OST-EUROPA-MARKT

ORGAN DES
WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN
KÖNIGSBERG (PR) / BERLIN W 35

Herausgeber:
HANS JONAS

17. Jahrgang 1937

OST-EUROPA-VERLAG
KÖNIGSBERG (PR) / BERLIN W. 35

Ueber alle im vorliegenden Bande dieser Zeitschrift behandelten Wirtschaftsfragen der osteuropäischen Länder erteilt weitere, eingehende Auskünfte das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr).

Anschriften:

Herausgeber und Schriftleitung: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8, Fernruf: Sammelnummer 34422.

Verlag: Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8, Fernruf: Sammelnummer 34422.

Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH., Königsberg (Pr).

Inhalt.

A. Aufsätze.

Allgemeines. Ost- und Nord-Europa.

Seite

Die Sperrholzindustrie der Baltischen Staaten. Von Woldemar Kunkis . . 11
Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1936 . 117
Querschnitt durch die osteuropäische Erdölwirtschaft. Von Wolfram Doellen 177
Die 25. Deutsche Ostmesse . 321
Geleitworte zur 25. Deutschen Ostmesse . 377, 378, 379
Die Deutsche Ostmesse als Element im internationalen Warenaustausch. Von Generalkonsul Jerzy Warchalowski 381
Schwedens Exportwirtschaft. Von Sigurd Behrens 399
Estland, Finnland und die Baltische Klausel . . . 441
Die Neuregelung des Handelsverkehrs Deutschlands mit Estland und Lettland . . 565
Schwedens wirtschaftliche Expansion nach Osteuropa. Von W Kunkis 569

Polen.

Die Rolle der staatlichen Getreide-Industriewerke bei der Getreidepolitik Polens. Von Imma Swart 1
Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages. Von Dr. Karl Heidrich 57
Die Eisenhüttenindustrie Polens im Jahre 1936. Von Heinz Heckel . 60
Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Polen und deren Auswirkungen im Jahre 1936. Von Heinz Heckel . . 125
Das Auslandskapital in der polnischen Wirtschaft. Von Dr. habil. P. H. Seraphim . . . 133
Die Wirtschaftspresse in Polen. Von Imma Swart 186
Die Nichteisenmetallindustrie in Polen. Von Heinz Heckel 192
Die Investitionsvorhaben Polens. Von Dr. Helga Boustedt 265
Das Flugwesen Polens. Von Dr. habil. P. H. Seraphim 326
Die Standorte der polnischen Industrie. Von Heinz Heckel 425, 485

Sowjetunion.

Die Elektrotechnik in der UdSSR 7
Ueberblick über das deutsch-russische Geschäft im Jahre 1936. Von Major a. D. Fritz Tschunke . 61
Der Handelsverkehr der UdSSR mit den Nachbarstaaten 72

Seite
Das Stachanow-System in der Landwirtschaft der UdSSR 141
Das Ingenieurproblem in der Sowjetindustrie . . 494
Die Krise in der Forst- und Holzwirtschaft der UdSSR. Von Dipl.-Ing. W Jemtzeff 500

Litauen.

Litauens Wirtschaft 1936. Von Dr. A. Schönemann 83
Die Auswirkungen des Handelsabkommens zwischen Litauen und dem Deutschen Reich 1936 . . 198
Technische Neuerungen in der litauischen Wirtschaft . 270
Das neue litauische Handelsregister. Von Dr. A. Scholz 277
Die deutsch-litauischen Handelsbeziehungen. Von Vl. Kurkauskas, Präsident der Handels-, Industrie- und Gewerbekammer zu Kaunas 387
Die litauische Holzausfuhr. Von Dr. A. Schönemann 437
Das neue Elektrifizierungsprogramm Litauens. Von Dr. A. Schönemann . . . 506
Der Ausbau der litauischen Baustoffindustrie. Von Dr. A. Schönemann 575

Lettland.

Die Geflügelzucht in Lettland und Estland. Von Woldemar Kunkis . . . 207
Der Erdölmarkt Lettlands . . 281
Die Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland. Von Dipl.-Volksw. Paul Sender . 333
Die Möglichkeiten des deutsch-lettischen Warenumsatzes. Von V Zagars 389

Estland.

Die Wirtschaftspolitik Estlands 1936. Von Dr. Alfred Vendt 87
Estlands Exportindustrie 212
Das ausländische Kapital in der Wirtschaft Estlands 289
Estland und die Deutsche Ostmesse 402
Die Motorisierung des estländischen Verkehrs. Von Olaf Boustedt . . 512
Die Entwicklung der estländischen Brennschieferindustrie. Von H. v. Schulmann 519

Finnland.

Export und Eigenversorgung in der finnischen Landwirtschaft 17
Die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen 1936 216
Finnlands Vieh- und Milchwirtschaft. Von Frhr. v. Ungern Sternberg 341
Die finnischen Handelsbeziehungen zu Deutschland und den baltischen Ländern. Von Direktor Jaakko Kahma . . 396
Finnische Heimindustrie. Von Frhr. v. Ungern-Sternberg 446

Seite

Danzig.

Danzigs Holzhandel und seine Entwicklung. Von Kurt Klawitter 221
Danzigs Bedeutung als Getreidehandelsplatz. Von Kurt Klawitter 522

Memel.

Der Ausbau des Memeler Hafens und der litauischen Handelsflotte. Von Dr. A. Schönemann 147

Naher und Ferner Osten.

Die Baumwollwirtschaft Mandschukuos. Von Dr. Erich Thiel 21
Der Fünfjahrplan Mandschukuos . 93
Der seewärtige Handelsverkehr Mandschukuos. Von Dr. Erich Thiel . . 228
Die Chemische Industrie Mandschukuos. Von Dr. Erich Thiel 291
Die wirtschaftlichen Grundlagen Ost-Turkestans. Von Dr. Fuad Kazak . . 345
Ueber die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo. Von Dr. Hiyoshi Kato, Handelskommissar von Mandschukuo . 383
Die Entwicklung des deutsch-türkischen Handels. Von Osman Zeki Torgay, Generalsekretär der Türkischen Handelskammer für Deutschland . 384
Der Außenhandel Ost-Turkestans. Von Fuad Kazak 449
Der japanisch-mandschurische Wirtschaftsblock und Deutschland. Von Dr. Erich Thiel . . . 527
Die Goldindustrie Mandschukuos. Von Dr. Boris Ischboldin 534
Das erste Jahr des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens. Von Johann Newel 579
Ost-Turkestan in der Wirtschaftspolitik seiner Nachbarstaaten. Von Fuad Kazak 584

B. Osteuropäische Wirtschaftschronik.

1. Allgemeine Entwicklung.

Seite

Polen.
Wirtschaftslage 27, 96
Zehnjahrplan . . . 96
Wirtschaftliche Organisationen 156, 240, 367, 405, 540, 594, 596
Lebenshaltungsindex . 539
Internationale Textilkonferenz Washington 151

Sowjetunion.
Wirtschaftsrat . 597
Volkswirtschaftsplan . 301
Lage der Arbeiterschaft 157
Volkszählung 466
Wahlen 545
Zeitungswesen 465

Litauen.
Wirtschaftslage 361
Planwirtschaft . 101
Wirtschaftliche Organisationen 101, 245, 362

Seite

Lettland.
Wirtschaftslage . . 306
Wirtschaftliche Organisationen 160, 547
Verzeichnis der Holzfirmen 104
Mitteleuropäische Zeit 549

Estland.
Lage der Volkswirtschaft 308
Wirtschaftliche Organisationen 37, 105, 248
Streiks 309

Finnland.
Wirtschaftliche Organisationen 309
Arbeitsmarkt 107, 415
Sozialversicherung 310

Danzig.
Wirtschaftslage 40
Sozialversicherung 367

Memel.
Wirtschaftliche Organisationen 108
Arbeitslosigkeit . 107

Ferner Osten.
Wirtschaftspläne . . 109
Bevölkerung 109, 606
Mandschukuovertrag 311

2. Deutschland im osteuropäischen Handel.

Polen.
Deutschland-Polen . . 95, 240, 357, 461, 593

Sowjetunion.
Deutschland-UdSSR 30
Ifago 98

Litauen.
Deutschland-Litauen 34, 158, 246, 305, 362, 545
Registermark-Vorschriften 158

Lettland.
Deutschland-Lettland 35, 547, 600

Estland.
Deutschland-Estland 549

Finnland.
Deutschland-Finnland 38

Memel.
Deutschland-Memelland 367

Ferner Osten.
Deutschland-Mandschukuo . 311, 416
Deutschland-Mandschukuo-Japan 473

3. Auslandsbeziehungen Osteuropas.

Polen.
Allgemeiner Außenhandel . 95, 96, 154, 240, 299, 300, 358, 367, 404, 461, 462, 539, 593
Wirtschaftspolit. Beziehungen . . 27, 95, 239, 298, 357, 405, 461, 540, 593
Finanzierung des Außenhandels 540
Brasilien-Polen 543
Danzig-Polen 153
England-Polen . 540
Import- und Exporthaus 594

Sowjetunion.
Allgemeiner Außenhandel 30, 156, 407, 464, 543, 598
Außenhandelskommissariat 359
Frankreich-UdSSR 32
Lettland-UdSSR 359
Türkei-UdSSR 544
USA-UdSSR 301

Litauen.
Allgemeiner Außenhandel . 3, 34, 101, 159, 245, 305, 362, 410, 466, 599
England-Litauen . 34
UdSSR-Litauen 34, 101

Lettland.
Allgemeiner Außenhandel 35, 36, 103, 104, 160, 246, 363, 411
Verrechnungsverkehr . 468
Vertretung ausländischer Firmen 35, 412
Wirtschaftsbeziehungen 600
Baltische Staaten-Lettland 308
England-Lettland 160
Finnland-Lettland 36
Frankreich-Lettland 547
Türkei-Lettland 412

Estland.
Allgemeiner Außenhandel . . 248, 308, 364, 365, 413, 469, 549, 602
Wirtschaftsbeziehungen 549
Spritschmuggelabkommen 248
Zahlungsbilanz . 413
Bulgarien-Estland . 468
Finnland-Estland 469
Italien-Estland 470
Polen-Estland . 105
Schweden-Estland 469

Seite

Finnland.

Allgemeiner Außenhandel 106, 162, 249, 309, 310, 414, 471, 550, 603
Wirtschaftspolit. Beziehungen 38, 603
Ausfuhrorganisationen 366
Belgien-Finnland 310
Frankreich-Finnland 309
Tschechoslowakei-Finnland 249
UdSSR-Finnland 162

Seite

Danzig.

Allgemeiner Außenhandel 107, 415, 472
Polen-Danzig 604

Memel.

Allgemeiner Außenhandel 41, 108, 311

Ferner Osten.

Allgemeiner Außenhandel 41, 108, 251, 311, 417, 473
Außenhandelskontrolle 605

4. Finanz-, Bank- und Kreditwesen.

Polen.

Staatshaushalt 28, 462, 595
Devisen 240, 404, 462, 594
Registermark 594
Zölle 299
Steuern 540, 594
Spartätigkeit 540
Ausfuhrfinanzierung 540
Auslandsguthaben 240
Englische Anleihe 540
Finanzinteresse Frankreichs 96
Französische Anleihe 28, 595

Sowjetunion.

Staatshaushalt 32, 100
Anleihen 359

Litauen.

Anleihen 305
Geldumlauf 599

Lettland.

Haushaltsplan 247
Bank von Lettland 36
Devisen 36, 104, 246
Zölle 36, 247, 363
Ausländische Kraftwagen 36

Estland.

Staatshaushalt 161
Staatsvermögen 308
Auslandsanleihen 365
Auslandsverschuldung 365
Bank von Estland 37
Steuern 365
Zölle 37, 104, 365

Finnland.

Staatshaushalt 106
Staatseinnahmen 366
Anleihen 106, 107, 163
Zölle 106, 366, 471
Geld 471

Danzig.

Staatshaushalt 310

Memel.

Steuern 164
Bankwesen 164

Ferner Osten.

Staatsanleihe Mandschukuo 43
Industriebank Mandschukuo 43
Voranschlag der SME 417
Kapital der SME 43, 164
Japanisches Kapital 252
Devisen 605

5. Verkehrswesen, Post, Telegrafie.

Polen.

Eisenbahnwesen 97, 358, 541, 596
Eisenbahntarife 358
Investitionsplan der Staatsbahnen 28
Häfen 301
Gdingen 29, 97, 98, 242, 301, 358, 405, 462, 542, 597
Seeschiffahrt 98, 154, 541
Binnenschiffahrt 358
Kanalbau 541
Straßenbau 541
Motorisierung 29, 242, 358, 597
Flugwesen 97
Speicher, Lager, Kühlhäuser 154, 242, 542

Sowjetunion.

Eisenbahnwesen 301
Wolga-Ostseekanal 302
Flugwesen 32
Straßennetz 32

Litauen.

Eisenbahnwesen 34, 159, 411, 600
Eisenbahnbau 546
Wegebau 246
Motorisierung 102, 159, 410, 466, 546, 600
Post, Telefon, Telegrafie, Radio 34, 305, 599

Seite

Lettland.
Häfen . 364, 467
Seeschiffahrt 37, 104
Seezeichenkonvention 307
Eisenbahn 601
Motorisierung 36, 161, 248, 307, 363, 601
Treibstoffversorgung . 467
Flugwesen 412, 601

Estland.
Eisenbahntarife 106
Seeschiffahrt 366
Flugwesen . . . 413
Motorisierung . . 105, 162, 308
Post, Telefon, Telegrafie, Radio 470

Finnland.
Eisenbahnwesen 107, 603
Häfen . . . 367
Seeschiffahrt 367, 550
Luftverkehr 38, 250

Seite

Danzig.
Hafen 97, 310, 604
Danzig-polnisches Hafenprotokoll 40
Seeschiffahrt 107, 310, 415
Motorisierung 367

Memel.
Häfen 41, 108, 163, 250, 251, 311, 368, 415 551, 604
Seeschiffahrt 108, 250, 472, 605
Motorisierung . . 416
Speicher, Lager, Tanks . 108, 311, 416, 472
Fremdenverkehr 251

Ferner Osten.
Eisenbahnwesen 108, 252, 369
Häfen 43, 252, 369
Seefrachten . 369
Flugverkehr 311, 369, 370
Motorisierung . . . 370, 552
Post, Telegrafie, Telefon, Radio 252, 368, 552

6. Binnenhandel.

Polen.
Staatlicher Getreidehandel 541, 595
Preisentwicklung . . . 241
Polnische Pharmakapoe eingeführt 405

Sowjetunion.
Einheitspreiskaufhaus 156
Betrug am Verbraucher 407

Litauen.
Drogengesetz 159
Fahrradhandel . . 410
Handel mit Feuerlöschartikeln 245
Alkoholverbrauch 600
Bierhandel 362
Flachshandel 599

Lettland.
Staatshandel . 247
Häute- und Wollmarkt 160
Brotversorgungskontrolle 548
Treibstoffhandel 364

Estland.
Preise 105

Finnland.
Preise . 163, 471
Getreidemarkt 39

Danzig.
Preise . 367
Alkoholverbrauch 604

Memel.
Märkte . 41
Neue Unternehmungen 368

7. Industrie.

Polen.
Industriekredite . . 596
Industrialisierung . 154, 463, 542
Rohstoffe 97, 300, 359, 406, 596
Erzvorkommen . 155, 463, 542, 596
Industriebezirk Sandomircz . 96
Neue Unternehmungen 241, 242
Beschäftigung der Industrie . 300
Produktionsindex 241, 406
Energiewirtschaft . . . 595
Elektrifizierung 29, 96, 359, 406, 563
Steinkohlenbergbau 300

Hüttenindustrie . 155
Kraftfahrzeugindustrie 97, 463
Elektrotechnische Industrie 358
Rundfunkindustrie . . 463
Kali . . . 542, 596
Chemische Industrie 97
Treibstoffgewinnung 463
Holzindustrie 359
Textilindustrie . . 406
Staatliche Industrie u. Getreidewerke 541, 595
Abfallverwertung 596

Seite

Sowjetunion.

Industriepläne . . 242
Industrieorganisation . 301
Volkskommissariat der Schwerindustrie . 544
Schwerindustrie 99, 360
Rohstoffe 157
Bergbau . 465
Nichteisenmetalle 158
Elektrifizierung 408
Steinkohlenbergbau . 545
Brennstoffindustrie 157
Erdölindustrie . 243
Hüttenindustrie 408, 599
Kupferindustrie . . 302
Kraftwagenindustrie 244, 360, 408
Fahrradindustrie . 545
Maschinenindustrie 99
Textilmaschinenindustrie 545
Chemische Industrie 302
Industrie der Farben und Lacke 545
Gummiindustrie 408
Leichtindustrie 33
Bautätigkeit 244
Neue Produktionen . 244
Fachleute . . 98, 243
Stachanow-System 156
Arbeitslöhne 409, 544
Produktionsgüte . 243
Klagen der Industrie 32, 302
Erfinderschutz 409

Litauen.

Elektrifizierung 34, 102, 246, 305, 363, 410, 467
Torfindustrie 264, 411, 467
Eisenindustrie 411
Kraftwagenindustrie 411, 600
Gummiindustrie 363
Lederindustrie 306
Textilindustrie . 102, 246, 306, 467
Nahrungsmittelindustrie 246, 546
Zuckerindustrie 35, 600
Baustoffindustrie 411, 546
Baugewerbe 160, 246
Feuerlöschwesen . 467, 546
Erzeugung von Serum 159
Neue Unternehmungen 246, 306, 546

Lettland.

Rohstoffe 412
Elektrifizierung 548
Torfindustrie 412
Kraftwagenindustrie 468
Flugzeugindustrie 364
Baustoffindustrie 548

Estland.

Industrie 470
Bodenschätze 248, 602

Seite

Eisenerze . . . 414
Elektrifizierung 162, 248, 550, 602
Brennstoffe 470
Oelschiefer 38, 161, 308, 366, 413, 550
Oele . 602
Torfindustrie . 38, 414
Maschinenindustrie . 161
Kunstdüngerindustrie 37, 602
Sperrholzindustrie . 105
Zellstoffindustrie 162, 603
Baustoffindustrie 414, 550
Industriekredite 162

Finnland.

Industrie . 471
Elektrifizierung 107
Mechanisierung 107
Eisenindustrie 604
Waffenindustrie 39
Holzindustrie 250
Chemische Industrie 39
Lederindustrie . . 604
Zellstoffindustrie . . 39, 107, 550
Kunstseide- und Wolle 551
Zuckerindustrie 39
Futtermittelindustrie 367
Fensterglasindustrie 415
Bautätigkeit . . 250
Auslandskapital in der Industrie 163

Danzig.

Werftindustrie 551

Memel.

Elektrifizierung 472
Werftindustrie . 416
Kraftwagenindustrie 251
Wasserversorgung 368
Sägeindustrie . . . 552
Nahrungs- und Genußmittelindustrie . 41

Ferner Osten.

Industrie . 165
Bodenschätze . . 252
Elektrifizierung 164, 252, 552
Steinkohlenbergbau . . 43, 252, 553
Stahl und Eisen 370, 553
Goldindustrie . 109, 165
Aluminiumindustrie 44, 370
Asbestindustrie 253, 553
Walzindustrie . . . 165
Landmaschinenindustrie 253
Chemische Industrie 44
Treibstoffgewinnung . 553
Mühlenindustrie 44, 165
Neue Unternehmungen 253

8. Landwirtschaft.

Seite

Polen.

Landwirtschaftsgesetzgebung 300
Entschuldung der Landwirtschaft . 29
Landwirtschaftliche Kredite 359
Getreidepolitik 406
Saatenstand 29, 300, 463, 464
Ernte 359, 406, 464, 595
Tierzucht 97, 543
Wollproduktion 30

Sowjetunion.

Kollektivierung . 543
Versorgung der Landwirtschaft 158
Landmaschinen 361
Saatenstand 409
Saatzucht 361
Ernte 543

Litauen.

Landwirtschaftspolitik 35
Ernte 467
Käufe der Landwirtschaft 305
Kunstdüngemittel 467
Saatzucht 35
Flachsbau . . . 393
Staatliche Flachskäufe . 545
Tierzucht 102, 305

Seite

Wollproduktion . 159
Staatliche Wollkäufe 545

Lettland.

Rentabilität der Landwirtschaft 413
Mechanisierung 548
Ernte . 468
Saatzucht . 601
Tierzucht 161, 548

Estland.

Lage der Landwirtschaft 37, 414
Mechanisierung 309
Saatenstand 309
Ernte . 470
Tierzucht 37, 366
Milchwirtschaft 470

Finnland.

Wollproduktion 415

Memel.

Allgemeines 368
Ernte 416, 472

Ferner Osten.

Ernte . 44, 109, 473, 605, 606
Kunstdüngemittel 474
Reisanbau . 606
Tierzucht 253, 474

9. Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei.

Litauen.

Forstwirtschaft 600

Lettland.

Forstgesetz 601

Waldbestand 412
Seefischerei . 548

Finnland.

Fischfang 310

C. Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Deutschland.

Ergebnisse der 25. Deutschen Ostmesse 474

Polen.

Polnische Ausstellungen . . . 45
Posener Messe . 166, 253, 312, 607
Textilausstellung Lodz . 254
Ausstellung in Lodz . 418
Lemberger Messe 476
Wilnaer Pelzmesse 418
Polnischer Ausstellungszug . 370
Termine polnischer Messen 109, 607

Litauen.

Beteiligung an der Berliner Milchwirtschafts-Ausstellung 254

Lettland.

Rigaer Reklame- und Büro-Ausstellung . 254
Semgallen-Ausstellung . 476
Lettische Kunstgewerbeausstellung 109

Estland.

Deutsche Landmaschinen auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung Reval 554
Jubiläumsausstellung 418

Finnland.

Internationale Luftfahrtausstellung Helsingfors . . 554
Helsingforser Möbelmesse 313
Frühjahrsmesse in Helsingfors 607
Messe finnländischer Neuheiten 313

D. Osteuropäische Märkte und Preise.

Seite

Polen.
45,110, 166, 254, 313,371, 418, 477, 554, 607

Litauen.
46, 111, 167, 255, 314, 371,419,477,555,608

Lettland.
46, 111, 167, 256, 314, 372,419,478,556,608

Estland.
47, 112, 168, 256, 315, 372,420,478,556,609

Finnland.
47, 112, 315, 373, 420, 556, 609

Memel.
47, 112, 168, 257, 315, 373,420,479,556,609

E. Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Polen.

Allgemeines 557
Außenhandel 422
Baustoffindustrie 48, 316
Binnenhandel 610
Bodenrecht 421
Chemische Industrie 257
Einfuhr 479
Eisenbahnwesen 168
Elektrifizierung 48, 169
Elektrizitätswirtschaft 113
Elektrotechnik 480, 558
Energiewesen 479
Erdöl 257, 558, 610
Farben und Lacke 258
Fernsprechwesen 49
Gasschutz 169
Gasversorgung 258, 421
Häfen 421
Heimindustrie 421
Hüttenindustrie 113, 257, 316, 558, 610
Industrie 48, 316
Landwirtschaft 49, 113
Luftschutz 113
Metallindustrie 112, 422, 479
Motorisierung 257, 374, 610
Nahrungsmittel 611
Papierindustrie 258
Seeschiffahrt 169, 610
Schiffbau 374
Steinkohlenbergbau 169, 316
Textilindustrie 258, 317
Tiefbau 316
Verkehrswesen 49, 317, 479, 557

Sowjetunion.

Aerodynamik 259
Bergbau 423
Bergbaumaschinen, Bagger 51, 482
Elektrotechnik 51, 170, 259, 481, 559
Energiewesen 480
Forstwirtschaft 611
Gas 49
Glasindustrie 171
Gummipflanzen 259
Härteverfahren 422
Hebezeuge 558
Hüttenindustrie 114, 422
Kältetechnik 170
Kraftfahrzeuge 317, 423, 559
Lokomotivbau 170
Maschinenbau 50
Meßapparate 52, 171
Metallindustrie 481
Motorenbau 481
Papierindustrie 171
Schweißtechnik 423
Sonnenenergie 258
Textilindustrie 114, 171
Textilmaschinenbau 51
Walzindustrie 50, 170
Werkzeugindustrie 170, 559
Werkzeugmaschinen 51, 480

Litauen.

Außenhandel 318
Baustoffe 560, 611
Bauwesen 482
Brennstoffe 260
Brückenbau 482
Elektrifizierung 52, 260, 374, 482, 560
Feuerlöschwesen 560
Flugwesen 53
Forstwirtschaft 172
Gesundheitsschutz 53
Gießereiindustrie 374
Glasindustrie 318
Handel 482
Kraftfahrzeuge 260
Luftschutz 318
Metallindustrie 317
Milchwirtschaft 318
Molkereiwirtschaft 172, 560
Motorisierung 172, 559
Postwesen 318
Saatzucht 53
Schadenverhütung 374
Schafzucht 53
Seeschiffahrt 172, 260, 559, 611
Torfwirtschaft 560
Treibstoffe 374

	Seite
Verkehr	52
Veterinärwesen	611
Wehrwirtschaft	53
Estland.	
Außenhandel	561
Bevölkerung	173
Binnenmarkt	612
Fischerei	260
Forstwirtschaft	173
Landwirtschaft	561
Soziale Fragen	261
Tierzucht	612
Verkehrswesen	561
Finnland.	
Gummiindustrie	561
Holzindustrie	561
Industrialisierung	612
Maschinenbau	612
Ferner Osten.	
Allgemeines	173, 318
Außenhandel	319, 375
Elektrizitätswirtschaft	613
Japan-China	612, 613
Kolonisation	174
Mandschukuo	483
Pflanzenfette	613
Tierzucht	174
Verkehrswesen	174, 613
Wirtschaft	174

F. Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Bücherbesprechungen: Seite 54, 114, 175, 261, 319, 375, 424, 483, 562, 614

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W.35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6–8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W.35

17. Jahrgang | Januar 1937 | Heft 1

Die Rolle der Staatlichen Getreideindustrie-Werke bei der Getreidepolitik Polens.

Von Imma Swart.

Die Wirtschaftspolitik des polnischen Staates richtete sich in den ersten Jahren nach dem Kriege ganz auf den Aufbau einer eigenen Industrie, so daß die Landwirtschaft darüber vernachlässigt wurde. Der Staat versorgte die Landwirtschaft nach der Stabilisierung mit teurem kurzfristigem Kredit, nicht zu ihrem Segen, und ließ der Entwicklung des landwirtschaftlichen Handels und der landwirtschaftlichen Marktgestaltung große Bewegungsfreiheit. Erst die Agrarkrise machte das Eingreifen des Staates unbedingt notwendig und führte zu einem zunehmendem Etatismus auf fast allen Gebieten der Landwirtschaft, am stärksten in der Getreidewirtschaft. Der staatliche Einfluß wirkte sich maßgebend auf die landwirtschaftliche Preisgestaltung und auf die Organisation des landwirtschaftlichen Handels, besonders des Exports, aus. Die Hebung des Preisniveaus, eine landwirtschaftliche Schutzzollpolitik und eine wirksame Konzentration des Exports waren Aufgaben, deren Lösung für Gedeih und Verderb der polnischen Landwirtschaft ausschlaggebend waren und die allein der Staat durchführen konnte. Seine Maßnahmen griffen jedoch in mancher Hinsicht über das Maß einer notwendigen Regelung und allgemeinen Aufsicht hinaus und beschnitten die Eigeninitiative und die Selbständigkeit der Landwirtschaft derart, daß sie in den Kreisen der Landwirtschaft selbst einen starken und zähen Widerstand hervorriefen und ihr Ziel deshalb oft nicht erreichen konnten. Am empfindlichsten ist in dieser Hinsicht der Getreidehandel; er kann staatliche Eingriffe schlecht vertragen, da er sich sehr schwer zentralisieren läßt. Das Ziel der staatlichen Wirtschaftspolitik, der Landwirtschaft durch Beeinflussung des Getreidemarktes einen Ausweg aus der Krise zu schaffen, ist bis jetzt nicht erreicht worden, da ihr die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft nicht gelang. Trotz mancher guter Teilergebnisse, wie der Hebung des Exports, haben die

angewandten Mittel fast nirgends einen vollen Erfolg gehabt. Auf dem Gebiet der Handelsorganisation und der Stabilisierung der Preise steht die Getreidepolitik heute vor denselben ungelösten Problemen wie vor der Krise. Nach dem großen Mißerfolg der staatlichen Getreideintervention, an dem nicht allein falsche Methoden, sondern auch die ungenügenden finanziellen Mittel die Schuld trugen, sehen alle Landwirtschaftskreise eine Lockerung der straffen staatlichen Zügel als unbedingt notwendig an und die wirtschaftspolitische Entwicklung hat im letzten Jahre diesen Weg auch eingeschlagen.

Die Elemente der staatlichen Getreidepolitik

zur Bekämpfung der Krise und ihrer Folgen sind:

1. Zollschutz,
2. Zollrückvergütungen,
3. Superprämien,
4. Getreidepfandkredite und Vorschußkredite,
5. Exportkonzentration durch den Verband polnischer Getreideexporteure (Zwiazek Polskich Eksporterow Zboża) in Posen und das Getreideexportbüro in Danzig,
6. Interventionstätigkeit der Staatlichen Getreide-Industriewerke.

In den

Staatlichen Getreideindustriewerken,

einer Getreidehandelsgesellschaft, die 1928/29 in Lublin zum Betrieb von Getreidemagazinen und von Mühlen gegründet wurde und 1930/31 eine ausgedehnte Interventionstätigkeit auf dem polnischen Getreidemarkt begann, schuf sich der Staat sein Hauptwerkzeug zur Durchführung seiner Getreidepolitik. Ursprünglich war es nur der Gedanke, von staatlicher Seite aus durch die Staatliche Agrarbank (Bank Rolny) Getreide anzukaufen und einzulagern, um dem unzweckmäßigen Zustand, daß man Getreide billig ausführte, und es dann bei Bedarf in den letzten Monaten des Wirtschaftsjahres teuer aus dem Auslande wieder einführte, entgegenzuwirken. Für diese Aktion wurden auch Genossenschaftsspeicher und Mühlen beansprucht, mehrere sogar übernommen oder gepachtet.

1930/31 gingen die Staatlichen Getreideindustriewerke (Pacistwowe Zaklady Przemystowo-Zbozowe, abgekürzt P. Z. P. Z.) über die Rolle des einfachen staatlichen Lagerhalters hinaus und übernahmen als weitere Aufgaben die Loslösung des inländischen Getreidepreisniveaus vom Weltmarktstand durch Aufkauf der preisdrückenden inländischen Ueberschüsse, und die Durchführung eines organisierten Getreideexports. Die Interventionskäufe der P. Z. P. Z. auf dem Inlandsmarkt umfaßten in erster Linie Roggen, nur in geringem Umfang auch Weizen und anderes Getreide. Die Stabilisierung der Roggenpreise hätte von selbst auch die übrigen Getreidepreise gehoben, aber sie mißlang. In den Jahren 1931 bis 1935 konnten die P. Z. P. Z. während jeder Getreidekampagne nur für wenige Monate und für einen immer kürzeren Zeitraum die Preise über dem Weltmarktniveau plus Prämien halten. Die darauf folgen-

den Preisstürze riefen eine völlige Desorientierung des Marktes hervor. Die Produzenten und Händler wagten nicht mehr, das Getreide bis zum Frühjahr zurückzuhalten, da sie mit dem Aussetzen der Interventionstätigkeit der P. Z. P Z. rechnen mußten. Dies Moment der Unsicherheit hob den Nutzen der Stützungskäufe der P Z. P. Z. weitgehend auf. Im Frühjahr 1935 erfolgte der endgültige Zusammenbruch der Interventionsaktion der P. Z. P. Z. Sie konnte nicht gelingen, weil den P. Z. P. Z. die technischen und finanziellen Mittel zur Durchführung ihrer Aufgabe fehlten. Die Voraussetzung, eine völlige Beherrschung des Inlandsmarktes, war bei den geringen Lagerungsmöglichkeiten und dem Fehlen einer eigenen Handelsorganisation ganz ausgeschlossen. Die Aufkäufe erfaßten nur einen kleinen Teil des Gesamtangebots:

Roggenkäufe der P.Z.P.Z.

Wirtschaftsjahr	Menge in To.	in % der Erntemengen
1930/31	187 000	2,7
1931/32	194 000	3
1932/33	280 000	4,5
1933/34	739 000	11
1934/35	620 000	nur für die Zeit bis zum 20. III. 1935)

Erst in den Jahren 1933/34 und 1934/35 gingen die P. Z. P Z. dazu über, größere Mengen Roggen aufzukaufen mit dem Erfolg, daß das aufgespeicherte Getreide keinen Absatz fand und zur Spirituserzeugung und Bezahlung von öffentlichen Arbeiten in Form von Naturallöhnen verschleudert werden mußte. Diese Art der Liquidierung der Magazine wirkte sich ungünstig auf den Preisstand aus. Die Vorräte der P. Z. P. Z. hielten sich bis zum Beginn der Frühjahrsintervention unter 30 000 To. und stiegen bis zum Augenblick der höchsten Anspannung der Interventionstätigkeit auf etwas über 60 000 To. an, das war im Verhältnis zu dem allgemeinen Roggenumsatz von über 1½ Mill. To. eine viel zu geringe Magazinierung. Der Umschlag des eingelagerten Getreides mußte sehr schnell erfolgen, es konnte nicht bis zur Besserung der Konjunktur gewartet werden und so verkaufte und exportierte der Staat das Getreide immer zu Verlustpreisen. Es fehlt an Silospeichern für die Lagerung des Getreides, vor allem in den Süd- und Ostgebieten und die Mittel zur Errichtung einer ausreichenden Zahl sind nicht vorhanden. Allmählich soll aber durch den Bau von Gemeindespeichern, die von den lokalen landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften betrieben werden sollen, diese Lücke ausgefüllt werden.

Die Interventionstätigkeit der P Z. P. Z. hat ganz aufgehört; durch Beschlußfassung des Wirtschaftskomitees der Minister vom 8. Juni 1935 wurden ihnen die wichtigsten Privilegien genommen und sie erhielten den Charakter einer einfachen Großhandelsfirma, die das größte Getreidekontingent erhielt. Heute sind die P. Z. P. Z. also nur noch ein privilegierter Großexporteur. Ursprünglich waren sie die staatliche Exportstelle, die das deutsch-polnische Roggenabkommen mit Hilfe des gemeinsamen Berliner Verkaufsbüros für Roggen durchführen sollte. Dieses Exportbüro wurde später, als der deutsch-polnische Roggen-

handel bedeutungslos wurde, nach Danzig verlegt und arbeitete nur noch als Exportbüro für Polen mit den P. Z. P. Z. zusammen.

Die P. Z. P. Z. übernahmen vor allem

die Durchführung der staatlichen Prämienpolitik.

Seit 1929/30 führte der polnische Staat Zollrückvergütungen für die Getreideausfuhr ein. Im ersten Jahr wurden sie kontingentiert, was dazu führte, daß sich zwei Preise für prämiiertes und unprämiiertes Exportgetreide bildeten. Man ging daher dazu über, Ausfuhrscheine auf Grund tatsächlich abgeschlossener Verträge zu erteilen. So gelang es, das Inlandspreisniveau stets um die Höhe der Rückvergütungen über dem Weltmarktpreis zu halten. Die Prämienpolitik wurde in der letzten Zeit weiter ausgebaut. 1933/34 führte der Staat Superprämien für Roggen und Weizen ein, die die P. Z. P. Z. auszahlten. Sie gaben für diesen Zweck im ersten Jahre 22 Mill. Zl. aus, nicht mehr als 4 Zl. für 1 dz über die Parität des prämiierten Exports. Die Superprämien wirken wie erhöhte Zollrückvergütungen, aber man hat sie bestehen lassen, weil sie die Möglichkeit geben, durch direkte Zuzahlung des Staates Getreideüberschüsse auf ausländischen Märkten unterzubringen, auf denen die Preise einen Absatz sonst verhindern würden. Vor allem hat die Einführung der Superprämien den P. Z. P. Z., die die Durchführung in der Hand hatten, eine überragende Stellung im Export verschafft.

Im vergangenen Wirtschaftsjahr hat der polnische Staat die Zollrückvergütungen auch auf Hülsenfrüchte, Oelsämereien, Mühlenerzeugnisse u. a. ausgedehnt, wobei ihr Wert sehr angestiegen ist (in Mill. Zl.):

1930/31	1931/32	1932/33	1933/34	1934/35	1935/36
21,2	9,5	16,5	23,8	25,5	37,4

Die Höhe der Vergütung beträgt seit dem Sommer 1935 6 Zl. für 100 kg aller Getreidesorten.

In den Jahren 1931 bis 1935 lag mit Ausnahme des Wirtschaftsjahres 1932/33 der gesamte Roggenexport und 1933/35 auch der Weizenexport Polens in den Händen der P. Z. P. Z. Ihr Anteil am Export stellt sich in den einzelnen Jahren folgendermaßen dar:

Der Anteil der P.Z.P.Z an der gesamten Getreideausfuhr Polens.

	Roggen			Gerste			Weizen		
in 1000 To.	Gesamtausfuhr	Anteil d. P.Z.P.Z.	%	Gesamtausf.	Anteil d. P.Z.P.Z	%	Gesamtausf.	Anteil d. P.Z.P.Z	%
1930/31	162,7	54,1	33,3	103,0	4,3	4,2	26,3	1,7	6,5
1931/32	46,5	44,0	94,5	116,7	17,4	14,9	5,9	1,4	23,9
1932/33	161,5	73,9	45,8	120,3	6,6	5,5	15,0	—	—
1933/34	245,9	245,9	100	98,9	11,6	11,7	2,4	2,4	100
1934/35	258,4	258,4	100	236,2	13,0	5,5	0,5	0,5	100
1935/36	94,2	43,7	46,4	185,2	8,7	4,7	28,5	0,9	3,4

	Vollmehl			Schrotmehl		
in 1000 To.	Gesamtausfuhr	Anteil der P.Z.P.Z.	%	Gesamtausfuhr	Anteil der P.Z.P.Z.	%
1930/31	38,9	2,4	6,2	10,7	1,1	11,1
1931/32	1,6	0,2	13,1	25,9	9,6	37,0
1932/33	2,7	1,1	40,8	22,2	9,5	42,9
1933/34	6,5	5,9	90,4	24,7	15,6	63,2
1934/35	9,1	8,6	93,7	31,9	17,7	55,5
1935/36	17,6	10,1	57,6	91,0	32,5	35,7

Im letzten Jahr haben die P. Z. P. Z. ihre Monopolstellung im Roggenexport aufgeben müssen. Das Exportgeschäft wurde mit großen und ständig wachsenden Verlusten durchgeführt: die P. Z. P. Z. kauften zu verhältnismäßig hohen Preisen, um das Preisniveau zu stützen in den Zeiten der Depression und exportierten das Getreide in der gleichen Depressionsperiode zu Verlustpreisen.

Eine Beurteilung der geschäftlichen Tätigkeit der P. Z. P. Z. ist nicht möglich; sie geben keine Geschäftsberichte heraus, und besonders seit den letzten zwei Jahren ist über ihre Tätigkeit nichts bekanntgegeben worden, wozu die schlechten Ergebnisse Anlaß gegeben haben. Vor allem ist auch nicht klar, aus welchen staatlichen Fonds sie ihre Mittel schöpfen. Den einzigen Anhaltspunkt bieten Berechnungen, die O. Tushiewicz in einer Arbeit „Getreidekrisis in Polen" (Przesilenie zbożowe w Polsce) angeführt hat. Nach seinen Schätzungen sind die Verluste der Interventionsaktion von 6 Mill. Zl. für 1930/31 auf 17,5 Mill. Zl. 1931/32 angestiegen. Für 1932/33 berechnet er sie mit 8 Mill. Zl., da in diesem Jahre die Intervention erst im Frühjahr einsetzte. 1933/34 wuchsen die Verluste auf ca. 47,5 Mill. Zl. an, wovon etwa 11 Mill. Zl. auf die Bezahlung öffentlicher Arbeiten mit Roggen entfielen. In den ersten beiden Jahren stellte die Bank Polski den P. Z. P. Z. Kredite in Höhe von insgesamt 85 Mill. Zl. zur Verfügung. Zweifellos haben sich die Verluste der P. Z. P. Z. gegen Ende der Interventionsaktion erheblich erhöht und ebenso stiegen die Ausgaben des Staates für die Prämienpolitik an.

Es ist klar, daß die P. Z. P. Z. mit ihrer Defizitexportkalkulation dem übrigen Handel so überlegen sind, daß sie diesen beiseite gedrängt und schwer geschädigt haben. Sie kauften in den ersten beiden Jahren das Getreide an der Börse und von privaten Firmen unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften, denen sie sehr günstige Bedingungen gewährten. So kamen die Stützungskäufe den Produzenten selbst kaum zugute und erst auf laute Klagen hin begannen die P. Z. P. Z. an den Produzenten selbst heranzutreten. Sie richteten im Gebiete Posens und Pommerellens etwa 20 Aufkaufstellen für Getreide ein und drückten den Getreidehandel hier zu der Rolle eines Kommissionärs herab. Die P. Z. P. Z. arbeiteten vor allem auf dem Gebiete der Ausfuhr mit dem Verbande polnischer Getreideexporteure zusammen, der im Jahre 1929 gegründet worden war und als Mitglieder private Handelsfirmen und landwirtschaftliche Organisationen hat. Die Tätigkeit der P. Z. P. Z. erstreckte sich fast ausschließlich auf die polnischen Westgebiete, denn hier allein konnten sie sich auf einen gut organisierten Getreidehandel stützen. Von dem allgemeinen Getreideumsatz in Polen gehen kaum 6—8 % durch die Hände von Großhandelsfirmen und Genossenschaften, alles übrige sind kleine Händler und Vermittler, so daß eine Konzentration des Getreidehandels auf unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen muß. Die private Mühlenindustrie wurde durch die Konkurrenz der staatlichen Mühlen,

die ihr Mehl mit Defizit exportierten, schwer geschädigt. Es bildete sich eine geschlossene Front des gesamten polnischen Getreidehandels, der Mühlenindustrie und des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens gegen die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft.

Bei der

Reorganisation der P. Z. P. Z.,

die in der nächsten Zeit bevorsteht, wird den Forderungen dieser Kreise Rechnung getragen werden. Die Gesellschaft soll mit einem festen Kapital von angeblich 3,5—5 Mill. Zl. ausgestattet werden und auf der Grundlage kaufmännischer Kalkulation den Charakter einer Großhandelsfirma annehmen, da es im polnischen Getreidehandel bisher an leistungsfähigen Großhandelsfirmen fehlt. Als ein solches Unternehmen könnte die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft größere Kompensationsgeschäfte abschließen, Vertragskontingente ausführen und unmittelbare cif-Geschäfte abschließen. Gleichzeitig soll durch Einbeziehung der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften in den Bereich des Unternehmens der staatliche Charakter abgeschwächt werden. Doch sind das Pläne, deren Verwirklichung noch abzuwarten bleibt.

Die augenblicklich geltenden Richtlinien in der polnischen Getreidepolitik beruhen auf der Aufhebung des Getreideaufkaufs der P. Z. P. Z., die ihre Tätigkeit im laufenden Jahre ohne große Aenderungen gegenüber dem Jahre 1935/36 auf kaufmännischer Grundlage fortsetzen sollen. Die Ausfuhrprämie für alle Getreidearten und Hülsenfrüchte ist durch Verordnung vom 15. 12. 1936 mit Wirkung vom 15. 3. 1937 aufgehoben worden, während die Ausfuhr tierischer Erzeugnisse eine stärkere Förderung erfahren soll. Es sind bestimmte Fonds für die Auszahlung von Ausfuhrprämien für Fleisch, Eier, Käse, Butter und Fleischverarbeitungsprodukte bereitgestellt worden.

Die Getreidekredite

sind im letzten Wirtschaftsjahr verbilligt worden und infolgedessen ca. 24 Mill. Zl. Getreidepfandkredite und 7 Mill. Zl. Vorschußkredite vom Staat an die Landwirtschaft gegeben worden, gegenüber nur 17 Mill. Zl. Getreidepfandkrediten und 3 Mill. Zl. Vorschußkrediten im vorhergehenden Jahre. Darin drückt sich die Beruhigung aus, die seit dem Aufhören der staatlichen stoßweisen Interventionen auf dem Markte eingetreten ist. In den vergangenen Jahren nahm die Beanspruchung der Kredite ständig ab, da man auf eine Preissteigerung im Frühjahr bei Versagen der Aktion der P. Z. P. Z. nicht rechnen konnte. Eine sichere Kalkulation war nicht mehr möglich und aus diesem Grunde gingen die Getreidekredite, wenn man den Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1929—1932 und den der Jahre 1932—1935 vergleicht, sehr zurück, und zwar die Getreidepfandkredite von 50,9 Mill. Zl. auf 29,5 Mill. Zl., die Vorschußkredite von 10,8 Mill. Zl. auf 7,3 Mill. Zl. im Jahresdurchschnitt. Die Getreidelombardkredite, die das Getreide des Landwirts beleihen, es aber in seinem Besitz lassen, werden fast

nur vom Großgrundbesitz in Anspruch genommen, weil die Kosten hoch sind und nur bei Beleihung sehr großer Getreidemengen lohnen. Für den kleinen Landwirt ist der Vorschußkredit bestimmt, der jedes Jahr von der Bank Rolny verteilt wird. Diese Kredite sollen den Landwirt davor schützen, unmittelbar nach der Ernte größere Getreidemengen auf den Markt zu werfen. Die beiden Aufgaben der Getreidefinanzierung und des Getreideexports im großen wird der polnische Staat auch in Zukunft weiterführen.

Die Elektrotechnik in der UdSSR.

W. I. Im Jahre 1920 ließ die Sowjetregierung den Generalplan für die Elektrifizierung der Volkswirtschaft der UdSSR zusammenstellen. Diesen Richtlinien wurde ein von Lenin geprägtes Schlagwort zu Grunde gelegt, demzufolge die Sowjetmacht plus Elektrifizierung den Kommunismus abgebe. Daraus ist zu ersehen, daß das Sowjetsystem als wichtigste Voraussetzung für die Erreichung seines Zieles die Elektrifizierung ansieht. Es ist von Bedeutung festzustellen, in welchem Maße es gelungen ist, die Elektrifizierung durchzuführen.

Man könnte unter Umständen die Ansicht hegen, daß die Elektrifizierung eines Landes mit der Errichtung elektrischer Kraftwerke zunähme. Mit anderen Worten — je höher die Anzahl der vorhandenen Kraftwerke und ihre Leistung ist, umso höher sei auch der Grad der Elektrifizierung. Das entspricht aber keineswegs den Forderungen, die man an einen wirklichkeitsnahen Maßstab zu legen berechtigt ist. Erst der Verbrauch der elektrischen Energie gestattet in der hier interessierenden Frage Schlußfolgerungen zu ziehen. Maßgebend für den Verbrauch ist aber die Erzeugung von elektrischen Maschinen und Geräten und ihre Einfuhr. Für die UdSSR kommt gegenwärtig die Untersuchung der Ausfuhr dieser Gruppe von Waren nicht in Frage, da er so geringfügig und zweitrangig ist, daß er für den Gesamtkomplex bedeutungslos bleibt.

Das Industrieerbe, das die Bolschewiken auf elektrotechnischem Gebiete in Rußland angetreten haben, war alles andere als geringfügig. Es sei hier unter anderem nur in der Reihe der Tochterunternehmungen führender ausländischer elektrotechnischer Werke in Rußland auf die deutschen Firmen Siemens, A.E.G. und andere hingewiesen, deren Werke und Personal auch heute noch den im Verhältnis zum Ganzen mehr als geringfügigen schöpferischen Kern der sowjetrussischen Elektroindustrie bilden. Man wird als Beweis dafür, daß die Wendung „mehr als geringfügiger schöpferischer Kern" berechtigt ist, weiter unten finden, wie befriedigt die sowjetrussische Fachpublizistik die praktische Verwendung von Erkenntnissen als letzten Schrei und Spitzenleistung der Welttechnik kennzeichnet, die in Deutschland z. B. schon seit vielen Jahren ein selbstverständliches Konstruktionsprinzip sind.

Im Jahre 1934 belief sich die Leistungsfähigkeit sämtlicher Kraftwerke der UdSSR auf 6 212 000 KW,

mit deren Hilfe 20,5 Milliarden KW/St. erzeugt wurden. Das entspricht einer Ausnutzung der Stromgeneration zu 37,6 % oder mit anderen Worten, die Generation wurde im Durchschnitt der UdSSR und der Generatoren jeden Tag nur 9 Stunden und 15 Minuten lang betrieben. Für das laufende Jahr 1937 ist eine Stromerzeugung von 38 Milliarden KW/St. vorgesehen. Das bedeutet gemessen am Jahre 1934 eine Steigerung um 90 % und es müßte also in den Jahren 1935 und 1936 von der elektrotechnischen Produktion eine Intensität an den Tag gelegt worden sein, die eine solche Steigerung des Stromverbrauchs ermöglicht.

Nach den neuesten sowjetrussischen Angaben sieht sich

die Elektroindustrie der UdSSR

dank dem bisherigen Verlauf der Elektrifizierung vor völlig neue Aufgaben gestellt. Das Grundkapital der Starkstromindustrie belief sich im Jahre 1934 auf 236,4 Mill. Rbl. und stieg im Jahre 1936 auf 286,6 Mill. Rbl. Gleichzeitig stieg es in der Kessel- und Turbinen-Industrie von 139 Mill. Rbl. auf 182 Mill. Rbl. In diesem Rahmen nahm der Bestand an Kraftmaschinen der Starkstromindustrie von 10,2 Mill. Rbl. auf 14,6 Mill. Rbl. und der Arbeitsmaschinen von 68 Mill. Rbl. auf 82,6 Mill. Rbl. zu. In den letzten zehn Jahren vermehrte sich damit der Maschinenpark des Industriezweiges nicht unwesentlich, und zwar wurden in diesem Zeitraum 82 % des jetzt in Betrieb befindlichen, und in den letzten fünf Jahren 63 %, angeschafft. Im Jahre 1931 arbeiteten in der elektrotechnischen Industrie 52 052 KW-Elektromotoren und 1935 109 901 KW, wobei gleichzeitig der Stromverbrauch von 82,7 Mill. KW/St. auf 161,3 Mill. KW/St. stieg.

In einem derartigen Mengenverhältnis der im Betrieb befindlichen Arbeitsmaschinen, die fünf Jahre und weniger, von fünf bis zehn Jahren und mehr als zehn Jahre im Betriebe sind, sieht man in der Sowjetunion den Grundstock für eine künftige Ueberlegenheit — wenn nicht schon gegenwärtige — den elektrotechnischen Industrien anderer Staaten gegenüber. Es sei als wesentliche Korrektur dieser Ansicht bereits an dieser Stelle gesagt, daß gegen diese Ueberlegenheit vor allen Dingen die geringe eigene technische Schöpferkraft der Sowjetunion, die verhältnismäßig geringe Qualifikation und stark theoretisierende Tendenz des Durchschnitts ihrer Belegschaften und des sich daraus ergebenden verheerend hohen Anteiles des Ausschusses in Konstruktion und Produktion ein beredtes Zeugnis ablegen. Grundsätzlich bestätigt auch das aufs neue, wie wenig das Alter oder die Neuheit der Arbeitsmaschinen einen Schluß auf die Güte des Erzeugnisses zulassen.

Die Produktion an Starkstrom-Maschinen und -Apparaten

einschl. des Baues von Wasser- und Dampf-Turbinen usw. als Antriebsmittel für die Stromerzeugung stellte sich im Wirtschaftsjahr 1928/29 auf den Wert von 187,4 Mill. Rbl. Im Jahre 1932 war eine Steigerung auf 796,5 Mill. Rbl. eingetreten, die sich 1936 nach sowjetamtlichen Feststellungen auf 1398,1 Mill. Rbl. stellte. Diese Produk-

tionsentwicklung war der Versuch, eine neue energetische Basis für die Vollendung der Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft zu schaffen und in allen energetischen Zentren Kraftreserven für eine krisenlose Energieversorgung der Volkswirtschaft zu bilden. Hieran schließt sich die Forderung, im allgemeinen die Elektrifizierung der Industrie auf dem Wege einer weitestgehenden Verwendung neuester elektrointensiver Produktionsverfahren in sämtlichen Industriezweigen — besonders Hüttenindustrie und Chemie — zu vollenden. Hierzu gehört die weitgehende Verwendung der Elektrizität als Bewegungsmittel im Transportwesen und das allmähliche Eindringen der Elektrifizierung in den Arbeitsgang der Landwirtschaft.

Es liegt auf der Hand, daß die Bewältigung dieser umfangreichen Aufgabe für die unerfahrene Elektroindustrie der UdSSR mit von ihr ungeahnten Schwierigkeiten verbunden ist. Wenn in diesem Zusammenhange auch nicht an die für den Verkehr so maßgebliche Nichterfüllung des Planes der Verkehrselektrifizierung (statt geplanter zirka 9000 km elektrifizierter Strecke erreichte man am 1. Januar 1936 kaum 175 km) und an die weniger als geringfügige Vorbereitung der Elektrifizierung der Landwirtschaft gedacht werden soll, so sind die übrigen Gebiete nicht weniger kritisch. Mit Nachdruck weist die sowjetrussische Fachpresse darauf hin, daß sich die Sowjetindustrie angesichts der Entwicklung auf elektrotechnischem Gebiete gezwungen sehe, mehr als ein Drittel ihrer Erzeugung an Elektromaschinen und -Apparaten alljährlich als für sie völlig neu herauszubringen. Sieht man selbst davon ab, daß fast die Gesamtheit dieser neuen Produktionen vom Auslande kopiert wird, so steht dem gegenüber doch fest, daß auch das einfache Nachbauen große Anforderungen an die fachliche Tüchtigkeit der Industrie und ihrer Belegschaft stellt. Derartige Umstände erklären den für alle nicht sowjetischen Industrien katastrophalen Ausschußanteil. Die Ursache für ihn liegt neben dem Mangel an rein produktionsorganisatorischer und technischer Erfahrung nicht in letzter Linie darin, daß z. B. für die Erzeugung sensibelster Organe Umgebungen gewählt werden, die von vornherein bereits von sich aus ein gutes Erzeugnis unmöglich machen.

Für die

technische Entwicklung des Baues der Maschinen und Apparate

für Kraftwerke und die Energieübermittlung hält sich die Elektrotechnik der Sowjetunion an vier Richtungspunkte. Zum ersten ist man bestrebt, Maschinen von möglichst hoher Leistung zu bauen. Zum zweiten soll die Umdrehungszahl der Maschinen so hoch als irgendmöglich getrieben werden. Zum dritten gilt es, die Grundlagen für ein einheitliches Groß-Netz für Hochspannung bei gleichzeitiger Spannungserhöhung zu schaffen. Zum letzten ist für Wärmekraftwerke eine Steigerung des Dampfdruckes als notwendig anerkannt.

Nach Fachveröffentlichungen der Sowjetunion ist die Verwirklichung des Punktes 1 in folgender Weise vor sich gegangen:

Turbinen-Aggregate:	Maßeinh.	1928/29	1930	1932-34	1935-36
Dampf	KW	12 000	24 000	50 000	100 000
Wasser	KVA	8 750	—	77 500	77 500
Transformatoren	KVA	1 600	5 600	20 000	31 500
Oelausschalter	1000 KVA	400	1 000	2 500	2 500

Zweifellos zeigen diese Zahlen, daß die Leistung der einzelnen Maschinen und Transformatoren im Laufe der Zeit gesteigert wurde. Das bedeutet aber nicht, daß es hier gelungen ist, Spitzenleistungen von Weltbedeutung zu erreichen. Wenn es auch in der UdSSR sehr beliebt ist, der dort heimischen „Gigantomanie" folgend, Allergrößtes auf jedwedem Gebiete entstehen zu lassen, so wird doch der Bau von Maschinen trotz aller Tendenz zur Uebertreibung mehr oder weniger in den Ausmaßen von den Aufgaben bestimmt, die die Maschinen zu erfüllen haben. Nicht das eventuelle Genie des sowjetrussischen Elektrotechnikers ist der Anlaß für die leistungsstarke Maschine. Es ist ja bekannt, daß man in der UdSSR nicht eher mit dem Bau von 50 000 KW-Turbogeneratoren begann, als bis man diese Maschine in all ihren Einzelheiten an den aus dem Auslande eingeführten zahlreichen Exemplaren studiert hatte, und als dann die Werke der UdSSR mit eigenen Kräften die erste Maschine dieser Art fertiggestellt hatten, stellten sich so viele Mängel heraus, daß man das Aggregat wieder demontieren und zum Werk zurückbringen mußte.

In den Veröffentlichungen über die Entwicklung der Industrie der UdSSR, die im „Ost-Europa-Markt" im Laufe der Zeit erschienen sind, wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß der sowjetrussische Ingenieur und Industrieorganisator mit genau den gleichen Erscheinungen bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu kämpfen hat, wie dies in jedem anderen Lande bei der Gründung einer Industrie der Fall war. Der technische Geist, der der Bevölkerung der Sowjetunion u. a. durch die Organisation „Technik den Massen" gebracht werden soll, ist nicht eine im Laufe kurzer Zeit sich anzueignende Fähigkeit. Das russische Volk, das zu seinem überwiegenden Teil aus landwirtschaftlich interessierten Menschen besteht, kann nicht im Laufe einer einzigen Generation zu einem Volk von Ingenieuren werden. Den Beweis dafür erbringt es jeden Tag aufs neue, und ein russischer Bauer auf dem Schlepper legt wohl das beste Zeugnis dafür ab, daß die Beziehungen des durchschnittlichen russischen Menschen zur komplizierten Maschine kaum anders als primitiv sind. Es ist ganz klar, daß unter solchen Bedingungen auch der beste Elektrotechniker seinem Lande nichts zu geben vermag, was über die Erzeugnisse anderer Länder mit einer technisch fortgeschritteneren und anspruchsvolleren Bevölkerung hinausginge. Wenn daher die UdSSR von Spitzenleistungen spricht, dann ist das mehr oder weniger propagandistisch für das Inland zu werten.

Ganz ähnlich liegt es mit der Forderung, die im Punkt 2 aufgestellt wird. Aus den Veröffentlichungen läßt sich ersehen, daß

man auch auf diesem Gebiete Erfolge erreicht zu haben glaubt. Die Steigerung der Umdrehungszahl bei Dampfaggregaten bestimmter Leistungsnorm von 1500 auf 3000 wird als bahnbrechende Errungenschaft dargestellt, mit deren Hilfe es möglich wurde, die Maschinen kleiner zu halten und wesentliche Materialersparnisse zu erzwingen. Abgesehen davon, daß zum Beispiel der deutsche Elektrotechniker die gesteigerte Umdrehungszahl als einen durchaus selbstverständlichen und gewohnten Faktor bei der Konstruktion berücksichtigt, sind auf diesem Gebiete gewisse physikalische Momente wirksam, deren Nichtbeachtung schwerwiegende Folgen nach sich zieht. Diese Momente sind auch für die UdSSR geltendes Recht.

Die Aufgabe dieser kurzen Darstellung war es, Anhaltspunkte für einen Schlüssel zu geben, um die Berichte aus der UdSSR über die Fortschritte der Elektrifizierung in richtigem Maßstabe betrachten zu können. Die Industrie der Sowjetunion und damit auch die Elektrotechnik ist und bleibt für absehbare Zeit hin aus Nutznießer der Länder mit hochentwickelter Technik, in deren Kreis Deutschland seine führende Stellung nach wie vor behauptet.

Die Sperrholzindustrie der baltischen Staaten.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Die Angaben über die Sperrholzausfuhr der baltischen Staaten im Vergleich zu den anderen Hauptproduzenten zeigen, daß den baltischen Staaten eine sehr große Bedeutung auf dem Welt-Sperrholzmarkt zukommt. Am meisten trifft das für Lettland zu, da Lettland allein mehr Sperrholz ausführt als Estland und Litauen zusammen.

Tabelle 1.

	1934		1935	
	1000 Schw. Frank	i. % d. ges. Weltexports	1000 Schw. Frank	i. % d. ges. Weltexports
Lettland	8 284	11	9 647	11
Estland	2 779	3½	3 256	4
Litauen	3 194	4	2 295	3
Baltische Staaten:	14 257	18½	15 198	18
Finnland	20 219	26½	22 936	27
UdSSR	16 593	22	19 216	22½
Polen	10 003	13	12 335	14½

Selbstverständlich deckt

Lettlands Sperrholzindustrie

nicht nur vollständig die Bedürfnisse des Binnenmarktes, sondern hat sich auch zu einem bedeutsamen Ausfuhrzweig entwickelt.

Tabelle 2.

	1931	1932	1933	1934	1935	1936 I.-IX.
Sperrholz (in 1000 Lat)	10 484	6 682	6 832	8 289	9 662	7 905
in % der ges. Ausfuhr	6	7	8	10	10	9

Im Vergleich mit den anderen Ausfuhrzweigen zeigt die Sperrholzindustrie eine Eigentümlichkeit: ein stetes und ununterbrochenes Ansteigen. Sperrholz nimmt mit 10 % der lettländischen Gesamtausfuhr den dritten Platz unter Lettlands Ausfuhrwaren ein, nach Butter mit ca. 19 bis 20 % und Brettern mit 14 %. Auf dem Sperrholzmarkt steht Lettland unter den Ausfuhrländern an vierter Stelle.

Tabelle 3.

Sperrholzausfuhr (in 1000 To.):

	1931	1932	1933	1934	1935	1936 I.-IX.
Lettland	31 045	26 870	32 501	36 424	44 224	34 031
Estland	13 295	9 685	9 944	12 872	15 598	15 346
Litauen	3 673	2 718	3 710	5 393	5 924	3 234
Finnland	75 711	80 648	95 949	115 345	127 338	105 157
UdSSR	61 151	102 238	99 050	125 983	126 921	93 479
Polen	26 305	25 014	34 375	43 128	54 840	22 408

Trotz der Weltkrise ist die Sperrholzausfuhr aus Lettland, wie auch aus anderen Ländern, in den letzten Jahren stark gestiegen. In erster Linie ist das auf den Umstand zurückzuführen, daß auf dem Weltmarkt die Nachfrage nach Sperrholz, im Hinblick auf seine verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten, in stetem Ansteigen begriffen ist, z. B. bei der Radio- und Flugzeugindustrie, den Filmstudios usw. Auch bei Bauten wird Sperrholz immer mehr verwandt, ebenso im Schiffsbau (Rettungsboote usw.). Schließlich hat auch die Belebung des englischen Baumarktes zu der günstigen Entwicklung der Sperrholzausfuhr beigetragen, um so mehr als auch der sonstige Bedarf an Sperrholz (Kisten usw.) nur wenig nachgelassen hat. Zur Steigerung der Sperrholzausfuhr haben ferner die in großem Ausmaße durchgeführten Regierungsunterstützungen beigetragen, die diesem Wirtschaftszweig während seiner ganzen Entwicklung zugute gekommen sind.

Der Grundstein zur Entwicklung der lettländischen Sperrholzindustrie wurde in den ersten Nachkriegsjahren gelegt, als Rußland, früher der größte Sperrholzproduzent, auf dem Weltmarkt fehlte. An seine Stelle traten andere Staaten. Vor dem Kriege gab es im heutigen Lettland nur fünf kleinere Unternehmen dieser Branche, bei denen Sperrholz z. T. nur Nebenerzeugnis war.

Tabelle 4.

Die Entwicklung der Sperrholzindustrie Lettlands.

Jahr	Zahl der Unternehmungen	Zahl der beschäftigt. Arbeiter	1930=100	Löhne 1000 Lat	1930=100	Rohmaterialien 1000 Lat	1930=100	Wert der Produktion 1000 Lat	1930=100
1930	16	3 097	100	3 830	100	7 732	100	13 811	100
1931	14	2 454	80	3 244	80	5 904	76	10 511	75
1932	15	1 875	60	1 730	45	4 054	52	8 049	59
1933	15	2 014	65	2 097	54	3 888	50	7 040	51
1934	16	2 693	87	2 573	67	5 594	72	10 034	72
1935	16	3 072	99	3 498	91	6 530	84	11 315	82

Die Zahl der in der Sperrholzindustrie beschäftigten Arbeiter ist stark gestiegen, dasselbe gilt für den Produktionswert. Die Summe der den Arbeitern ausgezahlten Löhne hat sich dagegen verringert,

was neben den billigen Einkaufspreisen für Rohmaterialien und den verhältnismäßig hohen Verkaufspreisen die Stabilisierung der lettländischen Sperrholzindustrie ermöglicht hat. Nicht nur der lettische Staat, sondern auch ausländische Finanzkreise haben zu dieser Stabilisierung beigetragen. Hier wäre die estnische Sperrholzfabrik A. M. Luther A.-G. zu erwähnen, die 1930 infolge von Holzmangel in Lettland eine Sperrholzfabrik gründete.

Es konnte natürlich nicht die Rede davon sein, diesem Unternehmen „Lignum" das Recht zu geben, seine Erzeugnisse auf dem Binnenmarkt zu verkaufen. Der lettländische Binnenmarkt, der 5 bis 20 % der einheimischen Sperrholzproduktion aufnimmt, ist lediglich für kleine Unternehmungen von Bedeutung. Die Fabrik „Lignum" war dagegen gleich von Anfang an als größeres Unternehmen mit Auslandsabsatz gegründet worden.

Einer Gruppe

größerer Sperrholzfabriken,

die vorwiegend für den Auslandsmarkt arbeitet, wurden gewisse Privilegien, die sog. Freiterritorien gegeben, wonach sie z. B. das Recht haben, aus dem Ausland zollfrei Rohstoffe, Hilfsmaterialien, Maschinen usw. einzuführen, ohne jedoch berechtigt zu sein, ihre Erzeugnisse auf dem Binnenmarkt zu verkaufen. Zu dieser Gruppe gehören die Fabriken „Lignum", „Prima", „Jul. Potempa", „Furniers", „Daugava" Die Bedeutung dieser Gruppe für die gesamte Sperrholzindustrie Lettlands wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß von den 90 000 cbm Birken- und Ellernklötzen, die den Sperrholzfabriken von dem Finanzministerium zu einem Vorzugspreis zur Verfügung gestellt werden, 60 000 cbm auf diese Fabriken entfallen.

Zwecks Förderung der Sperrholzerzeugung erließ ferner die lettische Regierung eine Reihe von Bestimmungen, wonach z. B. sämtlichen Fabriken der Zoll auf Klebestoffe (bis 85 %) zurückvergütet wurde, falls diese Stoffe im Inland erzeugt wurden. Ferner wurde der Eisenbahntarif für Birken- und Ellernklötze stark ermäßigt.

Tabelle 5.

Verbrauchte Holzmaterialien in Lettlands Sperrholzfabriken 1935

1000 cbm	Eingekaufte Menge	Verarbeitete Menge	Lage am 1. I. 1936
Birkenklötze	142,1	148,1	40,8
Ellernklötze	36,7	35,1	14,6
Eichenklötze u. a.	0,5	0,5	0,2

Um die Lieferung derartiger Mengen von Holzmaterial an die Sperrholzfabriken sicherzustellen, war eine staatliche Mitwirkung notwendig, um so mehr als in den letzten Jahren vor der Weltkrise die Preise der in der Sperrholzindustrie benutzten Hölzer anzogen, während der Sperrholzpreis stabil blieb. Um die Sperrholzfabriken zu stützen, lieferte ihnen der Staat in eigener Regie gewonnene Holzmaterialien zu Vorzugspreisen. Diese Lieferungen betrugen in den letzten Jahren durchschnittlich 90 000 cbm. Die staatlichen Preise betrugen je Festmeter 1933/34 — 18.20 Lat und 1934/35 — 17.65 Lat. Pro Kubikfuß macht das 0.45 Lat, was etwa der Hälfte

der Preise auf dem freien Markte entspricht (ca. 1.00 Lat), aber noch immerhin teurer ist als der Marktpreis in Finnland, der 0.40 Lat pro Kubikfuß beträgt. Auch ist die Menge der von dem Walddepartement gelieferten Klötze unzureichend, um den Anforderungen der lettländischen Sperrholzindustrie zu genügen, doch wird durch diese Preisermäßigungen die Konkurrenzfähigkeit der lettländischen Sperrholzindustrie auf dem Weltmarkt bedeutend gesteigert. In der Hauptsache handelt es sich um Birken- und Ellernfurniere. (Im Jahre 1935 erreichte die Erzeugung von Birken- und Ellernfurnieren in Lettland 72 400 cbm und nur 1 900 cbm Eichen- und andere Furniere). Von dem nach England im Jahre 1935 exportierten Sperrholz entfielen 65 % auf Birken, 23 % auf Ellern und 12 % auf unsortierte Hölzer, also auch zu einem weitaus größten Teil auf Birken und Ellern. Doch wird auch Sperrholz aus Edelhölzern und Eichen (letztere kommen hauptsächlich aus Litauen) produziert.

Lettlands Sperrholzfabriken produzieren auch verschiedene Sperrholzerzeugnisse: Stuhlsitze (auch für Lichtspieltheater und Straßenbahnen), Streichholzschachteln, Sensenschärfer usw. Ein größeres Interesse wird auch der Erzeugung von Sperrholzplatten für Flugzeuge gewidmet, die von fünf lettländischen Fabriken hergestellt werden (eine To. kostet ca. 3 000 Lat). Die Qualität des lettländischen Sperrholzes wird allgemein als sehr hoch anerkannt. Der Binnenmarkt nimmt weitgehend die lettländischen Sperrholzerzeugnisse auf, so daß sie für die Ausfuhr so gut wie gar nicht in Frage kommen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung ist die Zukunft der Sperrholzindustrie in Lettland stark bedroht und zwar von der Seite des

Rohstoffmangels

her. Ca. 300 000 ha Wald sind in Lettland mit Laubholz bedeckt, darunter ¾ mit Birken und Ellern, wovon wiederum ¾ auf Birken allein entfallen. Im Laufe von fünf Jahren (1930 bis 1935) hat sich die Fläche der im Schlagalter befindlichen Laubbäume von rd. 70 000 ha auf 56 000 ha verringert (also von 21,4 % auf 18,1 % der Gesamtfläche). Es ist daher klar, daß bereits in nächster Zukunft mit Schwierigkeiten in bezug auf die Versorgung der lettländischen Sperrholzindustrie mit Rohmaterialien zu rechnen ist, besonders, falls das Ansteigen der Produktion weiter anhält (der Verbrauch an Birken- und Ellernklötzen ist von 110 000 cbm 1932 auf 183 200 cbm im Jahre 1935 gestiegen.

Die Entwicklung der Sperrholzindustrie erfordert dringend eine Einfuhr von Holzmaterialien nach Lettland. Von den Nachbarländern kommt die UdSSR, die selbst eine bedeutende Sperrholzindustrie entwickelt hat, zunächst nicht in Frage. In Estland ist die Lage ähnlich wie in Lettland, z. T. sogar noch ärger. Bei der Einfuhr aus Litauen kommen nur Eichen in Betracht und auch nur in einem beschränkten Ausmaß. Dagegen ist die Einfuhr von Ellern- und Birkenklötzen aus Polen-Danzig (Weichselgebiet) recht bedeutend.

Tabelle 6.

Einfuhr von Holzmaterialien aus Litauen und Polen-Danzig (in To.):

	1934		1935	
	Menge in To.	davon aus Litauen %	Menge in To.	davon aus Litauen %
Birken, Ellern u. a. Klötze und Balken	8 043	3	7 300	6
Eichenklötze und Balken	707	22	756	57

Die estländische Sperrholzindustrie

ist die älteste der Welt. Die Luthersche Fabrik in Reval ist 1841 gegründet. Freilich arbeitete sie zunächst als Holzbearbeitungsfabrik und zählt noch heute viele Abteilungen, die neben Sperrholz Möbel und andere Holzerzeugnisse produzieren. Heute beschäftigt die Fabrik ca. 2 000 Arbeiter und verbraucht jährlich ca. 60 000 cbm Holz, wobei 93 % dieses Holzes estländische Birkenhölzer sind.

Im Jahre 1934 produzierte die Fabrik 9 401 cbm Sperrholz (Venesta), 6 654 cbm Furnierbretter für Kisten und 4,7 Mill. Stück Stuhlsitze (Lutherma). Dieses Unternehmen hat bereits vor dem Kriege größere Mengen Sperrholz ausgeführt. Heute spielt es eine bedeutende Rolle in der Gesamtausfuhr Estlands. Laut den Indicesberechnungen des estländischen Konjunkturinstituts wird die Bedeutung der Sperrholzindustrie (das Luthersche Unternehmen ist das einzige dieser Art in Estland) auf 3,9 % der Gesamtindustrie berechnet.

Die Sperrholzausfuhr belief sich jedoch 1929 auf 4,7 % von Estlands Gesamtausfuhr. 1934 erreichte die estländische Sperrholzindustrie 14 815 To., was dem Niveau des Jahres 1928 entspricht mit einem Werte von 3 231 000 Estn. Kr., was gleichfalls 4,7 % der Gesamtausfuhr ergibt.

Obwohl die für das ausgeführte Sperrholz erzielten Preise in England viel tiefer liegen als in Deutschland, wendet sich Estlands Sperrholzausfuhr hauptsächlich (ca. 60 %) nach England. Die enge Verbindung, die zwischen der Lutherschen Fabrik und dem englischen Holzhandel besteht, erklärt zur Genüge diese Erscheinung. Trotz der außergewöhnlich günstigen Konjunktur, die in den letzten Jahren auf dem Sperrholzmarkt bestanden hat, hat die Luthersche Fabrik doch von einer Erhöhung der Sperrholzproduktion abgesehen.

Estlands Wälder sind nämlich zu einem großen Teil abgeholzt, und der Holzmangel zwingt die Holzindustrie zur Einschränkung. Estland besitzt keine Möglichkeiten, die einheimische Sperrholzproduktion zu vergrößern, da schon jetzt ein Mangel an Birkenholz und anderen Holzmaterialien festgestellt werden kann.

Die litauische Sperrholzindustrie

ist ausschließlich in Memel konzentriert, wo sich zwei Fabriken der Firma „A. Bidson & Zoon" befinden, die im Jahre 1935 insgesamt 568 Arbeiter beschäftigten, gegenüber 300 im Jahre 1910. In den letzten Jahren ist sowohl die Zahl der in der Sperrholzindustrie beschäftigten Arbeiter als auch ihre Erzeugung stark gewachsen.

Tabelle 7.

Erzeugung der litauischen Sperrholzindustrie (in chm):

1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937
						Vorgesehen	
7 144	5 936	4 734	6 393	9 865	9 615	10 300	14 000

Man rechnet damit, daß im Jahre 1937 die Sperrholzerzeugung Litauens diejenige des Jahres 1930 um das Doppelte übertreffen wird (1931/32 ist die Sperrholzproduktion in Litauen und anderen Ländern stark zurückgegangen). Der Durchschnittsverbrauch der litauischen Sperrholzindustrie an Holzmaterialien beträgt: Birken — 7 200 cbm und Ellern — 19 400 cbm.

Litauen besitzt das kleinste Waldareal von allen baltischen Staaten, auch im Vergleich mit anderen Ländern Europas fällt die Waldarmut Litauens auf.

Tabelle 8.

Waldareal in den Baltischen Staaten.

	1000 ha	% vom Gesamtareal	ha je Einwohner
Litauen	1 029	18,8	0,42
Estland	913	20,2	0,81
Lettland	1 695	25,2	0,85
Finnland	25 264	73,5	6,72
Polen	8 352	21,5	0,25
Deutschland	12 657	27,0	0,20

Diese Zahlen zeigen, daß Litauen mit seinen Wäldern sehr sparsam umgehen muß.

Neun Zehntel des litauischen Waldareals befinden sich im Besitz des Staates. Der jährliche Zuwachs beträgt 2½ Mill. cbm, davon kommen nur 1,8 Mill. cbm für die Abholzung in Frage, falls man nicht die Zukunft der litauischen Wälder gefährden will. Doch war die Schlagnorm des Jahres 1937 bereits 1935 erreicht, da die Agrarreform große Anforderungen an Bauholz gestellt hatte. Es ist daher als notwendig erkannt worden, sich bis auf weiteres auf eine Schlagnorm von 0,8 Mill. cbm jährlich zu beschränken. Um die Ausfuhr nicht darunter leiden zu lassen, gelangt nur hochwertiges Material zur Ausfuhr.

Um das Laubholz zu sparen, versorgt der Staat die Landbevölkerung mit Bauholz minderer Güte und mit Brennholz. Die Bevölkerung wird von diesen Sparmaßnahmen schwer betroffen (dies ist sehr charakteristisch für alle baltischen Staaten), doch haben lediglich diese das bedeutende Ansteigen der Sperrholzproduktion Litauens ermöglicht. In größerem Ausmaß wurden diese Schritte unternommen, nachdem das Walddepartement zusammen mit den Verkehrs- und Finanzministerien die Memeler Sperrholzfabriken erworben hat. Diese müssen jährlich mit etwa 20 000 Festmetern Ellern- und Birkenklötzen beliefert werden. Die Materialien werden aus allen Wäldern genommen, wodurch die Laubholzpreise auf beträchtlicher Höhe gehalten werden. In noch stärkerem Maße als Lettland und Estland bedarf Litauen der Holzeinfuhr, die bis ⅔ des Gesamtverbrauches der Memeler Sägemühle beträgt.

Der größte Abnehmer

des litauischen Sperrholzes ist Großbritannien, das 1935 80 % der Gesamtausfuhr aufgenommen hat. Die Ausfuhr nach Deutschland ist außerordentlich gering. Sie erreichte 1934 nur ein Zehntel und 1935 nur ein Tausendstel der Ausfuhr nach England.

Der Binnenmarkt nimmt im ganzen 3 % der gesamten Sperrholzproduktion Litauens auf.

Von Lettlands Sperrholzausfuhr gingen im Jahre 1935 nach England 40 %, nach Deutschland 30 %, nach Holland 7 %, nach Belgien 6 %, nach Dänemark 3 %. Lettlands Sperrholzausfuhr geht auch nach Uebersee, z. B. nach Argentinien, das im Jahre 1935 den dritten Platz unter den Sperrholzabnehmern Lettlands besetzte (4 730 To.). Lettland ist der einzige unter den baltischen Staaten, dem es gelungen ist, in größerem Maße den deutschen Sperrholzmarkt, der um 35 % höhere Preise zahlt als England, zu erobern.

Der Mangel an Holzmaterialien und die verhältnismäßig hohen Preise hierfür zwingt die lettische Sperrholzindustrie zu einer möglichst rationellen und sparsamen Benutzung der Rohmaterialien, mehr als es in den großen, rein maschinellen Betrieben Finnlands und der UdSSR möglich ist. Andererseits wird aus denselben Gründen mit den vorhandenen Holzmaterialien überhaupt sehr sparsam gewirtschaftet, damit größere Mengen hiervon für die Sperrholzindustrie übrig bleiben. So wird z. B. statt Birkenholz Torf und Brennschiefer als Heizmaterial verwandt, auch der Ersatz von Dampflokomobilen durch Traktoren gehört in dieses Kapitel.

Aus denselben Ursachen sind auch Bestrebungen entstanden, die die Aufforstung der baltischen Länder zum Ziel haben. Diese Bestrebungen haben in großangelegten Werbefeldzügen, an denen die prominentesten Persönlichkeiten teilnahmen, ihren Ausdruck gefunden.

Export und Eigenversorgung in der finnischen Landwirtschaft.

Ls. Im finnischen Export spielen Holz und Erzeugnisse der Papierindustrie die vorherrschende Rolle und in den letzten Jahren entfielen darauf bis zu 80 % des Gesamtexportes. Die übrigen 20 % werden zur Hälfte durch tierische Produkte gebildet, unter denen die Butter an erster Stelle steht.

Finnland ist das nördlichste Agrarland der Welt. Bedingt durch das Klima trägt die finnische Landwirtschaft in verschiedener Hinsicht einzigartige Züge und bildet ein anschauliches Beispiel dafür, was durch zielbewußte Arbeit geleistet werden kann. Die Landwirtschaft, der Haupterwerbszweig Finnlands, kann auf Jahrzehnte großer technischer und wirtschaftlicher Fortschritte zurückblicken. Von dem eigentlichen Ackerland entfallen etwa 30 % auf den Getreideanbau, annähernd 4 % auf Kartoffeln und 50 % auf Heu und Futterpflanzen. Hieraus geht deutlich hervor, welche Bedeutung der Viehzucht und Milchwirtschaft innerhalb der finnischen Landwirtschaft zukommt. Die Einstellung auf Milchwirtschaft und die damit verbundenen Veredelungszweige ist bedingt durch die Bodenbesitzverhältnisse. Finnland war und ist ein Land von Kleinbauern; eine großzügige Sozialreform machte nach dem Kriege

etwa 117 000 kleine Pachtstellen selbständig und schaffte außerdem bis Ende 1935 etwa 33 000 neue Siedlungen. Wichtigstes Ziel war dabei die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Besserung der Eigenversorgung des Landes.

Die Selbstversorgung Finnlands mit Nahrungsmitteln

ist besonders in den letzten Jahren gestiegen. Dies war in erster Linie auf die Vergrößerung der Ackerbaufläche und die Steigerung der Erträge zurückzuführen, in gewissem Maße aber auch auf die Einschränkung des Eigenverbrauchs in der Periode des Aufbaues.

Die Ackerbaufläche vergrößerte sich in Finnland um durchschnittlich 40—50 000 ha jährlich. Im Jahre 1910 umfaßte die Ackeranbaufläche 1,86 Mill. ha oder 5,6 % der Gesamtfläche des Landes oder 0,628 ha je Einwohner. Im Jahre 1934 erreichte die Ackerbaufläche schon 2,46 Mill. ha bzw. 7,2 % oder 0,689 ha je Einwohner. Da der jährliche Bevölkerungszuwachs gleichzeitig nur wenig über 20 000 betrug, wurde mehr produziert, als die Bedürfnisse im Augenblick erforderten und bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Hektarerträge wurde die Eigenversorgung somit ganz bedeutend vorwärts getrieben. Besonders im Laufe der letzten zehn Jahre erfolgte eine schnelle Steigerung der Hektarerträge im Vergleich zu der Vorkriegszeit von 50 bis 100 %.

Heute versorgt Finnland sich schon zu 80% mit eigenen Nahrungsmitteln. Was Roggen anbetrifft, ist die vollkommene Eigenversorgung fast erreicht: sie stieg von 41 % vor dem Kriege auf 95 % im Jahre 1934/35. Die Anbaufläche von Roggen betrug 1910 — 240 000 ha und 1934 — 246 500 ha. Unter Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses ergibt sich daraus, daß die Eigenversorgung hier in der Hauptsache auf der Steigerung der Erträge beruht.

Betrachten wir

die Viehwirtschaft,

so ergibt sich ihre Bedeutung schon daraus, daß ihre Erzeugung im Jahre 1933/34 etwa zwei Drittel der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion Finnlands betrug. Der Bestand an Tieren erreichte 1935 — 2 406 000 gegen 2 351 000 im Jahre 1934. Auf Pferde entfielen 27,8 %, auf Rinder 61,9 %, Schafe und Ziegen 4,3 %, Schweine 4,9 % und Renntiere 1,1 %. Die Anzahl der Rinder betrug 1935 — 1 822 000, verteilt auf 1 272 000 Kühe, 20 000 Bullen und 527 000 Jungtiere. Die zahlenmäßige Zunahme ist in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen, da mehr Gewicht auf eine qualitative Verbesserung der Herden gelegt wird.

Kontrolliert werden im Durchschnitt etwa 19 % aller Kühe, doch schwankt diese Zahl in den einzelnen Bezirken zwischen 6 % und 35 %. Im Jahre 1934/35 wurden von 887 Kontrollvereinen 218 000 Kühe kontrolliert. Die durchschnittliche Produktion der Kontrollherden betrug im Berichtsjahr 2728 kg Milch zu 4 % oder 109 kg Fett. Die entsprechenden Zahlen für 1925 sind 2343, 3,93

sowie 92,0 und für 1913 — 2086, 3,87 und 80,7. Der Futterverbrauch stieg von 1964 Futtereinheiten im Jahre 1931/32 auf 2112 Futtereinheiten im Kontrolljahr 1934/35.

Wie schon eingangs angedeutet, bilden Butter und Käse die wichtigsten landwirtschaftlichen Exportwaren Finnlands. Zu ihrer Produktion wurde in den letzten zehn Jahren auch in beträchtlichen Mengen ausländisches Kraftfutter verwendet. Im Durchschnitt der Jahre 1929/33 wurden mit 130,0 Mill. importierten Kraftfuttereinheiten 360,0 Mill. kg Milch und durch einheimische Futtermittel 83,0 % der gesamten Milchmenge erzeugt. Die Einfuhr von Kraftfutter erreichte 1935 dem Werte nach allerdings nur 173 Mill. Fmk., doch die in inländischen Mühlen aus ausländischem Weizen gewonnene Kleie ist hier nicht mit eingerechnet. Solange die Exportmöglichkeiten für tierische Produkte noch günstig waren, erwies sich die Einfuhr von Kraftfutter als vorteilhaft. Heute aber, wo die Ausfuhr durch Prämien aufrecht erhalten werden muß, hat sich die Lage wesentlich geändert und die finnische Regierung bemüht sich, die Einfuhr von ausländischem Kraftfutter durch verschiedene Zölle und Steuern zu drosseln.

Die Gesamterzeugung von Milch wird für das Jahr 1933/34 auf 2153 Mill. kg geschätzt. Diese verhältnismäßig geringe Menge wird dadurch bedingt, daß in Finnland in verschiedenen abgelegenen Bezirken mehr Kühe gehalten werden, als Futter für sie vorhanden ist. Daher findet man sehr viel Kühe mit niedriger Milchgabe; die Ausmerzung dieses unrentablen Viehes, die Zuchtauswahl und die Intensivierung der Futtererzeugung bilden aus diesem Grunde heute die Ausgangspunkte der neuen Produktionspolitik der finnischen Regierung und insbesondere der Gesellschaft „Valio"

Ueber die Hälfte der gesamten Milch wird verarbeitet. Schon vor dem Weltkrieg war

das Molkereiwesen

in Finnland mit 768 Molkereien sehr ausgebaut. Wenn 1933 nur 627 Molkereien vorhanden waren, so bedeutet dies jedoch keinen Rückgang, da die Veränderungen in der Größe der Molkereien zu berücksichtigen sind. Im Jahre 1912 gab es 479 Molkereien mit einer Jahresproduktion von 25 To., 1933 dagegen nur noch 299. Heute sind die großen Molkereien bedeutend zahlreicher. Die Anzahl der Molkereien mit einer jährlichen Butterproduktion von 25 bis 100 To. betrug 1912 — 153, 1933 aber schon 215. Gleichzeitig stieg die Anzahl der Betriebe mit einer Produktion von 100 bis 200 To. von 12 auf 56 und die Betriebe mit mehr als 200 To. von zwei auf acht. Bedeutende Aenderungen im Molkereiwesen bewirkte auch das Sichdurchsetzen des Genossenschaftsgedankens. Im Durchschnitt der Jahre 1907/10 gab es in Finnland 269 private Molkereien und 112 Aktiengesellschaften, 1933 sank ihre Zahl entsprechend auf 46 und 39, während die Anzahl der Genossenschaftsmolkereien gleichzeitig von 387 auf 542 stieg. Von den im Jahre 1933 erzeugten 23 800 To. Butter entfielen 22 500 To. auf die Genossenschaftsmolke-

reien und nur 1300 To. auf die beiden anderen Gruppen. Bei der Herstellung von Käse ist die Bedeutung der privaten Molkereien größer, denn von den im Jahre 1933 erzeugten 1500 To. Käse entfielen auf die Genossenschaftsmolkereien nur 240 To.

Die Butterproduktion ist in den letzten Jahren zurückgegangen, da 1932 und 1933 wegen der niedrigen Preise den Molkereien weniger Milch zugeleitet wurde und man andererseits mehr Aufmerksamkeit auf die Herstellung von Käse verwandte. Schließlich hat sich auch der Verkauf von frischer Milch in den letzten Jahren ganz bedeutend erhöht. In den Genossenschaftsmolkereien sank die Butterproduktion von 26 300 To. im Jahre 1931 auf 22 200 To. im Jahre 1933 und stieg 1934 wieder auf 22 700 To.

Die Käseproduktion zeigt dagegen ein stetiges Ansteigen von 2700 To. im Jahre 1930 auf annähernd 4000 To. im Jahre 1934. Die weitere Steigerung der Käseerzeugung stößt jedoch auf Schwierigkeiten, da die für Exportware geforderte gleichbleibende Qualität nicht nur von der Molkereitechnik abhängt, sondern auch gewisse Umstellungen in der Produktion und Behandlung der Milch bei den Bauern erfordert. Zur Herstellung von Käse wurden 1933 etwa 80 Mill. kg oder 3,7 % der gesamten Milchproduktion verwandt. Der Verbrauch von Vollmilch für die Herstellung von Käse im Haushalt wird auf 3 Mill. kg geschätzt. Die Gesamtproduktion betrug 1935 annähernd 7300 To.

Eine gewisse

Uebersicht über den Markt für Molkereierzeugnisse

erhält man schon bei Betrachtung der Verwertung der anfallenden Milch für die einzelnen Verbrauchszwecke. Die Gesamtproduktion an Milch wurde 1934 auf 2153 Mill. kg geschätzt. Davon gingen 298 Mill. kg in Gestalt von verschiedenen Erzeugnissen ins Ausland. Zur Versorgung des Binnenmarktes verblieben somit etwa 1855 Mill. kg, von denen 985 Mill. kg als frische Milch und Sahne sowie 35 Mill. kg für Futterzwecke verbraucht wurden. Im einzelnen wird das Verhältnis zwischen Binnenmarkt und Ausland durch die folgenden Schätzungen wiedergegeben, in denen gleichzeitig auch der Margarineverbrauch angegeben ist. Danach betrug 1934 der Export von Butter 11,1 Mill. kg, von Käse 3,9 Mill. kg, während der Binnenmarkt 35,1 Mill. kg Butter, 2,8 Mill. kg Käse und 8,3 Mill. kg Margarine aufnahm. Die entsprechenden Werte für den Durchschnitt der Jahre 1929/33 sind beim Export 15,4 Mill. kg Butter und 2,9 Mill. kg Käse. Beim inländischen Verbrauch 32,1 Mill. kg Butter, 2,5 Mill. kg Käse und 8,7 Mill. kg Margarine. Die entsprechenden Werte für den Durchschnitt der Jahre 1911/13 sind 11,1, 0,8, 27,3, 2,6 und 2,0 Mill. kg.

Finnland exportierte schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Butter. Im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1885 erreichte die Butterausfuhr 4—5000 To. im Jahr. In den 90-er Jahren stieg der Butterexport auf 12—13 000 To. Um die Jahrhundertwende ging die Ausfuhr etwas zurück und stieg dann wieder, bis im Jahre 1905 die Rekordhöhe vor dem Kriege erreicht wurde. In den

letzten Jahren vor dem Weltkriege hielt sich der Butterexport auf 11—12 000 To. im Jahr. Der Rekord von 1905 wurde erst 1929 übertroffen. 1935 betrug der Butterexport 10 300 To. und die Ausfuhr von Käse 4200 To. Trotz gestiegener Produktion ist der Butterexport in den letzten Jahren zurückgegangen. Dieses findet seine Begründung in der gesteigerten Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes durch die Erweiterung der städtischen Wirtschaftsgebiete, der Industrie usw. Nicht ohne Einfluß ist hier jedoch auch die Abwärtsbewegung der Butterpreise auf dem Weltmarkt.

Der Export von Käse weist dagegen in den letzten Jahren, ebenso wie auch sein Verbrauch auf dem Binnenmarkt, eine Zunahme auf. Außer Butter und Käse sind in den letzten Jahren auch in geringem Umfange Milch und Sahne exportiert worden. 1934 gelangten 2137 To. Milch und 245 To. Sahne zum Export.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen kann die Bedeutung der Margarine nicht unerwähnt bleiben. Aus einem Vergleich des Margarineverbrauches mit dem Butterexport im Jahre 1934 ergibt sich, daß Finnland keinen nennenswerten Nettoexport von Fettstoffen hat. In Finnland werden Margarine und sonstige ausländische Speisefette annähernd im gleichen Umfange verbraucht, wie Butter ins Ausland exportiert wird.

Wir sehen somit die innerhalb der finnischen Landwirtschaft vor sich gehenden Umgruppierungen, die eine gesteigerte Eigenversorgung mit Futtermitteln bezwecken. Im Mittelpunkt der neuen Produktionspolitik steht die Erweiterung der Kulturweiden und die Intensivierung ihrer Ausnutzung, die Hebung des Eiweißgehaltes des Heues durch frühere Ernten und die Verbreitung der AJV-Methode der Einsäuerung von Futter. Gleichlaufend wird weniger eine Produktionserweiterung als eine Herabsetzung der Produktionskosten angestrebt, zu der sich genügend Möglichkeiten finden.

Die Baumwollwirtschaft Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg.

Japan besitzt eine modern entwickelte Baumwollindustrie, doch muß es fast seinen gesamten Bedarf an Rohbaumwolle aus Indien, China und Amerika einführen. Um aus dieser Zwangslage herauszukommen, versucht es darum in allen von ihm abhängigen Gebieten mit den notwendigen Voraussetzungen, den Baumwollanbau zu entwickeln und zu fördern. Japans Bestrebungen in dieser Richtung in der Mandschurei und in Nordchina sind bekannt. Mandschukuo verbraucht selbst sehr viel Baumwolle. 90 % seiner Bevölkerung trägt Baumwollkleidung, doch nur 25 % des eigenen Bedarfs werden im Inlande erzeugt. Der jährliche Bedarf Mandschukuos an Baumwolle wird auf 65000 To. geschätzt, die Eigenerzeugung beträgt jedoch nur 15000 To.

Die Regierung Mandschukuos bemüht sich darum, die Bevölkerung zum Anbau von Baumwolle zu ermutigen und ihn, wo er schon vorhanden ist, zu verbessern. Nach dem großzügigen Zwanzigjahrplan soll die Anbaufläche von den jetzigen 84 000 ha auf 300000 ha vergrößert, die Ernte auf 75 000 To. erhöht werden.

Der erstmalige

Anbau von Baumwolle

in der Mandschurei erfolgte in der Zeit der Tang-Dynastie und entwickelte sich sehr rasch, besonders östlich des Liao während der Ming-Dynastie. Das hauptsächlichste Anbaugebiet bildet heute die Gegend südlich von Mukden und hier besonders die Bezirke um Liaoyang, Yihsien, Haicheng und Chinhsien. Sie sind für den Baumwollanbau günstig sowohl in Hinblick auf das Klima, wie auch auf die Bodenbeschaffenheit. Von diesen ursprünglichen Gebieten hat sich der Baumwollanbau nach Norden und Westen ausgedehnt. In den letzten Jahren hat man erfolgreiche Versuche gemacht, verschiedene Arten amerikanischer Baumwolle im südlichen Teil der Provinz Jehol und in der Nähe der Stadt Chinchow anzubauen. Die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten im Kwantung-Gebiet wie in Chinchow haben zwei besondere Arten kultiviert: Nr. 1 und 113, die sich für die Mandschurei besonders eignen, früh reifen und reichliche Ernten abwerfen. In neuester Zeit wird Baumwolle sogar nördlich von Mukden angepflanzt. Die Regierung hofft, daß eine weitgehende Akklimatisierung der Baumwolle den Anbau bis zum 44. Grad nördlicher Breite ermöglichen wird. Bisher wurden von der gesamten mandschurischen Baumwollernte durchschnittlich 63 % südlich von Mukden, 2 % nördlich von Mukden, 30 % in der Gegend von Chinchow und 5 % im südlichen Jehol erzeugt. Die jährliche Ernte vor dem Einmarsch der Japaner wird auf 6500 bis 9000 To. geschätzt, erhöhte sich dank den Bemühungen der Regierung im Jahre 1933 bei einer Anbaufläche von 51 482 ha auf 12 000 To. Daneben liefen Maßnahmen der Regierung, die Qualität der Baumwolle zu heben, da die Faser der bisher angebauten mandschurischen Baumwolle sehr grob war und sich im allgemeinen weniger zu Spinnzwecken als zu Wattierungen und ähnlichen Zwecken eignet. Den Versuchsanstalten ist es gelungen, die Qualität bereits so zu verbessern, daß der Großteil der Ernte zur Herstellung mittlerer Garne geeignet ist. Erschwerend kam hinzu, daß der mandschurische Bauer konservativ ist und nur widerstrebend andere Kulturen durch Baumwolle ersetzte, oder wo er bereits Baumwolle anbaute, nur schwer von seiner seit Urvätertagen geübten primitiven Art des Anbaues abzubringen war. Hier ist noch viel Erziehung und Aufklärung notwendig, wenn man die großen Ziele, die der Plan gesteckt hat, erreichen will.

Die Behörden haben zur Förderung des Baumwollanbaues verschiedene Anstalten und Gesellschaften gegründet. 1932 entstand in Chinchow eine spezielle Versuchsanstalt zur Verbesserung der Qualität und Belieferung der

Bauern mit durchgezüchteten Samen. 1933 wurde die Mandschurische Rohbaumwollgesellschaft gegründet (Manchuria Raw Cotton Association), die verschiedene Zweigstellen im Lande eröffnete. Aufgabe dieser Gesellschaft und ihrer Organe ist, geeignete Mittel zu erproben, um den Baumwollanbau zu fördern. 1934 wurde die Mandschurische Rohbaumwoll-Kompagnie (Manchuria Raw Cotton Company) ins Leben gerufen, der die Aufgabe zugewiesen wurde, die mandschurischen Bauern bei der Verwertung ihrer Baumwollernte zu unterstützen und durch einen erhöhten Preis den Anreiz für eine intensivere und modernere Kultivierung und die Verwendung besserer Saatensorten zu schaffen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 2 Mill. Yuan. Die mandschurische Regierung verzichtet auf eine Verzinsung ihrer Anteile solange, bis die Gesellschaft in der Lage ist, eine Dividende von 6 % Prozent auszuzahlen. Außerdem hat sich die Regierung bereit erklärt, der Gesellschaft in den ersten Jahren des Aufbaues und der größten Schwierigkeiten einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Yuan zu gewähren. Im Jahre 1934 entstanden noch vier Baumwoll-Reinigungsanstalten, und zwar in Tashihchiao, Liaoyang, Tahushan und Chinchow, um die Verwertungsmöglichkeit der mandschurischen Baumwolle für Spinnzwecke zu erhöhen.

1933 wurden zum erstenmal 300 Ballen mandschurischer Baumwolle nach Osaka verschifft. Es war der erste Versuch, sie in den japanischen Spinnereien zu verwerten, der volle Befriedigung nicht nur über die Qualität, sondern auch den Preis auslöste. Nach dem Gelingen dieses Versuches will man in Zukunft die bessere mandschurische Baumwolle nach Japan ausführen und dafür geringwertigere indische nach Mandschukuo für die dortigen Spinnereien einführen.

Auf Grund der Bemühungen der in Frage kommenden Stellen hatte sich die Anbaufläche im Jahre 1934 auf 82 055 ha erhöht, von denen sich 55 846 ha in der Provinz Fengtien (Mukden), 24 366 ha in Chinchow, 1770 ha in Jehol und 73 ha in Antung befanden. Die Ernte betrug in diesem Jahre 17 315 To., von denen fast 11 000 To. nach dem Kwantung-Gebiet ausgeführt wurden. Etwa 5500 To. verblieben im Lande und fanden in den dortigen Anlagen Verwendung. 400 To. wurden nach Japan verschifft und der Rest von den Bauern selbst verbraucht. Trotz der erhöhten Anbaufläche und großen Ernte brachte jedoch das Jahr 1934 einen Rückschlag. Die Preise entsprachen nicht den in den Bauern geweckten Erwartungen, da der in diesem Jahr besonders niedrige Weltmarktpreis sich auch hier auswirkte. Deshalb ging die Anbaufläche 1935 auf 60 067 ha zurück, während der Ernteertrag auf Grund der in diesem Jahr anfänglich herrschenden großen Dürre und den darauf folgenden übergroßen Mengen an Niederschlägen und örtlichen Ueberschwemmungen noch weit über Erwarten auf nur 11 330 To. sank. Dieser Mißerfolg des Jahres 1935 entmutigte die örtlichen Behörden jedoch nicht; sie nahmen sich weiter der Förderung des Baumwollanbaues an mit dem Erfolg, daß die Anbaufläche 1936 noch die des Rekordjahres 1934 übertraf. Sie betrug ursprünglich 94 742 ha, doch mußten

infolge Mißwachses 10 184 ha aufgegeben und mit anderen Kulturen bebaut werden, so daß die endgültige Anbaufläche 84 558 ha betrug. Im einzelnen verteilte sich 1936 die mit Baumwolle bebaute Fläche auf folgende Provinzen:

	mit Baumwolle bepflanzt	aufgegeben	endgültige Fläche
Fengtien	53 255	9 252	44 003
Chinchow	34 468	818	33 650
Jehol	2 019	114	1 905
Sonstige Gebiete	5 000	—	5 000
Insgesamt	94 742	10 184	84 558

Die Baumwollspinnerei und -weberei

ist in der Mandschurei seit alters bekannt. Eine moderne Baumwollindustrie hat sich erst in den letzten Jahren entwickelt. Die alten Spinnereien und Webereien waren im allgemeinen nur kleine Betriebe, die in der Hauptsache auf Handbetrieb abgestellt waren und den Namen Fabrik nicht verdienen. Sie erzeugten nur ganz grobe Stoffe für den örtlichen Verbrauch. Sie konnten nicht einmal den notwendigsten Bedarf des Landes decken, so daß schon in früheren Zeiten große Mengen Baumwollstoffe aus China und anderen Ländern eingeführt werden mußten. Trotz der inzwischen entstandenen modernen Baumwollindustrie hat sich ein großer Teil dieser kleinen Spinnereien und Webereien bis heute erhalten und bildet trotz der minderen Qualität ihrer Produkte immer noch eine Konkurrenz für die modernen Betriebe. Die geringen Produktionskosten und die Lage inmitten der Verbrauchergebiete, die zahlreiche in Ostasien wichtige persönliche Bindungen mit sich bringen, machen es möglich, daß die alten Betriebe ihre in früheren Zeiten errungene Position mit Erfolg verteidigen.

Mit dem Jahre 1921 fand die **moderne Baumwollindustrie** auch in der Mandschurei Eingang. Es waren Chinesen, die in diesem Jahre in Mukden eine technisch gut ausgestattete Spinnerei und Weberei eröffneten. Das nächste Jahr brachte schon zwei großzügige japanische Gründungen: die Manchuria Cotton Spinning Company und die Manshu Fukubo. 1924 entstand eine weitere japanische Spinnerei: die Naigai Men in Chinchow. Doch diese junge Industrie hatte zunächst einen schweren Stand. Neben der Konkurrenz der alten, einheimischen Betriebe mußte sie mit der hochentwickelten japanischen Baumwollindustrie in einen schweren Wettbewerb treten, so daß die neuen Gründungen nur langsame Fortschritte machen konnten. Die folgende Tabelle zeigt den Stand der mandschurischen Baumwollindustrie im Jahre 1932.

Seit der Entstehung Mandschukuos hat die Baumwollindustrie beträchtliche Fortschritte gemacht. Während Ende 1933 die Zahl der Spindeln mit 176 992 angegeben wurde, betrug diese der fünf bedeutendsten Gesellschaften Ende 1936 allein schon mehr als 250 000. Auch die Erzeugung ist von Jahr zu Jahr in stetem Steigen begriffen. Hierbei macht sich die planmäßige Leitung durch das Industrieministerium in Hsinking, das unter Vermeidung jeden Konfliktes mit

der Spinn- und Webeindustrie Japans die Entwicklung der mandschurischen Baumwollindustrie fördert, vorteilhaft geltend.

Die Baumwollindustrie Mandschukuos

Bezirk	Zahl der Betriebe	Kapital in 1000 Yuan	Zahl der Arbeiter	Produktion in 1000 Yuan
Dairen	3	2 284	673	2 069
Kwantung-Gebiet	16	4 029	3 694	4 200
Hsingking	14	227	193	132
Fushun	2	28	57	44
Mukden	86	4 573	3 820	8 116
Liaoyang	6	3 743	1 748	5 585
Antung	35	167	632	895
Yingkow	13	546	1 168	675
S. M. E. Zone	16	10	89	122
Charbin	5	21	218	552
Kirin	12	209	525	494
Chengchiatung	10	20	87	110
Nordmandschukuo	6	2	52	22
Insgesamt	249	15 859	13 051	23 016

In Mandschukuo und im Kwantung-Gebiet gibt es zur Zeit fünf große und modern eingerichtete **Baumwollindustrieunternehmungen,** über die nach dem Stande von Ende 1936 folgende Angaben gemacht werden können. Die bedeutendste ist die Naigai Men in Chinchow. Sie ist ein Zweig des großen japanischen Unternehmens der Naigai Wata Kaisha in Osaka. Die Gründung in Chinchow erfolgte 1934 mit einem Kapital von 4,6 Mill. Yen. Sie besitzt 92 384 Spindeln und 1 008 Webemaschinen und ist in der Lage, jährlich 44 400 Ballen Garn herzustellen und 12 300 To. Rohbaumwolle zu verarbeiten. Die von ihr hergestellten dickeren Garne verbleiben im Inlande, die feineren werden nach Südchina, Indien und Siam ausgeführt. An zweiter Stelle steht die Manchuria Cotton Spinning Company in Liaoyang. Sie wurde 1923 mit einem Kapital von 2,5 Mill. Yen gegründet und ist mit 79 200 Spindeln (darunter 1080 Twistspindeln) und 1041 Webemaschinen ausgestattet. Sie kann jährlich 12 800 Ballen Garn und 400 000 Stück Baumwollstoff herstellen. Ihre Verarbeitungsmöglichkeit beträgt 7 200 To. Rohbaumwolle. Sie stellt hauptsächlich Garne in der Stärke 16 bis 17 her. Ihre Produktion wird in der Mandschurei selbst abgesetzt. Es folgt dann die Mukden Cotton Spinning Company in Mukden. Sie ist ein halboffizielles mandschurisches Unternehmen mit einem Kapital von 4,5 Mill. Yen, das in 45 000 Aktien zu 100 Yen ausgegeben ist. Sie besitzt 31 704 Spindeln (darunter 888 Twistspindeln) und 250 Webemaschinen. Die jährliche Produktionskapazität erreicht 25 860 Ballen Garn und 83 591 Stück Baumwollstoff. Ihre Verarbeitungsmöglichkeit beträgt 5 526 To. Rohbaumwolle. Die nächstgrößte Gesellschaft ist die Manshu Fukubo in Chou-shuitzu bei Dairen, die 1925 mit einem Kapital von 3 Mill. Yen gegründet wurde, von welchem 1,5 Mill. eingezahlt sind. Sie besitzt 30 540 Spindeln (darunter 1 020 Twistspindeln) und ist in der Lage, jährlich 15 000 Ballen Garn herzustellen und 1 800 To. Rohbaumwolle

zu verbrauchen. Sie arbeitet auch für die Ausfuhr, wobei die Garne besonders nach Japan gehen. Das fünftgrößte Unternehmen ist die Yingkow Cotton Spinning Company in Yingkow mit einem Kapital von 2 Mill. Yen, 20 760 Spindeln und 624 Webemaschinen. Sie kann jährlich 5 040 Ballen Garn und 748 080 Stück Baumwollstoff erzeugen und 5 400 To. Rohbaumwolle verarbeiten.

Die letztgenannte Gesellschaft hat bei der mandschurischen Regierung bereits die Genehmigung zur Erhöhung der Spindelzahl auf 30 000 beantragt. Auch von der Mukden Spinning Company und der Manshu Fukubo sollen ähnliche Anträge gestellt worden sein. Das Industrieministerium will die Erhöhung der Zahl der Spindeln um 50 000 für die gesamte Baumwollindustrie Mandschukuos genehmigen. Außerdem ist in Wafangtien im Gebiet der S. M. E. eine weitere große Spinnerei, die Teikoku Cotton Spinning Mill, im Bau. Ende 1937 will sie den Betrieb mit 30 000 Spindeln aufnehmen. Alle diese Tatsachen weisen auf eine gute Zukunft der Baumwollindustrie hin.

Trotz der Fortschritte im Baumwollanbau und in der Baumwollindustrie ist die

Baumwollversorgung

Mandschukuos vom Auslande abhängig. In der Gesamteinfuhr nehmen die Baumwollgüter einen sehr wichtigen Platz ein. So stehen dem Werte nach Baumwollwaren unter den Einfuhrgütern an der Spitze. Nachfolgend die Entwicklung der letzten Jahre:

Baumwolleinfuhr Mandschukuos

in Mill. Yuan

	1931	1932	1933	1934	1935
Baumwollwaren	46,8	41,0	69,3	68,1	60,3
Rohbaumwolle	16,1	16,3	11,0	12,3	9,4
Baumwollgarne . . .	13,8	12,3	20,9	12,5	7,9
Insgesamt	76,7	69,6	101,2	92,9	77,6

Die Jahre 1931 und 1932 sind durch die Wirren stark beeinträchtigt. Das Jahr 1933 brachte wieder etwa normale Zustände. Die Einfuhr erreichte den Durchschnitt der Jahre 1929/30. Die spätere Entwicklung weist aber schon auf die Erfolge hin, die auf die planmäßige Führung der Baumwollwirtschaft zurückzuführen sind.

Der wichtigste Lieferant Mandschukuos für Baumwollwaren ist Japan, das rund 97,5 Prozent liefert, während die Einfuhr aus allen übrigen Ländern zusammen knapp 2,5 Prozent erreicht. Die Rohbaumwolle liefert in der Hauptmasse Britisch-Indien; an zweiter Stelle steht China, dem dann die Vereinigten Staaten folgen. Auch die Baumwollgarne stammen zum größten Teil aus Japan. China, das früher bedeutende Mengen lieferte, spielt heute nur mehr eine geringe Rolle.

Das Jahr 1936 hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen eine beträchtliche Erhöhung der Einfuhr an Baumwollgütern gebracht, die wahrscheinlich die Höhe des Jahres 1933 überschreiten wird. Auch die Einfuhr an Rohbaumwolle ist 1936 stark gestiegen und hatte bereits Ende Juli die Gesamteinfuhr des Jahres 1935 erreicht. Hier

zeigen sich die Folgen der geringen Baumwollernte des Jahres 1935, auf die schon hingewiesen worden ist. Die durch den guten Absatz der Sojaernte erhöhte Kaufkraft der Bevölkerung mag ein weiterer Grund für die zunehmende Einfuhr an Baumwollgütern sein. Die Einfuhr an Baumwollgarn dagegen ist etwa auf dem Stand von 1935 geblieben. Auf der anderen Seite ist es der mandschurischen Baumwollindustrie gelungen, Baumwollgarn in anderen Ländern abzusetzen, und zwar in einem stets steigenden Maße. So wurden in den Monaten Januar bis September 1936 bereits für mehr als 5 Mill. Yuan Baumwollgarne exportiert. Die Hauptempfangsländer sind Japan, das in dem genannten Zeitraum Garne im Werte von 2,22 Mill. Yuan aufnahm, und Britisch-Indien mit 1,44 Mill. Yuan. So zeigen sich nicht nur in der Versorgung des Landes selbst, sondern auch im Außenhandel Ansatzpunkte einer günstigen Entwicklung der mandschurischen Baumwollwirtschaft.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen wegen Verlängerung des Wirtschaftsvertrages vom November 1935 konnten bis zum Ablauf der provisorischen Verlängerung am 31. Dezember 1936 nicht zu Ende gebracht werden. Daher erfolgte am 21. Dezember in Warschau die Unterzeichnung einer weiteren Verlängerung bis zum 1. März 1937. Seit Mitte Januar sind in Warschau die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Hauptgegenstand ist die Beseitigung der sogenannten toten Kontingente, die im letzten Jahr nicht ausgenutzt worden sind und damit eine bessere Anpassung der Kontingentliste an die Bedürfnisse der deutschen und polnischen Wirtschaft. Weiterhin ist die Frage der deutschen Exportpreise sowie die Regelung der Kreditfrage noch zu klären. Für Januar sind die Monatskontingente für den deutsch-polnischen Güteraustausch auf 10 Mill. Zl. festgesetzt worden, in Anpassung an den Durchschnitt der letzten Monate.

Mit Frankreich sind am 4. Januar die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Die polnische Landwirtschaft hat zusätzliche Agrarforderungen zu dem vorläufigen Handelsabkommen vom 18. Juli 1936 angemeldet. Insbesondere handelt es sich um Zoll- und zusätzliche Kontingentforderungen. Die französisch-polnische Landwirtschaftskammer setzt sich für ein System von Kompensationsabkommen ein; im Jahre 1935/36 sind bereits sechs derartige Kompensationsabkommen im Betrage von etwa 5 Mill. Zl. abgeschlossen worden, was zu einer beträchtlichen Steigerung der polnischen Agrarausfuhr nach Frankreich im letzten Wirtschaftsjahr geführt hat.

Mit der Schweiz ist in Bern ein Verrechnungsabkommen paraphiert worden. Danach soll ein Teil des Warenverkehrs sich im direkten Verrechnungswege vollziehen, wobei jedoch private Kompensationsgeschäfte weiterhin zugelassen sind.

Eine rumänische Handelsabordnung hat in Warschau ergänzende Besprechungen zur Frage des polnisch-rumänischen Außenhandels geführt. Es ist vorgesehen, daß, ähnlich wie im deutsch-polnischen Handelsverkehr, eine Kommission im Bedarfsfalle zusammentreten und die laufenden Fragen klären soll. Einzelheiten des Verrechnungsverkehrs standen gleichfalls zur Erörterung.

Saisonmäßige Abschwächung der Wirtschaftsbelebung.

Trotz einer saisonmäßigen Abschwächung auf einzelnen Gebieten hat die im Frühjahr und Sommer 1936 feststellbare konjunkturelle Aufwärtsentwicklung in Polen im November angehalten. Bei einer Reihe von Wirtschaftszweigen, wie ins-

besondere bei der Textil-, Lebensmittel-Industrie, aber auch bei der Eisenhütten- und Holz-Industrie ist ein jahreszeitlich bedingtes Nachlassen der Produktion eingetreten.

Weiterhin hat sich ein Nachlassen der sogenannten Flucht in die Sachwerte bemerkbar gemacht. Die Auffüllung der Lagerbestände in letzter Zeit wegen erwarteter Rohstoffschwierigkeiten im Zusammenhang mit Devisenbeschränkungen, sowie aus Besorgnis vor einer möglichen Abwertung hat aufgehört. Die sich hieraus ergebende Wirtschaftsbelebung hat damit nachgelassen.

Auf dem Arbeitsmarkt ist im Vergleich mit der gleichen Zeit des Vorjahres eine gewisse Besserung festzustellen. Die Arbeiten auf dem Gebiete des Bauwesens konnten noch fortgesetzt werden. In der weiterverarbeitenden Metallindustrie ist der Beschäftigungsstand im Vergleich mit dem Vorjahre günstig, dasselbe gilt von der Papierindustrie, der chemischen Erzeugung, der Kohle- und Naphthagewinnung.

Die Umsätze auf dem Binnenmarkt haben sich rückläufig entwickelt, während im Außenhandel eine, wenn auch geringfügige Besserung der Handelsbilanz festzustellen war. Auf dem Kreditmarkt war eine leichte Entspannung eingetreten; die Einlagen und Kassenbestände haben sich erhöht.

Der Staatshaushalt im Dezember

schloß mit einem Ueberschuß von 600 000 Zl. ab, wobei die Einnahmen 192,8 Mill., die Ausgaben 192,2 Mill. Zl. betrugen. Im Dezember 1935 dagegen war ein Defizit von 11,8 Mill. Zl. zu verzeichnen. Für die ersten neun Monate des laufenden Haushaltsjahres ist erstmalig nach langen Jahren ein Einnahmeüberschuß von 2,6 Mill. Zl. eingetreten. Berücksichtigt man, daß in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Fehlbetrag von 231 Mill. Zl. bestand, so sind die Erfolge der Bemühungen um eine Stabilisierung des polnischen Staatshaushaltes trotz der vielen Schwierigkeiten als sehr beachtlich zu bezeichnen.

Die französische Anleihe.

Die der polnischen Regierung von Frankreich zur Verfügung gestellte Anleihe im Betrage von 650 Mill. Zl. (2,6 Milliarden Frank) ist die größte Anleihe Polens seit Kriegsende. Sie trägt einen ausgesprochen politischen Charakter.

Ihre Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft Polens lassen sich daraus entnehmen, daß der Betrag mehr als ein Viertel des polnischen Staatshaushalts ausmacht. Nach Abzug einiger Verrechnungsbeträge sollen 1350 Mill. Frank in bar überwiesen, 1250 Mill. Frank dagegen in Form von Warenlieferungen gezahlt werden.

Ueber die Verwendung der Anleihe ist bekannt, daß sie zu Neuinvestitionen im Interesse der Landesverteidigung dienen soll. Genannt wird ein Betrag von 70 Mill. Zl. für die Errichtung von industriellen Betrieben, von 105 Mill. Zl. für den Ausbau strategisch wichtiger Eisenbahnstrecken, während 245 Mill. Zl. dem weiteren Ausbau der Eisenbahnlinie Gdingen—Kattowitz dienen sollen. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Investitionen zur Belebung der polnischen Wirtschaft dienen und gleichzeitig eine Entlastung des polnischen Geld- und Kapitalmarktes bedeuten, wodurch Mittel für andere dringliche Aufgaben frei werden würden.

Bei der Behandlung der Vorlagen über das Anleihegesetz in der französischen und polnischen Kammer und dem Senat haben sich Widersprüche über Einzelheiten herausgestellt, so daß ein abschließendes Bild über die Verwendung der Anleihe und den Anleihedienst erst nach der endgültigen Ratifizierung möglich sein wird.

Der Investitionsplan der Staatsbahnen

sieht für 1937 die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Sierpce—Strasburg von 54 km Länge vor, ferner die Inbetriebnahme der Linie Sohrau—Pleß (22 km). Die polnisch-französische Eisenbahngesellschaft übernimmt ferner den Bau der Eisenbahnlinie Czenstochau—Siemkowice, einer Verbindungsbahn der Schlesien-Gdingen-Linie mit dem übrigen Eisenbahnnetz. Desgleichen soll der Bau des zweiten Gleises der Kohlenbahn in Angriff genommen werden. Daneben sind eine Reihe von Brückenbauten und sonstiger vorbereitender Arbeiten für einzelne örtliche Eisenbahnlinien vorgesehen.

Entwicklung des Automarktes.

Die Erleichterungen für den Ankauf von Automobilen in Polen zusammen mit den Auswirkungen des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages haben zu einer beträchtlichen Steigerung der deutschen Autoausfuhr nach Polen geführt. In der Zeit von Januar bis November 1936 betrug diese Ausfuhr 859 Wagen gegenüber sechs in der gleichen Zeit des Vorjahres, wobei hauptsächlich leichte und mittelschwere Wagen abgesetzt werden konnten, bis zur vollen Ausnutzung des vereinbarten Kontingentes.

Dieselbe Belebung zeigt die Automobilerzeugung in Polen. Die Staatlichen Ingenieur-Werke haben im letzten Jahr 2400 Kraftwagen produziert, davon 1200 Typ Fiat 508, 1200 Lastkraftwagen Typ 621. Für 1937 ist eine Erhöhung der Erzeugung beider Modelle um je 300 vorgesehen. Weiterhin sollen Fiatwagen des Typs 518, „Simca" und „1500" montiert werden, so daß sich die Gesamtzahl der erzeugten bezw. montierten Wagen auf 4300 beläuft. Für Kraftfahrräder sind etwa 2000 Stück vorgesehen, und zwar von Sokol 600 und M 111. Ferner soll eine neue Sportmaschine von 500 ccm herausgebracht werden.

Die neu errichtete Montagewerkstätte der Firma Lilpop, Rau & Löwenstein wird voraussichtlich etwa 3000 Chevraulet- und Opelwagen auf den Markt bringen, wovon etwa 700 Lastkraftwagen sind.

Im Hinblick auf den starken Verschleiß des bisherigen geringen Kraftwagenbestandes ist weiterhin mit einem lebhaften Absatz von Kraftwagen zu rechnen. Trotz der vorgesehenen Eigenerzeugung von etwa 7000 Kraftwagen rechnen die informierten Kreise mit einer größeren Einfuhr, insbesondere schwererer ausländischer Wagen.

Die Elektrizitätswirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes.

Die Durchführung des Vierjahresplanes soll in erster Linie der Stärkung der Wehrfähigkeit Polens dienen, wofür das Verkehrswesen, aber auch die Energiewirtschaft besonders bedeutungsvoll sind. Nach Pressemeldungen soll der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft an die früheren sogenannten Harimanschen Pläne anknüpfen, wonach die Elektrizitätsindustrie vorwiegend im Vorkarpathengebiet errichtet werden soll. Als Hauptkraftwerke werden das Elektrizitätswerk von Moscice und Rozno genannt. Weiterhin sollen die Erdgasvorkommen Polens ausgewertet werden. Desgleichen soll der Ausbau der vorhandenen Elektrizitätsnetze als vordringlich erachtet werden.

Ausbau des Gdingener Hafens.

Es ist beabsichtigt, in der Freizone des Gdingener Hafens eine Veredelungsindustrie für Kakao, Schokolade, Konfitüren, Marmelade usw. zu errichten, desgleichen eine Fabrik für Kakaobutter. Man rechnet mit der Entstehung von Nebenindustrien für Verpackung (Blechschachteln, Stanniol usw.). Die Gründung soll durch die Firma Piut erfolgen.

Rückgang der Verschuldung der Kleinbetriebe in der Landwirtschaft.

Untersuchungen des Pulawski-Instituts über den Stand der Verschuldung der Kleinbetriebe in Polen haben ergeben, daß in der Zeit von 1931 bis 1936 ein starker Rückgang der Verschuldung eingetreten ist. Während 1931 Betriebe bis zu 5 ha eine Schuldenlast von 491 Zl. je ha zu tragen hatten, beträgt sie zur Zeit nur 218 Zl. Bei Betrieben von 20 bis 50 ha belief sich die Verschuldung zu den gleichen Terminen auf 293 bzw. 177 Zl. Die Steuerschulden gingen gleichzeitig von 12 Zl. je ha auf 5 Zl. zurück. Bei den Warenkrediten ist ein Rückgang um durchschnittlich 75 % festzustellen.

Das Anziehen der Agrarpreise dürfte zusammen mit der beträchtlichen Entschuldung zu einer Kaufkraftsteigerung der polnischen Landwirtschaft führen, was sich insbesondere auf dem Gebiete der Investitionen zeigen dürfte und günstige Aussichten für die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eröffnet.

Der Saatenstand.

Die unbeständige Witterung im Herbst hat die Vegetation ungünstig beeinflußt. In einzelnen Wojewodschaften (Wolhynien, Nowogrodek und Kielce) ist eine allzu große Feuchtigkeit, die die Wintersaaten gefährdet, festzustellen. Für

Weizen wird der Saatenstand mit 2,9, für Roggen mit 3,0, Gerste 3,0, Raps 3,3 und Klee 3,1 angegeben.

Zunahme der Wollerzeugung.

Im Zusammenhang mit der Einschränkung der Rohstoffeinfuhr ist die Wollerzeugung in Polen seit längerem gefördert worden, insbesondere auch durch den Beimischungszwang inländischer Wolle für die Textilindustrie. Die Zahl der Schafe stieg im letzten Jahre von 2,8 auf 3 Mill.; abgesetzt wurden insgesamt 1,4 Mill. kg inländischer Wolle. Darüber hinaus wurde die Verarbeitung der Schaffelle und der Konsum von Hammelfleisch durch entsprechende Werbemaßnahmen gesteigert.

Sowjetunion:

Das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland.

Am 24. Dezember 1936 unterzeichneten der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und der Leiter der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland, Kandelaki, in Berlin das Protokoll über die Verlängerung des deutsch sowjetrussischen Wirtschaftsabkommens vom 29. April 1936 bis zum 31. Dezember 1937.

Auch im Jahre 1937 soll der Verlauf des Geschäftes mit der Sowjetunion bar in Reichsmark Verrechnung in der Weise geführt werden, daß die Beträge, die der Sowjetunion für ihren Export nach Deutschland zustehen, bei den bekannten deutschen Banken eingezahlt und sodann zur Begleichung der deutschen Forderungen für Sowjetaufträge verwandt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhange die Vorschrift für die Regelung der sowjetrussischen Wechselverbindlichkeiten, die bis zum 1. Januar 1937 entstanden sind. Es ist vorgesehen, daß die UdSSR diese etwa 27 Mill. Rbl. ausmachenden Wechsel vorzeitig bis zum Juni 1937 durch Warenlieferungen einlöst. Hierzu kommt, daß der 200-Millionen-Kredit, den Deutschland der UdSSR durch das Wirtschaftsabkommen vom 9. April 1935 gewährt hat, auch auf das erste Viertel 1937 ausgedehnt wird.

Regelung der deutschen Zahlungen.

Im Zusammenhang mit der Verlängerung des deutsch-sowjetrussischen Abkommens hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit zwei Runderlassen vom 29. Dezember 1936 die Art und Weise der Zahlungen für die Wareneinfuhr aus der UdSSR und für den Waren und Dienstleistungsverkehr mit der UdSSR im Jahre 1937 geregelt.

Demzufolge können Einfuhrwaren aus der UdSSR nur auf Grund von Devisenbescheinigungen bezahlt werden, die zur Einzahlung von Reichsmark auf die Sonderkonten bestimmter deutscher Banken berechtigen. Inhaber dieser Sonderkonten sind die Handelsvertretung der UdSSR in Berlin bzw. die Staatsbank der UdSSR in Moskau. Die Einzahlungen erfolgen zu Gunsten der sowjetrussischen Lieferanten.

Die beiden Runderlasse tragen die Nummern $\frac{187/36\ \text{D. St.}}{88/36\ \text{Ue. St.}}$ und $\frac{188/36\ \text{D. St.}}{89/36\ \text{Ue. St.}}$

Der Außenhandel Januar/November

des Jahres 1936 erreichte nach den amtlichen Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR über sämtliche Grenzen einen Gesamtumsatz von 14,4 Mill. To. für 2,56 Milliarden Rbl. Davon entfallen auf den November 1,2 Mill. To. für 196,8 Mill. Rbl. Damit ist in der Berichtszeit ein Rückgang der Umsatzmenge um 14 % und eine Zunahme des Wertes um 2,7 % im Vergleich mit den ersten elf Monaten des Jahres 1935 eingetreten (November 1936: Menge —13,5 %, Wert —9,1 %). Der Anteil des November an der Gesamtumsatzmenge der ersten elf Monate 1936 stellte sich auf 8,3 % gegen die gleiche Quote im Vorjahr und 8,0 % im Jahre 1934. Der Wertanteil belief sich auf 8,0 % gegen 9,1 % und 8,8 %.

Damit stellt sich der durchschnittliche Umsatzwert einer Tonne im Außenhandel der UdSSR auf (in Rbl.):

	1934	1935	1936
elf Monate	152,47	142,80	170,45
November	186,89	155,86	163,62

Die Ausfuhr bezifferte sich in der Berichtszeit auf 13,4 Mill. To. für 1,24 Milliarden Rbl. (November: 1,1 Mill. To. für 109,9 Mill. Rbl.) gegen 15,6 Mill. To. für 1,45 Milliarden Rbl. (November: 1,3 Mill. To. für 136,2 Mill. Rbl.) in der entsprechenden Zeit des Jahres 1935. Damit hat die Ausfuhr im Abschnitt Januar/November 1936 im Vergleich mit der gleichen Zeit des Vorjahres mengenmäßig einen Rückgang von 14,2 % und wertmäßig von 25,1 % aufzuweisen (November: Menge —11,9 %, Wert —19,3 %).

Der durchschnittliche Tonnenpreis, den die UdSSR für ihre Ausfuhr erlöste, zeigte nachstehende Entwicklung (in Rbl.):

	1934	1935	1936
elf Monate	104,42	92,56	92,78
November	119,22	105,33	96,52

Nach den einzelnen Warengruppen verteilte sich die Ausfuhr der UdSSR in der Berichtszeit und im Vergleichsjahr 1935 wie folgt (in %% zur Gesamtausfuhr):

	Nahrungs-, Genußmittel	Rohstoffe, Halbfabrikate	Leb. Tiere	Fertigwaren
1936	12,6	67,8	0,0	19,6
1935	19,0	62,0	0,0	19,0

Wie ständig in unserer Zeitschrift darauf hingewiesen wird, entwickelt sich die Verteilung der Ausfuhr zu Ungunsten der Lebensmittel, wogegen vor allem Rohstoffe und Halbfabrikate Zunahmen aufweisen. Der Fertigwarenanteil steigt nur sehr geringfügig — entgegen den Plandirektiven der UdSSR für den Außenhandel.

Als wichtigste Käufer sind in der Berichtszeit zu nennen: England mit einem Wertanteil von 25,9 %, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit 9,9 %, Deutschland mit 9,2 %, Belgien-Luxemburg mit 8 %, Frankreich mit 6,7 % usw.

Die Einfuhr der UdSSR ergab in der Berichtszeit 1,1 Mill. To. für 1,2 Milliarden Rbl. (November: 96 000 To. für 110,7 Mill. Rbl.) gegen 1,1 Mill. To. für 946,2 Mill. Rbl. (November: 97 000 To. für 80,4 Mill. Rbl.) in der Vergleichszeit 1935. Damit zeigt der sowjetrussische Import in den Monaten Januar/November 1936 im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres mengenmäßig eine Abnahme um 6,3 % und wertmäßig eine Zunahme um 28,6 % (November: Menge —34 %, Wert +8,0 %).

Der durchschnittliche Tonnenpreis, den die UdSSR für ihre Einfuhr zahlte, zeigt folgende Entwicklung (in Rbl.):

	1934	1935	1936
elf Monate	958,03	838,11	1150,51
November	1156,04	829,35	1357,75

Nach Warengruppen gliedert sich die Einfuhr der UdSSR in der Berichtszeit und im Vergleichsjahr 1935 wie folgt (in %% zur Gesamteinfuhr):

	Nahrungs-, Genußmittel	Rohstoffe, Halbfabrikate	Leb. Tiere	Fertigwaren
1936	6,3	34,2	4,1	55,4
1935	8,7	43,9	3,9	43,5

Die Einfuhrgruppierung zeigt im Gegensatz zur Ausfuhr — jedoch den Plandirektiven entsprechend — eine Zunahme der arbeitsintensiven Fertigwaren auf Kosten der Rohstoffe und Nahrungsmittel. Darauf weist übrigens auch die Entwicklung des Tonnenpreises kaum mißverständlich hin.

Als wichtigste Lieferanten der UdSSR in der Berichtszeit sind anzuführen: Deutschland mit 22,1 % des Wertes der Gesamteinfuhr, England mit 15,4 %, der Iran mit 6,0 %, die Niederlande mit 5,3 %, Japan mit 4,8 % usw.

Die Bilanz des Außenhandels der UdSSR im Zeitraum Januar/November 1936 ergibt einen Aktiv-Saldo von 21,6 Mill. Rbl. bei einem Aktiv-Saldo des November 1936 von 23,4 Mill. Rbl.

Der Handelsvertrag mit Frankreich

ist am 17. Dezember 1936 durch die Unterzeichnung eines Protokolls von den Vertretern der UdSSR und Frankreichs für das Jahr 1937 verlängert worden. Das Protokoll enthält einige Zusätze zum Vertrage, die den noch nicht ganz befriedigend verlaufenden Außenhandel korrigieren sollen.

Staatsbudget und Wirtschaftsplan 1937.

Die Budgetkommission des Zentral-Vollzugskomitees begann am 3. Januar mit der Beratung des Staatsbudgets 1937. Gleichzeitig wurde über die Durchführung des Budgets 1936 berichtet. U. a. ist festzustellen, daß die Rüstungsausgaben des Jahres 1936 für das laufende Jahr eine wesentliche Erhöhung erfahren. Am 11. Januar berichtete der Volkskommissar der Finanzen, Grinko, ausführlich über das neue Budget und die Abwicklung des alten. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Beratung des Wirtschaftsplanes 1937 nicht wie bisher gleichzeitig mit dem Budget erledigt wird. Unerwartet ist das jedoch keineswegs gekommen, denn die wachsenden Schwierigkeiten der Sowjetwirtschaft haben es der vorbereitenden Plankommission nicht gestattet, die Vorarbeiten in gewünschter Weise zu beschleunigen, so daß in der zweiten Dezemberhälfte erst die allgemeinen Gesichtspunkte für die wichtigsten Wirtschaftszweige charakterisiert werden konnten. Von den bisherigen Plänen soll sich der neue Plan durch ein Warenproduktionsprogramm unterscheiden, zu dem sich ausführliche Angaben über die Landwirtschaft gesellen. Gerade dieser Gegenstand muß sich äußerst schwierig auswirken, da die Folgen der großen Mißernte der Sowjetunion im Jahre 1936 sich heute in ihrem vollen Umfange noch nicht beurteilen lassen.

Die Mißstände der Verkehrsfliegerei

wurden anläßlich der Sitzung der Zivilen Luftfahrt im Hause der Roten Armee in Moskau scharf kritisiert. Die Zahl der Unglücksfälle wäre zwar gesunken, doch wirke sich die Nichteinhaltung der Flugzeitpläne verheerend aus. Das beziehe sich auf 40 % aller Flüge und noch häufiger wären Verspätungen. Dazu fehlt es an primitivsten Einrichtungen für die Fluggäste, was so weit geht, daß in der Regel nicht einmal ein Wartezimmer vorhanden sei. An die Beschaffung von Verpflegung für die Fluggäste sei gar nicht zu denken, da auf den Flugplätzen keine Restaurationen unterhalten werden.

Die Organisation des Gütertransports mit Flugzeugen zeige ein ebenso unbefriedigendes Bild. Ein großer Anteil der Luftsendungen werde gestohlen oder verschwindet auf andere Weise, was dadurch vereinfacht wird, daß es keine Kontrolle gibt.

Als neu für das Jahr 1937 wurde auf der Sitzung mitgeteilt, daß die Verkehrsflugzeuge Funkgerät erhalten sollen.

Eine Heerstraße

nach der westlichen Grenze der UdSSR soll im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Eine Abzweigung dieser ganz modern angelegten Straße soll nach der lettischen Stadt Dünaburg und eine andere nach der polnischen Grenze führen. Die Straße, die von politischen Strafgefangenen ausgeführt wird, soll so breit werden, daß auf ihr mehrere Fahrzeugzüge nebeneinander Platz finden. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an unsere Meldung über Wegebaumaschinen modernster Art im Herbst 1936, über die sich der Ingenieur Perelman nach einer Auslandsreise in dem Sinne geäußert hat, daß diese Maschinen für die strategische Sicherheit der UdSSR von größter Bedeutung wären.

Die technische Ueberflügelung des Auslandes

müßte, wenn man die zahlreichen „optimistischen" Meldungen der sowjetrussischen Pressestellen ernst nehmen könnte, bereits lange gelungen sein. Viele Beweise werden aber vom täglichen Leben erbracht, wie sehr die UdSSR-Industrie unter den Kinderkrankheiten leidet, von denen sie weder durch Schlagworte noch durch die Stachanowbewegung zu heilen ist. Wir bringen dafür ein Beispiel, wie das Zusammenwirken der Nichteinhaltung von Produktionsvereinbarungen zwischen den einzelnen Werken und der Rücksichtslosigkeit der Behandlung von Ma-

schinen wohldurchdachte Pläne und die etwaigen Bemühungen der Stachanowleute zunichte macht.

Schon im April 1936 zeigte es sich, daß die Verhältnisse in der Ersten Staatlichen Kugellagerfabrik „Kaganowitsch" in Moskau unhaltbar zu werden begannen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Versorgung des Betriebes mit Ersatzteilen für die wichtigsten Werkabteilungen, wie die Kugelschmiede usw. Bekanntlich gehört die Kugellagerfabrik zu den neueren Unternehmungen der UdSSR, die mit den modernsten ausländischen Maschinen auf der Grundlage neuzeitlicher Produktionsverfahren eingerichtet ist. Aber die Nachlässigkeit und Rücksichtslosigkeit, mit denen die sowjetrussischen Arbeiter die feinfühligen Werkzeugmaschinen behandeln, haben dazu geführt, daß bereits heute vom Maschinenpark der Kugellagerfabrik in der Oeffentlichkeit der UdSSR gesagt wird, daß er im höchsten Maße schadhaft und abgenutzt ist. So befinden sich z. B. von den Maschinen der Schmiede ständig 35 % in Reparatur. Da es aber an Ersatzteilen mangelt, kann diese Reparatur nur mit großen Schwierigkeiten und Zeitverlusten ausgeführt werden. Ueber die behelfsmäßige Art der Instandsetzungen wird u. a. wörtlich festgestellt: „Die Reparaturschlosser müssen buchstäblich flicken, anschweißen, irgendwie zusammenkleistern, um die unverhältnismäßig langen Stillstände zu verkürzen."

Die Kugellagerfabrik hat mit der Maschinenfabrik „Ordshonikidse" im Uralgebiet und der Fabrik „Kirow" in Leningrad einen Vertrag zur Herstellung und Lieferung der wichtigsten Ersatzteile, wie Kurbelwellen, Gleitbacken, Zahnräder, Fassonbuchsen, Scharniere usw. geschlossen, die aber in „allerunzeremoniellster" Weise ihre Verpflichtungen vernachlässigen. Nach dem Vertrage von Ende Juni sollte z. B. die „Ordshonikidse"-Fabrik 793 Ersatzteile bearbeiten und zu gleichen Teile je im dritten und vierten Jahresviertel liefern. Nach einem weiteren Vertrag hatte die gleiche Fabrik 36 Kurbelwellen für die Schmiedemaschine „Hasenclever" so herzustellen, daß ein Teil von ihnen im letzten Viertel 1936 und der Rest im ersten Viertel 1937 geliefert wird. Bis heute ist jedoch kein einziges Ersatzteil von der Fabrik „Ordshonikidse" eingetroffen.

Die Fabrik „Kirow" in Leningrad hat nach dem Vertrag vom 16. September die Bearbeitung von 51 To. Stahlguß übernommen, von denen 10 To. in den Monaten Oktober/Dezember 1936 zu liefern waren. Bisher ist jedoch weder etwas geliefert noch bearbeitet worden.

Die Leichtindustrie

der UdSSR hat auch im Jahre 1936 gezeigt, daß sie den an sie gestellten Forderungen nicht nachkommen konnte. Die Mängel zeigen sich vor allem auf den Gebieten der Produktionsgüte, der Selbstkosten, der Geschmacksberücksichtigung, des Sortiments, gewissenhafter Verpackung usw.

Auch über die Leistung des Maschinenparks wird stark geklagt. In der Textilindustrie z. B. überstieg der Stillstand der Spinn- und Webstühle alle Erwartungen, 7 bis 11 % wurden festgestellt. Im übrigen kann man von der Leichtindustrie im Jahre 1936 genau dasselbe sagen, was über sie nach jedem Jahresschluß gesagt werden mußte, und was sie auf das Niveau aller anderen sowjetrussischen Industrie- und Wirtschaftszweige stellt — Versuche mit untauglichen Mitteln an untauglichen Objekten.

Litauen:

Die Handelsbilanz

mit Deutschland wies eine Ausfuhr von 11,6 Mill. Lit und eine Einfuhr von 11,615 Mill. Lit am 15. Dezember 1936 auf. Die Ausfuhr bestand hauptsächlich aus Butter, Schweinen, Hülsenfrüchten, Holz, Flachs, Eiern und Gänsen.

Im Warenaustausch mit England belief sich die Ausfuhr auf 80,9 Mill. Lit und die Einfuhr auf 51,8 Mill. Lit, so daß ein Aktivsaldo von rund 29 Mill. Lit zugunsten Litauens erzielt wurde.

Der Export vergrößerte sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1936 im Vergleich mit derselben Zeit 1935 um 25,5 %. Die Hauptausfuhrprodukte wiesen folgende Steigerung auf: Butter 43,9 %, Eier 134,1 %, Fleisch 29,6 %, Flachs 65,9 %, Leinsaat 123,5 %, lebende Schweine 48,0 %, Pferde 65,4 %, Rindvieh 1700 %, Lumpen 181,0 %, Käse 81,7 %, Häute 35,5 %.

Erhöhung des Bacon-Kontingents.

England hat das litauische Bacon-Kontingent für die ersten sechs Wochen des Jahres 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 10 % erhöht. Dies beträgt zur Zeit 18 188 englische Doppelzentner.

Die Verhandlungen mit der UdSSR

stehen vor dem Abschluß. Litauen bezieht in der Hauptsache Massengüter, wie Kohle, Salz, Benzin, Petroleum, Tabak, Felle u. a. Ueber den Abschluß der Lieferung von 150 000 fm Holz wird in der Memeler Wirtschaftschronik berichtet.

Der Butterexport

stieg 1936 auf 14,3 Mill. kg, was gegenüber 12,1 Mill. kg im Jahre 1935 eine Steigerung um 18,3 % bedeutet.

Von der Butter gingen 74 % nach England, 8½ % nach dem nahen Osten, 6,3 % nach Deutschland und 4,4 % nach den Vereinigten Staaten. Der Wert des Butterexportes betrug 34 Mill. Lit.

Der Eierexport

stieg von 26,8 Mill. Stück im Jahre 1935 auf 66,5 Mill. Stück im Jahre 1936, was eine Steigerung von 150 % bedeutet. Von den exportierten Eiern gingen 80 % nach England und der Rest nach der Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz. Der Wert des Eierexports betrug 5 Mill. Lit. Der Eierexport im laufenden Jahre ist recht lebhaft, es wurden bereits 400 000 Stück exportiert.

Das Gänsekontingent,

das zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben war, ist in vollem Maße (146 000 Gänse) zur Hälfte von der „Maistas" und zur anderen von privaten Händlern geliefert worden. Enten wurden bis jetzt 100 000 Stück geliefert, jedoch ist dieses Kontingent noch nicht erschöpft.

Eine neue Eisenbahnlinie

will das Verkehrsministerium im neuen Jahre zwischen Joniškelis und Panevezys errichten. Für die gesamten Bauarbeiten, die sich mehrere Jahre hinziehen werden, ist ein Kredit von 6 Mill. Lit vorgesehen worden.

Post, Telefon und Radio.

Seit 1927 sind 57 Postämter, 229 Agenturen und 205 Poststellen neu eingerichtet worden, so daß es jetzt in Litauen insgesamt 254 Postämter, 405 Postagenturen und 219 Poststellen gibt.

Die Zahl der Telefonanschlüsse stieg in den letzten zehn Jahren von rund 8 000 auf 19 000, d. h. pro Jahr kamen etwa 1 000 neue Anschlüsse hinzu. Das Telefonnetz hat eine Länge von 36 188 km. Die Zahl der Telefonabonnenten stieg besonders in den Städten, so daß in Kaunas eine automatische Station für 7 500 und in Memel für 3 000 Teilnehmer errichtet werden mußte.

Die Zahl der Rundfunkhörer ist von 323 im Januar 1927 auf 30 700 Ende 1936 angestiegen. In Memel wurde ein neuer Sender errichtet und der Kownoer modernisiert. An der Memeler Küste soll ein Richtsender für den Schiffsverkehr errichtet werden.

Elektrifizierung.

Der litauische Städtebund beschloß, sich in Angelegenheit der Elektrifizierung an die Regierung zu wenden und nahm scharf gegen die Spekulationen mit der Elektrizitätsversorgung und gegen die Ausnutzung des Monopols durch private Konzessionäre Stellung. Aus der Provinz häufen sich in letzter Zeit die Klagen über das schlechte Funktionieren der Elektrizitätswerke. Insbesondere wird darüber geklagt, daß manche Konzessionäre den Strom nach Belieben liefern, und andere gerade dann mit der Stromlieferung abbrechen, wenn Strom für Beleuchtung und Radioempfang gebraucht wird. Selbst in Kaunas auf dem Grünen Berge beklagt sich die Einwohnerschaft darüber, daß die Spannung oft um 25 % des Normalwertes schwankt, wodurch entweder ein Durchbrennen der Radioapparate oder aber ein Absinken der Lichtstärke um 50 bis 60 % entsteht. Außerdem wird sehr darüber geklagt, daß durch den Mangel an Zählern die Verbrau-

cherschaft ausgebeutet wird. Von 400 vorhandenen Zählern waren nach fünf Monaten 45 Zähler unbrauchbar. In Zukunft soll die Reparatur nicht in Kaunas, sondern bei den Eichämtern in den Kreisen vorgenommen werden.

Die Zuckerkampagne.

Die Zuckerfabrik in Pavenčiai hat ihre Tätigkeit bereits beendet. 1718 Bauern haben insgesamt 61 600 To. Zuckerrüben angeliefert. Da auch ein Teil des Mariampolschen Zuckerrübenmaterials in Pavenčiai verarbeitet wurde, hat die dortige Zuckerfabrik insgesamt 76 654 To. Rüben verarbeitet und 122 100 Sack Zucker hergestellt. Die Mariampolsche Zuckerfabrik arbeitet seit dem 23. September bis heute ununterbrochen. In ihr sind bis jetzt 86 500 To. Rüben zu 136 000 Sack Zucker verarbeitet worden. Insgesamt hat diese Fabrik 94 000 To. Rüben geliefert erhalten. Die gesamte Zuckerproduktion dieser beiden Fabriken wird demnach 270 000 Sack betragen.

Die Unterstützung der Landwirtschaft

durch Stützung der Getreide- und Butterpreise belief sich in den einzelnen Jahren auf folgende Summen:

1932 21,3 Mill. Lit; 1933 11,3 Mill. Lit; 1934 16,2 Mill. Lit; 1935 22,0 Mill. Lit und 1936 bis Anfang Dezember 18,3 Mill. Lit. Die Regierung hat in den letzten sieben Jahren, wenn man die von 1930 bis 1932 gezahlten 33 Mill. Lit zur Unterstützung von notleidenden Bauern mitrechnet, 122 Mill. Lit für Unterstützung der Landwirtschaft ausgegeben.

Eine Darre für Rübensamen

wurde kürzlich in Kaunas zur Trocknung von Futter- und Zuckerrübensaaten eingerichtet. Es ist das erste derartige Unternehmen in Litauen und den Baltischen Staaten. Litauen braucht jährlich etwa 200 000 kg Runkelrübensaaten und 120 000 kg Zuckerrübensaaten. Bisher mußte der Bedarf im Auslande gedeckt werden. In diesem Jahre wurden bereits 160 000 kg Runkelrübensaaten, d. h. vier Fünftel des Bedarfes, geerntet. Die Darre verarbeitet stündlich etwa 1 000 kg Saaten. Gleichzeitig sind Vorrichtungen zur Trocknung von Gemüsesaaten der Litauischen Gartenbaugesellschaft eingerichtet worden.

Lettland:

Handelsvertrag mit Deutschland.

Die in Berlin vom 10. bis zum 19. Dezember zwischen Vertretern der Deutschen und Lettländischen Regierungen stattgehabten Unterhandlungen haben am 21. Dezember zu einer Einigung über die Verlängerung des am 4. Dezember 1935 geschlossenen Handelsvertrages zwischen beiden Staaten geführt. Der Warenverkehr zwischen Deutschland und Lettland ist für das Jahr 1937 in einer den Interessen beider Staaten entsprechenden Weise geregelt worden.

Das Gesetz über ausländische Vertreter

von Handelsfirmen bestimmt, daß sich nur Kaufleute als Vertreter ausländischer Handelsfirmen betätigen dürfen. Zum Erwerb des Vertreterrechts ist eine Genehmigung des Handels- und Industriedepartements zu lösen, und zwar unabhängig davon, ob der Vertreter In- oder Ausländer ist. Weiter ist es für den Zwang zum Erwerb der Genehmigung gleichgültig, ob sich der Vertreter als Agent, Kommissionär, Bevollmächtigter oder auf anderer Grundlage im Auftrage einer ausländischen Firma betätigt. Die Genehmigung, die einmalig mit 10 Lat Gebührenerlegung erworben wird, wird auf den Namen, die Warengruppe und den Arbeitsbereich ausgestellt.

Einfuhr ohne Lizenz.

Nach einer Verfügung des Finanzministeriums über die Befreiung einiger Waren von dem Erlaubniszwang zur Einfuhr können ohne diese Erlaubnis eingeführt werden: Zollfreie Waren; offensichtlich nicht für Handelszwecke eingeführte Waren; Waren, die als nichtausgekauft vom Zollamt öffentlich ausgeboten werden; im Landgrenzverkehr vorschriftsmäßig eingeführte Waren; Warenmuster jeder Art; Verpackungsmaterial; Arbeitsgerät; Transport- und Verkehrsmittel und Sportgerät ausländischer Sportsleute, die zu Wettkämpfen nach Lettland kommen.

Ursprungszeugnisse für Waren aus Finnland

werden von nun an auf Grund der Einigung zwischen den Behörden Lettlands und Finnlands bei der Einfuhr verlangt werden, unabhängig davon, daß zwischen Maximal- und Minimal-Zollsätzen keine Unterschiede bestehen.

Der Flachsexport.

Dem Lettländischen Flachsmonopol sind bisher rund 30 000 To. Flachs abgeliefert worden, von denen nach der Festsetzung der Standardisierungskommission 75 % zu den drei ersten Kategorien und nur 25 % zu minderen Sorten gehören.

Von der obengenannten Menge ist die Hälfte bereits exportiert worden. Demzufolge hat der lettländische Flachsexport in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte aufzuweisen: 1934 — 6 000 To., 1935 — 8 500 und 1936 — etwa 15 000 To.

Der Ausweis der Bank von Lettland

zum Jahresschluß 1936 bilanziert mit 68 451 122 Lat. Nach amtlichen Verlautbarungen sind die Goldvorräte gewachsen.

Weizeneinkauf im Ausland.

In seiner Sitzung vom 17. Dezember 1936 erteilte das Lettländische Ministerkabinett dem Landwirtschaftsministerium die Genehmigung, zur Regelung des inneren Getreidemarktes etwa 6 000 To. Weizen im Auslande einzukaufen.

Erhöhte Devisenquote.

Der Rat der Bank von Lettland setzte auf Vorschlag des Finanzministeriums die Devisenquote für die ersten vier Monate des laufenden Jahres auf 30 Mill. Lat fest. Dieser Betrag übersteigt die entsprechende Summe der Vorjahre erheblich, und zwar hat man sich bei ihrer Fixierung davon leiten lassen, daß die wirtschaftliche Lage sich in der nächsten Zukunft nicht verschlechtern werde.

Der größte Teil der freigegebenen Devisen wird für die Vergrößerung der Handlungsfreiheit der Importeure und für die Zwecke des Reiseverkehrs mit dem Ausland verwandt werden.

Ferner wurde eine Reihe von Verfügungen erlassen, die die Wareneinfuhr aus dem Auslande erheblich vereinfacht und lockert. So soll die Warengruppe, die schon ohnedies von Kontingenten befreit ist, auch von der Devisenzuteilung unabhängig gemacht werden.

Nach einer Veröffentlichung vom 24. Dezember 1936 dürfen Personen mit lettischem Paß allmonatlich 50 Lat in ausländischen Devisen von Bankanstalten erwerben und ohne Genehmigung ausführen, zuzüglich von 15 Lat in lettischem Gelde.

Zu den Zollbestimmungen,

die sich auf Speditionen beziehen, nahm das Lettländische Ministerkabinett am 17. Dezember Aenderungen an. Demzufolge dürfen Zollformalitäten für andere Personen gewerblich nur von Speditionen geregelt werden, die dazu vom Zolldepartement zugelassen sind. Die Genehmigung ist nicht übertragbar und wird für jeden Zollbezirk besonders ausgereicht.

Der Aufenthalt ausländischer Kraftwagen

in Lettland ist auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministeriums im Lettländischen Gesetzblatt „Wald. Wehstn." Nr. 3 vom 5. Januar 1937 als Kannvorschrift gebührenfrei.

Motorisierung des Verkehrs.

Ende Dezember wurde das Lettländische Verkehrsministerium beauftragt, zwölf Autobusse und fünf Lastkraftwagen zu bestellen. Sechs der neuen Kraftomnibusse sollen auf der Strecke Riga-Intschukalns-Segewold verkehren, wogegen die restlichen als Reserve in den Bezirken Stenden, Jakobstadt und in einem weiteren Bezirk untergebracht werden. Die Lastkraftwagen haben die Aufgabe, der amtlichen Bahnspedition zu dienen.

Neue Schiffahrtslinien.

Die Reederei Sergo & Ko., Reval, wird ab Mai 1937 eine reguläre Schiffahrtslinie zur Bedienung folgender Häfen eröffnen: Riga, Pernau, Kuiwasta, Hapsal und Stockholm. Zu diesem Zwecke wird der 600-Reg.-To.-Dampfer „Ruhnu" für Frachten und Passagiere in Dienst gestellt werden. Gegenwärtig wird das Schiff in Reval für den neuen Dienst umgebaut. Die Linie wird allwöchentlich einmal von Riga aus befahren.

Die Tonnage.

Nach den amtlichen Angaben des Lettländischen Seedepartements weist die Tonnage der lettländischen Handelsmarine im Jahre 1936 eine Zunahme um 11 204 Br.-Reg.-To. auf. Verloren gingen der lettischen Schiffahrt drei Einheiten mit zusammen 5 720 Br.-Reg.-To. Verkauft wurden die Dampfer „Kuhrs", „Livonia" und „Weesturs" mit zusammen 4 953 Br.-Reg.-To. Ein Schiff mit 951 Br.-Reg.-To. wurde verschrottet. Dieser Verringerung steht ein Zuwachs um 22 828 Br.-Reg.-To. durch den Ankauf von sieben Dampfern gegenüber.

Estland:

Das neue Zollgesetz.

Seit dem 1. Januar 1937 gilt in Estland ein neues Zollgesetz, das im allgemeinen dem bisher geltenden Gesetze ähnelt.

Erleichtert wurden die Bestimmungen über den Reiseverkehr. Frei sind danach neue Gegenstände, die einem Zoll bis zu 10 Kr. unterliegen, bei Familien 20 Kr. Ausländische Postsendungen sind vom zusätzlichen Zoll befreit. Ferner werden von Privatpersonen und Institutionen keine Spezifikationen mehr verlangt, wenn die Gegenstände nicht zum Weiterverkauf importiert sind.

Verschärft sind die Bestimmungen über die Wareneinfuhr. Die neue Bestimmung fordert die Angabe vom Empfänger, wie die Waren zu verzollen sind. Diese Forderung setzt eine gründliche Kenntnis des Zolltarifes voraus, da im gegenteiligen Falle die Ware einem 3 %igen Zusatzzoll unterliegen kann.

Zusammenfassend kann über das neue Zollgesetz gesagt werden, daß einerseits die Formalitäten für die einzelnen Bürger vereinfacht und erleichtert sind, andererseits aber an den Handel größere Anforderungen gestellt werden als bisher.

Der Reingewinn der Eestibank.

Im vergangenen Jahr erzielte die Eestibank einen Reingewinn von 603 620,26 Ekr. Im Jahre 1935 betrug der Reingewinn 568 624,08 Ekr. Am letzten Tage des vergangenen Jahres erreichten die Deckungswerte 42,9 Mill. Ekr., die laufenden Verpflichtungen 76,0 Mill. Ekr. und das Verhältnis der Deckungswerte zu den laufenden Verpflichtungen betrug 56,5 %.

Wirtschaftszentrale des Handels.

Das Grundkapital der Wirtschaftszentrale des estnischen Handels beträgt fürs erste 150 000 Ekr. und soll auf 500 000 Ekr. erhöht werden, wenn die Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

Neujahrsbilanz des Landwirts.

Nach Angaben der estländischen Landwirtschaftskammer ist die Herbstaussaat überall gut aufgegangen und konnte sich wegen des langen Herbstes gut entwickeln. Bei einem Andauern der trockenen Witterung und späteren ausreichenden Schneefällen ist eine gute Ernte zu erwarten.

Zuchthengste aus Frankreich.

Das estländische staatliche Gestüt in Poli hat in Frankreich, in der Bretagne fünf Zuchthengste gekauft. Die Preise erreichten 27 000 Francs. Die Hengste sind reinblütig, vier sind 2½ Jahre und einer 1½ Jahre alt.

Neue Superphosphatfabrik.

Das estnische Wirtschaftsministerium arbeitet gegenwärtig am Plan einer Superphosphatfabrik. Diese Fabrik soll als Rohstoff den Phosphorit aus Uelgaste

verwenden. Dieser Phosphorit wurde bisher mit ausländischem Superphosphat vermengt, soll jetzt aber im Inland zu hochwertigem Superphosphat verarbeitet werden.

Praktische Erfahrungen über die Verarbeitung von estnischem Phosphorit zu Superphosphat konnten schon gesammelt werden, da die Finnen seinerzeit die ersten Versuche mit estnischem Phosphorit anstellten. In Estland werden gegenwärtig nur 4000 To. Phosphorit im Jahr gewonnen. Diese Produktion soll nach Inbetriebnahme des neuen Werkes auf 23 000 To. erhöht werden.

Fabrikation von Torfbriketts.

Die Aktiengesellschaft „Estnische Torfindustrie" beabsichtigt, in Ellamaa eine Fabrik zur Herstellung von Torfbriketts zu errichten. Die Produktion der neuen Fabrik wird auf 50 000 To. Briketts im Jahre veranschlagt. Der wichtigste Abnehmer der Torfbriketts wird die Ueberlandzentrale in Ellamaa sein.

Erweiterungen in der Oelschieferindustrie.

Da die estnischen Oelschieferprodukte immer mehr Eingang auf dem Weltmarkt gefunden haben, ist eine Reihe von Erweiterungen und Neuanlagen geplant.

Die Anlage einer Grube in Wanamôisa ist endgültig entschieden und die Arbeit wird im Frühling aufgenommen. Im Rayon Kurtna-Kuremäe sind die neuen Gruben vermessen worden und die dort schon vorhandenen Werke erweitern ihren Betrieb. Mit Interesse verfolgen die beteiligten Kreise den Plan einer Neuanlage von Gruben zwischen Wanamôisa und Kiwiôli, da schon im Jahre 1922 festgestellt wurde, daß sich dort große Brennschiefervorkommen befinden. Eine Konzession wurde damals den Aktionären der Zementfabrik Asserien erteilt, die aber nicht ausgenutzt wurde, da das nötige Kapital nicht zu beschaffen war. Der letzte Besitzer dieser Konzession Max Liebermann hat sie jetzt der ersten estländischen Zufuhrgesellschaft übertragen. Dem Vernehmen nach ist es dieser Gesellschaft gelungen, das notwendige Kapital zusammenzubringen und in diesem Rayon, der fast die ganze Landgemeinde Kalwi umfaßt, soll eine neue Oelschieferindustrie entstehen.

Nach Durchführung dieser Pläne wird es im Steinöl-Industriezentrum in Zukunft kein freies Gelände mehr geben, wo irgend eine Grube oder ein Bergwerk angelegt werden könnte, und dadurch würde der Wierländische Oelschieferbezirk für Jahrzehnte sein gleichmäßiges Gesicht behalten. In weiterer Zukunft erst könnten neue Brennschiefervorkommen westlich von Wesenberg in der Richtung nach Reval exploitiert werden, doch sind die Schichten dort nicht mehr so stark.

Finnland.

Der Handelsvertrag mit Deutschland,

sowie das Verrechnungsabkommen sind auf ein weiteres Jahr verlängert worden. In Aussicht genommen ist für 1937 eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs.

Deutsche Kraftfahrzeuge und Teile von ihnen werden eine bedeutende Erleichterung in der Zollbehandlung erfahren, wodurch sich die Einfuhr deutscher Autos nach Finnland stark vereinfachen wird.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Das Handelsabkommen zwischen Finnland und Ungarn wurde durch einen Zusatz über den Einfuhrzoll für Baumwollgewebe ergänzt und mit Bulgarien ein neues Clearingabkommen unterzeichnet.

Landflughafen Helsingfors.

Mitte Dezember 1936 wurde der Landflughafen in Helsingfors eröffnet. Von nun ab werden auf der Linie Helsingfors-Stockholm während des ganzen Jahres Landflugzeuge verkehren. Solange man nur auf die vorhandenen Wasserflugplätze angewiesen war, mußte der Verkehr auf dieser Strecke im Herbst und auch im Frühjahr unterbrochen werden.

Ungenügende Getreidevorräte.

Da die gesamten Weizenvorräte in Finnland nur 20 980 To. und die Roggenvorräte 10 790 To. betragen, hat die finnische Regierung beim Reichstag 150 Mill. Fmk. zum Ankauf von Getreide beantragt, da die von verschiedenen Ländern erlassenen Ausfuhrverbote für Getreide eine Ergänzung des Bestandes erforderlich machen.

Neue Waffenfabrik.

Der schwedische Rüstungskonzern Bofors wird in Finnland in Verbindung mit der finnischen Kanonenfabrik in Jywäskylä eine neue Waffenfabrik errichten. Dieses Werk wird die in Schweden eingeführten Modelle herstellen und ebenfalls von dort die technische Hilfe erhalten. Das Kapital, über das die neue Fabrik verfügt, beträgt 48 Mill. Fmk., wobei der finnische Staat mit 19 Mill. Fmk. beteiligt ist.

Neue Zellstoff-Fabriken.

Dem der Firma Zachariassen u. Co. gehörenden „Heinola Faneeritehdas" soll in nächster Zeit eine Fabrik für Sulphatzellulose und voraussichtlich auch eine zur Herstellung von Zellophan angegliedert werden und zudem noch ein größeres Sägewerk. Die Baukosten sind auf 80 Mill. Fmk. veranschlagt. Gegenwärtig schweben Verhandlungen über die Erwerbung des passenden Geländes.

Aehnliches planen eine Reihe von größeren Betrieben in Pietarsaari, die eine neue Sulphatzellulosefabrik entweder in Pietarsaari oder Kokkola bauen wollen.

Eigene Stickstoffindustrie in Finnland.

Schon im vergangenen Herbst wurde auf besonderen Beschluß der finnischen Regierung ein Komitee gebildet, das unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Landwirtschaft und auch des Heeres sich mit den Möglichkeiten der Errichtung einer eigenen Stickstoffindustrie in Finnland befaßte. Die Gewinnung von eigenem Stickstoff war auch schon früher auf der Tagesordnung, doch wurden die diesbezüglichen Pläne zurückgestellt, da man infolge der unausbleiblichen Ueberproduktion nur mit Verlusten rechnete. Der Stickstoffbedarf der Landwirtschaft steigerte sich später jedoch ganz bedeutend und auch vom Standpunkt der Landesverteidigung wurde die Gründung einer eigenen Stickstoffindustrie für notwendig gehalten, so daß heute die günstigsten Aussichten für die Verwirklichung dieses Planes bestehen.

Wenn die Jahresproduktion auf 13 300 To. gehoben wird, soll die Stickstoffindustrie genügend wirtschaftlich arbeiten können.

Das finnische halbstaatliche Unternehmen „Enso-Gutzeit" baut gegenwärtig in Enso eine Chlorfabrik, deren Produktion von den übrigen in Enso arbeitenden Werken aufgenommen wird. Diese Fabrik wird im kommenden Frühling den Betrieb aufnehmen. Gleichartige Chlorfabriken gibt es in Kyni und Pitkäranna.

Eine andere große Chlorfabrik mit einer Kapazität von mindestens 3000 To. flüssigem Chlor im Jahr beabsichtigt die englische Firma Imperial Chemical Industries in Aetsä zu bauen. Dieses Werk soll gegen Ende dieses Jahres den Betrieb aufnehmen.

Ausbau der Zuckerindustrie.

Als das finnische Parlament im Jahre 1935 die Errichtung einer Zuckerfabrik in Ostfinnland erwog, äußerte es gleichzeitig den Wunsch einer näheren Untersuchung der Möglichkeiten für eine Erweiterung der Tätigkeit der Rohzuckerindustrie und erforderlichenfalls der entsprechenden Maßnahmen zu ihrer Durchführung. Das von der Regierung daraufhin ernannte besondere Komitee hat seine Arbeiten in diesen Tagen abgeschlossen und über die Ergebnisse der Regierung in einer längeren Denkschrift berichtet.

Dieser Bericht stellt ganz zuerst fest, daß in Finnland die natürlichen Bedingungen für den Anbau von Zuckerrüben in bedeutenderem Umfange als bisher gegeben sind. Die bisherigen Erfahrungen haben auch erwiesen, daß die die Rohzuckerfabrik in Salo versorgenden Rübenbauern es verstanden haben, den Ertrag auf 20- bis 25 000 kg je ha zu steigern, was bei dem heutigen Verkaufspreise von 0,38 Fmk. je kg durchaus lohnend ist. Bei einer weiteren Steigerung des Ernteertrages würde der Anbau von Zuckerrüben sogar noch bei einem niedrigeren Preise lohnend sein.

Die Entwicklung der finnischen Zuckerproduktion hindert jedoch gegenwärtig der niedrige Zuckerpreis auf dem Weltmarkt und solange dieser Zustand andauert, kann die finnische Zuckerindustrie nur durch den Schutzzoll bestehen, der bisher 3,50 Fmk. je kg beträgt.

Zusammenfassend empfiehlt das Komitee die Errichtung einer Rohzuckerfabrik in Ostfinnland, entsprechend den Plänen, die dem Parlament von der „Ostfinnischen Rohzuckerfabrik A.-G." eingereicht sind. Die Produktion der neuen Fabrik würde danach im Jahre 4 Mill. kg betragen, wozu 40 Mill. kg Zuckerrüben oder 2 500 ha Acker benötigt werden. Eine derartige Rohzuckerfabrik würde Arbeit für 250 Tage und einen Verdienst von 7,5 Mill. Fmk. geben. Den Vorteil davon hätten etwa 2 500 bis 4 000 Kleinwirtschaften oder annähernd 10 000 Menschen.

Die Regierung beschloß, diesen Bericht dem Parlament vorzulegen und 10 Mill. Fmk. für den Bau der Fabrik anzufordern, jedoch unter der Bedingung, daß die zu gründende Gesellschaft ihrerseits ein Grundkapital von 15 Mill. Fmk. beibringt. Wie aus den Presseberichten zu ersehen ist, ist dies Kapital schon vorhanden. Etwa 800 Landwirte in Ostfinnland haben etwas über 1 Mill. Fmk. zusammengebracht, während verschiedene große Unternehmungen, wie „Enso-Gutzeit" Suomen Sokeri O. Y., Hankkija, SOK, Kansallis Osake pankki Valio usw. über 14 Mill. Fmk. gezeichnet haben. Das Parlament wird in nächster Zeit über diese Frage entscheiden.

Danzig:

Wirtschaftslage 1936.

Für die Wirtschaftslage Danzigs sind im vergangenen Jahre die Transferschwierigkeiten aus Deutschland, sowie die Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen schwer tragbar gewesen. Durch die Kontingent- und Kompensationsbestimmungen ist eine Schrumpfung des Handelsvolumens eingetreten.

Die bereits 1935 eingetretene Abwertung des Danziger Guldens hat die Wettbewerbsfähigkeit der Danziger Industrie in Polen gefestigt, die auch im laufenden Jahre weiter beibehalten werden konnte. Aufträge für die Danziger Schiffswerften aus dem Auslande haben sich günstig auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. In gleicher Richtung wirkten sich neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Danziger Erwerbslose in Deutschland aus, so daß im letzten Jahre die Zahl der Arbeitslosen von etwa 21 000 auf 14 600 zurückging.

Der seewärtige Güterumschlag zeigt im vergangenen Jahre, trotz der erheblichen Konkurrenz Gdingens eine Zunahme. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe betrug 5 353 (4 455 — 1935), die der ausgelaufenen 5 344 (4 480) mit etwa 3,25 N.-R.-T. (2,85 Mill. N.-R.-T.). In der Struktur des Güterumschlages weist der hochwertige Stückgutverkehr einen gewissen Rückgang auf, desgleichen die Herings-Einfuhr (von 30 000 auf 19 800 To.). Eine Zunahme zeigt die Einfuhr von Düngemitteln um 10 000 To., von Erbsen um 7 000 To., von Schrott um 4 000 To., die jedoch als Massengüter weniger gewinnbringend für die Danziger Kaufmannschaft sind. Die Ausfuhr von Getreide und Kohle ist zurückgegangen, die von Holz dagegen um etwa 208 000 To. gestiegen. Für den Güterumschlag liegen die endgültigen Angaben für das ganze Jahr 1936 noch nicht vor; die angeführten Ziffern gelten für den Zeitraum von Januar bis November 1936.

Abschluß des Danzig-polnischen Hafenprotokolls.

Am 5. Januar konnten die seit längerem zwischen Danzig und Polen geführten Verhandlungen über die weitere Zusammenarbeit der Häfen Danzig und Gdingen abgeschlossen werden. Das Protokoll vom 18. September 1933 ist bis 31. Dezember 1939 verlängert worden.

In Auslegung dieses Protokolls ist ferner vereinbart worden, die Ausnutzung des Danziger Hafens nach dem Wert des Güterumschlages zu beurteilen und im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten und der Konjunktur die Struktur des Güterumschlages im Hafen aufrecht zu erhalten. Die Aufgaben des paritätischen Ausschusses sind erweitert, sowie die Zusammenarbeit auf tarifarischem Gebiet weiterhin sichergestellt worden. Die polnische Regierung hat erklärt, daß beide

Häfen bei etwaigen Erleichterungen wie Einfuhrgenehmigungen usw. gleich behandelt werden, während die Freie Stadt den polnischen Wirtschaftsunternehmungen in Danzig volle Freiheit zusichert.

Memel:

Der Memeler Hafen im Jahre 1936.

Im Jahre 1936 liefen den Memeler Hafen 1 371 Schiffe an, womit die Vorjahrsziffer von 1 225 Schiffen um 146 übertroffen wurde. Die eingelaufenen Schiffe hatten einen Inhalt von 2 231 413 cbm gegen 1 922 000 cbm im Jahre 1935. Der schwächste Monat war der Dezember mit 82 Schiffen, während im Vorjahre der Februar mit 64 Schiffen den geringsten Hafenverkehr brachte. Den stärksten Verkehr hatte der August, während es im Jahe 1935 der April war.

Die Steigerung des Hafenverkehrs ist durch die Abkehr vom Eisenbahnwege Riga—Eydtkuhnen und die staatliche Förderung des Seeverkehrs, insbesondere auch durch die Ausdehnung der Handelsbeziehungen zu England und Rußland zu erklären. Außer durch die technischen Bauvorhaben ist eine weitere Förderung des Memeler Seehandels durch Verbesserung der Exportorganisation sowie durch Schaffung einer eigenen litauischen Handels- und See-Fischerei-Flotte geplant.

150 000 fm Langholz von der „Exportles" gekauft.

Der Holzankauf erfolgte durch das Holzsyndikat auf eigene Rechnung. Es werden Tannen und Kiefern geliefert werden. Im Gegensatz zu früher erfolgte in diesem Jahre der Ankauf ohne Gewinnbeteiligung der „Exportles". Die Langhölzer werden ab Januar per Waggon anrollen oder später per Dampfer oder Seefloß Memel erreichen. Auf dem Bahnwege sollen etwa 60 000 fm nach Memel transportiert werden, um den litauischen Sondertarif für Partien über 50 000 auszunutzen. Das Holz entstammt den Waldungen des Ural.

Die zur Zeit stilliegenden Sägewerke reparieren bis zum Eintreffen der neuen Langhölzer ihre Maschinen. Ueber 1 000 Memeler Arbeiter werden wieder beim Einschneiden Beschäftigung finden. Bisher wurden an russischem Holz für Memel geliefert: 1931: 157 000, 1932: 204 200, 1933: 178 700, 1934: 144 700, 1935: 135 700 und 1936: 150 000 fm.

Die Kartoffel- und Getreide-Verwertungs-A.-G.

hat im letzten Jahre laut Bericht 22 435 Liter Spiritus im Werte von 14 000 Lit hergestellt. Die geringe Erzeugung erklärt sich aus der späten Arbeitsaufnahme. In der letzten Saison wurden bereits 60 000 Liter Spiritus hergestellt, und zwar zum Teil aus Kartoffeln und zum Teil auch aus Roggen. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig wiedergewählt: die Direktoren Betke, Szygaud, Dr. Anysas, Bingau und Mikus.

Käseverladungen nach Königsberg (Pr).

Zu Weihnachten wurden in Pogegen nach Königsberg 63 606 kg Käse in vier Waggons verladen. Durch die zahlreichen Versendungen sollen kaum noch Vorräte vorhanden sein.

Märkte im Memelgebiet im Februar.

Vieh- und Pferdemarkt am 24. in Memel, Rindvieh, Pferde, Ziegen und Schafe am 26. in Heydekrug, Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen am 9., Krammarkt am gleichen Orte am 11., Vieh- und Pferdemarkt in Plaschken am 17., Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen am 2., Vieh-, Pferde- und Krammarkt am 26. und 27. Januar in Schmalleningken, Vieh-, Pferde- und Krammarkt am 5. Februar in Willkischken.

Ferner Osten:

Der mandschurische Außenhandel Januar—September 1936.

Wie in den vergangenen Jahren, so hat der mandschurische Außenhandel auch in den ersten neun Monaten des Jahres 1936 seine Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Die Ausfuhr hat sich so gesteigert, daß sie mit 429,8 Mill. Yuan bereits die des ganzen Jahres 1935 um 8,8 Mill. Yuan überholt hat. Die Einfuhr ist gleichfalls gestiegen, jedoch nicht mehr in dem Maße wie in den früheren Jahren. Der Einfuhrüberschuß betrug Januar bis September 1936 nur 76,6 Mill.

Yuan, während er in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 133 Mill. Yuan erreichte. Der Vergleich ergibt folgendes Bild in Mill. Yuan:

	1935 1.—3. Vierteljahr	1936 1.—3. Vierteljahr	
Ausfuhr	310,9	429,8	+ 118,9
Einfuhr	443,9	506,4	+ 62,5
Umsatz	754,8	936,2	+ 181,4
Einfuhrüberschuß	133,0	76,6	— 56,4

Auf die wichtigsten Länder verteilt sich der mandschurische Außenhandel wie folgt (in Mill. Yuan):

	1935 1. bis 3. Vierteljahr			1936 1. bis 3. Vierteljahr		
	Ausfuhr	Einfuhr	Umsatz	Ausfuhr	Einfuhr	Umsatz
Japan	132,0	319,3	451,3	173,3	375,5	548,8
Korea	26,2	16,8	43,0	39,0	19,7	58,7
China	46,0	19,3	65,3	82,5	32,2	114,7
Deutschland	26,6	12,1	38,7	36,0	10,6	46,6
Vereinigte Staaten	12,4	20,1	32,5	13,8	17,1	30,9
England	17,2	7,3	24,5	20,1	5,4	25,5
British-Indien	1,9	15,0	16,9	1,6	15,9	17,5
Hongkong	5,3	1,7	7,0	6,1	3,5	9,6
Uebrige Länder	43,3	32,3	75,6	57,4	26,5	83,9
Insgesamt	310,9	443,9	754,8	429,8	506,4	936,2

Deutschland steht im mandschurischen Außenhandel nach Japan (einschließlich Korea) und China wie in den letzten Jahren an dritter Stelle. Gegenüber der entsprechenden Zeit 1935 hat die Ausfuhr nach Deutschland beträchtlich zugenommen, während die Einfuhr deutscher Erzeugnisse das Ergebnis des Vorjahres nicht erreicht hat. Doch haben die Monate August und September eine höhere Einfuhr aus Deutschland aufzuweisen, so daß anzunehmen ist, daß im Endergebnis das Jahr 1936 das Vorjahr mindestens erreichen wird. Die Bemühungen mandschurischer Stellen, durch eine erhöhte Einfuhr deutscher Waren eine entsprechende Erhöhung der Ausfuhr nach Deutschland zu erreichen, sind offensichtlich. Doch scheinen die Schwierigkeiten noch nicht ganz überwunden zu sein. Im einzelnen verteilt sich der deutsch-mandschurische Handel in den Vergleichszeiten auf folgende Hauptwarengruppen:

	Ausfuhr nach Deutschland (in 1000 Yuan) 1935 1. bis 3. Vierteljahr	1936 1. bis 3. Vierteljahr
Sojabohnen	17 594	21 641
Sojabohnenöl	5 206	7 432
Erdnüsse	2 081	5 150
Buchweizen	891	572
Sojakuchen	212	184
Borsten	83	145
Hanfsaat	265	140
Einfuhr aus Deutschland		
Maschinen u. Werkzeuge	2 142	3 204
Eisen und Stahl	4 920	1 392
Farben und Lacke	1 489	1 343
Photoartikel	335	800
Chemikalien	422	566
Fahrzeuge	96	435
Papier	217	122
Wollwaren	165	110
Elektrowaren	63	62
Kosmetische Artikel	19	219
Musikinstrumente	12	15

Industriebank in Mandschukuo gegründet.

Die seit längerer Zeit von der japanisch-mandschurischen Wirtschaftskommission geführten Verhandlungen, eine Bank zur Entwicklung der mandschurischen Wirtschaft ins Leben zu rufen, sind jetzt mit der Gründung der Industriebank zu einem positiven Abschluß gekommen. Das Kapital der Bank beträgt 30 Mill. Yuan und wird je zur Hälfte von der mandschurischen Regierung und der Chosen-Bank (Korea-Bank) zur Verfügung gestellt. Die letztgenannte Bank hat im Dezember 1936 ihre sämtlichen Filialen in Mandschukuo und der SME-Zone geschlossen bzw. in die Industriebank überführt. Außerdem gehen die beiden japanischen Banken, die Manshu-Bank und die Shoryu-Bank in der neuen Bank auf. Die Aktionäre dieser beiden Banken erhalten ihre Anteile ausgezahlt. Sämtliche Filialen der drei Banken in Mandschukuo (Chosen-Bank: 22, Manshu-Bank: 18, Shoryu-Bank: 20) werden von der Industrie-Bank übernommen bzw. dort, wo mehrere an einem Ort sind, geschlossen. Die Chosen-Bank zieht sich mit ihren Geschäften aus der Mandschurei vollkommen zurück. Im Kwantung-Gebiet bleibt sie jedoch weiter tätig. Damit verschwinden die Noten der Chosen-Bank aus Mandschukuo, so daß die bisherige Doppelwährung aufhört. Das Währungsabkommen der Zentralbank von Mandschukuo mit der Chosen-Bank vom 6. November 1935 ist damit hinfällig geworden.

Die Industrie-Bank hat die Aufgabe, die industrielle Entwicklung nach einem großzügigen Plan zu fördern, der von der mandschurischen Regierung und der SME aufgestellt ist. Sie erhält zu diesem Zweck das Recht, Obligationen bis zur 15fachen Höhe ihres Anlagekapitals auszugeben. Die Sicherheit wird von der mandschurischen Regierung garantiert.

Erste nationale Staats-Anleihe Mandschukuos.

Die mandschurische Regierung hat beschlossen, eine innere Anleihe aufzunehmen und zu diesem Zwecke ein Gesetz erlassen, in dem die Ausgabe von Obligationen in Höhe von 30 Mill. Yuan bestimmt wird. Der Zinssatz beträgt 4 %, der Ausgabekurs 95 und die Laufzeit 10 Jahre. Diese „erste 4prozentige nationale Anleihe" wird von der Zentralbank von Mandschukuo unterzeichnet und stellt gewissermaßen einen Versuch dar, die Aufnahmefähigkeit des Landes für innere Anleihen festzustellen. Die Obligationen werden in Stücken zu 100, 1 000, 10 000 und 100 000 Yuan ausgegeben.

Der Hafen Seishin

hat in den ersten zehn Monaten 1936 einen Umschlag von 763 781 To. gehabt und damit den des ganzen Jahres 1935 bereits um 110 000 To. überschritten. Man schätzt den Gesamtumschlag von 1936 auf 1 Mill. To. Damit reiht sich Seishin unter den koreanischen Häfen nach Fusan, Chemulpo und Chinnapo in die vierte Stelle ein.

Auffüllung des SME-Kapitals.

Die japanische Regierung hat sich nach langen Verhandlungen mit der SME entschlossen, ihren restlichen Anteil am Kapital der Gesellschaft in Höhe von 140 Mill. Yen einzuzahlen. Doch wird dieses in Form von mehrjährigen Raten geschehen. Für das Rechnungsjahr 1937 ist die Zahlung von 30 Mill. Yen vorgesehen, die die japanische Regierung durch Ausgabe von Obligationen aufbringen will.

Kapitalerhöhung in der mandschurischen Kohlenindustrie.

Die Manchuria Coal Mining Company hat beschlossen, ihr Kapital von 16 Mill. Yen auf 80 Mill. heraufzusetzen. Diese Kapitalerhöhung soll dem Ausbau der Anlagen zur Erhöhung der Produktion dienen. Entsprechend dem Plan der Industrialisierung Mandschukuos beabsichtigt die Gesellschaft, ihre Kohlenförderung bis 1940 zu vervierfachen. Der Plan sieht vor, daß die Gesellschaft in ihren sämtlichen Anlagen 1937 3,4 Mill. To., 1938 4,59 Mill., 1939 6,94 Mill. und 1940 10

Mill. To. Kohlen fördert. In den drei größten Gruben der Gesellschaft soll sich die Förderung in derselben Zeit wie folgt entwickeln (in 1000 To.):

	Fushin	Hsian	Peipiao
1936	300	850	370
1937	1 000	900	400
1938	1 500	1 150	500
1939	2 500	1 400	1 000
1940	4 000	1 700	1 500

Die Aluminiumerzeugung in Mandschukuo

soll nach dem Fünfjahrplan der Regierung auf eine jährliche Höhe von 20 000 To. gebracht werden. Am 7. November 1936 wurde die Manchuria Light Metal Manufacturing Company gegründet. Das Werk wird in Fushun erbaut und soll schon 1938 4 000 To. Aluminium liefern. Die Regierung plant jetzt den Bau eines weit größeren Werkes in Kirin, das ausschließlich mit Hilfe des geplanten großen Elektrizitätswerkes am mittleren Sungari arbeiten soll. Die jährliche Produktionskapazität des Kiriner Werkes soll 16 000 To. erreichen. Das Rohmaterial soll aus der Gegend von Yentai, wo große Lager von Bauxit vorhanden sind, herangeschafft werden. Doch soll der Rohstoff zunächst in Fushun zu Aluminat verarbeitet und dann erst nach Kirin transportiert werden. Man rechnet, daß 8 To. Bauxit 2 To. Aluminat bzw. eine To. Aluminium ergeben werden.

Die chemische Industrie Mandschukuos

weist eine günstige Entwicklung auf. In der Generalversammlung der Manchuria Chemical Industry Company, die über ein eingezahltes Kapital von 18,5 Mill. Yen verfügt, wurde ein Reingewinn von 1 399 000 Yen angegeben und eine Dividende von 7 % beschlossen.

Neue Mehlmühlen in Mandschukuo.

Die mandschurische Regierung hat die Genehmigung zur Errichtung von vier neuen Mehlmühlen erteilt. Die Nisshin Milling Company mit einem Kapital von 2 Mill. Yen beginnt in diesem Frühjahr noch mit dem Bau je einer Mühle in Ssupingkai und Mutankiang. Die Nippon Flour Mills Company, die gleichfalls über ein Kapital von 2 Mill. Yen verfügt, wird in Mukden und Ssupingkai auch noch in diesem Frühjahr mit dem Bau von Mühlen beginnen.

Die Sojaernte Mandschukuos 1936

ist nach den Untersuchungen der landwirtschaftlichen Stationen von außerordentlich guter Qualität und kommt den bisher günstigsten Jahren 1925 und 1930 nahe.

Günstige Baumwollernte in Mandschukuo.

Nach einer Bekanntgabe der Manchuria Raw Cotton Association wird die diesjährige Baumwollernte auf rund 100 Mill. Kin (1 Kin = 1,32 engl. Pfund) geschätzt. Davon entfallen 96 Mill. Kin auf die Hauptanbaugebiete in den Provinzen Fengtien (Mukden), Chinchow und Jehol. Der Preis pro Kin beträgt in diesem Jahr für unentkernte Baumwolle 0,15 Yen. Anbaufläche (1 Chobu = 2,45 acres) und geschätzte Ernte verteilen sich auf die Hauptprovinzen wie folgt:

	Anbaufläche in Chobu	Ernteschätzung in Kin
Jehol	1 878	3 210 815
Chinchow	32 874	41 294 480
Fengtien	42 809	51 570 462

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Im April 1937 wird in Stockholm eine Ausstellung polnischer Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse abgehalten. Veranstalter ist das Staatliche Export-Institut Warschau.

In Warschau soll im Juli 1937 eine große Motorisierungs-Ausstellung eröffnet werden. Die Initiative geht vom polnischen Touring-Club aus, der einen Organisationsausschuß gebildet hat, dem der polnische Automobil-Club, der Motorfahrerverband, die Liga zur Förderung des Fremdenverkehrs, die Straßenbau-Liga, der Verband der Kraftwagenhändler Polens u. a. angehören.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 14. Januar: 100 Zloty = 47,04 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 27,00 bis 27,25; Roggen, ges., trocken 22,25 bis 22,50; Braugerste 24,75 bis 26,25; Roggenauszugmehl I 0—30 % 33,50 bis 34,00; Roggenmehl I 0—50 % 33,00 bis 33,50, 0—65 % 31,50 bis 32,00; Roggenmehl II 50—65 % 24,25 bis 24,75; Roggennachmehl 65 % 22,50 bis 23,00; Weizenmehl IA 0—20 % 44,00 bis 45,00, A 0—45 % 43,00 bis 43,50, B 0—55 % 41,50 bis 42,00, C 0—60 % 41,00 bis 41,50, D 0—65 % 40,00 bis 40,50, IIA 20—55 % 39,00 bis 39,50, B 20—65 % 38,25 bis 38,75, D 45—65 % 35,25 bis 36,25, F 55—65 % 31,25 bis 32,25, IIIA 65—70 % 24,75 bis 25,75, B 70—75 % 21,75 bis 22,75, Roggenkleie 15,50 bis 16,00; Weizenkleie, mittelg. 14,50 bis 15,25; Weizenkleie, grob 15,50 bis 16,00; Gerstenkleie 15,25 bis 16,50; Winterraps 46,00 bis 47,00; Leinsamen 42,50 bis 45,50; blauer Mohn 64,00 bis 68,00; Weißklee 80,00 bis 115,00; Rotklee 95—97 % ger. 110,00 bis 120,00; Rotklee, roh 80,00 bis 100,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 20,00 bis 23,50; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 1,90 bis 2,15; Weizenstroh, gepr. 2,40 bis 2,65; Roggenstroh, lose 2,00 bis 2,25; Roggenstroh, gepr. 2,75 bis 3,00; Haferstroh, lose 2,25 bis 2,50, Haferstroh, gepr. 2,75 bis 3,00; Gerstenstroh, lose 1,90 bis 2,15; Gerstenstroh, gepr. 2,40 bis 2,65; Heu, lose 4,30 bis 4,80, Heu, gepr. 4,95 bis 5,45; Netzeheu, lose 5,20 bis 5,70; Netzeheu, gepr. 6,20 bis 6,70; Leinkuchen 23,00 bis 23,25; Rapskuchen 18,50 bis 18,75; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 24,50 bis 25,50.

In Bromberg: Roggen 23,25 bis 23,50; Standardweizen 27,25 bis 27,50; Braugerste 25,00 bis 26,50; Hafer 17,50 bis 18,00; Roggenmehl I 0—50 % 35,50 bis 36,00, I 0—65 % 34,00 bis 34,50; Roggennachmehl 0—95 % 27,75 bis 28,50; Weizen-Auszug I 0—20% 45,00 bis 46,50; Weizenmehl IA 0—45% 44,00 bis 44,50, IB 0—55% 43,25 bis 43,75, IC 0—60 % 42,50 bis 43,00, ID 0—65 % 41,75 bis 42,25, IIA 20—55 % 37,25 bis 38,25, IIB 20—65 % 36,75 bis 37,75, IIC 45—55 % 35,75 bis 36,75, IID 45—65 % 35,00 bis 36,00, IIE 55—60 % 33,75 bis 34,75, IIF 55—65 % 30,75 bis 31,25, IIG 60—65 % 29,75 bis 30,25; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 32,25 bis 32,75; Roggenkleie 15,75 bis 16,00; Weizenkleie, fein 15,50 bis 16,00, Weizenkleie, mittelg. 15,25 bis 15,75; Weizenkleie, grob 16,00 bis 16,25; Gerstenkleie 16,25 bis 16,75; Winterraps 46,00 bis 47,00; Rübsen 42,00 bis 44,00; blauer Mohn 61,00 bis 64,00; Senf 27,00 bis 29,00; Leinsamen 40,00 bis 42,00; Peluschken 20,50 bis 21,50; Wicken 19,50 bis 21,00; Seradella 16,00 bis 19,00; Felderbsen 20,00 bis 21,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 26,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 10,50 bis 11,50; gelbe Lupinen 12,50 bis 13,50; Weißklee, unger. 90,00 bis 125,00; Rotklee, unger. 80,00 bis 100,00; Rotklee 97 % ger. 100,00 bis 120,00; Kartoffelflocken 18,00 bis 18,50; Leinkuchen 22,50 bis 23,00; Rapskuchen 18,50 bis 19,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 24,00 bis 25,00; Trockenschnitzel 8,00 bis 8,50; Roggenstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Netzeheu, lose 4,00 bis 5,00.

Litauen.

(Kurs am 15. Januar 1937: 100 Lit = 41,96 RM.)

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Zentner in Lit): Roggen 7,25 bis 8,50; Weizen 10,00 bis 11,25; Gerste 7,25 bis 8,50; Hafer 6,50 bis 7,25; Wicken 7,00 bis 8,00; Erbsen 8,00 bis 13,50; Kartoffeln 1,70 bis 2,70; Futterrüben 3,00 bis 4,00; Mohrrüben 6,00; Bohnen 30,00 bis 40,00; Roggenmehl 9,00 bis 12,50; Weizenmehl 20,00 bis 25,00; Graupen 15,00 bis 30,00; Tomaten 60,00 bis 80,00; Leinsaat 11,50 bis 13,00; Rotkleesaat 65,00 bis 68,00; Weißkleesaat 40,00 bis 65,00; Flachs 55,00 bis 62,50; Kleeheu 3,90 bis 4,50; Heu 2,70 bis 3,00; Stroh 2,00 bis 3,50; Roggenkleie 3,50 bis 4,00; Leinkuchen 7,00 bis 7,75.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 220,00 bis 350,00, Milchkühe 160,000 bis 200,00; Läuferschweine 20,00 bis 40,00; Saugkälber 14,00 bis 16,00; Hammel 15,00 bis 17,00; Ochsen, vollfleischig (je Ztr. Lebendgewicht): 20,00 bis 22,00, magere 14,00 bis 17,50; Fettschweine I. Kl. 40,00, II. Kl. 35,00 (je Ztr. Lebendgewicht in Lit), Baconschweine für Januar bis April: I. Sorte 55,00, II. 50,00; III. 42,50 (je Ztr. Schlachtgewicht in Lit); (je Stück in Lit); Puten 3,00 bis 6,00; Gänse 4,50 bis 5,00; Enten 1,50 bis 2,50; Hühner 1,25 bis 2,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 0,80; Schweinefleisch 0,90 bis 1,45; Hammelfleisch 0,40 bis 0,90; Salzspeck 1,30 bis 1,70; Rauchspeck 1,70 bis 2,50; Rauchwurst 1,20 bis 2,40; Schmalz 1,80 bis 2,50; Hechte 0,80 bis 2,00; Heringe 1,00; Eier I. Sorte (10 Stück) 0,90 bis 1,40, II. Sorte 0,80 bis 1,30; frische Milch (je Liter) 0,10 bis 0,15; Sahne (je Liter) 0,60 bis 1,40; Quark (je kg in Lit): 0,30 bis 0,70; Edamer Käse 1,80 bis 2,20; Tilsiter Käse 1,60 bis 1,80; Butter I. Sorte 2,70 bis 3,30; Landbutter 2,00 bis 3,00.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 2,00; Farin 1,00; Tee I. Sorte 26,00 bis 32,00; einheimische Zichorie 2,50; Bienenhonig 1,75 bis 2,70; Leinöl 1,00 bis 1,60; getrocknete Pilze 4,00 bis 9,00; Hausseife 1,20 bis 1,60; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 16,00 bis 25,00; desgl. Pferdehäute 13,00 bis 20,00, desgl. Kalbshäute 5,00 bis 8,00; Hammelfelle 3,50 bis 5,00; Sohlenleder (je kg in Lit) 6,00 bis 9,00, Juchtenleder 4,00 bis 8,00; Männerhalbschuhe (je Paar) 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle (je kg) 3,00 bis 4,50.

Stoffe und Tuche (je Meter in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 18,00; Hausmacherleinen 1,00 bis 1,50; Fabrikleinen 1,00 bis 1,60; gefärbter Satin 1,30 bis 1,60; Köperflanell 1,20 bis 1,65; Perkal 1,00 bis 1,50; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00; ein Mädchenkleid 6,00 bis 10,00.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,27; Nägel 10 cm 0,60 bis 0,75; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 60,00; Portland-Zement (je Ztr.) 3,10 bis 4,20; ungelöschter Kalk (je Ztr.) 2,20 bis 3,30; verzinktes Blech (je Blatt) 2,20 bis 2,50; Schindeln (je Schock) 0,70 bis 1,60; Kiefernbretter 2,54 cm (je Festmeter) 40,00 bis 80,00; Fichtenbretter 40,00 bis 60,00; Kiefernbalken 13 mal 18 cm 40 bis 65,00.

Brennmaterial: Benzin (je Liter) 0,90 bis 0,98; Elektrizität (je kWh) 0,82 bis 1,80; Birkenkloben (je Raummeter) 5,00 bis 16,00; Erlenkloben (je Raummeter) 4,00 bis 13,50; Handtorf (pro Tonne) 15,00 bis 25,00; Steinkohlen (je Tonne) 60,00 bis 80,00.

Lettland.

(Kurs am 11. Januar 1937: 100 Lats = 48,52 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Lats): Hafer 15,50 bis 16,50; Braugerste 16,00 bis 17,00; Futtergerste 14,50 bis 15,25; Roggen (freier Handel) 14,25 bis 15,00; desgl. (staatl. Verkauf) 18,00 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 18,50 bis 19,25; desgl. (staatl. Handel) 26,00 bis 27,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (in Säcken) 18,50 bis 19,00; Weizenmehl (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck

und Schinken aller Art 160,00; Zucker 66,50; Salz 6,65; Heringe (je Faß): Mattfulls 70,00; Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (je 1 kg): indischer 15,00; Ceylon 10,50 bis 17,50; chinesischer schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee; Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg in Lats): Gußeisen in Masseln 121,00; Sorteneisen 173,00; Kesselblech (5 mm und darüber) 255,00; Blech, verzinkt (1,5 mm) 358,00; desgl. (0,5 mm) 443,00; desgl. (1 mm) 400,00; Federstahl (100 kg) 24,40 bis 30,50; Werkzeugstahl (1 kg) 2,20 bis 24,00; Kupferblech (100 kg) 190,00; desgl. (weich) 173,00; Weichblei in Masseln (100 kg) 669,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (Faß) 8,35; desgl. (in Papiersäcken) 7,35; Kalk, gelöscht (100 kg) 2,13; Ziegel, rote (1000 Stck.) 30,00; desgl. weiße 43,00; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 17,00 bis 20,00; Fensterglas (je qm) 2 mm 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9.00.

Estland.

(Kurs am 16. Januar: 100 EKr. = 68,70 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 12,00, Weizen 17,50, Braugerste 16,00, Futtergerste 11,50, Hafer 8,50, Roggenmehl 14,18, Roggenmehl, gebeutelt 20,75, Weizenmehl, beste Sorte 31,00.

Molkereiprodukte: Exportbutter je kg 1,29; Schweizer Käse 1,25, holländischer Käse 1,00, Backstein 1,00; Konserve 1,30; Milch je Liter 1. Sorte 0,12, 2. Sorte 0,10 bis 0,11; Margarine 0,75.

Kolonialwaren: Zucker 42,38; Salz 2,50; Reis, Burma II 45,50; Tee je kg 5,75, Kaffee, Rio Santos 4,68 je kg, Heringe, Schotten, Mattfulls 38,50, Mattfulls 42,50 je To.

Metalle: Sorteneisen 14,25, Federstahl 25,00, Zinn 492,50, Blei 49,00, Kupferblech 185,00, Messingblech 160,00, Zinkblech 69,00.

Fleisch: Bullen, groß, fett je kg 0,42 bis 0,44, Kühe und Ochsen, gemästet 0,42 bis 0,47, Kalbfleisch, gemästet 0,75 bis 0,80; Exportschafe, Lebendgewicht 0,38 bis 0,40, gemästete Schafe auf dem Binnenmarkt 0,70 bis 0,75, Lebendgewicht 0,38 bis 0,42, Schweine im Bacongewicht 0,85 bis 0,90; Fleisch- und Fettschweine 0,80 bis 0,85.

Flachs: R 119,00, HD 110,00, D 101,00, OD 90,00, LOD 79,00, H 67,00.

Finnland.

(Kurs am 16. Januar: 100 Fmk. = 5,405 RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,10 bis 5,90, fein 3,80 bis 5,80; Roggenmehl 3,00 bis 3,10; Hafergrütze 3,90 bis 4,80; Weizengrieß 5,90 bis 6,00.

Kolonialwaren: Reis 3,80 bis 7,50; Kartoffelmehl 6,00 bis 6,20; Hutzucker 7,55 bis 7,75; gesägter Zucker 7,85 bis 8,00; Raffinade 7,20 bis 7,35; Farin I. 6,00; Kristallzucker 5,50 bis 5,70; Kaffee, Rio 20,00 bis 23,00, Rio gewaschen 22,00 bis 24,00; Santos 23,00 bis 25,00, Guatemala 29,00 bis 32,00. Rosinen 7,00 bis 8,50; Pflaumen 6,50 bis 12,50; Salz 0,65 bis 0,70; Heringe 500,00 bis 680,00 je To.

Fische: Strömlinge 2,50 bis 3,00; Hechte 9,00 bis 14,00; Barse 8,00; Zander 12,00 bis 15,00; Bressem 5,00 bis 10,00; Ladoga Lachs 20,00 bis 30,00, große Seemaränen 12,00 bis 16,00, kleine Maränen 4,00 bis 5,00; Quappen 8,00 bis 15,00, Rotforellen 22,00.

Memel.

Getreide, Futtermittel, Gemüse und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 9,00 bis 10,00; Hafer 9,00 bis 10,00; Gerste 10,00 bis 11,00; Weizen 13,00 bis 14,00.

Geflügel (je Stück in Lit): Gänse 5,00 bis 7,00; Enten 4,00 bis 5,00; Hühner 3,00 bis 3,50; Hähne 2,00 bis 2,50; Keuchel 1,50 bis 2,00; Tauben 0,40 bis 0,60; Hasen 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Schweinefleisch 1,40 bis 1,60; Rindfleisch 1,20 bis 1,60; Kalb- und Hammelfleisch 1,20 bis 1,40; Zander 2,00 bis 2,40; Zärthen 1,00; Dorsche 0,60; Plötze und Stinte 0,40; Butter 2,20 bis 3,00; Eier (pro Stück) 0,13 bis 0,15; Moosbeeren (pro Liter) 0,60; Aepfel (pro kg) 1,20 bis 2,00; Zwiebeln (pro kg) 1,60 bis 2,00; Karotten und Beeten (pro kg) 0,30 bis 0,40; Weiß- und Rotkohl (pro Kopf) 0,20; Rosenkohl 0,60 (pro Liter).

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Industrie.

Die Beton-Ausstellung. „Cement" (Zement), Warschau Nr. 12 — Dezember 1936.

Nach Schluß der Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie von Ing. J. Falkiewicz. „Przemysł Metalowy" (Metall-Industrie), Warschau, Nr. 22/23 vom 28. November 1936.

Nach Abschluß der Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie in Warschau erscheinen in den beiden genannten Zeitschriften Rückblicke. Sie dürften ein größeres Interesse der deutschen Industrie beanspruchen, da sie eingehend die einzelnen polnischen Aussteller behandeln und auch dem, der keine Gelegenheit hat, die Ausstellung zu besuchen, einen Ueberblick über die auf einzelnen Gebieten führenden polnischen Firmen vermittelt. So kann man feststellen, inwieweit die polnische Metallindustrie und Elektrotechnik sich bereits von der Einfuhr aus dem Auslande haben freimachen können und bei welchen Artikeln zur Zeit derartige Anstrengungen gemacht werden. Dasselbe gilt von den Ausführungen über die Beton-Ausstellung. Bs.

Elektrifizierung.

Das Gdingener Dampf-Elektrizitätswerk im Versorgungsnetz des „Grodek", von Ing. Alfons Hoffmann.

Richtlinien für das Projekt des Dampf-Elektrizitätswerkes in Gdingen von Ing. Stanislaw Gieszczykiewicz.

Die Wasserarbeiten bei der Errichtung des Dampf-Elektrizitätswerkes im Gdingener Hafen von Prof. Dr. K. Pomianowski.

Mechanische und elektrische Einrichtungen beim Dampf-Elektrizitätswerk von Ing. Stanislaw Gieszczykiewicz.

„Przeglag Elektrotechniszny" (Elektrotechnische Rundschau), Warschau, vom 1. Dezember 1936.

In dieser Nummer befaßt sich eine Reihe von Beiträgen mit der Errichtung des Dampf-Elektrizitätswerkes in Gdingen, wobei sowohl die Notwendigkeit dieses Werkes, als auch die anfallenden Arbeiten bei der Durchführung, die Ausrüstung sowie die Organisation und Ausführung des Baues behandelt werden. Dieses Dampf-Elektrizitätswerk gehört zum Netz der Aktiengesellschaft „Gebiets-Elektrizitätswerk Pommerellen Gródek" mit Sitz in Thorn, die 1933 lediglich über ein Wasser-Elektrizitätswerk im Dorfe Gródek verfügte. Im Laufe der Jahre entstand in Pommerellen ein Hochspannungsnetz, das 14 Städte und eine Reihe von Dörfern bediente und das in dem ersten Beitrag kartographisch dargestellt ist. Die Elektrizitäts-Gesellschaft hat ein „kleines Elektrifizierungsprogramm" 1920 aufgestellt, das ganz Pommerellen umfaßte; 1930 folgte ein „großes Elektrifizierungsprogramm" das mit ausländischem Kapital ganz Groß-Polen in das Netz einbeziehen sollte. Das durch Verordnung vom 27. Oktober 1933 vorgesehene Elektrifizierungsprogramm wird auf dem Gebiete Pommerellen von der Gesellschaft durchgeführt. Voraussetzung hierfür ist die Errichtung eines Dampf-Elektrizitätswerkes in Gdingen mit einer Kapazität von 10 000 Kw. Bs.

Baustoffindustrie.

Die polnische Beton-Industrie im Lichte der Statistik von Ing. Z. Oppman. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 11 vom November 1936.

Der Artikel ist eine kurze Zusammenstellung über die Betonindustrie Polens. Es wird sowohl die territoriale Verbreitung der Unternehmungen, als auch die Erzeugung, die Zahl der beschäftigten Arbeiter usw. gekennzeichnet. Der Wert der Gesamtproduktion betrug etwa 8 Mill. Zl., deren Aufgliederung nach einzelnen Erzeugnissen kurz beschrieben wird. Bs.

Fernsprechwesen.

Die Automatisierung der Telephone in Polen von Ing. J. Silberstein, „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 24, vom 9. Dezember 1936.

Der Verfasser behandelt die Struktur der Telephonnetze in Polen und ihre Entwicklung in den letzten Jahren. Er nennt die wichtigsten Gesellschaften auf diesem Gebiete und bringt in einer Tabelle den Stand der Automatisierung der Telephonnetze in Polen per 1. November 1936. Anschließend werden die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Systeme behandelt. Bs.

Verkehrswesen.

Der städtische Verkehr unter besonderer Berücksichtigung Warschaus von Ing. K. Mech.

Autobusse im städtischen Verkehr von Ing. A. Dabrowski.

Ueber die Notwendigkeit der Einrichtung eines Schnellverkehrs in Warschau von Ing. I. Lenartowicz „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 25, Dezember 1936.

Diese Nummer der Technischen Rundschau widmet eine Reihe von Beiträgen der Frage des städtischen Verkehrs in Warschau. Die in Frage kommenden Verkehrsmittel (Straßenbahn, Autobusse, elektrische Triebwagen) werden behandelt und miteinander verglichen, wobei insbesondere auch die Kostengestaltung Berücksichtigung findet. Die Frage der Autobusse wird im Hinblick auf die angestrebte Motorisierung Polens eingehend erörtert; die Auswahl des Wagenparkes soll entsprechend den Bedingungen der polnischen Wirtschaft erfolgen. Bs.

Landwirtschaft.

Die Organisation der Erzeugung von Faser-Oelpflanzen in Polen von Adam Perepeczko. „Przeglad Lniarski" (Flachs-Rundschau), Wilna, Nr. 5, Oktober 1936.

Die Versorgung Polens mit eigenen Oel- und Faserpflanzen steht auf der Tagesordnung. Der Verfasser behandelt die Erzeugung von Flachs und Hanf, wobei er die territoriale Verbreitung, sowie die Zunahme der angebauten Fläche in der Zeit von 1928 bis 1936 darstellt. Er geht auf die Organisation der Erzeugung ein, die Maßnahmen zur Steigerung der Anbaufläche, zur Förderung des Absatzes, sowie zur Sicherung des erforderlichen Saatgutes. Zum Schluß werden die Fragen der Verarbeitung umrissen, sowie die Aufgaben für die Jahre 1937/40 und die für ihre Durchführung in Aussicht genommenen Maßnahmen.

In demselben Heft behandelt der Vorsitzende der Flachsgesellschaft in Wilna L. Maculewicz, das Problem der Versorgung der Baumwollindustrie mit eigenen Rohstoffen und die Wirtschaftspolitik des polnischen Staates. Bs.

Sowjetunion.

Gas.

Richtlinien für den Weg zur Versorgung Moskaus mit Gas von Ing. S. Gorelik. „Westnik Ingenerow i Technikow" (Mitteilungen der Ingenieure und Techniker), Moskau, Heft 7, Jahrgang 1936.

Die Aktualität dieses Problems veranlaßte den Verfasser, die damit zusammenhängenden Fragen eingehend zu prüfen. Der Artikel schildert: 1. den Bedarf Moskaus an Gas, 2. die gegenwärtige Lage der Vergasung der Kohle und des Torfes aus dem Moskau-Becken und 3. die Vergasungsmethoden. Im letzten Teil wird die von der Firma Bubiag-Diedier-Werke in Kassel errichtete Vergasungsanlage unter Anführung verschiedener Angaben und Tabellen betrachtet; u. a. wird vorgeschlagen, ein Gaswerk nach dem Muster der in Kassel errichteten Anlage zu bauen. Pr.

Vergasung von Braunkohle von A. **Dwinsky.** „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 65, vom 12. Juli 1936.

Im Zusammenhange mit der vorgesehenen Errichtung mächtiger Vergasungsanlagen zur Versorgung von Moskau mit Gas betrachtet der Verfasser die mit dem Gaserzeuger Bauart Winkler auf den Leunawerken der I. G. F., sowie mit dem Gaserzeuger Bauart Lurgi in Hirschfeld/Sa. erzielten Ergebnisse und spricht über die Notwendigkeit, die Erfahrungen dieser deutschen Gaserzeuger-Anlagen bei der

Errichtung einheimischer Gaswerke auszunützen. Pr.

Walzindustrie.

Vergrößerung der Geschwindigkeit beim Kaltziehen von Qualitätsstahl von Ing. M. Winograd. „Nowosti Techniki" (Neuheiten der Technik), Moskau, August 1936.

In dem Laboratorium des Stahl- und Walzwerkes „Elektrostalj" wurden Untersuchungen der beim Kaltziehen von Rundstangen aus Qualitätsstahl auftretenden Erscheinungen bzw. Beanspruchungen vorgenommen, die dazu führten, daß die Ziehgeschwindigkeit verdoppelt werden konnte, was eine bedeutende Vergrößerung der Leistung dieser Maschinen bedeutet. Die Untersuchungsergebnisse sowie Angaben über die früher und gegenwärtig angewandten Ziehgeschwindigkeiten werden dargestellt. Pr.

Ein neues Verfahren beim Ziehen von Rohren aus hitzebeständigem Stahl von Axelrud. „Nowosti Techniki" (Neuheiten der Technik), Moskau, Nr. 31, Juli 1936.

Der Verfasser, Mitarbeiter des Instituts für Eisenmetallurgie, berichtet über das neue Verfahren zum Kaltziehen von Rohren aus hitzebeständigem Stahl. Hierbei wird Heißverbleiung der Rohre verwendet, was das Ziehen der Rohre auf kurzem Dorn ermöglicht. Die Reihenfolge der einzelnen Arbeitsoperationen ist auch angeführt. Pr.

Ersatzstahl in der Praxis des Stahl- und Walzwerkes „Krasnyj Oktjabrj" von Ing. Tager. „Nowosti Techniki" (Neuheiten der Technik), Moskau, Nr. 25, Mai 1936.

Das zu der Gruppe „Spezstalj" gehörende Stahl- und Walzwerk „Krasnyj Oktjabrj" in Stalingrad führt in seinem Fabrikationsprogramm eine Reihe von verschiedenartigen Qualitätsstählen, die in der Auto- und Traktorenindustrie der UdSSR sowie vielen anderen Sonderzweigen der sowjetrussischen Wirtschaft Verwendung finden. Um sich von der Einfuhr von Nickel und anderer Metalle, die im Lande selbst nur in ungenügenden Mengen vorhanden sind, zu befreien, hat das Forschungslaboratorium des Werkes verschiedene Ersatzmarken für Ni-Stahl ausgearbeitet und untersucht. Der Verfasser, Leiter des Forschungslaboratoriums des Werkes „Krasnyj Oktjabrj" berichtet über die erzielten Ergebnisse. Pr.

Versorgung der UdSSR mit Weißblech von M. Brudny, Direktor des Weißblechwalzwerkes Nowomoskowsk. „Sa Industrialisaziju" (Für die Industrialisierung), Moskau, Nr. 160, vom 11. Juli 1936.

Nach dem ursprünglichen Projekt sollte das Weißblechwalzwerk in Nowomoskowsk mit 72 Duo-Walzwerken mit Handbedienung ausgerüstet werden, von denen gegenwärtig zwölf Walzwerke schon in Betrieb genommen sind. Da aber die Leistung bei einer derartigen Arbeit durch die Handbedienung begrenzt ist, während der Bedarf an Weißblech immer ansteigt, wurde beschlossen, drei mechanisierte Walzstraßen nachträglich aufzustellen, von denen eine in Amerika bestellt wurde und die anderen zwei in der UdSSR nach amerikanischem Muster hergestellt werden sollen. Unter der Voraussetzung, daß die in USA bestellte Anlage schon im Dezember 1936 in Betrieb genommen werden kann, wird die Gesamtleistung des Werkes über 100 000 To. betragen, von denen etwa 50 000 To. auf Rechnung des Weißbleches kommen. Sobald 1937 auch die obenerwähnten zwei Walzstraßen in der UdSSR gebaut und in dem Werk aufgestellt werden, soll die jährliche Leistung des Werkes etwa 200 000 To. Weißblech erreichen. Da diese Menge den Bedarf des Landes in dem dritten Fünfjahrabschnitt kaum deckt, schlägt der Verfasser vor, mit der Projektierung eines neuen Weißblech-Walzwerkes unverzüglich zu beginnen, das mit einer speziellen kontinuierlichen Blechwalzstraße von 44" Walzen-Ballenlänge, sowie mit drei Kaltwalzstraßen mit je fünf Walzwerken ausgerüstet, etwa 350- bis 400 000 To. jährlich liefern soll. Pr.

Maschinenbau.

Die ersten sowjetrussischen Schneereiniger von A. Morgenstern. „Nowosti Techniki" (Technische Neuheiten), Heft Nr. 24, Moskau, Mai 1936.

Die Charkower Hebezeug Fabrik „Schewtschenko" hat die erste Serie ihrer neuen Schneereiniger herausgebracht. Diese Maschinen werden auf Schleppern des Tscheljabinsker Werkes montiert und laden den Schnee direkt von der Straße in Anhänger, wozu eine Förderschnecke und Kratzer dienen. Die Leistung beträgt 75 m³ Schnee in

der Stunde bei einer Fahrgeschwindigkeit von 2,5 Kilometerstunden. H.

Noch mehr neue Maschinen von Ing. E. Perelmann. „Technika" (Die Technik) Nr. 103, Moskau, 6. Nov. 1936.

Der Verfasser berichtet über die Errungenschaften der sowjetrussischen Maschinenbau - Industrie, insbesondere auf dem Gebiet der Großmaschinen (Walzwerke, Krane, Pressen, Zerkleinerungsmaschinen, Pumpen usw.) und zählt die Gebiete auf, auf denen der einheimische Maschinenbau noch keine nennenswerten Fortschritte gemacht hat. Hierzu gehören Straßenbaumaschinen, Spezialschlepper für die Forstwirtschaft, Holzbearbeitungsmaschinen. Der Dampflokomotivbau ist hoch entwickelt, aber der Bau elektrischer Lokomotiven und schnellaufender Triebwagen steht noch weit gegenüber demjenigen anderer Industrieländer zurück. Auch die Produktion von Kontroll- und Meßgeräten läßt noch viel zu wünschen übrig. Der Verfasser regt an, die Konstrukteure öfters aus ihren Büros auf die Werke zu schicken, damit sie dort die Anforderungen der Praxis kennenlernen, besonders aber, ihnen die Besichtigung führender Werke im Ausland zu ermöglichen. H.

Bergwerksmaschinen.

Die neue Schrämmaschine des Gorlowka - Werkes von Ing. Naigowsin. „Technika" (Die Technik) Nr. 108, Moskau, 21. Nov. 1936.

Laut Befehl des Kommissars der Schwerindustrie muß das Gorlowka-Werk vom August bis Dezember d. Js. 250 schwere Schrämmaschinen liefern. Die im September gelieferten 46 Maschinen sind aber so liederlich ausgeführt, daß sie teils nicht in Betrieb genommen werden konnten, teils nach ganz kurzer Zeit von Grund auf ausgebessert werden mußten; außerdem sind sie in Wettergruben nicht verwendbar. H.

Werkzeugmaschinen.

Herstellung der Revolverdrehbänke von Dozent M. Glinkow. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 64, vom 9. Juli 1936.

Vor der Einführung der „Stachanow-Methode" dauerte die Herstellung einer Revolverdrehbank auf der Werkzeugmaschinenfabrik „Ordshonikidse" in Moskau fünf Monate. Jetzt wurde die Herstellungszeit bis auf 2,7 bis 2,8 Monate abgekürzt. In dem umfangreichen Artikel betrachtet der Verfasser die Frage einer weiteren Verkürzung der Herstellungszeit, wobei er die einzelnen für die Fabrikation einer Revolverdrehbank notwendigen Operationen in bezug auf die dazu notwendige Zeit analysiert; die Gesamtzeit dürfe nicht mehr als einen Monat und 10 Tage betragen. Pr.

Textilmaschinenbau.

Sowjetrussische Garnparaffineure Bauart Schemag von D. G. „Trikotashnaja promyschlennostj (Wirkwarenindustrie) Nr. 7, Moskau, Juli 1936.

Durch das Paraffinieren des Garnes werden die Fadenrisse und Nadelbrüche vermindert; deshalb sollen alle sowjetrussischen Wirkmaschinen 1936 mit Paraffineuren ausgerüstet werden. Die größte Verbreitung hat der Paraffineur von Großer mit zwangsläufiger Drehbewegung der Paraffinierscheiben in Abhängigkeit von der Wickelgeschwindigkeit des Garnes. In letzter Zeit wendet sich das Interesse der Fachleute dem Schemag-Paraffineur zu, der ausführlich beschrieben wird. Nach diesem Muster werden jetzt auf dem Werk Postyscheff sowjetrussische Paraffineure gebaut. H.

Elektrotechnik.

Sowjetrussische Widerstandslegierungen ohne Nickel von Ing. I. Grigoljuk. „Nowosti Techniki" (Technische Neuheiten), Heft 23, Moskau, Mai 1936.

Das Zentral-Metallinstitut hat eine neue Widerstandslegierung MSM 1 herausgebracht, die das Konstantan und Nickelin vollkommen ersetzt und bis 500 ° verwendbar ist. Zusammensetzung: 0,3 bis 0,7 % C; 18 bis 23 % Mn; 0,8 bis 1,2 % Si; 0,8 bis 1,5 % Cu, weniger als 0,12 % P. Sein elektrischer Widerstand beträgt 85 Mikroohm/cm³ und sein Widerstandstemperaturkoeffizient 0,0006. Für Temperaturen bis 750 ° ist eine Legierung MSM 3 gefunden worden, die folgende Zusammensetzung hat: 0,1 bis 0,15 % C; 1,0 % Si; 1,4 % Mn; 2,5 % Cr; 3,0 % Al; 1,0 % Cu. Für noch höhere Temperaturen stellt das Werk „Sserp i molot" Chrom Aluminium - Legierungen her, deren Herstellungsprozeß und chemische Zusammensetzung beschrieben werden. H.

Die sowjetrussische Röntgen-Industrie von Ing. G. Lewit. „Technika" (Die Technik), Nr. 103, Moskau, 6. Nov. 1936.

Auf der letzten Konferenz der Röntgentechniker in Leningrad wurde festgestellt, daß die sowjetrussische Röntgenindustrie stark hinter der anderer Länder zurückbleibt. Es fehlt an Röntgenröhren, so daß auch die wenigen in der Industrie vorhandenen Röntgenanlagen oft nicht arbeiten. Die Röntgenapparate sollten kleiner gebaut werden und vollkommen gefahrlos in der Bedienung sein. Mit der Hilfsapparatur steht es noch schlechter: die Kassetten lassen viel zu wünschen übrig, aber auch diese sind schwer zu bekommen. Die einzige Fabrik für Röntgenfilme (namens Uritzki) stellt Filme her, deren Empfindlichkeit zwar erheblich gegen früher gesteigert ist, sich jedoch nicht mit derjenigen ausländischer Firmen messen kann. Es fehlt an Schutzmitteln gegen Röntgenverbrennungen, wie gebleiter Gummi, gebleites Glas und Baryt. H.

Inbetriebsetzung einer neuen Ueberlandzentrale. „Sa Industrialisaziju". (Für die Industrialisierung), Moskau, Nr. 279, vom 3. Dezember 1936.

In der Nacht zum 2. Dezember 1936 wurde die 235 km lange 220 000-V-Linie Stalinogorsk-Moskau in Betrieb gesetzt. In nächster Zeit soll die Montage des vierten Generators dieser Zentrale beendet werden, so daß ihre Gesamtleistung 200 000 kWh erreichen wird. Nach der Aufstellung der zweiten Transformatorengruppe in Stalinogorsk und Butyrki (Moskau) wird die zu liefernde Menge der Elektroenergie etwa 1 Mill. To. Kohle aus dem Moskauer Kohlenbecken ersetzen können. Pr.

Meßapparate.

Elektrisches Gerät zum Messen von Schnittdrücken von Ing. A. Ssenokol. „Orgainformazija" Heft 7, Moskau, Juli 1936.

Das Forschungsinstitut für Werkzeugmaschinen (ENIMS) hat nach dem Muster des bereits 1931 in deutschen Zeitschriften beschriebenen Schnittdruck-Meßgeräts von Prof. Wallichs eine abgeänderte Konstruktion herausgebracht, die ausführlich beschrieben wird. Diese Neukonstruktion soll auch für Messungen der beim Schneiden von Zahnrädern entstehenden Kräfte verwendbar sein, während das deutsche Gerät nur für Drehbänke gedacht war. H.

Litauen.

Elektrizität.

Die Notwendigkeit des Elektrizitätsgesetzes von Ing. Pr. Drąsutis. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr.12, Dezember 1936.

Das Gesetz soll den Verbraucher vor der Ausbeutung durch Konzessionäre schützen und Richtlinien für die Einrichtung von elektrischen Stationen geben, die in gewissem Sinne vom Staate beaufsichtigt werden sollen. Ferner soll die elektrische Energie in juristischer Hinsicht mehr geschützt und die Verantwortlichkeit für Unglücksfälle festgelegt werden. A. S.

Die Propaganda für die Elektrifizierung Litauens von Ing. Pr. Drąsutis. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 12, vom Dezember 1936.

Der Verfasser stellt fest, daß Elektrizität besonders in Norwegen und Amerika sehr billig ist. Litauen hat dieselbe Möglichkeit, billige Elektrizität durch Wasserkräfte herzustellen. Es nutzt aber diese Möglichkeit nicht aus. Aus diesem Grunde muß der Verbrauch von Elektrizität und die Elektrifizierung propagiert werden. A. S.

Die Instandsetzung elektrischer Zähler von Ing. Pr. Drąsutis. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Heft 12, Dezember 1936.

Nach den wenigen statistischen Angaben verbraucht in Litauen jeder Bezieher von elektrischem Strom pro Jahr etwa 50 kWh. Es liegt im Interesse des Verbraucherschutzes, wenn die vorhandenen Zähler endlich einmal repariert werden, da sie meistens ungenau arbeiten. Auch wird überhaupt für die Einführung von Zählern Propaganda gemacht, da die Berechnung nach Kerzen und Brennstellen für Erzeuger und Verbraucher zu ungenau ist. Zur Erleichterung der Reparatur von Zählern wird empfohlen, diese nicht wie bisher in Kaunas, sondern bei den Eichämtern der einzelnen Kreise vornehmen zu lassen. A. S.

Verkehr.

Die Arbeiten der Gemeinden auf dem Gebiete des Verkehrs im Jahre 1937 von Sniegulis. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 12, Dezember 1936.

Der Artikel behandelt die gesamten Bauvorhaben an Straßen und Brücken,

für die im Jahre 1937 insgesamt 6,3 Mill. Lit vorgesehen sind. In einem speziellen Teil werden die Bauten in den einzelnen Kreisen betrachtet. A. S.

Flugwesen.

Der Luftverkehrsdienst v. L. K. „Lietuvos Sparnai" (Die Flügel Litauens), Kaunas, Nr. 12, Dezember 1936.

Der Artikel behandelt die technischen Hilfsmittel für den Luftverkehr und insbesondere die goniometrischen Rundfunkstationen als Hilfsgerät für Nacht- oder Schlechtwetterlandungen. Eine derartige goniometrische Station, die aus drei Kurzwellensendern besteht, ist für den Flugplatz Kaunas notwendig.
A. S.

Gesundheitsschutz.

Zum Projekt des Baues von Kliniken von Prof. Pr. Jodelė, „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 4, Dezember 1936.

Der Verfasser behandelt die Ausschreibung für die Einrichtung von Universitätskliniken und geht dabei die einzelnen Teile des Projektes, wie Bautechnik, technische Einrichtung (Heizung, Pumpen, Heizkörper), Kanalisation, Desinfektion von Abwässern, Elektrotechnik (Beleuchtung, Signale, medizinische Apparate, eine elektrische Reservestation), die Kücheneinrichtungen und die Wäscherei durch. Man hat den Eindruck, daß das Projekt durch den Besuch litauischer Stellen im Virchow-Krankenhause anläßlich des Berliner Gemeindetages beeinflußt worden ist.
A. S.

Wehrwirtschaft.

Der Staat und wirtschaftliche Fragen in Friedens- und Kriegszeiten von Intendantur-Oberstleutnant A. Simkus. „Musų Zinynas" (Unser Mitteilungsblatt, Zeitschrift für Kriegswissenschaften), Kaunas, Nr. 139, Oktober 1936.

Dieser erste Teil einer Artikelserie beschäftigt sich mit den Grundlagen der Wehrwirtschaft und der Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige für die Kriegswirtschaft. Es werden die Erfahrungen der verschiedenen Großmächte während des Weltkrieges herangezogen. In Nr. 140 werden die wirtschaftlichen Fragen des Mobilisationsplanes der Volkswirtschaft auf allen Gebieten behandelt. A. S.

Schafzucht.

Die Notwendigkeit des Ausbaues und der Modernisierung unserer Schafzucht von Dipl. agr. J. Kriščiunas. „Zemės Ukis" (Landwirtschaft), Kaunas, Nr. 23, vom 15. Dezember 1936.

Der Verfasser tritt der Ansicht entgegen, daß Litauen nicht das richtige Klima für Schafzucht hat, und weist nach, daß Süd- und Ostlitauen sehr trockene Gebiete besitzen, die für die Schafzucht geeignet sind. Nach der Feststellung, daß Litauen in den letzten zwölf Jahren für 43,3 Mill. Lit Wolle und Wollgarne bezogen hat, kommt er zu dem Schluß, daß Litauen von einem Importland zu einem Exportland von Wolle werden kann, wenn die augenblickliche Landrasse von Schafen durch ostpreußische Schwarzköpfe oder durch Shropshireschafe ersetzt werden, die die Landwirtschaftskammer empfiehlt.
A. S.

Saatzucht.

Ein Gesetz zum Schutze der Erzeugung von guten Rübensaaten ist notwendig von Dozent J. Kriščiunas. „Zemės Ukis" (Landwirtschaft), Kaunas, Nr. 24, vom 31. Dezember 1936.

Litauen braucht alljährlich 120 To. Zuckerrüben-Saaten und 180 To. Runkelrübensaaten, die bisher aus dem Auslande eingeführt werden mußten. Im letzten Jahre hatte man Versuche mit litauischen Erzeugnissen gemacht, jedoch machte man die schlechte Erfahrung, daß der Zuckergehalt der Rüben sehr stark sank. Man führt als Grund dafür die mangelnde Kontrolle der Saaten an. Ein Gesetz soll verhindern, daß die guten Saatbau-Institute durch angebliche billige Privathändler unterboten werden. A. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Polen.

Strzelecki, Jan: La Question de L'Habitation urbaine en Pologne. Société des Nations. Organisation d' Hygiéne. Genf 1936. 223 S.

Im Rahmen der Sektion für Hygiene des Völkerbundes wird in der vorliegenden Schrift die Lage der Stadtbevölkerung in Polen untersucht und zwar in sanitärer und hygienischer Beziehung. Es ist bekannt, daß die starke Zunahme der Bevölkerung in Polen, die in den Jahren 1921 bis 1934 etwa 5,8 Mill. betrug, sich in starkem Maße gerade in den Städten und auf dem Wohnungsmarkt der Städte auswirkte. In der Zeit von 1921 bis 1933 stieg beispielsweise der Anteil der Stadtbevölkerung von 24,6 auf 27,2 % der Gesamtbevölkerung. Das private Kapital in Polen beteiligte sich wegen des allgemeinen Kapitalmangels nur unzureichend an dem Wohnungsbau, so daß von Staats wegen eine Reihe von Maßnahmen zur Besserung der Lage ergriffen werden mußte. Diese Fragen werden eingehend behandelt, wobei die historische Entwicklung und die vom Staate befolgte Wirtschaftspolitik einleitend dargestellt werden. Weiterhin wird auf das Bauprogramm und die Organisation des Bauwesens eingegangen, während den Abschluß statistische Angaben über den heutigen Stand der städtischen Bevölkerung, der Immobilien, sowie des städtischen Wohnungswesens und seiner hygienischen Bedingungen im heutigen Polen bilden. Bs.

Rocznik: Radyinteresantów Portuw Gdyni (Der Rat der Hafeninteressenten in Gdingen). Rok V. Gdingen 1935. Verlag der Hafeninteressenten. 268 S.

Das kürzlich erschienene Jahrbuch der Vereinigung der Hafeninteressenten in Gdingen enthält eingehende Angaben über alle den Gdingener Hafen betreffenden Fragen. Die Arbeit der polnischen Handelsflotte, und zwar zusammengefaßt nach den wichtigsten Reedereien, ferner der Schiffsbesuch des Hafens, die ständigen Schiffsverbindungen, gegliedert nach wichtigen Wirtschaftsräumen und ihre Zunahme in den letzten fünf Jahren werden behandelt. Weiterhin werden der Güterumschlag und der Passagierverkehr dargestellt, wobei die wichtigeren Waren einzeln in ihrer Entwicklung aufgezeigt werden. Von besonderem Interesse sind ferner die Angaben über die Inanspruchnahme der Einrichtungen des Gdingener Hafens, und zwar sowohl der mechanischen Umschlagsvorrichtungen als auch der Lager-, Reinigungs- und Bearbeitungsanlagen, wobei ein Vergleich mit einer Reihe anderer Häfen durchgeführt wird. Abschließend wird die Bedeutung Gdingens im polnischen Außenhandel aufgezeigt, und die Probleme des Gdingener Hafens auf dem Gebiete des Ausbaues der Bahnstrecken, der Beschäftigung von Arbeitskräften, des Zoll- und Steuerwesens usw. werden behandelt. Im Anhang werden die geltenden Tarife und Gebühren angegeben. Die Veröffentlichung erleichtert die Orientierung über die einzelnen Fragen des Gdingener Hafens und kann als offizielle Unterlage für Nachschlagezwecke empfohlen werden. Bs.

Sowjetunion.

Sokoloff, N.: So begann der Bolschewismus. Berlin 1936. Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. 191 S. Preis in Leinen 3,20 RM.

Der Titel dieses Buches entspricht nicht ganz seinem Inhalt, wenn auch die Entstehung des Bolschewismus in Rußland mit den in ihm aufgezeichneten Ereignissen eng verknüpft ist. Der Verfasser ist im Februar 1919 von Admiral Koltschak mit der Untersuchung der Ermordung des Zaren und seiner Familie beauftragt worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bilden den Inhalt der vorliegenden Aufzeichnungen. Man sagt nicht zuviel, wenn man ihn als außerordentlich interessant und wertvoll bezeichnet. Bemerkenswert ist hierbei und hebt zudem noch die Eindringlichkeit der Ausführungen, daß Sokoloff den gesamten Fragenkomplex und die einzelnen Untersuchungsergebnisse in sachlicher, fast protokollarischer Form behandelt, ungeachtet dessen, ob ihm dies als russischem Patrioten angenehm ist oder nicht. Besonders hinzuweisen wäre auf die Teile des Buches, die die Stellung des Kaisers und der Kaiserin zu Deutschland und zu Rasputin, ihre Beziehungen zu einander und zu den Hof-

kreisen, die Bemühungen der Monarchistengruppe um die Befreiung der kaiserlichen Familie, die Rolle Rasputins als Politiker und als Marionette Judas (Manassevitsch-Manuilow, Rubinstein u. a. m.) behandeln.

Grundsätzlich steht fest, daß man nur schwer und mit größter Vorsicht über Bücher urteilen kann, die sich mit Dingen beschäftigen, die weder unserer Beobachtung, noch der für uns vertrauenswürdiger Personen unterlagen. Es hat den Anschein, daß Sokoloff Anspruch auf unser Vertrauen erheben darf. Daher empfehlen wir sein Buch. Th.

Tiedemann, Dr. phil. habil. Helmut: Sowjetrußland und die Revolutionierung Deutschlands 1917 bis 1919. Heft 296 der „Historischen Studien". Berlin 1936. Verlag Dr. Emil Ebering. 154 S. Preis geh. 6.— RM.

Nicht eindringlich genug kann man der Welt die Mahnung einhämmern, der Lehren eingedenk zu sein, die ihr die Geschichte erteilt; denn Vergessen ist der Untergang! In dieser Arbeit tönt auf jeder Seite die sich aus der geschichtlichen Erkenntnis des verderbenbringenden Einflusses der bolschewistischen Wühlarbeit für Deutschland von selbst ergebende Forderung, den wirklichen und geschworenen Feind der Völker nicht zu vergessen. In acht Kapitel gliedert sich die Darstellung und Untersuchung der Zustände und des Raffinements, das zur Zermürbung Deutschlands als wichtigstes Sprungbrett zur Weltrevolution von den Bolschewisten skrupellos gezeigt wurde. Ueber die Ideologie des Bolschewismus und die Bedeutung seiner Revolutionspropaganda und den praktischen Lösungsversuch des Bolschewismus in Rußland wendet sich Tiedemann der politisch-propagandistischen Kriegsführung Sowjetrußlands in Deutschland zu, und zwar an Hand eines außerordentlich umfangreichen und klaren Materials. Zum Schluß beschäftigt er sich u. a. mit der Entwicklung der marxistischen Parteien während des Weltkrieges in Deutschland, um sodann nach einer Betrachtung über die amtliche Abwehrhaltung Deutschlands der bolschewistischen Propaganda gegenüber den volkszersetzenden Einfluß des Judentums zu beleuchten. Mögen dieser Arbeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in unserem Westen und Osten zahlreiche Leser entstehen! Th.

Baltische Staaten.

Baltrušaitis, J.: Pagrindinis Verslo Mokestis (Die Gewerbegrundsteuer). Kaunas 1936. Verlag Sakalas. 109 S. Preis 3,00 Lit.

Die Broschüre behandelt das Gesetz über die Gewerbegrundsteuer und gibt einen Kommentar über seine Anwendung, einen Abdruck der Formulare und Tarife, sowie eine Liste der Ausfuhrwaren, für die eine Bezahlung von Steuern nicht in Frage kommt. Der Anhang enthält Auszüge aus dem Gesetz über die Gemeindesteuern, der Handelskammern, über die Doppeltbesteuerung und über die Erteilung von Gewerbeausweisen.
A. S.

Baltrušaitis, J.: Darbo Pajamų Mokestis (Gesetz für die Besteuerung der Arbeitseinnahmen). Kaunas 1936. Verlag Sakalas. 99 S. Preis 3,00 Lit.

Der erste Hauptteil behandelt das Gesetz zur Besteuerung der Arbeitseinnahmen mit Text, Kommentaren, Rechtsmitteln und Strafbestimmungen, das zweite Kapitel das Gemeindesteuergesetz und die Richtlinien für die Durchführung des Arbeitssteuergesetzes. Die Broschüre enthält außerdem eine Anzahl von Entscheidungen des Obertribunals.
A. S.

Memelländischer Hauskalender 1937. Herausgeber und Verlag F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G., Memel 1936. 96 S. Preis 2,00 Lit.

Außer dem üblichen Inhalt enthält der Kalender viel Wissenswertes über Land und Leute des Memellandes, vor allem über die Landwirtschaft. Im Anhang sind sämtliche Märkte des Memelgebietes für das Jahr 1937 aufgeführt. Der Kalender dient gleichzeitig der Insertion von Banken und Firmen, die Gegenstände des täglichen Gebrauchs und Landwirtschaftsbedarf anbieten.
A. S.

Ferner Osten.

Nohara, W. K.: Die „Gelbe Gefahr" Japan und die Erhebung der farbigen Völker. Stuttgart, Berlin, Leip-

zig 1936. Union Deutsche Verl.-Ges. 215 S. Preis in Leinen 4,80 RM.

In diesem Buche spricht ein Japaner zu uns. Das Schlagwort des Westens von der „Gelben Gefahr" wird hier im Lichte des Ostens behandelt. „Ueberschätztes Japan, unterschätztes China", ist etwa die Formel, auf die der Verfasser den Leser hinführen will. Die Wirtschaft spielt in der Betrachtung eine wichtige Rolle, wobei einer Industrialisierung Chinas, für die Zukunft der Weltwirtschaft die größte Bedeutung beigemessen wird. Besonders wendet sich der Verfasser gegen die Auffassung, in Japan die Spitze der Gelben zu sehen und spricht von der „Gelben Gefahr" für Japan selbst. Das recht fesselnd geschriebene Werk verdient unser Interesse. E. Th.

Ausgewählte Reden des Marschalls Chiang Kaishek. Aus d. Chines. übertr. von Tao Pung Fai. Heidelberg 1936. Verlag Kurt Vowinckel. 105 S. und drei Abbildungen. Preis 3,20 RM.

In diesem Bande offenbart sich der Führer Chinas, Chiang Kaishek selbst. Nach dem Tode Sun Yat Sens hat er in zielbewußter Arbeit das 500-Mill.-Volk der Chinesen unter schweren Opfern geführt und große Erfolge erzielt. In seinen Reden nimmt Chiang Kaishek Stellung zu allen wichtigen Fragen des Staatsneubaues in China. Appell an die Nation, China und das Ausland, Jugenderziehung, Pflichten der Ueberlebenden gegenüber den Toten, Ziel und Sinn der Schulung der öffentlichen Beamten, das sind Titel einiger Reden. Besonders packend ist sein Aufruf: „Vereinigt die Kräfte des Heeres, des Staates und der Gesellschaft, um die Kommunisten mit sicherem Erfolg zu vernichten!" Den Wirtschaftler werden besonders die Ansichten Chiang Kaisheks über den Wiederaufbau der Volkswirtschaft interessieren. Die Endziele, die er sich hier gestellt hat, seine Urteile über Landwirtschaft, Industrie, kontrollierte Wirtschaft zeigen den Weg der wirtschaftlichen Zukunft Chinas. E. Th.

Deutsche Handelskammer Mukden: Bericht des Vorstandes über die Zeit vom 1. Januar 1932 bis 31. Dezember 1935. Gedruckt: Peiyang Preß, Ltd., Tientsin-Peiping. 15 S.

Der vorliegende Bericht behandelt einen für die Mandschurei ereignisreichen Zeitraum: das Eingreifen der Japaner im September 1931, den Aufbau der Regierung von Mandschukuo und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Wandlungen. Der Bericht belegt an Hand zahlreicher Beispiele die Aufwärtsbewegung des wirtschaftlichen Lebens in allen Zweigen: in der Landwirtschaft, den Finanzen, der Industrie und dem Verkehrswesen. Dem Außenhandel und der deutschen Einfuhr nach Mandschukuo sind besondere Darlegungen gewidmet. In diesem Zusammenhang wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die auf den Kursrückgang des Yen und auf den stets wachsenden japanischen Einfluß in der Mandschurei zurückzuführen sind. Der Appell der Deutschen Handelskammer Mukden an die deutsche Wirtschaft, die Vertretung ihrer Erzeugnisse in die Hände deutscher Firmen zu legen, die in der Mandschurei arbeiten, verdient ernste Beachtung.

J.

Zur Besprechung eingegangen:

Almanach de Gotha. Annuaire généalogique, diplomatique et statistique 1937. Gotha: Perthes 1936. 1366 S.

Die wissenschaftlichen Hochschularbeiten (Karteidienst). Vergebene, abgeschlossene und ungedruckte Doktorarbeiten. Berlin: Schmidt 1936. 310 S. (Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaft. 1936. H. 1).

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1937. Posen 1937. 176 S.

Michael, K.: Die Agrarpolitik in der Sowjetunion und deren Ergebnisse. Berlin, Leipzig: Nibelungen-Verl. 1936. 304 S. (Schriften des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjet-Union).

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany:

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | Februar 1937 | Heft 2

Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages.

Von Dr. Karl Heidrich,
Deutsche Handelskammer für Polen, Berlin.

Die seit Anfang November v. Js. zuerst in Berlin und dann in Warschau geführten Verhandlungen über die Verlängerung und Ergänzung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens vom 4. 11. 1935 haben am 13. 2. d. Js. zur Paraphierung eines Vertrages geführt, der eine Verlängerung für zwei Jahre vorsieht.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag vom 4. November 1935 war der Beginn eines neuen Abschnittes in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Bis dahin war der Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern handelsvertraglich nicht geregelt. Er beruhte bis zum Jahre 1925 auf Bestimmungen des Versailler Vertrages, seitdem auf Sonderabkommen. Erst seit dem Abschluß des Wirtschaftsvertrages vom November 1935, dessen wichtigster Teil in der Gewährung der Meistbegünstigung zu erblicken ist, kann Deutschland als gleichberechtigter Partner mit den anderen Lieferländern Polens auf dem polnischen Markt auftreten.

Bisherige Entwicklung des Warenaustausches.

Der deutsch-polnische Warenaustausch hat durch den Wirtschaftsvertrag eine nicht unwesentliche Belebung erfahren. Die deutsche Einfuhr nach Polen stieg von 123,9 Mill. Zl. im Jahre 1935 auf 142,9 Mill. Zl. im Jahre 1936, die polnische Ausfuhr nach Deutschland von 139,9 Mill. Zl. auf 142,1 Mill. Zl. Trotzdem blieben die Umsätze hinter den Erwartungen zurück. Bekanntlich war bei Aufstellung der Kontingente für das erste Vertragsjahr ein Jahresumsatz in Höhe von rund 176 Mill. Zl. zugrunde gelegt worden. Man rechnete damals mit einer Steigerung der Umsätze zwischen beiden Ländern um

rund 60 % des Umsatzes von 1935. Diesen Umfang hat die deutsche Einfuhr polnischer Erzeugnisse nach Polen nicht erreichen können, so daß auch die Einfuhr polnischer Erzeugnisse nach Deutschland entsprechend beschränkt werden mußte. Vor allem hat die Entwicklung des deutsch-polnischen Warenaustausches mit der Entwicklung des Gesamtaußenhandels Polens nicht Schritt gehalten. Während die polnische Gesamteinfuhr im Jahre 1936 im Vergleich zum Vorjahr um 16,6 % zugenommen hat, betrug die Zunahme der deutschen Einfuhr nach Polen nur 15,5 %. Der Anteil Deutschlands an der Gesamteinfuhr Polens, der sich 1935 auf 14,4 % belief, sank im Berichtsjahr auf 12,2 %. Die Nutznießer der vergrößerten Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes waren andere Länder, vor allem England, dessen Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr sich in der Vergleichszeit von 13,6 % auf 14,1 % erhöht hat.

Die nicht voll befriedigende Entwicklung der deutsch-polnischen Außenhandelsumsätze hatte ihre Ursache hauptsächlich darin, daß bei der Durchführung des Verrechnungsverkehrs in den ersten Monaten Anlaufsschwierigkeiten entstanden, die erst in den späteren Monaten dank der Tätigkeit der Regierungsausschüsse nach und nach überwunden werden konnten. Eine stärker wirkende Beeinträchtigung der deutschen Ausfuhr nach Polen ergab sich daraus, daß die aufgestellte Kontingentsliste für deutsche Waren nicht in vollem Umfang den polnischen Marktverhältnissen entsprach. Es sind in die Liste Kontingente aufgenommen worden, die unausgefüllt blieben, weil für sie in Polen bzw. Danzig kein ausreichender Bedarf vorhanden war, während andererseits für eine große Anzahl von Waren, die guten Absatz fanden, die Kontingente zu gering bemessen waren. Die Konkurrenz der Abwertungsländer machte sich für den Absatz deutscher Waren in Polen vielfach unangenehm fühlbar. Gegenüber diesen Ländern befand sich der deutsche Exporteur auch noch insofern im Nachteil, als er in der Kreditgewährung, die im Geschäft nach Polen oft von ausschlaggebender Bedeutung ist, stark beengt war. Infolge der Bestimmungen des Vertrages hatte er nur die Möglichkeit, Kredite bis zu höchstens 12 Monaten zu gewähren, die ausländische Konkurrenz dagegen für jeden beliebigen Zeitraum.

Trotz dieser Behinderungen konnte im ersten Vertragsjahr eine beachtliche Erhöhung der deutsch-polnischen Außenhandelsumsätze erzielt werden. Sie betraf vor allem diejenigen Warengruppen, in denen Deutschland auf dem polnischen Markt stets führend war: Maschinen, Apparate, elektrotechnisches Material, Metallwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben sowie Verkehrsmittel. Bei einzelnen Warengruppen war allerdings ein Rückgang zu verzeichnen, was teils auf konjunkturelle Ursachen, zum Teil aber auch auf noch bestehende Unzulänglichkeiten des Verrechnungsverkehrs zurückzuführen ist. Auf die einzelnen Warengruppen verteilte sich die Einfuhr Polens aus Deutschland und seine Ausfuhr nach Deutschland 1936 im Vergleich zu 1935 wie folgt:

Der deutsch-polnische Handel 1935 und 1936 nach Warengruppen in Mill. Zloty:

Warengruppe	Einfuhr		Ausfuhr	
	1935	1936	1935	1936
Insgesamt	123,9	142,9	136,6	142,1
1. Produkte pflanzlichen Ursprungs	1,8	1,4	38,1	21,2
2. Lebende Tiere und tierische Produkte	1,4	0,7	12,5	34,6
3. Erzeugnisse mineralischen Ursprungs	15,7	13,4	9,1	7,8
4. Fette und Oele	0,3	0,2	0,03	0,02
5. Lebensmittel, Tabak	0,7	0,8	2,0	1,6
6. Chem. u. pharmazeut. Produkte, Farben	14,4	19,7	4,2	2,4
7. Häute, Felle, Lederwaren	1,3	1,7	2,5	0,9
8. Textilstoffe und Erzeugnisse daraus	6,3	6,4	2,3	2,3
9. Kautschuk und dessen Surrogate und Erzeugnisse daraus	0,7	0,6	0.04	—
10. Holz, Kork, Holz- und Korbwaren	0,9	0,6	27,0	30,5
11. Papier- und Papierwaren	9,6	8,2	0,7	0,4
12. Erzeugnisse aus Stein, Keramik	2,9	3,9	0,3	0,3
13. Unedle Metalle und Metallwaren	25,9	27,3	30,4	34,2
14. Maschinen und Apparate, elektrotechnische Geräte	26,4	34,5	1,3	1,9
15. Verkehrsmittel	2,3	10,4	2,3	2,5
16. Optische Geräte, Instrumente, Präzisionsinstrumente, Musikinstrumente	9,3	9,5	0,5	0,4
17. Waffen und Munition	0,7	0,7	0,02	—
18. Galanterie-, Modewaren	0,02	0,03	—	—
19. Kunstwerke und Museumsgegenstände	—	—	—	—
20. Sonstige Waren	1,8	2,3	1,5	1,2
21. Gemischte Waren	1,4	0,5	1,8	0,6

Handelspolitische Verbesserungen des neuen Vertrages.

Für das neue Vertragsjahr, das am 1. März 1937 beginnt und bis Ende Februar 1938 läuft, ist wieder ein beiderseitiger Umsatz in Höhe von je 176 Mill. Zl. vorgesehen. Dabei sind bei der Abfassung des Vertrages die Erfahrungen, die im ersten Vertragsjahr gemacht wurden, verwertet worden. Durch eine Streichung bzw. Reduzierung derjenigen Kontingente, die nicht oder nicht voll ausgenutzt wurden, und durch eine Erhöhung der Kontingente für die Waren, die auf einen sicheren Absatz auf dem polnischen Markt rechnen können, hat man versucht, die Disproportionen des letzten Vertrages zu beseitigen. Ferner sind sowohl von deutscher wie polnischer Seite neue Zollzugeständnisse gemacht worden; sie betreffen allerdings in der Hauptsache diejenigen Zollbindungen, die durch die Kündigung des französisch-polnischen Vertrages in Fortfall gekommen sind, die jedoch für die deutsche Ausfuhr nach Polen von großer Bedeutung waren. Eine wichtige Neuregelung ist die Bestimmung, wonach die Bezahlung bestimmter Nebenkosten, insbesondere Vertreterprovisionen, in den Verrechnungsverkehr einbezogen werden. Auch für die Bezahlung von Frachten für polnische Waren im Eisenbahn- und Seeverkehr sind besondere Regelungen getroffen, die eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand bedeuten.

Ein Sonderregelung ist im Rahmen des neuen Vertrages für den deutschen Filmabsatz getroffen worden. Das deutsche Filmkon-

tingent hat eine Erhöhung erfahren, während andererseits deutsche Firmen am Aufbau des polnischen Films mitarbeiten werden. Neu im jetzigen Vertrag ist die Festsetzung der Teilkontingente für die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach Deutschland. Während bisher der Ausfuhrplan jeweils für den Zeitraum eines Monats festgesetzt wurde, wird sie in Zukunft für je drei Monate erfolgen. Dadurch wird ein besserer Ausgleich der jahreszeitlichen Schwankungen ermöglicht. Eine besondere Regelung ist für die polnischen Holzlieferungen nach Deutschland vorgesehen. Der Ankauf von Papierholz soll in Zukunft zentral erfolgen. Ferner sind Abmachungen über die Preisregelung für Holz getroffen worden. Der neue Vertrag wird auch dem Freistaat Danzig, der am Wirtschaftsvertrag beteiligt ist, Vorteile bringen. Vor allem wird die landwirtschaftliche Ausfuhr aus Danzig höher sein als bisher; auch die industrielle Ausfuhr hat eine weitgehende Berücksichtigung gefunden. Wichtig ist für Danzig die Vereinbarung, daß sich der Anteil Danzigs an den jeweils festzusetzenden Vierteljahreskontingenten nicht um mehr als 30 v. H. vermindern darf. Wichtige Wirtschaftsinteressen Oberschlesiens sind durch ein besonderes Abkommen geregelt worden.

Nachdrücklich wird in politischen Kreisen die politische Bedeutung des Abkommens hervorgehoben. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß im allgemeinen nur der Abschluß eines Wirtschafts- und Handelsvertrages für ein Jahr üblich ist. Der jetzt erfolgte Abschluß für zwei Jahre darf als Zeichen des Vertrauens in die Stabilität der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Länder sowie in die Zuverlässigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen gewertet werden.

Die Eisenhüttenindustrie Polens im Jahre 1936.

Von Heinz Heckel, Berlin.

An dem im Jahre 1936 in Polen verzeichneten allgemeinen Konjunkturanstieg hat die polnische Eisenhüttenindustrie einen entsprechenden Anteil gehabt. Die Zahlen für die Produktion, den Inlandsabsatz und zum Teil auch für die Ausfuhr sind höher als die des Jahres 1935. Im übrigen ist das Jahr 1936 für die Schwerindustrie Polens noch deshalb von besonderer Bedeutung, als es Polen gelungen ist, die größten Hüttenwerke in Ostoberschlesien ganz unter polnischen Einfluß zu bringen. Diese Tatsache haben sowohl der Handelsminister Roman und der Finanzminister Kwiatkowski vor dem polnischen Parlament wie auch der Kattowitzer Wojewode Grazynski vor dem Schlesischen Sejm besonders unterstrichen. Es handelt sich um die Fortsetzung der 1934/35 begonnenen Aktion, durch die die Friedenshütte und die Bismarckhütte unter polnische Verwaltung gebracht wurden. Nun ist auch der größte Konzern Polens, die Interessengemeinschaft der Kattowitzer Bergbau- und Hütten-A.-G. und der

Vereinigten Königs- und Laurahütte in polnischen Besitz und dazu noch in den Besitz des polnischen Staates selbst gelangt.

Die ostoberschlesischen Eisenhütten spielen im Wirtschaftsleben Polens und in seinem Wirtschaftsaufbau eine wichtige Rolle. Bei der Teilung Oberschlesiens sind an Polen die größten fünf Hüttenwerke mit 18 Hochöfen und elf Stahl- und Walzwerken gefallen. Der Anteil dieser Werke an der polnischen Produktion ist aus der weiter unten folgenden Tabelle zu ersehen. Von den 24 Eisenhütten-Aktiengesellschaften Polens, die ein Gesamtanlagekapital von 750 Mill. Zl. besitzen, haben 19 mit Beteiligung ausländischen Kapitals gearbeitet. Diese 19 Aktiengesellschaften hatten 1935 ein Gesamtaktienkapital von rund 600 Mill. Zl., von welcher Summe 500 Mill. Zl. sich in ausländischem, hauptsächlich in deutschem Besitz befanden. Durch die vorhin angeführte Veränderung ist die Lage völlig anders geworden, was auch von entscheidendem Einfluß auf die Weiterentwicklung der Eisenhüttenindustrie Polens sein wird. Daß die wirtschaftliche Entwicklung Polens in den letzten Jahren sich auch in den Produktions- und Absatzzahlen der Eisenhüttenindustrie widerspiegelt, ist selbstverständlich, ebenso, daß infolge des Rückganges der Rentabilität dieser Werke notwendige Neuinvestierungen unterlassen worden sind. In den Jahren 1928 bis 1934 haben 14 Eisenhüttenaktiengesellschaften mit einem Verlust von zusammen 7,7 Mill. Zl. gearbeitet und nur acht Eisenhüttenaktiengesellschaften hatten einen Gesamtgewinn von 2,6 Mill. Zl. zu verzeichnen. Diese Zahlen sprechen für sich.

Das Jahr 1932 wird in Polen als das Jahr des Krisentiefstandes bezeichnet. Tatsächlich ist seit dem Jahre 1933 auch eine stetige, wenn auch nur

langsam vorwärtsschreitende Besserung

festzustellen. Trotz der Produktionssteigerung erzeugten jedoch die polnischen Eisenhütten im abgelaufenen Jahre nur etwa 62 v. H. der Erzeugung des Jahres 1913 und erreichten auch die Zahlen des produktionsreichsten Jahres 1928 nicht. Dies ist umso bemerkenswerter, als im Jahre 1936 in England die Eisenhüttenproduktion auf 140 v. H. der Erzeugung von 1913 gestiegen ist, in Deutschland auf 156 v. H. und in der Sowjetunion auf 370 v. H. Weder der Inlandsabsatz in Polen noch die Ausfuhr haben sich so entwickelt, daß eine größere Produktionssteigerung möglich gewesen wäre. Von fachkundiger polnischer Seite wird betont, daß neben dem Mangel an Neuinvestierungen in der Hüttenindustrie auch ein gewisser Mangel an Rohstoffen an diesen Verhältnissen Schuld trage. Diese konnten infolge der Devisenlage nicht in dem erforderlichen Umfange eingeführt werden. Neuinvestierungen wurden jedoch in den letzten Jahren wegen der schon erwähnten Unrentabilität der meisten Hüttenwerke und auch wegen der ungeklärten Besitzverhältnisse, der im Zusammenhang damit geführten Verhandlungen und verschiedener Maßnahmen der polnischen Behörden unterlassen. Der Inlandsabsatz ist im Jahre 1936 gegenüber

dem Vorjahre um über 20 v. H. gestiegen. Infolge der von der polnischen Regierung im Dezember 1935 veranlaßten Preisherabsetzung für die Eisenhüttenerzeugnisse war der Erlös des Inlandsabsatzes aber nur um etwa 9—10 v. H. höher. Die teilweise in der Ausfuhr erzielten höheren Preise sind durch die Steigerung der Rohstoffpreise (Eisenerze, Schrott) wieder aufgehoben worden.

Unter den eisenerzeugenden Ländern der Welt nimmt Polen den 15. Platz in der Stahl- und Walzeisenerzeugung der Welt und den 12. in der Roheisenerzeugung ein. Im Jahre 1936 waren in Polen von 19 vorhandenen Hochöfen elf in Betrieb, ein zwölfter wurde vor kurzem angeblasen. Von den 27 Martinsöfen waren 20 in Betrieb. Die Zahl der in den Eisenhüttenwerken Polens beschäftigten Arbeiter betrug Ende 1936 36 634, davon in den ostoberschlesischen Hütten 22 271, gegenüber 33 425 bzw. 19 127 Ende 1935 und rund 48 000 im Jahre 1913.

Erzeugung der polnischen Hüttenindustrie.

An Rohstoffen hat die polnische Eisenhüttenindustrie in den letzten fünf Jahren verarbeitet bzw. wurden in Polen gewonnen und nach Polen eingeführt (in 1 000 t):

	1932	1933	1934	1935	1936
Eisenerze, in Polen gefördert	77	161	247	332	?
Eisenerze, eingeführt	66	141	209	304	413
Eisenschrott, eingeführt	123	313	308	360	451

Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, übersteigt die inländische Eisenerzförderung die Einfuhr und steigt entsprechend der erhöhten Produktion der Eisenhütten. Der Ausbeutung der in Polen vorhandenen Erzvorkommen wird immer größere Beachtung gewidmet. Auch die geologische Erforschung des Landes wird besonders eifrig betrieben.

Die Eisenhütten in Polen erzeugten im letzten Jahrfünft die angeführten Mengen von Roheisen, Stahl und Walzwerkerzeugnissen sowie Röhren. Zum Vergleich sind noch die Produktionszahlen für das Jahr 1913 und das Jahr 1929, dem Jahr der ausgehenden guten Konjunktur in Polen angeführt. Um den Anteil der ostoberschlesischen Hütten ersichtlich zu machen, sind die Zahlen für diese und die Hütten des übrigen Polen noch gesondert angeführt.

Es wurden erzeugt (in 1 000 t):

	1913	1929	1932	1933	1934	1935	1936
Roheisen	1 031	705	198	306	382	394	584
davon Ostoberschlesien	613	476	148	239	306	300	409
übriges Polen	418	229	50	67	76	94	175
Stahl	1 660	1 378	551	817	845	945	1 140
davon Ostoberschlesien	1 046	900	365	586	578	606	760
übriges Polen	614	478	186	231	267	339	380
Walzwerkerzeugnisse	1 198	1 129	432	671	715	807	826
davon Ostoberschlesien	829	724	274	454	458	481	612
übriges Polen	369	405	158	217	257	326	214
Röhren	—	—	33	45	51	55	58

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, ist die Erzeugung des Jahres 1936 im Vergleich zu 1935 von Roheisen um 190 000 t = 48 v. H., von Stahl um 195 000 t = 20 v. H. und die von Walzeisen um 19 000 t gleich 2 v. H. gestiegen.

Der Inlandsabsatz.

Der Inlandsabsatz der Eisenhüttenerzeugnisse gestaltete sich im Jahre 1936, wie eingangs erwähnt, im Vergleich zum Vorjahr bedeutend günstiger. Sowohl die weiter verarbeitende Industrie wie auch der Großhandel haben an dieser Absatzsteigerung Anteil. Auch die staatlichen Aufträge sind im Zusammenhang mit verschiedenen Investitionsbauten größer gewesen. Der Verkauf im Inlande wird vom Polnischen Eisenhüttensyndikat vorgenommen. Die Gesamtsumme der den polnischen Eisenhütten durch das Syndikat überschriebenen Aufträge bezifferte sich 1936 auf 369 036 t gegenüber 259 689 t im Jahre 1935, was einer Zunahme von 109 347 t gleich 42,11 v. H. entspricht. Von der Gesamtauftragsmenge entfielen auf Privataufträge 263 551 t (1935: 218 391 t) = + 45 160 t oder 20,68 v. H. und auf Staatsaufträge 105 485 t (1935: 41 298) gleich + 64 187 t oder 155,42 v. H. Der Anteil des Großhandels an den Aufträgen privater Besteller war um 27 371 t und der der Industrie um 17 007 t größer als im Vorjahr.

Die vorstehenden Zahlen lassen erkennen, daß der Verbrauch von Eisen auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet in Polen im Vergleich zu anderen Staaten noch sehr gering ist, was seine Ursache in der schwachen Industrialisierung und dem niedrigen Lebensstandard der Bevölkerung der weiten Ostgebiete Polens hat. Nachfolgend ist der jährlich auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Eisenverbrauch in den letzten fünf Jahren angeführt. Für die Jahre 1932 bis 1934 ist der Walzeisenverbrauch auch je Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Gebieten ausgeworfen. Für 1936 liegen die entsprechenden Zahlen im einzelnen noch nicht vor. Daß der Eisenverbrauch in den westlichen Wojewodschaften, d. h. in dem ehemals deutschen Teilgebiet Polens bedeutend höher ist als in den übrigen Wojewodschaften, ergibt sich aus der stärkeren Industrialisierung dieser Wojewodschaften, zumal auch Ostoberschlesien den Westwojewodschaften zugezählt wird.

Der Verbrauch betrug je Kopf der Bevölkerung in den angeführten Jahren (in kg) von:

	1932	1933	1934	1935	1936
Roheisen	6,2	9,3	11,5	11,5	18
Stahl	18	26	26	28	34,5
Walzeisen	3,1	3,6	5,2	6,1	15,6
Zentral-Wojewodschaften	2,4	3,0	4,1	8,1	
östliche „	0,9	1,1	1,6	1,8	
westliche „	9,2	10,8	14,3	8,7	
südliche „	2,3	2,3	3,4	4,3	

Wie die vorstehenden Zahlen zeigen, ist im letzten Jahr eine recht beträchtliche Steigerung des Walzeisenverbrauchs eingetreten. Die folgende Tabelle gibt ein

Bild vom Inlandsabsatz von Walzwerkserzeugnissen, von Erzeugnissen der weiteren Verarbeitung und von Röhren.

Es wurden in Polen abgesetzt in den Jahren 1932—1936 (in 1 000 t):

	1932	1933	1934	1935	1936
Walzeisen	220	267	329	399	518
Röhren	10	14	17	21	31
Erzeugnisse der weiteren Verarbeitung	—	—	—	87	106

Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug bei Walzeisen 118 773 t oder 29,75 v. H., bei Erzeugnissen der weiteren Verarbeitung 19 237 t oder 22,03 v. H., bei Röhren 9 669 t oder 45,51 v. H.

Auf die einzelnen Sorten von Walzeisen und Erzeugnissen der weiteren Verarbeitung verteilte sich der Inlandsabsatz der Jahre 1935 und 1936 folgendermaßen (in t):

	1935	1936	+ oder — gegenüber dem Vorjahr
Walzeisen:			
Handels- und Formeisen	125 828	170 069	+ 44 241
Drahteisen	70 613	90 047	+ 19 434
Eisenbahnschienen	35 813	49 347	+ 13 534
Straßenbahnschienen	1 674	3 025	+ 1 351
Schmalspurschienen	1 108	1 547	+ 439
Eisenbahnoberbaustoffe	11 915	14 245	+ 2 330
Träger und U-Eisen	31 968	47 306	+ 15 338
Feinblech unter 1 mm	31 596	40 757	+ 9 161
Feinblech 1—5 mm	17 992	23 327	+ 5 335
Grobblech über 5 mm	21 674	23 068	+ 1 414
Sonderstahl	13 027	6 503	— 6 524
Sonstige Walzeisensorten	35 984	48 704	+ 12 720
Erzeugnisse der weiteren Verarbeitung:			
Eisenbahnradsätze, Räder Achsen, Radkränze	9 523	9 701	+ 178
Sonstige geschmiedete und gepreßte Erzeugn.	6 701	7 277	+ 576
Kaltgewalzte u. gezogene Erzeugnisse	24 220	29 374	+ 5 154
Konstruktionen	8 904	12 659	+ 3 755
Sonstige Erzeugnisse	37 948	47 522	+ 9 574

Die stärkste Absatzsteigerung haben im Berichtsjahr Handels und Formeisen aufzuweisen. Auch Träger und U-Eisen fanden guten Absatz. Die Investitionsbauten der Eisenbahnverwaltung finden ihren Ausdruck im erhöhten Verbrauch von Eisenbahnschienen und Eisenbahnoberbaustoffen, zum Teil auch in den gelieferten Konstruktionen. Dagegen ist die Beschaffung von rollendem Material gegenüber dem Vorjahr fast unverändert geblieben. Die gesteigerte industrielle Produktion spiegelt sich auch in den höheren Verkaufsmengen von Drahteisen und den Fein- und Mittelblechsorten wider. Lediglich Sonderstahl wurde weniger als im Vorjahr verkauft. Die recht ansehnliche Steigerung des Röhrenabsatzes hat seine Ursache in den Investitionsbauten einzelner Städte wie auch in der erhöhten Bohrtätigkeit der Erdölindustrie.

Einzelne Zweige der weiterverarbeitenden Metallindustrie haben sich im Laufe der letzten Jahre stark entwickelt. Die Maschinenbauanstalten und die elektrotechnische Industrie haben neben den Eisenhütten auf der im Herbst v. Js. in Warschau veranstalteten „Aus-

stellung der Metallindustrie und der elektrotechnischen Industrie" gezeigt, was in Polen an Metall- und Eisenwaren erzeugt wird. Es wurde hierbei auch dargetan, daß immer weniger Erzeugnisse dieser Industrie nach Polen eingeführt zu werden brauchen, daß vielmehr Polen die Eisenwarenausfuhr zu steigern gewillt und auch in der Lage ist, und zwar nicht nur, um den Eisenhütten die Rentabilität zu sichern, sondern auch um den Eisenhütten die Möglichkeit zu geben, die von ihnen für die Rohstoffeinfuhr benötigten Devisen selbst hereinzubringen.

Ausfuhr von Eisen und Eisenhüttenerzeugnissen.

Der Beitritt Polens zur europäischen Walzeisenausfuhrkonvention hat den polnischen Eisenhütten eine gewisse Ausfuhrmenge auf dem Weltmarkt gesichert. Durch das deutsch-polnische Eisenabkommen vom Februar 1934 wurde Polen ein Ausfuhrkontingent von Walzwerkerzeugnissen nach Deutschland gewährleistet. In den ersten Jahren der Geltungsdauer des Genfer Abkommens über Oberschlesien konnten die ostoberschlesischen Hütten noch einen Teil ihrer Produktion unter gewissen Begünstigungen in Deutschland absetzen. Die zwischen Deutschland und Polen jahrelang vertraglich nicht geregelten Handelsbeziehunngen haben eine Einschränkung dieser Ausfuhr zur Folge gehabt. Das Sonderabkommen vom Jahre 1934 regelte die Ausfuhr aus Polen, in diesem Fall aus Ostoberschlesien, nach Deutschland in der Weise, daß die polnische Eisenindustrie bis zum 15. Juli 1937 ein jährliches Einfuhrkontingent von 7 v. T. des Inlandsabsatzes in Deutschland zugestanden erhielt. Die weiter unten folgende Tabelle über die Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern zeigt, daß sich dieses Abkommen für Polen sehr günstig ausgewirkt hat, denn es sicherte Polen in Deutschland eine Mindestausfuhrmenge von etwa 42000 t Walzeisen und 2400 t Edelstahl. Nach Ablauf des Genfer Abkommens soll nach den damaligen Abmachungen das Polen zustehende Einfuhrkontingent auf etwa 5 v. T. des innerdeutschen Absatzes festgesetzt werden.

Die vom Exportverband der Eisenhütten Polens geleitete und überwachte Ausfuhr von Eisen und Eisenhüttenerzeugnissen bezifferte sich im Jahre 1936 (nach den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes) auf 288 105 t gegenüber 264 332 t im Jahre 1935, was einer Zunahme von 23773 t oder 8,9 v. H. entspricht. Mit dieser Menge ist der Stand der Ausfuhr vom Jahre 1933 wieder erreicht worden. Bestimmte Erzeugnisse der Eisenhüttenindustrie werden bei der Ausfuhr aus Polen prämiiert. Die Ausfuhr von Walzeisen, für die im Jahre 1936 eine Zollrückerstattung gewährt wurde, bezifferte sich auf 197 475 t und war um 15 551 t = 8,55 v. H. höher als im Vorjahr. Von den ausgeführten Erzeugnissen der weiteren Verarbeitung erhielten 4 063 t die Ausfuhrprämie (— 2 004 = 97,33 v. H.). Die Ausfuhr von Röhren (gezogenen, geschweißten und gegossenen) war in diesem Jahre wohl infolge der Auflösung des Internationalen Röhrenkartells rück-

läufig, demzufolge war auch die prämiierte Ausfuhrmenge der Röhren kleiner. Sie betrug 27 517 t und war um 5 445 t = 16,52 v. H. geringer als im Jahre 1934.

Die Bedeutung der Eisenausfuhr für den Außenhandel Polens erhellt aus folgenden Zahlen: Im Jahre 1936 betrug der Wert der Ausfuhr von Eisen und Eisenerzeugnissen 64,19 Mill. Zl., was 6,2 v. H. der Gesamtausfuhr entspricht. Polen hat im gleichen Jahre aber Eisen und Erzeugnisse dieser Art im Werte von 72,89 Mill. Zl. eingeführt, was 7,2 v. H. der Gesamteinfuhr ausmacht. Es ist natürlich, daß die polnischen Eisenhütten bemüht sind, zwischen Ein- und Ausfuhr den Ausgleich herbeizuführen, und wenn möglich, noch einen Ausfuhrüberschuß zu erzielen.

Die Ausfuhr von Eisen und einzelnen Eisenhüttenerzeugnissen in den Jahren 1932—1936 gestaltete sich wie folgt (in t):

	1932	1933	1934	1935	1936
Roheisen	2	—	15	—	—
Eisenlegierungen	196	2 534	12 190	9 445	9 179
Halbzeug	245	10 049	377	12	1
Eisenbahnoberbaustoffe	44 503	44 246	68 129	56 447	30 300
Formeisen, Stabeisen, Bandeisen	52 348	110 012	76 707	98 868	139 300
Eisen- und Stahlblech	18 401	53 475	33 489	26 015	48 060
Verzinnte Bleche	35	51	33	—	66
Sonstige Bleche	182	549	5 093	5 023	2 282
Draht	8 255	3 168	12 325	14 005	9 694
Schmiedeeiserne Röhren	20 818	29 037	35 524	34 787	26 935
Gußeiserne Röhren	1 364	1 714	3 473	2 934	3 393
Universaleisen und -Stahl	1 078	13 687	—	—	—
Nägel, Nieten, Haken, Bolzen, Schrauben	127	34	600	2 122	1 475
Eisenkonstruktionen	33	345	939	2 042	2 180
Guß- und Schmiedestücke	2 456	905	746	1 025	9 540
Sonderstahl	294	12 598	15 912	8 954	2 800
Sonstige Eisenwaren	1 906	1 595	1 448	2 259	2 076
Eisenschrott	568	266	1 588	394	824
Zusammen:	152 811	284 365	268 588	264 332	288 105

Eine bemerkenswerte Zunahme der Ausfuhr war gegenüber dem Vorjahre eingetreten bei Form-, Stab- und Bandeisen, Eisen- und Stahlblechen, Guß- und Schmiedestücken und Eisenschrott. Dagegen wurden Eisenbahnschienen und Eisenbahnoberbaumaterial, Draht, Röhren, Sonderstahl bedeutend weniger ausgeführt.

Die wichtigsten Ausfuhrländer für polnisches Eisen waren in den angeführten Jahren folgende (Menge in t):

	1932	1933	1934	1935	1936
Deutschland	11 876	13 708	40 424	64 337	74 095
Holland	19 910	12 139	20 850	23 713	19 114
Belgien	291	907	9 974	7 043	3 480
Lettland	196	477	10 090	7 861	—
Sowjetunion	69 202	209 517	72 077	27 990	19 960
Bulgarien	15 652	827	5 317	1 149	10 404
Südslawien	11 942	2	4 117	3 113	3 458
Norwegen	1 890	1 438	3 665	6 392	9 803
Schweden	756	548	1 723	2 038	6 600

	1932	1933	1934	1935	1936
Südafrika	—	261	2 443	1 569	716
Brit. Indien	3 610	5 397	9 186	4 561	7 928
China	204	903	21 991	16 729	7 173
Palästina	1 900	2 704	4 977	10 752	3 148
Argentinien	3 442	7 157	4 064	14 988	27 415
Brasilien	—	14 824	32 230	16 112	7 719

Bei eingehender Betrachtung der vorstehenden Zahlen ergibt sich, daß die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern vielfach sehr schwankend war. Den größten Rückgang in der Ausfuhr weist die Sowjetunion auf, was außer mit handelspolitischen Gründen auch mit der Steigerung der eigenen Produktion zusammenhängen dürfte. Innerhalb von vier Jahren ist hier die Ausfuhrmenge von fast 210 000 t auf nicht ganz 20 000 t, also auf weniger als 10 v. H. gesunken. Auch die Ausfuhr nach Belgien, Palästina, Südafrika, China und Brasilien war im vergangenen Jahre im Vergleich zum Jahre 1935 rückläufig, während nach Bulgarien, Norwegen, Schweden, Brit. Indien und Argentinien mehr Eisenwaren ausgeführt wurden als im Vorjahre. Außer den in der Tabelle angeführten Ländern waren noch Abnehmer polnischer Eisenhüttenerzeugnisse: Portugal, Griechenland, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, England, Finnland, Aegypten, Marokko, Iran, Syrien u. a.

* * *

Polens Eisenhüttenindustrie hat, wie aus den vorangeführten Zahlen geschlossen werden kann, die Krise bereits überwunden und die Aussichten für die nächste Zukunft können im Zusammenhang mit der durch die französische Anleihe ermöglichten Aufrüstung, mit den Investitionsbauten aus dem Vierjahre-Plan und mit der im Gang befindlichen stärkeren Industrialisierung Polens als günstig bezeichnet werden. Da Polen im Begriff ist, eine gewisse Planwirtschaft einzurichten und der Einfluß des Staates auf die Industrie im allgemeinen und die Schwerindustrie im besonderen immer größer wird, so darf mit einer beachtlichen Steigerung der Produktion und des innerpolitischen Absatzes von Eisen gerechnet werden. Ob aber mit Rücksicht auf die Nähe der Grenze ein Ausbau der bereits bestehenden Werke und Hütten erfolgen wird, ist heute fraglich. Finanzminister Kwiatkowski hat jüngst im polnischen Parlament den Gedanken entwickelt, ein neues Industriezentrum in Polen zu schaffen, das in der Gegend von Sandomierz am Zusammenfluß der Weichsel mit dem San entstehen soll. Ein großer Plan, der zu seiner Verwirklichung sicher eine lange Reihe von Jahren erfordern wird. Der Bau von neuen Eisenbahnlinien, von Straßen und Wasserstraßen hängt mit diesem Projekt zusammen. Kohle, Erdöl, Erdgas, elektrische, von Wasserkraftwerken stammende Energie werden ebenso wie die erforderlichen Rohstoffe in dieses, in der Mitte Polens gelegene Gebiet leicht herangebracht werden können. Daß in diesem neuen Industriemittelpunkt die Eisenhütten einmal einen hervorragenden Platz zugewiesen erhalten werden, darf man ohne Zweifel annehmen.

Ueberblick über das deutsch-russische Geschäft im Jahre 1936.

Ausblick auf die Möglichkeiten des laufenden Jahres.

Von Major a. D. Fritz Tschunke,
Geschäftsführer des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen im Jahre 1936 wurden stark beeinflußt durch eine Reihe von Tatsachen, die neben mannigfaltigen Schwierigkeiten interessante Wandlungen, teilweise neue Methoden im Waren- und Zahlungsverkehr, aber auch Umsatzbeschränkungen mit sich brachten. Als wichtigste dieser das Rußlandgeschäft beeinträchtigenden Faktoren sind zu nennen:

1. Die politische Lage,
2. Die Verlagerungstendenzen der russischen Ein- und Ausfuhrpolitik,
3. Die Abnahme der Schuldenverpflichtungen der UdSSR gegenüber Deutschland,
4. Die sowjetische Ausfuhrsperre vom Januar bis April 1936,
5. Die starke Inanspruchnahme der deutschen Erzeugungsstätten für den Inlandsmarkt,
6. Die Umstellung des laufenden Liefergeschäfts auf Barzahlung.

Der Ablauf der in der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvereinbarung vom 9. 4. 1935 enthaltenen Regelung der Wareneinfuhr aus der UdSSR machte eine Neuregelung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR erforderlich. Während sich das Liefergeschäft nach der Vereinbarung vom 9. 4. 1935 zufriedenstellend gestaltet hatte, war die Entwicklung der Einfuhr russischer Erzeugnisse nach Deutschland seit dem Spätsommer 1935 wenig erfreulich geworden. Nachdem die der UdSSR zugebilligten Einfuhrkontingente erschöpft waren und die Forderung aufgestellt wurde, Einfuhrerlöse russischerseits nur zu Bestellungen in Deutschland zu verwenden, setzte eine Stagnation der Einfuhr russischer Erzeugnisse nach Deutschland ein, der im Januar 1936 ein Erlaß der sowjetrussischen Regierung folgte, welcher in der Praxis gleichbedeutend war mit einer Ausfuhrsperre nach Deutschland. Die im Jahre 1936 fälligen Schulden der Sowjet-Union an uns betrugen nur noch etwa 50 Mill. RM, ein großes Exportbedürfnis zur Begleichung der Schulden wie früher bestand bei der UdSSR nicht mehr. Erst nach längeren Verhandlungen und mehrfachen Unterbrechungen, bei denen ein Teil der eingangs genannten Faktoren eine sehr wesentliche Rolle spielte, kam am 29. 4. 1936 eine Neuregelung zustande, die einer in den ersten Monaten des Jahres 1936 sehr empfindlich gewordenen Unsicherheit im Rußlandgeschäft ein Ende setzte. Dieser Vertrag, der eine Art Clearing im Rußlandgeschäft schuf und den Warenverkehr zwischen Deutschland und Rußland auf die Basis der Reichs

markverrechnung im Bargeschäft stellte, verfolgte letzten Endes das Ziel, die Bestelltätigkeit der Russen in ein angemessenes Verhältnis zur Höhe des russischen Imports nach Deutschland zu bringen, d. h. einen ungefähren Ausgleich der deutsch-russischen Handelsbilanz zu erreichen. Das gelang in gewisser Beziehung im Jahre 1936. Indessen ging der Umsatz weiter zurück.

Die **sowjetrussischen Bestellungen** waren geringer als im Jahre 1935 und stellten sich im ganzen auf etwa 80 Mill. RM, darunter etwa 50 Mill. RM im Rahmen des 200-Millionen-Kreditabkommens vom 9. 4. 1935 und rund 30 Mill. RM im laufenden Geschäft gegen Barzahlung. Da aber die vermehrten Bestellungen von 1935 infolge der langen Lieferfristen sich größtenteils erst im Jahre 1936 auswirken konnten, stieg die deutsche Ausfuhr nach der UdSSR, die im Jahre 1935 auf 39,3 Mill. RM gesunken war, im vergangenen Jahre stark an und Deutschland trat wieder an die erste Stelle unter den Lieferanten der UdSSR. Demgegenüber war die Einfuhr aus der UdSSR nach Deutschland um mehr als die Hälfte geringer als im Vorjahre, in welchem sie etwa 200 Mill. RM betragen hat. Nach vorläufigen Angaben der deutschen Handelstatistik ergeben sich für 1936 folgende Zahlen:

Ausfuhr nach der UdSSR	126,1 Mill. RM
Einfuhr aus der UdSSR	93,2 Mill. RM

Bei der Placierung der sowjetrussischen Aufträge an die deutsche Industrie spielte eine besondere Rolle neben der auf vielen Gebieten veränderten Einfuhrpolitik der Russen die Frage der Preise und der Lieferfristen. Neu für die Russen war auch — was in früheren Jahren nicht erlebt wurde — daß Aufträge an die deutsche Industrie verschiedentlich überhaupt nicht untergebracht werden konnten, da diese voll für die Inlandsproduktion in Anspruch genommen war oder für die Russen unannehmbare Lieferfristen benannte. In der Preisgestaltung für die Ausfuhr nach der UdSSR wurde eine Lösung dahin gefunden, daß bei der Kalkulation von keinen anderen Grundsätzen ausgegangen werden soll, als bei der Ausfuhr nach dritten Ländern.

Die stark verringerte **Einfuhr der Sowjetunion nach Deutschland** hing zusammen einmal, wie bereits gesagt, mit der Einfuhrsperre im Frühjahr 1936, ferner mit der sowjetrussischen Absicht, die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere von Lebensmitteln, einzuschränken bzw. ganz einzustellen. Interessant ist in diesem Zusammenhang nachstehende Zusammenstellung über die Getreide- und Hülsenfrüchte-Ausfuhr in den Monaten Juli-November der Jahre 1935 und 1936 (in t):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Linsen
Juli-Nov. 1936:	546	73 347	37 840	182	23 583	17 751
Juli-Nov. 1935:	602 379	27 615	488 430	66 442	16 253	27 234

Diese Entwicklung ist auf die schwere Mißernte zurückzuführen, von der große Teile der UdSSR im Jahre 1936 betroffen

wurden. Lediglich die Ausfuhr von Roggen, dessen Wachstum in geringerem Maße als bei anderen Getreidekulturen unter der Dürre gelitten hat, war zunächst größer als im Jahre 1935, doch auch beim Roggen trat im November ein starker Ausfuhrrückgang ein. Weizenmehl wurde mit zusammen 31 073 t in den Monaten Juli-November 1936 in erheblich größerem Umfange als in den gleichen Monaten von 1935 (14 442 t) ausgeführt. Die Ausfuhr richtete sich jedoch ausschließlich nach der Außenmongolei und kann daher nicht als Anzeichen für Exportüberschüsse aufgefaßt werden.

Neben dem laufenden Geschäft des Jahres 1936 lief die Abwicklung des im Vertrage vom 9. 4. 1935 der Sowjetunion gewährten

200-Millionen-RM-Kredits,

für dessen Ausschöpfung der ursprünglich vorgesehene Termin vom 31. 3. 1936 verlängert wurde und nunmehr auf den 31. 3. 1937 gestellt worden ist. Bis Ende 1936 waren im Rahmen dieses Kreditabkommens Bestellungen für insgesamt rund 169 Mill. RM. erteilt und Lieferungen für schätzungsweise 110—120 Mill. RM erfolgt. Bis zum gleichen Termin waren für bereits erfolgte Lieferungen russische Wechsel für rund 90 Mill. RM ausgehändigt. Dieser Betrag ist am 1. 2. 1937 auf etwa 101 Mill. RM gestiegen.

Interessieren dürfte die nachstehende Struktur der Sowjetbestellungen bei deutschen Firmen auf Grund des 200-Millionen-Kredits nach dem Stande von Mitte 1936:

Werkzeugmaschinen	75 348 000 RM
Zubehör zu Werkzeugmaschinen	595 000 „
Textilmaschinen	6 416 000 „
Graphische Maschinen	6 877 000 „
Maschinen für Hütten, Bergwerke, Gießereien	12 347 000 „
Walzwerkanlagen	480 000 „
Maschinen für chemische Werke, Zement und Lebensmittelfabriken	19 941 000 „
Kraftmaschinen, Ersatzteile usw.	6 535 000 „
Elektrische Maschinen und Zubehör	7 206 000 „
Mechanische Fördermittel mit Zubehör	664 000 „
Landfahrzeuge und Ersatzteile	905 000 „
Luftfahrzeug-Ersatzteile	57 000 „
Schiffsausrüstungen	2 482 000 „
Feinmechanik und Optik	14 362 000 „
Eisenbahnzubehör	1 186 000 „
Diverses	5 840 000 „
	161 241 000 RM

Die Anzahl der an den Lieferungen allein im Rahmen des 200-Millionen-RM-Kredits beteiligten deutschen Firmen betrug damals rund 530. Aus dieser verhältnismäßig großen Anzahl der an den bisherigen Lieferungen im „zusätzlichen" Geschäft beteiligten Firmen ist zu ersehen, daß nicht nur einige wenige große Konzerne Aufträge erhalten haben, wie das zuweilen behauptet wird, sondern eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Industriefirmen ganz verschiedener Größen. In der Hauptsache handelt es sich um Bestellungen auf Werkzeugmaschinen und Spezialmaschinen, und zwar für rund 140 Mill. RM, wobei ganz allgemein die Zu-

nahme der sowjetrussischen Maschinenbestellungen gegenüber den letzten Jahren interessant ist, nachdem diese sich seit 1931/32 in ununterbrochenem Rückgang befunden hat.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die bis heute noch nicht in Anspruch genommenen 31 Mill. RM des 200-Mill.-RM-Kredits bald Verwendung finden werden. Bestellverhandlungen über einige größere Objekte schweben.

* * *

Es ist aus naheliegenden Gründen sehr schwierig, einen Ausblick für die Geschäftsentwicklung im Jahre 1937 zu geben. Zu besonders optimistischer Beurteilung liegt Veranlassung nicht vor. Immerhin läßt sich aber folgendes sagen:

Durch das zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem russischen Handelsvertreter unterzeichnete Protokoll vom 24. Dezember 1936, womit der deutsch-russische Vertrag vom 29. 4. 1936 um ein Jahr, d. h. bis zum 31. 12. 1937 verlängert wurde, ist der vertragsmäßige Zustand für den Handelsverkehr mit der UdSSR im laufenden Jahr rechtzeitig sichergestellt. Es ist bei der grundsätzlichen Bereitschaft Deutschlands geblieben, für alle Waren, die in den Jahren 1934 und 1935 aus der Sowjetunion eingeführt worden sind, auch im Jahre 1937 Einfuhrmöglichkeiten zu eröffnen. Für erwünschtere Waren ist dabei der UdSSR ein nicht unerheblicher Spielraum für eine Steigerung der Einfuhr nach Deutschland über die in den genannten Jahren erzielten Höchstmengen hinaus gelassen worden. Es ist auch nichts daran geändert, daß die nach Deutschland aus der UdSSR eingeführten Waren in Reichsmark fakturiert und bezahlt werden. Die Einfuhrerlöse für sowjetische Waren werden auch im laufenden Jahr bei den hierfür bestimmten deutschen Banken als Guthaben geführt werden, aus denen die Bestellungen der Russen in Deutschland zu decken sind. Durch die Verlängerung des Vertrages ist übrigens der bekannte Nachfristtermin vom 30. 6. 1937 für die Verfügung über die sowjetischen Guthaben zu Bestellzwecken, der sich gerade im Hinblick auf längere Lieferfristen in letzter Zeit als sehr hemmend erwies, gegenstandslos geworden. Diese Frist läuft nunmehr bis zum 28. 2. 1938. Das laufende Geschäft bleibt weiter ein Bargeschäft in Reichsmark. Bestell- und Lieferverpflichtungen bestehen für die Russen nicht, wenn man absieht von der zur Verstärkung des gegenseitigen Warenaustausches getroffenen Vereinbarung, nach der die Sowjetseite ihre 1937 fällig werdenden Wechselverbindlichkeiten (etwa 27 Mill. RM) durch die Erlöse aus der Lieferung bestimmter Waren begleichen wird. Gewisse Hinweise auf die Richtungen, in denen sich die Bestelltätigkeit der UdSSR im laufenden Jahr bewegen könnte, zeigen Mitteilungen über sowjetrussische Studien- und Bestellkommissionen, deren Entsendung nach Deutschland für die nächste Zeit geplant sein soll. Es handelt sich um Kommissionen des Maschinenbaues für die Lebensmittelindustrie (Bäckereieinrichtungen, Einrichtungen für große fleischverarbeitende Betriebe, Schlachthäuser usw.), ferner Ausrüstungen für den Lebensmittel-

handel und für die lebensmittelverarbeitenden Anlagen (Großküchen, Restaurants und Automatenbüfetts), ferner um Kommissionen des Straßenbaues, der chemischen Industrie, der energetischen Hauptverwaltung des Volkskommissariats für die Schwerindustrie. Letztere Kommission soll sich hauptsächlich mit der Frage von Ersatzteilanschaffungen für die Ueberlandkraftwerke beschäftigen, bei denen ein erhöhter Ersatzteilbedarf vorhanden ist. Werkzeugmaschinenbestellungen dürften gleichfalls im Vordergrund stehen. Die Reorganisationsbestrebungen der UdSSR auf dem Gebiete des Verkehrswesens geben nach wie vor große Möglichkeiten für die Einschaltung der deutschen Industrie.

Am Schluß sei besonders darauf hingewiesen, daß im Rußlandgeschäft Einfuhr- und Bestelltätigkeit jetzt in gegenseitiger Abhängigkeit stehen. Die deutschen Ausführer werden sich vor Augen halten müssen, daß für die Sowjetunion ein Anreiz nach Deutschland auszuführen nur insofern besteht, als die Ausnutzung der aus den Verkäufen russischer Waren entstehenden Guthaben gewährleistet ist. Auch im Jahre 1937 wird für die beiderseits erwünschte Durchführung des Vertrages sehr viel davon abhängen, ob es gelingt, sowjetrussische Aufträge zu angemessenen Preisen und Lieferfristen in Deutschland unterzubringen.

Der Handelsverkehr der UdSSR mit den Nachbarstaaten.

Dr. Th. Die Untersuchung des Handelsverkehrs der UdSSR mit ihren Nachbarstaaten ist aus zweierlei Gründen von großem Interesse. Einmal muß sich daraus ergeben, in welchem Maße es der UdSSR bereits gelungen ist, die Staaten Afghanistan, Britisch Indien, Estland, Finnland, Iran, Japan, Korea, Lettland, Litauen, Mongolei, Ostchina, Polen, Rumänien, Türkei, Tuwa und Westchina an die Verwendung sowjetrussischer Erzeugnisse, insbesondere Fertigwaren, bei der Durchführung ihres wirtschaftlichen Aufbaues zu gewöhnen. Zum anderen böte sich aber aus dem Ergebnis der Untersuchung auch die Möglichkeit, darüber ein Urteil zu fällen, welche Rolle die Nachbarn als Lieferanten von Waren für die UdSSR spielen. Die Beantwortung dieser Fragen ist für die europäischen Nachbarstaaten der UdSSR von größerem Interesse, da sie ja vor ihrer Selbständigkeit ganz oder zum Teil zum Russischen Reiche gehörten. Die unterdessen verstrichenen Jahre haben zwar genügt, in den einzelnen Volkswirtschaften die Grundsteine zu neuen Wirtschaftsrichtungen zu legen, aber noch nicht dazu, um den Kampf der Wirtschaften um ein ausreichendes Hinterland in befriedigender Weise zu entscheiden. Betrachtet man jedoch die Frage der Nachbarstaaten eingehender, dann erkennt man daraus, daß auch die in Asien gelegenen Länder mit wenigen Ausnahmen auf einem äußerst

kritischen Entwicklungsgebiete stehen. Die russische Expansionspolitik der Vorkriegszeit mit ihren zumeist wirtschaftlich getarnten imperialistischen Mitteln ist keineswegs eingeschlafen, sondern wird in Asien genau so intensiv betrieben, wie an jeder anderen sowjetrussischen Grenze. Beginnend mit der Okkupation Bucharas kurz nach der Bolschewiken-Revolution, der Angliederung der Aeußeren Mongolei an den Sowjetstaat und den Versuchen, in China die „Erweckung des spontanen Volkswillens" zum Anschluß an die UdSSR hervorzurufen u. dgl. m. lassen sich heute mannigfaltige Einzelheiten erkennen, die nur auf den Einfluß des sowjetrussischen Ausdehnungsgelüstes zurückzuführen sind. Durch die Intensivierung des Außenhandels sollen die Volkswirtschaften der Nachbarstaaten auf die UdSSR orientiert werden, was naturgemäß zu einer mehr oder weniger großen Abhängigkeit von der Wirtschaft der UdSSR als vorbereitende Stufe zu weiteren Maßnahmen führt.

Als Ausgangsmaterial für die hier gegebene Darstellung ist die amtliche Statistik der UdSSR verwandt worden, wobei zu bemerken ist, daß die Daten für das Jahr 1936 vorläufige sind. Da es hier aber nicht auf genaueste Werte ankommt, sondern nur auf die Möglichkeit, die charakteristischen Linien erkennen zu können, ist ihre Anwendung zulässig.

Im Jahre 1936 hat der Außenhandelsumsatz der UdSSR mit den Nachbarstaaten mengenmäßig eine geringfügige Zunahme um rund 1 % (von 2,91 Mill. t auf 2,94 Mill. t) gegen das Jahr 1935 aufzuweisen, wogegen der Wert eine Senkung um 3,5 % (von 583,0 Mill. Rbl. auf 557,0 Mill. Rbl.) zeigt. Im gleichen Zeitraum aber ging die gesamte Umsatzmenge der UdSSR um 14 % (von 18,45 Mill. t auf 15,86 Mill. t) zurück, wogegen die Werthöhe um 1,3 % (2,67 Milliarden Rbl. auf 2,70 Milliarden Rbl.) gestiegen ist. In diesem Rahmen kauften die gesamten Nachbarn im Jahre 1936 von der UdSSR 2,47 Mill. t für 278,77 Mill. Rbl. gegen 2,34 Mill. t für 296,03 Mill. Rbl. Während sie somit 1935 13,6 % der Menge und 18,4 % des Wertes der Ausfuhr aufnahmen, belief sich dieser Anteil im Jahre 1936 auf 16,8 % bzw. 15,3 %. Somit hat sich ihre mengenmäßige Anteilsstellung gefestigt, dem Werte nach jedoch um ein Geringes verschlechtert. Absolut gesehen, kauften sie sowohl mengen- als auch wertmäßig um etwas mehr als 5 % weniger als im Vorjahr.

Die Einfuhr der UdSSR aus den Nachbarstaaten belief sich im Jahre 1935 auf 0,57 Mill. t für 287,01 Mill. Rbl. gegen 0,46 Mill. t für 295,17 Mill. Rbl. Von dem gesamten Import der UdSSR lieferten demnach diese Staaten im Jahre 1935 45,1 % der Menge und 27,2 % des Wertes und im Jahre 1936 39,8 % bzw. 22,1 %. Absolut ist diese Liefermenge im Jahre 1936 gegen das Jahr 1935 um 18,5 % gesunken, der Wert aber um 2,8 % gestiegen. Vom Gesichtspunkte des Anteiles der Nachbarstaaten am sowjetrussischen Gesamt-

umsatz ist festzustellen, daß von 1935 zu 1936 die Menge von 16 % auf 18,5 % stieg, der Wert aber von 22 % auf 21 % zurückging.

Iran.

Der höchste Wertanteil am Gesamtumsatz der UdSSR mit den Nachbarstaaten entfällt auf Iran, mit 26 % im Jahre 1936 und 27,3 % im Jahre 1935 (334 728 t für 144,8 Mill. Rbl. bzw. 336 300 t für 159,2 Mill. Rbl.). Diese Zahlen kennzeichnen eine, wenn auch nur geringe Verschlechterung der Stellung des Iran, der im Jahre 1935 222 600 t für 68,6 Mill. Rbl. und im Jahre 1936 233 153 t für 64,1 Mill. Rbl. von der Sowjetunion kaufte (Senkung von 31,6 % auf 29,1 % des Wertanteils). Gleichzeitig bezog die UdSSR von diesem Lande 113 700 t für 90,6 Mill. Rbl. bzw. 101 575 t für 80,7 Mill. Rbl. Auch die Käuferstellung des Iran zeigt einen Rückgang von 23,2 % auf 22,9, doch ist er praktisch bedeutungslos.

Von den Waren, die der Iran kaufte, stehen im Jahre 1936 Baumwollgewebe mit 32,5 (1935:34,8) % an erster Stelle. Es folgen Zucker mit 26,1 (25,7) %, Zement mit 8,4 (7,7) %, Schienen und sonstiges Eisenbahnmaterial mit 4,6 (0,6) %, Eisen und Stahl-Profile mit 4 (3,8) %, Erdöl und Erzeugnisse mit 3,6 (3,3) %, Glas und Glaswaren 2,7 (2,8) %, Baumwollgespinnste 1,9 (2) %, verschiedene Waren 1,9 (2,2) % usw.

Im Export aus dem Iran nach Sowjetrußland sind besonders zu nennen Baumwolle und Baumwollabfälle mit 21,4 (28,9) %, Rauchwerk mit 15 (8,2) %, Reis mit 11,5 (10,1) %, Fische mit 9,6 (11,4) %, lebende Tiere mit 8,7 (5,5) %, Schafwolle mit 7,6 (10,5) %, Kaviar mit 7,1 (7) %, getrocknetes Obst mit 4,6 (3,8) %, Nüsse mit 4,6 (1,1) %, Rohhäute 3,7 (4,3) %, Harze und Pflanzenextrakte mit 2,1 (2,1) %, Steinkohle mit 1,5 (1,6) %, Weizen mit 1,1 (2,8) % usw.

Man wird erkenen, daß im Gefüge sowohl der Ausfuhr als auch der Einfuhr keine wesentlichen Verschiebungen vor sich gegangen sind. Bemerkenswert wäre höchstens, daß auf der sowjetrussischen Ausfuhrseite die Position Eisenbahnschienen eine relative Steigerung aufweist und auf der Einfuhrseite Baumwolle, Rauchwerk u. a. m. gestiegen sind. Das sind aber Schwankungen, die auf den Charakter dieses Außenhandels mit dem Iran ohne Einfluß bleiben. Dieser Charakter kommt zum Ausdruck in der dominierenden Rolle der Industriewaren in der Ausfuhr der UdSSR und in der Ausschließlichkeit, die landwirtschaftliche Erzeugnisse in der Einfuhr aus diesem Nachbarstaat behaupten.

Mongolei.

Die Mongolei nimmt im Rahmen des Handels mit den Nachbarstaaten dem Umsatzwerte des Jahres 1936 nach den zweiten Platz ein, und zwar mit 14,9 gegen 14,7 % im Vorjahr (119 256 t für 85,6 Mill. Rbl. im Jahre 1935 und 153 537 t für 83,2 Mill. Rbl. 1936). Die Wertanteile je an der Aus- und Einfuhr der UdSSR beliefen sich auf 18,1 (17,2) % bzw. 11,8 (12,1) %. Absolut ausgedrückt belief sich die Ausfuhr 1936 auf 108 219 t für 50,5 Mill. Rbl. und 1935

auf 76 158 t für 51,0 Mill. Rbl. und die Einfuhr auf 45 318 t für 32,7 Mill. Rbl. bzw. 43 087 t für 34,7 Mill. Rbl.

Die Anteile der einzelnen Waren an der Ausfuhr der UdSSR nach der Mongolei stellten sich im Jahre 1936 (1935) bei Brotmehl auf 16,5 (8,7) %, Baumwollgeweben auf 11,7 (12,2) %, Tee auf 6,9 (9) %, verschiedenen Waren auf 5,4 (8,3) %, Erdöl und Erzeugnissen auf 5 (1,7) %, Süßwaren auf 4,9 (2,1) %, Tabakwaren 4,8 (4,6) %, einfachen Metallwaren 3,8 (5,3) %, Konfektion und Wäsche auf 3,3 (4,5) %, Zucker auf 3,1 (0,9) %, Seidengeweben auf 3,1 (3,1) %, Grütze auf 2,3 (2,2) %, Schuhwaren auf 2 (5,3) %, Leder auf 1,9 (2) %, Ersatzteilen für Schlepper, Fahrrädern und Kraftwagen 1,8 (3,1) %, Erzeugnissen aus Flachs, Hanf und Jute auf 1,7 (2,7) %, Schnaps, Wein, Sprit 1,6 (1,5) % usw.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren der Mongolei nach der UdSSR waren lebende Tiere mit 42 (38,7) %, Seidengewebe mit 21,7 (—) %, Rohhäute mit 15,8 (17,9) %, Wollgewebe mit 10,6 (18,3) %, Wild und Geflügel 4,3 (0,0) %, Rauchwerk 1,9 (1,5) %, Fleischwaren 1,2 (4,2) % usw.

Der Charakter der Ausfuhr nach der Mongolei ist der der Versorgung einer Kolonie mit Verbrauchswaren, von denen die einfachsten, wie Mehl usw. im eigenen Lande nicht hergestellt werden können; dem entspricht auch die Einfuhr: Erzeugnisse nomadisierender Völker, die jedoch als Rohstoffe für die UdSSR von Bedeutung sind. Man wird nicht fehlgehen, wenn man aus diesem Außenhandelsgefüge schließt, daß die Bindungen zwischen den beiden Staaten sehr eng sind. Mit Rücksicht auf die Aufgaben, die die UdSSR den Nachbargebieten ihres fernöstlichen Landes und Mandschukuos gestellt hat, ist diese Entwicklung des Handels durchaus verständlich. Die geringen Anteilsverschiebungen können hier ebensowenig wie beim Iran als Anzeichen für bestimmte Vorgänge gewertet werden, da ihre Natur offenbar rein produktions- und verbrauchsgegeben ist.

Japan.

Den nächsten Platz in der Reihe der Nachbarstaaten nimmt Japan mit einem Umsatzwertanteil im Jahre 1936 von 13,5 % gegen 12,3 % im Vorjahre ein (1,14 Mill. t für 75,1 Mill. Rbl. bzw. 1 Mill. t für 71,6 Mill. Rbl.). Japan kaufte 1936 aus der UdSSR 0,95 Mill. t für 28,8 Mill. Rbl. und im Jahre 1935 0,7 Mill. t für 24,1 Mill. Rbl. Von der Gesamtausfuhr nach den Nachbarstaaten entfielen auf Japan im Jahre 1936 10,3 % gegen 8,1 % im Vorjahr vom Werte. Die Einfuhr aus Japan im Jahre 1936 stellte sich auf 195 751 t für 46,3 Mill. Rbl. gegen 280 957 t für 47,6 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Damit entfielen auf Japan von den Lieferungen der Nachbarstaaten insgesamt im Jahre 1936 16,7 % und im Jahre 1935 16,6 %. Bei diesem Lande ist besonders zu beachten, daß es im Rahmen der Entrichtung des Kaufpreises für die Südmandschurische Eisenbahn „SME" zahlreiche Liefergeschäfte nach der UdSSR ausführt.

Von der Ausfuhr der UdSSR nach Japan entfielen im Jahre 1936 (1935) auf Roheisen 41,3 (34,0) %, Erdöl und Erzeugnisse 35,0 (39,3) %, Steinkohle 10,8 (5,6) %, sonstige Rohstoffe und Halbfabrikate 2,8 (0,2) %, Manganerz 2,3 (0,5) %, Rundholz 2,3 (3,5) %, Asbest und Erzeugnisse 1 (2,6) %, Santonin 1,1 (—) %, sonstige chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 0,5 (2,7) % usw.

Die Lieferungen Japans nach der Sowjetunion bestanden aus Elektromaschinenteilen 12,3 (2,3) %, Wollgeweben 9,6 (2,8) %, Wasserfahrzeugen 8,4 (0,9) %, sonstigen Erzeugnissen 7,1 (8,9) %, Dynamos, Elektromotoren und Motor-Dynamo-Aggregaten 6,2 (0,4) %, Verbrennungsmotoren und Teilen 5,3 (0,5) %, Tee 3,5 (10,4) %, Leder 3,9 (0,5) %, Saaten 3,5 (5,9) %, Zement 3,3 (8,0) %, Erzeugnissen aus Gußeisen, Eisen und Stahl für Produktionszwecke 2,9 (2,6) %, Röhren aus Eisen 2,8 (1,9) %, Brotmehl 2,7 (0,1) %, Metalldrehbänken 2,5 (—) %, Seidengeweben 1,7 (0,9) %, Zinn 1,7 (0,4) %, sonstigen Maschinen und Apparaten 1,3 (0,6) %, Eisen und Stahl in Profilen 1,3 (1,6) %, Maschinen für die Textilindustrie 1,3 (—) %, Pflanzenfetten 1,2 (8,0) % usw.

Gerade die Handelsbeziehungen zwischen Japan und der UdSSR sind außerordentlich bezeichnend. In der Einfuhr aus Japan erkennt man unschwer u. a. die sowjetrussische Politik zur Schaffung eines wehrunabhängigen Teilgebietes der UdSSR. Da die Ausrüstung dieses Fernen Ostens eine dringende und brennende Tagesfrage ist, werden die Gegenstände, die dazu benötigt werden, aus dem Lande bezogen, gegen das sie verwandt werden sollen. Das kommt in erster Linie in der führenden Rolle der Fertigwaren zum Ausdruck und in ihrem Rahmen in der Stellung, die Elektromaschinen, elektrische Ausrüstungen usw. einnehmen. Japan hat als Lieferant für den Fernen Osten die gleiche Bedeutung, wie das Warenhaus in kanadischer Wildnis für den Farmer, der in ihm alles, beginnend mit der Stiefelwichse und endend mit dem Sarg, kaufen kann.

West-China.

Der westchinesisch sowjetrussische Außenhandelsumsatz nahm mit seinem Anteil am Umsatz mit den Nachbarn die vierte Stelle im Jahre 1936 mit 11,11 % des Wertes gegen 8,0 % im Vorjahre ein. Die Ausfuhr der UdSSR nach Westchina belief sich auf 22 850 t für 25,3 Mill. Rbl. gegen 20 113 t für 26,5 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Damit ist der Warenanteil dieses Importeurs von 9,0 % auf 13,2 % gestiegen. Die Sowjetunion dagegen kaufte 28 897 t für 25,2 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 26 665 t für 19,9 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Der Wertanteil dieses Landes als Exporteur nach der UdSSR stieg von 6,9 % auf 9,1 % im Jahre 1936.

Die Ausfuhr nach Westchina bestand vor allem aus Baumwollgeweben 39,2 (45,5) %, nicht besonders genannten Erzeugnissen 8 (4) %, Tee 5,9 (6) %, Fußbekleidung 4,7 (4,2) % Zucker 3,7 (5,1) %, Bekleidungsgegenständen, Wäsche 3,6 (1,7) %, Erdöl und Erzeugnissen 2,9 (3,2) %, Tabakwaren 2,7 (—) %, Wollgeweben 2,5 (1,3) %, Seidengeweben 2,3 (0,8) %, Motorfahrzeugen, Fahrrädern 1,9 (4) %, Papier

1,4 (2,4) %, Leder 1,3 (0,3) %, Landmaschinen und Teilen 1,2 (0,9) %, Verbraucherwaren aus einfachen Metallen 1,2 (—) %, Zuckerwaren 1,2 (0,8) % Seife 1 (0,7) %, Baumwollgespinsten 1 (0,8) %, Teilen von Motorfahrzeugen und Fahrrädern 0,9 (0,8) %, Gummiwaren 0,9 (0,4) % usw.

Von der gesamten Ausfuhr Westchinas nach der UdSSR entfielen auf lebende Tiere 29,4 (27,4) %, Schafwolle 22,3 (27,3) %, Därme und Mägen 13,3 (9,5) %, Rauchwerk 12,6 (12) %, Rohhäute 9,6 (9,2) %, Haar 4 (6,6) %, Baumwolle und Baumwollabfall 3,5 (5,6) %, Baumwollgewebe 2 (1,1) %, nicht besonders genannte Waren 1,1 (—) %, Rohseide und Seidenabfälle 0,9 (0,5) %, Teppiche 0,5 (0,2) % usw.

Auch hier wieder, bei Westchina, die ganz eindeutige Stellung der UdSSR als Industriestaat, der aus seiner Nachbarschaft Rohstoffe ersteht und dorthin Fertigwaren liefert.

Afghanistan.

Den nächsten Platz nimmt Afghanistan mit einem Umsatzwertanteil von 6,8 % im Jahre 1936 gegen 5,6 % im Vorjahr ein. Die absoluten Zahlen beliefen sich dabei auf 20 318 t für 37,8 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 18 650 t für 32,4 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Vom Gesamtverkaufswert an die Nachbarn nahm Afghanistan einen Anteil von 5,6 % gegen 5,1 % im Vorjahr ein. Im Jahre 1936 kaufte die UdSSR aus Afghanistan 5498 t für 22,2 Mill. Rbl. gegen 5331 t für 17,2 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Damit lieferte dieser Staat der UdSSR 1936 von der Gesamtlieferung der Nachbarstaaten 8 % gegen 6 % im Jahre 1935.

Als wichtigste sowjetrussische Ausfuhr sind zu nennen: Baumwollgewebe mit 67,7 (64,4) %, Zucker mit 10,3 (—) %, Erdöl und Erzeugnisse mit 4 (5,9) %, nicht besonders genannte Erzeugnisse mit 3,8 (0,5) %, Bekleidungsgegenstände, Wäsche mit 2,3 (2) %, Porzellan, Steingut u. dgl. mit 2,3 (2) %, Fußbekleidung mit 14 (2,5) %, Verbrauchswaren aus einfachen Metallen 1,2 (0,7) %, Wollgewebe mit 0,9 (4,5) %, Seife mit 0,8 (0,6) % usw.

Auf der Einfuhrseite der Sowjetunion rangiert Afghanistan im Rahmen der Käufe aus den Nachbarstaaten in Rauchwerk mit 55,7 (50,9) %, Schafwolle mit 36 (41,1) %, Gummi, Harzen und Pflanzenextrakten mit 4,4 (—) %, Rohhäuten mit 2,4 (1,9) %, Teppichen mit 0,9 (3) %, Saaten mit 0,5 (—) % usw.

Im allgemeinen ist von den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Afghanistan und der UdSSR das gleiche wie über die Beziehungen der anderen asiatischen Staaten zu sagen — Austausch der Fertigwaren gegen mehr oder weniger hochwertige Rohstoffe.

Türkei.

Die Türkei wird in ihren Handelsbeziehungen zur UdSSR mit einem Umsatzwertanteil von 6,2 % im Jahre 1936 gegen 9,8 % im Jahre 1935 charakterisiert, bei absoluten Ziffern von 96 292 t für 34,5 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 117 171 t für 57,2 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Dabei erreichte die Ausfuhr nach der Türkei 85 950 t für

17,7 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 95 204 t für 38,9 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Gleichzeitig ergab die Einfuhr im Jahre 1936 19 970 t für 16,9 Mill. Rbl. und im Jahre 1935 21 967 t für 18,3 Mill. Rbl. Von der Aufnahme der Nachbarstaaten entfielen somit wertmäßig auf die Türkei 1936 6,3 % und 1935 13,1 % und von ihren Lieferungen im Jahre 1936 6,1 % und 1935 6,4 %.

Von dem Aufnahmewert der Türkei entfielen auf Baumwollgewebe 37,8 (25) %, Zucker 10,2 (2) %, Eisen und Stahl in Profilen 9,6 (4,3) %, Erdöl und Erzeugnisse 7,7 (6,7) %, Röhren aus Eisenmetallen 3,5 (1,7) %, Dampfkessel und Armaturen 2,9 (1,8) %, Motorfahrzeuge, Fahrräder 2,7 (16,8) %, Textilmaschinen 2,2 (22) %, Landmaschinen und Teile 2,1 (0,7) %, Zement 2 (—) %, Teile von Elektromaschinen und sonstige elektrotechnische Gegenstände 1,9 (—) %, Roheisen 1,6 (—) %, Rauchwerk 0,8 (0,2) %, Sperrholz 0,8 (0,2) %, Gespinste aus Baumwolle 1,3 (1,6) %, Anthrazit 1,7 (1,3) %.

Was die Einfuhr der UdSSR aus der Türkei angeht, so entfielen von ihrem Werte auf Schafwolle 41,1 (57,3) %, lebende Tiere 30,6 (30) %, Baumwolle und Baumwollabfälle 11 (5,8) %, Rohhäute 6,4 (2,6) %, Gemüse und Pilze 4,2 (1,6) %, getrocknete Früchte 3,4 (0,1) %, Rauchwerk 1 (1,7) %, Saaten 1 (—) %, Obst 0,9 (0,1) %.

Litauen.

An siebenter Stelle des Außenhandels der UdSSR mit den Nachbarstaaten steht Litauen mit einem Umsatz von 391 354 t für 26,3 Mill. Rbl. im Jahre 1936 gegen 235 848 t für 16,3 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Der Anteil dieses Umsatzwertes am Gesamtumsatzwert UdSSR-Nachbarstaaten belief sich 1936 auf 4,7 % gegen 3,3 % im Vorjahr. Die Ausfuhr der UdSSR nach Litauen stellte sich dabei auf 380 199 t für 13,4 Mill. Rbl. im Jahre 1936 gegen 220 448 t für 7,4 Mill. Rbl. im vorhergegangenen Jahre. Die Einfuhr belief sich auf 11 155 t für 12,9 Mill. Rbl. gegen 15 400 t für 11,9 Mill. Rbl. Damit entfiel auf die Ausfuhr ein Anteil von 4,8 % im Jahre 1936 gegen 2,5 % im Jahre 1935 und auf die Einfuhr ein solcher von 4,6 % bzw. 4,2 %.

Von den sowjetrussischen Ausfuhrwaren, die Litauen aufnahm, entfielen auf Papierholz 33,2 (—) %, Erdöl und Erzeugnisse 13,8 (13,6) %, Holz, unbearbeitet, 8,9 (15,3) %, Tabakblätter 5,8 (11,8) %, Steinsalz 5,8 (10,8) %, Baumwollgewebe 5,5 (5,5) %, Phosphat-Düngemittel 5,2 (10) %, Anthrazit 3,9 (3,9) %, Steinkohle 2,4 (3,9) %, Zement 2 (1,6) %, Landmaschinen und Teile 1,8 (4,6) %, Qualitätsstahl 1,7 (—) %, Baumwollgespinst 1,6 (2,3) %, Profil-Eisen und -Stahl 1,6 (—) %, Rauchwerk 1,5 (0,3) %, Motorfahrzeuge, Fahrräder 1,3 (—) %, Glas und Glaswaren 0,9 (1,7) % usw.

Zu den in Litauen von der UdSSR eingekauften Waren gehörten vor allem lebende Tiere mit 73,8 (48,7) %, Saaten mit 24,1 (20,3) %, Rohhäute mit 2,2 (6,2) % usw.

Der Warencharakter des sowjetrussisch-litauischen Außenhandels zeigt für Litauen als europäischer Staat doch ein Bild, das auf seiner Ausfuhrseite weniger industriell ist als bei manchem asiatischen Staat. Die sich hier anbahnende Entwicklung

führt zur Vertiefung der Marktabhängigkeit der litauischen Landwirtschaft von der UdSSR.

Polen.

Zwischen Polen und der UdSSR ergab der Außenhandel im Jahre 1936 einen Umsatz von 148 766 t für 21,8 Mill. Rbl. gegen 160 309 t für 26,2 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Die Ausfuhr der UdSSR stellte sich dabei auf 120 463 t für 12,7 Mill. Rbl. bzw. 130 559 t für 14,7 Mill. Rbl. und die Einfuhr auf 28 303 t für 9,1 Mill. Rbl. bzw. 29 750 t für 11,5 Mill. Rbl. Damit stellten sich gemessen am sowjetrussischen Gesamthandel mit den Nachbarstaaten die Wertanteile Polens im Umsatz auf 3,9 im Jahre 1936 und auf 4,5 % im Jahre 1935, in der Warenaufnahme aus der UdSSR auf 4,6 bzw. 5 % und in der Warenlieferung auf 3,3 bzw. 4 %.

Polen kaufte vor allem Rauchwerk 48,1 (19,1) %, Apatite 15,8 (3,4) %, Manganerz 8,8 (8) %, Blättertabak 7,8 (16) %, Gemüse, Pilze 2,6 (2,4) %, Lumpen 2,6 (3,8) %, Kali 2,6 (4,4) %, Roheisen 2,2 (2,1) %, Anthrazit 1,7 (1,6) %, Baumwolle und Abfälle 1,6 (—) %, sonstige Rohstoffe und Halbfabrikate 1,3 (1,4) % usw.

In der Ausfuhr Polens stehen Stahl und Eisen in Tafeln mit 55,3 (9,6) %, Saaten mit 34,4 (0,0) %, Profil-Eisen und -Stahl mit 6,6 (2,4) %, Lumpen mit 2,1 (1,9) % usw.

Auch für die polnische Ausfuhr nach der UdSSR sind die Rohstoffe und Halbfabrikate bezeichnend, jedoch sind sie hier ausgesprochen industriell und stellen, gemessen an der polnischen Produktion, kein wesentliches Kontingent dar.

Britisch-Indien.

Die nächsthohe Anteilstelle im Umsatzwert UdSSR-Nachbarstaaten nimmt Britisch-Indien ein mit 212 521 t für 14,7 Mill. Rbl. im Jahre 1936 gegen 191 146 t für 13,3 Mill. Rbl. im Vorjahr. Das entspricht einem Anteil von 2,6 bzw. 2,3 %. Bemerkenswert und vielleicht auch bezeichnend für die Stellung der Sowjetunion zu Indien ist hierbei der Umstand, daß dieser Umsatz nur aus der Ausfuhr der UdSSR besteht, die obendrein nicht im einzelnen ausgewiesen wird. Als Importeur sowjetrussischer Waren nimmt Indien unter den Nachbarstaaten einen Anteil von 5,3 % im Jahre 1936 gegen 4,5 % im Jahre 1935 auf.

Ost-China.

Ost China steht an zehnter Stelle mit 2,5 % im Jahre 1936 und 3 % im Jahre 1935 oder absolut 13 328 t für 13,8 Mill. Rbl. bzw. 41 088 t für 17,7 Mill. Rbl. Hierbei belief sich der Anteil an der Ausfuhr nach den Nachbarstaaten auf 0,2 % gegen 0,8 % im verflossenen Jahr. Der Einfuhranteil belief sich auf 4,8 % gegen 5,4 %. Absolut führte die UdSSR nach Ost-China im Jahre 1936 aus 4 007 t für 0,6 Mill. Rbl. gegen 26 312 t für 2,2 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Ost-China lieferte der UdSSR 9 321 t für 13,2 Mill. Rbl. gegen 14 776 t für 15,5 Mill. Rbl.

Von den einzelnen Waren, die Ost-China kaufte, entfielen auf chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 49,8 (9,8) %, Handwerks-

zeug 13,6 (0,6) %, Holz, unbearbeitet, 10,9 (—) %, Rundfunkgerät, Telegrafen, Telefone 6,9 (—) %, Nähmaschinen 6,1 (2,4) %, Fotografische und Kinoapparate, Zubehör 4,1 (0,2) % usw.

Die Waren, die aus Ost-China nach der UdSSR gingen, waren vor allem Tee 25,9 (59) %, Wolframerz 24,9 (14,6) %, Antimon 18,5 (10,4) %, Kupfer 7,6 (—) %, Zinn 6,9 (8,6) %, Pflanzenfette 5,8 (3,7) %, Seidengewebe 3,2 (0,8) %, nicht besonders genannte Erzeugnisse 2,7 (0,3) %, Erzeugnisse aus unedlen Metallen für Verbraucherzwecke 0,9 (—) % usw.

Die hohe Aktivität zugunsten Ost Chinas ist durchaus verständlich angesichts der wertvollen Metalleinfuhr. Beachtlich ist hier, daß die Ausfuhr der UdSSR nicht den üblichen asiatischen Warenhauscharakter zeigt.

Estland.

Die elfte Stelle im Rahmen des Umsatzes der UdSSR mit ihren Nachbarstaaten nimmt wieder ein europäisches Land, Estland, ein. Im Jahre 1936 belief sich der Umsatz auf 105 100 t für 11,7 Mill. Rbl. gegen 44 172 t für 6,2 Mill. Rbl. im Jahre 1935. Das entspricht einem Anteil von 2,1 bzw. 1,1 %. Im Jahre 1936 nahm Estland 101 583 t für 7,3 Mill. Rbl. und im Jahre 1935 40 746 t für 2,7 Mill. Rbl. oder 2,6 bzw. 0,9 % auf. Gleichzeitig lieferte es der UdSSR 3 517 t für 4,4 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 3 426 t für 3,5 Mill. Rbl. im Jahre 1935 oder 1,6 bzw. 1,2 %.

Estland kaufte vor allem Erdöl und Erzeugnisse 18,8 (20,5) %, Zucker 14 (1,6) %, Roheisen 8,4 (3,5) %, Phosphordünger 7,9 (19,7) %, Profil-Eisen und -Stahl 6,7 (—) %, Roggen 6,6 (—) %, Schienen und sonstiges Oberbaumaterial 6,4 (10) %, Landmaschinen und Teile 4,5 (6,9) %, Steinsalz 4 (10) %, Weizen 2,8 (—) %, Leinkuchen 2,4 (0,8) %, Papierholz 2 (—) %, Blättertabak 1,7 (2,7) %, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 1,7 (4) %, Eisen- und Stahl-Draht 1,6 (—) % usw.

In der Einfuhr nach der UdSSR sind nur drei wichtige Waren zu nennen, und zwar lebende Tiere 53,5 (54,9) %, Leder 28,2 (19,8) % und Rohhäute 16,3 (17,9) %.

Während die Ausfuhr der Sowjetunion nach Estland mehr oder weniger Kompensationscharakter zeigt, ist die Einfuhr aus Estland klar als reine sowjetrussische Bedarfsdeckung an Dingen gekennzeichnet, deren Einfuhr aus vielen Gründen unumgänglich notwendig, d. h. lebenswichtig ist.

Finnland.

Der nördliche Nachbar Estlands, Finnland, hat die nächste Stelle inne, und zwar mit einem Umsatzanteil von 2,01 % im Jahre 1936 gegen 3,7 % im Vorjahr. Die absoluten Zahlen für 1936 sind 162 415 t für 11,2 Mill. Rbl. und für 1935 539 637 t für 21,5 Mill. Rbl. Finnland kaufte dabei 156 882 t für 7,5 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und 523 379 t für 15,5 Mill. Rbl. im Vorjahre. Seine Ausfuhr nach der UdSSR erreichte 5 533 t für 3,7 Mill. Rbl. bzw. 7 258 t für 6 Mill. Rbl. Der Anteil der finnischen Käufe aus der Gesamtausfuhr der

Sowjetunion nach den Nachbarstaaten stellte sich hierbei auf 2,7 im Jahre 1936 und auf 5,2 % im Jahre 1935. Der Anteil seiner Lieferungen erreichte 1,3 % bzw. 2,1 %.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren der Sowjetunion nach Finnland waren unbearbeitetes Holz 25,4 (34,2) %, Erdöl und Erzeugnisse 21 (9,3) %, Hafer 7,7 (2,4) %, Kali 5,7 (5,4) %, Blättertabak 5,4 (2,6) %, Rauchwerk 5,1 (6,6) %, sonstige Düngemittel 4,3 (0,8) %, Roheisen 3,7 (4,7) %, Steinsalz 3,5 (3,4) %, Lumpen 3 (1) %, Weizen 2,2 (1,4) %, Zuckerwaren 2,2 (—) %, sonstige Rohstoffe und Halbfabrikate 1,6 (1,5) % usw.

Die wichtigsten, von Finnland gelieferten Waren sind Maschinen für die Papierindustrie 21,3 (3,2) %, Leder 17,2 (2,3) %, Lebensmittel 17,1 (7,3) %, Papiermasse 17,1 (13,1) %, Pumpen und Teile 6,2 (2,8) %, Papier 5,9 (0,1) %, Rohhäute 5,2 (—) %, Fische Heringe 5 (0,5) % usw.

Der Charakter des finnisch-sowjetrussischen Außenhandels entspricht mehr oder weniger dem Charakter Finnlands als Land der Holz- und Papierindustrie mit der dazu notwendigen Maschinenproduktion. Die geringfügige Bedeutung beider Staaten füreinander in wirtschaftlicher Beziehung läßt unter Berücksichtigung ihres für ihren Produktionscharakter normalen Außenhandelsgefüges den Schluß zu, daß eine andersgeartete Entwicklung erst von langer Hand vorbereitet werden müßte.

Tuwa.

An dreizehnter Stelle nach dem Anteile des Wertes am Handel der UdSSR mit den Nachbarstaaten steht Tuwa mit 1,9 % gegen 3 % im Vorjahr bei einer absoluten Umsatzhöhe von 11 684 t für 10,7 Mill. Rbl. gegen 11 569 t für 17,6 Mill. Rbl. Die UdSSR exportierte in dieses Land 8 043 t für 6,4 Mill. Rbl. gegen 9 604 t für 11,8 Mill. Rbl. Die Einfuhr aus Tuwa stellte sich auf 2 741 t für 4,3 Mill. Rbl. im Jahre 1936 und auf 1 965 t für 5,7 Mill. Rbl. im Vorjahr. Damit wird die wertmäßige Bedeutung Tuwas als Importeur sowjetrussischer Waren für das Jahr 1936 mit 2,3 und für 1935 mit 4 % gekennzeichnet, wogegen seiner Rolle als Exporteur nach der UdSSR im Jahre 1936 1,6 % und 2 % im Vorjahre entsprach.

In der Ausfuhr nach Tuwa standen in erster Linie verschiedene Erzeugnisse mit 11,3 (8,6) %, Tee mit 11,2 (7,6) %, Schuhwaren mit 7,8 (8,2) %, Bekleidungsgegenstände, Wäsche mit 7,5 (24,1) %, Brotmehl mit 6,6 (0,4) %, Weine, Sprit, Spirituosen 6,1 (3,3) %, Baumwollgewebe 4,5 (4,7) %, Teile von Kraftwagen, Krafträdern, Schleppern und Fahrrädern 3,6 (0,4) %, Erdöl und Erzeugnisse 3,5 (0,6) %, Motorfahrzeuge, Fahrräder 2,9 (1,8) %, Tabakwaren 2,4 (3,8) %, Wollgewebe 2,3 (1,3) %, Hafer 2,3 (0,2) %, kunst- und heimgewerbliche Erzeugnisse 2,2 (0,3) %, einfache Metallwaren 2,1 (3,4) %, Leder 1,9 (2,3) % usw.

Gleichzeitig lieferte Tuwa Rauchwerk 30,3 (52,1) %, lebende Tiere 23 (23,2) %, Wildbret und geschlachtetes Geflügel 12,2 (4,5) %, Rohhäute 10,9 (7,4) %, Butter 10,7 (0,4) %, sonstige Lebensmittel 4,3 (4) %, Fische, Heringe 3,3 (3,6) %, Schafwolle 3 (3,6) % usw.

Lettland.

Lettlands Umsatzbeteiligung am Außenhandel der Sowjetunion belief sich im Jahre 1936 auf 69 368 t für 9,2 Mill. Rbl. gegen 56 994 t für 8 Mill. Rbl. im Jahre 1935 oder 1,7 bzw. 14 %. Die Ausfuhr nach Lettland ergab 64 251 t für 3,6 Mill. Rbl. gegen 53 657 t für 3,5 Mill. Rbl. und die Einfuhr aus Lettland 5 117 t für 5,6 Mill. Rbl. gegen 3 337 t für 4,5 Mill. Rbl. Während damit vom sowjetrussischen Ausfuhrwert nach den Nachbarstaaten nach Lettland im Jahre 1936 1,3 % und im Jahre 1935 1 % gingen, lieferte Lettland von dem Gesamtlieferwert der Nachbarstaaten 2 % bzw. 1,6 %.

Von den Waren, die Lettland kaufte, entfielen auf Erdöl und Erzeugnisse 31,3 (34,4) %, Apatite 18,2 (3,1) %, Steinsalz 10,3 (10,1) %, Rauchwerk 9,6 (—) %, Landmaschinen und Teile 8,9 (7) %, sonstige Rohstoffe und Halbfabrikate 4,8 (4,8) %, Roheisen 4,5 (8,7) %, Motorfahrzeuge, Fahrräder 2,7 (—) % usw.

Lettland lieferte in erster Linie lebende Tiere 57,6 (12,9) %, Leder 27,8 (11,6) %, Rohhäute 11,1 (4,1) %, Papier 2,1 (—) % usw.

Im großen Rahmen betrachtet, ist der Außenhandel der UdSSR mit Lettland recht nichtssagend. Wenn auch Landmaschinen, Motoren, Fahrzeuge, Fahrräder genannt sind, so stellen auch diese für Lettland wichtigen Dinge einschließlich des Erdöles keine Möglichkeiten zum Nachweis eines zwingenden Grundes dar, diese Dinge aus der UdSSR zu beziehen. Andererseits deutet die lettische Ausfuhrseite nach wie vor auf ein starkes Interesse für Lebensmittel und ähnliche Dinge hin.

Rumänien.

Eine ganz unbedeutende Stellung nimmt Rumänien mit seinem Wertanteil im Nachbarstaatenumsatz der UdSSR mit 9 366 t für 312 000 Rbl. im Jahre 1936 und mit 14 554 t für 779 000 Rbl. im Jahre 1935 oder mit 0,06 bzw. 0,13 % ein. Auf die Ausfuhr der UdSSR kamen dabei 9 366 t für 295 000 Rbl. gegen 14 554 t für 766 000 Rbl. oder 1,1 % bzw. 0,2 %. Die Einfuhr aus Rumänien belief sich auf 1 t für 17 000 Rbl. gegen 0,4 t für 13 000 Rbl. oder 0,01 bzw. 0,01 %.

Um die Reihe der Nachbarstaaten vollständig aufzuführen, ist noch **Korea** zu nennen, das in den beiden Vergleichsjahren nur im Jahre 1936 Transaktionen mit der UdSSR hatte, und zwar bestanden diese ausschließlich im sowjetrussischen Export in einer Menge von 3 408 t für 69 000 Rbl.

In der vorliegenden Uebersicht bieten sich Handhaben, die die wechselseitige Bedeutung des Außenhandels für die UdSSR und die einzelnen Nachbarstaaten erkennen lassen. Die wechselnde Bedeutung der verschiedenen Waren in den Ein- und Ausfuhrgefügen lassen bestimmte Schlüsse in der eingangs gekennzeichneten Richtung zu. Darüber hinaus aber gestatten gerade diese Quoten ein Urteil darüber, auf welchen Märkten sich anderen Ausfuhrstaaten Konkurrenzaussichten bieten.

Litauens Wirtschaft im Jahre 1936.

Von Dr. A. Schönemann.

Die Landwirtschaft

hatte einen Konjunkturaufschwung dank dem Anziehen der Preise zu verzeichnen. Wenn die Getreidepreise im Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929 gleich 100 gesetzt werden, zeigt der Preisindex im Dezember 1936 gegen Dezember 1935 für Roggen ein Ansteigen von 24 auf 33, für Weizen von 25 auf 35, für Hafer von 24 auf 33 und für Gerste von 26 auf 35, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich 1936 um Zwangspreise handelt und der tatsächliche Preis für Getreide bei der schlechten Ernte noch um etwa 30 % höher gelegen haben würde.

Für Vieh und Geflügel wurden bedeutend höhere Preise bezahlt. Der Gruppenindex stieg in der Berichtszeit von 31 auf 44, wobei aber besonders das Ansteigen der Preise für Pferde von 36 auf 66 und für Rindvieh von 30 auf 43 zu erwähnen ist. Die Schweinepreise haben sich jedoch mit einer Steigerung von 29 auf 35 nur zögernd dieser Bewegung angepaßt.

Auch bei der Gruppe der Nahrungsmittel stieg der Preisindex von Dezember 1935 bis Dezember 1936 von 38 auf 45. Hervorzuheben ist hierbei das Anziehen der Eierpreise von 52 auf 64 und des Preises für Schweinefleisch (Bacon) von 27 auf 40.

Da trotz der geringen Futterernte im Herbst Futterkornbestände exportiert worden waren, ist augenblicklich in der Provinz ein deutlicher Mangel an Futtermitteln spürbar. Aus diesem Grunde verbittert es den Bauern umsomehr, daß sich der Preis für Milch und Molkereiprodukte fast unverändert auf derselben Höhe gehalten hat. Denn nach der Umstellung der Landwirtschaft auf Meiereiwirtschaft bezieht der Bauer sein Einkommen hauptsächlich aus dem Verkauf von Milch, so daß er augenblicklich zu seinem Leidwesen größtenteils von der Belebung der Konjunktur ausgeschlossen ist. Die Regierung rät jedoch von einer Umstellung auf die Produktion von Schlachtvieh in Erwartung des künftigen Anziehens der Butterpreise ab.

Die Leinsaat und Flachsüberschüsse sind etwas geringer als vor einem Jahre. Ausgeführt wurden 4 000 t Leinsaat gegen 6 400 t Ende 1935 und 7 700 t Flachs gegen 9 800 t im Vorjahre. Etwas größer sind die Exportüberschüsse von Kleesaaten, die etwa 4 000 t gegen 2 000 t im Vorjahre betragen.

Handel und Gewerbe.

In Verbindung mit der ansteigenden Konjunktur belebte sich auch der Binnenhandel, dessen Umsätze um etwa 5 bis 10 % stiegen. Kein besonderes Geschäft machte dagegen die Bekleidungsindustrie, da wegen des kurzen Winters und der Geldknappheit viele Anschaffungen zurückgestellt wurden. Recht lebhaft ließ sich das Exportgeschäft an, insbesondere da im Herbst der seit einigen Jahren eingeschlafene Geflügelexport wieder zu neuem Leben erwachte. Allein der Auf-

kauf und Export von rund 150 000 Gänsen brachte etwa 1,1 Mill. Lit ein. Auch hatte die Organisation des Obsthandels durch die Kühlhausabteilung der Milchzentrale einen recht guten Erfolg, während das Obst im vorigen Jahre zum Teil noch an die Schweine verfüttert werden mußte. Wie schon oben erwähnt, wurde zu Beginn der Saison bis in den November hinein viel Getreide exportiert, bis man im Dezember merkte, daß man selbst nicht genügend Brotkorn hatte, und Roggen und Weizen bis zu 100 % im Preise stiegen. Die nächste Folge dieser Preissteigerung war eine Reihe von Streiks bei den Arbeitern in den Städten.

Einen Maßstab für die Beschäftigung der Industrie und des Gewerbes bietet die Erzeugung von akzisepflichtigen Waren. Im Jahre 1936 sank im Vergleich zu 1935 die Herstellung von Zigarettenhülsen um 1 %, von Tee um 3 % und von Streichhölzern um 80 %. Das starke Absinken der Streichholzproduktion wird offiziell mit den starken Vorräten erklärt, in Wirklichkeit benutzt man in Litauen, weil Streichhölzer zu teuer sind, gern Feuerzeuge. Die Produktion vergrößerte sich bei den Bierbrauereien um 38 %, in der Tabakindustrie um 16 %, bei der Herstellung von Weizen um 24 %, bei Brennspiritus um 14 % und Spiritus um 26 %. Besonders deutlich wirkt sich die Steigerung in allen Branchen im letzten Vierteljahr des Jahres 1936 aus.

Die Neugründungen in der Industrie führten zur Schaffung von 34 neuen Betrieben mit einem investierten Kapital von etwa 1,6 Mill. Lit. Zu den größeren neuen Unternehmungen gehörten: eine Spiritusraffinerie mit einem Kapital von 250 000 Lit, eine Spiritusdehydrier-Anlage mit 250 000 Lit, zwei Meiereien mit 200 000 Lit, eine Textilfabrik mit 100 000 Lit, eine Tuchmanufaktur mit 100 000 Lit, ein Elektrizitätswerk mit 120 000 Lit, eine Flachsmanufaktur mit 85 000 Lit, eine Drahtfabrik mit 40 000 Lit, eine Brikettfabrik mit 13 000 Lit und 15 Mühlen mit etwa 200 000 Lit.

Ueber die Entwicklung der Preise für Industriewaren kann festgestellt werden, daß sie sich unter dem Einfluß der Konjunktur nur wenig verändert haben. Der Index für Getränke und Tabakwaren blieb mit 57 wie im Dezember 1935, der Gruppenindex für Manufaktur ging in der gleichen Zeit sogar von 45 auf 44 zurück und auch die Brennstoffe behaupteten mit Ausnahme von Birkenkloben den alten Index von etwa 53. Eine Ausnahme machen die Industrierohstoffe wie Leder und Wolle. Der Gruppenindex hierfür stieg von 43 auf 59.

Aus dem Vergleich der landwirtschaftlichen und Industriepreise läßt sich erkennen, daß sich die Preisschere, die sich seit 1930 in einer für den litauischen Bauer unerträglichen Weise geöffnet hatte, bereits zu ⅔ geschlossen hat, was immerhin doch für die nächste Zeit eine gewisse Belebung des inneren Marktes voraussehen läßt.

Charakteristisch für die Entwicklung des litauischen Gewerbes und der Industrie ist weiterhin die Zahl der protestierten Wechsel. Während 1932 bei einem Wechselumlauf von 45,5 Mill. Lit noch 5,98 Mill. Lit oder 13,1 % zu Protest gingen, ermäßigte sich dieser Prozent-

anteil 1933 auf 8,5 %, 1934 auf 6,6 %, 1935 auf 5,6 % und im Jahre 1936 gingen schließlich von einem Gesamtumlauf von 34,2 Mill. Lit nur 1,6 Mill. Lit oder 3,4 % zu Protest. Die vorausgehende Krise hat also zu einer gründlichen Reinigung der litauischen Wirtschaft geführt. Auch die Zahlen der Zwangsversteigerungen von Mobilien gingen von 2 471 auf 1 621 und die von Immobilien von 1 248 im Jahre 1935 auf 974 im Jahre 1936 zurück. Die Konkurssummen für Mobilien und Immobilien ermäßigten sich in der gleichen Zeit von 10,7 Mill. Lit auf 8,7 Mill. Lit.

Die Entwicklung des Außenhandels

zeigt, daß die litauische Ausfuhr trotz der erhöhten Preise sich ausdehnen konnte. Der Export stieg von 152,3 Mill. Lit im Jahre 1935 auf 190,5 Mill. Lit im Jahre 1936, während die Einfuhr sich in der gleichen Zeit von 128,6 Mill. Lit auf 156,1 Mill. Lit erhöhte. Die Exportsteigerung beträgt also 25 % und die der Einfuhr 21 %. Die Aktivität der Handelsbilanz übertraf mit 34,4 Mill. Lit die des Vorjahres in Höhe von 23,7 Mill. Lit.

Auf der Ausfuhrseite entwickelten sich die wichtigsten Positionen folgendermaßen:

Warengruppe	Ausfuhrwert in Mill. Lit		
	1935	1936	Zu- oder Abnahme
Pferde	3,43	5,64	+ 2,21
Rindvieh	0,11	2,13	+ 2,02
Schweine	7,08	11,72	+ 4,64
Gänse	0,00	1,09	+ 1,09
Fleisch	23,70	29,80	+ 6,10
Butter	24,39	35,17	+ 10,78
Eier	2,12	4,87	+ 2,75
Getreide	20,46	14,58	— 5,88
Leinsaat	3,93	6,80	+ 2,87
Papierholz	0,00	1,47	+ 1,47
Bretter und Balken	14,71	14,15	— 0,36
Furnierholz	4,59	3,88	— 0,71
Zellulose	10,31	10,57	+ 0,26
Flachs	10,16	17,11	+ 6,95
Hede	3,97	8,01	+ 4,04

Die größte Zunahme haben also die Posten: Butter mit 10,8 Mill. Lit, Fleisch mit 6,1 Mill. Lit, Flachs mit 6,95 Mill. Lit, Hede mit 4,04 Mill. Lit, lebende Schweine mit 4,64 Mill. Lit und Eier mit 2,75 Mill. Lit zu verzeichnen.

Beim Vergleich der Wert- und Mengenziffern fällt auf, daß früher z. B. die Ausfuhr einer bestimmten Warengruppe der Menge nach um 200 % gesteigert werden mußte, um einen Mehrerlös von nur 130 % zu geben, weil die Exportsteigerung durch Preisrückgänge aufgehoben wurde. Heute, im Zeichen der anziehenden Konjunktur, läßt sich feststellen, daß der Export nicht nur mengenmäßig gewachsen ist — sondern darüber hinaus infolge der günstigen Preise auch nochwertmäßig. Eine Ausnahme macht wegen der Mißernte der Getreideexport, der beinahe 6 Mill. Lit weniger einbrachte.

Auf der Einfuhrseite entwickelten sich die wichtigsten Einfuhrposten in folgender Weise:

Warengruppe	Einfuhrwert in Mill. Lit		
	1935	1936	Zu- oder Abnahme
Heringe	2,16	3,26	+ 1,10
Kunstdünger	4,70	5,60	+ 0,90
Tabak	1,04	1,84	+ 0,80
Zucker	0,71	0,66	— 0,05
Eisen	6,26	8,23	+ 1,97
Benzin, Petroleum	5,99	6,01	+ 0,02
Steinkohle	6,81	8,10	+ 1,29
Zement	2,29	2,90	+ 0,61
Eisen- u. Gußerzeugnisse	3,13	2,92	— 0,21
Instrumente u. Apparate	6,54	5,14	— 1,40
Maschinen u. Automobile	7,99	10,16	+ 2,17
Textilrohstoffe	4,54	5,78	+ 1,24
Garne und Zwirne	12,78	17,35	+ 4,57
Stoffe	11,42	15,75	+ 4,33

Aus der Entwicklung der Einfuhr ist ein wachsender Bedarf an Nahrungs- und Genußmitteln, wie Heringe, Reis und Tabak zu erkennen, während die Zuckereinfuhr nach Errichtung der zweiten Zuckerfabrik immer weiter zurückgeht. Deutlicher als die Wertziffern zeigen die Mengenziffern das Anwachsen des Bedarfes an Massengütern für die Industrie. Die Eiseneinfuhr betrug allein 10 500 t oder 38 % mehr als im Jahre 1935, Steinkohle — 27 420 t oder 11 % mehr als im Vorjahre, und Zement — 16 060 t oder 28 % mehr als im Vorjahre. Eine besondere Stellung nimmt hierbei die Einfuhr von Textilhalbfabrikaten und Rohstoffen ein, die sich insgesamt um etwa 10 Mill. Lit, und bei den einzelnen Posten um 20 bis 46 % wertmäßig erhöhte. Bemerkenswert ist ferner die um über 2 Mill. Lit gestiegene Einfuhr von Maschinen und Automobilen. Es handelt sich hierbei zum großen Teil um die Einfuhr von Maschinen für neuerrichtete landwirtschaftliche Veredelungsbetriebe und die oben bereits aufgeführten neugegründeten Industrieunternehmen, wobei insbesondere nochmals auf die Schaffung der neuen Kühlhaus- und Konservierungsanlagen, sowie eine Zentralmeierei, auf den Ausbau des Memeler Hafens, sowie die Anschaffung von Kränen und die Errichtung von Spiritusraffinerien, von Textilunternehmen und einem Elektrizitätswerk hingewiesen sei. Wenn die Einfuhr von Blechen, Blecherzeugnissen sowie Eisen- und Gußerzeugnissen mit der Entwicklung der litauischen Wirtschaft nicht mehr Schritt hält, so ist dies zum Teil auf Sparmaßnahmen, zum anderen Teil aber auf wachsende Eigenversorgung zurückzuführen.

Der Außenhandel nach Ländern zeigte im Laufe des letzten Jahres einige wesentliche Veränderungen:

Land	Ausfuhr in Mill. Lit		Einfuhr in Mill. Lit	
	1935	1936	1935	1936
England	69,51	92,15	47,94	57,02
Deutschland	5,44	20,60	14,66	14,40
UdSSR	13,08	10,09	13,57	14,74
Belgien	11,91	10,52	4,93	13,67
Frankreich	7,11	8,60	4,38	4,78
Holland	7,97	5,55	6,02	7,05
Tschechoslowakei	5,65	7,13	9,20	7,45

Auf der Ausfuhrseite ist als wesentlichstes Merkmal das Ansteigen der Ausfuhr nach England um 22,64 Mill. Lit und nach Deutschland um 15,16 Mill. Lit festzustellen. Damit ist Deutschland von der 8. Stelle wieder zum zweitbesten Kunden aufgerückt. Auf der anderen Seite ist der Absatz in der UdSSR, in Frankreich, Belgien, Italien und Spanien erheblich zurückgegangen.

Während England für 9,08 Mill. Lit mehr Waren in Litauen absetzen konnte, hat sich der deutsch-litauische Handelsvertrag äußerlich noch nicht in einer Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Litauen ausgewirkt. Beim genaueren Studium der Statistik zeigt sich allerdings eine gewisse Belebung, die jedoch durch den vollkommenen Stillstand des Handels in der ersten Jahreshälfte aufgehoben wird. Namhafte Absatzgewinne auf dem litauischen Markt konnten im letzten Jahre nur Belgien und z. T. auch Schweden und die Sowjetunion erzielen.

Beim Rückblick auf das Jahr 1936 kann festgestellt werden, daß die litauische Wirtschaft den Tiefpunkt der Weltwirtschaftskrise bereits überschritten hat. Wenn das flache Land auch noch sehr durch die Not der vergangenen Jahre erschöpft ist, so lassen die anziehenden Preise des Weltmarktes doch wieder bessere Zukunftsaussichten erwarten.

Es zeigt sich allerdings augenblicklich wieder sehr stark, wie sehr die Absichten der Regierung zum Ausbau des Eisenbahnnetzes, der Verkehrswege, der Binnenwasserwege, des Memeler Hafens, Schaffung einer litauischen Handelsflotte und das gewaltige Problem der Elektrifizierung und z. T. auch der Motorisierung von der Kapitalfrage abhängig ist, die nun einmal nur durch das Ausland gelöst werden kann.

Die Wirtschaftspolitik Estlands 1936.

Von Dr. Alfred Vendt, Wirtschaftsministerium Tallinn.

Die anhaltende günstige Konjunktur im internationalen Handel sowie die wirtschaftspolitisch günstig gestalteten Außenhandelsbeziehungen haben den Intensivierungsprozeß im estnischen Wirtschaftsleben gefördert; unterstützt durch gesetzliche Maßnahmen, staatliche Finanzierungen und Investitionen, ist die gesamte Wirtschaft Estlands in den Zustand einer Hochkonjunktur versetzt. Dieser Prozeß geschieht unter dem Motto einer Industrialisierung und Rationalisierung Estlands, teils notgedrungen, teils aus dem Bestreben des Staates heraus, die Modernisierung der Erzeugung in raschem Tempo durchzuführen.

Handelspolitische Maßnahmen.

Die Rationalisierung in Produktion und Handel wird vom Staat hauptsächlich im Interesse der Bekämpfung der durch die Konjunktur hervorgerufenen Preissteigerungge-

fördert. Die anziehenden Preise für Rohstoffe, Frachten und teils auch für Arbeitslöhne sollen nach Möglichkeit in ihren Auswirkungen auf den Preis des Endproduktes abgeschwächt werden. Die Bekämpfung der Preissteigerung war zum Jahresschluß das vordringlichste Problem; jede Preiserhöhung, insbesondere bei Erzeugnissen, die ganz oder teilweise ausländischen Ursprungs sind oder die zu den monopolisierten Waren gehören, muß vom Wirtschaftsminister begutachtet werden.

Im Zusammenhang mit dieser Preispolitik, die eine Stabilisierung der Lebenshaltungskosten im Lande bezweckt, hat der Staat eine Reihe von Maßnahmen im Sinne einer Zentralisierung und Rationalisierung einzelner Wirtschaftsgebiete durchgeführt. Die bedeutendste Maßnahme ist „Das Gesetz zur Regelung der Butterausfuhr" Die gesamte Butterausfuhr, die Belieferung und die Regulierung des Binnenmarktes ist dem neugegründeten Zentralverband der Milchgenossenschaften „Voieksport" übertragen worden; auch die Kontingente für die Käseausfuhr werden über den Verband geregelt. Im Interesse der Preisregulierung wird ferner durch den „Voieksport" eine bestimmte Buttermenge für den Winterbedarf im Inlande in Kühlhäusern sichergestellt. Die Folge dieser Maßnahme ist ein Rückgang der Butterausfuhr im Jahre 1936. Gleichzeitig ist auch im Eierexport ein Rückgang zu verzeichnen, der jedoch durch den steigenden Inlandsbedarf bedingt ist. Der mengenmäßige Rückgang des landwirtschaftlichen Exportes wird jedoch durch die höheren Erlöse für die ausgeführten Fett- und Fleischwaren wettgemacht.

Außenhandel.

Die Einfuhr für die Landwirtschaft zeigt eine Tendenz zur Förderung der Mechanisierung in der Landwirtschaft. Ein verhältnismäßiger Mangel an Arbeitskräften in verschiedenen Zweigen der Wirtschaft hat auch in der Landwirtschaft die Löhne um 18 bis 20 % ansteigen lassen. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen ist von 1,5 Mill. Ekr. im Jahre 1935 auf 2,5 Mill. Ekr. im Jahre 1936 gestiegen. Stark angestiegen ist gleichzeitig auch die Einfuhr von Investitionsgütern für die Industrie.

Während jedoch die Gesamteinfuhr im Jahre 1936 um etwa 25 % gestiegen ist, hat die Ausfuhr lediglich um 4 bis 5 % zugenommen. Die Außenhandelsbilanz hat für das letzte Jahr eine Passivität in Höhe von 3,7 Mill. Ekr. zu verzeichnen, während noch im Jahre 1935 ein Aktivsaldo von 11,4 Mill. Ekr. und im Jahre 1934 in Höhe von 13,7 Mill. Ekr. bestand. Diese Passivität der Außenhandelsbilanz ist jedoch kein zufälliges Ergebnis, sondern die Folge einer zielbewußten Wirtschaftspolitik — die Ueberschüsse des Außenhandels aus den letzten drei Jahren mit rund 31,6 Mill. Ekr. durch Anlagen und Investierungen zur Förderung der bisher vernachlässigten bodenständigen Produktionszweige anzulegen. Daneben hatte Estland mit einzelnen Staaten, mit denen es Clearingverträge abgeschlossen hatte, stark

angewachsene Aktivsalden. Zur Belebung des weiteren Handelsverkehrs mit diesen Staaten mußte Estland diese Aktivsalden liquidieren, was auch insbesondere für den estnisch-deutschen Handelsverkehr galt.

Aktiv war die Handelsbilanz Estlands mit England in Höhe von 15 Mill. Ekr., mit Frankreich mit 2,2 Mill. Ekr. und mit Finnland mit 2,5 Mill. Ekr. Der Rückgang des Aktivsaldos gegenüber England, im Vergleich zum Vorjahre um 11 %, muß als Folgeerscheinung der Bemühungen Estlands gewertet werden, die im Handelsabkommen mit England zugesicherten Einfuhrkontingente zu erfüllen. Auch bestand allgemein die Tendenz bei der Einfuhr, diejenigen Staaten zu bevorzugen, die die besten Abnehmer estnischer Erzeugnisse waren. Infolgedessen stieg die Einfuhr aus England im Jahre 1936 um rund 2,5 Mill. Ekr., die Ausfuhr dagegen nach England um etwa 0,4 Mill. Ekr., dagegen stieg die Einfuhr aus Deutschland im Berichtsjahre um 7,8 Mill. Ekr., bei einem Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland um 0,8 Mill. Ekr. In der Einfuhr aus Deutschland überwogen die Fertigfabrikate mit über 7 Mill. Ekr., wobei Maschinen, Motoren, Apparate, Transportmittel, Metallwaren und Instrumente um 5 Mill. Ekr. im Vergleich zum Vorjahre für über 5 Mill. Ekr. mehr eingeführt wurden. Wirtschaftspolitisch gesehen diente der Hauptteil dieser Einfuhr dem Ausbau der Veredlungsindustrie für estnische Exporterzeugnisse.

Die Handelspolitik

des Jahres 1936 kann man durch drei Merkmale kennzeichnen:

1. die regionale Lenkung der Ein- und Ausfuhr unter Berücksichtigung des Preisniveaus und der Handelsbilanzen Estlands mit den einzelnen Staaten,
2. die Begünstigung von Kompensationsgeschäften beispielsweise mit Bulgarien (estnische Oelschieferprodukte gegen bulgarischen Tabak) oder mit Dänemark (dänische Autos und Molkereimaschinen gegen estnisches Glas und Sperrholz),
3. durch einen weiteren Ausbau der Clearingverträge.

Die Förderung der Zusammenarbeit der baltischen Staaten, insbesondere mit Finnland, hat ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt, desgleichen hat auch die Entwicklung des Außenhandels mit den nächsten Nachbarstaaten, Deutschland und der UdSSR, die Erwartungen für 1936 erfüllt.

Von weiteren handelspolitischen Maßnahmen sind zu nennen: Die Monopolisierung des Handels mit Tafelglas, die Schaffung von Standarden und Qualitätsnormen für Exportwaren, wie beispielsweise über Qualität und Verpackung von Schweine-, Rind- und Hammelfleisch, die Neuordnung der Käsekontrolle u. a. m.

Zur leichteren Handhabung und Systematisierung der bisher erschienenen Bestimmungen ist ein neues Zollgesetz verabschiedet worden, das am 1. Januar 1937 in Kraft trat. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wurde der Einfuhrzoll auf Holz aufgehoben.

Das Einfuhrlizenzsystem hat eine weitere Lockerung erfahren. Daneben hat es eine weitere Funktion erhalten, und zwar für Einfuhrwaren eine Preiskontrolle auszuüben, und damit regulierend in die Preisbewegung einzugreifen, wie dies für die Industrie der Wirtschaftsminister tut.

Industrie.

Auf dem Gebiete der Industrie ist im vergangenen Jahre eine rege gesetzgebende und regulierende Tätigkeit der Regierung festzustellen. Das 1936 in Kraft getretene Industriegesetz regelt durch eingehende Bestimmungen die Gründung neuer Unternehmungen sowie die Ueberwachung der gesamten Industrie. Die freie Initiative ist damit in wesentlichen Punkten unterbunden worden. Bei Neugründungen behält sich der Staat das Verbotsrecht vor; derartige Gründungsverbote bestehen bereits auch für die Gummi-, Glas- und Makkaroni-Industrie. Dagegen schränkt der Staat seine Tätigkeit auf solchen Gebieten ein, die der privaten Initiative bedürfen, so sind beispielsweise die Staatliche Brennschiefer-Oel-Industrie und die Torfwerke in Aktiengesellschaften umgewandelt worden.

Das schwerwiegendste Problem des vergangenen Jahres war die Neuordnung der Verwendung und des Absatzes von Heiz-, Bau- und Holzmaterialien. Hervorgerufen wurde diese Frage durch die wenig rationelle Ausbeutung des estnischen Forstbestandes, einer der wichtigsten Rohstoffquellen des Landes. Das Holz, einer der gangbarsten Ausfuhrartikel Estlands, wurde vielfach verschwenderisch verheizt und zu Bauzwecken verwertet oder unbearbeitet als Rohstoff ausgeführt. Die rationelle Lösung dieser Frage verlangt großes Kapital, und das hierbei entstehende Risiko dürfte für Privatunternehmer zu groß sein. Daher hat der Staat auf seine Initiative hin größere Aktiengesellschaften zur Herstellung von Ziegel und Dachsteinen sowie von Sulfatzellstoff gegründet. Diese Werke sind bereits im Bau. Daneben ist das neugegründete „Nationale Kraft-Komitee" und andere Institutionen mit der Bearbeitung der Probleme der Ausbeutung der Energiequellen, der Verwendung von feuersicheren Materialen und von anderen Heizstoffen beschäftigt. Die Verwendung des Holzes als Brennmaterial in Betrieben ist weitgehend unterbunden worden, an dessen Stelle treten jetzt Torf und Brennschiefer. Durch diese staatlichen Maßnahmen wird die Ausfuhr veredelter Forsterzeugnisse und damit die Beschäftigung einheimischer Arbeitskräfte sichergestellt, bei einer Schonung der Forstbestände des Landes.

Die Finanzpolitik Estlands.

Neben dem Etat ist es in erster Linie der „Fonds zur Belebung der Volkswirtschaft", der die Finanzierung der wirtschaftspolitischen Pläne ermöglicht. So hat beispielsweise die Sulfatzellstoffabrik allein 5 Mill. Ekr. aus diesem Fonds erhalten. Auch die für dieses Jahr angekündigten Elektrifizierungspläne des Landes sollen hieraus finanziert werden.

Ferner versucht die estnische Regierung über den Etat einzelne Volkswirtschaftszweige zu fördern: so wurden z. B. die Brennschiefer-Oel-Industrie und die Torfbetriebe weitgehend aus dem Budget finanziert, um die Brennstoffreform zu beschleunigen. Die Forstwirtschaft erhielt in den letzten sechs Jahren 4,6 Mill. Ekr., die Landwirtschaft 8,4 Mill. Ekr., dabei in den letzten drei Jahren 100 % mehr als in den vorhergehenden. Auch für die Schiffahrt sind in den letzten Jahren erhöhte Beträge vorgesehen worden.

Diese Finanzierungen sind nur dank der günstigen Gestaltung des Staatshaushaltes in den letzten drei Jahren möglich gewesen. 1936/37 sind die Staatseinnahmen auf 88,6 Mill. Ekr. festgesetzt worden, gegenüber 79,5 Mill. Ekr. im Jahre 1935/36 und 73,8 Mill. Ekr. im Jahre 1934/35. 1933/34 betrugen die Staatseinnahmen 65,2 Mill. Ekr.

Das laufende Staatshaushaltsjahr (bis 31. März 1937), zeigt fast auf allen Gebieten erhöhte Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre, die auf die gestiegenen Umsätze, auf ein höheres Volkseinkommen und die Kaufkraftsteigerung zurückzuführen sind. Die erweiterte Einfuhr hat größere Zolleinkünfte abgeworfen. Der Staatshaushalt hat in den letzten Jahren einen Ueberschuß zu verzeichnen, der für Investitionen verwandt worden ist. Als Zeichen der Gesundung ist ferner der normale Eingang der Steuern und der anderen Einnahmen zu verzeichnen, so daß die Zwangsmaßnahmen bei der Einziehung der Einnahmen in den Krisenjahren ganz verschwunden sind.

Die günstige Finanzlage hat auch in der

Agrarpolitik

ihren Ausdruck gefunden. Ein vordringliches Problem ist zurzeit die Urbarmachung der brachliegenden Flächen und die planmäßige Melioration der Wiesen und Weiden. In einem Zehnjahresplan ist annähernd eine Verdoppelung der heutigen Ackerbauflächen vorgesehen. Zur Durchführung sind aus Mitteln des Siedlungskapitals bereits 100 Traktorenstationen gegründet worden, darunter vier staatliche. Die Privatstationen arbeiten auf einer Vertragsgrundlage mit dem Landwirtschaftsministerium. Dieses gibt auch Darlehn zur Anschaffung neuer Traktoren. Von den Landwirten waren 50 % mehr Meliorationen beantragt worden, als die vorhandenen Stationen schaffen konnten. Zurzeit führen 13 000 Landwirte Meliorationen durch.

Von ebenso wichtiger Bedeutung ist die Prämiierung der Kultivierung der Grasflächen. Die Landwirtschaftskammer verteilt aus Staatssummen für jeden in Grasfläche verwandelten Hektar bis zu 50 Ekr. Prämien an Landwirte. Diese Prämien werden sehr rege benutzt, und hierdurch wird eine ganz neue Grundlage für die Viehwirtschaft geschaffen. Es bestehen ernste Bestrebungen, von wilden Weiden zum Koppelsystem überzugehen. Allerdings ist die Frage der Futtermittel bisher bei einer weiteren Entwicklung der Viehwirtschaft hemmend gewesen.

Außer den vom Staat geförderten Meliorationen sollen die von dem staatlichen Getreidemonopol bei ermäßigten Preisen zum Verkauf gelangenden Kraftfuttermittel als eine weitere Unterstützung der Viehwirtschaft gelten. Der Staat zahlte im Jahre 1936 wegen der hohen Getreidepreise auf dem Weltmarkt, den Futtermitteln verhältnismäßig mehr zu als in den letzten Jahren, obwohl der Nährwert dieser Mittel bedeutend gestiegen ist. Als weitere Förderungsmaßnahmen für die Viehwirtschaft ist die Begünstigung der Einfuhr von Rassetieren und die handelspolitische Förderung der Ausfuhr lebenden Viehs. Weiterhin sind noch die Einführung des Ausfuhrzolles auf Leinölkuchen im vergangenen Herbst und das Kontrollgesetz für die Einfuhr der künstlichen Düngemittel zu nennen. Für den zielbewußten Weiterausbau der Milchwirtschaft ist eine Körperschaft „Oisu Milchinstitut" gegründet worden, die entsprechende Lehr- und Versuchsanstalten unterhält.

Der Getreideanbau wird durch das staatliche Getreidemonopol gefördert, das seine größte Funktion in der Preisregelung sieht, die durch unbegrenzte Ankäufe von Getreide im Herbst durchgeführt wird. Ein neues Gebiet der Agrarpolitik ist der Gartenbau.

Mit der anhaltenden Belebung in der Landwirtschaft und in der Industrie ist ein neues Problem entstanden:

der Arbeitermangel.

Die Frage ist noch nicht eingehend geprüft worden, doch soll die Landwirtschaft für die Durchführung ihrer Pläne bis zu 10 000 Arbeiter benötigen. Die Zulassung polnischer Bergwerksleute zu den Oelschiefergruben ist schon vorgesehen.

In Estland gibt es keine Arbeitslosen. Die Regierung versucht überall die Reserven der Arbeitskräfte zu mobilisieren. Eine weitergehende Mechanisierung der Landwirtschaft und größere Rationalisierung der Betriebe sollen diese neue Not beheben helfen. Eine Rückwanderung der in der Welt zerstreuten Esten ist dabei auch erörtert worden. Auf die Frage, ob die Hochkonjunktur anhält oder ob sie eine vorübergehende, von außen bedingte Erscheinung ist, muß geantwortet werden, daß sie in weitem Maße als Ergebnis der geglückten wirtschaftlichen Führung anzusehen ist. Dabei entsteht die Frage, ob in Estland eine direkte Planwirtschaft besteht. Hierauf muß man erwidern, daß in Estland immer noch das freie Spiel der Kräfte der Konkurrenzwirtschaft auf dem Markt herrscht. Seiner Wirtschaftsführung nach ist aber Estland auch weit von einer rein kapitalistisch - liberalistischen Wirtschaftsstruktur entfernt. Man spricht hier nicht von einer Plan- sondern von einer „geleiteten Wirtschaft" Bisher haben die Eingriffe des Staates in die freien Wirtschaftsgebiete sich als fruchtbar erwiesen. Eine weitere Fortsetzung dieser Politik dürfte sowohl wirtschafts- als auch sozialpolitisch neue positive Ergebnisse zeitigen und eine günstige Voraussetzung für das Anwachsen des Volksvermögens schaffen.

Der Fünfjahrplan Mandschukuos.

W. I. Am 1. Januar 1937 trat der seit längerer Zeit angekündigte Fünfjahrplan Mandschukuos in Wirksamkeit. Bei der Aufstellung des Planes haben die mandschurischen Regierungsstellen und zahlreiche Wirtschaftssachverständige mitgewirkt. Die entscheidenden Besprechungen fanden im November 1936 statt. Der Plan enthält eine ganze Reihe konkreter Programmpunkte zur Entwicklung der gesamten mandschurischen Wirtschaft. Insbesondere ist er auf den planmäßigen Ausbau der Industrie abgestellt. Dieser Teil ist in seiner endgültigen Form festgelegt, während die Probleme der Landwirtschaft und Viehzucht zunächst nur allgemein umrissen sind und noch der endgültigen Formulierung bedürfen.

Die Basis des Fünfjahrplanes bildet der japanisch mandschurische Wirtschaftsblock. Zu den Verhandlungen sind daher auch die japanischen Regierungsstellen in Tokio nicht nur herangezogen worden, sondern man hat sich auch ihre Mitwirkung bei der Durchführung gesichert, da die japanische Hilfe bei der Durchführung des ganzen Planes von den mandschurischen Stellen als eine der wichtigsten Voraussetzungen zum Gelingen des Planes angesehen wird. Dementsprechend sind als **Hauptziele des Fünfjahrplanes** gegeben: die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse des eigenen Landes zu sichern und darüber hinaus, Japan mit Rohstoffen zu versorgen. Der Weg zu diesem Ziel wird in der Entwicklung einer allgemeinen Planwirtschaft gesehen, wobei man neben dem allgemeinen Ausdruck einer „planed economy" den vielleicht noch treffenderen Ausdruck einer „semi-wartime period", einer „Halbkriegszeit Periode", wählt.

Unter Beachtung aller gemeinsamen Interessen, die sich aus dem japanisch-mandschurischen Wirtschaftsblock ergeben, soll Mandschukuo selbst durch den Plan zu einem möglichst hohen Grad der Selbstversorgung geführt werden. Durchführung und Überwachung aller Planeinzelheiten sind daher den staatlichen Stellen von Mandschukuo anvertraut.

Die Hauptfrage der Durchführung des Planes ist jedoch die der **Aufbringung der notwendigen Mittel.** Als Gesamtkosten wird in diesem Zusammenhang die Riesensumme von 2450 Millionen Yuan genannt. Die mandschurische Regierung wird von dieser Summe 700 Mill. Yuan aufbringen. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft wird sich mit 900 Mill. und die neugegründete Industriebank mit 100 Mill. Yuan beteiligen. Durch öffentliche Zeichnungen und planmäßig geleitete private Investierungen sollen 600 Mill. Yuan aufgebracht werden, während der Rest aus anderen Quellen gewonnen wird. Die jährlichen Kosten sind also im Durchschnitt mit rund 500 Mill. Yuan angesetzt. Beginnend mit dem Jahre 1937 erwartet man einen jährlichen Neueinsatz japanischen Kapitals von 200 Mill. Yuan, das entweder zu neuen Investierungen aus Japan selbst zufließt oder aus den Überschüssen

des schon in der Mandschurei angelegten japanischen Kapitals stammt. Daß diese Summe von 200 Mill. Yuan nicht zu hoch angesetzt ist, zeigt die Entwicklung der letzten Jahre von 1934 bis 1936, in denen die Gesamtsumme der jährlichen japanischen Neuinvestierungen im Durchschnitt sogar 300 Mill. Yuan erreichte.

In Bergbau und Industrie sieht der Fünfjahrplan vor allem die Nutzbarmachung aller vorhandenen Bodenschätze vor, besonders derjenigen, die für die Wirtschaft und Verteidigung des Landes von ausschlaggebender Bedeutung sind. Unter den Industriezweigen steht der Ausbau der Schlüsselindustrien im Vordergrunde, wobei man der Förderung der Eisen- und Stahlerzeugung, der Kohlegewinnung, der Erzeugung von flüssigen Brennstoffen und dem Bau großer Elektrizitätswerke besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat. Daneben ist der Neu- bzw. Ausbau der für die Landesverteidigung besonders wichtigen Werke, die Munition, Automobile usw. herstellen, vorgesehen. Im allgemeinen handelt es sich bei dem Teil des Fünfjahrplanes, der Bergbau und Industrie betrifft, nur um eine Förderung und planmäßige Erhöhung der Produktion, da die Grundlagen für die Erreichung des gestellten Zieles in den heute schon bestehenden Werken zumeist schon vorhanden sind und in den letzten Jahren auch schon merkbare Anzeichen einer steigenden Produktion aufzuweisen hatten. Die Überwachung und Leitung des Planes für Bergbau und Industrie ist Kommissionen für jeden Industriezweig übertragen worden.

Für den Ackerbau sieht der Plan eine allgemeine Erweiterung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ernteerträge vor. Unter den Kulturen, die nach dem Plan eine besondere Förderung erfahren sollen, werden genannt: der Anbau von Reis, Weizen, Sojabohnen, Gerste, Hanf, Hafer und Baumwolle. Eine bevorzugte Behandlung soll hierbei der Anbau von Baumwolle erfahren.

Auf dem Gebiete der Tierzucht steht das Pferd und das Schaf im Vordergrund des Interesses. Zur Verbesserung der Schafzucht sind in den letzten Jahren schon erfolgreiche Versuche durchgeführt worden. Nach dem Plan handelt es sich in Zukunft nur um eine Weiterführung der bisherigen Arbeiten auf breiterer Grundlage. Es gilt dabei, nicht nur die Zahl der Pferde und Schafe zu erhöhen, sondern durch Höherzüchtung der Rassen eine leistungsfähigere Zucht zu erhalten. Auch für die Rindviehzucht liegen große Pläne vor. Die Gesamtleitung der Arbeiten untersteht dem staatlichen Planungsbüro in Hsinking.

Im Verkehrswesen sieht der Plan größere Summen für den Neubau einer Reihe von Eisenbahnen und den Ausbau verschiedener Häfen vor. Dabei spielten bei der Aufstellung des Planes neben rein wirtschafts- und verkehrspolitischen Gründen auch die strategische Bedeutung der Linien eine wichtige Rolle. Der Hauptteil der Durchführung des Planes auf dem

Gebiete des Verkehrs ist der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft übertragen worden.

Der vorstehend kurz umrissene Fünfjahrplan Mandschukuos zeigt, daß man mit aller Energie an die weitere Erschließung des Landes herangeht. Seine Durchführung ist die konsequente Fortsetzung der bisherigen Entwicklung der Wirtschaft Mandschukuos, deren Aufstieg ohne Zweifel anerkannt werden muß, deren weitere Zukunft jedoch bei einer straffen und planmäßigen Führung noch größere Erfolge zu bringen verspricht.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit Deutschland ist am 20. Februar 1937 der deutsch-polnische Vertrag über die Verlängerung des Wirtschaftsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen vom 4. November 1935 durch den deutschen Botschafter von Moltke und Botschaftsrat Hemmen deutscherseits sowie durch den Vizeminister im polnischen Außenministerium Graf Szembeck und Handelsrat Gawronski polnischerseits unterzeichnet worden. Weitere Ausführungen hierzu finden sich in dem Aufsatz über das deutsch-polnische Abkommen an der Spitze dieses Heftes.

Die französisch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind in Paris wieder aufgenommen worden. Leiter der polnischen Abordnung ist Unterstaatssekretär Sokolowski. Geichzeitig soll ein Reiseverkehrsabkommen geschlossen werden, dem im Hinblick auf die Pariser Weltausstellung 1937 besondere Bedeutung zukommt. Die Ausreise polnischer Staatsangehöriger nach Paris soll keinen Beschränkungen unterliegen, sofern die für den Reiseverkehr erforderlichen Devisen durch eine zusätzliche Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach Frankreich beschafft werden können.

Mit der Sowjetunion sind wegen Ablauf des bisherigen Kontingentabkommens Verhandlungen zwischen dem polnischen Handelsministerium und dem Sojusmetimport aufgenommen worden.

Ueberweisungen nach Deutschland.

Die bisher geltenden Bestimmungen für die Ueberweisung von Geld nach Deutschland sind durch Rundschreiben der polnischen Devisenkommission vom 27. Januar 1937 zusammengefaßt worden. Demnach können ab 1. Februar Ueberweisungen für Warenlieferungen ausschließlch durch das polnische Verrechnungs-Institut durchgeführt werden. Für andere Ueberweisungen ist die Bank Polski zuständig. Lediglich in Einzelfällen, wie z. B. im Reiseverkehr können die Ueberweisungen auch von den Devisenbanken vorgenommen werden. In Deutschland eingefrorene Forderungen können auf dem Wege privater Verrechnung transferiert werden, wozu jedoch die Genehmigungen der polnischen und deutschen Devisenstellen erforderlich sind.

Außenhandel im Jahre 1936.

Für 1936 belief sich der Wert der polnischen Einfuhr auf 1 003,4 Mill. Zl., derjenige der Ausfuhr auf 1 026,2 Mill. Zl., so daß Polen einen Aktivsaldo in Höhe von 22,8 Mill. Zl. zu verzeichnen hatte. Im Vergleich zum Vorjahre sind sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr gestiegen, und zwar die Einfuhr um 42,8 Mill. Zl., die Ausfuhr um 101,2 Mill. Zl.

Der Anteil der europäischen Länder an der polnischen Ausfuhr ist auf 65 % zurückgegangen, während die überseeischen Länder, insbesondere die Vereinigten Staaten eine Steigerung aufweisen konnten. In der Einfuhr steht Deutschland mit 142 Mill. Zl. an erster Stelle, während in der Ausfuhr England mit 221,5 Mill. Zl. führt, vor Deutschland mit 142 Mill. Zl.

Roggenausfuhrverbot verlängert.

Am 5. Februar wurde das Ausfuhrverbot vom 19. Januar 1937 für Roggen und Roggenmehl bis auf weiteres verlängert. Soweit Roggen und Roggenmehlmengen bereits in Danzig liegen, wird hierzu noch eine besondere Bestimmung ergehen. Diese Maßnahme dürfte darauf hinzielen, für Polen ausreichende Getreidevorräte zurückzubehalten.

Anhaltendes Steigen der Lebenshaltungskosten.

Für Januar 1937 zeigen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten ein weiteres Ansteigen. Vom Dezember 1936 zum Januar 1937 sind die Unterhaltskosten für eine Arbeiterfamilie von 62,4 auf 63,8 gestiegen und haben sich im Vergleich zum Vorjahre um 3,5 Punkte erhöht. Bei geistigen Arbeitern betrug die entsprechende Steigerung von 67,1 auf 67,6 — also 5 Punkte. Diese Steigerung geht auf die Verteuerung der Lebensmittel zurück.

Die Aufstellung eines Zehnjahrplanes beabsichtigt.

Die polnische Regierung beabsichtigt, den bisherigen vierjährigen Investierungsplan auf der Grundlage einer weitgehenden Industrialisierung Polens und der Auswertung der einheimischen Rohstoffe auf 10 Jahre zu erweitern. Die Zusammenarbeit der industriellen und landwirtschaftlichen Gebiete soll gefördert werden, wozu die Erschließung Wolhyniens beitragen soll.

Die Valuta- und Außenhandelspolitik der Regierung sieht die Drosselung der entbehrlichen Rohstoffeinfuhr zugunsten notwendiger Industrie-Rohstoffe vor. Die im Umfange von durchschnittlich einer Milliarde Zl. jährlich vorgesehenen Investitionen (und zwar von 3 Milliarden in den ersten vier Jahren und von 7 Milliarden in den nächsten 6 Jahren) sollen nach Möglichkeit mit Unterstützung ausländischen Kapitals durchgeführt werden.

Ausbau des Stromnetzes.

Im Rahmen der Budgetkommission sprach Handelsminister Roman über die Elektrifizierung Polens. Westpolen habe bereits ein verhältnismäßig dichtes Netz, so daß größere Sorgfalt Ostpolen zugewandt werden müsse. Die Verbilligung des Stromes würde den Verbrauch beträchtlich steigern und auch die Verwendung elektrischen Stromes für die gewerbliche Erzeugung rentabel machen. Daneben sollen die Gasanstalten ausgebaut und die Erdgaslager in Boryslaw, Bitkow, Wsiedlo und Daschawa durch Errichtung von Fabriken wirtschaftlich ausgewertet werden. Rohrleitungen sollen auf Entfernungen bis zu 250 km Länge gelegt werden.

Französisches Kapital interessiert sich für die Wirtschaft Polens.

Ein französischer Industriekonzern hat einen Vertreter nach Warschau entsandt, um die Möglichkeiten einer Einschaltung der französischen Industrie bei der Elektrifizierung des Eisenbahnknotenpunktes Warschau und des Vorortverkehrs zu untersuchen. Dieser Vertreter hat bereits Verbindungen mit den in Frage kommenden Ministerien und Industriefirmen aufgenommen. Von den Ergebnissen dieser Reise dürfte für die nächste Zeit eine stärkere Beteiligung französischen Kapitals in der polnischen Industrie abhängen.

Der Industriebezirk von Sandomircz.

Die Industrialisierung Polens steht zurzeit im Mittelpunkt des Interesses und bildet eines der wesentlichen Merkmale der auf vier bzw. zehn Jahre berechneten Wirtschaftspläne Polens. Im Interesse der Stärkung der Landesverteidigung und der wirtschaftlichen Aufrüstung Polens soll in der Gegend um Sandomircz ein wirtschaftlicher Zentralbezirk geschaffen werden. Unter diesem Zentralbezirk ist die Zusammenfassung der rohstofflichen und verkehrstechnischen Energien zu verstehen; die Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Westen und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Ostpolen werden hier verarbeitet, unter weitgehender Ausnutzung der Wasserkräfte. Als Standort dieses Bezirkes wird das Gebiet zwischen der Mündung des San in die Weichsel und den Städten Tarnow und Przemysl genannt; es liegt im Kern Polens, von den Grenzen im Westen und Osten 200 bis 300 km entfernt, so daß es die größtmögliche Sicherheit vor feindlichen Einfällen aufweist. Es soll zum Zentrum der polnischen Rüstungsindustrie werden. Die Errichtung dieses Industriebezirkes erfordert umfangreiche

Vorarbeiten auf dem Gebiete des Verkehrswesens. Ueber die Finanzierung sind eingehende Angaben noch nicht bekannt.

Stickstofferzeugung in Oberschlesien.

Im Geschäftsjahr 1935/36 ist die Stickstoffdüngererzeugung im Vergleich zum Vorjahre um 3,9 % heruntergegangen, während die chemischen Stickstoffverbindungen um 3,4 %, Superthomasmehl um 10 % und Karbid um 46,8 % gestiegen sind. Bei Umrechnung auf reinen Phosphor und Stickstoff betrug die Stickstoffdüngererzeugung 19 781 t, die Erzeugung von Stickstoff und chemischen Erzeugnissen 2 808 t und von Phosphorsäure und Superthomasmehl 5 430 t. Die Leistungsfähigkeit der Stickstoffwerke in Moscice ist zu 67 % und diejenige in Thorzow zu 40 % ausgenutzt worden.

Montage von Krafträdern.

Ein Warschauer Unternehmen beabsichtigt, Krafträder der englischen Marke „BSA" zu montieren, wodurch eine Verbilligung bei einem Kraftrade von 500 ccm von 2 600 bzw. 2 800 Zl. auf 2 170 bzw. 2 230 Zl. eintreten würde; bei 250-ccm-Maschinen würde der Preis sogar nur 1 700 Zl. betragen. Auch Räder und sonstige Bestandteile sollen in Polen selbst hergestellt werden.

Neue Rohstoffvorkommen.

Auf dem Heiligen Kreuzberge Kielce sind K u p f e r vorkommen entdeckt worden, die zurzeit näher untersucht werden.

Aus Dubno in Wolhynien wird gemeldet, daß E r z vorkommen in Steinbrüchen entdeckt worden sind, deren Abbauwürdigkeit noch geprüft wird.

Besserung des Viehbestandes.

In letzter Zeit läßt sich in Polen bei allen Vieharten eine Erhöhung der Kopfzahl feststellen. Sie betrug im einzelnen für das Jahr 1936 (in 1000 Stück): bei Pferden 3 822, Rindern 10 194, Schweinen 7 055, Schafen und Ziegen 3 407. Mit der Erhöhung der Kopfzahl ist gleichzeitig eine Verjüngung des Bestandes verbunden.

Nordsüd-Eisenbahnlinie in Ostpolen geplant.

Zurzeit werden Verhandlungen geführt, eine Eisenbahnlinie zur wirtschaftlichen Erschließung Ostpolens zu bauen. Diese Strecke würde von Kamen-Koczyrski nach Slonim durch Polesien führen und durch Verbindungsstrecken mit den Linien Brest-Baranowicz und Brest-Luniniece verbunden werden. Auf diese Weise würde auch eine Eisenbahnlinie von Wilno nach Lemberg über Nowojelna, Slonim, Kamen-Koczyrski und Kowel führen.

Ergebnisse des Flugverkehrs 1936.

Nach Angaben der „Lot" sind im Jahre 1936 auf den polnischen Flugstrecken insgesamt 33 204 Passagiere, 305 404 kg Gepäck, 44 865 kg Post, 77 404 kg Zeitungen und 238 416 kg Waren befördert worden. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Menge der beförderten Post und Zeitungen nahezu verdoppelt, die Zahl der Fluggäste um rund 50 % erhöht und auch die Beförderung von Gepäck und Waren eine beachtliche Steigerung erfahren.

Investitionen in den Gdingener Hafen.

Im Rahmen des polnischen Vierjahresplanes sind für Gdingen insgesamt 36 Mill. Zl. vorgesehen; davon entfallen auf Neuanlagen 16 Mill. Zl., davon auf Hafenanlagen 13,7 Mill. Zl.

Seewärtiger Güterumschlag in Danzig und Gdingen gestiegen.

Sowohl in Danzig als auch in Gdingen ist eine Umschlagssteigerung im Jahre 1936 festzustellen. Die Umschlagszahlen betragen (in Tonnen):

	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen
	1935		1936	
Insgesamt	5 102 779	7 474 444	5 628 156	7 743 396
davon Einfuhr	778 532	1 111 844	953 154	1 335 456
Ausfuhr	4 324 246	6 362 599	4 675 002	6 407 940

Der Umschlag über G d i n g e n ist auch im Jahre 1936 noch um über 2 Mill. t höher als der über Danzig. Im Danzig-polnischen Hafenabkommen vom

5. Januar ist vereinbart worden, daß in Zukunft die Genehmigung für Ein- und Durchfuhr in der Form „über die Seehäfen des polnischen Zollgebietes" erteilt werden wird, ohne daß angegeben werden muß, welcher Hafen vorgesehen ist. Von Danziger Seite wird angenommen, daß hierdurch eine Belebung des Danziger Güterumschlages erreicht werden wird, da bisher vielfach Gdingen angegeben worden ist, um sicherer die Umschlagsgenehmigung zu erlangen.

Im Jahre 1936 hat die Einfuhr über Gdingen verhältnismäßig zugenommen, während in der Ausfuhr Danzig einen Zuwachs zu verzeichnen hatte, der in erster Linie auf den Holzexport zurückzuführen ist. Die für die Rentabilität des Hafens entscheidenden Wertziffern sind für Danzig im letzten Jahre durch die Entwertung des Danziger Guldens mit dem Vorjahre nicht vergleichbar. Die Einfuhr betrug 93 Mill. Gulden, der Ausfuhrwert 325 Mill. Gulden.

Warenumschlag im Januar in Gdingen.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Januar 1937 haben die Umschlagsziffern etwas herabgedrückt. Der Umschlag betrug 669 863 t (im Vormonat 754 061 t). Davon entfielen auf den seewärtigen Warenverkehr 667 292 t, und zwar auf die Ausfuhr 546 205 auf die Einfuhr 121 037 t.

Ausbau der Handels- und Fischerei-Flotte.

Im Haushaltsplan sind hierfür 4,5 Mill. Zl. vorgesehen, für den Ausbau der See- und Fischereibasis 0,6 Mill. Zl. Zurzeit verfügt Polen über eine Tonnage von insgesamt 96 000 BRT.

Sowjetunion:

Die Ifago im Jahre 1936.

Nach dem Bericht über das elfte Geschäftsjahr der Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost fand im Jahre 1936 neben dem weiteren Abbau der Finanzierungsgeschäfte in den beiden alten Rußlandkonsortien der Aufbau der Geschäfte im neuen Rußland-Konsortium 12 statt. Die bis zum Jahre 1935 rückläufige Finanzierungstätigkeit erlebte im Jahre 1936 einen Aufschwung, der sie auf den Wert von 92,6 Mill. RM brachte.

Auf Grund der Entscheidung des Reichskommissars für das Kreditwesen vom 13. März 1936 gilt die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost als Kredit-Institut. Demgemäß wurde sie am 26. Mai 1936 von Gesetzes wegen Mitglied der Wirtschaftsgruppe „privates Bankgewerbe", Fachgruppe „Aktienbanken". Bei einer unveränderten Aktienzahl von 3000 im Gesamtwerte von 1,5 Mill. RM wurde der gesetzliche Reservefonds auf 10 Prozent des Aktienkapitals aus den vorhandenen Sonderrücklagen erhöht.

Der Mangel an Fachleuten

gehört seit jeher zu den charakteristischen Merkmalen der Sowjetunion. Es ist bekannt, in welch hohem Maße aus diesem Mißstande Schädigungen der Produktion der Werke eingetreten sind, und auch die gesamte Volkswirtschaft Rückschläge zu ertragen hat. So ist zum Beispiel durch die den Anschlag nicht erreichende Belieferung der Lokomotivenfabriken mit Bandagen das an sich schon stark daniederliegende Verkehrswesen noch weiter gehindert worden, den ihm gestellten Planaufgaben gerecht zu werden. Gegenwärtig werden neue Auswirkungen des Fachleutemangels bekannt. Es handelt sich um den Ersatz des mit jedem Jahre sich verkleinernden sowjetrussischen Berg-ingenieur-Stabes. Die Berginstitute haben nach amtlichen Meldungen wohl den Absolventen die Order erteilt, sich nach dieser oder jener Grube zur Verwendung der beim Institut erworbenen Fähigkeiten zu begeben. Diesen Orders kamen jedoch nur etwa zwei Drittel der Ingenieure nach, wogegen der Rest sich Arbeit in zentraler gelegenen Städten suchte. Es liegt auf der Hand, daß ein Bergingenieur auf einer Schiffswerft z. B. nicht das zu leisten vermag, was ein Schiffsbauer leistet, und daß eine Grube, die nur auf ihr fluktuierendes, technisch ungebildetes Arbeitermaterial angewiesen ist, auf keine Produktionsfortschritte rechnen darf, da die vorhandenen wenigen Ingenieure zu überlastet sind, um allen Produktionserfordernissen nachkommen zu können.

Die Schwerindustrie

hat einschließlich der Rüstungsindustrie der UdSSR ihr Produktionsprogramm für das Jahr 1936 nach einem Rapport des im Februar verstorbenen Volkskommissars Ordshonikidse angeblich bereits am 14. Dezember mit einem Gesamtproduktionswert von 31,4 Milliarden Rbl. erfüllt. Für den Rest des Jahres soll ein weiterer Produktionswert von 1,7 Milliarden Rbl. zu erwarten gewesen sein.

Nach dem soeben veröffentlichten Produktionsplan der Schwerindustrie für das Jahr 1937 sollen die Elektrokraftwerke der Hauptverwaltung der energetischen Industrie 28 Milliarden KW/St liefern, die Steinkohlenindustrie 138,4 Mill. t, die Erdöl- und Erdgas-Industrie 34,5 Mill. t, die Hauptverwaltung der Torfindustrie 14,8 Mill. t, die Roheisengewinnung 16,0 Mill. t, die Stahlindustrie 20,0 Mill. t, und die Walzindustrie 15,5 Mll. t. Ferner sind zur Produktion vorgesehen: Lastkraftwagen 195 000 Stück, Personenwagen 25 000 Stück, Ackerschlepper 18 000 Stück, Raupenschlepper 50 000 Stück, Radschlepper 11 000 Stück, Mähdrescher 55 000 Stück, Kugellager 50 Mill. Stück, Lokomotiven für das Verkehrskommissariat 1425 Stück, Güterwaggons 86 000 (in Berechnung auf zwei Achsen), Personenwagen 1500 Stück, spahnabhebende Metallbearbeitungsmaschinen 30 000 Stück, Düngemittelphosphate (14 %) 2,5 Mill. t, Laufdecken für Autos 3,2 Mill. Stück, Zement 6,6 Mill. t, Metallerzeugnisse des Massenverbrauchs 1,43 Milliarden Rbl., wie Kofferspreehapparate 800 000 Stück, Schallplatten 50 Mill. Stück, Fahrräder 900 000 Stück, Taschen- und Armband-Uhren 550 000 Stück, Rundfunkempfangsgerät (mit Röhren) 600 000 Stück usw.

Die Maschinenindustrie

der UdSSR sieht ihren wichtigsten und modernsten Vertreter u. a. im Werke Kirow in Leningrad, von dessen neuzeitlichem Produktionsmaschinenpark für die übrige Sowjetindustrie bedeutende Unterstützungen erwartet werden. So wurde denn dieser Unternehmung in Arbeitsteilung mit anderen Werken der Auftrag erteilt, das Schneiden, Fräsen und Stoßen von Zahnrädern zu übernehmen. Es stellte sich jedoch heraus, daß die vorhandene Belegschaft nicht genügt, um den gesamten vorhandenen Werkzeugmaschinenbestand ausreichend zu bedienen und die sich unter Umständen als notwendig erweisenden Umstellungen auf andere Teilungssysteme und die ohnehin sehr häufigen Reparaturen auszuführen. Seit August 1936 haben die für die Herstellung von Zahnrädern vorgesehenen spahnabhebenden Werkzeugmaschinen durchschnittlich im Monat je 100 bis 300 Stunden stillgestanden, und zwar wegen Arbeitermangels. Desgleichen wurden mitunter noch mehr Stillstunden gezählt, die sich für Reparaturzwecke notwendig erwiesen.

Ueber die Güte der Produktion dieses wichtigen Kirow-Werkes verlautet, daß von den einer Waggonfabrik gelieferten 700 Winkelhebeln für die Stoßdämpfanlagen von Eisenbahnwagen mehr als 400 in den Ausschuß gingen. Dem gleichen Schicksal verfielen sämtliche gelieferten Gleitschuhe und Bremsbacken, die nach Odessa gesandt wurden. Interessant ist, daß ein wichtiger Hinderungsgrund für die Annahme des oben erwähnten Zahnradauftrages der Umstand ist, daß es dem Besteller nicht gelang, sich mit den Lieferanten auf die Toleranzen zu einigen. Das Kirow-Werk sieht den ihm gelassenen Spielraum für die Genauigkeit der herzustellenden Zahnräder als viel zu gering an und schlägt seinerseits zur Klärung dieser Frage ein „einfaches" Verfahren vor. Es erklärt sich bereit, eine Reihe von Musterzahnrädern herzustellen und nach Maßgabe der sich hinterher herausstellenden Arbeitsgenauigkeit für den gesamten Zahnradauftrag Toleranznormen festzulegen.

In diesem Zusammenhange ergibt sich aus den Berichten der Sowjetindustrie, daß man dort offenbar einen neuen Beruf aufzuweisen hat. Die Personen, die ihn ausüben, werden sehr bezeichnend „Tolkatsch" genannt, was zu deutsch sinngemäß Drängler heißt. Die Aufgabe dieser Drängler ist es, dafür Sorge zu tragen, daß die dem Werke übertragenen Arbeiten rechtzeitig ausgeführt werden. Sie müssen besonders talentiert sein, um bei störender Lieferung Dringlichkeitsbescheinigungen von den zuständigen Behörden zu besorgen usw. Die Notwendigkeit solcher Angestellter ist zweifellos ein Armutszeugnis für die Sowjetindustrie und ihre Organisation.

Das Finanzjahr 1937.

Der Volkskommissar der Finanzen der UdSSR, Grinko, äußerte sich in längeren Ausführungen auf der dritten Session des Zentral-Vollzugsausschusses der UdSSR am 11. Januar 1937 über den Finanzplan des laufenden Jahres.

Das Staatsbudget 1936 bilanzierte mit 78,72 Milliarden Rbl. Seine Durchführung ergab auf der Einnahmenseite eine Ueberschreitung um 5,9 % und auf der Ausgabenseite um 3,8 %, d. h. einen Einnahmenüberschuß um 1,7 Milliarden Rbl. Hiervon lieferte die Schwerindustrie eine Mehrproduktion von 1,7 Milliarden Rbl. und damit einen Mehrgewinn um 545 Mill. Rbl. Die Mehrproduktion der Nahrungsmittelindustrie bewertete sich auf 600 Mill. Rbl. bei einem Mehrgewinn um 260 Mill. Rbl. Die entsprechenden Zahlen der Leichtindustrie sind 370 Mill. Rbl., wobei jedoch eine Gewinnangabe unterbleibt. Das Verkehrskommissariat hat 27,2 Mill. t mehr befördert und damit einen Mehrgewinn von ungefähr 100 Mill. Rbl. gebracht. Die zusätzlichen Ausgaben entfielen mit 1 Milliarde Rbl. auf Investitionen in die Volkswirtschaft, wogegen der restliche Betrag für kulturelle, gesundheitliche und bevölkerungspolitische Zwecke aufgebraucht sein soll. Für die Aufrüstung wurden 14,9 Milliarden Rbl. verwandt.

Die Kreditreserven der Staatsbank erreichten im Verlaufe des Jahres 1936 8,5 Milliarden.

Der Staatshaushaltsplan für 1937 wurde vom Zentral-Vollzugsausschuß der UdSSR am 13. Januar bestätigt, und zwar nach geringen Korrekturen des Voranschlages. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 98 069 500 000 Rbl.

Es sind vorgesehen (in Mill. Rbl.): Einnahmen: 1. Umsatzsteuer 96 795,4 — davon entfallen auf die Schwerindustrie 8 860; die Leichtindustrie 11 382; die Nahrungsmittel-Industrie 20 387; die Hauptverwaltung der Spiritus-Wirtschaft 6 190; das Komitee für die Bereitstellung landwirschaftlicher Erzeugnisse beim Rat der Volkskommissare der UdSSR 24 106; den Staatshandel 2 605; die Genossenschaften 1 682; 2. Gewinnanteile 6 304 — davon haben aufzubringen die Schwerindustrie 1 331; die Leichtindustrie 829; die Holzindustrie 37; die Nahrungsmittelindustrie 1 800; die örtliche Industrie 542; die Unternehmungen des Landwirtschafts-Kommissariats 40; die Staatsgüter 30; das Eisenbahnwesen 687; der Binnenhandel 174; das Komitee für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse 58; die Unternehmungen des Außenhandels 37; die staatlichen Kreditanstalten 245; die Organe der staatlichen Versicherung 319; sonstige 169. 3. Einkommen- und andere Steuern 972 — davon Besteuerung von Transaktionen (außer Waren) — 390; Einkommensteuer der Kollektivwirtschaften 530; Staatsgüter-Steuer 45; sonstige 6. 4. Einnahmen aus der staatlichen Versicherung 3 700; 5. Staatsanleihen 5 975; davon Zeichnungen 4 375; Sparkassen 1 200; aus den Mitteln der staatlichen Versicherung 400. 6. Besteuerung der Bevölkerung und Gebühren 2 645 — davon Landwirtschaftssteuer der Kollektivmitglieder und Einzel-Wirtschaften 650; Abzüge für die Errichtung von Baulichkeiten in den Städten 1 465; desgl. auf dem Lande 530. 7. sonstige Einnahmen 1 677 — davon Zolleinnahmen 860; Münzeinnahmen 15; Forsteinnahmen 180; sonstige Einnahmen 622.

Ausgaben: 1. Volkswirtschaft 39 585 — davon für die Schwerindustrie 5217; Rüstungsindustrie 2328; Leichtindustrie 1603; Holzindustrie 1274; Nahrungsmittelindustrie 1042; örtliche Industrie 375; Kinoindustrie 163; besondere Industriebauten 391; Staatsgüter 2064; Landwirtschaftskommissariat 6994; Forstverwaltung 390; Verkehrskommissariat 4698; Volkskommissariat für Wassertransport 1133; Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges 580; Straßenbau 830; Zivilflugwesen 301; Post und Telegraphie 545; Wolgabau 200; Bau des Moskwa-Kanals 242; Staatshandel usw. 3035; Außenhandelskommissariat 19; Komitee der Reserven 1687; Hydrometeorologischer Dienst 128; sonstige Ausgaben für die Volkswirtschaft 3875. 2. Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke 26 605; 3. Kriegskommissariat 20 102; 4. Innenkommissariat 2699; 5. Justizkommissariat 149; 6. Verwaltung 1618; 7. Ausgaben für die Staatsanleihen 2579; 8. Abrechnung langfristiger Bankdepots 1382; 9. Reservefonds 1855; 10. sonstige Ausgaben 543.

Litauen:

Für Verstärkung der staatlichen Planwirtschaft

trat in einem Vortrag vor der ökonomischen Studiengesellschaft der Preiskommissar Jodeika ein. Die staatliche Beaufsichtigung der Industrie und des Gewerbes müsse in Zukunft die Gesamtlage des Staates und der betreffenden Industrie berücksichtigen. Unrentable Betriebe müßten zusammengelegt und große Betriebe geteilt werden. Auch die Industrie des Memelgebietes müsse unter die staatliche Aufsicht fallen.

Der Rußlandhandel.

Auf Grund des neuen Handelsvertrages mit der Sowjetunion rechnet man 1937 mit einer Steigerung des Handels um rund 10 %. 1935 und 1936 bewegte sich der Umsatz mit Ausnahme der Holzlieferungen um etwa 28 Mill. Lit. In diesem Jahre wird Litauen in der Hauptsache Fleischprodukte und hochwertiges Zuchtvieh nach der UdSSR ausführen, und zwar in Höhe von ungefähr 80 % des Gesamtausfuhrwertes. Die übrigen 20 % wird die Sowjetunion nach eigenem Gutdünken bestimmen. Bis jetzt verteilten sich diese Positionen auf unbearbeitete Lederwaren, Klee- und andere Saaten.

Der Export von Fleischerzeugnissen im Jahre 1936.

Der Export der „Maistas" Akt.-Ges. entwickelte sich in den letzten Jahren folgendermaßen: 1930 für 24,85 Mill. Lit, 1933 für 42,32, 1934 für 34,88, 1935 für 32,72 und 1936 für 42,03 Mill. Lit. Das günstige Ergebnis von 1936 ist vor allen Dingen auf eine Steigerung der Ausfuhr von lebenden Baconschweinen zurückzuführen. Die Baconausfuhr stieg von 1935 von 15,05 Mill. Lit auf 19,8 Mill. Lit im Jahre 1936 und die von lebenden Schweinen von 8,2 auf 12,2 Mill. Lit. Während die Baconausfuhr hauptsächlich nach England ging, ging die Ausfuhr von lebenden Schweinen nach der UdSSR und Deutschland. Interessant ist es, daß die litauische Ausfuhr von Konserven im Vergleich mit dem Vorjahre ums Sechsfache gestiegen ist. Auch der Geflügel-Export, der im Jahre 1935 auf 250 000 Lit zurückgegangen war, stieg 1936 auf 970 000 Lit; etwas nachgelassen hat die Schmalzausfuhr, die von 3,4 Mill. Lit im Jahre 1935 auf 2,7 Mill. Lit im Jahre 1936 zurückging, da anscheinend die Reservebestände geräumt waren. Der Bedeutung nach gruppieren sich die Märkte der „Maistas" A.-G. folgendermaßen: England mit 54,6 % UdSSR 21,4 %, Deutschland 11,8 %, USA 11,8 % und sonstige Staaten 7,7 %.

Die Tätigkeit der „Pienocentras" 1936.

Die Molkereiwirtschaft hat in Süd- und Südost-Litauen im letzten Jahre fast eine Verdoppelung der gelieferten Milchmengen erzielen können. Im Jahre 1936 belieferten 200 Genossenschaftsmolkereien die „Pienocentras" mit 14,2 Mill. kg Exportbutter gegen 12,1 Mill. kg im Jahre 1935. Die Exportsteigerung betrug 18 %. Von der Butter gingen 74,5 % nach England, 9 % nach dem Nahen Osten, 8 % nach Deutschland, 4 % nach USA und der Rest nach 16 anderen Staaten. Die Butterpreise sind zwischen 15 und 30 Prozent höher als die Preise des Jahres 1935. Für die Exportbutter kamen 1936 33,5 Mill. Lit gegen 24,00 Mill. Lit im Vorjahre ein.

Der Eierexport belief sich auf 66 541 874 Stück gegen 26 758 470 Stück im Jahre 1935. Der Eieraufkauf hatte sogar 78 Mill. Stück überschritten, wovon jedoch ein Teil in Kühlhäusern eingelagert wurde. Der Eierexport richtete sich größtenteils nach England, der Tchechoslowakei und der Schweiz. Als Gegenwert für die exportierten Eier kamen 5 Mill. Lit gegen 2,2 Mill. Lit im Vorjahre ein; nebenbei exportierte die „Pienocentras" 20 000 kg Käse, der hauptsächlich nach Frankreich ging. Nach vorliegenden Meldungen ist ein Ausbau der Kasein Erzeugung zu Exportzwecken beabsichtigt.

Durch den Bau des Kühlhauses hat die Milchzentrale auch den Obst Export in die Hand bekommen. In der letzten Saison wurden 426 000 kg Aepfel — größtenteils nach Deutschland — exportiert. Gleichzeitig hat die „Pienocentras" auch die Konservierung von Früchten und die Herstellung von Fruchtsäften in großem Maßstabe übernommen.

Zur Elektrifizierung.

In letzter Zeit ist wegen der teueren Elektrizitätspreise das Problem mit außerordentlicher Heftigkeit diskutiert worden. Die Konsumenten und die Wirtschaft fordern billigen Licht- und Kraftstrom, den die kleinen Konzessionsstationen nicht liefern können. Auch das Problem des Memelkraftwerkes ist wieder aufgetaucht, wobei jedoch die staatlichen Stellen darauf hinweisen, daß für ein derartiges Werk die Aufnahme einer ausländischen Anleihe in Höhe von 80 bis 100 Mill. Lit notwendig wäre.

Eine neue Tuchmanufaktur

wurde von einer Gruppe jüdischer Kaufleute in Gestalt der Aktien-Gesellschaft „Limas" in Kaunas gegründet. Die Manufaktur soll wollene und baumwollene Stoffe herstellen.

Die Brutzentrale

in Panevezys, die in der letzten Saison 28 000 Brutkücken abgegeben hatte, wird durch Anschaffung von modernen amerikanischen Inkubatoren, für 18 000 Eier, in die Lage versetzt werden, bis zu 75 000 Kücken auszubrüten. Die Eier werden nur den 55 kontrollierten Geflügelhöfen mit insgesamt 7000 Hühnern zu Brutzwecken entnommen. 1937 soll noch eine weitere Brutzentrale eingerichtet werden.

Das Kraftfahrwesen

in Litauen ist noch immer recht schwach entwickelt. Schuld daran sind u. a. die Wegeverhältnisse, aber auch die hohen Anschaffungspreise für einen Kraftwagen, in denen der Zoll eine bedeutsame Rolle spielt. Die gesunkene Kaufkraft der Kreise, die früher sich vielleicht noch einen Wagen zugelegt hätten, führte dazu, daß das Kraftfahrwesen in den letzten Jahren vollkommen daniederlag. In ganz Litauen gab es im November v. Js. nur 1336 Personenkraftwagen und 386 Lastkraftwagen. In diesen Zahlen ist aber das Memelgebiet mit einem hohen Prozentsatz einbegriffen. Außerdem verkehren in Litauen 279 Autobusse, die neben der Stadt Kowno auch die Fernstrecken von Kowno nach der Provinz bedienen. Ferner gibt die Statistik noch 1165 Motorräder an.

Um dem Kraftfahrwesen neuen Antrieb zu verleihen, hat die Regierung die Zölle für Kraftwagen bedeutend, zum Teil um 75 Prozent, herabgesezt. Personenkraftwagen kosten von jetzt ab, gleichgültig welcher Größe, 1 Lit pro Kilogramm (früher gestaffelt von 2,50 bis 4,50), Chassis werden bis 31. Dezember 1937 gänzlich zollfrei hereingelassen. Lastkraftwagen kosten 0,75 Lit statt 2,— Lit bisher pro Kilogramm. Auch für Reifen und Schläuche sind die Zölle ermäßigt.

Dieses Bestreben, das Automobilwesen zu fördern, wird gestützt vom fortschreitenden Ausbau des litauischen Straßennetzes, wobei besonders der großen Verbindungsstraße Kaunas—Memel gedacht sei.

Die litauischen Einfuhrzölle für eine Reihe wichtiger Waren sind ab 28. Januar abgeändert und betragen für (in Klammern der betr. Paragraph des litauischen Zolltarifes):

		Lit
(88 — 1c)	Reifen, Schläuche für Automobile, Equipagen, Wagen, Motorräder, Flugzeuge, pro kg	1,50
(88 — 1d)	Reifen und Schläuche für Fahrräder, kg	3,50
(173 — a)	Einzelteile von Wagen und Equipagen, mit Ausnahme der besonders genannten, kg (bisher 3,—)	1,50
(173 — b)	Automobilkarosserien (bisher 8,— Lit)	2,50
(173 — d)	einzelne Teile für Automobile und Luftschiffe, außer den besonder genannten (bisher 3,— Lit)	1,—
(173 — e)	neue einzelne Teile für Automobile und Flugzeuge in halbfertigem Zustande, kg	0,50

Automobile:	Lit
a) Personenwagen bis 1000 kg Gewicht (bisher 2,5)	1,—
b—c—d) Personenwagen von 1001 bis 1300 kg und mehr (bisher gestaffelt bis zu 4,50 Lit pro kg)	1,—
e) verschiedene Automobile für Feuerwehren, Automobilzisternen und dergleichen (bisher 2,—)	0,75
f) Lastautomobile (bisher 1,50)	1,—
g) Autochassis bis 1200 kg und darüber (0,75) Bis zum 31. Dezember 1937 sind Automobilchassis zur Einfuhr gänzlich zollfrei.	0,50
(173) verschiedene Motorräder und Beiwagen dazu	0,50
(202) Treibriemen aus Kamelhaar mit Wolle oder Baumwolle durchwebt (0,30)	0,60

Ausschreibungen.

Das Verkehrsministerium hat bei der Nürnberger Motoren- und Automobilfabrik M. A. N. vier Eisenbahntriebwagen im Werte von 1,2 Mill. Lit bestellt. Jeder Wagen wird 93 Sitzplätze und zwei Motoren zu je 200 PS aufweisen. Es sollen noch weitere 6—7 Wagen bestellt werden. Die Wagen sollen dem Schnellverkehr auf der Strecke Kaunas—Memel dienen. Ferner hat die Waggonfabrik L. Steinfurt in Königsberg (Pr) einen Auftrag zur Lieferung von zwei bis drei Schnellzugwagen erhalten.

Per 16. März schreibt die Eisenbahnverwaltung 311 t verschiedenes Eisen, 96 t Eisenbleche und 84 t diverse Stahlwaren gemäß Spezifikation aus.

Die Stadtverwaltung Kaunas schreibt per 18. März Waggonteile, Drahtseilrollen und Wagenbeleuchtungs und Signalvorrichtungen für den Ausbau der Drahtseilbahn nach dem Grünen Berge aus.

Das Bodenordnungs-Departement schreibt per 2. März drei Satz Meßgeräte mit einem Zeiß-Theodolit, zwei Zeiß-Nivellierinstrumenten, zwei Goniometern, zwei Planimetern, drei Meßgürteln und allem sonstigen Zubehör aus.

Ferner hat sich herausgestellt, daß durch den Uebergang zu vier- und fünfstöckigen Bauten sämtliche Leitern der Kownoer und der Heeresfeuerwehr zu kurz sind. Es ist in nächster Zeit mit der Beschaffung einer Anzahl von Magirus-Leitern zu rechnen.

Lettland:

Der Außenhandel 1936

gestaltete sich nach amtlichen Veröffentlichungen belebter als im Jahre 1935. Der Gesamtumsatz erreichte in der Berichtszeit 2,18 (1935: 2,1) Mill. t für 260,1 (199,6) Mill. Ls. bei einer Einfuhr von 1,1 (1,05) Mill. t für 121,7 (100,9) Mill. Ls und einer Ausfuhr von 1,08 (1,05) Mill. t für 138,4 (98,7) Mill. Ls. Während damit die Berichtszeit mit einem Aktiv-Saldo von 16,7 Mill. Ls. abschließt, wies das Jahr 1935 ein Passivum von 2,2 Mill. Ls. auf. Der Außenhandelsumsatz Lettlands zeigt somit eine mengenmäßige Zunahme von 3,7 % und eine wertmäßige um 30 %.

Auf die einzelnen Warengruppen der Einfuhr entfielen folgende Werte (in 1000 Ls.): Lebende Tiere 2 Mill. Ls., Lebensmittel 6814 Mill. Ls., Rohstoffe 51 082 Mill. Ls., Fertigwaren 62 432 Mill. Ls. und Edelmetalle 512 Mill. Ls. Im Rahmen dieser Gruppen sind als wichtigste Waren zu nennen (in 1000 Ls.): Textilien 15 268, Steinkohle 11 476, Industriemaschinen 7762, Metalle 6854, Baumwolle 6347, Metallwaren 4646, künstliche Düngemittel 4642, Landmaschinen 3597, Rohhäute 3214, Tabak 2695, Elektroartikel 2664, Heringe 2052, Farbstoffe 2022, Wolle 1828 usw.

Auf die einzelnen Gruppen der Ausfuhrwaren entfielen in der Berichtszeit (in 1000 Ls.): Lebende Tiere 6701, Lebensmittel 38 022, Rohstoffe 66 099, Fertigwaren 27 559, und zwar verteilten sie sich auf die wichtigsten Posten wie folgt: Holz 37 114, Butter 28 334, Flachs 16 758, Sperrholz 13 014, Schweine 5976, Roggen 4969, Textilwaren 4797, Kleesaat 4636, Rohhäute 4444, Papier und Pappe 2963, Bacon 2671, Holzdraht 1227, Gummischuhe 1031, Fischkonserven 831, Großvieh 709 usw.

Die Einfuhr kam im Jahre 1936 (1935) vor allem aus folgenden Ländern (in 1000 Ls.): Deutschland 46 719, England 26 150, Vereinigte Staaten 8569, Belgien 3 493, UdSSR 3 561 usw.

Die wichtigsten Ausfuhrländer waren England 48 011, Deutschland 42 588, Belgien, 996, Vereinigte Staaten 6 523, Finnland 4 362, Sowjetunion 4 140, Frankreich 3 071 usw.

Der Transitverkehr über Lettland war 1936 geringer als 1935. Von 296 720 t auf 239 025 t sinkend, bestand er vor allem aus Ausfuhrwaren der UdSSR.

Lokomotiven und Kraftwagen.

Während eine deutsche Firma in der Ausschreibung der lettischen Oberbahnverwaltung auf zehn Tanklokomotiven trotz der geringeren Preise einer tschechischen Firma auf Grund ihrer günstigeren Bedingungen bevorzugt wurde, ist von der Ausschreibung auf 27 Kraftwagenchassis des lettischen Verkehrsministeriums kein einziges Chassis bei einer deutschen Firma bestellt worden. Zuschläge erhielten auf 16 Autobus-Chassis die Firma Omega in Riga, für vier Autobus- und zwei Lastwagenchassis die General Motors, auf zwei Autobuschassis die Volvo-Werke in Schweden und auf drei Lastwagenchassis die Firma Chevrolet. Ein derartiges Unterliegen der deutschen Kraftwagenindustrie regt zu der Frage an, auf welchen Gebieten die Empfänger der Zuschläge günstiger waren und ob diese größere Gunst des Angebots tatsächlich nur ihnen möglich ist.

Die Devisenausfuhr

aus Lettland zur Bezahlung von eingeführten Waren wird nach Verlautbarungen des Devisenausschusses gänzlich freigegeben. Der Devisenausschuß überwacht jedoch nach wie vor die Wareneinfuhr, für die man die Erlaubnis bei der genannten Behörde einzuholen hat. Diese Erlaubnis ist die Voraussetzung dafür, daß die dazu bevollmächtigten Devisenbanken die Ausführung des Auftrages zur Zahlung an das Ausland übernehmen.

Zum Schluß ist darauf hinzuweisen, daß eine Reihe von Kontingenten für die Einfuhr von Waren aufgehoben wird. Die amtliche Verlautbarung darüber sowie das Verzeichnis dieser Waren liegen jedoch noch nicht vor.

Das Verzeichnis der Holzfirmen

Lettlands wurde vom Finanzminister Lettlands auf Grund des Gesetzes über den Holzexport durch die Erteilung von Konzessionen zum Export von Holz im Laufe des Jahres 1937 an verschiedene Firmen verändert. Es wurden a) Konzessionen für Holzausfuhr, b) Konzessionen für Holzdurchfuhr und c) Konzessionen für Holzagenturen erteilt. Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten e. V., Königsberg (Pr) und Berlin, versendet auf Wunsch das neue Verzeichnis an Interessenten.

Der Schiffsverkehr 1936

in allen Häfen Lettlands ergab einkommend 2 657 Einheiten mit 1 501 000 NRT gegen 2 854 Einheiten von 1 424 000 NRT im Vorjahre. Gleichzeitig liefen aus 2 663 Einheiten mit 1 505 000 NRT gegen 2 867 Einheiten mit 1 327 000 NRT.

Der Schiffsverkehr mit Belgien

soll von einer Antwerpener Reederei zu einer ständigen Verbindung ausgebaut werden, um auf diese Weise den sich belebenden Frachtverkehr vom Zufallcharakter zu befreien. Die belgische Linie soll auch Passagiere befördern und Riga, Windau und Libau anlaufen.

Estland:

Aenderung der Zollbestimmungen.

Der Estländische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Aenderung der Richtlinien zur Handhabung des Einfuhrzolltarifs, wonach die Einfuhr von Segeltuch aus Baumwolle und Hanf für den Bedarf der estländischen Schiffahrt fortan zollfrei ist.

Zunahme der Kraftwageneinfuhr.

Die Einfuhr von Kraftwagen nach Estland weist im Jahre 1936 im Vergleich mit dem Vorjahr eine Steigerung von 715 auf 974 Stück auf. Die Einfuhr stieg regelmäßig um 36,2 % bzw. 259 Autos und wertmäßig um 39,8 % bzw. 0,9 Mill. Ekr. Die Kraftwageneinfuhr hat im vorigen Jahre ihren Höchststand erreicht. Sogar in den Jahren der Hochkonjunktur 1928 und 1929 war die Autoeinfuhr wesentlich geringer und erreichte 676 und 640 Kraftfahrzeuge.

Was die Herkunft der Kraftwagen anbetrifft, so hat Deutschland, das noch 1933 keinen nennenswerten Anteil an der estländischen Kraftwageneinfuhr bestritt, seither alle anderen Länder überholt und steht 1936 mit 28,3 % an erster Stelle. An zweiter Stelle steht mit 22,6 % Dänemark, das in früheren Jahren ebenfalls eine nur untergeordnete Rolle bei der Automobileinfuhr spielte. Diese Erscheinung ist durch handelspolitische Erwägungen zu erklären, und zwar veranlaßt die passive Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten die estländischen Importeure, einen großen Teil der amerikanischen Wagen von den Filialunternehmungen in Dänemark zu beziehen, wobei diese Wagen gleichzeitig dem estländischen Export nach Dänemark als Kompensationsware zugute kommen. An dritter Stelle folgt England mit 19,8 %, an vierter stehen die Vereinigten Staaten mit 18,5 %.

Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Am 15. Februar 1937 haben in Reval die Verhandlungen über die Erneuerung des Zusatzabkommens zum estländisch-polnischen Handelsvertrag begonnen.

Ermäßigung der Zementpreise.

Zur Förderung der Verwendung feuerfesten Baumaterials werden vom estländischen Wirtschaftsministerium Maßnahmen ergriffen, die die Preise von Ziegeln, Zement, Silikat, Fließ usw. auf einer Höhe halten sollen, die es ihnen möglich macht, das Holz zu verdrängen. Im Ergebnis der Verhandlungen mit der Zementindustrie wird nunmehr der Preis für Zement um 0,8 Ekr. je 170 kg in Papiersäcken gesenkt. Dieser neue Preis gilt auch für den Wege- und Siedlungsbau, der bisher Zement zu Vorzugspreisen erhielt.

Zentralisierung der Tätigkeit der Exportschlachthäuser.

Die estländische Regierung hat ein Gesetz über die Organisierung der Tätigkeit der Exportschlachthäuser angenommen, wonach ebenso wie bei dem Export von Butter und Eiern auch für die Herstellung und den Verkauf von Fleischerzeugnissen eine Zentralorganisation, die Genossenschaft Eesti Lihaeksport, geschaffen wird.

Auf Grund dieses Gesetzes müssen die Estonia-Exportschlachthäuser, die Genossenschaft südestländischer Exportschlachthäuser, die Genossenschaft Lihaeksport und die estnische Bacon-Exportgenossenschaft ohne Ausnahme der neugegründeten Zentralorganisation ihr gesamtes Vermögen, ihre Verpflichtungen, Forderungen und Vertragsverhältnisse übergeben. Die Uebernahme der genannten Betriebe durch den „Eesti Lihaeksport" wird von dessen Verwaltung durchgeführt. Den Zeitpunkt des Beginns der Uebernahme bestimmt der Landwirtschaftsminister. Die Genossenschaft „Eesti Lihaeksport" darf neue Exportschlachthäuser nur mit der Erlaubnis des Landwirtschaftsministers kaufen oder bauen.

Gleichzeitig wird das Gesetz über die Förderung der Schweinezucht dahin abgeändert, daß mit Beginn der Tätigkeit der Genossenschaft „Eesti Lihaeksport" die Ausfuhr von lebenden und geschlachteten Schweinen sowie Erzeugnissen aus Schweinefleisch ausschließlich durch diese Gesellschaft zu erfolgen hat.

Eine zweite Sperrholzfabrik.

Das estländische Wirtschaftsministerium hat einem Holländer Münnighoff den Bau einer Kistenfabrik und die Einfuhr der dazu erforderlichen Maschinen aus Deutschland genehmigt. Es soll sich jedoch nur um eine fingierte Kistenfabrik handeln: hinter dem Namen Münnighoff und dessen Bevollmächtigtem K. Ipsberg soll sich eine Gruppe jüdischer Geschäftsleute mit dem bekannten Holzexporteur Gelb an der Spitze verbergen, die eine neue Sperrholzfabrik gründen wollen. In Aussicht genommen ist die Verarbeitung von 7000 Festmeter Birke im Jahr. An die Staatl. Forstverwaltung ist das Ersuchen gerichtet worden, dem

neuen Unernehmen 4000 Festmeter zu liefern, während der Rest auf dem freien Markt angekauft werden soll. Die Unternehmer hoffen ferner, auch aus Rußland Birkenklötze kaufen zu können.

Hierzu ist zu bemerken, daß zwischen der Staatl. Forstverwaltung und der Aktiengesellschaft A. M. Luther ein Vertrag auf jährliche Lieferung von Birkenklötzen besteht, nach dessen Erfüllung in diesem Jahr noch etwa 5—6 000 Festmeter übrig bleiben würden. Bisher hat die Aktiengesellschaft A. M. Luther die gesamten Ueberschüsse der Staatl. Forstverwaltung ebenfalls abgekauft. Da die genannte Gesellschaft auch auf dem freien Markt das gesamte Angebot an Birkenklötzen abgenommen und verarbeitet hat, würde im Falle der Gründung einer zweiten Fabrik die Rohstoffrage ernstliche Schwierigkeiten bereiten und könnte sogar zu einer teilweisen Stillegung des bestehenden Werkes führen.

Ermäßigung von Eisenbahntarifen.

Der Tarifrat des estländischen Verkehrsministeriums hat die Senkung der Tarife für die Beförderung von Brennschiefer aus Kiwiôli und Küttejôud nach Kohtla für die Goldfieldswerke angeordnet. Fortan wird die Beförderung von 100 Kilo Brennschiefer aus Kiwiôli nach Kohtla 5 Cent und aus Küttejôud 4 Cent kosten.

Weiterhin sind die Vergünstigungen, die bisher nur den Sperrholzfabriken bei der Beförderung von Birkenklötzen mit der Bahn eingeräumt waren, auf den Transport von Birkenklötzen im allgemeinen ausgedehnt worden, unabhängig davon, für wen das Holz bestimmt ist.

Finnland:

Der Außenhandel 1936.

Finnlands Außenhandelsvolumen hat im vergangenen Jahre zugenommen. Der Gesamtumsatz stellte sich im Jahre 1936 auf 13 558 Mill. Fmk. gegenüber 11 584 Mill. Fmk. im Jahre 1935, was eine Zunahme um 1 974 Mill. Fmk. ergibt. Die Einfuhr betrug 6 343 Mill. Fmk. gegen 5 344 Mill. Fmk. im Vorjahre und die Ausfuhr 7 215 Mill. Fmk. gegenüber 6 240 Mill. Fmk. im Jahre 1935. Der Aktivsaldo der finnländischen Handelsbilanz stellte sich somit im abgelaufenen Jahr auf 872 Mill. Fmk. gegenüber 896 Mill. Fmk. im Vorjahr.

Ausfuhrverbot für Schrott.

Die finnische Regierung hat auf Grund des Gesetzes über die Ausführungsbestimmungen des Zolltarifs die Ausfuhr von Eisenschrott mit Ausnahme von galvanisiertem oder mit anderen Metallen überzogenem Schrott bis auf weiteres verboten.

Der Staatshaushalt für 1937.

Finnlands neuer Staatshaushalt stellt sich in den Einnahmen auf 4 684 Mill. Fmk. (1936 — 3 842 Mill.) und in den Ausgaben auf 4 681 Mill. Fmk. (3 833), so daß der Haushalt mit einem Ueberschuß von 3,2 (3,3) Mill. Fmk. aktiv abschließt.

Die Zolländerungen für 1937.

Das Gesetz über die Erhebung von Zöllen im Jahre 1937 sieht unter den wichtigeren Aenderungen eine Ueberführung von Tischlerleim zur Gruppe derjenigen Waren vor, deren Zollsatz bis zum Vierfachen des Grundzolles erhöht werden kann. Erhöht wurde der Zoll für gebeuteltes und nicht gebeuteltes Roggenmehl, für Kartoffelmehl und Stärke, für frische Zwiebeln und schließlich für Handschuhe. Der Ausfuhrzoll für Knochen ist von 0,10 auf 0,20 Fmk. heraufgesetzt worden. Zollermäßigungen sind für ungebrannten und gebrannten Kaffee, sowie für Kaffeezusatz eingetreten.

Neue Prämienanleihe.

Im März 1937 wird die Tilgung der finnländischen staatlichen Prämienanleihe in Höhe von 60 Mill. Fmk. erfolgen. Im Zusammenhang damit wird eine ähnliche Anleihe in Höhe von 100 Mill. Fmk. emittiert werden. Hiervon werden 60 Mill. Fmk. zur Auszahlung oder zum Umtausch der alten Prämienanleihe verwendet werden.

Kündigung des Vertrages mit dem schwedischen Streichholztrust.

Die finnischen Unternehmungen, die im Vertragsverhältnis zum schwedischen Streichholztrust im Absatz von Streichhölzern in Finnland standen, und zwar Kauppiaiten Teollisuus O. Y., SOK und OTK, haben diesen Vertrag gekündigt. Der schwedische Streichholztrust versucht gegenwärtig, die Möglichkeiten für einen neuen Abschluß zu klären, soviel jedoch vom finnischen Standpunkt bekannt geworden ist, soll kein weiterer Vertrag geschlossen werden.

Neuanschaffung von rollendem Material.

Der finnländische Haushaltsplan für 1937 sieht bedeutende Neuanschaffungen von rollendem Material für die finnländische Eisenbahn vor. Es sollen 500 Eisenbahnwagen und mehrere Lokomotiven in Auftrag gegeben werden, darunter 20 vierachsige Güterwagen für den Erztransport. Die Aufträge werden im Februar vergeben. Einstweilen sind die einheimischen Werke aufgefordert worden, Angebote einzureichen.

Bau eines Kraftwerks geplant.

Die Imatragesellschaft, die bekanntlich mit staatlichem Kapital arbeitet, plant den Bau eines großen Dampfkraftwerkes in Südfinnland in der Nähe der Sadt Tawastehus (Hämeenlinna). Das Kraftwerk soll hauptsächlich die Industriestadt Tammerfors beliefern. Mit einer Leistung von 30 000 kW würde das neue Kraftwerk das größte Dampfkraftwerk Finnlands darstellen. Die Lieferung des Stromes ist für das Jahr 1939 in Aussicht genommen, und der Strom würde billiger sein als wenn das Kraftwerk der Stadt Tammerfors erweitert würde. Stromabnehmer sollen die Stadt Tammerfors und der Industriekonzern Nokia sein.

Mechanisierung der Industrie.

Der Präsident der Finnlandbank hat unlängst einige beachtenswerte Mitteilungen über den Fortschritt in der Mechanisierung der finnländischen Sägewerksindustrie gemacht. In den Jahren 1920—1922 waren zur Herstellung von 1000 Standardschnittware 38 Arbeiter erforderlich, in den Jahren 1930—1932 30 Arbeiter und 1934—1936 nur noch 27. In den Zellstoffabriken ging die Zahl der für die Erzeugung von 1000 t Zellulose notwendigen Arbeiter in den gleichen Zeiträumen von 22 auf 7,5 und 5,6 zurück. Die gleichen Werte betragen in der Papierfabrikation früher 20—30, jetzt 13 und 11.

Bau einer neuen Zellstoffabrik.

Die neue Zellstoffabrik des Zachariassen Konzerns wird am Päijänne-See, 40 km vom Industrieort Mänttä errichtet. Die Jahresproduktion soll 30 000 t Zellstoff und 15 000 Kunstseide betragen. Die Baukosten werden auf 90 Mill. Fmk. veranschlagt.

Einstellung der öffentlichen Arbeiten.

Angesichts der anhaltend günstigen Lage des Arbeitsmarktes hat die finnländische Regierung die Einstellung der öffentlichen Arbeiten beschlossen.

Danzig:

Danzigs seewärtiger Güterumschlag

betrug im Januar 642 000 t, wovon auf die Ausfuhr 577 000, auf die Einfuhr rund 65 000 t entfielen.

Futtermehl-Exportfirmen ausgeschaltet.

Die Ausfuhr von Mehl und Futtermehl aus Polen soll ausschließlich durch das polnische Getreide-Exportbüro erfolgen, wodurch der Danziger Exporthandel ausgeschaltet werden würde, dem nur eine ganz geringe Quote der gesamten Mehlausfuhr zugestanden worden ist. Hieraus folgen weitere Einschränkungen der Verdienstmöglichkeiten für die Danziger Wirtschaft.

Memel:

Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Winter größer als im vergangenen. Beim Arbeitsamt sind 2440 Personen als arbeitslos gemeldet, während es im vergangenen Jahre 1997 waren. Mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit ist erst zu rechnen, wenn die Schneidemühlen ihre Betriebe wieder aufnehmen.

Holz aus der UdSSR.

In der zweiten Februarwoche trafen vier Waggons mit etwa 60 fm, als erste Partie der Holzlieferung des „Exportles", ein. Auf dem Bahnwege sollen von den 150 000 fm etwa 50 000 fm nach Memel befördert werden.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer.

Das alte Präsidium, bestehend aus dem Präsidenten Konsul Kurt Scharffetter, Vizepräsident Konsul Paul Klemke, Konsul William Falk, Schatzmeister Kaufmann Wilh. Schmidtke und Konsul Hermann Sachs, wurde wiedergewählt.

Hafenverkehr.

Nachdem der Verkehr im Memeler Hafen durch den Frost Ende Januar stark behindert war, lebte er in der ersten Februarwoche wieder auf. Neben dem Eintreffen von zahlreichen Stückgutpartien aus England, Schweden und Finnland ist ein Posten von 3 500 Faß Heringen und einer Dampferladung Kohlen zu erwähnen. Ein zweiter Dampfer, der für Memel eine Ladung Heringe von Greetyarmouth hatte, strandete in der ersten Februarwoche im Kattegatt; ferner ist der Memeler Dampfer „Gotland" auf dem Wege nach einem englischen Holzhafen bei einer dänischen Insel auf Grund geraten. In den letzten Tagen wurde die Dange wieder schiffbar.

Die russischen Tanks

für Petroleum und Benzin wurden von der Lietukis übernommen. Es handelt sich um fünf Tanks für Memel und sämtliche Tankstellen und Lager in Großlitauen. Außerdem ist das rollende Material miteingekauft worden.

Ausbau des Memeler Hafens.

Im Jahre 1937 beabsichtigt die Hafenverwaltung die Anschaffung einer weiteren Dampframme, nachdem die im Jahresanfang ausgeschriebene Dampframme und das eiserne Spundwandmaterial bereits bei deutschen Firmen bestellt worden ist. Ferner ist der Ankauf von 2—3- und 3—5-Tonnenkränen und die Beschaffung einer großen Ladebrücke mit automatischen Fördereinrichtungen für Kohle und ähnliche Massengüter beabsichtigt. Bei dem wachsenden Hafenverkehr hat sich das Fehlen eines Docks immer mehr bemerkbar gemacht. Diesem Mangel soll durch Erbauung eines Trockendocks abgeholfen werden.

Ausbau der Handelsflotte.

Das starke Anwachsen des Memeler Schiffsverkehrs hat in litauischen Schiffahrtskreisen den Wunsch nach dem Ausbau der eigenen Handelsflotte und nach Ersparung der Auslandsfrachten geweckt. Die litauische Flotte umfaßt zur Zeit etwa 4800 NRT. Es ist beabsichtigt, durch den Aufkauf älterer Schiffe die litauische Tonnage in diesem Jahre auf wenigstens 10 000 t zu erhöhen.

Ferner Osten:

Der Außenhandel Mandschukuos 1936

ist in seinem Gesamtergebnis bekanntgegeben und weist gegenüber 1935 einen weiteren bedeutenden Fortschritt auf. Der Gesamtumsatz erreichte 1 289 Mill. Yuan, der Export 598 Mill. und der Import 690 Mill. Yuan. Gegenüber dem Vorjahre ist die Ausfuhr um 177 Mill. Yuan oder 42 % gestiegen, die Einfuhr um 87 Mill. oder 14 %. Der Handelsumsatz stieg um 264 Mill. oder 26 %. Die Passivatiät der Handelsbilanz sank von 1935 zu 1936 um 91 Mill. oder 50 %. Nachfolgende Tabelle zeigt das Ergebnis der beiden letzten Jahre (in 1000 Yuan):

	1935	1936
Ausfuhr	421 078	598 675
Einfuhr	604 149	690 693
Handelsumsatz	1 025 227	1 289 368
Bilanz	— 183 071	— 92 018

Steigende Leistungen der Eisenbahnen.

Das Büro der Kirin-Eisenbahn (Mukden-Kirin) veröffentlicht in seinem Jahresbericht 1936, daß die Zahl der beförderten Passagiere 2,6 Mill. erreichte und

damit 1935 um 491 000 überschritt. Noch größer ist die Steigerung des Güterverkehrs gegenüber dem Vorjahre, und zwar um 915 000 t auf 3,2 Mill. t.

Pläne der Südmandschurischen Eisenbahn 1937.

Die SME hat beschlossen, ihre Obligationen um 45 Mill. Yen auf 130 Mill. zu erhöhen. Bei einer Sitzung des Bankensyndikates in Tokio wurden als Begründung die Pläne der SME für das Jahr 1937 bekanntgegeben. Die Bahn Manchuli-Charbin und Charbin-Suifenho soll ausgebaut werden, wofür 7,5 Mill. Yen notwendig sind. Für Eisenbahnneubauten werden 22 Mill. Yen gebraucht. An die Showa-Stahlwerke hat die SME 9 Mill., an die Mandschurische Kohlen-Bergwerksgesellschaft 8 Mill. und an die neugegründete Tochtergesellschaft Kochu Kungsa 9 Mill. Yen zu zahlen. Alle diese Summen dienen der Vergrößerung und Modernisierung der genannten Betriebe. Für den schon begonnenen Ausbau der Fushun-Werke werden rund 10 Mill. Yen benötigt, die die SME ebenfalls zur Verfügung stellt.

Die Goldproduktion

soll nach dem Fünfjahrplan stark gefördert werden. Die Manchuria Gold Mining Company will in den nächsten fünf Jahren für rund 200 Mill. Yen Gold fördern, und zwar 1937 für 15 Mill., 1938 für 22 Mill., 1939 für 36 Mill., 1940 für 57 Mill. und 1941 für 82 Mill. Yen.

Die Flachsernte

hat im Jahre 1936 alle vergangenen Jahre bei weitem übertroffen. Sie ist gegenüber dem Vorjahre um 112 % gestiegen, während die Anbaufläche sich nur um 60 % vergrößert hatte. Die Gesamternte an Flachs betrug 1934 2 820 t, 1935 7 200 t und 1936 15 200 t.

Die Bevölkerung Charbins

betrug am 31. Dezember 1936 460 163 Personen, die in 98 019 Haushaltungen lebten. Nach der Nationalität verteilt sich die Bevölkerung wie folgt: Mandschus 385 103, Japaner 29 047, Koreaner 4 470, Weiße Russen 32 305, Sowjetrussen 7 761, andere 2 457. Unter den letzteren sind 24 verschiedene Nationalitäten zusammengefaßt, unter welchen die Polen mit 1 126 die erste Stelle einnehmen. Von den russischen Emigranten besitzen etwa 10 000 das mandschurische Bürgerrecht.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Die Termine für die im Jahre 1937 vorgesehenen Messen und Ausstellungen sind vom Handelsministerium bereits festgesetzt worden: Posener Messe vom 2. bis 9. Mai, Kattowitzer Messe vom 16. Mai bis 1. Juni, Gdingener Messe vom 20. Juni bis 4. Juli, Wilnaer Pelzmesse vom 21. Juli bis 4. August, Lemberger Messe vom 4. bis 16. September, Wolhynische Messe vom 12. bis 26. September.

Ausstellungen werden in diesem Jahre stattfinden: die kosmetische und Parfümerie-Industrie vom 10. bis 25. April in Warschau, eine Gartenbau-Ausstellung vom 2. bis 11. Oktober in Krakow, Gewerbe-Ausstellung vom 5. bis 12. September in Lublin, eine Gewerbe-Ausstellung vom 15. September bis 15. Oktober in Kattowitz.

In Wilna sind die Satzungen einer „Nordmesse-Gesellschaft" bereits gerichtlich eingetragen worden. Die Initiative zur Gründung lag bei der Handels- und Landwirtschafts-Kammer. Bisher ist noch nicht bekannt, wann die erste Nordmesse stattfinden soll.

Lettland.

Die I. Lettische Kunstgewerbe-Ausstellung

hat am 6. Februar in Riga begonnen und dauert bis zum 7. März 1937. Ausgestellt sind Erzeugnisse des Kunstgewerbes aus verschiedenem Material und in verschiedener Ausführung, wie Gewebe, Holzarbeiten, kunstgewerbliche Gegen-

stände aus Ton, Metall, Glas, Bernstein, Leder und anderen Stoffen, angewandte Graphik, Bücherkunst, architektonisch-dekorative Malerei, Bildhauerei u. a. m. Die Ausstellungsgegenstände sind folgendermaßen gruppiert:

1. wertvolle Muster der Volkskunst und des Kunstgewerbes der Letten des vorgeschichtlichen und geschichtlichen Zeitalters;

2. in Lettland hergestellte charakteristische Erzeugnisse historischer Stilarten;

3. heim- und kunstgewerblich in der Gegenwart hergestellte Gegenstände als zeitgemäße Fortsetzung der Volkskunst und

4. städtische Kunstgewerbe und Kunstindustrie (Wohnungskunst, Buchkunst usw.).

Die der Ausstellung zugrunde gelegten beiden Richtungen sind das volkseigene Kunstschaffen der Letten und die Behandlung, die die aus dem Westen zu ihnen gekommenen Kunstrichtungen von ihnen erfahren haben und erfahren.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 22. Februar: 100 Zloty = 47,09 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 29,25 bis 29,50; Roggen 23,75 bis 24,00; Braugerste 26,00 bis 27,00; Gerste 700 bis 715 g/l 24,25 bis 25,00; Gerste 667—676 g/l 22,75 bis 23,00; Gerste 630—640 g/l 21,75 bis 22,00; Hafer 450—470 g/l 21,75 bis 22,00; Roggen-Auszugmehl I 0—30 % 35,00 bis 35,50; Roggenmehl I 0—50 % 34,50 bis 35,00, 0—65 % 33,00 bis 33,50; Roggenmehl II 50—65% 25,75 bis 26,25; Roggen-Nachmehl 65 % 23,50 bis 24,00; Weizenmehl IA 0—20 % 47,25 bis 48,25, A 0—45 % 46,25 bis 46,75, B 0—55 % 44,75, bis 45,25, C 0—60 % 44,25 bis 44,75, D 0—65 % 43,25 bis 43,75, IIA 20—55 % 42,25 bis 42,75, B 20—65 % 41,50 bis 42,00, D 45—65 % 38,50 bis 39,50, F 55—65 % 34,50 bis 35,50, G 60—65 % 34,50 bis 35,50, IIIA 65—70 % 27,75 bis 28,75, B 70 bis 75 % 24,75 bis 25,75; Roggenkleie 16,75 bis 17,25; Weizenkleie, mittelg. 17,00 bis 17,50; Weizenkleie, grob 17,75 bis 18,50; Gerstenkleie 17,00 bis 18,25; Winterraps 57,00 bis 58,00; Leinsamen 51,00 bis 54,00; blauer Mohn 66,00 bis 70,00; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,50; blaue Lupinen 12,25 bis 13,25; Seradella 25,00 bis 27,00; Weißklee 85,00 bis 125,00; Rotklee 95—97 % ger. 120,00 bis 130,00; Rotklee roh 100,00 bis 110,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 21,50 bis 25,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Weizenstroh, lose 1,90 bis 2,15; Weizenstroh, gepreßt 2,40 bis 2,65; Roggenstroh, lose 2,00 bis 2,25; Roggenstroh, gepreßt 2,75 bis 3,00; Haferstroh, lose 2,25 bis 2,50; Haferstroh, gepreßt 2,75 bis 3,00; Gerstenstroh, lose 1,90 bis 2,15, gepreßt 2,40 bis 2,65; Heu, lose 4,30 bis 4,80, gepreßt 4,95 bis 5,45; Netzeheu, lose 5,20 bis 5,70, gepreßt 6,20 bis 6,70; Leinkuchen 27,25 bis 27,50; Rapskuchen 21,25 bis 21,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 26,00 bis 27,00.

In Bromberg: Roggen 24,50 bis 25,00; Standardweizen 29,25 bis 29,50; Braugerste 25,50 bis 27,00; Hafer 21,75 bis 22,00; Roggenmehl I 0—50 % 38,50 bis 39,00, I 0—65 % 37,00 bis 37,50; Roggenmehl II 50—65 % 31,00 bis 31,75; Roggennachmehl 0—95 % 30,75 bis 31,50; Weizen Ausz. I 0—20 % 48,75 bis 50,25; Weizenmehl IA 0—45 % 47,75 bis 48,25, IB 0—55 % 47,00 bis 47,50, IC 0—60 % 46,25 bis 46,75, ID 0—65 % 45,40 bis 46,00, IIA 20—55 % 41,00 bis 42,00, IIB 20 bis 65 % 40,50 bis 41,50, IIC 45—55 % 39,50 bis 40,50, IID 45—65 % 38,75 bis 39,75, IIE 55—60 % 37,50 bis 38,50, IIF 55—65 % 34,50 bis 35,00, IIG 60—65 % 33,50 bis 34,00; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 36,50 bis 37,00; Roggenkleie 17,00 bis 17,25; Weizenkleie, fein 17,25 bis 17,75, mittelgrob 17,00 bis 17,50, grob 17,75 bis 18,00; Gerstenkleie 18,00 bis 18,50; Winterraps 58,00 bis 59,00; blauer Mohn 64,00 bis 67,00; Senf 29,00 bis 31,00; Leinsamen 50,00 bis 53,00; Peluschken 21,50 bis 22,50; Wicken 20,50 bis 22,00; Seradella 23,00 bis 26,00; Felderbsen 21,00 bis 22,00; Viktoriaerbsen 21,00 bis 24,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 12,50 bis 13,50; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,50; Gelbklee enthülst 60,00 bis 70,00; Weißklee, unger. 90,00 bis 125,00; Rotklee, unger. 100,00 bis 120,00, ger. 97 % 135,00 bis 145,00; Kartoffelflocken 19,50 bis 20,00; Leinkuchen 27,00 bis 28,00; Rapskuchen 22,50 bis 23,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 27,00 bis 28,00; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Roggenstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Netzeheu, lose 4,50 bis 5,50, gepreßt 5,50 bis 6,00.

Litauen.

(Kurs am 23. Januar 1937: 100 Lit = 41,98 RM).

Getreide, Futtermittel, Saaten (je Zentner in Lit): Roggen 11,00 bis 13,00; Weizen 14,00 bis 17,00; Gerste 10,00 bis 13,00; Hafer 10,00 bis 12,00; Wicken 9,00 bis 10,00; Erbsen 10,00 bis 12,00; Kartoffeln 2,40 bis 4,75; Leinsaat 13,00 bis 17,00; Rotkleesaat 60,00; Weißkleesaat 80,00; Flachs 55,00 bis 80,00; Stroh 2,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 220,00 bis 350,00; Milchkühe 160,00 bis 200,00; Läuferschweine 20,00 bis 40,00; Saugkälber 14,00 bis 30,00; Hammel 20,00 bis 32,00; (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): Ochsen, vollfleischig 20,00 bis 22,00, magere 14,00 bis 17,50; Fettschweine I. Kl. 40,00, II. Kl. 35,00; Schlachtschweine 50—75 kg für Mai bis Juni: I. Kl. 57,50, II. Kl. 52,50, III. Kl. 45,00, ab Juli bis August: 1. Kl. 60,00, II. Kl. 55,00, III Kl. 47,50; (je Stück in Lit): Gänse 5,00 bis 8,00; Hühner 2,25 bis 3,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Heringe 1,00; Eier I. Sorte (10 Stück) 0,90 bis 1,20, II. Sorte 0,80 bis 1,15; Tilsiter Käse 1,60 bis 1,80; Edamer Käse 1,80 bis 2,00; Butter I. Sorte 2,85 bis 3,00, Landbutter 2,25 bis 2,60.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 2,00; Farin 1,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 9,00; Hausseife 1,20 bis 1,60; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 16,00 bis 25,00, desgl. Pferdehäute 13,00 bis 20,00, desgl. Kalbshäute 5,00 bis 8,00; Hammelfelle 3,50 bis 5,00; Sohlenleder (je kg in Lit): 6,00 bis 9,00, Juchtenleder 4,00 bis 8,00.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen 0,25 bis 0,27; Nägel 10 cm 0,60 bis 0,75; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 60,00; Portland-Zement (je Ztr.) 3,10 bis 4,20; ungelöschter Kalk (je Ztr.) 2,20 bis 3,30; verzinktes Blech (je Blatt) 2,20 bis 2,50; Schindeln (je Schock) 0,70 bis 1,60; Kiefernbretter 2,54 cm (je Festmeter) 45,00 bis 90,00; Fichtenbretter (je fm) 40,00 bis 60,00; Kiefernbalken 13 mal 18 cm 45,00 bis 70,00.

Brennmaterial: Benzin (je Liter) 0,90 bis 0,98; Elektrizität (je kWh) 0,82 bis 1,80; Birkenkloben (je Raummeter) 5,00 bis 16,00; Erlenkloben (je Raummeter) 4,00 bis 13,50; Handtorf (je t) 15,00 bis 25,00; Steinkohle (je t) 60,00 bis 80,00.

Lettland.

(Kurs am 10. Februar 1937: 100 Lat = 48,40 RM).

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Lat): Hafer 15,00 bis 16,00; Gerste (Futter- 14,75 bis 15,50; desgl. (Brau-) 17,00 bis 17,50; Roggen (freier Handel) 15,00 bis 15,25; desgl. (staatl. Verkauf) 18,00 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 19,50 bis 19,75; desgl. (staatl. Verkauf) 26,00 bis 27,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (in Säcken) 19,00; Weizenmehl (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck und Schinken aller Art 160,00; Zucker (Sand-) 66,50; Salz (Koch-) 6,65; desgl. (Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 70,00; desgl. Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (1 kg) indischer 15,00; desgl. Zeylon 10,50—17,50; desgl. chinesischer schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao in Bohnen 210,00 bis 400,00.

Metalle (in 1000 kg): Gußeisen in Masseln 121,00; Sorteneisen 173,00; Kesselblech 5 mm 306,00; Blech verzinkt 1,5 mm 358,00; desgl. 1 mm 400,00; desgl. 0,5 mm 498,00; Federstahl (100 kg) 24,40 bis 30,50; Werkzeugstahl (mittlerer Qualität, je 1 kg) 2,20 bis 24,00, Kupferblech (100 kg) 190,00; desgl. (weich) 195,00; Weichblei in Masseln (1000 kg) 876,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (je Faß) 8,35; desgl. (in Papiersäcken) 7,35; Kalk (gelöscht, 100 kg) 2,00—2,10; Ziegel, rote (1000 Stück) 30,00; desgl. weiße 32,00; Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (100 kg) 17,00 bis 20,00; Fensterglas 2 mm (1 qm) 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 10. Februar 1937: 100 Ekr. = 68,0 RM).

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise:

Getreide und Mehl: Roggen 14,25, Weizen 24,00, Futtergerste 16,50, Hafer 12,75, Roggenmehl 15,13, Roggenmehl gebeutelt 21,50, Weizenmehl beste Sorte 46,00.

Molkereiprodukte (Inlandspreise): Molkereibutter je Kilo 1,75 bis 1,90; Kochbutter 1,50 bis 1,75; Schweizer Käse 1,25; Pflanzenbutter 0,79.

Kolonialwaren: Zucker 44,88, Salz 2,50, Reis Burmah II 46,00, Tee Ceylon je Kilo 5,75, Kaffee Rio Santos 4,68, Kakao holländisch 2,10, Heringe Matties 48,50 Mattfuls 52,50 je t.

Metalle: Sorteneisen 18,00, Federstahl 24,00, Zinn 487,50, Blei 61,50, Kupferblech 195,00, Messingblech 160,00, Zinkblech 70,00.

Flachs: R 133, HD 124, D 115, OD 106, LOD 97, H 88.

Leder: Sohlenleder aus estländischen Häuten je Kilo 2,45, aus amerikanischen Häuten erste Sorte 2,70.

Finnland.

(Kurs am 10. Februar 1937: 100 Fmk. = 5,37 RM).

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk je Kilo):

Getreideprodukte: Roggenmehl 3,30 bis 3,50, Weizenmehl, grob 5,60 bis 6,50, fein 3,85 bis 6,50; Haferflocken 4,10 bis 5,00; Weizengrieß 6,70 bis 7,00.

Kolonialwaren: Reis 4,00 bis 7,50, Hutzucker 7,80 bis 8,00, gesägter Zucker 8,10 bis 8,25, Raffinade 7,10 bis 7,55, Farin I 6,20 Kristallzucker 5,80 bis 6,00, Kaffee Rio 21,00 bis 23,00, Rio gewaschen 23,00 bis 25,00, Santos 23,00 bis 25,00, Guatemala 29,00 bis 32,00, Rosinen 7,50 bis 8,50, Pflaumen 7,00 bis 13,50, Salz 0,70 bis 0,75.

Fische: Strömlinge 1,25 bis 2,00, Hecht 6,00 bis 10,00, Barse 4,00 bis 5,00, Zander 8,00 bis 12,00, Bressem 4,00 bis 8,00, Ladagolachs 30,00 bis 40,00, große Seemaränen 10,00 bis 12,00, Quappen 5,00 bis 8,00, frische Heringe 5,50.

Memel.

Getreide: Futtermittel und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 9,00, Weizen 11,00, Gerste 14,00, Hafer 14,00, Wicken 10,00, Erbsen 13,50, Kartoffeln 3,00, Rotkohl 20,00, Mohrrüben 10,00, Bohnen 50,00, Leinsaat 60,00, Flachs 50,00, Heu 4,00, Klee 5,00, Stroh 3,00, Roggenkleie 5,00, Leinkuchen 10,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 3,00 bis 3,20, Eier je 10 Stück 1,30 bis 1,50, Schweinefleisch 1,40 bis 1,60, Rindfleisch 1,40 bis 1,60, Kalbfleisch 1,20, Hammelfleisch 1,20 bis 1,40, Lachse 6,00, Zander 2,40, Hechte 2,00, Quappen 1,20, Hühner je Stück 3,00 bis 4,50, Keuchel 2,00 bis 2,50, Tauben 0,70, Puten 7,00 bis 8,00, Rindertalg je kg 1,00.

Vieh und Pferdemärkte in Memel am 24. März, in Dawillen am 12. 3., in Prökuls am 5. 3., in Saugen (auch für Ziegen und Schafe) am 22. 3., in Pogegen am 2. 3., in Heydekrug am 9. 4., in Coadjuthen am 13. 4., in Pogegen (nur für Pferde) am 6. 4.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Metallindustrie.

Die Metall-Industrie im Jahre 1936 und ihre Entwicklungsbedingungen von St. Gruchala. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Heft Nr. 1/2 vom 20. Januar 1937.

Dieser Artikel behandelt die Entwicklung der Metallindustrie in Polen. Ihre Rentabilität wird an Hand von Bilanzanalysen untersucht. Nachdem der Tiefpunkt der Krise in Polen bereits überschritten ist, macht sich in einzelnen Produktionszweigen der Metallindustrie ein Ansteigen der Erzeugung und eine Besserung des Absatzes bemerkbar, beispielsweise stieg die Erzeugung von Kesseln im Vergleich mit dem Vorjahre um etwa 50 %, die Preisbil-

dung dagegen entspricht nicht immer den in sie gesetzten Erwartungen.

Im Anschluß daran wird vom Staate die Förderung der Metallindustrie gefordert, sowohl im Interesse der Unterbringung des Bevölkerungszuwachses, als auch der Landesverteidigung, wobei im Einzelnen auf die Maßnahmen auf dem Gebiete der Kapital-Investitionen, Steuerpolitik, der Außenhandelspolitik u. a. m. eingegangen wird. Bs.

Elektrizitätswirtschaft.

Die Frage der Rolle der Kreiselektrizitätsanstalten der Stadt Kalisch (OZEMKS) bei der Elektrifizierung des Kreises. Von Ing. G. Sokolnicki. „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Rundschau), Warschau, Nr. 1 vom 1. Januar 1937.

In Polen ist schon seit längerem ein allgemeiner Elektrifizierungsplan ausgearbeitet worden, dessen Durchführung das „Polnische Energetische Komitee" leitet. Danach ist Polen in eine Anzahl von Kreisen eingeteilt worden, die durch ein zusammenhängendes Stromnetz mit Elektrizität versorgt werden sollen. Kalisch und Umgebung ist ein derartiger selbständiger Kreis, dessen Stromnetz durch das Kalischer Elektrizitätswerk in Piwonice gespeist werden soll. Dieser Beitrag des Professors Sokolnicki vom Lemberger Polytechnikum behandelt die allgemeinen Grundzüge des polnischen Hochspannungsnetzes und die Verteilung der bereits bestehenden Anstalten auf polnischem Gebiet. Die Ausführungen tragen polemischen Charakter und wenden sich gegen die Ansprüche der Stadt Ostrow — zur Zentrale des Kalischer Kreises bei der Elektrifizierung zu werden. Bs.

Hüttenindustrie.

Der Export von Erzeugnissen der polnischen Hüttenindustrie im Jahre 1936. „Rynek Metalowy i Masynowy" (Der Metall- und Maschinenmarkt), Warschau, Nr. 1, vom 2. Januar 1937.

Die Entwicklung des polnischen Exports von Hüttenerzeugnissen wird im Zusammenhang mit den starken Belebungstendenzen auf den meisten Weltmärkten dargestellt. Da die Steigerung der internationalen Umsätze gerade in den Ländern, nach denen die polnische Ausfuhr ging, stark lokalisiert wurde, wirkte sie sich für den polnischen Export ungünstig aus. Die Ausfuhr der polnischen Hüttenindustrie mußte daher im vergangenen Jahre neue Absatzmärkte suchen und dabei auf eine den Umsatzsteigerungen entsprechende Erhöhung der Exportgewinne verzichten. J. S.

Luftschutz.

Die Anwendung dickwandiger Systeme bisheriger und verbesserter Ausführung im Luftschutzbauwesen und im Umbau von Stollen und Schächten, von Dr.-Ing. Wacław Olszak. „Przegląd Gorniczo-Hutniczny" (Bergwerks- und Hüttenrundschau), Kattowitz, Dezemberheft 1936.

Der Verfasser betrachtet einleitend die Bedeutung des Luftschutzbauwesens für die polnischen Grenzgebiete. Insbesondere hebt er die hohe Empfindlichkeit des oberschlesischen Industriebeckens gegen Flugzeugangriffe hervor und weist auf die Bedeutung unterirdischer Schutzkeller und Bergwerkstunnel für das Luftschutzwesen hin. Es folgen vergleichende Berechnungen, die die Mängel der bisher angewandten Baumethoden für Luftschutzwände darlegen und ein neues Bausystem, das dünnere, billigere und trotzdem feste Wände erreichen will, propagieren. Da die angeschnittenen Konstruktionsfragen auf Grund von eigenen praktischen Erfahrungen des Verfassers beleuchtet werden, sind sie für jeden Fachmann des Luftschutzbauwesens von Interesse. J. S.

Landwirtschaft.

Der Umfang der Staatswirtschaft in Polen. Von Dr. T. Bernadzikiewicz. „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftliche Rundschau), Warschau, Heft 3 vom 1. Februar und Heft 4 vom 15. Februar 1937.

Die Aktivität des Staates auf dem Gebiete der Wirtschaft hat in den letzten Jahren wiederholt Anlaß zu Diskussionen in der polnischen Presse gegeben. Dies wurde in erster Linie durch die Eingriffe und die Beeinflussung der freien Wirtschaft durch die im Staatsbesitz befindlichen Industrie-, Handels- und Verkehrsunternehmungen hervorgerufen. Die private Wirtschaft fordert daher eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung und damit der Konkurrenz des Staates. Im Sejm wurde demzufolge eine besondere Kommission zur Feststellung der Anzahl der Staatsunternehmungen und Betriebe eingesetzt. Im Hinblick auf das Fehlen statistischer Unterlagen war die Arbeit der Kommission recht mühsam. In dem vorliegenden Beitrag versucht der Verfasser die Angaben der Staatskontrolle

zu ergänzen und einen Ueberblick über die wirtschaftliche Betätigung des Staates zu bieten. Er selbst kennzeichnet seine Arbeit als unvollkommen, immerhin enthält sie eine ganze Reihe interessanter Angaben über die in Staatsbesitz bzw. Staatsregie befindlichen Unternehmen. Bs.

Sowjetunion.

Hüttenindustrie.

Verbesserung der Desoxydation des Stahls mit Ferro-Carbo-Titan. Zeitschrift „Stalj" (Stahl), Heft 12, 1936.

N. Inschakow berichtet über die Versuche zur Verbesserung der Desoxydation des Stahls, die auf die Initiative Professor Schapows auf dem Werke „Moscheres" durchgeführt wurden. Als Mittel zu dieser Verbesserung wurde Ferro-Carbo-Titan verwandt. Der Berichterstatter geht ausführlich auf die Gewinnnug des Ferro-Carbo-Titans und seine chemische Zusammensetzung ein. Des weiteren behandelt er ausführlich die Versuchsschmelzungen, um hinterher über die Ergebnisse der mechanischen Prüfung des verbessert desoxydierten Stahls zu sprechen. Einen angemessenen Raum füllt schließlich der Teil, in dem die nichtmetallischen Einschlüsse, die Mikrostruktur und die Dichte des mit Ferro-Carbo-Titan desoxydierten Stahls besprochen werden. Der Verfasser beendet seinen Bericht mit der Feststellung, daß die relative Dehnbarkeit und Preßbarkeit des auf die von ihm beschriebene Weise verbesserten Stahls sowie dessen sonstige höheren Qualitäten die Vorteile des neuen Verfahrens und seine Eignung zur Stahlgewinnung eindeutig beweisen. Th.

Textilindustrie.

Schluß mit der Ausschußproduktion. Zeitschrift „Scherstjanoje delo" (Wollwesen), Heft 11, 1936.

In diesem, von einem Angehörigen des Wollbewirtschaftungsorgans der UdSSR, Dwoitschenko, geschriebenen Artikel spiegelt sich so recht die Not der gesamten Sowjetindustrie wider. Rohstoffe könnte das große Land bei nicht allzu unvernünftiger Bewirtschaftung in einem Maße hervorbringen, um die auf die allergrößte Bescheidenheit und Entsagung trainierten sowjetrussischen Bürger zu einem Teil einigermaßen zu befriedigen. Die Rohstoffe sind von der Natur gegeben, nicht aber ist dies die Qualifikation der sowjetrussischen Industrieführer zur Organisation und Führung von Industrien und damit zur Herstellung hochwertiger Erzeugnisse. Das ist der Eindruck, den dieser Artikel macht und das ist der Unterton, den man hie und da verspürt. Neben der Aufzählung verschiedener Unternehmungen der Wollindustrie der UdSSR mit ihren Verfehlungen, fordert der Verfasser die Produktionsbesserung. Zum Schluß winkt er mit dem Strafgesetz, das leider zu wenig angewandt werde. Th.

Die Anwendung von Kupferamonium-Stapelfaser in der Tucherzeugung, von Ingenieur Efimow und Hamburg. Zeitschrift: „Scherstjanoje delo", Heft 11, 1936.

Hier wird über die Verwendung von Kupferamonium - Stapelfasern berichtet und ausführlich auf die Erfahrungen in Laboratorien und Werken eingegangen. Eine Reihe von Tabellen zeigt die Versuchsergebnisse und die Zusammensetzung der Fasermischungen. Zum Schluß urteilen die Verfasser an Hand dieser Erfahrungen über die Gunst und Ungunst der von ihnen behandelten Zusammensetzungen. Th.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Polen.

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1937. Herausgegeben vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen. Posen 1937. Verlag: Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen. 176 S.

Der landwirtschaftliche Kalender für Polen bringt neben allgemein unterrichtenden Beiträgen über die Fragen des Deutschtums in Polen, von denen hier nur beispielsweise der Beitrag über das Schulwesen der deutschen Kolonisten in Klein-Polen erwähnt werden soll, auch einzelne Aufsätze über Wirtschaftsfragen. Ueber das Spar- und Darlehnskassenwesen, das deutsche Genossenschaftswesen in Mittel-Polen, die Stickstoffdüngemittel-Fabrik Moscice wird

berichtet. Am Schluß des Kalenders finden sich kurze Uebersichten mit Adressenangaben über die deutschen landwirtschaftlichen Organisationen Polens, und über die deutschen Genossenschaftsverbände in Danzig und Polen, die für den Exporteur landwirtschaftlicher Produktionsmittel aus Deutschland von Interesse sein dürften.

Helga Schmucker.

Żegluga: Shipping and Trade (Schiffahrt), Jahrgang 1, Gdingen 1937. (Redaktion: Danzig, Werftgasse 1a).

In dieser neu erscheinenden Zeitschrift werden die polnischen Schiffahrtsinteressen behandelt, wobei sie als Informations- und Werbeschrift für das Ausland gedacht ist: die Artikel werden in Polnisch, Deutsch und Englisch gebracht. Das erste Heft enthält Abhandlungen über die Schiffahrtspolitik Polens, Umschlag- und Lager-Einrichtungen im Gdingener Hafen, die technischen Anlagen des Danziger Hafens, sowie eingehende statistische Daten über den Güterumschlag in Danzig und Gdingen. Weiterhin wird die Bedeutung Hamburgs als Transithafen gewürdigt und Rotterdam als Transithafen Polens für Westdeutschland gekennzeichnet.

Helga Schmucker.

Ein englischer Gesandtschaftsbericht über den polnischen Staat zu Ende des 16. Jahrhunderts. Sir George Carew: A relation of the State of Polonia and the united Provinces of that Crowne anno 1598, von Siegfried Mews. Erschienen in der Reihe „Deutschland und der Osten, Quellen und Forschungen zur Geschichte ihrer Beziehungen", Bd. III, Verlag von S. Hirzel in Leipzig, 1936.

Offenbar durch einen Zufall hat Ende 1932 der Professor für protestantische Religionsphilosophie an der Warschauer Universität, R. Kesselring, ein sehr aufschlußreiches zeitgenössisches Dokument über Polen in Form eines Berichtes des Gesandten der Königin Elisabeth von England, Sir George Carew aus dem Jahre 1598 im Britischen Museum entdeckt. Diese bisher zu wenig beachtete Urkunde ist jetzt dank der Veröffentlichung in deutscher Uebersetzung der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden. Der „Gesandtschaftsbericht" ist eine sehr umfassende Darstellung der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des polnischen Staates aus der Zeit, wo dieser Staat äußerlich noch den Glanz der Zeit seiner größten Blüte ausstrahlte. Bei der Lektüre dieser Abhandlung aus dem 16. Jahrhundert überrascht den Beobachter unserer Tage vielleicht weniger die nüchterne Beurteilung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Polens durch den britischen Diplomaten als vor allem sein einzigartiger Scharfblick für die Wirtschaftsfragen des damaligen Polen, der ihm gestattet, die wesentlichen Grundlagen und Probleme der Wirtschaft Polens zu zeigen, die auch heute noch Probleme sind. P.

Sowjetunion.

Michael, Dr. K.: Die Agrarpolitik der Sowjetunion und deren Ergebnisse. Herausgegeben in Verbindung mit der Wirtschaftsabteilung des Ost-Europa-Instituts in Breslau. Berlin-Leipzig 1936. Nibelungenverlag, 304 S.

Der Verfasser kennzeichnet die Aufgabe dieser Arbeit dahingehend, daß sie einen Versuch darstelle, die verderbliche Auswirkung der marxistisch-kommunistisch-bolschewistischen Grundsätze auf die Landwirtschaft der UdSSR an Hand amtlicher sowjetrussischer Veröffentlichungen festzustellen. Zu diesem Zwecke gliedert er die Untersuchung in zwei Hauptteile: das bolschewistische System und der Bauer und die Untersuchung des landwirtschaftlichen Produktionszyklus in seinen einzelnen Phasen.

Im ersten Teil kommen die Formen der sowjetrussischen Zwangsarbeit zur Darstellung. Hieran schließt sich die Behandlung der Frage des Ueberganges zur Zwangskollektivierung und ihrer Durchführung. Ein sehr wichtiges und interessantes Kapitel bildet das Terrorgesetz als eines der Werkzeuge zur Zermürbung des seelischen Widerstandes im Volke.

Der zweite Teil ist mehr agrarfachlich gehalten. U. a. werden in ihm in außerordentlich einprägsamer und überzeugender Weise die Zugkraftkrise, die Widersprüche zwischen Möglichkeiten und Planforderungen, die ungenügenden Maßnahmen gegen die Verunkrautung und die Schädlingsplage usw. behandelt.

Alles in allem muß von dieser Arbeit des uns schon durch seine Veröffentlichungen über die Sowjetindustrie bekannten Verfassers gesagt werden, daß die Art ihrer Untersuchung für jedermann die beste Sicherheit für die Zuverlässigkeit und Wirklichkeitsnähe ihrer Schlußfolgerungen und Erkenntnisse bietet. Hermann Thelen.

Litauen.

Lietuvos Telefono Abonentu Sarašas 1937 metams (Verzeichnis der Telefonteilnehmer Litauens im Jahre 1937), Kaunas 1937). Herausgegeben von der Postverwaltung. 594 S. Preis 1,00 Lit.

Das Telefonverzeichnis bringt außer den Teilnehmern in Kaunas und der Provinz auch ein Verzeichnis der Ministerien, Behörden und sonstigen Amtsstellen. In Ermangelung von allgemeinen Adreßbüchern ist das Telefonbuch für den Kaufmann noch immer ein wichtiges Orientierungsmittel über Litauen. A. S.

Gruodis, D., Syndikus: Lithuanian Trade Directory—Exports, Imports, Industry (Adreßbuch für den litauischen Handel, Export — Import — Industrie), Kaunas 1936. Verlag des Statistischen Zentralbüros. 192 S.

Das Handbuch für den litauischen Außenhandel bringt zunächst allgemeine Angaben über Umfang und Richtung des Außenhandels, die litauische Währung, sowie die hauptsächlichsten Exportwaren und Exporteure, Importwaren und Importeure. Da während der Krise eine große Zahl von litauischen Firmen verschwunden und zum Teil auch neu entstanden sind, ist dieses Adreßverzeichnis vor größtem Werte. Erstmalig nach langer Zeit erscheint hier auch ein Verzeichnis der litauischen Industriebetriebe nach Branchen gegliedert, das gleichfalls für den Export-Kaufmann von Wichtigkeit ist. Angaben über Handelskammern, Konsulate und Literatur beschließen das Werk. Die Benutzung wird dadurch leichter, daß der Text in englischer, deutscher und französischer Sprache gebracht wird.

A. S.

Lettland.

Adreßbuch Lettlands. Ausgabe der Handels- und Industriekammer Lettlands. Riga 1936. CXLI u. 192 u. 80 S.

Erstmalig wird hier von lettischer Seite der Versuch unternommen, in einem Handbuch größeren Stils und in geschmackvoller Aufmachung ein Verzeichnis der Handels- und Industriefirmen sowie der Aus- und Einfuhrwaren Lettlands zusammenzustellen. Da das Buch hauptsächlich für den Gebrauch des ausländischen Kaufmannes gedacht ist, sind nicht sämtliche Firmen Lettlands in den einzelnen Branchen aufgeführt, sondern nur diejenigen, die im Außenhandel eine Rolle spielen. Als Schlußteil ist dem Werk ein Verzeichnis der Banken und der Verkehrsunternehmungen (Schiffahrt, Spedition, Reisebüros u. ä.) beigefügt. In der Einleitung wird eine kurze Uebersicht über die wichtigsten, für den gegenwärtigen Handel Lettlands geltenden Gesetze gegeben. Da das Adreßbuch neben einem lettischen, englischen und französischen Teil den Gesamttext auch in deutscher Sprache enthält, kann es von dem deutschen Kaufmann ohne jede Schwierigkeit benutzt werden. Js.

Ferner Osten.

Forbath, Ladislaus: Die neue Mongolei. Berlin. o. J. Schützen-Verlag. 327 S. mit 54 Abb. Preis: geb. 5,— RM.

Bei dem fast völligen Fehlen wirtschaftlicher Spezialliteratur über die innerasiatischen Länder verdient das vorliegende Buch allein schon deshalb in unserer Zeitschrift erwähnt zu werden, weil der Verfasser, der ungarische Ingenieur Geleta, auf der Rückkehr aus der sibirischen Gefangenschaft neun Jahre, bis zum Sommer 1929, am Wirtschaftsaufbau der neuen Mongolei mitgearbeitet hat. In den anschaulichen Bericht seiner abenteuerlichen Erlebnisse streut er immer wieder wertvolle Angaben über die Wirtschaft des Landes ein: über die ungeheuren Rohstoffe und die ersten Versuche ihrer Verwertung, über die Ansätze eines industriellen Aufbaus, über das Verkehrswesen, die Währungsreform u. ä. In der Darstellung der politischen Entwicklung der Mongolei seit 1920 enthüllt er aus eigener Anschauung manche bisher wenig bekannte Zusammenhänge. Zu bedauern ist nur, daß der Verfasser das Eindringen des Bolschewismus in die äußere Mongolei und deren politische und wirtschaftliche Okkupation durch Moskau in ihrer Bedeutung nicht erkannt hat. Wie stark der sowjetrussische Einfluß auf den mongolischen Außenhandel ist, wird durch die Mitteilung des Verfassers bestätigt, daß die russische Handelsvertretung ein sowjetrussisch-mongolisches Handelsmonopol geschaffen und daß es zur Zeit seines Aufenthaltes keine ausländische Handelsfirma von irgendwelcher Bedeutung in der Mongolei gegeben habe. Hans Jonas.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | März 1937 | Heft 3

Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1936.

W. I. Der deutsche Außenhandel zeigt für 1936 eine beträchtliche Belebung, wobei das Gesamtbild von dem starken Auftrieb der Ausfuhr bestimmt wird. Die Ausfuhr Deutschlands stieg um etwa 500 Mill. RM auf 4 768 Mill. RM, das sind etwa 12 % im Vergleich zum Vorjahre, während die Einfuhr wertmäßig um 59 Mill. RM auf 4 218 Mill. RM sich erhöhte bei einem geringfügigen mengenmäßigen Rückgang. Die Aktivität der deutschen Handelsbilanz stieg damit von 111 Mill. RM 1935 auf 550 Mill. RM. Diese Veränderungen sind in erster Linie auf die gesteigerte Ausfuhr deutscher Fertigwaren zurückzuführen (bei Enderzeugnissen + 16 %), während die Ausfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln gemäß einer Reihe von Ausfuhrverboten im Rahmen des neuen Planes zurückgegangen ist. Bei der Einfuhr haben die Posten lebende Tiere und Nahrungsmittel tierischen Ursprungs eine Zunahme erfahren, während bei den übrigen mengenmäßig ein gewisser Rückgang zu verzeichnen war.

Der Außenhandel Deutschlands mit Osteuropa

spiegelt diese allgemeinen Tendenzen des deutschen Außenhandels wider. 1936 zeigt zum ersten Male seit 1934 eine Aktivierung der deutschen Handelsbilanz mit Osteuropa: während im Vorjahre eine Passivität der Handelsbilanz im Betrage von 180 Mill. RM bestand, ist für das Berichtsjahr ein Aktivsaldo in Höhe von 40 Mill. RM zu verzeichnen.

Der **Warenumsatz** zeigt insgesamt eine Zunahme von 3 Mill. RM und gestaltete sich mit den einzelnen osteuropäischen Staaten wie folgt (Tabelle 1): Eine Steigerung weist der Austausch (in Mill. RM) mit Polen um 3,6, mit Finnland um 9,4, mit Lettland um 5,6, mit Danzig um 6,0, Estland um 6,9 und Litauen um 7,2 Mill. RM auf, während lediglich mit der Sowjetunion ein Rückgang des Außenhandelsumsatzes um 35 Mill. RM zu verzeichnen ist.

Tabelle 1.

Länder	1936 in Mill. RM	1936 in %%	1935 in Mill. RM	1935 in %%	1934 in Mill. RM	1934 in %%
UdSSR	219,3	37,9	254,3	44,1	273,0	47,3
Polen	110,9	19,2	107,3	18,6	92,7	16,1
Finnland	99,7	17,2	90,3	15,7	85,6	14,8
Lettland	64,4	11,1	59,1	10,3	39,9	6,9
Danzig	37,0	6,4	31,4	5,5	40,3	7,0
Estland	31,4	5,4	24,5	4,2	15,5	2,7
Litauen	16,5	2,8	9,3	1,6	29,8	5,2
	579,2	100,0	576,2	100,0	576,9	100,0

Im Vergleich zum Vorjahre weist hierbei die **Ausfuhr** eine Zunahme um 112 Mill. RM auf (von 197,8 Mill. RM auf 309,8 Mill. RM). Ausschlaggebend ist hierbei die Steigerung der Ausfuhr nach der Sowjetunion in Höhe von 86,8 Mill. RM, wodurch der Anteil der Sowjetunion an der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa von 19,9 % im Jahre 1935 auf 40,7 % stieg. Eine Zunahme der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre zeigen noch Polen mit 5 Mill. RM, Finnland 4,4 Mill. RM, Lettland 3,3 Mill. RM, Danzig 5,6 Mill. RM, Estland 6,2 Mill. RM und Litauen mit 0,7 Mill. RM. Es kann daher ganz allgemein eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr nach sämtlichen osteuropäischen Staaten festgestellt werden.

Tabelle 2.

Länder	1936 in Mill. RM	1936 in %%	1935 in Mill. RM	1935 in %%	1934 in Mill. RM	1934 in %%
UdSSR	126,1	40,7	39,3	19,9	63,3	31,2
Polen	53,0	17,1	48,0	24,3	38,8	19,2
Finnland	53,6	17,3	49,2	24,9	43,3	21,4
Lettland	31,2	10,1	27,9	14,1	18,8	9,3
Danzig	20,9	6,7	15,3	7,7	16,2	8,0
Estland	17,6	5,7	11,4	5,8	7,3	3,6
Litauen	7,4	2,4	6,7	3,4	14,7	7,3
Osteuropa	309,8	100,0	197,8	100,0	202,4	100,0

Demgegenüber zeigt die **Einfuhr** aus Osteuropa einen beträchtlichen Rückgang um 109 Mill. RM, wodurch die Ausfuhrsteigerung nahezu aufgewogen wurde. Den größten Rückgang zeigt die Einfuhr aus der Sowjetunion mit 121,8 Mill. RM. weiterhin ging die Einfuhr aus Polen mit 1,4 Mill. RM zurück. Dagegen weist die Einfuhr Deutschlands aus den übrigen osteuropäischen Staaten eine Zunahme auf, und zwar aus Finnland um 5 Mill. RM, aus Lettland um 2,1 Mill. RM, aus Estland um 0,6 Mill. RM und aus Litauen um 6,5 Mill. RM. Die Einfuhr aus Danzig blieb mit 16,1 Mill. RM nahezu unverändert.

Tabelle 3.

Länder	1936 in Mill. RM	1936 in %%	1935 in Mill. RM	1935 in %%	1934 in Mill. RM	1934 in %%
UdSSR	93,2	34,5	215,0	56,8	209,7	56,0
Polen	57,9	21,5	59,3	15,7	53,9	14,4
Finnland	46,1	17,1	41,1	10,9	42,3	11,3
Lettland	33,2	12,3	31,1	8,2	21,1	5,6
Danzig	16,1	6,0	16,1	4,3	24,1	6,5
Estland	13,8	5,1	13,2	3,5	8,2	2,2
Litauen	9,1	3,4	2,6	0,6	15,1	4,0
Osteuropa	269,4	100,0	378,4	100,0	374,4	100,0

Die beträchtlichen Verschiebungen im deutsch-osteuropäischen Außenhandel kommen deutlich in der **Außenhandelsbilanz** Deutschlands mit den einzelnen osteuropäischen Staaten zum Ausdruck. Während in den letzten beiden Jahren Deutschland eine starke passive Außenhandelsbilanz mit Osteuropa aufwies, die noch 1935 180,7 Mill. RM betrug, konnte für 1936 eine aktive Handelsbilanz mit 40,4 Mill. RM erreicht werden. Dieser Umbruch ist im wesentlichen auf die Veränderungen im deutsch-sowjetischen Außenhandel zurückzuführen: während noch 1935 eine Passivität gegenüber der Sowjetunion in Höhe von 175,6 Mill. RM bestand, ist für 1936 eine aktive Handelsbilanz in Höhe von 32,9 Milliarden RM festzustellen. Von den übrigen Staaten weisen Polen, Lettland, Danzig und Estland eine Verschiebung der Handelsbilanz zugunsten Deutschlands auf, und zwar Polen einen Rückgang der Passivität von 11,4 Mill. RM auf 4,9 Mill. RM und Lettland von 3,2 Mill. RM auf 2 Mill. RM, während im Warenaustausch mit Danzig statt einer passiven Handelsbilanz in Höhe von 0,9 eine aktive zugunsten Deutschlands in Höhe von 4,8 Mill. RM und bei Estland von minus 1,8 auf plus 3,8 Mill. RM zu verzeichnen ist. Eine Verschiebung zuungunsten Deutschlands zeigt der Warenaustausch mit Finnland (Rückgang der aktiven Handelsbilanz um 0,7 Mill. RM) und mit Litauen mit 5,7 Mill. RM.

Tabelle 4.

Deutschlands Außenhandelsbilanz mit Osteuropa (in Mill. RM):

Länder	1936	1935	1934
UdSSR	+ 32,9	— 175,6	— 146,5
Polen	— 4,9	— 11,4	— 15,1
Finnland	+ 7,5	+ 8,2	+ 1,0
Lettland	— 2,0	— 3,2	— 2,2
Danzig	+ 4,8	— 0,9	— 7,9
Estland	+ 3,8	— 1,8	— 0,9
Litauen	— 1,7	+ 4,0	— 0,4
	+ 40,4	— 180,7	— 171,9

Die Struktur des Warenaustausches.

Die Gruppenaufteilung der Außenhandelsstatistik des Deutschen Statistischen Reichsamtes weisen für 1936 erstmalig eine einschneidende Veränderung auf, die es ermöglicht, den Außenhandel Deutschlands mit den einzelnen Staaten getrennt nach der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft zu übersehen. Gerade bei der Betrachtung des Außenhandels mit Osteuropa ist diese Aufgliederung sehr aufschlußreich. Aus den Tabellen 5 und 6 geht hervor, daß die Verflechtung Deutschlands mit der gewerblichen Wirtschaft der osteuropäischen Staaten sehr viel ausgeprägter ist, als diejenige mit der Ernährungswirtschaft.

Von der gesamten Ausfuhr nach Osteuropa im Betrage von 309,8 Mill. RM entfallen 307,4 Mill. RM auf Erzeugnisse der gewerblichen Wirtschaft, wobei der Hauptposten mit 262,3 Mill. RM oder 84,6 % auf Fertigwaren entfällt, und zwar in der Hauptsache auf Enderzeugnisse (66 %).

Tabelle 5

Ausfuhr nach Osteuropa nach Gruppen der Ernährungs- und gewerbl. Wirtschaft (in Mill. RM)

Warengruppen	UdSSR	Pol.	Finnl.	Lettl.	Danzig	Estl.	Litauen	Osteuropa	in %
Ernähr.-Wirtsch.	0,2	0,8	0,6	0,3	0,2	0,2	0,1	2,4	0,8
davon									
Lebende Tiere	0,1	0,1	—	—	—	—	—	0,2	0,1
Nahrungsmittel tier. Herkunft	—	0,2	—	0,1	—	—	—	0,3	0,1
pflanzl. Herk.	—	0,3	0,4	0,2	0,1	0,1	0,1	1,2	0,4
Genußmittel	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	—	—	0,6	0,2
Gewerbl. Wirtsch.	125,9	52,2	53,0	30,9	20,7	17,4	7,2	307,4	99,2
davon									
Rohstoffe	0,6	4,4	3,1	3,1	1,1	0,6	0,3	13,2	4,3
Halbwaren	12,2	5,5	3,9	6,5	1,3	2,0	0,5	31,9	10,3
Fertigwaren	113,2	42,3	46,0	21,3	18,3	14,7	6,5	262,3	84,6
davon									
Vorerzeugn.	13,5	8,9	15,5	8,2	5,7	4,9	1,0	57,7	18,6
Enderzeugn.	99,7	33,4	30,5	13,2	12,6	9,9	5,4	204,6	66,0
								309,8	100,0

Bei der Einfuhr aus Osteuropa entfällt auf die Erzeugnisse der gewerblichen Wirtschaft von der gesamten Einfuhr in Höhe von 269,4 Mill. RM ein Betrag von 196,2 oder 72,8 % auf Erzeugnisse der gewerblichen Wirtschaft und 73,2 Mill. RM oder 27,2 % auf Erzeugnisse der Ernährungswirtschaft. Bei der Einfuhr gewerblicher Erzeugnisse aus Osteuropa ist jedoch naturgemäß der Anteil der Fertigwaren mit 30,8 Mill. RM bzw. 11,5 % sehr niedrig, während der Hauptanteil auf Halbwaren (85,7 Mill. RM) und auf Rohstoffe (79,7 Mill. RM) mit zusammen 61,3 % entfallen. Bei der Einfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft nehmen die Nahrungsmittel tierischen Ursprungs mit 38,4 Mill. RM oder 14,2 % den Hauptanteil ein, es folgen lebende Tiere mit 17,7 Mill. RM und Lebensmittel pflanzlichen Ursprungs mit 15,3 Mill. RM.

Tabelle 6

Einfuhr aus Osteuropa nach Gruppen der Ernährungs- und gewerbl. Wirtschaft (in Mill. RM)

Warengruppen	UdSSR	Pol.	Finnl.	Lettl.	Danzig	Estl.	Litauen	Osteuropa	in %
Ernähr.-Wirtsch.	4,7	22,6	12,1	13,3	4,7	9,0	6,7	73,2	27,2
davon									
Lebende Tiere	0,1	6,8	—	4,2	1,0	2,4	3,2	17,7	6,6
Nahrungsmittel tier. Ursprungs	1,0	8,8	11,4	7,0	0,8	6,6	2,8	38,4	14,2
pflanzl. Urspr.	2,2	6,9	0,7	2,0	2,8	—	0,7	15,3	5,7
Genußmittel	1,5	0,2	—	—	—	—	—	1,7	0,6
Gewerbl. Wirtsch.	88,4	35,2	34,1	19,9	11,4	4,7	2,4	196,2	72,8
davon									
Rohstoffe	38,2	13,3	14,1	10,8	0,1	1,9	1,3	79,7	29,5
Halbwaren	44,2	15,6	15,7	6,2	1,6	1,9	0,5	85,7	31,8
Fertigwaren	6,0	6,4	4,3	2,8	9,7	1,0	0,6	30,8	11,5
davon									
Vorerzeugnisse	5,4	5,2	3,4	2,7	0,2	0,6	—	17,5	6,5
Enderzeugnisse	0,6	1,2	0,8	0,2	9,5	0,3	0,5	13,1	4,9
								269,4	100,0

Tabelle 7

Außenhandel nach Hauptwarengruppen für die einzelnen Oststaaten (in 1000 RM).

Ausfuhr:	Lebende Tiere			Lebensmittel und Getränke		
	1936	1935	1934	1936	1935	1934
UdSSR	64	43	55	112	14	25
Polen	72	45	75	869	529	416
Finnland	1	1	4	584	824	1 531
Lettland	24	17	14	313	262	182
Danzig	3	34	53	201	208	198
Estland	3	2	4	186	194	221
Litauen	2	3	5	102	86	414
	Rohstoffe u. halbfertige Waren			Fertigwaren		
	1936	1935	1934	1936	1935	1934
UdSSR	12 778	3 143	2 323	113 170	36 119	60 881
Polen	9 904	13 391	12 509	42 295	34 012	25 795
Finnland	7 022	6 600	7 678	46 001	41 792	34 126
Lettland	9 549	6 914	6 078	21 342	20 754	12 561
Danzig	2 416	1 910	1 312	18 299	13 140	14 687
Estland	2 621	1 247	1 058	14 745	9 913	6 044
Litauen	778	834	2 156	6 469	5 749	12 092

Einfuhr:	Lebende Tiere			Lebensmittel und Getränke		
	1936	1935	1934	1936	1935	1934
UdSSR	52	47	54	4 697	34 868	40 017
Polen	6 760	1 169	1 884	15 867	20 991	8 476
Finnland	2	1	8	11 966	9 678	8 323
Lettland	4 211	1 887	—	9 070	8 351	6 675
Danzig	1 047	643	497	3 672	8 301	16 843
Estland	2 410	914	—	6 637	6 394	4 171
Litauen	3 187	147	1 290	3 520	943	4 299
	Rohstoffe u. halbfertige Waren			Fertigwaren		
	1936	1935	1934	1936	1935	1934
UdSSR	82 381	158 077	150 779	6 031	21 974	18 889
Polen	28 897	29 877	38 127	6 357	7 316	5 367
Finnland	29 795	27 056	29 340	4 262	4 335	4 651
Lettland	17 045	16 226	11 186	2 848	4 641	3 201
Danzig	1 748	3 170	4 264	9 678	2 411	2 551
Estland	3 780	3 040	1 837	959	2 804	2 218
Litauen	1 808	1 281	9 076	566	254	399

Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahre

in der Struktur des deutschen Außenhandels mit den einzelnen Oststaaten können nur für die früher geltende Zusammenfassung der Hauptwarengruppen gegeben werden, wobei wir noch ergänzend eine detaillierte Aufstellung der hauptsächlichsten Ein- und Ausfuhrwaren im Handelsverkehr mit Osteuropa für das Jahr 1936 anführen (Tabelle 8 und 9).

Mit der **Sowjetunion** ist im Berichtsjahre ein Rückgang des Güteraustausches um 35 Mill. RM zu verzeichnen, der entscheidend durch den Einfuhrrückgang um 118,3 Mill. RM bestimmt wurde, während die Ausfuhr gleichzeitig um 86,8 Mill. RM anstieg. Dies ist einerseits auf die Ausfuhrsperre der Sowjetunion nach Deutschland Anfang 1936 bis zur Neuregelung der Handelsbeziehungen zurückzuführen, andererseits wirkten sich bei der Ausfuhr die vermehrten sowjetrussischen Bestellungen in Deutschland im Jahre 1935 im Rahmen des 200 Millionen-Kreditabkommens aus, die dank den län-

geren Lieferfristen größtenteils erst im Berichtsjahre statistisch erfaßt worden sind.

Bei der Einfuhr ist die Warengruppe lebende Tiere um 5 000 RM angestiegen, während sämtliche anderen Gruppen einen Rückgang aufweisen, und zwar (in 1000 RM): Lebensmittel und Getränke um 30 174, Rohstoffe und Halbfabrikate um 75 696 und Fertigwaren um 15 945 (Tabelle 7).

Bei der Ausfuhr zeigen sämtliche Warengruppen eine Zunahme, und zwar (in 1 000 RM): lebende Tiere um 21, Lebensmittel und Getränke um 98, Rohstoffe und Halbfabrikate um 9 635 und Fertigwaren um 77 051. Der deutsch-sowjetische Außenhandel für 1936 wird daher eindeutig durch die angestiegene Fertigwaren-Ausfuhr und diejenige der Halbfabrikate bestimmt. Führend sind hierbei Werkzeugmaschinen mit 45 Mill. RM, ferner elektrotechnische Erzeugnisse mit 8 Mill. RM, feinmechanische und optische mit 7,3, Maschinen der Spinnstoff-, Leder- und Lederwaren-Industrie mit 5,1 Mill. RM, Blech- und Drahtwaren mit 5 Mill. RM, Papier- und Druckmaschinen 4,4 Mill. RM, Kraftmaschinen mit 4,7, Pumpen und Druckluftmaschinen mit 1,6 Mill. RM u. a. m. Hierdurch wird die Bedeutung der deutschen Industrie für die Belieferung der sowjetrussischen Wirtschaft mit Produktionsmitteln gekennzeichnet. Von Halbfabrikaten ist ein bedeutender Posten Ferrolegierungen im Werte von 10,7 Mill. RM zu erwähnen (Tabelle 8).

Tabelle 8

Die Einfuhr Deutschlands aus Osteuropa (in 1000 RM)

Warengruppen:	Sowjetunion 1936	Polen 1936	Danzig 1936	Litauen 1936	Lettland 1936	Estland 1936	Finnland 1936
Ernährungswirtschaft	4 749	22 627	4 719	6 707	13 281	9 047	12 068
Lebende Tiere	52	6 760	1 047	3 187	4 211	2 410	2
Rindvieh	—	1	768	511	—	—	—
Schweine	—	4 402	—	1 926	4 211	2 408	—
Butter	44	742	160	1 219	6 710	5 133	6 294
Käse	—	—	147	254	—	—	1 500
Fleisch- u.Fleischwar.	—	6 200	221	859	99	24	486
Därme	549	139	22	19	147	73	76
Fische	399	301	252	49	—	119	—
Eier	11	1 299	45	244	80	1 232	3 027
Weizen	181	408	—	—	77	—	—
Roggen	149	2 339	23	—	—	10	—
nichtölhalt.Sämereien	53	941	140	42	770	1	49
Hülsenfrüchte	1 122	545	933	302	825	—	—
Oelkuchen und Kleie	524	114	—	3	2	—	—
Gewerbliche Wirtschaft	88 412	35 254	11 426	2 374	19 893	4 739	34 057
Wolle	752	60	2	13	48	68	39
Baumwolle	248	22	15	—	—	—	—
Flachs, Hanf u. a.	952	787	—	522	1 882	983	—
Felle zu Pelzwerk	5 272	93	39	8	108	34	255
Bettfedern	879	778	—	—	—	—	—
Holz zu Holzmasse	22 529	2 544	—	414	1 578	—	8 236
Bau u. Nutzholz, roh	1 504	7 245	9	116	6 228	217	1 629
Schnittholz	26 396	5 765	410	508	4 946	704	8 360
Mineralöle	16 724	3 030	—	—	—	10	1
Furniere, Sperrholz	2 095	32	141	24	2 590	361	2 347
andere Felle u. Häute	1	140	—	41	594	229	1 668

Tabelle 9

Die Ausfuhr Deutschlands nach Osteuropa im Jahre 1936 (in 1000 RM)

Warengruppen:	UdSSR	Polen	Danzig	Lettland	Litauen	Estland	Finnland
Ernährungswirtschaft	176	761	204	347	104	189	585
Genußmittel . . .	77	247	78	94	23	32	143
Gewerbliche Wirtschaft	125 948	52 199	20 715	30 891	7 247	17 366	53 023
davon:							
Rohstoffe .	576	4 439	1 144	3 098	301	605	3 151
Kohle und Koks	—	94	725	1 238	29	69	680
Gespinste .	28	1 218	435	1 773	64	552	695
Chem. Düngemittel	20	78	130	1 433	2	232	285
Farben und Lacke	2 166	2 354	198	936	138	695	3 012
Stab- u. Formeisen	2 621	279	1 121	1 000	52	646	885
Eisenblech	2 795	20	2 647	1 203	—	440	838
Eisendraht .	2 219	151	118	90	22	336	424
Bücher, Karten, Noten und Bilder	161	1 344	618	144	186	69	232
Werkzeuge und landwirtschaftl. Geräte	444	572	118	217	159	209	323
Werkzeugmaschinen .	45 238	2 788	140	777	80	264	957
Masch. d. Spinnstoff-, Leder- u. Lederw.-Industrie	5 122	2 441	48	459	325	855	1 062
Dampflokomotiven	58	33	69	363	5	22	47
Kraftmaschinen .	3 681	412	2 530	444	60	111	131
Pumpen, Druckluftmaschinen u. dergl.	2 217	452	232	261	57	106	337
Papier- und Druckmaschinen	4 397	1 013	120	507	109	117	1 836
Büromaschinen	1 651	488	107	98	26	51	207
Masch. f. Nahrungs- u. Genußm.-Industrie	872	414	102	283	40	154	410
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge .	1 107	2 699	979	1 026	194	690	594
Elektrotechn. Erz.	8 044	3 951	1 327	1 422	710	1 496	7 808
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	7 327	2 080	87	554	150	279	925
Chemische Erzeugn.	2 211	2 191	338	1 115	608	360	1 427

Der Außenhandel mit **Polen** hat im Berichtsjahre eine Zunahme um 3,6 Mill. RM zu verzeichnen. Wenn hiermit auch nicht in vollem Umfange die Hoffnungen erfüllt worden sind, die von den interessierten Kreisen in den deutsch-polnischen Handelsvertrag gesetzt worden waren, so ist immerhin eine Belebung zu verzeichnen. Die Verwertung der bisherigen Erfahrungen und die Anpassung der beiderseitigen Kontingente an die Marktbedürfnisse im neuen deutsch-polnischen Abkommen vom Februar d. Js. dürfte diese Entwicklung weiter begünstigen.

Die Einfuhr aus Polen zeigt im Interesse eines Ausgleichs der Handelsbilanzen — im Rahmen des Clearingvertrages — einen Rückgang von 59,3 auf 57,9 Mill. RM. Dieser Rückgang verteilt sich auf die einzelnen Warengruppen folgendermaßen (in 1 000 RM): Lebensmittel und Getränke 19 001, Rohstoffe und Halbfabrikate 980, Fertigwaren 959. Lediglich die Einfuhr lebender Tiere aus Polen zeigt eine Zunahme um 5 591. Demgegenüber zeigt die Ausfuhr nach Polen eine Steigerung um 5 Mill. RM, die (in 1 000 RM) bei Fertigwaren 8 283, bei Lebensmitteln und Getränken 340 und bei lebenden Tieren

27 beträgt, während bei Rohstoffen und halbfertigen Waren ein Rückgang von 3 487 zu verzeichnen war.

Hauptposten bei der Einfuhr sind Schweine, Fleisch und Fleischwaren, Roggen, sowie Bau- und Nutzholz, Schnitzholz, Holz zu Holzmasse, Mineralöle und Zink (4 575 000 RM) (Tabelle 7). Bei der Ausfuhr sind es überwiegend Fertigwaren, und zwar: Farbstoffe und chemische Erzeugnisse, Werkzeugmaschinen, Maschinen der Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie, Kraft- und Luftfahrtzeuge, elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, pharmazeutische Erzeugnisse, Landmaschinen und Geräte, Eisenwaren aller Art sowie Bücher, Karten und Noten.

Mit **Danzig** zeigt der Außenhandel im Jahre 1936 eine Zunahme um 5,6 Mill. RM, die auf die Steigerung der Ausfuhr nach Danzig von 15,3 Mill. RM im Jahre 1935 auf 20,9 Mill. RM im Jahre 1936 zurückzuführen ist. Diese Ausfuhrsteigerung ist fast vollständig auf die Zunahme der Fertigwaren-Ausfuhr im Betrage (in 1 000 RM) von 5 159 zurückzuführen. Die Gruppe Rohstoffe und Halbfabrikate ist um 506 angestiegen, während bei lebenden Tieren und bei Lebensmitteln und Getränken gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang von 31 000 bzw. 7 000 RM zu verzeichnen war. Die Ausfuhrsteigerung nach Danzig im Berichtsjahre ist demnach annähernd gleich hoch wie diejenige nach Polen.

Im Außenhandel mit den **Baltischen Staaten** ist ganz allgemein eine Belebung zu verzeichnen. Bei **Litauen** machen sich die Auswirkungen des deutsch-litauischen Handelsvertrages vom August v. Js. erst in der zweiten Jahreshälfte stärker bemerkbar. Auf das zweite Halbjahr entfallen von 9,1 Mill. RM Einfuhr aus Litauen 8,5 Mill. RM, von der Jahresausfuhr in Höhe von 7,3 Mill. RM 5,7 Mill. RM. Diese Ziffern zeigen die Gesundung der deutsch-litauischen Außenhandelsbeziehungen. Bei der Ausfuhr nach Litauen ist eine Zunahme um 0,7 Mill. RM eingetreten, die sich aus einer Zunahme der Fertigwaren-Ausfuhr (in 1 000 RM) um 720, und der Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken um 16 zusammensetzt, während bei der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten ein Rückgang von 56 und bei lebenden Tieren um 1 000 zu verzeichnen ist.

Bei **Lettland** stieg die Ausfuhr Deutschlands um 3,3 Mill. RM, die Einfuhr aus Lettland um 2,1 Mill. RM. An dieser Zunahme der Ausfuhr ist die Warengruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate mit (in 1 000 RM) 2 635 beteiligt, die Fertigwaren mit 588, Lebensmittel und Getränke mit 51 und lebende Tiere mit 7 000; bei der Einfuhr sind die Warengruppen (in 1 000 RM) lebende Tiere mit 2 324, Rohstoffe und Halbfabrikate mit 819 beteiligt, während die Fertigwaren um 1 793 und die Lebensmittel und Getränke um 608 zurückgegangen sind.

Im Warenaustausch mit **Estland** zeigt die Ausfuhr Deutschlands eine Steigerung um 6,2 Mill. RM, die Einfuhr aus Estland um 0,6 Mill. RM. Bei der Ausfuhrsteigerung sind (in 1 000 RM) die Fertigwaren mit 4 832, Rohstoffe und Halbfabrikate mit 1 374, Lebensmittel und Getränke mit 100 und lebende Tiere mit 1 000 beteiligt. Bei der Einfuhr aus Estland ist die Steigerung (in 1 000 RM) der

Warengruppen: Lebende Tiere um 1 496, Rohstoffe und Halbfabrikate um 740, Lebensmittel und Getränke um 243, durch den Rückgang der Fertigwareneinfuhr um 1 845 nahezu aufgehoben worden.

Mit **Finnland** zeigen sowohl die Ausfuhr um 4,4 Mill. RM, als auch die Einfuhr um 5,0 Mill. RM eine Zunahme. Bei der Ausfuhr entfallen hierbei (in 1 000 RM) auf Fertigwaren 4 209, auf Rohstoffe und Halbfabrikate 422, während Lebensmittel und Getränke einen Rückgang um 240 aufweisen, und die Gruppe lebende Tiere unverändert geblieben ist. Bei der Einfuhr sind (in 1 000 RM) Rohstoffe und Halbfabrikate für 2 739, Lebensmittel und Getränke für 2 288, lebende Tiere für 1 000 mehr eingeführt worden, während die Einfuhr von Fertigwaren um 73 zurückging.

Die Zusammenstellung der wichtigsten Ein- und Ausfuhrwaren im Handel mit den Baltischen Staaten zeigen die Tabellen 8 und 9.

* * *

Zusammenfassend läßt sich eine erfreuliche Entwicklung im deutsch osteuropäischen Außenhandel und eine Ueberwindung der bisher rückläufigen Tendenz feststellen. Damit ist der Anteil Osteuropas an der Gesamtausfuhr Deutschlands von 4,6 % im Jahre 1935 auf 6,5 % angestiegen. Dies zeigt, daß in der Zwischenzeit sich der deutsch-osteuropäische Handelsverkehr auf die Umstellung des deutschen Außenhandels im Rahmen des neuen Planes eingestellt hat. Der Abschluß neuer Handelsabkommen, die den beiderseitigen Interessen weitgehend Rechnung tragen und eine Neuregelung der Einfuhrkontingente bzw. Zollsätze der beteiligten Staaten, in Anlehnung an die Marktbedürfnisse, haben diesen Umschwung herbeigeführt und lassen auch weiterhin eine positive Entwicklung erwarten. In dieser Tatsache findet der Aufschwung der deutschen Wirtschaft einen sichtbaren Ausdruck.

Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Polen und deren Auswirkungen im Jahre 1936.

Von Heinz Heckel, Berlin.

Rückschauend auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der polnischen Regierung im Jahre 1936, muß man von vornherein feststellen, daß sie unter Berücksichtigung der überaus schweren und vielfach unübersichtlichen und verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zielbewußt in die Wege geleitet wurden und durchweg erfolgreich waren. Die im Jahre 1935 von dem Vizepremier und Finanzminister Dr. Kwiatkowski getroffenen Maßnahmen, können als eine Bereinigung des Vorfeldes angesehen werden. Die überall in der Welt einsetzende Besserung der Wirtschaftskonjunktur konnte an Polen nicht spurlos vorübergehen, doch bedurfte es eben der fördernden Hand. Die im letzten Vierteljahr des Jahres 1935 durchgeführte Preissenkungsaktion, die Herabsetzung der Preise für die wichtigsten Industrieerzeugnisse und Rohstoffe wie Kohle, Eisen, Zement usw., die damals erfolgten Kartellauflösungen, die Her-

absetzung verschiedener wichtiger Eisenbahntarife bildeten die Grundlagen für die Wirtschaftspolitik des Jahres 1936. Die Preissenkungsaktion wurde nicht weiter fortgeführt, da man die Linie der Deflationspolitik nicht fortsetzen wollte. Der Landwirtschaft war es möglich, nach sechsjähriger Dauer der Wirtschaftskrise die ersten Sprossen der nach aufwärts führenden Leiter zu erklimmen. Das oberste Wirtschaftsgesetz für das hinter uns liegende Jahr war zu Beginn desselben: Kampf der Krise und Ueberwindung des Tiefstandes, der allen Anzeichen nach im Jahre 1935 erreicht war.

Sicherlich waren auch im Jahre 1936 im Wirtschaftsleben Polens verschiedene Erschütterungen zu verzeichnen, doch muß man nun bei seiner Beurteilung feststellen, daß es ganz allgemein im Zeichen einer Konsolidierung und deutlich wahrnehmbaren Besserung der Konjunktur stand. Die günstige innen- und außenpolitische Lage Polens während des Berichtsjahres hat natürlich verschiedene Maßnahmen der Regierung erleichtert und gefördert. Sie hat mit dazu beigetragen, daß die Regierung ihre Bemühungen um die Ueberwindung des Pessimismus der Wirtschaftskreise, der sich überaus stark bemerkbar machte, mit dem nötigen Nachdruck führen konnte. In Polen ist die Ueberwindung der Schwierigkeiten, die durch die Wirtschaftskrise hervorgerufen wurden, sehr viel schwerer, weil die materiellen Mittel, über die der polnische Finanzminister verfügen kann, erheblich geringer sind als in anderen Ländern, während die Ausgaben für das Heer, die Verwaltung, das Schulwesen usw. verhältnismäßig sehr viel höher sind. Der Finanzminister Kwiatkowski hat einmal vor dem Parlament dargetan, daß in Polen durchschnittlich im Jahr auf den Kopf der Bevölkerung 38 Zloty an allgemeinen Steuern und Abgaben entfallen und das Einkommensteueraufkommen jährlich nur 9 Zl. je Kopf beträgt. Zum Vergleich führte er die Zahlen für England (423 bzw. 178 Zl.), Deutschland (1934/35 163 bzw. 55 Zl.), Italien (148 bzw. 31 Zl.), Oesterreich (139 bzw. 33 Zl.) usw. an. Diese Zahlen sprechen für sich und zeigen deutlich den Abstand Polens von den anderen Staaten Westeuropas. Aber die Ausgaben z. B. für das Schulwesen sind in Polen mit Rücksicht auf die große Kinderzahl vergleichsweise weit höher als in England oder Oesterreich. Aehnlich ist es auch auf anderen Gebieten der staatlichen wie auch der kommunalen Selbstverwaltung bestellt.

Ende Februar und Anfang März v. J. fand die große von der Regierung einberufene

Wirtschaftstagung

statt. Die Vertreter aller Wirtschaftsgruppen kamen zu Worte, formulierten ihre Forderungen und gaben ihre Ansicht über die die einzelnen Wirtschaftszweige berührenden Probleme kund. Unterausschüsse wurden eingesetzt, die die Ansichten in Entschließungen und Denkschriften, die der Regierung die Unterlagen geben sollten für ihre Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet, niederlegten. Die Regierung hat ihrerseits durch ihre Wirtschaftsminister im Rahmen die-

ser Beratungen gesagt, was zu sagen sie für notwendig erachtete, nämlich, daß auch die Privatwirtschaft aus eigenem Antrieb an einer Belebung der Konjunktur mitwirken soll. Es scheint aber, daß das Ergebnis dieser Wirtschaftsberatungen von keinem allzu großen Einfluß auf die weiteren Entscheidungen der Regierung war. Vielmehr wurde in erster Linie die Forderung des Oberbefehlshabers des Heeres, Marschall Smigly-Rydz, zur Grundlage genommen: die Wehrkraft des Landes durch eine weitgehende Industrialisierung zu steigern. Im Zusammenhang damit wurde die Parole ausgegeben, die eigenen Rohstoffe besser auszuwerten (Wolle, Flachs, Hanf) und wo es angehe, die Einfuhr durch inländische Rohstoffe zu ersetzen. Unter diesem Gesichtspunkt wurden auch von der Industrie Anstrengungen unternommen, alles das, was in Polen selbst hergestellt werden kann, nicht mehr einzuführen (metallurgische Industrie, chemische Industrie usw.). Nichtsdestoweniger wurde von Regierungsseite betont, daß alle diesbezüglichen Bestrebungen durchaus nicht den Zweck hätten, irgendwelche autarkistischen Tendenzen zu bekunden oder sie zu fördern.

Das im Herbst 1935 gebildete Kabinett Koscialkowski-Kwiatkowski hatte sich, ebenso wie das im Mai durch Umbesetzung einiger Ministerämter neugebildete Kabinett Skladkowski-Kwiatkowski, für das Jahr 1936 folgendes **Programm** gegeben: In erster Linie soll das Gleichgewicht im Staatshaushalt herbeigeführt werden. Seit Jahren schloß der polnische Staatshaushalt mit einem Fehlbetrag ab, der jeweils durch Kreditoperationen gedeckt werden mußte. In zweiter Linie sollte die industrielle Produktion gesteigert werden. Einerseits, um die Zahl der Arbeitslosen zu senken, andererseits, um die Industriebetriebe wieder rentabler zu machen. Der dritte Punkt des Wirtschaftsprogramms war die Besserung der Lage der Landwirtschaft, was durch eine Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und eine wenigstens teilweise Schließung der Preisschere geschehen sollte. Aus der Durchführung dieses Programms ergaben sich die weiteren Maßnahmen der Regierung. Was bewirkt wurde, ist dies: Das Gleichgewicht im Staatshaushalt wurde erreicht. Der allgemeine industrielle Produktionsindex erhöhte sich von Monat zu Monat und war im Durchschnitt des Jahres weit höher als im Jahre 1935. Die Landwirtschaft hat eine wesentliche Erleichterung erfahren. Die Preise für Getreide wie nicht minder die für Zuchtprodukte sind erfreulich gestiegen. Weiter wurde eine Steigerung der Außenhandelsumsätze erreicht. Die aus dem Gold- und Devisenabfluß des Jahres 1935 und im Anfang des Jahres 1936 für die Währung sich zeigende Gefahr wurde durch die Einführung der Devisenbewirtschaftung gebannt. Durch das Zustandekommen der französischen Anleihe für Polen ist nicht nur eine Entspannung auf dem Geldmarkt eingetreten, sondern es wurde dadurch die für Polen besonders gefährliche Vertrauenskrise behoben, die Bankabhebungen hörten auf und ein gewisser Rückfluß der Einlagen machte sich bemerkbar.

Welche Maßnahmen hat die polnische Regierung im Laufe des Jahres zur Durchführung ihres Programms ergriffen und **mit welchem Erfolg?**

Durch rigorose Abstriche, durch Kürzung der Beamtengehälter und der Pensionen gelang es Finanzminister Kwiatkowski, schon in den letzten Monaten des Etatsjahres 1935/36 das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. Der neue Etat für das Jahr 1936/37 wurde mit 2,22 Milliarden Zl. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen und die Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 1960,6 Mill. Zl. in den ersten elf Monaten dieses Etatsjahres zeigen, wie real und den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen der Haushaltsplan angepaßt war. Dieses günstige Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als im Laufe des Jahres verschiedene Steuerermäßigungen, Zusammenlegungen von Steuern, eine Abänderung der Umsatzsteuer u. a. m. auf steuertechnischem Gebiet vorgenommen wurden.

Die Anfang des Jahres 1936 bedrohlich werdende Währungslage konnte durch Maßnahmen verschiedener Art wieder günstig gestaltet werden. Die von der Regierung wiederholt abgegebene Erklärung, daß die Währungspolitik in Polen unverändert bleibe und Polen nicht daran denke, irgendwelche Abwertungsmanöver, wie sie in anderen Staaten vorgenommen wurden, mitzumachen, hat den Boden für die notwendigen Erlässe psychologisch vorbereitet. Der immer bedrohlicher werdende Goldabfluß und mancherlei spekulative Devisenoperationen veranlaßten den Finanzminister, am 27. April 1936 die Devisenbewirtschaftung einzuführen und den Verkehr mit Gold zu regeln. Bald darauf, am 13. Mai 1936, wurde der Zwang zum Angebot aller Forderungen im Auslande, die aus dem Warenverkehr herrührten, verkündet. Am 25. Juni 1936 wurde der Transfer des Zinsendienstes für alle öffentlichen Anleihen im Auslande verfügt. Am 30. September wurde die zinslose Deponierung aller aus dem Anleihedienst fälligen Zinsenbeträge bei der Bank Polski angeordnet und am 10. Juli 1936 wurde der Hartgeldumlauf von 426 auf 470 Mill. Zl. erhöht. Zur Durchführung der Devisenbestimmungen wurde eine Devisenkommission eingesetzt und bestimmte Banken wurden zum Verkehr mit Devisen zugelassen. Im Laufe des Jahres wurden aber die Devisenbestimmungen immer enger gezogen, die von den Devisenbanken ohne besondere Genehmigung der Devisenkommission zur Verfügung der Kunden bereitzustellenden Beträge weiter herabgesetzt, ebenso auch die Freigrenze für die bei Reisen ins Ausland mitzunehmenden Beträge.

Bestimmte **Kreditoperationen** dienten weiter dazu, die Finanzpolitik des polnischen Staates zu unterbauen. Die Konvertierung früherer Anleihen wurde vorgenommen, am 19. Februar wurde die 4%ige Konsolidierungsanleihe aufgelegt, auch die 4%ige Goldrente und die erste Emission der 3%igen Bodenrente wurden in Verkehr gebracht.

Um den ordentlichen Haushalt durch höhere Beträge für Investitionen nicht zu belasten, wurde durch ein Sondergesetz die Finanzierung der Investitionen der Staatseisenbahnen, der Post und der Wasserbauten geregelt. Dadurch wurde die Steigerung der industriellen Produktion, soweit es sich um die Grundindustrien handelt, wesentlich angeregt. Um der Privatindustrie einen Anreiz für eigene Investitionen zu geben, wurden von seiten des Staates neben einer besonderen Begünstigung bei der Krediterteilung durch die staatlichen Banken auch Steuererleichterungen gewährt. Allerdings kamen diese nur den Unternehmen solcher Industriezweige zugute, die noch ausbaufähig sind, also Betrieben der Kriegsindustrie, Metallwaren- und Maschinenfabriken, elektrotechnischen und chemischen Werken, ferner Betrieben für die Kraftfahrzeugindustrie. Erfaßt wurden davon auch solche Unternehmen, die durch diese Förderung in die Lage versetzt wurden, die Zahl der beschäftigten Arbeiter zu erhöhen, wie die Industrien der Steine und Erden, Farben-, Kunstseidengarn-, Leinen-, Zellulose- und Heilmittelfabriken.

Zwei Drittel der Bevölkerung Polens sind in der **Landwirtschaft**

tätig. Neben den gutorganisierten landwirtschaftlichen Großbetrieben in West- und Mittelpolen bestehen in Polen nicht weniger als 3 Mil-

lionen Zwergwirtschaften mit einer Ackerfläche bis zu 5 ha. Kein anderer Wirtschaftszweig in Polen hat durch die Krise so sehr gelitten wie die Landwirtschaft. Es ist deshalb verständlich, daß die polnische Regierung ihr ganz besondere Ausmerksamkeit zugewendet hat. Bereits in früheren Jahren begonnene Aktionen, wie die Entschuldung des großen und kleinen Grundbesitzes und die Zusammenlegung kleinbäuerlichen Bodens (Kommassierung), Errichtung von Neusiedlerstellen wurden fortgesetzt, Steuerabschreibungen und Steuerstundungen wurden in erheblichem Umfange gewährt. Die günstige Preisentwicklung auf dem Weltmarkt für Viehzuchtprodukte hat zu einer Steigerung der Ausfuhr dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse geführt. Die Entwicklung auf dem inländischen Getreidemarkt hat eine Preisschützungsaktion wie in früheren Jahren unnötig gemacht. Um die Ausfuhr der Zuchterzeugnisse zu fördern, ist mit dem Bau von Lager- und Kühlhäusern an verschiedenen Punkten Polens begonnen worden. Die Standardisierung der Butter- und Eierausfuhr hat sich ebenso günstig ausgewirkt wie die Förderung der Fleisch- und Fleischkonservenausfuhr nach England, Amerika usw. Im Endergebnis war eine Verschiebung in der Struktur der landwirtschaftlichen Ausfuhr festzustellen. Der Mehrertrag der Landwirtschaft, der sich aus den erhöhten Preisen des Inlandes und der gesteigerten Ausfuhr ergab, wurde von der Landwirtschaft in erster Linie für die Verbesserung der Betriebe verwandt. Der Absatz von Landmaschinen und Kunstdünger nahm zu.

Der Außenhandel

Polens stützt sich in erster Linie auf die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die die erforderlichen Devisen für die Einfuhr der industriellen Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigwaren beschafft. Es ist natürlich, wenn bei den außenhandelspolitischen Maßnahmen die Regierung dieser Ausfuhr ihr Augenmerk zuwendet. Im vergangenen Jahre wurde ein Außenhandelsrat in Polen geschaffen, der die Interessen der Importeure und Exporteure mit den Staatsnotwendigkeiten in Uebereinstimmung zu bringen hat. Im Zusammenhang mit der Einführung der Devisenbewirtschaftung wurde ein allgemeines Warenausfuhrverbot erlassen und eine Ausfuhrkontrolle angeordnet, die durch eine Kommission zur Ueberwachung des Warenverkehrs ausgeübt wird. Schon früher waren mehr als 50 v. H. der Einfuhr durch Verbote oder Genehmigungen bzw. Zollermäßigungen reglementiert. Trotz der durch die Devisenbewirtschaftung geschaffenen neuen Lage für den Außenhandel blieben diese Reglementierungsbestimmungen für die Einfuhr weiter aufrecht.

Die unausgesetzten Veränderungen im Waren-Weltverkehr erfordern eine stete Anpassung an die jeweils geschaffene Lage, was wiederum zur Folge hat, daß **Handelsübereinkommen** zwischen den einzelnen Staaten nur noch kurzfristig abgeschlossen werden. Polen hat im vergangenen Jahre mit einer ganzen Reihe von Staaten Verhandlungen geführt und Uebereinkommen getroffen. Mit Schweden, Belgien, Holland, Kanada wurden Handelsabkommen abgeschlossen, Tarif- und Zollabkommen mit Estland und Norwegen. Mit Oesterreich ein Zusatzabkommen,

ebenso mit der Schweiz, mit der dann noch am Ende des Jahres ein besonderes Verrechnungsabkommen abgeschlossen wurde. Die Sanktionen gegen Italien wurden aufgehoben, von Polen früher als von den anderen Sanktionsmächten. Der Handelsvertrag mit Frankreich wurde im Juni v. Js. gekündigt und im Juli ein Handelsprovisorium unterzeichnet, das Ende August in Kraft gesetzt wurde. Diesem Abkommen gingen private Vereinbarungen zwischen der polnischen und französischen Landwirtschaft voraus, die den Absatz polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Frankreich sicherstellen sollten. Mit Ungarn und Jugoslawien wurden die alljährlichen Vereinbarungen auf der Grundlage gegenseitiger Verrechnung im Waren- und Fremdenverkehr erneuert. Für den Handel mit Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei wurde ein besonderer Ueberwachungsausschuß eingesetzt, da Polen seinen Warenverkehr mit diesen Staaten im Kompensationswege regelt. Der deutsch-polnische Warenverkehr wurde auf Grund des Abkommens vom November 1935 durchgeführt, zu dem noch am 19. Oktober 1936 ein Zusatzprotokoll unterzeichnet wurde.

In den vorangegangenen Jahren sind infolge der Deflationspolitik Polens die **Außenhandelsumsätze** stetig gesunken. Im Jahre 1936 ist wiederum eine Zunahme der Ein- und Ausfuhrzahlen eingetreten, doch hat sich der Aktivsaldo zugunsten Polens stark vermindert. Der in Polen schon oft umstrittene Grundsatz der absoluten Aktivität der Handelsbilanz fand im vergangenen Jahre nicht mehr die Beachtung wie früher. Wichtiger erschien eine erhöhte Einfuhr von Rohstoffen als ein großes Aktivum in der Handelsbilanz.

Wie bereits erwähnt, wurde von der polnischen Regierung auch die Industrialisierung gefördert oder, wo es nicht anders ging, angeregt. Zu den im Vordergrund des Interesses auf diesem Abschnitt stehenden Fragen gehört auch

die Frage der Motorisierung

Polens. In den letzten Jahren hat sich der Bestand an Kraftfahrzeugen in Polen von Jahr zu Jahr vermindert. Die einzige Kraftwagenfabrik sind die „Staatlichen Ingenieurwerke", die einen Fiat-Personenwagen und einen Lastwagen nach einer Schweizer Lizenz bauen. Infolge der hohen Zölle ist die Einfuhr von Kraftwagen sehr gering. Um die von der Oeffentlichkeit nachdrücklich geforderte Motorisierung vorwärts zu bringen, hat die Regierung im vergangenen Jahre der Waggonfabrik Lilpop, Rau u. Löwenstein in Warschau die Konzession für ein Montagewerk erteilt, in dem Chevraulet und Opeltypen montiert werden sollen, wobei jedoch ein bestimmter Anteil der Wagen aus in Polen hergestelltem Material sein muß. Dieser Anteil soll sich von Jahr zu Jahr erhöhen, so daß in einem bestimmten Zeitraum die Wagen ganz aus in Polen hergestellten Einzelteilen zusammengesetzt werden. Für die Industrien, die Einzelteile für den Kraftwagenbau herstellen, werden besondere Steuerbegünstigungen eingeführt. Auch die Kraftwagenkäufer werden steuerbegünstigt. Gewisse Sätze der Einfuhrzölle für Kraftwagenbestandteile wurden herabgesetzt. Für bestimmte Kraftfahrzeugtypen wurde auch die Wegebauabgabe ermäßigt. Die Folge dieser Maßnahmen war eine Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes im Laufe des Jahres 1936 um mehr als 2000.

Einem anderen wichtigen Abschnitt im Verkehrswesen hat Polen im vergangenen Jahre gleichfalls sein besonderes Interesse zugewandt, dem

Seeverkehr.

Die Ausnutzung der beiden Häfen Danzig und Gdingen ist dank der Lenkung des Außenhandels über die Seegrenze weiter gestiegen, was seinen Ausdruck in den erhöhten Umschlagziffern fand. Die Eroberung überseeischer Märkte für die polnische Ausfuhr wird mit zielbewußter Konsequenz und hartnäckig verfolgt. Auch die Befreiung der Einfuhr aus Uebersee vom Zwischenhandel anderer Staaten wird schrittweise durchgeführt. Die im vergangenen Jahre gemachten Anstrengungen, in Gdingen eine Baumwollarbitrage zu errichten, sind erfolgreich gewesen. Die erforderliche Zustimmung der internationalen Stellen wurde erwirkt und im Laufe dieses Jahres soll die Arbitrage eingerichtet werden, so daß sie im kommenden Jahr bereits funktionieren dürfte. Auch eine Arbitrage für Rohhäute soll in Gdingen errichtet werden. Die notwendigen Vorarbeiten sind bereits im größten Umfange geleistet worden. Der Ausbau der Hafeneinrichtungen von Gdingen hat weitere Fortschritte gemacht und die polnische Handelsflotte ist im vergangenen Jahre um drei Einheiten vermehrt worden. Die Gesamttonnage der Handelsflotte beträgt zur Zeit rund 90 000 Brutto-Registertonnen. Das Bestreben der maßgebenden polnischen Kreise geht dahin, den Außenhandel Polens in immer größerem Umfange auch mit polnischen Schiffen zu bewerkstelligen. Direkte Linien, die von Danzig-Gdingen in die Welt führen, bestehen bereits über 40, und nun ist auch der direkte Verkehr mit Südamerika mit Schiffen der polnisch-amerikanischen Schiffahrtslinie aufgenommen worden.

Förderung der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft hat eine zielbewußte

Investitionspolitik

zur Voraussetzung. Diese wurde von dem polnischen Kabinett im vergangenen Jahre eingeleitet. Allerdings wurde hervorgehoben, daß nur eine langsame Planung und Durchführung möglich sei, um Fehler zu vermeiden, die bei der geringen Kapitalstärke Polens sich schwerer als in einem anderen Lande auswirken müßten. Ohne Kredite können jedoch weder staatliche noch private Investitionen durchgeführt noch der Arbeitslosigkeit gesteuert werden. Der Kapitalbedarf ist in Polen angesichts der gestellten Aufgaben sehr groß, und es wurde von der Regierung betont, daß jährlich etwa 3—400 Mill. Zl. erforderlich wären, die jedoch nicht zur Verfügung stünden. An der Frage der Kapitalbeschaffung scheiterten bisher viele Projekte in Polen und auch die Durchführung der im letzten Jahre entworfenen wird davon wesentlich berührt. Daß unter diesen Umständen die Regierung durch entsprechende Weisungen an die Staatlichen Banken die zur Verfügung stehenden Kapitalien dorthin gelenkt hat, wo sie am dringendsten erforderlich waren, ist daher verständlich. Im Zusammenhang damit sei auch erwähnt, daß die polnische Regierung die Aktienmehrheit der Zyrardow Textil-

werke aus französischem Besitz anläßlich der Anleiheverhandlungen mit Frankreich in den Besitz der staatlichen Landwirtschaftsbank gebracht hat und ferner die Aktien des größten Eisenhüttenunternehmens in Polen, der „Kattowitzer Interessengemeinschaft" erworben hat.

Die anläßlich des Besuches des polnischen Oberbefehlshabers Marschall Smigly-Rydz in Paris eingeleiteten Verhandlungen über eine

Rüstungsanleihe für Polen

sind erfolgreich verlaufen, und am Ende des Jahres konnte dem polnischen Parlament das Anleihegesetz vorgelegt werden, nach welchem Polen von Frankreich einen an keine Garantien oder sonstige Nebenverabredungen gebundenen Kredit in Höhe von etwa 800 Mill. Zl. erhält, von dem ein Teil (120 Mill. Zl.) für den Ausbau der Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen, etwa 200 Mill. Zl. in bar gegeben wird und der Rest in Lieferungen von Kriegsgerät für die polnische Armee besteht.

Die Entwicklung der Konjunktur

als Ergebnis aller großen und kleinen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, von denen aus Raummangel nicht alle ausführlich behandelt oder auch nur aufgezählt werden konnten, wie z. B. die Förderung des Handwerks, der Genossenschaften, des städtischen Hausbesitzes, des Wohnungsbaus usw., ist in den trockenen aber doch auch vielsagenden Zahlen des Polnischen Konjunkturforschungsinstituts enthalten.

Der Index für die industrielle Produktion hat im Laufe des Jahres 1936 (1928 = 100) eine Zunahme von 67,3 auf 77,5 erfahren, wobei der Index der Produktionsmittelindustrie sich von 61,4 auf 79,9 und der der Verbrauchsgüterindustrie von 74,5 auf 77,1 erhöhte. Der Investitionsindex stieg von 52,2 im 1. Quartal 1936 auf 59,1 im 4. Quartal, der Bauindex von 62,3 auf 65,3 und der Index der Eisenbahninvestitionen von 48,3 auf 60,6. Der Index für Investitionen an industriellen Maschinen nahm von 39,6 im Januar bis zum Dezember auf 51,0 zu und der der landwirtschaftlichen Maschinen von 17,3 auf 27,7.

Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter ist von 550 700 auf 593 000 gestiegen, davon im Bergbau um etwa 5000 und in der Eisenhüttenindustrie um etwa die gleiche Zahl. Auch die Zahl der Arbeitslosen erfuhr einen Rückgang. Was die Produktion der einzelnen Industriezweige anbetrifft, so haben in den Rohstoffindustrien, mit Ausnahme der Erdölindustrie, alle einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Der Index der Kohlenförderung stieg von 70,1 auf 72,3, die Eisenerzförderung von 47,6 auf 66,5 und die Zinkerzförderung von 28,6 auf 31,2. Die Eisenhüttenproduktion erhöhte sich von 64,1 auf 79,5 und die Zinkhüttenerzeugung von 52,4 auf 57,2. In der weiterverarbeitenden Industrie weisen die einzelnen Industriezweige ebenfalls eine Zunahme der Beschäftigung auf, wobei einige von ihnen zeitweilig über dem Stand vom Jahre 1928 beschäftigt waren. Im Jahresdurchschnitt betrug der Produktionsindex in den einzelnen Industriezweigen (1928 = 100): Maschinen und Metallwaren 74,9 (1935: 64,1), chemische Industrie 91,8 (86,8), Steine und Erden 73,3 (64,8), Holz 73,2 (67,2), Baugewerbe 32,4 (25,6), Textilwaren 73,0 (71,0), Bekleidung 71,6 (71,2), Leder 97,2 (95,7), Lebens- und Genußmittel 69,4 (65,5), Papier 100,5 (92,8) und graphische Industrie 86,0 (84,4).

Der Index für die Großhandelspreise (1928 = 100) stieg von 52,1 im Januar auf 56,9 im Dezember 1936. Die Preisschere zwischen den Großhandelspreisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den vom Landwirt gekauften industriellen Erzeugnissen hat sich infolge der Preiserhöhungen für das Getreide und die günstigen Ausfuhrpreise für die Zuchterzeugnisse etwas ge-

schlossen. Der Index für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stieg von 37,9 im Januar auf 43,3 im Dezember, der Index für die vom Landwirt gekauften industriellen Erzeugnisse dagegen nur von 64,7 auf 65,2.

Die Belebung des Binnenhandels geht aus der Tatsache hervor, daß der Güterverkehr auf den Eisenbahnen und Wasserstraßen zugenommen hat. Im Inlande wurden im Durchschnitt täglich 11 365 Waggons zu 15 t verladen gegenüber 10 787 im Jahre 1935, davon entfielen auf den Inlandsverkehr 9131 (8510) und auf die Ausfuhr 2234 (2277) Waggons. Der Banknotenumlauf erhöhte sich im Durchschnitt monatlich von 971 Mill. Zl. auf 1020 Mill. Zl. Die Summe der durchschnittlich in einem Monat zum Protest gebrachten Wechsel sank von 19,2 Mill. Zl. im Jahre 1935 auf 17,9 Mill. Zl. im Jahre 1936, der Prozentsatz der protestierten Wechsel von der Summe aller ausgestellten Wechsel sank von 5,8 auf 5,0 %. Der Absatz von Lebens- und Genußmitteln ist von 84,2 auf 89,2 gestiegen, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß diese Zunahme sich fast ausschließlich auf den Verbrauch in den Städten bezieht, der von 93,0 auf 95,1 anstieg, während der Verbrauch des Landes sich nur von 51,0 auf 51,5 erhöhte. Das hat seine Ursache darin, daß die Landwirtschaft die in diesem Jahre erzielten höheren Einnahmen einerseits zur Zahlung von Verbindlichkeiten, andererseits zur Anschaffung von Investitionsgütern verwendete.

Auch der Außenhandel Polens weist auf die im vergangenen Jahre eingetretene Besserung der Wirtschaftslage Polens hin. Die Einfuhr, die sich auf 1003,4 Mill. Zl. bezifferte, war um 142,7 Mill. Zl. höher als im Vorjahr. Da die Ausfuhr mit 1026 Mill. Zl. nur um 101,2 Mill. Zl. höher war als im Vorjahr, hat sich der Aktivsaldo zugunsten Polens von 64,4 Mill. Zl. auf 22,8 Mill. Zl. vermindert. Die Einfuhr von Rohstoffen, Maschinen und Fertigwaren hat zugenommen. In der Ausfuhr war eine Strukturwandlung in der landwirtschaftlichen und Holzausfuhr eingetreten. Statt Getreide wurden mehr Mehl und Zuchtprodukte und statt Rohholzmaterial mehr Schnittholz und halbverarbeitetes Holz ausgeführt. Auch statt lebenden oder geschlachteten Viehs wurden mehr Fleischkonserven, Schinken in Dosen usw. ausgeführt, wie auch die Butter- und Eierausfuhr eine Zunahme zu verzeichnen hatte. Die Ausfuhr nach den überseeischen Ländern, in denen polnische Erzeugnisse, angefangen von Kohle und Sperrholz über Fleischkonserven und Eisenhüttenerzeugnisse bis zu Textilwaren und Bekleidungsgegenständen, immer fester Fuß fassen und mit den alten Ausfuhrländern in Wettbewerb treten, ist ebenfalls größer gewesen als im Vorjahr.

Alle diese angeführten Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage sind neben den Auswirkungen der Weltkonjunktur vornehmlich auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der polnischen Regierung zurückzuführen, was sie selbst während der diesjährigen Haushaltsaussprache besonders unterstrich.

Das Auslandkapital in der polnischen Wirtschaft.

Von Dr. habil. P. H. Seraphim.

(Mit einer Karte).

Die Frage des Auslandkapitals in der polnischen Wirtschaft ist nur ein Teilproblem zu der Gesamtfrage der Auslandverschuldung Polens überhaupt. Im Gesamtkomplex dieser Auslandverschuldung spielen die polnischen Staatsschulden und Staatsanleihen, die Auslandkredite für polnische Unternehmungen, die Auslandschulden der Kommunen und Kommunalverbände eine ebenso wichtige Rolle wie die Frage der polnischen Wertpapiere im Auslande und des kurzfristigen Auslandkredits Polens, des sogen. Bankenkredits. Trotzdem alle diese Fragen zweifellos zusammengehören und vom polnischen staatswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus eine

Einheit bilden, darf die Teilfrage nach der Bedeutung der ausländischen Kapitalbeteiligungen in polnischen Wirtschaftsunternehmungen als besonders wichtiges Problem gesondert behandelt werden. Kommt doch hier ein ganz anderer und viel stärkerer Grad der Verkettung des Auslandkapitals mit der polnischen Wirtschaft zum Ausdruck, als etwa bei den kurzfristigen Bankkrediten, die ja in sehr kurzer Zeit wieder aus der polnischen Wirtschaft abströmen können, ja selbst als die Staatsanleihen, die an sich zwar zeitlich festgelegt sind, bei deren Begebung aber nicht ausschließlich und keineswegs innerwirtschaftliche Gesichtspunkte im Vordergrunde stehen. Denkt man nur an die letzte große französische Anleihe Polens und deren Verwendungszweck, so wird ohne weiteres klar, daß politische bzw. militärische Gründe einen solchen Kapitalzufluß herbeigeführt haben. Die Beteiligung des Auslandkapitals an polnischen Wirtschaftsunternehmungen ist dagegen ein viel „freiwilligerer" Prozeß, der wiederum dem kurzfristigen Kreditzufluß aus dem Auslande ähnlicher ist, nur mit dem schon hervorgehobenen Unterschied, daß er eine wirkliche Festlegung, eine Interessiertheit des Auslandes an der polnischen Wirtschaft zur Voraussetzung hat.

Wenn im folgenden versucht werden soll,

die Bewegung und Verteilung dieses Auslandkapitals

in den polnischen Wirtschaftsunternehmungen an Hand der Ziffern durch eine Reihe von graphischen Darstellungen zu veranschaulichen, so muß einschränkend darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei leider nicht um Untersuchungen handelt, die die gesamten industriellen und Handelsunternehmungen Polens umfassen. Das zur Verfügung stehende amtliche polnische Zahlenmaterial beschränkt sich vielmehr auf die Aktiengesellschaften und auch dort wieder auf die Gesellschaften mit einem Kapital von über 20 000 Zl. Der Fortfall der Kleinunternehmungen, der A.-G. und G. m. b. H. sowie der Privatfirmen aus der statistischen Untersuchung ist zwar an sich bedauerlich, da die Beteiligung des Auslandkapitals an der polnischen Wirtschaft infolgedessen nicht eindeutig festgelegt werden kann. Immerhin aber muß doch festgestellt werden, daß die mittleren und größeren A.-G. und G. m. b. H. für das Gesicht der polnischen Wirtschaft zweifellos entscheidend sind, daß sie besonders auf dem Gebiete der industriellen Erzeugung von Massenfabrikaten eine ausschlaggebende Stellung innehaben und den polnischen Charakter als Exporteur bergbaulicher und industrieller Rohstoffe, von Halbfabrikaten oder auch Fertigwaren ganz zweifellos bestimmen. Ein anderer Einwand gegen das Zahlenmaterial ist der, daß das polnische Statistische Amt bei der Bezeichnung der Nationalität des Auslandkapitals nur den ausländischen Sitz der Gesellschaft zugrunde legt, wobei dann Holding-Gesellschaften entstehen, in denen Kapital aus verschiedenen Staaten vereinigt ist, und die ihren Sitz häufig in einem dritten Staat haben, deren Nationalität dem Sitz der Holding-Gesellschaft zugeschrieben werden. Es muß allerdings betont werden, daß die Untersuchung der industriellen Kapitalzusammen-

setzung nach der Herkunft der Kapitalien in allen Fällen und in allen Staaten nur auf Grund der Statistik ein sicheres Bild nicht zuläßt, daß wir hier immer mit einer Fehlerquelle rechnen müssen.

Bereits seit Bestehen des polnischen Staates spielt das **Auslandkapital in der polnischen Industrie,** weniger im polnischen Handel, in einer Reihe von Branchen eine maßgebliche Rolle. So befand sich der größte Teil der galizischen Naphtha-Unternehmungen kapitalmäßig in der Hand von Wiener Bankhäusern; so gingen nach der Teilung Oberschlesiens deutsche industrielle und bergbauliche Unternehmungen der verschiedenen Zweige der oberschlesischen Schwerindustrie in den Bestand des polnischen Staates ein. Auch in der Textilindustrie von Bielitz und Lodz war schon vor dem Kriege nicht nur österreichisches und russisches Kapital, sondern Auslandkapital dritter Staaten beteiligt gewesen. Der Frage des Auslandkapitals wurde aber in der ersten Periode der Eigenstaatlichkeit durch die sich überstürzenden Ereignisse keine Beachtung geschenkt. Erst nach 1926 nahm der Neuzufluß von Auslandkapital erhebliche Ausmaße an; gleichzeitig beginnen auch Bewegungen zur Verschiebung des Verhältnisses zwischen Auslandkapital und polnischem Kapital bei den alten Industrien und Veränderungen in der Nationalitätenzusammensetzung dieses Kapitals. Von 1926 bis 1929 dauert dann die Hochkonjunktur der Industrialisierung Polens an. Es entstehen eine Reihe neuer Industrien, die früher nur schwach oder überhaupt nicht vorhanden waren, vor allem aber werden die bestehenden industriellen Betriebe stark ausgedehnt, erweitert, neu inventarisiert usw. Von 1930 ab folgt die Periode der Stagnation, die in die Krise der Jahre 1932 bis 1935 übergeht, in der der gesamte industrielle Mechanismus Polens mit Mühe und nur unter erheblichen Verlusten für die einzelnen Gesellschaften und Unternehmungen aufrecht erhalten werden kann, eine Erweiterung und eine Neuhinzuziehung von Auslandkapital unterbleibt im wesentlichen; dagegen dauert der Prozeß der Verschiebung zwischen Ausland- und Inlandanteil des Kapitals der polnischen Unternehmungen auch in dieser Zeit weiter an. Ueberblickt man die Bedeutung, die das Auslandkapital heute im Rahmen der polnischen Wirtschaft einnimmt, so ergibt sich, daß mehr als 1,6 Milliarden Zl. Auslandkapital am 1. Januar 1935 in Polen investiert waren, die rund 47 % des gesamten Kapitalstockes der polnischen Aktiengesellschaften ausmachten. Es betrug:

Der Anteil des Auslandkapitals an den Industrie- und Handelsunternehmungen:

	Zahl der Aktiengesellsch.	A.-G.-Kapital (Mill. Zl.)	Auslandanteil Mill. Zl.	%
1930	1 366	3 343	1 491	44,6
1931	1 392	3 385	1 544	45,6
1932	1 414	3 460	1 616	46,7
1933	1 425	3 451	1 629	47,2
1934	1 421	3 423	1 616	47,2
1935	1 431	3 428	1 604	46,8

Die tatsächliche Bedeutung des Auslandkapitals in der polnischen Wirtschaft ist jedoch noch größer, als

diese Zahlen vermuten lassen, und zwar aus folgenden Gründen: Einmal kann das anonyme Kapital nicht immer als Auslandkapital erkannt werden, zum anderen werden verschiedene inländische Banken, die die Kontrolle über zahlreiche Industrieunternehmungen ausüben, selbst vom Ausland kontrolliert. Vor allem aber konzentriert sich das Auslandkapital viel stärker, als die Durchschnittszahlen das erkennen lassen, in wenigen Betrieben, in denen dann naturgemäß wiederum der Anteil des Auslandkapitals sehr hoch ist. Cywinski*) errechnet für 1934, daß das Auslandkapital nur in 463 A.-G. untergebracht ist, aber innerhalb dieser Gesellschaften mit 62,6 % die absolute Mehrheit besitzt. Die Zahl derjenigen Unternehmungen, die vom Auslandkapital gänzlich frei sind, ist an sich zwar rund doppelt so groß wie die Zahl der Unternehmungen mit Auslandkapital. Aber die Bedeutung dieser, vom Auslandkapital freien Unternehmungen ist wesentlich geringer als derjenigen Betriebe, an denen ausländisches Kapital beteiligt ist.

Ueberblickt man die wichtigeren Zweige der polnischen Wirtschaft, so ergibt sich für das letzte statistisch ermittelbare Jahr 1935 folgende Uebersicht über die absolute Höhe und den

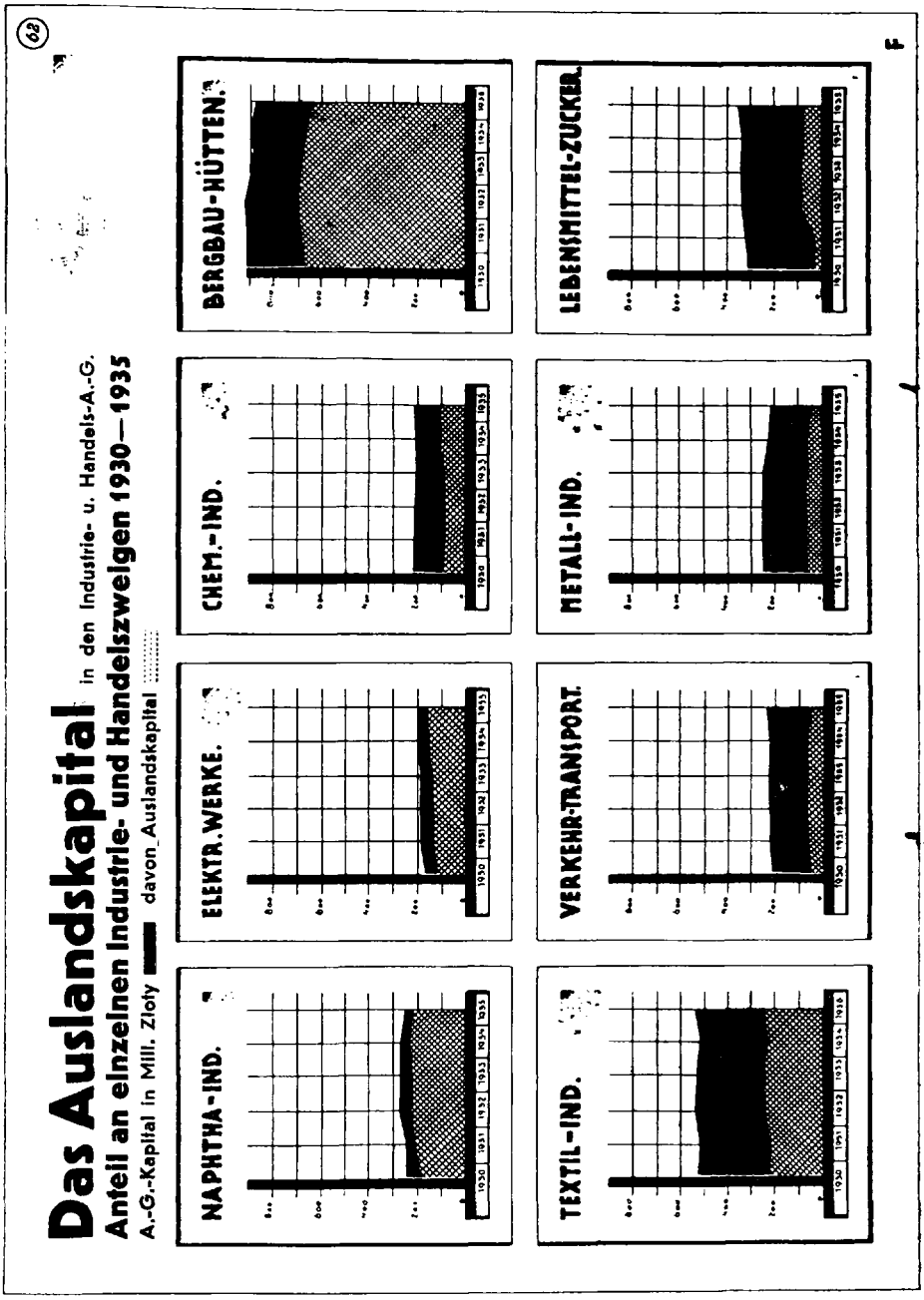
Anteil des ausländischen Kapitals an den einzelnen Industrien:

	Aktienkapital in Mill. Zl.	Auslandanteil in Mill. Zl.	Auslandanteil in %
Naphtha-Industrie	251,4	221,5	88,2
Elektrizitätswerke	196,3	156,8	79,8
Bergbau und Hütten	871,6	644,1	73,9
Elektroindustrie	110,8	59,8	54,0
Chemische Industrie	209,4	106,8	51,0
Leder-Industrie	19,1	6,9	36,0
Holzindustrie	49,2	16,2	32,9
Papierindustrie	83,4	26,8	32,1
Präzisionsindustrie	3,7	1,2	31,4
Handel	76,3	21,5	28,2
Textil-Industrie	539,0	148,8	27,6
Verkehr und Transport	228,6	60,8	26,6
Metallindustrie	209,5	55,5	26,5
Mineralindustrie	112,3	26,6	23,7
Lebensmittel und Zucker	341,8	79,7	23,3
Bauindustrie	35,3	7,6	21,6

Absolut genommen ist somit das Auslandkapital besonders stark im Bergbau und Hüttenwesen und in der Naphthaindustrie vertreten. Von insgesamt 1,6 Milliarden Zl. Auslandkapital, die 1935 an den polnischen Aktiengesellschaften beteiligt waren, entfallen auf diese beiden Industriezweige zusammen 865,6 Mill. Zl. Die relative Höhe des Auslandkapitals ist in der Naphtha-Industrie, den Elektrizitätswerken, im Bergbau und Hüttenwesen, der Elektroindustrie und der chemischen Industrie besonders hoch. In allen diesen Industriezweigen beträgt der Anteil des Auslandkapitals mehr als 50 %, während er in der Leder-, Holz-, Papier- und Präzisionsmaschinenindustrie zwischen 30 und 36 % des gesamten Kapitals schwankt, während im Handel und

*) B. Cywinski: „Przemysl Polski i nasze polozenie gospodarcze" S. 30.

den anderen Industriezweigen das Auslandkapital weniger als 30 % des Gesamtkapitals ausmacht. Eine absolute wie relative Zunahme des Auslandkapitals und seines Anteils am Gesamtkapital der einzelnen Industriezweige ist im Zeitraum der letzten sechs Jahre, von 1930 bis 1935, vor allem bei der Naphthaindustrie,



den Elektrizitätswerken und der chemischen Industrie festzustellen, obwohl diese Indrustriezweige von vornherein einen äußerst starken Anteil am Auslandkapital besaßen. Im Bergbau und Hüttenwesen steigt das Auslandkapital und sein Anteil bis 1932, um von da ab allerdings ständig zurückzugehen. So stieg in der Naphtha-Industrie der Anteil des Auslandkapitals von 83,2 % 1930 auf 88,2 % 1935, in den Elektrizitätswerken von 74 auf 79,8, im Bergbau dagegen von 74,7 im Jahre 1930 auf 77,1 % 1932, um dann auf 73,9 im Jahre 1935 herunterzugehen. Eine besonders starke Vermehrung des Auslandkapitals und damit zugleich des ausländischen Kapitalanteils zeigen diejenigen Industriezweige Polens, die nicht wie die Schwerindustrie von vornherein einen sehr großen Anteil von Auslandkapital besaßen, deren Aktienkapital an sich gering war, in den letzten Jahren aber eine erhebliche Steigerung aufweist. So war beispielsweise in der Lederindustrie Auslandkapital im Jahre 1930 nur in Höhe von 1,5 Mill. Zl. vertreten, was einem Anteilssatz von 8,7 % des gesamten Aktienkapitals dieses Industriezweiges entspräche, während 1935 das Auslandkapital auf 6,9 Mill. Zl. oder 36 % des gesamten Aktienkapitals angestiegen ist. Die gleiche Entwicklung zeigen die Bauindustrie, die Lebensmittelindustrie, die Präzisionsmaschinenindustrie und die für Polen besonders wichtige Holzindustrie, in der 1930 nur 8,2 Mill. Zl. Auslandkapital (16 %) beteiligt waren, 1935 dagegen 16,2 Mill. Zl. Auslandkapital (33 %). Eine Verminderung des Auslandkapitals ist, abgesehen vom Bergbau, bei der Papierindustrie und der Metallindustrie erkennbar, aber diese Verschiebungen sind nicht so tiefgehender Art, daß sie das Gesamtbild der ausländischen Kapitalbeteiligung in der polnischen Wirtschaft irgendwie beeinflussen könnten.

Welche Gründe bestanden für die Vermehrung des Auslandkapitals in den einzelnen Branchen der polnischen Industrie? Grundsätzlich wird man drei Gründe anführen können: 1. Abrundungstendenzen bei solchen Industriezweigen, in denen das Auslandkapital schon vorhanden war, so etwa das französische Kapital in der Naphthaindustrie, das belgische in den Elektrizitätswerken; 2. speziell neu sich anbahnende Marktbezogenheiten, die den Ausbau gewisser Industrien gefördert oder überhaupt erst in die Wege geleitet haben. Ein interessantes Beispiel dafür ist die Bacon-Industrie Polens, deren englischer Kapitalanteil besonders groß ist, was mit der englischen Marktorientiertheit der polnischen Exporteure zusammenhängt; 3. besonderer Anreiz für das Auslandkapital, günstige Gewinnchancen wahrzunehmen, die sich bei einer Reihe polnischer Industrien dem Auslandmarkt bieten.

Der Zufluß von Auslandkapital erfolgte entweder durch Aktienübernahme, die bisher in polnischem Besitz waren, oder durch Uebernahme neuer Emissionen durch ausländisches Kapital. Demgegenüber tritt die Neugründung von Gesellschaften unter ausländischer Kapitalbeteiligung erheblich zurück. Das Auslandkapital in der polnischen Wirtschaft bevorzugt somit die „stille Mitarbeit" und zeigt die Neigung, sich lieber an der Erweiterung be-

stehender Unternehmungen zu beteiligen, als Neugründungen vorzunehmen. Aber auch diese fehlen, wie bereits das Beispiel der polnischen Bacon-Industrie gezeigt hat, nicht ganz. Wenn in einem besonders wichtigen Industriezweige Polens, Bergbau und Hüttenwesen, ein Rückgang des Kapitals festgestellt wurde, so haben wir es mit einer speziellen Entwicklung zu tun, die auf dem Gebiete Oberschlesiens vor sich geht, wo die polnische Wirtschaftspolitik eine Zurückdrängung des in deutscher Hand befindlichen Auslandkapitals seit Jahren erstrebt und, wie die vor nicht langer Zeit erfolgte Uebernahme der Wirtschaftsgemeinschaft der Kattowitzer A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laura-Hütte gezeigt haben, mit Erfolg durchführt.

Ueberblickt man schließlich die

Gliederung des Auslandkapitals nach den beteiligten Ländern,

so zeigt sich, daß Frankreich und Amerika bei weitem an erster Stelle stehen, während Deutschland an dritter, Belgien an vierter Stelle rangieren. Auf die genannten vier Länder entfallen mehr als 75 % des gesamten Auslandkapitals, während der Rest sich auf England, die Schweiz, Oesterreich, Holland, Schweden und die Tschechoslowakei aufteilt. Eine absolute wie relative Zunahme im Laufe der letzten Jahre zeigen Frankreich, USA, Belgien, England, vor allem aber die Schweiz und Holland, während die Bedeutung Oesterreichs etwas, diejenige Deutschlands recht erheblich zurückgegangen ist. Es muß allerdings nochmals darauf hingewiesen werden, daß die ländermäßige Aufgliederung des Auslandkapitals in der polnischen Wirtschaft, wie einleitend hervorgehoben wurde, von der Statistik nicht vollkommen zutreffend erfaßt wird. Es betrug:

Der Anteil der Länder am Auslandkapital 1930 bis 1935:

	1930		1931		1932		1933		1934		1935	
	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%
Frankreich	384,7	25,8	379,8	24,6	394,3	24,4	405,6	24,9	413,7	25,6	391,4	24,4
Amerika	317,6	21,3	315,0	20,4	353,9	21,9	355,1	21,8	353,9	21,9	351,3	21,9
Deutschland	372,6	25,0	365,9	23,7	378,1	23,4	350,2	21,5	320,0	19,8	309,6	19,3
Belgien	140,2	9,4	169,8	11,0	161,6	10,0	158,0	9,7	170,0	10,5	176,4	11,0
England	71,6	4,8	72,6	4,7	79,2	4,9	84,7	5,2	76,0	4,7	81,8	5,1
Schweiz	41,7	2,8	32,4	2,1	45,2	2,8	63,5	3,9	77,6	4,8	72,2	4,5
Oesterreich	58,1	3,9	67,9	4,4	56,6	3,5	66,8	4,1	54,9	3,4	54,5	3,4
Holland	26,8	1,8	38,6	2,5	45,2	2,8	48,9	3,0	46,9	2,9	49,7	3,1
Schweden	29,8	2,0	43,2	2,8	37,2	2,3	37,5	2,3	37,2	2,3	38,5	2,4
Tschechoslow.	16,4	1,1	20,1	1,3	21,0	1,3	21,2	1,3	22,6	1,4	22,5	1,4
Uebrige		2,1		2,5		2,7		2,3		2,7		3,5
Gesamt	1491	100	1544	100	1616	100	1629	100	1616	100	1604	100

Prüft man schließlich die Frage, in welchen Industriezweigen das Auslandkapital der einzelnen Staaten investiert ist, bzw. für welche polnischen Industriezweige die einzelnen ausländischen Staaten ein besonderes Interesse durch Kapitalgestellung gezeigt haben, so ergibt sich, daß Frankreich

vor allem die Finanzierung ostoberschlesischer bergbaulicher Unternehmungen, der polnischen Naphthaindustrie und erheblicher Teile der Lodzer Textilindustrie besorgt hat. Im Bergbau drang das französische Kapital unmittelbar nach der Teilung Oberschlesiens ein, als die dem preußischen Staat gehörenden bergbaulichen Betriebe in polnische Hand übergingen und aus ihnen die von Frankreich finanzierte polnisch-französische Gesellschaft Skarboferm gegründet wurde. In der Erdölindustrie besaß Frankreich bis 1928 nur eine Großfirma, die „Karpathen-Naphtha-Gesellschaft", die der „Société des Pétroles", Paris, als Holding-Gesellschaft angegliedert war. Der größere Teil der galizischen Naphthaindustrie befand sich dagegen in der Hand von Wiener Bankhäusern. 1928 übernahmen dann französische Finanzkreise eine relativ kleine polnische Gesellschaft, die „Malo Polska", die außerordentlich stark ausgebaut wurde und in den folgenden Jahren drei weitere Großfirmen der polnischen Erdölindustrie übernahm. Die „Crédit général des Pétroles" kontrolliert damit seit 1928 mehr als drei Fünftel der Erdölgewinnung und Oelverarbeitung Polens.

Hauptbeteiligungen der wichtigsten Länder 1935 in Mill. Zloty:

	Frankreich	Amerika	Deutschland	Belgien	England	Schweiz	Oesterreich	Holland	Schweden	Tschechosl.
Gesamt	391,4	351,3	309,6	176,4	81,8	72,2	54,5	49,7	38,5	22,5
Naphtha	136,4	64,1	—	—	—	—	15,8	—	—	—
Elektr.-W.	17,6	—	50,0	73,0	—	8,9	—	—	—	—
Bergbau, Hütten	132,4	256,5	197,2	34,8	—	—	5,1	—	—	—
Elektro	—	—	—	—	—	—	—	14,3	22,7	8,3
Chemische	11,8	—	10,3	9,4	23,4	14,1	—	9,6	13,0	—
Mineral	—	—	—	10,3	—	5,5	—	—	—	—
Metall	—	6,4	13,1	9,7	—	—	7,4	—	—	—
Textil	65,9	17,4	6,1	—	15,8	21,7	9,0	4,8	—	3,8
Papier	10,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Verkehr	—	—	12,7	27,0	—	—	—	—	—	—
Lebensmittel	—	—	—	—	18,0	—	—	—	—	—
Handel	—	—	—	—	—	—	—	4,0	—	—

Das amerikanische Kapital konzentriert sich im wesentlichen gleichfalls auf Bergbau und Hüttenwesen, während das englische vorwiegend in der chemischen Industrie und seit einigen Jahren in der Lebensmittel-(Bacon-)industrie tätig ist. Die Uebernahme einiger großer Lodzer Firmen in englische Kapitalhand hat das Interesse Englands an der polnischen Textilindustrie verstärkt. Das deutsche Kapital ist im wesentlichen in der Schwerindustrie Ostoberschlesiens festgelegt. 1935 betrug der Umfang des deutschen Kapitals in diesem Industriezweig 197,2 Mill. Zl. Die Uebernahme der Friedenshütte, vor allem aber der Kattowitzer A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laura-Hütte aus deutschem Kapitalbesitz in Polen hat den deutschen Kapitalmarkt außerordentlich stark zurückgehen lassen. Genaue Zahlenangaben darüber

liegen nicht vor, aber man kann nahezu von einer Halbierung des deutschen Kapitalinteresses in der ostoberschlesichen Schwerindustrie sprechen. Neben dem Bergbau und Hüttenwesen sind es noch Elektrizitätswerke, in denen Deutschland neben Belgien stärkere Kapitalinteressen besitzt. Den augenblicklichen Stand der Beteiligung der wichtigsten Länder an den einzelnen Industriezweigen Polens verdeutlicht vorstehende Tabelle, in der außer den genannten Hauptländern auch noch die anderen wichtigeren Kapitalgeber der polnischen Wirtschaft: die Schweiz, Oesterreich, Holland, Schweden und die Tschechoslowakei aufgeführt sind.

Das Stachanow-System in der Landwirtschaft der UdSSR.

W. I. Die führenden Kreise der Sowjetunion suchen schon seit langer Zeit nach Formen und Verfahren zur Hebung der Arbeitsleistung und zur Steigerung der Produktionsergebnisse in allen Wirtschaftszweigen. In Unternehmungen mit rückständiger und niedriger Produktivität wurden einzelne Arbeiter herausgestellt, die mit Hilfe der Arbeitsrationalisierung, der Benutzung neuzeitlichster und vollkommenster Arbeitsgeräte und der höchsten Ausnutzung der eigenen Kraft im Vergleich mit den aufgestellten alten Normen Spitzenleistungen erreichten. Der Urtyp dieser Rekorderzeugung ist der Häuer Stachanow, der angeblich am 30. August 1935 in einer Kohlengrube des Donjezbeckens mit zwei Schachtzimmerern an Stelle der vorgeschriebenen Norm von 7 t mit dem Preßlufthammer während der sechsstündigen Schicht eine Leistung von 102 t erzielte und damit 225 Rbl. verdiente. Nach einiger Zeit brachte er seine Leistung auf 227 t und stellte damit für die UdSSR einen Rekord auf. Dieses Ergebnis wurde von der gesamten Sowjetpresse aufgegriffen. In kurzer Zeit wurden sowohl in Bergwerken als auch in anderen Betrieben von Arbeitern ähnliche Spitzenleistungen hervorgebracht. Diese neue Form des von oben befohlenen Wettbewerbs, des „Stoßarbeitens", nennt man „Stachanow-Bewegung" und diejenigen, die ihr angehören, „Stachanowzy" (Stachanow-Leute). Das Gros der Arbeiter ist sich darüber klar, daß es nicht in der Lage ist, sich mit den Stachanow-Leuten zu messen, die über eine weit höhere Qualifikation verfügen, sich in der Rationalisierung und im Produktionsprozeß viel besser zurechtfinden, und denen von allen Stellen jedwede Unterstützung gewährt wird.

Das Stachanow-System beschränkt sich jedoch nicht auf die Industrie, sondern breitet sich auf dieselbe Weise in der Landwirtschaft aus. Wie weiter unten gezeigt wird, hat es auch hier Ergebnisse erreicht, die wegen ihrer besonderen Eigenart eine eingehendere Behandlung verdienen. Bekanntlich zeichnen sich auch sämtliche Zweige der sowjetrussischen Landwirtschaft durch eine sehr geringe Produktivität aus. Ungeachtet der weitgehenden Verwendung von Maschinen und der mengenmäßig gesteigerten

agrarfachlichen Unterweisung ist der Durchschnittsertrag der verschiedenen Kulturarten nicht nur nicht höher, sondern sogar g e r i n g e r als in der Vorkriegszeit. Das ist aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen (in Doppelzentner je Hektar):

	1913	Mittel 1928/35
Winterweizen	10,4	8,9
Sommerweizen	7,6	6,8
Winterroggen	8,2	8,5
Hafer	9,1	8,9
Gerste	9,6	8,7
Mais	9,6	9,6
Zuckerrüben	168,7	100,1
Sonnenblumen	7,6	5,3
Kartoffeln	66,6	82,0

Die Zahlen zeigen, daß mit Ausnahme der Kartoffel einige wenige Kulturen einen Stillstand (Mais, Roggen), die meisten jedoch einen beachtlichen Rückgang des Ertrages aufweisen.

Die H a u p t u r s a c h e dieser geringen Ernteergebnisse liegt zweifellos vor allem in der durch die Kollektivierung durchgeführten B e s e i t i g u n g d e s P r i v a t e i g e n t u m s i n d e r L a n d w i r t s c h a f t, im geringen Interesse der Kollektivmitglieder an der Ernte, in der minderen Qualifikation des agronomischen und administrativen Personals, in der völligen Abhängigkeit von den Zentralbehörden und der sich daraus ergebenden Starrheit des Apparates, in der starken Bürokratisierung, im Sicheinmischen fachunkundiger politischer Stellen usw. Ebenso verhängnisvoll ist die Jagd nach Neuheiten in der Bodenbearbeitung, der Bestellung und der Ernte, die häufige Veränderung der landwirtschaftlichen Pläne, die große Fluktualität des administrativen und sonstigen qualifizierten Personals und dergleichen mehr.

Die Zeitung „Sozialistitscheskoe Semledelie" (Sozialistischer Ackerbau) vom 1. Januar 1937 bringt in einem Artikel von Sorkin „Metall und Naphtha" an Stelle des Bauernschweißes eine G e g e n ü b e r s t e l l u n g d e r B o d e n b e a r b e i t u n g s g e r ä t e v o n h e u t e m i t d e n e n d e r V o r k r i e g s z e i t. Der Verfasser stellt unter anderem fest, daß die Landwirtschaft des Zarenreiches ihre Bodenbearbeitung hauptsächlich mit dem Hakenpflug ausgeführt habe und daß 65 % der Bodenbearbeitungsmaschinen aus Holz hergestellt waren. Im Gegensatz dazu zeigt er, daß in der Gegenwart der moderne Pflug, die moderne Maschine und der moderne Schlepper, der Mähdrescher u. a. m. die gewohnten Hilfsmittel auch der Kleinlandwirtschaft seien. Der Verfasser hat insofern recht, als vor dem Kriege in Rußland das moderne Gerät dem Großgrundbesitz vorbehalten war. Unrecht hat er jedoch, und das zeigt auch die obige Tabelle, wenn er daraus folgern will, daß dies damals zu schlechteren Ernten geführt habe. Früher gab es zwar keine Maschinen, doch die Menschen gingen in der Landwirtschaft auf und hatten Interesse daran, sich ihre Scholle zu erhalten und von ihr möglichst hohe Erträge zu erzielen. Heute ist es umgekehrt, Maschinen sind vorhanden, sogar zahlreiche, die überflüssig sind (wenngleich ihre Verwendbarkeit durch ihre niedrige Qualität und die zeitraubenden Reparaturen beein-

trächtigt wird), es fehlt aber an Menschen, die sie zu verwenden verstehen und vor allem an interessierten. Das Ergebnis ist der Ertragsrückgang in allen Zweigen.

Angesichts des niedrigen Ernteertrages und der geringen Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft wurden, wie in der Industrie, auch hier aus den Reihen des leitenden Personals, der Arbeiterschaft und der Kollektivarbeiter

Stachanow-Leute herausgestellt.

Diese begannen über die Pläne der Verwaltungsstellen hinausgehende Saatbestellungen, Erntebeschleunigungen, Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat usw. auszuführen; die Schlepperführer und andere Facharbeiter übernahmen beträchtliche überplanmäßige Arbeiten; Viehpfleger und Viehpflegerinnen und das sonstige Personal auf dem Gebiete der Viehzucht verpflichteten sich zu Rekorden in der Aufzucht von Jungvieh, in der Milchproduktion, in der Mast und dergleichen mehr. Die höchsten Spitzenleistungen jedoch haben die Ackerbau-Stachanow-Leute — nach den bolschewistischen Meldungen — in der Ertragssteigerung der verschiedenen Kulturarten aufzuweisen. All diese Personen haben sich mit Hilfe der administrativen und wissenschaftlichen Institutionen mit Begeisterung, jedoch ohne wirtschaftliche Ueberlegung die Aufstellung von Ernterekordziffern zum Ziel genommen. Da die Stachanow-Bewegung in der Landwirtschaft im Jahre 1935 einsetzte, gab das die Möglichkeit, noch im gleichen Herbst Bodenparzellen, Saatgut usw. für die Vorbereitung der Ernte 1936 auszuwählen und sich während des Winters mit dem notwendigen landwirtschaftlichen Fachwissen zu versehen. Das alles zusammengenommen hat die Erreichung von Ernte-Rekordziffern im Jahre 1936 ermöglicht. Die Sowjetpresse weist zur Betonung des Verdienstes der Stachanow-Leute auf den Umstand hin, daß die Witterungsverhältnisse vielfach ungünstig waren, doch habe dies die Erfolge nicht verhindern können — im Kampf um die Rekordzahl heiligt der Zweck das Mittel. So wurde z. B. zur Abwendung der Schädigung von Kulturen durch Fröste im Frühjahr Rauch angewandt. Bei Trockenheit im Sommer wurde gegossen; zur Bekämpfung des Unkrauts in der Vegetationsperiode und zur Auflockerung des Bodens wurde dieser mehrfach gehackt und gejätet; wenn Pflanzen von Schädlingen befallen wurden, hat man diese mit der Hand gesammelt und vernichtet. Mit einem Wort — die Parzellen, die Rekordernten bringen sollten, wurden so sorgfältig gepflegt, gewartet und bedient, wie dies nicht einmal den wertvollsten Obst-, Gemüse- oder Blumenkulturen zuteil wird, bei denen die Unkosten wegen des hohen Wertes des Erzeugnisses keine Rolle spielen. Das, was die Stachanow-Leute in der Landwirtschaft betreiben, ist dasselbe, was man unter „chinesischer Ackerkultur" (kleine Aecker bei gleichzeitigem hohem

Aufwand an menschlicher Arbeit) versteht und entspricht dem Djemtschinski-System („Getreidegarten") der Vorkriegszeit in Rußland.

Den Erfolgen des Stachanow-Systems in der Landwirtschaft der UdSSR wird von der Sowjetpresse ein breiter Raum gewidmet, wobei darauf hingewiesen wird, daß die erreichten Ernterekorde nicht nur für die Union, sondern für die ganze Welt gelten. Aus diesen Veröffentlichungen ist weiter zu ersehen, daß die Höchstleistungen unter den verschiedenartigsten klimatischen, geographischen und Boden-Bedingungen erzielt wurden. So sind Rekorderträge verzeichnet für den Süd- und Nord-Kaukasus, das Asow-Schwarzmeer-Land, das Donjezgebiet, die Krim, die Ukraine, das Moskaugebiet, West-Sibirien, Jakutien usw. Dazu kommt, daß nach den Presseveröffentlichungen und den Berichten anläßlich des Stachanow-Kongresses in Moskau diese Erträge geradezu märchenhafte Höhen erreicht haben, und zwar für (in dz je ha): Winterweizen 47—80; Sommerweizen 30—60; Gerste 117; Mais 218; Zuckerrüben 1000—1500; Kartoffel 810. Zweifellos sind diese Ertragsziffern hoch, und selbst wenn man nicht an ihrer Wahrheit zweifeln will, steht dennoch fest, daß sie für die sowjetrussische Landwirtschaft in keiner Weise charakteristisch sind, da man sie unter durchaus wirklichkeitsfremden Verhältnissen auf kleinen Parzellen erreicht und die Kleinerträge auf den ha umgerechnet hat. Dabei war, wie gesagt, der Aufwand an Arbeit und Düngemitteln unverhältnismäßig hoch. Es wurde zum Zwecke der Erreichung von Rekordziffern alles getan, was in der Landwirtschaft der UdSSR wegen des Mangels an Arbeitskräften, Düngemitteln und sonstigen Dingen weder durchführbar ist noch sich bezahlt macht.

Zum Beweise des eben Gesagten lassen wir

Auszüge aus den Beschreibungen der Maßnahmen

folgen, die von den Stachanow-Landwirten bei der Erzielung der Rekorde ergriffen wurden. So heißt es im Artikel „Agrotechnik der hohen und Rekord-Ernten" des wissenschaftlichen Mitarbeiters Belonoschko im „Bulletin der Lenin-Akademie für Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR" Heft 12, Moskau 1936: 1. von den Rekorden der Kollektivwirtschaft „Erster Mai" im Kreise Winnizk, — daß die Parzelle 0,7 ha groß gewesen sei. Von dieser Fläche wurden im Jahre 1936 in Umrechnung auf den ha 80 dz Winterweizen geerntet. Maßnahmen: Ein Jahr Schwarzbrache mit voller Bodenbearbeitung, bei Gaben von 600 dz je ha Kompost; Saatbestellung September 1935; während des Wachstums dreimaliges Hacken der Zwischenreihen mit der Hand sowie zweimalige Zwischenreihendüngung mit je einem dz 40 % Kali.

2. Von der Kollektivwirtschaft „Pobjeda" im Moskaugebiet, daß hier für Stachanow-Zwecke ein Areal von 2 ha mit Winterweizen bestellt wurde bei einem Ernteertrag von 47,7 dz je ha im Jahre 1936. Maßnahmen: Schwarzbrache und Bearbeitung wie oben; 400 dz je ha Stallmist und während des Wachstums zweimalige Gabe von je 1,6 dz Taubendung, 1 dz Salpeter, 1 dz 40 % Kali und 2 dz Superphosphat auf den ha in Wasserlösung in die Zwischenreihen.

Dabei ist zu bemerken, daß nach den Berichten der Stachanow-Landwirte in den beiden obigen Fällen in Ermangelung von Reinigungs- und Sortiermaschinen das Saatgut mit den Händen verlesen wurde.

In der Sowjetpresse befindet sich eine Menge derartiger Beschreibungen. Den Gipfel der Vollkommenheit im Sinne eines märchenhaft hohen Aufwandes von Arbeitskraft, Düngemitteln usw. findet man jedoch bei den Stachanow-Leuten,

die in Zuckerrüben Rekordernten erreichten. Man wird auch hier sehen, daß diese Aufwendungen völlig unwirtschaftlich sind und daß man daher all diesen Bemühungen keine ernsthafte Bedeutung beimessen kann. Sie sind Beispiele, die auf keinen Fall Nachahmung verdienen und deren Unanwendbarkeit in der Praxis der Großbestellung auf der Hand liegt. So ersieht man aus der eingehenden Beschreibung der Kollektiv-Bäuerin Tkatschenko der Kollektivwirtschaft „Komintern" Kiewgebiet (Zeitschrift „Zuckerrübenbau" Heft 7, Jahrg. 1936, S. 84), daß es ihr gelang, auf einer Fläche von 2,25 ha eine Rübenernte von 760 dz je ha mit fünf Arbeiterinnen einzubringen. Diese sechs Personen waren während des ganzen Sommers ausschließlich auf dieser kleinen Fläche beschäftigt. Außerdem bearbeiteten einige Arbeiter diesen „Rekordacker" noch mit dem Pflug, der Hackmaschine, bei der Ernte usw. Die Handarbeit war jedoch die Hauptsache und bestand nicht nur im üblichen Hacken, sondern auch im Nachpflanzen ausgegangener Rüben, dem Ablesen von Schädlingen, dem Jäten, dem Beräuchern zum Frostschutz, der Reihenbejauchung und dem Einbringen sonstiger flüssiger Düngemittel unter die Pflanzen (Harn, Fäkalien, Hühnerdung u. a. m.).

Einen ebenso interessanten Bericht gibt die Stachanow-Landarbeiterin Tregub aus dem Tschernigow-Gebiet („Zuckerrübenbau", Heft 9, Jahrg. 1936). Sie hat auf ihrer kleinen Parzelle einen Zuckerrübenertrag von 1000 dz je ha eingebracht. Diese Landarbeiterin hat ihre Parzelle in der Vegetationsperiode 15mal mit der Hand gehackt, dreimal mit Wasser gegossen und ebenso oft die Pflanzen mit flüssigem Dünger versorgt, der aus Fäkalien, Jauche, Harn, Kompost, Hühnerdung, Superphosphat usw. bestand. Bei der Schädlingsbekämpfung wurde neben dem bei Tag und Nacht ausgeführten Ablesen mit der Hand die Parzelle von der einen Seite mit einem 70 m langen und 1,5 m hohen Bretterzaun vom benachbarten, mit Schädlingen besetzten Hanffeld gegen das Eindringen der Schädlinge in die Stachanow-Parzelle abgeschirmt. Zur größeren Sicherheit beschmierte man den Zaun an der gefährdeten Seite mit — Sirup!

Aus diesen Beschreibungen in den landwirtschaftlichen Zeitschriften, von denen nur wenige hier erwähnt wurden, wird man erkennen, daß von allen Stachanow-Landwirten die gleiche Taktik eines ungeheuren Aufwandes von Arbeitskraft, Hilfsmitteln und Düngemitteln befolgt wird, deren wirtschaftliche Widersinnigkeit ihre Anwendung selbst für die Zucht edelster und teuerster Pflanzen in Gewächshäusern verbietet. Ein weiteres Merkmal dieser Taktik ist die bereits oben erwähnte Verwendung sehr kleiner Parzellen und die Ertragsumrechnung auf den ha. Wo jedoch größere Parzellen bestellt wurden — was aber sehr selten vorkam —, ist die Zahl der mit ihr beschäftigten Handarbeiter entsprechend größer.

Man erkennt, daß

die Stachanow-Ziffern für die praktische Landwirtschaft keine Bedeutung,

auch nicht eine theoretisch-wissenschaftliche Bedeutung besitzen; doch steht fest, daß eben auf Grund dieser hohen Erträge von der praktischen Landwirtschaft eine Steigerung ihrer Ernteablieferungen verlangt wird. Der praktische Landwirt in der Sowjetunion aber wird auf keinen Fall an die in der Oeffentlichkeit behandelten Spitzenerträge glauben, da er im Prinzip den Dingen mißtrauisch gegenüber steht, die aus Subventionen stammen. Das traf schon für den russischen Bauer der Vorkriegszeit zu, der den an den Landstraßen von den Agro-

nomen der Landschaften angelegten Schaufeldern ebenfalls ablehnend gegenüberstand. Die Bauern wußten, daß hier die Unkosten keine Rolle spielen und Rentabilitätsfragen nicht gestellt werden. Aber nicht nur wegen dieses Mißtrauens wird kein russischer Bauer von heute die Stachanow-Beispiele nachahmen, sondern nicht in letzter Linie deshalb, weil es an Dünger, Arbeitern und an vielen Orten auch an Wasser zum Gießen während der Dürre fehlt. Ohne Düngemittel aber, und vor allem stickstoffhaltigen, ist eine Ertragssteigerung auf Sowjetböden ausgeschlossen.

Indessen herrscht gerade an Stickstoffdünger in der UdSSR besonders großer Mangel. So deckt die alljährlich auf den Acker der Sowjetunion gebrachte Menge Stallmist von errechneten 300 Mill. t nach den Feststellungen der sowjetrussischen Autorität, des Prof. Prjanischnikow („Chemisierung der sozialistischen Landwirtschaft" Moskau, Heft 9, Jahrg. 1936: „Der Stickstoffhaushalt in unserer Landwirtschaft"), nur ein Drittel des alljährlich durch die Ernte dem Boden entzogenen Stickstoffs. Nach der gleichen Quelle kann die Produktion der sowjetrussischen Stickstoffdüngerindustrie erst im dritten Jahrfünft lediglich den Bedarf der technischen und Gemüsekulturen decken. Mit anderen Worten, auch in den Jahren 1938/42 wird der Getreidebau der UdSSR durchaus ungenügend mit Stickstoff versorgt werden. Auch durch den Anbau von stickstoffsammelnden Pflanzen (Klee und Luzerne) wird dieser Mangel nicht behoben, da ihre Anbaufläche sehr gering ist und im Jahre 1931 2,5 Mill. ha, d. h. 2 %, nicht überschritt. Wie man in der UdSSR diese Knappheit bekämpft, ersieht man daraus, daß die Anbaufläche der genannten Stickstoffsammler alljährlich zurückging und im Jahre 1935 weniger als 1,4 Mill. ha umfaßte, d. h. etwas mehr als 1 % der gesamten Ackerfläche. Deutschland bebaut trotz seiner großen Stallmistgaben und seiner leistungsfähigen Stickstoffindustrie über 10 % der Ackerfläche mit diesen Pflanzen.

Um die Erfolge der Stachanow-Landwirte mit einer besonderen Gloriole zu umgeben, stellt die Sowjetpresse in ihren Veröffentlichungen und ebenso die verschiedenen Stachanow-Kongresse in ihren Reden fest, daß diese Rekorderträge weder von den wissenschaftlichen Instituten noch von den Versuchs-Stationen und -Feldern erreicht worden sind. Damit soll zweifellos demonstrativ bekundet werden, daß 1. die praktische Erfahrung höher steht als die Wissenschaft, und 2. daß der von Stalin geäußerte Wunsch, die Ernte der UdSSR von 82 Mill. t in der Gegenwart auf 115 bis 131 Mill. t zu bringen, nicht ein Befehl von oben ist, sondern dem spontanen Willen des Volkes und den realen Möglichkeiten entspricht.

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Institute der Landwirtschaft sowie der Versuchswirtschaften und -Felder besteht nicht im Vorgaukeln von Scheinerfolgen. Ihre Arbeit dient vielmehr der Lösung realer Fragen und der Feststellung von Verfahren, Hilfsmitteln, Düngestoffen, Fruchtfolgen und anderer Einzelheiten, die in der Lage sind, auf normale und daher beständige Weise

den Ernteertrag des ganzen Ackermassivs der Sowjetunion und nicht kleiner Getreidegartenbeete zu steigern, wie dies die in der UdSSR gerühmten Stachanow-Jünger tun.

Stachanow-Maßnahmen werden das Ernteproblem der Landwirtschaft nie lösen können. Ebenso wenig vermögen dies aber auch die schablonenhaften Vorschriften und Verfügungen vom grünen Moskauer Tisch zu erreichen, wie sie jetzt bei der Bestätigung der Wirtschaftspläne den Staatsgütern zugesandt werden. Die Einmischung der fern vom Schuß befindlichen Zentralstelle raubt der Wirtschaft die notwendige Beweglichkeit und nimmt dem Leiter des Staatsgutes jede Handlungsfreiheit.

Wie groß aber **die Bedeutung der selbständigen Wirtschaftsführung** für den Wirtschaftsertrag ist, zeigt die ehemalige deutsche Konzession Drusag im östlichen Teile des Nordkaukasus (Asow-Schwarzmeer-Gebiet), die im Jahre 1935 von der UdSSR eingezogen wurde. In die Führung dieser Wirtschaft konnte sich keine Zentralstelle einmischen. Daher konnte ihre Leitung nach fachmännischem und vernünftigem Ermessen arbeiten und die Bearbeitung, Bestellung und Ernte sowie sämtliche sonstigen Maßnahmen sorgfältig und rechtzeitig ausführen. Die Erträge des Unternehmens stiegen infolgedessen beachtlich. Beim Vergleich der durchschnittlichen Erträge der letzten Jahre, die die deutsche Konzession (ungeachtet ihrer minderen Böden und ungünstigeren klimatischen Verhältnisse) gegenüber dem westlichen Teil des Asow-Schwarzmeer-Gebietes als einer der Kornkammern der Sowjetunion aufzuweisen hatte, ergibt sich folgendes Bild: Winterweizen Drusag: 11,07 dz je ha, Asow-Schwarzmeer-Gebiet: 8,4 dz je ha, Gerste 11,12 bzw. 8,0; Winterroggen 9,37 bzw. 5,8; Mais 15,04 bzw. 10,7; Sonnenblumen 8,5 bzw. 6,8.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß für die deutschen Fachleute die Arbeit schwierig war, da sie erst Erfahrungen sammeln mußten, um unter fremden Bedingungen ihre Wirtschaft rationell zu führen. Zweifellos wäre ihnen eine noch höhere Ertragssteigerung auf normale Weise möglich gewesen, wenn die UdSSR die Konzession nicht inzwischen eingezogen hätte.

Der Ausbau des Memeler Hafens und der litauischen Handelsflotte.

Von Dr. A. Schönemann.

Aus den bisher veröffentlichten Umschlagsziffern der Ostseehäfen für das Jahr 1936 läßt sich eine weitere Belebung des Ostseeverkehrs erkennen. Der Umschlag betrug (in 1000 t):

	1934	1935	1936
Königsberg	2 699	2 914	4 606
Memel	1 014	1 108	1 273
Danzig	6 369	5 093	5 628
Gdingen	7 192	7 474	7 743
Stettin	5 725	6 071	o. A.
Riga	1 382	o. A.	o. A.
Tallinn (Reval)	529	565	o. A.

Einen genaueren Einblick in die Struktur des Verkehrs und in die Bedeutung der Funktionen, die die verschiedenen Häfen erfüllen, gibt die Statistik über Warenempfang und Warenausgang (in 1000 t):

a) Häfen mit überwiegendem Empfang:

	1934		1935		1936	
	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand
Königsberg	1 792	907	1 974	940	3 816	790
Memel	739	276	666	441	811	462
Stettin	3 954	1 771	3 848	2 223	o. A.	o. A.

b) Häfen mit überwiegendem Versand:

Danzig	656	5 713	778	4 315	953	4 675
Gdingen	1 000	6 200	1 112	6 363	1 335	6 408
Tallinn (Reval)	205	324	221	344	o. A.	o. A.

I.

Für die Entwicklung Memels ergeben diese Vergleichsziffern noch kein erschöpfendes Bild, insbesondere, da sich der Memeler Holztransit (etwa 160 000 t) auf dem Binnenschiffahrtswege nach Tilsit-Ragnit abwickelt. Eine bessere Uebersicht über die aufsteigende Entwicklung des Memeler Hafenverkehrs ergibt **die Schiffsbewegung im Jahre 1936.** Die Zahl der einkommenden Schiffe betrug 1371 gegen 1225, der ausgehenden 1395 gegenüber 1249 im Jahre 1935. Die Nettoregistertonnage der einkommenden Schiffe ist von 691 278 t im Jahre 1935 auf 788 498 t im Jahre 1936 angewachsen, während die ausgegangene Nettoregistertonnage in den Berichtsjahren von 691 994 auf 790 098 Nettoregistertonnen angestiegen ist. Der Tonnage nach ist also der Memeler Hafenverkehr etwa um 13 % angewachsen. Die einkommenden Schiffe brachten insgesamt 810 666 t Waren im Werte von 152 293 000 Lit gegenüber 666 023 t im Werte von 91 791 000 Lit im Jahre 1935. Nicht nur das Gewicht, sondern vor allen Dingen der Wert des Warenimportes hat in der Berichtszeit sehr zugenommen. Wenn man sich auf die vorläufigen Angaben verlassen kann, dann wären von einem litauischen Gesamtimport von 156 Mill. Lit 152 Mill. Lit über den Memeler Hafen getätigt worden, so daß dieser in diesem Jahre rund 98 % des litauischen Importes bewältigt haben würde. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß diese Angaben mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Die ausgehenden Schiffe nahmen im Jahre 1936 462 313 t Waren im Gesamtwerte von 155 732 000 Lit als Fracht mit. Bei dem litauischen Gesamtexport im Werte von 190 500 000 Lit im Jahre 1936 wäre der Memeler Hafen also wertmäßig mit 78 % beteiligt. Die Beteiligung Memels am Export vergrößert sich aber noch durch den Transithandel von Memel nach Tilsit-Ragnit, der nach den vorläufigen Angaben zwischen 250 und 292 Tausend t betrug, wovon ein großer Teil auf Papierholz, Saaten und Getreide entfiel. Der Binnenverkehr wird weiter unten eingehend behandelt werden.

Der Flagge nach entwickelte sich der Schiffsverkehr folgendermaßen (in Nettoregistertonnen):

Einkommende Schiffe:	1936	1935
Deutschland	283 198	207 381
Schweden	132 791	113 570
England .	123 990	85 495
Dänemark	74 917	60 820
Norwegen	36 649	44 239
Litauen	36 749	27 485

Mit Ausnahme von Norwegen, haben alle beteiligten Länder Gewinne zu verzeichnen, besonders ragen hier die Gewinne der deutschen und in geringerem Maße auch der englischen Handelsflotte hervor. Auffällig ist auch die wachsende Beteiligung der zur Zeit noch kleinen litauischen Handelsflotte.

II.

Wichtig für die Beurteilung des Memeler Hafens ist auch **die Entwicklung des Binnenschiffahrtverkehrs.** Stromaufwärts verließen Memel im Jahre 1936 282 058 t gegen 174 261 t im Vorjahre. Memel abwärts trafen 138 665 t gegen 166 283 t im Vorjahre ein. Die binnenwärtige Ausfuhr des Memeler Hafens hat sich also um über 100 000 t vergrößert. Daß diese Ziffern zum großen Teil den Transitverkehr umfassen, geht daraus hervor, daß im letzten Jahre rund 237 000 t gegen 160 000 t im Vorjahre Ruß passierten, wo sich der Verkehr nach Ragnit abzweigt, während durch Schmalleningken nur 59 900 t Güter stromaufwärts schwammen gegen 41 400 t im Vorjahre. In Kaunas trafen 36 500 t Waren gegen 19 500 im Vorjahre ein. Daraus ist ersichtlich, daß sich sowohl der Transitverkehr, wie auch der Verkehr stromaufwärts nach Kaunas bedeutend gesteigert hat. Unter den stromaufwärts gehenden Gütern standen an erster Stelle Holz und Holzerzeugnisse mit 197 600 t (1935 105 200 t). Von den Holztransporten passierten Ruß noch rund 160 000 t gegen 95 600 t im Vorjahre. Dieses Holz muß fast restlos nach Ragnit gegangen sein, da weiter stromaufwärts nur 2800 t Holz gingen. An nächster Stelle folgen mineralische Erzeugnisse, wie Kohlen und Petroleum. 1936 gingen von Memel stromaufwärts 36 700 t gegen 32 000 t im Vorjahre. An dritter Stelle folgen chemische Erzeugnisse, wie Kunstdünger usw., deren Transporte sich auf 20 000 t gegen 11 600 t im Vorjahre beliefen. An vierter Stelle stehen unter den Massengütern Eisen und andere Metalle mit 10 000 t gegen 9 500 t. Die Tragkraft der Schiffe war stromaufwärts zwischen 70 und 75 % ausgenutzt.

Memel abwärts trafen folgende Hauptgüter im Hafen ein: Holz und Flöße 129 100 t gegen 159 700 t im Vorjahre, Agrarprodukte 2100 t gegen 800 t, Papier und Zellulose 500 gegen 400 t. Es ist also vor allen Dingen eine geringere Zufuhr litauischen und insbesondere memelländischen Holzes festzustellen. Die Tragfähigkeit der Schiffe war in diesem Jahre nur zu 38 % gegen 60 % im Vorjahre ausgenutzt, eine Erscheinung, die sich durch die Verringerung der Frachten erklärt.

III.

Besondere Beachtung für die Beurteilung der Entwicklung verdient **der litauisch-russische Holzhandel,** der sich restlos über Memel abwickelt. Im vergangenen Jahre hat der „Exportles" laut Vertrag mit dem Memeler Holzsyndikat 150 000 Festmeter Holz geliefert, von denen 60 000 fm mit Schiffen, 74 000 fm mit der Eisenbahn und der Rest mit Flößen kamen. Es ist bekannt, daß der Transport mit Seeflößen mangels Erfahrung nicht wunschgemäß vor sich ging. Von einigen Flößen gingen 45 % verloren, und ein ganzer Transport erlitt schon im Finnischen Meerbusen Schiffbruch. Trotzdem hat sich der Transport mit Seeflößen nach litauischen Behauptungen wegen der Billigkeit als praktisch verwendbar erwiesen. Insgesamt sind etwa 100 Schiffe im Jahre 1936 mit sowjetrussischem Holz in Memel eingetroffen, wodurch die Memeler Holzindustrie natürlich stark beschäftigt wurde. Interessant ist es, daß die Russen das Geschäft mit dem Memeler Holzsyndikat als Konsortialgeschäft betreiben und Bezahlung für die gelieferten Materialien erst nach Veredlung und Wiederabsatz der Waren im Auslande verlangen. Das Geschäft ist ohne Stellung einer Garantiesumme abgeschlossen worden.

IV

Für den **Ausbau Memels zu einem modernen Seehafen** seien hier kurz die Arbeiten aufgezählt, die im letzten Jahrzehnt von 1927 bis 1936 mit einem Kostenaufwand von 27 Mill. Lit geleistet worden sind. Zunächst wurde die Hafenfahrrinne vom Meer bis zur Dangemündung auf einer Strecke von 3 km auf 7—8 Meter vertieft. Von der Dange bis zum Kühlhaus des Maistas-Schlachthauses wurde die Fahrrinne auf einer Strecke von 4 km auf 6—7 Meter vertieft. Die Dange wurde von der Mündung bis zur Eisenbahnbrücke auf einer Strecke von 2,7 km auf 5,5 m und das neue Hafenbassin, das eine Fläche von 96 000 qm besitzt, gleichzeitig auf 7 m vertieft. Bei diesen Baggerarbeiten wurden rund 2,5 Mill. cbm Sand angebaggert.

Die äußeren Hafenmolen wurden verstärkt und 5700 cbm Steine und 5400 cbm Beton zur Schaffung von Wellenbrechern verwandt. Ferner wurden 577 m Kai erneuert und neue Dückdalben gerammt und 820 m Uferstrecken gepflastert. Zur Bewältigung des wachsenden Verkehrs wurde im Jahre 1932 das neue Hafenbassin mit 96 000 qm Fläche und 8 m Tiefe am Kai geschaffen. Um dieses Bassin wurde eine Mole von 1140 m Länge gebaut. Gleichzeitig wurden moderne Eisenbetonkais gebaut und in der Dange am neuen Bassin und am Arbeitshafen 390 m neue Holzkais mit 6 m Tiefe und 427 m Holzkais mit geringerer Tiefe errichtet. Am neuen Hafenbassin wurde eine neue Eisenbahnlinie in Länge von 2500 m gebaut. Wichtig für die Bewältigung des angewachsenen Massengüterverkehrs war die Errichtung neuer Krananlagen. Am Ostufer des neuen Bassins wurden drei neue große Halbportalkräne (Wippkräne) errichtet. Jeder Kran hat 2 t Hubkraft. Die Kräne laufen auf Schienen und auf einer Estakade von 485 m Länge. Im Winkel des Ost- und Südufers wurde eine Drehscheibe für die Eisenbahn eingebaut.

Außerdem wurden die nautischen Einrichtungen des Hafens verbessert und u. a. auf der Nordmole ein Nautophon und auf der Südmole ein automatisches Blinkfeuer eingerichtet. Die Fahrstraßenbefeuerung wurde elektrifiziert, ferner wurden zwei neue Richtfeuer im südlichen Teil des Hafens in Richtung auf den Kai der „Maistas" aufgestellt.

In der Berichtszeit erfolgte schließlich der Bau einer Hafen-Elektrizitätsstation, die mehrfach vervollkommnet wurde. Es wurden Quecksilbergleichrichter und zwei Transformatoren von 6000/380 Volt zur Erzeugung des erforderlichen Gleichstroms aufgestellt. Die Beleuchtung des Hafens wurde vervollkommnet. Der Erleichterung des Winterverkehrs diente die Erbauung des neuen Eisbrechers „Perkunas"

V

Zu den bereits geleisteten Arbeiten kommen neue Pläne, die zum Teil in Ausführung begriffen sind. Der jetzige Kai am Süderballastplatz soll nach Norden in Richtung auf die Benzintanks mit einem Kostenaufwand von 4 Mill. Lit um 460 m bei 10 m Wassertiefe verlängert und mit 3—4 elektrischen Hebekränen und einer automatischen Kranladebrücke versehen werden. Ferner ist die Erweiterung der Lindenauschen Schiffswerft, die Vergrößerung der Hafenwerkstätten und, wie es heißt, sogar die Schaffung eines Trockendocks geplant. Um die Wassertiefe von 10 bis 12 m zu erreichen ist im Herbst 1936 ein neuer Bagger für 1½ Mill. Lit bestellt worden.

Neben dem offiziellen Ausbau des Memeler Hafens läuft der von seiten der Privatwirtschaft. Außer den bereits errichteten großen Speichern der Litauischen Bank und der Lagerhausgesellschaft „Sandelis" ist mit dem Bau eines fünfstöckigen Speichers der Zentralgenossenschaft „Lietukis" begonnen worden. Die erst 1928 errichteten Zollspeicher sollen mit einem Kostenaufwand von 300 000 Lit durch größere ergänzt werden. In diesem Zusammenhang sei auch die Politik des litauischen Verkehrsministeriums erwähnt, die bestrebt ist, den Memeler Hafen durch Ausbau der Eisenbahnlinien und der Binnenwasserstraßen immer enger mit dem großlitauischen Hinterlande zu verbinden. Hierher gehört die Schaffung der Eisenbahnlinie Telschen-Krottingen, die im Jahre 1932 vollendet wurde, der Ausbau des Memeler Güterbahnhofs und die fortschreitende Regulierung des Memelstroms und einiger Nebenflüsse, sowie die Schaffung von Winterhäfen in Kaunas und Georgenburg. Ferner wird im nächsten Jahre die Autostraße von Kaunas nach Memel vollendet werden, die Mittelschamaiten für den nach Memel orientierten Verkehr erschließen wird.

VI.

Das Anwachsen des Memeler Hafenverkehrs hat die Forderung nach dem **Ausbau der litauischen Handelsflotte** immer lauter werden lassen. Litauische Handelskreise haben an Hand der im Jahre 1935 tatsächlich bezahlten Durchschnittsfrachten die Gegenwerte errechnet, die in diesem Jahre als Fracht für Seetransporte an ausländische Schiffahrtsgesellschaften abgeführt werden mußten. Die Berechnung der Frachten gliedert sich folgendermaßen:

Warenbezeichnung:	Ausfuhr in t	mittl. Frachtpreis pro t in Schilling	Frachtsumme in Schilling
Bearbeitete Hölzer	127 016	8	1 016 128
Zellulose	48 366	13	628 758
Getreide .	174 752	8	1 398 016
Kiesabbrände .	15 415	8	123 320
Butter	13 134	45	591 030
Blöcke	14 102	8	112 816
Espenrollen	10 952	10	1 095 520
Bacon usw.	12 606	50	630 300
Kartoffeln	2 999	12	35 988
Melasse	1 203	10	12 030
Schrott	1 053	7	7 371
Flachs	1 626	35	56 910
Furnierholz	5 533	9	49 797
Leder	2 114	12	26 568
Eier	1 701	50	85 050
Holzdraht .	1 952	20	39 140
verschiedene Waren . .	6 478	14	90 692
Insgesamt	441 002	—	5 013 434
	seewärt. Einfuhr in t		
Steinkohlen	192 182	5,5	1 057 001
Zement	55 414	6,0	332 484
Kalksteine	42 926	5,0	214 630
Salz	28 132	13	365 716
Eisen	23 868	11	262 548
Koks	20 839	7,5	156 293
Rohphosphat	14 058	11	154 638
Kraftstoffe	21 803	13	283 439
Heringe	6 187	11,5	71 150
Zellulose	1 141	8	9 128
Automobile .	116	—	773
verschiedene Waren . .	406 666	—	5 489 991
Insgesamt	666 023	—	8 397 791

Aus den Aufstellungen ist zu ersehen, daß Litauen im Jahre 1935 für seewärtige Exportfrachten über 5 Mill. Schilling und für seewärtige Importfrachten etwa 8,4 Mill. Schilling ausgegeben hat. Im Jahre 1936 dürfte der Gesamtwert der Seefrachten von 13,4 Mill. Schilling mit dem Anwachsen des Verkehrs mindestens 15 Mill. Schilling oder 22 Mill. Lit erreicht haben. In Memeler Schiffahrtskreisen ist man nun der Ansicht, daß man für einen Teil dieser Summe, beispielsweise für 10 Mill. Lit, neue Handelsschiffe zur Vergrößerung der Handelsflotte kaufen solle, um wenigstens einen Teil der Seefrachten selbst zu verdienen, wobei man darauf hinweist, daß der finnische Seehandel zu 31 %, der schwedische zu 46 %, der lettische zu 33 %, der litauische Seehandel aber nur zu 3,5 % von der eigenen Handelsflotte bedient wird.

Der Anfang zum Ausbau der Handelsflotte wurde im vorigen Herbst mit der **Gründung der litauischen Reederei** „Lietuvos Baltijos Lloydas" mit einem Kapital von 100 000 Lit gemacht. Vorher hatte die „Maistas" bereits zwei norwegische Dampfer erworben. Jetzt kommt die Nachricht, daß in Kopenhagen die beiden Schwesterschiffe „Ebba" und „Nordsoen" für je etwa 391 000 Lit gekauft worden sind. Diese Dampfer können 1600 t Schwergut laden. Damit ist die litau-

ische Handelsflotte zur Zeit auf acht Schiffe angewachsen, von denen fünf die Flagge des „Lietuvos Baltijos Lloydas" und drei die Flagge der Memeler Reederei Schwedersky führen. Wie der Besuch einer Delegation in Hamburg zeigt, stehen weitere Schiffskäufe bevor, und wenn es stimmt, daß in absehbarer Zeit etwa 10 Mill. Lit für Schiffskäufe ausgegeben werden sollen, dann kann man damit rechnen, daß die Memeler Handelsflotte ihre Tonnage, die vor kurzem noch 4500 Nettoregistertonnen betrug, auf etwa 40 000 Nettoregistertonnen erhöhen wird. Das Organ des litauischen Seemannsvereins „Jura" fordert sogar eine Handelsflotte von 100 000 t, da auch Lettland und Estland Handelsflotten von 187 600 Bruttoregistertonnen bzw. 140 000 Bruttoregistertonnen besitzen.

In diesem Zusammenhang sei noch der Ausbau der litauischen Fischereiflottille erwähnt, der sich durch die Erbauung zahlreicher neuer Fischkutter und durch die Errichtung einer Fischkonservenfabrik mit einem Kühlhaus in Memel, durch die Vergrößerung des Fischereihafens in Nidden und den Ausbau des Fischereihafens an der Schwentamündung ausdrückt. Augenblicklich sind bereits litauische Ingenieure an der Arbeit, ein Projekt über die Erweiterung des Schwentahafens und die Vertiefung desselben auf sechs Meter auszuarbeiten, so daß dieser eine erhöhte Bedeutung als Zubringerhafen für Memel bekommen würde.

Angesichts der steigenden Konjunktur im Ostseegebiet kann man die Zukunftsaussichten des Memeler Hafens als recht günstig ansehen. Es kann sein, daß eine Ausdehnung des Handels mit Deutschland wieder zu einer teilweisen Abwanderung der Transporte auf den Eisenbahnweg über Eydtkuhnen—Königsberg und über Pogegen—Tilsit—Königsberg führen wird. Jedoch werden beim Ausbau der Binnenverkehrswege die Massengüter ihren Weg über Memel beibehalten. Viel wird davon abhängen, in welcher Weise die Konjunktur befruchtend auf die Steigerung der Kaufkraft und damit auf den Verbrauch von Gütern in Großlitauen einwirken wird.

Soviel ist jedoch gewiß, daß die Entwicklung des Memeler Hafens als Versand- und Transithafen auf das engste mit dem Russenholzgeschäft zusammenhängt. Das haben die Zeiten des Hochbetriebes in der holzverarbeitenden Industrie und im Holzumschlag im vergangenen Jahre von der guten Seite gezeigt, und das zeigt im bösen Sinne augenblicklich die Radikalisierung der zahlreichen Arbeitslosen bei Ausbleiben des Russenholzes.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Kontingentabkommen mit Danzig.

Zwischen der Freien Stadt und Polen ist ein Uebereinkommen getroffen worden, durch das die Beteiligung Danzigs an den polnischen Einfuhrkontingenten geregelt wird. Im Jahre 1934 verzichtete Danzig auf seine früheren Eigenkontingente. Um ungünstige Folgen dieses Verzichts zu umgehen, wird Danzig für den Fall eine besondere Berücksichtigung zugesichert, falls sein Eigenbedarf über die vorgesehenen Mengen hinausgeht. Zum Abruf kommen grundsätzlich Halbjahranteile. Die Zuteilung der gesamten Jahresmenge erfolgt

nur bei Saisonwaren. Unter besonderen Verhältnissen hat Danzig das Recht, für seinen Bedarf polnische Einfuhrkontingente nutzbar zu machen, die nicht ausgenutzt wurden.

Die Verteilung der Danziger Anteile erfolgt durch die Kammer für Außenhandel zu Danzig, der auch die Regelung und Durchführung sämtlicher anderer Formalitäten obliegt.

An der internationalen Textilkonferenz

in Washington am 2. April wird Polen unter Führung seines Botschafters in den Vereinigten Staaten teilnehmen. Man rechnet damit, daß auf der Konferenz die Frage der Rohstoffverteilung angeschnitten wird. Da Polen auf diesem Gebiete eine Reihe von Ausführungen zu machen hat, will es sich die sich damit bietende Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Getreidemarkt.

Amtlich verlautet, daß die Regierung die Ausfuhrprämien für Getreide und alle anderen Landeserzeugnisse vom 15. März 1937 bis zum Schluß des laufenden Erntejahres aufgehoben hat. Hiervon bilden nur Erbsen eine Ausnahme, für die nach wie vor eine Prämie von 3,00 Zloty je dz gezahlt wird. Es ist darauf hinzuweisen, daß die Aufhebung der Ausfuhrprämien im Gegensatz zu den Forderungen der landwirtschaftlichen Spitzenverbände steht. Anläßlich der letzten Sitzung dieser Ausschüsse wurde nämlich beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Satz von 3,00 Zloty für das ganze laufende Erntejahr bestehen zu lassen. Die Auswirkung dieser Regierungsmaßnahme ist eine starke Unsicherheit in den Getreidepreisen. Man sieht in den Kreisen des Getreidehandels in diesem Schritt der Regierung die Feststellung, daß die vorhandenen Roggenvorräte nicht mehr groß sein können. Da die Preise für Roggen und Weizen wesentlich über der Weltmarktnotierung liegen, ist nach der Aufhebung der Prämien keinesfalls mit irgendwelchem Export zu rechnen. Nur in Hafer und Futtergerste wurden kleine Abschlüsse mit dem Auslande getätigt. Man glaubt, daß vor Abschluß der Frühjahrsbestellung nicht mit neuen Getreideangeboten zu rechnen ist, da die Kleinlandwirtschaft erst nach der Aussaat ihre Ueberschüsse anbietet.

Handelsflotte.

Die Gdingen-Amerika-Linie hat für die von ihr aufgezogene direkte Schiffsverbindung Gdingen-Südamerika zwei Motorschiffe im Auslande in Auftrag gegeben. Das eine Schiff soll von der englischen Werft Swan Hunter and Wigham Richardson Ltd in New Castle on Thyne und das andere von der dänischen Werft Nakskov Skisvaerft gebaut werden. Der der englischen Werft gesetzte Liefertermin für das 11 500 Bruttoregistertonnen große Schiff ist der Oktober 1938 und für das der dänischen Werft in Auftrag gegebene gleichgroße Schiff der Mai 1939.

Der Bau von zwei Kühlhäusern

ist für die Städte Lodz und Wilna vom Komitee für Kühlungsfragen beschlossen worden. Das Komitee trat am 17. März in Warschau zusammen und hat sich mit der Untersuchung der Notwendigkeit der Errichtung neuer Kühlanlagen beschäftigt. Es wurde festgesetzt, daß in nächster Zeit mit der statistischen Erfassung aller in Polen vorhandenen Kühlhäuser begonnen werden soll.

Industrialisierung.

Nach polnischen Quellen macht die Industriewirtschaft zusehends Fortschritte und erfaßt allmählich alle Zweige der Erzeugung, die vor kurzem noch eine Domäne des Auslandes bildeten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß der Rückgang des polnischen Außenhandels während der Krisenjahre seit 1929 nicht ausschließlich als eine Folge der eigenen und der Weltwirtschaftskrise anzusehen ist, sondern zum erheblichen Teil das Ergebnis der fortschreitenden Industrialisierung, die Polen in der Einfuhr vieler Artikel von dem Auslande unabhängig gemacht hat.

Wir zählen in Polen nach statistischen Angaben seit Anfang 1936, die sich aber seitdem zweifellos nach oben verschoben haben, rund 21 000 Unternehmungen der weiterverarbeitenden Industrie. An der Spitze steht die Lebensmittelindustrie mit ungefähr 20 Industriearten, die insgesamt 9000 Fabriken

zählen und etwa 65 000 Arbeiter beschäftigen. Hier ist das Inlandskapital vorherrschend, während das Ausland nur mit 15 % beteiligt ist. Dieser Industriezweig hat bisher die sicherste Kalkulationsgrundlage, den größten Gewinnsatz und den kleinsten Verlustanteil aufzuweisen. Von 122 Aktiengesellschaften haben 72 einen Gewinn von 16,5 Mill. Zl. und 50 einen Verlust von 4 Mill. Zl. gebracht. An der Spitze der Umsätze stehen die Zuckerunternehmungen und die Mühlen.

An zweiter Stelle steht die Textilindustrie mit 2000 Fabriken und rund 100 000 Arbeitern. Die Ausfuhr zeigt in der letzten Zeit eine steigende Tendenz. Hauptabnehmer sind England, die Schweiz, die Randstaaten, der Balkan und der nahe Orient. Mit fast der gleichen Unternehmenzahl folgt die Holzindustrie mit rund 40 000 Arbeitern. Die Entwicklung ist hier günstig, die Hauptabnehmer sind England, Belgien, Holland, Deutschland und Frankreich. Von den Unternehmungen fallen fast 1400 auf Sägewerke, 140 auf Möbelfabriken, 43 auf Tischlereien, 12 auf Korkfirmen und 12 auf Parkettfabrikanten. Mit zunehmender Bautätigkeit hat dieser Industriezweig eine große Absatzmöglichkeit.

Die Mineralindustrie, die rund 1000 Unternehmungen umfaßt, ist fast ausschließlich auf den Inlandsmarkt eingestellt. In dieser Industrie, die hauptsächlich von der Bautätigkeit beeinflußt wird, stehen an der Spitze die Ziegeleien. Den wichtigsten Anteil an der Industrialisierung hat die Metallindustrie. Mit ungefähr 1500 Betrieben und 100 000 Arbeitern hat sie neben der Schwer- und chemischen Industrie den größten wehrpolitischen Wert. Man zählt ungefähr 1935 Eisenhütten und Gießereien, 111 Unternehmungen für Maschinenteile und Apparatebau, 343 Fabriken für Massenartikel, 83 Konstruktionsfirmen, 82 Gesellschaften für Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, 51 für die Erzeugung von Fahrzeugen, sogar die Musikindustrie ist heute schon mit 19 Firmen vertreten. Eine große Belastung für die Schwerindustrie sind die immer noch hohen Preise, die auf die große Zahl der Verkaufsfirmen zurückzuführen sind, da die Verkaufsfirmen mit einem für polnische Verhältnisse ungemein teuren Verwaltungsapparat arbeiten.

Zu einer großen Entfaltung kam die Bekleidungsindustrie. Mit fast 1350 Unternehmungen ist sie organisiert. Man zählt 324 Schuhfabriken, 561 Schneiderwerkstätten, 134 Wäschefabriken und 114 Hutfabriken.

In erheblichem Aufstieg befindet sich auch die chemische Industrie, die aber noch stark ausbaufähig ist, da eine Reihe sehr wichtiger Zweige noch gar nicht erfaßt wurde. Hierzu gehören in erster Linie die Pulverfabriken, die Farbenindustrie, die nur 5 Gesellschaften zählt und kaum 1000 Arbeiter beschäftigt. Bemerkenswert ist der hohe Anteil ausländischen Kapitals in diesem Produktionszweig, das in 57 Aktiengesellschaften mit fast 200 Mill. Zl. und mit 58 % vertreten ist. Die elektrotechnische Industrie weist heute gegen 3400 Firmen auf, die Papierindustrie gegen 280, die Lederindustrie gegen 290, die Spielzeugindustrie rund 20 und die photographische Industrie gegen 670.

Bei dieser Aufzählung muß natürlich beachtet werden, daß es sich durchaus um mittlere und größere fabrikmäßige Betriebe handelt, nicht aber um kleine Erzeugungsstätten, die mehr handwerksmäßigen Charakter haben und deren Zahl ein Vielfaches der angeführten Unternehmungen beträgt.

Die Eisenhüttenindustrie

zeigt bereits im verflossenen Februar eine wesentliche Konjunkturbelebung, die im Vergleich mit dem Januar mit beinahe 100 % zum Ausdruck kommt. Das bezieht sich vor allem auf die Hüttenindustrie Oberschlesiens. Bemerkenswert ist, daß die Aufträge sowohl der Regierung, als auch die des Handels und der Industrie zunahmen. Der Eisenhandel hat in diesem Jahr schon frühzeitig mit der Auffüllung seiner Lagerbestände begonnen, was darauf schließen läßt, daß er weitere Umsatzsteigerungen erwartet.

Suche nach Eisenerzen.

Im Auftrage der naturwissenschaftlichen Abteilung des Wojewodschaftsmuseums in Kattowitz und der Polnischen Akademie der Wissenschaften wurde Ost-Oberschlesien von einer geologischen Kommission nach Eisenerzen durchsucht. Man stieß im Süden des Kreises Tarnowitz auf starke magnetische Störungen und will die Suche nunmehr auch auf die Nachbargebiete ausdehnen.

Ein Wojewodschaftswirtschaftsrat

für das Posener Land ist geschaffen worden. Die Aufgaben des neuen Organs bestehen vor allem darin, die besonderen Wirtschaftsverhältnisse des genannten Gebietes in der allgemeinen polnischen Wirtschaftsgesetzgebung in vollem Umfange zu berücksichtigen. Zu diesem Aufgabenkreise gehört das Problem des zentralen Industriebezirkes, ein Plan für die vordringlichen Investitionen in die Unternehmungen und Anlagen des Posener Landes, der Bau des Warthe-Goplo-Weichsel-Kanals, die Uebernahme der vier Kreise Kongreßpolens in die Wojewodschaft Posen, Kommunalprobleme und die Ordnung der Arbeit der verschiedenen Wirtschaftsverbände.

Sowjetunion:

Der Außenhandel im Januar 1937

erreichte nach den Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR über sämtliche Grenzen einen Gesamtumsatz im Werte von 186,3 Mill. Rbl. gegen 140 Mill. Rbl. im entsprechenden Monat des Vorjahres. Das entspricht einer runden Zunahme um ein volles Drittel.

Die Ausfuhr der UdSSR bewertete sich in der Berichtszeit mit 80,4 Mill. Rbl. gegen 62,6 Mill. Rbl. im Januar 1936. Somit ist auch hier eine Zunahme um 28 % zu verzeichnen.

Die Einfuhr im Januar 1937 wird mit 105,9 Mill. Rbl. angegeben, gegen 77,4 Mill. Rbl. im Januar 1936. Hier ist die Zunahme auf 37 % gestiegen.

Die Außenhandelsbilanz im Januar 1937 zeigt einen Passivsaldo von 25,5 Mill. Rbl. gegenüber 14,8 im Januar 1936.

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß seit dem 1. April des Jahres 1936 alle Rubel-Wertangaben des „OEM" nach dem neuen Goldrubelkurse 1,00 Rbl. = 0,49 RM gemacht werden.

Der Export von Tafelglas

brachte in der letzten Zeit geringere Mengen nach Aegypten und dem Iran. Die Errichtung einer Reihe von Glashütten im zweiten Fünfjahrabschnitt hat offenbar die sowjetrussische Glasproduktion soweit gehoben, daß es möglich wird, an die Ausfuhr zu denken. Da man annehmen muß, das die Ausfuhr einer Ware erst dann beginnt, wenn sie im Inlande genügend vorhanden ist, ist es unverständlich, daß auch noch in letzter Zeit eine Reihe von Bauvorhaben über ungenügende Tafelglasversorgung Klage führt.

Roheisenkäufe Englands

sollen in allerletzter Zeit in der Sowjetunion getätigt worden sein. Es verlautet, daß England zur Durchführung seines Rüstungsprogramms 500 000 t gekauft haben soll.

Ein Einheitspreiskaufhaus

soll dieser Tage als neueste Errungenschaft der UdSSR in Moskau eröffnet werden. Die diesbezüglichen Presseankündigungen nennen eine Preisstaffel von 3, 5, 10, 15, 20 und 25 Rbl., wofür dem Käufer Textilwaren, Porzellan, Galanteriewaren, kosmetische Artikel usw. in reicher Auswahl zur Verfügung stehen sollen.

Stachanow schlägt sich selbst.

Alexei Stachanow, der Häuer des Stalin-Schachtes (Kadijewka/Donez-Becken) und die erste Figur des gleichnamigen Akkordsystems, hat zum Gedenken des verstorbenen Volkskommissars der Schwerindustrie Ordshonikidse einen neuen „Rekord" aufgestellt. Es gelang ihm, mit einem pneumatischen Hammer inländischer Herkunft, im Laufe der sechsstündigen Schicht 321 t Kohlen zu hauen.

Bevor Stachanow seine Arbeit begann, wurden von zahlreichen anderen Personen die bestmöglichen Arbeitsbedingungen geschaffen. Die Vorbereitungen vor Ort leitete der Oberingenieur der Grube, unterstützt von seinen Gehilfen. Ferner waren an ihnen beteiligt der Obersteiger der betreffenden Sohle sowie zwei Rottenführer mit je zehn Werkleuten. Sodann trat der Häuer in Tätigkeit und begann mit seinem pneumatischen Hammer die vorbereiteten Früchte zu pflücken. Ihm zur Seite stand während der ganzen

Schicht der für die Zuleitung der Preßluft verantwortliche Schlosser. Die Aufgabe dieses Mannes war es — wie es in der sowjetrussischen Mitteilung ausdrücklich heißt — für eine fehlerlose und ununterbrochene Preßluftzufuhr zu sorgen. Hierzu ist eine Bemerkung notwendig. Wenn ausdrücklich festgestellt wird, daß der Schlosser während der ganzen Schicht dejourierte, um die ununterbrochene und fehlerfreie Preßluftversorgung der Arbeiten vor Ort zu gewährleisten, dann bedeutet dies, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen an dieser Versorgung allerhand auszusetzen sein muß. Es wird nämlich betont, daß der Schlosser sich dieser Ausnahmearbeit freiwillig unterzogen hätte.

Alexei Stachanow haute 292 qm des Flözes in seiner Rekordschicht. In dieser gewiß nicht zu unterschätzenden Leistung standen ihm die sieben tüchtigsten Zimmerleute der Grube zur Verfügung, die für Versteifung und umgehende Einsetzung der Stempel Sorge zu tragen hatten. Die Wegschaffung der Kohle wurde von vier Grubenbahnführern besorgt. Rechnet man jetzt die ungenannten Hilfskräfte hinzu, die beim Beladen der Züge, bei der Herbeischaffung des Holzes usw. beschäftigt waren, dann erkennt man daraus die Fragwürdigkeit dieser Spitzenleistungen.

Pünktliche Entlohnung.

Die Arbeiter des Walzwerks Nytweno des Trusts Wostokostalj beschweren sich Anfang März darüber, daß ihnen der Arbeitslohn für die zweite Januarhälfte noch nicht ausgezahlt ist. Als Ursache dafür wird angegeben, daß der Fonds des Lohnes für das Jahr 1936 von der Werkverwaltung durch die gesteigerten Lohnzahlungen an ihr Verwaltungspersonal überzogen wurde. Dagegen ist beim Jahresabschluß von der Finanzverwaltung des Rayons Einspruch erhoben worden. Außerdem hat man neben der Forderung, die Lohnsätze zu senken, auf den Lohnfonds des Jahres 1937 Beschlag gelegt. Es ist nicht vorstellbar, mit welchen sittlichen bzw. sozialen Gesichtspunkten die Finanzabteilung des Rayons diese Maßnahme rechtfertigt, da ja die Arbeiter nichts für die Ueberschreitung des Betrages durch die Werksverwaltung können. Es ist gut vorstellbar, daß ein derartiges Vorkommnis bolschewistischen Agitatoren im Auslande einen ausgezeichneten Propagandastoff liefern würde, falls es auf einem außerhalb der UdSSR belegenen Werk passiert wäre.

Qualitäts-Gußeisen.

In den Bemühungen um die Beschaffung von Ersatzstoffen für mangelnde Materialien arbeitet jetzt das metallurgische Laboratorium des Werkes „Elektrosila" an der Feststellung der chemischen Zusammensetzung des dauerhaftesten Gußeisen. Man will versuchen, die Erkenntnisse dieses Laboratoriums in der Automobilindustrie usw. in der Form zu verwenden, daß man kleinere Wellen u. dgl. daraus herstellt. Es ist bezeichnend, daß man sich dabei auf die günstigen Erfahrungen beruft, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind.

Die Brennstoffindustrie

der Sowjetunion zeigt auch im März keine Neigung, den geringen Produktionsstand der beiden ersten Monate des laufenden Jahres zu verlassen, geschweige denn wett zu machen. Diese Feststellungen beziehen sich sowohl auf die Steinkohleförderung, als auch auf die Erdölgewinnung. Es ist bezeichnend, daß ungeachtet des umfangreichen Einsatzes von Stachanow-Arbeitern z. B. im Donezrevier das Tagesfördersoll von 237 000 t Steinkohlen nur zu etwa 83,86 % erfüllt wird. Zurückzuführen sei die Förderrückständigkeit der Gruben auch dieses wichtigsten Reviers der UdSSR auf die üblichen sowjetrussischen Fehlqualitäten: Nachlässigkeit der Organisation, Gleichgültigkeit notwendigen technischen Forderungen gegenüber, Kurzsichtigkeit und Engstirnigkeit in der Wahl organisatorischer Maßnahmen, Leichtfertigkeit in der Behandlung von Maschinen und Anlagen, Nichtachtung vorgeschriebener Normen, Nichterfüllung der Pläne usw. Insgesamt führen diese Mängel z. B. u. a. dazu, daß die vorhandenen maschinellen Förderanlagen nur zu einem Teil ausgenutzt werden. Von den vorhandenen Grubenlokomotiven werden nur zwei Drittel benutzt, der Rest steht untätig in den Bahnhöfen.

Symptomatisch für die Brennstofflage der Sowjetunion ist die Forderung der maßgeblichen Stellen, das die Förderpläne erhöht werden müssen und im Verbrauch der Brennstoffe die allergrößte Sparsamkeit zu walten habe.

Die Versorgung der Landwirtschaft

mit den notwendigen Kunstdüngemitteln und Landmaschinen hat sich nach der Feststellung sowjetrussischer Organe im laufenden Jahre keineswegs verbessert. Es sollen an zahlreichen Orten sogar ungünstigere Ergebnisse dieser Versorgung ausgewiesen werden, als es im Vorjahre der Fall war.

Es ist allgemein bekannt, daß es der Industrie der UdSSR nicht möglich ist, den an sich schon geringfügigen Plan der Bereitstellung von Kunstdüngemitteln zu erfüllen. So sind von den geringen Quantitäten der für die Frühjahrsbestellung geplanten künstlichen Düngemittel nur Bruchteile den Wirtschaften zur Verfügung gestellt worden. Hand in Hand damit geht die große Rückständigkeit bzw. Unpünktlichkeit in der Belieferung mit Landmaschinen. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß die „Prawda" die Frage stellt, wann endlich die Hauptverwaltung der Landmaschinenindustrie „mit der üblen Tradition brechen" und pünktlich und planmäßig zu liefern beginnen werde. Darüber hinaus fehlt es auf den Bahnstationen an Schuppen für Düngemittel und Maschinen, den Betrieben an Saatgut, den Landmaschinenfabriken an Stahl und Profileisen sowie elektrischer Energie und dem Eisenbahntransport an rollendem Material. Alle Anzeichen lassen schon heute darauf schließen, daß auch im Jahre 1937 die Sowjetwirtschaft noch weit entfernt ist von jenen Qualitäten, die die Voraussetzungen für gute Ernten bilden.

Nichteisenmetalle

stellen auch heute noch für die sowjetrussische Metallindustrie einen so schwierigen Gegenstand dar, wie dies vor Jahren der Fall war. Obwohl eine Reihe von neuen Werken entstanden ist, obwohl man die Arbeitsverfahren der aus der Vorkriegszeit übernommenen Werke der Gegenwart angepaßt hat, erweist es sich doch immer wieder, daß das Aufkommen an Kupfer, Zink, Blei, Aluminium, Zinn und Nickel bei weitem hinter den Bedürfnissen der verschiedenen Industriezweige zurückbleibt. Das verursacht nicht in letzter Linie für die Elektroindustrie der UdSSR die bekannten großen Schwierigkeiten, die sich einerseits in einem wesentlichen Zurückbleiben hinter der Planforderung und andrerseits in einem angestrengten Suchen nach Möglichkeiten zur Verwendung von Eisen als Ersatz für Nicheisenmetalle auswirken. Nach den letzten Veröffentlichungen von amtlicher sowjetrussischer Seite muß man als feststehend annehmen, daß die Ursachen für die Rückständigkeit weder in den Vorkommen noch in der maschinellen Ausrüstung, sondern vor allem in der Art und Weise zu suchen sind, wie man diese Vorkommen abbaut und die Maschinen verwendet.

Litauen:

Eine Aenderung der Registermark-Bestimmungen

und Erleichterung des Reiseverkehrs nach Deutschland erfolgte durch das neue deutsche Kreditabkommen von 1937, das wesentliche Erleichterungen für die Verwendung von Registerguthaben zu Reisezwecken in Deutschland vorsieht. Das Abkommen trat am 1. März in Kraft. Die Auszahlungsbeschränkungen in Tilsit und im südwest- und westdeutschen Grenzgebiet wurden aufgehoben.

Die Bezahlung in Deutschland

für litauische Waren ist neuerdings durch ein amtliches Merkblatt zum Runderlaß der Devisenstelle vom 4. März 1937 geregelt worden. Litauische Waren können in Deutschland lediglich auf Grund von Devisenbescheinigungen bezahlt werden, die zur Einzahlung von Reichsmark zugunsten des litauischen Lieferanten auf das Sonderkonto Nr. 1066 der Lietuvos Bankas berechtigen, das bei der Deutschen Verrechnungskasse geführt wird. Wenn die Schuldverpflichtung nicht auf Reichsmark lautet, ist der Gegenwert am Zahlungstermin zum letzten Mittelkurs der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen. Kurs- und Zinsverluste können bei entsprechender Vereinbarung zwischen den Parteien lediglich auf dem gleichen Wege bezahlt werden.

Nebenkosten werden mit Ausnahme der Versicherungs- und Frachtkosten des See- und Binnenschiffsverkehrs auf dem gleichen Wege bezahlt.

Zahlungen durch Post oder Schecks für Warenlieferungen sind verboten. Die Verwendung von Wechseln für Warenschulden kann von den zuständigen Devisenstellen genehmigt werden, jedoch müssen die einkassierten Wechselbeträge über das obige Sonderkonto nach Litauen transferiert werden.

kauft durch Bevollmächtigte in England 65 000 t Steinkohlen, deren Ankauf vom Ministerkabinett beschlossen und genehmigt worden ist.

Eine Beunruhigung des Kohlenimportes

erfolgte durch Nachrichten aus England, daß die Rüstungsaufträge vor Exportaufträgen rangieren. Man rechnet in litauischen Kohlen-Importkreisen damit, daß Litauen trotz des Handelsvertrages mit England in Kürze gezwungen sein wird, sich nach anderen Kohlenlieferanten umzusehen.

Bahnbauten in Litauen.

Im April wird mit dem Bau der Schmalspurbahn Panevezys—Jonischkelis begonnen, die 38 km lang ist. Die Linie kostet ohne Oberbaumaterial 1,8 Mill. Lit. Nach Fertigstellung der Linie soll die Strecke nach Panevezys auch mit der Strecke von Schaulen nach Birsen durch eine Querbahn verbunden werden. Ferner plant das Verkehrsministerium die Durchlegung der Schmalspurbahn Pogegen—Schmalleningken bis Kaunas. Die Verlängerungsstrecke wird 130 km lang sein und 3 Mill. Lit kosten. Der Endbahnhof würde in Kaunas-Viliampole erbaut werden. Diese Strecke hätte besonders große Bedeutung für die Erschließung Mittel-Schamaitens.

Die Gründung einer Automobil-Gesellschaft

für Fernautobus- und Transportverkehr mit einem Aktienkapital von 1,2 Mill. Lit, erfolgte in Kaunas am 13. März 1937. Der größte Teil der Aktien befindet sich in Händen der Staatskasse, ein kleinerer Teil wird an Privatpersonen verkauft. Die neue Gesellschaft hat bereits im Auslande 12 neue Autobusse bestellt, die am 1. Juli auf der Strecke Kaunas—Zarasai eingesetzt werden sollen. Im Zusammenhange damit verlautet, daß die Anzahl von 155 schweren Lastautos für Litauen zu gering sei und der Bestand in absehbarer Zeit verfünffacht werden müsse.

Der litauische Autobusverkehr

konnte bei steigender Entwicklung die Anzahl der Autobusse von 87 im Jahre 1933 auf 147 im Jahre 1936, die Zahl der beförderten Personen von 701 000 auf 1 412 700 und die zurückgelegten Kilometer von 2,9 Mill. km auf 5 Mill. km erhöhen. Sowohl die Personen- als auch die Kilometerzahl haben sich nach litauischen Angaben, trotz der Krise, in den letzten vier Jahren verdoppelt. Man weist aus dem Grunde von offizieller Seite auf diese Zahlen hin, weil man im Begriff ist, mit Hilfe von Auslandskrediten den Park an litauischen Autobussen zu verfünffachen.

Ein neues Gesetz für Erzeugung und den Handel mit Drogen

wurde vom Ministerkabinett veröffentlicht. Das alte russische Medizinstatut entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Die Erhöhung der Woll-Produktion

spielte bei den letzten Besprechungen der ökonomischen Gesellschaft eine große Rolle. Litauen besitzt etwa 600 000 bis 700 000 Schafe, die etwa 2 kg Wolle pro Kopf und Jahr liefern, während Schwarzkopfschafe 5 kg Wolle geben. Bei Umstellung der Schafzucht von der alten Landrasse auf Schwarzkopfschafe würde Litauen anstatt Wolle zu importieren — jährlich noch 2000 t Wollüberschüsse haben. Augenblicklich stehen in Litauen 30 000 bis 40 000 reinrassige oder gekreuzte Schwarzkopfschafe zur Verfügung, jedoch muß diese Ziffer durch Einfuhr von Zuchtmaterial unbedingt vergrößert werden.

Serum-Herstellung.

Die Serum-Abteilung des tierärztlichen Institutes befaßt sich mit wachsendem Erfolge mit der Herstellung von verschiedenen Serumsorten. Im Jahre 1936 stellte das Institut folgende Serummengen her: gegen Schweinerotlauf — 2704 Liter, gegen Coli — 22,5 Liter, gegen Para-Typhus 62,1 Liter, Schweinerotlauf-Vakcine — 77,3 Liter, Coli-Vakcine 1,35 Liter, Rotzserum — 45,6 Liter, Rotz-Vakcine 9,6 Liter. Das Institut ist bereits in der Lage, den Bedarf an den aufgezeichneten Serumsorten zu befriedigen. Es müssen allerdings noch eine Anzahl von komplizierteren Serumsorten aus dem Auslande eingeführt werden.

Vermögen von Baugeschäften beschlagnahmt.

Das Vermögen der Bauunternehmer Stungevicius, Breiner und Polovinskas wurde gerichtlich beschlagnahmt. Unter die Beschlagnahme fielen das Kauener Kinotheater „Daina", ein großes vierstöckiges Gebäude in der Duonelaitis-Straße und mehrere Grundstücke in der Vidunas-Allee, sowie Waldbestände im Werte von 447 000 Lit, die Polovinskas erworben hatte. Die Beschlagnahme hängt mit der Erbauung der Schlachthäuser von Tauroggen und Schaulen durch diese Unternehmer zusammen.

Ausschreibungen Ende März-April 1937.

1. Per 24. März 1937 Postverwaltung Kaunas: 10 Geldschränke, 80 Waagen von 2 bis 25 kg, 50 Wanduhren, 50 Geldkassetten, 100 Datumstempel, 50 Plombenpresser und 10 Numeratoren,
2. Per 24. März 1937, Staatliches Spiritus-Monopol, Kaunas: 1200 t Steinkohle.
3. Per 15. April 1937, Arsenal, Kaunas: 260 t Stahlwaren.
4. Per 14. April 1937, Arsenal, Kaunas: 540 t div. Eisenwaren.
5. Per 2. April 1937, Postverwaltung, Kaunas: 850 Zeltsäcke, 5 Zeltpläne, 50 Ledertaschen mit Schloß.
6. Per 3. April 1937, Arsenal, Kaunas: 150 000 m Schnüre.
7. Per 6. April 1937, Eisenbahnverwaltung, Kaunas: 350 000 kg Leuchtöl.
8. Per 20. April 1937, Eisenbahnverwaltung, Kaunas: Feuerlöschgerät (eine Motorpumpe, ein Schaumaggregat, 15 Spritzen).
9. Per 20. April 1937, Eisenbahnverwaltung, Kaunas: ein Dieselmotor von 100 bis 110 PS.
10. Per 20. April 1937, Eisenbahnverwaltung, Kaunas: 3 Dynamomaschinen für die Beleuchtung von Waggons.
11. Per 7. April 1937, Heeres Intendantur, Kaunas-Schanzen: 600 Haarschneidemaschinen, 3500 Flöten, 40 Trompeten.

Lettland:

Der Handelsvertrag mit Estland

soll in nächster Zeit aufs neue der Verhandlungsgegenstand einer lettisch-estnischen Kommission in Reval werden. Die Erfahrung habe gezeigt, daß der Warenaustausch in seinem bisherigen Verlauf den Wünschen beider Länder noch nicht völlig entspreche. Infolgedessen werde man bestimmte Aenderungen ausarbeiten müssen.

Die Holzausfuhr im Jahre 1936

stellte sich auf 683 240 t für 36,1 Mill. Lat gegen 641 094 t für 25,2 Mill. Lat im Vorjahre. Somit ist eine Wertsteigerung um 48 % eingetreten, wogegen die Menge nur um 6 % gestiegen ist. In der Berichtszeit verteilte sich die Ausfuhr auf die einzelnen Arten wie folgt: Bretter und Enden 115 910 Stand. für 20,7 Mill. Lat (1935: 114 865 für 14,1), Sperrholz 47 592 t für 13 Mill. Lat (44 225 für 9,7), Rundbalken 90 055 t für 7,6 Mill. Lat (66 703 für 4,4), Papierholz 144 045 für 3,1 (108 071 für 2,3), Kistenbretter 8439 Stand. für 1,8 Mill. Lat (4510 für 0,7), Schwellen 31 878 t für 1,8 Mill. Lat (29 827 für 1,2), Grubenholz 71 026 für 1,3 (96 451 für 1,5), Holzdraht 4524 für 1,3 (4657 für 1,2), Espenklötze 6519 für 0,7 (5707 für 0,6), Faßdauben 1669 für 0,47 (1804 für 0,46).

Zur Preisbildungskontrolle

auf dem lettischen Tabakmarkte hat die Regierung durch ein Kreditunternehmen die Fabrik für Tabakwaren „Asimakis"-A.-G. in Riga aufgekauft. Diese Fabrik wurde im Jahre 1921 gegründet und hat in letzter Zeit einen durchschnittlichen Jahresumsatz von rund einer halben Million Lat aufzuweisen. Lettland hat kein Tabakmonopol. Die gesamten Tabak-Markt-Verhältnisse unterliegen Privatpersonen. Um ihre Preispolitik zu kontrollieren und eine Verbilligung und Verbesserung der Waren zu erreichen, übernimmt der Staat die genannte Fabrik in seine Regie.

Häute- und Wollmarkt nicht verstaatlicht.

Zwei im lettländischen Regierungsanzeiger „Waldibas Westnesis" vom 10. März 1937 veröffentlichte Verordnungen des Landwirtschaftsministers bestimmen,

daß die Aktien-Gesellschaft „Häute- und Wollzentrale" bis zum 20. April auch von Händlern Häute kaufen darf. Ferner wird angeordnet, daß der Binnen- und Außenhandel mit Rauchwerk bis auf weiteres von den bisherigen Kaufleuten und Industriellen wahrgenommen werden kann. Das bedeutet, daß entgegen den Erwartungen und Befürchtungen dieser Handelszweig vorläufig nicht verstaatlicht wird.

Zu viel Kraftwagentypen.

Bei einer besonderen Gelegenheit äußerte sich eine führende Person des lettländischen Heereskraftfahrwesens zu den Fragen der Motorisierung. Ausgehend von den Erfahrungen, die man während des Weltkrieges auf dem Gebiete des Krafttransports machen mußte, wurde festgestellt, daß die letzten Jahre Lettland eine schleunige Entwicklung des Automobilismus gebracht haben. Trotz dieser schnellen Entwicklung aber verfüge der lettländische Kraftfahrpark über einen wesentlichen Mangel: die Mannigfaltigkeit der Typen. Die in Lettland gefahrenen Fahrzeuge gehören insgesamt 166 Typen an. Das bedinge große Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ersatzteilen, wie überhaupt der Instandhaltung des Parks. Im Zusammenhange mit den Aufgaben, die jedem motorisierten Lande durch die Entwicklung eines guten kriegstauglichen Kraftwagenstraßennetzes, einschl. des Tank- und Reparatur-Stellennetzes entstünden, müsse die Belastung durch die vielen Typen beseitigt werden. Infolgedessen werde bereits in der nächsten Zeit damit begonnen werden, den in Lettland laufenden Kraftwagen auf eine Type zu beschränken.

Es ist leider nicht zu ersehen, ob diese Beschränkung bzw. Standardisierung auf dem Wege der Konzessionierung der Einfuhr nur einer Kraftwagentype oder auf andere Weise erfolgen soll.

Frisches Blut für die Baconzucht.

Die lettländische Regierung hat über die Aktiengesellschaft „Bekona Eksports" die Blutauffrischung ihrer Baconschweine durchzuführen begonnen. Gegenwärtig werden in England große Yorkshire-Eber aufgekauft, die demnächst nach Lettland gebracht werden sollen. Man beabsichtigt, in jedem Kreise Lettlands eine mit je einem Eber besetzte Deckstation einzurichten. Außerdem soll auch noch anderes Zuchtmaterial in den Stationen untergebracht werden.

Estland:

Ueberlastung der Oelschiefer-Industrie.

Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der estländischen Oelschiefer-Industrie, insbesondere nach Heizölen, ist jetzt sehr lebhaft. Bei ihrer gegenwärtigen Produktionskapazität können die Oelschieferwerke bei weitem nicht alle Auslandsaufträge ausführen. Eines der größten Werke dieses Industriezweiges ist z. B. für längere Zeit im voraus mit Aufträgen versorgt, hauptsächlich durch die Käufe Deutschlands. Schwierigkeiten mit der Schiffsfracht, die steigende Tendenz zeigt, hat die estländische Oelschiefer-Industrie nicht, da die Abschlüsse mit den ausländischen Käufern für gewöhnlich zu fob-Preisen getätigt werden. Die Ware wird im Abgangshafen übergeben, und der Käufer hat für die Weiterbeförderung zu sorgen.

Der neue Staatshaushalt.

Auf der außerordentlichen Sitzung der estnischen Regierung vom 15. März 1937 wurde der Haushaltsplan für 1937/38 angenommen, der mit 89 917 000 Ekr. balanciert.

Am 12. März hat die Regierung den zusätzlichen Haushalt Nr. 2 für 1936/37 angenommen, der mit 1,9 Mill. Ekr. im Gleichgewicht ist. Diese Summe sieht die Herabsetzung der Ausgaben um 378 000 Ekr. vor, andererseits jedoch wiederum eine Erhöhung der Ausgaben um 1,56 Mill. Ekr.

Beide Haushaltspläne werden durch Dekret des Staatsältesten in Kraft gesetzt. Ueber den Inhalt der Haushaltspläne wird der Wirtschaftsminister die Presse in den nächsten Tagen informieren.

Keine Liquidierung der „Dwigatel"-Werke.

Generaldirektor Kerpe von der Aktiengesellschaft „Wairogs" aus Riga weilte im März 1937 in Reval, wo er Anordnungen über die weitere Tätigkeit der

Aktiengesellschaft „Eesti Dwigatel" getroffen hat. Es wird mitgeteilt, daß sich die Lage des „Eesti Dwigatel" wesentlich gebessert hat, weshalb man auch auf die Liquidierung der Werke verzichtete. Die Fabrik wird den Betrieb in sämtlichen Abteilungen auch in Zukunft aufrechterhalten. In der nächsten Zeit wird sie ein neues Sägewerk einrichten, das Exportmaterial herstellen wird. Der Betrieb in diesem Sägewerk beginnt noch im Frühjahr. Realisiert wird ein Teil der Grundstücke und Gebäude der Aktiengesellschaft „Eesti Dwigatel", die gegenwärtig ungenutzt daliegen.

Kapitalerhöhung in der Zellstoff-Industrie.

Das Grundkapital der „Estnischen Holz- und Zellstoff-AG" wurde um 1 Mill. Ekr. auf 5 Mill. Ekr. erhöht, da das Unternehmen jetzt selbst die Gebäude der Fabrik errichtet, und nicht, wie früher, der Staat. Die Erhöhung des Grundkapitals erfolgte durch Mittel aus dem Fonds zur Belebung der Volkswirtschaft.

Zwei Millionen neue Industrie-Kredite.

Durch Dekret des Staatsältesten ist die estländische Regierung ermächtigt worden, die Garantie der Staatskasse für die Pfandbriefe der Bank für langfristige Darlehen von 2 Millionen Ekr. auf 4 Mill. Ekr. zu erhöhen. Den Grund für diese Maßnahme gibt die Belebung der Wirtschaft. Statt des vor einigen Jahren übermäßigen Kreditangebots wird heute Kreditmangel verspürt. Besonders die industrielle Tätigkeit stellt heute große Forderungen an den Bankkredit, da der Industrialisierungs-Prozeß augenblicklich äußerst aktiv ist. Daher werden diese 2 Mill. Ekr. auch hauptsächlich in der Industrie und nur zu einem geringen Teile von den Kommunalverwaltungen investiert werden.

Mangel an modernen Autobussen.

Es wird darüber geklagt, daß eine rechtzeitige Erneuerung des estländischen Autobusparkes Schwierigkeiten bereitet, und die Autobuslinien zum Frühjahr nicht die benötigten Fahrzeuge erhalten können, so daß der Verkehr mit veralteten Fahrzeugen aufrecht erhalten werden muß.

Am schwierigsten sei es, französische Marken zu erhalten, da die dortigen Werke für Spanien arbeiten und frühestens nach einem halben Jahre liefern können. Deutschland liefere Kleinautos, nicht aber schwere Lastkraftwagen und Autobusse, und zwar frühestens nach drei bis vier Monaten. Die in den skandinavischen Ländern üblichen Modelle seien wiederum für die estländischen Verhältnisse nicht geeignet.

Neues Elektrizitätswerk.

Das neue Kraftwerk der Wirländischen Elektrizitätsgesellschaft in Püssi hat in diesen Tagen einen Kessel unter Dampf gesetzt und wird in nächster Zeit den Betrieb mit einer Turbine eröffnen. Da der Narowa-Fluß gegenwärtig reichlich Wasser führt, kann das neue Kraftwerk bis auf weiteres mit nur teilweiser Belastung arbeiten. In nächster Zukunft wird die Belastung erhöht werden, und zwar im Zusammenhang mit dem Ausbau der Oelschiefer-Gruben. Etwa nach einem Monat wird dieses neue Elektrizitätswerk voll in Betrieb genommen werden.

Finnland:

Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion.

Der finnländische Exportverein veranstaltete am 15. März ein Diner zu Ehren des sowjetrussischen Gesandten Asmus und des Handelsvertreters Briskin, an dem auch der finnländische Handelsminister, der Landwirtschaftsminister, der Gesandte in Moskau, der Generaldirektor der Finnlandbank und andere bekannte Persönlichkeiten teilnahmen. Der Direktor des Exportvereins wies in seiner Rede darauf hin, daß Finnland und die Sowjetunion auf wirtschaftlichem Gebiet vielfach die gleichen Interessen haben. Es bestehen die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in der Exportpolitik und im gegenseitigen Warenaustausch. Finnland sei sowohl an der Einfuhr, als auch an der Ausfuhr aus Sowjetrußland interessiert. Es wünsche Rohstoffe aus Sowjetrußland zu beziehen und dorthin die Erzeugnisse seiner Industrie und Landwirtschaft zu verkaufen.

Versicherung des Export-Kredites.

Da die Ausfuhr Finnlands in den letzten Jahren im ständigen Ansteigen begriffen ist, wird schon seit längerer Zeit in den Kreisen des finnischen Exportver-

eins die Frage der Versicherung des finnländischen Exportkredites erwogen. Im Zusammenhang damit ist der Generaldirektor der englischen Kreditversicherungsgesellschaft „Trade Yndemnity Company" in Helsingfors eingetroffen, um mit dem finnischen Exportverein und den Wirtschaftskreisen über die Versicherung des Exportkredites zu verhandeln.

Ausfuhrverbot für Altmetalle.

In der nächsten Zeit ist in Finnland ein Ausfuhrverbot für sämtliche Altmetalle zu erwarten. Ursprünglich sollte nur die Ausfuhr von Eisenschrott verboten werden. In Zukunft wird die Ausfuhr von Altmetallen nur mit Genehmigung der Regierung möglich sein.

Preissteigerung für Grubenholz.

Infolge der andauernd starken Nachfrage und der vereinbarten Preispolitik der Exporteure in Finnland und der Sowjetunion beträgt der Preis für Grubenholz gegenwärtig 83 bis 84 Schilling für den englischen Kubikfaden oder 160 Fmk. je Kubikmeter im Hafen. Dies ist bisher der höchste Preis für Grubenholz in Finnland. Die feste Preispolitik soll fortgesetzt werden, und man hofft, größere Schwankungen zu vermeiden, da der Anteil Finnlands und der Sowjetunion etwa 85 % aller Grubenholzverkäufe aus Nordeuropa beträgt. Im vergangenen Herbst betrug der Preis für Grubenholz nur 48 Schilling je Kubikfaden.

Neue innere Anleihe.

Die finnländische Regierung hat beim Parlament um die Vollmacht für eine innere Anleihe im Betrage von 600 Mill. Fmk. nachgesucht, um die Freiheitsanleihe aus dem Jahre 1918 und die Eisenbahnanleihe aus dem Jahre 1909 abzulösen. Der Zinsfuß der neuen Anleihe soll 4½ % nicht übersteigen.

Preispolitik der Streichholzfabriken.

Die finnländischen Fabriken, die bisher zusammen mit den schwedischen Streichholzfabriken einen Trust bildeten, haben an Stelle des zum Jahresschluß abgelaufenen alten Vertrages einen neuen geschlossen, durch den die Exportpolitik vereinheitlicht wird. Von schwedischer Seite erfolgte der Abschluß des Vertrages durch die Svenska Tänwsticks A. B.

Ausländisches Kapital in der Holzverarbeitungs-Industrie.

Die Holzverarbeitungs-Fabriken der Aktiengesellschaft I. V. Ehnqvist in Satakunna sind durch Kauf in die Hände des französischen Kapitals übergegangen. Damit ist das dritte Unternehmen dieser Branche in der Hand von Ausländern. Bisher befand sich nur je ein Unternehmen in der Hand der Deutschen und der Engländer. Von verschiedener Seite wird das Eindringen des ausländischen Kapitals in die Holzindustrie für unerwünscht gehalten, und das umsomehr, als die finnländischen Kredit-Institute über große Summen verfügen, die in der Industrie nicht untergebracht werden können.

Memel:

Der Hafenverkehr

belebte sich Anfang des Monats weiter. Bemerkenswert war die Verladung von 400 cbm = 25 Waggons Eichenfaßstäben für eine belgische Faßfabrik in Antwerpen und von größeren Partien Flachs nach schottischen, englischen, irischen und französischen Häfen. Auch die Ausfuhr von Saatgütern (Kleesaaten) nach Deutschland und Belgien ging in kleineren Partien vor sich. Die Abfuhr von Kiesabbränden von der Unionfabrik, die über Rotterdam an ein deutsches Hochofenwerk gingen, wurde durch den niedrigen Wasserstand der Dange erschwert. Ferner gingen wöchentlich die „Schweinedampfer" mit je ca. 1200 Schweinen nach Warnemünde und eine Partie Pferde nach Kopenhagen. Eine größere Partie von 500 t Zellulose und 100 t Saatgut gingen nach Rouen. Eine Ladung Papierholz ging nach Holland und verschiedene kleinere Partien Schnittholz und Sleeper nach englischen und belgischen Häfen.

Unter den einkommenden Gütern stand in erster Linie Kohle, die oft von mehreren Dampfern gleichzeitig an Memeler Lagern oder Fabriken gelöscht wurde. Die Kohle kam größtenteils aus England, ebenso auch der Gaskoks. In zweiter Linie trafen 4000 t Düngemittel, und zwar 2000 t Thomasmehl aus Gent und 2000 t Superphosphat aus Rotterdam ein, nachdem bereits vorher 450 t

Düngesalze aus Bremen und 300 t Salz in Säcken aus Rotterdam angekommen waren. An dritter Stelle steht die Einfuhr von Eisen, das in Partien zu 500 bis 700 t aus Antwerpen, Deutschland und Rotterdam kam. Schließlich ist noch die Zufuhr von größeren Partien Zement zu erwähnen.

Generalversammlung der Landschaftsbank Memel A.-G.

Auf der Generalversammlung wurde eine erhebliche Steigerung des Inkassogeschäftes innerhalb Litauens und der Depositen um rund eine halbe Million Lit festgestellt, der ein Rückgang der älteren Kredite gegenüberstand. Aus Betriebsüberschüssen wurden für gefährdete ländliche Kredite weitere 100 000 Lit zurückgestellt. Nach Rückstellungen und Abschreibungen von insgesamt 266 000 Lit weist die Landschaftsbank einen Reingewinn von 69 000 Lit aus, von denen 21 000 Lit für eine 7%ige Dividende und 32 700 Lit für Tantiemen und Gratifikationen zur Verfügung gestellt wurden.

Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Rittergutsbesitzer J. Gubba, stellv. Vorsitzender Arno Jahn, Kaufmann Karl Schwerdter, Rittergutsbesitzer F. Habedank und Rittergutsbesitzer Bruno Hahn.

Sinkende Steuerkraft bei steigender Einwohnerzahl.

1926 betrug bei 36 000 Einwohnern Memels das Steuersoll 3,55 Mill. Lit, 1929 bei 38 000 Einwohnern 4,55 Mill. Lit, 1932 bei 42 000 Einwohnern 4,85 Mill. Lit, 1935 bei 45 000 Einwohnern 3,85 Mill. Lit, 1937 bei 50 000 Einwohnern 3,75 Mill. Lit. Die anscheinend widersinnige Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die Zuwanderung von litauischen Arbeitern der Stadt nicht einen Zuwachs von Steuern, sondern von sozialen Lasten brachte. Die Ausgaben für Notstandsarbeiten mußten im laufenden Jahre um 100 000 Lit und für Fürsorge und für Wohlfahrt um 889 000 Lit, d. h. also insgesamt um 1 Mill. Lit im Jahre 1937 erhöht werden.

Ferner Osten:

Mandschukuo:

SME-Kapital in anderen Gesellschaften.

Die Süd-Mandschurische Eisenbahn war Ende 1936 an 77 Gesellschaften mit einem Kapital von 345 Mill. Yen beteiligt, von denen über 285 Mill. eingezahlt sind. Das Gesamtkapital dieser Gesellschaften beträgt rund 700 Mill. Yen. Die folgende Tabelle zeigt die SME-Beteiligung an den einzelnen Wirtschaftsgruppen.

	Zahl der Unternehmungen	Gesamtkapital Mill. Yen	SME-Anteil in %%
Industrie	22	227,8	65,4
Bergbau	9	73,8	28,6
Maschinenbau	6	22,1	46,3
Elektrizität und Gas	3	102,0	64,3
Land- und Waldwirtschaft	7	56,6	43,8
Banken	3	27,0	28,7
Verkehr	12	162,4	33,5
Handel	11	16,3	46,1
Andere	4	12,2	93,0
Insgesamt	77	700,2	49,3

Die SME-Dividende

und die ihrer zahlreichen Nebenunternehmungen, die im Durchschnitt 1935 4 % betrug, erreichte 1936 ein Mittel von 5 %. Die Zinsraten der SME-Obligationen waren auf 4,3 % festgesetzt worden. Die meisten industriellen Unternehmungen, die seit der Gründung Mandschukuos entstanden sind, haben bisher für den Auf- und Ausbau ihrer Produktion und die Ausweitung des Absatzes sorgen müssen und beginnen erst jetzt Dividenden auszuschütten. Die Manchuria Gold Mining Company hat eine Dividende von 5 % beschlossen. Die Showa-Stahlwerke, die noch im letzten Jahr bedeutende Erweiterungsbauten ausgeführt hatten, sind trotzdem in der Lage, eine Dividende von 3 % bei einem Kapital von 100 Mill. Yen zu zahlen.

Elektrizitätswerk am Yalu.

Um die Wasserkraft des Yalu zur Erzeugung elektrischer Kraft auszunutzen, wird entsprechend dem mandschurischen Fünfjahrplan, eine neue japa-

nisch-mandschurische Gesellschaft ins Leben gerufen werden (Yalu River Hydro-Electricity Generation Company). Nachdem die Vorbesprechungen zu einem günstigen Abschluß geführt haben, wird die Gründung im April 1937 vorgenommen werden. Die Gesellschaft wird in der Nähe von Hekido, einer koreanischen Stadt am Yalu, ein Werk errichten. Die Kosten für den Damm und die äußere Einrichtung werden mit 60 Mill. Yen angegeben. Die Leistung des Werkes soll 450 000 kW erreichen, von denen 390 000 in Mandschukuo und der Rest in Korea verbraucht werden sollen. Die Hauptbeteiligten an der neuen Gesellschaft sind: die mandschurische Regierung, die SME, die Mandschurische Elektrizitätsgesellschaft, die Chosen Industrie Bank und die Oriental Development Company. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist auf 100 Mill. Yen festgesetzt. Der Bau des Werkes soll in vier Jahren beendet sein.

Neue Goldminengesellschaft in Jehol.

Zur Ausbeutung der Goldminen in Lunghua-hsien, Chinglung-hsien und Tsangshih-hsien in der Provinz Jehol, wo das Recht der Goldausbeutung der SME zusteht, hat diese die Gründung einer Goldminengesellschaft beschlossen, deren Kapital 10 Mill. Yen betragen wird. Die mandschurische Regierung hat die Gründung bereits genehmigt. Die SME will zunächst 50 % des Kapitals zur Verfügung stellen. Die neue Gesellschaft soll entsprechend dem Fünfjahrplan jährlich für 3 Mill. Yen Gold gewinnen.

Errichtung einer mandschurischen Drahtfabrik.

Die wachsende Nachfrage nach Telephon- und Telegraphendraht in Mandschukuo hat eine Reihe japanischer Firmen veranlaßt, die Gründung einer mandschurischen Draht- und Kabelfabrik zu beschließen. Das Kapital wird 5 Mill. Yen betragen, von welchem die Hälfte sofort eingezahlt werden soll. Das Werk soll in Mukden auf einer Fläche von 140 000 qm errichtet werden und in der Hauptsache Kupferdraht und Kabel herstellen. Die Produktionskapazität soll 14 500 t Kupferdraht im Werte von 12,3 Mill. Yen und 75 000 t Kabel im Werte von 20,2 Mill. Yen erreichen.

Die Mehlproduktion Mandschukuos

soll im laufenden Jahr eine wesentliche Steigerung erfahren. Die kommende mandschurische Weizenernte wird auf 890 000 t geschätzt. Von dem den mandschurischen Mühlen zur Verfügung gestellten Teil der Gesamternte wurden bisher 23,7 Mill. Sack Mehl gewonnen. Der durchschnittliche Mehlverbrauch Mandschukuos beträgt aber 32 Mill. Sack, so daß in der Hauptsache aus Japan noch 12 Mill. Sack eingeführt werden mußten. Die dortige allgemeine Preissteigerung für Lebensmittel bringt auch eine Erhöhung des Weizenmehlpreises mit sich, so daß der mandschurischen Mehlmühlenindustrie, die ihr Zentrum in Charbin hat, die wichtige Aufgabe zufällt, Mandschukuo selbst zu versorgen und es von der Einfuhr des teuren Weizenmehles zu befreien. Die Japan-Manchuria Milling Company hat darum beschlossen, einen Ausbau ihrer Werke vorzunehmen und ihr Kapital im März 1937 von 2 auf 10 Mill. Yen zu erhöhen. Die Nisshin und andere Mühlengesellschaften planen gleichfalls eine Erhöhung ihrer Produktion. Das Jahr 1937 soll zu einem Markstein in der Entwicklung der mandschurischen Mehlmühlenindustrie werden.

Die Industrie des Kwantung-Pachtgebietes

bestand Ende 1935 aus 213 Unternehmungen verschiedenster Art mit einem Kapital von 121,3 Mill. Yen. Die Gesamtproduktion 1935 wurde auf 153,27 Mill. Yen geschätzt und überragte damit das Jahr 1934 um 37,81 Mill. und das Jahr 1933 sogar um 64,94 Mill. Yen. Der Wert der jährlich verbrauchten Rohstoffe erreichte in demselben Jahre 103,93 Mill. Yen, was gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 23,48 Mill. Yen ausmachte. Doch von diesen Rohstoffen wurden im Pachtgebiet selbst nur 4,6 % im Werte von 4,85 Mill. Yen gewonnen, während der Hauptteil eingeführt werden mußte. Der bedeutendste Lieferant war hierbei Mandschukuo. Im einzelnen verteilt sich die Herkunft der Rohmaterialien auf folgende Länder (in Mill. Yen bzw. %%): Mandschukuo 64,58 bzw. 62,1; Japan 17,94 bzw. 17,6; Kwantung-Gebiet 4,85 bzw. 4,6; China 1,13 bzw. 1,0; andere Länder 15,43 bzw. 14,7.

Von der Gesamtproduktion werden 38,6 % in dem Gebiet selbst verbraucht, 23,7 % nach Mandschukuo, 23,1 % nach Japan einschließlich Korea und Formosa, 3,6 % nach China und 11 % nach anderen Ländern ausgeführt.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Bauabteilung auf der Posener Messe.

Um einen Ueberblick über den Stand der Industrie des Bauwesens zu geben, hat der Architekten-Verband beschlossen, auf der diesjährigen Posener Messe, vom 2. bis 9. Mai 1937, eine Bauabteilung ins Leben zu rufen. Den Vorsitz des Organisationsausschusses hat Prof. Dr. Bryła inne. Ihm zur Seite stehen Vertreter der Behörden, Verbände und der Industrie. Sinn dieser neuen Abteilung ist: Annäherung zwischen Architekt und Hersteller von Baustoffen und Baubedarf, Hinweis auf die neuen Erzeugnisse der Industrie und des Handwerks und ihre Nutzbarmachung. Eine Ermäßigung der allgemeinen Standgebühren, Vermittlung billiger Bekleidung des Standinnern sowie Sammelstände für kleinere Firmen sind vom Ausschuß für die Aussteller vorgesehen. Man rechnet mit einer guten Beschickung.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 22. März: 100 Zloty = 47,09 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 28,25 bis 28,50; Roggen 23,25 bis 23,50; Braugerste 25,50 bis 26,50; Gerste 700—715 g/l. 23,75 bis 24,50; Gerste 667—676 g/l. 22,50 bis 22,75; Gerste 630—640 g/l. 21,50 bis 21,75; Hafer 450—470 g/l. 21,75 bis 22,00; Roggen-Auszugmehl I 0—30 % 34,75 bis 35,25; Roggenmehl I 0—50 % 34,25 bis 34,75, 0—65 % 32,75 bis 33,25; Roggenmehl II 50—65 % 25,50 bis 26,00; Roggennachmehl 50—65 % 25,50 bis 26,00; Roggennachmehl 65 % 23,25 bis 23,75; Weizenmehl I A 0—20 % 46,50 bis 47,50; A 0—45 % 45,50 bis 46,00; B 0—55 % 44,00 bis 44,50, B 0—55 % 44,00 bis 44,50, C 0—60 % 43,50 bis 44,00, II A 20—55 % 41,50 bis 42,00, B 20—65 % 40,75 bis 41,25, D 45—65 % 37,75 bis 38,75, F 55—65 % 33,75 bis 34,75, III A 65—70 % 27,00 bis 28,00, B 70—75 % 24,00 bis 25,00; Roggenkleie 15,75 bis 16,25; Weizenkleie mittelgr. 16,50 bis 17,00; Weizenkleie, grob, Gerstenkleie 15,25 bis 16,50; Winterraps 62,00 bis 63,00; Leinsamen 57,00 bis 60,00; blauer Mohn 72,00 bis 76,00; gelbe Lupinen 15,00 bis 16,00; blaue Lupinen 13,75 bis 14,75; Seradella 26,00 bis 28,00; Weißklee 85,00 bis 125,00; Rotklee 95—97 % ger. 120,00 bis 130,00; Rotklee, roh 100,00 bis 110,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 21,50 bis 25,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Sommerwicken 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 2,10 bis 2,35; Weizenstroh, gepreßt 2,60 bis 2,85; Roggenstroh, lose 2,30 bis 2,55; Roggenstroh, gepreßt 3,05 bis 3,30; Haferstroh, lose 2,50 bis 2,75; Haferstroh, gepreßt 3,00 bis 3,25; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45, gepr. 2,75 bis 2,95; Heu, lose 4,50 bis 5,00; gepreßt 5,15 bis 5,65; Netzeheu, lose 5,60 bis 6,10; gepreßt 6,60 bis 7,10; Leinkuchen 26,25 bis 26,50; Rapskuchen 19,50 bis 19,75; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 25,50 bis 26,50.

In Bromberg: Roggen 24,25 bis 24,50; Standardweizen 29,25 bis 29,50; Braugerste 26,00 bis 27,00; Greste 661—667 g/l. 22,75 bis 23,25, 643—669 g/l. 22,50 bis 22,75, 620,5—626,5 g/l. 21,75 bis 22,00; Hafer 22,00 bis 22,25; Roggenmehl I 0—50 % 37,00 bis 37,50, I 0—65 % 35,50 bis 36,00; Roggenmehl II 50—65 % 28,75 bis 29,50; Weizenauszug 10—20 % 48,00 bis 49,50; Weizenmehl I A 0—45 % 47,00 bis 47,50, I B 0—55 % 46,25 bis 46,75, I C 0—60 % 45,25 bis 45,75, I D 0—65 % 44,50 bis 45,00, II A 20—55 % 40,25 bis 41,25, II B 20—65 % 39,75 bis 40,75, II C 45—55 % 38,75 bis 39,75, II D 45—65 % 38,00 bis 39,00, II E 55—60 % 36,75 bis 37,75, II F 55—65 % 33,75 bis 34,25, II G 60—65 % 32,75 bis 33,25; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 35,75 bis 36,25; Roggenkleie 16,50 bis 16,75; Weizenkleie, fein 16,75 bis 17,25, mittelgr. 16,50 bis 17,00, grob 17,25 bis 17,50; Gerstenkleie 17,00 bis 17,50; Winterraps 58,00 bis 60,00; blauer Mohn 68,00 bis 72,00; Senf 33,00 bis 35,00; Leinsamen 57,00 bis 60,00; Peluschken 21,00 bis 22,00; Wicken 21,50 bis 22,50; Seradella 24,00 bis 27,00; Felderbsen 22,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 25,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 13,25 bis 14,25; gelbe Lu-

pinen 14,75 bis 15,75; Gelbklee, enthülst 60,00 bis 70,00; Weißklee, gereinigt 100,00 bis 130,00; Rotklee, ungereinigt 95,00 bis 115,00; Rotklee 97 %, gereinigt 130,00 bis 140,00; Speisekartoffeln Pom. 5,00 bis 5,50; Sojaschrot 25,50 bis 26,00; Kartoffelflocken 20,00 bis 20,50; Leinkuchen 26,50 bis 27,00; Rapskuchen 20,25 bis 20,75; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 26,50 bis 27,50; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Roggenstroh, gepreßt 3,25 bis 3,50; Netzeheu, lose 5,50 bis 6,00, gepreßt 6,00 bis 6,50.

Litauen.

Kurs am 20. März 1937: 100 Lit = 42,25).

Getreide, Futtermittel und Saaten (je Zentner in Lit): Roggen 11,00 bis 13,00; Weizen 14,50 bis 17,00; Gerste 11,75 bis 13,00; Hafer 10,00 bis 13,50; Kartoffeln 2,40 bis 5,00; Leinsaat 12,00 bis 15,00; Rotkleesaat 50,00 bis 65,00; Weißkleesaat 40,00 bis 67,50; Heu 1,00 bis 3,00; Roggenkleie 4,00 bis 5,50; Leinkuchen 7,00 bis 10,50; Getreide war auf den nordlitauischen Märkten nicht mehr zu haben.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 400,00; Milchkühe 160,00 bis 250,00; (je Ztr. Lebendgewicht in Lit): vollfleischige Bullen 18,00 bis 24,00, fette Rinder 16,00 bis 26,00, Fettschweine 38,00 bis 43,00; Kälber 17,50 bis 30,00; Hammel 17,50 bis 32,50; (je Stück in Lit): Läuferschweine 30,00 bis 40,00; Saugkälber 13,00 bis 17,50; Puten 5,00 bis 7,00; Gänse 5,00 bis 6,00; Enten 3,50 bis 4,00; Hühner 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,30; Schweinefleisch 0,90 bis 1,60; Salzspeck 1,30 bis 2,30; Rauchspeck 1,80 bis 2,60; Schmalz 2,50 bis 2,70; Heringe 1,00; Eier I. Sorte (je 10 Stück) 1,10 bis 1,40, II. Sorte 0,80 bis 1,30; Tilsiter Käse 1,60 bis 2,20; ungesalzene Butter I. Sorte 3,30; Landbutter 2,50 bis 3,00; Sahne (pro Liter) 1,00 bis 1,30.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,15 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Tee I. Sorte 26,00 bis 34,00; einheimische Zichorie 2,50; Bienenhonig 2,00 bis 3,20; Leinöl 1,20 bis 1,40; getrocknete Pilze 7,00 bis 8,00; Petroleum (pro Liter) 0,30; Hausseife 1,20 bis 1,80; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 22,00 bis 25,00, desgl. Pferdehäute 19,00 bis 23,00, desgl. Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 4,00 bis 5,00; Sohlenleder (je kg in Lit) 6,00 bis 10,00, Juchtenleder 4,50 bis 8,00; Männerhalbschuhe (pro Paar) 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle (je kg in Lit) 4,50.

Baumaterialien (je kg in Lit): Schieneneisen 0,29 bis 0,35; Nägel von 10 cm 0,60 bis 0,75; rote Ziegel (pro 1000 Stück): I. Sorte ab 1. April erhöht auf 65,00, II. Sorte 60,00; Portland-Zement (pro Zentner in Lit) 3,10 bis 4,75; ungelöschter Kalk (je Ztr. in Lit) 2,50 bis 3,50; verzinktes Blech (je Blatt in Lit) 2,20 bis 2,90; Schindeln (je Schock in Lit) 0,70 bis 1,60; Kiefernbretter 2,54 cm je Festmeter in Lit) 40,00 bis 80,00, desgl. Fichtenbretter 40,00 bis 90,00; Kiefernbalken 13 mal 18 40,00 bis 85,00 (je Festmeter).

Brennmaterial: Benzin (je Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität (je kWh) 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (je Raummeter) 5,00 bis 17,00; Erlenkloben 4,00 bis 14,00; Torf (pro Tonne) 15,00 bis 30,00, Steinkohle 60,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 17. März 1937: 100 Lat = 48,40 RM).

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs und Genußmittel (100 kg in Lat): Hafer 20,00 bis 21,00; Gerste (Futter-) 20,00 bis 21,00; desgl. (Brau-) 22,00 bis 23,00; Roggen (freier Handel) 16,00 bis 17,00; desgl. (staatlicher Verkauf) 18,00 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 19,50 bis 20,50; desgl. (staatlicher Verkauf) 26,00 bis 27,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (in Säcken) 19,00; Weizenmehl (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck und Schinken aller Art 160,00; Zucker (Sand) 66,50; Salz (Koch und Stein) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfulls 70,00; desgl. Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (1 kg) indischer 15,00; desgl. Zeylon 10,50 bis 17,50; desgl. chinesischer schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (in 1000 kg): Gußeisen in Masseln 126,00; Sorteneisen 173,00; Kesselblech 5 mm 306,00; Blech, verzinkt, 1,5 mm 390,00; desgl. 1 mm 429,00;

desgl. 0,5 mm 506,00; Federstahl (100 kg) 24,40 bis 30,50; Werkzeugstahl, mittlere Qualität (1 kg) 2,20 bis 24,00; Kupferblech (100 kg) 195,00; Weichblei (in Masseln) (1000 kg) 1080,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (je Faß) 8,35; desgl. (in Papiersäcken) 7,35, Kalk (gelöscht, 100 kg) 2,13; Ziegel, rote (1000 Stück) 30,00; desgl. (weiße) 32,00; Gips (ungebrannt, in Säcken, 100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt) 1,40 bis 1,80; Asphalt 17,00 bis 20,00; Fensterglas, 2 mm (1 qm) 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 18. März 1937: 100 Ekr. = 68,0 RM).

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,50; Weizen 24,00; Futtergerste 18,00; Hafer 14,88; Roggenmehl 15,13; Roggenmehl, gebeutelt 21,50; Weizenmehl, beste Sorte 45,50.

Kolonialwaren: Zucker 45,26; Salz 2,50; Reis, Burmah II 46,00; Tee, Zeylon, je kg 5,75; Kaffee, Rio, Santos, je kg 4,68; Kakao, holländisch, je kg 2,10; Heringe, Schotten, Matties 48,50, Schotten, Mattfulls 52,50 je Tonne.

Molkereiprodukte: Exportbutter je kg 1,49 franko Abgangsstation; Molkereibutter, Inlandpreis je kg 1,90, Landbutter, Inlandpreis 1,65; Schweizer Käse je kg 1,25; Pflanzenbutter je kg 0,83.

Fleisch (je kg): Schweinefleisch 0,90 bis 0,95; Rindfleisch 0,50 bis 0,65; Kalbfleisch 0,45 bis 0,50; Schaffleisch 0,70 bis 0,80; frischer Speck 1,15; Schweineschmalz 1,40; Rindertalg 0,80.

Metalle: Sorteneisen 19,00; Federstahl 24,00; engl. Zinn 512,50; Blei 64,50; Kupferblech 225,00; Messingblech 185,00; Zinkblech 70,00.

Düngemittel: Superphosphat 18—24 % = 4,80; Kalisalz 40 % = 10,65; Phosphorit, estländisch = 3,20; Nitrophoska 23,40.

Flachs: R = 126; HD = 117; D = 108; OD = 99; LOD = 90; H = 81.

Memel.

Getreide, Futtermittel und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 11,50 bis 14,00; Weizen 16,00 bis 17,00; Gerste 13,00 bis 15,00; Hafer 12,00 bis 14,00; Kartoffeln (pro Scheffel) 3,50 bis 4,00; Leinsaat 12,00; Rotkleesaat 60,00; Heu 3,00; Roggenkleie 5,50; Leinkuchen 10,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 2,60 bis 3,80; Rindfleisch 0,70 bis 1,80; Schweinefleisch 1,20 bis 2,00; Eier (je 10 Stück) 0,80 bis 1,20; geschlachtete Hühner 2,50 bis 3,50 (pro Stück), Tauben 0,80 bis 0,90 (je Stück); lebende Puten 8,00 bis 10,00 (je Stück); Aepfel 0,50 bis 0,80 (je Liter); Zander 2,00 bis 3,00 (je kg in Lit); Hechte 2,00 bis 2,40, Quappen und Bleie 1,00 bis 1,20, Barse 0,60 bis 1,20.

Vieh (je Stück in Lit): Ackerpferde 400,00; Milchkühe 250,00; Läuferschweine 32,00; Saugkälber 17,50; Saugferkel 18,00 bis 28,00 Lit (je Paar); (je Ztr. in Lit): vollfleischige Ochsen 25,00, magere 17,00; Mastschweine 44,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Eisenbahnwesen.

Bemühungen um die Leistungssteigerung der Eisenbahn von Ing. B. Cywinski. „Polska Gospodarcza" (Wirtschaft Polens), Warschau, Heft 1 vom 2. Januar 1937.

In den Jahren der wirtschaftlichen Krise nach 1929 hat die polnische Regierung in fast allen Wirtschaftszweigen helfend eingegriffen, während nach Ansicht des Verfassers lediglich die polnischen Bahnen auf sich selbst angewiesen waren. In diesem Beitrag werden die Maßnahmen untersucht, die in der Wirtschaftskrise ergriffen wurden. Es waren vor allem Sparmaßnahmen, doch gleichzeitig auch Bemühungen, die Leistungsfähigkeit der Bahnen zu steigern, wofür sich die Kommission „Zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen"

beim Verkehrsministerium einsetzte. Das von ihr aufgestellte Arbeitsprogramm und ihre Maßnahmen in den einzelnen Zweigen des Eisenbahnwesens werden näher behandelt, wobei der Verfasser mit einem vollen Erfolg der Maßnahmen rechnet. Bs.

Schiffahrt.

Transitfragen in Polen von T. Ocioszyński. „Polska Gospodarcza" (Wirtschaft Polens), Warschau, Heft 1 vom 2. Januar 1937.

Die Handelsflotte spielt im wirtschaftlichen Leben einer jeden Nation bei der Gestaltung ihrer aktiven Zahlungsbilanz eine große Rolle. Die polnische Handelsflotte ist jedoch noch zu klein, um sich in dieser Hinsicht schon auszuwirken. Die Struktur der polnischen Handelsumsätze wird durch das Ueberwiegen der Massen- und Rohstoff-Umsätze gekennzeichnet. Hiervon ausgehend stellt der Verfasser die Forderung nach einem Ausbau der polnischen Trampingflotte auf. Im Vergleich mit anderen Ländern, bei denen die Tonnage der Trampingflotte die der planmäßig befahrenen Schiffahrtslinien übertrifft — ist in Polen das Verhältnis umgekehrt. Weiterhin wird die Entwicklung der Trampingfahrt und insbesondere die Frage ihrer Rentabilität untersucht, wobei der Verfasser für die Zukunft eine günstige wirtschaftliche Entwicklung annimmt. Bs.

Gasschutz.

Ein polnisches Sauerstoffgerät. Von Bergwerksingenieur Stan.Herman. „Przeglad Gorniczo-Hutniczny" (Bergwerks- und Hüttenindustrie), Kattowitz, Heft 2, Februar 1937.

Seit der Entstehung des polnischen Staates mußten sich das polnische Kriegsministerium, der polnische Gasschutz und die Industrie mit ihrem Bedarf an Sauerstoffgeräten vollständig auf ausländische Firmen, in erster Linie auf die Firma Dräger-Berlin verlassen. Nun ist es dem Verfasser gelungen, in Polen einen derartigen Apparat zu bauen, der vom polnischen Kriegsministerium als der beste aller bisher bekannten anerkannt wurde. Der Artikel gibt eine genaue Beschreibung des neuen Apparates an Hand von Zeichnungen und Berechnungen. J. S.

Steinkohlenbergbau.

Angewandte Petrographie von Kohle im Dienste der Kohlenindustrie in Deutschland und in Polen von Dr. Ing. Adam Drath. „Przeglad Gorniczo-Hutniczny" (Bergwerks- und Hüttenindustrie), Kattowitz, Heft 2, Februar 1937.

Dr. Ing. Adam Drath, der von der polnischen staatlichen Bergwerksakademie aus in Deutschland die Fortschritte auf dem Gebiet der Petrographie der Kohle genau studieren konnte, teilt seine Beobachtungen mit und zeigt die Möglichkeit der Anwendung dieser Erfahrungen in der polnischen Industrie, wo diesen Problemen noch nicht die genügende Beachtung geschenkt werde. Vor allem müsse für das polnische Kohlenrevier ein besonderes Institut für angewandte Petrographie der Kohle eingerichtet werden. J. S.

Elektrifizierung.

Die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnnetzes, „Wiadomosci Elektrotechniczne" (Elektrotechnische Nachrichten), Warschau, Heft 1, Januar 1937.

Es soll ein Ueberblick über die Elektrifizierungsarbeiten des Warschauer Eisenbahnnetzes gegeben werden, die vorläufig zur Eröffnung einer Vorortstrecke geführt haben. Beschrieben werden auch die Art des eingebauten Materials und die Leitungsanlagen. In dieser Elektrifizierung der Vorortstrecke ist die erste Arbeit auf diesem Gebiete in Polen zu sehen. Im Artikel finden sich Beschreibung und Abbildungen der neuen Stahlwagen, die auf der elektrifizierten Strecke verwandt werden. In den nächsten Heften sollen weitere Darstellungen folgen. J. S.

Sondernummer des „Przegląd Elektrotechniczny" (Elektrotechnische Rundschau), Warschau, Heft 3 vom 1. Februar 1937. 316 S.

Dieses Sonderheft ist sehr umfangreich und behandelt an erster Stelle die Elektrifizierung einzelner europäischer Staaten, so beispielsweise Englands, Deutschlands und der Skandinavischen Staaten. Der Beitrag von Ing. A. Hoffmann über die Elektrifizierung Deutschlands in der Zeit von 1884 bis 1936 behandelt jedoch die deutsche Elektrifizierung fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der Steigerung der deutschen Militärmacht. Zum Schluß bringt er ein Verzeichnis der Gesetze seit 1933.

An zweiter Stelle wird die polnische Gesetzgebung auf dem Gebiete der Elektrifizierung behandelt, und zwar bei der Erzeugung elektrischen Stromes, bei der Leitung und Verteilung der elektrischen Energie auf dem Gebiete des Tarif-

wesens. Zum Schluß werden die Werbemethoden für die Verbrauchssteigerung der Elektrizität in Polen gekennzeichnet. Bs.

Sowjetunion.

Walzindustrie.

Neues Ziehverfahren für Röhren aus hitzebeständigem Stahl von Axelrud. „Novosti techniki" (Technische Neuheiten), Moskau, Nr. 31, Juli 1936.

Hitzebeständige und nichtrostende Stähle (18 % Cr, 8 % Ni, 0,12 % C) wurden bisher auf Maschinen mit langem Ziehdorn gezogen und mußten vor jedem Durchzug verkupfert werden, was sehr umständlich war und die Leistung beträchtlich herabsetzte. Das Dnepropetrowsker Eiseninstitut hat nun ein Verfahren ausgearbeitet, bei welchem die Röhren heiß verbleit werden, wodurch das Ziehen auf kurzem Ziehdorn ermöglicht wird. Vor dem Ziehen werden die Röhren wärmebehandelt, gebeizt, in verdünnter Salzsäure entzundert, amalgamiert und verbleit. H.

Hütten- und Walzindustrie.

Die Beschleunigung des Glühprozesses für schmiedbaren Guß in Dreßleröfen. „Sselskochosjaistwennaja machina" (Die Landmaschine), Moskau, Heft 12, Dezember 1936.

Das Glühen des schmiedbaren Gusses beansprucht sehr viel mehr Zeit (bis zu 60 Stunden) als alle anderen technologischen Prozesse des Maschinenbaues. Es wurden deshalb Versuche zur Beschleunigung dieses Prozesses durchgeführt, und zwar durch Umbau eines von der Firma Heimsoth & Vollmer gelieferten Dreßler-Glühofens, über die hier berichtet wird. H.

Lokomotivbau.

Eine neue schwere elektrische Lokomotive von J. B. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 118, vom 21. Dezember 1936.

Das Moskauer elektro-mechanische Institut der Eisenbahningenieure hat eine neue Güterzuglokomotive entworfen, die aus zwei selbständigen Hälften von je 4000 kWh Leistung besteht. Jede Hälfte hat 6 Achsen mit einem Achsdruck von 20 t. Diese Lokomotive soll mit Einphasen-Strom von 33 kV Spannung gespeist werden, der durch auf der Lokomotive eingebaute Transformatoren auf 6 kV umgespannt wird. Die vorgesehene Geschwindigkeit beträgt 120 km/St. Das Gewicht pro kZ Leistung beträgt 35 kg/kW gegenüber 57 bis 58 kg/kW bei den bisher gebauten elektrischen Lokomotiven WL und SK, wobei 2 bis 2,5 mal weniger Kupfer verwandt ist. H.

Werkzeugindustrie.

Die Herstellung von Hartmetallen in der UdSSR. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 113, vom 6. Dezember 1936.

Die Herstellung von Hartmetall für Werkzeuge ist von 40 t im Jahre 1931 auf 560 t im Jahre 1936 gestiegen. Die Güte dieser Metalle läßt jedoch noch sehr viel zu wünschen übrig und die vom Hartmetall-Kombinat angefertigten Plättchen sind ungleichmäßig in ihrer Härte, weisen Ausbröckelungen an den Schneidkanten auf und unterliegen einem viel schnelleren Verschleiß als die aus dem Ausland eingeführten. Die Verbraucher dieser Plättchen sind nicht genügend darüber unterrichtet, welche Plättchensorten für die verschiedenen Arbeiten zu verwenden sind; das hat zur Folge, daß die Plättchen oft nachgeschliffen werden müssen, wodurch ein ungeheurer Verbrauch entsteht. H.

Elektrotechnik.

Fahrbare elektrische Kraftanlagen. „Lesnaja Promyschlennost" (Forstwirtschaft), Moskau, Nr. 24, 1937.

Ein russischer Trust hat vor kurzem den Entwurf einer elektrischen Kraftanlage fertiggestellt, die auf einem Tscheljabinsker Raupenschlepper untergebracht wird und bei den Forstarbeiten Verwendung finden soll. Diese fahrbare Kraftanlage mit einer Leistung von 40 kWh kann 13 elektrische Sägen (8 zum Baumfällen und 5 zum Zerschneiden der Stämme) nebst einer Winde zum Holzverladen bedienen und zugleich zur Beleuchtung einer Fläche von 10 000 qm Strom liefern. Als Brennstoff wird Holzkohle verwendet. Die Baukosten belaufen sich auf ungefähr 40 000 Rbl. Es wird geplant, 40 Anlagen und dazu 400 elektrische Sägen bis zum Schluß des Jahres 1937 zu bauen. J.

Kältetechnik.

Die Schäden an Kühlanlagen und ihre Ursachen von Ing. M. Dik und Ing. R. Skwartschenko. „Cholodilnoje delo" (Kühlanlagen), Moskau, Heft 9, September 1936.

Die häufigen Schäden an den sowjetrussischen Kühlanlagen werden untersucht und hierfür fünf Ursachen festgestellt, die sämtlich auf unsachgemäße

Bedienung zurückzuführen sind. Besonders häufig sind Flüssigkeitsschläge (des flüssigen Ammoniaks) infolge falscher Regulierung. Diese Schläge waren auch die Ursache der Zerstörung des Zylinders des großen Borsig-Kompressors von 540 000 Cal/St. Kälteleistung im Moskauer Kühlhaus Nr. 1 Dieser Zylinder wurde an der Seite der Druckventile aufgerissen. Diese schwere Beschädigung ist darauf zurückzuführen, daß das Abschluß-Druckventil während des Betriebes des Kompressors geschlossen wurde, wobei die Ansaugventile offen blieben. Die gußeisernen Platten in den Sicherheitsventilen waren mit schmiedeeisernen Platten mit doppelseitiger Klingeritdichtung ausgetauscht worden, so daß sie zu großen Widerstand hatten. H.

Meßapparate.

Zur Lage der Meßwerkzeuge von Ing. Ssamoiloff. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 108, vom 21. November 1936.

Es herrscht Mangel an Kontroll- und Meßwerkzeugen, so daß die einzelnen Verbraucherwerke sich diese Werkzeuge oft selbst herstellen müssen. Die Herstellerwerke können höchstens für 70 Mill. Rbl. Meßwerkzeuge liefern, während der Bedarf rund 300 Mill. Rbl. beträgt. Besonders großer Mangel herrscht an photo-elektrischen Meßgeräten. Die WOOMP (Bundesvereinigung der optisch-mechanischen Industrie) hat zwar ca. 20 verschiedene optische Meßgeräte entworfen, jedoch sind diese nur zum kleinsten Teil ausgeführt und auch dann nur in einzelnen Musterexemplaren. So hat z. B. Prof. Linnik bereits 1930 ein Doppelmikroskop für die Bestimmung der Beschaffenheit bearbeiteter Oberflächen entworfen, das Zeiß kopiert und in vielen Exemplaren auf den Markt gebracht haben soll, während es in Rußland nur in einem einzigen Muster vorhanden ist. H.

Glasindustrie.

Splitterfreies Glas für Kraftwagen und Flugzeuge von Ing. W. Podjelski. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 108, vom 21. November 1936.

Von den in der UdSSR jährlich hergestellten rund 80 Mill. Quadratmeter Fensterglas können nur 1,5 bis 2 % für die Herstellung von splitterfreiem Glas verwendet werden, da das nach dem Fourcault-Verfahren hergestellte Glas fast immer streifig und wellig ist. Auch das für Triplex-Glas verwandte Zelluloid läßt viel zu wünschen übrig, da es unter der Einwirkung der Lichtstrahlen sehr bald gelb wird. Für verschiedene Zwecke schlägt der Verfasser das neue Glas „Stalinit" vor, das zwar auch nach dem Fourcault Verfahren hergestellt wird, aber nach dem Schleifen, Polieren und einer besonderen Wärmebehandlung biegsam wird und nicht splittert. Die Massenherstellung dieses Glases wird durch den Mangel an zweckentsprechenden Schleif- und Poliermaschinen beeinträchtigt. H.

Textilindustrie.

Neue Baumwolltrocknungsanlage. „Sow. Baumwolle", Moskau, Nr. 11, 1936, S. 91 bis 92.

Bis zuletzt wurden in der UdSSR zur Trocknung der Rohbaumwolle ganz primitive Trocknungsanlagen verwendet, die ihre Aufgabe sehr mangelhaft zu bewältigen vermochten. Im letzten Jahre sind vervollkommnete Trocknungsanlagen zum erstenmal in Betrieb genommen worden. Es handelt sich hierbei um einen geschlossenen Raum mit Schiebefächern zum Ausbreiten der Baumwolle und mit Abzugsrohren zur Entfernung der der Baumwolle entzogenen Feuchtigkeit. Die Anlage wird vermittels Rauchkanälen in den Wänden oder Rohren im Boden geheizt. Die Trocknung dauert — je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Baumwolle — drei bis vier Stunden, bei einer Aufnahmefähigkeit der Anlage mit drei Schiebefächern von 300 bis 500 kg Baumwolle. Das Trocknen findet bei einer Temperatur von 120 bis 130 ° C statt. Als Brennstoff werden Stroh, Schilf usw. verwendet. Eine besondere Bedeutung wird der Lüftung der Trocknungsanlage beigemessen. J.

Papierindustrie.

Papier aus Entrindungsabfällen. „Bumaschnaja Promyschlennost" (Papierindustrie), Moskau, Nr. 11, 1936.

Das russische wissenschaftliche Institut für Papier hat in der letzten Zeit versucht, die nach der Papierholzentrindung verbleibenden Abfälle zur Papierproduktion ebenfalls zu verwerten und konnte dabei ziemlich gute Ergebnisse verzeichnen. Die Hauptvoraussetzung ist dabei, daß der Rindengehalt der Abfälle nicht zu hoch ist (höchstens 25 %). Das Halbfabrikat, das man daraus erhält, eignet sich zur Produktion von minderwertigen Papiersorten (Umschlagpapier). Die mechanischen Eigenschaften dieses Papiers sind durchaus zufriedenstellend, insbesondere erreicht

die Reißlänge 2200 bis 3500 m. Rein äußerlich macht es allerdings einen recht unangenehmen Eindruck, infolge der eingestreuten Rindenteilchen.

Litauen.

Seeschiffahrt.

Wieviel wir den ausländischen Schiffen für Seetransporte bezahlen von Kapitän A. Daugirdas. „Jūra" (Das Meer), Memel, Nr. 11/12, November-Dezember 1936.

Ausgehend vom mittleren Frachtsatz für die Hauptausfuhrwaren über Memel, wie bearbeitetes Holz, Getreide, Zellulose, Butter, Bacon, Eier und Flachs errechnet der Verfasser zunächst die Ausfuhrtonnage Memels auf 441 107 t, für die über 5 Mill. Schilling Frachten zu bezahlen sind. In gleicher Weise werden die mittleren Frachten für die Haupteinfuhrgüter, wie Kohle, Papierholz, Zement, Kalksteine, Salz, Kunstdünger, Eisen, Schwefelkies, Kraftstoffe usw. festgestellt und bei einer Einfuhr von 666 023 t 8 397 791 Schilling Frachten errechnet. Die Ziffern beziehen sich auf das Jahr 1935. Im Jahre 1936 sind sie um 10 % höher. Litauen hat also in jedem Jahre mindestens 20,8 Mill. Lit für Frachten ans Ausland zu bezahlen. An diese Feststellung knüpft der Verfasser die Ansicht, daß Litauen sich mit diesem Gelde lieber eine Handelsflotte von etwa 100 000 t schaffen solle, die sich in Kürze amortisieren würde. A. S.

Motorisierung.

Sorge um die Motorisierung des Landes von K. G. Ganda. „Lietuvas Aidas" (Litauisches Echo), Kaunas, Nr. 115, vom 13. März 1937.

Der Artikel vergleicht das Verkehrswesen und die Motorisierung Litauens mit den baltischen Nachbarstaaten und kommt zu dem Schluß, daß Litauen mit der Motorisierung am weitesten zurück ist. Es folgen interessante Angaben über das litauische Straßenbauprogramm und die Entwicklung des litauischen Autobusverkehrs, der seine Leistungen ganz beträchtlich steigern konnte. Bei Ausnutzung aller Verkehrswege für die Erschließung des Landes kann die litauische Autobusziffer zur Zeit von 150 auf 700 gesteigert werden. Man nimmt an, daß die kürzlich erfolgte Gründung der Autobusverkehrsgesellschaft die Entwicklung des Motorverkehrs beschleunigen wird. A. S.

Molkereiindustrie.

Die litauische Milchwirtschaft im Jahre 1936 von J. Šileikis. „Pieno ir Gyvilių Ūkis" (Milch- und Viehwirtschaft), Kaunas, Nr. 1, Januar 1937.

Der Artikel gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Meiereiwesens seit 1932 und untersucht in den einzelnen Kreisen die gelieferten Exportbuttermengen, wobei eine aufsteigende Entwicklung besonders in den bisher unerschlossenen östlichen und nördlichen Grenzdistrikten festgestellt wird. Im Durchschnitt nehme die Produktion an Butter I. Sorte relativ zu. Der Artikel gibt einen genauen Einblick in die Lage auf dem Lande und der dortigen Meiereien. A. S.

Die Kasein-Erzeugung von Agronom St. Baltramijūnas. „Pieno ir Gyvilių Ūkis" (Milch- und Viehwirtschaft), Kaunas, Nr. 1, Januar 1937.

Im allgemeinen Teil werden die zur Kasein-Herstellung notwendigen Apparate und ihre Kosten sowie ihre Leistungsfähigkeit behandelt, wobei man zu dem Schluß kommt, daß man für die Erzeugung von 4000 bis 5000 kg Kasein pro Tag eine Einrichtung, bestehend aus einer Presse, einer Trockenanlage, einer Rührmachine, einer Mühle, einer Wanne usw. mit Montagekosten, im Werte von etwa 15 500 Lit benötigt, die bei einer größeren Molkerei aufgestellt werden kann. Dann folgt eine genaue Berechnung der Produktionskosten nach einzelnen Positionen, wobei man als endgültigen Preis für 1 kg Kasein 135,8 Cents (etwa 55 Pf.) errechnet. Man kommt zu dem Schluß, daß Kaseinfabrikation nur dort in Frage kommt, wo der Bauer sonst keine Verwendung für seine Milch hat. Dem Artikel ist eine Abbildung von der Kasein-Abteilung der Molkerei Kinten im Memelgebiet beigefügt. A. S.

Forstwirtschaft.

Vorbereitung für die Arbeiten der Forstwirtschaft im Jahre 1937 von J. Kupriones. „Mūsų Girios" (Unsere Wälder), Kaunas, Nr. 1, Januar 1937.

Insgesamt sind im kommenden Jahre 1 077 600 Lit für die litauische Forstwirtschaft, insbesondere für Durchforstung, Kulturen, die Anlage von Wegen, Feuerschutz und Gebäudebau vorgesehen. Der Artikel geht auf die Lage der einzelnen Oberförstereien und ihre Beteiligung am Programm und auf die Veranstaltung von forstwirtschaftlichen Schulungskursen ein. A. S.

Estland.

Bevölkerung.

Der Bevölkerungszuwachs von H. Reimann. „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Tallinn, Nr. 182 (1), Januar 1937.

Der Artikel befaßt sich eingehend mit den Daten der estländischen Bevölkerungsstatistik und kommt zum Schluß, daß ein langsamer Zuwachs der estnischen Bevölkerung nur bis zum Jahre 1945 zu erwarten ist. Darauf werde die Bevölkerungszahl zu sinken beginnen, so daß sie im Jahre 2000 nicht mehr als rund 0,8 Mill. betragen dürfte — vorausgesetzt, daß sich in der relativen Geburtenzahl und Sterblichkeit keine Aenderungen gegenüber den gegenwärtigen Normen ergeben und keine außerordentlichen Ereignisse eintreten.

Auch in Estland beschränkt sich der Bevölkerungszuwachs nahezu ausschließlich auf das flache Land. Wenn die Geburten die Sterblichkeit für das gesamte Land trotzdem um 1,31 % übertreffen, so ist das auf die relativ geringe Anzahl der Stadtbevölkerung zurückzuführen. Wie aber aus den biologischen Indexzahlen zu ersehen ist, dürften sich in nicht allzu ferner Zukunft die Umstände auch für das flache Land immer ungünstiger gestalten. Ls.

Forstwirtschaft.

Die staatliche Forstwirtschaft im Jahre 1935/36 von B. Tuiskvere. „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Tallinn, Nr. 182 (1„ Januar 1937.

Das Waldareal der staatlichen Forstverwaltung ist im Laufe des Berichtsjahres um 5050 ha zurückgegangen, und zwar vornehmlich durch Aufteilung von Land zu Siedlungszwecken und Arrondierungen, sowie für die Bedürfnisse des Schutzkorps. Der Gesamtertrag an Holzmaterial ergab 2,3 % weniger als im Vorjahr, wobei der Umstand Beachtung verdient, daß angesichts der steigenden Nachfrage auch der Absatz von Durchforstungsprodukten sich wiederum günstig stellte. Im Laufe des Berichtsjahres wurden 5602 ha neu kultiviert, davon 4308 ha durch Saat und 1294 ha durch Pflanzung. Die Einnahmen aus den staatlichen Forsten beliefen sich auf 6,5 Mill. Ekr. und die Ausgaben auf 0,5 Mill. Ekr., d. h. 8 % der Bruttoeinnahme. Ls.

Ferner Osten.

Die Dokumente der Yosemite-Konferenz von F. V. Field. „Pacific Affairs", Newyork, Nr. 4, Dezember 1936.

Der Artikel stellt ein Referat der im Sommer 1936 stattgehabten 6. Konferenz des „Institute of Pacific Relations" in Yosemite, Kalifornien, dar. Das Thema der Konferenz lautete: Ziele und Ergebnisse der Sozial- und Wirtschaftspolitik der Länder am Stillen Ozean. Die Sowjetunion, die erstmalig auf dieser Konferenz vertreten war, überreichte folgende, die Politik der UdSSR im Fernen Osten betreffenden Beiträge:

1. Die wirtschaftliche Entwicklung des sowjetrussischen Fernen Ostens (50 Seiten).
2. Statistik des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR (30 Seiten).
3. Der nördliche Seeweg als Transportproblem (27 Seiten).
4. Natur und natürliche Hilfsquellen des sowjetrussischen Fernen Ostens (62 Seiten).
5. Der Zustand der Wälder des sowjetrussischen Fernen Ostens und ihre Ausbeute (33 Seiten).

Der Titel eines ausländischen Beitrags von L. L. Lorwin vom Internationalen Arbeitsamt lautete: Die gegenwärtige Phase der Wirtschafts- und Sozialentwicklung in der UdSSR (38 Seiten). Der Referent hebt die Bedeutung hervor, die die Sowjetunion im Fernen Osten hat und betont den Eifer, der von russischer Seite an den Tag gelegt wurde, an der Arbeit des „Institute for Pacific Relations" teilzunehmen. Ra.

Mongolei.

Die historischen Lehren aus 15 Jahren Revolution. „Tichij Okean" (Der Stille Ozean), Moskau, Nr. 3, 1936.

In einem 30 Seiten langen Ueberblick über das Schicksal der Aeußeren Mongolei im Lauf der letzten Jahrzehnte, wird in einem Teil, der den Wirtschafts- und Kulturfragen gewidmet ist, eine Reihe von Angaben über die Entwicklung der Jahre 1932 bis 1935/36 gemacht. Was die Viehzucht anbetrifft, so hat sowohl eine Vergrößerung der Kopfzahl als auch eine Erweiterung der Wirtschaften, Veterinäranlagen usw. stattgefunden. Die staatlichen Investierungen in die Industrie betragen das 3,6fache und die Fertigwarenerzeugung das 6,2fache des Jahres 1932. Es folgen Angaben über Binnen- und Außenhandel. Eine bedeutende

Rolle spielt die Mechanisierung des Verkehrswesens. Es wird berichtet, daß die Maschinenanzahl um 45 % und die Länge der Telegraphenlinien um 30 % zugenommen habe. Den Stand der kulturellen Lage charakterisiert u. a. die Neugründung von 21 Grundschulen. Es werden fünf Zeitungen und ebensoviel Zeitschriften herausgegeben. Ferner wird die Gründung eines Nationaltheaters erwähnt. Es folgen Zahlen über sanitäre Anlagen und medizinisch ausgebildetes Personal sowohl auf dem Lande als auch in Ulan-Bator. Das Resultat sei eine bemerkenswerte Bevölkerungszunahme. Am Schluß wird die Spezialistenausbildung behandelt; die Berufe werden aufgezählt, die im Gegensatz zu früher nunmehr von Mongolen ausgeübt werden. Ra.

Mandschukuo.

Wirtschaft.

Ein Brief aus Mandschukuo von W. A. Mitchell. „Oriental Affairs", Schanghai, Nr. 2, Februar 1937.

Der aus Mukden geschriebene Wirtschaftsbrief gibt eine Uebersicht über das Jahresbudget 1937, die neugegründeten Spezialfonds (z. B. Hydroelektrische Kraftwerk-Bauunternehmungen zur Finanzierung der geplanten Anlagen am oberen Sungari) und die neuen Steuern. Es werden Außenhandelszahlen genannt: der Export sei um 42 % und der Import um 13 % gestiegen. Die Ernte wird als günstig angesehen (besonders für Sojabohnen und Reis). Der Anbau von Weizen soll gefördert werden, um Unabhängigkeit vom Import zu erzielen. Die Staatspolitik lege das Hauptgewicht auf die Verteidigungsfrage, was seinen Ausdruck im Fünfjahrplan der Industrie findet. Das bisher unerschlossene Gebiet am Yalu-Fluß soll in eine „Schwerindustriezone verwandelt werden. Am Schluß werden die Beziehungen zu anderen Staaten behandelt, wobei insbesondere das gute Verhältnis zu Deutschland hervorgehoben wird. Ra.

Verkehrswesen.

Eisenbahnbau und Industrie-Fortschritt. „North-China Daily News", Schanghai, 10. Februar 1937.

Im ersten Teil des Wirtschaftsberichts wird die Bedeutung der nunmehr unter japanischer Verwaltung stehenden Eisenbahnlinien Mukden—Hailung—Kirin (östlich der SME.) und der Chinchow—Aigun am Amur (westlich der SME.) behandelt. Zu Industrie-, aber vor allem zu Verteidigungszwecken, sollen die neuerdings geplanten und z. T. in Angriff genommenen Strecken dienen: die von der Mukden—Hailung—Kirin-Linie ausgehende Zweigstrecke von Meihokou nach Tunghwa, in einer Länge von 131,7 km, sowie ihre Verlängerung bis nach Chian am Yalu-Fluß. Eine neue Brücke über den Yalu wird diese Linie mit Manpochin auf der Koreanischen Seite verbinden, von wo eine Verlängerung nach Heijo geplant ist. Die Strecke Meihokuo—Ssupingkai ist wichtig für die Erschließung des Kohlengebietes bei Hsian, um so mehr als hier auch eine Kohlenverflüssigungsanlage gebaut wird.

Der zweite Teil des Artikels handelt über den 1937 beginnenden Fünfjahrplan für Bergbau und Industrie, wobei das Hauptgewicht auf die Schlüsselindustrien, die für Japans Verteidigungsprogramm unentbehrlich sind, gelegt wird (s. „Ost-Europa-Markt" 1937, Heft 2, S. 93—95). Im Anschluß an die Darstellung der von den Japanern investierten Summen für Industriezwecke werden auch die Ausgaben für Erhaltung der Truppen in Mandschukuo angegeben, die eine Höhe von 1 067 528 000 Yen (für 5¼ Jahre) erreicht haben. Ra.

Tierzucht.

Die Industrie tierischer Erzeugnisse in Mandschukuo. „Manchuria", Dairen, Nr. 1, Januar 1937.

Ein ausführlicher, durch Zahlen und Bildmaterial vervollständigter Artikel, der die Vieh-, Pferde-, Maultier-, Esel-, Schaf-, Gänse- und Schweinezucht Mandschukuos betrifft. Es werden die Pläne und ihre Kosten angegeben, die im Laufe der nächsten 5 bis 15 Jahre die Hebung der Kopfzahl und der Qualität der Zuchten bewirken sollen. Die Tätigkeit der Farmen und industriellen Unternehmungen zur Verwertung tierischer Erzeugnisse wird beschrieben, wobei insbesondere die Beteiligung der SME. hervorgehoben wird. Ra.

Kolonisation.

Japans 20jähriges Kolonisationsschema für die Mandschurei. „The China Weekly Review" Schanghai, Nr. 11, vom 13. Februar 1937.

Der Artikel, eine Uebersetzung aus dem Japanischen, stellt einen Teil des Programms der Kwantung-Armee dar, nach dem eine Million Familien oder fünf Millionen Einzelpersonen im Laufe von 20 Jahren aus Japan nach Man-

dschukuo umgesiedelt werden sollen. Die Begründung dieser Absicht entspringt der Ueberzeugung, daß die japanischen Pläne in Mandschukuo nur von einer im Lande ansässigen Führerschicht verwirklicht werden können. — Die japanischen Siedler werden in zwei Gruppen A und B geteilt. Die erste Gruppe A steht unter der direkten Leitung des Ministeriums für Ueberseeangelegenheiten und erhält pro Familie 1000 Yen. Die Gruppe B besteht aus sogenannten freien Siedlern und erhält eine geringere Unterstützung (500 Yen). Die Summe, die für das ganze Projekt aufgebracht werden muß, beträgt 1 800 Mill. Yen, von denen die japanische Regierung 556 Mill. bestreitet. Es werden nähere Angaben über das Kolonisationsschema, das zur Verfügung stehende Land und die bereits erfolgten Vorbereitungen gemacht. Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Almanach de Gotha: Annuaire généalogique, diplomatique et statistique 1937. 174. Jahrg., Gotha 1937, Verlag Justus Perthes. 1368 S. Preis geb. 28.00 RM.

Auch der Ost-Europa-Interessent muß feststellen und damit anerkennen, daß der vielbewährte Gothaer Almanach ihm fast alles sagen kann, was er zu wissen wünscht. Wir finden z. B. im vorliegenden 164. Jahrgang, der vom Januar 1937 datiert, daß auch die wichtigen Vorgänge und Entwicklungen vom Dezember 1936 bereits ausgewiesen sind. Wir nennen ferner die neue Sowjetverfassung vom 5. Dezember 1936 und die in diesem Zusammenhange erfolgte Bildung eines Volkskommissariats der Rüstungsindustrie nebst Ernennung des Kommissars. Ein weiterer Blick in den Inhalt lehrt, daß auch der Statistik kein kleiner Raum gewidmet ist und daß das gebrachte Material durchaus allgemeinen Ansprüchen genügt. Das alles bietet zusammen mit seiner übersichtlichen Gliederung die Gewähr dafür, daß das Jahrbuch auch in seiner neuesten Erscheinung jenes Hilfsmittel darstellt, als das wir es zu würdigen gewohnt sind. Man kann sich vorstellen, daß es sehr viel zur richtigen Beurteilung der Dinge in der Welt beizutragen vermag, wenn sich vor allem die Publizisten des Auslandes mehr Mühe geben würden, den im Gotha zusammengestellten sachlichen Inhalt zu berücksichtigen und sich weniger auf die von den unsteten politischen Wirbelwinden so häufig wechselnden sog. „öffentlichen Meinungen" ihrer Länder verlassen würden. Hermann Thelen.

Die Devisengesetze: 9. Ausgabe, Stand vom 28. Januar 1937. Sonderdruck, Herausgeber: Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe (Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes). Als Manuskript gedruckt. 254 S.

Entsprechend der großen Wichtigkeit der Devisengesetzgebung für die Deutsche Wirtschaft und die Durchführung und Abwicklung jedweder Transaktionen mit dem Auslande haben wir das Erscheinen dieser zusammenfassenden Sammlung aller einschlägigen Gesetze und Verordnungen stets begrüßt (s. „Ost-Europa-Markt" Hefte Januar und August/September 1936). Die vorliegende 9. ergänzende Ausgabe mit dem auch für ihre Vorgängerinnen gewohnten übersichtlich und systematisch angeordneten Sachregister stellt ein Hilfsmittel jedes deutschen Kaufmannes dar, dessen Benutzung in heutiger Zeit eine selbstverständliche Notwendigkeit ist. Wer dieses Buch auch nur einmal benutzt hat, wird in Zukunft kaum darauf verzichten können. Hermann Thelen.

Schiffler, Dr. Leonhard: ABC des Außenhandels. Hamburg 1937, Hanseatische Verlagsanstalt. 76 S. Preis geh. 1,80 RM.

Es liegt ein kleines Nachschlagewerk vor uns, das recht übersichtlich in alphabetischer Anordnung die Begriffsbestimmung für die große Reihe der Bezeichnungen gibt, die durch die Entwicklung unseres Außenhandels und die Weltmarktlage neu geschaffen oder neu entstanden sind. Der Verfasser schränkt den Geltungsbereich seiner Terminologie auf die reine Volkswirtschaft ein und schließt gewisse andere Gebiete aus. Uns will scheinen, als ob die gegebenen Erklärungen nicht immer glücklich gewählt sind, wie etwa bei den zahlreichen Spielarten des Dreiecksgeschäfts, der Devalvation u. ä. Im ganzen kann man jedoch feststellen, daß der Verfasser mit seinem Büchlein viel zur Klärung der Vorstellungen über das von

ihm behandelte Gebiet beiträgt. Die Brauchbarkeit der Broschüre kann nicht abgestritten werden.

Hermann Thelen.

Deutscher Osten.

Olbricht, Konrad: Die Bevölkerungsentwicklung der Groß- und Mittelstädte der Ostmark. Reihe: „Zur Wirtschaftsgeographie des Deutschen Ostens", Herausgegeben von Prof. Dr. Geisler. Band 10. Berlin 1936. Verlag Volk und Reich. 57 S., mit Karten und tabellarischen Uebersichten. Preis geh. 2,50 RM.

Die vorliegende Schrift ist ein Ausschnitt aus den Arbeiten des Verfassers in seiner noch nicht abgeschlossenen Entwicklungsgeschichte der Großstadt. Besondere Bedeutung muß ihr deshalb zuerkannt werden, weil sie die deutsche Ostmark geschichtstreu behandelt und daher im kulturellen Schaffen und völkischen Dasein des Deutschtums den Entwicklungsanlaß für den Osten sieht. Bemerkenswert an dieser von großer Liebe zu unserem Volke getragenen Arbeit Olbrichts ist ihre Vorsicht bei der Feststellung jedweder Zahlenwerte, wie überhaupt die sachliche und daher um so wirksamere Art der Darstellung. Der historische Teil über die Städteentwicklung sowie die Darstellung der beruflichen Bevölkerungsgliederung stellen einen beachtenswerten Beitrag zum wirtschaftlich berufsständischen Verständnis des deutschen Ostens dar. Das und manche wichtigen völkischen Gesichtspunkte geben der Schrift ihren eigenen Wert. Hermann Thelen.

Ferner Osten.

The Japan-Manchoukuo Year Book 1937. Tokio 1936. Herausgegeben von Togo-Sheba, Japan-Manchoukuo Year Book Co, 1304 S. Preis 22.00 RM.

Das vorliegende Jahrbuch ist wie alle vorherigen Jahresausgaben eine Enzyklopädie für alle Informationen über Japan und Mandschukuo. Auf 1300 Seiten Text bringt es eine vortreffliche Uebersicht über alles Wissenswerte, wobei der weiteste Raum der Wirtschaft gewidmet ist, deren Entwicklung durch ausführliche Statistiken und Diagramme nachgewiesen wird. Die ersten 636 Seiten behandeln Japan, die weiteren Mandschukuo. Aus den zahlreichen Kapiteln, nach denen die Behandlung beider Länder vorgenommen wird, seien die folgenden genannt: Verwaltung, staatliche und örtliche Finanzen, Banken, Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Fischerei, Bodenschätze, Industrie, Verkehr und Handel. Daneben bringt der japanische Teil eine wirtschaftlich wertvolle Beschreibung von Korea, Formosa, Südsachalin, den japanischen Südsee-Inseln und eine Uebersicht über die größten Städte Japans mit ihrer Entwicklung. Dem allgemeinen mandschurischen Teil sind Abschnitte angegliedert über das Kwantung-Pachtgebiet, die hauptsächlichsten Städte des ganzen Landes, die Provinzen Hsingan und Jehol, die Südmandschurische Eisenbahn-Gesellschaft und die japanisch-mandschurischen wirtschaftlichen Verflechtungen. Die Originaltexte der mandschurischen Verträge sind gleichfalls veröffentlicht. Ein Anhang enthält kurzgefaßte Lebensbeschreibungen der bedeutendsten Führer beider Länder, Geschäftsadressen der wichtigsten Unternehmungen in Japan wie in Mandschukuo mit Angabe über Gründung und Kapital, die größten Konzerne Japans. Eine reichhaltige Bibliographie und ein Verzeichnis der Bildungs- und Sozial-Institute beschließen das wertvolle und aufschlußreiche Werk. E. Th.

The Directory of Manchoukuo (Adreßbuch von Mandschukuo), Dairen 1936. Veröffentlicht von „The Orient Publishing Co." 750 S. Preis 14,00 RM.

Das vorliegende Werk ist das einzige und größte Adreßbuch Mandschukuos in englischer und japanischer Sprache. Eine kurzgefaßte Uebersicht über das Land mit besonderr Berücksichtigung der Wirtschaft bildet die Einleitung. Anschließend werden auf mehr als 700 Seiten Text die wichtigsten Städte Mandschukuos behandelt. Bei jeder folgt nach einer kurzen Schilderung der Verhältnisse, wobei wiederum die wirtschaftliche Seite besonders hervorgehoben wird, ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Firmen, Anstalten und Institutionen mit Angabe des Handels- und Industrie-Zweiges. Das Werk liefert jedem, der sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes vertraut machen will, wertvolles Material. E. Th.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | April/Mai 1937 | Heft 4/5

Querschnitt durch die osteuropäische Erdölwirtschaft.

Von Wolfram Doellen.

I. Sowjetrußland.

In keiner Wirtschaft der Welt gibt es so viele Widersprüche wie gerade in derjenigen Sowjetrußlands. Zu diesen vielen Widersprüchen in der Wirtschaft des Sowjetstaates gehört auch die Frage seiner Erdölversorgung. Zweifellos besitzt Sowjetrußland außerordentlich große Erdölvorräte und es gibt nicht nur sowjetrussische Geologen, die die Ansicht vertreten, daß dieses Land über noch größere Erdölreserven verfügt als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die in der Welterdölproduktion mit einem Anteil von rund 60 % weitaus an erster Stelle stehen. Demgegenüber macht der Anteil Sowjetrußlands an der Welterdölproduktion nur rund 10 % aus, und es ist der Sowjetregierung trotz aller Bemühungen bisher nicht gelungen, den großen Vorsprung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in dieser Richtung aufzuholen. Viel wichtiger ist indessen die Tatsache, daß, wie in der Sowjetpresse offen zugegeben wird, der Stand der Erdölversorgung Sowjetrußlands in den letzten Jahren außerordentlich angespannt ist. Der von der Sowjetregierung gegenwärtig mit den größten Anstrengungen geführte Kampf um die Steigerung der Rohölgewinnung in Anpassung an den in noch schnellerem Tempo zunehmenden Bedarf der Sowjetwirtschaft an Erdölprodukten gehört daher zu den vordringlichsten Problemen der sowjetrussischen Wirtschaft.

Bezeichnend ist, daß man sich neuerdings in Sowjetrußland — ähnlich wie in den erdölarmen Ländern — sehr eingehend mit der Frage der Herstellung von künstlichem Benzin durch Kohleverflüssigung beschäftigt und bereits dazu übergegangen ist, mit erheblichem Kostenaufwand solche Anlagen, wie z. B. in Kemerowo, im Kohlengebiet von Kusnezk in Sibirien, zu errichten.

Die Gründe für die außerordentlich angespannte Lage der Erdölversorgung Sowjetrußlands sind im wesentlichen darin zu suchen, daß die Produktionsleistungen der Erdölindustrie seit Jahren andauernd hinter den Voranschlägen zurückbleiben. Hierbei ist außerdem zu berücksichtigen, daß es sich in den letzten Jahren bei den planmäßig vorgesehenen Voranschlägen nur um Mindestprogramme handelt, da die Sowjetregierung gegenüber den ursprünglichen Produktionsplänen des zweiten Fünfjahrplanes wiederholt genötigt gewesen ist, mehr oder weniger starke Abstriche vorzunehmen. Aber auch die gekürzten Produktionsprogramme des zweiten Fünfjahrplanes sind in der Erdölindustrie Sowjetrußlands bei weitem nicht erreicht worden, wie z. B. im Jahre 1936, in dem nach sowjetamtlichen Berichten die tatsächliche Erdölgewinnung nur 72,2 % der im zweiten Planjahrfünft festgesetzten Leistungen ausmacht, was einem Defizit gegenüber dem Plan von 11,3 Mill. t entspricht. Daß dieses Zurückbleiben der Produktionsleistungen der Erdölindustrie in den Kreisen der Sowjetregierung eine sehr starke Beunruhigung hervorruft, ist ohne weiteres zu verstehen, besonders, wenn man berücksichtigt, daß die rapide Steigerung des Inlandbedarfs in erster Linie auf die außerordentlich starke Aufrüstung Sowjetrußlands und den dadurch bedingten Mehrbedarf an Erdölprodukten zurückzuführen ist. Besonders ins Gewicht fällt dabei der wachsende Bedarf an Erdölprodukten aller Art für die militärische Luftschiffahrt, für die Motorisierung der roten Armee, für den verstärkten Bau von Unterseebooten usw. Hinzu kommt noch die Steigerung des allgemeinwirtschaftlichen Bedarfs an Erdölprodukten durch die überstürzte Industrialisierung der Sowjetwirtschaft, wobei in diesem Zusammenhang auf den Ausbau der Automobilproduktion, der Traktorisierung der Landwirtschaft usw. besonders hinzuweisen ist. Wenn die Sowjetregierung in früheren Jahren bemüht war, die Rohölproduktion zu steigern, um durch eine Erhöhung der Erdölausfuhr Devisen für die Bezahlung ihrer großen Maschinenbestellungen im Auslande heranzuschaffen, so hat gegenwärtig der Kampf um die Steigerung der Produktionsleistungen der sowjetrussischen Erdölindustrie darin einen wesentlich anderen Charakter, als es sich jetzt um den Zwang handelt, eine Unterbilanz in der Erdölproduktion gegenüber dem Bedarf, mit ihren in militärischer und allgemeinwirtschaftlicher Hinsicht schwerwiegenden Auswirkungen auszugleichen.

Die Entwicklung der Rohölproduktion

Sowjetrußlands in den letzten Jahren zeigt dabei nach Angaben der Sowjetstatistik folgendes Bild (in 1000 t):

1931	22 335	1934	24 151
1932	21 375	1935	25 241
1933	21 440	1936	27 416

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist im Jahre 1932 ein Produktionsrückschlag in der Rohölgewinnung Sowjetrußlands eingetreten, der erst im Jahre 1934, vor allem durch die Erschließung neuer Produktionsgebiete, mit ergiebigeren Springerquellen im Baku-

gebiet, wieder überwunden wurde. Demgegenüber ist die Steigerung im Jahre 1935 und 1936 wesentlich geringer als im Jahre 1934.

Untersucht man nun die Verteilung der Rohölproduktion Sowjetrußlands nach den einzelnen Produktionsgebieten, so zeigt es sich, daß der Schwerpunkt der Gewinnung nach wie vor auf dem Bakugebiet liegt, auf das im Jahre 1936 rund 82 % der Gesamtproduktion entfallen. Demgegenüber ist der Anteil des zweitwichtigsten Produktionsgebietes im Kaukasus, Grosny, und vor allem derjenige der neuen — außerhalb des Kaukasus gelegenen — Erdölreviere wie Maikop, Emba, Baschkiren-Republik, Russisch-Mittelasien, Sachalin usw. verhältnismäßig sehr gering. Berücksichtigt man dabei, daß nach dem 2. Fünfjahrplan gerade in den neuen Erdölrevieren stärkere Produktionssteigerungen vorgesehen waren, so sind die für 1936 vorliegenden Produktionsergebnisse als sehr ungünstig zu bezeichnen. Dies bezieht sich vor allem auf den Stand der Rohölgewinnung in den östlichen Gebieten Sowjetrußlands, in denen nach den Plänen der Sowjetregierung eine „zweite Erdölbasis" geschaffen werden soll. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Gebiet von Emba (Südural) und die Erdölvorkommen Baschkiriens (Mittelural). Bei den Bestrebungen der Sowjetregierung, die Produktion in den östlichen Erdölrevieren in stärkerem Maße zu steigern, spielen zweifellos militärische Gesichtspunkte eine wesentliche Rolle, da die Konzentration des größten Teils der Erdölförderung auf ein entlegenes Grenzgebiet, den Kaukasus, gerade in dieser Hinsicht bedenklich erscheint. Obgleich für die Erschließung der östlichen Erdölreviere von der Sowjetregierung sehr erhebliche Kapitalinvestierungen (darunter auch der Bau neuer Eisenbahnlinien) vorgenommen worden sind, so betrug die Rohölgewinnung dort im Jahre 1936 nur 2,4 Mill. t gegenüber 1,4 Mill. t im Jahre 1935, während nach dem zweiten Fünfjahrplan Produktionsleistungen von 3,4 bezw. 2,0 Mill. t vorgesehen waren.

Von entscheidender Bedeutung für die Durchführung der Produktionspläne der sowjetrussischen Erdölindustrie ist selbstverständlich die Frage einer wesentlichen Erhöhung der Bohrleistungen.

Der Stand der Bohrarbeiten

in den letzten Jahren ist aus folgenden sowjetamtlichen Angaben zu ersehen:

Bohrtätigkeit in der sowjetrussischen Erdölindustrie (in 1000 m):

1931	708	1934	1 257
1932	745	1935	1 484
1933	838	1936	2 119

Obgleich mithin die Bohrleistungen in der sowjetrussischen Erdölindustrie in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Steigerung aufweisen, so bleiben sie doch nach wie vor erheblich hinter den Voranschlägen zurück. Um das Bohrtempo und damit die Bohrleistungen in der sowjetrussischen Erdölindustrie in einem schnelleren Tempo zu steigern, wird gegenwärtig auf die Arbeiterschaft mit Hilfe der sog. „Stachanow-Bewegung" ein starker Druck ausgeübt.

Ebenso wie die Rohölproduktion und die Bohrleistungen, so bleibt auch die Rohölverarbeitung in Sowjetrußland hinter den Produktionsplänen zurück. Wie die Rohölverarbeitung in der sowjetrussischen Erdölindustrie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, darüber gibt auf Grund sowjetamtlicher Angaben die folgende Tabelle Aufschluß:

Rohölverarbeitung Sowjetrußlands (in 1000 t):

1931	19 912	1934	20 760
1932	20 115	1935	20 950
1933	18 512	1936	24 467

Nach den Stockungen in der Rohölverarbeitung der sowjetrussischen Erdölindustrie in den Jahren 1934 und 1935 ist also im Jahre 1936 eine relativ größere Steigerung eingetreten. Dies steht im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme von 6 neuen Destillationen und 16 Krackanlagen, deren Fertigstellung sich allerdings stark verzögert hatte.

Angesichts der sehr angespannten Lage in der Erdölversorgung Sowjetrußlands ist es nicht verwunderlich, daß

die sowjetrussische Erdölausfuhr

in den letzten Jahren außerordentlich stark zusammengeschrumpft ist. Diese rückläufige Bewegung der Erdölausfuhr Sowjetrußlands wird durch die folgenden Angaben der amtlichen Zollstatistik Sowjetrußlands illustriert:

Erdölausfuhr Sowjetrußlands (in 1000 t):

1931	5224	1934	4315
1932	6000	1935	3354
1933	4890	1936	2653

Wie aus diesen Angaben hervorgeht, ist die Erdölausfuhr Sowjetrußlands seit dem Jahre 1932, in dem sie ihren Höchststand erreichte, um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Allem Anschein nach wird die Schrumpfung der Erdölausfuhr Sowjetrußlands auch weiterhin anhalten, da mit einem Umschwung in dieser Richtung im Hinblick auf die sehr angespannte Lage des Inlandmarktes kaum gerechnet werden kann. Der Rückgang der Erdölausfuhr Sowjetrußlands in den letzten Jahren zeigt sich u. a. darin besonders deutlich, daß Sowjetrußland im Jahre 1932 an der Welterdölausfuhr mit 8 % des gesamten Erdölabsatzes beteiligt war und unter den Erdöl exportierenden Ländern hinter USA., Venezuela und Niederländisch-Westindien an vierter Stelle stand, während sein Anteil im Jahre 1936 nur noch 3,2 % ausmacht und es auf den achten Platz unter den Weltausfuhrländern zurückgefallen ist.

Das **Produktionsprogramm** der sowjetrussischen Erdölindustrie für das Jahr 1937 sieht, wie nicht anders zu erwarten, recht bedeutende Steigerungen der Arbeitsleistungen vor. So soll die Rohölgewinnung (einschließlich Erdgas) von 29,2 Mill. t im Jahre 1936 auf 34,5 Mill. t im laufenden Jahre — d. h. also um 18 % — gesteigert werden. Zwecks Durchführung dieses Produktionsprogramms soll eine Erhöhung der Bohrleistungen auf 2,9 Mill. t, d. h. um 37 %, erreicht werden. Ebenso ist für 1937 eine Steigerung der Rohölverarbeitung auf rund 27 Mill. t vorgesehen. Wenn man indessen be-

rücksichtigt, daß in den beiden ersten Monaten 1937, d. h. im Januar und Februar, die Produktionsergebnisse insofern ein besonders ungünstiges Bild zeigen, als sie sogar geringer sind als im Dezember 1936, wobei die Voranschläge nur zu 84,1 bezw. 82 % durchgeführt wurden, so erscheint es sehr zweifelhaft, ob es der Sowjetregierung gelingen wird, die planmäßig festgesetzten Leistungen zu erfüllen. Dies um so mehr, als die für die sowjetrussische Erdölindustrie typischen Mängel, wie z. B. das Fehlen von technisch ausreichend geschultem Personal und qualifizierten Arbeitern, die ungenügende Ausrüstung der sowjetrussischen Erdöltrusts mit den erforderlichen modernen technischen Einrichtungen, schlechte Arbeitsdisziplin usw. keineswegs behoben worden sind.

Daran ändert auch nicht viel, daß neuerdings von der Sowjetregierung eine Reorganisation der Arbeitsmethoden in der sowjetrussischen Erdölindustrie in Anlehnung an die Erfahrungen in der amerikanischen Erdölindustrie in Angriff genommen worden ist, da der größte Teil der Mißstände in dem politischen und wirtschaftlichen System des Sowjetstaats selbst verankert ist. Sehr aufschlußreich war in dieser Hinsicht eine kürzlich in Baku stattgefundene Erdölkonferenz, auf der diese Mängel scharf kritisiert wurden.

II. Polen.

Das einzige Land in Osteuropa, das neben Sowjetrußland über eine eigene Rohölgewinnung verfügt, ist Polen. Allerdings ist die Bedeutung der polnischen Erdölindustrie infolge des anhaltenden Absinkens ihrer Produktion sehr stark zurückgegangen. Diese unbefriedigende Entwicklung der polnischen **Rohölgewinnung** im Vergleich zur Vorkriegszeit ist aus den folgenden Angaben zu ersehen (in t):

1909	2 053 000	1930	663 000
1913	1 071 000	1931	631 000
1925	811 900	1932	557 000
1926	796 000	1933	551 000
1927	722 500	1934	529 205
1928	742 800	1935	514 760
1929	674 400	1936	513 770

Den Höhepunkt in ihrer Rohölförderung erreichte die polnische Erdölindustrie in der Vorkriegszeit im Jahre 1909 mit 2 053 000 t, wobei schon im letzten Vorkriegsjahr 1913 ein Rückgang um fast die Hälfte auf 1 071 000 t eintrat. In den Nachkriegsjahren erreichte die polnische Rohölförderung im Jahre 1925 ihren höchsten Stand mit 811 900 t, um in den darauf folgenden Jahren — bis auf das Jahr 1928 — immer mehr zurückzugehen. Vergleicht man die Produktionsergebnisse des Jahres 1936 mit denen der Vorkriegszeit, so zeigt es sich, daß dieselbe gegenwärtig weniger als die Hälfte von 1913 und ungefähr ein Viertel dessen ausmacht, was die polnische Erdölindustrie in ihrem Rekordjahr 1909 an Rohöl produziert hat. Zweifellos verfügt indessen Polen noch über ausgiebige Erdölreserven, die bei intensiver Bohrtätigkeit

erschlossen werden könnten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die fündigen Erdölschichten in Polen verhältnismäßig tief gelagert sind. Aus diesem Grunde erfordern die Bohrungen in Polen im allgemeinen erhebliche Kosten und dies ist auch der Hauptgrund für die nur sehr ungenügende Bohrtätigkeit der polnischen Erdölindustrie. Sehr bezeichnend für die kritische Lage der polnischen Erdölindustrie in dieser Hinsicht ist es, daß anläßlich der Erörterung des Haushaltsplanes für 1937/38 der Berichterstatter der Sejm-Kommission erklärte, daß die rückläufige Entwicklung der polnischen Erdölindustrie nur dadurch aufgehalten werden könne, daß die Regierung dem Antrag der polnischen Erdölindustriellen auf Gewährung staatlicher Finanzhilfe für die Durchführung neuer Bohrarbeiten zustimmen würde. Die Bohrleistungen in der polnischen Erdölindustrie in den letzten Jahren zeigen dabei folgendes Bild:

Bohrleistungen der polnischen Erdölindustrie (in m):

1927	101 445	1932	58 478
1928	94 585	1933	66 901
1929	98 912	1934	77 933
1930	117 034	1935	85 000
1931	74 514	1936	105 125

Wenn auch in den letzten Jahren eine gewisse Steigerung in den Bohrleistungen der polnischen Erdölindustrie zu beobachten ist, so ist sie doch lange nicht ausreichend, um einen Umbruch in der Rohölförderung herbeizuführen.

Die Entwicklung der **Rohölverarbeitung** in der polnischen Erdölindustrie in den letzten Jahren (die sich entsprechend dem Rückgang der Rohölgewinnung gleichfalls stark verringert hat) wird durch die folgende Aufstellung gekennzeichnet:

Rohölverarbeitung in Polen (in 1000 t):

	1933	1934	1935	1936
Benzin	91	86	86	88
Petroleum	174	171	147	146
Schmieröle	80	86	72	63
Gas- und Heizöl	101	83	97	91
Paraffin	29	28	25	24
Insgesamt	475	454	427	412

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, wurden in den polnischen Raffinerien im Jahre 1936 insgesamt rund 412 000 t Erdölprodukte erzeugt. Im Vergleich zum Jahre 1933 ist die Raffinerieproduktion mithin um 63 000 t zurückgegangen. Der Hauptteil der polnischen Raffinerieerzeugung entfällt, wie aus den vorstehenden Zahlen hervorgeht, auf Petroleum, das auf dem polnischen Inlandsmarkt den größten Absatz hat, während im Ausfuhrgeschäft Benzin an erster Stelle steht.

Wie sich der **Gesamtverbrauch** in Polen in der gleichen Zeit gestaltet hat, geht aus den folgenden Angaben hervor:

Inlandsverbrauch Polens (in 1000 t):

	1933	1934	1935	1936
Benzin	66	65	60	65
Petroleum	111	117	123	128
Schmieröle	38	39	40	40
Gas- und Heizöl	53	56	55	59
Paraffin	8,4	7,5	8,3	10
Insgesamt	276,4	284,5	286,3	302

Der Ueberschuß der Raffinerieerzeugung im Vergleich zum Inlandsverbrauch ist mithin in den letzten Jahren infolge der Zunahme des Inlandsverbrauches immer mehr zurückgegangen. Derselbe beträgt im Jahre 1936 nur noch 110 000 t gegenüber 198 600 t im Jahre 1933. Aus diesem Grunde ist es zu verstehen, daß die **Erdölausfuhr** Polens in den letzten Jahren einen relativ sehr erheblichen Rückgang zeigt. Dies ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Erdölausfuhr Polens (in 1000 t):

	1933	1934	1935	1936
Benzin	57	48	47	56
Petroleum	53	39	35	28
Schmieröle .	34	35	22	34
Gas- und Heizöl	43	38	43	27
Paraffin	22	20	19	12
Sonstige Produkte . .	18	23	3	4
Insgesamt	227	203	169	161

Die Erdölausfuhr Polens beläuft sich demnach im Jahre 1936 nur noch auf 161 000 t, was gegenüber dem Jahre 1933 eine Verminderung von 66 000 t ausmacht. Dieser Rückgang erstreckt sich mehr oder weniger auf alle Erdölprodukte. Besonders stark ist derselbe bei Petroleum, was offensichtlich mit dem stärkeren Ansteigen des Inlandbedarfs in Zusammenhang steht.

Die Verteilung der Erdölausfuhr Polens auf die wichtigsten Absatzländer, einschließlich Danzigs und Gdingens, die als Bunkerstationen für Motorschiffe dienen, stellt sich dabei wie folgt (in Klammern die Vergleichszahlen für 1935; alles in t): Tschechoslowakei 64 460 (62 676), Danzig 47 075 (55 726), Gdingen 19 275 (6219), Schweiz 9617 (22 392), Oesterreich 7222 (7935), Deutschland 5678 (1274) usw. Der wichtigste Bezieher polnischer Erdölprodukte ist mithin nach wie vor die Tschechoslowakei, an zweiter Stelle folgt die Schweiz, an dritter Oesterreich und an vierter Deutschland. Interessant ist es, daß die polnische Erdölausfuhr nach Deutschland im abgelaufenen Jahre eine verhältnismäßig starke Steigerung zeigt.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Lage der polnischen Erdölindustrie gegenwärtig alles andere als günstig ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die polnische Regierung früher oder später genötigt sein wird, diesem wichtigen Industriezweig Polens in der einen oder anderen Form durchgreifende Hilfe zu erweisen, da die polnische Erdölindustrie aus eigener Kraft infolge ihrer unrentablen Gestaltung kaum imstande sein dürfte, die Krise zu überwinden.

III. Estland.

Wenn Estland auch keine eigenen Erdölreserven hat, so nimmt es doch unter den osteuropäischen Ländern insofern eine besondere Stellung ein, als es im Gegensatz zu den anderen baltischen Staaten und Finnland über umfangreiche Brennschiefervorräte verfügt, die den Aufbau einer sich im Aufstieg befindlichen einheimischen Oelindustrie ermöglicht haben.

Die estländischen Brennschieferlager

befinden sich im östlichen Teil des Landes, wobei ihre Vorräte nach den letzten Schätzungen mit 3,5 Milliarden t veranschlagt werden. Insgesamt umfassen die Brennschieferlager Estlands ein Gebiet von 2470 qkm. Der Oelgehalt des estländischen Brennschiefers, der zwecks Gewinnung von Rohöl einem besonderen Schwellverfahren unterzogen wird, schwankt im allgemeinen zwischen 20—40 %. Der Oelgehalt der estländischen Brennschieferlager wird auf ungefähr 600 Mill. t geschätzt. Die Mächtigkeit der Schichten beträgt 2—3 m. Bei den estländischen Brennschiefervorkommen handelt es sich geologisch um Algenablagerungen, die 28,7 % brennbare Substanzen, 9,4 % Kohlensäure, 43,1 % Mineralasche, 18,8 % Wasser und Schwefel von 0,8—2 % enthalten. Der organische Teil setzt sich aus 71,7 % Kohlenstoff, 8,2 % Wasserstoff, 19 % Sauerstoff und einem kleinen Prozentsatz Schwefel zusammen. Die Ausbeutung der Brennschieferlager in Estland, in der ersten Zeit hauptsächlich für Heizzwecke, wurde erst nach dem Kriege im Jahre 1918 in Angriff genommen, wobei bis zum 1. Januar 1937 insgesamt 6,8 Mill. t als Material für Oelerzeugung verwendet worden sind. Die ersten Versuche, aus Brennschiefer Oel zu gewinnen, wurden von den „Staatlichen Oelschieferwerken" im Jahre 1921 unternommen. Diese Versuche führten im Jahre 1925 in Kochtel zu der Gründung einer großen Oelfabrik der Staatlichen Oelschieferwerke. Für die Verwertung des estländischen Brennschiefers für die Rohölgewinnung zeigte sich in den darauffolgenden Jahren auch seitens des Auslandes größtes Interesse, und es erfolgte die Gründung neuer Oelfabriken unter Beteiligung von deutschem, englischem und schwedischem Kapital.

Die Entwicklung der Brennschiefergewinnung in Estland ist dabei aus folgender Tabelle zu ersehen (in 1000 t):

1921	95	1929	515
1922	139	1930	494
1923	184	1931	499
1924	233	1932	493
1925	288	1933	497
1926	432	1934	589
1927	398	1935	604
1928	446	1936	766

Die Brennschiefergewinnung Estlands zeigt gerade in den letzten Jahren eine stärkere Steigerung. Auf die einzelnen Werke verteilen sich die im Jahre 1936 geförderten 765 510 t Brennschiefer wie folgt (in Klammern die Ziffern für das Jahr 1935): Staatliche Brennschieferindustrie 364 050 (249 840), Kivoli A.-G. 176 481

(189 466), Kytte Joud A.-G. 143 222 (123 079), Zementfabrik Port-Kunda-A.-G. 58 231 (41 923) und Estländisches Oelkonsortium 23 726 (—). Der weitaus größte Teil der Brennschiefergewinnung entfällt also auf die Staatliche Brennschieferindustrie. Wie sich demgegenüber die **Rohölproduktion** aus Brennschiefer und deren Absatz auf den Auslandsmärkten gestaltet hat, unterrichtet die folgende Tabelle:

Estlands Produktion und Ausfuhr von Rohöl (in t):

	Produktion	Ausfuhr
1925	3 118	13
1930	10 006	1 569
1931	17 052	2 353
1932	36 595	3 640
1933	37 617	6 211
1934	46 887	13 967
1935	47 271	14 826
1936	63 440	11 500

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, zeigt die Rohölproduktion aus Brennschiefer im Jahre 1936 eine bedeutende Steigerung, was mit der Inbetriebnahme der neuen staatlichen Oelfabrik und der Anlage des Estländischen Oelkonsortiums im Zusammenhang steht. Im einzelnen verteilt sich die Rohölproduktion im Jahre 1936 auf die einzelnen Werke wie folgt (in Klammern die Vergleichszahlen für 1935; alles in t): Kivoli 22 928 (25 523), in den Staatlichen Werken 22 868 (11 758), in den Werken der New Consolidated Goldfields 9643 (9990) und in der Fabrik des Estländischen Oelkonsortiums 8019 (—).

Infolge der stark ansteigenden Nachfrage im Inlande mußte im Jahre 1936 eine Kürzung der **Ausfuhr** vorgenommen werden. Bemerkenswert ist es, daß die estländische Rohölausfuhr im Jahre 1936 fast ausschließlich nach Deutschland ging, wohin Rohöl im Werte von 701 000 Kronen gegen 694 000 Kronen im Vorjahr geliefert wurde. Die Ausfuhr von Benzin, das aus dem estländischen Rohöl hergestellt wurde, stieg im Vergleich zum Vorjahr von 1750 t auf 3000 t, wobei sich die Benzinerzeugung im abgelaufenen Jahre auf insgesamt 7500 t stellte. Für die Wirtschaft Estlands kommt der aufsteigenden Entwicklung der Brennschieferindustrie besondere Bedeutung zu, da dieses Land nunmehr in der Lage ist, nicht nur einen großen Teil seines Eigenbedarfs an Erdölprodukten aus der Eigenproduktion zu decken, sondern sogar dazu übergegangen ist, in immer stärkerem Umfang diese Erzeugnisse zu exportieren.

Begünstigt wurde der besonders in den letzten Jahren deutlich erkennbare Aufstieg der Brennschieferindustrie Estlands sowohl durch die stark angestiegenen Oelpreise auf dem Weltmarkt, als auch dadurch, daß es gelang, neue Schwellverfahren zu erfinden, die eine Produktion des Oeles zu konkurrenzfähigen Preisen ermöglichte. Hinzu kommen noch verschiedene besonders wertvolle Eigenschaften des Schieferöles, die dazu beigetragen haben, daß gegenwärtig die Nachfrage nach Brennschieferöl auf dem Weltmarkt stark gestiegen ist.

Die Wirtschaftspresse in Polen.

Von Imma Swart.

Die polnische Wirtschaftspresse ist nicht sehr umfangreich, aber noch geringer als die Zahl der Wirtschaftszeitschriften und anderer periodischer Veröffentlichungen auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Bedeutung dieses Teils der Presse für die öffentliche Meinung im polnischen Wirtschaftsleben und der Einfluß auf die allgemeine Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung. Es gibt nur wenige Wirtschaftszeitschriften, die in weiteren Kreisen bekannt sind und gelesen werden und die einen allgemeinen Charakter tragen. Sie sind fast an den Fingern abzuzählen. Die notwendigen Kenntnisse über die jeweilige wirtschaftliche Lage vermittelt die Tagespresse. Die bekannnten Tageszeitungen, u. a. die offiziöse „Gazeta Polska", der konservative „Czas", der „Kurjer Warszawski", das Blatt des gebildeten katholischen Bürgertums, der „Kurjer Polski" als Organ des Hüttensyndikats und die größeren Provinz- und Lokalzeitungen, an der Spitze wohl die bekannte Lodzer Zeitung „Republica", führen einen besonderen Handelsteil, der im allgemeinen gut über die wirtschaftliche Lage unterrichtet. Doch haben gerade diese seriösen Zeitungen sehr kleine Auflageziffern, die meist erheblich unter 10 000 bleiben und von den zahlreicheren Boulevardblättern bei weitem überboten werden. Die einzige Wirtschaftstageszeitung in Polen ist die „Codzienna Gazeta Handlowa"; sie erscheint seit 1926 in Warschau und bringt laufende Nachrichten über das polnische Wirtschaftsleben und Ueberblicke über die einzelnen Wirtschaftszweige. Doch zeigt die Auflageziffer von 5000 Exemplaren, von denen ein Teil nicht einmal verkauft wird, wie gering das Interesse der Oeffentlichkeit an Wirtschaftsfragen ist. Täglich erscheint außerdem ein Börsenbulletin der Polnischen Telegrafenagentur (PAT) mit speziellen Informationen über das Geld- und Warenbörsenwesen des In- und Auslandes.

Den übrigen Teil der Wirtschaftspresse machen die

Wirtschaftszeitschriften

aus, von denen der größte Teil monatlich einmal erscheint. Ihre Gesamtzahl wurde für 1934 in der Zeitschrift „Prasa" des polnischen Presseverbandes mit 356 angegeben. Fast alle Wirtschaftszeitschriften sind erst nach der Inflation ins Leben gerufen worden. In den Aufschwungsjahren setzte eine lebhafte Entwicklung ein, die auch in der Krise nicht ganz aufhörte. Die Entwicklung der polnischen Wirtschaftszeitschriften (mit Einschluß der genossenschaftlichen):

	alle Zeitschriften	wirtschaftliche	Anteil der wirtschaftl.
1927	1 975	213	10,8 %
1930	2 349	290	12,3 %
1934	2 566	356	13,9 %

Der Anteil der Wirtschaftspresse an der übrigen Presse ist nicht groß, aber er nimmt zu und ist bei den Zeitschriften sogar in der Krise noch gestiegen, bis auf rund 14 %. Dabei muß berücksichtigt werden, das viele Zeitschriften, die nach der Inflation gegründet wurden,

in der Wirtschaftskrise eingehen mußten, weil sie sich finanziell nicht halten konnten; dafür entstanden vielfach neue Zeitschriften, zum Teil an Stelle der alten, die ihre Lebensfähigkeit noch nicht bewiesen haben.

Der weitaus größte Teil der Wirtschaftszeitschriften ist Wirtschaftsfragen allgemeinen und besonderen Charakters und dem Handel gewidmet; die Zeitschriften dieser Art werden immer zahlreicher. Viel weniger verbreitet sind technisch-industrielle und landwirtschaftliche Zeitschriften. Die landwirtschaftliche Fachpresse in Polen ist außerordentlich dürftig und entspricht in keiner Weise der Bedeutung der Landwirtschaft für die Wirtschaft Polens. Das niedrige Bildungsniveau der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Kongreß- und Ostpolen wie auch in Galizien ist der Entwicklung des landwirtschaftlichen Zeitschriftenwesens sehr hinderlich, dabei wäre die Hebung des Bildungsniveaus durch Vermittlung beruflicher Fachkenntnisse für die Hebung des Standes der polnischen Landwirtschaft sehr wichtig und eine große Aufgabe für das Fachzeitschriftenwesen. Einen Teil der landwirtschaftlichen Presse bilden die verhältnismäßig zahlreichen genossenschaftlichen Zeitschriften, die von bäuerlichen Kreisen gelesen werden. Die Zeitschriften anderer Genossenschaftszweige, wie des Konsumgenossenschaftswesens, haben eine geringere Bedeutung. Die Aufteilung der Wirtschaftszeitschriften nach ihrem Charakter für die Jahre 1927 und 1934 geht aus folgenden Zahlen hervor:

	Die Zahl der Wirtschaftszeitschriften	
	1927	1934
technisch-industrielle	65	79
landwirtschaftliche	58	72
Versicherungswesen	9	7
genossenschaftliche	8	35
allgem. wirtschaftliche u. Handel	73	163

1934 erschienen 87 % aller Wirtschaftszeitschriften in polnischer Sprache, 11 % in den Sprachen der Minderheiten, vor allem in deutsch und in jüdischem Jargon und 2 % in ausländischen Sprachen.

Der Charakter der polnischen Wirtschaftspresse wird in hohem Maße davon beeinflußt, daß der Leserkreis fast immer zu klein ist, um die Zeitschrift finanziell zu tragen. Der Reklameteil fällt häufig als finanzielle Hilfsquelle ganz aus, meistens liefert er jedenfalls keine nennenswerten Zuschüsse. Die Kosten der Zeitschrift müssen vor allem möglichst niedrig gehalten werden; daher sind alle Zeitschriften, die von ihren Abonnenten leben müssen, klein und inhaltlich schwach. Der größte Teil der Wirtschaftszeitschriften wird von Organisationen und Verbänden herausgegeben, die die Kosten aus allgemeinen Beiträgen und Fonds bestreiten und ihren Mitgliedern das Fachorgan kostenlos oder zu einem Preis, der die Selbstkosten nicht deckt, zustellen. Die größeren und bekannteren Zeitschriften von mehr allgemeinem Charakter sind fast alle von Zuschüssen staatlicher Stellen oder der Selbstverwaltungsverbände abhängig. Daher erklärt es sich, daß ihre politische Haltung durchweg sehr regierungsfreundlich ist.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Zeitschriftenliteratur, bei der es sich nur um einen kleinen Ausschnitt des Vorhandenen handeln kann, sind in erster Linie die Veröffentlichungen zu nennen, die von staatlichen Stellen oder mit deren Unterstützung herausgegeben werden. Für die praktische Orientierung in der Wirtschaft sind

die statistischen Zeitschriften,

in erster Linie die Veröffentlichungen des Statistischen Hauptamts sehr wichtig. In polnischer und französischer Sprache erscheinen zehntägig die „Wiadomosci Statystycny" (Statistische Nachrichten). Jeden Monat erscheint die Außenhandelstatistik für Polen und Danzig unter dem Titel: „Handel Zagraniczny Rzplitej Polskiej i Wolnego Miasta Gdańska" Weitere periodische Veröffentlichungen sind die Arbeitsstatistik „Statystyka Pracy" und die Preisstatistik „Statystyka Cen" Letztere erscheint seit 1935 vorläufig nicht mehr. In der Serie „Statystyka Polski" (Statistik Polens) erscheinen meist jährlich statistische Einzelveröffentlichungen wie „Rocznik Handlu Zagranicznego" (Jahrbuch des Außenhandels), „Statystyka Przemyslowa" (Industriestatistik), Statystyka Rolnicza" (Landwirtschaftsstatistik) u. a. die wichtigste Informationsquelle nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch allgemeiner Art ist der „Mały Rocznik Statystyczny" (Kleines statistisches Jahrbuch der Republik Polen), der seit 1930 in polnischer, seit 1934 daneben auch in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheint. Auch einige statistische Aemter der Selbstverwaltungsverbände, besonders einige Städte, geben Wirtschaftsstatistiken in periodischer Form heraus. Besonders zu erwähnen sind die „Sląskie Wiadomości Statystyczne" (Schlesische Statistische Nachrichten), die monatlich erscheinen, und der „Rocznik Stat. Przewozu Towarow na P. K. P." (Stat. Jahrbuch des Warentransports auf der polnischen staatl. Eisenbahn), den das Verkehrsministerium herausgibt, und ein besonderes statistisches Bulletin des Finanzministeriums. Wichtiges statistisches Material bringen daneben der „Informator Eksportowy" über den Stand der polnischen Ausfuhr, vom staatlichen Exportinstitut herausgegeben, und auch die Zeitschrift „Konjunktura Gospodarcza" des staatlichen Konjunkturforschungsinstituts, das auch monatliche statistische Tabellen zur Beleuchtung des jeweiligen Standes der Konjunktur erscheinen läßt. Diese Veröffentlichungen werden von der volkswirtschaftlichen Forschung sehr beachtet.

Von ausgesprochen **wissenschaftlichem Charakter** sind die Zeitschriften „Ekonomista" (Der Volkswirt), „Ruch Prawniczy, Ekonomiczny i socjologiczny" (Die rechtliche, volkswirtschaftliche und soziologische Entwicklung), „Przegląd Ekonomiczny" (Volkswirtschaftliche Rundschau) und die sehr bekannte Zeitschrift „Rolnictwo" (Landwirtschaft) für Agrarwirtschaft. An ihnen arbeiten in der Hauptsache Universitätsprofessoren mit. Auf dem Gebiet der **praktischen Wirtschaftspolitik** steht an erster Stelle die offiziöse Wochenschrift des Ministeriums für Industrie und Handel, die „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), nicht nur die bekannteste und meist gelesenste Wirtschaftszeitschrift, die auch im Ausland viel zitiert wird, sondern auch die am

besten redigierte. Mit ihr kann sich wohl nur der „Przegląd Gospodarczy" (Wirtschaftlicher Rundblick) messen, das Organ der polnischen Schwerindustrie. Diese Zeitschriften werden viel von allen möglichen Behörden und staatlichen Stellen gehalten, so daß sie im ganzen, wie auch viele andere Zeitschriften, mehr in die Hände von Beamten als in die der Vertreter der freien Wirtschaft kommen. In diesen Kreisen werden mehr die „Gospodarcza Narodowa" (Die nationale Wirtschaft), die viel von der jüngeren Generation gelesen wird, die „Polityka Gospodarcza" (Wirtschaftspolitik) Lodz, „Nasza Wspolpraca" (Unsere Mitarbeit) und weiter etwa noch der „Przegląd Handlowo-Gospodarczy" (Rundschau für Handel und Wirtschaft) Wilna, in den Ostgebieten, und die mehr landwirtschaftliche Zeitschrift „Gospodarka Zachodnia" (Die Wirtschaft des Westens) in den Westgebieten gelesen. Diese beiden letzten Zeitschriften beschäftigen sich zwar auch mit allgemeinen Problemen der Wirtschaftspolitik, vertreten dabei aber einen regionalen Standpunkt.

Auf dem Standpunkt des Klasseninteresses steht die Arbeiterzeitschrift „Robotniczy Przegląd Gospodarczy" (Arbeiterwirtschaftsrundschau), das Organ des Zentralverbandes der polnischen Gewerkschaftsverbände.

Von regionaler Bedeutung sind vor allem

die Veröffentlichungen der verschiedenen Kammern,

Landwirtschaftskammern, Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern. Nur das Zentralorgan des Verbandes der polnischen Landwirtschaftskammern „Życie Rolnicze" (Landwirtschaftliches Leben), eine Wochenschrift, die bis vor kurzem unter dem Titel „Rolnik Ekonomista" vierzehntägig erschien, ist von allgemeiner Bedeutung für ganz Polen. Sie ist wichtig für die Orientierung in der agrarpolitischen Richtung der Regierung, aber der Landwirt liest lieber die Zeitschrift, die seine regionale Kammer herausgibt, den „Rolnik Sląski" (Schlesischer Landwirt), der Kattowitzer, die „Wiadomosci Rolnicze" (landwirtschaftliche Nachrichten), der Lemberger, und „Kłosy" (Aehren) der Thorner Landwirtschaftskammer.

Die Industrie- und Handelskammern geben fast alle Bulletins heraus, die Gdingener zweimal monatlich, ebenso die Lemberger Kammer, deren Organ unter dem Titel „Wiadomosci Gospodarcze" erscheint, und die Kattowitzer, die die „Sląskie Wiadomosci Gospodarcze" (Schlesische Wirtschaftsnachrichten) herausgibt.

Von den Handwerkskammern hat die Lubliner ein Bulletin, die wolhynische die „Wolynskie Wiadomosci Rzemieślnicze" (Wolhynische Handwerksnachrichten) und die Posener den „Głos Rzemieślnika" (Die Stimme des Handwerkers). Der Verband der Handwerkskammern gibt als Zentralorgan die Monatsschrift „Rzemiosło" (Das Handwerk) heraus.

Hier seien auch die Veröffentlichungen der polnischen Handelskammern genannt, die einen engeren Kontakt mit dem Ausland herstellen sollen, so „Palestyna i Bliski Wschod" (Palästina und der Nahe Osten) der polnisch-palästinischen Handelskammer,

„Polonia — Italia" der polnisch-italienischen Handelskammer und die Jahresschrift „Review of Polish Law and Economics", die auch auf Deutsch erscheint. Dem Ziele einer engeren Verbindung Polens mit den skandinavischen Ländern auf dem Seewege dient der „Exzelsior"

Für das polnische Zeitschriftenwesen ist typisch die große Zahl kleiner unbedeutender Branchenzeitschriften, aus denen es schwer ist, einige herauszugreifen, da sie alle nicht in weiteren Kreisen gelesen werden. Bei den

landwirtschaftlichen Zeitschriften

ist diese Aufgabe verhältnismäßig am leichtesten. Neben den schon erwähnten Zeitschriften wird die „Gazeta Rolnicza" die älteste polnische Wirtschaftszeitschrift, die 1865 gegründet wurde, besonders vom westpolnischen Großgrundbesitz viel gelesen. Für die Kleinbauern gibt der Zentralverband der landwirtschaftlichen Vereine und Organisationen den „Przewodnik Gospodarski" (Wirtschaftsführer) heraus. In Wilna erscheint die landwirtschaftliche Wochenschrift „Tygodnik Rolnicny", in Posen der „Poradnik Gospodarski" (Wirtschaftlicher Berater), in Krakau „Rola" (Der Acker) und in Lemberg der „Rolnik" (Landwirt) als Vertreter der landwirtschaftlichen Provinzpresse. Von den landwirtschaftlichen Zeitschriften, die Spezialfragen betreffen, ist wohl am bekanntesten der „Przegląd Lniarski" (Flachsrundschau) in Wilna und vielleicht der „Przegląd Hodowlany" (Viehrundschau) und die Zeitschrift „Jeździec i Hodowca" (Reiter und Züchter).

Die Industrie

ist in ihrer Zeitschriftenliteratur vielseitiger. Als Organ der oberschlesischen Hüttenindustrie erscheint der „Hutnik" in Kattowitz. Die Erdölindustrie hat zwei größere Organe, den „Przemysl Naftowy" (Die Erdölindustrie) und „Nafta" Die Metall- und Maschinenindustrie wird vertreten durch den „Przemysl Metalowy" (Die Metallindustrie), das Hauptorgan dieser Branche, den „Przegląd Mechaniczny" (Mechanische Rundschau), den „Przemysl Metalowy" und „Rynik Metalowy i Maszynowy" (Posen) und die „Wiadomosci Grupy Produzentow Narzędzi", die Zeitschrift der Werkzeugindustrie. Die elektrotechnische Industrie besitzt in dem „Przegląd Elektryczny" (Elektrische Rundschau) und den „Wiadomosci Elektrotechniczne" (Elektrotechnische Nachrichten) zwei ausgezeichnete Fachzeitschriften. Die Zeitschrift der chemischen Industrie ist der „Przemysl Chemiczny" (Die chemische Industrie), die der Textilindustrie der „Polski Przemysl Wlokienniczny" (Die polnische Textilindustrie), die der Zementindustrie „Cement", die der Zuckerindustrie die „Gazeta Cukrownicza" (Zuckerzeitung). Das wichtigste Organ der Bauindustrie ist der „Przegląd Budowlany" (Baurundschau). Die Holzindustrie und der Holzhandel verfügen über die wichtigste polnische Branchenzeitung, den „Rynek Drzewny" Er erscheint wöchentlich zweimal und steht der Verwaltung der Staatsforsten nahe. Eine Zeitschrift von mehr allgemeiner Bedeutung ist der

„Przemysl Polski" (Die polnische Industrie). Sie vertritt die Interessen der Klein- und Mittelindustrie. Verhältnismäßig zahlreich sind die technischen Fachzeitschriften der verschiedenen Ingenieur- und Technikerverbände. Hierher gehören: „Życie Techniczne" (Technisches Leben), „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), „Technik Polski", „Technik", „Technik Wlokiennicny" (Der Textiltechniker), „Kolejowy Przegląd Techniczny" (Eisenbahntechnische Rundschau), „Inzynier Kolejowy" (Der Eisenbahningenieur) und „Przegląd Gornicno-Hutniczy" (Bergwerks- und Hüttenrundschau).

Das Handwerk

verfügt nur zum Teil über besondere Branchenzeitschriften, vor allem das Fleischergewerbe, dessen Syndikat die „Gazeta Przemysłu Rzeźnickiego" (Zeitung der Fleischindustrie) dreimal wöchentlich in Zeitungsformat herausgibt, ein sehr gutes Fachblatt. Das Bäckereigewerbe besitzt den „Piekarz Polski" (Der polnische Bäcker). Gut vertreten ist das Goldschmiede- und Uhrenhandwerk durch den „Złotnik i Zegarmistrz" (Der Goldschmied und der Uhrmacher) in Posen. Als allgemeines Organ des polnischen Handwerks ist neben dem bereits erwähnten „Rzemiosło" (Das Handwerk) die „Gazeta Przemysłowo — Rzemiesłnicza" (Industrie- und Handwerkszeitung) wichtig, die das christliche Handwerk gegen das jüdische verteidigt. In den Zeitschriften des Handwerks gibt es zwei Gruppen, die die Interessen des polnisch-christlichen oder bzw. des jüdischen Standes vertreten.

Stärker noch findet sich diese Teilung bei den

Handelszeitschriften

ausgeprägt. Die Zeitschrift von allgemeinstem Inhalt auf diesem Gebiete, der „Tygodnik Handlowy" (Wochenschrift des Handels), das Organ der Vereinigung polnischer Kaufleute. Die „Wiadomosci Kupieckie" vertreten den christlichen Detailhandel, der „Kupiec Wiejski" (Der Dorfkaufmann) den ländlichen Handel. Andere Handelszeitschriften wie „Kupiec Polski" (Der polnische Kaufmann), Krakau, und „Kupiec — Świat Kupiecki" (Kaufmann — Die Welt des Kaufmanns), Posen, haben mehr lokale Bedeutung. Die Organe des jüdischen Handels, die in polnischer Sprache erscheinen, sind in erster Linie „Przegląd Handlowy" (Handelsrundschau), Warschau, „Głos Kupiectwa" (Die Stimme der Kaufmannschaft), Lodz, und „Przegląd Kupiecki" (Kaufmännische Rundschau, Krakau). Viele Handelsbranchen haben ihre besonderen Zeitschriften.

Im Polnischen Bank- und Kreditwesen besteht neben der wissenschaftlichen Zeitschrift „Bank" die mehr praktisch gerichtete „Gazeta Bankowa". Außerdem haben die polnischen Sparkassen mehrere Organe „Oszczędność" (Sparsamkeit), „Czasopismo Kas Oszczędnośći" (Zeitschrift der Sparkassen), „Praca i Oszczędność"(Arbeit und Sparsamkeit), „Przeglad Oszczędnośćiowy" (Sparrundschau) und eine Vierteljahresschrift der Sparkassen „Kwartalnik Kas Oszczędnośći" Ebenso ist die Versicherungsbranche mit mehreren Zeitschriften vertreten. Aus dem Gebiet

des Verkehrswesens seien noch erwähnt die „Wiadomosci Drogowe" (Wegenachrichten) und die „Wiadomosci Portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), sowie die Zeitschrift des polnischen Touring-Klubs „Touring"

Mit einigen sehr guten Zeitschriften ist das Bauwesen in Polen vertreten. Die Zeitschriften „Architektura i Budownictwo" (Architektur- und Bauwesen) und „Dom, Osiedle i Mieszkanie" (Haus, Siedlung und Wohnung) sollen moderne Wohnungskultur in Polen verbreiten.

* * *

Dieser Ueberblick über die polnischen Wirtschaftszeitschriften sollte aus der Fülle des Vorhandenen nur wenige Titel herausgreifen. Will man sich ein Bild über die Bedeutung dieser Presse für die polnische Wirtschaft machen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß die Auflageziffern sämtlicher Zeitschriften außerordentlich gering sind. Der „Rynek Drzewny", der sogar internationale Verbreitung hat, hat eine Auflage von 3000 Exemplaren, die „Polska Gospodarcza" hat von den Zeitschriften wohl die größte Auflage, sie überschreitet 5000, der „Przegląd Gospodarczy" druckt 2500, die „Gospodarka Narodowa" 3000. Die Auflage von „Życie Rolnicze" beträgt 5000, die von dem Vierteljahresheft „Ekonomista" 1000—1500, die der Monatsschrift „Bank" liegt unter 1000. Aus diesen Ziffern läßt sich schließen, daß der Einfluß der polnischen Wirtschaftspresse sich nicht so weit ausdehnen konnte, wie es nötig wäre. Vielfach ist das Interesse wohl vorhanden, und wo die Wirtschaftszeitschriften in Lesesälen ausliegen, werden sie viel benutzt, aber die allgemeine Kapitalarmut verhindert auch auf diesem Gebiet einen schnellen Aufschwung und zwingt zu einer langsamen, allmählichen Fortentwicklung.

Die Nichteisenmetallindustrie in Polen.

Von Heinz Heckel.

Wenn über die Nichteisenmetallindustrie in Polen berichtet werden soll, so kann es sich lediglich um die Zink- und Bleiindustrie handeln, da in Polen zur Zeit außer Eisenerzen nur Zink- und Bleierze gefördert werden. Ob noch andere Metalle in Polen vorhanden sind, steht noch nicht fest, da die systematische geologische Erforschung des Landes nach Bodenschätzen noch nicht durchgeführt wurde, vielmehr zu den Aufgaben des jetzt in der Umorganisation befindlichen Staatlichen Geologischen Instituts in Warschau gehört.

Die außer Zink und Blei noch hauptsächlich erforderlichen Metalle, und zwar Zinn, Kupfer und Aluminium werden eingeführt, ebenso auch Nickel, Kadmium usw., die in geringeren Mengen verarbeitet werden. Der Bericht über die vor-

angeführten drei wichtigsten Metalle wird sich im wesentlichen auf die Einfuhr und den Verbrauch beschränken.

Die Zink- und Bleierzvorräte

in Polen wurden auf 33 Mill. Tonnen geschätzt. Der Hauptanteil dieser Vorräte, etwa 86 v. H., liegt in Ostoberschlesien, wo sich auch die maßgeblichen Unternehmen der Zink- und Bleiindustrie befinden. Die in Polen gewonnene Zinkblende hat einen Zinkerzgehalt von 12—15 v. H., nach der Aufbereitung beträgt der Zinkgehalt etwa 40 v. H. Der Galmei hat einen Zinkgehalt von 9—11 v. H., nach der Wäsche von etwa 25—28 v. H. In den letzten Jahren ist man immer mehr dazu übergegangen, Schlacken mit Zinkgehalt zu verarbeiten, und die Zinkgewinnung nach dem elektrolytischen Verfahren hat erheblich zugenommen. Die Zinkhütten stehen zumeist am Ort der Zinkerzgruben bzw. in deren nächster Nähe, was für diesen Industriezweig, der in Polens Gesamtwirtschaft einen hervorragenden Platz einnimmt, ebenso von besonderem Vorteil ist wie die nächste Nähe der Kohlengruben.

Im Jahre 1913 waren im heutigen polnischen Staatsgebiet 18 Zink- und Bleierzgruben, 29 Zinkhütten und zwei Bleihütten im Betrieb. Fünfzehn Jahre sind seit der Teilung Oberschlesiens vergangen und die zu Polen gekommene Zinkhüttenindustrie wußte sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Eine Umstellung erfolgte bald nach der Uebernahme Ostoberschlesiens durch Polen. Amerikanisches Kapital beteiligte sich an der Giesche-A.-G., französisches und belgisches an der Schlesischen Zink-A.-G. und englisches an der The Henckel-Donnersmarck Estates Ltd. Die Hohenlohe-Werke arbeiteten wiederum mit deutschem Kapital. Im folgenden sei ein Bild der Entwicklung dieses Industriezweiges in den letzten zehn Jahren (1927—1936) gezeichnet. Hervorgehoben muß aber werden, daß die im polnisch gewordenen Teil von Oberschlesien gelegenen Zinkhütten nicht nur das in Polen gewonnene Erz verarbeiteten, sondern auf Grund des Genfer Abkommens auch die aus Westoberschlesien sowie aus anderen Ländern eingeführten Erze. Die Einfuhr aus Westoberschlesien vollzog sich in erheblichen Mengen bis in Deutschoberschlesien eine Erzaufbereitungsanlage errichtet wurde und die Erze nach der inzwischen in Magdeburg erbauten Zinkhütte geschafft wurden. Mit der steigenden Eigenproduktion von Zink in Deutschland sank auch die Ausfuhr dieses Metalles von Polen nach Deutschland. Im Jahre 1927, der Ausgangszeit unserer Vergleichszahlen, waren nur noch elf Zink- und Bleierzgruben, 17 Zink- und zwei Bleihütten in Betrieb, 1929 wurden zwei Erzgruben stillgelegt. Weitere Stillegungen folgten, so daß 1935 nur noch vier Zinkerzgruben und neun Zinkhütten und eine Bleihütte arbeiteten. Im Jahre 1936 hat sich dieser Stand nicht verändert.

Nachfolgende Tabelle gibt die Zahlen der **Zinkerz- und Bleierzförderung** und der Einfuhr dieser Erze in den Jahren 1927 bis 1936 an. Zum Vergleich sind noch die Produktionszahlen des Jahres 1913 angeführt (in 1000 t):

Jahr	Förderung: Zinkerze mit einem Zinkgehalt von		Förderung: Bleierze mit einem Bleigehalt von		Einfuhr: Zinkerze	Einfuhr: Bleierze
1913	509	—	54	—	—	—
1927	338	108	18	—	—	—
1928	321	100	17	—	—	—
1929	373	105	17	11,6	198	25
1930	412	100	17	12	208	31
1931	240	60	10	6,9	150	19
1932	73	27	6	3,9	101	2
1933	125	42	8	5,6	113	4
1934	161	53	8	5,9	101	0,6
1935	138	45	6	4,3	64	9
1936	143	—	5	—	73	0,3

Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, ist die Eigenförderung der Zinkerze vom Jahre 1930 bis 1933 gesunken, sie stieg zwar 1934 etwas an, ging aber 1935 wieder zurück. 1936 zeigt eine neuerliche geringe Zunahme. Die Bleierzförderung ist dagegen mit Ausnahme der Jahre 1933 und 1934 in der ganzen Zeit gesunken. Ein ähnliches Bild zeigen auch die Zahlen der Erzeinfuhr.

Entsprechend dieser Entwicklung im Erzbergbau ist auch die Erzeugung in den Zink- und Bleihütten vor sich gegangen, wie nachstehende Aufstellungen erweisen. Polens Anteil an der Weltzinkerzeugung ist in der Berichtszeit von über 11 v. H. auf 6,5 v. H. zurückgegangen. Auch hier seien die Produktionszahlen des Jahres 1913 zum Vergleich mit angeführt, ebenso die Weltproduktionszahlen und der Anteil Polens in v. H. der Weltproduktion, ferner auch die Ein- und Ausfuhr von Zink, Zinkblech und Blei und der ungefähre Verbrauch je Kopf der Bevölkerung, der sich aus der Eigenerzeugung und der Einfuhr nach Abzug der Ausfuhr ergibt. Die Zahlen für Zink lauten (Mengen in 1000 t):

Jahr	Welterzeugung	Polens Erzeug.	in v. H. der Weltprodukt.	Einfuhr (in t)	Ausfuhr	jährl. Verbrauch je Kopf der Bevölk. (in kg)
1913	976	192	19,6	—	—	—
1927	1307	150	11,3	—	128	0,73
1928	1401	162	11,4	—	133	0,95
1929	1452	169	11,5	—	144	0,93
1930	1394	174	12,4	25	140	1,60
1931	995	130	13,0	2	116	0,73
1932	782	84	10,7	168	78	0,30
1933	989	84	8,4	62	68	0,25
1934	1178	93	7,8	91	66	0,33
1935	1335	86	6,5	158	59	0,39
1936	1480*	96	6,5	65	65	0,91

Ein Teil des Rohzinks — etwa 15 v. H. — wird von den Zinkhütten zu Zinkblech verarbeitet. Die Zahlen für diesen Produktionszweig sind folgende (in t):

* Vorläufige Schätzung.

Jahr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
1927	15 000	—	12 000
1928	17 000	—	12 000
1929	19 000	—	14 000
1930	17 000	21	12 700
1931	16 600	26	9 700
1932	10 700	30	4 600
1933	7 800	71	4 600
1934	10 900	20	5 000
1935	14 700	19	4 100
1936	17 700	14	7 800

Während Zink und Wellblech vorwiegend ausgeführt und nur zum Teil in Polen selbst verwendet werden, ist beim Absatz von Blei festzustellen, daß bei sinkender Produktion auch die Ausfuhr zurückgeht, während der Inlandsabsatz sich seit dem Jahre 1930 mit geringen Schwankungen auf gleicher Höhe erhalten hat. Die nachfolgende Tabelle gibt darüber näheren Aufschluß (Mengen in t):

Jahr	Welterzeugung (1000 t)	Erzeugung Polens	in v. H. der Weltprodukt.	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch je Kopf der Bevölk. (in kg)
1913	1189	45 000	3,7	—	—	—
1927	1701	28 800	1,6	22	15 800	0,43
1928	1680	36 300	2,1	76	12 200	0,79
1929	1684	37 000	2,2	19	15 400	0,69
1930	1601	41 000	2,6	34	15 200	0,82
1931	1332	32 000	2,4	83	20 600	0,36
1932	1185	12 000	1,0	144	6 000	0,19
1933	1147	12 000	1,0	261	200	0,36
1934	1287	10 000	0,7	51	900	0,28
1935	1341	19 000	1,4	45	3 500	0,50
1936	1450*	15 000	1,0	120	1 800	0,38

Die vorstehenden Tabellen zeigen, welche Wandlungen im Laufe der letzten zehn Jahre in diesem Industriezweig Polens vor sich gegangen sind. Das Jahr 1930 brachte die höchsten Produktions- und Ausfuhrzahlen. Wie eingangs erwähnt, macht die Ausbeutung wenig gehaltreicher Zinkerze immer größere Fortschritte. Aus den Zahlen ergibt sich auch, daß die Erzeugung im engen Zusammenhang mit der Ausfuhr steht. Die Ausfuhrzahlen sind von Jahr zu Jahr gesunken. Aber auch die bei der Ausfuhr erzielten Preise waren rückläufig. Die durchschnittliche Notierung für Zink in London betrug (in Gold-£) 1927 — 28.9.11, 1929 — 24.17.8, 1931 — 11.10.3, 1933 — 10.14.4, 1935 — 14.1.8. Im Laufe des Jahres war der Preis verschiedenen Schwankungen ausgesetzt und bewegte sich zwischen 14.9.10 und 13.11.3, wobei sein höchster Stand 15.19.8 betrug. Wenn man in Erwägung zieht, daß die Zinkausfuhr durchschnittlich etwa 3 v. H. und darüber der polnischen Gesamtausfuhr ausmacht, so erkennt man die Wichtigkeit dieses Postens in Polens Außenhandel. Die Zinkhütten Polens haben früher den größten Teil ihrer Ausfuhr in Deutschland abgesetzt. 1933 und 1934 waren es noch 65 v. H. der gesamten polnischen Zinkausfuhr. Seither wird der Anteil Deutschlands aber immer geringer, weil die-

* Vorläufige Schätzung.

ses seinen Bedarf in immer steigendem Maße in Belgien, Norwegen, Kanada usw. deckt bzw. seine Eigenerzeugung beträchtlich erhöht hat. Polen hat aber auch die Sowjetunion als Abnehmer von Zink verloren und ist nun bemüht, neue Absatzmärkte zu finden. Als solche kommen hauptsächlich in Betracht: Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden, Britisch Indien, in den letzten Jahren auch Japan und China.

Auch der Inlandsabsatz war in der Berichtszeit großen Schwankungen unterworfen, was sich aus den Verbrauchszahlen ergibt. Mit dem sinkenden Verbrauch ging ein Abgleiten der Inlandspreise Hand in Hand. Für 100 kg Zink wurden in Polen im Jahresdurchschnitt 1927 123,87 Zl. gezahlt, 1928 — 109,91, 1929 — 108,58, 1930 — 76,26, 1931 — 61,17, 1932 — 68,32, 1933 — 66,65, 1934 — 54,96, 1935 — 52,26, Anfang 1935 sogar nur 50,0 Zl. Im November 1935 stieg der Preis auf 56 Zl. und dann fortgesetzt, fast von Monat zu Monat. Im Januar 1937 betrug der Preis bereits 67,40 Zl. und erreichte am 6. April 1937 seinen Höchststand mit 88,50 Zl. Im Zuge der von der polnischen Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Verhütung unberechtigter Preissteigerungen, sah sie sich veranlaßt, dieser der Entwicklung auf dem Metallweltmarkt entsprechenden Tendenz insofern ein Ende zu bereiten, als sie zuerst das polnische Zinkkartell und dann auch die beiden Zinkblechkartelle auflöste, und zwar mit der Begründung, „daß diese in ihrer Wirksamkeit eine wirtschaftsschädigende Tätigkeit entfalteten."

Von besonderer Bedeutung für die Zinkhüttenindustrie ist

die Verwertung der Nebenprodukte,

in erster Linie der Schwefelsäure. Anfänglich war es bei dem hohen Stande der Zinkproduktion nur schwer möglich, die Schwefelsäureproduktion abzusetzen. Es mußten im Auslande Absatzmärkte gesucht werden. In den letzten Jahren ist mit der Vergrößerung der polnischen Erzeugung von Kunstdüngemitteln auch der Inlandsabsatz von Schwefelsäure gestiegen, so daß die ganze Produktion in Polen abgesetzt werden konnte und die Ausfuhr unterblieb.

Im Hinblick auf die Entwicklung des Inlandsabsatzes im Jahre 1936 und die Besserung der Wirtschaftskonjunktur sowohl in Polen wie auch in den anderen Ländern darf für das Jahr 1937 mit einer weiteren Besserung in der Zink- und Bleihüttenindustrie Polens gerechnet werden.

Noch einer Nebenproduktion der polnischen Bleihütten sei Erwähnung getan: Der Silbergewinnung. Sie betrug in den letzten zehn Jahren (in kg): 1927 — 7776, 1928 — 7313, 1929 — 11 717, 1930 17 455, 1931 — 11 356, 1932 — 2155, 1933 — 1287, 1934 — 656, 1935 — 1005. Die Produktionszahlen für 1936 sind noch nicht bekannt, sie dürften aber sehr gering sein und kaum die Höhe der Ziffern des Jahres 1935 erreichen. Vergleicht man diese Zahlen mit den Produktionszahlen für Blei, so ergibt sich, daß einer steigenden Bleiproduktion eine größere Silbergewinnung, und einer sinkenden Bleiproduktion ein Rückgang bei der Silbergewinnung gegenübersteht, was sich aus der jeweils verarbeiteten Menge der silberhaltigen Bleierze ergibt.

Ueber

die sonstige Nichteisenmetallindustrie Polens

ist zu berichten, daß sie zur Zeit etwa 40 Betriebe umfaßt, von denen neun Kupfer und Aluminium verarbeiten und alle zusammen annähernd 2500 Arbeiter beschäftigen. Diese Werke verarbeiteten in den letzten zehn Jahren an Zinn, Kupfer und Aluminium die in nachstehenden Tabellen angeführten Mengen. Den Zahlen für die Einfuhr, Ausfuhr und Verarbeitung sind die Zahlen der Weltproduktion der angeführten Metalle vorangesetzt und der jährliche Verbrauch je Kopf der Bevölkerung angefügt.

Die Zahlen für **Zinn** lauten:

Jahr	Welterzeugung (1000 t)	Einfuhr	Polens Ausfuhr (Tonnen)	Verbrauch	Verbrauch je Kopf der Bevölkerung (kg)
1927	210	558	7	551	0,02
1928	240	767	10	757	0,02
1929	273	794	1	793	0,03
1930	265	770	—	770	0,02
1931	217	606	1	605	0,02
1932	153	580	1	579	0,02
1933	141	588	—	588	0,02
1934	169	753	2	751	0,02
1935	140	930	—	930	0,03
1936	180*	1353	—	1353	0,03

Der Anteil Polens am Verbrauch der Welterzeugung von Zinn schwankte in den Jahren 1927—1931 zwischen 0,26, 0,32, 0,26 und 0,21 v. H. Von dem letztangeführten Jahre an stieg der Vomhundertsatz auf 0,27, 0,37, 0,41, 0,44, 0,65 und im Jahre 1936 auf 0,75, während der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung sich erst in den beiden letzten Jahren um 0,01 auf 0,03 kg erhöhte.

Die statistischen Zahlen für den Verbrauch von **Kupfer** sind folgende:

Jahr	Welterzeugung (1000 t)	Einfuhr	Polens Ausfuhr (Tonnen)	Verbrauch	Verbrauch je Kopf der Bevölkerung (kg)
1927	1519	5 184	114	5 070	0,17
1928	1707	9 927	8	9 919	0,32
1929	1910	9 626	122	9 504	0,30
1930	1589	6 852	43	6 809	0,21
1931	1384	4 842	143	4 699	0,14
1932	935	4 732	116	4 616	0,14
1933	1043	7 755	34	7 721	0,24
1934	1280	11 321	20	11 301	0,34
1935	1487	12 512	56	12 456	0,36
1936	1620*	14 722	64	14 658	0,40

Der Kupferverbrauch Polens von der Welterzeugung dieses Metalls bezifferte sich 1927 auf 0,34 v. H., er stieg 1928 auf 0,58, sank dann in den folgenden drei Jahren auf 0,50, 0,42 und 0,35 v. H. Seit 1932 stieg dieser Anteil Polens von Jahr zu Jahr, und zwar von 0,50 auf 0,74, 0,80, 0,83 und betrug 1936 0,90 v. H. Seit dem Jahre 1932 ist auch die eingeführte Menge in stetem Steigen, ebenso der Verbrauch und der Verbrauchsanteil je Kopf der Bevölkerung. Die Ausfuhr umfaßt kaum nennenswerte Mengen.

* Vorläufige Schätzung.

Ueber die Verwendung des **Aluminiums** liegen folgende Angaben vor:

Jahr	Welterzeugung (1000 t)	Polens Einfuhr	Polens Ausfuhr (Tonnen)	Polens Verbrauch	Verbrauch je Kopf der Bevölkerung (kg)
1927	210	434	—	434	0,01
1928	240	678	—	678	0,02
1929	273	717	11	706	0,02
1930	265	446	8	436	0,01
1931	217	298	52	246	0,01
1932	153	453	52	401	0,01
1933	141	565	4	561	0,02
1934	169	636	1	635	0,02
1935	260	331	2	329	0,01
1936	360*	462	98	364	0,01

Die Verarbeitung von Aluminium seitens der polnischen Metallwarenindustrie war in den einzelnen Jahren des Dezenniums sehr verschieden und schwankte zwischen 0,12 und 0,40 v. H. der Welterzeugung von Aluminium. Der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung war überaus gering und betrug, wie aus der Tabelle zu ersehen ist, nur 0,01 oder 0,02 kg im Jahre. Bei der wirtschaftlichen Struktur Polens ist das auch nicht weiter verwunderlich. 75 v. H. der Bevölkerung leben auf dem Lande, und die Masse der städtischen Bevölkerung ist an den Gebrauch des für polnische Verhältnisse noch immer nicht billigen Aluminiums noch nicht gewöhnt. Diese Zahlen gewinnen an Bedeutung, wenn man sie mit den Verbrauchszahlen in anderen Staaten vergleichen kann und wenn man noch die geringe Einfuhr fertiger Erzeugnisse aus Aluminium berücksichtigt.

Die gegebenen Uebersichten zeigen, daß trotz steigender Bevölkerung, trotz Förderung der Industrialisierung und Ingangsetzung immer neuer Industriezweige, die Polen von der Einfuhr industrieller Fertigwaren unabhängig machen sollen, der Verbrauch der wichtigsten Metalle, außer Eisen, nicht sehr groß und überdies von den Schwankungen der polnischen Wirtschaftslage stark abhängig war und schließlich, daß mit Ausnahme von Zink und Blei, die in Polen selbst produziert werden, diese Metalle noch keine besondere Bedeutung im Wirtschaftsleben Polens haben.

Die Auswirkungen des Handelsabkommens zwischen Litauen und dem Deutschen Reich 1936.

Diese Ausführungen entnehmen wir mit Genehmigung der Redaktion dem „Memeler Dampfboot" Ergänzend haben wir in einer zweiten Kolonne die statistischen Daten bis einschließlich Februar d. J. eingefügt, um dem Leser die neueste Entwicklung vor Augen zu führen. Schriftleitung.

Das für den litauischen Außenhandel wichtigste Ereignis des Jahres 1936 war der Abschluß des Abkommens mit dem Deutschen Reich über den gegenseitigen Waren- und Zahlungs-

* Vorläufige Schätzung.

verkehr. Durch dieses Abkommen wurde ein Zeitabschnitt beendet, in dem Litauen auf den vorteilhaftesten und bequemsten Markt für die Produktion seiner Landwirtschaft und eines Teiles der verarbeitenden Gewerbe hatte nahezu verzichten müssen.

Im Jahre 1935 gingen noch rd. 60 % der litauischen Ausfuhr nach Deutschland, kamen rd. 50 % der Einfuhr aus diesem Lande. Bis zur Mitte des Jahres 1936 ist dieser Anteil am litauischen Außenhandel in jähem Sturz bis zu Beträgen abgesunken, die nur noch einen geringen Bruchteil der früheren Umsätze bedeuteten.

In den ersten acht Monaten des Jahres 1936 betrug Deutschlands Anteil an der litauischen Ausfuhr nur noch 2,94 %, sein Anteil an der litauischen Einfuhr 4,78 %. Es wurden in dieser Zeit für rd. 2 Mill. Lit Rohstoffe und halbfertige Waren, für rd. 1,5 Mill. Lit Lebensmittel nach Deutschland geliefert; es wurden für 4,2 Mill. Lit Fertigwaren, für eine Viertelmillion Lit Rohstoffe und halbfertige Waren aus Deutschland bzogen. Die Kurve des litauischen Warenverkehrs mit dem Deutschen Reich hatte den tiefsten Stand erreicht.

Im August kam das Abkommen zum Abschluß. Die letzten vier Monate des Jahres 1936 zeigen daraufhin eine einschneidende Verschiebung in den Richtungen des litauischen Außenhandels: der Anteil Deutschlands an der litauischen Ausfuhr schnellt für diese Monate auf 26,3 % empor, für die Einfuhr auf 16,26 %. In seiner Außenhandelsbilanz konnte Litauen 17 Mill. Lit für nach Deutschland ausgeführte Produkte gutschreiben, es konnte für 9,8 Mill. Lit aus Deutschland beziehen. Während der litauische Außenhandel also mit Deutschland in den ersten neun Monaten um rd. 1 Mill. Lit passiv blieb, war er durch die Entwicklung der letzten vier Monate am Jahresende mit über 6 Mill. Lit aktiv geworden.

Die Ausfuhr Litauens nach Deutschland.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt im einzelnen ein Bild davon, mit welchen Mengen und Werten die einzelnen Produkte an der Ausfuhr nach dem Deutschen Reich in den Monaten seit September 1936 beteiligt waren:

Gruppe I, lebende Tiere:

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	Stück	Lit	Stück	Lit
Insgesamt		6 381 800		8 001 600
davon				
Pferde	81	198 400	81	198 400
Rinder	603	336 700	654	395 500
Kälber	1 152	317 900	1 800	453 700
Schweine	23 888	4 044 700	31 782	5 469 900
Gänse	146 300	1 092 800	98 696	388 900
Enten	98 696	388 900	146 300	1 092 800

Gruppe II, Lebensmittel und Getränke:

	Sept. bis Dez. 1936 t	Lit	Sept. 1936 bis 1. März 1937 t	Lit
Insgesamt		5 777 800		6 852 000
davon				
Butter	839,8	2 470 000	994,2	2 889 000
Käse . .	225,9	416 500	228,8	421 900
Frische Fische	87,0	41 900	93,6	53 100
Eier	4 052 400 Stück	480 600	4,17	496 400
Honig	10,17	26 300	13,7	33 700
Erbsen	114,5	31 000	185,9	54 600
Wicken	94,0	42 400	499,0	160 600
Peluschken	135,0	40 400	135,0	40 400
Linsen	210,5	73 400	239,6	84 600
Aepfel	1 809,2	694 600	1 815,8	701 000

Gruppe III, Rohstoffe und halbfertige Waren:

	Sept. bis Dez. 1936 t	Lit	Sept. 1936 bis 1. März 1937 t	Lit
Insgesamt		3 945 800		5 776 500
davon				
Schaffelle	6,8	29 600	16,4	62 400
Kalbfelle	16,7	105 900	44,4	193 100
Rinderhäute	36,3	45 100	69,2	86 700
Borsten	2,1	38 000	3,5	54 700
Roßhaare	5,8	39 200	6,6	46 500
Kleesaat .	269,0	628 100	662,7	1 455 300
Papierholz . .	27 360,8	837 200	28 386,6	865 200
Kiefernrundholz	600,0	60 000	663,4	62 000
Tannenrundholz .	529,8	50 500	53,0	50 500
Anderes Rundholz	798,3	59 800	798,3	59 800
Planken	286,0	68 700	305,4	75 200
Bretter	5 536,9	1 347 200	6 143,9	1 511 300
Flachs	180,7	256 900	334,9	534 300
Heede .	223,9	842 200	389,5	1 104 100
Flachsabfälle	30,0	21 000	30,0	21 000
Därme	233,8	60 900	245,8	82 200

Gruppe IV, fertige Waren:

	Sept. bis Dez. 1936 t	Lit	Sept. 1936 bis 1. März 1937 t	Lit
Insgesamt		907 000		910 600
davon				
Sperrplatten	302,2	146 000	302,2	146 000
Verschiedenes	324,0	760 000	324,3	763 600

Der Anteil des Memelgebiets läßt sich mit Sicherheit nur bei einigen Positionen, vor allem bei den lebenden Tieren feststellen. So sind unter den 81 Pferden 72 schenkelgebrannte Pferde memelländischer Zucht, die als Remonten, als Volljährige und als Zuchthengste abgesetzt werden konnten. Auch die übrigen, als Schlachtvieh exportierten Rinder stammten wohl mit wenigen Ausnahmen aus dem Memelgebiet. Ebenso sind die 1800 Kälber wohl durchweg aus memelländischen Herden geliefert worden. An der Gesamtzahl der nach Deutschland ausgeführten Schweine ist das Memelgebiet mit etwa 9250 Stück beteiligt, also mit fast 40 %. An der Ausfuhr von Gänsen dürfte das Memelgebiet überhaupt nicht nennenswert beteiligt sein. Bei den Enten kann man die Beteiligung der memelländi-

schen Landwirtschaft auf etwa 10 % schätzen. Von den Lebensmitteln sind der Käse ganz und die frischen Fische wenigstens wertmäßig zum größten Teil aus dem Memelgebiet geliefert worden. Bei allen anderen Waren läßt sich der Anteil des Gebiets an den ausgeführten Mengen nicht mit genügender Sicherheit feststellen. Nur von dem Schnittholz und den Sperrplatten steht die Lieferung durch memelländische Betriebe fest.

Die Zusammensetzung der Einfuhr aus Deutschland.

Aus der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder, die ja für den gegenseitigen Warenaustausch überaus günstig ist, ergibt sich naturgemäß, daß die Einfuhr aus Deutschland sich grundsätzlich anders zusammensetzt als die Ausfuhr aus Litauen. Rund 90 % der Einfuhr bildet die Gruppe der fertigen Waren. Die Einfuhr verteilt sich daher auf eine große Zahl einzelner Warenarten. Apparate und Instrumente, Werkzeuge, Maschinen und Maschinenteile, Metallwaren und Erzeugnisse der chemischen Industrie (Chemikalien, Medikamente und Farben) stellen den Hauptteil. Im einzelnen setzt sich die Einfuhr folgendermaßen zusammen:

Gruppe I, lebende Tiere:

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	Stück	Lit	Stück	Lit
Insgesamt	54	2 300	54	2 300
davon				
Pferde	3	800	3	800
Geflügel	48	1 300	48	1 300

Gruppe II, Lebensmittel:

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	t	Lit	t	Lit
Insgesamt		108 200		156 200
davon				
Salz . .	185,0	16 100	230,2	20 100
Frische Früchte	3,8	7 400	6,4	12 300
Gebr. Kaffee	1,9	10 000	2,2	12 400
Zuckerwaren	3,2	5 400	3,2	5 400
Verschiedenes	138,7	69 300	139,5	78 400

Gruppe III, Rohstoffe und Halbfabrikate:

	t	Lit	t	Lit
	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
Insgesamt		712 800		1 044 600
davon				
Phosphoris. Düngemittel	2,2	2 600	2,2	2 600
Andere Düngemittel	758,8	194 100	761,6	23 000
Pflanzen	9,5	20 100	10,8	24 200
Erze	23,5	8 700	23,9	9 600
Gußeisen	50,0	9 300	80,0	15 100
Eisen	258,1	59 800	424,2	126 400
Stahl	142,5	109 700	208,3	138 500
Steine . .	110,4	11 800	123,5	12 900
Mineral. Schmieröle	3,9	3 600	3,9	3 600
Kohlen	362,4	16 400	2 649,0	83 100
Koks	3916,2	110 500	5 919,8	169 500

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	t	Lit	t	Lit
Kalk	19,0	4 100	19,8	4 600
Baumwolle	2,6	6 000	3,0	8 000
Technische Oele	4,4	6 700	12.9	18 900
Kreide	140,4	7 800	145,5	8 300
Verschiedenes	414,5	114 400	609,8	155 000

Gruppe IV, Fertigfabrikate:

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	t	Lit	t	Lit
Insgesamt		9 006 400		13 583 600
davon				
Seifen	2,9	8 500	6,2	18 700
Parfüms und Kosmetik	0,5	19 600	1,0	34 500
Farben	39,4	279 700	63.6	459 600
Chemikalien	542,6	461 400	710,5	686 700
Medikamente	8,1	359 100	10,2	457 200
Pelzwaren	0,7	64 400	0,9	78 700
Leder	0,4	12 200	0,8	28 200
Schuhwaren	1,1	36 000	1,5	48 600
Lederwaren	1,0	29 400	1,1	37 800
Wollgarne	2,5	37 900	4,6	70 600
Seidengarne	3,0	32 500	3,8	47 400
Baumwollgarne	3,1	15 400	8,6	85 900
Seile, Schnüre	1,5	8 600	2,3	11 400
Wollgewebe	5,7	122 100	8,8	187 800
Seidengewebe	0,5	29 500	0,9	48 500
Baumwollgewebe	17,0	193 000	28,0	327 900
Anderes Gewebe	4,1	15 700	5,6	23 800
Spitzen	0,2	14 200	0,4	20 000
Strickwaren	1,0	36 300	1,5	54 600
Hüte	0,0	10 900	0,0	13 600
Wäsche und Kleider	0,0	10 400	0,0	13 700
Gummiwaren	13,5	80 500	24,1	135 300
Holzwaren	7,0	32 900	15,1	62 300
Papierwaren	77,8	188 700	107,4	274 100
Bücher, Drucksachen	26,7	233 100	50,1	334 800
Waren aus Steingut	154,8	37 500	202,3	52 000
Waren aus Fayence	128,7	126 800	166,5	157 500
Waren aus Porzellan	35,1	109 800	43,5	133 600
Waren aus Glas	67,9	211 800	100,6	285 600
Halbfabrikate aus Eisen	62,6	93 800	82,8	129 400
Gußeisenwaren	315,2	321 300	403,3	419 800
Eisenwaren	196,9	344 900	603,7	670 700
Blechwaren	171,0	373 600	271,8	572 500
Eisendrahtwaren	22,0	66 800	31,4	96 400
Waren aus Kupferdraht	39,3	276 600	58,6	420 600
Waren a. Edelmetallen	0,0	28 900	0,0	42 900
Elektrische Kabel	106,9	114 500	133,4	152 700
Elektr. Masch. u. App.	34,0	158 500	47,3	223 800
Motoren	7,4	42 300	11,9	60 300
Ind.-Maschinen	65,9	194 800	91,5	242 000
Näh- u. Strickmaschinen	2,9	26 900	25,4	131 500
Landw.Betr.-Maschinen	73,6	257 000	151,8	488 500
Landmaschinen	19,5	33 500	37,3	74 600
Versch. Maschinen	146,1	436 000	217,3	689,900
Teile f. landw. Masch.	22,0	27 700	24,6	32 200
Maschinenteile	39,9	274 300	61,6	437 500
Werkzeuge	107,3	302 200	156,8	452 900

	Sept. bis Dez. 1936		Sept. 1936 bis 1. März 1937	
	t	Lit	t	Lit
Kraftwagen	61,9	287 400	114,0	501 000
Fahrräder	8,0	43 500	43,0	75 300
Teile für Kraftwagen	2,5	33 700	4,5	58 000
Teile für Fahrräder	3,6	21 500	12,8	50 200
Musikinstrumente	6,2	67 300	9,0	102 300
Appar. u. Instrumente	72,7	1 194 200	82,0	1 367 800
Uhren	10,8	75 900	14,7	112 100
Galanteriewaren	13,9	197 700	21,2	304 600
Büroartikel	10,4	114 700	15,1	168 500
Verschiedenes	514,9	774 000	654,6	1 130 700

Die Bedeutung für den litauischen Binnenmarkt.

Die Entwicklung, die der Warenaustausch mit Deutschland seit dem August 1936 genommen hat, erschöpft ihre Bedeutung nicht in der Ausdehnung und Verbesserung der Handelsbilanz Litauens, sondern hat ganz besonders günstige Auswirkung auch für die Entwicklung der Kaufkraft auf seinem Binnenmarkt.

Die Ausfuhrseite der litauischen Handelsbilanz hat im Jahre 1936 einen sehr erheblichen Auftrieb erhalten. Nachdem sie 1934 mit 147 Millionen Lit auf den Wert des Jahres 1923 zurückgefallen war, hatte sie 1935 eine leichte Steigerung (um 5 Millionen Lit) erfahren. Das letzte Jahr hat Litauen nun eine sprunghafte Steigerung um über 38 Millionen Lit gebracht, also 25 % mehr als 1935: der Saldo der litauischen Ausfuhr schließt für 1936 mit über 190 Millionen Lit ab. An diesem Mehr der litauischen Ausfuhr ist der deutsche Markt allein mit 15 Millionen Lit beteiligt (1935: 5 Millionen Lit — 1936: 20 Millionen Lit), obwohl das Abkommen sich nur in den vier letzten Monaten des Jahres auswirken konnte.

Von besonderem Wert für die litauische Produktion ist es, daß für eine Reihe von Waren ein lohnender Absatz wieder möglich ist, die praktisch auf anderen Märkten gar nicht oder doch nicht in nennenswerten Mengen abgesetzt werden konnten.

Das gilt z. B. für Gänse und Enten. In früheren Jahren gingen nach Deutschland jährlich 95 % und mehr der litauischen Ausfuhr an Gänsen, und praktisch 100 % der Enten. Deutschland nahm vom Jahre 1924 an bis 1933 regelmäßig 300 000 Stück und mehr an Gänsen auf; 1932 stieg die Zahl sogar auf über 450 000 Stück. Der Absatz von Enten beschränkte sich praktisch ganz auf Deutschland, er erreichte 1933 über 245 000 Stück. Im Jahre 1935 war die Ausfuhr zum Erliegen gekommen. Enten wurden überhaupt nicht ausgeführt, Gänse gingen 24 Stück nach Deutschland, 64 Stück nach Lettland. Die Eröffnung des Absatzes auf dem deutschen Markt ließ Ende 1936 die Ausfuhr auf zusammen 245 000 Stück — 1 480 000 Lit hochschnellen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse für litauische Linsen, die bisher nach anderen Ländern überhaupt nicht abgesetzt werden konnten, während Deutschland bis zu 1360 Tonnen jährlich (1928) im Werte von fast 700 000 Lit aufgenommen hatte. Nachdem in 1934 und 1935 die Ausfuhr aufgehört hatte, gingen in den letzten vier Monaten immerhin 270 Tonnen zu guten Preisen nach Deutschland.

Auch für Aepfel ist praktisch Deutschland immer der fast alleinige Markt gewesen. Die Ausfuhrmengen schwankten natürlich je nach dem Ernteergebnis. 1926 gingen fast 6000 Tonnen, 1930 über 13 000 Tonnen nach Deutschland. Die größte auf anderen Märkten abgesetzte Menge waren 318 Tonnen im Jahre 1928.

Ebenso konnte Honig auf anderen Märkten nicht untergebracht werden. 1930 gingen einmal 3 Tonnen nach USA, sonst nahm nur Deutschland erwähnens-

werte Mengen auf. Die Ausfuhr nach Deutschland erreichte 1934 mit über 44 Tonnen die Höchstmenge, ging 1935 auf 6 Tonnen zurück und erreichte 1936 wieder über 10 Tonnen.

Ueber den Rahmen aller dieser Ziffern hinaus geht aber die besondere Bedeutung, die das Abkommen für die Entwicklung der Kaufkraft Litauens und damit für die Umsätze auf seinem Binnenmarkt hat. Litauen hat lange Zeit einen doppelten Verlust an Kaufkraft erleiden müssen: es konnte seine Erzeugnisse nicht auf dem besten Markt, sondern mußte sie auf anderen Märkten unterbringen, die ihm nicht den gleichen Erlös brachten; ebenso konnte es beim Einkauf nicht auf dem wohlfeilsten Markt kaufen, sondern mußte seinen Bedarf im Rahmen des staatlich gesteuerten Außenhandelssystems dort decken, wo Kompensationsgesichtspunkte es erforderten.

An sich wird der Produzent im nivellierenden Wettbewerb des Weltmarktes dort am vorteilhaftesten verkaufen, wo die Abzüge für Transport seinen Bruttoertrag am wenigsten mindern, also auf dem nächstgelegenen Markt. Schon unter diesem Gesichtspunkt ist der deutsche Markt für Litauen vorteilhaft. Es kommt jedoch zu diesem Gesichtspunkt der geringeren Unkosten die Tatsache der an sich besseren Preise hinzu, die für seine Produktion in Deutschland erzielt werden können.

Die litauische Außenhandelsstatistik bietet die Möglichkeit, diese Verhältnisse in Ziffern darzustellen. Wenn man aus der gesamten Ausfuhrmenge einer Ware im Jahre 1936 das nach Deutschland exportierte Quantum ausscheidet und den Durchschnittswert für die Tonne oder, bei lebenden Tieren, für das Stück errechnet, so ergeben sich sowohl für den deutschen Markt wie für die anderen Länder Durchschnittswerte, deren Vergleich das gegenseitige Preisniveau veranschaulicht. Der Außenhandelsstatistik ist der Wert der Waren an der Grenze zugrunde gelegt; die außerhalb Litauens entstandenen Unkosten des Warenverkehrs werden also von den Fakturenpreisen abgesetzt.

Nachstehend folgt eine Uebersicht über die aus der litauischen Außenhandelsstatistik festgestellten Durchschnittswerte, in der ersten Spalte für die Ausfuhr nach Deutschland, in der zweiten Spalte für die Ausfuhr nach den übrigen Ländern.

I. Lebende Tiere:

	Durchschnittswerte der Ausfuhr 1936	
	nach Deutschland	nach den anderen Ländern
	Lit	Lit
Pferde je Stück	2318	367
	(87 Stück 201 700)	(14 813 Stück 5 441 600)
Rinder je Stück	552	370
	(615 Stück 339 500)	(3523 Stück 1 302 100)
Kälber je Stück	276	275
	(1152 Stück 317 900)	(602 Stück 165 900)
Schweine je Stück	169	82
	(23 897 Stck. 4 045 900)	(93 055 Stück 7 674 100)
Gänse je Stück	7,47	—
	(146 300 Stck. 1 092 800)	
Enten je Stück	3,94	—
	(98 696 Stück 388 900)	

Der außerordentliche Unterschied bei den Durchschnittswerten der Pferde erklärt sich natürlich aus den besonderen Umständen: Unter den fast 15 000

Stück, die nach anderen Ländern (nach Belgien, Dänemark, England, Lettland, Holland, Schweden ausgeführt wurden, gibt der Anteil der als Grubenpferde und Schlachtpferde verkauften Tiere den Ausschlag; nach Deutschland sind, wie in einem früheren Abschnitt bereits erwähnt, fast nur schenkelgebrannte Pferde memelländischer Zucht, also hochwertige Tiere, gegangen.

Auch bei den Rindern ist der Durchschnittswert der deutschen Ausfuhr deshalb sehr hoch, weil die schon erwähnten 82 Zuchttiere aus memelländischen Herden darunter sind. Die Ziffern zeigen deutlich, welchen entscheidenden Wert der deutsche Markt für den Absatz der memelländischen Pferde- und Viehzucht hat. Wenn man übrigens die Zuchtrinder für die Errechnung des Durchschnittswertes ausschaltet, so ergibt sich immer noch ein Stückwert von 450 Lit für das Schlachtvieh, gegenüber 370 Lit für das Stück auf den anderen Märkten.

Die für Lebensmittel erzielten Durchschnittswerte ergeben folgendes Bild:

(Es sind nur die Waren aufgeführt, die in den Monaten September/Dezember wenigstens einen Umsatz von 10 000 Lit erreicht haben.)

II. Lebensmittel:

Durchschnittswerte der Ausfuhr

	nach Deutschland	nach den anderen Ländern
je t	Lit	Lit
frisches Fleisch	1350	1195
(254,9 t 344 100)	(2649,6 t 3 165 100)	
geschlachtet. Geflügel	1510	1105
(664,2 t 1 003 000)	(752,7 t 907 100)	
Schweinefett	2727	1501
(143,7 t 391 800)	(2056,1 t 3 085 300)	
Butter	2959	2364
(989,6 t 2 928 300)	(13 639,7 t 32 244 700)	
Käse	1844	1860
(226,1 t 417 000)	(215 t 400 000)	
Eier je 1000 Stück	116	69
(4667,5 542 000)	(62 577 4 328 700)	
frische Fische	1414	2461
(36,5 t 51 600)	(15,4 t 37 900)	
Honig	2458	
(10,7 t 26 300)		
Wicken	446	203
(1055,4 t 470 300)	(5782,1 t 1 174 600)	
Erbsen	306	240
(233,8 t 71 500	(531,9 t 127 700)	
Peluschken	306	207
(149,4 t 45 700)	(1729,4 t 358 100)	
Linsen	358	
(270,5 t 96 800)		
Aepfel	384	327
(1812,9 t 696 200)	(56,2 t 18 400)	

Der niedrigere Durchschnittswert für frische Fische erklärt sich daraus, daß nach anderen Ländern (Frankreich) nur höchstwertige Edelfische zum Versand gelangt sind, während Deutschland z. B. auch große Mengen Quappen (5 t) aufgenommen hat, die weniger als ein Drittel des Wertes der Edelfische haben. Auch sonst sind sog. Konsumfische und wahrscheinlich auch Stinte (als Futtermittel) in der nach Deutschland exportierten Menge enthalten

Die hohen Durchschnittswerte der Hülsenfrüchte entsprechen den günstigen Preisen des deutschen Importhandels. Bei den Wicken erklärt sich der be-

sonders große Unterschied dadurch, daß nach Deutschland größere Mengen Vicia villosa gingen, deren Wert nahezu zweimal so hoch ist wie der der Vicia sativa.

Auch bei den Rohstoffen und halbfertigen Waren sind die Preise des deutschen Marktes mit wenigen Ausnahmen besser als bei der litauischen Ausfuhr nach den anderen Märkten.

Gruppen III und IV. Rohstoffe, halbfertige und fertige Waren:

	Durchschnittswerte der Ausfuhr			
	nach Deutschland		nach den anderen Ländern	
je t	Lit		Lit	
Schaffelle	4353		3141	
(6,8 t 29 000)		(12,1 t 38 000)		
Kalbshäute	6341		3198	
(16,7 t 105 900)		(1049,5 t 3 356 700)		
Rinderhäute	1242		1300	
(36,3 t 45 100)		(97,3 t 126 500)		
Borsten	19 721		5958	
(4,3 t 84 800)		(109,8 t 654 200)		
Roßhaar	7364		6566	
(5,5 t 40 500		(84,6 t 555 500)		
Kleesaat	2319		1897	
(283,9 t 658 500)		(1774,1 t 3 364 600)		
Papierholz	30,78		29,77	
(29 125,1 t 896 600)		(19 334,6 t 575 700)		
Kiefernrundholz	100		33	
(600 t 60 000)		(21 696,5 t 718 100)		
Tannenrundholz	95		36	
(529,8 t 50 500)		(5290 t 191 700)		
Anderes Rundholz	74		49	
(1736,5 t 127 800)		(5713 t 282 000)		
Planken	233		85	
(1383 t 321 600)		(51 198,9 t 4 337 600)		
Bretter	233		90	
(8453,7 t 1 968 900)		(56 983 t 5 124 200)		
Flachs	1505		1364	
(523,1 t 787 400)		(11 967,1 t 16 327 200)		
Heede	1253		1161	
(453,7 t 568 500)		(6294,7 t 7 307 400)		
Werg	534		271	
(52,8 t 28 200)		(385,7 t 104 400)		
Därme	260		1952	
(233,8 t 60 900)		(410 t 800 300)		
Lumpen	345		354	
(92,3 t 31 800)		(3076 t 1 089 000)		
Sperrplatten	483		686	
(302,2 t 146 000)		(5441 t 3 730 600)		

Die besonders großen Differenzen in den Preisen für Borsten und Därme erklären sich natürlich durch die Qualitätsunterschiede der Sortierungen. Die Rundholzpreise sind dadurch beeinflußt, daß nach „anderen Ländern" in der Hauptsache Grubenholz, nach Deutschland Nutzholz verkauft wurde.

Für Kleesaaten zahlte Deutschland wesentlich bessere Preise als andere Abnehmer; es bevorzugte auch den sog. Schwedenklee, dessen Preis höher als der für Rot- oder Weißklee ist.

Ein Vergleich aller Durchschnittswerte der Ausfuhr ergibt, daß auch bei Berücksichtigung der Qualitätsunterschiede die Preise des deutschen Marktes für

Litauen ein erhebliches Mehr an Kaufkraft gebracht haben. Die Bedeutung dieses Tatbestandes wird auch dadurch nicht gemindert, daß heute für einen gewissen Teil der Einfuhrwaren, mit denen es die Ausfuhr auf dem deutschen Markt kompensieren muß, die Preise in Deutschland etwas höher sind als in anderen Bezugsgebieten.

Einen Ueberblick über vergleichbare Durchschnittswerte kann man für die Einfuhrwaren nicht in gleicher Weise wie für die Ausfuhr gewinnen, weil das Verhältnis zwischen Gewicht und Wert zu ungleichartig, die Waren zu verschieden im Wert sind.

Die Durchschnittswerte für je ein Fettschwein oder eine Tonne Schweineschmalz oder Erbsen und Peluschken sind vergleichbar, nicht aber die Werte von je einer Tonne Chemikalien oder Gewebe oder Maschinen oder Instrumente.

Es liegt jedenfalls klar auf der Hand, daß der Gesamtumsatz des inneren litauischen Marktes gefördert und die Kaufkraft gehoben wird, wenn Litauen — auch bei etwas höheren Preisen — seinen Bedarf an Fertigwaren in Deutschland deckt, um seiner landwirtschaftlichen und gewerblichen Exportproduktion den Absatz auf dem deutschen Markt voll in dem Umfange zu sichern, in dem die vertraglichen Abmachungen ihn überhaupt zulassen.

Die Geflügelzucht in Lettland und Estland.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Infolge ihrer Nähe zu der Hauptstadt Rußlands, Petersburg, und zu solch einem wichtigen Verbrauchszentrum, wie Riga, sind Lettland und Estland bereits vor dem Kriege durch die Erzeugnisse ihrer Geflügelzucht bekannt geworden. Außerdem behauptete Rußland vor dem Weltkriege mit 82,2 % (1909 bis 1913) den ersten Platz in dem Eierhandel der Welt. Eine Erklärung hierfür finden wir bei den kleinen Wirtschaften, wo die Frau des Bauern der Hühnerzucht große Aufmerksamkeit widmete, da diese ihre private Einnahmequelle war. Solcher kleiner Hühnerzüchter gab es in Rußland 25 Millionen. Weder Krisen, noch Hungerjahre konnten ihnen etwas anhaben. Auch in Lettland und Estland war eine derartige Hühnerzucht bereits vor dem Kriege weitverbreitet und ist es noch heute.

Bestand des Geflügels.

1923 gab es in Lettland 1 350 000 Stück Geflügel, 1929 schon 2 Millionen, 1935 4 Millionen. Das bedeutet für den erwähnten Zeitabschnitt einen Zuwachs der Geflügelzahl auf das 3fache, für die Zeit von 1929 bis 1935 um 96 % (in Lettgallen allein um 153 %). Nach den letzten Daten beträgt der Anteil der Hühner 90 %, der Enten 5 %, der Gänse 3 % und der Truthähne 2 % der Gesamtzahl des Geflügels. Auf einen Einwohner entfallen in Lettland 2 Stück Geflügel, auf eine Wirtschaft 15 Stück, auf ein ha Ackerbaufläche ca. 2 Stück.

In Estland ist die Zahl der Hühner von 1919 bis 1922 um 260 % gestiegen. Zur Zeit ist die Zahl der Hühner bereits fünfmal

so groß wie 1919. Der Anteil der einzelnen Geflügelarten an der Gesamtzahl des Geflügels beträgt in Estland: Hühner 84 %, Hähne 8 %, Gänse 6 %, anderes Geflügel 2 %. Auf 100 ha landwirtschaftlich genutzten Bodens kommen 38 Hühner, was auf jeden Einwohner 1,1 Huhn ausmacht. Am meisten Geflügel gibt es in Estland in denjenigen Landschaften, die sich neben Städten oder Badeorten befinden. An der Spitze steht der Järvaer Kreis mit 12,2 Hühnern je Wirtschaft, während der von Russen bewohnte Petseri Kreis die geringste Hühnerzahl (3,1 je Wirtschaft) aufweist. 1923 gab es in Estland 405 000 Hühner, 1929 853 000 Stück, und 1934 995 000 Stück. In den letzten Jahren wächst die Zahl der Hühner in Estland in einem viel geringerem Maße, als es in Lettland der Fall ist.

Von den

Erzeugnissen der Geflügelzucht

nimmt die Eierproduktion den ersten Platz ein. Trotz der recht bedeutenden Zahl der einheimischen Hühner vermochte die lettländische Hühnerzucht in früheren Jahren den Binnenmarkt keineswegs zu versorgen, so daß eine ziemlich bedeutende Einfuhr erforderlich war. Wie die angeführte Tabelle zeigt, überwog in den Jahren 1922 bis 1932 die Einfuhr von Erzeugnissen der Geflügelzucht die entsprechende Ausfuhr um das Mehrfache.

Tabelle 1.

Lettlands Einfuhr und Ausfuhr von Erzeugnissen der Geflügelzucht 1922 bis 1932

	Einfuhr Lat	Ausfuhr Lat	Netto Einfuhr Lat
Eier	8 655 152	447 298	8 207 854
Lebendes Geflügel	724 361	36 471	687 890
Eierkonserven	253 998	1 190	252 808
Geschlachtetes Geflügel	51 825	25 443	25 384
Sonstiges	202 663	223 195	—
Zusammen	9 887 999	733 597	9 173 936

Tabelle 2.

Die lettländische Eiereinfuhr und -ausfuhr belief sich auf:

	Einfuhr		Ausfuhr		Differenz	
	Mill. Stck.	Wt.1000Lat	Mill. Stck.	Wt.1000Lat	Mill. Stck.	Wt.1000Lat
1936 I—IX	—	—	2,1	—	—	—
1935	—	—	2,6	98,2	+2,6	+98,2
1934	0,8	49,5	0,7	31,4	—0,1	—18,1
1933	0,4	33,7	1,9	90,1	+1,5	+56,4
1932	0,5	41,3	1,6	103,9	+1,1	+62,6

Ein Vergleich beider Tabellen zeigt die große Veränderung. Während des Jahrzehntes 1922 bis 1932 wurden in Lettland für 10 Mill. Lat Erzeugnisse der Geflügelzucht eingeführt, die Ausfuhr belief sich hingegen auf 0,7 Mill. Lat. In den Jahren 1932 bis 1934 wurden nur 1 651 393 Eier im Werte von 225 409 Lat eingeführt; im vergangenen Jahre (1935) wurden überhaupt keine Eier eingeführt, die Ausfuhr ist noch immer nicht sehr bedeutend, doch ist sie immerhin als ein großer Fortschritt zu buchen.

Tabelle 3.

Anzahl der Hühner, Eiererzeugung und -ausfuhr in Estland

Jahr	Anzahl der Hühner im Alter über 6 Monate (1000 St.)	Produktion Mill. Stück	Produktion % von 1922	Austuhr Mill. Stück	Austuhr % der Produktion	Ausfuhrwert 1000 Kr.	Durchschn.-Preis in E.-Cents
1921	—	—	—	1,9	5,9	156	8,3
1926	461	45,2	114	4,1	9,1	375	9,1
1928	726	70,8	128	24,2	33,0	2355	9,7
1929	853	83,6	210	22,5	26,9	2349	10,4
1932	1004	98,3	248	21,2	22,0	1095	5,2
1934	995	106,8	269	34,7	32,5	1836	5,3
1935	1009	108,6	274	48,0	44,2	2666	5,5
1936 I—IX	—	—	—	36,1	—	1836	5,1

Seit Beginn der Eierausfuhr bis zum 1. Januar 1935 hat Estland 231 Mill. Hühnereier im Werte von 18 Mill. Eestikronen ausgeführt.

Die Geflügelzucht gehört zu denjenigen Wirtschaftszweigen, zu deren Hebung die Autarkiebestrebungen beigetragen haben. In den letzten Jahren bemüht man sich in Lettland und Estland, durch entsprechende

Maßnahmen zur Förderung

der Geflügelzucht diese in einen wichtigen Zweig des Außenhandels zu verwandeln.

In den vergangenen Jahren (1935 und 1936) wurde in Lettland ein Gesetz und Instruktionen über die Kontrolle der Eierausfuhr erlassen mit der Bestimmung, daß alle aus Lettland zur Ausfuhr gelangenden Eier der Kontrolle durch das Landwirtschaftsministerium unterliegen, wobei die ausgeführten Eier und deren Verpackung geprüft, bewertet und bestätigt werden. Es ist verboten, unsaubere, geplatzte und verdorbene Eier auszuführen. Firmen, die den Aufkauf von Eiern für den Export und deren Verwertung betreiben, müssen eine Erlaubnis des Landwirtschaftsministeriums einholen.

Die Entwicklung der Hühnerzucht in Lettland wird durch die per Eisenbahn aus den verschiedenen Landesteilen ausgeführten Eier charakterisiert (in t):

Gebiet	1932/33	1934/35	+—
Livland	131	136	+ 5
Kurland	98	120	+22
Semgallen	72	37	—35
Lettgallen	854	907	+43

Es erweist sich also, daß an der Erzeugung der zum Verkauf gelangenden Eier Lettgallen mit ¾ der Gesamtmenge an erster Stelle steht, und zwar hauptsächlich die Gegend an der russischen Grenze! Also ist es der am extensivsten bewirtschaftete Teil Lettlands—Lettgallen mit einer Menge kleiner Wirtschaften, der den Hauptteil der lettländischen Eiererzeugung liefert.

Es gibt verschiedene Vorschriften für die Aufbewahrung und den Handel mit Eiern. Die Leiter der Sammelpunkte für Eier werden durch die Lettländische Landwirtschaftskammer in speziellen Kursen ausgebildet. Der gesamte Eierexport Lettlands ist in den Händen einer Exportorganisation, der „Lettländischen Butterexportzentrale" konzentriert.

In Estland ist der Eiermarkt bereits seit mehreren Jahren einer staatlichen Regulierung unterworfen. Ein Gesetz vom Jahre 1927 enthält die Bestimmung über die Sortierung der Eier nach Gewicht. 1931 wurde die Erteilung einer Ausfuhrerlaubnis dem Ermessen der Regierung anheimgestellt. Auch in Estland ist der Eierexport in den Händen einer Organisation „Vôiexport" (Butterexport) konzentriert.

In Estland werden die Eier nach Gewicht auf elektrisch betriebenen Waagen sortiert. Dadurch hat der ganze Eierhandel eine durchgreifende Veränderung erfahren, da die auf den Sammelpunkten bereits sortierten Eier im Zentrum keiner weiteren Prüfung mehr bedürfen. Alle aus Estland ausgeführten Eier werden staatlicherseits kontrolliert. Falls die Ware den Erfordernissen für die Ausfuhr nicht entspricht, wird sie für den Binnenmarkt freigegeben. Von jedem Paar Eier wird zur Begleichung der Kontrollausgaben etwa 1 % vom Werte der Eier als Gebühr beigetrieben. Falls die auf diese Weise eingenommenen Summen die tatsächlichen Kontrollausgaben übersteigen, wird der Ueberschuß zur Stützung der Geflügelzucht verwandt. Die Eierpreise werden einmal wöchentlich kotiert.

Lettland und Estland wenden in letzter Zeit ihre Aufmerksamkeit einer Hebung der Produktivität der Geflügelzucht zu. Beide Staaten richten in den verschiedenen Landesteilen Geflügelzuchtfarmen für neue Hühnerrassen ein. Zur Einrichtung von Zuchtfarmen gibt die Lettländische Landwirtschaftskammer Unterstützungen bis zu 50—75 % des Wertes des Geflügels. Diese großen Ausgaben sind vorausgesehen, weil die Geflügelzucht noch heute in Lettland stark hinter der estländischen zurückbleibt. In Estland wurde in den ersten Nachkriegsjahren nur der Binnenmarkt mit Eiern versorgt, jetzt können jedes Jahr viele Millionen Eier ausgeführt werden. Früher gab es in Estland eigentlich nur Eier II. und III. Sorte, in den letzten sieben Jahren werden hingegen nur Eier I. Sorte ausgeführt.

In bezug auf

Hühnerrassen

gehörten in den ersten Jahren des Bestehens des estländischen Staates 97 % der Hühner verschiedenen Kreuzungen an, während heute nahezu 50 % als ziemlich reinrassig gelten können. Von den Hühnerrassen stehen die weißen Leghorn und die braunen Italienerinnen an erster Stelle; von den Eierfleischrassen Faveroles. Da aber der eigentliche Zweck der Hühnerzucht hierzulande doch eine höhere Eierproduktion ist, so macht sich die Tendenz bemerkbar, zu leichteren Hühnerrassen überzugehen. Von anderem Geflügel sind folgende Rassen vorherrschend: Toulouser Gänse, Pekinger Enten, braune amerikanische Truthähne. In Estland sind Kontrollnester

stark verbreitet, ein Beweis, daß in der Frage der Hebung der Eierproduktion dem wertvolleren Rassegeflügel die Hauptrolle zugeschrieben wird.

Lettland versucht schon seit längerer Zeit Rassegeflügel zu züchten. Es hat viele Geflügelzuchtfarmen eingerichtet, deren Zahl sich 1936 auf mehrere Hunderte belief, und verschiedene Rassegeflügel aus dem Auslande eingeführt, zum Beispiel aus Frankreich Faveroles-Hühner, Toulouser Gänse, Rouener Enten, aus England Bronze Truthähne. Rassehühner und -hähne wurden im Laufe mehrerer Jahre aus Ostpreußen eingeführt.

Die Eierproduktion ist in beiden Ländern nicht hoch. Sie erreicht nur rund 100 Eier je Huhn jährlich gegenüber 150 in Dänemark und 135 in Holland. Eine Hebung der Produktion ist daher eng mit einer Hebung der Produktivität verbunden. In Lettland wie in Estland werden daher „Konkurrenzen für das Eierlegen" abgehalten.

Das Netz der Eiersammelpunkte soll in beiden Ländern ausgebaut werden, was bedeutende Ausgaben für die Einfuhr des Zubehörs zur Einrichtung von Eiersammelpunkten erfordert.

Um eine Eierausfuhr während des ganzen Jahres zu ermöglichen, ist es erforderlich, entsprechende Ställe zu bauen. Die Frühjahrseier sollen in Kühlhäusern aufbewahrt werden, um eine Versorgung des Binnenmarktes zu ermöglichen. Die Regulierung des Marktes für Schlachtgeflügel ist der Akt.-Ges. „Bekona Eksports" übergeben worden.

Der lettländische Landwirtschaftsminister hat erklärt, daß man die Landwirtschaft keineswegs nur auf einigen großen Zweigen aufbauen könne. Die Zahl des Geflügels soll um 40 % erhöht werden und damit in die Reihe der exportierenden Zweige der Landwirtschaft treten, bei einer Eierausfuhr von etwa 3½ Mill. Lat jährlich. An Geflügelfleisch würde weiterhin noch eine halbe Mill. Stück jährlich für die Ausfuhr übrig bleiben (etwa 1 Mill. Lat), insgesamt etwa 4½ Mill. Lat jährlich. Diese Einnahmequelle erfordere keine besonderen Ausgaben, da eine geringe Anzahl Geflügel in jeder Wirtschaft mit Abfällen von Körnern und Knollenfrüchten gefüttert werden könne. Größere Wirtschaften können ohne besondere Schwierigkeiten, jedenfalls ohne Futter kaufen zu müssen, 100 und mehr Hühner halten. Von großen Geflügelzüchtereien ist in Lettland also eigentlich nicht die Rede; es handelt sich vielmehr um eine Nebenbeschäftigung der größeren Wirtschaften, die selbst viel Getreide erzeugen, weil es den kleineren Wirtschaften infolge der hohen Getreidepreise in Lettland (dieselben sind viel höher als in den Nachbarländern) schwer fällt, das nötige Futter zu erwerben.

Im weiteren Verlauf erwähnt der lettländische Minister, „daß die Geflügelzucht eine große wirtschaftliche Bedeutung hat. Andere Nebenbeschäftigungen, z. B. Benutzung der Pferde bei den Waldarbeiten usw. geben den Landwirten 4 Mill. Lat jährlich, die Geflügelzucht dagegen 16 Mill. Lat. Die Grundlage unseres ganzen Lebens ist das Land, daher bedeutet eine Verteidigung der Interessen des Bauern eine Verteidigung der Staats- und Volksinteressen"

Estlands Exportindustrie.

Reformen und Aussichten.

Ls. Jeder Fortschritt der Wirtschaft erhöht die Macht des Staates und sichert seine Wehrfähigkeit. Estland steht heute vor einem

Umbruch in seinem Wirtschaftsleben,

der die Industrie zu einem der Landwirtschaft gleichwertigen Grundpfeiler der Volkswirtschaft erheben soll, wie der Wirtschaftsminister im vergangenen Jahre u. a. ausgeführt hat. Betrachten wir nun von diesem Standpunkte aus den estländischen Produktionsapparat und die bisherigen Ergebnisse dieser neuen Wirtschaftspolitik, so sehen wir vor allem gewisse Bemühungen, die einheimische Rohstoffe verarbeitende Industrie zu sichern und ihr die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Tätigkeit zu schaffen.

Die wichtigsten Rohstoffe Estlands sind Holz, Oelschiefer und bis zu einem gewissen Grade Torf. Es wird angestrebt, durch eine bessere Ausnutzung dieses einheimischen Materials eine Erhöhung der Ausfuhr zu erzielen. Hiervon ausgehend, soll die Ausfuhr von Holz nach Möglichkeit in verarbeitetem Zustande, in erster Linie in Gestalt von Zellstoff, erfolgen. Ferner wird daran gedacht, Holz als Baustoff durch Stein zu ersetzen und von der Holzfeuerung auf Torf- und Oelfeuerung überzugehen.

Wenn zur Erreichung des angedeuteten Zieles eine Reform auf dem Gebiete der Brennstoffwirtschaft eingesetzt hat, zur rationelleren Nutzung der estländischen Forsten und gleichzeitig zur Erweiterung des Industrieapparates, so hat man hauptsächlich eine Förderung des Außenhandels im Auge. Dadurch soll die Stabilität der Wirtschaft gesichert und die Produktivität erhöht werden. Andererseits braucht Estland eine gesteigerte Ausfuhr, um damit die Waren zu bezahlen, die zur Vervollkommnung des Produktionsapparates, aber auch zur Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung notwendig sind.

Im Laufe der letzten acht Jahre betrug der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtausfuhr Estlands durchschnittlich 47,8 %, der der Industrie dagegen 39,3 %. Wenn in den letzten Jahren ein stetiges Ansteigen der Agrarausfuhr verzeichnet werden konnte, so war beim Industrieexport die entgegengesetzte Bewegung festzustellen. Die Bedeutung des letzteren sank 1936 im Vergleich mit 1934 um 4,8 % und erreichte damit den tiefsten Stand der letzten acht Jahre. Daß die Ausfuhr von Industriewaren nicht den früheren Umfang aufweist, ist zum Teil zweifellos dadurch bedingt, daß es infolge des Ansteigens der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt möglich wurde, die eigene Produktion in erweitertem Umfange im Inland abzusetzen — eine Erscheinung, die auch in anderen Ländern zu beobachten ist, wo dem Export wegen der günstigen Binnenkonjunktur nicht mehr die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Die Bedeutung der ausländischen Märkte

wies in den letzten Jahren einen verhältnismäßig schwankenden Charakter auf und zeigte sogar eine sinkende Tendenz. Dabei spielt

der Umfang der Ausfuhr im Wirtschaftsleben Estlands insbesondere vom Standpunkte einer Steigerung der Industrieproduktion und Kaufkraft des Binnenmarktes eine nicht zu unterschätzende Rolle. Man war daher bemüht, den Export mit allen nur möglichen Mitteln zu fördern. Heute scheint der Industrieexport Estlands stabil zu sein, wobei aber seine Struktur und sein Umfang allein von der Gestaltung der Ausfuhr der drei bis vier wichtigsten Warengruppen abhängig ist. Mit der Bedeutung des Exportes, insbesondere zur Hebung der Industrieproduktion, aber auch mit der Kaufkraft des Binnenmarktes rechnend, bemüht man sich, die Ausfuhr von Industriewaren vielseitiger zu gestalten und den Export gerade derjenigen Erzeugnisse zu fördern, die auf inländischen Rohstoffen, wie Holz, Oelschiefer, Flachs, Kasein usw. beruhen. Zur Hebung der Konkurrenzfähigkeit ist ein Modernisierungsprozeß der estländischen Industrie im Gange, und die Erneuerung der technischen Einrichtungen der einzelnen Werke erfolgt laufend.

Gleichzeitig mit der Hebung der Industrieproduktion durch Mechanisierung und Rationalisierung und unter dem Gesichtspunkte einer besseren Ausnutzung der Rohstoffe muß zwangsläufig eine Erhöhung der Einfuhr erfolgen und das besonders auf dem Gebiete der Produktionsmittel. Dies begründet natürlich einen steigenden Devisenbedarf, dessen Deckung zwangsläufig eine Steigerung der Ausfuhr notwendig macht. Daß der Bedarf an Devisen in Estland in der Tat ständig ansteigt, findet seinen Grund jedoch nicht nur in den Neuinvestierungen, die erhöhten Ansprüche der Bevölkerung fordern ausländische Waren in größerem Umfange als bisher. Auch dies erfordert indirekt eine Steigerung der Ausfuhr.

Was nun

die Struktur der Industrieausfuhr

und ihre bisherige Entwicklung anbetrifft, so stellt das estländische Konjunktur-Institut fest, daß ihr Umfang in starkem Maße davon abhängt, wie sich die Ausfuhr der drei Gruppen Textilien, Zellstoff und Sperrholz gestaltet. Diese Waren ergeben heute etwa 70 % des Gesamtwertes der Industrieausfuhr Estlands.

Die größte Rolle im Industrieexport spielten in den letzten drei Jahren die Textilwaren. Annähernd ein Drittel des Wertes der Industrieausfuhr entfällt auf Textilien. Dieser Industriezweig ist umso mehr vom Export abhängig, als über die Hälfte seiner Produktion im Auslande abgesetzt wird. Für die Baumwollfabriken erhöhte sich dieser Wert 1935 sogar auf 52 % und für die Leinenspinnereien auf 55 %.

Der Eport von Textilien ist im vergangenen Jahr im Vergleich mit 1929 um 55 % zurückgegangen. Bei dem großen Anteil der Textilwaren am Industrieexport ist es klar, was für einen Einfluß ein derartiges Absinken der Ausfuhr auf den Gesamtwert des Industrieexportes ausüben mußte. Dieser Verlust konnte bisher noch nicht wettgemacht werden. Trotzdem hat die Textilindustrie auch heute noch die ausschlaggebende Bedeutung für den Industrieexport, wenn sie auch nach Ansicht der Sachverständigen ihren Höchststand

erreicht hat und Aussichten für eine Steigerung der Produktion sowie auch der Ausfuhr fehlen dürften.

An zweiter Stelle folgen Zellstoff und Holzmasse mit etwa 26,2 % in den Jahren 1935/36. Auch die Zellstoff-Industrie ist zum überwiegenden Teile vom Export abhängig. Die Bedeutung der ausländischen Märkte erreichte hier im Durchschnitt 80 %. Der estländische Binnenmarkt verbraucht somit nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Zellstoffproduktion.

Auch die Zellstoff- und Holzmasseindustrie, die sich fast vollständig auf inländische Rohstoffe gründet, scheint sowohl hinsichtlich der Produktion als auch des Exportes ihren Höchststand erreicht zu haben. Die einzelnen Werke arbeiten mit voller Belastung, und eine Steigerung der Ausfuhr ist erst dann zu erwarten, wenn die gegenwärtig im Bau befindliche neue Sulphatzellulosefabrik ihren Betrieb eröffnet. Dieses Werk soll hauptsächlich Exportware herstellen und die Erzeugung, 20 000 t, soll fast in vollem Umfange in den Vereinigten Staaten abgesetzt werden.

Dem Werte nach folgen Holzwaren, hauptsächlich Sperrplatten, an dritter Stelle. Auch hier hat das Ausland ausschlaggebende Bedeutung bei der Unterbringung der Produktion. Etwa 90 % der Erzeugung der Sperrholzindustrie wird auf den Auslandsmärkten abgesetzt und daher kann sie fast als reine Export-Industrie angesehen werden. Die Produktion und auch die Ausfuhr von Sperrholz haben den Tiefstand nach den Krisenjahren überwunden und weisen eine gewisse Stabilisierung auf. Die Konjunktur ist für diesen Industriezweig gegenwärtig noch günstig und wird es anscheinend auch noch bleiben. Schwierigkeiten bereitet die Beschaffung des Rohstoffes, Birkenholz, wozu der Umstand hinzutritt, daß die Rohstoffpreise in der letzten Zeit schneller gestiegen sind, als die Preise für Sperrholz.

Die früher große Bedeutung des Papiers bei der Ausfuhr ist stark zurückgegangen, und zwar von 14,3 % im Jahre 1929 auf 5,7 % im vergangenen Jahre. Es sei bemerkt, daß dieses Absinken auf den fehlenden Absatz von Rotationspapier zurückzuführen ist. Diese Papiersorte wird schon seit Jahren nur für den inländischen Bedarf hergestellt, während Estland noch 1929 16 364 t Rotationspapier exportierte.

Der Anteil der Oelschieferprodukte am Industrieexport gleicht mit 5,6 % im vergangenen Jahr schon dem des Papierexportes. Der Absatz von Oelen, Benzin und Bitumen ist dabei in ständigem Ansteigen begriffen und scheint eine große Zukunft zu haben. Die Oelschieferindustrie besitzt die Voraussetzungen für eine Erweiterung ihrer Exporttätigkeit in großem Maßstabe; ständige Abnehmer sind eine Reihe von Ländern, von denen sich ein Teil in der Nachbarschaft Estlands befindet und die auf diese Weise einen natürlichen Ausfuhrbezirk bilden.

Die Jahreserzeugung der estländischen Oelschieferindustrie erhöht sich nach Mitteilung der Steinölgesellschaft jetzt auf 120 000 t Oele. Estland ist hierdurch in die Reihe der Oel produzierenden Länder aufgerückt, mit denen in Zukunft auch auf dem Weltmarkt zu

rechnen sein wird. Estlands Oelproduktion ist heute um ein Fünftel größer als in Polen, ein Drittel größer als in Deutschland, viermal größer als in Italien und in der Tschechoslowakei. Der Verbrauch des Inlandes an Oelen beträgt 35 000 t und somit etwa ein Viertel der Gesamtproduktion, der übrige Teil geht ins Ausland.

Gegenwärtig ist die Konjunktur für das estländische Oel günstig. Während die Auslandspreise in verschiedenen Exportzweigen niedriger sind als auf dem Binnenmarkt, sind die ausländischen Oelpreise im Gegensatz dazu wesentlich besser als im Inlande. Besonders günstig sind die Preise für Roh- und Imprägnieröle, während das estländische Benzin und die übrigen Oelsorten mit dem Auslande noch nicht zu konkurrieren vermögen.

Estland exportierte im vergangenen Jahr sein Oel nach etwa zehn verschiedenen Ländern. Der größte Verbraucher estländischen Rohöls ist Deutschland. Die deutsche Eigenproduktion vermag nur einen Teil des Bedarfes zu decken und daher hofft man in Estland, daß der deutsche Markt für estländisches Oel bis auf weiteres gesichert ist. Gewisse Sorgen bereitet nur die starke Konkurrenz der anderen Oelländer und die von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchte über eine Reform des Reichsmarkkurses, da besonders das letztere für die estländische Oelproduktion einen schweren Schlag bedeuten würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei ausreichender Beschaffung von Kapital und Arbeitskräften dies die größte Exportindustrie Estlands werden könnte, die auch imstande wäre, die unausbleiblichen Rückschläge bei der Exporttätigkeit der übrigen Industriezweige auszugleichen.

Auch die Kunsthornindustrie ist zum überwiegenden Teile von der Ausfuhr abhängig. Wenn 1927, dem Gründungsjahr dieses Industriezweiges, nur 7 % der Erzeugung ausgeführt wurden, so betrug der Export 1936 schon mehr als 80 %. Der Binnenmarkt verbraucht somit nur einen geringen Teil der Produktion. Die Kunsthornindustrie ist auf einer ganzen Reihe von ausländischen Märkten eingeführt und setzt ihre Erzeugnisse sogar schon in den überseeischen Ländern ab.

Da die Ausfuhr der übrigen Industrieerzeugnisse nur unbedeutend ist, hängt die Struktur des Industrieexportes somit an sich nur von der Ausfuhr dieser wenigen Warengruppen, insbesondere der Textilien, ab. Das estländische Konjunkturinstitut weist in diesem Zusammenhang auf die darin liegende Gefahr hin und fordert den Ausbau des Exportes von Waren, die bisher nur geringere Bedeutung hatten, zu deren Produktion und erhöhter Ausfuhr jedoch Möglichkeiten gefunden werden könnten. Gedacht wird hier an erster Stelle an Kunsthorn, aber auch an Glas und Leder.

Betrachten wir kurz den

Anteil der Exportindustrie an der Zahlungsbilanz Estlands,

so können wir feststellen, daß annähernd ein Viertel der Aktiva der Zahlungsbilanz aus den Summen besteht, die aus dem Verkauf von Industriewaren ins Ausland erlöst werden. Daher muß eine Hebung des Industrieexportes zweifellos auch im Interesse einer Festigung der Zahlungsbilanz Estlands liegen.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß der Umfang der Ausfuhr im Wirtschaftsleben Estlands eine sehr wichtige Rolle spielt. Von ihm hängt die Beständigkeit des Lebensstandards ab und ebenso die Belebung im wirtschaftlichen Leben. Die Hoffnung auf eine Belebung des Exportes gründet sich in diesem Jahre in erster Linie auf die verstärkte Ausfuhr von Oelschieferprodukten. Zu dieser Hoffnung gibt der Umstand Anlaß, daß die im vergangenen Jahre gebauten neuen Werke dieses Industriezweiges schon in den nächsten Monaten ihren Betrieb eröffnen können. Viel wird natürlich von der Konjunktur auf dem Weltmarkt abhängen; wenn sich die Lage in anderen Ländern günstig gestaltet, dann wird auch Estland über seinen Außenhandel davon Nutzen ziehen; denn bei seiner geringen Bedeutung ist es nicht imstande, einen selbständigen Einfluß auszuüben, sondern muß bei der gegebenen Konjunktur in erster Linie nur die günstigsten Möglichkeiten wahrnehmen.

Die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen 1936.

Die handelspolitischen Beziehungen.

Mit Genehmigung der Deutschen Handelskammer für Finnland entnehmen wir dem Jahresbericht für 1936 folgende Ausführungen:

W. J. Im Dezember 1936 wurden nach kürzeren Verhandlungen in Berlin der deutsch-finnische Handelsvertrag vom 24. März 1934 mit seinen Ergänzungen und Aenderungen, sowie das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen vom 2. Oktober 1934, dieses ebenfalls mit seinen späteren Zusätzen und Veränderungen, beide im wesentlichen unverändert, bis zum 31. Dezember 1937 verlängert. Im Handelsvertrage trat eine einzige Zolländerung ein, nämlich für die Pos. 708a. Personenautomobile, Lastautomobile, Untergestelle usw. des finnischen Einfuhrtarifs (Aenderung der Wertzölle in Gewichtszölle).

Was das deutsch-finnische Verrechnungsabkommen betrifft, so war Deutschland in der Lage, für finnische Ausfuhrerzeugnisse ansehnlich größere Devisenzuteilungen für 1937 vorzusehen. Ende 1935 hatte das deutsch-finnische Verrechnungskonto einen Guthabensaldo der finnischen Ausfuhrfirmen von etwa 50 Mill. Fmk. Im Herbst 1936 war dieser Saldo durch zunehmende finnische Einfuhr deutscher Waren nicht nur abgetragen, sondern verwandelte sich Ende 1936 in einen Guthabensaldo der deutschen Ausfuhrfirmen in Finnland in Höhe von etwa 60 Mill. Fmk.

Es scheint uns angebracht, in diesem Zusammenhang kurz an die Zeiten der Entstehung des finnischen Guthabens in den Jahren 1934/35 zu erinnern. Als dieses Guthaben Anfang 1935 auf etwa 130 Mill. Fmk. angewachsen war, verursachte es in der finnischen Geschäftswelt große Besorgnis, vor allem wegen der durch diese Entwicklung hervorgerufenen langen Wartezeiten bis zur Abdeckung

der finnischen Forderungen. Auch die Oeffentlichkeit in Finnland hat damals immer wieder die Befürchtung geäußert, daß Deutschland bewußt derartige Warenschulden an das Ausland anstrebe, um sich hierdurch versteckte Auslandskredite zu beschaffen. Die spätere Entwicklung gab jedoch diesen Schwarzsehern nicht nur unrecht, sondern auch Gelegenheit, sich von der Ehrlichkeit des deutschen „neuen Planes" und seines Grundsatzes „kein deutscher Einkauf im Auslande ohne vorhandene Bezahlungsmöglichkeit" zu überzeugen.

Gegenwärtig ist Deutschland durch die Ende 1936 eingetretene, oben geschilderte Entwicklung in der gleichen Lage, wie Finnland vor einem Jahre. Deutscherseits ist man jedoch darüber keineswegs beunruhigt. Das hier bestehende deutsche Guthaben ermöglicht es nämlich, für die deutsche Wirtschaft lebenswichtige Rohstoffe und Halbfabrikate gerade in Finnland einzukaufen. Aus diesem Grunde sind auch die Devisenzuteilungen für finnische Ausfuhrwaren für das Jahr 1937 beträchtlich erhöht worden.

Gelegentlich tauchten auch 1936 in der finnischen Presse wieder Aeußerungen einzelner unzufriedener finnischer Ausfuhrfirmen auf, die meist ihren Grund darin hatten, daß das sie betreffende deutsche Devisenkontingent erschöpft war und keine nachträglichen Erhöhungen bewilligt wurden, obwohl in Deutschland ein Warenbedarf vorlag. Sicher wäre diese Unzufriedenheit in helle Empörung umgeschlagen, wenn Deutschland weitere Devisen bewilligt und dafür finnische Waren eingeführt hätte, sie dann aber nicht hätte bezahlen können. Es ist einleuchtend, daß eine derartige Handlungsweise mit den Grundsätzen des „neuen Planes" nicht zu vereinbaren ist.

Die Handhabung des deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens mag für alle Beteiligten unbequem sein. Unter den zwangsläufig gegebenen Umständen stellt das Abkommen jedenfalls die zur Zeit bestmögliche Lösung dar. Während seiner bisher zweieinhalbjährigen Dauer hat sich schließlich die finnische und deutsche Kaufmannschaft mit seiner Technik so vertraut gemacht, daß es heute keine ernste Behinderung mehr darstellt. Gewiß stellt das Verrechnungsabkommen für den deutsch-finnischen Handel gewisse Grenzen auf, diese lassen sich aber durch gegenseitige Maßnahmen erweitern. Im übrigen aber hat das deutsch-finnische ebenso wie alle anderen von Deutschland abgeschlossenen Verrechnungsabkommen die großen deutschen Ausfuhrüberschüsse der Jahre 1919 bis 1932 im Handel mit Finnland allmählich zum Verschwinden gebracht und sichert jetzt nur einen nicht bedeutenden Ausfuhrüberschuß. Ferner hat das Abkommen dazu beigetragen, wie gerade die recht ruhige Entwicklung des deutsch-finnischen Handels 1936 zeigt, daß der Umfang des gegenseitigen Güteraustausches wiederum ansteigt.

Die Zusammensetzung des deutsch-finnischen Handels bringt es mit sich, daß Finnland heute selbst weitgehend — sofern nicht Bindungen gegenüber dritten Ländern vorliegen — die Möglichkeit hat, die Höhe des Umsatzes mit Deutschland zu bestimmen.

Der Wert der deutschen Lieferungen nach Finnland ist nämlich der erste bestimmende Faktor. Er gibt die Grundlage dafür ab, wieviel finnische Devisen wiederum den deutschen Behörden zum Einkauf finnischer Waren zur Verfügung stehen. Die zweite wichtige Voraussetzung ist, daß jedes der beiden Länder die Waren des anderen tatsächlich braucht. Auch sie ist gegeben. Sie besteht in großen Zügen gesehen einerseits aus der Mitwirkung Deutschlands am Ausbau der finnischen Industrie: Maschinenlieferungen, der Lieferung technischer Rohstoffe (z. B. Chemikalien, Farben, Düngemittel) und Lieferung von in Finnland nicht erzeugten Fertigwaren, andererseits aus den deutschen Bezügen von Rohstoffen und Halbfabrikaten (z. B. Holz aller Art, Meiereierzeugnisse, Kupfer, Häute).

Die 1935 und noch Anfang 1936 recht zahlreichen Versuche von Firmen beider Länder, durch zusätzliche Ausfuhrgeschäfte — allerdings bei Zahlung über Verrechnungskonto — ihre gegenseitigen Umsätze zu vermehren, hatte die deutsche Handelskammer in Finnland immer schon, von ganz wenigen besonders gelagerten Ausnahmefällen abgesehen, mit einer gewissen Abneigung betrachtet. Sie wurden schließlich eine Gefahr für den Bestand des Verrechnungsabkommens überhaupt, welches ja selbst nichts anderes als schon ein großes, den ganzen deutsch-finnischen Handel umfassendes Gegenseitigkeitsgeschäft ist. Die „Zusätzlichkeit" der meisten dieser Verrechnungsgeschäfte war zudem recht zweifelhaft. Es ist nur zu begrüßen, daß diese Art von Geschäften durch die zuletzt völlig ablehnende Haltung der deutschen Stellen jetzt, praktisch genommen, aufgehört hat.

Die Verteilung mancher von Deutschland bewilligter Einfuhrkontingente bereitete in Finnland auch 1936 gewisse Schwierigkeiten. Auf Grund des finnischen Ermächtigungsgesetzes für die Regelung der Ausfuhr, welches 1936 für die folgenden drei Jahre vom finnischen Reichstag verlängert wurde, lag die Verteilung der deutschen Einfuhrkontingente für Renntiermoos, Ameiseneier, Pappe, Karton, Isolier- und Bauplatten, ferner von Sparren, in Händen von finnischen Zwangsausfuhrvereinigungen. Die Verteilung der deutschen Kontingente für finnische landwirtschaftliche Erzeugnisse lag bisher bei der finnischen Landwirtschaftsverwaltung. Dies führte zu zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den finnischen Genossenschaften und den Einzelhändlern. Zufolge einer neuen Verordnung nimmt jetzt der Staatsrat selbst ihre Verteilung vor.

Im Rahmen des Verrechnungsabkommens könnte der deutsch-finnische Handel erweitert werden.

Der Anteil Deutschlands

an der finnischen Einfuhr fiel nach der Ursprungsländerstatistik von 17,4 (1935) auf 16,2 (1936) und nach der Einkaufsländerstatistik von 20,4 auf 18,9 %. Deutschland hat demnach seinen Anteil, trotz allgemeiner Zunahme der finnischen Einfuhr, nicht voll behaupten können. Der deutsche Anteil an der finnischen Ausfuhr blieb praktisch unverändert.

Finnlands Außenhandel nach Ländern

Einfuhr

Länder	Ursprungsland		Einkaufsland		Ursprungsland		Einkaufsland	
	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935
	Millionen Finnmark				%			
Deutschland	1029	927	1201	1088	16,2	17,4	18,9	20,3
Schweden	694	489	770	602	11,0	9,1	12,1	11,3
Norwegen	121	104	123	96	1,9	2,0	2,0	1,8
Dänemark	216	168	281	224	3,4	3,2	4,4	4,2
Estland	78	87	91	96	1,2	1,6	1,4	1,8
Lettland	62	22	51	15	1,0	0,4	0,8	0,3
Polen-Danzig	204	150	174	132	3,2	2,8	2,8	2,5
Rußland	140	174	125	161	2,2	3,3	2,0	3,0
Holland	181	147	247	195	2,9	2,7	3,9	3,7
Belgien-Luxemburg	283	197	299	224	4,5	3,7	4,7	4,2
England u. Nordirland	1229	1056	1497	1291	19,4	19,8	23,6	24,1
Frankreich	184	154	150	137	2,9	2,9	2,4	2,6
Italien	23	63	21	56	0,4	1,2	0,3	1,0
Schweiz	67	53	72	78	1,1	1,0	1,1	1,4
Ungarn	31	14	26	11	0,5	0,3	0,4	0,2
Tschechoslowakei	131	93	121	83	2,1	1,8	1,9	1,6
Spanien	33	32	28	30	0,5	0,6	0,5	0,6
U. S. A.	604	520	517	404	9,5	9,7	8,2	7,6
Brasilien	172	173	131	132	2,7	3,2	2,1	2,5
Argentinien	169	111	140	74	2,7	2,1	2,2	1,4
Uebrige Länder	681	599	270	207	10,7	11,2	4,3	3,9
insgesamt	6343	5344	6343	5344	100,0	100,0	100,0	100,0

Ausfuhr

Länder	Verbrauchsland		Verkaufsland		Verbrauchsland		Verkaufsland	
	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935
	Millionen Finnmark				%			
Deutschland	706	581	717	595	9,8	9,4	9,9	9,5
Schweden	248	197	394	306	3,5	3,2	5,5	4,9
Norwegen	66	53	92	78	0,9	0,8	1,3	1,3
Dänemark	219	202	237	212	3,0	3,3	3,3	3,4
Estland	39	36	39	36	0,6	0,6	0,6	0,6
Lettland	10	3	10	3	0,1	0,1	0,1	0,1
Polen-Danzig	12	10	10	10	0,2	0,2	0,1	0,2
Rußland	37	66	37	66	0,5	0,8	0,5	1,1
Holland	200	185	200	182	2,8	2,9	2,8	3,0
Belgien-Luxemburg	364	349	368	351	5,1	5,6	5,1	5,6
England u. Nordirland	3339	2783	3454	2904	46,3	44,8	47,9	46,5
Frankreich	312	283	302	281	4,3	4,6	4,2	4,5
Italien	56	109	55	107	0,8	1,7	0,8	1,7
Schweiz	27	13	27	13	0,4	0,2	0,4	0,2
Ungarn	7	5	7	5	0,1	0,1	0,1	0,1
Tschechoslowakei	14	13	13	12	0,2	0,2	0,2	0,2
Spanien	17	55	13	52	0,2	0,9	0,2	0,9
U. S. A.	671	566	666	561	9,3	9,1	9,2	9,0
Brasilien	93	64	46	29	1,3	1,0	0,6	0,5
Argentinien	82	70	64	56	1,1	1,1	0,9	0,9
Uebrige Länder	686	586	455	363	9,5	9,4	6,3	5,8
Insgesamt	7215	6240	7215	6240	100,0	100,0	100,0	100,0

Die deutsche Durchfuhr nach Finnland hatte natürlich stark unter dem Einfluß der unvermeidlichen Devisenbestimmungen zu leiden. Durchfuhren von der Höhe, wie sie Deutschland bis 1932 nach Finnland vermittelte — damals betrugen sie schätzungsweise 15—20 % der aber seinerzeit viel größeren finnischen Gesamteinfuhr aus Deutschland — sind heute nicht mehr möglich. Seit 1935 gibt das doppelte System der finnischen Zollstatistik gute rechnerische Anhaltspunkte für den Umfang dieses Durchfuhrhandels. Deutschland hat aber seine frühere Vormachtstellung im Durchfuhrhandel in der finnischen Einfuhr an England und in der finnischen Ausfuhr an Schweden abtreten müssen. Bei der Ausfuhr finnischer Güter spielt Deutschland als Durchfuhrland keine große Rolle. Diese Durchfuhr betrug 1936 (1935) nur 11 (13) Mill. Fmk.

Die finnische Einfuhr aus Deutschland als Ursprungsland stieg von 928 Mill. Fmk. 1935 um 101 auf 1029 Mill. Fmk. 1936 und als Einkaufsland von 1088 Mill. Fmk. um 113 auf 1201 Mill. Fmk. Zufolge des allgemeinen Anwachsens der finnischen Einfuhr überhaupt ist die Einfuhr einzelner Waren aus Deutschland absolut fast in allen Warengruppen gestiegen. Der Anteil deutscher Waren in den einzelnen Warengruppen der finnischen Einfuhr hat jedoch größere Schwankungen aufzuweisen, die hauptsächlich in folgenden wichtigen Gruppen sich bemerkbar machen (in %): Garne und Seilerwaren 13,0 (1935 16,0); Papiermasse, Papier und Waren 45,5 (47,1); Metalle und Waren 23,4 (29,4); Musikinstrumente, Uhren 49,1 (53,8); Farben und Farbstoffe 47,5 (55,3); chemische Grundstoffe, Arzneimittel 31,0 (32,6); Literatur- und Kunst-Unterrichtsmittel 28,2 (31,6); Gewebe 17,9 (15,5); verschiedene Waren der Textilindustrie 28,2 (27,6); Häute, Felle, Leder und Pelzwaren 11,7 (10,5); Maschinen und Apparate 42,0 (41,1); Mineralien, Erden 12,6 (11,9); Asphalt, Teer, Kautschuk und Waren 9,0 (7,9); Düngemittel 19,7 (8,4); Waren, sonst nicht genannt, 28,9 (14,6).

Im einzelnen hielt sich die Einfuhr von Metallen und Metallwaren aus Deutschland, hauptsächlich von Eisen aller Art und von Blechen für Zwecke des Baugewerbes und der Rüstungsindustrie in beiden Jahren auf der gleichen Höhe von 247 Mill. Fmk. Bei der Einfuhr von Maschinen und Apparaten nach Finnland konnte Deutschland seinen Vorsprung von 228 Mill. Fmk. auf 251 Mill. Fmk. erheblich vergrößern.

Was die Einfuhr von Personenkraftwagen nach Finnland beträgt, so führte die für die Einfuhr deutscher Waren sehr ungünstige finnische Wertverzollung dazu, daß nur 153 deutsche Wagen (etwa 100 Opel, 40 DKW und einige deutsche Wagen verschiedener anderer Marken) fast ausschließlich Kleinwagen eingeführt werden konnten. Etwa 100 deutsche Wagen wurden über Schweden eingeführt, aber dennoch Deutschland als Ursprungsland gutgeschrieben. Die Zahl der aus Deutschland eingeführten Untergestelle für Lastkraftwagen 43 bzw. 57 setzt sich hauptsächlich aus solchen mit Dieselantrieb für städtische Autobuslinien zusammen.

An elektrotechnischen Spezialapparaten führte Finnland 1936 für 78 (1935 — 57) Mill. Fmk. ein, davon aus Deutschland für 25 (20) Mill. Fmk. Der größte Teil dieser Einfuhr besteht aus Rundfunkgeräten, welche die finnische Statistik nicht besonders ausweist. Deutsche Rundfunkgeräte konnten sich in dem scharfen internationalen Wettbewerb gut behaupten.

Bei den Warengruppen mit sinkendem deutschem Anteil sei auf die Gruppe Farbstoffe und Chemikalien hingewiesen, da dies gerade solche Waren sind, in denen Deutschland bisher vorherrschte.

Der Rückgang des deutschen Anteils an der finnischen Einfuhr aus Deutschland von 17,4 um 1,2 auf 16,2 % ist der größte, den eines der finnischen Lieferländer 1936 aufzuweisen hat. Aber auch die in den Jahren nach 1932 regelmäßig von Jahr zu Jahr eingetretene Vergrößerung des englischen Anteils blieb erstmalig 1936 aus und verwandelte sich sogar in einen kleinen Rückgang von 19,8 auf 19,4 %. An dem guten Willen Finnlands, England wie bisher beim Einkauf auf jede Weise zu bevorzugen, hat es dabei nicht gefehlt. Die englische Aufrüstung mit ihrer großen Beanspruchung der englischen Industrie scheint jedoch die Ausfuhrfreudigkeit mancher englischer Firmen zu beschränken. Der Rückgang des deutschen und englischen Anteils an der finnischen Einfuhr ist voll und ganz nur Schweden zugute gekommen, das als einziges Land seinen Anteil um 1,9 % erhöhen konnte.

Danzigs Holzhandel und seine Entwicklung.

Von Kurt Klawitter, Danzig.

Danzigs Hafen, von dem einst maßgebende deutsche Seegeltung und Seemacht ausgingen, ist infolge der durch den Weltkrieg eingetretenen politischen Veränderungen im Ostraum stark in Mitleidenschaft gezogen und die von vielen Seiten prophezeite neue blühende Epoche ist leider nur zu einem recht bescheidenen Teil Wirklichkeit geworden.

Man kann den Hafen von Danzig nicht nur von der technischen und wirtschaftlichen Seite betrachten, sondern man muß auch auf das Politische und Historische eingehen, wenn man seine Bedeutung richtig würdigen will. Ueber 750 Jahre wird Danzigs Hafen von deutschen Schiffen benutzt. Eine der ältesten Urkunden im Danziger Staatsarchiv beweist diese Behauptung. Im Jahre 1178 wird das Recht, an der Mottlau Pfahlgeld von Schiffen zu erheben, vom Herzog von Pommerellen, der hier Landesherr war, und nicht von dem König von Polen an das von deutschen Mönchen gegründete Kloster Oliva verliehen. An diese Tatsache muß man sich erinnern, wenn man im Danziger Hafen die ehrwürdigen Speicher aus der Hansezeit erblickt, die fast jeder einen besonderen Namen führen. Ihre mittelalterliche äußere Gestalt darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Speicher mit durchaus neuzeitlichen Anlagen versehen sind.

Danzig ist seit jeher einer der bedeutendsten Umschlagshäfen an der Ostsee und spielt auch im Holzhandel eine große Rolle. Mancherlei Urkunden deuten darauf hin, daß zwischen Polen, Preußen und Danzig schon im 14. Jahrhundert ein

lebhafter Holzhandel bestanden hat, der fast ausschließlich auf die Benutzung der vorhandenen Wasserwege sich erstreckte. So blieb es Jahrhunderte lang. Erst in der neueren Zeit traten gewisse Aenderungen ein. Die weniger wertvollen Hölzer gelangten weiter auf der Weichsel nach Danzig, während Qualitätsholz mit Beginn dieses Jahrhunderts größtenteils schon auf dem Bahnwege nach Danzig kam.

Einen wesentlichen Bestandteil des Danziger Holzhandels in der

Vorkriegszeit

bildeten Balken, Rundholz und Schwellen, deren wichtigstes Absatzgebiet England war. Dorthin ging zeitweise mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhr. Auch Holland, Belgien, Dänemark und Frankreich waren bedeutende Abnehmer. Ein Bild von dem Umfang der damaligen Holzausfuhr, die fast ausschließlich über den Danziger Hafen erfolgte, geben die hier folgenden Angaben von 1890 bis 1912 (in t):

Jahr		Jahr		Jahr	
1890	236 370	1898	265 061	1906	260 000
1892	227 194	1900	255 160	1908	271 890
1894	238 334	1902	242 308	1910	241 726
1896	234 588	1904	167 119	1912	350 922

Aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß die Holzausfuhr über Danzig nicht unbedeutenden Schwankungen unterworfen war. War Danzigs günstige Lage für das große und weite Hinterland schon an sich ein natürlicher Holzumschlagsplatz, so erfuhren die Verhältnisse im Jahre 1840 noch eine ungeahnte Besserung, als der Durchbruch der Weichsel bei Neufähr erfolgte. Dadurch wurde die heute sogenannte „Tote Weichsel" zu einem geradezu idealen Holzhafen, der das Aufbrechen und Sortieren der aus Rußland kommenden Holztraften ohne Schwierigkeiten gestattete, denn der Strom des Flußbetts hatte sich ja einen neuen Weg gebahnt. So ist es erklärlich, daß die aufblühende Danziger Holzindustrie an der Toten Weichsel ein selten geeignetes Gelände vorfand, um sich hier häuslich einzurichten. Dort entstanden die großen Schneidemühlen und Sägewerke, die von den Krisen der Wirtschaft und des Welthandels unserer Tage allerdings nicht unberührt geblieben sind. Der Handel und Umschlag auf der Weichsel bei Danzig wickelte sich in den Vorkriegsjahren hauptsächlich so ab, daß die ankommenden Traften bei Bohnsack liegen blieben und dort übernommen, gemessen und zum Verkauf hergerichtet wurden. Für die mit der Bahn ankommenden Holzladungen befanden sich, abgesehen von den Holzfeldern der Exporteure, Lagerplätze am Kaiserhafen und im Freibezirk.

Eine grundlegende Aenderung der Verhältnisse ist erst eingetreten bei der

Abtrennung Danzigs

vom Mutterlande, als die ins Leben gerufene Freie Stadt unter den Schutz des Völkerbundes gestellt wurde und Danzig und Polen ein

gemeinsames Zoll- und Wirtschaftsgebiet bilden. Der Danzig-polnische Vertrag vom 9. November 1920 brachte die notwendige Klärung der Frage nach der Verwaltung des Danziger Hafens. Sie wurde einem zu gleichen Teilen aus Vertretern Danzigs und Polens zusammengesetzten Ausschuß übertragen, an dessen Spitze ein Präsident steht. Durch die politische Umgestaltung im Osten ist ein erheblicher Umschwung auch im Danziger Holzhandel eingetreten. Rußland ist als Holzlieferant ausgefallen und an seine Stelle trat der neue polnische Staat. Während früher beschlagene Hölzer die Hauptrolle spielten, überwiegt jetzt Schnittware und die in der Vorkriegszeit über Danzig hauptsächlich ausgeführten russischen Mauerlatten sind aus dem Handel so gut wie verschwunden. Bei den polnischen Produzenten überwiegt das Bestreben, den Einschnitt im eigenen Lande vorzunehmen. Dieser Umstand mußte natürlich die Danziger Industrie stark in Mitleidenschaft ziehen. Bei der gesteigerten Schnittholzausfuhr spielt selbstverständlich auch die sehr wesentlich veränderte Marktlage eine nicht unbedeutende Rolle. Eine weitere einschneidende Aenderung gegenüber der Vorkriegszeit ist in der Frage der Transporte festzustellen. Früher kamen die Holzzufuhren zum überwiegenden Teil auf dem Wasserwege nach Danzig, heute erfolgen diese Transporte fast ausnahmslos auf dem Schienenweg. Dieser sehr augenfällige Wechsel der Transportmittel hat seine Ursache hauptsächlich darin, daß die Weichsel oberhalb Thorn nicht hinreichend reguliert ist und den Transport erschwert. Schließlich darf aber auch nicht vergessen werden, daß die lange Dauer der Transporte die Benutzung des Wasserweges unrentabel gestaltet. Entscheidend für den Wasserweg ist die Regulierung der Weichsel und ihrer Nebenflüsse, die polnischerseits in Aussicht gestellt wird. Dann könnte der Holztransport auf dem Wasserwege wieder lohnender werden.

Im Laufe der Jahre ist eine starke Zunahme der Ausfuhr über die beiden Seehäfen Danzig und Gdingen festzustellen. Im Jahre 1928 wurden seewärts etwa 19 % der Holzausfuhr verladen, im Jahre 1936 jedoch schon 69 %. Welche Bedeutung die Ausfuhr für die polnische Holzindustrie hat, erhellt daraus, daß die jährliche Produktion im Durchschnitt der letzten zehn Jahre einen Wert von etwa 300 Mill. Zl. aufwies, wovon mehr als 50 % ausgeführt wurden.

Mit dem ständig fortschreitenden

Ausbau Gdingens,

des nur 14 Kilometer von Danzig entfernt liegenden polnischen Hafens, ist für Danzig im Holzexport zwar ein Konkurrent erstanden, bisher ist diese Konkurrenz, wie es der Holzexport über die Häfen Danzig und Gdingen zeigt, aber noch nicht übermäßig ins Gewicht gefallen. Die Ausfuhr über diese beiden Häfen zeigt seit 1926 folgendes Zahlenbild, bei dem wiederum Danzig recht erheblichen Schwankungen unterworfen war.

Jahr	über Danzig	über Gdingen
1926	1 348 257	—
1927	1 685 675	—
1928	862 701	2 140
1929	583 875	—
1930	755 980	2 058
1931	919 967	26 820
1932	507 113	88 019
1933	733 859	251 200
1934	1 001 893	197 797
1935	759 139	211 475
1936	971 258	300 903

Während früher in den amtlichen Aufzeichnungen die einzelnen Holzgattungen gesondert aufgeführt wurden, begnügt man sich seit etwa zwei Jahren mit Zahlen, in denen der gesamte Holzumschlag zusammengefaßt ist. Heute vollzieht sich der Holzumschlag in Danzig überwiegend in der Weise, daß die Verladung direkt von der Eisenbahn in die Schiffe erfolgt. Die Stapelung in den Danziger Holzlägern ist erheblich geringer geworden, trotzdem sind die Läger aber noch recht groß. Etwas anders liegen die Dinge bei Hartholz in rundem Zustand. Dieses Holz wird zum weitaus überwiegenden Teil in Danzig geschnitten.

Die Jahre 1926 und 1927 mit ihren Höchstzahlen sind auf die breitere deutsch-polnische Verständigung, dann aber auch auf den durch die Forleulenplage bedingten stärkeren Holzschlag zurückzuführen. Mit dem Abklingen der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur wurde auch der Holzhandel in Mitleidenschaft gezogen, um im Jahre 1932 seinen tiefsten Stand zu erreichen.

Entsprechend dem Zurückgehen der Umsätze gestalteten sich auch die Preise, die ständig gefallen sind. In den Jahren 1933 und 1934 haben die Rohholzpreise etwas angezogen, während die Schnittholzpreise eine Rückwärtsentwicklung genommen haben. Im Vorjahre setzte eine leichte Belebung ein, die sich weiter vertiefte. Der Beginn der diesjährigen Saison stand von vornherein im Zeichen stärkerer Belebung und führte bereits zu einer ganz bedeutenden Verteuerung des Rohholzes, das in manchen Fälln Steigerungen bis zu 100 % erfuhr. Die bisherige Kalkulationsgrundlage für Exportmaterial ist dadurch auf eine ganz neue Basis gestellt worden, und es besteht durchaus nicht die Gewißheit, ob die vom Auslande noch zu konzedierenden Preise für Schnittmaterial dem gestiegenen Rohholzwert in vollem Umfange entsprechen werden.

Der Hartholzexport zeigt keine so starken preis- und mengenmäßigen Schwankungen. Ein Merkmal der polnischen Holzausfuhr für 1936 war der Rückgang von unbearbeitetem oder nur rohbearbeitetem Holz und eine Zunahme der Schnittholzausfuhr. Die Ausfuhr von Holz und Holzwaren betrug 1936 insgesamt 1 678 575 t im Werte von 165,31 Mill. Zl. gegenüber 1 733 045 t im Werte von 158,21 Mill. Zl. im Jahre 1935, was eine beträchtliche Erhöhung des Tonnenwertes zeigt. Diese Erscheinung ist eine Auswirkung der schon seit Jahren bemerkbaren Bestrebungen der polnischen Holzindustrie, anstatt Rundholz überwiegend Schnittholz

auszuführen. Im Jahre 1928 war der Anteil des Rundholzes an der polnischen Holzausfuhr 63,3 %, im Jahre 1936 jedoch nur 40 %.

Infolge der großen Bedeutung des

polnischen Holzexports

für seine Außenhandelsbilanz, hat Polen bei allen Wirtschaftsverhandlungen der letzten Jahre einen entscheidenden Wert auf die Frage seiner Holzlieferungen gelegt. Das große Interesse, das Polen seiner Holzwirtschaft entgegenbringt, wird erklärlich, wenn man die riesigen polnischen Wälder in Betracht zieht, deren Wert nach amtlichen Schätzungen mit 8 Milliarden Zloty angegeben wird. Obwohl nach dem Raubbau der Vorkriegsjahre durch die Uebernahme der Forsten in staatliche Regie im Jahre 1928 die polnische Holzpolitik eine grundlegende Wandlung erfahren hat, was gleichzeitig zu einer Reorganisation des gesamten Holzhandels und der Holzindustrie führte, bringt die Holzwirtschaft immer noch sehr erhebliche Produktionsüberschüsse. Zwar ist im Verhältnis zur Bodenfläche der Waldbestand Polens geringer als der Deutschlands, wenn man jedoch die weitaus geringere Zahl der großen Städte berücksichtigt und dazu die geringe Aufnahmefähigkeit der noch in der Entwicklung begriffenen polnischen Industrie in Betracht zieht, so findet der große Produktionsüberschuß an Holz seine natürliche Begründung. Unter den europäischen Holzexportländern nimmt Polen immer noch eine führende Stellung ein. Von der gesamten Holzausfuhr Polens geht fast die Hälfte über das als Holzhandelsplatz groß gewordene Danzig, wobei allerdings, wie schon erwähnt, in Betracht gezogen werden muß, daß in der letzten Zeit auch Gdingen im Danzig-polnischen Wirtschaftsgebiet mehr in den Vordergrund gerückt ist.

Von der Ausfuhr entfielen auf die **einzelnen Holzsorten:**

Arten	Ausfuhr 1935 t	Ausfuhr 1935 Mill. Zl.	Ausfuhr 1936 t	Ausfuhr 1936 Mill. Zl.	+ od. — gegenüb. dem Vorjahre t	+ od. — gegenüb. dem Vorjahre Mill. Zl.
Papierholz	335 668	10,81	123 084	4,81	— 212 584	— 6,0
Grubenholz	51 713	1,87	30 047	1,39	— 21 666	— 0,48
Rundholz	258 081	13,17	275 005	17,73	+ 16 924	+ 3,56
Schnittholz	774 965	77,15	952 740	87,69	+ 177 775	+ 10,54
Eichenfriese	27 912	4,23	28 875	4,41	+ 963	+ 0,18
Eisenbahnschwellen, Sleeper	134 945	9,97	123 225	8,80	— 11 720	— 1,17
Faßdauben	12 404	2,09	12 483	2,15	+ 79	+ 0,06
Parkettstäbe	4 818	1,97	4 224	1,35	— 594	— 0,62
Fournier- u. Sperrholz	56 026	22,30	54 267	21,85	— 1 759	— 0,45
Bugholzmöbel	4 701	7,22	5 209	7,11	+ 508	— 0,11

Ein Ausfuhrrückgang war in erster Linie bei Papierholz und Grubenholz zu verzeichnen, er war geringer bei Eisnbahnschwellen und unbedeutend bei Sperrholz. Demgegenüber erhöhte sich die Ausfuhr von Rundholz, Schnittholz, in geringem Umfange auch von Eichenfriesen, Faßdauben und Bugholzmöbeln. Unter den Schnittholzsorten haben die Fichten- und Tannenhölzer eine Zunahme der Ausfuhr um 34,7 Prozent zu verzeichnen. Die Kieferholzausfuhr stieg im Vergleich mit dem Vorjahr um 26,1 Prozent. Auch die Eichenholzausfuhr der verschiedenen Sorten ist um 43,1 Prozent gestiegen. Eichenholz wurde hauptsächlich nach Belgien, Portugal, England, Deutschland und Schweden ausgeführt. Wie

sich die Holzausfuhr nach den **wichtigsten Abnahmeländern** in den Jahren 1935 und 1936 gestaltete, zeigt nachfolgende Tabelle in Mill. Zl.:

Abnehmerland	1935	1936	+ oder — gegenüber dem Vorjahre
England	62,26	73,06	+ 10,80
Deutschland	27,02	30,55	+ 3,53
Belgien	8,93	10,98	+ 2,05
Holland	15,51	14,37	+ 1,14
Frankreich	2,98	2,22	— 0,76
Schweiz	2,82	1,08	— 1,74
Schweden	2,72	3,11	+ 0,39
Tschechoslowakei	3,06	2,28	— 0,78

Außerdem hat Polen Holz noch ausgeführt nach Oesterreich, Dänemark, Lettland, Irland, Norwegen, Griechenland, Palästina, Syrien usw. Nach den Ländern in Uebersee wurden hauptsächlich Fournier- und Sperrholz, Bugholzmöbel und vielfach Kistenbretter ausgeführt.

England ist also das wichtigste Ausfuhrland für den polnischen Holzexport, dann folgt Deutschland an zweiter Stelle. Für gewisse Holzsorten bleibt aber das Deutsche Reich nach wie vor der Hauptabsatzmarkt. Der Holzmarkt ist im allgemeinen durch die konjunkturellen Vorgänge am Rohholzmarkt stark beeindruckt. So hat man beispielsweise im Vorjahr für Durchschnittskiefernholz 18 bis 25 Zl. angelegt, kurz nach Beginn der diesjährigen Saison werden hierfür über 30 Zl. gefordert und für Kiefernrundholz der gleichen Qualität werden schon bis zu 45 Zl. angelegt. Die Preisgestaltung hat sich sehr versteift. Auch Kiefernblöcke, die ebenso wie alle anderen Verkaufsläger preismäßig eine Bewegung nach oben gemacht haben, sind nunmehr auf einer Höhe angelangt, die einer Hochkonjunktur entsprechen.

Für Danzig-Polen hat die exportpolitische Lage der Holzwirtschaft nach der Devalvationswelle zunächst gewisse Stokkungen zur Folge gehabt. Von den Abwertungen ist der Handel mit der Tschechoslowakei und der Schweiz am wenigsten betroffen. Mehr interessiert die Frage der laufenden Kontrakte in Frankreich und vor allem in Holland, an denen vornehmlich der Danziger Exporthandel beteiligt ist. Hinsichtlich der weiteren Geschäftsentwicklung mit diesen Ländern ist anzunehmen, daß der Verkehr sich aber wohl in Kürze wieder ganz in geregelten Bahnen abwickeln wird. Die Frage der Holzausfuhr nach Deutschland ist im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsvertrages geregelt. **Deutschland** steht im polnischen Holzexport immer noch mit an führender Stelle, wenn sich auch die Mengen gegenüber der Zeit vor dem Zollkrieg erheblich verringert haben. Das bei weitem größte Kontingent der polnischen Holzlieferungen nach dem Reich umfaßt die Ausfuhr von Papierholz. Hauptabnehmer für polnisches Papierholz sind die Zellulosefabriken in Ostpreußen, Schlesien und Sachsen. Während die sächsischen Abnehmer, die früher an erster Stelle standen, schon nach der ersten Abwertung der Tschechen-Krone vornehmlich zu dem frachtpolitisch billigeren Bezug aus der benachbarten Tschechoslowakei übergegangen sind, hat sich auch

Ostpreußen während der Zeit der Grenzsperre in größerem Umfange daran gewöhnt, Papierholz aus den Baltischen Staaten und aus Rußland hereinzunehmen, anstatt seine Einkäufe in dem benachbarten Wilnagebiet zu tätigen. Die Ausfuhr aus diesem größten polnischen Papierholzgebiet wurde nach dem Stillegen der Memelflößerei in weitem Bogen um die deutsche Ostprovinz herumgeleitet und über Danzig verschifft. Während Ostpreußen 1927 rund 762 000 t polnisches Holz aufnahm, ist in den letzten sechs Jahren die Einfuhr unter 50 000 t zurückgegangen. Für das oberschlesische Industriegebiet liegen wiederum die kleinpolnischen Holzreviere in Galizien günstiger.

Da der Holzexport seit einem Jahrzehnt den größten polnischen Aktivposten in der Handelsbilanz mit Deutschland darstellt, so spielt das Holzkontingent auch im deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag eine bedeutende Rolle. An den Lieferungen für Deutschland hatte Danzig einen durchschnittlichen Anteil von 15%, wenn die Freie Stadt bei diesen Lieferungen auch nur vermittelnd auftrat. Alle wertmäßigen Schwankungen der polnischen Holzausfuhr sind für die Aktivität der Handelsbilanz von großer Bedeutung und üben auf die gesamte polnische Außenhandelspolitik ihren Einfluß aus. Danzig nimmt in der polnischen Holzausfuhr eine wichtige Mittlerstellung ein, um die es sich schon immer bemüht hat. Die Ausfuhrzahlen der letzten Jahre stehen auf recht ansehnlicher Höhe. Wenn auch die Rekordumsätze von 1926 und 1927 später nicht mehr erreicht wurden, so muß man die polnische Holzausfuhr über Danzig doch als recht befriedigend bezeichnen. 1936 ist gegen das Vorjahr wieder ein Anstieg festzustellen, der nahe an eine Million t herankommt. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, daß Gdingen zur gleichen Zeit mit rund 300 000 t eine Rekordausfuhr erzielte, die auf die langsame aber stetige Entwicklung des Ausbaues dieses polnischen Nationalhafens zurückzuführen ist.

Die polnische Bahnfracht ist von verschiedenen Produktionsgebieten Polens nach Danzig billiger als zur Grenze, das gleiche gilt im wesentlichen auch für die Fracht auf dem Wasserwege. Diese Momente sprechen dafür, daß der Holzexport über die Danzig-polnische Seegrenze sich wohl auch weiterhin in einigermaßen stabilen Verhältnissen abwickeln wird. Der Danziger Hafen ist allmählich zum **größten Holzumschlagsplatz Europas** geworden, er verfügt heute über rund 2 000 000 qm Land und 2 500 000 qm Wasserlagerplätze für Holz. Der Hafenausschuß ist unablässig bestrebt, den Transitverkehr über den Danziger Hafen, selbstverständlich auch bezüglich des Holzhandels noch weiter auszudehnen. Eine Besserung für den Danziger Hafen ist durch das im August 1934 zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Vertragswerk eingetreten, das eine Normalisierung der grundlegenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Polen herbeiführte. Durch die Beseitigung der in dem langen Kampfzustand immer höher gewordenen Sperrmauer zwischen den beiden Teilgebieten der Danzig-polnischen Zollunion ist der Weg frei gemacht

zur Erfüllung der eigentlichen Aufgabe Danzigs: kraft seiner besonderen kulturellen und wirtschaftlichen Struktur Mittler zu sein für den großen Wirtschaftsraum Polen. Dieser Vertragsabschluß, der alle die in der internationalen Diskussion nur zu bekannt gewordenen und in Genf oft genug behandelten Streitfragen zum Abschluß brachte, ist in seiner symptomatischen Bedeutung nicht zu unterschätzen, sind hier doch scheinbar unlösbare Komplikationen durch den guten Willen der Beteiligten zur Lösung gebracht worden. Danzig hat sich bewußt in die großen Aufgaben des mit Polen gemeinsamen Zollgebiets eingeordnet und glaubt damit dem europäischen Ziel bewußter wirtschaftlicher Kooperation an seinem Teil gedient zu haben. Auf Grund dieses Vertragswerkes ist im vergangenen Jahre wieder ein Anstieg des Schiffsverkehrs im Danziger Hafen festzustellen gewesen. Im Jahre 1936 sind insgesamt in den Danziger Hafen 5404 Schiffe von zusammen 3 294 611 Nettoregistertonnen eingelaufen, während in der gleichen Zeit 5399 Schiffe von zusammen 3 292 097 Nettoregistertonnen den Hafen verlassen haben. Im Jahre 1935 belief sich der Schiffseingang auf 4455 Fahrzeuge mit insgesamt 2 843 757 Nettoregistertonnen, der Schiffsausgang auf 4480 Schiffe von zusammen 2 858 712 Nettoregistertonnen. Das ist eine, wenn auch nicht sehr große so doch immerhin erfreuliche Steigerung des Danziger Hafenverkehrs.

Der seewärtige Handelsverkehr Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel.

Der Außenhandel Mandschukuos vollzieht sich gegenwärtig überwiegend auf dem Seewege. Nur knapp 2% werden mit Hilfe der Eisenbahn und anderer Landverkehrsmittel ausgetauscht.

Von den Seehäfen, die im Außenhandel Mandschukuos eine Rolle spielen, liegen nur Antung, Yingkow und der im Ausbau begriffene Hafen Hulutao auf eigenem Gebiet. Dairen und Port Arthur sind im japanischen Kwantung-Gebiet gelegen, und die in ihrer Bedeutung immer mehr aufkommenden Häfen Seishin, Rashin und Yuki gehören zu Nordkorea. Bei sämtlichen genannten Häfen hat sich die günstige Verkehrslage durchgesetzt, wodurch sie vollkommen in den mandschurischen Wirtschaftsbereich einbezogen wurden, dem sie Entstehung, Aufstieg und Bedeutung verdanken. Die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Mandschukuo und Japan hat diese Entwicklung in den letzten Jahren besonders gefördert und entsprechend diesen gemeinsamen Interessen den Häfen eine für diesen Zweck besonders zugeschnittene Ausrüstung gegeben. Die weitreichenden und erst zum Teil ausgeführten Pläne dienen demselben Ziel: beide Länder einander näherzubringen und darüber hinaus den seewärtigen Güterverkehr Mandschukuos zu fördern.

Unter den vorgenannten Häfen nimmt Dairen eine dominierende Stellung ein. Von dem gesamten Außenhandel Man-

dschukuos bewältigte Dairen im Jahre 1936 dem Werte nach rund 75 %. Es folgen in weitem Abstand Antung mit 10,9 %, Yingkow mit 6,1 % und die drei nordkoreanischen Häfen mit 5,5 %. Die restlichen 2,5 % verteilen sich auf die übrigen Ausfuhrwege. Von allen Häfen hat sich der Anteil der nordkoreanischen verhältnismäßig am meisten erhöht, nämlich von 4 % im Jahre 1935 auf 5,5 % im vergangenen Jahr. Den

Anteil der einzelnen Häfen

in seiner Entwicklung in den letzten drei Jahren zeigt folgende Tabelle:

Der Außenhandel Mandschukuos (in Mill. Yuan):

		Ausfuhr	Einfuhr	Umsatz
	1934	448,4	593,5	1 041,9
Mandschukuo	1935	421,1	604,1	1 025,2
	1936	598,6	690,7	1 289,3
davon über:				
	1934	335,2	449,2	784,4
Dairen	1935	315,3	464,4	779,7
	1936	411,2	523,3	934,5
	1934	44,7	77,4	122,1
Antung	1935	35,9	75,6	111,5
	1936	42,7	93,6	136,3
	1934	36,3	29,0	65,3
Yingkow	1935	41,6	25,1	66,7
	1936	52,6	26,3	78,9
	1934	?	?	?
Nordkorea-Häfen	1935	15,1	27,5	42,6
	1936	43,0	28,4	71,4

Dairen

liegt auf der Südwestecke der Liaotung-Halbinsel und im Südwesten der Dairen-Bucht, die nach Südosten geöffnet ist. Der Hafen ist an drei Seiten von Land umgeben, das ihm einen natürlichen Schutz gewährt. Zwei kleine Inseln, Minami Sanzan To und Kita Sanzan To, sind in geringer Entfernung der Einfahrt vorgelagert und bilden so einen natürlichen Abschluß. Der Hafen hat eine Tiefe von 8 bis 11 Meter und ist in der Lage, zu gleicher Zeit 37 Schiffe mit einem Tonnengehalt von je 5 000 t aufzunehmen. Er ist nicht das ganze Jahr hindurch eisfrei: von Ende Dezember bis Anfang Februar müssen Eisbrecher die Ausfahrt offen halten, was aber ohne große Schwierigkeiten möglich ist. Dairen ist der Ausfuhrhafen eines gewaltigen Hinterlandes. Auch nach dem Ausbau der nordkoreanischen Häfen wird es seine Bedeutung behalten; denn sein Einzugsgebiet ist die dichtbevölkerte Südmandschurei, in der sich auch die bedeutendsten Industrieanlagen befinden. Mit dem Hinterlande ist Dairen nur durch eine Bahn verbunden, die eine ungeheure Arbeit zu bewältigen hat. Der Hafen steht unter der Verwaltung des Kwantung-Büros, während die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft für den Ausbau und die Ausrüstung verantwortlich ist. Ein mandschurisches Zollamt sorgt für die schnelle Abwicklung der Zollformalitäten und den dann durchgehenden Weitertransport nach Mandschukuo.

Dairen ist Freihafen. Um den Transitverkehr mit Mandschukuo bewältigen zu können, besitzt der Hafen für die Hauptgüter besonders spezialisierte, technisch vollkommene Umschlagsvorrichtungen, die es ermöglichen, daß die Güter im Hafen direkt vom Eisenbahnwagen in das Schiff oder umgekehrt verladen werden können.

Die Bedeutung des Hafens zeigt sich in dem

schnellen Aufstieg Dairens.

Am 30. September 1936 bestand er dreißig Jahre als Freihafen für den internationalen Handel. Diese Entwicklung zeigen folgende Zahlen über den Schiffsverkehr:

Ankommende Schiffe	1908	1913	1935
Zahl	1 357	2 117	5 584
Index	100	163	411
Tonnage (1000 t)	1 829,9	3 556,2	16 247,9
Index	100	190	888

Zur Entwicklung hat Japan, für das Dairen seit jeher Stützpunkt und Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Durchdringung der Mandschurei war, den Hauptteil beigetragen; aber auch die chinesische wie die übrige Weltschiffahrt ist dabei rege beteiligt. Während sich in der Zeit von 1908 bis 1935 die Zahl der japanischen Schiffe auf das 3,2fache erhöht hat, ist die Zahl der chinesischen Schiffe auf das 24,6fache und die Zahl der Schiffe sonstiger Nationalität auf das 3,5fache gestiegen. Nachstehend die Zahlen der einkommenden Schiffe in den Vergleichsjahren nach ihrer Nationalität:

	japanisch	chinesisch	sonstige	insgesamt
1908	1 120	51	186	1 357
1913	1 757	64	296	2 117
1935	3 631	1 232	721	5 584

Das Handelsvolumen hat sich in derselben Zeit entsprechend entwickelt, doch kommt der Aufstieg weniger im Umfange des Warenumsatzes als vielmehr im Wert desselben zum Ausdruck.

Der Handelsumsatz Dairens.

Menge in 1000 t:	Ausfuhr	Einfuhr	Insgesamt	Index
1908	440,8	336,9	777,7	100
1913	1 585,8	520,1	2 105,9	272
1935	5 976,2	2 967,8	8 944,0	1 150
Wert in Mill. Yen:				
1908	12,4	20,2	32,6	100
1913	39,0	37,0	76,0	230
1935	315,3	464,4	779,7	2 391

Diese Entwicklung hat Dairen rasch in die ersten Häfen Ostasiens eingereiht. Heute steht Dairen nach dem Handelsvolumen bereits an zweiter Stelle und wird nur noch von Schanghai übertroffen. Der Aufstieg, besonders in der Nachkriegszeit, hat dazu geführt, daß Dairen selbst die größten Häfen Japans weit hinter sich gelassen hat. Er ist damit zu erklären, daß in Dairen vorzugsweise Massengüter verfrachtet werden, während der Warenumsatz der japanischen Häfen zumeist aus hochwertigen Fertigwaren besteht.

Handelsumsatz in Mill. t:

	1932	1933	1934	Vergleich 1934
Dairen	7,47	9,04	9,94	100,0
Yokohama	4,51	4,99	5,69	57,3
Osaka	3,88	4,83	5,27	53,1
Kobe	3,89	4,02	5,05	50,9

Die Lage Dairens ist abhängig von der Wirtschaftslage seines Hinterlandes und vor allem von der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für mandschurische Produkte, denn Dairen ist in der Hauptsache Ausfuhrhafen. Der Export überwiegt die Einfuhr um ein Mehrfaches. Letztere hat in den letzten Jahren wohl einen Anstieg aufzuweisen, doch dürften die Verhältnisse auch in der Zukunft wohl die gleichen bleiben.

Die Hauptumschlagsgüter Dairens sind in der Ausfuhr: Sojabohnen, Oelkuchen, Sojaöl, Roheisen und Steinkohlen, die Haupteinfuhrwaren: Textilien, Maschinen, Fahrzeuge, Zucker und Mehl.

Güterumschlag des Hafens Dairen (in 1000 Metertonnen):

Ausfuhr:			
Insgesamt	6873	6963	5976
Sojabohnen	1988	1920	1510
Kaoliang	64	93	31
Rote Bohnen	61	67	88
Mais	12	40	4
Erdnüsse	76	133	132
Anderes Getreide	292	518	359
Oelkuchen	692	883	725
Bohnenöl	67	85	90
Roheisen	427	322	270
Zement	14	7	17
Kohlen	2807	2500	2185
Anderes	373	395	565
Einfuhr:			
Insgesamt	2169	2978	2967
Reis	21	67	80
Früchte, Gemüse	103	136	137
Petroleum	77	98	50
Zement	110	232	121
Fische	26	25	24
Weizenmehl	290	384	323
Zucker	87	63	75
Baumwollgarn, -stoffe	72	52	39
Gewebe	7	10	14
Jutesäcke	54	58	53
Papier	84	98	106
Chemikalien	43	43	60
Metalle, Maschinen	350	566	589
Anderes	845	1146	1296

Diese mengenmäßige Darstellung des seewärtigen Warenverkehrs allein vermittelt jedoch kein klares Bild von den einzelnen Handelsgütern und ihrer Bedeutung, sie muß durch die wertmäßige Gegenüberstellung ergänzt werden. Im Jahre 1936 betrug der Wert der gesamten Ausfuhr 432 Mill. Yen gegenüber einer Einfuhr von 521 Mill. Die entsprechenden Zahlen für 1935 waren 378 Mill. bzw. 518 Mill. Yen. Das Jahr 1936 hat also eine Erhöhung der Ausfuhr um 54 Mill. Yen oder 14,3 % und ebenfalls eine Steigerung

der Einfuhr um 3,4 Mill. Yen oder 0,7 % gebracht. Unter der Gesamtausfuhr von 1936 mit 432 Mill. Yen stehen an erster Stelle Sojabohnen im Werte von 159 Mill. Es folgen dann nach ihrer Höhe in Mill. Yen: Oelkuchen mit 39,0; Kohlen mit 17,6; Bohnenöl mit 17,3; Baumwolltextilien mit 14,7 usw. Allein die Sojabohnen mit ihren Produkten an Kuchen und Oel machen fast genau 50 % des gesamten Ausfuhrwertes aus. Die Einfuhr verteilt sich auf eine viel größere Zahl von Warengruppen. Die wichtigsten Posten sind Motoren, Maschinen 45 Mill. Yen; Wolltextilien 40,4 Mill.; Fahrzeuge und Zubehörteile 37,3 Mill.; Seidetextilien 33,6 Mill.; Zucker 23,9 Mill. und Eisen und Stahl 16,7 Mill. Yen.

Im Außenhandel Dairens **nach Ländern** steht Japan bei weitem an erster Stelle. Mit rund 70 % beherrscht es diesen. In der Ausfuhr kommen an zweiter Stelle die europäischen Länder mit mehr als 20 %, an denen Deutschland einen wesentlichen Anteil hat. Die nachfolgende Tafel gibt einen Ueberblick.

Der Außenhandel Dairens nach Ländern (in 1000 Metertonnen):

Ausfuhr	1933	%	1934	%	1935	%
Japan	4248	61,7	4694	67,5	4180	69,9
China und Mandschukuo	670	9,8	387	5,6	341	5,7
Europäische Länder	1681	24,5	1726	24,9	1224	20,5
U. S. A.	65	1,0	92	1,3	153	2,6
Andere Länder	206	3,0	51	0,7	77	1,3
Einfuhr						
Japan	1565	72,1	2189	73,5	2139	72,0
China und Mandschukuo	290	13,4	249	8,4	190	6,4
Europäische Länder	94	4,4	116	3,9	106	3,6
U. S. A.	79	3,7	134	4,5	176	6,0
Andere Länder	139	6,4	228	9,7	394	12,0

In dieser Tabelle ist nur die seewärtige Ausfuhr Dairens enthalten. Wenn nun auch Mandschukuo gemeinsam mit China aufgeführt wird, so ist hierbei zu bemerken, daß die seewärtige Ausfuhr nach Mandschukuo verschwindend gering ist, so daß die Gesamtzahl für China genommen werden kann.

Bemerkenswert ist das Vordringen der U.S.A., die in der Ausfuhr wie in der Einfuhr eine verhältnismäßig starke Steigerung ihres Anteiles zu verzeichnen haben. Wertmäßig auf einzelne Länder verteilt, ergibt sich folgendes Bild. Der Gesamtwert der Ausfuhr betrug im Jahre 1936 432 Mill. Yen. Hierbei ist Japan mit 185,8 Mill. oder 43 % an erster Stelle vertreten; es folgt China mit 72,7 Mill. oder 16,8 %, an dritter Stelle steht Deutschland mit 43,6 Mill. oder rund 10 %. Die beiden nächsten Länder sind U. S. A. mit 20,0 Mill. oder 4,8 % und Groß-Britannien mit 18,6 Mill. oder 4,4 %. Alle übrigen Länder kommen über 2,5 % nicht hinaus. In der wertmäßigen Einfuhr tritt die beherrschende Stellung Japans noch weit mehr hervor, als in der mengenmäßigen. Bei einer Gesamteinfuhr im Jahre 1936 von 521 Mill. Yen ist Japan mit 421,8 Mill. oder 80,9 % beteiligt. Die anderen Länder sind nur mit ganz geringen Prozentsätzen vertreten. An zweiter Stelle steht China mit 21,2 Mill. oder 4,0 %. Es folgen U. S. A. mit 11,45 Mill. oder 2,2 %, Britisch Indien mit 11,0 Mill. oder 2,1 %, Honkong mit 10,4 Mill. oder 2,0 %, und erst an sechster Stelle Deutschland mit 8,06 Mill. oder 1,5 %.

Im **Schiffsverkehr** Dairens sind alle Welthandelsstaaten vertreten. Selbstverständlich überwiegen japanische und chinesische Schiffe. Deutschland steht nach der Zahl der Schiffe an fünfter, nach

der Tonnage an vierter Stelle. Nachstehend sind die einkommenden Schiffe nach ihrer Zahl und Gesamttonnage im Jahre 1936 aufgeführt:

Staaten	Zahl	Tonnage
Japan	3366	8 980 473
China . .	1048	1 480 419
Groß-Britannien	263	1 270 781
Mandschukuo	116	127 590
Deutschland	85	582 686
Norwegen	50	281 435
Niederlande	31	235 315
Amerika	21	131 440
Andere	56	332 581
Insgesamt	5036	13 421 720

Auch im Personenverkehr steht der Hafen Dairen an der Spitze. Bemerkenswert ist die steigende Zureise von Japanern. Dabei zeigten die für die Einwanderung günstigen Jahre 1932 und 1933 einen Ueberschuß von 27 000 bzw. sogar 43 000, während das Jahr 1936 nur mehr eine solche von 19 000 aufweist. Bei den Chinesen fällt der allgemeine Rückgang auf, wobei außerdem noch 1936 im Gegensatz zu den Japanern die Zahl der Ausreisenden die der Zureisenden übertrifft, und zwar in diesem Jahre um rund 30 000. Die Zahl der zu- und ausreisenden Ausländer sonstiger Nationalität hat sich nicht wesentlich verändert. Auffällig ist hierbei nur die dauernde Zunahme der Zahl der Zureisenden, die die der Ausreisenden übertrifft. So reisten 1932 nur 64 mehr zu als ab, 1933 aber waren es 902 und 1936 stieg die Zahl sogar auf 1912. Einen Ueberblick über den gesamten Personenverkehr bietet nachstehende Tabelle (in 1000 Personen):

Personenverkehr im Hafen Dairen:

		Chinesen	Japaner	Fremde	Insgesamt
1932	Ankommend	240	83	5	328
	Ausreisend	239	56	5	300
1933	Ankommend	346	120	7	473
	Ausreisend	252	77	6	335
1936	Ankommend	155	133	6	294
	Ausreisend	185	114	4	303

Port Arthur,

das unter den Japanern den Namen Ryojun erhalten hat, ist der einzige mandschurische Hafen, der das ganze Jahr hindurch eisfrei ist. Berge umschließen ihn und lassen nur eine schmale Zufahrt zu der Bucht frei. Der Hafen zerfällt in zwei Teile. Der Osthafen, an dem die Altstadt liegt, hat eine Tiefe von 8 bis 9 m und ist japanischer Kriegshafen. Der Westhafen mit der Neustadt ist seit 1910 dem internationalen Handel geöffnet. Die Hafenfläche ist hier 430 m breit und 1280 m lang. Die Tiefe beträgt im Durchschnitt 9 m. Dampfer von 6000 t können den Hafen ohne Schwierigkeit benutzen. Der Chinesenhafen für Dschunken hat eine Tiefe von 2 bis 4 m. 1922 und 1927 hat man auch Teile des Osthafens dem Handel geöffnet bis auf den nordöstlichsten Teil, der Kriegshafen geblieben ist.

Port Arthur ist vor allem Ausfuhrhafen. Die Einfuhr beträgt nur etwa ein Sechstel der Ausfuhr. Diese besteht hauptsächlich aus Kohlen, Salz und Silikat, die Einfuhr ebenfalls aus Salz. Die folgende Tabelle enthält Angaben aus dem Jahre 1933 in Metertonnen.

Ausfuhr:		Einfuhr:	
Salz	33 216	Salz	33 647
Silikat	14 538	Anderes	1 271
Kohlen . . .	131 361		
Insgesamt	179 115	Insgesamt	34 918

Diese Zahlen zeigen, daß der benachbarte Hafen Dairen die Lage vollkommen beherrscht. Es ist dieselbe Bahnlinie, die die von Norden kommenden Waren benutzen müssen. Sie nehmen darum den um 51 km kürzeren Weg nach Dairen, und nicht den weiteren nach Port Arthur. So ist Port Arthur ein Salz- und Kohlenhafen geworden und wird ein solcher bleiben.

Antung

ist von den eigentlichen Häfen Mandschukuos der bedeutendste. Er liegt 28 km oberhalb der Mündung des Yalu auf dessen rechtem Ufer, gegenüber der koreanischen Stadt Singishu und hat eine sehr günstige Verkehrslage, da hier der wichtigste Landweg von der Mandschurei nach Korea den Fluß kreuzt. Früher war Antung ein unbedeutender Anlegeplatz für Dschunken und Sampans. Seit er im März 1907 dem internationalen Verkehr geöffnet wurde, hat er sich besonders nach der Eröffnung der Mukden-Antung-Bahn im November 1911 und dem Bau der koreanischen Anschlußstrecke zu einem wichtigen Umschlagshafen entwickelt. Der Yalu ist oberhalb Antungs nur mit kleinen Schiffen zu befahren. Da er und seine Nebenflüsse im Oberlauf durch waldreiche Gebiete fließen, so ist Antung zu einem wichtigen Holzhafen geworden. Daneben hat er eine Bedeutung als Handelsmittelpunkt für Sojabohnen und Kokons der wilden Seidenraupe. Der Yalu ist bei Antung 1000 bis 1500 m breit und hat bei Wenigwasser eine Tiefe von 3,7 m, so daß Schiffe von 700 bis 800 t jederzeit nach Antung gelangen können. Größeren Schiffen (bis 1200 t und mehr) ist dieses auch möglich; jedoch müssen sie bei Antung im Flusse ankern. Ein kleiner Vorhafen Antungs, Hsintao, liegt an der Mündung des Yalu. Von hier aus werden für den Warentransport meistens Dampfbarkassen als Schlepper und Leichter eingesetzt. Einen großen Nachteil hat der Hafen Antung infolge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse. Vier Monate hindurch ist er im Winter durch Eis für den Verkehr gesperrt.

Da Antung gleichzeitig See und Flußhafen ist, so sind in den folgenden Angaben als Einfuhr auch die Güter enthalten, die vom Oberlauf in Antung ankommen und dann von hier aus mit der Bahn weiter transportiert werden. Dieses betrifft vor allem das schon genannte und in der Südmandschurei sehr knappe Haupthandelsgut, das Holz, das mehr als 70 % der gesamten Einfuhr ausmacht. Innerhalb des reinen Seeverkehrs überwiegt die Einfuhr mengenmäßig um das Dreifache. Nachstehend der gesamte Warenumsatz aus dem Jahre 1933 (in Metertonnen):

Ausfuhr:		Einfuhr:	
Sojabohnen	2 758	Getreide .	3 038
Getreide	7 268	Weizenmehl	23 420
Oelkuchen	1 091	Zucker .	1 313
Kohlen	2 453	Alkoh. Getränke	1 058
Anderes	2 523	Metallwaren .	1 439
		Holz	111 633
		Anderes . . .	21 175
Insgesamt	16 103	Insgesamt	163 076

Seit dem Jahre 1933 hat man den Hafen in Antung ausgebaut und auch sonst den Verkehr über Antung gefördert, so daß der

Umsatz sich seitdem erhöht hat. 1933 wurde Antung von 331 Schiffen angelaufen, von welchen 225 unter mandschurischer Flagge fuhren, 60 waren japanisch, 45 englisch und ein Schiff gehörte zu einer anderen Nationalität. Die eingekommenen Schiffe hatten eine Gesamttonnage von 218 457 t.

Auch der Personenverkehr des Hafens ist lebhaft: 1932 kamen 41 075 Personen an und 39 253 verließen den Hafen, 1933 waren es 57 440 bzw. 36 490.

Yingkow

ist wie Antung See- und Flußhafen. Es liegt 15 km oberhalb der Mündung des Liaoho. Nach dem Tientsiner Vertrag von 1858 wurde der Hafen dem internationalen Handel geöffnet. Doch erst seit 1872 begann er eine Rolle zu spielen und hätte auf Grund seiner günstigen geographischen Lage zur Südmandschurei eine weit größere Bedeutung erlangt, als er sie heute hat, wenn der Staat sich seiner angenommen hätte. So mußte im Laufe der Entwicklung Yingkow hinter Dairen, dessen sich die Japaner mit aller Energie annahmen, zurückbleiben. Yingkow hat den besonderen Vorzug, daß es ein durch den Liaohao erschlossenes natürliches Hinterland besitzt; denn dieser Fluß ist für Dschunken und kleinere Dampfer bis Liaoyuan (Chengchiatun) auf einer Länge von 880 km schiffbar und durchfließt dabei dichtbesiedelte Gegenden und zahlreiche größere Orte. Die geringere Beachtung zeigte sich auch beim Bau der Bahnlinien, wobei man es nur mit Zweigbahnen an die beiden Hauptlinien Mukden—Dairen und Mukden—Peiping anschloß. Die Einfahrt in den Liaoho ist schwierig, weil der Mündung eine Sandbarre vorgelagert ist, die nur eine Tiefe von 2,70 m über sich läßt. Ein zweiter Unsicherheitsfaktor ist für die Schiffahrt die auf Grund der starken Sandführung oft wechselnde Fahrrinne des Liaoho. Doch können trotz dieser Schwierigkeiten Schiffe mit einem Tiefgang von 5 bis 6 m in der Zeit des Hochwassers jederzeit nach Yingkow gelangen. Bei niedrigem Wasserstand wird die Schiffahrt eingeschränkt. Der Hafen selbst ist günstig und hat im Durchschnitt eine Tiefe von 6 bis 9 m, während einzelne Stellen bei einer Gesamtbreite des Flusses von 750 m sogar 15 bis 20 m tief sind. Der Hafen wird von einer besonderen Abteilung des Zollamtes in Yingkow verwaltet. Von Mitte Dezember bis Anfang März ist die Schiffahrt eingestellt, da der Liaoho in dieser Zeit eine feste Eisdecke trägt.

Yingkow ist vor allem Ausfuhrhafen. Mengenmäßig ist der Export viermal so groß wie die Einfuhr. In der Ausfuhr stehen an erster Stelle Kohlen, die zum großen Teil aus Peipiao und anderen Kohlengruben der Provinz Jehol hierher transportiert werden. Es folgen Oelkuchen und Getreide, unter welchem der Kaoliang die größte Bedeutung hat. In der Einfuhr steht an erster Stelle Holz, das in der Südmandschurei besonders knapp ist, an zweiter Stelle folgt Weizenmehl. Nachstehend der Warenumschlag aus dem Jahre 1933 (in Metertonnen):

Ausfuhr:		Einfuhr:	
Kohlen	421 875	Holz	44 590
Oelkuchen	157 661	Weizenmehl	43 572
Getreide	103 013	Getreide	20 200
Sojabohnen	89 547	Tabakwaren	8 606
Metallwaren	80 794	Salz	5 496
Seifenstein	52 561	Papier	4 965
Magnesit	30 470	Getränke	4 393
Weizenmehl	12 998	Keramikwaren	2 556
Holz	1 668	Baumwollwaren	2 151
Anderes	22 382	Anderes	86 400
Insgesamt	972 969	Insgesamt	222 929

Die Zahl der einkommenden Schiffe betrug in demselben Jahre 1053 mit einer Gesamttonnage von 996 474 t. Von den Schiffen waren 509 chinesisch, 353 japanisch, 107 mandschurisch, 73 englisch und der Rest fuhr unter anderen Flaggen. Auch der Personenverkehr ist im Hafen sehr rege, 1932 kamen 89 902 Personen an und 140 714 verließen ihn, 1933 betrugen die entsprechenden Zahlen 164 695 und 81 300. Fast 99 % aller Reisenden waren Chinesen. Bei den genannten Zahlen über den Personenverkehr muß in Betracht gezogen werden, daß auch der Binnenverkehr von Yingkow den Liaoho hinauf mit seinen Leistungen berücksichtigt ist.

In neuester Zeit ist noch ein anderer Hafen in den Blickpunkt des Interesses getreten, der günstig gelegen ist und auch alle natürlichen Voraussetzungen zu einer größeren Hafenanlage besitzt. Es ist

der Hafen von Hulutao.

Er liegt im Nordwesten der Bucht von Petschili. Doch ist dieser Hafen keine neue Entdeckung. Alte Bemühungen werden unter dem neuen Regime nur wieder aufgenommen. Den ersten Ausbau begannen die Chinesen schon im Jahre 1908; sie wollten in Hulutao einen Konkurrenzhafen für Dairen schaffen. Trotz der großen Summen, die für diesen Zweck bereitgestellt wurden, gelang es aber nicht, etwas Abschließendes zu leisten. 1930 wurde dann von der Mukdener Lokalregierung mit der Niederländischen Hafenbaugesellschaft ein Vertrag für den Ausbau des Hafens geschlossen, wobei als Kosten 6,4 Mill. Golddollar vorgesehen waren. Noch im Sommer desselben Jahres begannen die Arbeiten, mußten jedoch schon im September des nächsten Jahres nach dem Einmarsch der Japaner in die Mandschurei eingestellt werden.

Nach einiger Unterbrechung hat Mandschukuo mit Hilfe der Japaner sich an die Fortsetzung des Werkes gemacht, und zwar großzügiger als bisher. Eine Gesamtsumme von 20 Mill. Yen hat man ausgeworfen, um Hulutao einen Hafen zu geben, der mit den modernsten Einrichtungen versehen, in der Lage sein wird, einen Warenumschlag von 10 Mill. t zu bewältigen. Für den Gesamtausbau ist eine längere Periode vorgesehen, aber bereits Ende 1936 konnten Schiffe von 2000 t bequem anlegen. Man rechnet in den ersten Jahren mit einem Umsatz von 3 bis 4 Mill. t. Eine 12 km lange Eisenbahnlinie schließt den Hafen an die Hauptbahnlinie Mukden—Peiping an. Hulutao soll vor allem der Ausfuhr der Provinz Jehol und ihrer reichen Kohlenlager dienen. Im Zusammenhang mit dieser Aufgabe des Hafens sind auch einige Eisenbahnlinien im Bau, die den Weg von den Kohlengruben Jehols nach Hulutao abkürzen sollen.

Die nordkoreanischen Häfen,

deren Ausbau man in den letzten Jahren mit besonderer Energie betreibt, haben vorzugsweise die Aufgabe, dem nord- und ostmandschurischen Raum ein eigenes, günstig gelegenes Tor nach Japan und darüber hinaus zum Welthandel zu öffnen.

Die frühere Ostchinesische Bahn, die als erste die Nordmandschurei von Westen nach Osten durchzog, hatte diese zum wirtschaftlichen Hinterland von Wladiwostok gemacht. Es lag in der Absicht der Russen, durch diese Bahn sich nicht nur den kürzesten Weg zum Stillen Ozean zu sichern, sondern durch die Erschließung der Nordmandschurei ihrem Hafen Wladiwostok eine Handels- und

Existenzgrundlage zu schaffen. Nach der Entstehung Mandschukuos hatte dieses wie auch sein Wirtschaftspartner Japan kein Interesse an dem bestehenden Zustande, der unter den politischen Gegensätzen schon stark gelitten hatte. Beiden lag vielmehr daran, eine auch räumlich möglichst enge Verbindung über eigenes Gebiet zu erhalten. So entstanden neue Eisenbahnlinien, die auf das neue Ziel, die nordkoreanischen Häfen, hinweisen. Von Hsinking und Harbin führen zwei Bahnlinien, die sich in Lafa vereinigen, nach Tumen. Eine weitere Bahn führt von Chiamussu am unteren Sungari über Mudankiang, wo sie die ehemalige Ostchinesische Bahn schneidet, direkt nach Süden ebenfalls nach Tumen, von wo dann auf koreanischem Gebiet Anschluß an die Häfen Yuki und Rashin besteht. Eine andere Linie schließt sich an die Kirin—Tumen-Bahn an und führt über Kainei zum dritten nordkoreanischen Hafen Seishin. Die beiden Bahnlinien Hsinking—Tumen und Chiamussu—Tumen sind die Hauptadern, die alle wirtschaftlichen Ueberschüsse der Nord und Ostmandschurei sammeln und auf dem kürzesten Wege zu den Häfen befördern, um sie dort für die Ausfuhr bereitzustellen. Um eine einheitliche Durchführung des ganzen Planes zu gewährleisten, wurden die nordkoreanischen Eisenbahnlinien der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft unterstellt, der man auch die drei schon genannten nordkoreanischen Häfen nicht nur verwaltungsmäßig übergab, sondern ihr auch den gesamten Ausbau übertrug.

Einem Anschluß Nordmandschukuos an den japanischen Wirtschaftsraum über Dairen und die südmandschurischen Häfen stehen die großen Entfernungen entgegen. Ein Vergleich derselben zwischen Harbin und Tokyo zeigt, daß der neue Weg selbst den früheren über Wladiwostok um rund 250 km abgekürzt hat.

Entfernungen in Kilometer:

Harbin—Dairen—Shimonoseki—Tokyo	3209 km
Harbin—Wladiwostok—Tsuruga—Tokyo	2195 km
Harbin—Rashin—Niigata—Tokyo	1946 km

Zu diesen wirtschaftlichen Erwägungen kommen aber auch wehrpolitische, auf die im Rahmen dieser Ausführungen nur hingewiesen werden kann, die Japan bei den gespannten politischen Verhältnissen einen eigenen kurzen Weg zur Ost- und Nord-Mandschurei sichern.

Yuki ist der nördlichste der drei nordkoreanischen Häfen. Er liegt etwa 15 km südlich der Mündung des Tumen, der die Grenze zur Sowjetunion bildet. Er ist das ganze Jahr hindurch eisfrei und war ursprünglich nur ein Anlege- und Ankerplatz für Schifferboote. 1921 wurde er zu einem Handelshafen ausgebaut. 1930 wurde er modernisiert und vergrößert. Die Anlegestelle des Hafens ist 200 m lang und bietet Platz für zwei Dampfer von 2000 t. Infolge des bergigen Hinterlandes und der Steilküste ist die Verbindung zur Stadt Yuki unbequem. Trotz dieses Nachteiles hat Yuki eine einzigartige Bedeutung als Ausfuhrplatz für Holz, das mit der Eisenbahn oder mit Hilfe von Flößen herangeschafft wird. Als Hinterland dienen die Gebiete des oberen Sungari und Mudankiang, auch in unmittelbarer Nähe sind reiche Waldbestände.

Rashin liegt 18 km südlich von Yuki. 1927 war es noch ein unbedeutendes Fischerdörfchen. Durch die Vollendung der Bahn Hsinking—Tumen und Mudankiang—Tumen und den Ausbau des Hafens wuchs die Bevölkerung so rasch,

daß sie Ende 1936 fast 30 000 erreichte. Rashin besitzt den besten Naturhafen Koreas. Auf drei Seiten wird die Bucht von hohen Bergen eingerahmt, und die Einfahrt ist durch zwei kleine Inseln geschützt. Die Tiefe beträgt allgemein 8—20 m, die des eigentlichen Hafens 8—10 m. Durch den großzügigen Ausbau wird Rashin für die Nord- und Ostmandschurei von größter Bedeutung werden. Für denselben hat man 37 Mill. Yen vorgesehen. Er soll in drei Etappen vorgenommen werden. Die erste ist 1933 begonnen worden und soll 1938 beendet sein. In dieser Zeit sollen drei Anlegedämme errichtet werden, die einen jährlichen Warenumschlag von 3 Mill. t ermöglichen. Insgesamt soll Rashin acht derartige Dämme erhalten für einen zukünftigen Umschlag von 9 Mill. t. Rashin ist über Yuki und Tumen an das mandschurische Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Bahn zwischen Rashin und Yuki ist im Herbst 1935 eröffnet worden.

Der Hafen von **Seishin** war bis 1935 in der Lage, 500 000 t zu bewältigen. Nach einem sodann erfolgten Ausbau kann er heute 900 000 t umsetzen. Mit Rücksicht auf den Ausbau der Häfen von Rashin und Hulutao hat man eine weitere Vergrößerung des Hafens von Seishin zunächst hinausgeschoben, trotzdem es leicht möglich wäre und auch geplant ist, die Umschlagsfähigkeit auf 2,5 Mill. t zu erhöhen. Das Hinterland des Hafens bilden Nordkorea, Mandschukuo, und hier speziell das Tal des oberen Tumen. Durch den Bau der Bahn Kirin—Kainei und ihrer Verlängerung hat Seishin ebenfalls Anschluß an die Bahnen Ostmandschukuos. Die Hauptaufgabe Seishins liegt in der Ausfuhr nordkoreanischer Produkte. Hier ist das Gebiet von Kainei sehr reich an Braunkohle, deren Vorkommen auf einige tausend Millionen Tonnen geschätzt wird. Dazu kommen gewaltige Holzvorräte. Seishin hat in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 einen Warenumschlag von 763 781 t gehabt und damit in dieser Zeit bereits das Ergebnis des Jahres 1935 um rund 110 000 t überschritten. Der Gesamtumsatz 1936 wird auf 1 000 000 t geschätzt. Seishin hat damit nach Fusan, Chemulpo, Chinnapo unter den Häfen Koreas den vierten Platz belegt. In den genannten Ausfuhrzahlen Seishins ist die koreanische mit eingeschlossen.

Die mandschurische Ausfuhr über die nordkoreanischen Häfen ist von Monat zu Monat im raschen Steigen begriffen. Vom 1. April 1936 bis zum Ende des Jahres betrug sie insgesamt 423 796 t. 257 845 t wurden von der Bahn Kirin—Tumen herangeschafft, stammten also aus der Ostmandschurei, und 165 951 t brachte die Bahn Chiamussu—Tumen heran. Die Zahlen des laufenden Jahres weisen eine weitere Steigerung auf.

Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Ausfuhr mandschurischer Produkte über **Wladiwostok** zurückgegangen ist, ja fast völlig aufgehört hat. Pogranič̌naja ist heute ein toter Punkt, der als Grenzort zwischen Mandschukuo und dem sowjetrussischen Fernen Osten keinerlei Bedeutung mehr hat. Einige Zahlen über die Entwicklung des Außenhandels über Wladiwostok mögen das Bild abrunden.

Der Außenhandel über Wladiwostok (in 1000 t):

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr
1913	1289,3	180,3
1931	361,4	46,0
1932	228,6	190,0
1933	232,2	33,5
1934	53,9	141,1
1935	10,9	282,5
1936	15,7	204,0

Die Lage und die Entwicklung der fernöstlichen Häfen mit dem geplanten und teilweise bereits in Angriff genommenen Ausbau zeigen, mit welcher Großzügigkeit Japan und Mandschukuo daran

gehen, die gemeinsamen wirtschaftlichen Grundlagen auszubauen. Jede Abkürzung des Weges wie auch die Ausstattung der Häfen mit modernen Umschlagsvorrichtungen erleichtern die mandschurische Ausfuhr. Dabei spielt eine weitere Herabsetzung der Frachtsätze zwischen Mandschukuo und Japan eine wichtige Rolle. Durch erhöhte Ausfuhr eine steigende Aufnahmefähigkeit des mandschurischen Marktes zu erreichen — ist das Ziel der wirtschafts- und verkehrspolitischen Maßnahmen, die diktiert werden von den gemeinsamen Interessen der beiden Wirtschaftspartner Japan und Mandschukuo.

Abschließend sei noch erwähnt, daß das Haupthindernis für die Ausweitung des mandschurischen Außenhandels auf dem Landwege der politische Gegensatz zwischen Mandschukuo und dem bolschewistischen Rußland bildet, während vor dem Weltkrieg der zum größten Teil auf dem Landwege vor sich gehende russisch-chinesische Handel einen Jahresumsatz von über einer Milliarde Mark erreichte.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit Frankreich konnte das bereits seit längerem in Vorbereitung befindliche Handelsabkommen noch nicht zum Abschluß gebracht werden, so daß das provisorische Handelsabkommen bis 30. April verlängert werden mußte. Was den Warenaustausch anbelangt, so ist für 1936 eine Erhöhung der Ausfuhr polnischer Waren nach Frankreich im Vergleich zum Vorjahre um etwa 30 % (von 153 Mill. Fr. auf 204 Mill. Fr.) zu verzeichnen. Demgegenüber betrug die Ausfuhr französischer Waren nach Polen 143 Mill. Fr. gegenüber 128 Mill. Fr. im Vorjahre, so daß Polen eine aktive Handelsbilanz mit Frankreich bei einem Ausfuhrüberschuß von 60 Mill. Fr. erzielen konnte. Wichtigste Ausfuhrerzeugnisse sind Getreide, Malz, Dörrgemüse, Kartoffeln, Oel- und sonstige Saaten, Leinen, Leder, Kohle, Lumpen und Wild.

Mit der Sowjetunion sind die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Zoll- und Kontingent-Vertrages für das Jahr 1937 am 15. April zum Abschluß gekommen. In dem Abkommen ist sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr auf je 4 Mill. Zl. festgesetzt worden. Bei der polnischen Ausfuhr nach der Sowjetunion entfallen hiervon 3 Mill. Zl. auf Hüttenerzeugnisse. Bei der polnischen Einfuhr aus der Sowjetunion handelt es sich in erster Linie um hochprozentige Eisen- und Mangan-Erze. Darüber hinaus ist noch eine zusätzliche Einfuhr aus der Sowjetunion von Manganerzen im Werte von 2 Mill. Zl. vorgesehen.

Damit wird der polnisch-sowjetrussische Außenhandel einen weiteren starken Rückgang zu verzeichnen haben: im Jahre 1936 betrug der polnische Export etwa 9 Mill. Zl. bei einer Einfuhr aus der Sowjetunion in Höhe von 16 Mill. Zl., so daß eine passive Handelsbilanz zu Gunsten der Sowjetunion in Höhe von 7 Mill. Zl. vorlag. In den Jahren 1930 und 1931 betrug demgegenüber die polnische Ausfuhr nach der Sowjetunion 129 bezw. 125 Mill. Zl. bei einem Aktivsaldo Polens in Höhe von 80 Mill. Zl.

Mit der Tschechoslowakei sollen demnächst Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages aufgenommen werden. Das Zoll- und Kontingent-Abkommen vom vergangenen Jahre ist bereits am 31. März abgelaufen und wurde bis 31. Dezember d. Js. verlängert.

Mit Italien sind die unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Neben einem Handelsabkommen soll noch ein Verrechnungs- und evtl. ein Verkehrsabkommen abgeschlossen werden.

Devisen für Geschäftsreisen.

Wie das polnische Verrechnungs-Institut bekannt gibt, müssen deutsche Reisende bei Geschäftsreisen nach Polen den für die Reisekosten zu verwendenden Betrag bereits vier Tage vor Reiseantritt auf das Konto des polnischen Verrechnungs-Instituts bei der Deutschen Verrechnungskasse einzahlen, falls die Auszahlung außerhalb Warschaus erfolgen soll.

Ausfuhr-Kontingente nach Deutschland festgelegt.

Die Kontingente für die polnische Ausfuhr nach Deutschland sind für die Monate März, April und Mai 1937 mit nicht ganz 40 Mill. Zl. (also ungefähr einem Viertel des Jahreskontingentes) festgelegt worden. Falls sich Schwierigkeiten ergeben sollten, werden sie durch die beiderseits eingesetzten Regierungsausschüsse geklärt werden. Für die Monate Juni bis August wird die Ausfuhr Anfang Mai auf der nächsten vorgesehenen Tagung der Regierungsausschüsse bekannt gegeben werden.

Die Holz-Ausfuhr im neuen Handelsabkommen mit Deutschland.

Im neuen zweijährigen deutsch-polnischen Abkommen ist das Papierholz-Kontingent etwas verkleinert worden, während das Schnittholzkontingent eine Zunahme erfuhr. Dies dürfte sich jedoch für den deutschen Markt kaum merkbar auswirken, da im vorigen Jahre bekanntlich wegen der eingefrorenen Forderungen der polnischen Holzexporteure in Deutschland das bewilligte Kontingent nur zu 40 % ausgenutzt werden konnte. Hinzu kommt, daß in bezug auf Papierholz ein sogenannter Einhandvertrag abgeschlossen worden ist. Danach wird in Polen eine einheitliche Einkaufsstelle für Papierholz geschaffen, die die gesamten Verhandlungen führt und die Kontingente zuweist. Ueber die sonstigen Holzarten wird der deutschen Marktvereinigung von den polnischen Holzexporteuren eine Liste mit Angaben der Holzarten und Sortimente sowie der Zuteilungsquoten zur Verfügung gestellt, die den deutschen Interessenten zugeleitet wird. Zusätzliche Zollermäßigungen sind von deutscher Seite für die Zollpositionen 74, 75 und 76 zugestanden, bei Einhaltung bestimmter Preisspannen.

Auslandsguthaben zum Rohstoffankauf freigegeben.

Im Interesse einer Steigerung der Rohstoffeinfuhr nach Polen hat die Devisenkommission bestimmt, daß die vor dem 27. April 1936 bereits bestehenden Auslandsguthaben zum Ankauf wichtiger Rohstoffe verwendet werden dürfen, und zwar von unedlen Metallen (Kupfer, Zinn, Nickel, Aluminium, Eisenschrott, Brucheisen) und Kautschuk. Für die Einfuhr anderer Rohstoffe ist eine Genehmigung des Ministeriums für Industrie und Handel einzuholen. Die auf diese Weise eingeführten Rohstoffe werden nicht auf die geltenden Einfuhrkontingente verrechnet.

Der Rat für den Außenhandel

soll anläßlich der Tagung des Verbandes der polnischen Handels- und Gewerbekammer in Posen während der Posener Messe eröffnet werden.

Ausfuhrüberschuß im Februar und März.

Für den Monat Februar wird die Ausfuhr mit 1 050 137 t bzw. 92 251 000 Zl. angegeben, die Einfuhr mit 232 963 t bezw. 81 521 000 Zl., so daß ein Ausfuhrüberschuß in Höhe von 10.7 Mill. Zl. zu verzeichnen war. Im Vergleich mit dem Vormonat zeigt die Einfuhr wertmäßig einen Rückgang um 9,2 Mill. Zl., die Ausfuhr um 6,1 Mill. Zl. Bei der Ausfuhr ist dieser Rückgang hauptsächlich auf Kohle, Getreide, Holz, Butter u. ä. zurückzuführen.

Für März ist eine aktive Handelsbilanz in Höhe von 1 184 000 Zl. zu verzeichnen. Die Einfuhr belief sich auf 279 747 t im Werte von 106 657 000 Zl., die Ausfuhr auf 1 241 930 t im Werte von 107 847 000 Zl.

Verlagerung der Kohlen-Ausfuhr.

Im Jahre 1936 ist die Kohlenausfuhr Polens nach Oesterreich im Vergleich mit dem Vorjahre um 17 % zurückgegangen, wodurch der Anteil

Polens an der gesamten Kohleneinfuhr Oesterreichs von 38,3 auf 33,2 % zurückging. Sie betrug 757 396 t Steinkohlen und Briketts. Die polnische Kohlenausfuhr nach Oesterreich zeigt somit seit dem Jahre 1931 einen ständigen Rückgang, der im letzten Jahre fast 40 % für die letzten fünf Jahre ausmachte.

Im Zusammenhang mit dem wachsenden Eigenverbrauch Englands an Kohle konnte nach Verhandlungen in London erreicht werden, daß das polnische Kohlenausfuhrkontingent im Rahmen des polnisch-englischen Kohlenausfuhrkontingents für das zweite Halbjahr 1937 erhöht wurde. Im Juni sollen hierzu weitere Verhandlungen stattfinden, wobei die Frage des Beitritts von Deutschland bzw. einer Verwandlung des zweiseitigen Abkommens in ein internationales verhandelt werden soll.

Die Preise ziehen an.

Wie das statistische Hauptamt nachweist, zeigen sich in Polen Preissteigerungen, die bereits seit August v. Js. zu beobachten waren und jetzt von Monat zu Monat schneller zunehmen. 1928 = 100 gesetzt, beträgt der Großhandelsindex für Februar 59,9 gegenüber 58,4 im Januar, 56,9 im Dezember v. Js. und 52,2 im Februar v. Js. Für Lebens- und Genußmittel betrugen diese Zahlen 57,8 bzw. 55,1 für Januar d. Js. und 48,2 für Februar v. Js., bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen 53,6, 50,4 bzw. 42,5, bei Industrie-Erzeugnissen 61,9, 61,5 bzw. 56,0; bei Rohstoffen 66,2, 66,0 bzw. 45,8; bei Baustoffen 52,9, 52,8 bzw. 49,0.

Die Preissenkungsaktion.

Die in letzter Zeit festzustellenden Preissteigerungen für die wichtigsten Bedarfsartikel haben zu einer Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Preisregulierung geführt. Zu nennen sind dabei das Ausfuhrverbot für Getreide, die Aufhebung der Zölle für Zink und Blei, die Einfuhrerleichterung für Futtermittel und Kolonialwaren. Weiterhin wird mit einer Preisherabsetzung für Benzin, Zündhölzer, Naphtha, Hefe, Holz, Ziegel, Stahl, Zement, Kalk und Sand gerechnet, ferner auch von Zink, Blech u. a.

Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugnisse ist es im Zusammenhang mit den Preiserhöhungen der Industriekartelle neuerdings zu Auseinandersetzungen mit den Kartellen gekommen. Sie haben zu der Auflösung von zehn Kartellen geführt.

Erzeugungs-Index der Produktion steigt.

Wie das Konjunkturforschungsinstitut mitteilt, weist der Index für die industrielle Erzeugung Polens in letzter Zeit eine stetige Steigerung auf. Gegenüber 1928 = 100 belief sich die Kennzahl im Januar 1937 auf 80,1, im Februar auf 83,6, womit sie um 22 % höher liegt als im Februar des Vorjahres. Entscheidend dürfte hierbei die Zunahme der Kohlenförderung, sowie die Belebung in der Textil-, Metall-, Holz- und Genußmittel-Industrie sein.

Die Produktionssteigerung der Industrie wirkt sich auf dem Arbeitsmarkte aus und in der Zahl der in Betrieb befindlichen Unternehmen, die sich heute auf 3900 in der verarbeitenden Industrie beläuft gegenüber 3832 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter belief sich auf 390 587 gegen 345 666 — 1936, von denen etwa ein Drittel nur teilweise beschäftigt war. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöhte sich in derselben Zeit von 14,35 Mill. auf 16,5 Mill. Der Anteil der Kurzarbeiter war mit 46,3 % in der Textilindustrie am stärksten vertreten.

Eröffnung neuer Betriebe.

In Kattowitz soll eine Automobil-Firma errichtet werden, die in erster Linie Kleinkraftwagen herstellt.

Um die Flachsquotisierung im Inlande durchzuführen, wurde Anfang April in Lodz ein Werk der Firma Kottolen mit einer Leistungsfähigkeit von 20 t im Monat in Betrieb gesetzt.

In der Wojewodschaft Bialystok wird der bekannte Papierfabriken-Konzern Steinhagen und Saenger an der Memel bei Mosty eine neue Zellulose- und Papierfabrik errichten. Dies dürfte auf den starken Bedarf an Zellulose auf dem polnischen Markt zurückzuführen sein und auch nicht ohne Einfluß auf die polnische Holzausfuhrpolitik bleiben.

Bacon- und Fleisch-Konservenfabrik in Grodno.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen um eine Intensivierung der Wirtschaft in den polnischen Ostgebieten und den verschiedenen Vergünstigungen, die für die Errichtung bestimmter Unternehmungen in diesen Gebieten gewährt werden, soll jetzt von der Firma Moeller & Co. aus Danzig eine moderne Bacon- und Fleischkonservenfabrik in Grodno errichtet werden. Desgleichen beabsichtigt die Firma, gegen Gewährung ermäßigter Schlachthausgebühren, die Schlachthofeinrichtungen der Stadt Grodno auszubauen. Eine Kühlanlage und daneben eine Kunsteisfabrik sind weiterhin vorgesehen.

Die Kapazität des Unternehmens soll für die erste Zeit 60 000, später 100 000 Stück Schweine jährlich betragen. Daneben sollen Geflügel und Gemüse verarbeitet werden. Auch die Stadt Bialystok hat für diese Pläne der Firma Moeller Interesse gezeigt.

Der Bau neuer Kühlhäuser

ist für Lodz, Wilna und Bialystok vorgesehen. Im Rahmen des allgemeinen Investitionsplanes für 1937 sind insgeamt 1,5 Mill. Zl. für derartige Bauvorhaben bereitgestellt, wobei Ostpolen bevorzugt berücksichtigt wird, dessen Wirtschaft dem allgemeinen Niveau angepaßt werden soll. Zu diesem Zweck sind für das sogenannte Polen-B in jeder Weise Vergünstigungen vorgesehen.

Kraftfahrzeugbestand gestiegen.

Nach Angaben des polnischen statistischen Hauptamtes betrug die Anzahl sämtlicher Kraftfahrzeuge am 1. 1. 1937 37 468 gegenüber 34 129 am 1. 1. 1936 und 34 173 am 1. 1. 1935, so daß im letzten Jahre eine Zunahme um 3339 zu verzeichnen war. Davon entfielen 15 885 auf Personenwagen (+ 2023), 4453 auf Kraftdroschken (+ 155), 1543 auf Kraftomnibusse (+ 44), 5545 auf Lastkraftwagen (+ 545) und 8898 auf Krafträder (+ 503). An sonstigen mechanischen Fahrzeugen wurden 1144 (+ 69) angegeben. Demnach entfällt von der Zunahme der größte Teil auf Personenwagen, Lastkraftwagen und Lastkrafträder.

Die Kraftfahrzeuge sind am stärksten in den Städten konzentriert. Von den Personenwagen entfielen auf Warschau 6951, auf die Wojewodschaft Posen 4553, Oberschlesien 2955, Pommerellen 2545, Lodz 2347. Demgegenüber sind in den Süd- und Ostwojewodschaften nur verhältnismäßig wenige Wagen vorhanden, und zwar in der Wojewodschaft Tarnopol 179, Polesien 193, Nowogrodek 220.

Kredite für Garagenbauten.

Der starke Mangel an Garagen hat sich für die Entwicklung der Motorisierung sehr hinderlich erwiesen. Nach verschiedenen gescheiterten Versuchen, diesem Uebelstand abzuhelfen, soll nunmehr die Landeswirtschaftsbank 500 000 Zloty für den Bau von Garagen in Warschau bereitgestellt haben.

Ausbau der Gdingener Werft.

Die durch die Kattowitzer Interessengemeinschaft übernommene Gdingener Werft soll jetzt ausgebaut werden, so daß auch größere Schiffseinheiten erzeugt werden können. Am Gesellschaftskapital sind ferner noch die Ostrowiecer Hüttenwerke, die Firma Zieliniewski mit 8 Prozent beteiligt, desgl. die Stadt Gdingen.

Privilegien für die Hafen-Industrie Gdingen.

Zur Heranziehung von Industrie-Unternehmungen nach Gdingen werden verschiedene Steuervergünstigungen und andere Privilegien für neu zu errichtende Industrie-Unternehmungen in Gdingen gewährt.

Sowjetunion:

Unerfüllter Plan.

Die Schwerindustrie der UdSSR hat den Plan für das erste Viertel des Jahres 1937 unbefriedigend durchgeführt. Die Ursachen dafür liegen nach Regierungsfeststellungen im Rückgang der wirtschaftlichen Beaufsichtigung, in der Ratlosigkeit der Wirtschaftler bei der Behandlung der neuen Schwierigkeiten, in der mangelnden Beachtung der organisatorischen Notwendigkeiten und schließ-

lich darin, daß die Möglichkeiten des Stachanow-Antreibersystems nicht in vollem Umfange ausgenutzt werden. Daneben seien Betriebsunfälle größeren Ausmaßes und die Durchbrechung der Produktionsnormen eine weitere Veranlassung dazu gewesen, daß der Plan, vor allem in der chemischen Industrie und dem Steinkohlenbergbau, unerfüllt geblieben ist. Alle aufgezählten Mängel sind die gleichen geblieben wie im Vorjahr und überhaupt in der Vergangenheit, — geringe Arbeitsintensität, ungenügende Produktionsgüte und hoher Ausschußanteil, wachsende Produktionskosten usw. Man kann überzeugt sein, daß zum Jahresschluß der Erfüllungsausweis des Planes der Schwerindustrie glänzende Daten aufweisen wird, deren Berechtigung aber niemals in den praktischen Erfolgen liegt. Es lehrt die Erfahrung, daß die sowjetrussische Industrie vermittels kleiner, aber um so wirkungsvollerer Veränderungen der tatsächlichen Produktionsziffern auf dem Papier ihre Fortschritte auf dem Gebiete der Güte, der Menge und der Billigkeit der Produktion festzuhalten versteht.

Ohne Fachleute

muß die Industrie der UdSSR arbeiten, was nicht erst in letzter Zeit sehr häufig von den verschiedenen Stellen der Sowjetunion festgestellt wird. Unter Hinweis auf die „historische" Anordnung der kommunistischen Partei und des Rates der Volkskommissare im Jahre 1933, derzufolge die Verteilung der Fachleute auf die Schächte des Donjez-Kohlen-Gebietes, die den Produktionserfordernissen entsprechend umgestellt werden sollten, wird jetzt bekanntgegeben, daß Bergingenieure, Markscheider, Bewässerungsingenieure, Entlüftungstechniker, Maschinenfachleute u. a. m. nicht in den Schächten zu finden sind, ja, daß kein einziger von diesem notwendigsten technischen Personal einfährt. Sie sitzen in den Büros, sie haben übergenug mit ihren Verwaltungsobliegenheiten zu tun, die es ihnen nicht gestatten, ihren Einfluß auf die Produktion auszuüben. Gegenwärtig versucht man aufs neue, diesen Zustand zu beseitigen. Es ist die Anordnung ergangen, daß 400 der tüchtigsten Fachleute von jetzt ab die Bürotätigkeit verlassen und die Beaufsichtigung der Förderung und des Abbaues übernehmen sollen. Da eine derartige Anordnung nicht zum erstenmal erlassen wird, muß man annehmen, daß über kurz oder lang die alten Verhältnisse eintreten.

Eine Vaselin-Fabrik

für die Herstellung medizinischer gelber Vaseline wird in Baku errichtet. Schon jetzt sollen einige der Neuanlagen versuchsweise in Betrieb gesetzt worden sein.

Produktions-Güte und -Pünktlichkeit.

Die Industrie der UdSSR verfügt unter anderem bekanntlich über zwei hervorstechende Eigenschaften: Die eine, — die geringe Güte der Produktion, die zweite — das Unvermögen, die Auftragstermine innezuhalten bzw. die Aufträge überhaupt zu erfüllen. Ungeachtet dessen, daß die sowjetrussische Industrieerzeugung, sobald es sich um Fragen propagandistischer Bedeutung handelt, an keine kaufmännischen Gesichtspunkte gebunden ist, sondern nach rein kriegswirtschaftlichen Grundsätzen behandelt wird, können auch solche für den Ruf der UdSSR als Industrieland wichtigen Güter nicht so gut und fristmäßig fertiggestellt werden, wie dies in den Plänen zum Ausdruck kommt. Ein Beispiel dafür sind die Motorkutter und Dampfschiffe für den Verkehr auf dem Moskau-Wolga-Kanal. Schon die Beförderung wichtiger Teile der Elektro-Ausrüstung für diese Fahrzeuge aus Charkow nach Gorkij (Nischnij Nowgorod) machte Schwierigkeiten; denn die vier Waggons gingen verloren. Erst eine lange Stöberarbeit über einige Tausend Quadratkilometer brachte die Wagen zurück. Nunmehr werden Klagen laut, die wir wörtlich wiedergeben. Es soll auf diese Weise gezeigt werden, mit welcher Zuversicht die UdSSR in ihre indusrielle Zukunft sehen darf. Der amtliche Bericht über die Schwierigkeiten lautet:

„Die Kapitäne und Mechaniker, die den Bau der Kutter und Motorschiffe für den Kanal Moskau—Wolga beaufsichtigen, klagen über die schlechte Ausführung der Arbeiten. So z. B. sind auf 300 Kuttern die Ablaufrinnen falsch und unsachgemäß angebracht, so daß die Decks lecken. Der Anstrich der Schiffe ist schlecht. Die am 9. April vorgenommene Prüfung der Hilfsmotoren hat bei den 700-PS-Motorschiffen gezeigt, daß wichtige Mechanismen mangelhaft arbeiten.

U. a. erwiesen sich die Kupplungsmuffen, die die Diesel-Dynamo-Aggregate mit den Kompressoren verbinden, als untauglich, da die Federn platzten. Unter einer Unzahl von Mängeln leiden die Treibstoffpumpen auf den Motorschiffen „Molotow" und „Kalinin". Unordnung und Unorganisation fahren fort, beim Bau dieser Schiffe zu herrschen. Am 11. April bekam die Montage-Abteilung aufs neue die Anweisung, die Reeling der Decks und die Treppengeländer der großen Kutter umzubauen. Diese Teile wurden im Dezember hergestellt und erst vor kurzer Zeit montiert. Jetzt heißt es, die Einzelteile auszubauen und zur Vernickelung zu geben. Haben denn den Ingenieuren die vier Monate nicht genügt, um zu erkennen, ob man die Reeling vernickeln muß oder nicht? Alle Montagefristen für die sanitären Pumpen, die Reserveölpumpen und die Dampfkessel der Dampfer werden von der Werkabteilung für Rohrleitungen durchbrochen. In den letzten Tagen sind die Arbeiten der inneren Fertigstellung der Motorschiffe gut vorangegangen. Aber es fehlt nach wie vor an elektrischer Beleuchtungsarmatur. Das Fehlen dieser in Charkow hergestellten Gegenstände gefährdet die rechtzeitige Fertigstellung der Schiffe."

Diese sowjetamtliche Darstellung der Tatsachen bedarf keiner weiteren Erklärung.

Einen Schnellkraftwagen

soll der Ingenieur Zipulin im Laboratorium des Zentral-Auto-Clubs in Moskau gebaut haben. Die Grundlage der Konstruktion bildet der Personenwagen „Molotow-GAS A" der in Gorkij (Nishnij Nowgorod) mit immer noch nicht bemerkbaren Erfolgen hergestellt wird. Der zweisitzige Schnellkraftwagen ist in Stromlinienform gebaut und soll mehr als 130 km in der Stunde laufen können.

Neue Produktionen

beabsichtigt die Werkzeugmaschinenfabrik „Sidin" in Krasnodar aufzunehmen. Die bisher ausschließlich aus dem Auslande bezogenen Karussel-Drehbänke sollen jetzt kopiert und in diesem Jahr in einer Menge von 100 Stück hergestellt werden. Ferner sollen Maschinen für die Automobilindustrie und die Kugellagerfabrikation gebaut werden.

Herstellung von Garagenzubehör.

Der Trust für Garagenausrüstung will in diesem Jahr für 30 Mill. Rbl. Zubehör herausbringen, von dem eine Reihe von Gegenständen zum erstenmal in der UdSSR. hergestellt werden soll. Hierzu gehören Wagenhebevorrichtungen, Hochdruckwaschapparate, Oelpressen usw. Außerdem sollen die Fabriken des obengenannten Trusts begonnen haben, Vorrichtungen herauszubringen, die man zur Prüfung der Elektroanlagen von Kraftwagen zu verwenden wünscht.

Die Bautätigkeit im ersten Jahresviertel.

Die Ergebnisse der Bautätigkeit im ersten Viertel 1937 sind völlig unbefriedigend. Für die Kapitalbautätigkeit des Volkskommissariats der Schwerindustrie des Jahres 1937 sieht der Plan einen Erstellungswert von 2,5 Milliarden Rbl. vor. Für die ersten drei Monate waren 451,9 Mill. Rbl. vorgesehen. Erfüllt sind jedoch nur 352 Mill. Rbl. Damit sind nur wenig mehr als drei Viertel des Voranschlages verwirklicht worden, oder im Verhältnis zum Jahrplan rund 14 %. Sowjetrussischerseits wird betont, daß ein so ungünstiges Ergebnis sogar in den beiden letzten, durchaus nicht guten Jahren, nicht zu verzeichnen war, wo in den entsprechenden Zeiträumen 17,5 bezw. 18,5 % erreicht wurden.

Noch schlimmer als um die Industriebauten ist es um den Wohnungsbau bestellt, der von der Schwerindustrie nur zu 69 % des Vierteljahrplanes oder zu 13,3 % des Jahrplanes ausgeführt wurde. In diesem Rahmen ist der Steinkohlenbergbau besonders benachteiligt.

Die Ursachen für die gekennzeichnete Rückständigkeit sollen nach der Darstellung der amtlichen sowjetrussischen Stellen nicht in letzter Linie auf die geringe Arbeitsproduktivität der Arbeiter zurückzuführen sein. Auf den wichtigsten Bauobjekten belief sich der auf den einzelnen Arbeiter entfallende Erstellungswert täglich in Rubeln und in Prozenten zum Plan auf: Wasserkraftwerk

Tschirtschik 29,00 bzw. 64,1; Staatliches Rayon-Kraftwerk Stalinogorsk 54,80 bzw. 113,6; Kama-Wasserkraftwerk 39,90 bzw. 73,1; Kombinat des Erdöl-Trusts Grosnyj 58,50 bzw. 124,9; Stahlwerk „Ordshonikidse" in Saporoshje 62,7 bzw. 89,5; Werk „Ordshonikidse" der Hauptverwaltung „Asowstalj" 46,30 bzw. 84,2; Bau der Industriewerke am Balchasch 52,60 bzw. 105,8; Uralaluminium-Werk 45,50 bzw. 91,6; Nord-Nickel-Werk 32,70 bzw. 94,0; Kraftwagenfabrik „Molotow" 36,90 bzw. 67,5; Kraftwagenfabrik „Stalin" 38,10 bzw. 67,7; Chemisches Kombinat „Woroschilow" in Beresniki 32,40 bzw. 80,5; Chemisches Kombinat „Stalin" in Stalinogorsk 36,50 bzw. 105.

Die geringe Leistung in der Bautätigkeit hat dazu geführt, daß eine Reihe von Bauvorhaben nicht fertiggestellt und daher auch nicht in Betrieb gesetzt werden konnte.

Neben der ungenügenden Arbeitsproduktivität ist die schlechte Versorgung ein weiterer Grund für die entstandenen Lücken. Ein großer Vorwurf wird dem Trust „Sojuszement" gemacht, der im März nur 63,4 % und im ersten Jahresviertel nur 14,3 % des Solls geliefert hat. Die wichtigste Ursache liegt jedoch in der schlechten Arbeitsorganisation und in der „empörend sorglosen" Durchführung der Vorarbeiten für das laufende Baujahr. Die allermeisten Vorhaben erhielten weder technische Zeichnungen noch Voranschläge, und die Vereinbarung der Bauverträge kam mit großer Verspätung.

Litauen:

Steinkohleneinfuhr.

Die Eisenbahn kaufte in England 65 000 t Steinkohlen. Das Kohlegeschäft ist durch den englischen Rüstungsbau erschwert. Litauen braucht jährlich etwa 280 000 t Steinkohle und 17 000 t Koks.

Die Flachsausfuhr

1936 brachte Litauen 27 Mill. Lit, wovon 22 Mill. auf Flachs vorjähriger Ernte entfielen. Bis zum 1. 4. 1937 wurden 13 300 t Flachs der letzten Ernte ausgeführt und weitere 1000 t verkauft.

Die Vorräte bei den Bauern belaufen sich zur Zeit auf etwa 4000 t. Es sollen in diesem Jahre 18—20 000 t Flachs ausgeführt werden. Wegen der höheren Güte konnten jetzt günstigere Preise als früher erzielt werden. Litauen steht in der Flachserzeugung in Europa an dritter Stelle.

Der Holzexport

sank von 70 Mill. Lit im Jahre 1930 auf 33 Mill. Lit im Jahre 1936. Der Export von Rundholz, der 1930 noch 16,7 Mill. Lit brachte, erreichte 1935 mit 2,8 Mill. Lit seinen Tiefstand, um 1936 mit 4,5 Mill. Lit wieder anzusteigen. Besser gehalten hat sich die Ausfuhr von Halbfabrikaten, die von 45 Mill. Lit 1934 auf 26 Mill. Lit sank und sich in den letzten Jahren auf 24 Mill. Lit hielt. Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten hielt sich am besten, sie ging von 8,5 Mill. Lit im Jahre 1930 auf 5,2 Mill. Lit im Jahre 1936 zurück, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Ausfuhrmenge stieg. Gegen 1935 sind die Preise für die verschiedenen Holzerzeugnisse um 5—15 % gesunken, nur der Preis für Papierholz stieg um 20 %.

Eine Elektromonteur-Genossenschaft

unter der Bezeichnung „Viskas Elektrai" wurde in Kaunas als Gruppe des Verbandes der Gewerbetreibenden in Verbindung mit der Gewerbebank gegründet. Die Genossenschaft will alle Bedarfsartikel für Stark- und Schwachstrom sowie für den Rundfunk auf Lager halten. Die Adresse ist: Kaunas, Gedemino g-vė 12.

Ein Lager für Feuerwehrartikel

wurde vom litauischen Feuerwehrverband in Kaunas gegründet. Die Bemühungen um Feuerwehrartikel aus der Tschechoslowakei zu Ausstellungszwecken blieben erfolglos. Nun ist man an die deutschen Firmen Magirus, E. C. Flader und Koebe um Ueberlassung eines Konsignationslagers herangetreten.

Großes Interesse für deutsche Kraftwagen

erweckte die Berliner Weltausstellung für Automobile und Motorräder in Litauen. Besonders beachtet wurden die Fabrikate der Firmen Mercedes-Benz, Hanomag (Dieselantrieb), Büssing, NAG., Vomag (Universalmotor für Rohöl, Gas- und Generatorenantrieb), Daimler-Benz (umstellbare Motoren für Gas- und Benzinantrieb) und Generatoren der Firmen Mercedes-Benz, Hansa und Wisco. Gasgeneratoren sind für den litauischen Kraftfernverkehr besonders wichtig, weil man an Stelle von ausländischen Triebstoffen Holz und Torf benutzen will.

Ein Wegebauplan,

der 20 Jahre umfaßt, wird vom Ministerkabinett beraten. Er sieht im ersten Jahrzehnt die Erbauung von 2540 km, im zweiten Jahrzehnt 2614 km Chausseen vor. Im Zusammenhang damit sind neue Bestellungen von Straßenbaumaschinen zu erwarten.

Neue Unternehmungen.

An der Memel soll eine zweite Zellulosefabrik mit einem Aktienkapital von 10 Mill. Lit gegründet werden, ferner ist die Errichtung zweier neuer Gummifabriken geplant. In Kaunas, Memel und Schaulen sollen Krematorien errichtet werden.

Zur Elektrifizierung

kündigt der Verkehrsminister einen Elektrifizierungsplan und ein Elektrifizierungsgesetz an, die beide im Mai erscheinen sollen. Der Plan soll das Chaos der litauischen Elektrizitätsversorgung beseitigen. Die Errichtung einer Anzahl von Wasser- und Torfkraftwerken ist geplant.

Eine Torf-Brikettfabrik

hat sich zur Versorgung mit veredelten Brennstoffen als notwendig herausgestellt. Es sind bereits die Erfahrungen Deutschlands und der dänischen Firma Peco untersucht worden. Am meisten scheint sich die Peco-Fabrikation nach den in einer technischen Zeitung aufgeführten Kalkulationen für Litauen zu eignen.

Ausbau der Textilfabrik Drobe.

Die bekannte Wollweberei hat im Ausland neue Web- und Spinnmaschinen im Werte von 350 000 Lit gekauft, für deren Aufstellung ein neues Gebäude errichtet wird. Die Fabrik verarbeitet jährlich 700 t Wolle, die zu 75 % in Litauen angekauft wird.

Der Uebergang zum Ziegelbau,

der wegen der Holzknappheit geplant ist, wird voraussichtlich noch in diesem Jahre zu einer verstärkten Nachfrage von Ziegeleimaschinen führen, da die bisherigen Ziegeleien den gesteigerten Bedarf nicht entfernt befriedigen können.

Die neue Konservenabteilung der „Maistas"

hat bereits das erforderliche Maschineninventar erhalten und wird Ende April mit 70 Arbeitern die Herstellung von Konserven beginnen.

Lettland.

Die Aufhebung von Importlizenzen

ist nach der Veröffentlichung des Finanzministeriums Lettlands im Regierungsanzeiger „Valdibas Vestnesis" Nr. 70 für Bücher aller Art, Zeitschriften und Zeitungen, Musiknoten und Leinsaat für Saatzwecke als Reexportware verordnet worden.

Devisenverwendung im Februar.

Nach den Angaben der Lettischen Valutakommission beliefen sich im Februar die Devisenbeträge, die für Zahlungen an das Ausland freigegeben wurden, auf 15,7 Mill. Lat. Von diesem Betrage entfielen auf Metallerzeugnisse, Maschinen und Rohstoffe der Maschinenindustrie 2,3 Mill. Lat, und zwar darunter Verkehrsmittel im Werte von 830 000 Lat. Auf Nahrungs- und Genußmittel, wie Heringe, Früchte und Tabak, kamen 2 Mill. Lat. Hierauf folgen Textilerzeugnisse und Rohstoffe für 1,9 Mill. Lat.

Der Haushaltsplan

Lettlands für das Jahr 1937/38 bilanziert mit dem gleichen Betrage von 180 092 000 Lat auf beiden Seiten gegen einen Aktivsaldo von 112 000 Lat bei 159,6 Mill. Lat auf der Einnahmen- und 159,5 Mill. Lat auf der Ausgaben-Seite.

Auf der Einnahmenseite stehen die direkten Steuern (Einkommen-, Vermögen-, Umsatz-, Stempel- und Patentsteuern) mit 39,29 Mill. Lat für das Jahr 1937/38 verzeichnet gegen 34,82 Mill. Lat im letzten Haushaltjahr. Nach dem Voranschlage sollen die indirekten Steuern, wie Zölle und Akzisen, 51,24 Mill. Lat gegen 47,67 Mill. Lat im Jahre 1936/37 einbringen. Die Einnahmen aus den Staatsmonopolen werden mit 46 Mill. Lat gegen 38,47 Mill. Lat im Vorjahr veranschlagt. Die größten Ueberschüsse liefern in diesem Rahmen das Sprit- und Zuckermonopol, die mit 23,5 gegen 21 Mill. Lat bzw. 13,5 gegen 12 Mill. Lat eingesetzt sind. Von den Unternehmungen des Staates ist vor allem die staatliche Forstwirtschaft zu nennen, die im neuen Haushaltsjahr 20,66 Mill. Lat gegen 10,13 Mill. Lat bringen soll. Ferner sollen nach dem neuen Budget 8,4 Mill. Lat durch Anleihen aufgebracht werden, was im Vorjahr nicht stattfand. Dieses Aufkommen soll vor allem zur Finanzierung der produktiven Bauvorhaben der öffentlichen Hand benutzt werden.

Von den gesamten Ausgaben des neuen Haushaltsplanes entfallen auf Investierungen des Staates in werbende Anlagen 21 % gegen 16 % im Vorjahr. Besonders genannt werden unter dieser Rubrik der Bau des Justizpalastes, Ausbau neuer Eisenbahnlinien, Ausbau von Häfen und Wasserwegen, die Erweiterung des Straßennetzes, Anschaffung rollenden Materials, Neuanlagen von Fernsprech- und Telegrafen-Linien, Errichtung von Wohnstätten für die Landarbeiterschaft, Bodenverbesserungen, Aufforstungsarbeiten usw. Auf die militärischen Etats entfallen 41,4 Mill. Lat gegen 32,5 Mill. Lat im Vorjahr und 31,5 Mill. Lat im Jahre 1935/36. Die Ausgaben des Finanzministeriums mußten bedeutend erhöht werden, und zwar von 18,7 Mill. Lat im Jahre 1936/37 auf 28,1 Mill. Lat im neuen Wirtschaftsjahr. Von der hier eingetretenen Erhöhung sollen allein 3,8 Mill. Lat auf die Neuregelung, d. h. Aufbesserung der Beamtengehälter entfallen. Der Etat der Ausgaben des Landwirtschaftsministeriums sank von 26,6 auf 22,6 Mill. Lat, was mit der Besserung der Konjunktur für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Weltmarkt und dem damit zusammenhängenden Rückgang der in Lettland gezahlten Ausfuhrprämien für verschiedene Waren begründet und erklärt wird. Die Ausgabenvoranschläge für das Bildungsministerium ergeben zusammen 25,4 Mill. Lat gegen 22,9 Mill. Lat im letzten Wirtschaftsjahr.

Zolländerungen.

Im Anschluß an die unter dem 24. März im lettischen Regierungsanzeiger „Valdibas Vestnesis" Nr. 68 veröffentlichten Abänderungen zum Einfuhrzolltarif publizierte der Finanzminister im gleichen Blatt Nr. 71 die Liste jener Präparate und Mittel zur Schädlings- und Unkrautbekämpfung in der Landwirtschaft, deren Einfuhr ohne Zollentrichtung gestattet ist. Es sind: Billwärder (Obstbaumkarbol), Ceresan-Naßbeize, Ceresan (U. T. 687), hergestellt von I. G. Farben-Industrie, Derris-Pulver, Germisan, hergestellt von der Sacharin-Fabrik-Magdeburg, Gralit, Höchst-Raupenleim, Calzium-Arsen, Calzium-Zyanit, Nikotin-Sulfat (mit einem Nikotinsulfatgehalt von mindestens 40 %), Nosprasit von der I. G. Farben-Industrie, Pariser Grün (das mit Holzkohle denaturiert sein muß), Pyretrum, Ratopax von der schwedischen A.-G. „Probat", Solbar, Bleiarsen (sauer, basisch und neutral), Nikotin rein, Uspulun-Universal und Zeliokörner sowie Zeliopaste von der I. G. Farben-Industrie und Zyklon-B (Zyansaures Präparat).

Die oben genannten Präparate werden nur auf Grund einer Erlaubnis der pharmazeutischen Verwaltung aus dem Zollverschluß ausgehändigt.

Ablieferungsprämien für Getreide

werden für die Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli 1937 von den staatlichen Getreidebüros Lettlands für jede abgelieferte Tonne aus der Ernte 1936 gezahlt, und

zwar für Roggen 10,00 Lat und für Weizen 20,00 Lat. Von dieser Verfügung werden weder die Uebernahmepreise noch die Bedingungen berührt.

Man geht nicht fehl, wenn man die Ursachen für diese Maßnahme in der Getreideknappheit auf dem Weltmarkte sucht.

Spritbeimischung zum Triebstoff.

Am 13. April d. J. hat der lettische Finanzminister durch eine Verordnung den Anteil des zum Triebstoff zuzusetzenden Sprits verändert. Während bisher das Gesetz einen Gehalt von 33,3 % Sprit vorsah, ist er jetzt auf 20 % herabgesetzt worden.

Estland:

Eisenerz-Vorkommen.

Die estländische Regierung beabsichtigt, nunmehr eine eingehende Untersuchung der in Nordestland vermuteten Eisenerz-Vorkommen durchzuführen. Zu diesem Zweck wird eine gemischte Aktiengesellschaft gegründet. Fraglich ist allerdings, ob sich die Ausbeutung des Erzvorkommens auf rentabler Grundlage durchführen lassen wird, da das Vorkommen etwa 200 bis 400 Meter unter der Erdoberfläche vermutet wird.

Staatliche Holz-Gesellschaft.

Das estnische Landwirtschaftsministerium hat das Gesetz über die Aktiengesellschaft „Estnische Holz-Industrie" ausgearbeitet und der Regierung vorgelegt. Aufgabe der neuen Aktiengesellschaft ist der Einschlag und die Verarbeitung von Holz, die Erzeugung von Brennstoffen und der Absatz von Holzerzeugnissen im Inland und Ausland. Das Grundkapital wird auf 2 Mill. Ekr. festgesetzt, wovon mindestens 95 Prozent dem Landwirtschaftsministerium und der Rest dem Aufsichtsrat gehören.

Das dem Staate gehörende Aktienpaket wird vom Landwirtschaftsminister verwaltet. Der Staat verkauft der Aktiengesellschaft Wald zum Tagespreise. Die Aktiengesellschaft wird von sämtlichen staatlichen Steuern befreit. Ihr Tätigkeitsgebiet wird in seinem vollen Umfange durch ein besonderes Gesetz festgelegt und die Gesellschaft untersteht nicht den Gesetzen, die für die übrigen Aktiengesellschaften gelten.

Importbeschränkung für Kraftwagen.

Das Wirtschaftsministerium beschloß, die Einfuhr von Kraftwagen und Krafträdern im laufenden Jahre beträchtlich einzuschränken. Einfuhrgenehmigungen werden nur in Höhe von 40 % der vorjährigen Einfuhr erteilt, doch soll diese Norm unter Umständen im Herbst abgeändert werden.

Das Sprit-Abkommen.

Estland hat mit Finnland und Schweden ein Abkommen über die Bekämpfung des Alkoholschmuggels abgeschlossen. Es hat sich verpflichtet, in der Alkoholausfuhr und dem Transitverkehr die gleichen Maßnahmen einzuführen wie Polen und Danzig. Auf der andern Seite haben Finnland und Schweden zugesagt, in den nächsten zwei Jahren soviel Sprit aus Estland zu beziehen, daß die Interessen der estnischen Landwirtschaft sowie der Brennereien hinreichend gewahrt werden, und außerdem haben beide Länder sich zur Zahlung eines angemessenen Preises für den Ausfuhrsprit verpflichtet.

Sechs Kraftwerke.

Das estländische nationale Kraftkomitee wird in allernächster Zeit der Regierung Plan und Kalkulationen über die Elektrifizierung Estlands vorlegen. Danach bleiben von den bisherigen Kraftwerken für die Versorgung der einzelnen Bezirke mit Energie in Betrieb: das Torfkraftwerk Ellamaa für den nordwestlichen Bezirk Estlands, das Revaler Oelschieferkraftwerk zur Versorgung dieser Stadt, die Wasser- und Oelschieferkraftwerke der Wirlän-

dischen Elektrizitätsgesellschaft zur Versorgung von Nordestland, und das Torfkraftwerk in Ulila zur Versorgung von Zentral-, Süd- und Südostestland. Hinzu kommt in der nächsten Zeit das Kraftwerk der Sulfatzellulose-Fabrik in Kehra, das 1000 Kw für die allgemeine Versorgung in Nordestland und im nordwestlichen Teil Mittelestlands abgeben wird. Zusammen werden diese Kraftwerke Ende 1937 41 200 Kw leisten können.

Als weiteres Bezirkskraftwerk soll in der nächsten Zukunft, vielleicht schon in diesem Jahre, ein Wasserkraftwerk in Tori-Leewi oder ein Torfkraftwerk in Lawassaare oder im Torfmoor Wiluwere gebaut werden. Dieses Kraftwerk soll Südwestestland mit Energie versorgen. Ferner wird ein Ausbau der Kraftwerke in Ellamaa und in Reval noch in diesem Jahre geplant. Die gesamte Durchführung des Elektrifizierungsplanes verteilt sich in drei Abschnitte über eine Reihe von Jahren.

Finnland:

Verträge mit der Tschechoslowakei.

Der zwischen Finnland und der Tschechoslowakei bestehende Handelsvertrag erhielt ein Zusatzprotokoll, das für ein Jahr gilt, sich jedoch um ein weiteres Jahr verlängert, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Der Warenaustausch mit der Tschechoslowakei ergab im Jahre 1936 für Finnland ein Passivum von 50 Mill. tschechischen Kronen. Nach den neuen Abmachungen wird die Einfuhr finnischer Waren um rund 75 % gesteigert, der Import von tschechoslowakischen Waren nach Finnland dagegen um 10 % verringert. Von den Kürzungen werden hauptsächlich Textilien und Glas betroffen, während sich die erhöhten finnischen Kontingente vornehmlich auf Holzprodukte beziehen.

Ferner ist ein Abkommen zwischen Finnland und der Tschechoslowakei zur Verhinderung der unerlaubten Einfuhr alkoholischer Getränke nach Finnland in Kraft getreten.

Die Exportprämien im Jahre 1936.

Der finnländische Staat zahlte im Jahre 1936 insgesamt 97,7 Mill. Fmk. an Exportprämien für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Molkereiprodukte. Die entsprechende Summe erreichte 1935 84,5 Mill. Fmk. Auf Butter entfielen 1936 66,4 Mill. Fmk. (1935 = 49,7), auf Käse 10,6 (10,4) Mill. Fmk., auf Schweinefleisch 3,7 (4,75) Mill. Fmk., auf Eier 14,44 (17,15) Mill. Fmk., auf Rindfleisch 1,38 (1,13) Mill. Fmk., auf Renntierfleisch 1,21 (1,37) Mill. Fmk.

Die durchschnittlichen Prämien betrugen je kg Butter 4,78 Fmk. für Käse 2,28 Fmk., Schweinefleisch 3,24 Fmk., Rindfleisch 1,00 Fmk., Renntierfleisch 1,51 Fmk. und Eier 1,86 Fmk.

Export von getrockneten Fischen.

Die Fischereien in Finnland hoffen, in getrockneten Strömlingen eine neue Exportware gefunden zu haben, da eine deutsche und eine holländische Firma sich für die Lieferungsbedingungen für getrocknete Fische interessieren. Die besonders in Südfinnland in großen Mengen gefangenen Strömlinge können unter den heutigen Bedingungen nur getrocknet und gemahlen bei Hühnerfarmen und Pelztierzuchten untergebracht werden.

Exportvereinigung für Maserbirken.

In Helsingfors ist eine Vereinigung für die Ausfuhr von Maserbirken gegründet worden, deren Hauptaufgabe es sein wird, in gemeinsamer Arbeit mit der forstwissenschaftlichen Forschungsanstalt und der Forstbehörde durch Sondermaßnahmen eine Vermehrung des Maserbirkenbestandes in Finnland sowie unter den angeschlossenen Mitgliedern eine gewisse Ausfuhrregelung zu erreichen.

Schrott-Ausfuhrverbot.

Durch ein Gesetz vom 18. März 1937, das vorläufig bis Ende 1938 in Kraft bleibt, hat Finnland die Ausfuhr von Eisen und anderem Metallschrott verboten, es sei denn, daß der Staatsrat hierzu die Genehmigung erteilt.

Gesetz über den Luftverkehr.

Die finnländische Regierung hat dem Reichstag eine Gesetzesvorlage über die Beförderung mit Luftfahrzeugen zur Annahme vorgelegt, in der vor allem die Haftpflicht des Frachtführers geregelt wird. Das Gesetz ergänzt im allgemeinen nur die internationale Warschauer Konvention über die internationale Luftbeförderung vom 12. Oktober 1929, und regelt im einzelnen die Luftbeförderung von Passagieren, Gepäck und Gütern, soweit sie gegen Vergütung oder ohne Vergütung von einer Luftfahrtgesellschaft ausgeführt wird.

Dividenden der Holz-Industrie.

Der staatliche Enso-Gutzeit-Konzern wird für 1936 ebenso wie im Vorjahr eine Dividende von 10 % verteilen, und die zu diesem Konzern gehörige staatliche Gesellschaft Tornator A. B. eine solche von 8 % vorschlagen, der Kymmene-Konzern verteilt 10 % und die A. B. Kemi 12 %, somit ebenfalls die gleiche Dividende wie 1935.

Erhöhter Bedarf an Ziegelsteinen

Bei einem weiteren Anhalten der heutigen Bautätigkeit wird in Finnland mit einem starken Anwachsen des Bedarfes an Ziegelsteinen gerechnet, ebenso damit, daß die eigenen Ziegeleien noch mehrere Jahre lang die Nachfrage nicht befriedigen werden können. Empfohlen wird jetzt die Herstellung von Ziegelsteinen als Nebenerwerb der Landwirte, die bei den jetzigen Preisen dabei ein nicht unbedeutendes zusätzliches Einkommen erhalten können. Ziegel kosten gegenwärtig in Finnland ab Fabrik etwa 750 Fmk. das Tausend gegen 3—350 Fmk. vor nur drei Jahren.

Memel:

Memeler Hafen.

Ende März und Mitte April 1937 hob sich der Hafenverkehr weiter, insbesondere nach dem Verschwinden des Eises. An eingekommenen Schiffen und Waren sind zu erwähnen: D. S. „Kondor"/Bremen, D. S. „Rimfrost"/Litauen mit 500 t Kali aus Bremen, D. S. „Vineta"/Stettin mit 400 t Düngemitteln, M. S. „Emba"/UdSSR (12 000 t) mit 2000 t Gasöl und 3000 t Petroleum aus Tuapse, Dänische Motorschiffe mit 1000 t Hafer und Gerste aus Dänemark und Schweden, Routen-Dampfer „Baltonia"/London mit 1380 t engl. Zement, Argo-Dampfer „Fink" mit 1050 t Eisen und Stückgut aus Antwerpen und Rotterdam, D. S. „Leola"/Estland mit 550 t Eisendraht Landelly, D. S. „Semlanaes" mit 980 t engl. Kohle aus Goole, Argo-Dampfer „Ibis"/Bremen mit 700 t Eisen, D. S. „Torfried"/Schweden mit 750 t Superphosphat, D. S. „Barfrost"/Litauen mit 420 t Kali von Bremen, D. S. „Biruta"/Lettland mit 2790 t engl. Kohle aus Westhartlepool, D. S. „Tatti"/Hamburg mit 260 t Stückgut, Currie-Dampfer „Hague" mit 1200 t Kohlen, D. S. „Drossel"/Bremen mit 500 t Eisen von Antwerpen, D. S. „Rimfrost"/Litauen mit 450 t Kali von Bremen, M. S. „Gertfried"/Hamburg mit Roheisen, D. S. „Ausma"/Lettland mit 2700 t Phosphaten von Rotterdam, D. S. „Shickshinny"/USA mit 3000 t Rohphosphat, Mo. S. „Jona"/Holland mit 3000 t Eisen aus Antwerpen, D. S. „Baltonia"/England mit Zement, Kühldampfer „Utena"/Litauen mit Kalisalzen, M. SS. „Mars" und „Nordstjernen"/Dänemark mit Kreide aus Dänemark, D. S. „Konsul Koppe"/Deutschland mit Düngemitteln aus Rotterdam.

Von den ausgelaufenen Schiffen und Gütern sind zu nennen: D. S. „Kondor"/Bremen mit Saaten, Fellen, Zellulose für Rotterdam, D. S. „Maistas"/Litauen mit Tabak für Antwerpen, D. S. „Ulsnis" mit Kiesabbränden, D. S. „Newa"/Schweden mit Zellulose für England, D. S. „Bille" mit 1200 Schweinen für Deutschland, D. S. „Otto Kreuz" mit Schnittholz und 50 Pferden für Hull, D. S. „Leola"/Estland mit Zellulose für Rotterdam, D. S. „Mälaren"/Schweden mit 1000 t Zellulose für Boston, D. S. „Drossel"/Bremen mit 45 Pferden und Holz für London, D. S. „Kondor"/Bremen mit gesalzenen Häuten und Eichenholz für Antwerpen.

Die neuen Schiffe des Lietuvos Baltijos Loydas

wurden folgendermaßen benannt: der kürzlich in Dänemark gekaufte D. S. „Nordsoen" erhielt den Namen „Mariampole", der D. S. „Ebba" den Namen „Šiauliai",

während die früher von Norwegen angekauften Schiffe „Barfrost" und „Rimfrost" jetzt in „Utena" und „Kretinga" umgetauft worden sind. Gleichzeitig wurde für den Verkehr zwischen Memel und den russischen Schwarzmeerhäfen von der Lietukis das Tankschiff „Helkes" 2400 t gemietet.

Ausbau des Schwentahafens.

Am 2. April fand im Verkehrsministerium eine Sitzung des Ingenieurrats statt, in der der weitere Ausbau des Hafens an der Schwentoje als Fischerei- und Zubringerhafen in Memel noch dieses Jahr beschlossen wurde.

Für den Besuch der Memelbäder

darf der deutsche Reisende 200.— RM mit sich nehmen, außerdem dürfen auf Grund des Reiseabkommens weitere 200.— RM aus Deutschland ausgeführt werden. Die Badeorte müssen aber auf dem Landwege über Rossitten oder auf dem Wasserwege über das Kurische Haff erreicht werden. Auch Polangen ist zum ersten Male in der Liste der Memelbäder aufgenommen worden. Insgesamt hat Deutschland 500 000.— RM für Besucher der Memelländer bereitgestellt.

Karosserienbau in Heydekrug.

Der neue in Heydekrug erbaute Trambus für den Marktverkehr nach Memel fand so großen Anklang, daß bereits ein zweiter Trambus mit Chassis der Firma Büssing-NAG bestellt worden ist, der wieder nach Zeichnungen der Büssing-NAG-Elbing das stromlinienförmige Karosseriegehäuse erhält. Der sechs-Zylinder-Dieselmotor leistet 100 PS, die Auspuffgase betreiben im Winter die Heizung.

Ferner Osten:

Der Außenhandel

Mandschukuos erreichte im Jahre 1936 einen Gesamtumsatz von 1289,3 Mill. Yuan, von denen 598,7 Mill. auf die Ausfuhr und 690,7 Mill. auf die Einfuhr entfielen. Der Einfuhrüberschuß beträgt 92,0 Mill. Yuan. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Ausfuhr um 177,6 Mill. und die Einfuhr um 86,5 Mill. Yuan erhöht.

Unter den einzelnen Warengruppen der Ausfuhr ist es bemerkenswert, daß die agrarischen Produkte allgemein eine Steigerung aufzuweisen haben. In erster Reihe stehen hier die Sojabohnen, deren Ausfuhr sich um 86,4 Mill. Yuan erhöht hat, und Hirse mit einer Vergrößerung des Exportes um 9,3 Mill. Yuan. Auf der Importseite ist besonders die Verminderung der Weizenmehleinfuhr hervorzuheben, die sich um rund 50 Prozent auf 27,1 Mill. Yuan erniedrigt hat, ein Zeichen des Erfolges der Bemühungen der mandschurischen Stellen, sich durch eine besondere Pflege des Weizenanbaues und der Mühlenindustrie vom Ausland unabhängig zu machen. Im einzelnen führte Mandschukuo 1936 als hauptsächlichste Waren aus (in 1000 Yuan): Sojabohnen 216 474 (1935: 130 053), Oelkuchen 53 126 (51 370), Kohlen 35 181 (40 473), Bohnenöl 21 382 (20 132), Hirse 18 313 (9049), Erdnüsse 16 109 (15 140), andere Bohnen 14 838 (13 053), Perilla 13 818 (7533), Kaoliang 11 726 (3993), Ammoniumsulphat 11 423 (6051), Eisen- und Stahlwaren 9238 (1594), Roheisen 7650 (10 329), Mais 6995 (1490), Perillaöl 6764 (2839), Baumwollgarne 6189 (5623), Wildseide 6118 (7278), Leder und Häute 5131 (3234), Salz 5072 (4663).

In der Einfuhr sind folgende Warengruppen zu nennen: Gebleichte und farbige Baumwollgarne 40 769 (25 649), Fahrräder und Fahrzeuge 39 550 (39 844), Eisen und Stahl 39 506 (51 539), Maschinen und Werkzeuge 38 917 (33 510), Seidentextilien 35 682 (19 709), ungebleichte Baumwollgarne 32 048 (24 227), Zucker 29 421 (12 973), Weizenmehl 27 115 (53 983), Rohbaumwolle 18 601 (9406), Papier 16 792 (12 959), Elektr. Maschinen 16 357 (15 280), Rayon Garn 15 801 (8051), Wolltextilien 14 314 (11 342), Jutesäcke 14 024 (14 640), Kleider 13 598 (11 207), Chemikalien 13 525 (11 574), Reis 12 591 (11 567), Meeresprodukte 12 004 (8552), Schuhe 11 788 (7483), Holz 11 745 (14 310), Blattabak 8848 (6067).

Die japanischen Investierungen 1936

in Mandschukuo erreichten nach Mitteilungen der Zentralbank von Mandschukuo bis zum 31. Dezember 1936 432 Mill. Yen. In dieser Summe sind die Neuanlagen von bereits in Mandschukuo vorhandenen und sich vermehrenden japanischen Kapitals mit enthalten. Zieht man diese mit 125,4 Mill. Yen angegebene Summe von den Gesamtinvestierungen ab, so verbleibt an reinem Zufluß japanischen Kapitals im Jahre 1936 die gewaltige Summe von 306,7 Mill. Yen. Seit dem Mukdenzwischenfall betrug die Gesamtsumme der japanischen Investierungen bis zum Ende 1935 922,7 Mill. Yen und erhöhte sich nach den vorher genannten Zahlen 1936 auf 1229,5 Mill. Yen. Einschließlich der japanischen Anlagen vor dem Zwischenfall betrug die Gesamtsumme des in mandschurischen Werten angelegten japanischen Kapitals am 31. Dezember 1936 2067 Mill. Yen.

Der Eisenbahnetat 1937.

Die Hauptverwaltung der Eisenbahnen Mandschukuos, der sämtliche Eisenbahnlinien unterstehen, hat im März ihren neuen Etat für das Fiskaljahr 1937 veröffentlicht. Die Einnahmen der SME-Bahnen sind mit 159,4 Mill. Yuan angesetzt, die Ausgaben mit 66,9 Mill., so daß ein Reingewinn von 92,5 Mill. erzielt wird. Bei den Staatsbahnen sind die Einnahmen mit 143 Mill. und die Ausgaben mit 130 Mill. Yuan fixiert, so daß der Reingewinn hier nur 13 Mill. Yuan beträgt. Insgesamt sollen also die Eisenbahnen Mandschukuos im Rechnungsjahr 1937 einen Ueberschuß von 105,5 Mill. Yuan hervorbringen.

Der Hafen Hulutao

ist am 1. März 1937, dem Gründungstage Mandschukuos, in feierlicher Weise für den internationalen Handel eröffnet worden. Es ist der erste Hafen, den der neue Staat dem Welthandel öffnet.

Kabel Antung—Mukden.

Das unterirdisch gelegte Kabel zwischen Antung und Mukden ist am 10. März 1937 dem Verkehr übergeben worden. Das Kabel wurde von der Mandschurischen Telefon- und Telegrafengesellschaft gelegt und hat bei einer Länge von 384 km insgesamt 3,2 Mill. Yuan gekostet. Die Arbeiten haben zwei Jahre gedauert.

Kapitalerhöhung der Mandschurischen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Die Manchuria Electric Corporation hat entsprechend den großen Plänen zur Errichtung neuer Elektrizitätswerke beschlossen, ihr Kapital von 90 Mill. Yen auf 150 Mill. zu erhöhen. Die Besprechungen sind am 3. März zum Abschluß gekommen. 30 Mill. Yen des neuen Kapitals werden in Japan aufgebracht, während die zweite Hälfte zu gleichen Teilen von der Regierung Mandschukuos und der SME. getragen wird.

Neue Eisenerz-Vorräte in Jehol

sind von der Forschungsabteilung der Tetsudo Sokyoku in der Nähe von Hungtao und Luanpinghsien entdeckt worden. Die Erze enthalten bis zu 80 Prozent Eisen und liegen dicht unter der Erdoberfläche. Die bisher festgestellte Menge des Vorkommens wird mit 10 Mill. t angegeben. Doch schätzt man die Gesamtmenge, die tiefer lagert, auf etwa das Zehnfache. Die Gesellschaft Tetsudo Sokyoku hat bei dem Industrie-Ministerium Mandschukuos die Genehmigung zur Ausbeutung des Erzvorkommens beantragt.

Die Kohlenförderung

der Manchuria Coal Mining Company, die nach den Bergwerksgesellschaften der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft die größten Kohlenunternehmungen Mandschukuos darstellen, hat sich im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahre von 1,5 Mill. auf rund 1,9 Mill. t um 390 000 t oder 26 % erhöht. An erster Stelle stehen die Kohlenminen von Hsian mit einer Erzeugung von 728 000 t oder 38 % der Gesamtproduktion. Es folgen Holikang mit 304 000 t und Peipiao mit 288 000 t. Im einzelnen haben die Kohlenbergwerke der M. C. M. Com-

pany im Jahre 1936 folgende Produktionsziffern in Tonnen aufzuweisen: Fuchow 162 (1935: 147 425), Pataokou 94 270 (77 952), Sunchiawan 74 106 (33 862), Mishan 41 125 (9235), Holikang 304 277 (341 301), Hsian 727 620 (543 000), Peopiao 288 097 (288 243), Chalainor 111 341 (20 904) und Taihsintan 94 868 (46 543).

Asbestgewinnung.

Die Tiehsi Industrial Association hat beschlossen, in Mukden eine Asbestfabrik zu eröffnen. Das Kapital soll zunächst 500 000 Yen betragen. Die Fabrik soll noch in diesem Jahr ihre Arbeit beginnen. Die steigende Nachfrage nach Asbest für Bauzwecke und für die Landesverteidigung lassen die Aussichten als durchaus günstig erscheinen. Der Wert der Produktion soll jährlich 2 Mill. Yen betragen. Bisher wurde Asbest aus Japan eingeführt. Das Rohmaterial, dessen Vorkommen in verschiedenen Provinzen Mandschukuos festgestellt ist, soll im Lande selbst gewonnen werden.

Eine Fabrik für landwirtschaftliche Traktoren

ist in Anshan projektiert. Auf Anregung der SME. und der Manchuria Colonization Company planen die Mandschurischen Stahlwerke in Anshan auch die Herstellung von landwirtschaftlichen Traktoren aufzunehmen, und zwar mit einer Jahresproduktion von 1000 Stück.

Neue Fabrik für Säcke.

Der jährliche Bedarf Mandschukuos an Jute-Säcken beträgt 30 Mill. Stück, von denen nur 10 Millionen im Inlande, und zwar von der Manchuria Hemp Manufacturing Company hergestellt werden, während 20 Mill. Stück aus Indien eingeführt werden mußten. Am 8. Februar 1937 fand in Kobe die Gründungsversammlung einer neuen Gesellschaft, der Liaoyuang Hemp Manufacturing Company statt. Ihr Kapital wurde auf 3 Mill. Yen festgesetzt. Die Gesellschaft hat beschlossen, südlich der Station Liaoyuang eine moderne Fabrik zu errichten, die im April 1938 die Erzeugung aufnehmen soll.

Die Schafzucht

soll nach dem Fünfjahrplan eine besondere Pflege erhalten. Japan muß zur Deckung seines Wollbedarfs 94 Prozent einführen. Das Land- und Forstwirtschaftsministerium in Tokyo hat deshalb beschlossen, in Gemeinschaft mit der Regierung in Mandschukuo die dortige Schafzucht zu entwickeln. Mehr als 1000 Zuchtböcke und Mutterschafe sollen jährlich von Japan nach den mandschurischen Schafzuchtgebieten gesandt werden. Ein vom japanischen Ministerium entsandter Fachmann berichtete, daß die Pläne einer Versorgung Japans mit mandschurischer Wolle durchführbar seien. Gegenwärtig gibt es in Mandschukuo drei Mill. Schafe, die aber vor allem des Fleisches wegen gehalten werden und keine gute Wolle liefern. An besseren Wollschafen sind nur etwa 12 000 Stück vorhanden. Durch die Belieferung mit jährlich 1000 Zuchttieren und Anlagen von Musterfarmen könnten in kürzerer Zeit gute Erfolge erzielt werden. Bis jetzt gibt es nur 12 Schaffarmen.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Einfuhr-Kontingente für die Posener Messe.

Den Ausstellern der diesjährigen Posener Messe (2. bis 9. Mai 1937) wird ein Kontingent in Höhe von 10 Prozent der allgemeinen zweimonatlichen Kontingente zugeteilt. Das Gesamtkontingent wird unter allen ausstellenden Firmen der betreffenden Branche aufgeteilt. Ausgenommen hiervon sind Kolonialwaren u. ä. Die Einfuhrgenehmigungen für Verkäufe auf der Posener Messe werden im Rahmen dieser besonderen Messe-Kontingente erteilt. Ferner teilt die Posener Messeleitung mit, daß die Ausstellungsgegenstände ohne Einfuhrgenehmigung zum Messeplatz befördert werden, falls eine Posener Speditionsfirma in Anspruch genommen wird, die eine allgemeine Einfuhrgenehmigung für die Messe besitzt

(Firma C. Hartwig, Posen). Für Maschinen, die im Inlande nicht hergestellt werden, werden Zollermäßigungen bis zu 80 % gewährt, die in diesem Falle die Einfuhrgenehmigung wohl ersetzen. Im Falle eines Verkaufs können Einfuhrgenehmigung und Zollermäßigungen nachgeholt werden.

Die Beteiligung der polnischen Industrie dürfte in diesem Jahre stark sein, wobei sich die 400 Mill. Zl. aus der französischen Anleihe bereits auf der Messe auswirken können. Die stark beschickte Automobil-Ausstellung wird an ausländischen Marken Daimler-Benz, Auto-Union, Adler, Skoda, Citroen, Renault, Ford und Morris aufweisen. Die Beschickung mit Kolonialwaren, Metallerzeugnissen und Rohstoffen wird reichhaltig.

Deutschland wird mit einer umfangreichen Ausstellung vertreten sein. Die Bank für Handel und Gewerbe Posen hat von der polnischen Devisenbewirtschaftung die generelle Genehmigung erhalten, für deutsche Firmen für evtl. zu entrichtende Zölle und andere Abgaben anläßlich der Posener Messe Bürgschaft zu übernehmen. Als Sicherheit wird die Garantie eines deutschen Kredit-Instituts verlangt.

Textil-Ausstellung in Lodz geplant.

In letzter Zeit fanden in Lodz Besprechungen über die Veranstaltung einer polnischen Textil-Ausstellung statt. Zur Zeit wird entsprechendes Material von der Lodzer Handels- und Gewerbekammer vorbereitet.

Litauen:

Beteiligung an der Berliner Milchwirtschaftsausstellung.

Litauen beteiligt sich an dem internationalen Milchwirtschaftskongreß in Berlin durch eine Delegation und durch eine Ausstellung der Milchzentrale „Pienocentras"

Lettland:

Büro- und Reklame-Ausstellung in Riga.

In Riga wurde am 9. April 1937 eine Ausstellung „Das neuzeitliche Büro und die Wirtschaftswerbung" eröffnet, die bis zum 18. April dauert. Die Büroausstellung befindet sich im Kongreßhause, wogegen die Ausstellung des Wirtschafts-Werbewesens im Handwerk-Haus Platz gefunden hat.

Besonderes Interesse erregen bei den Besuchern die modernen Büromaschinen und Buchungsverfahren. Um sich mit den von dieser Ausstellung gezeigten wichtigen Dingen vertraut zu machen, kamen aus der Provinz zahlreiche Besucherexkursionen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 13. April: 100 Zloty = 47,04 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 30,00 bis 30,25; Roggen, ges. trocken 24,75 bis 25,00; Braugerste 25,50 bis 26,50; Roggenauszugsmehl I 0—30 % 36,75 bis 37,25; Roggenmehl I 0—50 % 36,25 bis 36,75, 0—65 % 34,75 bis 35,25; Roggenmehl II 50—65 % 27,50 bis 28,00; Roggennachmehl 65 % 25,25 bis 25,75; Weizenmehl IA 0—20 % 48,75 bis 49,75, A 0—45 % 47,75 bis 48,25, B 0—55 % 46,25 bis 46,75, C 0—60 % 45,75 bis 46,25; D 0—65 % 44,75 bis 45,25; IIA 20—55 % 43,75 bis 44,25, B 20—65 % 43,00 bis 43,50, D 45—65 % 40,00 bis 41,00, F 55—65 % 40,00 bis 41,00, F 55—65 % 36,00 bis 37,00, IIIA 65—70 % 29,25 bis 30,25, B 70—75 % 26,25 bis 27,25; Roggenkleie 16,00 bis 16,75; Weizenkleie, mittelgr. 16,25 bis 16,75; Weizenkleie, grob 17,00 bis 17,50; Gerstenkleie 14,75 bis 16,00; Winterraps 62,00 bis 63,00; Leinsamen 57,00 bis 60,00; blauer Mohn 72,00 bis 76,00; gelbe Lupinen 15,00 bis 16,00; blaue Lupinen 13,75 bis 14,75; Seradella 26,00 bis 28,00; Weißklee 85,00 bis 125,00; Rotklee 95—97 % ger. 120,00 bis 130,00; Rotklee, roh 100,00 bis 110,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 21,50 bis 25,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Sommerwicken 22,00 bis 24,00; Weizenstroh, lose 2,10 bis 2,35, Weizenstroh gepr. 2,60 bis 2,85; Roggenstroh, lose 2,30

bis 2,55, Roggenstroh, gepr. 3,05 bis 3,30; Haferstroh, lose 2,50 bis 2,75, Haferstroh, gepr. 3,00 bis 3,25; Gerstenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Gerstenstroh, gepr. 2,70 bis 2,95; Heu, lose 4,95 bis 5,45, Heu, gepr. 5,60 bis 6,10; Netzeheu, lose 6,05 bis 6,55, Netzeheu, gepr. 7,05 bis 7,55; Leinkuchen 25,75 bis 26,00; Rapskuchen 19,00 bis 19,25; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 25,50 bis 26,50; Sojaschrot 25,50 bis 36,50

In Bromberg: Roggen 25,50 bis 25,75; Standardweizen 30,75 bis 31,00; Braugerste 26,00 bis 27,00; Roggenmehl I 0—50 % 39,25 bis 39,75, I 0—65 % 37,50 bis 38,00, Roggenmehl II 50—65 % 30,75 bis 31,50; Roggennachmehl 0—95 % 30,50 bis 31,25; Weizenauszug I 0—20 % 50,25 bis 51,75, Weizenmehl IA 0—45 49,25 bis 49,75, IB 0—55 % 48,50 bis 49,00, IC 0—60 % 47,50 bis 48,00, ID 0—65 % 46,75 bis 47,25, IIA 20—55 % 42,50 bis 43,50, IIB 20—65 % 42,00 bis 43,00, IIC 45—55 % 41,00 bis 42,00, IID 45—65 % 40,25 bis 41,25, IIE 55—60 % 39,00 bis 40,00, IIF 55—65 % 36,00 bis 36,50, IIG 60—65 % 35,00 bis 35,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 38,00 bis 38,50; Roggenkleie 16,75 bis 17,00; Weizenkleie, fein 17,25 bis 17,75, Weizenkleie, mittelgr. 17,00 bis 17,50, Weizenkleie, grob 17,75 bis 18,00; Gerstenkleie 17,00 bis 17,50; Winterraps 58,00 bis 60,00; blauer Mohn 68,00 bis 72,00; Senf 32,00 bis 34,00; Leinsamen 55,00 bis 58,00; Peluschken 22,00 bis 23,00; Wicken 22,50 bis 23,50; Seradella 23,00 bis 25,00; Felderbsen 22,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 25,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 13,25 bis 14,00; gelbe Lupinen 14,50 bis 15,00; Gelbklee, enthülst 60,00 bis 70,00; Weißklee, ger. 100,00 bis 130,00; Rotklee unger. 95,00 bis 115,00; Rotklee, 97 % ger. 130,00 bis 140,00; Speisekartoffeln (Pom.) 5,50 bis 6,00; Speisekartoffeln (Netze) 5,00 bis 5,50; Sojaschrot 25,50 bis 26,00; Kartoffelflocken 20,00 bis 20,50; Leinkuchen 26,50 bis 27,00; Rapskuchen 19,75 bis 20,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 26,50 bis 27,50; Trockenschnitzel 8,50 bis 9,00; Roggenstroh, gepr. 3,25 bis 3,50; Netzeheu, lose 5,50 bis 6,00; Netzeheu, gepr. 6,00 bis 6,50.

Litauen.

(Kurs am 16. Februar 1937: 100 Lit = 42,16 RM, 100 Lit = etwa 75 Reisemark).

Getreide, Futtermittel, Saaten (je Zentner in Lit): Roggen 11,25 bis 12,50; Weizen 16,75 bis 17,50; Gerste 10,00 bis 12,50; Hafer 11,00 bis 13,57; Wicken 9,00 bis 10,00; Erbsen 12,00 bis 13,50; Roggenmehl 10,00 bis 15,00; Weizenmehl 22,50 bis 35,00; Kartoffeln 3,00 bis 4,50; Kohlrüben 2,50 bis 5,00; Rotkohl 5,00 bis 20,00; Mohrrüben 8,00 bis 17,00; Bohnen 20,00 bis 60,00; Leinsaat 13,00 bis 20,00; Rotkleesaat 45,00 bis 80,00; Weißkleesaat 40,00 bis 75,00; Flachs 45,00 bis 75,00; Klee 2,50 bis 6,00; Heu 2,00 bis 4,00; Stroh 1,00 bis 3,00; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 15,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 220 bis 400; Milchkühe 10,00 bis 20,00; Hammel 12,00 bis 20,00; Puten 6,00 bis 8,00; Gänse 5,00 bis 7,00; Enten 3,50 bis 4,50 Hühner 3,00 bis 3,50; vollfleischige Ochsen 20,00 bis 25,00 (je Zentner Lebendgewicht in Lit); magere Ochsen 20,00 bis 25,00; Mastschweine 35,00 bis 45,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 1. Sorte 3,00, 2. Sorte 2,85, Landbutter 2,50; Eier (10 Stück) 1. Sorte 0,90 bis 1,30, 2. Sorte 0,80 bis 1,20; Rindfleisch 0.40 bis 1,30; Schweinefleisch 0,90 bis 1,60; Hammelfleisch 0,50 bis 1,30; Salzspeck 1,40 bis 2,40; Rauchspeck 1,80 bis 2,60; Schmalz 2,00 bis 3,00; Hering 0,70 bis 1,20; Frischmilch 0,10 bis 0,20 (pro Liter); Sahne 0,60 bis 1,30; Quark 0,40 bis 0,80 (pro kg); Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,80 bis 2,20.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,15 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Tee I. Sorte 26,00 bis 36,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 2,00; Bienenhonig 1,75 bis 3,20; Leinöl 1,20 bis 1,40; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Waschseife 1,20 bis 2,00; Tabak III. Sorte 19,00 bis 20,00; Petroleum (pro Liter) 0,30 bis 0,35.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): Unbearbeitete Rinderhäute 15,00 bis 30,00, desgl. Pferdehäute 13,00 bis 25,00, desgl. Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 3,00 bis 6,50; Sohlenleder (je kg in Lit) 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 8,00; Männerhalbschuhe 12,00 bis 20,00 (pro Paar); gewaschene Wolle (pro kg) 3,00 bis 6,50.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen 0,32 bis 0,37; Nägel 10 cm 0,60 bis 0,90; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 80,00; Portland-Zement (je Ztr.) 3,50 bis 4,75; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech (pro Blatt) 2,20

bis 3,00; Dachschindeln (pro Schock) 0,80 bis 2,00; Fichten und Kiefern 254 cm je Festmeter 40,00 bis 95,00; Kiefernbalken 13 mal 18 cm 45,00 bis 90,00.

Brennmaterial: Benzin (pro Liter) 0,90 bis 1,00; Elektrizität je kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben (je Raummeter) 5,00 bis 16,50; Handtorf je t 12,00 bis 30,00; Steinkohle (je t) 60,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 12. April 1937: 100 Lat = 48,40 RM).

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Lat): Hafer 20,00 bis 21,50; Gerste (Futter-) 21,00 bis 22,00; Roggen (Regierungspreis) 16,50; Weizen (Regierungspreis) 23,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl, grob (in Säcken) 19,00; Weizenmehl, gebeutelt (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck und Schinken aller Art 160,00; Feinzucker 66,50; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 70,00; desgl. Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (1 kg) indischer 15,00; desgl. Ceylon 10,50 bis 17,50; desgl. chinesischer, schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakaobohnen 210,00 bis 400,00.

Metalle (in 1000 kg): Gußeisen in Masseln 126,00; Sorteneisen 300,00; Kesselblech, 5 mm und dicker 276,00; Blech, verzinkt, 1,5 mm, 358,80; desgl. 1 mm 394,68; desgl. 0,5 mm, 465,52; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,60; Werkzeugstahl (1 kg) 2,20 bis 24,00; Kupferblech (100 kg) 195,00; Weichblei (1000 kg) in Masseln 972,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (je Faß) 8,35; desgl. in Papiersäcken 7,35; Kalk (100 kg) gelöscht 2,13; Ziegel, rote (je 1000 Stück) 35,00; desgl. weiße 37,00; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 17,00 bis 20,00; Fensterglas, 2 mm (je qm) 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm, 4,30 bis 9,00.

Estland.

Kurs am 19. April 1937: 100 Ekr. = 68,00 RM.

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg) :

Getreide und Mehl: Roggen 14,00; Weizen 24,50; Futtergerste 21,75; Hafer 16,00; Roggenmehl 15,13; Roggenmehl, gebeutelt 21,50; Weizenmehl, gebeutelt, beste Sorte 45,00.

Kolonialwaren: Zucker 45,25; Salz 2,50; Reis, Burma II 46,75; Tee je kg 5,75; Kaffee je kg 3,93; Kakao, holländisch, je kg 2,10.

Fleisch (je kg): große Bullen, gemästet 0,52—0,56; kleine Bullen, gemästet 0,46—0,50; Lebendgewicht entsprechend 0,30—0,33 bzw. 0,24—0,30; Kühe und Ochsen, gemästet 0,48—0,56; Kälber, gemästet 0,50—0,65; Lebendgewicht 0,22 bis 0,40; Schafe Lebendgewicht franko Abgangsstation, 0,45—0,47; Schweine, geschlachtet, Bakongewicht 0,84—0,86; Fleischschweine 0,83—0,85; Fettschweine 0,80—0,82.

Molkereiprodukte: Exportbutter je kg 1,60; Inlandpreis 1,90; Kochbutter 1,70; Schweizer Käse 1,25; Pflanzenbutter 0,83.

Düngemittel: Superphosphat 18—20 % 4,85; Kalisalz 40 % 10,60; Nitrophoska 23,90.

Metalle: Sorteneisen 20,50; Federstahl 24,00; engl. Zinn 590,00; Blei 77,50; Kupferblech 245,00; Messingblech 205,00; Zinkblech 77,50.

Flachs: R 132, HD 123, D 114, OD 105, LOD 96, H 87.

Leder: Sohlenleder aus estländischen Häuten je kg 2,45; aus amerikanischen Häuten 2,70.

Häute: rohe Rinderhäute 0,75 je kg; Kalbfelle 5,75—6,00 Ekr. je Stück und größere Häute im Gewicht von mehr als 3,5 kg 1,60 Ekr. je kg. Schaffelle nach der Länge der Wolle 2,00 bis 4,00 Ekr. je Stück; Pferdehäute 12,00—15,00 Ekr. je Stück.

Memel.

Getreide, Futtermittel, Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 12,00 bis 13,00; Weizen 15,50—17,00; Gerste 13,50—15,00; Hafer 12,50—14,00; Kartoffeln (pro Scheffel) 3,50—4,00; Weißkleesaat 65,00; Flachs 50,00; Klee 4,00; Heu 3,00; Stroh 2,00; Roggenkleie 7,50; Leinkuchen 15,00; Seradella 0,50; Wicken und Peluschken 0,30; gelbe Lupinen 0,24; Timotheum und Kleesaat 0,50.

Vieh und Geflügel: 4—6 Wochen alte Ferkel 20,00—35,00 Lit je Paar; Hühner je kg 1,00—1,20; Hähne 0,60—1,00; Puten 1,40; Tauben 0,50—1,00 (pro Stück).

Lebensmittel (je kg in Lit): Butter 2,60—2,80; Eier (10 Stück) 0,80; Spinat 8,00; Salat 0,30—0,40 pro Kopf; Aale pro kg 2,40; Zander 2,00; Quappen 1,30; Flundern 0,80; Strömlinge 0,20; Schweinefleisch 1,00—1,60; Rindfleisch 1,00 bis 1,10.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Motorisierung.

Der polnische Markt für Kraftfahrzeuge an Hand von Zahlen von T. Gr., „Auto technika Samochodowa" (Auto, Autotechnik), Warschau, Nr. 2, Februar 1937.

Ausgangspunkt für seine Ausführungen zur Frage der Motorisierung ist für den Verfasser die Anzahl der 1936 angekauften und neu in Betrieb genommenen mechanischen Fahrzeuge, sowie der Vergleich mit den Vorjahren. Auf die einzelnen Arten der Fahrzeuge eingehend, gliedert er sie nach den Herkunftsländern und beurteilt die Entwicklung und weiteren Aussichten verhältnismäßig optimistisch. Der Artikel wird durch eingehende statistische Daten ergänzt, wobei der Anteil der Eigenindustrie Polens und die Verteilung des Parkes auf die einzelnen Wojewodschaften besonderes Interesse beanspruchen können. Bs.

Erdöl.

Die Raffinerien im Jahre 1936 von Dr. T. Mikucki, „Przemysl Naftowy" (Erdölindustrie), Lemberg, Nr. 5 vom 10. März 1937.

Der Verfasser behandelt die Lage der Raffinerien in Polen im letzten Wirtschaftsjahr. Die Erzeugung und die Ausfuhr werden für die einzelnen Produkte gesondert gekennzeichnet. Besonderes Interesse verdienen die Zusammenstellungen für den Inlandsverbrauch, die Ausfuhr und die Gesamtherstellung für die Jahre 1928 bis 1936 der einzelnen Erzeugnisse. Bs.

Hüttenindustrie.

Der polnische Eisenmarkt im Jahre 1936 von J. Ignaszewski, „Hutnik" (Der Hüttenarbeiter), Warschau, Nr. 2 vom Februar 1937.

Dieser Bericht über die Produktionsleistungen der polnischen Hüttenindustrie und die Absatzmöglichkeiten für Eisenerzeugnisse auf dem Inlandsmarkt gibt einen guten Einblick in den heutigen Stand dieses Produktionszweiges. Von besonderem Interesse sind die Zusammenstellung der wichtigsten Erzeugnisse der polnischen Eisenindustrie und die einzelnen Produktionsentwicklungen; desgleichen ist die Aufteilung des Absatzes nach einzelnen Marktgebieten aufschlußreich. Die Beziehungen zum Auslande werden kurz gestreift. Bs.

Chemische Industrie.

Die chemische Industrie Polens im Jahre 1936 von Ingenieur T. Zamoyski, „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Heft 14 vom 3. April 1937.

In dem Artikel ist die Lage und die Produktion folgender Industriezweige behandelt: Superphosphat, Farben, pharmazeutische Artikel, Kunstseide, Oele, Seifen, Farben und Lacke. Neben den jährlich erzeugten Mengen sind auch die Verbrauchszahlen angegeben, wobei die Entwicklung dieses Industriezweiges im Vergleich mit den Vorjahren dargestellt wird. Abschließend werden neue chemi-

sche Artikel besprochen, die bisher in Polen nicht hergestellt wurden, deren Erzeugung jedoch im Interesse der Unabhängigkeit vom Auslande wünschenswert sei. Bs.

Farben und Lacke.

Industrie der Farben und Lacke in Polen von Ingenieur K. Pajewski, „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 3 vom 3. Februar 1937.

Der Verfasser behandelt die Entwicklung der Industrie der Farben und Lacke in Kongreßpolen, beginnend mit dem XIX. Jahrhundert. Daneben geht er auch auf die heutige Organisation der Fabriken ein, deren größere zu einem Verband zusammengeschlossen sind. Die finanziellen Grundlagen dieses Produktionszweiges, die jährlichen Produktionsziffern und die technische Ausrüstung kommen zur Darstellung. Zum Abschluß werden die Frage der Autarkie Polens auf diesem Gebiete und die Möglichkeiten für die nächste Zukunft untersucht. Bs.

Textilindustrie.

Lanital-Kunstwolle von F. Kasprzak, „Technik Włokieniniczy" (Textil-Techniker), Lodz, Nr. 1/2, Januar/Februar 1937.

Die neuerdings in Polen in Angriff genommene Erzeugung von Lanital-Wolle aus Kasein nach einem italienischen Patent wird eingehend besprochen. Die in Italien angestellten Versuche, die Eigenschaften des Lanitals auf Grund mikroskopischer und chemischer Untersuchungen, die Eignung für die Färbung u. a. werden behandelt. Der Verfasser bezeichnet Lanital als geeignetes Ersatzmittel, wobei es jedoch in keiner Weise an Naturwolle heranreiche. Bs.

Papierindustrie.

Die bisherige Entwicklung der polnischen Papier-Industrie und ihre Aussichten für die Zukunft von Prof. H. Karpinski.

Die Papier-Industrie im Jahre 1936 von B. Stypinski.

Die Beobachtungen und Erfahrungen beim Bau von Papiermaschinen von Ingenieur M. Gallas, „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 6 vom 24. März 1937.

In diesen Beiträgen wird ein Ueberblick über die Entwicklung und den Stand der Papier-Industrie in Kongreßpolen (beginnend mit dem XIV. Jahrhundert) gegeben. Ferner werden die Fragen der technischen Ausrüstung, der Kapazität der Produktion, der Rohstoffe und Hilfsmaterialien, wie auch die Fragen der verwendeten Energie, der Handelsorganisation, des Inlandsabsatzes u. a. behandelt. Interessant sind die Angaben über die Erzeugung der polnischen Papierindustrie in den Jahren 1927 bis 1936. Die Angaben des Inlandverbrauches werden aus einer Gegenüberstellung von Erzeugung, Einfuhr und Ausfuhr gewonnen. Abschließend wird die Preisfrage berührt.

Im Zusammenhang mit der Autarkiebestrebung werden ferner die Erfahrungen in der Herstellung polnischer Papiermaschinen auf der Hütte Zgoda besprochen. Bs.

Gasversorgung.

Einige Worte über den Stand der städtischen Gaswirtschaft in Polen und das Programm ihres Ausbaues von Ing. Swierczewski. „Przegląd Mechaniczny" Warschau, Heft 3—4, 1937.

Polen steht in bezug auf die Gasversorgung seiner Städte weit hinter anderen Ländern zurück, was vor allem auf den katastrophalen Stand der Gaswirtschaft im früheren Kongreßpolen zurückzuführen ist. In diesem Teilgebiet haben auch heute erst zehn Städte eine Gasanstalt. 1934 wurden in Polen 186 157 970 m³ künstliches Gas in den Städten verbraucht. Diese Zahl, sowie weitere Ausführungen und Angaben des Verfassers zeigen die schwache Entwicklung der polnischen Gasindustrie, die nach seinen Vorschlägen durch den Bau von Gasanstalten in über 20 Städten Kongreßpolens, die mit über 25 000 Einwohnern ein rentables Versorgungsgebiet bilden, ausgedehnt werden könnte. J. S.

Sowjetunion.

Sonnenenergie.

Heliotechnik in der UdSSR. „Sozialistitscheskaja Rekonstrukzija i Nauka" (Sozialistische Rekonstruktion und Wissenschaft), Moskau, Nr. 9, 1936.

Die Ausnutzung der Sonnenenergie stößt auf verschiedene Schwierigkeiten, da die Intensität der Strahlen von Witterungsverhältnissen, von der Bewölkung und dem Feuchtigkeitsgehalt, vom Staub in der Luft und schließlich von Tages-

und Jahreszeiten abhängig ist. Die Arbeiten der heliotechnischen Laboratorien in Samarkand und Taschkent (Mittelasien) haben jedoch gezeigt, daß die praktische Verwendung der Sonnenstrahlen zur Wärmeabgabe möglich ist. Dies trifft für Anlagen zu, die etwa mit 100 bis 105° C zu versorgen sind (wie Trocknungsanlagen für Gemüse u. a. m.). Die Erwärmung von Wasser für Bäder und Wäschereien in Becken gelang bis zu 34° C, wogegen der Wärmegrad, den man in besonderen Sonnenkesseln auszunutzen vermochte, sich auf 50° stellte. Anlagen, die während des ganzen Jahres arbeiten sollen, müssen in sonnenarmen oder sonnenlosen Zeiten mit gewöhnlichen Brennstoffen geheizt werden. Es fanden Versuche beim Schwefelschmelzen, der Trocknung von Seidenkokons u. a. m. statt. J.-w.

Aerodynamik.

Windrotorprüfung. „Mechanis. sozial. selskoje chosiaistwa" (Mechanisierung der sozialistischen Landwirtschaft), Moskau, Nr. 3, S. 42—64, 1937.

Verschiedene russische wissenschaftliche Institute haben in den letzten Jahren sogenannte Windrotoren (S-Rotoren) mehrmals geprüft. Vor kurzem wurde auch eine besondere Wasserpumpanlage mit Windrotorantrieb gebaut, wobei die Leistung des Rotors bei einer Windstärke von 8 m/sek. 1 PS betrug. Dieser Rotor ist jetzt vom Institut für Mechanisierung der Landwirtschaft (Laboratorium für Windkraftausnutzung) mit ein- und ausgeschaltetem Pumpwerk geprüft worden. Der Rotor hat sich dabei im allgemeinen recht gut bewährt; er zeichnete sich vor allem durch die Einfachheit seiner Bauart vorteilhaft aus und könnte bei Bewässerungsanlagen die Windturbinen mit Erfolg ersetzen. Zu seinen Nachteilen gehören sein langsamer Lauf, ein hoher Stirnwiderstand sowie die Schwerfälligkeit und ein verhältnismäßig hohes Gewicht. J.—w..

Gummipflanzen.

Guttaperchagewinnung aus dem Evonymus. „Botanik" (Botanik), Moskau, Nr. 6, 1936.

In den letzten Jahren sind die beiden im Westgebiet der UdSSR vorkommenden Arten des Evonymus (Evonymus verrucosus und E. europaeus) auf ihren Guttaperchagehalt vielfach untersucht worden. Es konnte u. a. festgestellt werden, daß beide Arten den höchsten Guttapercha-Gehalt in der Wurzelrinde aufweisen; je höher man steigt, desto geringer wird dieser Gehalt. Beim E. verrucosus schwankt der Guttapercha-Gehalt sehr stark je nach der Jahreszeit und erreicht seinen Höhepunkt im Spätherbst (etwa 18 bis 22 % der Trockenrinde). Beim E. europaeus konnten diese Schwankungen nicht beobachtet werden: der Guttapercha-Gehalt bleibt vielmehr das ganze Jahr hindurch ziemlich unverändert, ist aber im allgemeinen nur etwa halb so hoch wie der beim E. verrucosus. Bei diesem letzteren enthält die Wurzelrinde umso mehr Guttapercha, je stärker die Wurzel ist; beim E. europaeus wurde diese Abhängigkeit nicht festgestellt. Der mittlere Ertrag an Wurzelrinde erreicht beim E. verrucosus etwa 168 kg/cbm, beim E. europaeus — 111 kg/cbm. J—w.

Elektrotechnik.

Synthetischer Kautschuk als neues Isolationsmaterial für Leitungen und Kabel von G. W. Bulgakow, „Elektritschestwo" (Die Elektrizität), Moskau, Nr. 4, 1937.

Das Material zu diesem Artikel stammt aus den Versuchen und Arbeiten der Kabel-Industrie der UdSSR, den natürlichen Gummi aus der Einfuhr durch synthetischen Kautschuk als Elektro Isolationsmaterial zu verdrängen. Der wichtigste Zweck der Ausführungen besteht darin, die Verbraucherschaft davon zu überzeugen, daß der synthetische Kautschuk auf seinen bisherigen elektrischen Verwendungsgebieten in der UdSSR dem natürlichen Kautschuk gleichwertig sei. Recht interessante Ausführungen über die Technologie des synthetischen Stoffes gehen einer gründlicheren Darstellung der Isolationscharakteristik voraus. Bemerkt sei, daß der Verfasser wichtige Zusammenhänge zwischen basischem Charakter, Vulkanisationsverfahren und Elektroisolationsqualität feststellt. Th.

Kohle-Blei-Pottasch-Akkumulatoren von A. I. Olenin, „Elektritschestwo" (Die Elektrizität), Moskau, Nr. 1, 1937.

Der Verfasser stellt sich als Erfinder der Kohle-Blei-Pottasch-Akkumulatoren vor und verweist auf das große Interesse, das dieses Sammelelement in den einschlägigen Kreisen der UdSSR gefun-

den habe. Nachdem er in einigen grundsätzlichen Darlegungen die chemische Wirksamkeit des Elements durch die Erläuterung der chemischen Wechselwirkung zwischen den Elektroden und der Pottasche als Uebermittler der Oxydation beim Laden und Entladen erklärt, behandelt er die Frage der elektromotorischen Kraft neben der effektiven Arbeitsleistung des Sammlers. Hierauf beschreibt er die Einzelteile des Akkumulators und die Technologie seiner Herstellung. Zum Schluß werden einige Ausführungen über die Konstruktion gemacht. Th.

Litauen.

Schiffahrt.

Die litauische Handelsflotte im Jahre 1936 von St. Vainoras, „Jura" (Meer), Memel, Nr. 1, 1937.

Der Artikel gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der litauischen Handelsflotte, die Eigenschaften der neu angekauften Schiffe und den Umfang des sich steigernden Schiffsverkehrs in Memel. Es wird die Vergrößerung der litauischen Flotte, die augenblicklich 4700 Br.-Reg.-t umfaßt, in diesem Jahre auf 10 000 Br.-Reg.-t gefordert. A. S.

Rekordschiffsverkehr im Memeler Hafen von V. Bakunas, „Jura" (Meer), Memel, Nr. 1, 1937.

Mit Hilfe der Hafenstatistik des Jahres 1936 wird die Aufwärtsentwicklung des memelländischen See- und Binnenverkehrs des Jahres 1936 sowie die Steigerung des Warenumschlages beleuchtet. Auffällig ist das Wachstum der litauischen Handelsflotte. A. S.

Brennstoffe.

Das Problem der Torfbrikettierung gelöst? Von Ing. Garšva, „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 1, März 1937.

Zur Verringerung des Brennstoffimportes geht Litauen in steigendem Maße an die Ausbeutung seiner Torflager. Für den Hausbrand und teilweise für die Industrie ist eine Veredelung dieses Brennstoffes notwendig. Der Artikel bringt eine genaue Kalkulation für die Einrichtung einer oder mehrerer großer Torfbrikettfabriken mit einem Kostenaufwand von etwa 2½ Mill. Lit nach dem System „Peco". A. S.

Kraftfahrzeuge.

Versuche mit Gasgenerator-Autobussen von Ing. N. Birulis, „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 1, März 1937.

Angeregt durch den Besuch der Berliner internationalen Automobil- und Motorradausstellung behandelt der Verfasser die Frage der Verwendung von Gasgeneratoren für Autobusse und gibt genaue technische Einzelheiten über die Versuchsergebnisse mit Fabrikaten der Firma „Gehin-Poulence" und „Oerebro". Auf der Automobilausstellung in Berlin sind besonders Fabrikate der deutschen Firmen „Hansa" „Mercedes-Benz", „Daimler-Benz", „Büssing-NAG", „Vomag" und „Wisco" aufgefallen. A. S.

Elektrifizierung.

Die litauische Elektrizitätswirtschaft im Jahre 1935 von Ing. Br. Drąsutis, „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 1, März 1937.

Dieser Artikel ist angesichts des noch in diesem Monat erscheinenden Elektrizitätsplanes von großer Bedeutung, da er einen zahlenmäßigen Querschnitt über die gesamte Elektrizitätswirtschaft mit den verwandten Antriebs- und Erzeugungsmaschinen sowie den Gebrauchsspannungen und den erzeugten Leistungen in den einzelnen Kreisen Litauens gibt. Der Artikel ist als Ausgangspunkt für den Ausbau der litauischen Elektrizitätswirtschaft aufzufassen. A. S.

Estland.

Fischerei.

Die Fischerei im Jahre 1936 von P. Kind, „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Reval, Nr. 184 (3), S. 106—115, März 1937.

Die estländische Fischerei hat nach diesem umfangreichen Aufsatz 1936 ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahre. Zurückgegangen ist nur der Seehundfang, und zwar um 4,6 %. Der Gesamtwert der Fischereierträge stieg von 3,1 Mill. Ekr. auf 3,7 Mill. Ekr., somit um rund 20 %. Von dieser Summe entfielen 0,5 Mill. Ekr. auf die Hochseefischerei, 2,5 Mill. Ekr. auf die Küstenfischerei und 0,6 Mill. Ekr. auf die Binnenfischerei. Der Export von Fischen und Fischkonserven stieg dem Werte nach um 37 %, d. h. von 0,8 Mill. Ekr. auf 1,1

Mill. Ekr. Hauptabnehmer der Fische sind Schweden sowie Polen, Danzig und Deutschland.

Der Konsum im Inlande erreichte 247 782 dz und war gegenüber dem Vorjahre um 14 % gestiegen. Le.

Soziale Fragen.

Die Lohnverhältnisse in der Industrie im Jahre 1936 von R. Sôrmus, „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Reval, Nr. 184 (3), S. 128—150, März 1937.

An Hand eines reichhaltigen statistischen Materials führt der Verfasser aus, daß der Löhnungsmodus in der estländischen Industrie den Tagelohn vorzieht, indem etwa 60 % der männlichen und über 50 % der weiblicher Arbeiter nach der Arbeitszeit entlohnt wurden. Die Gesamtsumme der Löhne stieg im Jahre 1936 auf rund 27 Mill. Ekr. gegen 22,2 Mill. Ekr. im Vorjahre und 21 Mill. Ekr. im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Wirtschaftskrise. Der Durchschnitt war somit um nahezu 30 % gestiegen, und die Kaufkraft gegenüber dem erwähnten Durchschnitt um etwa 40 %. Der Wochenverdienst der Männer war in der Großindustrie nominell nahezu wieder auf das Niveau der Zeit vor der Krise gestiegen, bei den Frauen übertraf er dieses Niveau sogar um 6 %. Da aber demgegenüber die Lebenshaltungskosten hinter dem Durchschnitt der Jahre 1927 bis 1931 immerhin noch um etwa 10 % zurückblieben, so ergab sich eine Steigerung der Kaufkraft des Wochenverdienstes für die Männer um etwa 7 % und bei den Frauen um etwa 15 %. Was die Entschädigung der in der Industrie tätigen Beamten und des technischen Personals anlangt, so werden die höchsten Gehälter den im technischen Fach tätigen Personen gezahlt, durchschnittlich 125 Ekr., während die Büroangestellten durchschnittlich nur 108 Ekr. monatlich erhalten. Die Gehälter der weiblichen Angestellten sind durchweg wesentlich geringer als die der männlichen. Le.

Soziale Fragen, Volkswirtschaft.

Die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung Estlands von J. Janusson, „Konjunktuur" (Die Konjunktur), Reval, Nr. 28/29 (3/4), S. 134—144, März 1937.

Der Artikel bringt eine anschauliche Darstellung der Produktivgüter Estlands und ihres volkswirtschaftlichen Wertes, und kommt zum Schluß, daß bei einem weiteren Ausbau der estländischen Volkswirtschaft mehr Aufmerksamkeit auf die planmäßige Vergrößerung der wirtschaftlichen Produktivgüter verwendet werden muß. Bei erweiterten Investierungen in den Grenzen des Realzuwachses des Kapitals könne der Binnenmarkt eine höhere Warenmenge und mehr menschliche Arbeitskraft aufnehmen. Der Mangel an Kapital in der estländischen Wirtschaft erfordere eine gute Organisation, festen Willen und eine klare Uebersicht über die Voraussetzungen zu einer Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung, sowie über die Hilfsmittel, um dieses Ziel zu erreichen. Le.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

„Jahrbuch Königsberg (Pr) 1935". Herausgeber: Oberbürgermeister, Amt für Wirtschaft und Statistik der Stadt Königsberg (Pr). 200 S., davon 136 S. Tabellen. Preis in Leinen RM 8,00.

Diese Veröffentlichung des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Königsberg ist das Ergebnis des ihm vom Oberbürgermeister Dr. Will erteilten Auftrages, das bisherige „Statistische Jahrbuch" mit den „Verwaltungsberichten" so zu verbinden, daß jedermann, ob Volksgenosse schlechthin, Wissenschaftler oder Verwaltungsbeamter, vom neuen „Jahrbuch" auf seine Fragen die richtige Antwort erhält. Man muß anerkennen, daß die Art, wie die Königsberger Stadtverwaltung das Verständnis für die Arbeit der Stadtgemeinde in den breitesten Schichten der Bevölkerung zu erwecken und zu untermauern versucht, die besten Aussichten zu haben scheint, die gewünschten Erfolge herbeizuführen. Der recht ausführliche Textteil nämlich ist so einprägsam gehalten und mit zahlreichen anschaulichen Darstellungen interessant gestaltet, das auch der Personenkreis, der sich sonst vor der Statistik fürchtet, unwillkürlich beim Lesen des Textes zum Nachschlagen im tabellarischen Teil bewogen wird.

Ueber die sachliche Seite des Jahrbuches bleibt festzustellen, daß das Material ausführlich und in einem Maße übersichtlich gebracht ist, daß es auch streng wissenschaftlichen Untersuchungen einwandfreie Grundlagen bietet. Es ist erfreulich, daß die Haupt- und Messestadt der Deutschen Ostprovinz diesen Ausweis ihrer Entwicklung in eine so glückliche Form zu bringen verstand, in eine Form, die in allen Teilen das starke Fundament des neuen Deutschland widerspiegelt. Es bleibt zu hoffen, daß die Benutzer des Jahrbuches in Zukunft auch aus den Kreisen kommen werden, die bislang Veröffentlichungen statistischer Aemter wenig freundlich gegenüberstehen.

Hermann Thelen.

Troeger, Dr. jur. Heinrich: Der Kapitalverkehr im deutschen Devisenrecht. 3. Auflage. Stuttgart 1937. Verlag J. Heß. 478 S. Preis in Leinen RM 13,40.

Der Zweck dieses praktisch und übersichtlich gegliederten Buches ist es, dem Laien und Privatmann das Aufsuchen der Gesetzestexte in Devisenfragen zu ersparen und doch soviel zu erfahren, wie er braucht, um nicht gegen die Vorschriften zu verstoßen. Der Stichtag dieser 3. Auflage ist Ende Januar 1937. Neben der guten sachlichen Anordnung des Inhaltes und der, wie bereits gesagt, klaren Stoffgruppierung und dem eingehenden Sachregister ist zu erwähnen, daß Verfasser und Verlag auch darum besorgt sind, der Arbeit auch in Zukunft den Neuwert zu erhalten. Es sollen nämlich in dem dazu vorgesehenen besonderen Einband die Blätter mit veraltetem Inhalt ausgetauscht werden und zwar gegen neue, die der Verlag für den Preis von höchstens fünf Pfennigen liefern will. Das vorliegende Buch erscheint uns in der Tat geeignet, die im allgemeinen notwendigen nicht überaus tiefgehenden Informationen über Devisenfragen zu erteilen. Sein Vorzug ist, daß es dem Laien leichter verständlich wird, als der Gesetzestext und der juristische Kommentar. Das wird ihm sicherlich viele Freunde einbringen.

Hermann Thelen.

Wilmanns, Dr. Werner: „Devisenwirtschaft — Warum und Wie?" Devisenarchiv, Bd. 4, Berlin 1937, Verlag Joachim Berger. 154 S. Preis geh. RM 3,20.

Mit der Erschwerung der weltwirtschaftlichen Wechselbeziehungen ist das Devisenthema ständig weiter in den Vordergrund gerückt und bildet heute den Angelpunkt mannigfaltiger mehr oder minder wertvoller Arbeiten. Auch die vorliegende Broschüre ist der genannten Frage gewidmet. Alle gesetzlichen Neubestimmungen bis zum 1. 1. 1937 berücksichtigend, gelingt es dem Verfasser in recht allgemeinverständlicher Weise die volkswirtschaftlich-juristischen Wechselbeziehungen dieser wichtigen Frage des deutschen Kampfes um die Rohstoff- und Nahrungsfreiheit darzustellen. Er beginnt dabei mit den Grundzügen der Devisenbewirtschaftung und beachtet hierbei die Ethik dieses Moments. Sodann interessiert den Verfasser die Arbeitsweise der Devisenbewirtschaftung und die deutsche Wirtschaft in ihrem Rahmen, um hierauf die Sicherungsmaßnahmen vorzuführen, die die Innehaltung der Gesetze gewährleisten. Den Schlußpunkt bilden Feststellungen über die Bedeutung der Devisengesetze.

Die Arbeit ist zweifellos von einem Fachmann geschrieben und besitzt einen hohen grundsätzlichen Wert, der auch im gewissen Umfange davon unabhängig ist, daß das Buch durch das Erscheinen neuer Gesetze veraltet.

Hermann Thelen.

Seraphim, Peter-Heinz: Die Ostseehäfen und der Ostseeverkehr. Schriften des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Königsberg. Berlin. Volk und Reich Verlag G. m. b. H. 314 S., 30 Textkarten, 23 Kunstdruckkarten. Preis karton. RM 15,—.

Zur Frage der Ostseeschiffahrt hat bisher keine zusammenfassende Untersuchung mit neuerem Material vorgelegen, obgleich die in der Nachkriegszeit eingetretenen wesentlichen Aenderungen in der Struktur der Ostseeschiffahrt eine derartige Untersuchung seit langem wünschenswert erscheinen ließen. Die Abdrängung Rußlands von der Ostsee, der Zutritt Polens und die Errichtung des national-polnischen Hafens Gdingen, sowie die Bildung selbständiger Anliegerstaaten an Stelle der früheren russischen Ostsee-Provinzen, beeinflußten den Ostsee-Güter- und Schiffsverkehr der Nachkriegszeit sehr wesentlich. Hierdurch wurden dem

Ostseeverkehr bedeutende Gütermengen entzogen, wobei der an sich zurückgegangene Gesamtgüterverkehr sich auf einen gesteigerten Schiffsverkehr verteilt.

Es ist das Verdienst von Dr. Seraphim, diese Strukturveränderungen der Ostseeschiffahrt bei Verarbeitung umfangreichen Materials und unter Berücksichtigung des verkehrswirtschaftlichen Charakters der Ostseeländer eingehend untersucht zu haben. Im Anhang werden in 30 Seiten Tabellen und einem eingehenden Literatur-Verzeichnis dem an Einzelfragen Interessierten Unterlagen und Hinweise für ein weiteres Eindringen in Einzelfragen ermöglicht.

Helga Schmucker.

Industrielle Mobilmachung — Statistische Untersuchungen. Bearbeitet vom Institut für Konjunkturforschung Berlin. Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung, herausgegeben mit Unterstützung amtlicher Stellen von Major Privatdozent Dr. Kurt Hesse. Hamburg 1936, Hanseatische Verlagsanstalt A. G., 96 S. Preis RM 3,60.

Die heutige Weltlage hat ganz allgemein ein starkes Interesse für die Höchstleistungsfähigkeit der Industrien geweckt. Auch für den an osteuropäischen Fragen Interessierten ist es aufschlußreich, sich über die allgemeinen Aufgaben und Voraussetzungen einer industriellen Mobilmachung zu informieren und die hierfür entscheidenden Fragen der allgemeinen Wirtschaftsstruktur, der Bevölkerungs- und Arbeiterfrage, der Rohstoffversorgung, der Lebensmittelbasis und industriellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Volkswirtschaften unter diesem Gesichtspunkt beleuchtet zu sehen. Darüber hinaus werden in dieser Schrift Vergleiche der führenden Staaten angestellt und in diesem Zusammenhang auch die industrielle Leistungsfähigkeit der UdSSR untersucht.

Helga Schmucker.

Oberländer, Theodor: Die Landwirtschaft Posen-Pommerellens vor und nach der Abtrennung vom Deutschen Reich. Schriften des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Königsberg. Berlin. Volk und Reich Verlag G. m. b. H. 118 S., 32 graphische Darstellungen. Preis karton. RM 5,—.

Prof. Oberländer behandelt in dieser Schrift die Auswirkungen der neuen Grenzziehung auf die Landwirtschaft der früher westpreußischen Gebiete, die durch die Zusammenfassung mit kulturell sehr viel weniger entwickelten Gebieten eine Beeinträchtigung ihrer intensiven Wirtschaft erfahren haben. Nachteilig für die intensive Landwirtschaft dieser Gebiete hat sich weiterhin die Abschließung gegenüber dem Industriestaat Deutschland erwiesen; heute muß der erzielte Ueberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen exportiert werden und dabei einer sehr viel stärkeren Konkurrenz auf dem Weltmarkt begegnen, als dies vorher auf dem aufnahmefähigen deutschen Inlandsmarkt der Fall war.

Die Auswirkungen der Eingliederung von Posen-Pommerellen in das polnische Staatsgebiet werden in dieser Untersuchung an Hand statistischer Daten für die einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Veredelungs-Industrie, den Kunstdüngerverbrauch u. ä. dargestellt, wobei die Wohlstandsentwicklung, die Betriebsgrößenverteilung, die Bodenpreise, die Preis- und Absatzverhältnisse, sowie die steuerliche Belastung dieser Provinzen und die Zukunftsaussichten im Rahmen der Entwicklungstendenzen der polnischen Wirtschaft aufgezeigt werden.

Helga Schmucker.

Litauen.

Statistischer Staatskalender 1937. Kaunas 1937. Verlag Statistisches Büro des Finanzministeriums. 537 S.

Das in deutscher und litauischer Sprache abgefaßte Werk gibt einen Ueberblick über die Verfassung Litauens, die Aufgaben und leitenden Personen der einzelnen Ministerien. Der wirtschaftliche Teil gibt Querschnitte durch die verschiedenen Wirtschaftsgebiete, wie Landwirtschaft, Industrie, Außenhandel, Binnenhandel, Finanzen, Verkehr und Wohlfahrtswesen. Zahlreiche Tabellen und auch ein Anhang über die größeren Industriefirmen geben dem Buch den Charakter eines offiziösen Nachschlagewerkes.

Adolf Schönemann.

Norkus, J.: Wörterbuch der fremden und unverständlichen Wörter. Kaunas 1924. Verlag der Gesellschaft Vaiva. 95 S. Preis 2 Lit.

Das Wörterbuch ist ein brauchbares Hilfsmittel zum Verständnis der in die litauische Sprache übernommenen Fremdwörter aus den östlichen und westlichen Nachbarländern.

Adolf Schönemann.

S. Kazimiero Draugija: Kownoer Kalender für das Jahr 1937. Kaunas 1937. Verlag S. Kazimiero Draugija. 75 S. Preis 2 Lit.

Dieser Kalender enthält wichtiges Material über die Tätigkeit von Personen und Adressen der katholischen Amtsstellen in Litauen. Ihm ist auch ein Verzeichnis der katholischen Presse beigefügt.

Adolf Schönemann.

Kalender für das Jahr 1937 und Instruktionen für landwirtschaftliche Korrespondenten des Statistischen Zentralbüros. Kaunas 1937. Verlag Centralinis Statistikos Biuras. 118 S.

Der Instruktionskalender enthält außer allgemein wissenswerten Angaben über die litauische Landwirtschaft eine Anzahl von Gesetzen (Jagd, Viehseuchen) und vor allem Vorschriften für die landwirtschaftlichen Korrespondenten für die Vornahme von statistischen Zählungen in den einzelnen Bezirken, sowie Abbildungen der Zählungsformulare, so daß man einen Eindruck von der Provinzorganisation der litauischen Statistik bekommt.

Adolf Schönemann.

Tollušsis, Z.: Juristenkalender für das Jahr 1937. Kaunas 1937. Verlag Lietuvos Teisininku Draugija. 406 S. Preis 5 Lit.

Der Kalender gibt einen Ueberblick über das litauische Gerichtswesen, die Notariate und Berufungsinstanzen. Er gibt gleichzeitig wichtige Fingerzeige für die Zuständigkeit von Gerichten und Kostensätze. Dem Buche ist ein Verzeichnis der alten russischen Gesetze beigefügt.

Adolf Schönemann.

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpreußischen Wirtschaft

Herausgegeben nach amtlichen Unterlagen von der **Deutschen Ostmesse**

Gr. 8°, XVI und 137 Seiten.
In Ganzleinen gebunden RM 3.—

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für den in- und ausländischen Kaufmann, der mit dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet Ostpreußen Fühlung gewinnen möchte.

Ein vielseitiges Warengruppen-Verzeichnis in deutscher, estnischer, finnischer, lettischer, litauischer, polnischer, russischer und schwedischer Sprache erleichtert die Benutzung auch dem ausländischen Kaufmann.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen im In- und Ausland!

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) / Berlin W 35

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / Herausgeber: Konsul Hans Jonas

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | Juni 1937 | Heft 6

Die Investitionsvorhaben Polens.

Von Dr. Helga Boustedt.

Anläßlich der Besprechung des Staatshaushaltsplanes im Sejm trug Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident Kwiatkowski in längeren Ausführungen den für das Wirtschaftsjahr 1936/37 vorgesehenen Staatshaushaltsplan vor. Hierbei brachte er den bereits im Juni 1936 angekündigten mehrjährigen Investitionsplan zur Sprache, wobei er betonte, daß die Interessen der Landesverteidigung in Polen eine beschleunigte Industrialisierung und eine planmäßige, straffe Zusammenfassung sämtlicher Bau- und Investitionsvorhaben der einzelnen Ressorts erfordern. Eine planmäßige Lenkung und Beeinflussung der Wirtschaft ließe sich jedoch im Bereiche einer kürzeren Zeitspanne nicht erreichen, so daß die Durchführung der gesamten Konzeption auf mindestens zehn Jahre veranschlagt werden müsse, ohne daß die Bauprogramme im einzelnen für diese Zeit bereits ausgearbeitet wären.

Im Mittelpunkt dieses Investitionsprogrammes steht die Industrialisierung unter Berücksichtigung der Interessen der Landesverteidigung, die zu der Schaffung eines neuen Industriezentrums bei Sandomirz im Süden Zentralpolens — zwischen den Flüssen Weichsel und San —, unter einer größtmöglichen Entfernung von den östlichen und westlichen Landesgrenzen führen soll. Hier sollen in erster Linie Betriebe der Rüstungs- und Schwer-Industrie neu errichtet werden, während gleichzeitig die Verkehrswege um dieses Wirtschaftszentrum ausgebaut werden sollen. Als energiewirtschaftliche Grundlage sollen die Gas- und Erdölvorkommen Südpolens, sowie die noch auszubauenden Wasserkräfte dienen, die durch neu zu errichtende Wasserkraftwerke Ausgangspunkt für Hochspannungsleitungen und eine erweiterte Elektrifizierung Polens werden sollen. Die Kohlenvorkommen in Oberschlesien und bei Dombrowa sollen zugleich mit den Nichteisenmetall-Vorkommen verarbeitet werden. Der Gedanke, ein derartig geschütztes Indu-

strie-Gebiet zu schaffen, ist an sich nicht neu; bereits im Jahre 1928 ist ein Gesetz erlassen worden, das den in dem heute unter dem Schlagwort „Sandomirz" bekannt gewordenen Gebiet entstehenden Industrieunternehmungen finanzielle Erleichterungen und steuerliche Begünstigungen sichert. Trotzdem ist in all diesen Jahren bisher keine nennenswerte Zahl von Gründungen in diesem Gebiete erfolgt, da die steuerlichen Vergünstigungen allein die für die Standortwahl eines Industrie-Unternehmens erforderlichen Voraussetzungen zu korrigieren nicht in der Lage sind. Erst wenn der Ausbau der Verkehrsmittel und der Energiewirtschaft in ausreichendem Maße erfolgt ist, kann das Privatkapital sich für Investitionen auf diesem Gebiete interessieren, das dann evtl., wie vorgesehen, zu einer Brücke zwischen der landwirtschaftlichen Erzeugung der Ostgebiete und den Halb- bzw. Fertigwaren der Westgebiete werden könnte.

Der bereits im Juni 1936 angekündigte Vierjahresplan der polnischen Regierung für die öffentlichen Investitionen mit einer Geltungsdauer vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1940 soll über den anfänglich vorgesehenen Rahmen beträchtlich erweitert werden. Die ursprünglich vorgesehenen 1,8 Milliarden Zl. für Investitionen sollen, und zwar hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt einer gesteigerten Rüstungstätigkeit Polens, um 400 Mill. Zl. auf 2,4 Milliarden Zl. erhöht werden. Davon ist für das Jahr 1937 ein Betrag von 800 Mill. Zl. angesetzt.

Die Aufbringung dieser Mittel

ist wie folgt gedacht:

Investitionen aus den staatlichen Fonds	264	Mill.	Zl.
Staatshaushalts-Verwaltung	75	„	„
Staats-Unternehmungen, Monopole, Fonds	100	„	„
Fonds für Nationale Verteidigung — französischer Kredit	100	„	„
Fonds für eigene Mittel	100	„	„
Eisenbahnstrecke Schlesien—Gdingen	22	„	„
Lieferungen auf Grund eingefrorener Guthaben und ausl. Warenkredite	85	„	„
Kreditarbeiten der Kriegs- u. Verkehrsministerien	55	„	„
Zusammen:	801	Mill.	Zl.

Eine Vorstellung von der Bedeutung dieser Summe für die polnischen Verhältnisse kann man sich machen, wenn man sie mit dem Betrage von 6 Milliarden Zl. vergleicht, der nach Angabe des Finanzministers Kwiatkowski im Laufe von 12 Jahren und zwar in der Zeit von 1924 bis 1936 investiert worden ist. Danach entfiel im Durchschnitt auf ein Wirtschaftsjahr ein Betrag von etwa 500 Mill. Zl. Auch im Vergleich zu dem gesamten Staatshaushalt Polens ist die Quote von 800 Mill. Zl. für Investitionszwecke sehr hoch, der 27,5 % des gesamten Staatshaushalts erreicht (1936 20 %).

Wenn man die einzelnen Posten näher betrachtet, so bringt der aus den staatlichen Fonds zur Verfügung gestellte Betrag von 264 Mill. Zl. den Grundgedanken des Vierjahresplanes, der die Schaffung eines zentralen Industriegebietes in Sandomirz vor-

sieht, am stärksten zum Ausdruck. Im einzelnen sind folgende Aufgaben vorgesehen:

Investitionen für Verkehrswege (Eisenbahnstrecken und Straßen) . . .	121	Mill. Zl.
Investitionen für Wasserbau- und Meliorationszwecke	27,2	„ „
Wohnungsbau	26	„ „
Energiewirtschaft	22	„ „
Sonstige landwirtschaftliche Investitionen	15,5	„ „
Oeffentliche Bauten	15,3	„ „
Post und Telegraphie	7,8	„ „
Sonstiges	27,7	„ „
Zusammen:	264	Mill. Zl.

Von den für 1937 vorgesehenen vorbereitenden Arbeiten auf dem neuen Industriegebiet sind beispielsweise für Elektrifizierungsarbeiten 12 Mill. Zl. veranschlagt, die der Inangriffnahme von Hochspannungsnetzen dienen sollen. Es ist dies ein verschwindend geringer Anteil des mit insgesamt 126,25 Mill. Zl. geplanten Elektrifizierungsprogramms. Ferner ist der Bau einer Gasleitung aus dem Gebiete Jaselsk nach Skarzysk und Radom im Gesamtwerte von etwa 12 Mill. Zl. vorgesehen. Hiervon soll im Jahre 1937 bereits der größte Teil durchgeführt werden. Von den Regulierungsarbeiten der Weichsel in ihrem Oberlauf von Oswiem bis Sandomirz (12 Mill. Zl.) sollen 1937 etwa zwei Viertel durchgeführt werden. Vom Fonds für landwirtschaftliche Reform ist weiterhin ein Betrag von 1,5 Mill. Zl. für die Bewirtschaftung von Seen vorgesehen. Vom Ministerium für Verkehrswesen werden die vorgesehenen Arbeiten zur Verbesserung des polnischen Straßennetzes für insgesamt etwa 1400 km angegeben, davon 120 km Staatsstraßen, 370 km Bezirks- und Gemeindestraßen mit Unterstützung des Staates, sowie etwa 800 km aus Mitteln der Selbstverwaltungskörperschaften. Wenn auch nicht feststeht, welcher Anteil hiervon auf den zentralen Industriebezirk entfällt, so wird auf jeden Fall die Verbesserung des Straßenwesens auf diesem Gebiet besonders intensiv betrieben. Auf jeden Fall stellen die von den Staatlichen Fonds zur Verfügung gestellten Mittel für 1937 einen sehr bescheidenen Anteil der von Minister Kwiatkowski mit etwa 3 Milliarden bezifferten Gesamtkosten für den Ausbau des zentralen Industrierayons dar. Selbstverständlich muß man hierbei berücksichtigen, daß die genannten Beträge lediglich den öffentlich bekanntgegebenen Teil der auf diesem Gebiete durchgeführten Arbeiten betreffen.

Der Betrag von 175 Mill. Zl., der aus dem Staatshaushalt für Investitionszwecke im Jahre 1937 bereitgestellt worden ist, dient größtenteils der Durchführung bereits seit längerem in Angriff genommener Arbeiten. Von den 75 Mill. Zl. für Verwaltungszwecke dienen beispielsweise 7,9 Mill. Zl. der Konservierung und Durchführung von Reparaturen an unbeweglichem Besitz, 31,1 Mill. Zl. werden zur Bezahlung bereits durchgeführter Arbeiten und lediglich 35,2 Mill. Zl. für tatsächliche Investitionsarbeiten im lau-

fenden Jahre verwandt. Dasselbe gilt von den 100 Mill. Zl. der Staatsunternehmungen, Monopole und Fonds. Selbst der an sich geringe Teil, der tatsächlich Investitionscharakter trägt, wird vorwiegend zum Ausbau staatlicher Gebäude und zur Beschaffung von Anlagen und Materialien verwandt, wobei man kaum von einer konstruktiven Idee sprechen kann. Von gewissem Interesse ist lediglich der in Höhe von 33,8 Mill. Zl. vorgesehene Betrag zum Ankauf von rollendem Material und Schienen für die polnischen Staatsbahnen und von 119,8 Mill. Zl. für Reparaturen des Wagenparkes. Im Hinblick auf den schlechten Zustand des rollenden Materials der staatlichen Bahnen in Polen ist dieser Betrag jedoch völlig unzureichend.

Der aus der französischen Anleihe für Investitionen zur Verfügung gestellte Betrag von 100 Mill. Zl., ebenso wie der gleiche Betrag aus dem Fonds für nationale Verteidigung, der im Inlande selbst aufgebracht werden soll, dient der Landesverteidigung, ohne daß darüber nähere Angaben veröffentlicht werden.

Der Betrag von 22 Mill. Zl. für die Fertigstellung der Eisenbahnverbindung Oberschlesien—Gdingen dient dem Ausbau des zweiten Gleises sowie der Anlage von Stationen, dem Ausbau des Signalwesens und dem Ankauf von rollendem Material u. a., soweit der an sich sehr niedrige Betrag letzteres zuläßt.

Die Auswirkungen der vorgesehenen Investitionen auf den Geld- und Kreditmarkt

sollen, nach den Ausführungen des Finanzministers Kwiatkowski, nach Möglichkeit abgeschwächt und eine zusätzliche Belastung des privaten Geld- und Kapitalmarktes vermieden werden. Im einzelnen entfallen auf:

Kredite des sogen. steifen Marktes	150	Mill.	Zl.
Kredite der Landeswirtschaftsbank . .	10	„	„
Schatzscheine, sowie kurz- und mittelfristige Kredite	150	„	„
Ausl. Warenkredite und eingefrorene Forderungen	85	„	„
Aufkommen aus der französischen Anleihe	136	„	„
Staatshaushalt	175	„	„
Arbeitsfonds . . .	40	„	„
Warenkredite der Lieferanten u. Unternehmungen	55	„	„
Zusammen:	801	Mill.	Zl.

Ohne Inanspruchnahme des freien Marktes werden tatsächlich die Mittel aus der französischen Anleihe (136), die eingefrorenen Forderungen im Auslande (85), sowie die Investitionen aus dem Staatshaushalt (175) und vom Arbeitsfonds (40), sowie die Kredite des steifen Marktes und der Landwirtschaftsbank (160), also insgesamt 596 Mill. Zl. aufgebracht. Es verbleiben noch 205 Mill. Zl., von denen in erster Linie der Betrag von 55 Mill. Zl. (Warenkredite der Lieferungen und Unternehmungen) unmittelbar den freien Markt belasten, während die restlichen 150 Mill. Zl. zumindest indirekt den freien Markt in Anspruch nehmen.

Im Hinblick auf die Konjunkturbelebung und den Umfang der Investitionsvorhaben ist schon heute eine beträchtliche An-

spannung des Geld- und Kreditmarktes festzustellen. Der an sich große und ständige Kapitalmangel in Polen dürfte lähmend auf die private Initiative wirken, auf deren Mitarbeit der Staat bei der Durchführung des Jahresplanes in hohem Maße angewiesen ist.

Umriß der durchzuführenden Aufgaben.

Die Wahl des Gebietes bei Sandomirz ist, abgesehen von der verhältnismäßig sicheren Lage im Mittelpunkt Polens, umgeben von den Flüssen Weichsel und San, im Süden begrenzt durch die Karpaten, auch auf die zentrale Verkehrslage zurückzuführen. Wichtig sind ferner noch die natürlichen Energiequellen des Gebietes. Die Rohstoffzufuhr ist durch die Nähe Oberschlesiens erleichtert.

Das Elektrifizierungsprogramm sieht die Herstellung von Hochspannungsnetzen und Stromleitungen vor, die das Kohlenrevier mit dem Karpatenvorland verbinden, sowie mit dem Petroleumgebiet im Osten. Hierzu wird Polen in einzelne Elektrifizierungsbezirke eingeteilt, wobei einzelnen Gesellschaften der Ausbau dichter Verteilernetze übertragen werden soll. In erster Linie sollen im Zusammenhang mit Flußregulierungsarbeiten Staubecken errichtet werden, die sodann für Zwecke der Energiegewinnung ausgenutzt werden sollen. Hier sind insbesondere zu nennen: die Staubecken der Brynica in Kozlowa Gora, ferner das Staubecken in Porabka und die Wasseranlage in Czchowo. Die erste durchzuführende Hochspannungsleitung soll von Moscice über Starachowice nach Warschau führen.

Die Ausnutzung der Erdgaslager soll in erster Linie die Lager Boryslaw, Bitkow-Pasieczna, Jaslo-Krosno, Gorka-Strachocin und Daszawa bei Stryj betreffen. Bei dem hohen Heizwert ist das Gas eine ergiebige und bequeme Energiequelle und kann gleichzeitig als Ausgangsmaterial für eine Reihe von chemischen Prozessen verwandt werden. Im Plan ist zunächst die Errichtung einer Gasleitung von Roztok über Kolbuszow, Tarnobrzeg nach Sandomirz und von dort nach Ostrowiec und Lubien vorgesehen. Eine Abzweigung führt nach Skarzysko und nordwärts nach Kiedrzyn, Piensk und eine weitere Abzweigung von Kiedrzyn nach Radom. Im südlichen Teil sind Abzweigungen nach Rzeszow, Mielec und Nisek geplant. Die Hauptstrecke hat eine Länge von 250 km, wozu die Länge der Abzweigungen und zwar 100 km hinzukommen. Man rechnet damit, sämtliche Leitungen im Betrage von 12 Mill. Zl. bis Ende 1938 durchzuführen.

An Rohstoffen selbst ist das Gebiet von Sandomirz verhältnismäßig arm und verfügt lediglich über einzelne Mineralien in der Umgebung wie Kalkstein, Sandstein, Quarzite, ferner Phosphorite, Gips, Syderithe, sowie für Straßenbau geeignete Steinbrüche, sowie für Ziegelgewinnung geeignete Lehmböden.

Zentral für den Ausbau von Sandomirz und eine intensive wirtschaftliche Erschließung Polens ist jedoch das Verkehrsproblem. Im Mittelpunkt Polens gelegen, an dem Zusammenfluß von San und Weichsel, hat dieses Gebiet günstige Voraus-

setzungen, in der Binnenschiffahrt Polens eine Rolle zu spielen. Voraussetzung ist eine entsprechende Regulierung der Weichsel von ihrem Oberlauf bis nach Warschau, um den Anschluß an das Baltische Meer bei Gdingen zu finden. Nach Süden und Südosten ist durch Errichtung zweier Kanäle der Anschluß des San über die Wysznia zum Dnjepr und von dort über den Bug zum Donau-Delta am Schwarzen Meer in Aussicht genommen. Dieser Plan, eine direkte transpolnische Wasserstraße von Danzig-Gdingen nach dem Schwarzen Meer zu errichten, die zudem, unter Vermeidung sowjetrussischen Territoriums, den rumänischen Hafen Konstanza als Endpunkt vorsieht, dürfte naturgemäß ein Projekt auf lange Sicht sein. Auch mit dem oberschlesischen Kohlengebiet soll durch Regulierung bezw. Errichtung kleiner Kanäle eine Wasserverbindung hergestellt werden. Diese Bauvorhaben sollen die Gefahr der Ueberschwemmungen beseitigen, die zu großen Schädigungen der polnischen Wirtschaft geführt haben und gleichzeitig Sandomirz zu einer handelspolitischen Bedeutung für den Güteraustausch der einzelnen Erzeugungsgebiete Polens machen.

Auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik ist der Ausbau der Strecke Kielce—Medrzechow—Tarnow—Krynica vorgesehen, die die kürzeste Verbindung zwischen Warschau und dem Zentralen Industriegebiet und Kleinpolen herstellt und gleichzeitig die Nordstrecke von Gdingen in den Süden fortsetzt. Ein weiteres Projekt ist die große Magistrale, die an der Grenze zwischen Polesien und Wolhynien beginnend, von Osten nach Westen Polen durchschneiden würde und auf diese Weise die landwirtschaftlich fruchtbaren Ostgebiete mit dem Kohlengebiet in Oberschlesien und Sosnowice verbinden würde. Diese Strecke würde gleichzeitig in hohem Maße zu dem wirtschaftlichen Aufbau des Zentralen Industriegebietes beitragen.

Auf dem Gebiete des Straßenbaues ist in diesem Zusammenhang die Verlängerung der Chausee am linken Weichselufer von Sandomirz bis Krakau zu nennen oder die Errichtung von Brücken über die Weichsel für die Strecken Lublin—Krasnik—Anopol und über den San von Krasnik bis Januw. Gleichzeitig ist die Verlängerung der Chaussee von Sandomirz nach Krakau geplant.

Technische Neuerungen in der litauischen Wirtschaft.

Dr. Sch-n. Mit dem Abklingen der Wirtschaftskrise und dem Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages ist ein neuer Unternehmungsgeist in Litauen eingezogen. Die Tages- und Fachpresse ist voll von Diskussionen über Probleme, wie Ausnutzung der heimischen Bodenschätze und Naturkräfte, die Motorisierung des Verkehrs und Mechanisierung der Landwirtschaft. Nach dem Muster der Nachbarstaaten werden von öffentlichen und privaten Kreisen fünf bis zehn Jahrespläne für den technischen Ausbau des Verkehrs und der

Wirtschaft entworfen, denen jedoch offizielle Kreise mit dem Hinweis auf das Fehlen der erforderlichen Kapitalien im Inland und ausländischer Kredite sowie auf die zahlreichen noch zu lösenden innerstaatlichen Aufgaben auf dem Gebiete des Bildungswesens, der Gesundheitspflege, sozialen Fürsorge und des Straßenbaus entgegentreten. Trotzdem lohnt es sich, auf die neuen Erscheinungen auf technischem Gebiete einzugehen, da diese entweder schon recht konkrete Formen angenommen haben, oder bereits auf dem Wege zur Durchführung sind.

Dem litauischen Verkehrsministerium und dem Landschutzministerium fällt das Verdienst zu,

die große Bedeutung der Motorisierung des Landes

in verkehrs- und wehrpolitischer Hinsicht zuerst erkannt zu haben. Während in Finnland auf 1000 Einwohner 8,5 Kraftwagen, in Estland 3,4 und in Lettland 2,0 Kraftwagen entfielen, kommen in Litauen 0,8 Autos auf 1000 Einwohner. Der litauische Kraftwagenbestand ist also der kleinste von den ganzen Ostseestaaten. Insgesamt besitzt Litauen zur Zeit 322 Lastkraftwagen (Stärke: größtenteils 10—14 PS) wobei allein 93 auf das Memelgebiet entfallen, 1360 Personen- und Lieferkraftwagen (größtenteils 6 bis 14 PS), 302 Autobusse, von denen nur 131 mit über 15 PS nach deutschen Begriffen als Autobusse betrachtet werden können, und 1157 Motorräder (meistens 1—2 PS). Lettland und Estland besitzen fast 5mal soviel Lastautos wie Litauen. Wie gering die Kraftwagenzahl Litauens ist, ergibt sich allein daraus, daß in Königsberg allein etwa 5mal soviel Autos laufen wie in ganz Litauen (6000) und in Ostpreußen 50mal soviel (ca. 60 000).

Ein Hindernis für eine Motorisierung waren bisher die hohen Einfuhrzölle für Autos und für Reserveteile, die hohe Kraftwagensteuer und der verhältnismäßig hohe Preis für das litauische Monopolbenzin. Ein grundlegender Wandel wurde durch die 75%ige Senkung der Zolltarifposition herbeigeführt. Dieser Wandel spiegelt sich in Tabelle 1, die die Einfuhr von Kraftwagen und deren Teilen im ersten Vierteljahr 1936 der des ersten Vierteljahrs 1937 gegenübergestellt.

Tabelle 1.

Einfuhr von Autos und Chassis (in 1000 Lit)					Einfuhr von Autoteilen (ohne Schläuche) (in 1000 Lit)				
	1936		1937			1936		1937	
	Insges.	Davon aus Deutschl.	Insges.	Davon aus Deutschl.		Insges.	Davon aus Deutschl.	Insges.	Davon aus Deutschl.
Jan.	51,9	—	200,4	92,4	Jan.	8,6	—	25,5	12,7
Febr.	50,5	—	231,9	121,2	Febr.	19,9	4,2	21,1	11,6
März	83,5	—	202,5	52,2	März	12,6	2,4	26,0	5,8
	185,9	—	634,8	265,8		41,1	6,6	72,6	30,1

Aus der Tabelle geht hervor, daß die litauische Autoeinfuhr in der Berichtszeit von 185 900 Lit auf 634 400 Lit anstieg. Der deutsche Anteil an der Kraftwageneinfuhr, der im ersten Vierteljahr 1936 noch

0,0 betrug, stieg auf 265 800 Lit. Eine ähnliche Entwicklung zeigt Deutschlands Anteil an der litauischen Einfuhr von Autoteilen, und es ist weiter nicht verwunderlich, wenn die letzten Meldungen aus Memel vom Eintreffen von etwa 50 neuen Autos pro Woche, und die deutschen Niederlassungen in Litauen von recht befriedigenden Geschäftsabschlüssen berichten.

Die Pläne der Motorisierung Litauens befassen sich zunächst mit dem Ausbau eines Netzes der Kraftautobusstrecken. Die Entwicklung des Autobusverkehrs ließ sich in den letzten Jahren recht günstig an. In den drei letzten Jahren hat sich die Autobusziffer verdoppelt und die Kilometer- und Passagierzahl verfünffacht. Bei dem Anhalten des Interesses für den Autobusverkehr ist eine weitere starke Aufwärtsentwicklung zu erwarten. Kleine Städte und Kirchdörfer fordern bereits die Verbindung mit dem Autobusnetz, um auf diese Weise besser an den Passagier- und Postverkehr angeschlossen zu sein. Im nächsten Jahrzehnt wird mit dem Ausbau des litauischen Straßennetzes mit einer Versiebenfachung der Länge der Autobuslinien und einer Vervierfachung der Anzahl der Autobusse von 150 auf 700 gerechnet. Die erste Etappe für den Ausbau des Autobusnetzes mit staatlicher Unterstützung war die Gründung der litauischenn Auto-A.-G. für Verkehr und Transport mit 1,2 Mill. Lit Grundkapital im März 1937.

Aus privaten und wehrwirtschaftlichen Gründen geht die Richtung der Motorisierung dahin, daß nicht wie früher 80 verschiedene Automodelle, sondern wenige, aber gut bewährte Typen eingeführt werden. Außerdem dürfen in Zukunft nach Litauen nur diejenigen Werke Kraftwagen einführen, die dort Lager für Ersatzteile einrichten.

Ein besonderes Augenmerk hat man bei der Motorisierung auf die Verwendung von eigenen Brennstoffen, wie Holzkohle und Torfkoks gerichtet. Versuche mit neun Probefahrzeugen, die mit Gasgeneratoren der Modelle Gohin-Poulence und Oerebro ausgestattet waren, haben die Eignung von Gasgeneratoren für mittlere und größere Strecken erwiesen. Es fehlt jedoch zur Zeit in Litauen an Anlagen zur Herstellung von billiger und brauchbarer Holz- und Torfkohle für den Betrieb von Gasgeneratoren. Zur Zeit wird eine in Frankreich gekaufte Anlage zur Herstellung von Generator-Holzkohle in Alytus aufgestellt. Es ist in diesem Zusammenhang verständlich, daß litauische Besucher auf der letzten Deutschen Ostmesse und der Internationalen Automobilausstellung in Berlin nicht nur den deutschen Kraftwagen, sondern auch den neuesten Modellen für Fahrzeuggeneratoren besondere Beachtung geschenkt haben. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Ankündigung des Verkehrsministers, daß Generatorkraftwagen in Zukunft von der Kraftfahrzeugsteuer befreit werden sollen, wodurch der Verwendung und Einfuhr von Fahrzeuggeneratoren ein besonderer Anreiz gegeben wird.

Ein weiteres Problem ist die Ausnutzung der litauischen Bodenschätze, besonders der Energiequellen, wie der Wasserkraft und der Torfmoore. Bereits im Jahre 1932 wurden die Vorarbeiten für die Erforschung der Wasserkräfte und der Torfvorkommen begonnen, die seit dem Jahre 1936 durch die Forschungskommission für Bodenschätze intensiv weitergeführt werden. Es handelt sich hierbei besonders um

die Frage der Elektrifizierung Litauens,

die immer dringender wird, weil der Energiebedarf der litauischen Industie wächst, und die derzeitige Elektrizitätsversorgung der litauischen Kleinstädte in keiner Weise den Bedürfnissen der Verbraucher entspricht. Außerdem sind bisher 70% des litauischen Energiebedarfs durch Einfuhr ausländischer Kraftstoffe gedeckt worden. Es wurden 1935 z. B. noch 254 000 t Koks, Kohle und Briketts im Werte von rund 8 Mill. Lit und 38 000 t

Mineralöle für 6,4 Mill. Lit eingeführt, Summen, die die litauische Handelsbilanz sehr belasten. Um eine Unterlage für den Elektrifizierungsplan, der nächsten Monat erscheinen soll, zu besitzen, hatte man statistische Erhebungen über die Elektrizitätswerke angestellt. Danach gibt es zur Zeit in Litauen 309 elektrische Stationen, die über 407 Aggregate mit einer mechanischen Nutzleistung von 46 730 PS und einem Leistungsvermögen von 27 100 kw verfügen. Etwa zwei Drittel der Kilowatt-Leistung entfallen auf öffentliche Betriebe und ein Drittel auf gewerbliche.

Die elektrische Energie wurde auf folgende Weise erzeugt (kw):

Wasserkraft	835 600
Gasolin	5 974 800
Torf	5 651 300
Steinkohlen	19 928 000
Brennholz	886 800
Insgesamt	33 276 500

Die Verwendung von Wasserkraft tritt also, obwohl Litauen über 200 000 kw natürliche Wasserkräfte verfügt, mit Hilfe derer jährlich technisch eine Milliarde Kilowattstunden erzeugt werden können, vollkommen zurück.

Aus diesem Grunde hat eine Regierungskommission zur Erforschung der Möglichkeiten zur Errichtung von Wasserkraftwerken am Memelstrom bei Palemone, an der Vilija Dubyssa, an der Minija, an der Scheschuppe bei Neustadt, und an der Schwenta bei Antaliepte im Kreise Sarasai bereits topographische und hydrographische Messungen, sowie Bohrungen vorgenommen. Es ist aber noch ungeklärt, ob ein großes Wasserkraftwerk an der Memel für ganz Litauen geschaffen werden soll oder ob eine Reihe von Bezirkskraftwerken praktischer sei. Die Anhänger des Planes der Errichtung von Kleinkraftwerken haben das Uebergewicht. Außerdem sprechen wehrwirtschaftliche Erwägungen für die Errichtung von Kleinkraftwerken, die sich jeweils an die vorhandenen Energiequellen, wie Wasserkräfte und Torfläger anpassen können und die im Kriegsfall die Stromversorgung sicherer gewährleisten können.

Für die Dringlichkeit einer Elektrifizierung spricht auch die Tatsache, daß durch die Elektrizitätsversorgung von einer Gesamtbevölkerung von 2,4 Mill. nur 485 000 Einwohner der kleinen Städte erfaßt werden, von denen wiederum nur 55 340 als Verbraucher an das Netz angeschlossen sind. Außerdem ist der Elektrizitätsverbrauch zu Beleuchtungszwecken mit 7,65 Mill. kw anteilsmäßig gering; er macht von insgesamt erzeugten 33,3 Mill. kw nur etwa 22 % aus. Die übrige Elektrizität findet in der Industrie Verwendung.

So ist es erklärlich, daß der Jahresverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa 12 kw gegen 60 kw in Lettland und 300—400 kw im Durchschnitt des Deutschen Reiches beträgt. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Kilowattstunde in der Provinz 1,25 Lit — 1,50 (62—66 Pf.) kostet, was in Anbetracht der geringeren Kaufkraft viel zu teuer ist. Hinzu kommt der Umstand, daß die litauischen Elektrizitätswerke nicht weniger als sechs verschiedene Spannungen aufweisen und zu einem beträchtlichen Teile auch noch Gleichstrom liefern, wodurch z. B. dem Benutzer von Rundfunk- und sonstigen elektrischen Geräten Schwierigkeiten erwachsen.

So sehr auch die Diskussion über die Elektrifizierung augenblicklich die litauische Oeffentlichkeit beschäftigt, bezeichnen ruhigere Stimmen die größeren verkehrs- und sozialpolitischen Aufgaben des Staates als vordringlicher und weisen anscheinend auf Wink der Regierung darauf hin, daß das notwendige

Kapitalfehlt. Außerdem klagt man über den Mangel an Spezialingenieuren und Technikern, ohne die das Programm von ausländischen Firmen verwirklicht werden müßte. Litauische Ingenieure sollen zur Ausbildung nach Lettland und ins übrige Ausland gesandt werden.

Auch die

Torfverwertung

bedeutet eine Ausnutzung einheimischer Energiequellen. Die Torfvorkommen von insgesamt 675 000 ha mit 2,3 Milliarden cbm Naßtorf — oder 700 Millionen cbm Trockentorfvorräten dienten bis zum Jahre 1933 größtenteils der Versorgung des Dorfes mit Brennstoff. Erst während der Krise begann die Torfförderung zu steigen; sie betrug 1933 86 000 t, 1934 98 500 t, 1935 106 000 t, 1936 124 000 t. Für 1937 ist die Förderung von etwa 150 000 bis 160 000 t vorgesehen. Die neuen Zuckerfabriken und Kraftwerke, sowie auch einzelne Industriezweige verwerten zu einem beträchtlichen Teile Torf als Heizstoff. Für Hausbrand wird jetzt schon mehr Torf als Steinkohle verwandt. Die Mehrförderung von Torf geht auf die Verwendung von modernen Maschinen zurück.

Wenn sich der Torf bisher noch nicht so als Brennstoff durchsetzen konnte, wie man erhofft hat, so liegt das an den großen Qualitätsunterschieden. (Feuchtigkeits- und Sandgehalt, Grus). Gewisse Industriezweige verlangten die Herstellung von Torfkoks, der Hausbrand wiederum benötigte Torfbriketts. Um dieses Bedürfnis der Wirtschaft erfüllen zu können, ist man neuerdings mit verschiedenen Unternehmen in Verbindung getreten, die Maschinen zum Abbau und zur Brikettierung von Torf herstellen, u. a. mit der englischen Firma Peco Ltd., London, über deren Fabrikationsverfahren in der litauischen Zeitschrift „Technik und Wirtschaft" eingehend berichtet wird.

Das Peco-Verfahren sieht die Torfgewinnung durch Pflüge und Fräser vor. Der Rohtorf wird mit Loren zur Brikettfabrik gefördert, wo er zunächst zermahlen und gesiebt und dann mit Heißdampf in verschiedenen Stufen auf 10 bis 12 % Feuchtigkeitsgehalt getrocknet und zu Briketts verpreßt wird. Nach den aufgestellten Kalkulationen würde eine derartiger Torfbrikettanlage mit dem dazugehörigen Material an Feldbahnen, Lokomotiven, Traktoren und Fräsern, Grabenmaschinen und Kränen etwa 3 Mill. Lit kosten. Nach der ins Einzelne gehenden Kalkulation werden als Verkaufspreis für eine Tonne Torfbriketts 15 bis 17 Lit errechnet. Nach dem Heizwert der Steinkohle umgerechnet würde derselbe Heizwert in Torf nur 25,76 Lit kosten und würde damit bei weitem unter dem Preise der Steinkohle von 60—100 Lit pro Tonne liegen. Die Hauptinteressenten für dieses Projekt einer Torfbrikettfabrik sind die Stadtverwaltungen von Kaunas und Schaulen, die beide große Torfmoore besitzen.

Im weiteren Sinne gehört zur Erschließung der Bodenschätze auch

die Erforschung der Kreidevorkommen.

Die Forschungskommission hat zur Zeit das Kreide-Kalkvorkommen im Bezirke Marca-Pypliai untersucht und festgestellt, daß die Kreidevorkommen etwa 25 m unter der Erdoberfläche liegen. Die Schichten haben eine Mächtigkeit von 2—6 m und sind daher zum Teil abbauwürdig. Im Zusammenhang damit ist die Frage der Errichtung einer Zementfabrik aufgetaucht. Die Kreidevorräte an der Jesia erlauben die Herstellung von etwa 500 000 t Zement, was bei einer Jahresproduktion von 500 000 t eines zu errichtenden Werkes aber nur für

zehn Jahre genügen würde. Man ist sich noch nicht im klaren, ob sich die Kapitalinvestition für eine Zementfabrik lohnt.

Uebergang zum Ziegelbau.

Diese Frage wird dadurch akut, daß Litauen, das über wenig Wälder verfügt, gezwungen ist, vom Holzbau zum Steinbau überzugehen, zumal alles verfügbare Holz dem Export zugeführt wird. Auch das Versicherungs- und Hypothekenwesen drängt auf Ziegelbau. Zur Zeit fehlen aber die nötigen Ziegeleien; denn die 227 ländlichen Ziegeleien erzeugen nur 12,7 Mill. Ziegel, die 19 mittleren Ziegeleien 8 Mill. Ziegel und die Großziegeleien (über 1 Mill. Ziegel pro Jahr) nur 23 Mill. Ziegel, so daß insgesamt nur 43,7 Mill. Ziegel jährlich zur Verfügung stehen, während beim Uebergang zum Steinbau an Stelle von Holzbauten etwa die doppelte Erzeugung notwendig wäre. Zur Förderung der Anlage von Ziegeleien hat nun das Landwirtschaftsministerium durch Bereitstellung von Krediten und Inventar eingegriffen. Es werden vor allen Dingen Ziegelpressen mit einer Tagesproduktion von 2000 bis 3000 Ziegeln mit Göpel-Antrieb und Motorpressen mit einer Tagesleistung von etwa 10 000 Stück verlangt, jedoch wird die Entwicklung stark durch den Kapitalmangel beeinträchtigt.

Die Notwendigkeit der

Mechanisierung der Landwirtschaft

trat besonders deutlich auf der Jahrestagung der litauischen Landwirtschaftskammer Ende April 1937 in Erscheinung. Die Umfrage auf Grund der zahlreichen Klagen hat ergeben, daß der litauischen Landwirtschaft nur 123 000 Lohnarbeiter zur Verfügung stehen, und zur Heu-, Roggen- und Hackfruchtbearbeitung noch 40 000 Arbeiter fehlen. Es besteht also ein Fehlbedarf an Arbeitskräften von über 30 %, der nur durch Mechanisierung ausgeglichen werden kann. Die letzten Meldungen bestätigen nun, daß die litauischen Bauern in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre 25 % mehr Kunstdünger und um 50 % mehr landwirtschaftliche Maschinen einkaufen. Ein Teil der Einkäufe ist sicher durch die verbesserte Konjunktur zu erklären; auch haben wir bereits darüber berichtet, daß in den letzten Jahren anomal wenig Maschinen eingeführt wurden. Die Tatsache, daß die Einkäufe an Maschinen schon jetzt getätigt werden, zeigt, daß die Absatzaussichten für Landmaschinen in Litauen zur Zeit sehr günstig sind. Diese Entwicklung wird durch die Einfuhrstatistik bestätigt.

Einfuhr von Landmaschinen und Landwirtschaftlichen Betriebsmaschinen im I. Vierteljahr (in 1000 Lit)

	1936		1937			1936		1937	
	Ins-ges.	Deutschland	Ins-ges.	Deutschland		Ins-ges.	Deutschland	Ins-ges.	Dtschl.
Jan.	68,7	0,0	119,4	27,2	Jan.	337,8	14,1	518,8	157,2
Febr.	26,2	1,2	81,5	13,9	Febr.	42,5	8,6	182,5	74,3
März	47,4	0,2	410,8*)	30,5	März	25,3	0,0	321,1	179,1
Insges.	142,3	1,2	611,7	71,6	Insges.	405,6	22,7	1022,4	410,6

*) Von dem Betrage entfallen 322,3 auf Landmaschinen aus Sowjetrußland

Die Ziffern lassen nicht nur eine Steigerung der Landmaschineneinfuhr um das 5½fache und der Einfuhr von Landbetriebsmaschinen auf über das Doppelte erkennen, sondern zeigen auch, daß Deutschland beachtliche Teile seines früheren Absatzes wiedergewonnen hat.

Die Zukunftsaussichten für die Einfuhr für Landmaschinen sind deshalb als günstig zu betrachten, weil in der Zeit von 1933—1936 jährlich für etwa 2 bis 3 Mill. Lit weniger Landmaschinen gekauft worden sind als in der Zeit vor der Krise, was einem aufgestauten Bedarf an Landmaschinen im Werte von etwa 10 bis 15 Mill. Lit entsprechen würde.

Durch die Entwickelung der litauischen Städte und Marktflecken sowie durch die Anforderungen des modernen Gas- und Luftschutzes hat sich in Litauen

das Feuerwehrwesen

als stark erneuerungsbedürftig erwiesen. Auf der diesjährigen Jahresversammlung des litauischen Feuerwehrbundes wurde festgestellt, daß im Durchschnitt 1600 Brände jährlich 8 Mill. Lit Vermögen vernichten. Von diesen Bränden entfallen 1300 mit 6 Mill. Lit Schaden auf das flache Land. Da die litauischen Häuser größtenteils Holzbauten sind, ist die Gefahr von Brandkatastrophen groß. Erschwerend für die Reorganisation des litauischen Feuerwehrwesens ist, daß von 2,5 Mill. Einwohnern über 2 Mill. auf dem Lande wohnen. Es ist klar, daß bei der Versorgung mit Feuerlöschgeräten auf die großen Entfernungen und schlechten Wege Rücksicht genommen werden muß. Oft besitzen die Siedlungen nicht einmal die Möglichkeit zur Wasserentnahme, aus welchem Grunde die litauischen Feuerwehren oft Motorzysternenautos mit 5 bis 8 cbm Inhalt verwenden. Die Verhältnisse drängen mitunter direkt auf die Verwendung von Schaumlöschgeräten. Dem Feuerwehrbunde gehören 198 Feuerwehren als Mitglieder und 25 Organisationen (Kreis- und Stadtverwaltungen sowie Versicherungsgesellschaften) als Förderer an. Unter den Feuerwehren befinden sich 101 freiwillige Feuerwehren, 88 Schützenbundfeuerwehren, vier der Eisenbahnen, vier von Stadtverwaltungen und eine Fabrikfeuerwehr. Außerdem gibt es 259 Feuerwehren amtlicher Stellen (z. B. der Armee), und 67 Feuerwehren im Memelland, so daß in Litauen 504 Feuerwehren bestehen. Während noch 1929 eine Feuerwehr auf 300 qkm und 14 000 Einwohner entfiel, kommt zur Zeit eine Feuerwehr bereits auf 165 qkm und 8000 Einwohner, was aber immer noch als ungenügend zu betrachten ist. Gegenwärtig beträgt der Wert des Maschinen- und Geräteinventars der Feuerwehren etwa 6,5 Mill. Lit.

Den auswärtigen Lieferanten von Feuerlöschartikeln wird es interessieren, daß auf Beschluß des Bundesvorstandes in Kaunas ein Lager für Feuerlöschartikel aller Art eingerichtet werden soll, durch das die litauischen Feuerwehren mit Motorspritzen, tragbaren Motorpumpen, Schläuchen, Aexten, Helmen, Gasmasken, Wassertankautos, Stahlleitern usw. ausgerüstet werden. Eine Anzahl von deutschen Firmen hat bereits die Ausstellung ihrer Löschgeräte zugesagt.

Zwecks Reorganisation der alten Feuerwehren und zur Gründung neuer Feuerwehrkommandos wurden 23 Stadt- und Kreiskomitees und 360 Komitees für kleinere Flecken und Kirchdörfer gegründet, die zur Zeit 800 Propagandaveranstaltungen im Lande durchführen.

Der deutsche Absatzmarkt an Feuerlöschartikeln, der 1931 noch über 350 000 Lit betrug, war während der Krise zum Teil verlorengegangen, weil England und Finnland Deutschland den Rang abgelaufen hatten. Noch 1931 lieferte Deutschland bei einem Gesamtimport von 358 000 Lit Feuerschläuche und Feuereimer für 25 600 Lit, 1936 hingegen von 301 000 Lit Gesamtimport nur noch für 11 300 Lit. Zum anderen Teil ging der deutsche Absatz an Feuerlöschartikeln zurück, weil während der Krise überhaupt wenig Feuerwehrmaterial eingeführt wurde. Dies zeigt die Einfuhr von Feuerspritzen, die 1931 noch 93 800 Lit ausmachte und 1936 insgesamt auf 16 600 Lit zurückging, wobei Deutschland seinen Absatz an Feuerspritzen gänzlich verlor. Ebenso wurden im Jahre 1934 noch 91 400 Lit Wassertankautos eingeführt, während 1936 deren Import unterblieb.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß während der Krise die notwendige Einfuhr von Feuerwehrmaterial im Werte von etwa einer ¾ Mill. Lit unterblieben ist, was in der nächsten Zeit im Verein mit Neuanschaffungen für Gas- und Luftschutz nachgeholt werden muß. Insbesondere braucht Kaunas neue automatische Leitern, da die alten zu kurz sind, eine ganze Anzahl von neuen Heeres- und Privatbetrieben, benötigt tragbare Motorpumpen, die sich auch für die Landfeuerwehren als praktisch herausgestellt haben. Außerdem werden die Aussichten für den Absatz von chemischen Löschgeräten bei Behörden, Betrieben und im Automobilhandel nicht ungünstig sein.

* * *

Es würde zu weit führen, näher auf die sonstigen Projekte, wie die geplante Erbauung neuer Kleinbahnlinien, die beabsichtigte Vergrößerung auf 100 000 Brutto-Register-Tons, den Ausbau des Memeler und des Schwenta-Hafens, die Errichtung einer Gasanstalt und einer Tabakfabrik in Kaunas, den Ausbau der Kaseinerzeugung, die Anlage einer Gießerei und Erweiterung der Metallindustrie usw. einzugehen. Diese Projekte liegen ebenso wie der Elektrifizierungsplan noch jenseits des finanziellen Leistungsvermögens. Es zeigt sich immer mehr, daß Litauen trotz des besten Willens die durch die Vorkriegszeit bedingte Rückständigkeit aufzuholen, hier durch den Mangel an eigenem Kapital und fremdem Kredit in seiner Handlungsfreiheit und seinem Aufstiegswillen beschränkt ist. Wenn auch zugegeben werden muß, daß durch die staatliche Ordnung und Planung, sowie durch die Wiedererschließung des alten deutschen Absatzmarktes der Boden für eine Gründerzeit bereitet ist, so darf man jedoch nicht verkennen, daß die litauische Wirtschaft für den weiteren Aufstieg zur Zeit mehr ausländische Hilfe, insbesondere Kredite, braucht denn je.

Das neue litauische Handelsregister.

Von Dr. A. Scholz, Kaunas.

Im April 1937 hat der litauische Sejm ein Gesetz über die Einführung eines Handelsregisters angenommen. Das Gesetz ist bereits im Regierungsanzeiger (Vyriausybės Žinios Nr. 574 vom 5. Mai 1937) verkündet und tritt ab 1. September 1937 in Kraft.

Die Einführung eines Handelsregisters entspricht einem dringend gewordenen Bedürfnis und schließt eine Lücke in der litauischen Handelsgesetzgebung, durch die ein Unsicherheitsfaktor ins kaufmännische Leben getragen wurde, der vielfach zu unerträg-

lichen Unzulänglichkeiten führte. Bei dem Fehlen eines Handelsregisters, dessen Auskünfte sowohl für den, über den sie eingeholt werden, verbindlich sind, wie auch für den, der diese für seine kaufmännischen Zwecke benötigt, mußte bisher ein Geschäftsmann sich auf privat gesammelte Informationen verlassen, wenn er wissen wollte, ob der Kontrahent tatsächlich die Person ist, mit der er einen Vertrag oder ein Geschäft zu schließen beabsichtigt, ob eine Vereinbarung für ihn überhaupt bindend und verpflichtend ist und diese Person die Erfüllung eines Vertrages auf sich nehmen kann.

Das neue Gesetz bestimmt im ersten Abschnitt, wer **Kaufmann** ist, und macht dabei die Unterscheidung zwischen Kleinkaufmann und Vollkaufmann. Nur der Vollkaufmann ist zur Eintragung ins Handelsregister verpflichtet. § 1, der besagt, wer Kaufmann ist, deckt sich mit § 1 des deutschen H. G. B. Ebenso zählt als Kaufmann, wer sich mit Operationen befaßt, die nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Betrieb erfordern. (§ 2, s. H. G. B. § 2.)

Im zweiten Abschnitt behandelt das Gesetz die **Handelsfirma.** Genau wie im deutschen H. G. B. (§ 17) heißt es: Die Firma des Kaufmannes ist der Name, unter dem er Handel treibt und den er zur Unterschrift im Handel benützt. Ein Kaufmann kann unter seiner Firma klagen und verklagt werden. (§ 3.) Die Firma eines Einzelkaufmannes muß seinen Familiennamen mit oder ohne Vornamen tragen. (§ 4.) Sie darf keinen Zusatz enthalten, der auf ein Gesellschaftsverhältnis hindeutet. Die Bestimmungen über die Firma einer offenen Handelsgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft (§ 5) entsprechen denen des deutschen H. G. B. § 19. Aktiengesellschaften und genossenschaftliche Gesellschaften dürfen die Firma frei wählen; sie müssen nur einen das Gesellschaftsverhältnis andeutenden Zusatz führen. (§§ 6 und 7.) Während ein Einzelkaufmann für jedes getrennt geführte Unternehmen eine besondere Firma führen darf, darf eine Gesellschaft nur eine Firma haben. (§ 9.) Jede neue Firma muß sich von allen anderen ins Handelsregister eingetragenen deutlich unterscheiden, was gegebenenfalls durch einen Zusatz erreicht werden muß. (§ 10, s. H. G. B. § 30.) Die Bestimmungen über die Weiterführung der Firma beim Ein- oder Austritt eines Gesellschafters einer offenen Handelsgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft (§ 11) entsprechen denen des § 24 des H. G. B. Eine Firma kann nicht ohne das Unternehmen, für welches sie geführt wird, veräußert werden. (§ 12, s. H. G. B. § 23.) Die §§ 13/14/15 betr. die Weiterführung der Firma bei Erwerb eines Unternehmens unter Lebenden oder von Todes wegen oder die Uebernahme eines Geschäftes in Nießbrauch entsprechen in der Hauptsache den Bestimmungen des § 22 des H. G. B., § 17 dem § 21 H. G. B. (Wird der Familienname eines Einzelkaufmannes oder eines Gesellschaftsmitgliedes geändert, braucht die Firma deswegen nicht geändert zu werden.)

Der dritte Abschnitt des Gesetzes handelt von der Prokura. Die §§ 23 und 24 sagen, was **Prokura** ist und wer sie erteilen kann und decken sich mit § 49 und 48 Absch. 1 des H. G. B. Die Prokura kann auf die Angelegenheiten einer Abteilung des Unternehmens beschränkt werden. Bei Gesamtprokura verpflichten nur von allen unterschriebene Akte. Andere Begrenzungen der Prokura sind Dritten gegenüber unwirksam. (§ 26.) Prokura ist nicht übertragbar (§ 29), jederzeit widerruflich (§ 28 Absch. 3), erlischt nicht beim Tode des Inhabers (§ 30, vergl. H. G. B. § 52). Für den Prokuristen gilt die Konkurrenzklausel (§ 32—33, vergl. H. G. B. §§ 60—61).

Es folgen im vierten Abschnitt die wichtigen Bestimmungen über das **Handelsregister,** und zwar, wer eintragungspflichtig ist, was eingetragen werden muß, wer dem Register Meldungen bestimmter Art machen muß und die Art der Meldungserstattung, ferner über die rechtliche Wirkung von Eintragungen ins Handelsregister und die Löschung von Firmen oder Eintragungen. Dieser Teil des Gesetzes unterscheidet sich somit wesentlich von dem 2. Abschnitt des deutschen H. G. B., der ebenfalls vom Handelsregister handelt, weil er zusammenfassend enthält, was im deutschen H. G. B. z. B. über die Eintragungspflicht von Gesellschaften jeweils bei der Behandlung dieser Gesellschaften gesagt ist. Dies ist notwendig, weil es in Litauen ein zusammenfassendes Handelsgesetzbuch nicht gibt, vielmehr die Ordnung verschiedenartiger Gesellschaften — Aktiengesellschaften, Genossenschaften (Gesellschaft mit beschränkter Haftung gibt es nicht) — durch Spezialgesetze geregelt ist.

E i n t r a g u n g s p f l i c h t i g ins Handelsregister sind:

Einzelkaufleute, ausgenommen Kleinkaufleute. Wer Kleinkaufmann im Sinne des Handelsregisters ist, bestimmt der Finanzminister.

Handelsgesellschaften (§ 34).

Genossenschaftliche Gesellschaften können sich ins Handelsregister eintragen (§ 35).

Der E i n z e l k a u f m a n n muß ins Handelsregister eintragen: die Firma, den Gegenstand des Unternehmens, Orte der Zweigniederlassungen des Unternehmens, Name, Vorname, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit, Wohnort des Kaufmannes, Namen und Vornamen der Prokuristen, Art der Prokura, die Schließung eines ehelichen Vermögensvertrages des Kaufmannes, die Aufhebung der Ehe, die Aufgabe des gemeinsamen Lebens der Eheleute, die Verpachtung des Unternehmens, die Bezeichnung, ob das Unternehmen mit oder ohne Firma verpachtet ist, den Pächter des Unternehmens, das gleiche bei Nießbrauch des Unternehmens, die Abtretung des Unternehmens, ob mit oder ohne Firma, den Erwerber des Unternehmens und die Erklärung, ob alle Forderungen des Ueberlassers, die mit der Führung des Unternehmens im Zusammenhang stehen, auch auf den Erwerber übergehen, den Zeitpunkt der Registereintragung. (§ 36.)

Ueber G e s e l l s c h a f t e n wird ins Handelsregister eingetragen: die Firma, die Art der Gesellschaft, ihr Ziel, falls sie für eine begrenzte Zeit eingerichtet ist, die Zeit, Standort der Gesellschaft, Orte der Zweigniederlassungen, Namen und Vornamen der Prokuristen und Art der Prokura. Betr. Verpachtung und Ueberlassung der Firma gelten die gleichen Vorschriften wie für den Einzelkaufmann. (§ 37.)

Bei einer offenen Handelsgesellschaft muß außerdem der Familien- und Vorname, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit und Wohnort eines jeden Gesell-

schafters, bei einer Kommanditgesellschaft die Gesamteinlagesumme der Einleger eingetragen werden, ferner, wer die Gesellschaft vertritt, das eheliche Güterverhältnis eines jeden vollen Gesellschafters usw. Aktiengesellschaften müssen über die Erfordernisse des § 37 eintragen: das Grundkapital, Zahl der Aktien, ihren Nominalwert, ihre Art, Vorstandsmitglieder, statutenmäßige Beschränkungen der Vertretervollmacht. Genossenschaftliche Gesellschaften müssen außerdem eintragen: Größe der Mitgliederanteile, die Haftpflicht, Namen, Vornamen der Vorstandsmitglieder und die Grenzen ihrer Vertretungsvollmacht.

Eintragungspflichtig sind ferner: Errichtung und Aufhebung einer Zwangsverwaltung, die Erklärung eines Kaufmannes oder vollen Gesellschaftsmitgliedes als zahlungsunfähig, die Person eines vereidigten Treuhänders, die Personen der Konkursverwaltung, die Errichtung einer Vormundschaft für einen Kaufmann oder Gesellschafter, Anfang und Ende der Liquidation, die Personalien der Liquidatoren, die Entziehung des Rechtes eines Kaufmannes zum Betrieb eines bestimmten Handelszweiges auf gerichtlichem Wege, die Schließung eines Unternehmens auf gerichtlichem Wege. Selbstverständlich sind auch alle Aenderungen der Unterlagen eintragungspflichtig.

Es folgt dann eine ausführliche Aufzählung, welche Dokumente dem Register zugestellt werden müssen, wer sie und die Mitteilungen beibringen muß, innerhalb welcher Frist, Strafbestimmungen bei Nichtbefolgung dieser Vorschriften.

Eine Eintragung gilt als zur Kenntnis aller gebracht am dritten Tage nach ihrer Veröffentlichung im Regierungsanzeiger. (§ 62 — III.) Eintragungen, die nach den Gesetzen durch die Gerichte veröffentlicht werden, werden durchs Handelsregister nicht veröffentlicht. Ein jeder hat das Recht, das Handelsregister einzusehen und Abschriften der Eintragungen zu erhalten. Den Eintragungen beigefügte Dokumente kann nur einsehen, wer ein berechtigtes Interesse nachweisen kann. (§ 64 — Absch. 1 und 2 / vergl. H. G. B. § 9, Absch. 1.) Ist eine Tatsache eingetragen und bekanntgemacht worden, so muß ein Dritter sie gegen sich gelten lassen, es sei denn, daß er sie weder kannte noch bei gehöriger Sorgfalt kennen konnte. (§ 65 — vergl. H. G. B. § 15 Absch. 3.) Ins Handelsregister einzutragende Sachen können, solange sie nicht eingetragen und bekanntgemacht sind, Dritten nicht als bekannt entgegengesetzt werden, es sei denn, daß nachgewiesen wird, daß sie diesen Personen auch so bekannt waren. Wer eine solche Eintragung vorzunehmen hat, es aber nicht getan hat, kann sich dritten Personen gegenüber nicht damit rechtfertigen, daß die Tatsachen nicht ins Register eingetragen waren. (§ 66, vergl. H. G. B. § 15 Absch. 1.) Offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften gelten Dritten gegenüber als errichtet, wenn ihre Eintragung ins Handelsregister veröffentlicht ist. — Auf den Schreiben und Rechnungen eines ins Handelsregister eingetragenen Kaufmannes muß seine Firma und seine Handelsregisternummer angegeben sein. (§ 71.) — Kaufleute, die eintragungspflichtig sind und die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits Handel trieben, müssen die Eintragungen ins Handelsregister bis zum 1. November d. J. vornehmen. (§ 79.) Das Handelsregister wird für ganz Litauen bei der Industrie- und Handelskammer in Kaunas eingerichtet.

Diesem Handelsregistergesetz kommt im kaufmännischen Leben Litauens wesentliche Bedeutung zu. Erstmalig wird gesetzlich umrissen, wer als „Kaufmann" gilt, was eine „Firma" ist und welche Bedeutung ihr beikommt, was „Prokura" ist, welche Rechte mit

ihr verbunden sind, wer sie erteilen kann. Diese drei Definierungen sind Voraussetzungen, die erst die Eintragung ins Handelsregister möglich machen. Dieses soll die ihm zugedachte Aufgabe erfüllen, nicht nur passive Informationsquelle zu sein, sondern die Kaufmannschaft vor Verlusten aus möglichen Irrtümern auch sorgfältig eingeholter Auskünfte zu bewahren. Auf diese Weise wird das Handelsregister einen beachtlichen Sicherheitsfaktor ins litauische Geschäftsleben tragen, der auch dem ausländischen, mit Litauen Handel treibenden Kaufmann zugute kommt.

Der Erdölmarkt Lettlands.

Dr. Th. Die Bemühungen der Staaten zur Entlastung ihrer Außenhandelsbilanzen erstrecken sich auf alle Einfuhrwaren, die entweder im Lande selbst hergestellt werden können oder deren Vorhandensein von geringerer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Während eine ganze Reihe von Gütern, deren Rolle als Industrierohstoffe für Lettland außerordentlich wichtig ist, bei diesen Maßnahmen nur eine unwesentliche Beeinträchtigung der Quoten erfahren hat, konnte naturgemäß anderen Waren ein größerer Abstrich auferlegt werden. Diese für den ganzen Weltmarkt bezeichnende Erscheinung erfährt jedoch im Erdölhandel eine eigenartige Abwandlung. Man findet nämlich hier sowohl die Neigung zur mittelbaren Aufrechterhaltung der Einfuhrhöhe, wenn nicht gar zu ihrer Steigerung, als auch das Bestreben, den Erdölverbrauch durch bestimmte Maßnahmen zu verringern. Auch auf diesem Gebiete stellt Lettland keine Ausnahme dar. Hier wird die Neigung zur mittelbaren Aufrechterhaltung oder Steigerung der Einfuhr durch zwei Maßnahmen verkörpert, — die Motorisierungspolitik der Regierung und dem vom lettischen Staatspräsidenten selbst zum Ausdruck gebrachten Wunsch, den Holzexport auf Kosten des Eigenverbrauchs zu steigern. Als Maßnahmen, die sich gegen die Einfuhrsteigerung bzw. die Aufrechterhaltung der Einfuhrhöhe des Erdöles richten, sind vor allem die Errichtung des Kraftwerkes Keggum an der Düna, mit der im Jahre 1936 begonnen wurde, und die Weisung der Regierung anzusehen, die Ausnutzung der vorhandenen Torfvorräte auszudehnen und zu intensivieren. Keggum wird als Quelle für Kraft und Licht wesentliche Mengen gegenwärtig noch notwendigen Triebstoffes und Petroleums überflüssig machen, wogegen die Torfausnutzung zu Generationszwecken den mit Petroleum gespeisten Primuskocher und als Rohstoff für die Gewinnung synthetischen flüssigen Brennstoffes ebenfalls Teile der Erdöleinfuhr überflüssig machen kann. Wenig real erscheint die Frage der Torfverflüssigung, die besonders von militärischen Kreisen stark besprochen wird, weil die lettische Volkswirtschaft zu wenig isoliert ist, um sich Produktionen aus mehr als mageren einheimischen Rohstoffen leisten zu können, die wegen ihrer vom Weltmarkt gesehenen Unwirtschaftlichkeit ständige Zuschußgebiete bleiben müssen.

Die wichtigsten lettländischen

Verbraucher von Erdöl

und Erdölerzeugnissen sind der Verbrennungsmotor, dessen wichtigstes Verwendungsgebiet der Krafttransport ist, die Beleuchtung und die Maschinenschmierung.

Nach statistischen Veröffentlichungen besaß Lettland am Ende des verflossenen Jahres 6935 Kraftfahrzeuge gegen 6069 am gleichen Zeitpunkt des Jahres 1935. In diesem Rahmen stieg die Zahl der Personenwagen von 2231 im Jahre 1935 auf 2512 im Jahre 1936, die der Lastkraftwagen von 1668 auf 1963, die der Autobusse von 259 auf 267 und die der Krafträder von 1911 auf 2193. Auf diese Verbrauchergattung und auf das nicht sehr entwickelte Flugwesen entfällt der überwiegende Teil des Benzinkonsums und natürlich auch ein, wenn auch geringerer, Prozentsatz des Schmierölverbrauches.

Petroleum und Gasöl werden zum Teil zum Antrieb von stationären und Fischereimotoren verwandt. Außerdem hat das Petroleum in Lettland die ausschlaggebende Bedeutung im Beleuchtungswesen, da bekanntlich die Elektrifizierung des Landes gegenwärtig noch sehr in den Anfängen steckt und auch die Verwendung von Leuchtgas nur auf wenige Städte beschränkt ist.

Aus dem hier Gesagten erhellt, daß mit Ausnahme eines Teiles der Petroleumeinfuhr die gesamte übrige Einfuhr Lettlands an Erdöl- und Erdölerzeugnissen hauptsächlich entweder als Triebstoff oder als Schmiermittel Verwendung findet. Im Vergleich mit anderen Staaten ist die Motorisierung Lettlands zwar noch recht gering, nichtsdestoweniger aber beläuft sich sein jährlicher Verbrauch von Erdöl- und Erdölerzeugnissen auf ca. 3 bis 3,5 Mill. Lat oder rund auf 3 % des gesamten Einfuhrwertes. In Lettland ist man überzeugt, daß der Automobilismus in den nächsten Jahren starke Steigerungen aufzuweisen haben wird, und daß auch der Verbrauch von Erdöl in der Industrie der gleichen Entwicklung unterliegt.

Die mengenmäßige Entwicklung der lettländischen

Einfuhr von Erdöl und -Erzeugnissen

stellte sich im Jahre 1932 auf insgesamt 38 268 t, von denen auf Rohöl 6330 t, auf Petroleum 22 334 t, auf Benzin 5652 t, auf Schmieröl 2868 t und auf sonstige Erdölerzeugnisse 1084 t entfielen. Im Jahre 1936 belief sich der Gesamtimport auf 36 245 t, d. h. auf 1838 t Rohöl, 22 975 t Petroleum, 8583 t Benzin, 1849 t Schmieröl und 1000 t sonstige Erdölerzeugnisse. Setzt man das Jahr 1932 gleich 100,0 und berechnet die übrigen Jahre entsprechend, dann ergeben sich sowohl für die Gesamteinfuhr als auch für die einzelnen Erzeugnisse nachstehende Richtziffern:

	1932	1933	1934	1935	1936
Gesamteinfuhr	100,0	94,3	97,7	115,3	94,8
davon: Rohöl	100,0	21,5	127,5	174,8	29,0
Petroleum	100,0	121,0	92,9	110,7	102,9
Benzin .	100,0	103,2	100,7	111,9	151,9
Schmieröle	100,0	41,2	40,3	43,4	66,0
sonst. Erdölerz.	100,0	64,2	53,4	70,0	92,3

Das Bild, das die Richtziffern von der Einfuhr und damit dem Verbrauch von Erdöl Lettlands vermitteln, ist in einer Hinsicht widerspruchsvoll, und zwar soweit es sich auf die Entwicklung des Kraftfahrwesens und die lettländische erdölverarbeitende Industrie bezieht. Von der letzteren wird zum Schluß dieser Ausführungen näher gesprochen werden; es wird sich aus den dabei gebrachten Zahlen ergeben, daß sich die diesem Industriezweige zugeführten Rohstoffmengen mit den für ihn ausgewiesenen Produktionsmengen nicht decken. Was den Kraftfahrzeugverkehr angeht, so zeigt sein Park nach den amtlichen statistischen Veröffentlichungen in den von der obigen Tabelle erfaßten Jahren eine ständige Aufwärtsbewegung. Der Benzinverbrauch ist dabei um etwas mehr als die Hälfte gestiegen, wogegen der Schmierölkonsum nach zeitweiligen größeren Rückgängen (auf zwei Fünftel) — so weit er aus der Einfuhr stammt — im Jahre 1936 zwei Drittel der Menge von 1932 darstellt, obwohl Oele und Fette mineralischen Ursprungs gerade im Kraftfahrwesen eine nicht minder wichtige Rolle spielen als der Triebstoff. Uebrigens bringt die unten gebrachte Behandlung der lettischen Erdölindustrie einige Ergänzungen zu dieser Frage, daher wird auf sie an dieser Stelle nicht weiter eingegangen. Im Augenblick interessiert das Benzin mehr. Berücksichtigt man nämlich, daß sich die Zahl der Kraftwagen im Laufe der letzten sechs Jahre verdreifacht und die der Krafträder versechsfacht hat, dann stellt die verhältnismäßig geringe Steigerung der Benzineinfuhr zweifellos einen Umstand dar, der zunächst unerklärlich scheint. Es steht fest, daß die Zunahme der Kraftwagen vor allem durch die Vergrößerung des Lastkraftwagenparkes entstanden ist und die Beschaffung von Personenwagen nicht in letzter Linie militärischen und öffentlichen Stellen, d. h. also nutzungsintensiven, zugute kam. Eine scheinbare Erklärung für diese Spanne zwischen der Kraftwagenparkentwicklung und dem Benzinverbrauch gibt das Spritbeimischungsgesetz vom 20. Mai 1931 in seiner veränderten und ergänzten Form vom 11. Juli 1933 und in seiner letzten Fassung vom 13. April 1937. Bei genauerer Betrachtung erkennt man aber, daß diese sich widersprechenden Beziehungen nur noch vertieft werden. Bis zum April d. J. mußten in den Monaten Mai/September auf einen Teil Benzin ein Teil Sprit und in den übrigen Monaten auf zwei Teile Benzin ein Teil Sprit hinzugefügt werden. Vom 13. April 1937 ab ist im runden Jahr auf vier Teile Benzin nur ein Teil Sprit hinzuzusetzen. Berücksichtigt man diesen Umstand und die Veröffentlichungen in der lettischen Presse, daß im Durchschnitt der drei letzten Jahre zur Herstellung dieses Sprit-Benzin-Gemisches „Latol" 5000 bis 5600 t absoluten Alkohols verbraucht wurden, dann ergibt sich daraus für das Jahr 1936 eine Menge von 189 930 hl bzw. 14 083 t gegen 11 548 t im Jahre 1931, gegen das sich die Kraftwagenzahl im Jahre 1936 verdreifacht und die Kraftradzahl versechsfacht hat. Geht man davon aus, daß das Spritbeimischungsgesetz in der Hauptsache mehr oder weniger innegehalten und befolgt wurde und daß damit die Menge des verwandten Sprits be-

stimmend ist für die von Kraftfahrzeugen getankte Benzinmenge, dann ist die einzige Erklärung für diese Entwicklung die, daß der Kraftfahrzeugbestand wesentlich stärker ist als früher, während die Kraftfahrzeugnutzung in Berechnung auf die Fahrzeugeinheit zurückgegangen ist.

Bezeichnend für den lettländischen Import von Erdöl und Erzeugnissen ist die herrschende Stellung des Petroleums, das eine Verbrauchsware der breitesten Volksschichten als Brennstoff für Lampen und Petroleumkocher darstellt und wohl vor allem für diese Zwecke verwandt wird. Während auf die Erdöleinfuhr der kleineren, jedoch technisch fortgeschritteneren Staaten im allgemeinen 7 bis 12 % Petroleum entfallen, sind es bei Lettland in den letzten Jahren 56 bis 75 % gewesen. Dieser Anteil mag übrigens ein Beweis dessen sein, daß das Land durch die Elektrifizierung zweifellos einen wesentlichen Schritt in der Richtung auf eine, wenn auch aus der Natur des Landes stets beschränkte Einfuhrunabhängigkeit tut.

Zu den sonstigen Erdölerzeugnissen der Tabelle gehören Mazout und Gasöl, nicht aber Paraffine, Paraffinöl, Erdölpech u. dgl. Hier ist übrigens zu bemerken, daß die alljährlich von Estland gelieferten einige Tausend Tonnen Brennschieferöl von der Tabelle nicht erfaßt werden.

Ueber die

Erdöl-Lieferstaaten Lettlands

ist zu sagen, daß dieser Kreis eigentlich nur wenige Mitglieder zählt. Das erklärt sich aus dem internationalen Charakter der großen Erdölkonzerne, deren Filialen und Fabriken über die ganze Welt verstreut sind. Infolgedessen entsteht häufig der Eindruck, als ob ein Land liefert. In Wahrheit ist es jedoch nur Filialland, das als Durchgangslager die Waren des Ursprungslandes an den Bestimmungsort leitet. In der lettischen Erdöleinfuhr besitzen praktische Dauerbedeutung im obigen Sinne nur die sog. „Goulf-Coast"-Länder (Venezuela, Columbia, Mexiko, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Trinidad) und die Sowjetunion. Nachdem sich die wichtigsten Welterdölkonzerne — Standard Oil und Royal Dutch-Shell — über die Teilung der Märkte geeinigt haben und der amerikanische Konzern den Erdölmarkt der baltischen Staaten der englisch-holländischen Gruppe überlassen hat, bezieht Lettland nur noch Venezuela-Erdöl über den Hafen Curacao von dieser Gruppe.

Für Lettland könnte zwar das Erdöl aus Polen und Rumänien auch in Zukunft Bedeutung besitzen. Rumänien fällt jedoch aus, weil es in ausreichendem Maße anderweitigen Lieferverpflichtungen nachzukommen hat. Hinzu kommt noch, daß die Konkurrenzmöglichkeit für Rumänien auf dem lettischen Markte fraglich ist, da die obwaltenden neuen Verhältnisse hier manches verändert haben. Die Frachtsätze ab Constanza gleichen denen der Frachtsätze für Erdöl aus Batum und von der Golfküste. Polens Erdöl-

gewinnung sinkt ständig. Berücksichtigt man hierzu die Politik der Regierung, den geringfügigen Kraftfahrzeugbestand und -Verkehr zu heben, dann erscheint es durchaus möglich, daß Polen seinen 75%igen Verbrauchsanteil an der eigenen Erdölgewinnung bald übersteigt und in nicht allzu ferner Zeit selbst Einfuhrland wird.

Die Petroleumlieferanten Lettlands waren bisher vier Staaten: die Sowjetunion, Venezuela/Curacao, Rumänien und Polen. Benzin wurde auch aus Estland bezogen. Die erste Stelle unter den Schmieröllieferanten nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. An zweiter Stelle steht Deutschland. Weiter folgen Venezuela und Großbritannien. Allein, die eigentlichen Lieferanten bleiben nur die beiden Großkonzerne mit ihren verschiedenen Tochterunternehmungen, da sich die Sowjetunion nicht auf den lettischen Schmierölmarkt einzustellen vermag. Die Rolle, die die einzelnen Staaten als Lieferanten von den verschiedenen Erdölerzeugnissen spielen, zeigt die nachstehende Tabelle (in Tonnen):

	Deutschl.	Curacao	England	Estland	Polen	Rumänien	UdSSR	USA
1932								
Petroleum	—	1800	—	—	901	2184	13 354	4095
Benzin .	274	—	—	547	51	724	3 835	219
Schmieröl	869	—	—	—	—	—	1 213	565
1933								
Petroleum	—	7182	—	—	5072	12 255	2 510	—
Benzin .	241	2271	861	—	123	664	—	411
Schmieröl	120	—	85	—	—	—	—	634
1934								
Petroleum	—	3980	—	—	1459	13 366	1 933	—
Benzin .	137	2286	541	1844	268	170	445	—
Schmieröl	59	—	158	—	—	—	—	590
1935								
Petroleum	—	6363	—	—	1210	6613	10 544	—
Benzin .	542	1924	1048	715	145	174	1 592	173
Schmieröl	353	—	114	—	—	—	—	578
1936								
Petroleum	—	12 785	—	—	611	—	8677	—
Benzin .	741	3443	471	1263	—	—	2 014	—
Schmieröl	1001	—	282	—	—	—	—	430

Die Daten dieser Tabelle stimmen mit den Angaben nicht völlig überein, die das Ausgangsmaterial für die oben gebrachten Richtziffern abgegeben haben. Die Abweichungen haben aber offenbar nicht viel zu bedeuten, da sie sich zum Teil auf die Oel- und Brennstoffmengen beziehen, die von den lettischen Seeschiffen für eigene Verwendung in ausländischen Häfen übernommen wurden. Außerdem erscheint ihre Gegenüberstellung aus dem Grunde zulässig, weil diese Abweichungen auch in lettischen Untersuchungen gebracht werden, ohne daß die Verfasser auf Ursachen und Bedingtheiten näher eingehen.

Am lettischen Erdölmarkt ist eine ganze Reihe

ausländischer Lieferfirmen

beteiligt. Besonders festzustellen ist dies von der Schmierölein fuhr, wo die Gewinnspannen größer sind. Vor allem sind hier die Vertretungen der Shell-Compagnie zu nennen. Bis zum

vorigen Jahr wurde der Standard-Oil-Konzern in amerikanischem Petroleum und Benzin von der Akt.-Ges. „Apekol" in Lettland repräsentiert, die die Waren durch die Vermittlung der Deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Hamburg erhielt. Neuerdings ist diese Aktiengesellschaft aufgelöst worden. Ihre Geschäftsbeziehungen wurden von der Shell-Gesellschaft übernommen. Im Schmierölgeschäft werden die beiden Großkonzerne auch in Zukunft maßgebend bleiben. Der amerikanische Petroleumhandel soll in Lettland mit geringen finanziellen Erfolgen arbeiten; weit bessere Erfolge zeigt der Schmierölhandel, in dem Amerika beinahe einen Monopolstand innehat. Auf diesem Gebiet wird die Standard Oil Co. auch in Zukunft von der Rigaschen Vertretung ihrer verbündeten Firma Vacuum Oil, Abteilung Kopenhagen, repräsentiert werden.

Die Sowjetunion hat sich früher am Erdölhandel durch ihre Aktiengesellschaft „Larunafta" (Lettisch-russischer Naphtha-Handel) beteiligt. Nach Liquidation dieser Gesellschaft übergab die UdSSR die Vertretung ihres Erdölhandels für Lettland drei Firmen, und zwar der Handels- und Industrie-Gesellschaft S. A. Levitas in Lettgallen, der Russich-baltischen Mineralöl-Rektifikations-A.-G. für das übrige Lettland und der Handels- und Industrie-A.-G. „Latruß" den Benzin-Kleinhandel. Dieser Zustand währte bis zum vorigen Jahr, wo der Handel mit sowjetrussischen Erdölerzeugnissen von der Zentralvereinigung der lettländischen Milchwirtschaft übernommen wurde. Nichtsdestoweniger aber arbeiten die drei erstgenannten Firmen auch heute noch durch die Vermittlung von Großimporteuren sowohl mit sowjetrussischen als auch mit anderen Erdölerzeugnissen. Die Hintermänner der A.-G. „Latruß" und der Rektifikations-A.-G. sind die holländische Firma „N. V. Algemeen Noord Hollandsch Handelskontor" (Kurzbezeichnung Nohaka) in Amsterdam und die Société d'Exploitation Pétrolifère" in Paris. Hinter diesen beiden — holländischen und französischen — Unternehmungen stehen die internationalen Finanziers Gebrüder Kagan. Interessant ist übrigens, daß auch die A.-G. „S. A. Levitas" zu diesen Finanziers in starken Beziehungen steht, da ihr Gründer und Hauptaktionär Salomon Levitas der Vorsitzende des Aufsichtsrates der A.-G. „Latruß" ist.

Der polnische Erdölhandel wird in Lettland von der Kommandit-Gesellschaft „Baltonaphtha" in Riga und der Firma P. Bliteks & Co. in Dünaburg vertreten. Den Handel mit estländischen Brennschiefererzeugnissen betreibt in Lettland Ingenieur Sosnowski unter der Firma „Benzella" Die übrigen Firmen des lettländischen Erdölhandels haben mehr oder weniger örtlichen Charakter und keinerlei internationale Bedeutung. Es bleibt noch zu erwähnen, daß vor einiger Zeit lettische Firmen zu der konzernfreien und unabhängigen dänischen Erdölfirma Alfred Ohlsen, Kopenhagen, in Beziehungen getreten sind. Hinter Ohlsen sollen sehr bedeutende Mittel und reiche Oelfelder stehen.

in Lettland schwanken in verhältnismäßig engen Grenzen. Nach der Verordnung des lettischen Preiskommissars vom 10. Februar d. J. durften die Großhandelspreise für Petroleum in Riga von 14 auf 17 und in der Provinz von 17 auf 21 Santim erhöht werden. Die cif-Preise Riga-Hafen stellen nicht mehr als 35 bis 50 % der Großhandelspreise in Lettland dar, wobei von diesen 20 bis 30 % auf Akzise- und Zollgebühren entfallen. Ferner gehören vom Großhandelspreis zu den reinen Handlungsunkosten ebenfalls 20 bis 30 %.

Zu den Preisen, die Lettland für die Einfuhr seiner Erdölerzeugnisse zahlt, ist zu sagen, daß es recht günstige Einkaufsmöglichkeiten auszunutzen verstanden hat. In Lettland führt man das darauf zurück, daß man keinem der Großkonzerne eine besonders bevorzugte Stellung eingeräumt hat. Natürlich ist die Konkurrenz der einzelnen Konzerne gegeneinander ausgewertet worden und daher kommt es, daß die Preisschwankungen auf dem lettischen Markte weder zeitlich noch dem Umfange nach mit den Schwankungen des Weltmarktes zusammenfallen.

Im Jahre 1924 wurde im Zusammenhang mit der Versorgung der lettischen Oelindustrie, von der weiter unten noch besonders zu sprechen sein wird, über die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft Rohöl zum Durchschnittspreise von 200 Lat je Tonne eingeführt, wogegen für Rohöl aus der UdSSR 168 Lat gezahlt wurden. Im Jahre 1925 standen die Preise 249 bzw. 185 Lat. Gegenwärtig hat sich die Lage entscheidend verändert, denn im Durchschnitt der Jahre 1933/36 kostete Sowjetrohöl 70 bis 72 Lat und venezuelisches Rohöl 49 bis 55 Lat die Tonne. Die günstigsten Petroleumpreise hatte Lettland bei Rumänien und Polen, wogegen die Ware aus Curacao bzw. von der Gesellschaft Shell unverhältnismäßig viel teurer war. Da Lettland für die Zukunft selbst mit dem Ausschalten Polens und Rumäniens rechnet, dürfte in diesem Zusammenhange doch mit einer wesentlich ungünstigeren Preisgestaltung für Erdölerzeugnisse auf diesem Markte zu rechnen sein. Die cif-Preis-Uebersicht für Petroleum und Benzin, zu der wir das Material der lettischen Wirtschaftszeitschrift „Ekonomists" entnehmen, zeigt folgendes Bild (in Santim je kg):

		1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Deutschland:	Petroleum	14,1	10,0	—	—	—	—	—
	Benzin	47,5	29,3	32,1	25,3	29,9	13,1	15,7
England:	Petroleum	11,3	9,8	—	—	—	—	—
	Benzin	23,9	22,0	—	8,5	11,3	9,2	12,3
Polen/Danzig:	Petroleum	11,8	9,3	6,2	5,5	5,8	5,3	5,1
	Benzin	—	—	—	—	11,6	9,0	—
UdSSR:	Petroleum	14,1	9,6	8,6	8,7	6,4	5,9	7,2
	Benzin	27,1	19,1	14,4	—	9,4	10,0	12,7
Ver. Staaten:	Petroleum	16,3	10,1	6,1	—	—	—	—
	Benzin	24,6	16,9	—	15,1	—	—	—
Rumänien:	Petroleum	6,5	6,0	6,3	4,9	4,9	4,7	—
	Benzin	—	—	9,9	12,7	11,8	—	—
Curacao:	Petroleum	—	—	7,2	5,6	5,4	5,5	7,6
	Benzin	—	—	—	—	10,1	8,7	10,0

		1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Holland:	Benzin	—	14,2	—	—	—	—	—
Estland:	Benzin	—	40,7	35,6	32,2	30,2	30,2	28,9
Durchschnitt:	Petroleum	12,9	8,8	7,7	5,6	5,2	5,5	7,4
	Benzin	26,6	18,9	16,9	15,8	17,2	11,9	14,1
Riga/Börse Großhandelspreise:								
	Petroleum	17—31	12—26	15—22	15	15—17	17	17
	Benzin	53—62	45—80	55—90	55—70	70	70	70

Charakteristisch ist, daß mit Ausnahme des letzten Jahres die Sowjetware sich etwas teurer stellte, als die Shell-Ware.

Die bisher aufgeführten Mengen von Benzin, Petroleum usw. erfahren eine gewisse Veränderung durch die Produktion der

erdölverarbeitenden Industrie

Lettlands. In Riga wurde im Jahre 1874 die Erdöl-Raffinations- und Destillations-Anstalt „A. Oehlrich & Co." gegründet. Als einzige Unternehmung dieses Industriezweiges hat die Firma mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1936 gearbeitet. Die Leistungsfähigkeit der Erdölverarbeitungs-Anlagen belief sich auf 12 000 t, wogegen die der Raffinations-Abteilung 20 000 t ausmachte. Tatsächlich aber konnte die Firma in den letzten Jahren kaum mehr als 8—10 000 t Rohöl verarbeiten, da die Fabrik altmodisch eingerichtet ist und ihre wichtigsten Anlagen bereits bedeutende Zeichen von Abnutzung zeigen.

Durch die weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten konnte die Firma im Jahre 1931 ihren Verpflichtungen nicht mehr völlig nachkommen, was dazu führte, daß ihre Leitung einem von den Kreditoren ernannten Verwalter übergeben wurde. Aber ungeachtet der hohen Schutzzölle konnte auch dieser nichts zur Besserung der Lage beitragen. Daher übertrug das lettische Ministerkabinett im September des Jahres 1936 die Firma Oehlrich der lettischen Kreditbank zur Liquidation, die voraussichtlich auch die Verwaltung in der Zukunft beibehalten wird.

In früheren Jahren war die Firma in der Lage, in Ausnutzung ihrer vorkrieglichen Beziehungen die von ihr hergestellten Schmierölsorten sogar auf den indischen Markt zu bringen. Gefördert wurde diese Möglichkeit mittelbar von den internationalen Großkonzernen, deren Schmierölpreise unverhältnismäßig hoch lagen. Die besten Jahre für die Ausfuhr lettischen Schmieröls lagen zwischen 1926 und 1930. Im Jahre 1936 belief sich die Ausfuhr auf 3144 t für 1,77 Mill. Lat, im Jahre 1927 auf 1922 t für 1,1 Mill. Lat, im Jahre 1928 auf 2900 t für 1,73 Mill. Lat, im Jahre 1929 auf 4762 t für 2,39 Mill. Lat und 1930 auf 6496 t für 3,18 Mill. Lat. Bis zur Beendigung der Arbeit im Jahre 1931 beherrschten Oehlrich-Oele fast ausschließlich den lettischen Markt und es wurden nur solche Sorten eingeführt, die von dieser Firma nicht zur Herstellung kamen. Aber schon das Jahr 1932 brachte hier sehr große Veränderungen, denn die Schmieröleinfuhr überstieg den Eigenabsatz im Inland um fast volle 100 %. 1933 schien wieder eine Besserung zu bringen, denn der

Verbrauch von einheimischen und eingeführten Schmierölen war ungefähr gleich hoch. In den letzten drei Jahren versorgte die lettische Oelindustrie den Binnenmarkt alljährlich mit ungefähr 2000 t Schmieröl. Nach der oben genannten Quelle belief sich die Produktion der lettischen Oelindustrie auf 17 600 t Petroleum, 7100 t Benzin, 3400 t Schmieröl, 900 t Naphtha und 200 t Gasöl im Jahre 1934. Im Jahre 1935 waren es 25 800 t Petroleum, 7600 t Benzin, 3600 t Schmieröl, 1000 t Naphtha und 500 t Gasöl. Das letzte Jahr ergab 24 000 t Petroleum, 9200 t Benzin, 4200 t Schmieröl, 1500 t Naphtha und 900 t Gasöl. In diesen Zahlen sind auch die Einfuhren von Petroleum und Benzin teilweise enthalten, soweit sie irgendwie veredelt oder gemischt wurden. Infolgedessen kann man nicht sagen, um welche Mengen die vom Import fertiger Triebstoffe und Schmieröle herrührende Verbrauchsmöglichkeit erweitert wurde.

Nach dem von den Rigaer Börsen-Maklern auf Grund von Erkundigungen bei den entsprechenden Firmen zusammengestellten Verzeichnis der Großhandelspreise wurde am 10. Mai 1937 für 100 kg Petroleum ein Preis von 18,50 bis 19,75 Lat gezahlt. Die gleiche Menge amerikanischen Benzins galt 70,00 Lat. Für 100 kg Maschinenöl wurden im Durchschnitt 80,00 bis 95,00 Lat notiert. Schließlich kostete der Benzin-Sprit-Triebstoff „Latol" 0,48 Lat das Liter.

Das ausländische Kapital in der Wirtschaft Estlands.

W. J. Schon vor dem Weltkrieg wurde die Gesamtsumme des auf dem Gebiet der heutigen estländischen Republik investierten Kapitals auf 100 Millionen Goldrubel oder 10 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Etwa die Hälfte dieser Summe bildete russisches und die andere Hälfte ausländisches Kapital. Nach indirekten Angaben betrugen die Investierungen in die Schiffahrt 18, in die mechanische Industrie 16, in die Textil-Industrie 23, in die Zement-Industrie 10, in die Papier-Industrie 7,5 und in die chemische Industrie 1,2 Millionen Goldrubel. Die Ergebnisse der Arbeit des Kapitals ließen jedoch viel zu wünschen übrig; denn gearbeitet wurde nicht nach westeuropäischem, sondern nach russischem Muster. Die Löhne der Arbeiter waren minimal, desgleichen Fürsorge und Sozialversicherung. Die Landwirtschaft war trotz der investierten großen Summen nicht lebensfähig, da die Umwandlung von Großwirtschaften in Kleinbetriebe nach der Agrarreform große Kapitalien erforderte.

In den ersten Jahren der staatlichen Selbständigkeit entstand demnach ein großer Bedarf an ausländischem Kapital zur Belebung der eigenen Wirtschaft. Mit Hilfe der Behörden kamen an Anleihen und Kapitalbeteiligungen nach amtlichen Angaben bis zum Beginn des Jahres

1926 2 Millionen Pfund ausländischen Kapitals nach Estland. Tatsächlich war aber diese Summe größer und betrug allein in der Industrie 2,4 Millionen Pfund. Davon entfallen auf die Textil-Industrie 0,9 Mill., auf die Zement-Industrie 0,2 Mill., auf die Papier-Industrie 0,3 Mill., auf die Leder-Industrie 0,1 Mill., auf die Sperrplatten-Industrie 0,3 Mill., auf die Oel-Industrie 0,1 Mill., auf die Streichholz-Industrie 50 000 Pfund, die Fußbekleidungs-Industrie 25 000 Pfund, die Bacon-Industrie 25 000 Pfund, die Tabak-Industrie 70 000 Pfund und die mechanische Industrie 150 000 Pfund. Der Rest entfällt auf die übrigen Industriezweige.

Außer der Industrie erhielten auch die Banken 150 000 Pfund auf privatem Wege beschafftes ausländisches Kapital, der Importhandel 0,6 Mill. Pfund und der Exporthandel ebenfalls 0,6 Mill. Pfund. Insgesamt beträgt demnach das in diesen und ähnlichen Wirtschaftszweigen investierte ausländische Kapital 3,75 Mill. Pfund Sterling.

Wenn noch die Goldreserven des Staates und die Anleihen mit staatlicher Garantie hinzugerechnet werden, so ist das ausländische Kapital in der estländischen Wirtschaft im Jahre 1926 auf 5,7 Mill. Pfund Sterling zu schätzen.

Hinsichtlich der Herkunft des Kapitals steht England an erster Stelle. Es folgen Schweden, Frankreich, Dänemark und in geringerem Maße Deutschland.

Wie groß die Gesamtsumme des ausländischen Kapitals in Estland heute ist, darüber liegen keine genauen Angaben vor. Am 1. Januar 1936 betrugen die Verpflichtungen Estlands an das Ausland nach amtlichen Angaben auf dem Gebiete der Wareneinfuhr 17,2 Mill. Ekr. und auf anderen Gebieten 26,3 Mill. Ekr., zusammen somit 43,5 Mill. Ekr. oder 2,4 Millionen Pfund Sterling. Bei einem Vergleich dieser Angaben mit dem gleichen Datum im Jahre 1926 fällt der Rückgang des ausländischen Kapitals auf dem Gebiet des Handels um 0,2 Millionen Pfund und auf anderen Gebieten um 0,9 Millionen Pfund ins Auge, zusammen somit um 1,1 Millionen Pfund Sterling. Wenn auch im Laufe dieses Zeitraumes ein Teil der Auslandsschuld abgedeckt worden ist, so scheint es doch, daß den Grund des Rückganges hier der teilweise Uebergang des ausländischen Kapitals in national-estnischen Besitz bildet. Allgemein wird aber die Gesamtsumme des ausländischen Kapitals, das nach Estland auf privatem Wege und mit Hilfe von Anleihen Eingang gefunden hat, auf 4 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Von diesem verhältnismäßig großen Kapital entfallen auf den Staat 1,35 Millionen Pfund Sterling, und diese Summe gilt in Estland heute als auswärtige Verpflichtung. Der übrige Teil ist auf privatem Wege und zwar hauptsächlich durch die Großindustrie ins Land gezogen worden. Die Voraussetzung dafür bildete der Umstand, daß der estländische Staat schon seit Beginn seines Bestehens für die Heranziehung von ausländischem Kapital günstige Bedingungen geschaffen hat. Trotzdem mußte das ausländische

Kapital in Estland verhältnismäßig große Stürme überstehen. Im Laufe der letzten Jahre hat Estland in Bezug auf das ausländische Kapital eine planmäßige Nationalisierungspolitik zu treiben begonnen. Man bemüht sich, dem ausländischen Kapital gegenüber dem inländischen in der Wirtschaft Estlands den gleichen Stand zu geben. Gleichzeitig wird das nationale Kapital gefördert. Wenn allerdings in diesem Zusammenhang noch vor 5 Jahren die estländische Staatsversammlung bzw. estnische Politiker in der Elektrifizierung der Narowa-Wasserfälle mit Hilfe von deutschem Kapital eine große Gefahr sahen, so wird heute estnischerseits zugegeben, daß gerade dieses Kapital dem Aufbau der wierländischen Industrie gedient hat.

Wenn man sich fragt, wie sich in Zukunft die Beteiligung des ausländischen Kapitals gestalten wird, so scheint es, daß das heute auf privatem Wege herangezogene ausländische Kapital im Betrage von 3 Millionen Pfund Sterling bei einer günstigen Wirtschaftskonjunktur stark anwachsen kann. Selbstverständlich muß dieses Kapital unter den Bedingungen und in dem Rahmen arbeiten, den der estländische Staat im Interesse der Volkswirtschaft aufzurichten für notwendig hält. Es muß festgestellt werden, daß in den Kreisen der estländischen Wirtschaft immer noch eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem ausländischen Kapital vorherrscht. Es wird vielfach eingewendet, daß das ausländische Kapital alljährlich große Summen in Gestalt von Zinsen und Erträgen außer Landes bringt. Außerdem bedinge das ausländische Kapital auch politisch einen gewissen Einfluß und verringere die Entwicklungsmöglichkeiten für das nationale Kapital. Auf der anderen Seite aber wird an dem günstigen Einfluß des ausländischen Kapitals auf die Produktionssteigerung nicht gezweifelt und festgestellt, daß von einer Gefahr von Seiten des ausländischen Kapitals in der Wirtschaft Estlands nicht gesprochen werden könne.

Die chemische Industrie Mandschukuos.

Von Dr. Erich Thiel.

Die chemische Industrie spielte bis zur Entstehung des Staates Mandschukuo in der Wirtschaft des Landes keine bedeutende Rolle. In den letzten Jahren sind jedoch zahlreiche Neugründungen erfolgt, die mit bedeutenden Kapitalien ausgerüstet, die Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe vorwärtstreiben und diesem Industriezweig eine günstige Zukunft im Rahmen der Gesamtwirtschaft Mandschukuos verheißen. Den deutschen Leser wird die Entstehung und Lage der chemischen Industrie besonders deswegen interessieren, da die Ausfuhr deutscher chemischer Erzeugnisse ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtausfuhr Deutschlands nach Mandschukuo darstellt.

Im Jahre 1932 betrug das in der verarbeitenden Industrie investierte Gesamtkapital etwa 242 Mill. Yen. Der damalige Anteil

der chemischen Industrie*) betrug 31 Mill. Yen oder rund 12,5 Prozent. Inzwischen hat sich das Bild wesentlich geändert. Die Neuinvestierungen in der Zellstoffabrikation allein erreichten seitdem 47,5 Mill. Yen, zur Gewinnung von Ammoniumsulphat 25 Mill. und in der Sodaproduktion 8 Mill. Yen, so daß in diesen drei bedeutendsten Zweigen der chemischen Industrie Mandschukuos insgesamt mehr als 80 Mill. Yen neu angelegt worden sind. Kapitalmäßig beansprucht heute die chemische Industrie einen weit größeren Anteil als 1932; der Produktion nach steht sie jedoch noch zurück, da die meisten Fabrikanlagen der neugegründeten Gesellschaften noch nicht fertiggestellt sind und ihre Arbeit erst aufnehmen werden.

Die größte Zukunft hat ohne Zweifel

die Zellstoffabrikation.

Während die Südmandschurei durch die rücksichtslose Abholzung durch chinesische Einwanderer fast vollkommen waldlos geworden ist, besitzt der Norden und Osten wenn auch ungepflegte, so doch riesige Waldbestände mit bedeutendem Holzvorrat, der jetzt der wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden soll. Die erste Zellstoffabrik der Mandschurei wurde 1919 mit einer jährlichen Erzeugung von 12 000 t gegründet. Doch die Wirtschaftskrisis der Nachkriegszeit zwang sie zur Einstellung der Arbeit. Erst nach dem Einmarsch der Japaner 1931 begann für die Zellstofferzeugung ein rascher Aufstieg. Während 1933 nur eine Fabrik mit einer geschätzten Jahresproduktion von 3400 t arbeitete, entstanden in den nächsten Jahren folgende kapitalkräftige Konzerne:

Die East Manchuria Rayon Pulp Industry Co. (Kapital 15 Mill. Yen) ist hierbei an erster Stelle zu nennen. Ihre Fabrikanlagen, deren Bau mit einem Kapitalaufwand von 5 Mill. Yen im Mai begonnen wurde und in diesem Sommer beendet sein wird, liegen in Kaishantun in der Präfektur Holung der Provinz Chientao. Die Zelluloseerzeugung soll im ersten Jahre 10 000 t, im zweiten 15 000 t betragen. Im März 1937 ist zwischen der vorgenannten Gesellschaft und der Kanegafuchi Cotton Spinning Mills Co. ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, nach welchem geplant ist, die von dieser projektierte Toho Pulp Industry Company mit der East Manchuria Rayon Pulp Industry Co. zu verschmelzen. Durch das Kapital der Toho Pulp Industry Co. (15 Mill. Yen) wird sich das Gesamtkapital der Gesellschaft auf 30 Mill. Yen erhöhen. Hinter dem Unternehmen steht der japanische Okawa-Konzern.

Die Manchuria Pulp Industry Company (Kapital 5 Mill. Yen) hat ihren Sitz in Hsinking. Der Bau der Fabrikanlagen im Tal des Mudankiang wurde im Mai 1936 begonnen und soll im Oktober d. Js. beendet sein. Die jährliche Erzeugung wird 10 000 t betragen. Die Japan-Manchoukuo Pulp Manufacturing Co. (Kapital 10 Mill. Yen) ist mit Sitz in Hsinking gegründet. Als Ort der Fabrikanlagen, deren Bau in diesem Frühjahr begonnen wurde, ist Tungking, südlich von Ningan, vorgesehen. Die jährliche Erzeugung soll vorläufig 10 000 t betragen; 80 % sind zur Kunstseideherstellung und 20 % für die Papierbereitung bestimmt. Als letzte der neugegründeten großen Gesellschaften sei die Oriental Pulp Manufacturing Co. (Kapital 10 Mill. Yen) genannt. Die Fabrikanlagen mit einer jähr-

*) In den Zahlen sind die von der offiziellen mandschurischen Statistik als „chemische Industrie" zusammengefaßten Industriezweige enthalten. In diesem Artikel werden — mit Ausnahme der Bohnenölindustrie, die auch aus den zahlenmäßigen Angaben herausgenommen wurde — diejenigen Industrien behandelt, die nach mandschurischer Auffassung zur chemischen gerechnet werden.

lichen Erzeugung von 10 000 t werden in der Nähe von Tumen an der koreanischen Grenze errichtet werden.

Um die Holzvorräte der Nordmandschurei zu verwerten, plant die japanische Oji Paper Manufacturing Company die Gründung einer großen Fabrik im Kleinen Chingan. Sie hat in Verbindung mit der mandschurischen Forstverwaltung und dem Industrieministerium in Hsinking eine Studienkommission in den Kleinen Chingan entsandt, die alle Möglichkeiten praktischer Holzverwertung an Ort und Stelle studieren soll. Auf Grund der steigenden Preise für Zellulose — 20 Sen für ein englisches Pfund (100 Sen = 1 Yen = 0,71 RM, engl. Pfund = 0,436 kg) gegenüber 13—14 Sen im vergangenen Jahre — wird die Gründung der neuen Gesellschaft (Kapital 10 Mill. Yen) mit aller Eile betrieben.

Daneben versucht man in der Verwertung vorhandener Rohstoffe neue Wege zu gehen. Das Zentrallaboratorium der S. M. E. hat erfolgreiche Versuche gemacht, aus den getrockneten Hülsen der Sojabohne Zellulose zu gewinnen. Jetzt will man die Versuche im großen durchführen und hat die Bauern zur Sammlung und Bereitstellung des Rohmaterials aufgerufen. Sobald die Wirtschaftlichkeit und industrielle Durchführbarkeit feststeht, soll eine erste Fabrik errichtet werden.

Die Papierindustrie

hat sich in Mandschukuo nur sehr langsam entwickelt. Die erste moderne Papierfabrik war die Funing Paper Manufacturing Company, die 1917 als japanisch-chinesisches Unternehmen gegründet wurde. Seitdem sind zahlreiche Fabriken entstanden, die aber alle keine besonderen Fortschritte gemacht haben. Bis zur Gründung des Staates Mandschukuo hatte sich ein Teil zu größeren Gesellschaften, wie Matsu-ura und Funing Paper Mills Companies zusammengeschlossen oder sich aufgelöst. 1934 wurden zwei namhafte Gesellschaften gerundet: die Yalu Paper Manufacturing Company und die Manchuria Paper Manufacturing Company. Die erstere überragt mit einem Kapital von 5 Mill. Yen alle bisherigen Gründungen bei weitem. Hinter ihr stehen die japanischen Konzerne Okura und Ohashi. Die zweite Gesellschaft hat ein Kapital von 500 000 Yen. 1933 waren in Mandschukuo 18 Papierfabriken in Betrieb, deren Jahresproduktion einen Wert von 2,3 Mill. Yen hatte. Trotz der inzwischen erreichten größeren Erzeugung ist die mandschurische Papierindustrie nur in der Lage, etwa 20 Prozent des Inlandbedarfs zu decken, so daß eine von Jahr zu Jahr steigende Einfuhr notwendig ist. Sie betrug in Mill. Yuan:

	1932	1933	1934	1935
Gesamteinfuhr	7,7	10,0	12,1	13,0
davon aus: Japan	4,3	6,2	9,2	10,6
China	2,5	3,0	2,1	1,2

Im Jahre 1936 hat sich die Einfuhr in den Monaten Januar bis November bereits auf 15 Mill. erhöht. Bemerkenswert ist der steigende Anteil Japans und der sinkende Chinas. Nach Korea steht Deutschland als Papierlieferant an vierter Stelle, und zwar mit steigendem Anteil. Der Wert der deutschen Papiereinfuhr betrug 1933 98 000, 1934 148 000 und 1935

269 000 Yuan. Mit der Entwicklung der Zellstoffabrikation hofft man in Mandschukuo auch günstigere Voraussetzungen für ein Emporblühen der mandschurischen Papierindustrie zu erhalten.

Die Ammoniumsulphatfabrikation

ist in Mandschukuo noch sehr jung, hat sich aber bereits heute bedeutend entwickelt. Die Anfänge reichen in das Jahr 1928 zurück. Damals erhielten die Anshan Eisenwerke von der japanischen Regierung die Genehmigung, ein Ammoniumwerk einzurichten. Für Japan war es in jener Zeit eine Notwendigkeit; denn der eigene Bedarf betrug jährlich 550 000 t, die japanische Produktion jedoch nur 250 000 t. Im Juni 1929 erwarben die Anshan Werke das Recht der Ammoniumgewinnung nach dem deutschen Uhde-Verfahren. Die Produktionskapazität der Anlagen in Anshan, die durchschnittlich zu 90 Prozent ausgenutzt wurde, beträgt in Metertonnen:

Schwefelsäure	7 600
Ammoniumsulphat	6 000
Naphthalin	600
Benzol	3 500
Teer	14 000

Auch in den Oelschieferanlagen in Fushun wird Ammoniumsulphat und seine Nebenerzeugnisse als Beiprodukt gewonnen, doch sind die Mengen nicht bedeutend. Den größten Aufschwung erhielt die Ammoniumgewinnung nach der Selbständigkeitserklärung Mandschukuos durch die Gründung der Manchuria Chemical Company im Jahre 1933. Sie besitzt ein Kapital von 25 Mill. Yen, das zur Hälfte von der S. M. E. aufgebracht wurde. Sie überragt die beiden genannten Erzeuger um ein Vielfaches. Die Werke wurden in riesigen Ausmaßen in Kanchungtzu in der Nähe von Dairen errichtet. Im März 1935 waren sie fertiggestellt und begannen sofort ihre Arbeit, die schon im ersten Jahr 180 000 t Ammoniumsulphat lieferte. Das Werk besitzt 35 Koksöfen, zu deren einmaliger Füllung 2000 t Kohlen benötigt werden. Es braucht 30 000 Kw elektrischer Kraft und verarbeitet jährlich 120 000 t Kohlen aus Fushun. Die Produktionskapazität der Manchuria Chemikal Company beträgt in t:

Ammoniumsulphat	200 000	Ammoniumnitrat	3 000
Schwefelsäure	250 000	Teer	1 000
Salpetersäure	2 000	Kreosot	1 000
Benzol	1 000	Koks	10 000

Der Verbrauch an Ammoniumsulphat in Mandschukuo selbst ist verschwindend gering (1933 nur 400 t). Auch jetzt werden jährlich nur etwa 2000 t abgesetzt. Fast die gesamte Erzeugung wird ausgeführt; Hauptabnehmer ist Japan. Die Ausfuhr entwickelte sich wie folgt (in 1000 Yuan):

		1932	1933	1934	1935
Gesamtausfuhr		1569	1756	1717	6051
davon nach:	Japan	899	999	853	4827
	Korea	56	149	143	380
	China	15	6	183	302
	Hongkong	96	88	298	282

In den Monaten Januar bis einschließlich November 1936 betrug der Wert der Ammoniumsulphatausfuhr bereits 10,7 Mill. Yuan, von denen 7,4 Mill. nach Japan und 2,0 Mill. nach Korea gingen. Die gewaltige Ausfuhrsteigerung von 1934 bis 1936 ist auf den Produktionsbeginn der Manchuria Chemical Company zurückzuführen. Sie hat im Frühjahr 1937 zu einer Uebersättigung des Marktes im Fernen Osten geführt, die noch dadurch erhöht wurde, daß verschiedene amerikanische und europäische Konzerne Ammoniumsulphat auf den fernöstlichen Markt geworfen haben, und zwar zu Preisen, die nach japanischer Ansicht nur durch ein Dumping ermöglicht werden. Die Folgen zeigten sich in einem Preissturz, der in dem Augenblick eintrat, als die Manchuria Chemical Company eine Erhöhung ihrer Produktion ankündigte. Trotzdem dürfte der bisherige Aufstieg der mandschurischen Ammoniumindustrie gesichert sein, da sie sichere Hauptabnehmer in Japan und Korea besitzt, die mit Mandschukuo zusammen als ein Wirtschaftsblock zu betrachten sind. Für Rückschläge auf anderen Absatzmärkten hofft man im japanischen Formosa einen neuen Abnehmer zu finden.

Die Soda-Gewinnung

ist in Mandschukuo bisher sehr gering gewesen, trotzdem Rohmaterial in großen Mengen vorhanden ist. Im Mai 1936 wurde die Manchuria Soda Company mit einem Kapital von 8 Mill. Yen gegründet, die die Sodagewinnung in großem Maßstabe aufnehmen will. Das Werk ist in Kanseishi an der Dairen-Bucht im Bau. Die geplante tägliche Produktion beträgt 200 t.

Neben dem Kwantunggebiet wurde bisher Soda noch in den Salzseeterritorien des Mongolengebietes in Mandschukuo gewonnen. Die jährliche Erzeugung erreicht jedoch hier nur etwa 1000 t.

Die Seifenindustrie

ist in Mandschukuo nur wenig entwickelt. In der Hauptsache wird der Bedarf durch Einfuhr gedeckt. Vor dem Weltkriege lieferten europäische und amerikanische Firmen den Hauptteil. Jetzt ist es Japan gelungen, fast die gesamte Einfuhr in seine Hand zu bekommen. Die erste größere Seifenfabrik, die Manchuria Soap Manufacturing Company, wurde 1919 mit einem Kapital von 1 Mill. Yen gegründet. 1926 nahm auch die Dairen Oil and Fat Company die Herstellung von Seife auf. 1928 zählte man in der Mandschurei bereits 36 Seifenfabriken. In der Nordmandschurei haben die Russen die Initiative ergriffen. Hier wurde Charbin zum Mittelpunkt der Seifenindustrie, das sogar nach dem Werte der Produktion Dairen überragt. Der Wert der in Mandschukuo erzeugten Seife betrug 1932 600 000 Yuan; die jährliche Einfuhr beträgt jedoch noch 2,4 Mill.

In der Farben-Industrie

Mandschukuos ist die Manchuria Paint Company die älteste. Sie wurde 1919 in Dairen mit einem Kapital von 500 000 Yen gegründet und hat sich seitdem zu einem großen Unternehmen entwickelt.

1934 nahm sie die Harbin Paint Company in sich auf. Heute hat sie neben ihren Stammfabriken in Dairen und Charbin Niederlassungen in Tientsin und Schanghai, ja sie exportiert sogar ihre Erzeugnisse in die Südsee. Neben dieser Gesellschaft gibt es in Mandschukuo nur noch ein namhaftes Farbenwerk, die Niederlassung Mukden der Nippon Paint Company. Diese Fabrik war als Japan-Manchoukuo Paint Company mit einem Kapital von 1 Mill. Yen selbständig und ging dann 1934 in der Nippon Paint Company auf.

Die Farbstoffindustrie besaß früher in der Mandschurei zahlreiche kleinere Fabrikanlagen in allen Teilen des Landes, die Indigo verarbeiteten oder aus einheimischen Baumrinden Farbstoffe gewannen. Mit dem Beginn der Einfuhr deutscher Anilinfarben verlor diese einheimische Industrie jede Bedeutung. Als während des Weltkrieges deutsche Farbstoffe nicht nach der Mandschurei gelangen konnten, versorgten zum Teil japanische und amerikanische Lieferanten den Markt, während die Indigoverarbeitung im Lande wieder auflebte. Neben vielen noch erhaltenen kleinen Werken gibt es heute in Mandschukuo nur ein einziges großes Farbstoffunternehmen: die Yamato Dyestuff Company in Dairen. Sie wurde schon 1919 mit einem Kapital von 5 Mill. Yen gegründet und hat alle Krisen gut überstanden. Die Jahres-Produktionskapazität beträgt 1200 t.

Für die Deckung des mandschurischen Bedarfs an Farben, Farbstoffen, Lacken, Firnis und ähnlichem reicht die Eigenerzeugung bei weitem nicht aus. 1934 wurden Indigo im Werte von 1,3 Mill. und Anilinfarben für 1,7 Mill. Yuan eingeführt. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß die Anilinfarben die Indigoprodukte immer mehr zu verdrängen beginnen. In den ersten elf Monaten 1936 betrug die Anilinfarbeneinfuhr bereits 2,1 Mill. Yuan gegenüber 1,8 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, während die Indigoeinfuhr in der entsprechenden Zeit von 1,3 Mill. 1935 auf rund 1 Mill. Yuan 1936 sank. In der Gesamteinfuhr von Farben, Farbstoffen, Lacken usw. von rund 7,5 Mill. Yuan 1935 steht Japan mit 4,2 Mill. an erster und Deutschland mit 1,7 Mill. Yuan an zweiter Stelle. Der dritte Lieferant, die Vereinigten Staaten, folgen erst in größerem Abstand mit 450 000 Yuan.

Die Explosivstoffindustrie

Mandschukuos weist eine Reihe größerer Werke auf. Das Mukden-Arsenal stellt seit seinem Bestehen neben Waffen auch Schießpulver her. Explosivstoffe für Bergwerkszwecke liefert die Manchuria Mining Drugs Company (seit 1919). Daneben gibt es in Dairen die South Manchuria Gunpowder Company. Nach der Entstehung Mandschukuos haben die Regierungsstellen, um aus Gründen der Staatssicherheit die Kontrolle über die Herstellung von Schießpulver in die Hand zu bekommen, eine zusammenfassende Gesellschaft, die Manchurian Gunpowder Marketing Company, gegründet, der sich alle Schießpulver herstellenden Unternehmen an-

schließen mußten. Das Kapital dieser Gesellschaft beträgt 500 000 Yuan. Sie untersteht der Aufsicht des Innenministeriums. Ebenso wurde die Herstellung von Dynamit und sonstigen Explosivstoffen für Bergwerkszwecke monopolisiert und der South Manchuria Explosive Company übertragen. Sie ist in der Lage, jährlich 7 Mill. Sprengpatronen und 4 Mill. Meter Zündschnur zu erzeugen. Der Sitz der Gesellschaft ist Fushun.

Die ersten Anfänge der

Zündholzindustrie

Mandschukuos reichen in das Jahr 1906 zurück. In den folgenden Jahren, besonders im Weltkrieg, entstanden in allen Teilen des Landes größere und kleinere Fabriken, deren gegenseitige Konkurrenz sich zum Schaden des ganzen Industriezweiges auswirkte und verschiedentlich zu Zusammenbrüchen führte. Seit 1925 begannen schwedische Zündholzinteressen auf dem mandschurischen Markt den beherrschenden Einfluß zu gewinnen. Die ungünstige Lage der einheimischen Unternehmungen brachte es mit sich, daß bald zahlreiche dieser Gesellschaften unter schwedische Kontrolle gerieten. 1931 wurde von den örtlichen chinesischen Machthabern das Zündholzmonopol eingeführt und die Sino-Japanese Match Association mit der Durchführung beauftragt. Nach dem japanischen Einmarsch in demselben Jahre verlangten die Vertreter der schwedischen Interessen die Vereinigung ihrer Unternehmungen mit der vorgenannten sino-japanischen Organisation. Daraufhin wurde eine neue Gesellschaft als Markt- und Spitzenorganisation geschaffen, der alle Zündholzunternehmungen Mandschukuos angeschlossen wurden. Die absolute Mehrheit des Kapitals und damit die Macht in dieser jetzt herrschenden Zentralorganisation kam in japanische Hände. Als dann noch im Juli 1932 der gesamte öffentliche Markt der Kontrolle des Finanzministeriums in Hsinking unterstellt wurde und die Entwicklung sich weiterhin gegen die schwedischen Interesen vollzog, stießen diese ihre Beteiligungen ab und zogen sich vom mandschurischen Markt zurück. 1932 gab es in Mandschukuo 19 größere Zündholzfabriken, die sich auf Kirin mit 4 Fabriken, Hsinking mit 3 und Yingkow mit ebenfalls 3 konzentrierten. Der Wert der Gesamtproduktion wird auf 1,2 Mill. Yuan geschätzt. Eine jährliche Einfuhr im Werte von durchschnittlich 300 000 Yuan ergänzt die eigene Erzeugung.

Die Gerbereiindustrie

Mandschukuos besitzt im Lande einen Überschuß von Rohmaterial, das sie zu verarbeiten nicht in der Lage ist. 1932 gab es insgesamt 144 Unternehmungen, von denen 22 in japanischem und 122 in mandschurischem Besitz waren. Die größeren befinden sich in Händen von Japanern, deren investiertes Kapital 360 000 Yen betrug, während das Gesamtkapital aller mandschurischen Betriebe mit nur 124 000 Yen angegeben wird. Der Wert der Jahreserzeugung erreichte 1,1 Mill. Yen. Nach der Gründung Mandschukuos sind einige Unternehmungen hinzugekommen, die durch Zusammen-

schlüsse und Neugründungen entstanden sind und die bisherigen weit überragen. Das größte ist ein Gerbereikonzern, die Japan-Manchuria Tannery Company (Kapital 3 Mill. Yen).

* * *

Der vorstehende Überblick über die einzelnen Industriezweige zeigt, daß die eigentliche chemische Industrie Mandschukuos noch in den Anfängen steckt, insbesondere ist die elektrochemische Industrie nach ihrem heutigen Stande noch kaum nennenswert. Die großen geplanten Kraftwerke am oberen Sungari und Yalu werden hier wohl einen Fortschritt bringen. Überall aber sind kräftige Ansatzpunkte einer günstigen Entwicklung vorhanden. Verschiedene der modernsten chemischen Werke, die im Bau begriffen sind, werden mit deutschen Maschinen und Erzeugnissen ausgestattet, wie man überhaupt stark auf die in der Welt führende deutsche chemische Industrie als beispielgebend schaut. Hier bieten sich bei dem geplanten Aus- und Aufbau der chemischen Industrie Mandschukuos für Deutschland Möglichkeiten, seine Fähigkeiten und Erzeugnisse einzusetzen.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Im deutsch-polnischen Warenverkehr haben die Beratungen der beiderseitigen Regierungskommissionen am 19. Mai 1937 in Warschau stattgefunden. Für die Monate Juni, Juli und August sind die Kontingente festgelegt worden; der Wert der polnischen Ausfuhr beträgt für diese Zeit 50 Mill. Zl.

Mit Frankreich wurde der seit langem vorbereitete Handelsvertrag am 12. Mai 1937 in Paris paraphiert. Die Unterzeichnung soll durch Handelsminister Roman erfolgen. Er umfaßt fünf einzelne Vereinbarungen, und zwar: 1. den Handels und Schiffahrtsvertrag, der die Handelskonvention von 1924 ablöst; 2. das Zahlungsabkommen für 1937, in dem das Verhältnis der polnischen Ausfuhr aus Frankreich zu seiner Ausfuhr dorthin auf 80:100 festgelegt wird. Der Ausfuhrüberschuß soll der Auftauung der in Polen eingefrorenen polnischen Forderungen sowie zur Sicherung des Transfers für die Erträge des französischen Kapitals in Polen dienen. 3. Das Kontingentabkommen, das den Warenumsatz (80:100) regelt. Die laufende Ueberwachung wird durch einen alle drei Monate zusammentretenden gemischten polnisch-französischen Sonderausschuß durchgeführt. Man rechnet mit einem Ansteigen der Warenumsätze von 60 bis 80 Millionen Fr. auf Grund der neuen Regelung. 4. Das Touristenabkommen, das einen Betrag von 16 Mill. Fr. vom Zahlungsverkehr zur Deckung der Ausgaben der polnischen Besucher der Pariser Weltausstellung vorsieht. 5. Das landwirtschaftliche Uebereinkommen, das speziell den Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen den beiden Staaten regelt. Letzteres sieht Vergünstigungen für die polnische Landwirtschaft vor: Frankreich gibt Zollsenkungen für Schafe und Schaffleisch, die bereits bestehende für Setzlinge und Eier bleibt in Kraft. Der polnischen Landwirtschaft wird ferner ein fester Anteil an den Gesamteinfuhr-Kontingenten Frankreichs zugestanden. Die Frankreich früher zugestandenen Vergünstigungen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und Saatenzucht werden im Interesse der polnischen Wirtschaft vermindert, die 60prozentige Ermäßigung für Kasein wird aufgehoben; desgleichen werden die Zollermäßigungen für Gemüse, Blumen und Obstsamen aller Art sowie für Rosen und Nelken eingeschränkt.

Mit Italien wurde am 18. d. Js. ein Kontingent- und Zahlungsabkommen unterzeichnet, das bis Ende dieses Jahres läuft. In diesem Abkommen wird eine beträchtliche Erweiterung des polnisch-italienischen Warenumsatzes angestrebt, was auch in der Nomenklatur der Waren zum Ausdruck kommt. Mit dem Abschluß weiterer Abkommen wird baldigst gerechnet.

Das Kontingentabkommen gilt vom 1. April d. Js. bis Ende 1938, wobei es stillschweigend für ein halbes Jahr verlängert werden kann. Für die Erreichung einer größtmöglichen Elastizität und eines Ausgleichs der Umsätze sorgen Sonderbestimmungen; u. a. eine gemischte Regierungskommission. Die polnische Exportliste umfaßt Kontingente im Werte von 91 Mill. Lire, die italienische von 20 Mill. Zl. 20 % der Einnahmen aus der polnischen Exportliste sollen der Deckung der polnischen Touristik nach Italien dienen. Die polnischen Kohlenlieferungen, die Einfuhr italienischer Waren und die Einfuhr der Autofirma Fiat sind hierbei ausgenommen. Demnach ist tatsächlich eine starke Erhöhung der Umsätze mit Italien geplant. Das Verrechnungsabkommen ist dem bisherigen Provisorium sehr stark angepaßt worden. Die eingefrorenen Forderungen sollen durch eine besondere italienische Kontingentliste gedeckt werden.

Mit der Türkei ist der am 17. 4. 1937 abgelaufene Zahlungs- und Handelsvertrag vorläufig verlängert worden. Die Anpassung dieses Vertrages an die abgeänderten Einfuhrvorschriften der Türkei werden noch in Verhandlungen geklärt. Die türkisch-polnischen Umsätze weisen in letzter Zeit eine beachtliche Belebung auf, die für 1936 ein Passivsaldo in Höhe von 1,5 Mill. Zl. zu Gunsten der Türkei zeigten. Die Einfuhr Polens aus der Türkei stieg von 1,3 Mill. Zl. auf 3,6, während die Ausfuhr gleichzeitig im geringeren Umfange von 1,2 auf 2,1 Mill. Zl. zunahm. Polen lieferte in erster Linie Textilwaren und Papier und bezieht vorwiegend pflanzliche Erzeugnisse und Tabak.

Die holländisch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen sind am 3. Mai in Warschau aufgenommen worden, nachdem der holländische Handelsminister Gelissen eingetroffen war. Um eine holländisch-polnische wirtschaftliche Annäherung herbeizuführen, ist eine Studienkommission geschaffen worden, die die vorbereitenden Arbeiten für die Wirtschaftsbesprechung zu leisten hat.

Eine Abänderung des Zolltarifes

soll angeblich von der polnischen Regierung beabsichtigt werden. Auf Anregung der Preisprüfungskommission sollen bereits Vorarbeiten im Handels- und Finanzministerium in Angriff genommen worden sein und demnächst Beratungen mit den Wirtschaftsorganisationen durchgeführt werden.

Einfuhrzoll für Zink und Blei

ist laut Verordnung des Finanzministers vom 8. 4. 1937 (Einfuhrzoll Tarif Nr. 968 und 969) aufgehoben worden. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten. In dieser Verordnung wie in einer Reihe ähnlicher kommen die Bemühungen um eine beschleunigte Industrialisierung Polens zum Ausdruck.

Für die Einfuhr von Kraftwagen

werden Zollerleichterungen gefordert. Lediglich die staatlichen Ingenieurwerke und die Firma Lilpop, Rauh und Löwenstein sind an hohen Zollsätzen interessiert. Da an beiden Firmen der Staat stark beteiligt ist, dürften große Widerstände bei der Durchführung von Zollerleichterungen zu überwinden sein. Bei der Einfuhr von Kraftwagenbestandteilen sind gemäß einer Verordnung des Finanzministers vom 19. 4. Zollermäßigungen zugestanden worden, und zwar für Erzeugnisse aus Weichgummi, für Fensterscheiben, Halbfabrikate und Fertigteile zur Herstellung von Tuchmaschinen 5 % der autonomen Zollsätze, ferner für Karosseriebestandteile 1 %, Metallteile 2 %.

Vergünstigungen für den Ankauf von Kleinkrafträdern enthält das Gesetz vom 7. 5. 1936 des Finanzministeriums. Sie sind vorgesehen für Käufer von mechanischen Fahrzeugen und Rädern mit Motoren bis zu 100 ccm.

Textil-Ausfuhr gestiegen.

Für das Jahr 1936 ist eine Steigerung der Textil-Ausfuhr Polens zu verzeichnen. Von den insgesamt 430 289 dz im Werte von 75,7 Mill. Zl. entfielen auf die Ausfuhr von Rohstoffen 31 Mill. Zl. (Flachs 23, Lumpen 4, Wolle und Ab-

fälle 3), auf die Ausfuhr von Gespinsten 14 Mill. Zl,. davon auf wollene Gespinste 11, auf Gewebe 16,5 Mill. Zl., davon auf Kleider 8. Gegenüber dem Vorjahre ist eine wertmäßige Zunahme von insgesamt 16 % festzustellen, bei den Rohstoffen eine Steigerung von 52 %, bei Geweben von 26 %. Dagegen ist bei Gespinsten ein Rückgang von 2 % festzustellen.

Die wichtigsten Gebiete für die polnische Textil-Ausfuhr sind Lodz mit 23 Mill. Zl., Bialystok mit 8 und Bielice mit 3.

Sperrholzerzeugung und Ausfuhr.

Die Sperrholzerzeugung belief sich im Jahre 1936 auf 156 000 cbm gegenüber 136 000 cbm im Vorjahre. Ungeachtet dieser Steigerung weist die Ausfuhr einen Rückgang von 54 854 t auf 53 032 t im Jahre 1936 auf. Die Produzenten klagen über das Anziehen der Preise für Erlenholz und Klebstoffe, die im letzten Jahre um 20 bis 25 % gestiegen sind.

Beschäftigung der Industrie steigt.

Nach dem Bericht der Landeswirtschaftsbank ist sowohl in der Produktionsmittel- als auch in der Verbrauchsgüter-Industrie die Erzeugung weiter angestiegen. Im ersten Vierteljahr 1937 liegt beispielsweise die Beschäftigung in der Eisenhütten-Industrie und ihre Erzeugung um 50 % höher als im Vorjahre. Bei den Zinkhütten ist eine starke Belebung festzustellen; bei der Metall-Industrie, insbesondere bei Zweigen, die die Bau-Industrie und Investitionsarbeiten sowie Landmaschinen versorgen, auch in der Mineral- und Holz-Industrie ist die Entwicklung günstig. Bei der Textil- und Bekleidungs-Industrie macht sich ein starker Rohstoffmangel bemerkbar, trotzdem beurteilt die Landeswirtschaftsbank die Entwicklung verhältnismäßig günstig. Die Kohlenförderung hat einen hohen Stand erreicht, lediglich die Erdölindustrie zeigt keinerlei Besserung.

Die polnische Kohlenkonvention

wurde auf drei Jahre bis zum 31. März 1940 verlängert. Die Verhandlungen konnten Mitte April in Kattowitz im Beisein von Vertretern der Regierung abgeschlossen werden. Die Aufstellung des Verteilungsschlüssels für die Jahre 1938/39 sowie einige weitere noch nicht geklärte Punkte sollen durch ein besonderes Schiedsgericht geregelt werden.

Roheisenmangel.

Die Belieferung der Eisengießereien mit Roheisen erfolgt zur Zeit hauptsächlich durch die Friedenshütte und die Starachowitzer Werke, die zusammen kaum 25 % des Bedarfes decken können. Die interessierten Kreise haben beim Handelsminister einen Antrag gestellt, die Roheisenerzeugung zu erhöhen.

Ungünstiger Saatenstand.

Wie eine Umfrage ergeben hat, gibt der Saatenstand Anlaß zu Befürchtungen. Am ungünstigsten dürfte er in Pommerellen sein, wo der Prozentsatz des frostgeschädigten Weizens und Roggens mit 30 bis 40 % angegeben wird, bei Rotklee mit 50 bis 80 %, während die Wintergerste fast ganz verloren sein dürfte. In der Wojewodschaft Warschau werden bei Roggen und Weizen 15 bis 20 % umgeackert, der Verlust beim Rotklee beträgt 25 bis 80 %. Für ganz Polen gesehen muß der Stand als sehr ungünstig bezeichnet werden.

Gesetzesvorschlag zur Unteilbarkeit von Bauerngütern.

Der Gefahr für die polnische Landwirtschaft, die die große Zahl der bestehenden Zwergwirtschaften birgt, soll durch Gesetz über die Unteilbarkeit von Bauerngütern begegnet werden. Zur Zeit bestehen in Polen mehr als 3 Mill. Zwergwirtschaften mit einer Ackerfläche bis zu 5 ha, die durch Teilungen bei der Erbfolge enstanden sind. Als Voraussetzung für die Einführung dieses Gesetzes, mit dem sich bereits die Landwirtschaftskammer und Landwirtschafts-Organisationen befassen, werden erleichternde Bestimmungen über die Abwanderung der Bauernbevölkerung in die Stadt bzw. entsprechende Kreditbereitstellungen für die Abfindung von Familienangehörigen, die Schaffung neuer Vollbauernhöfe u. a. m. betrachtet.

Der seewärtige Güterumschlag in Gdingen im April

betrug 795 000 t gegenüber 742 000 t im Vormonat. Auch im Vergleich mit dem Vorjahre ist für den April eine Zunahme um 32 % eingetreten.

Die Einfuhr belief sich auf 162 000 t (153 000 t), die Ausfuhr auf 633 000 t (589 000 t). Damit ist erneut eine beträchtliche Zunahme des seewärtigen Güterumschlages zu verzeichnen.

Errichtung eines Flußhafens in Pinsk.

Im Rahmen des Ausbaues der Binnenwasserstraßen in Ostpolen, und im Zusammenhang mit der Regulierung des Oginski und Königskanals und des Pripetj soll in Pinsk ein Flußhafen errichtet werden. Die Anlage einer kleinen Werft, der Bau von Hafenmagazinen u. a. wird zur Zeit geprüft.

Sowjetunion:

Industrieorganisation.

In der UdSSR wird die Forderung erhoben, die bestehenden Hauptverwaltungen der Industriezweige („Glauki") zu zerteilen, da sie so ungefüge seien, daß sie den angeschlossenen Hilfsindustriezweigen nicht mehr gerecht zu werden vermögen. Besonders wird dies von der Hauptverwaltung der Werkzeugmaschinen- und Werkzeug-Industrie behauptet, die die Werkzeugindustrie stiefmütterlich behandle.

Die Zusammenstellung des Plans

für das dritte Jahrfünft ist vom Rat der Volkskommissare der UdSSR angeordnet worden. Die Vorlage der Ausarbeitungen zur Bestätigung hat am 1. Juli 1937 zu erfolgen. Im Vorspruch zu dieser Verordnung verlautet, daß bereits zum 1. April 1937 sowohl Industrie als auch Transportwesen die Pläne des zweiten Jahrfünfts überschüssig erfüllt hätten. In merkwürdigem Gegensatz dazu stehen die im gleichen Atemzug gemachten Feststellungen über die Rückständigkeit sehr wichtiger Industriezweige in mengen- und gütemäßiger Planerfüllung. Das bezieht sich auf Kohle, Eisen, Erdöl, Maschinenbau, Textil usw.

Die USA liefern Schlachtkreuzer.

Nach amerikanischen Pressemeldungen haben die Vereinigten Staaten ihre Zustimmung zum Bau eines Schlachtkreuzers von 35 000 t nach dem Muster des amerikanischen Kriegsschiffes „West-Virginia" auf der Werft der „Betlehem Steel Comp." für die UdSSR genehmigt. Gleichzeitig wurde das Verbot aufgehoben, das an die Sowjetunion zu liefernde Schiff mit 16"-Geschützen auszurüsten.

Neue Eisenbahnstrecken

sollen im Jahre 1937 das Streckennetz der UdSSR erweitern. Damit würde zu Ende 1937 nach dem Plan das Gesamtnetz eine Länge von 86 500 km erreichen, jedoch ohne die zeitweilig in Betrieb genommenen Linien. In der Verbindung Moskau—Donjezbecken wird das zweite Gleis Birulewa—Walujka (741 km) in Betrieb genommen. Im August soll die Strecke Karaganda—Balchasch (488 km) dem Verkehr übergeben werden. Zu Ende des Jahres soll die Verbindung auf der Strecke Rubzowka—Ridder (340 km) aufgenommen werden. Zu ungefähr dem gleichen Zeitpunkt rechnet man mit der Fertigstellung der Strecke Kanasch—Tscheboksary (101 km). Im August soll außerdem die Umgehungsstrecke Uraljsk—Ilezk (263 km) den regulären Verkehr aufnehmen. Zum Jahresschluß will man die Strecke Tomsk—Tschulym (94 km) in Betrieb nehmen, deren Bedeutung hauptsächlich in der Vereinfachung der Holzbeförderung vom Flusse Tschulym liegt. Die Linie nach Archangeljsk erhält auf dem Abschnitt Konoscha—Danilow (351 km) ein zweites Gleis, das im Jahre 1938 bis Archangeljsk weitergeführt werden soll. Im Juli dieses Jahres beabsichtigt man die Inbetriebsetzung des zweiten Gleises Walujka—Pensa (726 km), dessen Bau im Jahre 1932 begonnen wurde. Ferner sollen im Laufe des Jahres 1937 in Betrieb genommen werden die Strecken Neljdy—Dsheskasgan (418 km), Krasnyj Liman—Kupjansk (197 km) und die zweiten Gleise Eiche—Projektnaja (Westsibirien) und Saratow—Rtyschtschewo (191 km).

Wolga-Ostsee-Kanal.

Der mehr als 1000 km lange Marien-Kanal, der die Wolga mit der Ostsee bei Leningrad verbindet, gestattet in der Navigationsperiode den Transport von etwa 3 Mill. t Waren bei einer Tagesstrecke von 37 km und einer Beförderungsdauer von Rybinsk nach Leningrad von 30 Tagen im Mittel. Der Kanal wurde im Jahre 1811 errichtet und in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts renoviert. Die Beförderung auf dieser Wasserstraße ist deshalb so langwierig, weil 43 Schleusen zu passieren sind und insgesamt 14 Zugmittel-Teilstrecken benutzt werden müssen. Das die gleiche Verbindung herstellende Tichwinsker Kanal-System hat 62 völlig veraltete Schleusen und ist gleichfalls 1811 fertig geworden. Das Wyschnewolodsker Kanalsystem schließlich entstand im Jahre 1709 und hat nur noch geringfügige örtliche Bedeutung. Es wird an den Ausbau des Marienkanal-Systems gedacht, weil dieses aus verschiedenen wasserbautechnischen Gründen am geeignetsten erscheint und weil es über den Onegasee Verbindung mit dem jüngsterbauten Weißmeer-Ostsee-Kanal hat.

Ausnutzung der oberen Wolga.

Professor Tschitschinadse, ein Fachmann der UdSSR für Wasserbau, äußert sich zu den Wasserbauvorhaben bei Rybinsk und Uglitsch an der oberen Wolga. Die hier ausgeführten Arbeiten stünden im engen Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Hebung des Fluß-Spiegels, die durch den Wolga—Moskau-Kanal notwendig geworden sind. In den Rybinsker Anlagen sei der Schlüssel zur Rekonstruktion der Oberen Wolga zu sehen. Das hier anzulegende Wehr werde gleichzeitig die Abflüsse der oberen Wolga, sowie der Flüsse Scheksna und Mologa regulieren. Daraus ergebe sich ein gewaltiges Wasserreservoir von 25 Milliarden Kubikmetern. Das hier einzurichtende Kraftwerk werde eine Leistungsfähigkeit von 330 000 Kilowatt erhalten und die Gebiete von Jaroslawlj, Iwanow und Moskau mit Strom versorgen. Das Wehr von Uglitsch hat die Aufgabe, den Wassertransport zwischen den hydrotechnischen Anlagen von Rybinsk und Iwanowo zu ermöglichen und dabei gleichzeitig ein Kraftwerk von 110 000 Kilowatt zu treiben, dessen Stromlieferungen zur Verbrauchsregulierung des Netzes im Moskauer Gebiet dienen sollen. Die Wehre der beiden genannten Werke sollen insofern besonderes Interesse für die UdSSR beanspruchen, als sie aus Erdreich bestehen werden, was bisher in so großen Anlagen in der Sowjetunion noch nicht versucht worden ist.

Heliumgewinnung.

Nach Aeußerungen des Leiters des allbundlichen Trusts für die Gewinnung und Verarbeitung von Erdgasen und Helium werde man in der UdSSR bereits in diesem Jahre damit beginnen, eine Fabrik zur Gewinnung von Helium zu errichten. Die Untersuchungen hätten ergeben, daß dieses Edelgas in den verschiedensten Gebieten der Union vorkommt. Die Versuchssonden, die bisher niedergebracht wurden, hätten derartige Mengen von Gasen gezeigt, daß man mit den bereits festgestellten Vorkommen in der Lage sei, die Fabrik mehrere Jahrzehnte hindurch zu versorgen. Der Sinn der Heliumgewinnung besteht natürlich darin, noch zu erbauende Luftschiffe mit dem unentzündbaren Gas füllen zu können.

Die neue Kupfererzanreicherungsanlage

„Sreduralmedj" im Mittelural-Gebiet ist am 28. April 1937 in Betrieb gesetzt worden. Es handelt sich hierbei um den ersten Bauabschnitt, dessen Leistungsfähigkeit mit 2400 t Roherzen täglich angegeben wird. Die Agglomerate sollen den Kupferhütten des Uralgebietes geliefert werden.

Ein neues Schwefelsäure-Gewinnungsverfahren

soll auf dem Superphosphat-Werk in Odessa von einem Professor Lopato und den Ingenieuren Kiritschenko, Benkowski und Dmitrijewski ausgearbeitet worden sein. Dieses „Injektor-Verfahren" soll im Vergleich mit den anderen große Vorteile, vor allen Dingen im Produktionstempo, bieten. Das Schwerindustrie-Kommissariat hat Mittel zur Verfügung gestellt, um eine Injektor-Anlage halbindustriellen Charakters zu Versuchszwecken zu errichten.

Worüber die Industrie klagt.

Nachstehend ist ein Ueberblick über die Mängel gegeben, über die die Industrie der UdSSR zu klagen hat, und zwar unter Angabe der Sowjet-Quellen,

die diese Klagen veröffentlichen. In der Hauptsache handelt es sich um die Zeitung des Volkskommissariats der Schwerindustrie „Sa Industrialisaziju", die in unserem Text in der Abkürzung „SI" angeführt ist. Bei Verordnungen und Entschlüssen der Sowjetregierung ist von einer Quellenangabe abgesehen worden.

Steinkohlenbergbau. Am 28. April 1937 erließen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und der Rat der Volkskommissare gleichzeitig mit einer Verordnung des Volkskommissars der Schwerindustrie, Meshlauk, ein Dekret mit dem Zweck, die Arbeit des Donjez-Kohlenbergbaues zu bessern. Einer sehr scharfen Kritik wird dabei u. a. die Lohnpolitik des Steinkohlenbergbaues unterzogen und festgestellt, daß die Vorrichtungsarbeiten vor Ort außerordentlich unbefriedigend ausgeführt werden. Durch die Verordnung des Volkskommissars der Schwerindustrie wird eine ganze Reihe von Persönlichkeiten in der Leitung des Kohlenkombinats „Donbasugolj" ihrer Aemter enthoben.
Ungeachtet dieser und anderer Regierungsmaßnahmen, auf die in der Presse und anderen Veröffentlichungen ständig hingewiesen wird, läßt die Arbeit des Donjez-Beckens nach wie vor alles zu wünschen übrig. So fördert z. B. die Stalin-Grube des Reviers Gorlowka in den letzten fünf Tagen des April 11 387 t Kohle gegen 10 116 t zu Beginn des Mai. Damit bleibt der Förderplan mit 13 bis 15 % unerfüllt. Zu den wichtigsten Ursachen dieser Rückständigkeit gehört die geringe Arbeitsdisziplin (s. Lohnpolitik), in der das unentschuldigte Fernbleiben von der Arbeit die ausschlaggebende Rolle spielt.

Erdöl. Nach der „SI" Nr. 105 fand am 7. Mai 1937 in Baku eine große Beratung über die Lage der Erdölindustrie von Aserbaidshan statt. Nach den bei dieser Gelegenheit erstatteten Berichten beläuft sich im Vergleich mit dem Plan das Nichterfüllungsquantum des Kombinats „Asneftj" für die ersten vier Monate des laufenden Jahres auf 965 000 t Naphtha und 155 000 t Gas. Die Analyse der Arbeit der führenden Trusts des Kombinats hat ergeben, daß die Erdölgewinnungsmöglichkeiten nur ungenügend ausgenutzt werden.

Erzbergbau. Nach der „SI" Nr. 105 hat die Hauptverwaltung der Industrie der Nichteisenmetalle „Glawzwetmet" die Aufbereitung der Kupfererze im Uralgebiet im Jahre 1937 derart vernachlässigt, daß die geringfügigen Erfolge des Jahres 1936 völlig aufgewogen werden. Im Jahre 1936 nämlich wurde die Aufbereitung durch Sortieren und Absieben des Erzgrieses, teilweise mit Hilfe mechanischer Siebanlagen, ausgeführt. Im laufenden Jahre wird jedoch nichts mehr getan, um den Hütten hochwertigere und saubere Erze zu liefern. Vor allem gilt dies für die Gruben „III. Internationale", „Degtjarinskij Rudnik" und „Lewitschinskij Rudnik" Durch das Absieben und Sortieren gelang es, die Kupferproduktionskapazität der Hütten im verflossenen Jahr um 5 bis 6 % zu heben.

Kraftwerkbau. Das Kraftwerk Karaganda befindet sich seit dem Jahre 1932 im Bau. Bis zum April 1936 befand sich die Bauleitung in der Hand der „Glawenergo" (Hauptverwaltung des Energiewesens) und in dem seit dem Baubeginn bis zu diesem Zeitpunkt verstrichenen Zeitraum von viereinhalb Jahren ist nach der „SI" Nr. 106 keine einzige bleibende Anlage errichtet worden, trotzdem wurden aber mehr als 25 Mill. Rbl. verausgabt. Statt das werdende Kraftwerk mit Karaganda durch eine Eisenbahnlinie zu verbinden, wurde der weit schwierigere und ungünstigere Weg bzw. Anschluß zur Omsker Strecke gewählt. Für die geologischen Untersuchungen sind allein 5,5 Mill. Rbl. aufgegangen, doch hat es sich jetzt herausgestellt, daß unter dem auf dem Flusse Nura gebauten Stauwehr Sand und Schlamm liegen. Von 1932 bis 1933 wechselte die veranschlagte Leistungsstärke des Werkes sechsmal. Dreimal wurden auf Anweisung der Hauptverwaltung die Arbeiten völlig unterbrochen, um sie später wieder aufs neue aufzunehmen. Mitte 1936 übernahm die „Teploenergostroj" (Hauptverwaltung für den Bau von Wärmekraftwerken) die Leitung, und es schien, als ob nun alles gut wäre. Doch jetzt mußte wegen Schwierigkeiten in Planung und vor allem der Finanzierung aufs neue die

Bautätigkeit stillgelegt werden. Dann mangelt es aber auch an Holz und Zement und es steht noch nicht einmal fest, mit welchen Maschinen das Werk auszurüsten ist und wann es dem Betrieb übergeben werden soll.

Waggonbauindustrie. Die Hauptverwaltung für die Industrie des Transportmittelbaues „Glawtransmasch" hat nach der „SI" Nr. 106 die ihr vor mehr als zwei Monaten gemeldeten Mängel auf dem „Uralwagonsawod" (Werk für Waggonbau im Uralgebiet) noch immer nicht abgestellt bzw. etwas für die Abstellung getan. In einer Besprechung über das Werk wurde von den Vertretern der Hauptverwaltung festgestellt, daß alles in bester Ordnung wäre. Statt dessen gibt es keine Poliklinik, keine Brotfabrik und andere soziale Einrichtungen. Die Güte der Bau und Montage Arbeiten, die zur Herstellung des Werkes ausgeführt wurden, ist „ekelhaft". Zahlreiche unvollendete Arbeiten stören den Produktionsprozeß. In allen Werkabteilungen gehen Träger, Säulen und Ueberdachungen katastrophal der Vernichtung entgegen, die Dächer lecken usw. Es sollen bereits 15 Berichte mit genauen Bezeichnungen der Mängel eingereicht worden sein, doch man reicht sie immer wieder zurück, damit sie in andere Form gebracht werden.

Schlepperindustrie. Das Charkower Schlepper-Werk „Ch. T. S." beendigt gegenwärtig die Produktion von Radschleppern und geht demnächst auf Raupenschlepper über. Die „SI" Nr. 104 schreibt dazu, daß die Belegschaft des Werkes eine gewisse Genugtuung zeige, da abzusehen sei, daß die Aufnahme der neuen Produktion ohne viele Schwierigkeiten durchführbar wäre. Allein, dazu habe die Belegschaft nach der genannten Quelle keinerlei Veranlassungen. Den Stahlguß müsse das Werk aus Stalingrad vom dortigen Schlepperwerk beziehen, da die eigene Stahlgießerei entgegen den Plänen noch lange nicht fertiggestellt sei. Die bisher erhaltenen Stahlgußteile aber hätten sich als so schlecht erwiesen, daß man sie als Ausschuß nicht verwenden könne. Darüber hinaus fehlt es an den für den Grauguß notwendigen Modellen, die Formerei ist in Unordnung und das Formereifließband noch nicht hergerichtet. Desgleichen sind Mitte Mai die Fundamente für die Formmaschinen noch nicht begonnen worden, die zu Beginn des letzten Aprildrittels bereits fertiggestellt sein sollten. Die Graugußabteilung, die das obengenannte Stalingrader Schlepperwerk zum Teil zu versorgen hat, vermag ebenfalls nicht den Anforderungen zu genügen.

Landmaschinen. Nach der „SI" Nr. 104 soll im laufenden Jahr die Prüfung von 270 teils neuen Arten von Landmaschinen ausgeführt werden. Man erwartet von den Werken „Krasnaja Swesda" zwölf verschiedene Versuchssämaschinen, vom Werk „Kommunar" einen vierzigfüßigen Mähdrescher zum Schlepper „Tsch. T. S." (Tscheljabinsker Schlepper-Werk) passend, vom Rostower Landmaschinen-Werk einen fünfunddreißigfüßigen Mähdrescher und vom Saratower Mähdrescher-Werk „Sarkombain" einen Doppelschnittmähdrescher. Neben Heumähern und Fahrharken von großen Arbeitsbreiten sollen auch noch Maschinen für technische Kulturen zu Versuchszwecken hergestellt und geprüft werden, wie Kartoffelernter, Flachsbrecher, Flachsernter, Hanfernter, Rübenernter, Baumwollernter usw. Die Arbeitsprüfung der Mähdrescher soll auf dem Staatsgut „Werbljud" und in Sibirien vorgenommen werden.
Zu alledem schreibt jedoch die Zeitung, daß die Hauptverwaltung der Landmaschinenindustrie ihren Obliegenheiten bisher nicht gerecht zu werden verstand, denn es seien keinerlei Aussichten vorhanden, daß die Lieferung der Versuchsmaschinen in diesem Jahr tatsächlich möglich sein wird. Die Fabriken hätten zu ihrer Herstellung keinerlei Vorbereitungen getroffen.

Papierindustrie. Am 9. Mai beschäftigte sich der Rat der Volkskommissare der UdSSR mit der Papierindustrie und stellte fest, daß dieser Industriezweig, der dem Volkskommissariat für Holzwirtschaft untergeordnet ist, im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres 12 000 t sog. „Kulturpapier" zu wenig geliefert hat. Doch nicht nur die Mengen entsprächen nicht den Plänen, auch die Güte bleibe sehr weit hinter den gestellten Bedingungen zurück. Trotz der früher erteilten strengen Anweisungen

habe die Papierindustrie keine Versuche gemacht, den Leerlauf der Maschinen und Kocher zu beheben. Während der Schicht stehen die Maschinen 9 % der Zeit still und die Kocher 15 %. Neben diesem, die Produktionsmenge mindernden Umstand wurde noch erwähnt, daß drei Werke, und zwar das Ingurische Papierkombinat, die Zellstoff-Fabrik des Marien-Papierkombinats und das Pergament-Werk der Sibirischen Papierfabrik bereits für den Beginn dieses Jahres zur Inbetriebsetzung vorgesehen waren. Die Arbeit konnte jedoch auf diesen Unternehmungen nicht aufgenommen werden, weil ihre Fertigstellung auch heute noch nicht abzusehen ist.

Litauen:

Der deutsch-litauische Ausschuß

beriet vom 10. bis 12. Mai 1937 in Kowno Fragen des deutsch-litauischen Waren- und Zahlungs-Verkehrs.

Der Filmimport

betrug im letzten Jahre 843 Filme mit einer Gesamtlänge von rund 1,15 Mill. m. 40 Filme mit 61 000 m wurden von der Zensur nicht zur Aufführung zugelassen. 126 Filme wurden von der Zensur zurechtgeschnitten. Die litauische Filmproduktion belief sich auf 49 Filme mit 7384 m Länge. Es handelte sich fast ausschließlich um Wochenschauen. Die Filme stammten aus folgenden Ländern: USA 375 Filme mit 446 000 m, Deutschland 295 Filme mit 426 000 m, England 29 Filme mit 46 000 m, Oesterreich 42 Filme mit 89 000 m, UdSSR 36 Filme mit 52 000 m, Frankreich 39 Filme mit 57 000 m. Der Rest der Filme verteilt sich auf die übrigen europäischen Staaten. Deutschland steht also sowohl in der Zahl als auch in der Länge der Filme hinter USA an zweiter Stelle. Die Tonfilme waren in folgenden Sprachen: 340 in deutscher Sprache, 297 in englischer, 35 in französischer, 32 in russischer und 83 in anderen Sprachen. Unter den eingeführten Filmen befinden sich 417 Dramen, 125 Komödien, 167 Kulturfilme, und 147 Wochenschauen.

Man will in Litauen jetzt zur Herstellung eigener Tonfilme übergehen.

Eine kurzfristige Anleihe

von 20 Mill. Lit zur Finanzierung von dringenden Bauarbeiten ist durch das Ministerkabinett bewilligt worden.

Die Dünger- und Maschinenkäufe

der Landwirtschaft sind recht lebhaft. Der Ankauf von Kunstdünger vergrößerte sich gegenüber dem Frühjahr 1936 um 25 % und der landwirtschaftlichen Maschinen sogar um 50 %. Kürzlich ist ein großer Posten russischer Landmaschinen eingetroffen. Der Künstdüngerbedarf dieses Jahres wird auf 100 000 t Phosphatdünger, 4 000 t Stickstoffdünger und 3500 t Kali geschätzt, d. h. auf 1 ha Nutzland würden 35 kg Phosphate, 2 kg Stickstoff und 1 kg Kali entfallen.

Von 38 838 Rundfunkteilnehmern

in Litauen besaßen am 1. April 1937 9379 Detektorapparate, 7745 Batterieapparate und 21 776 Apparate mit Netzanschluß. Auf Kaunas entfielen 9325 Teilnehmer mit 8627 Netzgeräten, 477 Detektorapparaten und 221 Batterieempfängern. Auf Memel kamen 4841 Teilnehmer mit 4436 Netzapparaten, 366 Batterieempfängern und 39 Detektorgeräten. Aus den Ziffern ist die wachsende Verbreitung von Netzanschlußgeräten besonders in den Städten zu erkennen. In der Provinz werden nach wie vor viele Detektorapparate gebraucht.

Ein Wasserkraftwerk in Antaliepte.

Im Kreise Zarasai hat sich eine Gruppe von Gewerbetreibenden und Ingenieuren gebildet, die bei Antaliepte ein Wasserkraftwerk für die Kreise Zarasai, Rokyschkis, Utena und Panevezys bauen wollen. Das Wasser des Schwentaflusses kann an dieser Stelle 15 m aufgestaut werden. Die Station soll in dem Dorfe Moleta erbaut werden.

Neue Fabrikgründungen.

Für die nächste Zeit sind in Litauen eine Reihe neuer Fabrikgründungen geplant. Das Forstdepartement errichtet eine Fabrik zur Herstellung von Holzkohle in Alytus für Generatorkraftwagen. Zu diesem Zwecke ist ein Ingenieur ins Ausland geschickt worden, wo er sich mit ähnlichen Einrichtungen bekanntmachen soll. Die notwendigen Maschinen sind bereits eingetroffen. Das Finanzministerium hat die Genehmigung zur Errichtung einer zweiten Gummifabrik erteilt. Die Fabrik soll im Kauener Vorort Petrašunai errichtet werden. Gründer der Gummifabrik ist der Großhändler Feinberg. Ferner werden Vorbereitungen zur Errichtung einer Fabrik zur Herstellung von gemusterten Seidengeweben und Seidenbändern getroffen. Bisher bestand kein solches Unternehmen in Litauen Die litauische Landwirtschaftskammer plant die Errichtung von Fabriken zur Verwertung von Kartoffeln, und zwar hauptsächlich zu Sprit und Stärke.

Die Textilindustrie

hat neuerdings in bezug auf Arbeiterzahl die Nahrungs- und Genußmittelindustrie überflügelt und ist damit zum größten Industriezweig geworden. 1935 gab es 56 Textilbetriebe mit 4814 Arbeitern und Angestellten. Am 1. Juni hatte sich die Betriebsziffer auf 71 und die des Personals auf 7106 erhöht.

Die Lederindustrie

zeigte 1936 mit einer Gesamtproduktion von 11,5 Mill. Lit eine aufsteigende Entwicklung gegenüber 1935 mit 8,8 Mill. Lit. Der größte Teil des Wertes entfällt auf die Produktion von 1125 t Sohlenleder, 165 t Chromleder und 320 t Juchtenleder. Es wurden für insgesamt 8,1 Mill. verschiedene Häute verarbeitet, von denen der größere Teil im Werte von 4,6 Mill. (84 000 Rinderhäute, 56 100 Schaffelle) aus dem Auslande eingeführt werden mußte.

Schweinezucht.

Die Zahl der Eberstationen wurde um 47 auf 720 erhöht. Der Schweinebestand betrug 1,2 Mill., darunter 17 500 Zuchteber und 165 000 Zuchtschweine. Jährlich werden 1,14 Mill. Schweine gemästet, von denen 670 000 durch die Schlachthäuser größtenteils dem Export zugeführt werden. Der wichtigste Abnehmer für Zuchtmaterial sind die Sowjets, wohin in den letzten beiden Jahren 2730 Zuchtschweine ausgeführt wurden.

Die Schafzucht

entwickelt sich dank der Förderung der Landwirtschaftskammer in aufsteigender Linie. Im vorigen Jahre wurden 382 Zuchtböcke und 317 Zuchtschafe, d. h. insgesamt seit 1930 1360 Zuchtböcke und 1200 Mutterschafe verteilt. Die Landwirtschaftskammer hat neue Beschaffungskredite bereitgestellt. Insbesondere will man neues Zuchtmaterial der Schwarzkopf- und Shopshirerasse einführen.

Lettland:

Wirtschaftslage.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft Lettlands ist vor allem die Hebung der Milchwirtschaft zu beachten. Die Zahl der Milchkühe stieg von 807 100 im Jahre 1934 auf 874 900 im Jahre 1935 und 880 258 im Jahre 1936. Die sich daraus ergebende Steigerung der Buttererzeugung bewegte sich von 18,2 Mill. kg im Jahre 1934 auf 20,0 Mill. kg im Jahre 1935 und 21,5 Mill. kg im Jahre 1936. Gleichzeitig konnte auch der Erlös der Butterausfuhr, zum Teil durch gütemäßige Hebung, gesteigert werden, und zwar von 14,4 Mill. Lat im Jahre 1934 auf 25,3 Mill. Lat im Jahre 1936. Der Anbau technischer Kulturen, wie Flachs, Zuckerrüben und Kartoffeln, hat ebenfalls Besserungen ergeben. Die Flachs-Kultur und Aufbereitung wurde gebessert, so daß die Sorten höhere Preise erzielten und 75 % der angelieferten Fasern auf die höchsten Gütemarken entfallen. Der Weltmarkt reagierte darauf durch verstärkte Abnahme und bessere Preise. Die Ausfuhr belief sich 1934 auf 6,2 Mill. kg für 4,7 Mill. Lat, im Jahre 1935 auf 8,1 Mill. kg für 8,7 Mill. Lat und 1936 auf 17,0 Mill. kg für 16,8 Mill. Lat. Der Zuckerrübenanbau deckt den gesamten Zuckerbedarf des Landes und ergab 1936 rund 230 000 t. Man rechnet für das laufende Jahr mit einer Ernte von 300 000 t. Gleichfalls meint man damit rech-

nen zu dürfen, daß der Kartoffelertrag von ungefähr 80 000 t im Jahre 1936 auf 150 000 bei der nächsten Ernte steigen werde. Diese Zunahme soll vor allen Dingen der Spritbrennerei unter dem Gesichtspunkte des steigenden Bedarfes durch den Beimischungszwang zum Triebstoff zugute kommen. Erfolge wurden auch auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft erzielt. Desgleichen zeigen die Erzeugungen von Eiern und Schweinefleisch beachtliche Ziffern. Aus diesem Grunde konnte auch die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen steigen, und zwar wuchs ihr Wert von 32 Mill. Lat im Jahre 1933 auf 50 Mill. Lat im Jahre 1935 und 68 Mill. Lat im letzten Jahre. Das bedeutet, daß aus der Landwirtschaft die Hälfte des gesamten lettischen Exports stammt.

Die Stellung der zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Lettlands ausmachenden Landbevölkerung als Verbraucher hat sich entsprechend der landwirtschaftlichen Erzeugung gehoben. Die Kaufkraft entwickelte sich (1927 bis 1931 = 100) von 1934 mit 82 auf 83 im Jahre 1935, 94 im Jahre 1936 und am 1. Januar 1937 auf 100.

Die landwirtschaftlichen Verkaufspreise liegen heute um etwa 5 % höher und die der Erzeugungsmittel um rund 15 % niedriger als vor drei Jahren.

Die Industrie, der Handel und das Transportwesen haben im Zusammenhang mit der gebesserten Lage der Landwirtschaft ebenfalls gewisse Besserungen aufzuweisen. Daraus ergab sich eine Zunahme der in Arbeit stehenden Bevölkerung. Als Maßstab dafür sei erwähnt, daß die Sozialversicherten von 1933 bis 1936 zahlenmäßig um 22 % (von 150 000 auf 183 000 Personen) angestiegen sind. Durch die sich daraus ergebende wachsende Kaufkraft erhielt die Verbrauchsgütererzeugung einen stärkeren Auftrieb als die Industrie der Erzeugungsgüter. Bezeichnend ist, daß unter den Erzeugungsgütern die Baustoffindustrie besondere Fortschritte aufweist. Die Herstellung von Ziegeln belief sich 1933 auf 32 Mill. Stück und stieg im Jahre 1936 auf 73 Mill. Gleichzeitig stieg die Zementherstellung von 52 000 t auf 98 000 t. Die Baustoffe wurden vor allem für städtische Wohnhausbauten, landische Steinbauten zum Ersatz der Holzgebäude und Bauten der öffentlichen Hand (z. B. Dünakraftwerk Keggum) verwandt. Zur Industrialisierungstendenz Lettlands ist zu bemerken, daß vor allem schwerindustrielle Zweige gefördert werden sollen, wie z. B. die Herstellung von Gußeisen in eigenen Hochöfen, die Kraftwagenproduktion, die Fabrikation von Waffen usw.

Auf dem Gebiete der Kapitalbildung sieht man in Lettland optimistisch in die Zukunft, da sich das Volkseinkommen in den letzten Jahren gut entwickelt zu haben scheint. Für das Jahr 1935 wurden 980 Mill. Lat und für 1936 die volle erste Milliarde angegeben. Die Einlagen bei den Kreditanstalten nahmen von 200 Mill. Lat im Jahre 1934 auf 362 Mill. Lat im Jahre 1937 (April) zu. Im gleichen Zeitraum stieg die Summe der gewährten Kredite von 544,2 Mill. Lat auf 559,5 Mill. Lat.

Die staatliche Hilfe ist der Gründung folgender Unternehmungen zuteil geworden: Zentralverband der Genossenschaften „Turiba" (7 Mill. Lat), A.-G. „Kiegelnieks" — Baustoffindustrie — (700 000 Lat), A.-G „Kalkis" — Baustoffe — (200 000 Lat), Häute- und Woll-Zentrale (300 000 Lat), A.-G. „Vairogs" — Schwerindustrie — (8,5 Mill. Lat), A.-G. „Ogle" — Kohlenhandel — (0,5 Mill. Lat) und A.-G. „Aldaris" — Brauindustrie — (4 Mill. Lat).

Die Emission der Bank von Lettland hat im Zeitraum 1934/37 nur wenig zugenommen, und zwar von 111,7 Mill. Lat auf 120 Mill. Lat. Im gleichen Zeitraum stieg der Gold- und Devisen-Vorrat der Bank von Lettland von 32,4 Mill. Lat auf 120,12 Mill. Lat im Mai 1937.

Seezeichenkonvention.

Lettland hat beschlossen, der am 13. Mai 1936 in Genf abgeschlossenen Konvention über ein einheitliches System in der Bezeichnung von Schiffahrtswegen beizutreten. Es hat seinen ständigen Vertreter beim Völkerbund beauftragt, die Konvention zu unterzeichnen.

Ford, der neue Einheitstyp.

Wie wir auf S. 161 unserer Zeitschrift vom März 1937 unter der Ueberschrift „Zu viel Kraftwagentypen" bereits gemeldet haben, ist das lettische

Heereskraftfahrwesen mit der Vielzahl der in Lettland gefahrenen Wagentypen unzufrieden. Diese Unzufriedenheit hat jetzt zu einer Entscheidung geführt, die wir wörtlich der lettischen Korrespondenz entnehmen. Es heißt da:

Die mit staatlichen Mitteln gegründete schwerindustrielle A.-G. „Vairogs" hat von den Ford-Werken die Lizenz zum Bau von Fordautomobilen in Lettland erworben. Es handelt sich um den Zusammenbau fertiger Autoteile, wie dies bereits in den Ford-Zweigfabriken in Kopenhagen und Köln gehandhabt wird. Die „Vairogs"-Werke werden zunächst Ford-Lastwagen bauen, späterhin auch Personenwagen. Abgesehen von den volkswirtschaftlichen Vorteilen, die die Verlegung eines wichtigen Teiles des Arbeitsganges in das Inland mit sich bringt, soll hiermit auch der vom militärischen Standpunkt aus unerwünschten Vielzahl von Automarken und den damit verbundenen Schwierigkeiten der Ersatzteilbeschaffung entgegengewirkt werden.

Zentralisierung der baltischen Heeresbedarfsdeckung.

Nach einer Aeußerung des Verwaltungsrats-Vorsitzenden der mit staatlichen Mitteln gegründeten wichtigsten Unternehmung der lettischen Schwerindustrie A.-G. „Vairogs" bestehen Aussichten dafür, daß diese Waffen- und Rüstungswerke auch Aufträge von den beiden Nachbarstaaten auf Heeresbedarf ohne Gewinn zu Selbstkostenpreisen übernehmen werden.

Estland:

Der Export von Pferden.

Zu Beginn des Jahres 1937 betrug der Pferdebestand Estlands insgesamt 215 910 gegen 217 810 vor einem Jahr, so daß ein Rückgang um 1900 Pferde zu verzeichnen ist. Auch die Ausfuhr von Pferden ist 1936 zurückgegangen. Es wurden nur 579 Pferde ausgeführt und zwar 475 nach Finnland, 89 nach Schweden, 14 nach Lettland und eins nach Deutschland. Der Preis für Arbeitspferde betrug bei der Ausfuhr durchschnittlich 470 Ekr. für Reitpferde 545 Ekr. und für Traber 2180 Ekr.

Die volkswirtschaftliche Produktion.

Das estländische Konjunktur-Institut errechnet die volkswirtschaftliche Erzeugung des Landes im Jahre 1936 mit Ausnahme des Handels auf 318 Mill. Ekr. gegen 224 Mill. Ekr. im Jahre 1932. Von diesem Gesamtbetrag entfallen: 174 Mill. Ekr. auf die Landwirtschaft und 103 Mill. Ekr. auf die Industrie. Den Gesamtwert der produktiven Anlagen schätzt das Konjunktur-Institut auf 1 955 Mill. Ekr. Davon entfallen auf die Landwirtschaft 1 117 Mill. Ekr. auf die Industrie 207 Mill. Ekr. auf den Transport 144 Mill. Ekr. auf den Handel 68 Mill. Ekr. und auf sonstige Immobilien 419 Mill. Ekr.

Der Besitz des Staates.

Aus dem Bericht über die Realisierung des vorjährigen Budgets ist zu ersehen daß der Wert der staatlichen Besitzlichkeiten sich auf 373 Millionen Ekr. beläuft. Von dieser Summe entfallen auf: Domänen und Forsten 112, auf die Eisenbahnen 76, auf Immobilien und Inventar des Kriegsministeriums 70, auf Wohnhäuser 25, auf Häfen und Schiffe 27 und auf Telegraph und Telephon 11 Millionen Ekr.

Der Kraftwagenbestand.

Die Anzahl der registrierten Kraftfahrzeuge ist in Estland im Laufe des Jahres 1936 bedeutend gestiegen. Es wurden am 1. Januar 1937 gezählt: Personenkraftwagen 2425 (1. Januar 1936 2127) Lastkraftwagen 1734 (1438), Autobusse 249 (220), andere Kraftwagen 101 (92), Krafträder 1490 (1225).

Auch das Fahrrad hat in den letzten Jahren starke Verbreitung gefunden. Die Anzahl der Fahrräder ist von 75 110 im Jahre 1931 auf 102 757 im Jahre 1936 gestiegen. Von der letztgenannten Zahl waren 80 241 Räder auf dem Lande, 20 257 in den Städten und 2259 in den Flecken registriert.

Die Oelschiefervorkommen.

In einem anläßlich der Tagung der Naturforscher gehaltenen Referat wurde festgestellt, daß die estländischen Oelschiefervorkommen sich auf ein Gebiet

von 2470 qkm erstrecken, wobei die Lager auf 3,5 Milliarden t mit einem Oelgehalt von 600 Mill. t geschätzt werden. Die Mächtigkeit der Schichten beträgt 2 bis 3 m. Bis zum 1. Januar 1937 wurden 6,8 Millionen t Schiefer gefördert.

Streikbewegung.

In Estland gestaltete sich der Lohnkampf im Jahre 1936 verhältnismäßig lebhaft. Es kamen 16 Streikfälle zur Meldung, davon sechs allgemeinen Charakters. Die Anzahl der durch die Streiks verlorengegangenen Arbeitstage erreichte insgesamt 45000 gegen 14822 im Vorjahre. Der Ausfall der Lohnsumme stieg entsprechend von 35000 Ekr auf 89000 Ekr.

Mechanisierung der Landwirtschaft.

Um Arbeitskräfte zu sparen, soll in Estland die Landwirtschaft weitgehend mechanisiert werden. Die erforderliche Anzahl von Maschinen und Geräten wird wie folgt geschätzt: Mähmaschinen 14323 (9674 heute), Grasmäher 19432 (20568), Tigerrechen 23872 (20278), Kartoffelaufnahmemaschinen 9102 (898) und Sämaschinen 14319 (5681).

Befriedigender Saatenstand.

Das estländische Landwirtschafts-Ministerium stellt fest, daß die Saaten in befriedigendem Zustand aufgegangen sind. Für Roggen wird ein Hektar-Ertrag von über 13 dz erwartet, während er im Vorjahre 11,2 dz betragen hatte. Die Anbaufläche hat sich um 10000 ha auf 146000 ha vergrößert, so daß mit einem Gesamtertrag von 190000 t gegen 154000 t im Vorjahre gerechnet wird. Es wird ebenfalls mit einem besseren Ernteertrag an Winterweizen gerechnet, der im vergangenen Jahre 22700 t betrug.

Finnland:

Einfuhrverbot für Futtermittel.

Die finnländische Regierung hat ein Einfuhrverbot für Futtermittel nach den Tarifnummern 70 (Oelkuchen usw.) und 71b (Viehfutter sonst nicht genannt) des Einfuhrtarifs erlassen.

Exportprämien für Fische.

Für das Jahr 1937 sind 0,6 Mill. Fmk. an Prämien für den Fischexport vorgesehen. Von diesen Krediten entfallen auf den Export von gesalzenen Strömlingen 440000 Fmk., 60000 Fmk. auf die Förderung des Exportes von Fischkonserven und 100000 Fmk. zur Unterstützung der Fischer in Petsamo.

Die Kontingente für den Export nach Frankreich.

Für das Jahr 1937 erhielt Finnland folgende Kontingente für den Export nach Frankreich zugestanden: Käse 80000 kg gegen 40000 im vergangenen Jahr oder 20000 kg im Vierteljahr, Eier 4500 kg und ungesüßte Kondensmilch 1500 kg. Die letztgenannten beiden Kontingente müssen in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli ausgenutzt werden.

Exportsteigerung für Molkereiprodukte.

Finnland exportierte im ersten Vierteljahr 1937: 3685 t Butter gegen 3205 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zunahme beträgt somit 14,9 %. Der Käseexport stieg gleichzeitig von 1,0 Mill. kg auf 1,2 Mill. kg oder um rund 20 %. Die Ausfuhr von Eiern hatte eine Steigerung von 1,8 Mill. kg auf 2,4 Mill. kg oder um 33,6 % aufzuweisen.

Die Tätigkeit der „Valio".

Die Gesellschaft „Valio" verkaufte im Jahre 1936 ins Ausland 255936 Faß Butter, davon nach England 149368 t und nach Deutschland 96993 t. Der Export nach England stieg im Vergleich mit dem Vorjahre um 37,3 % und nach Deutschland um 27,1 %. Im allgemeinen nahm der Export der „Valio" um 34,8 % zu, wobei auf die Gesellschaft 93,7 % des gesamten finnländischen Butterexportes entfielen. An Käse verkaufte die „Valio" ins Ausland: 3,24 Mill. kg, was gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 33,7 % bedeutet. Von dem gesamten Käseexport Finnlands entfielen 65,8 % auf die Gesellschaft.

Wirtschaftsbeziehungen zu Belgien.

Das belgisch-finnländische Wirtschaftskomitee wird im laufenden Jahr einen Abgeordneten nach Finnland entsenden, der dort mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten und Organisationen Fühlung nehmen soll, um die belgische Industrie von den Marktmöglichkeiten zu unterrichten.

Einschränkung der Fensterglas-Einfuhr.

Im Zusatzabkommen mit Finnland hat die Tschechoslowakei einer Beschränkung ihrer Fensterglas-Ausfuhr zustimmen müssen. Während 1936 die Flachglas-Ausfuhr nach Finnland 1,2 Mill. tschech. Kronen betrug, wurden der Tschechoslowakei nunmehr 0,3 Mill. tschech. Kronen zum bisherigen Zollsatz für 12 Monate zugebilligt. Mehrlieferungen können nur zu den allgemeinen viermal höheren Zollsätzen erfolgen.

Allgemeine Volksversicherung.

Der finnländische Reichstag hat ein Gesetz über die allgemeine Volksversicherung angenommen. Das neue Gesetz tritt jedoch erst am 1. Januar 1939 in Kraft und umfaßt sämtliche Arbeitsfähigen im Alter von 18 bis 55 Jahren. In den ersten fünf Jahren nach Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes haben alle Versicherten 1 % ihres Jahreseinkommens abzuführen, wenigstens jedoch 50 Fmk. und höchstens 500 Fmk. im Jahr. Nach den ersten fünf Jahren erhöhen sich diese Sätze auf 2 %, 75 bzw. 1000 Fmk. Die Hälfte der Abgaben tragen die Arbeitgeber. Das Gesetz umschließt Alters- und Invaliditätsrenten, wobei die niedrigsten Renten durch Zuschläge aus öffentlichen Mitteln erhöht werden. Die Invaliditätsrenten gelangen mit dem Jahre 1942 zur Auszahlung, die Altersrenten jedoch erst, nachdem das Gesetz 10 Jahre in Kraft ist.

Fischerei-Propaganda.

Der Verband „Suomen Kalastusyhdistys" als Zentralorganisation der Fischerei in Finnland bemüht sich um die Herstellung besserer Fischwaren und um deren Absatz. Das Hauptgewicht wird dabei auf die praktische Propaganda für den größeren Verbrauch von Fischen in den Haushalten gelegt. Zu diesem Zweck werden Flugblätter und Rezepte für die Zubereitung von Fischgerichten verbreitet sowie Ausstellungen und Kurse veranstaltet. Im vergangenen Jahr wurden an 30 Orten in Finnland Fischerei-Ausstellungen veranstaltet und, da die Ergebnisse zufriedenstellend waren, wird mit dieser Werbung weiter fortgefahren. Die Werbung bezieht sich hauptsächlich auf den verstärkten Verbrauch von Strömlingen, da der Absatz von diesen Fischen nur gering ist.

Danzig:

Für den Danziger Hafen sind größere Bauvorhaben vorgesehen: am Weichselbahnhof wird ein großer Getreidespeicher, mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen und einem Fassungsvermögen von etwa 10 000 t errichtet, ferner wird am großen Massengutbecken in Neufahrwasser die Kaimauer um 200 lfdm verlängert.

Schiffsverkehr im Danziger Hafen.

Im Monat April wurde der Danziger Hafen von 443 Schiffen mit zusammen 279 628 NTR angelaufen, 446 Schiffe mit 296 815 NTR verließen den Hafen. Wie in den vergangenen Monaten, so stand auch im Monat April die deutsche Flagge mit 133 Schiffen im Eingang und 128 Schiffen im Ausgang an erster Stelle, es folgte Schweden mit 102 bzw. 101 Fahrzeugen.

Der Danziger Staatshaushaltsplan

für 1937 ist nicht nur wie bereits in den letzten Jahren seit der Machtübernahme ausgeglichen, sondern bringt in dem Reinabschluß gegenüber 1936 eine Einsparung von rund 2 Mill. Gulden, gegenüber 1935 sogar von mehr als 5½ Mill. Gulden. Er ist für 1937 mit 115 059 120 Gulden Gesamteinnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat vorgesehen.

Memel:

Kraftwageneinfuhr.

Nach Herabsetzung der Autozölle hat sich die Autoeinfuhr derartig belebt, daß an manchen Tagen Partien von 10—15 Kraftwagen und in der Woche bis zu 60 Kraftwagen, meist aus Deutschland, eintreffen. Es handelt sich größtenteils um Sportwagen, teilweise um Lastkraftwagen. In Memel und Umgegend laufen bereits viele neue Maschinen.

Leder gegen Tabak.

In Memel trafen Vertreter des russischen Tabaktrustes ein, um über den Verkauf eines Posten Tabaks von über 1 Mill. Lit zu verhandeln. Gleichzeitig verhandelten Schaulener Lederfabrikanten in der UdSSR über die Ausfuhr litauischen Leders nach der UdSSR.

Zuchtschweine aus England.

Anfang Mai 1937 trafen für eine Anzahl landwirtschaftliche Schulen zehn Zuchteber aus England ein.

Das neue Lietukis-Lagerhaus

geht seiner Vollendung entgegen. Der Speicher ist fünf Stockwerke und der Turm sieben Stockwerke hoch. Die unteren beiden Geschosse sind für Kolonialwaren bestimmt, die oberen für Getreide. Die Förderung des Getreides aus den Waggons geschieht durch Elevatoren. Der Speicher ist als Zentrallagerhaus für das litauische Exportgetreide gedacht. Bisher wurde der Hafenverkehr durch die direkte Verladung vom Waggon ins Schiff stark behindert.

Memeler Hafenverkehr.

Es liefen in den ersten vier Monaten 330 Seeschiffe mit 544 559 cbm Nettotonnage ein; in der gleichen Zeit des Vorjahres kamen 422 Schiffe mit 587 420 cbm Nettotonnage ein. Die Schiffzahl war also in diesem Jahre um ungefähr 100 kleiner als in der Berichtszeit des Vorjahres. Die Tonnage ist jedoch um 40 000 cbm gewachsen. Die Durchschnittstonnage der einkommenden Schiffe ist also von 1390 cbm auf 1650 cbm Netto gestiegen. Da die Aussichten für eine Steigerung des binnenwärtigen Verkehrs günstig sind, haben sich eine ganze Anzahl von neuen deutschen Boydaks eingefunden.

Ferner Osten:

Der Mandschukuo-Vertrag bis 1940 verlängert.

Am 21. Mai 1937 ist in Berlin von dem Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und der zuständigen Behörde Mandschukuos eine Vereinbarung unterzeichnet worden, durch welche die Gültigkeit des Verrechnungsabkommens für den deutsch-mandschurischen Handel, das am 30. April 1936 abgeschlossen wurde, bis zum 31. Mai 1940 verlängert wird.

Der deutsche Handelskommissar für Mandschukuo,

Dr. Karl Knoll, ist im April in Hsinking eingetroffen, um dort seine Arbeit aufzunehmen. Die einheimischen Zeitungen widmen seiner Ankunft herzliche Worte der Begrüßung und aus diesem Anlaß der Bedeutung des deutsch-mandschurischen Handels längere Ausführungen. Alle erhoffen von dem Wirken des deutschen Handelskommissars eine Ausweitung und Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.

Der Außenhandel Mandschukuos im 1. Vierteljahr 1937

erreichte einen Umsatz von 367 Mill. Yuan, von denen 187 Mill. auf die Ausfuhr und 180 Mill. auf die Einfuhr entfallen. Damit ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 7 Mill. Yuan. Gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres hat die Ausfuhr um 13 Mill. Yuan abgenommen, die Einfuhr dagegen sich um 13,8 Mill. Yuan erhöht.

Neue Luftlinien in Mandschukuo.

Die geplante Luftlinie zwischen Mukden und New Wiju ist am 1. Mai eröffnet worden. Sie führt über die Städte Tsian, Hwangjen und Tunghua und wird in jeder Richtung dreimal in der Woche beflogen.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Die Posener Messe 1937.

Die diesjährige Posener Messe (2. bis 9. Mai) hat an Ausstellungsfläche im Vergleich zum Vorjahre einen Zuwachs zu verzeichnen. Allerdings ist diese Vergrößerung zum Teil dadurch erreicht worden, daß man auch ausgesprochene Ausstellungen herangezogen hat, wie beispielsweise die der Kunstgewerbeschule Posen. Auch die Zahl der Besucher hat sich mit etwa 250 000 gegenüber dem Vorjahr um etwa 10 Prozent vergrößert. Dagegen ist die Zahl der Aussteller mit etwa 1800 bis 2000 etwa die gleiche geblieben. Die Umsätze werden in diesem Jahr sehr uneinheitlich beurteilt. Insgesamt dürften sie geringer gewesen sein als im Vorjahr, in dem etwa für 47 Mill. Zl. reine Messeumsätze erreicht worden sein sollen.

Ausgesprochen gut war das Geschäft in der Automobil- und Motorrad-Branche. Ebenso wurden in Baumaterialien und Messerschmiedewaren, kleinen Haushaltsmaschinen usw. gute Umsätze erzielt. Die chemische Industrie, Elektro- und Metall- sowie Lebensmittel-Industrie hatten uneinheitliche, im ganzen aber befriedigende Umsätze zu verzeichnen. Mäßig war das Geschäft in Keramik, Textilwaren und Büroartikeln und ausgesprochen schlecht in Möbeln.

Die Steigerung der Kaufkraft der polnischen Landwirtschaft kam in einem verstärkten Interesse für Landmaschinen zum Ausdruck. Wenn auch in erster Linie Abschlüsse in kleineren landwirtschaftlichen Maschinen erzielt wurden, so hoffen die Landmaschinenhändler doch durchweg, nach der Ernte auch größere Aufträge zu bekommen.

Die Abteilung Elektro- und Metallindustrie war in diesem Jahr schlechter beschickt, was darauf zurückzuführen ist, daß die in Frage kommenden Firmen fast durchweg die Metallausstellung im Herbst 1936 in Warschau beschickt hatten. Die gezeigten Exponate ließen jedoch — besonders bei Werkzeugen — eine weitere Vervollkommnung der polnischen Industrie erkennen.

Die Textilindustrie war ebenfalls in einem ihrer Bedeutung keineswegs entsprechenden Maße vertreten, wenn auch die Beteiligung auf diesem Gebiete etwas besser war als im Vorjahr. Hervorzuheben sind noch einige Exponate in den Abteilungen: Bauwesen und Lebensmittel (Konserven). In den übrigen Abteilungen wurde Nennenswertes nicht geboten. Eine Ausnahme hiervon bildet lediglich die Abteilung für Erfindungen, die auf einem besonders günstigen Platz untergebracht worden war, jedoch nur kleinere Erfindungen verschiedenster Art aufwies.

Bemerkenswert ist, daß die ausländische Beteiligung in diesem Jahr der Zahl der offiziell teilnehmenden Staaten nach wesentlich geringer war als im Vorjahr, in dem neun Staaten vertreten waren. In diesem Jahr umfaßte die ausländische Beteiligung nur fünf Staaten, und zwar: Deutschland, Frankreich, Belgien, Uruguay (erstmalig) und die Freie Stadt Danzig.

Der offizielle deutsche Stand, der vom Werberat der Deutschen Wirtschaft zusammengestellt war, umfaßte 17 Firmen auf 800 m². Es wurden Motoren, Holzbearbeitungs-, Haushaltsmaschinen, Schreib-, Rechen- und Buchungsmaschinen, Porzellane, Glaswaren gezeigt. Einen größeren Raum nahm „Das Deutsche Buch", zusammengestellt vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Leipzig, ein. Großes Interesse fanden auch die Indanthren-Stoffe der I.G.-Farbenindustrie. Dem breiten Publikum gefielen vor allem die ausgestellten Porzellane sowie die Buchabteilung.

Durch die übersichtliche Gliederung des deutschen Standes wurde eine einheitliche Wirkung erzielt. Der Aufbau war in diesem Jahre dadurch wirkungsvoller als im Vorjahr, daß man sich mehr dem Geschmack des polnischen Publikums, das ins Auge fallende Exponate verlangt, anpaßte. Die Auskunftsstellen der Deutschen Handelskammer für Polen und des Ausstellungs- und Messeausschusses der Deutschen Wirtschaft wurden rege in Anspruch genommen. Ebenso konnte die Auskunftsstelle der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, die mit einem Fachmann besetzt war, zahlreiche technische Auskünfte erteilen.

Der französische Stand verlor dadurch an Wirkung, daß er in einzelne in sich abgeschlossene Kojen aufgeteilt war. Die französischen Kolonien

waren mit Bildmaterial und einzelnen Erzeugnissen stark vertreten. Auch im übrigen Teil des französischen amtlichen Standes, der nach Sachgebieten (Sport, geistiges Leben usw.) aufgeteilt war, wurde überwiegend Bildmaterial gezeigt. Ebenso beschränkte sich Belgien im wesentlichen auf Plakate und sonstiges Bildmaterial. Uruguay zeigte einige für Polen nicht besonders interessante Landesprodukte, so beispielsweise Klauen, Hörner und Corned-Beef. Der Danziger Stand, der geschickt aufgebaut war, war in erster Linie auf Fremdenverkehrswerbung abgestellt.

Finnland:

Möbelmesse in Helsingfors.

Die finnländische Messegesellschaft veranstaltet vom 11. bis 19. September 1937 in Helsingfors eine Möbel- und Einrichtungsmesse. Angegliedert wird eine Abteilung für Holzbearbeitungsmaschinen und Halbfabrikate.

Finnländische Neuheiten-Messe.

In Helsingfors wurde eine Neuheiten-Messe eröffnet. Die Messeleitung hat beschlossen, in jedem Frühjahr eine solche Messe zu veranstalten.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 30. Mai 1937: 100 Zloty = 47,15 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 27,75 bis 28,00; Roggen, ges., trocken 23,25 bis 23,50; Roggenmehl I 0—70 % 32,50; Roggenmehl 0—95 % 28,00; Weizenmehl IA 0—20 % 46,25 bis 47,25, A 0—45 % 45,25 bis 45,75, B 0—55 % 43,75 bis 44,25, C 0—60 % 43,25 bis 43,75, D 0—65 % 42,25 bis 42,75, IIA 20—55 % 40,75 bis 41,25, B 20—65 % 40,00 bis 40,50, D 45—65 % 37,00 bis 38,00, F 55—65 % 33,00 bis 34,00; Roggenkleie 14,50 bis 15,00; Weizenkleie, mittelgr. 13,50 bis 14,00, Weizenkleie (grob) 14,50 bis 15,00; Gerstenkleie 15,00 bis 16,00; gelbe Lupinen 14,00 bis 15,00; blaue Lupinen 13,75 bis 14,75; Seradella 23,00 bis 26,00; Weißklee 85,00 bis 125,00; Rotklee, 95—97 % ger. 120 bis 130,00, Rotklee, roh 100,00 bis 110,00; Schwedenklee 150,00 bis 180,00, Gelbklee, enthülst 65,00 bis 75,00; engl. Raygras 60,00 bis 70,00; Senf 30,00 bis 32,00; Viktoriaerbsen 21,50 bis 24,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Klee, gelb, ohne Schale 65,00 bis 75,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Sommerwicken 23,00 bis 25,00; Weizenstroh, lose 2,00 bis 2,25, Weizenstroh, gepr. 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Roggenstroh, gepr. 2,95 bis 3,20; Haferstroh, lose 2,40 bis 2,65, Haferstroh, gepr. 2,90 bis 3,15; Gerstenstroh, lose 2,10 bis 2,35, Gerstenstroh, gepr. 2,60 bis 2,85; Heu, lose 4,75 bis 5,25, Heu, gepr. 5,40 bis 5,90; Netzeheu, lose 5,85 bis 6,35, Netzeheu, gepr. 6,85 bis 7,35; Leinkuchen 21,75 bis 22,00; Rapskuchen 17,25 bis 17,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 23,25 bis 24,00; Sojaschrot 23,50 bis 24,50.

In Bromberg: Roggen 24,00 bis 24,50; Standardweizen 29,00 bis 29,50; Braugerste 26,00 bis 27,00; Hafer 22,00 bis 22,25; Roggenmehl I 0—70 % mit Sack 33,00, I 0—65 % 35,50 bis 36,00; Roggennachmehl 0—95 % mit Sack 28,00; Weizen Auszug I 0—20 % 47,75 bis 49,25; Weizenmehl IA 0—45 % 46,75 bis 47,25, IB 0—55 % 46,00 bis 46,50, IC 0—60 % 45,00 bis 45,50, ID 0—65 % 43,00, IIA 20—55 % 40,50 bis 41,50, IIC 45—55 % 39,00 bis 40,00, IID 45—65 % 38,25 bis 39,25, IIE 55—65 % 34,00 bis 34,50, IIG 60—65 % 33,00 bis 33,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 36,00 bis 36,50; Roggenkleie 15,25 bis 15,75; Weizenkleie, fein 15,00 bis 15,50; Weizenkleie, mittelgr. 15,00 bis 15,50; Weizenkleie, grob 15,50 bis 15,75; Gerstenkleie 16,50 bis 17,00; Winterraps 56,00 bis 58,00; blauer Mohn 68,00 bis 72,00; Senf 32,00 bis 34,00; Leinsamen 51,00 bis 54,00; Peluschken 22,50 bis 23,50; Wicken 25,00 bis 26,00; Seradella 23,00 bis 25,00; Felderbsen 22,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 24,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 13,00 bis 13,50; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,00; Gelbklee, enthülst 60,00 bis 70,00; Weißklee, ger. 100,00 bis 130,00; Rotklee, unger. 95,00 bis 115,00; Rotklee 97 % ger.

130,00 bis 140,00; Speisekartoffeln Pom. 5,75 bis 6,25, Speisekartoffeln (Netze) 5,25 bis 5,75; Sojaschrot 23,00 bis 23,50; Kartoffelflocken 21,50 bis 22,00; Leinkuchen 22,50 bis 23,00; Rapskuchen 17,75 bis 18,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 23,50 bis 24,50; Trockenschnitzel 9,00 bis 9,50; Roggenstroh, gepr. 3,50 bis 4,00; Netzeheu, lose 6,50 bis 7,00; Netzeheu, gepr. 7,25 bis 7,75.

Litauen.

(Kurs am 15. Mai 1937: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide- und Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 9,00 bis 11,50; Weizen 13,00 bis 14,50; Gerste 10,00 bis 13,50; Hafer 9,50 bis 12,50; Kartoffeln 2,50 bis 3,75; Leinsaat 13,00 bis 15,00; Flachs 50,00 bis 75,00; Kleesaat 40,00 bis 70,00; Kleeheu 2,50 bis 6,00; Heu 2,00 bis 5,00; Stroh 1,00 bis 3,00; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 15,00; Mohrrüben 8,00 bis 17,00; Bohnen 20,00 bis 65,00; Futterrüben 2,50 bis 6,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200 bis 450; Milchkühe 100 bis 300; Läuferschweine 15 bis 40; Saugkälber 10 bis 20; Schafe 12 bis 22; Puten 7,50 bis 8,00; Gänse 4,00 bis 8,00; Hühner 1,50 bis 3,50; vollfleischige Bullen je Ztr. in Lit 20 bis 28; fette Kühe 23 bis 30; magere Bullen 13 bis 20; Mastschweine 41 bis 50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,20, Schweinefleisch 0,90 bis 1,60; Hammelfleisch 0,50 bis 1,30; Salzspeck 1,50 bis 2,40; Rauchspeck 1,80 bis 2,80; Rauchwurst 1,20 bis 2,50; Schmalz 2,00 bis 3,00; Hechte 0,80 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20.

Molkereiprodukte: Eier 1. Sorte 10 Stück 0,65 bis 0,85; Eier 2. Sorte 0,50 bis 0,70; Milch pro Liter 0,15 bis 0,20; Sahne 0,60 bis 1,40; Quark pro kg 0,40 bis 0,80; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; ungesalzene Exportbutter 1. Sorte 3,00 bis 3,40; ungesalzene Bauernbutter 2,00 bis 3,00.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,15 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Tee 1. Sorte 26,00 bis 36,00; einheimische Zichorie 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,80 bis 3,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Petroleum pro Liter 0,30 bis 0,35; Bier 0,40 bis 0,60; Waschseife pro kg 1,20 bis 1,80; Tabak 3. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): unbearbeitete Rinderhäute 16,00 bis 30,00; desgl. Pferdehäute 15,00 bis 25,00; desgl. Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 2,00 bis 6,50; Sohlenleder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 8,00; Männerhalbschuhe 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle 3,00 bis 6,00.

Stoffe und Tuche: Hausmachertuch pro m 12,00 bis 20,00; Hausmacherleinewand 1,00 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; gefärbter Satin 1,20 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 2,00; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen 0,28 bis 0,40; Nägel, 10 cm 0,60 bis 1,00; rote Ziegel, 1000 Stück 50,00 bis 90,00; Portlandzement pro Ztr. 4,50 bis 4,75; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech pro Blatt 2,20 bis 3,00; Schindeln pro Schock 0,80 bis 2,00; Kiefern- und Fichtenbretter, 2,54 cm, je Festmeter 40,00 bis 100,00; Kiefernbalken, 13 mal 18, 45,00 bis 90,00.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,90 bis 0,98; elektrischer Strom Kwh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben pro Raummeter 5,00 bis 16,50; Schwarzerlenkloben 4,00 bis 14,00; Torf pro Tonne 12,00 bis 30,00; Steinkohle pro Tonne 60,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 1. Juni 1937: 100 Lat = 48,75 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs und Genußmittel (100 kg in Lat): Hafer 19,00 bis 20,50; Gerste (Futter- und Brau-) 21,00 bis 21,50; Roggen (Regierungspreis) 16,50; Weizen (Regierungspreis) 23,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl, grob (in Säcken) 19,00; Weizenmehl, gebeutelt (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 140,00; Schinken aller Art 185,00; Feinzucker 66,50; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß): Mattfuls 70,00; desgl. Matties 68,00; Yarmouth 68,00 bis 70,00; Tee (1 kg)

schwarzer, chines. 15,50 bis 18,50; Kaffee Guatemala (100 kg) 300,00 bis 450,00; Kakao, in Bohnen 210,00 bis 400,00.

Metalle (je 1000 kg): Gußeisen (in Masseln) 198,00; Sorteneisen 300,00; Kesselbleche (2—6 mm) 276,00; Blech, verzinkt (1,5 mm) 358,80; desgl. 1 mm 394,68; desgl. 0,5 mm 535,60; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,60; Werkzeugstahl (1 kg) 1,84 bis 2,45; Kupferblech (100 kg) 265,00; Weichblei (in Masseln) 1000 kg 1002,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (je Faß) 8,35; desgl. in Papiersäcken 7,35; Kalk, gelöscht (100 kg) 2,13; Ziegel (1000 Stück) rote 35,00; desgl. weiße 37,00; Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 17,00 bis 20,00; Fensterglas, 2 mm (je qm) 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 1. Juni 1937: 100 Ekr. = 67,98 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,00; Weizen 24,50; Futtergerste 21,75; Hafer 16,00; Roggenmehl 15,13; Roggenmehl, gebeutelt 22,50; Weizenmehl, beste Sorte 45,00.

Molkereiprodukte: Frische Milch I. Wahl 0,13 bis 0,16 je Liter; II. Wahl 0,08 bis 0,11 je Liter; Schweizer Käse je Kilo 1,25; Pflanzenbutter je Kilo 0,83.

Kolonialwaren: Zucker 44,75, Salz 2,50, Reis, Burmah II 46,65, Tee je kg 5,75, Kaffee Rio, Santos 2,98, Kakao holl. 2,10.

Fleisch: Große Bullen gemästet je Kilo 0,55 bis 0,58, kleinere Bullen und Kühe 0,35 bis 0,52, Kühe 0,30 bis 0,58, Kälber 0,35 bis 0,40, Schafe 0,45 bis 0,65, Exportschafe 0,85 bis 0,90, Schweine 0,80 bis 0,85, Rindshäute, roh 0,75 je Kilo, Kalbshäute 5,75 bis 6,00 je Stück, Schafshäute 2 bis 4 Ekr. je Stück, Pferdehäute 12 bis 15 Ekr. je Stück.

Düngemittel: Superphosphat 18—20 % 4,85, Kalisalz 40 % 10,60, Nitrophoska 23,90.

Metalle: Sorteneisen 21,00, Federstahl 24,00, engl. Zinn 590,00, Blei 72,50, Kupferblech 235,00, Messingblech 195,00, Zinkblech 77,50.

Finnland.

(Kurs am 1. Juni 1937: 100 Fmk. = 5,44½ RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise in Fmk. je Kilo:

Getreide und Mehl: Weizenmehl, grob 5,60 bis 6,50, fein 4,10 bis 6,50, Roggenmehl 3,30 bis 3,40, Weizengries 6,80 bis 7,00, Haferflocken 4,20 bis 5,20.

Kolonialwaren: Reis 4,20 bis 7,50, Hutzucker 7,95 bis 8,15, gesägter Zucker 8,25 bis 8,40, Raffinade 6,90 bis 7,35, Farin 6,35, Kristallzucker 6 bis 6,20, Kaffee Rio 21,00 bis 23,00, Rio gewaschen 23,00 bis 25,00, Santos 23,00 bis 25,00, Guatemala 29,00 bis 32,00, Rosinen 8,00 bis 8,50, Pflaumen 7,00 bis 13,50, Salz 0,65 bis 0,75, Heringe 570,00 bis 680,00 je t.

Fische: Strömlinge 0,50 bis 1,00, Hechte 4,00 bis 6,00, Barsche 1,00 bis 2,00, Zander 8,00 bis 10,00, Rohrkarpfen 2,00 bis 4,00, Bressem 3,50 bis 6,00, Seelachs 20,00 bis 26,00, große Seemaränen 6,00 bis 10,00, Aale 12,00 bis 18,00.

Memel.

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 13 bis 14, Weizen 18, Hafer 14, Gerste 14 bis 15, Kartoffeln 3 bis 3,50, Heu 2,50 bis 3,00.

Vieh und Geflügel: Schlachtschweine je Ztr. in Lit: 45; ein Paar Ferkel 18 bis 26, Läuferschweine pro Stück 30 bis 40; Tauben 0,60 bis 1,00; Hühner pro kg 1,00 bis 1,20; Rindfleisch 0,60 bis 0,80; Schweinefleisch 1,40 bis 1,60; Kalbfleisch 1,20 bis 1,60; Aale 2,40 bis 3,00; Quappen 1,00; Rhabarber 0,40.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Industrie.

Das Zentrale Industrie-Gebiet von Z. K. „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Nr. 20, vom 15. Mai 1937.

Das heute aktuelle Problem der Schaffung eines zentralen Industrie-Gebietes bei Sandomirz wird hier vom Verfasser behandelt. Er geht auf die Rohstoffgrundlagen sowie auf die damit verbundenen Verkehrsprobleme ein (Binnenschiffahrt und entsprechender Ausbau der Eisenbahnlinien). Der Beitrag vermittelt einen einführenden Einblick in die Probleme dieses Gebietes.

Bs.

Steinkohlenbergbau.

Die polnische Kohlenindustrie im Jahre 1936 von Michal Halgas, „Przeglad Gospodarczy" (Wirtschafts-Rundschau), Warschau, Nr. 7, 8 und 10 — 1937.

Der Verfasser bemüht sich nachzuweisen, daß die polnische Kohlenindustrie unter ungünstigeren Verhältnissen arbeitet als die ausländische. Als Hauptgrund bezeichnet er die Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung, insbesondere die Herabsetzung der Kohlenpreise. Nach einer Darstellung des Anteils Polens an der Weltproduktion von Kohle wird die Entwicklung der Kohlen-Industrie der einzelnen Länder in den letzten Jahren angeführt. Von der polnischen Kohlen-Industrie wird die Beteiligung der wichtigsten Kohlenreviere, der Kohlenabsatz nach dem Ausland und im Inlande angeführt, wobei interessante Angaben über die Abnehmer im Inlande und die territoriale Verteilung des Inlandsabsatzes gemacht werden. Im zweiten Teil wird der Kohlenabsatz im Auslande untersucht.

Bs.

Hüttenindustrie.

Der Export der polnischen Hüttenindustrie im Jahre 1936 von Eugen Czechowiez. „Hutnik" (Hüttenarbeiter), Warschau, Nr. 3, März 1937.

Nach einleitender Darstellung der Besserung der Konjunktur für Hüttenerzeugnisse auf dem Weltmarkt und ihrer Auswirkungen auf die einzelnen Erzeugerstaaten folgen Ausführungen über die Absatzorganisation der polnischen Hüttenindustrie, im Inlande und für den Export. Die Verständigung mit ausländischen Kartellen wird behandelt und die Entwicklung der Ausfuhr der Hüttenerzeugnisse für den Zeitraum 1927/1936 (nach den belieferten Staaten und den einzelnen Artikeln) aufgezeigt, ebenso die Preisgestaltung und die Entwicklung der Selbstkosten in der polnischen Hütten-Industrie.

Bs.

Baustoffe.

Die Entwicklung der polnischen Betonwarenherstellung von Ing. Zbigniew, Oppmann. „Cement" (Zement), Warschau, Nr. 4, April 1937.

Wie der Verfasser darlegt, hat die Betonwarenherstellung in Polen in den Jahren 1933 bis 1936 größere Fortschritte gemacht. In den angeführten Statistiken wird ein Ueberblick über die Zahl der Betriebe, der Arbeitskräfte und der Angestellten gegeben, gleichzeitig die Entwicklung der gezahlten Löhne und Sozialabgaben dieser Betriebe. Daneben weist eine Tabelle den Absatz dieser Fabriken für die Jahre 1933 bis 1935, gegliedert nach den wichtigsten Erzeugnissen, auf. Die angeführten Daten rechtfertigen nicht ohne weiteres den vom Verfasser zum Ausdruck gebrachten Optimismus

Bs.

Tiefbau.

Wegebau 1937/38 von Ing. J. Krolikowski. „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Nr. 18 vom 1. Mai 1937.

Der Frage des Straßenbaues wird in Polen in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. Der Verfasser berichtet über die für das Wirtschaftsjahr 1937/38 vorgesehenen Mittel für den Straßenbau und stellt im einzelnen die vorgesehenen Wege und ihre Bedeutung dar. Auch die von den Kreis- und Gemeinde-Selbstverwaltungen mit Unterstützung der Regierung durchgeführten Straßenbauten werden erwähnt. Zum Abschluß werden die Brückenbauten genannt, sowie die Auswirkungen dieser öffentlichen Arbeiten auf den Arbeitsmarkt.

Textilindustrie.

Die Anwendung der einheimischen kotonisierten Faser in der Faserindustrie von Jerzy Goscicki „Przeglad Lniarski" (Flachs-Rundschau) Wilna, Nr. 6 vom November/Dezember 1936.

Die Frage der Verwendung kotonisierter Leinen- oder auch Hanffasern in der polnischen Faserindustrie wird immer häufiger von der Fachpresse behandelt. Der Verfasser vertritt, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, eine möglichst breite Anwendung der kotonisierten einheimischen Faser. Er untersucht die Frage, bis zu welchen Mengen die polnische Industrie sie verarbeiten kann und welche Mengen im Lande hergestellt werden können. Auch die Frage der Deckung des gesamten Bedarfes dieser Fabriken von der Landwirtschaft wird hier beleuchtet, wobei die Anforderungen der Industrie Berücksichtigung finden.

Bs.

Verkehrswesen.

Straßenbahn und Autobus im Lichte der Statistik und der Tatsachen von Ing. K. Mech. „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau) Warschau, Nr. 7 vom 7. April 1937.

Der wachsende Verkehr in Warschau gibt den Anlaß für die Betrachtungen des Verfassers. Er zieht eine Parallele zu dem städtischen Verkehr in den Hauptstädten anderer Staaten und leitet hieraus für Warschau die erforderlichen Maßnahmen ab. Von besonderem Interesse ist eine Tabelle, die die Entwicklung der den Straßenbahn- und Autobusverkehr kennzeichnenden Elemente in Warschau für die Jahre 1928/29 bis 1935/36 darlegt.

Bs.

Sowjetunion.

Kraftfahrzeuge.

Prüfung des „GAS"-Zenith-Vergaser, „Mechanisazija sozialistitscheskogo selskogo chosiaistwa" (Mechanisierung der sozialistischen Landwirtschaft), Moskau, Nr. 2, S. 27—29, 1937.

Der im allgemeinen übermäßig hohe Treibstoffverbrauch im russischen Kraftverkehr (bis 210 g/km bei einer Norm von 170 g/km) hat das russische Institut für Mechanisierung der Landwirtschaft kürzlich veranlaßt, den „GAS-Zenith"-Vergaser, mit dem die russischen Kraftwagenmotoren meist versehen sind, einer genauen Prüfung zu unterziehen — sowohl im Laboratorium als auch auf Versuchsfahrten. Die Ergebnisse der Prüfungen werden in zahlreichen Diagrammen dargestellt. Die Prüfung hat u. a. gezeigt, daß die Hauptdüse des Vergasers auf ca. 150 ccm Brennstoff geeicht werden muß, statt nach 170 ccm, wie dies heute der Fall ist. Wenn der Vergaser mit einer entsprechenden Düse versehen wird, sinkt der Brennstoffverbrauch (bei einer Belastung von 75 %) von 180 auf 157 g/km bzw. von 320 auf 298 g/PS/st, allerdings mit einem gleichzeitigen Rückgang der Motorleistung von 38,5 auf 36,2 PS und der Fahrgeschwindigkeit des Kraftwagens von 70 auf 55 km/st. — Zur Eichung der Düse wurde im Laufe der Prüfung ein besonderer, von einem russischen Erfinder konstruierter Apparat verwendet. J.

Neuer Dieselmotor „M-17"; „Motor" Moskau, Nr. 3, S. 26—29, 1937.

Da die sowjetrussischen Raupenschlepper von diesem Jahre an in der Regel nicht mehr mit Verbrennungs-, sondern mit Dieselmotoren ausgerüstet werden sollen, hat das wissenschaftliche Auto- und Schlepper-Institut einen neuen Schlepper-Dieselmotor „M—17" konstruiert und geprüft, der sich als zuverlässig und betriebssicher erwiesen haben soll. Es handelt sich um einen Viertakt-, Vierzylindermotor mit einer Höchstleistung von 75 PS, der näher beschrieben wird. J.

Raupenschlepper „StTS-NATI", „Technika" (Technik), Moskau, Nr. 32, 1937.

Das Schlepperwerk in Stalingrad ist soeben vom Radschlepperbau auf den Raupenschlepperbau übergegangen. Es erweist sich jedoch, daß die Hoffnungen sich nicht erfüllen, die man auf die neue Maschine gesetzt hat. Die große Reihe bedeutender Mängel wird im vorliegenden Aufsatz zur Darstellung gebracht. Der Bericht ist als Material für die Beurteilung des Konstruktionsvermögens der sowjetrussischen Technik interessant und bezeichnend. J.

Normen im Landmaschinenbau der UdSSR „Westnik Standartisazii" (Standardisierungs-Anzeiger), Moskau, Nr. 2, 1937.

Im Laufe des Jahres 1937 beabsichtigt die Landmaschinenindustrie der UdSSR für eine Reihe von Elementen, Organen und Maschinen Normen einzuführen, die im Artikel aufgeführt werden. J.

Litauen.

Metallindustrie.

Die litauische Metallindustrie von „Tautos Ükis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 14, 1937.

Die litauische Metallindustrie hat sich sowohl in der Krise unter dem Schutzzoll wie auch in Zeiten der besseren Konjunktur gut entwickelt. Die einzelnen Metallbetriebe werden mit ihren Produktionsarten aufgezählt. In Kürze wollen neue Betriebe die Erzeugung von Bleirohren, Messern, Gabeln und anderen kleinen Eisenerzeugnissen aufnehmen. Bisher mußte Litauen jährlich etwa 71 000 t Metallhalbfabrikate für 11,3 Mill. Lit einführen. Eine neue Gießerei soll die litauische Industrie in Zukunft mit Halbfabrikaten beliefern, um auf diese Weise Devisen zu sparen. A. S.

Glasindustrie.

Die Eignung unserer Sande für helles Glas, von Dr. C. Pakuckas. „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 14, 1937.

Der Verfasser behandelt die chemische Zusammensetzung von Glas. Litauen verfügt über Sand der Devon-, Jura-, Kreide- und Tertiärschichten, besonders in der Gegend von Merkine und Varena. Der Glazialsand ist stark durch Spat, Glimmer und Eisenbestandteile verunreinigt und eignet sich höchstens für gewöhnliches Glas. Nur der Tertiärsand, der an der Schwenta bei Anikschiai zutage tritt, ist rein, normal gekörnt und für Glasfabrikation brauchbar. Eine Glasfabrik für Litauen ist notwendig. Man weiß zur Zeit nur noch nicht, ob man sie in Kaunas oder bei Anikschiai errichten soll. A. S.

Milchwirtschaft.

Ueberblick über die Erbauung und Einrichtung von Molkereien in den letzten Jahren, von Ing. T. Prijalgauskas. „Pieno ir Gyvuliu Ūkis" (Milch- und Viehwirtschaft), Kaunas, Nr. 4, 1937.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über den Ausbau des litauischen Molkereiwesens und insbesondere über die Einrichtung der neuen Meiereien und der dabei verwandten mechanischen Anlagen. Gleichzeitig werden Angaben über die Errichtung von artesischen Brunnen und von Kühlhäusern gemacht. A. S.

Außenhandel.

Der Export von Molkereierzeugnissen und Aepfeln, von J. St. „Pieno ir Gyvuliu, Ūkis" (Milch- und Viehwirtschaft), Kaunas, Nr. 4, 1937.

Der Artikel behandelt die Bedeutung des Butterexportes für den Außenhandel und macht Angaben über seine Entwicklung nach Werten und Märkten. Es wird die überragende Bedeutung des deutschen Marktes gewürdigt. Für den Aepfelexport war Deutschland fast der einzige Abnehmer. A. S.

Postwesen.

Die Rohrpost des Kownoer Telegrafen- und Telefonamtes, von . „Technika ir Ūkis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 1, 1937.

Der Artikel bringt interessante Einzelheiten über die kürzlich von der englischen Firma Lamson Pneumatik-Tube Co., Ltd., London, gelieferte Rohrpostanlage, ihre Anschaffungskosten, Montage und Bedienung. Die Anlage wird günstig kritisiert. A. S.

Luftschutz.

Das Problem der Feuerwehrwoche und Instruktion für die Feuerwehrpropaganda, von Oberst der Res. B. Gediraitis. „Ugniegesis" (Feuerwehrmann), Kaunas, Nr. 4, 1937.

Im Rahmen der Feuerwehrpropagandawoche finden in ganz Litauen eine große Anzahl von Propagandavorträgen, Alarmen und Versammlungen statt. Die Vorträge behandeln das Thema: Feuer-, Luft- und Gasschutz, sowie Schutz vor Waldbränden. A. S.

Mandschukuo.

Allgemeines.

Allgemeiner Ueberblick über den Stand Mandschukuos, „Manchuria Daily News", Dairen, Nr. 7524—7537, 10. bis 25. März 1937.

Die umfangreiche Artikelreihe ist vom mandschurischen Außenministerium in Hsinking herausgegeben und gibt einen Ueberblick über den heutigen Zustand Mandschukuos in staatlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Im einzelnen werden folgende Abschnitte behandelt, wobei die wirtschaftliche Seite besonders ausführlich hervorgehoben ist: Regierung, Außenpolitik, Gerichtsbarkeit, Erziehung, Finanzen, Geldwesen, Banken, wirtschaftliche und industrielle Aktivität, Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Bodenschätze, Industrie, Handel, Patent- und Warenzeichenrecht, Verkehrs- und Nachrichtenwesen. T—l.

Die S. M. E. ist die treibende Kraft in der Mandschurei, „Manchuria" Dairen, Nr. 8, 15. April 1937.

Der Artikel gibt einen Ueberblick über die Bedeutung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Dabei wird weniger auf die eigentliche Gesell-

schaft eingegangen als auf ihre Beteiligung bei den verschiedensten Wirtschaftsorganisationen. Mehr als 40 Prozent des autorisierten Kapitals aller mandschurischen Gesellschaften stammen von der S. M. E., woraus sich der dominierende Einfluß derselben auf die gesamte Wirtschaft des Landes erklärt. Eine Statistik der Beteiligung der S. M. E. an den einzelnen Industriezweigen ist dem Artikel beigefügt. T—l.

Außenhandel.

Das deutsch-mandschurische Handelsabkommen, „Manchuria", Dairen, Nr. 9, 1. Mai 1937.

Der Artikel, der anläßlich der Ankunft des deutschen Handelskommissars, Dr. Karl Knoll, in Hsinking erschienen ist, bringt einen Ueberblick über die bisherigen Handelsbeziehungen beider Länder. Es werden die Entwicklung des deutschen Außenhandels dargelegt und Wege neuer Möglichkeiten erörtert. Der Gang der bisherigen Verhandlungen, die zum Wirtschaftsabkommen geführt haben und die heute wieder aufgenommen sind, wird ausführlich geschildert und hierbei der mandschurische Standpunkt hervorgehoben sowie auf die Bedeutung des japanisch-mandschurischen Wirtschaftsblockes hingewiesen. T—l.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Hoffmann, Otto: Wie liest man den Wirtschaftsteil einer Tageszeitung? Frankfurt a. M. Societäts-Verlag. 408 S. Preis: 5,40 RM.

Heute gewinnt der Wirtschaftsteil einer Tageszeitung immer mehr an Umfang, längst hat er Kurszettel und Börsenbericht verlassen, um in den politischen Raum zu dringen; und je mehr er sich ausdehnt und zu einem Teil des gesamten völkischen Tagesgeschehens wird, um so größer wird auch die Leserzahl, die er erfaßt.

So, wie die Politik und die Wirtschaft in steigendem Maße einem einheitlichen Ganzen zustrebt, entsteht beim Laien das Bedürfnis, auch im Wirtschaftsgeschehen hinter die tieferen Zusammenhänge zu schauen. An diesen wendet sich das Buch in erster Linie. In acht Kapiteln über: die Unternehmungen, Warenmärkte, Spareinrichtungen, Banken und Kreditwirtschaft, Geld- und Kapitalmarkt, Währung und Währungspolitik, Konjunktur und Konjunkturpolitik und Wirtschatfspolitik gibt es in übersichtlichem Aufbau und einer leicht verständlichen Sprache ein anschauliches Bild der wirtschaftlichen Vorgänge.

Durch die geglückte Vereinigung der theoretischen Grundlagen mit ihren praktischen Auswirkungen, kann man es als ein umfassendes, aktuelles Nachschlagewerk empfehlen, zu dessen Handhabung ein alphabetisches Stichwortverzeichnis wesentlich beiträgt.

Boustedt.

Deutscher Außenhandel.

„Neue Wege zum Außenhandel." Heft 8 der Schriftenreihe „Betriebswirtschaftspraxis und Betriebswirtschaftslehre." Berlin 1936. Deutscher Betriebswirte-Verlag. 118 S. Pr. geh. 4,00 RM.

Die mit der Weltwirtschaftskrisis einsetzenden ständigen starken Veränderungen des Weltmarktgefüges wirken sich naturgemäß vor allem auf den Warenaustausch der Staaten aus. Mit diesen Auswirkungen und ihrer Behebung und schließlich mit der Auffindung neuer Wege zu einem deutschen Außenhandel, der die Qualität und Kapazität der deutschen Wirtschaft und ihrer Industrie entspricht, beschäftigen sich die vorliegenden Aufsätze von Dr. Gürge, Dr. Bosenick, Dr. Grävell, Prof. Dr. Meerwart, Reichsbankdirektor Brinkmann, Dr. Leibrock, Prof. Dr. Schmidt und Prof. Dr. Hunke. So wichtig auch alle Untersuchungen sind, so erweist es sich doch in der Praxis als unumgänglich, daß allen normalen Beziehungen, die sich im Außenhandel auswirken, das Interesse für die Erzeugnisse des anderen Landes geweckt wird. Und gerade diesen wichtigen Umstand behandelt Prof. Dr. Hunke in außerordentlich beachtenswerter Weise. Leider verbietet es der Raum, auf alle wertvollen Gedanken, die in allen Aufsätzen geäußert werden, näher einzugehen. Es sei nur betont, daß die Schrift dem Handel sehr viel Wesentliches zu bieten hat.

Hermann Thelen.

Deutscher Osten.

Preiser, Dr. Erich: Die württembergische Wirtschaft als Vorbild. Die Untersuchungen der Arbeitsgruppe Ostpreußen-Württemberg. Mit 18 Karten und 9 Abbildungen. Stuttgart 1937. W. Kohlhammer Verlag. 100 S. Preis: 4,80 RM.

Diese Schrift des vormaligen Leiters des Instituts für württembergische Wirtschaft an der Universität Tübingen bringt einen ersten Ueberblick über die Ergebnisse der im Frühjahr 1934 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Ostpreußen-Württemberg. Sie sollte der Zusammenarbeit beider Gebiete und der wissenschaftlichen Vorbereitung des Ostpreußenplanes dienen, indem von einem Strukturvergleich beider Gebiete ausgegangen wurde. Nachdem nun die Untersuchung bereits im wesentlichen abgeschlossen ist, werden hier nicht nur die ersten Ergebnise der Arbeit mitgeteilt, sondern darüber hinaus die methodischen Erfahrungen dargelegt. Gerade im Hinblick auf diese grundsätzliche Fragestellung kann die Schrift von Dr. Preiser jedem empfohlen werden, der sich mit raumwirtschaftlichen und wirtschaftsplanenden Problemen beschäftigt und den Einfluß der Wirtschaftsstruktur eines Gebietes untersuchen will. Hierbei werden Wirtschaftselemente, Bevölkerung, Siedlung, Landwirtschaft, Gewerbe und Verkehr eingehend behandelt.

Helga Schmucker.

Kerkow, Dr. Karl: „Das Ural-Kusnezker Kombinat (UKK)". Berlin 1937. Verlag Pfau & Rahr. 63 S. mit fünf Karten. Pr. geh. 2,70 RM.

Die Arbeit beginnt mit der Darstellung der Verschiebung der russischen Industrie nach dem Osten und handelt dann vom organisatorischen Aufbau und den Rohstoffen des Ural-Kusnezk-Kombinats. Hierauf wendet sie sich der Elektrifizierung dieses Gebietes und seinen Verkehrsproblemen zu. Es folgt eine darstellende Behandlung der Ernährungsgrundlage und eine Skizzierung der standortmäßigen Verteilung der Sowjetindustrie. Schließlich werden die Abhängigkeit des Kombinats von den geographischen Bedingungen, seine Stellung in der sowjetrussischen Bevölkerungspolitik und in der Wirtschaft der UdSSR untersucht. Sehr richtig kommt der Verfasser zur Feststellung, daß die Industrialisierungspolitik der UdSSR ihren Ursprung nicht den Sowjets verdankt. Die UdSSR versucht nur darauf aufzubauen, was von den Fachleuten der Zarenregierung geplant wurde. Desgleichen ist als eine richtige Erkenntnis des Verfassers zu unterstreichen, daß auch die gegenwärtigen imperialistischen Expansionsgelüste der Sowjetunion im russischen Kolonialraum Asien nicht erst von heute stammen, sondern daß dieselben Tendenzen die Asienpolitik des Zarenreiches beherrscht haben. Auf gleicher Ebene liegen die wirtschaftspolitischen Bestrebungen Eurasiens, auf die Kerkow ebenfalls recht geschickt mit den Zitaten Professor Mendelejews verweist, in denen sich dieser äußert, daß es ein Widersinn sei, aus einem eisenreichen Land Getreide zu exportieren und dafür von den Importeuren Landmaschinen zu erwerben, statt sie selbst herzustellen.

Wenn auch hie und da nicht alles mit 100 % als richtig anerkannt werden kann, was der Verfasser sagt, so muß doch allgemein betrachtet, der Arbeit die Bedeutung zugesprochen werden, die ihr als Untersuchung des Ural-Kusnezk-Problems und damit der Industriestandortfrage der UdSSR zukommt.

Hermann Thelen.

Ferner Osten.

Was muß der Kaufmann von China wissen? Der Handel mit dem Osten, Sonderausgabe. Beilage der Berliner Börsenzeitung, Berlin, 30. April 1937.

Die regelmäßig erscheinende Beilage der Berliner Börsenzeitung „Der Handel mit dem Osten" hat in dieser 24seitigen Sonderausgabe ein wirtschaftlich sehr interessantes Thema aufgegriffen. Der chinesische Botschafter in Berlin hat ihr ein Geleitwort mitgegeben. In einer Unterredung mit Botschaftsrat Dipl.-Ing. Tann werden die Gegenwartsfragen des deutsch-chinesischen Handels besprochen. Der Leiter der politischen Abteilung des Exekutiv-Yuans Prof. Dr. Wong Wen Hao schildert die Wiedergesundung der chinesischen Bauernschaft, die mit 80 % der Gesamtbevölkerung die Grundlage der chinesischen Wirtschaft bildet. Tao Pung Fai beschreibt die wirtschaftliche Wiederaufbaubewegung Chiang Kai Scheks. K. S. Chen behandelt das Bankwesen, Dr. Hans Schippel die Bedeutung des Auslandskredites für den Wiederaufbau Chinas. Eine Reihe anderer Artikel runden das Bild ab. Der Schriftleiter der Beilage „Der Handel mit dem Osten" Wolfram Doellen, dem das Erscheinen der Sondernummer besonders zu danken ist, bringt zum Schluß „Deutschlands Chinahandel im Aufstieg", einen Artikel, der besondere Beachtung verdient. T—L

Der Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt der Firma S. Hirzel, Leipzig, bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50

Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22

Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | Juli 1937 | Heft 7

Die 25. Deutsche Ostmesse

15. bis 18. August 1937.

E. K.-S. Wenn heute in der internationalen Wirtschaftsöffentlichkeit von Messen und Märkten gesprochen wird, dann ist mit achtungsvollem Klang und anerkennenden Worten auch von der Deutschen Ostmesse zu Königsberg die Rede. In den ersten Anfängen zu Beginn der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts noch ein kleiner Markt mit zaghaften Ansätzen, vor das Forum der internationalen Wirtschaft zu gelangen, hat sich die Deutsche Ostmesse in Königsberg in kaum eineinhalb Jahrzehnten zu einem

Instrument dieser internationalen Wirtschaft

entwickelt, dessen sich jeder Kaufmann bedienen muß, der in dem weiten Raum des kontinentalen Ostens Europas und in dem Bereich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und hinauf in den Fernen Osten Partner im Geschäft sein will. Zum 25. Male schickt sich am 15. August 1937 die Deutsche Ostmesse an, ihren großen Markt zu eröffnen, auf dem Waren und Güter aller Art als Erzeugnisse der Urproduktion, des Gewerbefleißes und des technischen Fortschritts in einem regen Wechsel von Angebot und Nachfrage liegen. Diese fünfundzwanzigste Marktveranstaltung der Deutschen Ostmesse in Königsberg bedeutet im zeitlichen Ablauf der Ereignisse ein bescheidenes Jubiläum, ihrem Wesen und Charakter nach betrachtet stellt sie jedoch einen ragenden Markstein auf dem Wege der Leistung und des Erfolges dar, wie er in der ökonomischen Geschichte der Messen und Märkte von anderen gleichartigen Unternehmungen meistens erst nach Jahrhunderten erreicht worden ist. Mögen auch mancherlei günstige Umstände wirtschaftspolitischer Art — wie beispielsweise die Tradition des Messe-Standorts Königsberg als Hafenstadt und Handelszentrum im Osten, die Notwendigkeit, für die mit dem Zusammenbruch von 1918 neugeschaffene und zunächst noch unsichere Lage in der Ostwirtschaft einen festen Mittelpunkt zu er-

richten usw. — die Entwicklung der Deutschen Ostmesse gefördert haben, so darf aber auch nicht vergessen werden, daß die Zeit des Aufbaus nicht von Erschütterungen unberührt geblieben ist, die die gesamte Weltwirtschaft heimgesucht haben. Da bedeutete es schon ein ungeheures Maß von wirtschaftlicher Geschicklichkeit und nie ermüdender Spannkraft, alle Gefahren zu meistern und der Deutschen Ostmesse das Vertrauen ihrer Kundschaft zu erhalten. Wie Untätigkeit nicht zum Erfolg führt, konnte Verharren im allgemeinen Stillstand der wirtschaftlichen Umwelt auch niemals die Deutsche Ostmesse weiterbringen, und wie nur der Einsatz den Gewinn bringt, so erkämpfte auch allein die immer neu vorstoßende Initiative aller ihrer Träger der Deutschen Ostmesse den Weg aufwärts. Diese Träger aber waren und sind die Aussteller und Einkäufer am Königsberger Markt, die in gemeinsamer und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Messeleitung Jahr für Jahr einen Baustein zum anderen gefügt haben, bis das Werk der Deutschen Ostmesse unerschütterlich gegründet stand. Hunderte und aber Hunderte von Ausstellern der deutschen Wirtschaft beziehen als alte Stammkunden in diesem Jahr zum fünfundzwanzigsten Male ihren Stand, und Tausende und aber Tausende von Besuchern und Einkäufern gehen in diesem Jahr zum fünfundzwanzigsten Male durch die Messehallen in Königsberg. In dieser Anhänglichkeit ist nicht nur ein, auch im Geschäftsleben Gültigkeit besitzendes Treueverhältnis enthalten, sondern der kühl und nüchtern rechnende Kaufmann weiß daraus den Schluß zu ziehen, daß in dieser Beständigkeit auch der Erfolg einer geschäftlichen Transaktion liegt. Insgesamt sind die Marktveranstaltungen der Deutschen Ostmesse seit ihrem Bestehen von rund 50 000 Ausstellern beschickt worden, während im Ablauf dieser Zeit mehr als 1 500 000 Besucher gezählt wurden, von denen nahezu 50 000 Ausländer waren. Die Ausstellungsfläche hat sich seit der ersten Deutschen Ostmesse im Jahre 1920 von etwa 10 000 qm auf über 100 000 qm mehr als verzehnfacht.

Bei einem Rückblick auf diese Entwicklung aber dürfen nicht jene Jahre ohne ein Wort dankbarer Erinnerung vergessen werden, in denen

die Deutsche Ostmesse unter nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung

den größten Erfolg ihres bisherigen Daseins zu verzeichnen hat; denn die diesjährige Messe ist gleichzeitig die fünfte im neuen Deutschland. Als im Jahre 1933 die mit der Zahl von über sechs Millionen Arbeitslosen am erschütterndsten und eindeutigsten zugleich gekennzeichnete Wirtschaftskrise in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht hatte, da schien auch für die Deutsche Ostmesse eine ernste Gefahr nicht mehr vermeidbar zu sein. Alle Besorgnisse aber wurden dank des rettenden Umbruchs durch die Machtübernahme zerstreut. Nachdem die Deutsche Ostmesse bereits im ersten Jahr nationalsozialistischer Herrschaft trotz politischer Opposition und wirtschaftlichen Boykotts in der ganzen Welt gegen das junge wiedererstandene Reich mit 100 000 Besuchern, von denen 2500 aus

dem Ausland kamen, einen Rekord aufstellen konnte, wurden in den letzten vier Jahren zusammen rund 600 000 Besucher gezählt, die allein mehr als ein Drittel der Besucherzahl ausmachen, die seit dem Bestehen der Messe überhaupt verzeichnet worden ist. Ein etwa gleiches Verhältnis weist der Anteil der Besucher aus dem Ausland auf, der mit 12 000 Ausländern in den Jahren 1933—1936 etwa ein Viertel des gesamten Auslandsbesuchs seit 1920 darstellt. Diese Beispiele lassen klar und zweifelsfrei die Bedeutung erkennen, die der Nationalsozialismus als staats- und wirtschaftspolitische Gestaltungs- und Führungsform auch für die Deutsche Ostmesse besitzt. Ungebrochen ist die Kaufkraft des ostpreußischen Binnenmarktes, die durch den nach dem Willen des Führers von Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch zur Durchführung gebrachten Aufbauplan der ostpreußischen Wirtschaft in ungeahntem Maße während der letzten vier Jahre gesteigert worden ist, auch heute noch am Vorabend der 25. Deutschen Ostmesse. Die erfolgreichen Bestrebungen und Maßnahmen der Reichsregierung und der Wirtschaftsführung nach Verstärkung der Ausfuhr, die übereinkommende Regelung der internationalen Geschäftsbeziehungen durch Handelsverträge und Devisenabkommen, dazu die Erholung und Ordnung auf den Auslandsmärkten des Ostens, sowie der Wille Deutschlands nach Aufnahme von Erzeugnissen fremder Länder im Wege der Gleichbegünstigung — alles das sind die günstigen Vorzeichen der bevorstehenden Messe, die ihren Vorgängerinnen in keiner Weise nachstehen wird.

Dem Vertrauen, das Aussteller und Einkäufer der Deutschen Ostmesse entgegenbringen, begegnet die Leitung des Meßamts Königsberg mit ihren Bemühungen, alles zu tun, was der Abwicklung erfolgreicher Geschäfte nur irgendwie dienlich sein kann. In jahrelanger Arbeit sind Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt worden, die erneut jeder Messeveranstaltung nutzbar gemacht werden und die in einem gut funktionierenden

System des technischen Messeaufbaus

ihren Niederschlag finden und damit allen nur erdenklichen wirtschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung tragen. Nach wie vor bleibt auch für die 25. Deutsche Ostmesse die Gliederung des Marktes in Allgemeine Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts- und Handwerks-Ausstellung bestehen, ergänzt und erweitert durch die Auslands-Ausstellungen und die Fach- und Sonderschauen. Jedem Besucher der Ostmesse bietet sich die Fülle der ausgestellten Waren und Güter in einer sinnvollen Gruppeneinteilung dar, die auch dem eiligsten Betrachter sofort eine schnelle Orientierung in den hundertfältigen Erscheinungsformen wirtschaftlicher Erzeugnisse verschafft.

Die Allgemeine Warenmustermesse umfaßt in rund 300 Warengruppen Tausende von Mustern und Ausstellungsartikeln vom täglichen Gebrauchsgegenstand bis zum Luxuserzeugnis. In sieben Abteilungen enthält dieses Kernstück der ganzen Ostmesse alles, was der Verbraucher in der täglichen Bedarfsdeckung vom

Einzelhandel bezieht: 1. Textilwaren, 2. Leder, Schuh- und Lederwaren, 3. Haus- und Küchengeräte, 4. Nahrungs- und Genußmittel, 5. Kosmetische Artikel, Drogen, Chemikalien, 6. Papierwaren und Bürobedarf, 7. Spiel-, Sport- und Galanteriewaren.

Die Technische und Baumesse bringt ebenfalls in sieben Abteilungen alles auf den Markt, was Interessenten der verschiedensten Fachzweige der Technik und des Bauwesens benötigen: 1. Maschinen, Armaturen, technische Bedarfsartikel, 2. Elektrotechnische Stark- und Schwachstromartikel, 3. Rundfunkgeräte, 4. Kraftfahrzeuge und Zubehör, Betriebsstoffe, 5. Feuerlöschfahrzeuge und -Geräte, 6. Baugerät und -Material, 7. Optik und Feinmechanik.

Die Landwirtschafts-Ausstellung zeigt auf ihrem großen Landmaschinenmarkt sämtliche Geräte und Anlagen für die Bodenbearbeitung und für die Haus-, Hof-, Garten- und Stallbewirtschaftung, dazu landwirtschaftlichen Bedarf aller Art. Ferner unterhält sie einen Saatenmarkt und veranstaltet bei einem Auftrieb von rund 1500 Tieren eine Zuchttierschau edelster ostpreußischer Rassen vom Trakehner Pferd bis zum Kleinvieh und Geflügel, gleichzeitig verbunden mit Auktionen.

Die Handwerks-Ausstellung vereinigt in ihren Ständen alljährlich rund 30 verschiedene Fachzweige mit den Erzeugnissen bester Wertarbeit handwerklicher Fertigungsweise.

Die Fach- und Sonderschauen schließlich dienen einer mittel- oder unmittelbaren Wirtschaftswerbung, erfüllen Aufgaben informatorischer Art und haben Verbrauchsanregung und -lenkung zum Zweck. Sie gewinnen gerade in diesem Jahr außerordentlich an Bedeutung, da in einer Reihe von Rohstoff-, Werkstoff- und Kunststoffschauen auf den Wert eigenen deutschen Materials hingewiesen wird. Vom Urstoff bis zum Fertigerzeugnis geben Sonderschauen in Textilien, Preßstoffen, Metallen, Natursteinen, Glas, Kautschuck, Treibstoffen, Holz und Baumaterialien ein umfassendes Bild vom neusten Stand der im Rahmen des Vierjahresplans der Reichsregierung in Angriff genommenen Produktion und Verarbeitung heimischer Roh- und Werkstoffe. Gerade in diesem ganz neuartigen Teil ihrer Ausstellungen erfüllt die Deutsche Ostmesse des Jahres 1937 eine wichtige volkswirtschaftliche Mission, indem sie als Erzieher zum Verbrauch und Gebrauch ausgesprochen deutscher Erzeugnisse auftritt, die z. T. noch zu wenig bekannt und erst im Begriff sind, sich auf dem Markt durchzusetzen. Damit ist der Deutschen Ostmesse eine völlig neuartige Note gegeben, die neben der ältesten und ursprünglichsten Aufgabenstellung, nämlich der Exportförderung, zum ersten Male in dieser starken Resonanz in Erscheinung tritt.

Die Exportförderung

ist seit jeher eine der vornehmsten und wichtigsten Aufgaben, die die Deutsche Ostmesse im Interesse der deutschen Wirtschaft erfüllt. Sie erfährt ihre praktische Anwendung in einer Reihe von Einrichtungen und Maßnahmen der Messeleitung. Gewissermaßen schon in der Vorbereitung des Messegeschäfts ist seit Jahren das der Deut-

schen Ostmesse angegliederte Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten tätig, das durch Beobachtung der Auslandsmärkte und durch Untersuchungen des jeweils vorhandenen Bedarfs der deutschen Wirtschaft wichtige Informationen darüber zukommen läßt, wo und wie mit einem Angebot in den Oststaaten der Versuch gemacht werden muß, ins Geschäft zu kommen. Gleichzeitig unterrichtet das Wirtschaftsinstitut auch durch Herausgabe von Zeitschriften und Nachrichtenmaterial die Wirtschaft des Auslandes von den zahlreichen Möglichkeiten, ihren jeweiligen Bedarf in Deutschland zu decken. Diese Vermittlerrolle gewissermaßen, die das Wirtschaftsinstitut nicht etwa nur um die Zeit der Ostmesse herum, sondern während des ganzen Jahres wahrnimmt, wird nachdrücklichst durch die persönliche Fühlungnahme unterstützt, die die Deutsche Ostmesse durch ihre zahlreichen ehrenamtlichen Vertreter in allen Staaten des Ostens unterhält. Eine wesentliche Verstärkung hat die Pflege der Ausfuhrförderung schließlich auf der Ostmesse des Jahres 1936 durch die Einrichtung und erstmalige Anwendung von Außenhandelsbesprechungen während der Messe erfahren. Hier sind die am Export interessierten Vertreter deutscher Firmen mit den ausländischen Einkäufern zusammengeführt worden, um sich über die Möglichkeiten einer Geschäftsanbahnung, sowie über die verschiedenen Zoll- und Devisenbestimmungen usw. zu unterhalten. Ebenso aber wie die Deutsche Ostmesse der deutschen Wirtschaft jede Gelegenheit bietet, Auslandsgeschäfte aufzunehmen, erschließt sie auch dem Ausland selbst den Weg, seinerseits Waren und Güter auf dem deutschen Markt anzubieten. Diesem Zweck dienen die Auslands-Ausstellungen auf der Deutschen Ostmesse, die von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang angenommen haben. Zum ersten Male beispielsweise ist Mandschukuo, der junge Staat des Fernen Ostens, im Jahre 1936 im Rahmen der Deutschen Ostmesse mit seinen Wirtschaftserzeugnissen auf den europäischen Markt gekommen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß das in Königsberg vertretene Ausland in der Deutschen Ostmesse nicht zuletzt auch einen Markt erblickt, auf dem es sich gegenseitig zur Aufnahme von Handelsbeziehungen trifft. Hierbei ist festgestellt worden, daß die Ausländer auf der Ostmesse sehr erfolgreiche Geschäfte auch untereinander abgeschlossen haben.

* * *

So in ihrer Gesamtheit gesehen, erfüllt die Deutsche Ostmesse in Königsberg alle Forderungen, die an eine große Messe von nationaler und internationaler Bedeutung gestellt werden. In seinem Geleitwort zur letzten Ostmesse hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler der Deutschen Ostmesse Anerkennung für die geleistete Arbeit und Zielsetzung für die Zukunft zugleich ausgesprochen, wenn er sagt: „Mit Freude und Genugtuung habe ich in den letzten Jahren die Aufwärtsbewegung der Deutschen Ostmesse beobachtet. Möge sie auf dem Wege fruchtbarer Weiterentwicklung fortschreiten, um ihre Aufgaben im Ost-

raum auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erfüllen zu können und Zeugnis abzulegen von deutschem Aufbauwillen im friedlichen Wettbewerb mit den Nachbarn des Ostens!" Und der Preußische Ministerpräsident Generaloberst Göring, der seit der Machtübernahme alljähriger Schirmherr der Deutschen Ostmesse ist, hat in seinem Gruß an die Ostmesse des Jahres 1936 mit besonderer Betonung zum Ausdruck gebracht, daß die Deutsche Ostmesse „als ganz besonderes Beispiel der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit des Dritten Reichs im deutschen Osten gilt"

Mit dem Willen, alle in sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen auch fürderhin zu rechtfertigen, der Arbeit, der Wirtschaft und dem Frieden zu dienen, öffnet die 25. Deutsche Ostmesse auch in diesem Jahre wieder ihre Pforten.

Das Flugwesen Polens.

(Mit zwei Karten.)

Von Dr. habil. P. H. Seraphim.

Die Anfänge der polnischen Verkehrsfliegerei.

Zwar geht der Beginn der Verkehrsfliegerei in Polen auf das Jahr 1921 zurück, aber die ersten Jahre in der Entwicklung des polnischen Flugwesens sind doch nur als schüchterne Versuche und tastende Anfänge zu bezeichnen. Das hat seinen Grund vornehmlich darin, daß dem polnischen Staat nur in sehr begrenztem Umfange Flugzeuge aus Kriegsbeständen zur Verfügung standen, die für die Verkehrsfliegerei eingesetzt werden konnten. Ein eigentliches polnisches Flugwesen gab es zunächst überhaupt nicht: die von der Regierung konzessionierten privaten Luftverkehrsgesellschaften stützten sich vielmehr auf französisches Kapital, benutzten ausländische Maschinen und verwendeten überwiegend ausländisches Personal. Vor allem war es die Gesellschaft „Aero", die auf der Linie Warschau—Posen einen Flugdienst einrichtete und die Gesellschaft „Aerolloyd", später „Aerolot", die auf der Strecke Danzig—Warschau eine ständige Luftverkehrsverbindung unterhielt. Diese Gesellschaft verlängerte die Warschau-Danziger Verbindung in der Folgezeit bis Lemberg und richtete auch zwischen Warschau und Krakau, Krakau und Lemberg und zeitweilig auch zwischen Warschau und Lodz ständige Verkehrsverbindungen ein. Als erste ausländische Linie wurde dann die Strecke Krakau—Brünn—Wien beflogen.

Die Arbeit dieser ausländischen Fluggesellschaften erschien aber auf die Dauer für den polnischen Staat als nachteilig: mußte er doch die Gesellschaften durch hohe Subventionen stützen, ohne auf die Ausbeutung der Linien, die Tarifpolitik, die Personalbesetzung und das Material einen entscheidenden Einfluß ausüben zu können. Eine irgendwie geartete Eigenwirtschaftlichkeit des Verkehrsflugwesens in Polen konnte aber aus naheliegenden Gründen nicht gegeben sein: waren doch die innerpolnischen Strecken verhältnismäßig kurz, fehlte

es doch an dem so notwendigen Anschluß Polens an das internationale Flugnetz, arbeitete schließlich auch die Verkehrsfliegerei unabhängig von den anderen Verkehrsunternehmungen, insbesondere ohne Zusammenhang mit der staatlichen Eisenbahnverwaltung und war schließlich vor allem das Bedürfnis, hochwertige Güter, eilige Postsendungen und eilige Personenbeförderung auszuführen in Polen von vornherein äußerst unentwickelt. Die polnische Verkehrsfliegerei hatte zunächst einen wesentlich repräsentativen und dem Fluggedanken überhaupt gewidmeten propagandistischen Charakter.

Hatte man ursprünglich gehofft, durch das Konzessionssystem für Flugverkehrsunternehmungen im Zusammenhang mit einer reichlichen staatlichen Subvention ausländisches Kapital und ausländische Initiative heranzuziehen und einen schnellen Ausbau des Flugdienstes in Polen herbeizuführen, so sah man sich in diesen Erwartungen stark enttäuscht. Das polnische Privatkapital wiederum hielt sich von dem ihm völlig fremden Verkehrszweig der Luftfahrt fern. So beschloß die polnische Regierung durch Verordnung vom 1. Januar 1929 den ausländischen Flugunternehmungen die Konzessionen zu entziehen und an ihre Stelle ein staatliches Selbstverwaltungsunternehmen zu setzen, das unter der unmittelbaren Aufsicht des Staates stand. Eine solche Regelung lag überdies im Sinne der gesamten staatlich ausgerichteten Wirtschaftspolitik Polens, die man „etatistisch" zu nennen pflegt, und die auf eine starke beaufsichtigende Rolle des Staates im Wirtschaftsleben hinausgeht und den Staat als selbstwirtschaftenden Träger in den Wirtschaftsorganismus einbauen will. Speziell beim Flugwesen kamen naturgemäß auch noch militärische Gesichtspunkte hinzu, die eine starke und unmittelbare Stellung des Staates in der zivilen Luftfahrt als angebracht erscheinen ließen.

Das polnische Flugwesen seit 1929.

So erfolgte am 1. 1. 1929 die Gründung einer Aktiengesellschaft „Polnische Fluglinien Lot" (Polskie Linje Lotnicze Lot Sp. A.). Hinter diesem Unternehmen steht als wichtigster Träger der polnische Staat, der damit auch die zivile Luftfahrt in Polen vollständig beherrscht. Das Grundkapital der Gesellschaft in Höhe von 8 Mill. Zl. setzt sich zu 90 % aus Anteilen des Staatsschatzes, zu 10 % der autonomen schlesischen Wojewodschaftsverwaltung und der Städte Warschau, Lemberg, Posen und Bromberg zusammen. Da eine Eigenwirtschaftlichkeit des Flugwesens auch nach 1929 nicht gegeben ist, hat der Staat durch Uebernahme des Defizits aus dem Betriebe bzw. durch Subventionshergabe den laufenden Etat der Gesellschaft auszugleichen.

Ihr Hauptaugenmerk richtete die „Lot" auf Erweiterung des internationalen Liniennetzes, um den Anschluß an das europäische Flugnetz zu erreichen, während bisher Polen ein durchaus isoliertes binnenländisches Flugnetz besaß, das ohne Zusammenhang mit den großen mittel- und osteuropäischen Flugverbindungen stand. Durch Abkommen mit Deutschland, Rumänien, Bulgarien und Griechenland, die auf dem Grundsatz gegenseitiger Gleichberechtigung beruhten, konnte die polnische Fluggesellschaft ihr Liniennetz in diese Länder vortreiben, während für Lettland, Estland und den Freistaat Danzig die Lot die Kon-

zession zur Betreibung von gewerblichen Flugverbindungen ohne jede Bedingung erwarb. Die zur Zeit bestehenden internationalen Fluglinien sind:

1. die Linie Warschau—Lemberg—Czernowitz—Bukarest—Sofia—Saloniki, die kürzlich bis Athen verlängert wurde und bis Jerusalem durchgeführt werden soll.

2. die Linie Warschau—Wilna—Riga—Reval, deren Erweiterung bis Helsingfors angestrebt ist.

3. die Linie Warschau—Bromberg—Danzig. Pläne, diese Linie statt in Danzig künftig in Gdingen enden zu lassen bzw. sie über Gdingen bis Malmö vorzutreiben, sind mehrfach öffentlich diskutiert, aber bisher noch nicht realisiert worden.

4. die Linie Warschau—Posen—Berlin (betrieben gemeinsam mit der Lufthansa auf Grund eines im April 1934 auf 5 Jahre geschlossenen Abkommens);

5. die Linie Warschau—Kattowitz—Prag, die bis Venedig weitergeführt werden soll.

Damit sind zugleich auch die wichtigsten innerpolnischen Linien genannt, zu denen noch die Flugverbindung Warschau—Krakau zu rechnen ist.

Im innerpolnischen Verkehr sind somit die wichtigsten Großstädte Polens Kattowitz, Krakau, Lemberg, Wilna, Posen mit Warschau verbunden. Es fehlt eine Flugverbindung zur größten Industriestadt Polens Lodz, die aber wegen der räumlichen Nähe zur Reichshauptstadt weniger notwendig ist, zumal nachdem die polnische Eisenbahnverwaltung durch Einsatz von Schnelltriebwagen eine ausreichende Verbindung auf der Strecke Warschau—Lodz geschaffen hat.

Es fehlen allerdings Verbindungen der polnischen Großstädte untereinander — vielmehr laufen alle Verbindungen radial auf die Hauptstadt Warschau zu. Das ist ein Mangel nicht nur für den innerpolnischen Verkehr, sondern auch für den internationalen Durchgangsverkehr, da sich dadurch naturgemäß erhebliche Umwegskoeffizienten etwa für die Strecke Danzig—Prag, Prag—Lemberg oder Riga—Wilna—Lemberg—Saloniki ergeben. Was den internationalen Anschluß des polnischen Flugnetzes anlangt, so ist er in seinem heutigen Stande noch keineswegs als völlig befriedigend zu bezeichnen; insbesondere fehlt es an einer südwestlichen Verbindung Warschau—Breslau mit Anschluß an das schlesische, mittel- und süddeutsche Flugnetz. Auch das Fehlen einer direkten Verbindung Warschau—Danzig—Stockholm, die den Anschluß an das nordeuropäische Flugnetz herstellen würde, ist als Mangel zu bezeichnen. Immerhin sind die Fortschritte seit dem Jahre 1929, in dem Polens Flugnetz noch fast völlig isoliert dastand, sicherlich bedeutsam. Durch die Verbindung mit Danzig ist der Anschluß an den wichtigen Verkehrsstrang Berlin—Königsberg gewonnen (wenngleich im Fahrplan völlig unzureichende Anschlußzeiten vorgesehen sind, die den Wert dieser Strecken erheblich einschränken), durch die Linie nach Prag der Anschluß nach Wien und Budapest gesichert, durch die Strecke Warschau—Riga eine Ausweitung der polnischen Verkehrsfliegerei ins Baltikum hergestellt und durch die Gesamtstrecke Reval bzw. Danzig—Saloniki—Athen eine Querverbindung von der Ostsee zum Aegäischen Meer erreicht.

Die Leistungen des polnischen Flugwesens.

Betrachten wir die Leistungen des polnischen Flugverkehrs im Verlaufe der letzten 15 Jahre und richten das Hauptaugenmerk auf die Zeit von 1929—1936, so zeigt sich, daß die Zahl der ausgeführten Flüge und der zurückgelegten Flugkilometer bis 1935 zwar nur langsam gestiegen ist, daß auch die Gepäck- und Warenbeförderung und der Flugpostverkehr nur eine zögernde Entwicklung zeigt, im Laufe der letzten 7 Jahre kaum wesentlich mehr als um 15 % des Standes von 1929 angewachsen ist und erst im abgelaufenen Jahr 1936 eine Aufwärtsentwicklung zeigt, daß dagegen die Zahl der beförderten Personen und der geleisteten Personen-Kilometer ständig anwachsend sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt hat, — ein Prozeß, der ganz sichtlich eine günstige Entwicklung des polnischen Flugwesens auch nach der Seite der Wirtschaftlichkeit hin andeutet. Eine Uebersicht über die Entwicklung der zivilen Luftfahrt in Polen vermittelt Tabelle S. 330.

Die Verteilung des polnischen Flugverkehrs auf die einzelnen Flughäfen zeigt deutlich die überragende Bedeutung des Warschauer Zentralflugplatzes, der vor allem im Passagierverkehr, aber auch im Fracht-, Gepäck- und Postverkehr allein fast ebensoviel leistet, wie alle anderen Flughäfen Polens zusammen. Die Verteilung

des Flugverkehrs auf die Flughäfen in Polen für das Jahr 1933 zeigt folgendes Bild:

Flughäfen	Passagiere		Fracht u. Gepäck		Post	
	angeflogen	abgeflogen	angeflogen	abgeflogen	angeflogen	abgeflogen
Warschau	4 328	4 473	238,3	206,9	8,7	17,7
Krakau	1 340	1 343	82,1	80,4	5,7	4,8
Lemberg	1 242	1 177	87,2	104,0	6,8	3,2
Wilna	902	897	30,8	26,8	3,2	0,8
Kattowitz	610	569	43,2	23,0	2,2	2,0
Posen	495	464	20,1	32,5	1,9	0,9
Bromberg	213	199	9,3	10,2	0,1	0,2

Der Flugverkehr Polens.

Jahr	Ausgeführte Flüge	Zurückgelegt. Weg in 1000 km	Zahl der beförderten Personen	Passagier-Kilometer in 1000	Gepäck- u. Warenbeförderung kg	Postsendungen kg
1921	245	61,3	195	48,8	7 696	937
1922	642	181,0	613	197,1	18 374	1 377
1923	810	247,6	1 883	609,9	28 192	1 280
1924	1 479	451,5	2 332	737,1	62 536	1 328
1925	2 790	921,5	5 522	1 827,3	99 012	2 366
1926	3 011	959,8	6 581	2 123,4	175 092	1 494
1927	3 903	1 194,6	7 764	2 376,3	226 733	13 808
1928	3 899	1 189,3	6 843	2 184,5	245 900	33 200
1929	6 584	1 412,8	16 428	3 841	317 701	53 079
1930	6 052	1 418,9	13 682	3 250	374 694	75 385
1931	5 895	1 492,4	14 687	3 707	354 316	52 034
1932	5 474	1 315,9	11 187	3 013	325 583	39 404
1933	6 012	1 572,2	15 912	4 301	333 042	38 010
1934	6 793	1 715,5	18 301	5 285	365 276	48 568
1935	6 806	1 660,0	22 190	5 891,7	369 550	63 250
1936	7 403	1 654,7	33 204	8 812,3	543 820	122 269

Die technischen Bedingungen des polnischen Flugwesens.

Die Ausdehnung, die die Verkehrsfliegerei in Polen genommen hat, bedingte naturgemäß eine Erweiterung des Flugzeugbestandes sowie umfassende Investitionen für Flughäfen, Gebäude und andere Bodeneinrichtungen. Was den Bestand Polens an Verkehrsflugzeugen anlangt, so ist zweifellos das der Gesellschaft Lot zur Verfügung stehende Material für moderne Ansprüche nicht vollzureichend. In der Hauptsache ist der Flugzeugpark der Lot immer noch der alte und besteht aus Junkers- und Fokkerflugzeugen. Seit 1931 bemühte man sich, die veralteten Maschinen durch neuere Flugzeuge polnischer Fabrikation zu ersetzen.

Das stieß zunächst auf gewisse Schwierigkeiten, da die polnischen Flugzeugfabriken Verkehrsflugzeuge bis dahin nicht hergestellt hatten. 1931 wurden dann in den Flugzeugwerkstätten in Lublin und Biela Podlaska 8 polnische Verkehrsflugzeuge konstruiert, die nach ausgedehnten Versuchsflügen von der Lot in Dienst gestellt wurden. Was die Zuverlässigkeit und Sicherheit anlangt, haben sich die polnischen Maschinen bewährt, dagegen besitzen sie ebenso wie die alten Fokkerflugzeuge keine ausreichende Schnelligkeit. Dieser Mangel mußte sich umso mehr geltend machen, je weiter die von Polen betriebenen Fluglinien sich ausdehnten. Infolgedessen hat die Lot im vergangenen Jahre mehrere zweimotorige amerikanische Maschinen vom Typ „Douglas" und „Lockheed Elektra" erworben, die 10 bis 14 Passagiere aufzunehmen in der Lage sind und eine Reisegeschwindigkeit bis zu 300 km-std besitzen sollen. Die Sicherheit des polnischen Verkehrsflugdienstes ist, worauf polnischerseits mit Stolz hingewiesen wird, trotz des zum Teil veralteten Flugzeugmaterials außerordentlich groß und nahezu 100 %ig gewesen.

Verhältnismäßig große Aufwendungen hat Polen auch für die Bodeneinrichtungen der zivilen Luftfahrt machen müssen.

Die Einrichtung und Erweiterung von Flugplätzen, Flugbahnhöfen, Schuppen, Beleuchtungsanlagen und Wohnungen für das Personal hat bedeutende Summen gekostet. Außerdem wurde ein Netz von meteorologischen Stationen eröffnet und durch Einführung des goniometrischen Dienstes die Möglichkeit geschaffen, im Blindflug zu landen und zu starten. Der modernste Flughafen Polens ist der neue Warschauer Zivilflugplatz in Okencie, der bedeutend größer und technisch vollkommener ist, als das alte Flugfeld in der Warschauer Vorstadt Mokotow. Insgesamt besitzt Polen gegenwärtig 7 Flugplätze mit Zollabfertigung, und zwar: Bromberg, Kattowitz, Krakau (Czyzyny), Lemberg (Skilnow), Posen (Lawica), Warschau (Okencie), Wilna (Porubanek), sowie 17 andere für den zivilen Luftverkehr eingerichtete Plätze, und zwar: Biala Podlaska, Brody, Brest n. B., Czenstochau, Debica, Grodno, Hohensalza, Krosno, Lautenburg, Lublin, Lodz, Luck, Molodeczno, Plock, Warschau (Mokotow), Zamosc und Stanislau. Vorläufig eingerichtete Flugplätze bestehen noch in 5 Orten, und zwar in: Baranowicze, Mielec, Nowy Targ, Sandomir und Slonim. Alle sonst in Polen befindlichen Flugplätze sind ausschließlich der Militärfliegerei vorbehalten.

Die Wirtschaftlichkeit des polnischen Flugverkehrs.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß von einer Wirtschaftlichkeit des polnischen Flugdienstes im eigentlichen Sinne noch nicht gesprochen werden kann, wenngleich auch die starke Zunahme der Zahl der beförderten Personen und die Zahl der geleisteten Personenkilometer eine nicht ungünstige Entwicklung andeutet. Die Tarife der Lot sind aber doch in der Hauptsache als Propagandatarife zu bezeichnen. Sie sind den Eisenbahntarifen angepaßt und im innerpolnischen Verkehr nicht wesentlich höher als der Eisenbahnbeförderungspreis in der zweiten Klasse.

Am 1. 1. 1934 mußte die Lot außerdem noch, um der Senkung der Eisenbahntarife zu folgen, auch ihrerseits eine 25%ige Verminderung der Preise durchführen. So betragen beispielsweise die Flugpreise von Warschau nach Danzig 35 Zl., nach Kattowitz, Posen oder Krakau 30 Zl., nach Lemberg 45 Zl., die Preise von Warschau nach Wien 85 und nach Bukarest 120 Zl. Daß bei diesen billigen Preisen die Personenbeförderung im polnischen Flugdienst nicht noch viel stärker angewachsen ist, ist wohl damit zu erklären, daß auf der polnischen Eisenbahn ja nur der kleinere Teil der Reisenden der zweiten Wagenklasse tatsächlich den vollen Fahrpreis bezahlt, der größere dagegen eine mehr oder weniger bedeutsame Ermäßigung in Anspruch nehmen kann. Auf die Entwicklung des Personenflugverkehrs macht sich die Tatsache zudem noch ungünstig geltend, daß die Verbindungen zwischen den Flugplätzen und den Städten vielfach zu wünschen übrig lassen und die Flugpläne mit den Eisenbahnanschlußstrecken nicht genügend in Uebereinstimmung stehen.

Was den Postverkehr anlangt, so ist er in der Hauptsache auf die Beförderung von Zeitungssendungen beschränkt: 1936 entfielen von 122 000 kg beförderter Post 77 000 kg auf Zeitungen. Der Anteil des hochwertigen Postverkehrs, der dem Flugdienst naturgemäß eine höhere Verdienstspanne sichert, ist mithin noch nicht genügend. Beim Frachtverkehr entfällt der überwiegende Teil auf den Gepäckverkehr, während der Versand wirklich hochwertiger Eilgüter auf dem Luftwege in Polen noch stark zurücksteht. 1936 entfielen von 544 000 kg Gepäck- und Güterverkehr 306 000 kg auf den Gepäckverkehr der Reisenden. Diese Zahlen erscheinen noch als recht gering, wenn man erwägt, daß die Frachtsätze verhältnismäßig nicht sehr bedeutend sind, da sie nur 1 % des Personenflugpreises je 1 kg Fracht betragen, d. h. bei einem Flugpreis von 35 Zl. von Warschau nach Danzig 35 Groschen je 1 kg Fracht.

Der Grund für diese noch unzureichende Entwicklung des Frachtverkehrs ist natürlich in der Hauptsache auf das beschränkte Verkehrsbedürfnis Polens bei hochwertigen Gütern eiligen Versandcharakters zurückzuführen. Andererseits macht sich auch die Tatsache ungünstig geltend, daß die Zusammenarbeit zwischen Flugverkehr und Eisenbahn, d. h. die Weiterversendung der auf dem Flugwege beförderten Güter durch die Eisenbahn etwa im Sinne des deutschen „Fleiverkehrs" in Polen nicht genügend funktioniert.

Insgesamt wird man aber auch unter Berücksichtigung der bestehenden Hemmungen und Schwierigkeiten, mit denen die zivile Luftfahrt in Polen zu kämpfen hat, doch ihre Aufwärtsentwicklung im Laufe des letzten Jahrzehntes konstatieren können und auf die steigende Bedeutung nicht nur des innerpolnischen, sondern auch des Transitcharakters des polnischen Flugdienstes hinzuweisen haben.

Die Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland.

Von Diplom-Volkswirt Paul Sender, Königsberg (Pr).

Die Daten über die Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland, die von der Staatlichen Statistischen Verwaltung in Riga (Lettland) seit einigen Jahren erhoben werden, stammen aus folgenden Quellen: Kreditanstalten, die den Landwirten Darlehen gewähren, wie z. B. die Staatliche Agrarbank, die Bank von Lettland, die Sparkassen usw., und Steuerschulden der Landwirte an den Staat und die Selbstverwaltungsbehörden.

Dazu kommen die Schulden der Landwirte an landwirtschaftliche genossenschaftliche Organisationen, Handlungen usw., die durch freiwillige Korrespondenten der Staatlichen Statistischen Verwaltung erhoben werden. Dabei ist zu beachten, daß die Daten über die Verschuldung der Landwirtschaft an die verschiedenen Kreditanstalten zum 1. Januar oder zu Beginn des Jahres, die übrigen dagegen zum 1. Mai oder zu Beginn des landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahres oder zu Beginn anderer folgender Monate angegeben werden.

Die Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland hatte im Jahre 1932 ihren Höhepunkt erreicht und begann besonders seit dem Jahre 1934 zu sinken, was mit der staatlichen Förderung der Landwirtschaft zusammenhängt. Noch im Jahre 1933 betrug die Verschuldung der Landwirtschaft 329,4 Mill. Lat, dagegen 1935 287,5 Mill. Lat. Sie ist also um 41,9 Mill. Lat zurückgegangen. Setzt man die Verschuldung der Landwirtschaft im Jahre 1932 gleich 100, so ergibt sich folgendes Bild:

1930	83	1934	96
1931	96	1935	86
1932	100	1936	84
1933	99		

Die genauen Daten über die Verschuldung der Landwirtschaft im Jahre 1936 konnten nicht beschafft werden; doch dürften sie sich weiter verringert haben. Vor allen Dingen bezieht sich das auf die in der Kriegszeit zerstörten Landwirtschaften, da der Staat diesen Darlehen im Betrage von 8 Mill. Lat erlassen hat. Verringert haben sich ferner die Schulden der Landwirte an die Kreditanstalten; zu Beginn des Jahres 1935 betrugen sie 61,1 Mill. Lat, am Schluß des Jahres 1935 jedoch 59,5 Mill. Lat, d. h. 1,6 Mill. Lat weniger. Die Schulden an Händler, landwirtschaftliche Organisationen und verschiedene andere kurzfristige Schulden, die im Mai 1935 39,0 Mill. Lat betrugen, haben sich ebenfalls verringert; sie betrugen 1936 34,0 Mill. Lat. Dasselbe dürfte auch von den Darlehen der Staatlichen Agrarbank nach Abzug der gesetzlich getilgten Summen gelten.

Danach hat sich die Struktur der Verschuldung der Landwirtschaft gebessert. Die langfristige Verschuldung der gesamten Landwirtschaft stieg von 57,2 % im Jahre 1931, auf 65,6 % im Jahre 1935, so daß jetzt fast zwei Drittel der gesamten Ver-

schuldung der Landwirtschaft langfristige Schulden sind. Weniger günstig haben sich die kurzfristigen Schulden verändert, die 1935 21,2 % der gesamten Verschuldung der Landwirtschaft ausmachten und damit den Stand der früheren Jahre beibehalten haben.

Tabelle 1.

Die lang- und kurzfristige Verschuldung der Landwirtschaft Lettlands.

Jahre	Schulden											
	langfristige			kurzfristige			andere			insgesamt		
	in 1000 Ls.	%	auf 1 ha landwirt. Nutzfläche in Ls.	in 1000 Ls.	%	auf 1 ha landwirt. Nutzfläche in Ls.	in 1000 Ls.	%	auf 1 ha landwirt. Nutzfläche in Ls.	in 1000 Ls.	%	auf 1 ha landwirt. Nutzfläche in Ls.
1930	164 199	59,2	42,29	67 240	24,2	17,31	45 900	16,6	11,82	277 339	100	71,42
1931	184 233	57,2	47,45	74 206	23,1	19,11	63 500	19,7	16,35	321 939	100	82,91
1932	200 066	59,9	51,52	67 272	20,1	17,33	66 800	20,0	17,20	334 138	100	86,05
1933	198 271	60,2	51,06	66 150	20,1	17,03	65 000	19,7	16,74	329 421	100	84,83
1934	205 086	64,1	52,81	66 049	20,8	17,01	49 000	15,3	12,62	320 135	100	82,44
1935	187 404	65,2	48,26	61 078	21,2	15,73	39 000	13,6	10,04	287 482	100	74,03
1936	192 303	68,8	49,52	53 381	19,1	13,75	34 000	12,1	8,76	279 684	100	72,03

Zu den kurzfristigen Schulden sind auch die direkten Darlehen der Bank von Lettland, die den Landwirten gegen Obligationen gewährt worden sind, gerechnet. Eigentlich sind diese Darlehen ihrem Wesen nach mittelfristige Darlehen und bereiten der Regelung der landwirtschaftlichen Schulden keine allzu großen Schwierigkeiten. Die übrigen Kreditanstalten gewähren den Landwirten Sechsmonatsdarlehen, doch besteht praktisch meist die Möglichkeit, auch diese Darlehen zu verlängern. Günstiger haben sich die verschiedenen laufenden Zahlungen entwickelt. In den Jahren 1931 und 1932 betrugen sie etwa 20 % der gesamten Verschuldung der Landwirtschaft, dagegen 1935 nur 13,6 %. Bei der Umschuldung wurden diese Schulden der Staatlichen Agrarbank übertragen.

Die Schulden der zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften unterscheiden sich bedeutend von den anderen. So kommt auf 1 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche der zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften eine Belastung von rund 190 Lat, während bei den normalen Landwirtschaften die entsprechende Belastung rund 74 Lat beträgt. Das bedeutet, daß die zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften 2,6 mal stärker belastet sind als die normalen. Noch schwerer lastet die kurzfristige Verschuldung an Kreditanstalten auf den zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften. Sie beträgt rund 46 Lat auf 1 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, was das Dreifache der normalen Belastung ausmacht. Besonders schwer lasten aber die „sonstigen" Verpflichtungen auf den zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften, da sie rund 43 Lat auf 1 ha der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder das Vierfache der Belastung der normalen Landwirtschaften betragen. Die Struktur der Schulden der zur Versteigerung gelangten Landwirtschaften ist ungünstig, da die langfristige Verschuldung (im Jahre 1935 und ähnlich liegen die Dinge wohl auch im Jahre 1936) nur 53 %, die kurzfristige dagegen 24 %, die ordentlichen Verpflichtungen 23 % betragen.

Tabelle 2.

Die Verschuldung der Landwirtschaft in den Jahren 1929—1936.*)

Jahre	Darlehen in 1000 Lat**) von								
	Staatl. Agrar-bank	Bank von Lett-land	Spar- u. Dar-lehens-kassen	Akt.-Ban-ken	Gesell-schaft. gegens. Kredits	Kom-munale Kredit-anstalt.	Ins-gesamt	Andere	Ins-gesamt
1929	131 351	3500	46 476	4582	3872	—	189 781	—	—
1930	164 199	5300	52 758	4900	4982	—	231 439	45 900	277 339
1931	184 233	6041	59 040	4770	4355	—	258 439	63 500	321 939
1932	200 066	6150	54 367	2495	4260	—	267 338	66 800	334 138
1933	198 271	6900	53 005	—	6245	—	264 421	65 000	329 421
1934	205 086	7577	51 006	—	7466	—	271 135	49 000	320 135
1935	187 404	7557	48 613	—	4908	—	248 482	39 000	287 482
1936	192 303	7237	46 144				245 684	34 000	279 684

Wie bereits erwähnt wurde, standen nur die vorläufigen Daten für das Jahr 1936 zur Verfügung, wonach die Verschuldung der gesamten Landwirtschaft gegenüber dem Jahre 1935 um 7,8 Mill. Lat oder 2,7 % auf 279,7 Mill. Lat zurückgegangen ist. Dasselbe gilt von den kurzfristigen Darlehen der Kreditanstalten und den laufenden Schulden der Landwirte an verschiedene Organisationen, Konsumvereine, Molkereien, Steuerschulden, Löhne an Arbeiter usw. Die Darlehen der Staatlichen Agrar-Bank sind im Laufe des Jahres 1936 um 4,9 Mill. Lat auf 192,3 Mill. Lat gestiegen. Hierbei ist zu beachten, daß in diesen Schulden der Landwirte die Darlehen der Staatlichen Agrarbank an das ländliche Gewerbe (5,0 Mill. Lat), Molkereien (4,3 Mill. Lat) und für Kunstdüngerbeschaffung (0,7 Mill. Lat) nicht enthalten sind. Nicht berücksichtigt sind ferner auch die bereits erwähnten Darlehen an die in der Kriegszeit zerstörten Landwirtschaften im Betrage von 8,0 Mill. Lat, die durch Gesetz erlassen worden sind. Die direkten Schulden der Landwirte an die Bank von Lettland haben sich im Laufe des Jahres um 320 000 Lat verringert und betragen 7,237 Mill. Lat. Die kurzfristigen Schulden der Landwirte an private Kreditanstalten haben sich um 7,4 Mill. Lat oder 13,8 % verringert und betragen 46,1 Mill. Lat. Vor allen Dingen haben von privaten Kreditanstalten die Spar- und Darlehnskassen Darlehen gewährt, doch ist zu beachten, daß sie mit Mitteln der Bank von Lettland gearbeitet haben. Erst in den letzten Jahren haben die Mittel der Bank von Lettland bei den Spar- und Darlehnskassen an Bedeutung verloren. Außer den Spar- und Darlehnskassen sind von privaten Kreditanstalten noch Aktienbanken und Gesellschaften gegenseitigen Kredits als Darlehensgeber zu nennen. Eine sehr geringe Rolle spielen die Darlehen der kommunalen Kreditanstalten. Die laufenden Zahlungen haben sich um 5,0 Mill. Lat oder 12,8 % verringert und betragen 34,0 Mill. Lat,

*) Veröffentlicht in Finanču un Kredita Statistika 1936 der Staatlichen Statistischen Verwaltung, Riga, Lettland. Die Daten für das Jahr 1936 sind vorläufige.

**) 1 Lat (abgekürzt Ls.) = RM 0.81 (vor der Abwertung des Lat im September 1936).

während sie noch im Jahre 1932 66,8 Mill. Lat betrugen, was einen Rückgang um 50 % bedeutet. Es handelt sich um Schulden an das Landwirtschaftsministerium für Saaten, Steuerschulden, versäumte Terminschulden an die Staatliche Agrarbank, Schulden an Molkereien u. a. landwirtschaftliche Organisationen. Dagegen sind hier die Zahlungen der nicht formalisierten Erben nicht berücksichtigt worden.

Demnach hat sich in den letzten Jahren nicht nur die Gesamtsumme der Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland verringert, sondern auch ihre Struktur sich gebessert, da der Anteil der langfristigen Verschuldung an die Staatliche Agrarbank größer geworden ist. Dadurch ist die Kaufkraft der Landwirtschaft gestärkt worden, die sich belebend auf das Gewerbe, die Industrie und den Handel ausgewirkt hat. Doch darf nicht übersehen werden, daß dieses nur durch eine starke Belastung des Staatshaushaltes möglich war. So betrugen die staatlichen Zuwendungen zur Förderung der Landwirtschaft in den Rechnungsjahren 1934/35 17,768 Mill. Lat oder 12,7 % der Staatsausgaben, 1935/36 17,323 Mill. Lat oder 11,5 % der Staatsausgaben, 1936/37 17,543 Mill. Lat oder 11,0 % der Staatsausgaben.

Die Entwicklung der estländischen Schiffahrt.

W. I. Estland ist ein ausgesprochener Seestaat, an den großen historischen Handelswegen auf dem Baltischen Meer von Westen nach Osten und von Norden nach Süden gelegen. Es besitzt von den Baltischen Staaten die längste Seegrenze mit 3400 Kilometern, davon 1159 Kilometer Festlandküste. Diese Lage ermöglicht nicht allein den Ausbau der Schiffahrt, sondern verpflichtet auch den Staat dazu, dem Hinterland, dem ein genügender Zugang zum Meere fehlt, zu dienen. Hieraus ergibt sich die geopolitische Bedeutung der estländischen Schiffahrt.

In der Erkenntnis, daß in dieser Richtung noch viel geleistet werden kann, fand in Estland Anfang Juni 1937 ein „Tag der Seefahrt" statt, zur Aufklärung der breiten Volksmassen über die Bedeutung und den Wert der Schiffahrt des eigenen Landes und als Ansporn für die mittelbar oder unmittelbar beteiligten Kreise, ihr Augenmerk auf die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Wirtschaftszweiges zu lenken. Die Entwicklung der estländischen Schiffahrt hat in den Jahren der Selbständigkeit des Staates eine bemerkenswerte Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, — und hier erhebt sich die Frage nach der Herkunft der Investierungen. Bisher ist das Geld im wesentlichen von der estländischen Schiffahrt selbst aufgebracht worden, und die Schiffahrt des Landes ist gegenwärtig ein nationales Großunternehmen des estnischen Kapitals.

In der Tages- und Fachpresse Estlands wird aus Anlaß des „Tages der Seefahrt" die Einschätzung der Handelsflotte und die ihr beigemessene Bedeutung in der Politik der verschiedenen Regierungen und Staatsversammlungen wiedergegeben, das Interesse von Volk

und Kapital gegenübergestellt und auf die Notwendigkeit des intensiven Ausbaus der Seeschiffahrt hingewiesen. Diese Ausführungen basieren im wesentlichen auf den vom estländischen Konjunkturinstitut veröffentlichten Untersuchungen des Ingenieurs E. Masik, aus denen hervorgeht, daß in Estland dem Ausbau der Schiffahrt ein nicht zu unterschätzendes Gewicht beigemessen wird.

Hafenwirtschaft.

Der bedeutendste Hafen des Landes, Tallinn bzw. Reval, ist heute gegen früher kaum mehr zu erkennen. Vor dem Kriege betrug die Länge der mit Eisenbahngleisen versehenen Hafenkais kaum 900, heute aber schon über 2500 laufende Meter. Die Zahl der wenigen noch zum größten Teil aus Holz erbauten Lagerschuppen hat sich heute verfünffacht und ist modernen Stein- und Eisenbetonbauten gewichen. 1918 gab es keinen einzigen elektrischen Kran, heute sind schon zehn vorhanden. Die größte Tiefe des Hafens am Kai betrug 7,5 m, während jetzt der Hafen an der Westmole 10 m tief ist und daher auch dreimal größere Dampfer anlegen können als früher.

Trotz aller Erneuerungen kann der Revaler Hafen auf die Dauer doch nicht allen Anforderungen entsprechen. Daher ist eine Reihe größerer Arbeiten vorgesehen, darunter der Bau eines modernen Kühlhauses am Baikowufer und die Verbindung der West- mit der Nordmole sowie der Bau des Bahnanschlusses auf der Nordmole. Beabsichtigt ist ferner die Aufstellung von vier elektrischen Kränen für das neue Kühlhaus und das Baikowufer. Schließlich ist auch ein grundlegender Umbau der Hafenwerkstätten vorgesehen, um eine rationellere Ausnutzung des den Ansprüchen der Gegenwart nicht mehr entsprechenden Beckens der Hafenwerkstätten zu gewährleisten.

Auch der zweitgrößte Hafen Estlands, Pernau, hat seit der Selbständigwerdung des Staates etwa 700 laufende Meter neue Hafenkais erhalten, so daß zugleich sechs bis sieben Schiffe mittlerer Größe anlegen können. Auch hier ist der größere Teil der Kais an die Eisenbahn angeschlossen.

Größere Umbauten wurden auch im Hafen Baltischport vorgenommen. Gebaut wurde ein neuer 140 m langer Kai mit breitspurigem Eisenbahngleis. Baltischport verfügt jetzt über 400 laufende Meter Kais. Das Hafenbecken ist auf 6,7 m vertieft worden. Die Bedeutung des Hafens Baltischport besteht darin, daß es der im Winter am längsten eisfreie und mit Bahnanschluß versehene Hafen Estlands ist.

Außerdem wurde eine Reihe neuer kleinerer Häfen angelegt, so an der Wierländischen Küste der Hafen Mahu mit lebhaftem Verkehr nach Finnland, der Hafen Wergi, der Hafen Worms-Swiby, und auf der Insel Oesel die neuen Häfen Leisi und Orissaare. Gegenwärtig befinden sich Fischereihäfen in Künö und Wrangelsholm im Bau.

Privathäfen wurden von der estländischen Phosphoritgesellschaft in Uelgaste und von der Aktiengesellschaft Calcit

in Jaagurahu gebaut. Die Oelschiefer-Industrie baut einen Hafen in Sillamäe.

Erneuerungsarbeiten wurden in sämtlichen früheren Kabotagehäfen ausgeführt, so in Narwa-Jôesuu, Loksa, Rohuküla, Heltermaa, Kuivaste, Wirtsu, Roomassaare u. a.

Schon im estnisch-russischen Friedensvertrag von 1920 finden die Interessen der Esten als seefahrendes Volk an wichtiger Stelle ihren Platz — es wird ein eigener Anteil an den Häfen und Eisbrechern gefordert, ebenso wird die Forderung auf Rückgabe der in Rußland verbliebenen estländischen Schiffe gestellt (20 Schiffe mit 10 752 BRT).

In den Jahren 1919 bis 1924 hatte sich eine eigene

Schiffahrtspolitik

noch nicht herausgebildet. Nach alter Art wurde das größte Gewicht auf den Bau von hölzernen Segelschiffen und Motorseglern gelegt, so daß in der Periode 1919 bis 1924 von den etwa 100 gebauten Schiffen mit 12 000 BRT 10 000 t auf Holzfahrzeuge entfielen. Es wurden nur einzelne Dampfer gekauft, denn es fehlten noch die notwendigen Erfahrungen, aber auch Kapital und Kredit. In diesem Zeitraum war der Staat selbst der größte Schiffseigentümer; denn auf den Ausbau der privaten Schiffahrt wurde nur verhältnismäßig geringes Gewicht gelegt.

Bald kam man zu der Erkenntnis, daß auf die Verwendung von eisernen Schiffen übergegangen und die Flotte durch Ankäufe aus dem Auslande vergrößert werden müsse. Weiter kam man zu der Auffassung, daß die Schiffahrt als kompliziertes Wirtschaftsgebiet nur auf den Grundsätzen der Privatinitiative basieren könne. Diese Ansichten und Grundsätze datieren aus den Jahren 1924 bis 1925, und zu Ende dieser Periode wurde eines der für die Förderung der Schiffahrt wichtigsten Gesetze erlassen, das Gesetz über die Schiffshypotheken.

Die folgende Periode von 1925/27 kann als grundlegend für die Entwicklung der estländischen Schiffahrt als Handelsflotte angesehen werden. In den Jahren 1925 und 1926 wurde auf Initiative der Schiffahrts-Organisationen und mit Unterstützung der zuständigen Behörden die Frage des Ausbaus der Handelsflotte von der damaligen Staatsversammlung und vom Staatswirtschaftsrat grundsätzlich beraten. Eine beim letzteren gebildete Sonderkommission arbeitete Thesen für die zukünftige Politik der Entwicklung der Schiffahrt aus. Kurz zusammengefaßt besagen diese Thesen, daß die Entwicklung der Handelsflotte auf der Grundlage des privaten Unternehmergeistes basieren muß, die Besteuerung dem Vorbilde des Auslandes anzugleichen sowie die Steuern zu vereinfachen und zu verringern sind. Die Schiffahrt soll Kredite zu etwa 60 % erhalten, ebenso auch langfristige Darlehen.

Unter Zugrundelegung dieser Thesen wurde ohne Verzug die Abfassung entsprechender Gesetze in Angriff genommen. Die Thesen wurden die Grundlage der in den Jahren 1926/28

erlassenen entsprechenden Gesetze. Der gleichzeitig gegründeten Industrie- und Handelskammer wurde eine Schiffahrtssektion angegliedert, und auch andere Behörden und Institutionen räumten der Schiffahrt die ihr zustehende Rolle neben den übrigen Wirtschaftszweigen ein. Dank der nunmehr feststehenden Politik der anerkannten Gleichberechtigung und der Zuführung von Krediten in die Schiffahrt stieg das Vertrauen zu diesem Wirtschaftsgebiet und kam auch von außerhalb Kapital hinzu. Im Jahre 1930 verfügte die Handelsflotte schon über eine Reihe von Dampfern mit 40 000 BRT.

Ausbau der eigenen Handesflotte

Am 1. Januar 1937 bestand die estländische Hochseeflotte aus 90 Dampfern und Motorschiffen mit 128 750 BRT, 19 Motorseglern mit 5196 BRT, 29 Segelschiffen mit 10 848 BRT, ferner 3 Hochseefracht- und Fischdampfern mit 5478 BRT, 6 Passagier- und Frachtdampfern mit 3805 BRT.

Die Küstenschiffahrt verfügt über 9 Dampf- und Motorschiffe mit 375 BRT, 27 Motorsegler mit 1383 BRT, 136 Segelschiffe mit 5449 BRT, ferner 18 Passagier- und Frachtlinienschiffe mit 1825 BRT, 4 Hilfs- und Bergungsdampfer mit 583 BRT und 12 Schleppdampfer mit 533 BRT. Zur Hochsee- und Küstenfahrt gehören somit 353 Schiffe mit zusammen 164 225 BRT.

Zu ihrer Charakteristik sei gesagt, daß sie hauptsächlich aus älteren Schiffen besteht und daß über 70 % der Schiffe, bei den Dampfern sogar 80 %, über 25 Jahre alt sind. Praktisch ist kein einziger Dampfer jünger als 15 Jahre. Daraus folgt, daß die Amortisation der Handelsflotte verhältnismäßig hoch sein muß, und daß zur Erhaltung ihres Bestandes die dauernde Einstellung neuer Schiffe notwendig ist.

Die Jahre 1931 bis 1935 waren für die estländische Handelsflotte ebenso wie für die Flotten der ganzen Welt eine Zeit der schärfsten Krise. Durch den Rückgang der Umsätze auf dem Weltmarkt und auch im Inland sanken die Frachten um 20 bis 25 % unter die Vorkriegssätze und um 30 bis 40 % unter den Stand des Jahres 1928/29. Dies konnte nicht ohne Einfluß auf die estländische Flotte bleiben, besonders aber auf die Schiffe, die bei einem höheren Preisstand und auf Kredit gekauft waren.

Die Schiffseigentümer suchten die Krise soweit möglich aus eigener Kraft zu überwinden sowie mit Unterstützung des Staates und der Banken, durch Moratorium und Herabsetzung der Zinsen. Auf der anderen Seite bemühte man sich, die Ausgaben aufs äußerste einzuschränken, den niedrigen Preisstand nach Möglichkeit auszunutzen und billige Schiffe mit staatlichen und Bankkrediten zu kaufen. Die Verwaltung der Wasserwege, wie auch die Ministerien und Banken unterstützten diese Grundsätze und trugen ihren Teil zur Ueberwindung der Krise bei.

Im Laufe der Jahre 1931 bis 1934 konnte die Handelsflotte hauptsächlich mit Hilfe außerhalb stehender Kreise, durch eigene Einlagen der Schiffsbesatzungen und ausländisches Kapital oder auch durch den Uebergang von ausländischen Schiffen unter die estländische Flagge vergrößert werden. Der scheinbar größte Zuwachs trat 1932 ein, tatsächlich handelte es sich aber zu mehr als 50 % um ausländische Schiffe, von denen allerdings in den folgenden Jahren ein großer Teil verschwand. Erst zu Beginn des Jahres 1935 konnten die Regierung und Banken zur Eröffnung neuer Kredite für die Schiffahrt bewogen werden. Da in diesen Jahren die Schiffe mit Ueberschüssen arbeiteten, hat sich die Flotte 1935/36 stark vergrößert, zumal der niedrige Preisstand für Schiffe zu zahlreichen Ankäufen Anlaß gab. Im Laufe der letzten Jahre basiert der Zuwachs der estländischen Handelsflotte somit hauptsächlich auf den außerordentlich niedrigen

Preisen für die Schiffe, die mit verhältnismäßig geringem Kapital erworben werden konnten. Bei normaleren Preisen jedoch, besonders bei dem Erwerb moderner Schiffe dürfte die Beschaffung des notwendigen Kapitals auf Schwierigkeiten stoßen. Es fehlt bislang eine entsprechende Politik in der Besteuerung der Schiffahrt und Ansammlung von Konjunkturreserven.

Da bei der Entwicklung der Schiffahrt mit einer übermäßig starken Konkurrenz der wirtschaftlich stärkeren und über größere Erfahrung verfügenden Länder zu rechnen ist, fordern die beteiligten estländischen Kreise eine stärkere Berücksichtigung der Interessen der Schiffahrt. Der wichtigste Grundsatz soll hierbei jedoch der freie Wettstreit und das gleiche Recht für sämtliche Flaggen bleiben.

Anteil am Güterumschlag und an den Frachtkosten.

Auch schon in ihrem gegenwärtigen Bestand spielt die Handelsflotte eine wichtige Rolle in der Volkswirtschaft Estlands. Die Hochseeflotte verfügt über eine Tragfähigkeit von rund 200 000 t. Rechnet man auf jedes Schiff durchschnittlich 12 Reisen mit Ladung im Jahr auf eine Entfernung von 1500 km, so beträgt die Frachtenkapazität im Jahr 2400000 t auf 1500 km Entfernung. Tatsächlich gehen jedoch nur 15 % dieser Fahrten von estländischen Häfen aus, während der übrige Teil auf ausländische Häfen fällt.

Der durchschnittliche jährliche Frachtenumsatz wird bei der heutigen Konjunktur auf 20 Mill. Ekr. geschätzt. Die Aufwendungen und ausländischen Steuern abgerechnet, verbleiben als volkswirtschaftliche Einnahme rund 7 Mill. Ekr. Hinzu kommt die Einnahme durch die Fisch- und Bergungsdampfer, deren Nettowert auf 0,5 Mill. Ekr. geschätzt werden kann. Der unsichtbare Export der Handelsflotte ergibt somit bei der gegenwärtigen Konjunktur netto 7,5 Mill. Ekr. im Jahr, woraus erhellt, daß die Schiffahrt sich zu einem wichtigen Faktor der Zahlungsbilanz Estlands ausbildet.

Was den Charakter der Frachten anbetrifft, so befördern die estländischen Schiffe hauptsächlich billige Massenwaren wie Holz oder Kohle, während die teureren Frachten wie Butter, Bacon, Eier, Stückgüter, Sperrplatten usw. auf ausländische Schiffe fallen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß der Anteil der estländischen Schiffe an den Schiffahrtslinien in den Jahren 1929 bis 1935 zwischen 1,1 und 3,3 % schwankte, und das auch nur bei den kurzen Linien nach Stockholm, Helsingfors usw. Auch im Reiseverkehr schwankte der Anteil der estländischen Flagge bis zum Jahre 1935 zwischen 12,8 und 19,4 %, und stieg erst 1936 nach der besseren Verbindung nach Stockholm und der neuen Linie nach Finnland bis auf etwa 45 %.

Da sämtliche Staaten bemüht sind, ihren Schiffen einen möglichst großen Hundertsatz sicherer Linienfrachten zu besorgen, die handelspolitisch von großer Bedeutung sind, so ist dies auch das nächste Ziel Estlands. In Finnland, den skandinavischen Staaten, Deutschland und England befinden sich über 60 % der Linienfrachten unter der Flagge des eigenen Landes. Die wichtigsten Linienfrachten bilden Butter, Eier, Bacon und andere Produkte der Viehwirtschaft. Da ihre jährliche Menge etwa 20 000 t beträgt, würde ihre Fracht etwa 750 000 Ekr. betragen und könnte zusammen mit Sperrholz auf über 1 Mill. Ekr. steigen. Die an die Schiffahrts-

linien gezahlten Frachten ergeben zusammen etwa 4 Mill. Ekr., welche Summe von Jahr zu Jahr steigt. Bei den estländischen Trampfrachten überstieg die Teilnahme der eigenen Schiffe in den letzten Jahren 50 %, was als normal angesehen werden kann, da die Trampfrachten international und frei für sämtliche Flaggen sind. Der internationale Frachtenmarkt für Trampschiffe bildet somit ein wichtiges Arbeitsgebiet, auf dem die estländische Handelsflotte sich praktisch ohne Beschränkung ausbreiten kann.

Rechnen wir zur Tonnage der Handelsflotte noch sämtliche Hilfsschiffe, so entfallen auf je tausend Einwohner 140 Bruttoregistertonnen. Zum Vergleich führen wir die entsprechenden Werte in den anderen Ländern ähnlicher Größe und ähnlichen Charakters an: Norwegen 1500, Finnland 140, Lettland etwa 100, Schweden 250, Dänemark 300, Holland 310, Griechenland 280 Bruttoregistertonnen. Wir sehen also, daß in absoluten Zahlen die gleichgelagerten älteren Staaten Estland weit voraus sind. Dieser Vorsprung steigert sich noch, weil die Flotte dort im Durchschnitt drei- bis viermal jünger ist und in ihrem Bestande zahlreiche teure Linien- und Spezialschiffe aufweist, während die estländische Flotte größtenteils aus den ältesten Transportdampfern besteht. Dieses war jedoch bei der ganzen Entwicklung der estländischen Flotte nicht zu vermeiden, wenn das zur Verfügung stehende Kapital in Betracht gezogen wird. Es genügt zu erwähnen, daß die der Handelsflotte gewährten langfristigen Darlehn am 1. Januar 1937 nur 2 Mill. Ekr. betrugen, eine verhältnismäßig geringe Summe, wenn man sie mit den Krediten an die anderen Wirtschaftszweige vergleicht.

Außer ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung wird aus Anlaß des „Tages der Schiffahrt" noch auf den Einfluß der Handelsflotte bei der Propagierung Estlands als selbständigem Staat hingewiesen. Nicht allein, daß die Handelsschiffe die Farben des Staates und seinen Namen in alle Weltteile tragen, sondern der Staat beweist durch seine lebensfähige Handelsflotte, daß er seiner geographischen Lage Rechnung trägt und imstande ist, seiner Pflicht gegenüber den anderen Völkern auf dem Gebiete der Seefahrt nachzukommen. Auch aus diesem Grunde wird eine richtige Einschätzung dieses Wirtschaftsgebietes und seiner Grundlagen, sowie eine staatliche Schiffahrtspolitik auf weite Sicht gefordert.

Finnlands Vieh- und Milchwirtschaft.

Von W. Freiherr von Ungern-Sternberg, Königsberg (Pr).

Nächst der gewaltigen Holzindustrie, mit ihrem ungeheuren Absatz in der ganzen Welt, welche bei weitem den Hauptteil des finnländischen Handels ausmacht, steht die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen. Dementsprechend spielt die völlig auf Milchleistung eingestellte Viehzucht auch eine führende Rolle in der Landwirtschaft, deren Rauhfutter dabei die denkbar beste Verwertung findet.

Das hornlose finnische Vieh ist, trotz seiner geringen Größe — die Kühe werden nur 110—112 cm hoch und wiegen zwi-

schen 330 und 360 kg, während es die Bullen bis zu 500 kg Lebendgewicht bringen — selbst bei primitiven Daseinsbedingungen, äußerstleistungsfähig. Daher konnte es sich in allen Betrieben, die seit Jahren, neben planmäßiger Zuchtwahl, sachgemäß füttern, zu einem sowohl mengenmäßig wie der Güte nach ausgezeichneten Milchspender entwickeln. So haben viele Herden eine durchschnittliche Jahresproduktion von über 3000 kg pro Kuh, bei einem Fettgehalt von 4, ja sogar 4,5 % aufzuweisen, während bei einzelnen Tieren sogar Mengen bis 9000 kg mit 5 % Fett und mehr erzielt werden! Das bedeutet einen Erfolg, der um so höher zu werten ist, wenn man bedenkt, daß der Jahresdurchschnitt sämtlicher Kühe des Landes nur etwa 1750 kg beträgt. Demgegenüber tritt die Fleischerzeugung natürlich ganz in den Hintergrund und beschränkt sich in der Hauptsache auf Schlachtungen der ausgemerzten Stücke.

Es werden

drei einheimische Rassen

unterschieden und zwar der einheitlich rote bis hellbraune westfinnische, der ostfinnische, bei dem die Flanken und die Kopfseiten rot oder rotbraun, der Rücken, die Unterseite des Bauches und die Beine dagegen mehr oder weniger weiß sind, und der ganz reinweiße nordfinnische Schlag. Von diesen kommt den beiden erstgenannten Typen die meiste Bedeutung zu, während der letzte sowohl zahlenmäßig, wie auch in der Leistung hinter ihnen zurücksteht.

Neben dem rein finnischen, wird seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch das aus Schottland eingeführte, gehörnte, rotbunte bzw. rotscheckige Ayrshire-Rind gehalten. Es ist ein wenig größer und seine Kühe erreichen im Mittel ein Lebendgewicht von etwa 435 kg. Es hat sich derart angepaßt und bewährt, daß es heute sowohl rein, wie mit den Landschlägen gekreuzt, 41,5 % des gesamten, etwa 1 800 000 Haupt betragenden Viehbestandes ausmacht. Man darf es daher geradezu als vierte finnische Rasse ansprechen, besonders, da es genau wie das einheimische Vieh behandelt wird, die gleichen Leistungen aufweist und seit 1927 keine Ayrshire mehr eingeführt werden.

Das geschieht übrigens nicht nur, weil ausreichend gutes Herdbuchmaterial vorhanden ist, sondern mehr noch um Krankheiten fernzuhalten. Finnland erfreut sich nämlich, dank einer vorzüglich organisierten und arbeitenden tierärztlichen Ueberwachung, eines ungewöhnlich guten Gesundheitszustandes seines Viehs. So ist die Maul- und Klauenseuche seit zwanzig Jahren nicht mehr aufgetreten. Den größten Erfolg kann es aber auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung buchen, da 1934 nur 0,05 % des gesamten Viehbestandes von dieser Geißel befallen war und sie damit praktisch als erloschen betrachtet werden darf. Gegenwärtig ist das seuchenhafte Verkalben die einzige Krankheit, mit der die Herdenbesitzer noch zu ringen haben, und das im Herbst 1935 in Kraft getretene Gesetz, wonach an einer ansteckenden Krankheit leidende Haustiere gegen eine entsprechende, vom Staate zu zahlende Ent-

schädigung geschlachtet werden dürfen, wird sicher bewirken, daß in Finnland bald überhaupt keine Viehseuchen mehr vorkommen.

Bezüglich des Körperbaues wird, außer auf angemessene Breite und Tiefe des Rumpfes, bei festem Knochengerüst und kurzen, starken Beinen, auf Schnellwüchsigkeit, Frühreife und damit Fruchtbarkeit Wert gelegt. Die Nutzung des einzelnen Stückes dauert durchschnittlich etwa 10 Jahre.

Die zur Erzeugung der vom Lande insgesamt gelieferten, etwa 2,2 Milliarden kg Milch verbrauchten verschiedenen Stoffarten verteilen sich ungefähr folgendermaßen unter einander: Oel- und sonstiges Kraftfutter 16,1 %, Heu 36,4 %, Stroh 12,4 %, Hackfrüchte 3,5 % und 31,6 % Grünfutter, so daß trotz des nordischen, rauhen Klimas und des kurzen Sommers, der Weidegang eine recht bedeutende Rolle spielt.

Um eine geordnete, hohen Ansprüchen genügende Viehwirtschaft zu gewährleisten, wurde Finnland mit einem engmaschigen Netz von Kontrollvereinen überzogen, die nach einheitlichen, vom Landwirtschaftsministerium bestätigten Vorschriften arbeiten. Eine der Aufgaben dieser Vereine besteht in dem, in jedem Herbst für die bevorstehende Stallfütterungsperiode aufzustellenden, sogenannten Grundfütterungsplane.

Nach dem 1898 gegründeten ersten Kontrollverein sind bis 1935 nicht weniger als 887 solcher Ueberwachungsorganisationen entstanden, die in diesem Jahre zusammen 18 818 Herden oder 217 937 Kühe betreuten, was 18,4 % der Gesamtzahl der Kühe des Landes entspricht. Dabei erhalten die Kontrollvereine, welche kleine Viehbestände zu bearbeiten haben, staatliche Unterstützung, die 1935 den Betrag von 875 000 Fmk. erreichte.

Die von jeher auf Selbstversorgung bedachte Viehwirtschaft hat sich in den letzten Jahren durch Verbesserung der Weiden, Kultivierung der Wiesen, vermehrten Anbau von Hackfrüchten und frühere Heuernte weitgehend von jedem nennenswerten Futterzukauf unabhängig gemacht und damit auf eine gesunde Grundlage gestellt.

Um nicht nur den hohen Ansprüchen zu genügen, die an Zuchtstiere gestellt werden, sondern auch die Unterhaltungskosten der kleinen Herden herabzusetzen, sind überall Bullen-Genossenschaften oder Vereine gegründet worden, von denen es 1935 für ostfinnisches 608, westfinnisches 475, nordfinnisches 96 und Ayrshire-Vieh 194 Gesellschaften gab. Auch diese Vereinigungen genießen, wenn sie kleine Bestände zu betreuen haben, Staatsunterstützung, die sich im genannten Jahre auf insgesamt 1 290 000 Fmk. belief.

Da die finnländischen Viehzüchter größtenteils Fachschulen besuchen, bevor sie ihre Betriebe übernehmen und andauernd beraten werden, war es nicht schwer, die Viehhaltung und Milchwirtschaft auf die heutige Höhe zu bringen. Wesentlich trug dazu auch die geradezu sprichwörtliche, allgemeine Sauberkeit des Volkes bei, die es von alters her zur Selbstverständlichkeit machte, den Stall peinlich rein zu halten und die gewonnene Milch im Hause entsprechend zu behandeln. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß heute noch

so mancher Bauer mit seiner Familie für die Weidezeit in den Kuhstall übersiedelt, um unterdessen seine Wohnung von oben bis unten zu säubern und die nötigen Reparaturen auszuführen.

Von der ganzen, bereits erwähnten

Milcherzeugung

Finnlands werden etwa 48,95 % verbuttert, 3,67 % zu Käse verarbeitet, 45,75 % als Milch und Sahne verbraucht und 1,63 % zur Viehfütterung verwandt. Der Bedarf der Bevölkerung stellt sich dabei pro Kopf und Jahr auf etwa 276 kg Vollmilch, 9,5 kg Butter und 0,9 kg Käse.

Zu bemerken ist, daß zirka 47,8 % der gesamten anfallenden Milch und deren Produkte in den Wirtschaften der Erzeuger Verwendung finden, das Inland zirka 38,4 % konsumiert und ungefähr 13,8 % in Form von Butter und Käse ins Ausland gehen.

Diese werden zwar sowohl zu Hause, wo man etwa 21,8 Millionen kg Butter und 0,5 Millionen kg Käse bereitet, wie in Meiereien, von denen es 1934 in ganz Finnland 598 gab, die zirka 23,1 Millionen kg Butter und 6,6 Millionen kg Käse schaffen, gewonnen, doch kommen nur die in Molkereien produzierten Erzeugnisse zur Ausfuhr.

Von den Meiereien waren im genannten Jahre 503 Butterfabriken, 50 Käsereien und 45 Butter- und Käsemolkereien. Von diesen Unternehmungen waren 521 Genossenschaftsmolkereien, 40 gehörten Aktiengesellschaften und nur 37 Privatleuten.

Die von den Molkereien angefertigte Butter ist größtenteils die zur Ausfuhr gelangende, aber ausschließlich sogenannte saure Butter.

Am meisten wird Emmentaler hergestellt, dann folgen Edamer, Gouda und verschiedene Schachtelkäsearten, die alle, ebenso wie die Butter, von hervorragender Beschaffenheit sind, da nicht nur dem Molkereiwesen, sondern vor allen Dingen dem Rohstoff, der Milch, große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Um ihre Güte zu gewährleisten, wurden die Viehställe 1936 von der obersten sanitären Ueberwachungsbehörde in vier Klassen eingeteilt.

Interessant ist ein Besuch der zahlreichen Räume der hauptstädtischen Milchkontrollvereinigung in Helsingfors, in denen dem Leiter ein großer Stab von Mitarbeitern zur Seite steht. Dort wird, außer der reinen Untersuchung des eingesandten Materials, eine umfassende wissenschaftlich-experimentelle Forschung, mit allen dazu erforderlichen Hilfsmitteln betrieben. Gleichzeitig aber auch durch Herstellung von Modellen, Photographien, Karten und vergleichenden Tabellen ein umfassender Lehrstoff geschaffen, der einen erschöpfenden Ueberblick von der ursprünglichen, primitiven Viehhaltung und Milchwirtschaft Finnlands bis zum gegenwärtigen hohen Stande vermittelt.

Wie erfolgreich sich die fortgesetzte milchwirtschaftliche Belehrungs- und Beratungstätigkeit auswirkt, die von den allgemeinen, dazu geschaffenen Organisationen der Molkereiverbände und Zentralmeiereien ausgeübt wird, beweist die Tatsache, daß von der gesamten gelieferten Milch durch die Gärungsprobe (Reduktase —

Analyse) 83,1 % als erst-, 13,1 % als zweit-, 3 % als dritt- und lediglich 0,8 % als viertklassig befunden wurden.

Mehr noch als die Aufklärung hat aber wohl der Umstand gewirkt, daß die Milch nur nach ihrer Güte bezahlt wird. Endlich werden die in den Meiereien arbeitenden, bestens ausgebildeten und geprüften Butter- und Käsemeister ebenfalls nach ihrem Können, also der Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse entlohnt. Hinzu kommt, daß die Molkereien an den milchwirtschaftlichen Wettbewerben der Molkereiverbände und an den immer wiederkehrenden Prüfungen der staatlichen Butterkontrollanstalt teilnehmen müssen. So sehen wir Finnland auch auf diesem Gebiete unentwegt vorwärts gehen und mit den neuesten Errungenschaften Schritt halten.

Die wirtschaftlichen Grundlagen Ostturkistans.

Von Dr. Fuad Kazak, Istanbul.

Folgenden Artikel entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages in gekürzter Form dem in diesen Tagen erscheinenden aufschlußreichen Werk: „Ostturkistan zwischen den Großmächten" von Dr. Fuad Kazak, Ost-Europa-Verlag, Königsberg/Berlin, 1937.

Die Struktur der Wirtschaft Ostturkistans ist in Kaschgarien, mit seiner auf Oasen verteilten seßhaften Bevölkerung und auf künstliche Bewässerung angewiesenen intensiven Landwirtschaft von Grund aus anders als im Tienschan und in der Dsungarei, soweit dort extensive, nomadische Viehzucht getrieben wird. In den untereinander nur mangelhaft verbundenen Oasensiedlungen Kaschgariens sind viele Züge der geschlossenen Bedarfsdeckungswirtschaft erhalten geblieben. Der nomadische Norden dagegen ist schon aus der Einseitigkeit seiner Produktion heraus auf die Verkehrswirtschaft angewiesen.

Die Wirtschaftsstruktur Kaschgariens hat zur Entwicklung des Gewerbes und später zu einer Hausindustrie geführt, deren Hauptgebiet die Baumwollverarbeitung ist. Beinahe jede Bauernwirtschaft baut Baumwolle an und verarbeitet sie auch mindestens für den eigenen Bedarf. Seit dem Auftreten Rußlands als Käufer für Rohbaumwolle (seit Beginn des Jahrh.) ist die Baumwolle auch zur Haupteinnahmequelle der kaschgarischen Bauernwirtschaft geworden. Der eigene Bedarf Kaschgariens an Baumwollstoffen wird auch jetzt noch zu 90 % durch die Hausindustrie gedeckt. Auch in der Getreideversorgung sind die einzelnen Oasen weitgehend von einander unabhängig. Zur Erhaltung der Bedarfsdeckungswirtschaft der Oasen bis in die heutige Zeit hinein hat die verkehrsfeindliche Binnenzollpolitik der chinesischen Regierung viel beigetragen. Die nomadische Bevölkerung des Tienschan und der Gebiete nördlich von ihm wird mit Getreide aus der Dsungarei und dem Ili-Distrikt versorgt. Ein bedeutender Teil des Überschusses seiner Viehzuchtprodukte wird von den vieharmen Oasen Kaschgariens über-

nommen. Der Handel ist dementsprechend in der Dsungarei lebhafter als in Kaschgarien. Die Umschlageplätze für Produkte der Nomadenwirtschaft, wie Kuldja, Urumtschi, Tschugutschak, entwickelten sich zu bedeutenden Handelszentren. Auch die im Entstehen begriffene verarbeitende Industrie hat diese Plätze zum Standort (Kuldja — Gerbereien, Lederverarbeitung; Urumtschi — Baumwollspinnerei).

Die Wirtschaftsgesinnung der Bevölkerung Ostturkistans ist eine konservative. Der Bauer Kaschgariens, dessen seßhafte Ackerbaukultur bis ins 2. Jahrh. vor Chr. nachweisbar ist, ist im wesentlichen bis heute Hackbauer geblieben. Auch die chinesische Einwanderung hat vom Hause her keine anderen Bodenbearbeitungsmethoden mitgebracht, die eine Einführung fortschrittlicherer Technik im Ackerbau anregen könnten. Die nomadische Viehzucht kennt ebenfalls keine Verbesserungen der Wirtschaftsformen. Ihre Herden sind das ganze Jahr hindurch auf Bodenfutter angewiesen und den Witterungsverhältnissen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Obwohl Viehverlust in großem Umfange die Neigung der Nomaden zum Seßhaftwerden steigert, ist Abgehen vom Nomadentum, da jegliche Unterstützung seitens der chinesischen Regierung fehlt, nur in geringem Maße erfolgt. Auch Seßhaftwerden aus Bodenmangel ist in Ostturkistan, im Gegensatz zur Sovetunion, nur vereinzelt vorgekommen. Dasselbe kann über den Handel gesagt werden. Bei allem ins Auge fallenden Hang der Bewohner der Oasen zum Handeltreiben, sind aus ihrer Mitte nur selten Kaufleute hervorgegangen, deren Betätigungsfeld über den heimischen Bazar hinausreicht. Im direkten Handel mit China und Indien ist der Anteil türkischer Firmen unbedeutend geblieben.

Landwirtschaft.

Beinahe die ganze seßhafte Bevölkerung Ostturkistans, einschließlich der überwiegenden Mehrheit der städtischen, ist in der Landwirtschaft beschäftigt. Mit wenigen Ausnahmen im Altai-Distrikt, im Tienschan und in den höher gelegenen Tälern der Randgebirge ist die Landwirtschaft auf künstliche Bewässerung angewiesen, die in Kaschgarien durch Auflösung der aus dem Gebirge kommenden Flüsse in Bewässerungskanäle (Ustäng) und Gräben (Aryk) erfolgt. Im Gegensatz zu Kaschgarien erfolgt die Bewässerung im Turfan-Gebiet (Luktschun-Depression) durch unterirdische Stollen, die, in den grundwasserführenden Schichten angelegt, das Grundwasser im Randgebirge ansammeln und am Gebirgsrande zutage bringen (Kärise), von wo aus es oberirdisch den Feldern zugeführt wird. Das Anlegen und die Unterhaltung dieser Kärise, die nicht selten viele Meter unter der Erdoberfläche liegen und in gewissen Abständen mit Schächten versehen sind, erfordert große Geschicklichkeit in Erdarbeiten. Im allgemeinen wird dem Flußwasser (kara su = schwarzes Wasser) wegen seiner als Dünger geschätzten Lößführung gegenüber dem Grund- und Quellwasser (ak su = weißes Wasser) Vorzug gegeben. Mangels statistischer Unterlagen ist nicht nur die Angabe des Vorrats an landwirtschaftlich nutzbarem Boden,

sondern auch die Ausdehnung des derzeitigen Ackerlandes auf rohe Schätzungen angewiesen. In Ostturkistan, namentlich aber in Kaschgarien, sind der Ausdehnung der Landwirtschaft durch die Verbreitung des Lößbodens am Saume der Randgebirge und den Wasservorrat der Flüsse Grenzen gezogen. Im Tienschan und nördlich von ihm liegen die Bewässerungsverhältnisse zum Teil günstiger. Doch bei weitem nicht der ganze Vorrat an nutzbarem Boden selbst in Kaschgarien wird zur Zeit bebaut.

Das Land führt weder Getreide ein noch aus, so daß soviel feststeht, daß es gerade die zur Deckung des eigenen Bedarfs erforderliche Menge Getreide erzeugt. Der Bodenanteil pro Wirtschaft ist in den einzelnen Gebieten Ostturkistans sehr verschieden und in den dichtbesiedelten Oasen Kaschgariens bedeutend geringer als im Ili-Distrikt und in der Dsungarei, wird aber durch den größeren Bodenertrag in Kaschgarien, wo durchweg zweimal, bei Gräsern mehrere Male geerntet wird, ausgeglichen. Der vorherrschende Wirtschaftstyp ist die Bauernwirtschaft auf eigenem Boden. Großgrundbesitz im Getreidebau ist eine Seltenheit. Die Hauptgetreidearten sind: Weizen, Mais, Reis, Gerste, Hirse. Recht bedeutend sind die Obstplantagen Kaschgariens und des Turfan-Gebiets, die vor dem Kriege getrocknete Früchte für den Export nach Rußland lieferten. Die klimatischen Verhältnisse dieser beiden Gebiete eignen sich aber ganz besonders für den Anbau von Baumwolle, womit die Landwirtschaft Ostturkistans über die eigenen Grenzen hinaus ihre Bedeutung erhält.

Die Seidenproduktion von Chotan, das das älteste Seidenkulturland nach China ist, hat in der Neuzeit ihre Bedeutung eingebüßt. Obwohl die klimatischen Verhältnisse der südlichen Oasen Kaschgariens die Seidenraupenzucht bei einem Minimum an Kraftaufwand zulassen, hat sie sich nach einer beinahe völligen Vernichtung durch Pebrin, Ende des vorigen Jahrh., nicht wieder erholen können. Die Ernte von Seidenkokons in Chotan soll sich von 1200 t im Jahre 1917, auf nur noch 500 t 1924 verringert haben. Der Hauptabnehmer der chotanischen Seide war stets Indien, wo sie in den letzten Jahren auf starke japanische Konkurrenz gestoßen ist.

Baumwolle.

Die Ausdehnung der derzeitigen Baumwollpflanzungen in Ostturkistan (Kaschgarien und Turfan) wird russischerseits auf 30 000 bis 35 000 ha geschätzt, wobei man mangels anderer Anhaltspunkte von innerem Verbrauch und Ausfuhrmenge ausgeht. Der Verbrauch im Lande wird mit 50 bis 62½ % der Ernte angenommen. Da die Schätzungen regelmäßig von einer zu geringen Bevölkerungszahl ausgehen und andererseits von russischen Exportkreisen zugegeben wird, daß 90 % des Bedarfs Ostturkistans an Baumwollstoffen durch Landesproduktion gedeckt wird, ist die tatsächliche Saatfläche auf bedeutend größer zu schätzen.

Angebaut werden einheimische Sorten. In den Vorkriegsjahren wurden auch mit amerikanischem Saatgut gute Erfolge erzielt.

Russische Untersuchungen ergaben folgende Charakteristik der ostturkistanischen Baumwollsorten:

Herkunft	Farbe, Glanz	Faser- Festigkeit	Faser- Länge mm
Kaschgar, einheim. Samen maschinell gereinigt	weiß, matt, ziemlich seidig	über mittlere	24—27
Kaschgar, einheim. Samen maschinell gereinigt	weiß, matt, wenig seidig	mittlere	26—29
Turfan, einheim. Samen maschinell gereinigt	mattweiß, mit kräftig kremfarbiger Schattierung, wollig	unter mittlere	22—26
Turfan, amerikan. Samen	weiß mit mattkremfarbig. Schattierung, ziemlich seidig	gute	26—28

Der ostturkistanische Baumwollproduzent beliefert in der Hauptsache die heimische Hausindustrie, die keinen besonderen Wert auf Qualitätsverbesserung legt. Der auswärtige Abnehmer, die russische Industrie, war vor dem Kriege stark auf die asiatische kurzstapelige Baumwolle eingestellt und stellte deshalb nur Forderungen bezüglich der Reinigung (maschinelle Reinigung), so daß trotz der ausgezeichneten klimatischen Verhältnisse amerikanische Sorten keine rechte Verbreitung fanden. Das eingeführte Saatgut vermischte sich mit dem einheimischen und degenerierte. Die Moskauer Warenbörse bestimmt den Preis für kaschgarische Baumwolle mit 75 bis 80 % der ferghanischen (100 % für 1. Sorte, normal, amerikan. Samen). Die Reihenfolge der Qualitäten der ostturkistanischen Baumwolle verschiedener Provenienzen ist: Kurla, Turfan, Kaschgar, Kutcha. Sie ist bedeutend besser als die westturkistanische einheimischer Samen.

Bei staatlicher Organisierung des Irrigationswesens und ihrem Ausbau ließe sich nach allgemeiner Auffassung die Baumwollanbaufläche Ostturkistans leicht vervielfachen. Bisher lag dafür allerdings noch kein Bedarf vor. Der alleinige auswärtige Abnehmer, die UdSSR, hat in den letzten Jahren immer weniger ostturkistanische Baumwolle abgenommen. Die Ausfuhr betrug:

1913	5 300 t	1932	899 t
1927/28	3 100 t	1933	1 118 t
1929	2 971 t	1934	1 264 t
1930	1 350 t	1935	1 094 t
1931	1 148 t	1936 (6 Mon.)	450 t

Es zeigt sich deutlich eine abnehmende Tendenz. Die Gründe können einerseits in der sovetischen Handelspolitik, die im Gegensatz zum Vorkriegsrußland auch im Handel über ihre asiatischen Landgrenzen eine Netto-Bilanz anstrebt, gesucht werden, anderseits in der forcierten Steigerung der Baumwollanbauflächen in Westturkistan (1929: 909 000 ha; 1932: 1 598 000 ha), die der Sovetindustrie nur noch

die Einfuhr von hochwertiger Baumwolle erforderlich macht. Es ist möglich, daß die Sovets, mit der Steigerung ihres Einflusses in Ostturkistan, versuchen werden, dort hochwertige Baumwolle zu kultivieren. Eine Überführung Kaschgariens zur Baumwoll-Monokultur mit Getreidezufuhr über Sovetbahnen, wie sie von sovetischer Seite her wiederholt propagiert wurde, würde das Land auch bei Getreideanbau in genügender Menge im Norden Ostturkistans in eine völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von Sovetrußland bringen, das bei dem schwierigen Transport innerhalb Ostturkistans, etwa von Kuldja nach Kaschgar, die Getreidezufuhr in der Hand hätte.

Viehzucht.

Viehzucht ist die Haupt- und meistens auch die einzige Beschäftigung der nomadischen und halbnomadischen Bevölkerung Ostturkistans, deren Hauptgruppen die Kazaken (Kazak-Kirgizen), Kirgizen (Kara-Kirgizen oder Bergkirgizen) und Mongolen (Torgoten usw.) bilden. Halbnomadismus, bei dem außer der nomadischen Viehzucht auch Ackerbau für eigenen Bedarf betrieben wird, kommt in den Randgebieten vor, wo die nomadische Wirtschaftsform mit seßhaftem Ackerbau in Berührung kommt und von ihm zurückgedrängt wird, oder durch natürliche Bedingungen den Schweifzügen Grenzen gesetzt sind, wie es bei den Kirgizen Kaschgariens öfters der Fall ist. Die reinen Nomaden ziehen das ganze Jahr in einem für jeden Stamm bestimmten Umlauf mit ihrem Viehbestand umher. Ihre Herden sind das ganze Jahr auf Bodenfutter angewiesen. Das aride Klima bestimmt durch den Zustand der Weiden die Reihenfolge des Umlaufes. In der Regel wird das Frühjahr in der Ebene verbracht, um mit dem Ausbrennen der Vegetation im Sommer immer weiter ins Gebirge zu steigen. Für den Winter eignen sich besonders schneearme Täler. Örtliche Bedingungen können aber auch eine andere Reihenfolge bestimmen. Da der reine Nomade weder für eine Unterkunft der Herden im Winter, noch für Winterfutter sorgt, ist seine Wirtschaft stark von den Witterungsverhältnissen abhängig. Auch bei normalem Verlauf kommt das Vieh in abgemagertem, geschwächtem Zustande in den Frühling hinein. Ein unnormal harter Winter kann unter Umständen den ganzen Viehbestand vernichten. Eine zu hohe Schneedecke, die das Herausscharren von Futter erschwert, andauernde Stürme, die ganze Herden in Schluchten hineintreiben und verwehen. insbesondere aber Glatteis (Djut), das den Tieren jede Möglichkeit nimmt, Scharrfutter zu erreichen, wirken auf den Viehbestand verheerend. Bei Djut in großem Umfange, der annähernd alle 10 Jahre einmal vorkommt, werden die Herden ganzer Gebiete vernichtet, denen dann natürlich eine Hungersnot unter Menschen folgt.

Obwohl die Nomaden in der Hauptsache Schafe züchten, kommt reine Schafzucht niemals vor. Das findet seine Begründung darin, daß im Winter der hohe Schnee erst von dem Großvieh (Pferde und Rinder) niedergetreten werden muß, damit die Schafe an das Scharrfutter herankönnen. Kamele eignen sich für die reinnomadische Viehzucht in den ostturkistanischen Verhältnissen nicht, da sie nicht in der Lage sind, im Winter Futter herauszuscharren. Noch schwie-

riger als bei der Landwirtschaft ist die Schätzung des Viehbestandes der nomadischen Wirtschaft. Einige Angaben können nur ein unvollkommenes Bild vermitteln.

Viehbestand in Ostturkistan

Art	Nach Vertretung der Prov.-Reg. von Sin-Kiang (1932)	Nach Zaščuk (1929)
Schafe	10 000 000 St.	8 507 800 St.
Rinder	1 500 000 „	1 293 900 „
Pferde	700 000 „	656 000 „
Esel	200 000 „	780 000 „
Kamele	60 000 „	47 800 „

Die von der Nomadenwirtschaft gezüchteten Schafe sind Fettsteißschafe: kirgizische mit grober Wolle (Ordoswolle) und mongolische mit feinerer Wolle. Außerdem werden im Turfan- und Chotangebiet besonders feinrunige Schafe gezüchtet, deren Wolle in Kaschmir zur Herstellung von Schals dient. Die Schafwolle, das Hauptprodukt der Nomadenwirtschaft, wird in bedeutenden Mengen von den Nomaden selber in Form von Filz, das zur Abdeckung ihrer Jurten (Zelte) und Herstellung von Kleidungsstücken dient, verbraucht. Große Mengen des Überschusses liefern das Hauptprodukt der ostturkistanischen Ausfuhr nach der UdSSR.
Die größte Exportmenge wurde in den Kriegsjahren mit 7500 t gewaschener Wolle erreicht. Berücksichtigt man die Ausfuhr in Erzeugnissen, die Ausfuhr nach Indien und China, so kommt man auf eine maximale Exportmenge, die bei 10 000 t liegen muß. Da die schwere Wolle keine große Belastung durch Transportkosten verträgt, geht der Export fast ausschließlich nach der UdSSR, der die Vorkriegsmenge (zusammen mit Erzeugnissen) nicht wieder erreicht hat (vgl. Baumwolle). Somit besteht für den Erzeuger kein Anreiz, die Herden zu vermehren, obwohl Turkistan zweifellos größere Mengen bereitstellen könnte. Genau dasselbe Bild zeigt die Ausfuhr nach der UdSSR von lebendem Vieh (1912: 514 422; 1933: 427 659 Stück als Höchstzahl der Nachkriegszeit), sowie Häuten und Fellen (1912: 3000 t, 1935: 2227 t). Schafsdärme werden in einer Menge von etwa 2 Mill. Stück hauptsächlich nach China und Indien exportiert.

Jagd.

Die menschenarmen Gebiete Ostturkistans, insbesondere seine Randgebirge, beherbergen eine große Anzahl von wilden Tieren. Die Jagd, von alters her die Lieblingsbeschäftigung der Nomaden, hat für die Volkswirtschaft Ostturkistans erst seit Beginn des Jahrhunderts eine größere Bedeutung erhalten, als es anschließend an die russischen Eisenbahnbauten rentabel wurde, auch billige Pelze, wie Murmel, nach Rußland zu exportieren. Die vorkommenden Hauptarten sind: Fuchs, Wolf, Iltis, Marder, Dachs, Feh, Murmel, Hase. Die wertvollsten Sorten der Wildware liefert der Altai, wie

überhaupt die wildreichen Gebiete im Tienschan und nördlich davon liegen. Der Qualität nach sind die Felle den sibirischen unterlegen. Das jährliche Aufkommen der Rauchwaren läßt sich nicht angeben, da nur die Zahlen der Ausfuhr nach Rußland vorliegen und ein bedeutender Teil immer schon nach China ging. In den Vorkriegsjahren wurden nach Rußland exportiert:

	1909	1910	1911	1912
Rauchwarenausfuhr nach Rußland in t	2740	2500	2280	2400
in 1000 Rbl.	—	—	—	1904

Nach dem Umsturz in Rußland hörte der Export dorthin zunächst gänzlich auf, da die hochwertige Ware trotz des teuren Karawanentransports in China gute Preise erzielte und der Sovethandel im Grunde genommen immer ein Tauschhandel mit fragwürdigem Ergebnis blieb. Erst seit der völligen Unterbrechung des Handels mit China (1932), weist die sovetische Einfuhrstatistik aus Ostturkistan geringe Mengen an Rauchwaren auf (1933: 168 t; 1934: 333 t; 1935: 200 t; 1936 [6 Mon.]: 95 t).

Bergbau. Bodenschätze.

Die Anfänge des Bergbaus reichen in Ostturkistan ebensoweit zurück wie seine Geschichte. Bereits in den chinesischen Annalen der ersten Jahrhunderte finden sich Stellen, die auf Gewinnung von Nephrit, Blei und Kupfer, um das 6. Jahrh. herum auch von Gold und Erdöl hindeuten. Bei den arabischen Geographen des 8. bis 9. Jahrh. wird Ostturkistan als Lieferant der islamischen Welt mit Eisen und Eisenerzeugnissen bezeichnet. Eine systematische Durchforschung Ostturkistans auf Bodenschätze in der Neuzeit hat bisher nicht stattgefunden. Einige Angaben liefern die Ergebnisse der neueren Forschungsexpeditionen, aber nur so weit, als die bisher erschlossenen Lagerstätten Anhaltspunkte liefern konnten. Hierbei wurden die Goldlagerstätten am meisten berücksichtigt. Die technisch wichtigen Vorkommen fanden auch einige Berücksichtigung bei den geologischen Erforschungen einzelner Gebietsteile, wobei die im engeren Bereich der russischen imperialistischen Ansprüche liegenden westlichen Grenzdistrikte Ili, Tarbaghatai und Altai am besten abschnitten. Auf Grund dieser völlig unzureichenden Untersuchungen kann man wohl von bedeutenden Vorkommen von G o l d, K o h l e und E r d ö l in Ostturkistan sprechen.

1. G o l d.

Das G o l d verdient die Hervorhebung an erster Stelle, nicht nur weil es neben dem Nephrit am frühsten bekannt wurde, sondern weil es zweifelsohne zu den reichsten Bodenschätzen Ostturkistans zählt.

Goldfundstätten waren in Ostturkistan bereits zu sehr frühen Zeiten bekannt, auf die man in den tiefeingeschnittenen Tälern des Kunlun zunächst anscheinend bei der Suche nach Nephrit gestoßen ist. Bereits in den Reisebeschreibungen

chinesischer Mönche aus dem 4. und 5. Jahrh. wird der reiche Goldschmuck der Tempel Chotans erwähnt.

Goldfundstätten, hauptsächlich als Goldseifen, finden sich in allen Teilen des Landes. Die zusammenhängenden Hauptgoldgebiete sind der mittlere Kunlun und die westliche Dsungarei zwischen dem Tienschan und dem Altai. Es waren in der Hauptsache russische, und in Kunlun auch englische Forscher, die in der neueren Zeit die Goldfundstätten untersuchten.

Die Verteilung der Goldvorkommen über das ganze Land und die Aufschlüsse, die die bisherige Gewinnung zu geben vermag, erlauben durchaus die Folgerung, daß die ungehobenen Goldvorräte Ostturkistans bedeutend sein müssen. Die Gründe der heutigen unentwickelten Lage der Goldgewinnung sind zum allergrößten Teil keine wirtschaftlichen. War es das ausgesprochen wirtschaftsfeindliche Verhalten der chinesischen Verwaltung, die ihre Entwicklung durch einzelne Goldsucher verhinderte, so ist es auf die geopolitische Lage des Landes zurückzuführen, daß kein auswärtiges Kapital Zugang zu den Goldfeldern fand. Die heutige Lage läßt sich charakterisieren als ein Rückgang in allen den Fällen, wo die natürlichen Bedingungen eine Ordnung und Unterstützung des Staates erfordern (Kunlun, die Minen der Dsungarei). Nur die Gewinnung aus den leicht zugänglichen und keine Vorarbeiten voraussetzenden Goldseifen des Altai konnte einigen Aufschwung aufweisen. Die Gesamtzahl der mit Goldwaschen Beschäftigten wird mit etwa 50 000 angegeben, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß der bei weitem größte Teil aus Bauern besteht, die sich nur in der von Feldarbeiten freien Zeit damit befassen. Die Angabe der Menge des in Ostturkistan jährlich gewonnenen Goldes ist unmöglich. Gold ist in Ostturkistan die einzige Sparanlage und verschwindet sofort bei den Hamsterern, um als erspartes Kapital der chinesischen und indischen Kaufleute und „Ersparnisse" der chinesischen Beamten auszuwandern. Die heutige Produktion, die mit allem Vorbehalt auf einige tausend Kilogramm geschätzt werden kann, ist aber keinesfalls ein Kriterium für die zukünftigen Möglichkeiten auf diesem Gebiete.

Die aus gegenseitiger Rücksicht erfolgte Desinteressierung Rußlands und Englands an Ostturkistan in den Vorkriegsjahren verhinderte auch das Eindringen von ausländischem Kapital auf die Goldfelder. Das bereits 1716 bekundete Interesse der Russen flaute zunächst mit der Entdeckung der näher gelegenen Goldfelder des Ural (1744) und Sibiriens (1826) merklich ab, um Ende des 19. Jahrhunderts wieder aufzukommen (Erforschungen durch Prževalskij, Bogdanovič, Obručev u. a.). Inzwischen war aber Ostturkistan zur Trennungssphäre der russischen und britischen Machtbereiche in Asien geworden. Keine von den beiden Mächten hätte es zugelassen, daß die andere eine Ausbeutung der Goldfelder des Kunlun mit modernen Mitteln aufgenommen hätte. Günstiger war die Situation für Rußland im Altai, der in der Vorkriegszeit zu seiner unumstrittenen Einflußsphäre gehörte. Es war wohl die Kapitalarmut Rußlands und die unerschöpften Möglichkeiten für Kapitalanlagen ähn-

licher Art im Lande selbst, die eine Investition in Ostturkistan zunächst erübrigte. Der russische Staat, der für die wirtschaftliche Erschließung der gefährdeten Gebiete seines territorialen Machtanspruches stets Kapitalien zur Verfügung stellte, hielt seine Position in der Dsungarei für gesichert, um seinerseits das fehlende Privatkapital zu ersetzen.

Die von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung — auch vom Transportproblem — fast unabhängige Goldindustrie ist dasjenige Wirtschaftsgebiet Ostturkistans, an dessen Entwicklung in der nächsten Zeit gedacht werden kann. Die Ausbeutung der Goldseifen des Altai erfordert lediglich Baggergeräte und Gefluderanlagen. Der Zugang bietet keinerlei Schwierigkeiten. Der Ausbau des Golderzbergbaus der Dsungarei erfordert größere Kapitalinvestitionen für Schachtanlagen und Erzaufbereitung. Ihre leichte Zugänglichkeit macht in Hinsicht des Transports keine Schwierigkeiten. Braunkohlenlager sind in der Nähe vorhanden. Einige Schwierigkeiten könnten bei der Wasserarmut des Gebiets in dieser Hinsicht entstehen. Bedeutend größer sind die Schwierigkeiten, die der Organisation der Goldgewinnung im großen auf den Feldern in Kunlun gegenüberstehen. Die ungünstige Lage, fern von jeder Zivilisation, in beträchtlichen Höhen (2 500—4 600 m), die Schwierigkeit des Transports bei der vollkommenen Wegelosigkeit zur Heranschaffung von Lebensmitteln und Material, haben erhebliche Kapitalanlagen, insbesondere für Transportzwecke, zur Voraussetzung. Die topographische Lage ist aber, im Vergleich zu den in anderen Erdteilen erschlossenen Goldfeldern, nicht derart ungünstig, um als unüberwindliches Hindernis bezeichnet zu werden. Bei der Lösung der Transportfrage — in manchen Fällen auch zum Herantransportieren des Goldsandes an das Wasser — wäre auch der Flugzeugtransport mit in Erwägung zu ziehen.

2. Kohle.

Kohle ist in Ostturkistan sehr verbreitet. Von der Braunkohle bis zum Anthrazit sind sämtliche Arten vertreten.

Die sehr verbreiteten Brände in den Kohlenflözen (bei Kuldja, Urumtschi, Hami) verleiteten seinerzeit A. v. Humboldt zur Aufstellung der später widerlegten Hypothese über tätige Vulkane im Tienschan. Manche dieser Brände, die unermeßliche Werte vernichten, wüten jahrzehntelang und dauern zur Zeit noch an. Ihre Ursache ist die leichtsinnige Art des Abbaus ohne jede Verzimmerung mit Bergbruch, wobei die unverwertete Kleinkohle und bituminösen Schiefer in die Grube geschüttet werden, die dann beim Eindrücken der Hohlräume durch das Gebirge in Brand geraten.

Am ausgedehntesten sind die Kohlenfelder des Ili-Beckens, während die flächenmäßige Ausdehnung der anderen bisher mit Sicherheit nicht festgestellt wurde.

Die gegenwärtige Bedeutung der Kohlenvorkommen liegt darin, daß die Beckenlandschaften Ostturkistans ausgesprochen holzarm sind, somit die Kohle den einzigen Brennstoff darstellt. Bei den für den örtlichen Gebrauch gewonnenen Kohlen handelt es sich

um die obersten Schichten, die meistens offen zutagetreten und gute Braunkohlen darstellen. Die tiefer liegenden Flöze liefern, wie das Beispiel des Ili-Beckens zeigt, Steinkohlen.

3. Erdöl.

Die Ölvorkommen Ostturkistans haben erst verhältnismäßig spät die Aufmerksamkeit auf sich lenken können. Die Ölfelder liegen, im Vergleich zu den in anderen Erdteilen bekannten, verkehrstechnisch viel zu ungünstig, entfernt von den Küsten und schiffbaren Flüssen, um in der großen Ölpolitik des Endes des vorigen und Anfangs des laufenden Jahrhunderts eine Rolle gespielt haben zu können.

Die vielen mit „Öl" zusammenhängenden geographischen Namen, wie Maibulak (Ölquelle), Mailysai (Öliges Tal), Mailysu (Öliges Wasser), Mailytau (Öliger Berg), wie sie in der Dsungarei und in Kaschgarien wiederholt anzutreffen sind, weisen schon auf Ölspuren im Wasser und Boden hin. Bereits in den chinesischen Geschichtswerken des 6. Jahrh. wird das Öl, als eine übelriechende Flüssigkeit, die bei Kutscha und in den Bergen nördl. von Barkül zutage tritt und bei den Einwohnern als Arzneimittel, aber auch beim Gerben von Häuten Anwendung findet, erwähnt.

Beginnend mit 1906, lenkten die Ölfelder nördl. des Tienschan wiederholt das Interesse auf sich. Russische Ingenieure bereisten die Felder und fertigten Ölanalysen an. Jedoch standen den an Öl interessierten russischen Kreisen, für die die Dsungarei praktisch am leichtesten zugänglich war, bedeutend günstiger gelegene unausgebeutete Felder in Ferghana zur Verfügung, so daß ihr Interesse über diese Feststellungen nicht hinausreichte.

Bohrungen wurden in Ostturkistan bisher nicht vorgenommen. Auf Grund des Vorkommens von Ölpfützen und der Ähnlichkeit des geologischen Baues mit den Ölgebieten Ferghanas wurde festgestellt, daß die öltragenden Schichten in Ostturkistan nördlich und südlich des Tienschan diesem Gebirgszug folgen. Die westlichsten Vorkommen wurden nördlich des Tienschan bei Schicho, und südlich des Gebirges bei Mingjol in der Nähe von Kaschgar festgestellt. Im Osten kommt Erdöl bis weit in die Provinz Kansu hinein vor. Wiederholt wurde auf das Gebiet am Nordfuß der Erenkabyrgha-Kette zwischen Schicho und Urumtschi als zukunftsreiches Ölfeld hingewiesen.

4. Erzvorkommen.

Über die Erzvorkommen Ostturkistans — ausgenommen die bereits erwähnten Golderzvorkommen — kann ohne eine gründliche Erforschung der Lagerstätten nicht gesagt werden, ob ihnen mehr als eine lokale Bedeutung beizumessen ist. In Ostturkistan werden verschiedene Erze, wie Kupfer, Blei, Eisen, seit alters her gewonnen, das Vorkommen von anderen ist gelegentlich festgestellt worden. Nach Verbreitung der Vorkommen und bisheriger Gewinnung steht das Kupfer an erster Stelle.

Kupfer. Kupfererze sind sehr verbreitet in den Ablagerungen der Angaraserie des Tienschan-Gebirges. Westlich von Kaschgar in Kandjurgha wird Kupfererz gewonnen. Das Erz ist ein in Sand-

stein und Brekzienkalkstein imprägniertes Karbonat, Malachit und Kupferglanz, das 20 bis 30 % reines Kupfer enthalten soll. Die Minen werden auch zur Zeit ausgebeutet, wobei einige hundert Arbeiter beschäftigt werden. Das gewonnene Erz wird auf primitive Weise mit Holzkohle entschlackt und zu Münzzwecken und Herstellung von Hausgeräten in Kaschgar verwandt. Da die Gruben unverzimmert sind und Einstürze oft vorkommen, wird nur in den obersten Schichten gewonnen. Über die derzeitige Produktion sind keine Zahlen zu erhalten. Weitere ausgebeutete Kupferminen befinden sich bei Djungha, 50 km südlich von Bai. Das Erz ist dem von Kandjurgha ähnlich und kommt als Malachit und Lasurstein vor, das in tertiäre Konglomerate und weiche Sandsteine imprägniert ist. Die Schächte erreichen eine Tiefe bis zu 25 m und sind ebenfalls unverzimmert. Das gewonnene Erz wird nur nach einer Auslese der kupferreichen Stücke ungemahlen in die primitiven Öfen befördert, von denen jeder Schachtbesitzer einen eigenen besitzt. Weitere Kupfervorkommen südlich des Tienschan sind bekannt bei Aksu und nördlich von Kurla.

Bedeutend sind die Vorkommen südöstlich von Urumtschi im Gurban Bogdo-Tal. Die größere Menge bilden sulfidische Erze: Kupferkies und Eisenkies mögen in gleicher Menge vorhanden sein, im ganzen aber überwiegt der Eisengehalt. Am Südhang der Bogdo Ola-Gruppe befindet sich am Gurban Bogdo-Fluß in 1725 m Höhe eine alte Kupferschmelze, die wohl die größte ihrer Art in Ostturkistan war, aber zur Zeit verlassen ist. Im Ili-Becken, im Süden von Kuldja, südlich der Kette Akburchan, an den Flüssen Missu (Kupferfluß) und Djeisu, befinden sich ebenfalls verfallene Hüttenanlagen und alte Schächte. Das Erz erscheint in Form von Kupferglanz, Malachit, Lasurstein, seltener als Kupferkies. Im Kunlun befinden sich alte Kupferminen im Becken des Jarkend-darja. 1929 wurden Kupfervorkommen bei Schahidulla im Distrikt Chotan entdeckt, doch dürfte die Fundstätte nur schwer zugänglich sein.

Blei. Bleivorkommen befinden sich in den Bergen südlich von Toksun, die zur Zeit in geringem Maße ausgebeutet werden. Das Blei soll zum Teil in gediegenem Zustand vorkommen. In Kaschgarien befinden sich Bleierzvorkommen in Kurghaschin, westlich von Kaschgar; südlich von Utschturfan; nördlich von Kutscha (dortselbst Kohle, Kupfer, Alaun, Salpeter) und am Ostende des Baghrasch-Sees. Im Kunlun in Kuserab westlich von Jarkend und bei Schahidulla am Karakasch-Fluß. Im Ili-Becken nordöstlich und südlich des Sairam-Sees in der Borochoro-Kette. Blei-Silbervorkommen sind vorhanden in Borlutughai im Altai. Weitere Vorkommen sind bekannt in den Tarbaghatai und Alatau-Bergen. Die derzeitige Gewinnung ist äußerst gering, da die Scheidung der einzelnen Metalle bei den Blei-Kupfer-Silber- oder Blei-Silbererzen, um die es sich jedesmal handelt, bei den primitiven Mitteln der Einheimischen nicht möglich ist.

Eisen. Die bisher bekanntgewordenen Eisenerzvorkommen Ostturkistans sind recht unbedeutend, es handelt sich auch fast ausschließlich um Brauneisen-

stein. Obwohl Eisengewinnung in Ostturkistan seit sehr frühen Zeiten betrieben wird, vermag ihre Erwähnung mehr ein historisches, als praktisches Interesse hervorzurufen. Bis in die heutige Zeit hinein wurde Eisenerz in Kaschgarien nur bei Egizjar südl. von Jangihissar gewonnen und verhüttet. Das vorkommende Erz ist Brauneisenstein. Förderung und Verhüttung sind äußerst primitiv. Im Ili-Becken wurde ebenfalls zeitweise Brauneisenstein gefördert. In der Dsungarei wird der nordwestlich von Urumtschi vorkommende Toneisenstein in geringen Mengen gewonnen und das Eisen zu Hufen und Haushaltsgegenständen verarbeitet. Eine Kesselschmiede und Werkstatt zur Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten befindet sich in Gutschen. In der westlichen Dsungarei kommt Eisenerz (Toneisenstein) in Timirtam, in unmittelbarer Nähe der Kohlengruben und Goldminen vor. Die Schichten kommen in verschiedener Stärke an die Oberfläche. Vor den Aufständen der 60er Jahre wurde in einigen Schächten Erz gewonnen und auch eine primitive Eisenschmelze betrieben, die anscheinend Eisen zur Herstellung von Bergbaugeräten und Haushaltsgegenständen für die zahlreichen, zu der Zeit im Gold- und Kohlenbergbau Beschäftigten bereitstellte.

An einigen Stellen in Ostturkistan, wie z. B. im Ili-Becken, in den Tarbaghatai- und Altai-Bergen, werden auch Vorkommen von Manganerz angegeben, über deren praktische Bedeutung jedoch nichts näheres bekannt ist.

5. Weitere technisch bedeutende Mineralien.

An Salzen ist das Tienschangebirge sehr reich. Kochsalz kommt als Steinsalz (am Ulüngur-See), wie auch in zahlreichen Seen (Ebinor!), vor. Die Gipsflöze erreichen im Ili-Tal mehrere zehn Meter Mächtigkeit. Das Salz südlich von Toksun enthält zu 83 % Natriumsulfat. Vorkommen von Bittersalz, Glaubersalz und Kaliumsulfat sind ebenfalls bekannt.

Die Graphitvorräte nördl. vom Sairamnor (See) werden auf mindestens 1 Mill. t geschätzt, sind aber nur zerkleinert zu verwenden. Arsenikkies (Misspickel) wurde im Ili-Tal bereits 1875 entdeckt Schwefel, Alaun, Salmiak wurden früher ebenfalls gefördert, haben aber in der letzten Zeit an Bedeutung verloren.

Bedeutender sind die Vorkommen von Halbedelsteinen, von denen der Nephrit eine Sonderstellung einnimmt. Im Kunlun gibt es sieben ursprüngliche Fundstellen dieses Steines, der besonders bei den Chinesen (unter dem Namen Yü) bekannt und begehrt ist. Sie befinden sich zwischen dem Mustagh Ata und dem Meridian des Lop-Sees: 1. Am Mittellauf des Jarkend-darja; 2. im Becken des Tiznab; 3. Karanghutagh; 4. Schahidulla-Karakasch; 5. Ljuschtagh; 6. Tokuz Davan; 7. Altyntagh. Die Nephritgewinnung, die im wirtschaftlichen Leben Kaschgariens seit dem Altertum, bis in die neuere Zeit hinein, eine große Rolle gespielt hat, ist jetzt unbedeutend. Nachdem die Ausfuhr nach China in der Neuzeit mit der Entdeckung neuer Fundstätten in Yünnan stark zurückgegangen war, verlor sie mit der chinesischen Revolution — der beste Abnehmer des Nephrit war von alters her immer der chinesische Hof gewesen — völlig an Bedeutung.

Ferner werden erwähnt Vorkommen von Amethysten, Bergkristall und Granat im Altai und von Opal im Ili-Becken.

Bei der Beurteilung des wirtschaftlichen Wertes der Bodenschätze Ostturkistans (Erdöl!) darf die geographische und geopolitische Lage des Landes nicht außer acht gelassen werden. Da es sich um ein ausgesprochenes Rohstoffland handelt, kann die Hebung seiner Bodenschätze nur erfolgen, soweit Aussicht auf Ausfuhr besteht. Eine Ausnahme hiervon bildet nur die Goldproduktion. Die Ausfuhrfrage ist, von der kontinentalen Lage Ostturkistans aus betrachtet, ein ausgesprochenes Transportproblem.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit Italien wurde am 17. Juni 1937 ein Finanzabkommen unterzeichnet. Dieser in monatelangen Verhandlungen ausgehandelte Vertrag regelt die Fragen des polnisch-italienischen Transfers sowie die öffentlichen und einen wesentlichen Teil der privaten Verpflichtungen zwischen Polen und Italien. Desgleichen ist eine Verständigung über die Liquidierung der in Polen eingefrorenen italienischen Forderungen erzielt worden sowie der noch offen stehenden Forderungen des vorjährigen provisorischen Handelsvertrages. Der Vertrag ist am 17. Juni in Kraft getreten. Weiterhin ist am 7. Juni die Tätigkeit und Rechtslage der italienischen Versicherungsgesellschaften in Polen geregelt worden; die Noten müssen noch ratifiziert werden. Dazu sind in diesem Jahre sämtliche Fragen der polnisch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen bis Ende 1938 geregelt worden, wobei wir an die am 18. Mai unterzeichneten Handels- und Zahlungsverträge und das am 26. Mai unterzeichnete Touristenabkommen erinnern.

Mit Ungarn sind die Wirtschaftsverhandlungen am 15. Juni zum Abschluß gekommen. Sie betrafen sowohl den Waren- als auch den Zahlungsverkehr, die zum 1. Juli neu geregelt worden sind.

Mitte Juni wurde in Warschau das schweizerisch polnische Finanz- und Zahlungsabkommen paraphiert, das davon ausgeht, daß Polen seine finanziellen Verpflichtungen in der Schweiz nur aus seinem Ausfuhrüberschuß nach der Schweiz decken kann. Der Direktor des schweizerischen Kompensationshandels, Dr. Murner, weilt zur Zeit in Warschau, um die technischen Einzelheiten für den Zahlungs- und Warenverkehr mit dem polnischen Verrechnungsinstitut zu klären. Danach werden Zahlungen aus Finanzverpflichtungen auf ein Sperrkonto der Bank Polski erfolgen, über das nach den neuen Vereinbarungen die Schweizer Gläubiger verfügen können.

Handelsverkehr mit Deutschland.

Die polnische Einfuhr aus Deutschland weist in den ersten vier Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem Vorjahr eine Steigerung von 43,23 Mill. Zl. auf 50,33 Mill. Zl. auf. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland ist etwa in demselben Umfange gestiegen, und zwar von 42,37 Mill. Zl. auf 54,23 Mill. Zl. Man kann also eine erfreuliche Belebung des Güteraustausches feststellen.

Außenhandelsrat.

Die Satzungen des seit längerer Zeit in Bildung begriffenen Außenhandelsrates, in dem die wirtschaftlichen Selbstverwaltungen vertreten sind, wurden jetzt im Entwurf abgeschlossen und vom Regierungskommissariat in Warschau bestätigt. Die formelle Bildung des Außenhandelsrates „Rada Handlo Zagranicznego" dürfte im September 1937 erfolgen. Bis dahin soll ein provisorischer Außenhandelsrat im Einvernehmen mit den Ministerien die Obliegenheiten erfüllen. Sechs Ausschüsse, und zwar für Handelsvertretung, Organisation der Ausfuhr, Finanzierung der Ausfuhr (je eine landwirtschaftliche und industrielle Abteilung), Devisen- und Verrechnungsfragen, Seefragen und die Einfuhr sollen geschaffen werden. Gebildet wird der Rat vom Verband der Industrie- und Handelskammern, Verband der landwirtschaftlichen Kammern und Organisationen, Verband der Handwerkskammern, Zentralverband der polnischen Industrie, Zentralverband der mittleren und kleinen Industrie, Hauptrat der Vereinigung der polnischen Kaufleute und der Zentrale des Verbandes der Kaufleute.

Die Außenhandelsbilanz passiv.

Der Einfuhrüberschuß im Mai betrug 3,5 Mill. Zl. bei einer Einfuhr von 21 952 t im Werte von 90,4 Mill. Zl. und einer Ausfuhr von 107 026 t im Werte von 90,9 Mill. Zl. Demgegenüber betrug das Defizit der Handelsbilanz im April 10,8 Mill. Zl. Dieser starke Einfuhrüberschuß ist in erster Linie auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen; wertmäßig weist auch die Einfuhr einen beträchtlichen Rückgang auf.

Die Ausfuhr in den ersten fünf Monaten 1937

gestaltete sich günstiger als im Vorjahre. Sie belief sich auf 490,6 Mill. Zl. gegenüber 411,6 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Angestiegen ist die Ausfuhr von Schinken (+ 10 Mill.), von Furnieren und Sperrholz (+ 1,5), Zink und Zinkstaub (+ 3,5), Eisen und Stahl (+ 3,1), Kohle (+ 18,4). Auch bei Feldfrüchten ist eine wertmäßige Steigerung zu verzeichnen, die bei Roggen 1,5 Mill. Zl. und bei Gerste 4,7 betrug. Einen stärkeren Rückgang zeigt dagegen die Ausfuhr von Balken und Schnittholz (— 1,9 Mill. Zl.), Eisenbahnschwellen (— 0,5), Eier (— 1,1).

Internationale Koksverständigung.

Bei der internationalen Koksverständigung ist Polen eine 3,2%-ige Quote der gesamten Koksausfuhr zugebilligt worden, was eine Steigerung der polnischen Koksausfuhr ermöglicht. Die schlechte Eignung des polnischen Kokses für Industriezwecke schränkt seine Ausfuhrmöglichkeiten beträchtlich ein, doch hat Polen trotzdem seine Koksausfuhr im letzten Jahre um 50 000 t auf insgesamt 356 752 t heben können. Diese Entwicklung hielt auch in den ersten Monaten des Jahres 1937 an. Der Anteil der Ausfuhr an der Gesamterzeugung von Koks stieg damit von 6 auf 8 %.

Der neue südslawisch-polnische Eisenbahntarif

trat ab 1. Juli 1937 in Kraft und kommt insbesondere auch für den Transitverkehr durch beide Länder zur Anwendung. Für eine Reihe polnischer und südslawischer Artikel sind Sondersätze vorgesehen.

Eine Anschlußbahn an die Kohlenmagistrale

wird aus den Mitteln der zweiten Anleihe der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft für die Oberschlesien-Gdingenbahn ausgeführt werden. Neben dem Ausbau der bereits bestehenden Linie Neu-Herby—Gdingen wird ferner eine Anschlußbahn von Siemkowitz nach Tschenstochau über 48,5 km in Angriff genommen, die die Kohlenmagistrale mit der Strecke Warschau—Wien verbindet. Hierdurch werden das Industriegebiet von Tschenstochau-Ziwiercie sowie Teile des Dombrowaer Kohlenbeckens einen unmittelbaren Anschluß an die Ostsee erhalten. Die gesamten Arbeiten, die einen Umbau des Bahnhofs in Tschenstochau einschließen, sollen bis zum Herbst 1938 durchgeführt werden.

Güterumschlag in Gdingen im Mai.

Im Gdingener Hafen betrug der seewärtige Güterumschlag 716 161 t. Davon entfielen auf die Einfuhr 157 855 t (161 782 t), auf die Ausfuhr 558 306 t (663 296 t). Im Vergleich mit dem Vormonat ist demnach ein Rückgang des Warenumschlages eingetreten, während gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme um über 20 % zu verzeichnen war.

Neuer Schiffstyp für die Binnenwasserstraßen.

Im Hinblick auf die mangelhafte Regulierung der polnischen Flüsse und den starken Wechsel des Wasserstandes, hat das Verkehrsministerium bei der Werft des Bromberger Lloyd mehrere neue Flußfahrzeuge bestellt, die einen Tiefgang von nur 30 cm haben. Als Antrieb dient ein Dieselmotor von 60 PS, der eine Geschwindigkeit bis zu 12 Stundenkilometer erreichen läßt. Die Schiffe sind nach dem Patent von Hotchkis gebaut.

Rückgang der Motorisierung.

Trotz der Fördermaßnahmen ist die Zahl der Kraftfahrzeuge im Vergleich mit dem 1. Januar d. Js. um 81 auf insgesamt 37 387 zurückgegangen. Dieser Rückgang entfällt hauptsächlich auf Motorräder (— 237), während die Zahl der Autos (+ 115) und der Lastkraftwagen (+ 15) gestiegen ist.

Belebung in der elektrotechnischen Industrie.

Im Zusammenhang mit der Konjunkturbelebung und den Investitionsplänen ist eine beachtliche Produktionssteigerung der polnischen elektrotechnischen Industrie festzustellen. Für das erste Quartal dieses Jahres wurden erzeugt in t: elektrische Maschinen 293 (I. Quartal 1936 — 215), Umformer 10 (7,7), Transformatoren 212 (129), Akkumulatoren 347 (342), Verteiler 35 (45), Oelschalter 83 (12), Sicherungen und Installationsmaterial 223 (178), Stromzähler 41 (44), Isolationsröhren 255 (247), elektrische Hausgeräte 84 (33), Telefonapparate 16 (19), Ersatzteile 15 (24), Leitungsdrähte 1059 (797), isolierte Leitungsdrähte 699 (440), Bleikabel 1358 (770). Die

Erzeugung von Beleuchtungskörpern erreichte 56 000 (52 000), von Glühlampen 3,2 Mill. (3,6 Mill.), von Zwerglühlampen 1,3 Mill. An Rundfunkgeräten wurden 16 000 Detektorgeräte (12 000), 46 000 Lampengeräte (31 000), 251 000 Kondensatoren (127 000) und 26 000 Transformatoren (26 000) hergestellt.

Rohstoffvorkommen.

In Westgalizien ist in der Gemeinde Psary im Kreise Chrzanow ein Eisenerzvorkommen mit einem Eisengehalt von 50 % entdeckt worden. Es wurden bereits 100 t dieser Erze gewonnen und zur Verhüttung nach Ostoberschlesien versandt. Bei einem günstigen Ergebnis soll die bergbauliche Erschließung in Angriff genommen werden.

Englische Kredite für die Elektrifizierung?

Pressemeldungen zufolge sollen Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und englischen Finanzkreisen wegen der Gewährung eines Kredites in Höhe von 3 Mill. Pfund Sterling für die Elektrifizierung wichtiger Eisenbahnstrecken in Polen geführt werden. Es werden die Firmen Armstrong, Metropolitan, Vickers und Prudential genannt. Die Kreditbedingungen sollen ähnlich geregelt werden, wie anläßlich der Elektrifizierung des Warschauer Vorortverkehrs.

Lombardkredite für die Holzindustrie

wurden von der Landeswirtschaftsbank in Höhe von 2 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt. Die Zuteilung erfolgt durch die neue polnische Treuhandgesellschaft (Polska Spolka Powiernicza). Die Kredithöhe kann 50 % des Wertes erreichen, bei 7 % jährlich, wobei zugunsten der Gesellschaft 1 % des Kredites einmalig erhoben wird. Bei Verpfändung von Dokumenten (wie z. B. bei der Ausfuhr nach Deutschland) wird ein ermäßigter Prozentsatz erhoben.

Vorschußkredite an die Landwirtschaft.

Für das neue Wirtschaftsjahr 1937/38 hat der Ministerrat einen Betrag von 40 Mill. Zl. für Registerkredite und von 15 Mill. Zl. für Vorschußkredite bereitgestellt. Die Zuteilung erfolgt über die Bank Polski an die in Frage kommenden Banken und Genossenschafts-Institute. Eine Verzinsung ist für die Registerkredite in Höhe von 4½ %, für die Vorschußkredite (für die kleineren landwirtschaftlichen Betriebe) in Höhe von 4 % vorgesehen.

Getreidevorräte der Ernte 1937/38.

Wegen der Getreideknappheit, die bereits zu dem Erlaß eines Ausfuhrverbotes geführt hat, hat der polnische Ministerrat beschlossen, im nächsten Erntejahr Vorräte von Roggen und Hafer im Interesse der Sicherstellung der Versorgung zu schaffen. Die Aktion ist den polnischen Getreide- und Industriewerken übertragen worden, die in eine Art Genossenschaftszentrale umgewandelt werden sollen. Durch die Frostschäden kann höchstens mit einer Mittelernte oder sogar nur mit einer schlechten Ernte gerechnet werden, so daß Polen in diesem Jahre nur unbedeutend auf dem Getreideweltmarkt in Erscheinung treten wird. Für die Schaffung dieser Getreidereserven ist ein Betrag von 10 Mill. Zl. vorgesehen, der durch Zahlungen des Spiritusmonopols an den Staatsschatz ausgeglichen werden soll.

Sowjetunion:

Mit Lettland

wurde am 21. Juni beim Volkskommissariat des Aeußeren in Moskau ein Protokoll unterzeichnet, demzufolge die Artikel 2 und 4 des Wirtschaftsübereinkommens und des Punktes 3 des Schlußprotokolls zu ihm vom 4. Dezember 1933 abgeändert werden.

Außenhandelskommissar abgesetzt.

Durch eine Verordnung des Zentral-Vollzugs-Komitees der UdSSR vom 14. Juni 1937 ist der Volkskommissar für den Außenhandel der UdSSR, Rosengolz, seines Amtes enthoben worden. Welche Gründe dafür maßgebend waren, wird nicht bekanntgegeben.

Grund zu einer neuen Anleihe.

Die Vorgänge in der UdSSR, die von den Gewalthabern in der Richtung ausgeschlachtet werden, daß die der Sowjetpropaganda entsprossene sagenhafte

sog. „kapitalistische Umzingelung" der UdSSR vorhanden sei, hat der Sowjetregierung eine neue Finanzierungsmöglichkeit gegeben. Die bekannte sowjetrussische Wirtschaftsweise ist dazu genötigt, die bereits an sich mehr als geringen Löhne der Arbeiterschaft um einen weiteren Anteil zu schmälern. Ein einfacher Abstrich würde aber wohl kaum den Eindruck hervorrufen, den die UdSSR wünscht. Infolgedessen wird ein mittelbarer Abstrich vorgenommen, und zwar auf dem Wege der Anleihe, für die einen bestimmten Anteil seines Lohnes zu zeichnen jeder Arbeiter gezwungen ist. Auf den Befehl der Sowjetregierung hin wurde „spontan" von Eisenbahnarbeitern die Forderung erhoben, dem Feind der UdSSR in der Weise zu antworten, daß eine Anleihe „Stärkung der Verteidigung der UdSSR" aufgelegt wird. Auf diese Anregung haben einige Belegschaften der Maschinenbauindustrie bejahend reagiert und damit ist zu erwarten, daß die sicherlich vor der „spontanen" Willensäußerung des Volkes fertiggestellten Anleihebedingungen demnächst veröffentlicht werden.

Die Rückständigkeit der Schwerindustrie

wurde am 17. Juni 1937 auch für die Bautätigkeit dieses Industriezweiges und ihrer Planmäßigkeit anläßlich einer Sitzung des Rates der Volkskommissare der UdSSR auf Grund eines Berichtes des Leiters der Industriebank festgestellt. Dadurch, daß die Pläne nicht innegehalten werden, wird die Versorgung der Vorhaben mit Baustoffen, leitenden und ausführenden Fachleuten, die wirtschaftliche Ausnutzung der Maschinen usw. nicht nur gefährdet, sondern in zahlreichen Fällen in Frage gestellt. Der Rat der Volkskommissare betonte noch einmal die Unzulässigkeit der Anstellung von mehr Arbeitskräften, als dies im Plan vorgesehen ist, da auf diese Weise die Ausführung der Bauvorhaben anderer Wirtschaftszweige unmöglich gemacht wird. Uebrigens war das Urteil, das über die Bauarbeiten der Leichtindustrie, des Wasserstraßenwesens und der Forstwirtschaft gefällt wurde, nicht weniger unbefriedigend.

Aus diesen regelmäßig wiederkehrenden Bemängelungen ist klar zu erkennen, daß es der sowjetrussischen Industrie überhaupt nicht gelingt, die geforderte „Plandisziplin" innezuhalten. Eine solche Erfüllung der Pläne ist praktisch so gut wie unmöglich, da die UdSSR die Programme und Perspektiven unter Ausschaltung des Menschen zusammenstellt.

Die Rückständigkeit der Kraftwagenindustrie

der UdSSR hat dazu geführt, daß die einzelnen Werke im Laufe dieses Jahres weit hinter dem ihnen gestellten Liefersoll zurückgeblieben sind. In den ersten fünfeinhalb Monaten 1937 hat das Kraftwagenwerk in Gorkij (ehem. Nishnij Nowgorod) mehr als 6 000 Lastkraftwagen und über 3 000 Limousinen zu wenig hergestellt. Die Produktion an Ersatzteilen soll täglich einen Wert von 1 Mill. Rbl. aufweisen, erreichte aber kaum mehr als 600 000 Rbl. Damit wurde das Ersatzteilprogramm in den Monaten Januar/Mai mit 63 % erfüllt. Das Kraftwagenwerk „Stalin" hat im bezeichneten Zeitraum 1 100 Lastkraftwagen und 985 Personenwagen zu wenig abgegeben.

Die Ursachen dieses Mißstandes sollen vor allem in der Fluktualität der Arbeiterschaft liegen, wodurch die Ausschußproduktion gewaltige Anteile erreicht haben soll. In der „Stachanowdekade", d. h. einem für dieses Werk festgelegten Zeitraum von zehn Tagen, in denen es besonders hohe Leistungen zu zeigen gehalten war, kamen 843 Limousinen vom Fließband herunter, von denen jedoch nur 443 als brauchbar anerkannt werden konnten. Der Rest mußte sofort wieder in Reparatur gehen, weil er wesentliche Mängel aufwies.

Das Werk für Autoreifen

in Jaroslawlj an der Wolga lieferte in der Mitte des Monats Juni täglich annähernd 8 000 Decken und Luftschläuche und blieb damit hinter den Forderungen des Produktionsprogrammes zurück, das eine Tagesleistung von 9 400 Decken und Schläuchen vorsieht. Beginnend mit dem 21. Juni trat eine weitere Senkung der Produktion auf 7 000 Stück ein. Die Ursache dafür sei die „erstaunliche technische Liederlichkeit" auf dem Werk. „Der Ausschuß in allen Stadien der Produktion ist gegenwärtig ein richtiges Unglück." Aus dem Bericht über die Arbeit dieses Werkes ist ferner interessant, daß auch die sog. „Stachanow-Dekaden" zwischen den Zeilen als das gekennzeichnet werden, was sie tatsächlich sind, nämlich ein gewaltiges Rummeltheater für das In- und Ausland. Vor wenigen Wochen fand eine solche Dekade statt und es war dabei möglich, auf einem Kalander

täglich 9000 Reifen herzustellen, Die Dekade ist vorüber und die gutbezahlten Schauspieler sind von der für sie mühselig vorbereiteten Bühne abgetreten. Jetzt stellen zwei Kalander täglich kaum 9000 Reifen her. Dazu kommt noch, daß in der Dekade fast kein Ausschuß ausgeschieden wurde — ob keiner vorhanden war, ist jedoch damit nicht gesagt —, heute dagegen gehen 45 % glatt als Ausschuß von der Produktion ab.

Die Versorgung mit Erntemaschinen

und Ersatzteilen, der die Staatliche Verwaltung der Schlepper und Automobilindustrie „Gutap" und die Hauptverwaltung der Landmaschinenindustrie „Glwaseljmasch" als zuständige Organe obzuliegen haben, ist nach einem Dekret der Kommission für Sowjetkontrolle beim Rat der Volkskommissare der UdSSR vom 15. Juni 1937 von den genannten Organen unmöglich gemacht worden. Den Direktoren der Hauptverwaltungen werden die strengsten Strafen in Aussicht gestellt, falls sie die rechtzeitige Versorgung der Landwirtschaft mit den benötigten Maschinen und Ersatzteilen nicht sicherstellen.

Ueber die Verbesserung der Getreidesaaten

hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR am 29. Juni 1937 eine Verordnung erlassen, die vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei genehmigt worden ist. In der Vorrede zur Verordnung stellen die Gesetzgeber fest, daß durch die schlechte Arbeit der landwirtschaftlichen Organe und vor allem der Haupt-Saatverwaltung des Ackerbaukommissariats der UdSSR die Richtlinien des zweiten Fünfjahrplanes, 75 % der gesamten Getreideanbaufläche der UdSSR mit Hochzuchtsaaten zu bestellen, nicht erfüllt worden sind. Daneben wurde eine Reihe von Hochzuchtsaaten nicht nur nicht vermehrt, sondern verschwand sogar von der Bildfläche. Die Bonitierung der Saaten sei derartig organisiert worden, daß es möglich gewesen wäre, die Edelsaaten in- und ausländischer Herkunft den landwirtschaftlichen Betrieben vorzuenthalten und ihnen statt dessen ungeeignete und schlechte Ware zu geben. Die Folge davon war, daß selektioniertes Saatgut vermahlen wurde. Der Saatenversand sei äußerst unsystematisch vor sich gegangen und ohne Rücksicht darauf, ob ein solcher überhaupt notwendig war und vor allem, ob die betreffenden Saaten sich auch für den Empfängerrayon eignen. Ferner sei es sehr häufig vorgekommen, daß die Hochzuchten auf den Speichern und Elevatoren der „Sagotserno" (Verwaltung für die Bereitstellung von Saaten) und des „Gossortfond" (Staatlicher Fonds von Edelsaaten) miteinander vermischt wurden. In einer Reihe von Rayons, die von der Regierung den Auftrag erhielten, der Saatenveredelung obzuliegen, sei dazu kein Acker zur Verfügung gestellt worden.

Dieser Vorspruch zeigt, wie wenig die Bolschewiken in der Lage sind, trotz allen Terrors ihren in Gesetze gefaßten Willen als Träger der Staatsgewalt zu verwirklichen.

Das neue Gesetz ist in 57 Artikel eingeteilt und diese wiederum in zehn Kapitel. Die beiden ersten Artikel machen das erste Kapitel „Vom Uebergang zur Aussaat auserlesener Hochzuchtsaaten in allen Kollektivwirtschaften und Staatsgütern". Die Artikel 3—10 enthalten Vorschriften über die Staatliche Prüfung der Getreidesaaten. Die Arbeit der staatlichen Saatzuchtstationen findet ihre Regeln in den Artikeln 11—18. Ferner behandeln die Artikel 19—27 die Organisation der rayonalen Saatzuchtwirtschaften, die Artikel 28—33 den Staatsfonds der Getreidehochzuchten, der Art. 34 die Verwaltung der Getreidehochzuchtsaaten beim Volkskommissariat der Landwirtschaft der UdSSR, die Artikel 35—42 den staatlichen Sicherheitsfonds dieser Saaten, die Artikel 43—47 Saatzuchtparzellen der Kollektivwirtschaften und Staatsgüter, die Artikel 48—51 die Vorbereitung der Saatzucht-Fachleute und die Artikel 52—57 die Maßnahmen zur Ausnutzung der Getreidehochzucht-Saaten für die Winterung 1937 und die Frühjahrssaat 1938.

Litauen:

Die Wirtschaftslage

hat sich durch die Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gebessert. Die erhöhte Kaufkraft hat bereits zur Erhöhung der Nachfrage und teilweise auch der Preise (für Baumaterial, Eisen usw.) geführt. Die Löhne der Industriearbeiter und Angestellten sind im allgemeinen um 5—15 % gestiegen.

Die Landwirtschaft hat noch teilweise unter Futtermangel zu leiden. Die Auswinterungsschäden betrugen beim Roggen zirka 5—15%, beim Weizen 10—20 %. In diesem Jahre werden die Getreideüberschüsse für die Ausfuhr nur recht klein sein. Die derzeitigen Vorräte an Roggen und Weizen sind bedeutend geringer als im Vorjahre. An Flachs ist noch eine kleine Ausfuhrreserve vorhanden.

In der Industrie und im Handel fällt ein starker Ausbau der Eisenindustrie auf, die über tausend Arbeiter neu einstellte und neue Werkstätten einrichtet. Eine Gießerei soll in Kaunas errichtet werden. Besonders staatliche Werkstätten zeichneten sich durch Käufe von Werkzeugmaschinen und Material aus. Die Gründungstätigkeit ist im Vergleich mit dem Vorjahre zurückgegangen, man baut statt dessen unter dem Einfluß der Wirtschaftskontrolle leistungsfähige Betriebe weiter aus. Die Zahl der Bankrotte hält sich ungefähr in der vorjährigen Höhe. Die Wechselproteste sind um 25 % zurückgegangen.

Zum 10jährigen Bestehen der „Pienocentras"

wurde verlautbart, daß die Milchzentrale zur Zeit 203 Molkereigenossenschaften mit 12 000 Mitgliedern umfaßt. Den Genossenschaften gehören zirka 2 000 Entrahmungsstationen. Ueber 8 500 Landwirte, die im Besitze von 306 225 Milchkühen sind, liefern Milch. 30 % der Landwirte und 40 % sämtlicher Milchkühe sind den Genossenschaften angeschlossen. Am Eierhandel der „Pienocentras" sind 240 Genossenschaften beteiligt.

Die Regierungsbeihilfen zur Unterstützung der Butterpreise betrugen im letzten Jahrzehnt rund 50 Mill. Lit und zur Stützung der Eierpreise 1,8 Mill. Lit.

Die Butterausfuhr steigerte sich von 550 t Butter im Jahre 1935 auf 14 300 t Butter im Jahre 1936 beziehungsweise von 4 Mill. Lit auf 33,6 Mill. Lit. Die Eierausfuhr bewegte sich jährlich zwischen 55 bis 67 Mill. Stück. Eine Ausnahme macht die Krisenzeit zwischen 1932 und 1935, wo sie auf ungefähr den dritten Teil sank. Gleichzeitig ging ihr Wert auf den neunten Teil zurück. Die Steigerung der Eierausfuhr auf 120 Mill. Stück bis zum Jahre 1940 ist geplant. Im letzten Jahrzehnt sind 7100 t Käse für 21,6 Mill. Lit und 23 400 t Obst für rund 10 Mill. Lit ausgeführt worden. Desgleichen wurde die Errichtung neuer Molkereien und die Modernisierung veralteter Anlagen beschlossen.

„Maistas."

Laut Bericht verkaufte die „Maistas" im letzten Jahre für 53,3 Mill. Lit Fleischwaren, wovon für 42,7 Mill. Lit ins Ausland gingen. Der Ausfuhrwert stieg gegen 1935 um rund 10 Mill. Lit oder 30 %. Damit ist der Ausfuhrwert vor der Krise im Jahre 1931 fast erreicht. Die Schweineausfuhr stieg wertmäßig um 25 %, die von lebenden Schweinen um 50 %, von Schweinefleisch um 52,5 %, Konserven 213 %, Geflügel 300 %, von Kaninchen um 110 %. Die Hauptausfuhr ging nach England (55 %), dann folgen Rußland (21 %) und Deutschland (13 %).

Einfuhr von Druckereimaschinen.

Für den Druck der „Lietuvos Aidas" ist eine aus Deutschland bezogene Rotationsmaschine in Betrieb gesetzt worden. Das Blatt kann nun mehrfarbig erscheinen. Ferner hat die halbstaatliche Druckerei „Spindulys" eine Tiefdruckmaschine in Deutschland gekauft.

Der Bierverbrauch verfünffacht.

Durch Herabsetzung der Bierpreise um über die Hälfte, auf Veranlassung des Preiskommissars, erhöhte sich der Konsum so stark, daß innerhalb kurzer Zeit sämtliche Vorräte ausgetrunken waren. Obwohl die Brauereien um die Deckung des Bedarfs wetteiferten, besteht ein ausgesprochener Mangel an Bier. Manche Bezirke bekommen nur 20 % der erforderlichen Menge zugeteilt. Im Zusammenhang damit ist die Nachfrage nach Brauereimaschinen stark gestiegen.

Die Bestellung von Eisenbahnwagen

erfolgte in Deutschland bei der Firma „Waggon- und Maschinenbau" (Lieferung von vier Eisenbahnwagen 1. und 2. Klasse im Wert von 639 638 Lit) und bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (vier Anhänger für Motortriebwagen im Wert von 456 688 Lit).

Die Bohrungen für das Elektrizitätswerk Šilenai

sind beendet worden. Die Resultate der 20 Bohrungen werden demnächst veröffentlicht. Es ist beabsichtigt, ein größeres Wasserkraftwerk bei Šilenai zu erbauen.

Die neue Gummifabrik

wird in dem Gebäude der Glasfabrik „Indas" in Petrašunai untergebracht. Es sollen 800 Arbeiter eingestellt werden. Petrašunai entwickelt sich damit immer mehr zum Industrievorort von Kaunas; denn dort befinden sich schon das größte Elektrizitätswerk Litauens, die Papierfabrik, eine Ziegelei, ein Sägewerk und verschiedene Kalköfen.

Eine Musteranstalt für Flachsanbau

im Kreise Rokischkis soll auf Beschluß des Landwirtschaftsministeriums zusammen mit einer Flachsverarbeitungsfabrik errichtet werden. Das Unternehmen soll den nordlitauischen Flachs nach b e l g i s c h e n Methoden veredeln.

Lettland:

Die Eierausfuhr

Lettlands stieg von 1 Mill. im Jahre 1934 auf 2,5 Mill. im Jahre 1935, auf 10 Mill. im Jahre 1936 und auf 13 Mill. in den ersten fünf Monaten 1937.

Zolländerungen

sind von der lettischen Regierung im Regierungsanzeiger „Valdibas Vēstnesis" Nr. 126 vom 10. Juni 1937 veröffentlicht worden. Die Zollsätze haben sich bei folgenden Waren verändert (in Lat): Art. 6, § 1 — frisches Obst (Ananas, Bananen, Pfirsiche, Aprikosen und anderes br. max. 5,00 und min. 2,50. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni beläuft sich der Zollsatz von nun ab für Bananen und Birnen auf 1,20 und 0,60. Art. 8, §§ 1 und 2 — Dörrobst: schwarze Pflaumen, Birnen, Pfirsiche und Aprikosen net. 2,00 und 1,00. Aepfel (bisher Birnen unter § 2) 6,00 und 3,00. Art. 43, § 4 — Leim, Mittel zum Leimen und Festigen von Papier auf Grund einer Bescheinigung des Handels- und Industrie-Departements net. 0,20 und 0,10. Art. 149, § 2 — Erzeugnisse aus Kupfer — nicht besonders genannte — auch in Verbindung mit Holz, Leder, Eisen, Blech und anderen einfachen Stoffen net. 8,00 und 4,00. Art. 149, § 3 — Ornamente, Karyatiden, Medaillons, Statuetten und Büsten aus Kupfer net. 10,00 und 5,00. (In den §§ 2 und 3 fällt die bisherige Unterscheidung „mit oder ohne Relief" bei sonst gleichem Zollsatz weg.) Art. 177, § 2a — In der neuen Anmerkung 2 zu diesem Paragraphen: In Punkt a bezeichnetes Papier zur Herstellung von Zementverpackungen auf Grund einer Bescheinigung des Handels- und Industriedepartements net. 0,06 und 0,03. Die angeführten Sätze beziehen sich auf das kg der Einfuhrwaren.

Ausfuhrzölle. Art. 1, § 1 — Nadelhölzer: Rundhölzer, geschält und ungeschält in Längen bis zu 10', Zopfende bis 9,5 " stark (bisher 8") — zollfrei; Art. 1, § 2 — Rundhölzer, geschält und ungeschält, länger als 10', Zopfende über 9.5" stark (bisher 8") — je Kubikfuß 0,50; Art. 1, § 8 — Kappbalken je Tult 22,50 (früher 45,00); Art. 1, § 10 — gesägte Nadelhölzer, je Standard 30,00 (früher 25,00); Art. 1, § 11 — behauene Nadelhölzer, je Standard 25,00 (früher 35,00); Art. 1, § 13 — Kistenteile je Standard zollfrei.

Die Abänderungen zu den §§ 1, 2 und 8 sind vom Tage des Inkrafttretens dieser Verfügung an bis zum 31. Oktober 1937 (einschl.) in Kraft. Die Abänderungen für die Ausfuhr nach den §§ 10 und 11 des Art. 1 erhalten erst mit dem 1. August 1937 Gültigkeit.

Aufhebung des Spritbeimischungszwanges.

Die Beimischung von Sprit zu Motortreibstoffen ist in Lettland im Jahre 1932 vom Finanzministerium verfügt worden, um einerseits Devisen zu sparen und andererseits der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse wenigstens auf einem Gebiete einen mehr oder weniger sicheren Absatz zu gewährleisten. Mit Rücksicht auf die Vorerntezeit und die offenbar nicht ungünstigen Devisenverhältnisse der Bank von Lettland hat der lettländische Finanzminister am 19. Juni 1937 neuerlich verordnet, daß der Beimischungszwang bis auf weiteres aufzuheben sei.

Um jedoch der Staatskasse nach wie vor die aus dem Spritzwang aufkommenden Mittel zu sichern, wird zum reinen Benzin ein Preisausgleichzuschlag in Höhe von 0,04 Lat je Liter erhoben, der gleich bei der Einfuhrverzollung zu erlegen ist.

Man rechnet damit, daß im Herbst mit Einsetzen der neuen Spritsaison der Beimischungszwang aufs neue verfügt wird. Diese Umstände: Aufleben des Zwanges mit der neuen Brennereisaison und Erhebung eines Preisausgleichszuschlages lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß eine günstige Devisenlage der Bank von Lettland und eine wirtschaftliche Erstarkung der Landwirtschaft den allergeringsten Anteil an der Aufhebung haben, sondern daß vor allem der Mangel an Kartoffeln und damit Sprit die wichtigste Rolle spielen.

Die Seehäfen

Lettlands haben im Jahre 1936 eine Beteiligung der einzelnen Flaggen am Schiffsverkehr in folgendem Umfange aufzuweisen: Lettland 874 Schiffe mit 454 755 NRT, Deutschland 667 mit 317 040, England 109 mit 130 927, Schweden 203 mit 96 822, Dänemark 98 mit 75 544, Finnland 95 mit 28 332, Estland 57 mit 28 322, Norwegen 28 mit 16 584 usw.

Nach den Bestimmungsländern verteilten sich die aus den lettischen Häfen auslaufenden Schiffe nachstehend: England 304 Schiffe mit 271 785 NRT, Deutschland 557 mit 247 755, Lettland 540 mit 91 120, Finnland 161 mit 79 627, Schweden 149 mit 71 873, Belgien 60 mit 64 429, Estland 70 mit 46 795, Dänemark 54 mit 33 089 usw.

Eine Oel- und Treibstoff-A.-G.

unter dem Namen „Degviela" ist in Lettland gegründet und am 29. Juni 1937 vom Ministerkabinett bestätigt worden. Die Aufgaben dieser neuen Industrieunternehmung, an der der lettische Staat sicherlich in hohem Maße beteiligt ist, bestehen in der Einfuhr, der Verarbeitung und dem Handel mit Mineralölen und Treibstoffen. Das Grundkapital der A.-G. beträgt 4 Mill. Lat und ist in 4000 Aktien zu je 1000 Lat geteilt. Die Verarbeitung der eingeführten Rohöle usw. wird in der gegenwärtig in der Hand der Kreditbank befindlichen einzigen lettischen Erdölfabrik Oehlrich in Riga ausgeführt werden. Man darf annehmen, daß in diesem Zusammenhange beachtliche Erneuerungen der Anlagen in der Fabrik vorgenommen werden, da gegenwärtig stark über ihre Veraltung und Leistungsunfähigkeit geklagt wird.

Mit der Gründung der „Degviela" hat die lettische Regierung in der Verwirklichung ihres Industrieprogramms bzw. der Industrie- und Markt-Regelung einen weiteren Schritt getan, durch den nun auch der Treibstoffmarkt einheitlichen Verhältnissen entgegengeführt werden dürfte. Wie bekannt, sind ähnliche Gründungen in anderen Industrie- und Handelszweigen von der Regierung bereits früher veranlaßt worden, die hier noch einmal genannt seien. Es sind dies die Akt.-Ges. „Vairogas" (Schwerindustrie, Waffen), „Ogle" (Heizmittel), „Kalkis" und „Keegelneeks" (Baustoffe), „Adas un vilnas Centrale" (Leder- und Woll-Zentrale), „Aldaris" (Brauindustrie) sowie „Laima" (Zuckerwarenindustrie). Außerdem sind noch Unternehmungen vom lettischen Staat aufgekauft worden, die anderen Industriezweigen angehören, wie z. B. der Tabakindustrie.

Im Flugzeugbau

hat Lettland soeben seine ersten eigenen Erzeugnisse herausgebracht. Die staatliche elektrotechnische Fabrik „Valsts Elektrotechniska Fabrika" (VEF) hat vor einiger Zeit die Herstellung von Glühlampen, Kabeln, Motoren und Rundfunkgeräten aufgenommen und damit ihre an sich recht geringe Bedeutung etwas zu heben versucht. Daneben ist man jetzt auch zur Herstellung von Flugzeugen nach der Zeichnung des lettischen Konstrukteurs Irbischs getreten und hat fürs erste zwei zweisitzige Sportflugzeuge gebaut, die einen 4000-km-Flug von Riga über Berlin nach Paris und London zurück zum Ausgangspunkt mit guten Ergebnissen zurückgelegt haben sollen.

Estland:

Schweinelieferungen nach Sowjetrußland.

Der Vertrag über die Ausfuhr von lebenden Schweinen aus Estland nach Sowjetrußland wurde in vollem Umfange erfüllt. Insgesamt gingen 5703 Schweine im Werte von ½ Mill. Ekr. nach der Sowjetunion. Die Schweine-Ausfuhr soll

demnächst wieder aufgenommen werden. Absatzmöglichkeiten sind gegenwärtig vorhanden, doch ist die Landwirtschaft nicht in der Lage, die genügende Anzahl Schweine zu liefern. Wie verlautet, soll die Lieferung von lebenden Schweinen nach Deutschland, wo auf Grund von Verträgen noch 38 000 Schweine abgesetzt werden können, erst im Herbst beginnen.

Die Maschinen-Einfuhr.

Die mit Genehmigung des estländischen Wirtschaftsministers im Rechnungsjahr 1936/37 nach Estland eingeführten Maschinen und Fabrikeinrichtungen erreichen den Wert von 1,4 Mill. Ekr. Davon entfallen auf Holzbearbeitungs-Maschinen 0,3 Mill. Ekr., Maschinen für die Zellstoff- und Papierindustrie 0,2 Mill. Ekr., Seiden-, Band- und Spitzenindustrie 0,2 Mill. Ekr. und für die Textilindustrie 0,1 Mill. Ekr.

Zollermäßigungen und Vergünstigungen.

Die estländische Regierung hat mit Wirkung vom 15. Juli den Einfuhrzoll auf Rohbaumwolle, Baumwollabfälle, Fasern der syrischen Weidenpflanze, Torfwolle und Kapok von 10 Cent auf 5 Cent je kg ermäßigt. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit den Bestrebungen, eine Verteuerung der Textilien zu vermeiden. Zum gleichen Zweck wurde kürzlich die Umsatzsteuer für Textilwaren beträchtlich ermäßigt.

Eine Zollvergünstigung für aus Bandeisen rohrförmig zusammengerollte Erzeugnisse ist in Kraft getreten. Danach erhalten die Metallrohrfabriken das Recht, mit Genehmigung des Wirtschaftsministers gemäß § 151 Punkt 3 des Einfuhrzolltarifs zu verzollende, aus Bandeisen rohrförmig zusammengerollte Erzeugnisse zwecks Verarbeitung zu Metallrohren zu einem vergünstigten Zollsatz von 0,025 Ekr. je kg netto einzuführen.

Diese Vergünstigung ist im Hinblick auf die von der Firma „Metalltorude Vabrik Körge" geplante Aufnahme der Herstellung von Metallrohren in Kraft gesetzt worden.

Einschränkung der Metallausfuhr.

Der Grundzolltarif ist durch eine Anmerkung ergänzt worden, laut der die Ausfuhr von Eisen, Gußeisen Blech, Messing, Kupfer und anderen Metallen hinfort nur mit jedesmaliger Genehmigung des Wirtschaftsministeriums erfolgen darf. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um die Metallausfuhr zu kontrollieren.

Konversion der Völkerbundanleihe.

Die estländische Regierung hat beschlossen, die Entscheidung über die Frage der Konversion der 7prozentigen Völkerbundanleihe von 1927 dem neuen Parlament zu überlassen, da die Nationalversammlung sich dahin ausgesprochen hat, daß die Regierung für den Abschluß von auswärtigen Anleihen der Vollmacht des Parlaments bedarf. Die Völkerbundanleihe betrug seinerzeit 1,5 Mill. Pfund Sterling und wurde bei englischen und amerikanischen Banken untergebracht. Die Zinsen dieser Anleihe sind von Estland regelmäßig bezahlt und transferiert worden.

Die Auslandsverschuldung.

Die Verschuldung der estländischen Wirtschaft an das Ausland betrug nach Angaben des Statistischen Zentralbüros am 1. Januar 1937 — 48,4 Mill. Ekr. und war um 5 Mill. Ekr. höher als am 1. Januar 1936. Diese Steigerung ist durch die allgemeine Belebung der Wirtschaft zu erklären, und zwar im wesentlichen durch den verstärkten Warenimport und einige größere Investierungen des Auslandes (Oelschieferindustrie). Nach den vorläufigen Angaben stand unter den Kreditoren England mit 33 % an erster Stelle, während Deutschland mit 20 % die zweite Stelle einnahm.

Ermäßigung der Umsatzsteuer.

Die Sätze der in der Krisenzeit eingeführten zeitweiligen Umsatzsteuer in Estland wurden herabgesetzt. Als Höchstsatz ist anstelle von 3,5 % 1 % vom Umsatz festgesetzt worden. Die Umsätze der Versicherungsgesellschaften werden mit 1 %, der Zement- und Tauwerk-Industrie mit 0,7 %, der Importeure mit

0,15 % und die Umsätze der sonstigen Industrie mit 0,5 % besteuert. Diese Maßnahme ist auf die Bestrebung der Regierung zurückzuführen, die durch die Rohstoffverteuerung sonst nicht zu vermeidende Preissteigerung zu umgehen.

Güterumschlag im Seeverkehr 1936.

Im Jahre 1936 wurden in die Häfen Estlands durch Seeschiffe insgesamt 808 558 t Waren ein- und ausgeführt gegen 766 652 t im Vorjahre. Die Zunahme entfiel auf die Einfuhr, die um 26,4 % stieg, während die Ausfuhr mengenmäßig um 6,2 % sank. Der gesamte Raum der 1936 in estländische Häfen eingelaufenen Schiffe stellte sich auf 1 500 240 NRT, d. h. um 8,7 % mehr als 1935.

Weiterer Ausbau der Oelschieferindustrie.

In der estländischen Oelschieferindustrie sollen in nächster Zeit wieder Erweiterungen durchgeführt werden. Die „Erste estländische Brennschiefer-Industrie" hat den Bau einer dritten Verschwelungsanlage mit einer Produktion von 35 000 t Rohöl beschlossen, die zum 1. Juli 1938 fertiggestellt werden soll. Der Absatz soll gesichert sein. Die Gesamtproduktion der Werke wird damit auf 65 000 t Oel steigen. Auch das mit schwedischem Kapital arbeitende „Estländische Oelkonsortium" hat die Absicht, seine Anlagen in Sillamäe bedeutend zu erweitern.

In der Oelschieferindustrie macht sich jedoch ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Die volle Leistung aller Schieferölwerke beträgt an sich 1500 t täglich, gegenwärtig werden jedoch nur etwa 600 t gefördert. Es wird daher die Frage der Heranziehung von polnischen Bergleuten erwogen. Außerdem werden erhöhte Lohnforderungen der Grubenarbeiter gemeldet.

Förderung der Schafzucht.

Die estländischen Schafzuchtverbände haben sich die Hebung der einheimischen Erzeugung von Schafwolle auf mindestens 1,5 Mill. kg im Jahre 1941 zur Aufgabe gestellt (bisher 0,8 bis 0,9 Mill. kg). Dieses Ziel soll durch die Vermehrung des Schafstapels (heute: 0,6 Mill.) und durch die Hebung des Wollertrages erreicht werden. Besonderes Gewicht wird auf die Verbesserung der Rassen gelegt, zu welchem Zweck Zuchtschafe aus Schweden eingeführt worden sind. Die Landwirtschaftskammer hat 50 % des Kaufpreises übernommen. Im Jahre 1936 wurden 127 Zuchtstationen eingerichtet, so daß sich deren Zahl nun auf 174 erhöht hat. In dem genannten Jahr sind auch die ersten Partien einheimischer Schafwolle an die Tuchfabriken verkauft worden.

Finnland:

Zolländerungen.

Der finnländische Reichstag hat das Gesetz über die Aenderung der Zölle für Oelkuchen und Viehfutter in dritter Lesung angenommen. Der Grundzoll in den Sternpositionen 70 und 71b des Einfuhrtarifs wird auf 0,15 Fmk. (bisher 0,05 Fmk.) erhöht. Die früher erlassenen Einfuhrverbote für Waren dieser Positionen fallen weg.

Der erhöhte Zoll für Oelkuchen zu Position 70a, Sonnenblumensamen und Leinsamenkuchen beträgt 0,45 Fmk. je kg und für andere zur gleichen Position gehörigen Oelkuchen, sowie für Viehfutter anderer Art der Position 71b 0,60 Fmk. je kg.

Export-Organisationen.

Die im Frühling 1936 gegründete Exportorganisation „Uudenmaan Viejät r. y." trägt auf Beschluß der Generalversammlung nunmehr den Namen „Suomen Vientikauppiaat r. y.". Das Tätigkeitsgebiet dieser Organisation bildet hinfort das ganze Land und nicht nur, wie bisher, die Provinz Uudemaa.

Die Staatseinnahmen.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1937 stellten sich die Einnahmen des finnischen Staates auf insgesamt 921,7 Mill. Fmk. gegen 960,3 Mill. Fmk. im Vorjahre. Die Staatsausgaben betrugen 939 Mill. Fmk. bzw. 957,5 Mill. Fmk. Unter den Einnahmen sind hervorzuheben die Zölle mit 538 Mill. Fmk.

(370), die Tabakakzise mit 56,7 (48,1) Mill. Fmk., die Getränkesteuer mit 26 (13,5) Mill. Fmk., der Nettoüberschuß der Staatsbahnen mit 56,2 (42,6) Mill. Fmk., von Post und Telegraph mit 21,8 (16,8) Mill. Fmk. und der Forstverwaltung mit 99,1 (57) Mill. Fmk.

Die finnländische Handelsflotte.

Am 1. April d. J. umfaßte die finnländische Handelsflotte 866 Einheiten mit 584 655 BRT. und 348 886 NTR. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Zuwachs von zwölf Schiffen mit 74 149 BRT. und 40 278 NRT. zu verzeichnen.

Erweiterung des Hafens von Abo.

Der Hafen in Abo soll in den Jahren 1938 bis 1944 umgebaut und erweitert werden. Die Kosten sind auf 47,6 Mill. Fmk. veranschlagt, von welcher Summe 6,2 Mill. Fmk. bereits auf das Jahr 1938 entfallen.

Die Oelkuchen-Industrie.

Finnland stellt Oelkuchen aus Leinsaat in drei Unternehmungen her, von denen auf eine jährlich etwa 3 Mill. kg und auf die beiden anderen zusammen etwa 2 Mill. kg entfallen. Der tatsächliche Bedarf beläuft sich auf 5 Mill. kg. Die eingeführten Oelkuchen sind 0,20 Fmk. je kg billiger. Die inländische Industrie wird zwar durch den Einfuhrzoll geschützt, doch war dieser Zoll bis in die letzte Zeit hinein zu niedrig, um einen genügenden Schutz zu gewährleisten. Im Ergebnis begannen die Betriebe in verhältnismäßig großer Menge Firnis herzustellen und verwendeten für diesen Zweck aus dem Auslande eingeführtes Rohöl. Jetzt, wo der Grundzoll für Oelkuchen von 5 Penni auf 15 Penni gesteigert worden ist und er nach Entscheidung der Regierung auf das Vierfache gesteigert werden kann, wird voraussichtlich auch die finnländische Oelkuchenindustrie einen größeren Schutz erhalten.

Danzig:

Sozialabkommen Danzig—Polen.

Am 29. April wurde in Warschau ein Abkommen zwischen Danzig und Polen über Fragen der Sozialpolitik abgeschlossen. Dieses Abkommen wird nunmehr durch eine Verordnung der Danziger Regierung in Kraft gesetzt. Es bezieht sich auf die Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, wobei bei der Durchführung grundsätzlich die Rechtsvorschriften des Teiles in Anwendung kommen, in dessen Gebiet die in Frage kommende Beschäftigung ausgeübt worden ist. Von diesem Grundsatz sind einzelne Ausnahmen gemacht worden, die beispielsweise eine vorübergehende Beschäftigung, bei Angestellten polnischer Behörden und Aemter in Danzig usw. betreffen.

Das Abkommen kann mit sechsmonatlicher Frist gekündigt werden.

Keine Kraftwagenzulassung ohne Zollquittung.

Nach einer Verordnung des Danziger Senates wird in Zukunft von der Vorlage einer Zollquittung oder eines Dokumentes, das die Herstellung des Kraftwagens im Inlande nachweist, die Zulassung abhängig gemacht. Die Vorlage dieser Dokumente wird registriert.

Preise ziehen an.

Wie das Statistische Landesamt bekannt gibt, machen sich Preissteigerungen bemerkbar. Bei 1913/14 = 100 ist der Großhandelsindex seit April 1936 von 135,1 auf 151,5 gestiegen (+ 12 %). Bei Lebensmitteln und Kolonialwaren stieg der Index von 103,2 auf 113,6 (+ 10 %), für Industriestoffe von 131,1 auf 157,6 (+ 20 %), während gleichzeitig der Lebenshaltungsindex von 129,9 auf 138, also um nur über 6 % anstieg.

Memel:

Remontepferde aus Deutschland.

Mitte Mai kaufte die Tilsiter Remontekommission 83 junge memelländische Warmblutpferde mit Schenkelbrand. Der Auftrieb war sehr groß, es wurden insgesamt 200 Pferde vorgestellt. Ein gutes Drittel der verkauften Pferde brachte 1 000 RM, der Rest wurde zu Preisen von 800 bis 1 000 RM, von 1 000 bis 1 200

RM angekauft. Der Preis war ca. 200 RM niedriger als beim letzten Ankauf.

Eine neue Holzhandlung

wurde in Memel unter dem Namen „Litauische Aktiengesellschaft „Medis" gegegründet, welche Holz zu Exportzwecken ankauft und verarbeitet. Die Gesellschaft soll 30 000 Festmeter Rundholz zur Verarbeitung erhalten. Die Gesellschaft hat bereits das Sägewerk „Baltikum" aufgekauft, das jedoch noch bis zum Herbst für andere zu arbeiten hat.

Hafenbericht.

Der Hafen stand Ende Mai und Anfang Juni im Zeichen des Hochbetriebes. In der Einfuhr standen an der Spitze die zahlreichen Holzzufuhren aus Rußland und Finnland. Unter anderem trafen ein: Der Poseidon-Dampfer „Dieter Hugo Stinnes" mit Papierholz aus dem finnischen Hafen Brahestat, D. S. „Lena Petersen" und D. S. „Travemünde" mit Papierholz aus Finnland, D. S. „Ellen Larsen" mit Papierholz aus Leningrad, die Papierholzdampfer „Bianka", „Elbe", „Landsee" und „Diana" Ferner der Bugsierdampfer „Elbe" mit Rundholz von Leningrad. Das Papierholz ging zum großen Teil im Umschlag nach Tilsit weiter. Auf der anderen Seite verließen zahlreiche Holzpartien den Hafen:

D. S. „Gotland" nahm Schnittholz nach England, der afrikanische D. S. „Unden" Schnittholz 1. Sorte für die Tropen, D. S. „Maistas" nahm Schwellen und der Argo-Dampfer „Bussard" Schnittholz für Antwerpen, während der Maistas-Dampfer „Siauliai" Schnittholz für England übernahm.

An weiteren Massengütern trafen ein: 700 t deutscher Zement mit der „Vineta", 1 600 t englischer Zement mit der „Baltanic", 1 000 t flüssiger Brennstoff für die Bommelsvitter Anlagen, 1 100 t eiserne Spundwände (die Restpartie für die neuen Kais) mit dem Rhein-Seedampfer „Martha Halm", 1 000 t Roheisen mit D. S. „Lena" aus Leningrad, desgl. 300 t Träger und 50 t verschiedenes Stückgut: der D. S. „Marijampole" mit Eisen und Stückgut von Antwerpen, sowie eine ganze Anzahl von Dampfern mit englischer Kohle für die Eisenbahnverwaltung und die Industrie. Der Dampfer „Canadia" vom schwedischen Lloyd brachte 1 400 t afrikanischen Rohphosphat. In der Ausfuhr ist eine starke Belebung der Zelluloseverladung festzustellen. Mit dem schwedischen D. S. „Swaneholm" gingen 1 000 t Zellulose nach Newyork, mit dem Holländischen M. S. „Ostzee" ging eine Partie Zellulose nach Aberdeen, M. S. „Lagaholm" 600 t Zellulose nach Maine und Boston (U. S. A.) und mit dem Norweger „Bonde" 3 000 t Zellulose nach den nordamerikanischen Häfen Dulluth und Southhaven.

Rammarbeiten am neuen Kai.

Die von einem rheinischen Werk gelieferte Dampframme rammt am neuen Kai bereits die stählernen Spundwände. Die Kaianlagen werden durch diese Arbeiten um 560 m verlängert werden. Es werden 16 m lange Eisenspundbohlen, System Larsen, verwandt, die Wassertiefe beträgt 7 m, die Rammtiefe in den Boden 6 m. Der Hohlraum hinter den Spundwänden wird durch Bagger zugespült werden. Am neuen Kai werden Schiffe bis zu 20 000 t anlegen können.

Der neue Tiefbrunnen

des Memeler Wasserwerks, der durch die Königsberger Firma Bieske u. Co. niedergebracht wurde, hat in Tiefe von 248 m eine Wasserader getroffen, die stündlich 500 cbm Wasser liefert. Der bisherige Brunnen schaffte 400 cbm. Für die Durchbohrung der Dolomitschicht mußten Kruppsche Kernbohrer verwandt werden.

Landwirtschaft.

Der Winterroggen hat seinen Stand gegenüber dem Vormonat verbessert. Die Ernte von Winterweizen dürfte in diesem Jahre im Memelgebiet ganz ausfallen. Die Sommersaaten sind durch Trockenheit im Wachstum aufgehalten worden. Der Klee ist schlecht entwickelt und steht „unter gering" Die Wiesen und Weiden haben sich auf „mittel" gebessert.

Ferner Osten:

Die mandschurische Telephon- und Telegraphengesellschaft

hat am 29. März beschlossen, zum Ausbau des Nachrichtendienstes in Mandschukuo neue Schuldverschreibungen in einer Höhe von 8 Mill. Yen auszugeben, von denen die Hälfte von der Lebensversicherungseinrichtung der Post

übernommen wird, während die zweite Hälfte am 10. Juni zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt werden soll. Von dem einkommenden Kapital sollen 1 Mill. Yen zum Ankauf von Telephonapparaten und Neuanlage von Kabel verwandt werden, 600 000 Yen sind für den Ausbau des Telephonamtes in Mukden, 300 000 Yen sind für denselben Zweck in Chinchow und nochmals 300 000 Yen zum Ausbau der Telephonanlagen in derselben Stadt vorgesehen. Mehr als 1 Mill. sollen der allgemeinen Erweiterung des Telephondienstes dienen. In Mudankiang wird dann ein neuer Radiosender erbaut, wofür 150 000 Yen bereitgestellt sind.

Die Einnahmen der Eisenbahnen Mandschukuos

im Geschäftsjahr 1936, das am 31. März 1937 schloß, weisen gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 19 Mill. Yen auf. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 265,85 Mill. Yen, von denen auf die Linien der SME 134,8 Mill., auf die Staatsbahnen Mandschukuos 125,2 Mill. und die nordkoreanischen Eisenbahnen, die mit den beiden vorgenannten eine gemeinsame Verwaltung haben, 5,85 Mill. Yen entfallen. Der Passagierverkehr auf den SME-Linien hat eine Mehreinnahme von 140 000 Yen erbracht, die Einnahmen für den Gütertransport sind jedoch auf Grund der im vergangenen Jahre vorgenommenen Frachtermäßigungen um 1,6 Mill. Yen gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Die Staatsbahnen wie die nordkoreanischen Bahnen weisen auf allen Gebieten eine Erhöhung der Einnahmen auf. Sie zeigen zusammen eine Erhöhung der Einnahmen für den Gütertransport um 12 Mill. Yen und der durch den Personenverkehr um 7,4 Mill. Yen. Die Einnahmen des Geschäftsjahres 1936 setzen sich wie folgt zusammen (in Mill. Yen):

	SME-Linien	Staatsbahnen	Nordkor. Bahnen
Güterverkehr	102,20	85,20	4,40
Personenverkehr	22,60	34,70	1,45
Verschiedenes . .	10,00	5,30	—
Insgesamt	134,80	125,20	5,85

Schiffsfrachtermäßigung zwischen Japan und Mandschukuo.

Die schon seit langem verlangte Schiffsfrachtenermäßigung zwischen Mandschukuo und Japan ist getätigt und am 20. April in Kraft getreten. Sie bezweckt vor allem eine Förderung der mandschurischen Ausfuhrprodukte. Die Kinkai Yusen Line hat folgende Frachtsätze festgesetzt: für 1 t und 100 km Bohnenkuchen 50 Sen (1 Yen = 100 Sen = 0,71 RM), für Sojabohnen, andere Bohnen und Getreide 58 Sen, für Hanfsaat und andere Saaten 55 Sen. In derselben Höhe etwa halten sich auch die Frachtsätze der anderen japanischen Schiffahrtsgesellschaften.

Der Warenumsatz der Nordkoreanischen Häfen

im Geschäftsjahr 1936, das am 31. März endigte, hat sich gegenüber dem Vorjahre um 26 % erhöht. In der Ausfuhr haben am stärksten die mandschurischen Produkte, nämlich um 43 %, zugenommen. Dieser erhöhte Warenumschlag der nordkoreanischen Häfen ist auf die Entwicklung der alten mandschurischen Häfen nicht ohne Einfluß geblieben, wie folgende Tabelle zeigt, die denselben Zeitraum umfaßt und die Angaben für das Geschäftsjahr 1936 in 1000 Metertonnen enthält und die prozentuale Zu- bzw. Abnahme gegenüber dem Vorjahre.

	Dairen	Yingkow	Nordkorean. Häfen
Import	2794 + 2 %	224 — 24 %	405 + 28 %
Export	4475 — 13 %	1147 — 6 %	717 + 24 %

Flugpostverkehr Europa — Ferner Osten über Sibirien.

Das mandschurische Verkehrsministerium in Hsinking hat den Plan gefaßt, zwischen dem Luftpostdienst Mandschukuos und dem der Sowjet-Asien-Luftlinie eine Verbindung zu errichten, um so einen durchgehenden Luftpostdienst zwischen Europa und dem Fernen Osten zu schaffen. Das Verkehrsministerium ist bei der Arbeit, den Entwurf eines Abkommens als Basis für geplante Verhandlungen auszuarbeiten. Der mandschurische Luftpostdienst endet in dem Grenzort Manchouli. Von hier aus bis zum nächsten Flughafen der Sowjet-Union, Dauria, klafft eine Lücke, in der nach dem Plan Sowjetflugzeuge eingesetzt werden sollen, um die Verbindung herzustellen. Das Projekt einer durchgehenden Luftpostverbindung zwischen Europa und dem Fernen Osten über die UdSSR

ist auch ein Verhandlungsgegenstand zwischen dem mandschurischen Vizeaußenminister Ohashi und dem Sowjetkommissar für Lufttransport Kaganowitsch bei seinem Moskauer Aufenthalt gelegentlich seiner Europareise gewesen.

Luftlinien Hsinking—Tokyo und Tientsin—Tokyo.

Am 1. Juni ist die neue Luftlinie Hsingking—Tokyo eröffnet worden. Sie wird in jeder Richtung dreimal in der Woche beflogen und führt über Mukden, Keijo und Fukuoka. Die ersten Flugzeuge, die am Eröffnungstage die Strecke beflogen, brauchten von Hsinking nach Tokyo 9 Stunden und 10 Minuten, in der Gegenrichtung 9 Stunden 48 Minuten. Der Fahrpreis für die Gesamtstrecke beträgt 170 Yen.

Die Fluglinie Tientsin—Tokyo, die schon vor einiger Zeit eingerichtet worden ist, hat man modernisiert und den Flugdienst so beschleunigt, daß man die Gesamtstrecke in 10 Stunden zurücklegen kann.

Neue Autobuslinien in Mandschukuo

sind am 1. Mai in einer Gesamtlänge von 591 km dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Es sind die folgenden fünf Linien: Sanchaho—Wucheng mit einer Länge von 180 km, Chifeng—Pingchuang—Kupehko in der Provinz Jehol mit 287 km, Paomen—Tehwei mit 24 km, Yaomen-Nengan mit 50 km und Nengan—Fulungchuan mit gleichfalls 50 km. Die drei letztgenannten Linien liegen in der Provinz Kirin.

Der Stahl- und Eisenbedarf Mandschukuos

im Jahre 1937 wird auf 390 000 t geschätzt. Hiervon sollen 250 000 t oder 65 % von den Stahl- und Eisenwerken Mandschukuos selbst erzeugt werden, während der Rest eingeführt werden muß. Das in Mandschukuo selbst herzustellende Stahl- und Eisenmaterial von 250 000 t setzt sich wie folgt zusammen: 15 000 t Schmiedeeisen, 65 000 t Stahlbarren, 12 000 t Stahlröhren, 85 000 t Schienen, 40 000 t Stangen und Draht, 8000 t Bolzen und Schrauben, 20 000 t Platten und 5000 t Verschiedenes.

Die Stahl- und Eisenversorgung Mandschukuos ist auf Grund der geringen Belieferung aus Japan und der steigenden Nachfrage, die zu einer Erhöhung des Preises geführt hat, in Schwierigkeiten geraten. Um eine genügende, laufende Versorgung des mandschurischen Marktes zu sichern und die gegenwärtige Situation zu klären, ist die Japan Manchoukuo Trading Company, der die Kontrolle des Eisenmarktes vom Staate übertragen ist, mit der Regierung Mandschukuos und der Kwantung-Armeeverwaltung in Verhandlungen eingetreten, durch die vor allem ein allgemein gültiger Preis für Roheisen und Stahl festgesetzt und die Versorgung gesichert werden soll. Der Preis für eine Tonne Roheisen war bisher von der Gesellschaft mit 70 Yen, der einer Tonne Stahl mit 195 Yen notiert worden, während durch die starke Nachfrage und die geringen Vorräte der Preis jetzt für Eisen um 18 Yen und der für Stahl um 15 Yen gestiegen war.

Erhöhung der mandschurischen Alluminiumerzeugung.

Die Japan-Manchuria Aluminium Manufacturing Company hat beschlossen, von dem noch nicht eingezahlten Kapital 12,50 Yen pro Aktie zum 1. Juni zur Einzahlung aufzurufen. Die Gesellschaft verfügt über ein autorisiertes Kapital von 10 Mill. Yen. Der eingezahlte Teil erhöht sich mit der beschlossenen Maßnahme auf 7,5 Mill. Yen. Die neuen, zufließenden Mittel sollen neben anderem zum Ausbau der Werke dienen, wodurch die jetzige Erzeugung von jährlich 5000 t auf 7000 t erhöht werden wird.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Der seit etwa zwei Jahren die einzelnen Städte und Gebiete Polens besuchende Ausstellungszug (20 Eisenbahnwagen) ist infolge von Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Kostenregelung aufgelöst worden.

Die diesjährige 8. Wolhynische Messe in Rowne wird vom 12. bis 26. September stattfinden. Sie stellt in erster Linie einen Markt für wolhynische Landeserzeugnisse dar.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 6. Juli 1937: 100 Zloty = 47,10 RM).

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg):

Weizen 27,25 bis 27,50; Roggen, ges., trocken 24,75 bis 25,00; Roggenmehl I 0—70 % 34,00, 0—82 % 32,00; Roggennachmehl 0—95 % 29,50; Weizenmehl I 0—65 % 41,50, II 65—70 % 29,50 bis 30,50, II A 65—70 % 27,00 bis 28,00, III A 70—75 % 23,00 bis 24,00; Roggenkleie 17,50; Weizenkleie, mittelgrob 16,50 bis 16,75; Weizenkleie, grob 17,25 bis 17,50; Gerstenkleie 16,25 bis 17,25; gelbe Lupinen 17,25 bis 18,00; blaue Lupinen 17,00 bis 17,50; Senf 33,00 bis 35,00; Viktoriaerbsen 23,00 bis 25,00; Klee, gelb, ohne Schalen 65,00 bis 75,00; Peluschken 23,00 bis 25,00; Sommerwicken 23,00 bis 25,00; Weizenstroh, lose 2,00 bis 2,25; Weizenstroh, gepreßt 2,50 bis 2,75; Roggenstroh, lose 2,20 bis 2,45, Roggenstroh, gepreßt 2,95 bis 3,20; Haferstroh, lose 2,40 bis 2,65; Haferstroh, gepreßt 2,90 bis 3,15; Gerstenstroh, lose 2,10 bis 2,35; Gerstenstroh, gepreßt 2,60 bis 2,85; Heu, lose 4,60 bis 5,10, Heu, gepreßt 5,25 bis 5,75; Netzeheu, lose 5,70 bis 6,20, Netzeheu, gepreßt 6,70 bis 7,20; Leinkuchen 22,75 bis 23,00; Rapskuchen 18,25 bis 18,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 23,00 bis 23,75; Sojaschrot 23,50 bis 24,50.

In Bromberg: Roggen 25,75 bis 26,25; Standardweizen 28,50 bis 28,75; Hafer 25,00 bis 25,50; Roggenmehl 0—82 % 31,50 bis 33,00, Roggenmehl I 0—70 % m. Sack 35,00, 0—65 % 38,00 bis 38,50; Roggennachmehl 0—95 % 28,00 bis 29,40; Weizenmehl I 0—65 % 43,00 bis 45,00, II 65—70 % 30,00 bis 31,00, III 70—75 % 26,50 bis 27,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 36,50 bis 37,00; Weizenkleie 18,00 bis 18,50; Weizenkleie, fein 17,00 bis 17,25, Weizenkleie, mittelgr. 17,00 bis 17,25; Weizenkleie, grob 17,25 bis 17,50; Gerstenkleie 17,75 bis 18,00; Gerstengrütze fein 35,00 bis 36,00, Gerstengrütze, mittel 35,00 bis 36,00; Perlgerstengrütze 47,00 bis 48,00; Senf 34,00 bis 36,00; Peluschken 22,50 bis 23,50; Wicken 25,00 bis 26,00; Winterraps 40,00 bis 41,00; Felderbsen 22,00 bis 23,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 24,00, Folgererbsen 22,00 bis 24,00; blaue Lupinen 15,75 bis 16,00; gelbe Lupinen 16,00 bis 16,50; Sojaschrot 23,00 bis 23,50; Leinkuchen 23,00 bis 23,50; Rapskuchen 17,50 bis 18,00; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 23,00 bis 24,00; Roggenstroh, gepr. 4,00 bis 4,50; Netzeheu, lose 6,25 bis 6,75; Netzeheu, gepr. 7,00 bis 7,50.

Litauen.

(Kurs am 3. Juli 1937: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide und Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 8,00 bis 12,00; Weizen 13,00 bis 17,00; Gerste 8,00 bis 13,50; Hafer 9,00 bis 13,00; Kartoffeln 1,50 bis 4,00; Leinsaat 11,00 bis 17,00; Flachs 50,00 bis 90,00; Kleesaat 3,00 bis 6,00; Kleeheu 2,00 bis 4,50; Stroh 1,00 bis 3,00; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 15,00; Mohrrüben 4,00 bis 17,00; Bohnen 20,00 bis 65,00; Futterrüben 2,00 bis 6,00; Rotkohl 5,00 bis 20,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 450,00; Milchkühe 100,00 bis 350,00; Läuferschweine 20,00 bis 50,00; Saugkälber 10,00 bis 20,00; Schafe 10,00 bis 25,00; Puten 4,00 bis 8,00; Gänse 3,00 bis 7,00; Enten 1,50 bis 4,00; Hühner 1,50 bis 3,50; (je Ztr. in Lit) Vollfleischige Bullen 16,00 bis 30,00; geringere Bullen 13,00 bis 25,00; fette Kühe 23,00 bis 30,00; Mastschweine 38,00 bis 50,00; Baconschweine 1. Sorte 1,15 pro Kilo.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,20; Schweinefleisch 1,00 bis 1,80; Schaffleisch 0,40 bis 1,30; Salzspeck 1,50 bis 2,60; Räucherspeck 2,00 bis 3,00; Rauchwürste 1,20 bis 2,80; Schmalz 2,00 bis 3,00; Hechte 0,80 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20.

Molkereiprodukte: Eier 1. Sorte 0,50 bis 1,00; Eier 2. Sorte 0,40 bis 0,90; Milch pro Liter 0,10 bis 0,20; Sahne 0,50 bis 1,30; Quark pro kg 0,40 bis 0,80; Edamer Käse 0,40 bis 1,00; ungesalzene Butter 2,50 bis 3,30; ungesalzene Bauernbutter 1,70 bis 2,80.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Tee 1. Sorte 1,30 bis 1,80; Zichorie 0,15 bis 0,30; Bienenhonig 2,00 bis 3,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,37 pro Liter; Waschseife pro kg 1,20 bis 1,80; Tabak 3. Sorte (50 g) 0,95 bis 1,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): Rinderhäute 17,00 bis 35,00; Pferdehäute 15,00 bis 25,00; Kalbshäute 6,00 bis 10,00; Schaffelle 3,00 bis 6,00; Sohlenleder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 9,00; Männerhalbschuhe 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle 3,00 bis 6,00 (pro kg).

Stoffe und Tuche: Hausmachertuch pro m 13,00 bis 20,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; gefärbter Satin 1,20 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen pro kg 0,35 bis 0,45; Nägel 10 cm 1,65 bis 2,00 rote Ziegel 1000 Stück 50,00 bis 100,00; Portlandzement pro Ztr. 3,50 bis 5,00; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech pro Bogen 2,50 bis 3,50; Dachpappe 1. Sorte pro Rolle 3,50 bis 7,00; Dachschindeln pro Schock 0,80 bis 2,20; Fichtenbretter 2,54 cm pro Festmeter 45,00 bis 100,00; desgl. Kiefernbretter 45,00 bis 110,00; Kiefernbalken 13×18 cm 45,00 bis 100,00.

Brennmaterial: Petroleum 33,00 bis 37,00; Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Benzin pro Liter 0,90 bis 1,00; Birkenkloben pro Raummeter 5,00 bis 16,00; Erlenkloben 4,00 bis 14,00; Handtorf pro t 11,00 bis 30,00; Steinkohlen pro t 60,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 5. Juli 1937: 100 Lat = 48,95 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise notiert:

Nahrungs und Genußmittel (je 100 kg in Lat): Hafer 20,00 bis 21,00; Gerste (Futter-) 19,00 bis 20,00; Gerste (Brau-) 22,00 bis 23,00; Roggen freier Handel) 17,00 bis 18,00; desgl. Regierungshandel 16,50; Weizen (freier Handel) 19,00 bis 20,00; desgl. Regierungshandel 23,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl, grob (in Säcken) 19,00; Weizenmehl, gebeutelt (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 150,00 bis 160,00; Schinken aller Art 175,00 bis 185,00; Feinzucker 66,50; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Matfulls 68,00; desgl. Matties 66,00; desgl. Yarmouth 64,00; Tee (1 kg) indischer 15,00; desgl. Ceylon 10,50 bis 17,50; desgl. chines. schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakaobohnen 210,00 bis 400,00.

Metalle (in Lat je 1000 kg): Gußeisen in Masseln 198,00; Sorteneisen 300,00; Kesselbleche, 2 bis 6 mm, 276,00 bis 360,00; Blech verzinkt, 1,5 mm, 462,76 bis 533,60; desgl. 1 mm, 494,72 bis 533,60; desgl. 0,5 mm, 570,40; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,50; Werkzeugstahl, mittl. Güte (1 kg) 1,84 bis 2,45; Kupferblech (100 kg) 265,00; Weichblei in Masseln (1000 kg) 950,00 bis 1002,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse (in Lat): Zement (je Faß) 8,35; desgl. in Papiersäcken 7,35; Kalk, 100 kg, gelöscht, 2,13; Ziegel, rote, je 1000 Stück 35,50; desgl. weiße 37,50; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebr. 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 20,00 bis 22,00; Fensterglas (je m^2) 2 mm, 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm, 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 26. Juli 1937: 100 Ekr. = 68,00 RM)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen 14,00; Weizen 24,50; Futtergerste 21,75; Hafer 17,50; Roggenmehl 15,13, Roggenmehl, gebeutelt 23,50; Weizenmehl, beste Sorte 45,00.

Kolonialwaren: Zucker 44,75, Salz 2,50; Reis, Burma II 46,65; Tee, Ceylon (je kg) 5,75; Kaffee, Rio Santos (je kg) 2,98; Kakao, holländisch (je kg) 2,10; Heringe, Schotten, Matties 48,50, Mattfulls 42,50 je Tonne.

Düngemittel: Superphosphat 18—20 % 4,85; Kalisalz 40 % 10,60; Nitrophoska 23,90.

Metalle: Sorteneisen 21,50; Federstahl 24,00; engl. Zinn 580,00; Blei 67,50; Kupferblech 235,00; Messingblech; 195,00, Zinkblech 77,50.

Leder (je kg): Sohlenleder, aus estländischen Häuten 2,45, Sohlenleder aus amerikanischen Häuten, I. Sorte 2,70.

Molkereiprodukte: Schweizer Käse (je kg) 1,25; Molkereibutter Inlandpreis je kg 1,70, Landbutter Inlandpreis 1,60; Sahne Inlandpreis je Ltr. 1,10; saure Sahne je Ltr. 1,00.

Fleisch (je kg): große, gemästete Bullen 0,50 bis 0,52, kleinere Bullen und Rinder 0,30 bis 0,48; Kühe, gemästet 0,47 bis 0,53; geschlachtete Kälber, gemästet 0,65 bis 0,75, Lebendgewicht 0,25 bis 0,45; Schafe 0,50 bis 0,65; Exportschafe 0,85 bis 0,90; Schweinefleisch, Bacongewicht 0,80 bis 0,83; Fleischschweine 0,75 bis 0,80 und Fettschweine 0,75 bis 0,78; rohe Rinderhäute je kg 0,80; Kalbshäute 5,75 bis 6,00 je Stück; Schafshäute 2,00 bis 4,00 je Stück; Pferdehäute 12,00 bis 15,00 Ekr. je Stück.

Finnland.

(Kurs am 26. Juli: 100 Fmk. = 5,48 RM)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,40 bis 6,30, fein 4,00 bis 6,30; Roggenmehl 3,30 bis 3,40; Weizengrieß 6,40 bis 7,00; Haferflocken 4,20 bis 5,20.

Kolonialwaren: Kaffee, Rio 21,00 bis 23,00, Rio gewaschen 23,00 bis 25,00, Santos 23,00 bis 25,00, Guatemala 28,00 bis 31,00; Hutzucker 7,95 bis 8,15, gesägter Zucker 8,25 bis 8,40, Raffinade 6,90 bis 7,35, Farin I 6,35, Kristallzucker 5,95 bis 6,10; Rosinen 8,00 bis 8,50; Pflaumen 7,00 bis 13,50; Salz 0,60 bis 0,75.

Fische: Strömlinge 0,30 bis 0,75; Hechte 6,00 bis 10,00; Barsche 1,50 bis 4,00; Zander 10,00 bis 12,00; Bressem 3,00 bis 5,00; Rohrkarpfen 5,00; Seelachse 25,00 bis 35,00; große Seemaränen 10,00 bis 14,00; Dorsche 2,00 bis 3,00; Schollen 4,00 bis 5,00; Aale 12,00 bis 18,00.

Memel.

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 11,00 bis 13,00; Weizen 16,00 bis 17,00; Hafer 12,00 bis 14,00; Gerste 13,00 bis 15,00; Kartoffeln pro Scheffel 3,00 bis 4,00; Heu 2,50 bis 3,00.

Vieh und Geflügel: Ferkel von vier bis sechs Wochen pro Paar 24,00 bis 30,00; Schlachtschweine pro Ztr. 80,00; Läuferschweine pro Stück 25,00; Gänse (junge) pro Stück 1,50 bis 2,00; desgl. Enten 0,80 bis 1,00; Keuchel 0,60 bis 1,80; Hähne pro Pfd. 0,35; Hühner 0,50.

Fische: Aale pro Pfd. 1,20 bis 1,50; Hechte und Schleie 0,50; Flundern 0,30; Maifische 0,05, oft verschenkt; Bierfische 0,40; Weißfische 0,10.

Lebensmittel (pro Pfd. in Lit): Schweinefleisch 0,70 bis 1,00; Rindfleisch 0,50 bis 1,70; Hammelfleisch 0,60; Kalbfleisch 0,70; Blumenkohl pro Kopf 0,50; Rindertalg 1,50; Stachelbeeren 0,50; Eier sechs Stück 0,30; Butter pro Pfd. 0,60.

Der Pferde und Viehmarkt Ende Mai brachte folgende Preise: mittlere Kühe 200,00 bis 250,00; die Preise waren gegen früher gesunken. Vierjährige Warmblutfüchse Trakehner Abstammung 900,00, gute Arbeitspferde 600,00, gute Kunter 450,00, ältere Arbeitspferde 300,00, Klepper 100,00 bis 150,00, Aufgebot und Kauflust waren gering.

Der Bauernmarkt (Jahrmarkt) brachte folgende Preise: Schneeweiße Schaffelle 8,00 bis 14,00; leinene Tischdecken mit Muster 14,00 bis 23,00; Handtücher aus Hausleinen mit Musterung 1,80 bis 2,00; buntgewebte Wollhandschuhe 2,00 bis 6,00; ungesponnene Schafswolle 4,00 bis 6,00 pro Kilo; dreifädig gesponnene Wolle 12,00 Lit pro Kilo.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Schiffbau.

Die Möglichkeiten auf dem Gebiete des Schiffbaues in Polen von Ing. Ksawery Czernicki. „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 9, vom 5. Mai 1937.

Von Betrachtungen über die Bedeutung der Seeschiffahrt für Polen ausgehend, behandelt der Verfasser die Versuche Polens, eine eigene Werft in Gdingen zu errichten. Die Leistungsfähigkeit dieser Werft wird untersucht, die von ihr herzustellenden Schiffsteile werden angegeben u. a. Was die weiteren Aufgaben der Schiffsbauindustrie in Polen anbetrifft, so vertritt der Verfasser den Standpunkt, daß der Ausbau einer eigenen Schiffsindustrie für Polen nicht nur tragbar, sondern daß es erforderlich sei, auch auf diesem Gebiete eine gewisse Autarkie zu erreichen. Bs.

Motorisierung.

Problem der Motorisierung des Landes und die Wegebau-Angelegenheiten von Prof. Ing. I. Stella-Sawicki. „Czasopismo Techniczne" (Technische Zeitschrift), Lemberg, Nr. 8/9, 1937.

Erst im Dezember 1930 hat das Verkehrsministerium die Leitung in den Angelegenheiten des Wegebaues und der Motorisierung von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten übernommen. In diesem Beitrag wird an der Arbeit und auch der Gesetzgebung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten scharfe Kritik geübt. Ferner werden die Versuche, eine eigene Auto-Industrie in Polen aufzubauen, sachlich beleuchtet. Besonderes Interesse verdienen die Ausführungen über die Ergebnisse mit eingeführten ausländischen Autos in Polen. Bei den abschließenden Betrachtungen über die in Polen zu schaffenden Voraussetzungen für eine beschleunigte Motorisierung wird die Entwicklung in den Nachbarstaaten behandelt; hierbei wird auf das Beispiel Deutschlands hingewiesen. Bs.

Litauen.

Gießereiindustrie.

Brauchen wir eine Metallgießerei? von K. Valiulis. „Tautos Ukis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 21/22, 1937.

Bei der Rohstoffverknappung und nach Ausbau der eigenen Industrie wird zur Verwertung der beträchtlichen Vorräte an Altmetallen die Errichtung einer eigenen Gießerei gefordert. Auf diese Weise wäre unter Zukauf von Erzen die Eigenversorgung mit Rohmetallen möglich, wobei noch Devisenersparnisse gemacht werden könnten. A. S.

Treibstoffe.

Die Herstellung von synthetischem Benzin von Ing. Br. Garsva, „Tautos Ukis", (Volkswirtschaft) Kaunas, Nr. 21 bis 22, 1937.

Zur Aufschließung und Veredelung der Torflager sollen ein bis zwei Torfbrikettfabriken nach dem System „Peco" gebaut werden. Es wird in Erwägung gezogen mit Hilfe der Torfbriketts nach dem Verfahren „Fischer-Tropsch" eine synthetische Benzinanlage zur Deckung des litauischen Kraft- und Schmierstoffbedarfes zu errichten. Der Artikel gibt neben den Voraussetzungen auch interessante Berechnungen. A. S.

Elektrifizierung.

Der erste Schritt zur Durchführung der litauischen Elektrifizierung von Ing. J. Jankevičius, Präsident des Energiekomitees, „Lietuvos Aidas" (Litauisches Echo), Kaunas, Nr. 308, vom 12. Juli 1937.

Nach Beendigung der topographischen Vorarbeiten hat das Energiekomitee durch Gründung der „Litauischen Elektrifizierungsgesellschaft" mit einem Grundkapital von 10 Mill. Lit den ersten Schritt zur Durchführung der Elektrifizierung getan. Die Aufschließung des Tyrul-Moores wurde sofort in großem Maßstabe begonnen, die Aufnahme der Bauarbeiten für das Torfkraftwerk in Schaulen und zwei Wasserkraftwerke an der Minija folgt in Kürze. Der Artikel enthält Angaben über Kreditbewilligungen für den Ankauf von Torfmaschinen und den Bau der Kraftwerke.

Schadenverhütung.

Feuerwehr-Organisation und Technik in England von Ing. A. S. Galaune, „Ugniagesis" (Der Feuerwehrmann), Kaunas, Nr. 6, 1937.

Der Verfasser schildert seine Eindrücke von seiner Teilnahme an der englischen Feuerwehrkonferenz und gibt zahlreiche Hinweise auf englische Feuerlöschgeräte und Firmen. Der Artikel kann als ein geschickter englischer Versuch dafür gedeutet werden, sich in die günstige Konjunktur für den Absatz von Feuerlöschbedarf in Litauen einzuschalten. A. S.

Ferner Osten.

Außenhandel.

Monatliche Aufstellungen des Außenhandels Mandschukuos, herausgegeben vom Finanzministerium Mandschukuos in Hsinking.

Die in englischer Sprache monatlich erscheinenden statistischen Aufstellungen des mandschurischen Außenhandels haben amtlichen Charakter. In einer regelmäßigen Stärke von etwa 80 Seiten wird eine Uebersicht des Außenhandels nach folgenden Gesichtspunkten gegeben: Gesamtwert des Außenhandels nach Zolldistrikten, Gesamtwert des Außenhandels nach Zolldistrikten und Ländern, die Aus- und Einfuhr nach Waren und Zolldistrikten, der Außenhandel nach Waren und Ländern, der Schiffsverkehr in den Haupthäfen nach Flaggen, Edelmetall- und Hartgeldbewegung, die wichtigsten Artikel der Ein- und Ausfuhr jeweils während der letzten 12 Monate. Dem Gesamtumsatz ist jedesmal der des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres gegenübergestellt. T—l.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

„World Economic Survey". Fünfter Jahrgang 1935/36. Herausgegeben vom Wirtschaftswissenschaftlichen Dienst des Völkerbundes. Genf 1936, 338 Seiten.

Wie die bisherigen, bringt auch die fünfte Jahresfolge des vorliegenden Werkes ein reichhaltiges Material zum Studium der weltwirtschaftlichen Entwicklung. Man muß anerkennen, daß die Ausführungen zusammen mit den Tabellen und Kurven für allgemeine vergleichende Zwecke durchaus genügen. Ihre Anwendbarkeit hört nur dort auf, wo es sich um eingehendere Untersuchungen der verschiedenen Sondergebiete handelt, deren Erkenntnisse nicht nur relativ, sondern absolut wertbar sein müssen. Das will aber nicht besagen, daß dieser Arbeit auf dem ebenbezeichneten Gebiete nicht auch eine gewisse Bedeutung zukommt, denn auch hier muß sich eine derartige Fülle systematisch geordneten — wenn auch nicht mehr ursprünglichen — Materials als große Erleichterung der anzustellenden Untersuchungen auswirken. Daher wird man bei der Behandlung von Fragen, zu deren Beantwortung Vergleiche mit den Wirtschaften der übrigen Welt notwendig sind, nur ungern dieses Werkes entraten.

Hermann Thelen.

Litauen.

Der litauische Außenhandel im Jahre 1936. Kaunas 1937, Verlag Statistisches Zentralbüro, 604 Seiten.

Das Werk ist nicht nur als statistische Veröffentlichung über die Bewegung der einzelnen Gruppen und Positionen des litauischen Ein- und Ausfuhrhandels wichtig, sondern auch als Handbuch für den deutschen Ausfuhrkaufmann, es gibt für die einzelnen Ein- und Ausfuhrpositionen Aufschluß über Größe und Wert der Ein- und Ausfuhr mit Vergleichsziffern für die vergangenen Jahre. Das Buch ist mit litauischem und französischem Text und Index erschienen. Ein Vergleich der deutsch-litauischen Zollpositionen wird dadurch erschwert, daß die deutsche und litauische Nomenklatur für Zoll und Statistik oft Unterschiede aufweisen. Adolf Schönemann.

Statistisches Jahrbuch Litauens für 1936. Kaunas, Verlag Statistisches Zentralbüro, 297 Seiten.

Das Jahrbuch bringt in üblicher Form einen Ueberblick über die gesamten Vorgänge in Litauen im Jahre 1936, wie über das Anwachsen der Bevölkerung, die Umstellung der Landwirtschaft, das Anwachsen des Staatshaushaltes, die Ausdehnung des Verkehrs und der Industrie. Das Werk ist als wertvolles Hilfsmittel für alle einschlägigen Zwecke zu betrachten.

Adolf Schönemann.

Estland.

Eesti arvudes 1920—1935 (Estland in Zahlen 1920—1935), Tallinn 1937, Riigi Statistika Keskbüroo, 348 S.

Die Schriftenreihe des Estländischen Statistischen Zentralbüros umfaßt die

Statistischen Monatshefte, die außer dem laufenden Material für jeden einzelnen Monat Angaben über sämtliche statistisch erfaßten Gebiete bringen. Als Sonderausgabe erscheinen die jährlichen Zusammenfassungen über den Außenhandel Estlands, sowie die Jahrbücher über die estländische Landwirtschaft. Diese regelmäßig erscheinenden Ausgaben werden durch nach Bedarf herausgegebene Sonderuntersuchungen über einzelne Gebiete ergänzt. Zur Vervollständigung dieses Systems werden alle fünf Jahre zahlenmäßige Uebersichten veröffentlicht. Das vorliegende Werk, an dem das ganze Zentralbüro, besonders aber der Referent Lepp gearbeitet hat, ist das zweite dieser Art. Die hier vereinigten Angaben beginnen mit den ersten Jahren der Selbständigkeit Estlands und reichen bis zum Jahre 1935 einschließlich. Sie erfassen sämtliche bisher statistisch betrachteten Gebiete. Ueber jedes Gebiet werden die wichtigsten Gesamtzahlen gebracht, genaue Daten über die letzten Jahre. Ein Anhang ergänzt das Werk, das eine übersichtliche zusammenfassende Darstellung von Land, Volk und Wirtschaft Estlands gibt. Helmut Lezius.

Sell, El. und Seeberg — Elverfeldt, P.: Eesti — Sakso sõnaraamat (Estnisch-deutsches Wörterbuch). Redigiert von P. Ariste und E. Nurm. Tartu o. J. Verlag: Noor-Eesti Kirjastus.

In den letzten Jahren ist in Estland eine Reihe von Wörterbüchern der finnischen, französischen und englischen Sprache erschienen, doch fehlte immer noch ein brauchbares estnisch-deutsches Wörterbuch. Das einzige vorhandene größere Werk dieser Art mußte ausfallen, da es schon bei seinem Erscheinen überholt war und außerdem den Mangel aufwies, daß der Verfasser zahlreiche neue Worte aufgenommen hatte, die sich im Sprachgebrauch nicht einbürgerten. Daher ist das Erscheinen eines neuen und umfangreichen estnisch-deutschen Wörterbuches nur zu begrüßen. Beim Durchblättern der bisher erschienenen zehn Lieferungen erhält man ohne weiteres den Eindruck, daß der Oeffentlichkeit eine gute, methodisch allseitig gründlich erwogene Arbeit übergeben wird, die die bisher empfundene Lücke ausfüllt.

Helmut Lezius.

Südosteuropa.

Balicki, Dr. Gerhard: „Neue Züge der Agrarpolitik in Südosteuropa". Würzburg 1936, Verlag Konrad Triltsch, 72 S., Preis kart. 2,50 RM.

Aus der Agrarkrise und ihren Folgeerscheinungen in Südosteuropa — Ungarn, Südslavien, Rumänien und Bulgarien — versucht der Verfasser auf die tiefsten Ursachen dieser Entwicklung zu schließen. Dabei stellt er sich die Aufgabe, die Grenzen zu untersuchen, in denen eine Beeinflussung und Großplanung der Landwirtschaft möglich ist. Die Arbeit zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der erste die südosteuropäische Agrarpolitik im ersten Nachkriegsjahrzehnt und nach Einbruch der Weltagrarkrise behandelt. Im zweiten werden die neuen Tendenzen der Agrarpolitik beurteilt. Als einen besonders belangreichen Teil der Arbeit sehen wir die, in diesem Buche allerdings nicht zum ersten Male vorgenommene Erörterung der landwirtschaftlichen Uebervölkerung an. Sie ist zwar relativ und damit durch geeignete staatliche Maßnahmen zu beheben, deshalb jedoch nicht weniger drückend. Da derartige Fragen mit jedem Tag an Wichtigkeit gewinnen, dürfte diesem Buche das Interesse sicher sein. Hermann Thelen.

Hoffmann, Dr. Elfried: „Die deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen mit besonderer Berücksichtigung der Nachkriegszeit". Würzburg 1937, Verlag Konrad Triltsch, 56 Seiten, Pr. geh. 2,— RM.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen der Zeit vom Jahre 1886 bis zur Beendigung des Weltkrieges werden diese Beziehungen in der Nachkriegszeit untersucht, wobei der Warenaustausch, die Ereignisse in den Jahren 1922—24 in Deutschland und Bulgarien, die Weltwirtschaftskrise in ihren Auswirkungen auf den gegenseitigen Warenverkehr, der Kapitalverkehr usw. behandelt werden. In einem dritten Teil werden Ausblicke auf die Zukunft zu geben versucht.

Angesichts der Wichtigkeit, die Bulgarien auf manchen Gebieten für die deutsche Wirtschaft besitzt, ist die Lektüre dieser Arbeit sicherlich von Nutzen. Hermann Thelen.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH, Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**
Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10
Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75
Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | August 1937 | Heft 8

Die Deutsche Ostmesse in Königsberg ist zu einer bedeutenden Rolle im Rahmen der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen berufen.

Seit längerem in einer beide Länder zufriedenstellenden Weise geregelt, ist es Aufgabe dieser Beziehungen, mit der Zeit sämtliche Gebiete beider Wirtschaftsorganismen mit einem gegenseitigen Austausch von gleicher Intensität zu umfassen.

Der Deutschen Ostmesse fällt hierbei die Aufgabe der Vertiefung und Festigung des wirtschaftlichen Austausches zwischen Deutschland und der ihm benachbarten Republik Polen zu.

Indem ich der Initiative der Königsberger Wirtschaftskreise einen vollen Erfolg wünsche, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die 25. Deutsche Ostmesse den in sie gesetzten Hoffnungen voll gerecht wird.

M. Sokolowski,
Staatssekretär
im Industrie- und Handelsministerium
der Republik Polen.

Der 25. Deutschen Ostmesse zum Geleit!

Wenn die Türkei bereits seit mehreren Jahren in beträchtlichem Umfange auf der Deutschen Ostmesse regelmäßig ausstellt und auch in diesem Jahr wieder mit einem wesentlich erweiterten Stande auf der 25. Messeveranstaltung durch die Türkische Handelskammer für Deutschland in Königsberg vertreten sein wird, so kommt darin schon sinnfällig zum Ausdruck, welche große Bedeutung sie dieser wichtigen Schau beimißt, und wie sehr sie mit den dort immer erzielten Ergebnissen zufrieden ist.

Das ist nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß die Deutsche Ostmesse durch ihre marktanalytischen Untersuchungen dem erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen zwischen den deutschen und den ausländischen Geschäftspartnern stets in hervorragender Weise den Weg geebnet hat. Des weiteren darf aber dabei auch die einzigartige wirtschaftsgeographische Lage Königsbergs nicht außer acht gelassen werden, welche die Deutsche Ostmesse befähigt, den Ausstellern ihre hervorragenden Dienste als Mittlerin zu den sämtlichen Staaten des Ostraumes zur Verfügung zu stellen. So wird beispielsweise durch die Beteiligung an der Deutschen Ostmesse auch gleichzeitig eine wirksame Erfassung der nordischen Länder gewährleistet.

Möge die 25. Deutsche Ostmesse ebenso wie die früheren Veranstaltungen dieser Art die in sie gesetzten Erwartungen voll und ganz befriedigen.

Avni Sakman,

Handelsrat bei der Türkischen Botschaft in Berlin,
Präsident der Türkischen Handelskammer für Deutschland

Der 25. Deutschen Ostmesse zum Geleit!

Die Beteiligung der ungarischen Wirtschaft an der Deutschen Ostmesse in Königsberg ist ein Beweis dessen, daß die Bedeutung dieser Mustermesse in Ungarn richtig eingeschätzt und die Messe zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland für besonders wichtig erachtet wird. Der Warenverkehr ist seit einigen Jahren in stetem Anwachsen. So stieg die ungarische Ausfuhr nach Deutschland seit dem Jahre 1933 von 43,7 Mill. Pengö auf 116,8 Mill. im Jahre 1936 und die deutsche Ausfuhr nach Ungarn von 61,5 Mill. auf 111,8 Mill. Pengö. Auch das Jahr 1937 weist eine steigende Tendenz auf. Die Zahlen beweisen, daß trotz notgedrungener Beschränkungen, die beiden Ländern aus Devisenmangel aufgezwungen wurden, ein harmonischer zielbewußter Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen gelungen ist und fortgesetzt wird. Während Ungarns Ausfuhr hauptsächlich aus den Produkten der ungarischen Landwirtschaft, und zwar aus lebenden Tieren sowie Nahrungsmitteln tierischen und pflanzlichen Ursprungs besteht, kauft es aus Deutschland vorwiegend Halb- und Fertigwaren der industriellen Erzeugung, wobei diese Gestaltung des Warenaustausches durch die von Natur aus festgesetzten Verhältnisse beider Länder bedingt wird. Die durch Klima- und Bodenverhältnisse sowie den Fleiß des ungarischen Landwirtes hervorgebrachte Qualität der ungarischen Agrarprodukte einerseits, die Höchstleistungen der deutschen Industrie andererseits, bilden die festen Grundlagen dieses Warenaustausches.

Auf der Königsberger Ostmesse zeigt das Kgl. Ungarische Außenhandelsamt im Auftrag der Kgl. Ungarischen Regierung die charakteristischsten Produkte des ungarischen Obstbaues, wobei die saisonbedingte Ausfuhr dieser Artikel in den Herbstmonaten der Ungarischen Ausstellung eine besondere Aktualität geben dürfte. Außerdem wird eine Musterkollektion von verschiedenen Sämereien ausgestellt. Es ist jahrzehntelange Erfahrung des deutschen Landwirtes, daß die ungarischen Saatwaren den deutschen Klimaverhältnissen besonders gewachsen sind und diese Ausfuhr konnte von Jahr zu Jahr intensiver gestaltet werden.

Die besonders im Osten Deutschlands so beliebten ungarischen Weine werden den Interessenten auch in Form von Kostproben vorgeführt.

Ungarns Volkskunst, geschaffen aus dem den ungarischen Bauern angeborenen Kunstsinne, wird auf der Königsberger Ostmesse in ihrer Mannigfaltigkeit gezeigt.

Die Teilnahme Ungarns an der Königsberger Ostmesse liegt in der Linie des Ausbaues der Wirtschaftsbeziehungen unserer Staaten, und Ungarn erhofft von der traditionellen Königsberger Ostmesse nicht nur eine solche Vertiefung, sondern auch eine Anknüpfung von intensiven wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Skandinavien sowie den Baltischen Staaten und dadurch den weiteren Ausbau des Transitverkehrs mit Deutschland.

Berlin, den 11. August 1937

Jenö von Ghyczy,
der Kgl. Ungarische Geschäftsträger.

Die Deutsche Ostmesse als Element im internationalen Warenaustausch.

Von Jerzy Warchalowski,
Generalkonsul der Republik Polen in Königsberg (Pr).

Die wirtschaftlichen Beziehungen zählen zu den stärksten Bindungen, die Länder miteinander verflechten. Heutzutage stellt der Wirtschaftsaustausch einen bedeutsameren Faktor in der Entwicklung der internationalen Verhältnisse dar als je zuvor. Deshalb zollen auch alle Staaten dem Auf- und Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen eine starke Beachtung. Naturgemäß müssen Nachbarstaaten zur Unterhaltung guter politischer Beziehungen der Entwicklung des gegenseitigen Wirtschaftsaustausches ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Es ist daher an dieser Stelle der Hinweis kaum notwendig, daß in den Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich Wirtschaftsfragen eine besonders wichtige Stelle einnehmen. Dank dem im Jahre 1935 abgeschlossenen und vor kurzem verlängerten Handelsabkommen ist in den wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten zueinander eine günstige Entwicklung zu verzeichnen.

Man muß jedoch nicht außer acht lassen, daß eine genaue Kenntnis der Erzeugung und des Absatzes der interessierten Partner einen der wichtigsten Faktoren einer günstigen Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches ist. In dieser Hinsicht tragen internationale Messen, die in ihrem Rahmen eine Uebersicht über Erzeugung der verschiedenen ausstellenden Länder gestatten und zugleich einen großen Kreis von Interessenten anziehen, vieles bei. Um diese ihnen gestellten Aufgaben zu erreichen, ist ein ständiger und planmäßiger Ausbau der Messen erforderlich, wobei die Erzielung einer möglichst großen Popularität und Anerkennung, nicht nur in ihrem eigenen Lande, sondern auch bei den Nachbarländern eine wichtige Voraussetzung hierfür ist. Für eine solche planmäßige und in organisatorischer Hinsicht gut durchdachte Aufbauarbeit kann die Königsberger Messe als Beispiel hingestellt werden. Ihre 25. Veranstaltung in diesem Jahre ist wohl der beste Beweis der Anerkennung, die ihr mit der Zeit zuteil geworden ist.

Seit Jahren ist ein ständiges Wachsen ihres Umfangs — davon zeugt auch die ständig zunehmende Anteilnahme des Auslandes — unverkennbar.

Grundsätzlich als Schau der Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft in der östlichsten Provinz des Reiches gedacht, ist die Messe zu einer Fühlungnahme und einem Ausbau des wirtschaftlichen Kontaktes zwischen Ostpreußen und dem nordöstlichen Polen besonders berufen. Die Handelsbeziehungen zwischen diesen beiden wirtschaftlichen Gebieten können auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. In der Vorkriegszeit haben diese Beziehungen eine wichtige Rolle gespielt, nach dem Kriege waren sie Veränderungen unterworfen.

Frühere Beziehungen bröckeln ab, sowohl die ostpreußische wie auch die polnische Kaufmannschaft sind gezwungen, den sich neu ergebenden Wirtschaftsverhältnissen anzupassen. Die verschiedentlich unternommenen Versuche, die alten Beziehungen wieder zu beleben, führen vorläufig zu keinem nennenswerten Ergebnis. Erst das polnisch-deutsche Handelsabkommen hat in dieser Hinsicht neue Möglichkeiten geschaffen, nicht nur für beide Staaten im allgemeinen, sondern zugleich auch für diejenigen Provinzen Polens und Deutschlands, denen eine unmittelbare Nachbarschaft die Pflege jener Beziehungen nahelegt.

Im Wirtschaftsverkehr zwischen der Republik Polen und jenem Gebiet des Deutschen Reiches, das Ostpreußen darstellt, fällt der Königsberger Ostmesse die wichtige Rolle des Vermittlers zu. Sie bietet ebenso dem polnischen wie auch dem deutschen Kaufmann die Gelegenheit zur unmittelbaren Fühlungnahme und zur Pflège eines Meinungsaustausches über Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten. Die bisherige Teilnahme Polens an der Deutschen Ostmesse in Königsberg beweist das Interesse, das polnischerseits den Wirtschaftsbeziehungen mit dem Deutschen Reich und nicht zuletzt auch mit Ostpreußen entgegengebracht wird.

Ich glaube die Hoffnung hegen zu dürfen, daß unsere bisherige Teilnahme nicht nur dem Ausbau der schon bestehenden Handelsbeziehungen, aber auch — in einem allgemeineren Rahmen — der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ostpreußen und Polen nützlich sein wird.

Gute nachbarliche Beziehungen und ein gegenseitig vorhandenes Interesse für eine weitere Entwicklung des Güteraustausches zwischen Polen und Ostpreußen werden auch in der Bilanz der allgemeinen polnisch-deutschen Beziehungen ein dauerhaftes und wichtiges Glied darstellen. Dem Wert einer gegenseitigen Zusammenarbeit wird zu beiden Seiten der Grenze Verständnis entgegengebracht, und er ist in Ostpreußen treffend eingeschätzt und unterstrichen worden durch den Oberpräsidenten und Gauleiter der Provinz, Staatsrat Erich Koch, in einigen seiner letzten Reden, die auch in Polen ihren Widerhall gefunden haben.

Polen nimmt an der diesjährigen Messe mit einer Kollektivausstellung teil, in deren Rahmen sich gewiß solche Exponate finden dürften, die das Interesse des Ostpreußischen Kaufmanns erwecken. Angesichts des agrar-industriellen Charakters des polnischen Wirtschaftsorganismus sind alle Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem ostpreußischen Wirtschaftskreis sowohl in bezug auf Fabrikate und Halbfabrikate wie auch auf dem Rohstoffgebiet gegeben.

Die Teilnahme Polens an der diesjährigen 25. Deutschen Ostmesse in Königsberg — in einem größeren Umfang als bisher — dürfte ohne Zweifel ein Ereignis von dauerhaftem Einfluß auf die beiderseitige Zusammenarbeit darstellen.

Ueber die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo.

Von Dr. Hiyoshi K a t o, Handelskommissar von Mandschukuo.

Zu unserer großen Freude wurde am 1. Juni d. Js. das bestehende Handelsabkommen zwischen Deutschland und Mandschukuo auf drei Jahre hinaus, bis Ende Mai 1940, verlängert.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Handelsbeziehungen beider Länder klarlegen.

Aus verschiedenen Gründen weist der Außenhandel zwischen Deutschland und Mandschukuo eine Reihe spezifischer Eigenschaften auf, die ich in folgenden Punkten zusammenfassen will.

1. Mandschukuo exportiert hauptsächlich Sojabohnen und andere Oelsaaten nach Deutschland. Die Ernte dieser landwirtschaftlichen Produkte findet einmal im Jahre statt, und zwar im Herbst. Das bedingt eine Ausfuhrsaison von Oktober bis April des folgenden Jahres.

Deutschland exportiert nach Mandschukuo Waren mannigfaltigster Art. Größtenteils sind es Industrieprodukte, wie Maschinen, Werkzeuge, chemische Artikel usw., die im Grunde keiner nennenswerten jahreszeitlich bedingten Ausfuhrsaison unterworfen sind. In der Praxis jedoch nimmt die Lieferung der Waren bis zu ihrer Ankunft am Bestimmungsort ein halbes bis ein Jahr in Anspruch, da die deutsche Wirtschaft zur Zeit mit Aufträgen stark besetzt ist. Die Lieferzeit muß sowohl dem Auftraggeber als auch dem Lieferanten gleich wichtig sein, wie der Preis der Waren, da die japanischen, amerikanischen und englischen Produkte mit ihren günstigeren Lieferterminen eine starke Konkurrenz darstellen. Die bereits erwähnte jahreszeitlich bedingte Geschäftssaison, die allgemein für die landwirtschaftlichen und für die Industrieprodukte bei der heutigen Hochkonjunktur Deutschlands gilt, bringt sowohl den deutschen als auch den mandschurischen Kaufabschlüssen eine Reihe von Hindernissen, die nur durch das deutsch-mandschurische Handelsabkommen überwunden werden.

2. Durch das Handelsabkommen wurden die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo stabilisiert. Man kann annehmen, daß Japan mit einem Einfuhrüberschuß im Außenhandel mit Deutschland bis zu einer bestimmten Grenze rechnen wird, jedenfalls so lange, wie die deutsch-mandschurischen Beziehungen fest bestehen bleiben. Aus diesem Grunde wird der Absatz deutscher Güter in Japan von Dauer sein; denn Mandschukuo spielt in dem deutsch-japanischen Außenhandel eine ausgleichende Rolle.

3. China ist Deutschlands guter Geschäftsfreund. Der Absatz deutscher Ausfuhrwaren nach China ist von der politischen Ordnung und der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig, die nur durch Beseitigung der kommunistischen Elemente und durch Vertiefung des Einvernehmens zwischen den drei Ländern China, Japan und Mandschukuo erreicht werden können. Wenn auch in kritischen Zeiten

manche größere, spekulative Geschäfte verloren gehen, muß man dabei bedenken, daß es sich dabei nur um einmalige Geschäfte handelt, die zugunsten gesunder zukunftsreicher Exportmöglichkeiten zurückgestellt werden müssen.

4. Es gibt heute noch Menschen, die die Sprache der Tatsachen nicht verstehen wollen, die aus ihren rein theoretischen Erwägungen heraus auch ein Urteil über das Verhältnis zwischen China und Mandschukuo fällen zu müssen glauben, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Die zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen werden nicht von der Theorie bestimmt, sondern von der Wirklichkeit, aus der man erkennen muß, daß die Wirtschaft Mandschukuos fest begründet ist, daß Handelsbeziehungen mit China nicht nur bestehen, sondern von Jahr zu Jahr zunehmen. Dieser Vorgang muß zu der Ueberzeugung führen, daß über Mandschukuo auch zwischen Japan und China enge wirtschaftliche Bindungen vorhanden sind, die in japanischen Kapitalsanlagen und Unternehmungen eine feste Grundlage haben.

Erst wenn man diese vier genannten Punkte versteht und berücksichtigt, kann man die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo erläutern. Der deutsche Handel nach Ostasien überhaupt kann nur dann von Dauer sein und sich mehr und mehr entfalten, wenn Deutschland die drei Staaten Japan, Mandschukuo und China als eine wirtschaftliche Einheit zusammen betrachtet und seine Arbeit entsprechend einstellt. Japanische Fabrikanten bzw. Handelsfirmen sind keine Konkurrenten Deutschlands, vielmehr gute Geschäftsfreunde deutscher Firmen, die mit ihren Qualitätswaren stets dort Absatzmöglichkeiten finden.

Zum Schluß will ich noch einmal zusammenfassend wiederholen, daß die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo nicht kurzfristig, sondern fest begründet sind. In diesem Sinne glaube ich an ein beiderseitiges Bemühen und darum an einen nicht ausbleibenden Erfolg.

Die Entwicklung des deutsch-türkischen Handels.

Von Osman Zeki Torgay,
Generalsekretär der Türkischen Handelskammer für Deutschland.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der im Herbst des Jahres 1934 durchgeführte „Neue Plan" des Wirtschaftsministers Dr. Schacht sich in Richtung einer stärkeren Berücksichtigung und wirtschaftlichen Verflechtung der südosteuropäischen Staaten mit dem Deutschen Reich ausgewirkt hat. Unter den Ländern, die somit für die deutsche Volkswirtschaft stark an Bedeutung gewonnen haben, nimmt die Türkei einen besonders beachtlichen Platz ein. Eine Betrachtung des Gesamtaußenhandelsumsatzes zwischen Deutschland und den sechs südosteuropäischen Staaten, zu denen neben der Türkei Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Griechenland und Bulgarien zu zählen sind, ergibt, daß hiervon auf die Türkei der Hauptanteil entfällt. An dem im Jahre 1936 sich auf

959,7 Millionen RM belaufenden Gesamtaußenhandelsumsatz mit den südosteuropäischen Ländern war die Türkei mit 197,7 Mill. RM, oder rund 20,6 % beteiligt. Sie rangiert damit noch vor Rumänien, dessen Anteil sich auf 195,9 Mill. RM, oder 20,4 % stellt, während der der übrigen südosteuropäischen Länder unter 20 % zurückblieb. Dieses Ergebnis ist auch an sich nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die deutsche und die türkische Volkswirtschaft sich gegenseitig auf das beste ergänzen und daß dadurch der Handelsverkehr zwischen den beiden befreundeten Ländern immer neue Impulse zu einem weiteren Ausbau erfahren muß. Diese Harmonie der wirtschaftlichen Interessen kommt auch in folgender Erwägung zum Ausdruck. Setzt man den deutsch-türkischen Gesamtumsatz des Jahres 1936 gleich 100, so entfielen bei der Ausfuhr Deutschlands nach der Türkei auf die Fertigwaren 88 %, die Halbwaren 10,7 %, die Rohstoffe 0,4 %, während umgekehrt bei der Einfuhr Deutschlands aus der Türkei der Anteil der Ernährungswirtschaft 54,4 % und der der gewerblichen Wirtschaft 45,6 % ausmacht, wovon wieder 42,1 % auf Rohstoffe, 0,8 % auf Halbwaren und 2,7 % auf Fertigwaren entfielen. Die Struktur der Aus- und Einfuhr, die sich aus diesen Zahlen ergibt, läßt auf der einen Seite deutlich das Industrieland Deutschland erkennen, das ein guter Abnehmer der verschiedenartigen türkischen Landeserzeugnisse ist, auf der anderen Seite die Türkei, die einen unverkennbaren Bedarf nach den verschiedensten Produktionsmitteln und Fertigwaren fast aller Art besitzt.

Gerade im vergangenen Jahre hatte der deutsch-türkische Handel eine für alle Beteiligten besonders erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Rückte doch die Türkei in diesem Jahre mit in die Zahl der wichtigsten Lieferstaaten des Deutschen Reiches auf, indem sie in gewaltigem Sprunge die 19. Stelle unter den Lieferanten, die sie noch im Jahre 1935 einnahm, nunmehr mit der 10. vertauschte. Ein Vergleich mit dem Jahre 1933 ergibt, daß unter allen südosteuropäischen Staaten die Einfuhr aus der Türkei weitaus am meisten zugenommen hat und zwar um mehr als das Dreifache.

Auch wenn man die türkische Statistik zu Rate zieht, ergibt sich das gleiche günstige Bild. Deutschland hat im Jahre 1936 sich die bei weitem führende Stellung im türkischen Gesamtaußenhandel erneut zu festigen gewußt. Es bestreitet mit rund 42 Mill. Türkpfund nahezu die Hälfte der Gesamteinfuhr der Türkei, während es von der Gesamtausfuhr der Türkei mit 60 Mill. Türkpfund sogar etwas mehr als die Hälfte aufnahm.

Vergleicht man die deutschen und die türkischen statistischen Daten miteinander, so ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß beide für das Jahr 1936 fast genau einander entsprechen. Die deutschen amtlichen Importziffern, die mit rund 118 Millionen RM ausgewiesen werden, ergeben auf Türkpfund umgerechnet etwa 59 bis 60 Millionen, die, wie schon oben erwähnt, auch tatsächlich von der türkischen Statistik als Ausfuhrziffern nach Deutschland genannt werden.

Die gleiche Uebereinstimmung findet sich auch zwischen der deutschen Exportziffer für die Türkei und der entsprechenden Importziffer der Türkei aus Deutschland, die mit 80 Millionen RM und 40 Millionen Türkpfund angegeben werden. Diese nahezu parallel laufenden Angaben der Statistiken beider Länder dürften ebenfalls als eine Auswirkung des deutsch-türkischen Clearingssytems zu bewerten sein, da dieses nunmehr eine genaue Erfassung der Ursprungs- und Bestimmungsländer im deutsch-türkichen Verkehr ermöglicht.

Um einen Ueberblick über die günstige Entwicklung des deutsch-türkischen Handels in den letzten Jahren zu geben, seien im folgenden die deutschen wie die türkischen Ziffern über den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern während der drei letzten Jahre wiedergegeben:

I. Nach deutschen Angaben (Werte in Mill. RM):

Jahre:	Deutschlands Einfuhr aus der Türkei	Deutschlands Ausfuhr nach der Türkei	deutsch-türkischer Gesamthandel
1934	67,5	50,9	118,4
1935	93,4	67,3	160,7
1936	118,5	79,4	197,9
1937 (Januar—Juni)	71,0	38,5	109,5

II. Nach türkischen Angaben (Werte in Mill. Türkpfund):

Jahre:	Türkische Einfuhr aus Deutschland	Türkische Ausfuhr nach Deutschland	türkisch-deutscher Gesamt-Handel
1934	29,3	34,4	63,7
1935	35,5	39,2	74,7
1936	41,7	60,6	101,7

Diese erfreuliche Aufwärtsbewegung, die in allen Ziffern der obigen Tabelle zum Ausdruck kommt, überflügelt ihrerseits die Ergebnisse des Jahres 1933, das noch stark unter den Einwirkungen der großen Weltwirtschaftskrise stand. Daß diese im deutsch-türkischen Verkehr so schnell überwunden wurde, ist vor allem der zielbewußten Arbeit der leitenden Staatsmänner in beiden Ländern zu danken. Bereits im August 1933 kam es zu dem Abschluß eines ersten Zusatzabkommens zum deutsch-türkischen Handelsvertrag sowie eines Verrechnungsabkommens zwischen beiden Ländern. So wurde das Jahr 1933, das erste Jahr des Dritten Reiches, zugleich auch zu einem bedeutenden Wendepunkt in der Entwicklung der deutsch-türkischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen.

Betrachtet man

die einzelnen Waren und Warengruppen,

die in dem deutsch-türkischen Verkehr eine besondere Bedeutung besitzen, näher, so ergibt sich im einzelnen folgendes Bild:

Bei der Einfuhr nach Deutschland zeigen fast alle türkischen Exportgüter eine Zunahme. Bei den Dörrfrüchten hat die Türkei, schon seit langem einer der führenden Lieferanten, auch im Jahre 1936 diese ihre Stellung beibehalten. Mengenmäßig betrachtet entfiel auf den Anteil der türkischen Einfuhr nach Deutschland bei den Sultaninen 73 %, bei Feigen 60 %, bei Haselnüssen 67 % und bei Walnüssen 23 % des gesamten deutschen Importes an den betreffen-

den Waren. Eine besonders beachtliche Zunahme war für die türkische Einfuhr an Baumwolle und Wolle zu verzeichnen. Hier stieg der Anteil der Türkei, wenn man die Jahre 1935 und 1936 miteinander vergleicht, von 5 auf 7 % bzw. 1 auf 5 %. Aehnlich verhielt es sich mit Mohär und Ziegenhaaren, wo in den gleichen Zeiträumen eine Steigerung von 54 auf 79 % zu verzeichnen ist; auch der Hanf stieg von 1 auf 4 % an. Weniger günstig lagen die Verhältnisse bei den einzelnen Getreidearten, hier war vielmehr in einzelnen Fällen ein Rückgang festzustellen. Andererseits konnten aber die türkischen Teppiche ihren Anteil an der deutschen Orientteppich-Einfuhr von 10 auf 20 % erhöhen. Diese Verdoppelung verdient insofern Beachtung, als auch die gesamte Einfuhr Deutschlands an diesen Waren eine Steigerung aufwies.

Was die Ausfuhr Deutschlands nach der Türkei anbetrifft, so war auch hier bei der Mehrzahl der Waren eine Steigerung festzustellen. Vor allem war dies bei folgenden Warengruppen der Fall: Lederwaren, Holzwaren, Kautschukwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Glas und Glaswaren, Röhren, Walzen, Messer, Schmiedewaren, Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse sowie Kraftfahrzeuge, Fahrräder und Musikinstrumente.

Demgegenüber hat sich nur bei verhältnismäßig wenigen Waren der Anteil des deutschen Exportes nach der Türkei und meist auch nur in unwesentlichem Ausmaße verringert. Zu den Warengattungen die hiervon betroffen wurden, zählten Farben und Lacke, Ton- und Porzellanwaren, Stab- und Formeisen, Eisenbahnbaumaterial sowie Dampflokomotiven und ähnliche Maschinen.

Von der Warenseite her betrachtet, hat sich somit der deutsch-türkische Handel in den letzten Jahren ohne jedes Hemmnis entwickelt. Wenn sich letzthin im Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern gewisse Schwierigkeiten insofern ergeben haben, als infolge der Unausgeglichenheit der Ein- und Auszahlungen im Rahmen des Clearings ein Aktiv-Saldo zugunsten der Türkei in Deutschland aufgelaufen ist, so darf man hoffen, daß auch in dieser mehr banktechnischen Frage eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung gefunden wird und damit die von dieser Seite zeitweilig drohenden Hemmungen restlos beseitigt werden.

Die litauisch-deutschen Handelsbeziehungen.

Von Vl. Kurkauskas, Präsident der Handels-, Industrie- und Gewerbekammer zu Kaunas.

Die durch den im Jahre 1936 zwischen Litauen und Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag festgelegten Bedingungen hinsichtlich der Handelsbeziehungen beider Länder haben, wie die Praxis eines Jahres beweist, eine reale Grundlage. Im ersten Vertragsjahr — vom 1. August 1936 bis zum 31. Juli 1937 — ist der vorgesehene Warenaustausch beiderseits ohne jegliche Störung durchgeführt worden. Desgleichen sind schon die Grundzüge des Waren-

austausches für das Jahr 1937/38 vorgesehen, die sich von denen des vergangenen Jahres kaum unterscheiden. Es besteht daher die berechtigte Hoffnung, daß der für dieses Jahr vorgesehene Warenaustausch zufriedenstellend und für beide Seiten nutzbringend durchgeführt werden wird.

Der Charakter der Handelsbeziehungen beider Länder in jüngster Zeit ist im Grunde genommen dem Charakter der Handelsbeziehungen der früheren Zeiten ähnlich geblieben. Dieses hat seinen natürlichen Grund und hängt von der Struktur beider Länder ab: Litauen, als A g r a r l a n d, ist der Lieferant von Nahrungsmitteln und entsprechenden Rohstoffen, während Deutschland in der Hauptsache ein Land der I n d u s t r i e e r z e u g n i s s e und Halbfabrikate ist. Der Warenaustausch zwischen Litauen und Deutschland im Zeitabschnitt 1936/38 macht ungefähr 15 % des litauischen Außenhandels aus.

Die Handelsbeziehungen Litauens im Jahre 1936 in %% ausgedrückt sehen folgendermaßen aus:

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1936	1937 (I-VI)	1936	1937 (I-VI)
Großbritannien	48,4	45,9	36,5	29,5
Deutschland	10,8	14,3	9,2	21,1
Belgien	5,5	4,0	8,8	7,8
UdSSR	5,3	4,8	9,4	7,7
Frankreich	4,5	5,9	3,0	2,2
Tschechoslowakei	3,7	4,2	4,8	2,9
Schweden	2,9	3,4	3,1	3,4
Holland	2,9	2,9	4,5	3,4
Dänemark	2,7	1,7	3,0	4,7
Lettland	1,8	0,8	1,3	1,1
Schweiz	1,0	1,9	1,6	1,6
Oesterreich	0,9	1,3	1,6	1,0
USA	3,5	3,8	2,8	3,6

Im Bestreben, für die Eigenerzeugnisse die notwendigen Absatzmärkte zu finden, mußte natürlich besonders auf die Qualität der Exportwaren geachtet werden. Daher wurden einerseits Maßnahmen zur Steigerung und Rationalisierung der Produkten ergriffen, und andererseits wurde die Kontrolle der Qualität der Exportwaren sowie eine Neuordnung des Exporthandels durchgeführt.

Das Ergebnis dieser Bemühungen ist heute so, daß die Qualität der aus Litauen exportierten Erzeugnisse auf ausländischen Märkten als vollkommen gleichwertig mit der der anderen konkurrierenden Länder angesehen wird.

Zur Befriedigung des normalen Eigenbedarfes der Bedürfnisse der wachsenden Bautätigkeit und der im Entstehen begriffenen Industrie muß Litauen das benötigte Maß an ausländischen Waren einführen.

Da die Exporteinnahmen 80—85 % der litauischen Zahlungsbilanz ausmachen, ist Litauen in der Lage, seine Einkäufe im Ausland durch den Export zu decken. Deshalb wurde in den letzten Jahren mit verschiedenen Staaten eine Reihe Verträge unter ähnlichen Gesichtspunkten abgeschlossen, wie der früher erwähnte litauisch-deutsche Handelsvertrag von 1936.

Nachdem die litauisch-deutschen Handelsbeziehungen in breitere Bahnen gelenkt worden sind, nimmt Litauen an der Deutschen Ostmesse schon zum zweiten Male hintereinander mit seinen Erzeugnissen teil, im Bestreben, die deutschen Handelskreise damit bekannt zu machen.

Die Möglichkeiten des deutsch-lettischen Warenumsatzes.

Von V. Zāgars, Riga,
Referent im Finanzministerium der Republik Lettland.

Der Uebergang zur autoritären Regierung am 15. Mai 1934 brachte dem Wirtschaftsleben Lettlands gesunde Grundlagen und große Entfaltungsmöglichkeiten. Dieses Jahr leitete für alle Produktionszweige eine Periode des unaufhaltsamen Aufstieges ein, der gerade in der letzten Zeit besonders beschleunigt wurde.

Der lettische Außenhandel im Aufstieg.

Diese Hochkonjunktur drückt sich auch teilweise in den Zahlen des lettischen Außenhandels aus, wenn auch der Entwicklungsprozeß der Binnenwirtschaft schnellere Fortschritte macht, als der des Außenhandels. Der lettische Export erhöhte sich von 85,3 Mill. Lat im Jahre 1934 auf 98,7 Mill. Lat im Jahre 1935 und 138,3 Mill. Lat im Jahre 1936. In diesem Zeitraum stieg die Einfuhr von 94,9 Mill. Lat auf 100,9 Mill. Lat und 121,8 Mill. Lat. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres stellte sich die Ausfuhr auf 103,6 Mill. Lat gegen 53,5 Mill. Lat in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Gleichzeitig ergab die Einfuhr 108,6 Mill. Lat gegen 52,1 Mill. Lat.

Im laufenden Jahr wurde die Gestaltung des lettischen Außenhandels außer von den internationalen Konjunkturfaktoren in hohem Maße von der am 28. September 1936 vorgenommenen Angleichung der lettischen Geldeinheit an das englische Pfund beeinflußt. Durch diese Umstände ist zum Teil die in diesem Jahr eingetretene Veränderung in der Struktur des lettischen Außenhandels zu erklären. Diese Veränderungen sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich, die die Ein- und Ausfuhrzahlen für die ersten fünf Monate der letzten drei Jahre gegenüberstellt (Wert in Mill. Lat):

	1935		1936		1937	
Einfuhr:	Wert	% Anteil	Wert	% Anteil	Wert	% Anteil
Lebende Tiere . .	0,45	1,1	0,68	1,6	0,31	0,4
Nahrungs- und Genußmittel, Getränke	2,1	4,7	2,7	6,3	12,5	14,4
Rohstoffe, Halbfabrikate	18,8	42,2	18,3	42,9	33,2	38,3
Fertigwaren . . .	23,2	52,0	21,0	49,2	40,6	46,9
Gesamteinfuhr	44,6	100,0	42,7	100,0	86,6	100,0
Ausfuhr:						
Lebende Tiere . .	—	—	4,4	10,2	1,1	1,4
Nahrungs- und Genußmittel, Getränke	10,3	28,9	11,6	26,8	15,8	19,6
Rohstoffe, Halbfabrikate	17,8	50,0	18,6	42,9	46,6	57,9
Fertigwaren . . .	7,5	21,1	8,7	20,1	17,0	21,1
Gesamtausfuhr	35,6	100,0	43,3	100,0	80,5	100,0

Wie ersichtlich, ist im laufenden Jahr die lettische Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln, und zwar vor allem bei Weizen und Roggen, angestiegen. Diese Erscheinung besitzt jedoch nur vorübergehenden Charakter und ist mit den unbefriedigenden Ernteergebnissen Lettlands bei einer Reihe wichtiger landwirtschaftlicher Produkte zu erklären. Die absoluten Zahlen zeigen sowohl für Rohstoffe und Halbfabrikate, als auch für Fertigwaren Zunahmen, doch haben sie sich anteilmäßig ein wenig verringert, da die Einfuhr von Lebensmitteln stärker gestiegen ist.

In der Ausfuhr Lettlands ist der Anteil der lebenden Tiere von 4,4 Mill. Lat im vorigen Jahr auf 1,1 Mill. Lat in diesem Jahr zurückgegangen. Am stärksten sind hierbei Schweine und Ferkel vertreten. Auf Grund der von den lettischen Exportorganisationen geschlossenen Lieferverträge mit dem Auslande erfolgen jedoch die hauptsächlichen Lieferungen in der zweiten Jahreshälfte, so daß damit zu rechnen ist, daß das Jahr 1937 dieselben Ziffern aufzuweisen haben wird, wie das Vorjahr. Die unbefriedigenden Ernteergebnisse der lettischen Landwirtschaft haben sich auch mindernd auf die Ausfuhr von Getreide ausgewirkt. Allein dieser von der Landwirtschaft bewirkte Ausfall ist durch die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten reichlich wiedergutgemacht worden, da der Holzexport dank der günstigen Marktlage sowohl absolut als auch anteilmäßig gestiegen ist. Auch die Ausfuhr von Fertigwaren zeigt eine zunehmende Tendenz zur Zunahme, was auf die Währungsreform zurückzuführen ist.

Die Zunahme des deutsch-lettischen Warenaustausches.

Den günstigen geographischen Verhältnissen, der Verschiedenartigkeit der Wirtschaftsstruktur und den langjährigen festen wirtschaftlichen Verbindungen ist es stets gelungen, zwischen Deutschland und Lettland einen lebhaften Warenaustausch aufrecht zu erhalten. Schon seit Jahren nehmen Deutschland und Großbritannien die beiden ersten Plätze in Lettlands Außenhandel ein. Vor der Weltwirtschaftskrise überstieg die lettische Einfuhr aus Deutschland die Ausfuhr. In der Krisenzeit, als die Devisenverhältnisse ausgeglichene Handelsbilanzen verlangten, standen Ein- und Ausfuhr im Gleichgewicht. Gleichzeitig aber ging der Handelsverkehr zwischen beiden Staaten stark zurück. Die neue und kraftvolle Blüte der Beziehungen beider Staaten, ging der stürmischen Entwicklung der binnenwirtschaftlichen Konjunktur Lettlands voraus. Der Vertrag vom 4. Dezember 1935 über den gegenseitigen Warenaustausch stabilisierte diese Beziehungen, was sich bereits bei der beiderseitigen Ein- und Ausfuhr zum Schlusse des Jahres 1935 bemerkbar machte. Bis zum Abschluß dieses Vertrages wurden die Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten von dem, nach dem Meistbegünstigungsprinzip abgeschlossenen Vertrag vom 28. Juni 1926 und dem Clearing-Uebereinkommen zwischen den deutschen und lettischen Banken vom Jahre 1932 geregelt. Aber diese Verträge allein genügten in der Aera der Kontingentierung nicht, um

den Verlauf der Handelsumsätze zwischen beiden Staaten ausreichend zu fördern.

Der Anteil Deutschlands an der lettischen Einfuhr stieg von 24,5 % im Jahre 1934 auf 36,8 % im Jahre 1935 und 38,4 % im Jahre 1936. Die lettische Ausfuhr nach Deutschland stieg von 29,5 % der lettischen Gesamtausfuhr im Jahre 1934 auf 33,5 % im Jahre 1935 und sank im Vorjahre auf 30,8 %. Diese ungleiche Entwicklung im Handelsumsatz beider Staaten machte sich bereits im letzten Viertel des Jahres 1936 bemerkbar. Der beiderseits verringerte Umsatz hat deshalb schon die Gesamtergebnisse der Ein- und Ausfuhr beider Staaten im Vorjahr beeinflußt. Die entstandenen Veränderungen sind am deutlichsten beim Vergleich der Handelsumsätze im laufenden Jahr mit den entsprechenden Daten des Vorjahres erkennbar. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres erreichte die deutsche Gesamtausfuhr nach Lettland den Wert von 23,8 Mill. Lat gegen 17,8 Mill. Lat in der entsprechenden Zeit des Vorjahres; anteilmäßig jedoch ist ein Rückgang von 41,6 % im Jahre 1936 auf 27,4 % im Jahre 1937 eingetreten. Ein gleiches Bild zeigt der Export nach Deutschland. Die Ausfuhr lettischer Erzeugnisse nach Deutschland ist im genannten Zeitraum in absoluten Zahlen von 18,8 Mill. Lat auf 23,8 Mill. Lat gestiegen; gleichzeitig ist aber ein anteilmäßiger Rückgang von 43,5 % auf 29,6 % eingetreten.

Die neueste Entwicklung der

Ausfuhr deutscher Waren nach Lettland

kennzeichnet die Tabelle 1. Aus ihr, die die wichtigsten Einfuhrwaren aus Deutschland nennt, ist zu ersehen, daß die Salzeinfuhr mengenmäßig unverändert geblieben ist. Merklich verringert hat sich die Saateneinfuhr. Das ist damit zu erklären, daß die lettische Zucht von Zuckerrübensaat soweit fortgeschritten ist, daß man ohne Import auskommen konnte. Die Steinkohleneinfuhr hat sich der Menge nach wenig verändert, dies gilt jedoch nicht vom Koksimport. Im Zusammenhang mit der Einführung intensiverer landwirtschaftlicher Verfahren in Lettland ist die Kunstdüngereinfuhr stark gestiegen. Hier nimmt Deutschland beinahe eine Monopolstellung ein. Die Einfuhr von Spezialfournieren für die Möbelindustrie ist geringfügig angestiegen, wogegen die Einfuhr von Faßdauben aus Buchenholz für Butterfässer sich gegen früher nur unwesentlich verändert hat. Durch die Entwicklung der inländischen Industrie ist die Papiereinfuhr um ungefähr ein Fünftel gesunken. Deutschland hat vom Gesamtimport dieser Branche etwa 82 % gedeckt. Um ungefähr 10 % der Menge ist die Einfuhr von Baumwollgeweben zurückgegangen. Weit stärker sank die Einfuhr von Wollgarnen. Die gleiche Entwicklung zeigen Erzeugnisse aus Stahl und Eisen, sowie Land- und Industriemaschinen. Trotzdem hat aber auch in diesem Jahr Deutschland 50—60 % der Gesamteinfuhr von verschiedenen Röhren, Drähten, Industriemaschinen und Antriebsmaschinen gedeckt. Um 25 % stieg die Einfuhr von Blechwaren aus Deutschland, und es ist wohl das einzige Land, das Lettland mit diesen Erzeugnissen versorgt. Eine führende Rolle spielt Deutschland in der lettischen Einfuhr von

Messerwaren, Handwerkszeug, Elektromotoren und Dynamomaschinen sowie in verschiedenem elektrischen Zubehör, bei der sein Anteil zwischen zwei Drittel und sechs Siebentel der Gesamteinfuhr dieser Waren schwankt.

Lettlands Einfuhr aus Deutschland Tabelle

(Januar/Mai)

	1936		1937		1937 in % % zu 1936	
	Tonnen	1000 Ls.	Tonnen	1000 Ls.	Menge	Wert
Salz	5 556	121	5 460	194	98,3	160,3
Saaten	129	165	38	65	29,5	39,4
Roheisen	4 500	233	210	28	4,7	12,0
Steinkohle	41 146	592	39 743	1 075	96,6	181,6
Koks	15 570	293	18 844	782	121,0	266,9
Natr. Salpeter	1 093	132	1 685	294	154,2	222,7
Kalksalpeter	6 642	763	9 293	1 553	139,9	203,5
Kalkammonsalpeter	278	29	1 518	234	546,0	806,9
Sulfatammonium	2 973	328	3 172	500	106,7	152,4
Kali	11 441	1 064	16 099	2 095	140,7	196,9
Nitrophoska	1 219	214	1 362	343	111,7	160,3
Sperrholz . . .	67	81	74	143	110,4	176,5
Faßdauben (Buche)	497	127	483	218	97,2	171,7
Papier aller Art	103	189	84	264	81,6	139,7
Baumwollgewebe	81	607	72	890	88,9	146,6
Wollgarne	122	857	50	700	41,0	81,7
Kunstseidengarne	88	405	53	369	60,2	91,1
Eisen, bearb.	5 580	750	1 191	390	21,3	52,0
Stahl, bearb.	808	232	600	237	74,3	102,2
Blech, versch.	1 269	378	636	370	50,1	97,9
Draht, versch. . .	218	143	110	121	50,5	84,6
Landmaschinen und Geräte	481	416	151	242	31,4	58,2
Antriebs- u. Industrie-Maschinen	1 015	2 029	673	2 218	66,3	109,3
Röhren (Guß, Eisen, Stahl)	1 051	278	578	419	55,0	150,7
Blechwaren	40	125	50	177	125,0	141,6
Messerwaren	6	102	5	100	83,3	98,0
Werkzeug	35	139	30	194	85,7	139,6
Elektromotoren, Dynamos	53	139	58	209	109,4	150,4
Elektrotechn. Zubehör	30	154	20	171	66,7	111,0
Instrumente u. Apparate, medic.	8	184	6	225	75,0	122,3
Waggonteile, Eisenbaumat. usw.	222	97	238	146	257,2	150,5
Kraftwagen und Teile	140	331	109	391	77,9	118,1
Soda . .	1 411	131	1 804	230	127,9	175,6
Pharm. Erzeugnisse .	8	220	11	381	137,5	173,2
Farben und Farbstoffe	113	513	148	887	131,0	172,9
Galanteriewaren	9	139	7	165	77,8	118,7
Schreibbedarf	13	114	13	144	100,0	126,3
Sonstige Waren	12 507	5 159	6 764	6 659	107,3	151,2
Zusammen	116 522	17 973	111 442	23 823	95,6	132,5

Deutschland nimmt nahezu eine Monopolstellung in der Einfuhr von Photoapparaten, medizinischen und chirurgischen Instrumenten und Apparaten sowie in der Einfuhr von Musikinstrumenten und Zubehör ein. Hierbei ist festzustellen, daß in diesem Jahr die Einfuhr von Photoapparaten aus Deutschland stabil geblieben ist, Musikinstrumente sich jedoch mehr als verdoppelt haben. Auch die Eisenbahnmaterialeinfuhr ist in diesem Jahr zweieinhalbmal gewachsen, wogegen sich bei Kraftwagen und ihren Teilen ein Rückgang um ein

Fünftel gegen das Vorjahr zeigt. Gleichzeitig stieg die Gesamteinfuhr Lettlands an Kraftwagen auf das Doppelte. Diese Erscheinung ist damit zu erklären, daß sich die Konkurrenz der anderen Lieferstaaten durch die Preisgestaltung wesentlich verstärkt hat. Soviel aber bekannt ist, sind die Besitzer deutscher Wagen in Lettland mit der Güte des deutschen Erzeugnisses sehr zufrieden. Dafür ist die Einfuhr von Ersatzteilen für Kraft- und Fahrräder aus Deutschland gegenüber dem Vorjahr um beinahe 30 % gestiegen. Lettland kauft ferner beinahe alle eingeführten Porzellan-, Fayence- und Glaswaren in Deutschland. Das gilt auch für Schleif- und Polierstoffe sowie für feuerfeste Ziegel. Von der Einfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse, Farben und Farbstoffe deckte Deutschland 70 %, wobei der Menge nach seine Lieferungen die vorjährigen um 30 % übersteigen. Eine ebenso bemerkenswerte Rolle spielt Deutschland in der Lieferung von Galanteriewaren und Schreibbedarf.

Wie hieraus zu ersehen ist, umfaßt die deutsche Ausfuhr nach Lettland sehr viele und mannigfaltige Warengruppen, vor allen Dingen Fabrikate und Halbfabrikate der Hauptbranchen. Im Gegensatz dazu spielt bei der lettischen Ausfuhr nach Deutschland nur eine geringe Anzahl von Positionen eine beachtliche Rolle.

Lettlands Ausfuhr nach Deutschland Tabelle 2
(Januar/Mai)

	1936		1937		1937 in % % zu 1936	
	Tonnen	1000 Ls.	Tonnen	1000 Ls.	Menge	Wert
Schweine und Ferkel	7 232	4 339	—	—	—	—
Butter	2 322	3 187	1 543	3 479	66,5	109,2
Häute, unbearb.	70	244	284	1 183	405,7	484,8
Leinsaat	392	122	972	415	248,0	340,2
Wicken	2 998	565	1 571	512	52,4	90,6
Kleesaat	467	700	2 130	3 635	456,1	519,3
Balken, rund und behauen	48 081	3 624	18 730	2 740	38,10	75,6
Grubenholz	1 279	24	1 438	25	112,4	104,2
Papierholz	13 684	288	10 048	414	73,4	143,8
Bretter und Enden	20 051	1 280	18 516	2 882	92,3	225,2
Sleepers	—	—	3 010	344	—	—
Sperrholz	3 554	1 182	4 646	2 230	130,7	188,7
Flachs	1 148	1 354	916	2 090	79,8	154,4
Flachsgarne	271	643	361	1 450	133,2	225,5
Sonstige Waren	21 171	1 333	7 900	2 406	40,2	197,9
Zusammen	122 720	18 885	72 065	23 805	58,7	126,1

Die Entwicklung der lettischen Ausfuhr nach Deutschland wird durch die Tabelle 2 gekennzeichnet. Man ersieht, daß in den ersten fünf Monaten dieses Jahres keine Schweinelieferungen nach Deutschland erfolgt sind. Auch der Butterexport hat sich verringert. Es ist aber abzusehen, daß sich die Rückständigkeit dieser beiden Waren in der zweiten Jahreshälfte ausgleichen wird. Außerordentlich stark ist die Ausfuhr von unbearbeiteten Häuten gestiegen, die dieses Jahr ungefähr viermal höher ist, als im Vorjahr. Starke Zunahmen weisen in diesem Jahr auch die Ausfuhren von Lein- und Kleesaten nach Deutschland auf. Die Ausfuhr von Holzmaterial ist

vorläufig geringer gewesen, als im Vorjahr, doch ist zu erwarten, daß sich das bis zum Jahresschluß ausgleichen wird. Der Flachsexport hat sich etwas verringert. Um ungefähr 30 % ist die Sperrholzausfuhr gestiegen, dafür ist aber die Ausfuhr hochwertiger Sperrplatten für Flugzeuge gesunken. Die Flachsgarnausfuhr hat die Ziffern des Vorjahres überschritten. Was die lettischen Exportwaren anbetrifft, die bisher auf dem deutschen Markt eine verhältinismäßig geringfügige Rolle gespielt haben, für die aber in Zukunft größere Exportmöglichkeiten abzusehen sind, so sind hier in allererster Linie Eier zu nennen, deren Ausfuhr außerordentlich stark zugenommen hat. Noch im Jahre 1934 führte Lettland die gleiche Menge Eier ein, die es ausführte. Im Jahre 1935 wurden insgesamt 180 t Eier ausgeführt. Im Vorjahr aber ist diese Ausfuhr um das dreifache gestiegen und erreichte 562 t, von denen 106,5 t nach Deutschland gingen. Auch das laufende Jahr zeigt eine gleich starke Zunahme dieser Ausfuhr nach Deutschland, das von den in den ersten fünf Monaten dieses Jahres insgesamt verkauften 840 t Eier 481 t abnahm. Auch die Käseausfuhr nimmt schnell zu und im Verlaufe der ersten fünf Monate dieses Jahres wurden bereits 13 t nach Deutschland verkauft. In der letzten Zeit erkennt man auch eine Zunahme der Ausfuhr von Honig und Arzneipflanzen. Hier ist zu bemerken, daß die Zentralisierung der Sammlung und des Exportes von Arzneipflanzen bei einer Organisation bereits gute Erfolge in der Erzeugung von Arzneipflanzen herbeigeführt hat. Es ist abzusehen, daß in Zukunft die Arzneipflanzen, die Deutschland bisher aus der Sowjetunion, Spanien und anderen Staaten eingeführt hat, in der lettischen Ausfuhr nach Deutschland eine ansehnliche Stellung einnehmen könnten. Im laufenden Jahr ist ferner erstmalig Flachswolle nach Deutschland ausgeführt worden und die lettische Gummiindustrie hat sich in die Ausfuhr von Tennisbällen eingeschaltet. Die lettischen Fischkonserven sind weitbekannt, vor allem Sprotten, die nach vielen Ländern exportiert werden. Zu den Staaten, die diese Waren jetzt kaufen, gehört auch Deutschland. Lettland kann auch frische (gefrorene) Fische ausführen, von denen der deutsche Markt vor allem Lachse und Aale aufnehmen könnte. Man darf annehmen, daß für die Zukunft im lettischen Export auch Fleisch- und Gemüsekonserven eine größere Rolle spielen werden.

In letzter Zeit wächst die Gipsausfuhr schnell, die sich vor allem nach Großbritannien und den Skandinavischen Staaten richtet. Lettland hat eine radikale Reorganisation seiner Baustoffindustrie in Angriff genommen. Mit staatlicher Unterstützung sind besondere Aktien-Gesellschaften für Zentralisierung, Rationalisierung und Produktionshebung der Ziegel- und Kalkerzeugung gegründet worden. Im Zusammenhang damit, daß der lettische Lehm besonders gut für die Ziegelherstellung geeignet ist und die Standorte verkehrsgeographisch sehr günstig liegen, ist zu erwarten, daß es Lettland in Zukunft möglich sein wird, den Export von Ziegeln und anderen Baustoffen in großem Umfange aufzunehmen, was diejenigen Staaten interessieren dürfte, die für die nächste Zeit eine ausgedehnte Bautätigkeit beab-

sichtigen. Auch die Zementindustrie ist ausgebaut worden, doch wird angesichts der gesteigerten inländischen Bautätigkeit auch die beachtlich erhöhte Produktion der Baustoffindustrie vom örtlichen Markt aufgenommen.

Es ist anzunehmen, daß Lettland in nächster Zukunft damit beginnen kann, Grassaaten auszuführen, welche Ware eine ansehnliche Exportbedeutung gewinnen kann. Ebenso ist zu erwarten, daß die bereits begonnene rationelle Ausbeutung der Torfmoore beachtlich gehoben wird. Lettland erzeugt schon heute erstklassige Torfisolationsplatten, die auch ausgeführt werden sollen.

Lettland auf der 25. Deutschen Ostmesse.

Mit seinen Exporterzeugnissen ist Lettland auch in diesem Jahr auf der größten osteuropäischen internationalen Mustermesse, der 25. Deutschen Ostmesse in Königsberg vertreten. Lettland beteiligt sich in diesem Jahre in größerem Ausmaße als in den Vorjahren, und die Besucher des lettischen Ausstellungsstandes werden die Möglichkeit haben, sich nicht nur über die wichtigsten lettischen Exportwaren zu unterrichten, sondern auch solche Waren kennen zu lernen, deren Ausfuhr sich erst in Zukunft vergrößern wird. Der Warenaustausch zwischen Lettland — dem landwirtschaftlichen Staat, und Deutschland — dem Industriestaat, hat stets natürliche Voraussetzungen gehabt. Dank dem Umstand, daß beide Staaten mit gutem Erfolg energisch und zielbewußt die Hebung der Wohlfahrt ihrer Bürger anstreben, ist zu erwarten, daß in nächster Zeit ihr gegenseitiger Warenaustausch weiter merkbar zunimmt. Gemäß den von den führenden deutschen Staatsmännern geäußerten Gedanken wird Deutschland voraussichtlich in Zukunft nicht ohne Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse auskommen können. Lettland seinerseits war stetst ein guter Markt für die deutschen Exportwaren.

Im Zusammenhang mit dem Arbeitermangel in der lettischen Landwirtschaft bemüht sich diese in letzter Zeit, die Verwendung von Landmaschinen und Geräten zu steigern. Desgleichen nimmt im Interesse einer Ertragssteigerung die Anwendung künstlicher Düngemittel zu. Der gesteigerte Kraftfahrzeugverkehr verlangt eine wachsende Einfuhr von Kraftwagen und Motorrädern. Ferner ist der von der Industrie benötigte Bestand von Produktionsmaschinen, wie Antriebsmaschinen und Werkanlagen auszugestalten und zu rationalisieren. Die ausgedehnte öffentliche und private Bautätigkeit, die in den letzten Jahren das Antlitz der lettischen Städte bereits verändert hat und noch fortfährt zu verändern, verlangt auch die Einfuhr zahlreicher ausländischer Baustoffe.

Wie hieraus zu ersehen ist, wird Lettland in nächster Zeit genötigt sein, in ausgedehnterem Umfange aus dem Auslande gerade die Waren einzuführen, in deren Erzeugung die deutsche Industrie einen der ersten Plätze in der Welt einnimmt.

Daher ist zu erwarten, daß der persönliche Kontakt zwischen den Käufern und Verkäufern beider Staaten in Königsberg auf der 25. internationalen Mustermesse eine Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten zur Folge haben wird.

Die finnischen Handelsbeziehungen zu Deutschland und den baltischen Ländern.

Von Direktor Jaakko Kahma.

Wenn auch Finnland schon seit alters her lebhafte Handelsbeziehungen mit den mitteleuropäischen Ländern — zu denen in diesem Zusammenhang ebenfalls die baltischen Länder gezählt sein mögen — unterhalten hat, so ist dieser Warenaustausch doch recht einseitig entwickelt. Die Ausfuhr nach diesen Ländern ist viel geringer als die Einfuhr von dort, und dieses Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr ist in einigen Fällen besonders auffallend. Deutschland nimmt jedoch in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung insofern ein, als die Ausfuhr dorthin für Finnland von recht großer Bedeutung ist. Die Ausfuhrzahlen zeigen jedoch auch in diesem Falle, trotz des deutsch-finnischen Clearingabkommens die Tendenz, hinter den Zahlen der Einfuhr zurückzubleiben.

Hinsichtlich der baltischen Länder ist zu bemerken, daß die finnischen Handelsverbindungen mit Estland sich einigermaßen normal und in beiden Richtungen ziemlich lebhaft entwickeln. Die im allgemeinen wenig befriedigende Entwicklung der Ausfuhr Finnlands nach diesen Ländern ist teilweise damit zu erklären, daß die finnischen Ausfuhrerzeugnisse auch in diesen Ländern hergestellt werden. Dieses gilt auch von Deutschland, das u. a. eine große, auch für den Export arbeitende Papierindustrie hat, die nur hinsichtlich des Bezuges von Roh- und Halbstoffen an den finnischen Märkten interessiert ist. Auch das landwirtschaftlich entwickelte Ostpreußen bringt in reichlichem Maße die gleichen Produkte wie Finnland hervor, was die Ausfuhr Finnlands nach diesem Gebiete praktisch einschränkt. Die drei baltischen Staaten sind ebenfalls Land- und Waldwirtschaftsländer, aus denen, wie aus Finnland, hauptsächlich Wald- und Viehwirtschaftserzeugnisse zur Ausfuhr kommen.

Diesem Umstande zufolge haben die alten typischen Ausfuhrerzeugnisse Finnlands nur geringe Verkaufsmöglichkeiten nach diesen Ländern. Um seine Ausfuhr in dieser Richtung zu entwickeln, muß Finnland sich auf andere Industrieerzeugnisse umstellen. Zur Zeit der Zarenherrschaft bildeten ja auch die baltischen Provinzen, wie überhaupt das ganze Zarenreich, ein wichtiges Absatzgebiet für mancherlei finnische Industrieerzeugnisse. Nach dem Weltkriege gingen jedoch die Ausfuhrmöglichkeiten infolge der geringen Kaufkraft der baltischen Länder und auch wegen anderer Umstände merkbar zurück. In letzter Zeit haben sich auf dem Boden der Gegenseitigkeit Möglichkeiten zu einer Vermehrung der während der letzten Jahre ziemlich unbedeutenden Ausfuhr nach den baltischen Ländern ergeben.

Wie schon aus dem vorstehenden hervorgeht, ist die Struktur der finnischen Ausfuhr nach den baltischen Ländern anders geartet

als hinsichtlich Deutschlands, das aus Finnland vor allem Rohstoffe und Halbfabrikate kauft. Aus diesem Grunde scheint es angebracht, in der folgenden, eingehenderen Behandlung Deutschland und die baltischen Länder getrennt zu besprechen.

Deutschland als Absatzmarkt der finnischen Exportindustrie.

Wenn man von der finnischen Exportindustrie spricht, so kommt natürlich auch in ausländischen Kreisen zuerst die weit entwickelte Holzveredelungsindustrie zur Sprache. Diese umfaßt Industrien, die etwa 85—98 % ihrer Erzeugung nach dem Auslande verkaufen. In der finnischen Ausfuhr nach den meisten Ländern nehmen diese Erzeugnisse eine beherrschende Stellung ein, im Hinblick auf Deutschland aber trifft diese nur für gesägte Holzwaren und Halbfabrikate für die Papierindustrie zu. Fertige Produkte dieser Industriegruppe sind in der Ausfuhr nach Deutschland unbedeutend vertreten, besonders fertiges Papier, als dessen Verkäufer, besonders von Zeitungspapier, Finnland sonst doch einer der bedeutendsten Faktoren auf den internationalen Märkten ist. Statt dessen kauft Deutschland große Mengen Rohholz aus Finnland und ist der größte Käufer gerade für finnisches Papierholz.

Diese Lage im Handel zwischen Finnland und Deutschland entspricht nicht immer den Interessen Finnlands. Seitdem sich die eigenen finnischen Holzveredelungsindustrien derart entwickelt haben, daß sie zusammen mit dem sonstigen einheimischen Holzverbrauch über das jährliche Wachstum der Wälder hinausgehen, so daß eine Ueberkonsumtion sehr wahrscheinlich ist — seitdem ist die Ausfuhr von Rohholz nicht mehr mit den wirtschaftlichen Vorteilen vereinbar. Vielmehr scheint es unvermeidlich, daß die Papierholzausfuhr in irgendeiner Weise geregelt werden müßte.

Die Holzwareneinkäufe Deutschlands aus Finnland im vorigen Jahr entsprachen einem Gesamtwert von 253 Mill. Fmk., davon Papierholz etwa 80 Mill. Fmk., gesägte Holzwaren reichlich 100 Mill. Fmk., Furnierholz 26 Mill. und Garnrollen 8 Mill. Fmk. Die deutschen Einkäufe von Halbfabrikaten für die Papierindustrie entsprachen nach der finnischen Statistik einem Werte von 56 Mill. Fmk, davon Sulfitzellstoff (trocken) 7,8 Mill., Sulfatzellstoff (naß) 48,2 Mill. Die Einkäufe von fertigen Erzeugnissen der Papierindustrie beliefen sich auf etwa 37,0 Mill. Fmk., davon Karton und Pappe zusammen auf über 13 Mill. Fmk. Der Rest umfaßte hauptsächlich verschiedenes Papier, wovon jedoch laut deutscher Statistik der größte Teil wieder nach anderen Ländern weiterverkauft wurde. In Deutschland verblieben zum dortigen Verbrauch nur ganz geringfügige Mengen, verhältnismäßig am meisten noch Seidenpapier.

Auf dem Gebiete der Holzwaren und Erzeugnisse von Holzveredelungsindustrien tritt Deutschland somit als ein bedeutender Abnehmer auf. Andererseits kann, hinsichtlich der übrigen finnischen Ausfuhr nach Deutschland, die gleichfalls zum

größten Teil aus Rohstoffen und Halbfabrikaten besteht, festgestellt werden, daß der deutsche Markt sich hierfür als bedeutende Stütze erwiesen hat. Dieses betrifft in erster Linie solche althergebrachten finnischen Ausfuhrwaren wie Butter, Käse und Eier; für diese Artikel, besonders für Butter, ist Deutschland auch weiterhin einer der größten Käufer. Insgesamt stieg die Ausfuhr von tierischen Lebensmitteln nach Deutschland im Jahre 1936 auf 190 Mill. Fmk. an, wodurch diese Warengruppe in der Ausfuhr nach Deutschland den zweiten Platz nach den Holzwaren einnimmt. Ein typisches Erzeugnis der Ausfuhrindustrie, das hauptsächlich nach Deutschland verkauft wird, ist weiterhin Standardkupfer, das Deutschland im letzten Jahre im Werte von 64,2 Mill. kaufte — die Gesamtausfuhr betrug 65,7 Mill. Fmk. An anderen Metallen nahm Deutschland soviel ab, daß der Ausfuhrwert für diese Gruppe 71,3 Mill. betrug. Hierauf folgt die Ausfuhr von „Stein- und Erdsorten" im Werte von 20,8 Mill. Fmk., in welcher Gruppe Kupfererz der wichtigste Teil mit einem Wert von 16 Mill. Fmk. war. Ferner wäre noch die Ausfuhr von Rohhäuten und Leder zu nennen, die letztes Jahr nahezu 27 Mill. Fmk. ausmachten.

Neben den bereits erwähnten Warengruppen erscheinen in der Ausfuhr nach Deutschland noch verschiedene andere Waren, deren gesamter Ausfuhrwert jährlich etwa 5 bis 10 Mill. Fmk. entspricht. Hierzu gehören vor allem Terpentinöl, vegetarische Oele, Harze, Teer, Hanf- und Leinengarne, Preißelbeeren, Islandmoos usw. Die Namen dieser und anderer derartiger Artikel deuten eine erfreuliche Vielseitigkeit der nach Deutschland gerichteten Ausfuhr Finnlands an, obgleich noch nicht alle Hoffnungen erfüllt sind, die Finnland hierfür gestellt hat und auch weiterhin stellt.

Die finnische Ausfuhr nach den baltischen Ländern

Estland, Lettland und Litauen ist schon im Eingang dieses Artikels kurz umrissen worden. Während Deutschland aus Finnland vor allem Halbfabrikate und Rohstoffe kauft, umfaßt die Ausfuhr nach den erwähnten Staaten hauptsächlich verschiedene Industrieerzeugnisse. Die Ausfuhr nach Estland ist recht vielseitig und umfaßt die meisten bedeutenderen Industriezweige Finnlands. Insgesamt ist die Ausfuhr nach jenen Ländern im letzten Jahre auf etwa 65 Mill. Fmk. angestiegen, von denen der Anteil Estlands etwa 40 Mill. ausmacht. Die geringe Aufnahmefähigkeit der Märkte ist zusammen mit den eingangs erwähnten nachteiligen Faktoren der Grund dafür, daß die finnischen Exporteure bisher diesen Märkten nicht genügend Aufmerksamkeit zugewandt haben. In letzter Zeit jedoch hat sich das Interesse den Verkaufsmöglichkeiten nach den baltischen Ländern zugewandt, wo sich auf dem Boden von Kompensationsgeschäften neue Möglichkeiten für die finnische Ausfuhr eröffnen. So hat sich z. B. die Ausfuhr nach Lettland während des letzten Halbjahres beinahe vervierfacht. Neben Erzeugnissen der Papierindustrie, deren Verkauf nach den baltischen Ländern begrenzt ist, erscheinen in der Ausfuhr Maschinen und

Apparate, Metallwaren, Transportmittel, Sprengstoffe, Glas- und Porzellanwaren usw. Ganz allgemein kann man sagen, daß die Ausfuhrartikel nach diesen Ländern vor allem jene finnischen Industrieerzeugnisse umfassen, die für den einheimischen Verbrauch hergestellt werden, deren Anteil an der Ausfuhr jedoch von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß Finnland wachsende Möglichkeiten hat, seine Ausfuhr nach den mitteleuropäischen und den baltischen Ländern weiter zu entwickeln. Diese Möglichkeiten vermehren sich in demselben Maße, wie die Industrialisierung des Landes und der Aufbau seiner Außenhandels-Organisation vorwärts gehen. In beiden Hinsichten ist die Entwicklung während der letzten Jahre rasch vorwärtsgegangen.

Schwedens Exportwirtschaft.

Von Sigurd Behrens, Stockholm,
Syndikus der Deutschen Handelskammer in Schweden.

Die Zahlen des Gesamtwertes des schwedischen Außenhandels vermitteln dem aufmerksamen Beobachter ein lebendiges Bild von der Entwicklung, die die schwedische Wirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten gehabt hat. Während noch im Jahre 1913 der Wert der Einfuhr sich um etwa 850 Mill. Schw.-Kronen bewegte, der eine Ausfuhr von etwa 820 Mill. Kr. gegenüberstand, so belief sich im Jahre 1936 die Einfuhr bereits auf mehr als 1 600 Mill. Kronen gegenüber 1 500 Mill. Kronen Ausfuhr. Allein die Gegenüberstellung des Einfuhrüberschusses in der schwedischen Handelsbilanz mit annähernd 30 Mill. Kronen im Jahre 1913 mit den etwa 115 Mill. Kronen des Jahres 1936 zeigt, welche wesentlichen Strukturänderungen innerhalb der schwedischen Wirtschaft vorgegangen sein müssen, um eine derartige Ausweitung der Ein- und Ausfuhr zu veranlassen. Es ist in einer kurzen Betrachtung nicht möglich, diese Entwicklungslinien zu verfolgen und eine mit Material und Zahlen belegte Gesamtübersicht zu geben. Es ist andererseits aber doch wesentlich, wenigstens einen Blick auf diese Entwicklung zu werfen, weil es im Zeichen der bevorstehenden 25. Deutschen Ostmesse wichtig ist, die Bedeutung der industriellen Entwicklung Schwedens und damit seine Bedeutung als Exportland zu erkennen. Es ist noch nicht lange her, daß die Ansicht verbreitet war, das Schwergewicht des schwedischen Exportes liege in der Ausfuhr von Rohstoffen. Die Intensität, mit der sich die schwedische Fertigwaren-Industrie in den vergangenen Jahren um die Ausgestaltung ihrer Ausfuhrverbindungen bemüht hat und der Erfolg, mit dem sie besonders in einigen Ländern vordringen konnte, haben diese an sich unrichtig gewordene Annahme widerlegt. Für den Wirtschaftler, der seine Aufgabe in der Beobachtung und Pflege des Warenverkehrs zwischen den Ländern sieht, die in Königsberg als dem Sitz der Deutschen Ostmesse ein gewisses Zentrum

haben, ist es interessant, sich das gute Ergebnis des Jahres 1936 für die schwedische Industrie klar zu machen.

Die Konjunkturlage 1936.

Der Beschäftigungsindex des schwedischen Industrieverbandes (der auf einer Grundlage von 100 für das Jahr 1935 errechnet ist) zeigt gegenüber dem des Jahres 1934 mit 91 für das Jahr 1936 die beachtliche Ziffer von 108. Die Zunahme der Erzeugung ist 1936 ebenso groß gewesen wie im Jahre 1935. Der Produktionsindex der Maschinenindustrie lag für den Durchschnitt der Jahre 1934 und 1936 bei 81 bzw. 113, in der Textil- und Bekleidungsindustrie bei 99 und 108, bei der Eisen- und Papierindustrie bei 95 und 107.

Die Lage der schwedischen Landwirtschaft ist durch weitere staatliche Hilfsmaßnahmen über das Krisenstadium der zurückliegenden Jahre hinweg weiter verbessert worden. Immerhin ist dieser Gesundungsvorgang der Landwirtschaft nicht so sichtbar geworden, daß aus ihm die bemerkenswerte Steigerung der Erzeugung von Landmaschinen erklärt werden könnte. Vielmehr zeigt die sehr günstige Entwicklung dieser Industrie, daß hier ein Exportzweig der schwedischen Wirtschaft wieder mehr an Geltung gewonnen hat, der gerade für die Länder des Ostseeraumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Es braucht in diesem Zusammenhang nur auf die Produktionssteigerung verwiesen zu werden, die auf dem Gebiete der Landmaschinen, Separatoren und sonstiger verwandter Zweige verzeichnet werden kann. Allein in Molkereimaschinen stieg der Erzeugungswert von 2,34 Mill. Kronen im Jahre 1935 auf 3,5 Mill. Kronen im Jahre 1936, während in Separatoren die Erzeugung sogar 18,85 Mill. Kronen gegenüber 15,37 Mill. Kronen im Jahre 1935 ausmachte.

Es ist deshalb auch nur folgerichtig, daß die schwedische Industrie neben der Pflege ihrer gewohnten Absatzgebiete nunmehr der Ausfuhr nach den osteuropäischen Staaten besondere Beachtung zuwendet. Kapitalmäßig ist Schweden schon lange an verschiedenen Ländern Osteuropas stark interessiert. Die ständige Ausweitung der schwedischen industriellen Kapazität bringt es zusammen mit einer auch auf anderen Gebieten zu beobachtenden Tendenz einer wirtschaftlichen Annäherung mit sich, daß man sich auf beiden Seiten um eine weitere Verbesserung des gegenseitigen Warenverkehrs bemüht. Diese Bemühungen haben auch Erfolg gehabt. Die vorliegenden Zahlen über den schwedisch-finnischen Warenaustausch zeigen z. B. vom Jahre 1930 an eine ständige und von 1934 ab weiter zunehmende Steigerung. Der Gesamtwert des schwedisch-finnischen Handels, der 1934 noch 662 Mill. Fmk. betrug, belief sich 1935 bereits auf 905 Mill. Fmk. und 1936 sogar auf 1165 Mill. Fmk. In den schwedisch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen spielt die Frage der Steinkohlenlieferungen eine wesentliche Rolle. Neben England, das nach dem schwedisch-englischen

Handelsvertrag nahezu die Hälfte des gesamten schwedischen Kohlenbedarfes zu decken hat, steht Polen mit seinen Kohlenlieferungen mit nahezu der gleichen Menge. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Schweden und der UdSSR sind dagegen etwas zurückgegangen.

Die jetzt vorliegenden Zahlen für das erste Halbjahr 1937 zeigen, daß der schwedische Markt weiterhin in besonderem Maße aufnahmefähig ist. Die ausgezeichnete finanzielle Lage des Staates — nach den jetzt bekannt gegebenen Meldungen schließt das schwedische Staatshaushaltsjahr mit einem unerwartet hohen Ueberschuß ab —, die gute Binnenmarktskonjunktur, die außerordentlich große Geldflüssigkeit und nicht zuletzt die sehr lebendige Unternehmerinitiative sind die Grundlagen einer Konjunktur, die kaum noch zu steigern ist. Auch die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen haben an dieser Entwicklung teil gehabt. Für die ersten fünf Monate des Jahres 1937 ergibt der deutsch-schwedische Außenhandel einen Ausfuhrüberschuß von 87 Mill. Kronen auf schwedischer Seite gegenüber 62 Mill. Kronen im gleichen Zeitraum des Jahres 1935. Man darf aber trotzdem über diesen recht erfreulichen Zahlen nicht vergessen, daß in den deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen noch immer nicht das frühere Anteilverhältnis in der gegenseitigen Ausfuhr hergestellt ist. Während Deutschland vor der Krise 15 v. H. der schwedischen Ausfuhr aufnahm, war der deutsche Anteil an der schwedischen Einfuhr etwa 33 v. H. In den Krisenjahren ging diese Beteiligung Schwedens am deutschen Markt auf etwa 9 und die Deutschlands am schwedischen Markt auf annähernd 20 v. H. zurück. Während jedoch die Absatzmöglichkeiten für Schweden in Deutschland sich in den vergangenen Jahren so gestaltet haben, daß jetzt wiederum der Satz von 15 v. H. erreicht ist, hat sich die deutsche Ausfuhr nach Schweden nur bis zu einem Betrage von etwa 25 v. H. erholen können. Eine weitere Verbesserung dieser Beziehungen liegt nicht nur im Interesse Deutschlands. Das deutsch-schwedische Clearingabkommen, das wegen des Fehlens eines Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern besteht und zufriedenstellend arbeitet, bietet den schwedischen Anleihegläubigern bei Erhöhung der schwedischen Einkäufe in Deutschland weitere Möglichkeiten für eine Auszahlung ihrer Forderungen. Darüber hinaus werden auch dann die Einkaufsmöglichkeiten der deutschen Industrie für die schwedischen Fertigwarenerzeugnisse im Verhältnis zu dem größeren Devisenaufkommen bessere sein. Eine solche Entwicklung würde von denjenigen einsichtsvollen Wirtschaftlern beider Länder aber auch unter dem Gesichtspunkte begrüßt werden, daß damit ein weiterer Schritt zur Ausgestaltung der traditionell guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern getan wäre.

Estland und die Deutsche Ostmesse.

W. I. Die Deutsche Ostmesse hat sich zu einem Zentralmarkt des europäischen Ostens und zu einer Mittlerin zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn entwickelt. Zum 25. Male öffnet sie in Königsberg den Ausstellern und Einkäufern des In- und Auslandes ihre Pforten, die hier zusammenströmen, um sich von dem neuesten Stand der Errungenschaften auf dem Gebiet der Industrie und Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes zu überzeugen, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und so zur Hebung und Förderung der Wirtschaft beizutragen.

Für Estland hat sich Königsberg als günstigster Ort für die Ausstellung seiner Landeserzeugnisse erwiesen. Zahlreiche neue Geschäftsverbindungen und an Ort und Stelle abgeschlossene Käufe und Verkäufe waren das Ergebnis der Messen, denn ebenso wie es für jeden interessierten deutschen Kaufmann wichtig ist, sich über Estland auf dem laufenden zu halten, so ist es auch für jeden auf lange Sicht arbeitenden und am Geschäft mit Deutschland interessierten Kaufmann in Estland unerläßliche Voraussetzung, sich über die Wirtschaft und die wirtschaftspolitischen Ziele Deutschlands zu unterrichten. Den Treffpunkt dazu bietet die Deutsche Ostmesse in Königsberg, die dem gegenseitigen Verständnis die Wege ebnet und sich um die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und auch kulturellen Beziehungen zwischen Estland und Deutschland bemüht.

In diesem Jahr ist der estnische Stand und die ganze Ausstellung dieses Landes bedeutend reichhaltiger als in früheren Jahren aufgebaut. Bei der Zusammenstellung der Ausstellungsgegenstände wurde im Auge behalten, daß diese eine Uebersicht über das gesamte Schaffen Estlands, über seine Landschaft und Arbeit, gleichzeitig jedoch auch über sein Kunstschaffen vermitteln sollen.

Die estländische Handelsbilanz ist in diesem Jahre passiv, und auch die Bilanz des Handels mit Deutschland weist in den ersten sechs Monaten eine Passivität von etwa 5 Mill. Ekr. auf. Zu dieser Gestaltung der Außenhandelsbilanz hat der estländische Wirtschaftsminister K. Selter vor den Vertretern der estländischen Presse unlängst dahingehende Ausführungen gemacht, daß es sich um eine durch den unbefriedigenden Ernteertrag des vergangenen Jahres bedingte unausbleibliche Erscheinung handelt. Trotzdem soll eine Einschränkung des Außenhandels auch in Zukunft vermieden werden, wie dies im ersten Halbjahr 1937 bereits geschehen ist. Dieses allgemeine Bild dürfte mehr oder weniger bestehen bleiben oder sich eher noch zugunsten Estlands gestalten, da der neue deutsche Wirtschaftsplan bessere Unterbringungsmöglichkeiten für die sog. zweitrangigen Exportwaren Estlands schafft. Wenn jedoch wider Erwarten die Passivität des Außenhandels zu Ende dieses Jahres eine weitere Steigerung aufweisen und die Deckung der Eesti-Bank zum Jahresschluß um einige Millionen Kronen sinken sollte, so dürfte ein Rückgang um einige Millionen bei der hohen Summe der Deckungswerte der Eesti-Bank keinen

erwähnenswerten Einfluß auf die Wirtschaft des Landes ausüben. Der Kern der Handelsbilanz liegt nicht in seinem Saldo und in der Aktivität oder Passivität des letzteren, sondern im Export. Wenn die Einfuhr zeitweise die Ausfuhr übersteigt, kann eine derartige Erscheinung in verschiedener Hinsicht sogar erwünscht sein, da sie durch die Steigerung des Außenhandelsumsatzes die wirtschaftliche Belebung vergrößert und außerdem den Wohlstand der Bevölkerung hebt, da der Einfuhrüberschuß die Umwandlung von Geldreserven in Waren bedeutet. Unter diesen Gesichtspunkten besteht Grund zu der Behauptung, daß die passive Handelsbilanz dieses Jahres gerade die Stärke der wirtschaftlichen Lage Estlands beweist. Trotz der in zwei aufeinanderfolgenden Jahren eingetretenen Mißernte ist die Kaufkraft der Bevölkerung so groß, daß sich Käufer für ein erhöhtes Außenhandelsvolumen finden, wobei die Produktion der einheimischen Industrie dauernd gestiegen und das verfügbare freie Kapital so groß ist, daß Neuinvestierungen vorgenommen werden können.

Zur Befestigung der Passivität ist eine Belebung des Exportes ins Auge gefaßt. Dabei wird besonderes Gewicht auf die Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland gelegt. Deutschland ist regelmäßiger Großabnehmer der estländischen Butter, die sich im Laufe der Jahre einen guten Ruf erworben hat. Dasselbe gilt auch für Eier, die im vorigen Jahr fast ausschließlich nach Deutschland gegangen sind. Auch der Flachsexport nach Deutschland hat in den letzten Jahren eine beachtenswerte Höhe erreicht. Außer den oben genannten Waren sind noch Sperrholz, Rohhäute, Fische und Schieferöl zu nennen. Für das Schieferöl ist Deutschland der wichtigste Markt. Seine besonderen Eigenschaften haben dort große Beachtung gefunden, und in den nächsten Jahren wird das Geschäft der estländischen Oelschieferindustrie mit Deutschland einen beträchtlichen Umfang annehmen.

Estland selbst ist in erster Linie Agrarland und produziert mehr als es selbst zu verbrauchen vermag. Gleichzeitig jedoch benötigt es Industrieerzeugnisse, die eingeführt werden müssen. Die hochentwickelte deutsche Industrie vermag diesen Anforderungen in jeder Weise zu genügen, und daher bezieht sich die bedeutende Steigerung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse zu einem erheblichen Teil auf industrielle Fertigwaren, an denen in Estland ein erhöhter Bedarf besteht, der zu etwa 45 % in Deutschland gedeckt wurde. Andererseits ergibt es sich nicht nur auf Grund der Angaben der letzten Volkszählung, sondern auch aus anderen Anzeichen, daß Estland einem steten Industrialisierungsprozeß entgegengeht, so daß die Einfuhr verschiedener Industrierohstoffe heute gegenüber den ersten Jahren der Selbständigkeit um das vielfache gestiegen ist. Im Zusammenhang mit dieser günstigen Konjunktur haben die Investierungen einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Daher stehen Maschinen aller Art und andere Produktionsmittel bei der Einfuhr aus Deutschland an erster Stelle. Als wichtigste Einfuhrwaren aus Deutschland sind zu nennen: Industriemaschinen, landwirt-

schaftliche Maschinen und Geräte, Metalle und Metallwaren, elektrische Maschinen und Apparate, Chemikalien, Kraftwagen, kunstseidene Garne, verschiedene Mineralien, Düngemittel, Leder, Papierwaren und Salz.

Die deutschen Erzeugnisse haben sich auch in den letzten Jahren trotz der Währungsabwertungen in anderen Ländern als wettbewerbsfähig erwiesen, und zwar hauptsächlich dank ihrer hohen Qualität, durch die Produktions- und Verkaufstechnik der deutschen Exportfirmen und ihre vorbildliche Absatzorganisation, die die persönliche Fühlung zum Kunden wahrt, sich dem Brauch und den Bedürfnissen des Absatzlandes anpaßt und sich durch eine biegsame Verkaufstechnik und weitgehende Anpassung auch in den Zahlungsbedingungen auszeichnet. Die Aktivität der deutschen Exportindustrie beim Absatz ihrer Waren in Estland zeigt, daß sie die Solidität der estländsichen Käuferkreise und die Stabilität der Wirtschaft Estlands sehr wohl zu schätzen weiß.

Der deutsche Handel nimmt die erste Stelle in Einfuhr und die zweite Stelle in der estländischen Ausfuhr ein und das frühzeitig im Verhältnis zu Estland eingeführte Verrechnungsverfahren, sowie der auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung beruhende Handels- und Wirtschaftsvertrag haben somit zu einer günstigen Entwicklung geführt. Die von Deutschland gewährten Vergünstigungen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse dürften auch einen weiteren Anreiz für eine weitgehende Ausnutzung dieser Absatzmöglichkeit geben. Durch erhöhte Warenbezüge bekundet Deutschland, daß es gewillt ist, den Handelsverkehr mit den Ostseeländern zu erweitern in der Erwartung, daß dies eine gegenseitige Stärkung der Kaufkraft und eine Weiterentwicklung der Handelsbeziehungen zur Folge haben wird.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Der Außenhandel im ersten Halbjahr 1937.

belief sich auf 1 176,1 Mill. Zl. gegenüber 940,7 im ersten Halbjahr 1936. Die Einfuhr betrug 594,5 Mill. (458,7 Mill. Zl. im Vorjahre) und weist somit eine Steigerung um 30 % auf. Der Ausfuhrwert stieg in derselben Zeit von 481,9 Mill. Zl. auf 582,2. Die Handelsbilanz weist somit für das erste Halbjahr einen Passivsaldo im Betrage von 12,3 Mill. Zl. auf, während im Vorjahre ein Aktivum in Höhe von 23,9 Mill. Zl. zu verzeichnen war. Die Einfuhrsteigerung ist zum großen Teil auf die Belebung der industriellen Erzeugung und der Investitionstätigkeit zurückzuführen.

Keine Zuteilung von Registermark.

Nach Meldungen der polnischen Presse soll in der nächsten Zeit die Zuteilung von Registermark eingestellt werden, da sie in Polen außerordentlich knapp geworden ist. Polen ist dem Baseler Stillhalte-Abkommen nicht beigetreten und muß die angeforderten Registermarkbeträge sich bei ausländischen oder polnischen Banken beschaffen. Die ungünstige Gestaltung der Handelsbilanz und damit der Devisenlage hat zu einer Einschränkung des Ankaufes geführt. Mit einer Aenderung ist nicht bald zu rechnen, da die anfallenden Devisen für den Einfuhr-

bedarf der Industrie verwandt werden und die Getreideausfuhr bei der schlechten Ernte sehr gering ausfallen wird.

Der Außenhandelsrat

dient der Angleichung der Tätigkeit der einzelnen Wirtschaftsorganisationen im Außenhandel und der Verwirklichung des Außenhandelsprogramms. Er hat ferner eine Gutachtertätigkeit in allen mit der Außenhandelspolitik zusammenhängenden Fragen auszuüben. Vorsitzender des vorläufigen Präsidiums ist der frühere Handelsminister Klarner, stellvertr. Vorsitzende sind der Industrielle Sobczyk und der Abgeordnete Snopczynski.

Wirtschaftsbeziehungen.

Die englisch polnischen Kohlenverhandlungen in Paris zur Verlängerung des demnächst ablaufenden polnisch-englischen Kohlenausfuhr-Abkommens sind wegen der Unnachgiebigkeit beider Vertragspartner ergebnislos abgebrochen und auf den Herbst vertagt worden.

Mit der Türkei finden in Ankara Verhandlungen wegen eines neuen Handels- und Zahlungsabkommens statt, da der letzte Vertrag am 17. August abläuft. Polen liefert nach der Türkei in erster Linie Textilwaren, Eisen- und Eisenerzeugnisse, Stahl- und Stahlwaren u. a. m., während es aus der Türkei Südfrüchte, Tabak u. ä. einführt. Im Vergleich mit 1933 ist die polnische Ausfuhr beträchtlich zurückgegangen, während die Einfuhr aus der Türkei angestiegen ist.

In Rumänien ist zur Erleichterung des Warenverkehrs eine rumänisch-polnische Handelsgesellschaft in Bukarest mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Lei gegründet worden. An dieser Gesellschaft sollen außer dem polnischen Verrechnungsinstitut die Wirtschaftskreise beider Staaten beteiligt werden.

Mit Oesterreich sind die in Wien geführten Handelsvertragsverhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Insbesondere konnte keine Einigung in der Frage der polnischen Kohlenausfuhr erreicht werden. Für dieses Jahr wurde das Normalkontingent sichergestellt. Oesterreich führt zur Zeit mehr Kohlen aus Deutschland ein als bisher.

Mit der Schweiz wurde am 7. Juli eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet und zwar: ein Zusatzprotokoll zum Zahlungsabkommen vom 31. Dezember 1936, eine Vereinbarung über die Formalitäten bei Kompensationsgeschäften und ihrer Verrechnung, ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag von 1922 über Zolltarifvereinbarungen, sowie ein Abkommen über die Zahlungsverpflichtungen Polens für einzelne Verbindlichkeiten in der Schweiz, insbesondere die Frage der Verfügungsberechtigung.

Mit den südamerikanischen Staaten Brasilien und Argentinien werden im Laufe des August Wirtschaftsverhandlungen aufgenommen werden. Die polnische Abordnung wird im Laufe des August nach Amerika fahren.

Mit Ungarn wurde Anfang Juli in Warschau ein neues Kontingent- und Verrechnungsabkommen bis zum 1. Juli 1938 abgeschlossen. Auf Grund des neuen Vertrages beabsichtigt Polen, seine Ausfuhr nach Ungarn, die sich hauptsächlich aus Fertigwaren zusammensetzt, von 11 Mill. Zl. 1936 auf nahezu 20 Mill. Zl. zu erhöhen.

Der Halbjahresumschlag in Gdingen

ist weiterhin beträchtlich gestiegen und zwar von 3,6 Mill. t im ersten Halbjahr 1936 auf 4,35 Mill. t in der ersten Hälfte dieses Jahres. Diese Umschlagsteigerung von etwa 20 % geht im wesentlichen auf die Produktionssteigerung der polnischen Industrie zurück. Der größere Anteil entfällt auf die Einfuhr mit 549 000 t oder 60 %, die in erster Linie auf Rohstoffe aller Art, Lebensmittel, Oelsaaten und Kraftfahrzeuge entfallen. Bei Schrott ist eine Zunahme um 120 %, bei Erzen um 130 % zu verzeichnen. Die sehr viel geringer (um 13 %) angestiegene Ausfuhr geht hauptsächlich auf die Kohlenausfuhr zurück. Nach wie vor überwiegt im Gdingener Hafen der Umschlag billiger Massengüter mit einem Anteil von nahezu 90 %.

Polnische Pharmakopoe eingeführt.

Eine Verordnung im polnischen Staatsgesetzblatt vom 1. Juli d. Js. besagt, daß mit Geltung vom 1. Januar 1938 die Verschreibung von Arzneimitteln und

die Herstellung derselben nach den Vorschriften einer neu herausgegebenen polnischen Pharmakopoe zu erfolgen hat.

Rückgang des Produktionsindexes.

Auf das rasche Ansteigen des Produktionsindexes für industrielle Erzeugnisse in den ersten Monaten d. Js. ist nach Angabe des polnischen Konjunktur- und Preisforschungsinstitutes im Juni ein Umschwung eingetreten: der Index weist einen Rückgang von 85,4 auf 83,9 auf. Immerhin ist die Kennzahl um 17 Punkte höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Besonders merkbar ist der Rückgang bei der Metallindustrie und in der Industrie der Steine und Erden. Als Ursache weist das Institut auf die ansteigenden Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate und die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung hin, was eine Eindeckung zu steigenden Preisen bewirkt habe. Zur Zeit werden die Vorräte bei eingetretener Preisstabilisierung verbraucht, was sich hemmend auf die Erzeugung ausgewirkt hat.

Ein neues Großkraftwerk

soll in der Nähe von Warschau am rechten Weichselufer errichtet werden. Die Vorbereitungsarbeiten hierzu sind bereits aufgenommen.

Rohstoffvorkommen.

In Wolhynien wurden unter Mitwirkung des Staatlich-Geologischen Institutes und der Wolhynischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft ausgedehnte Basaltvorkommen festgestellt (Janowa, Dolina, Berestowce, Moczulanka und Bielczaki) ferner Kaolin, über 600 000 cbm, (Dermanka, Jakubowka, Nowahuta, sämtlich im Kreise Kostopol). Teilweise werden diese Vorkommen bereits ausgebeutet, wobei die Schlemmanlagen für eine Jahresleistung von 10 000 t eingerichtet sind. Quarzlager, auch Pegmatit und Spat sind bei Ludwipol und Berezane entdeckt worden, desgl. Graphit. Zur Zeit wird nach Kupfer geforscht.

Reiche Erzlager sind in der Nähe von Kielce in einer Tiefe von 10 Metern gefunden worden, der Eisengehalt beträgt 57 %. Die Ausbeutung wird durch ein oberschlesiches Werk demnächst aufgenommen werden.

Neue Kunstwolle erfunden.

In Lodz soll ein Patent zur Herstellung synthetischer Wolle unter dem Namen Welnolit erteilt worden sein, die aus landwirtschaftlichen Abfallprodukten erzeugt wird, zu einem Preise von 2,— Zl. je Kilo. Diese Wolle soll leicht färbbar und elastisch sein. Wegen der Verwertung dieses Patentes werden zur Zeit Verhandlungen geführt.

Die Ernteaussichten

sind wenig günstig, da infolge der Hitze die Saaten in den Wojewodschaften Warschau und Bialystok sehr gelitten haben, und zwar Seradella, Hülsenfrüchte, Hafer, Roggen und in gewissem Umfang auch Weizen. Den besten Stand weisen die Saaten in Wolhynien bei Sandomir usw. auf. Die Gesamternte dürfte beträchtlich niedriger ausfallen als im Vorjahre, wobei für Getreide mit einem Fehlbetrag von 10—15 % gerechnet wird.

Auf der Tagung des Verbandes der polnischen Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen in Warschau wurde auf die starke Abhängigkeit der Landwirtschaft von der neuen Ernte wegen des Fehlens von Getreidevorräten hingewiesen. Die Preise dürften im Herbst beträchtlich anziehen. Während bei Brotgetreide die Lage noch erträglich sein dürfte, ist sie bezüglich des Futtergetreides ausgesprochen schlecht, was sich auch auf die polnische Viehwirtschaft und die Viehpreise ungünstig auswirken kann. Es werden daher Getreidelombard- und Vorschußkredite, Ausfuhrprämien für Gerste, Erbsen, Bohnen und Oelsaaten gefordert, sowie eine Stundung der Steuern.

Die Getreidepolitik Polens

wurde anläßlich einer Tagung des Ministerrates besprochen. Es wird die Aufrechterhaltung der Getreidepreise im Inlande angestrebt, die durch Aufkäufe des Staates im Herbst und durch eine Neuregelung der Getreideausfuhr erreicht werden soll.

Sowjetunion:

Der Außenhandel im Januar/Mai 1937

der UdSSR erreichte nach den amtlichen Veröffentlichungen des Hauptzollamtes der UdSSR einen Gesamtumsatz von 4,242 Mill. t für 1,04 Milliarden Rbl. Damit ist gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ein mengenmäßiger Rückgang um 3,2 % und eine wertmäßige Zunahme um 6,7 % eingetreten.

Die Ausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 3,649 Mill. t für 457,751 Mill. Rbl. Der Vergleich mit den ersten fünf Monaten des Vorjahres zeigt in der Menge einen Rückgang um 4,8 % und im Werte eine Zunahme um 8,4 %.

Auf die Warengruppen entfielen von der Ausfuhr der Berichtszeit dem Werte nach auf lebende Tiere 0,0 % (im Abschnitt Januar/Mai 1936: 0,0 %), Lebensmittel 12,3 % (13,0 %), Rohstoffe und Halbfabrikate 62,0 % (65,1 %) und auf Fertigfabrikate 25,7 % (21,9 %).

Als Käuferstaat nahm Großbritannien den ersten Platz mit 107,9 Mill. Rbl. ein. Weiter folgen der Iran mit 44,8 Mill. Rbl., die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 40,9 Mill. Rbl., Spanien mit 39,5 Mill. Rbl., Deutschland mit 33,7 Mill. Rbl. usw. Eine besondere Bedeutung erhält der Ausfuhrwert der Waren, die die UdSSR nach Spanien verkaufte, wenn man feststellt, daß die spanische Aufnahme in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 2,2 Mill. Rbl. betrug. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die Zunahme der sowjetrussischen Fertigwarenausfuhr ebenfalls auf das Konto Spanien zurückführt, da ja zur Erreichung der Moskauer Zwecke auf der Pyrenäenhalbinsel nicht in letzter Linie die Erzeugnisse der Rüstungsindustrie der UdSSR ins Feld geführt werden.

Die Einfuhr der Sowjetunion ergab in den ersten fünf Monaten 1937 593 000 t für 583,193 Mill. Rbl. Diese Entwicklung entspricht einer Zunahme der Einfuhrmenge um 16,3 %. Der Wert der Einfuhr ist gleichzeitig nur um 5,4 % gestiegen.

Von den Einfuhrwaren der Berichtszeit entfielen 0,6 % auf lebende Tiere (im Abschnitt Januar/Mai 1936: 1,2 %), Lebensmittel 7,6 % (7,7 %), Rohstoffe und Halbfabrikate 49,4 % (36,3 %) und auf Fertigwaren 42,4 % (54,8 %).

Von den Lieferstaaten der UdSSR war in der Berichtszeit Deutschland mit 128,83 Mill. Rbl. der wichtigste. Die zweite Stelle haben die Vereinigten Staaten mit 89,39 Mill. Rbl. inne. Ferner folgen Großbritannien mit 89,17 Mill. Rbl., der Iran mit 44,6 Mill. Rbl., Holland mit 38,6 Mill. Rbl. usw.

Die Bilanz des Außenhandels der Sowjetunion ist seit dem Dezember 1936 passiv, nachdem sie von Juni bis November 1936 aktiv war. Die Berichtszeit schließt mit einem Passivsaldo von 125,442 Mill. Rbl.

„Man betrügt den Verbraucher"

ist die Ueberschrift von Meldungen, die von der Presse der UdSSR über die Art und Weise veröffentlicht werden, in der der Binnenhandel die Verbraucher behandelt. Es ist bekannt, daß die sowjetrussische Arbeiterschaft bei ihrem verhältnismäßig sehr geringen Lohn nur mit größter Schwierigkeit ihre Lebensbedürfnisse zu befriedigen vermag. Ferner ist es ebensowenig ein Geheimnis, daß die Waren, die für den Lebensunterhalt wichtig sind, in nur geringen Mengen zur Verfügung stehen. Wenn jetzt aufs neue von der Presse des Landes bestätigt wird, daß der Arbeiter in staatlichen Verkaufsstellen auf jede Manier betrogen wird und weder in Leningrad noch in Moskau die Gewerkschaft dafür sorgt, daß kaufmännische Anständigkeit die Oberhand gewinnt, dann erkennt man erneut, wie wenig Anspruch die Sowjetunion darauf erheben darf, das „Land der Arbeiterschaft" genannt zu werden. Die Betrügereien werden so ausgeführt, daß man dem Käufer falsches Gewicht verabfolgt, die festgesetzten Normalpreise für Erzeugnisse wie Keks, Haferflocken u. a. m. in Paketen teurer verkauft oder ihnen einen Teil des vorgeschriebenen Inhalts nimmt, oder daß man Waren, wie z. B. Zucker, Salz usw. zur Erhöhung des Gewichtes Wasser zufügt. Es ist erstaunlich, daß diese Unredlichkeiten am Volke ungeachtet der letzten großen sog. „Säuberung" stattfinden.

Auf der gleichen Ebene der „sozialen" Behandlung der Arbeiterschaft bewegen sich die Maßnahmen, die jetzt in der Industrie ergriffen werden, um die Planerfüllung zu erzwingen. Es ist verwunderlich, daß sogar die Presse, die sonst so sehr für die Planerfüllung spricht, plötzlich der Meinung Audruck gibt, daß man einen Obersteiger wegen einiger hundert Tonnen Kohlen, die nicht geliefert wurden, nicht volle 24 Stunden in der Grube lassen dürfe.

Die Hüttenindustrie des Donjezbeckens

war am 28. Juli der Gegenstand einer Sitzung der Hauptverwaltung dieses Industriezweiges. Von keinem einzigen Werk konnte festgestellt werden, daß die Produktionspläne erfüllt wurden oder daß man in bezug auf die Güte den Forderungen der Voranschläge näherzukommen vermochte. Der Leiter der Hauptverwaltung, Rjasanow, verwies in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit, daß die Arbeit der Hochöfen auf das äußerste rationalisiert werde. Er bemerkte ferner, daß die Produktionsdisziplin der Arbeiterschaft und die der Ingenieure schlecht sei und daß das Stachanowsystem und der sozialistische Wettbewerb völlig danieder lägen.

Das Dneprkraftwerk

hat mit Beginn des zweiten Fünfjahresplanes die Stromerzeugung aufgenommen und wurde damals als Spitzenleistung des Wasserkraftwerkbaues von der sowjetrussischen Presse bezeichnet. Die Stimmen, die heute in der UdSSR über dieses Werk laut werden, sind nicht mehr so vorbehaltlos lobend. Heute spricht man davon, daß auch die Erbauer des Dneprkraftwerkes Schädlinge gewesen seien, die auf die Zerstörung der UdSSR hingearbeitet hätten. Die Ursachen für diesen Umschwung liegen vor allem darin, daß bei der Planung der Anlagen nicht berücksichtigt wurde, daß das Fassungsvermögen des zur Verfügung stehenden Staubettes zu gering ist, um den Wasserbedarf sicherzustellen. Infolgedessen ist man gegenwärtig zur Erkenntnis gekommen, daß es zur Sicherstellung dieses Bedarfes notwendig ist, noch zwei weitere Staudämme oberhalb des bereits bestehenden zu errichten. Doch auch von diesen Anlagen erwartet man nicht, daß sie dem Bedarf völlig genügen werden. Daher sollen zum Ausgleich Wärmekraftwerke entstehen, damit auf diese Weise während des runden Jahres die Stromerzeugung und Belieferung ermöglicht wird. Das Netz des Dneprkraftwerkes ist heute noch nicht fertiggestellt.

Die Kraftwagenindustrie

der UdSSR hat, obwohl auf ihre Förderung von der Sowjetregierung große Mittel, zahlreiche gesetzgeberische Akte und Bestrafungen verwandt werden, nach wie vor den Planforderungen nicht entsprechen können. In diesem Zusammenhang erließ am 28. Juni 1937 der Volkskommissar der Schwerindustrie, Meschlauk, eine Verordnung, derzufolge die Leiter der Industriehauptverwaltungen und die Direktoren der mit Lieferungen beauftragten Unternehmungen verpflichtet werden, die Bestellungen der Kraftwagenindustrie während des dritten und vierten Viertels 1937 vollständig zu erfüllen, die Rückstände aus den beiden ersten Vierteln des laufenden Jahres zu decken und der Kraftwagenindustrie eine zehn Tage reichende eiserne Rohstoff- und Einzelteilreserve zu geben. Seit dieser Verordnung ist mehr als ein Monat verflossen, doch ist die Rohstoff- und Einzelteilfrage unvermindert hemmend geblieben. Nach Meldungen aus der UdSSR ignorieren die Industriehauptverwaltungen diese Verordnung und entsprechen den Anforderungen der Automobilindustrie nicht im entferntesten. Dazu gehören vor allem die Hauptverwaltungen der Maschinenbauindustrie, der Industrie der Spezialstähle, der Industrie für die Bearbeitung von Kupfer- und Weißmetallen u. a. m. Es gibt keine einzige Fabrik, die ihren Lieferverpflichtungen an die Kraftwagenindustrie vollständig und rechtzeitig nachkommt, — so lautet das Urteil, das man sowjetamtlich über die Lage fällt.

Die gegenwärtige Lage der Kraftwagenindustrie läßt mit Gewißheit darauf schließen, daß es diesem Zweige der sowjetrussischen Produktion auch in diesem Jahre nicht gelingen wird, das ihm gestellte Programm zu erfüllen, und zwar mengen- und gütemäßig.

Die Gummischuhindustrie

der UdSSR hat aus der Vorkriegszeit ein Erbe übernommen, das über jeden Zweifel erhaben war, denn unter dem Begriff „russischer Gummischuh" oder „Galosche" wurde ganz allgemein ein zweckmäßiges und hochwertiges Erzeugnis verstanden. Einer der wichtigsten Vertreter der russischen Gummiindustrie war das Petersburger Werk „Treugoljnik" das heute die Bezeichnung „Krassnayj Treugoljnik" führt. Wie sich seine Produktion entwickelt hat, zeigen die letzten amtlichen Veröffentlichungen. In den beiden ersten Vierteln des laufenden Jahres konnten nicht mehr als zwei Drittel des für diesen Zeitraum festgesetzten Planes erfüllt werden und in den beiden ersten Julidekaden nur 28 %. Der Ausschuß-

anteil stellte sich im ersten Viertel auf 14,6 % der Produktion, im zweiten auf 23,5% und im dritten auf 28,5 %. An erstklassiger Ware wurden im ersten Viertel 25,8 % und im zweiten 27,5 % herausgebracht. Dieses Ergebnis ist um so schwerwiegender, als gerade für die Herstellung von Gummischuhen eine ganz neue und nach den letzten Erkenntnisen der ausländischen Technik mit Maschinen ausgerüstete Werkabteilung zur Verfügung steht, — wenigstens auf dem Plan. Zum 1. August sollen 104 automatische Pressen die Formung der Schuhe ausführen, tatsächlich im Betrieb sind jedoch nur 60 Pressen. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß es neben den Pressen an allen wichtigen Maschinen und Transportanlagen mangelt und daß gegenwärtig noch nicht einmal die Gebäude fertiggestellt bzw. in Bau genommen sind, in denen die neue Werkabteilung unterkommen soll.

Neben diesen hier soeben dargestellten Schwierigkeiten haben sich beachtliche Komplikationen aus der Finanzierung der Gummischuhproduktion ergeben. Die Industriebank hat Ueberweisungen vorgenommen, die aber, da sie fiktiv sind, nur fiktive Leistungen gestatten.

Die Arbeitslöhne

in der UdSSR haben wiederholt zu sehr scharfen Kritiken in den Kreisen der sowjetrussischen Industrieführer geführt. Nachdem sich die sog. „Stachanow-Bewegung" auch nur als ein erfolgloser Wahn erwiesen hat, sollen jetzt andere Wege versucht werden, um die mengen- und gütemäßige Hebung der Produktion zu erreichen. Da ist man auf die Arbeitslöhne zurückgekommen, in deren Widersinnigkeit, Buntheit und Ungerechtigkeit man nach einer bemerkenswerten Feststellung bei einem Amte des Schwerindustriekommissariats anläßlich einer Beratung über dieses Gebiet am 26. Juli „die Ursachen der Fluktualität der Arbeiterschaft und ihrer geringen Arbeitsdisziplin" und damit der ungenügenden Produktion sieht. Es wurden zahlreiche Beispiele angeführt, die erkennen lassen, daß man vom gerechten Lohn noch weit entfernt ist. Während z. B. ein Arbeiter der I. Staatlichen Kugellagerfabrik „Kaganowitsch" in der ersten Akkordstaffel einen Rubel erhält, zahlt das nebenangelegene Werk „Dynamo" nur 78 Kopeken. Sogar in den einer Hauptverwaltung der Industrie angehörenden Betrieben gelten verschiedene Akkordsätze. Die Fabrik für elektrotechnische Erzeugnisse „SAM" sieht z. B. in derselben Staffel einen 15 % höheren Lohn vor, als die ebenfalls in Moskau belegene elektrotechnische Fabrik „Kirow" Das Charkower Schlepperwerk zahlt für Formguß in der Staffel I 1,20 Rbl., die hart benachbarte Fabrik für Elektromaschinen dagegen nur 90 Kopeken.

Aus diesen Beispielen ist zu erkennen, wie ungleich und damit ungerecht die Entlohnung für die gleiche Arbeitsleistung in verschiedenen Fabriken ist. Noch schwieriger gestaltet sich die Herstellung gerechter Beziehungen zwischen Stücklohn und Zeitlohn. Eine Reihe von Vertretern der Industrie betonte, daß gerade dieser Uebelstand dem tüchtigen in Zeitlohn arbeitenden Facharbeiter jede Freude an seiner Tätigkeit nehme. Es erweist sich aufs neue, daß die Industrie der UdSSR als eine sprunghafte, von keiner organischen Notwendigkeit bedingte Gründung mit katastrophalen Rückschlägen als wesenseigenen Erscheinungen rechnen muß.

Der Plan der Wintersaat

ist am 28. Juli vom Rat der Volkskommissare der UdSSR bestätigt worden. Insgesamt sollen im Herbst 1937 mit Winterung in der UdSSR bestellt werden: 36 972 000 ha. Von dieser Fläche entfallen auf die Staatsgüter des Volkskommissariats für Staatsgüter der UdSSR 1,7 Mill. ha, auf die des Landwirtschaftskommissariates 187 000 ha und auf die des Volkskommissariats für die Nahrungsmittelindustrie der UdSSR 256 200 ha. Die Kollektivwirtschaften haben 34,6 Mill. ha mit Winterung zu bestellen. Den Einzelbauern ist eine Wintersaatfläche von 322 000 ha vorgeschrieben. Von der Winterung entfallen auf Weizen 15,1 Mill. ha. Ferner sollen mit Winterraps 70 000 ha besät werden, und zwar von den Kollektivwirtschaften, die von den Maschinen- und Schlepperstationen bedient werden.

Erfinderschutz.

Die Industrie der Sowjetunion braucht viele Worte, um die Sorgfalt und den sozialen Sinn zu kennzeichnen, die von den Sowjetbehörden in der Frage des Erfinderschutzes an den Tag gelegt werden. Wenn man tatsächlich so vollkommen

wäre, dürfte es nicht vorkommen, daß z. B. eine Fabrik der anderen Konstruktionen stiehlt, um sie darauf als die eigenen auszugeben. Es ist bekannt, daß ausländische Konstruktionen stets von den sowjetrussischen „Konstrukteuren" kopiert werden, falls die betreffende Maschine für die UdSSR Interesse hat. Eines der vielen Beispiele dafür, wie wenig die Industrie der UdSSR das geistige Eigentum im eigenen Lande achtet, sei in folgendem angeführt.

Die Zuckerwarenfabrik „Udarniza" übergab dem Trust für den Maschinenbau der Nahrungsmittelindustrie „Sojusprodmaschina" eine Reihe von Werkzeichnungen für Zuckerwarenmaschinen, die auf Grund eigener Erfindungen von dieser Unternehmung zum Eigengebrauch hergestellt worden waren. Der Trust zeichnete die erhaltenen Zeichnungen um, trug sich selbst als Erfinder ein und erwiderte auf die Proteste der „Udarniza", daß ihm ein Versehen unterlaufen wäre. Allein, nach kurzer Zeit unterlief ihm das gleiche Versehen wieder, als ihm neue Konstruktionen von der Zuckerwarenfabrik eingereicht wurden.

Wenn so maßgebende Industrieorgane, wie der Trust „Sojusprodmaschina" mit derartigen Kunststücken arbeiten, dann liegt es auf der Hand, daß auch auf anderen Gebieten die Spiegelfechterei und der Scheinerfolg maßgebende Rollen in der sog. „Planerfüllung" spielen.

Litauen:

Ein Anstieg der Einfuhr

Litauens im ersten Halbjahr 1937 im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres von 68,7 Mill. Lit auf 94,5 Mill. Lit zeigt, daß die Aufnahmefähigkeit für Importwaren gewachsen ist. Gegen die bezeichnete Vergleichsperiode wuchs die Einfuhr von Garnen und Zwirnen um 12 %, Baumwollstoffen um 11 %, Roheisen um 40 % Kunstdünger um 10 %, Triebstoffen um 12 %, Kohle und Koks um 13 %, Zement um 20 %, Leder und Häuten um 70 %, Textilrohstoffen um 35 %, Eisen- und Stahlwaren um 300 %, Landmaschinen um 330 %, Schleppern und Motoren um 500 %, nicht besonders genannten Maschinen um 310 %, Kraftwagen um 320 %, Instrumenten und Apparaten 30 % usw.

Der Bedarf an Fahrrädern

dürfte voraussichtlich in Litauen demnächst steigen. In letzter Zeit werden Stimmen laut, denen zufolge dem Fahrrade als einem wichtigen Hilfsmittel größere Verbreitung gewünscht wird. Nicht nur jeder fünfzigste, sondern jeder zehnte Litauer müsse ein Fahrrad haben. Unter Umständen könnten diese wirtschaftlich und sozial begründeten Forderungen einem Bedarf von etwa 100 000 Rädern die Wege ebnen.

Autobusinteressenten zur 25. Deutschen Ostmesse.

Die Gesellschaft „Lietuvos Auto" beabsichtigt den Ankauf von 20 Autobussen zu 10 bis 20 Sitzen. Eine Delegation wird die 25. Deutsche Ostmesse vom 15. bis zum 18. August d. Js. in Königsberg besuchen, um auf der Kraftwagenausstellung eventuell den beabsichtigten Kauf auszuführen.

Elektrifizierung.

In der Mitte des Juli erfolgte die Gründung der litauischen Elektrifizierungsgesellschaft „Elektra" mit einem Aktien-Kapital von 6 Mill. Lit, von denen der Staat 51 % zu übernehmen beabsichtigt.

Ferner sind drei Elektrokraftwerke geplant, und zwar eins von etwa 5000 kW bei Rekyva mit Torfbeheizung und zwei zu je 2000 kW an dem Flusse Minija. Für jedes Werk rechnet man mit einem Bauaufwand von etwa 2,8 bis 3,5 Mill. Lit.

Die Stadtverwaltung Kedainiai hat das neuerrichtete Elektrizitätswerk abgenommen, das mit zwei Dieselaggregaten zu 170 und 113 PS arbeitet und zu dessen Betrieb Holzabfälle in Gasgeneratoren vergast werden. Von dieser Station soll zur Stadt eine Leitung von 3 km Länge für 6 000 Volt gelegt werden. Die Kosten der Stromerzeugungsanlage werden mit 195 000 Lit angegeben.

Die Elektrostation Kaunas der litauischen Eisenbahn soll im Verlaufe dieses Jahres ein neues Dieselaggregat von 200 PS aufstellen, um den erhöhten Anforderungen genügen zu können.

Torf.

Die litauische Energiekommission beabsichtigt zur Ausnutzung des Torfmoores bei Rekyva die Lieferung von sechs Torfbaggern auszuschreiben. Die Anschaffung weiterer Ausrüstung, wie Feldbahnen usw. steht bevor.

Die in der Meldung „Elektrifizierung" genannte litauische Gesellschaft „Elektra" hat sofort nach ihrer Gründung die Ausbeutung des Torfmoores von Radvilischkis in Angriff genommen. Für die maschinelle Ausrüstung, die bereits zum Teil beschafft ist, wurden insgesamt 220 000 Lit zur Verfügung gestellt.

Der Alteisenbestand

Litauens wird auf ungefähr 100 000 t geschätzt. Bisher wurden jährlich etwa 3000 t gesammelt und zu einem Preise von 65 Lit ausgeführt. Diese Ausfuhr soll nunmehr gesperrt werden.

Eine amerikanische Autofabrik

soll, nachdem der Staat die Forderung stellte, daß die litauischen Kraftwagenimporteure auch Ersatzteillager und Reparaturwerkstätten unterhalten, in der Nähe von Memel errichtet werden. Man darf hinter dieser Absicht einen Versuchsballon vermuten, hinter dem sich der Wunsch verbirgt, in Litauen eine amerikanische Automontage-Fabrik zu etablieren, die, mit ausländischem Gelde arbeitend, eine beschleunigte Motorisierung sicherstellt.

Baustoffindustrie.

Die Gipsgewinnung Litauens hat auf beiden Fabriken dieses Industriezweiges 600 t erreicht. Eine weitere Hebung ist beabsichtigt, um die Zementeinfuhr zu verringern. Der Verbrauch an Zement stieg vom ersten Halbjahr 1936 bis zum 1. Juli 1937 von 33 900 t auf 39 600 t. Ungeachtet dessen herrscht ein ständiger Mangel an diesem Baustoff. Das Ausbleiben des englischen Zements in der ersten Julihälfte konnte nur zum Teil durch Importposten aus Deutschland und Dänemark ersetzt werden, so daß die Preise oft um 40 % stiegen. In diesem Zusammenhange ist die Frage brennend geworden, im eigenen Lande eine Zementindustrie zu errichten, wozu bereits geologische Untersuchungen ausgeführt wurden. Es soll eine staatliche Zementproduktionsgesellschaft entstehen, die zwei Fabriken betreibt.

In der Ziegelindustrie bestehen günstige Aussichten, da im Zusammenhang mit dem Übergang vom Holz auf den Steinbau das Zehnfache an Ziegeln benötigt wird, als früher. Im ersten Halbjahr entstanden schon zehn Ziegeleien. Man erwartet einen Jahresbedarf von 400 Mill. Ziegeln. Die litauische Landwirtschaftskammer hat für den Bau von Ziegeleien Kredite zur Verfügung gestellt. Sämtliche Kleinstädte werden sich derartige Betriebe einrichten müssen.

Die Kalkindustrie konnte den Bedarf der Zuckerindustrie voll befriedigen. Nur die Zellstoffindustrie mußte Kalk importieren.

Bahnbauten.

Mit dem Bau der 38 km langen Strecke von Panevežys—Jonyškelis ist begonnen worden. Dadurch wird die Verbindung von Panevežys, des größten Mühlenzentrums Litauens, mit Birsen, Rokyškis und Schaulen verbessert und das waldreiche Gebiet von Saldutischkis erschlossen. Ferner liegen folgende Pläne vor: 1. Zusammenschluß aller Kleinbahnlinien zu einem Netz von einheitlicher Spurweite von 750 mm. 2. Anschluß der Stadt Zarasai an dieses Netz. 3. Verbindung von Kaunas mit Memel durch eine Normal- oder Schmalspurbahn. 4. Abtragung der Linie Jonava–Ukmerge von der Chaussee, Anschluß von Ukmerge durch eine Stichbahn.

Lettland.

Der Außenhandel

Lettlands in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres ergab einen Gesamtumsatz von 212,2 Mill. Lat gegen 106,2 Mill. Lat. im Vorjahr. Es wird darauf hingewiesen, daß diese starke Zunahme nicht so sehr auf die Pfundangleichung des Lat im vorigen Jahr und die damit zusammenhängende Devalvation zurückzuführen ist, als auf eine tatsächliche Steigerung des Umsatzes. Vom obengenannten Werte entfielen auf die Einfuhr 108,6 Mill. Lat gegen 51,8

Mill. Lat im Vorjahr und auf die Ausfuhr 103,6 Mill. Lat gegen 53,4 Mill. Lat in der entsprechenden Zeit des Jahres 1936.

Der Außenhandel Lettlands in den Monaten Januar/Mai 1937 zeigt einen Gesamtumsatzwert von 167,4 Mill. Lat bei einer Einfuhr von 86,9 Mill. Lat und einer Ausfuhr von 80,5 Mill. Lat.

Von den Einfuhrwaren sind zu nennen (in Mill. Lat): Textilwaren 10,3; Kunstdünger 7,5; Metalle, bearbeitet 6,6; Weizen 5,2; Steinkohlen 4,9; Baumwolle 4,6; Werkzeugmaschinen 3,8; Kraftwagen 2,8; Metallwaren 2,6; Landmaschinen 2,1.

In der Ausfuhr führen folgende Waren (in Mill. Lat): Holz 26,2; Butter 12,1; Flachs 9,4; Sperrholz 8,1; Rohhäute 4,4; Kleesaat 4,0; Textilwaren 3,5; Papier 2,0; Bacon 1,4; Schweine 1,0.

Die wichtigsten Länder, die zu Lettland in Handelsbeziehungen stehen, sind Deutschland mit je 23,8 Mill. Lat in der Ein- und Ausfuhr, England mit 16,1 Mill. Lat in der Einfuhr und 31,9 Mill. Lat in der Ausfuhr usw.

Mit der Türkei

schweben zur Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines lettisch-türkischen Handelsvertrages, wodurch dem bisher vertraglosen Zustand ein Ende gemacht werden soll. Die Türkei wünscht die unmittelbare Ausfuhr türkischer Erzeugnisse, wie z. B. Südfrüchte zu fördern. Lettland interessiert sich für die Ausfuhr von Holz, Zellstoff, Sperrplatten und Baumwolltextilien. Im Laufe dieses Jahres soll eine lettische Delegation nach der Türkei reisen, um dortselbst den Vertrag ins reine zu bringen.

Die Vertretung ausländischer Firmen

in Lettland ist durch das Gesetz vom 15. Dezember 1936 zum Gegenstand einer Neuregelung gemacht worden. Nachdem jetzt die Frist zur Stellung von Anträgen um die Erteilung der Genehmigung zur Vertretung ausländischer Firmen abgelaufen ist, läßt sich ein ungefährer Ueberblick über die Vertretungen gewinnen. Demnach befinden sich in Lettland 3 800 Vertreter ausländischer Firmen, von denen 960 Agenturen für die Einfuhr von Maschinen und Apparaten, 603 für Metalle und Metallerzeugnisse, 577 für Textilwaren, 415 für chemische Erzeugnisse 279 für Lebensmittel, Obst usw. und 94 Schiffsmakler, Vertreter von Luftverkehrslinien usw. sind.

Ein neuer Flughafen in Mitau (Jelgava)

wird zu bauen beabsichtigt. Gegenwärtig arbeitet eine Kommission an der Prüfung der in Frage kommenden Gelände.

Die Torfgewinnung

Lettlands belief sich im Jahre 1936 auf 24 391 t Brenntorf (1935: 25 120 t), Streutorf 53 000 m³ und Torfmehl 15 000 m³. Außerdem stellten die Isolationsplattenfabriken 1 604 m³ Torfisolationsplatten her.

Die Gewinnung einheimischer Rohstoffe

soll auf jegliche Weise in Lettland gefördert werden. Es handelt sich dabei um Maßnahmen zur Entlastung der Einfuhr durch inländische Erzeugnisse und um die Verringerung des Eigenverbrauches von diesen mit Rücksicht auf den Export. Hierzu gehören die Hebung des Anbaues von Futtermitteln in der Landwirtschaft und die zweckmäßige Behandlung von Wiesen. Nach den neuesten Veröffentlichungen hat die Regierung Preise für die besten Wiesen ausgesetzt und den Eigentümern von Torfstichen große staatliche Hilfen zum Ausbau der Torfgewinnung zugesichert.

Der Waldbestand

Lettlands ist fast ausschließlich Staatsbesitz, dessen Ausmaß mit 1 387 914 ha angegeben wird. Ferner gibt es 73 000 ha Waldungen, die, im Privat- und Kommunalbesitz, je Besitz über 50 ha betragend, ebenfalls der staatlichen Forstaufsicht unterliegen. Außerdem beaufsichtigt der Staat 38 500 ha Naturschutzgebiete und Parks. Somit deckt der gesamte lettische Nutzwald ein Areal von 1 460 914 ha. Davon entfallen auf Kiefern 52,4 % auf Fichten 24,5 %, Espen 3,9 %, auf Birken 15,0 % Schwarzellern 3,3 %, Eichen 0,9 % usw. Der jährliche Zuwachs wird in m³ angegeben für den ha bei Kiefern 2,3; Fichten 4,8; Birken 3,0; Espen 4,2; Schwarzellern 2,7. Nach dem vom Staat festgesetzten Nutzungs-

plan dürfen jährlich 2,9 m³ je ha der forstwirtschaftlichen Nutzfläche eingeschlagen werden. Diese Norm ist aber stets überschritten worden. Man versucht die Folgen dieser Überschreitung damit wettzumachen, daß man Aufforstungsarbeiten durchführt.

Im Jahre 1927 begann das Staatliche Forstdepartement selbst die Ausfuhr von Holz in eigener Regie durchzuführen. Nach dem heutigen Stande gehört er zu den wichtigsten Exporteuren seines Landes.

Die Rentabilität der Landwirtschaft

Lettlands stellte sich nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung im Wirtschaftsjahr 1935/36 auf 16,51 Lat je ha. Auf diese Weise verzinsten sich die in der Landwirtschaft investierten Mittel mit 2,77 %. Zum Vergleich werden die Nachbarstaaten Estland und Litauen angeführt, von denen das erstere einen Hektargewinn von 11 Ekr. bei einer Verzinsung von 2,8 % und das zweite einen Gewinn von 19,57 Lit bei 1,7 % aufzuweisen haben.

Estland:

Die Zahlungsbilanz.

Das staatliche statistische Zentralbüro hat die Arbeit an der Aufstellung der Zahlungsbilanz für das Jahr 1936 abgeschlossen. Sie ergibt, soweit es sich um den laufenden Teil handelt, auf der Einnahmenseite den Betrag von 108,1 Mill. Ekr. und auf der Ausgabenseite 109,8 Mill. Ekr., woraus sich eine Passivität der laufenden Bilanz von 1,7 Mill. Ekr. ergibt. Im Jahre 1935 standen auf der Kreditseite 98,3 und auf der Debetseite 89,00 Ekr und die Bilanz war damit ebenso wie in den Jahren 1933 und 1934 aktiv. Die Passivität der Zahlungsbilanz ist vorwiegend durch den Einfuhrüberschuß von 3,7 Mill. Ekr. und durch den Ankauf von Schiffen im Werte von 1,8 Mill. Ekr., dem ein Verkauf von 0,2 Mill. Ekr. gegenüberstand, bedingt. Die Zinsen und Dividenden für ausländische Kapitalinvestierungen betrugen 1,0 gegen 2,7 Mill. im vorigen Jahr. Die Umsätze der Postverwaltung im Verkehr mit dem Ausland ergaben auf der Kreditseite 1,3 und auf der Debetseite 1,7 Mill. Ekr. Die Einnahmen der Schiffahrt im Ausland betrugen 13,3 (10,5) Mill. Ekr., dessen Ausgabe in ausländischen Häfen im Betrag von 9,0 (6,8 Mill. Ekr.) gegenüberstanden. Die Einkünfte der einheimischen Häfen aus dem Auslandsverkehr betrugen 1,2 Mill. Ekr. Im Kapitalverkehr ergab sich ein Unterschuß von 2,3 Mill. Ekr. gegen einen solchen von 4,8 Mill. Ekr. im Vorjahr. Die Verschuldung an das Ausland hat um 2,8 Mill. Ekr. abgenommen und die Stellung der Banken dem Ausland gegenüber sich um 8,4 Mill. Ekr. verbessert. Auf der anderen Seite haben die Warenkredite um 4,8 Mill. Ekr. und die Verrechnungssalden um 4,1 Mill. Ekr. zugenommen.

Schweinelieferung nach Sowjetrußland.

Auf Grund des zweiten Vertrages zwischen den estländischen Exporteuren und den sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen sind aus Estland bisher 3032 lebende Schweine im Werte von 0,33 Mill. Ekr. nach Sowjetrußland ausgeführt worden.

Ausbau des Flugverkehrs.

Das estländische Verkehrsministerium plant die Errichtung von drei Landflughäfen. Die dazu benötigten Verkehrsflugzeuge sind bereits im Auslande bestellt worden, und noch in diesem Jahr soll zum Bau von Flugplätzen geschritten werden. Es ist vorgesehen, zuerst in Narwa und dann in Pernau je einen Flugplatz anzulegen. In Dorpat will man fürs erste mit dem Militärflugplatz auskommen. Im Frühjahr 1938 sollen im inländischen Verkehr die Linien Reval-Pernau, Reval-Dorpat und Reval-Narwa beflogen werden, wobei geplant ist, die letztgenannte Linie nach Finnland zu verlängern.

Die Arbeiterfrage in der Oelschieferindustrie.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Estland hat sich in der letzten Zeit wieder zugespitzt, nachdem ein Teil der polnischen Arbeiter wegen angeblich zu niedriger Verdienstmöglichkeiten in seine Heimat zurückgekehrt ist. Einheimische Arbeitskräfte sind trotz wiederholter Aufbesserung der Löhne kaum zu haben, so daß neue Arbeiter in Polen angeworben werden sollen. Die estländische Steinölgesellschaft, die durch Lieferungsverträge nach Deutschland gebunden ist, hat in Befürchtung des Rohstoffmangels beschlossen, die Reservelager

an Oelschiefer anzugreifen, die vollkommen genügen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, bis die Krise auf dem Arbeitsmarkt mit Beginn der kalten Jahreszeit ihr Ende findet.

Kreidegewinnungen in Estland.

In Estland wurde unlängst mit der Ausbeutung der ersten Kreidegrube begonnen. Die Kreide enhält 98 % Calzium und aus ihr wird eine Reihe von Kreideprodukten hergestellt, darunter auch Karbid. Die erste Kreidegrube wird schätzungsweise etwa 1,5 Mill. t Kreide geben. Da Estland bisher jährlich etwa 2500 t Kreide einführte, ist die Aufnahme der Kreidegewinnung im Inlande für die Wirtschaft des Landes von erheblicher Bedeutung.

Die Bohrungen nach Eisenerzen.

Bei den Bohrungen nach Eisenerzen bei Jedchwi in Estland ergeben sich in einer Tiefe von 100 m Schwierigkeiten wegen einer sehr starken Granitschicht. Die Unternehmer hoffen mit Bestimmtheit, in einer Tiefe von 250 m auf Eisenerz zu stoßen. In Kreisen anderer Sachverständiger verhält man sich diesem Unternehmen gegenüber ablehnend, da das Vorkommen von Eisenerzlagern in größeren Mengen bezweifelt wird.

Bau einer Torfbrikettfabrik.

Die estländische staatliche Torfindustrie wird ihr Grundkapital von 2 auf 5 Mill. Ekr. erhöhen und mit dem Bau einer Torfbrikettfabrik in der Nähe von Pernau beginnen. Die Erzeugung der neuen Fabrik wird auf 50 000 t im Jahre veranschlagt und die Einrichtung ist in England, Deutschland und Schweden in Auftrag gegeben worden.

Die Zwangsversteigerung.

Im vergangenen Jahr ist die Anzahl der Zwangsversteigerungen der landwirtschaftlichen Betriebe in Estland erheblich gefallen. Zum Zwangsverkauf wurden 879 Betriebe gestellt gegen 1259 im Jahre 1935. Tatsächlich verkauft wurden jedoch nur 216 Betriebe. Den gezahlten Preisen nach sind die Bodenpreise in Estland im Vergleich mit 1935 um 38 % gestiegen. Je ha wurden durchschnittlich 145 bis 155 Ekr. geboten.

Finnland:

Die Zahlungsbilanz.

Das finnländische statistische Zentralbüro veröffentlicht folgende Angaben über die Gestaltung der finnländischen Zahlungsbilanz 1936. Den Einnahmen von 8620 Mill. Fmk. stehen Zahlungen in Höhe von 7120 Mill. Fmk. gegenüber, was einen Ueberschuß der Zahlungsbilanz um 1500 Mill. Fmk. bedeutet.

Gesteigerte Holzmasseausfuhr.

Die Ausfuhr von Holzmasse durch den Verein der finnländischen Holzschleifereien ist im laufenden Jahre stark gestiegen. Im Juni wurden 6940 (1936 2229) t trockene Masse, 24 992 (16 541) t nasse Masse und 6690 (4692) t Pappe exportiert. Außerdem hat der Kymmene-Konzern im Juni 3187 t nasse Masse direkt nach England ausgeführt. Zur Ausfuhr gelangten im ersten Halbjahr 1937 25 000 (1936 80 000) t trockene Masse, 124 000 (123 000) t nasse Masse und 40 000 (29 000) t Pappe.

Auch die Papierausfuhr weist eine bedeutende Zunahme auf. Im Juni dieses Jahres stellte sie sich auf 45 561 t gegenüber 35 623 t im entsprechenden Monat des Vorjahres, was eine Steigerung um 9938 t ergibt. Im ersten Halbjahr 1937 belief sich der Papierexport auf 256 349 t gegen 213 794 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß die Zunahme 42 555 t betrug.

Ursprungsbescheinigung für Äpfel.

Äpfel, die in der Zeit vom 1. August bis 1. Dezember nach Finnland eingeführt werden, müssen von einer Ursprungsbescheinigung begleitet sein.

Erhöhter Verbrauch von estländischem Schieferöl.

Der Verbrauch von estländischem Schieferöl und seinen Produkten ist in Finnland im Steigen begriffen. Ebenso hat sich auch die Verwendung von estländischem Benzin in Finnland verbreitet. Das Benzin geht aus Estland über Sowjetrußland mit der Eisenbahn nach Finnland.

Förderung der Wollerzeugung.

Ein vom finnländischen Staat ernannter Sachverständigenausschuß, in welchem sich hauptsächlich Mitglieder der Heeresverwaltung befanden, schlägt vor, zur Erhöhung der einheimischen Wollproduktion nach Möglichkeit einheimische Wolle zu bevorzugen. Ferner ist die Austeilung von Prämien an die Wollerzeuger und die Erhebung eines Zolles für importierte Wolle in Aussicht genommen. Schließlich soll eine Einkaufszentrale für den einheimischen Wollhandel unter maßgebender Beteiligung des Staates gegründet werden.

Einstellung der öffentlichen Arbeiten.

Es ist errechnet worden, daß die finnländische Industrie in den letzten drei Jahren durchschnittlich je 30 000—40 000 neue Arbeitskräfte eingestellt hat. Da der jährliche Bevölkerungszuwachs jedoch 23 000 im Jahr beträgt, sind die restlichen Industriearbeiter der Landwirtschaft entzogen worden. Die finnländische Landwirtschaft klagt bereits über Arbeitermangel. Der Staatsrat hat sich daher veranlaßt gesehen, die Einstellung sämtlicher Notstandsarbeiten zu verfügen.

Die Fensterglas-Industrie.

Infolge des steigenden Bedarfes an Fensterglas müssen die in Finnland diesen Artikel herstellenden Firmen, und zwar Lahden Lasitehdas und Suomen Akkunalasitehdas O. Y. ihre Produktion erhöhen. Das erstgenannte Werk soll unlängst ein neues Herstellungssystem zur Anwendung gebracht haben, das die Erhöhung der Produktion um 50 % ermöglicht. Diese Firma kann jetzt monatlich 11 000 bis 12 000 Kisten Glas herstellen. Diese Produktion würde für Finnland bei einer normalen Bausaison genügen, denn der Bedarf betrug bei der verhältnismäßig lebhaften Bautätigkeit im Jahre 1936 rund 125 000 Kisten. Wenn die Produktion der zweiten Glasfabrik in Betracht gezogen wird, dürfte Finnland die Nachfrage durch seine eigenen Erzeugnisse befriedigen können. Bisher wurde jedoch verhältnismäßig viel Glas importiert. Das ausländische Glas war billig und außerdem wurden hauptsächlich solche Glassorten eingeführt, die in Finnland nicht hergestellt werden. Bis in die letzte Zeit hinein wurde das Flachglas in Finnland nicht mehr als 160 cm breit hergestellt. Mit dem Beginn des Jahres 1938 soll jedoch auch 220 cm breites Glas inländischer Herstellung auf den Markt kommen. Die Preise sind trotz der gesteigerten Produktionskosten bisher die gleichen geblieben, um die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande zu erhalten, da nach Ansicht der finnländischen Industrie ausländisches Glas zu Dumpingpreisen eingeführt wird.

Danzig:

Schiffsverkehr im Juni.

Der Danziger Hafen ist im Juni von insgesamt 503 Schiffen mit zusammen 390 557 Nettoregistertonnen angelaufen worden, davon waren 176 mit 136 734 Nettoregistertonnen beladen, während von den ausgelaufenen 531 Schiffen 381 mit 53 480 Nettoregistertonnen beladen waren. Der Nationalität nach stand Deutschland mit 141 Schiffen im Eingang und 146 Schiffen im Ausgang an erster Stelle, es folgten Schweden mit 89 bzw. 93 Schiffen und Dänemark mit 64 Schiffen, ferner Holland, Norwegen, England, Polen, Finnland usw.

Holzausfuhr gestiegen.

Im Danziger Hafen wurden in der Zeit von Januar bis Mai insgesamt 459 014 t Holz ausgeführt gegenüber 366 233 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie setzt sich zusammen aus 354 214 t Schnittholz, 46 859 t Schwellen und Slipper, 19 110 t Furniere, 15 065 t Langholz, 7855 t Faßdauben und 15 t Grubenholz.

Memel:

Der Hafenverkehr

im Juli stand im Zeichen des Massengüterverkehrs. Die Zementkrise, die durch das Versagen der englischen Lieferungen bedingt war, erforderte große Zufuhr von Zement aus Deutschland, Dänemark, England und der Sowjetunion. Allein in der zweiten Juliwoche trafen etwa 5 000 t Zement ein. Ferner erfolgten um-

fangreiche Zufuhren von Eisen aus Hamburg, Antwerpen und Leningrad. Weiterhin kam Kohle aus Deutschland und England, und 6 000 t aus Leningrad. Aus Finnland und Rußland trafen etwa 18 000 t Holzmaterial, größtenteils Papierholz ein. Ferner trafen insgesamt 6 300 Faß Schottenheringe aus England und 2 300 t Rohphosphat für die Unionfabrik und 2 000 t Superphosphat für die „Lietukis" zur Herbstbestellung aus Nordafrika ein.

Den Hafen verließen in erster Linie Schnittholz und Schwellen, die nach englischen und holländischen Häfen gingen. Ein Posten Rundeichen ging nach Finnland, und Espen nach England.

Die Abbrände wurden wie üblich nach Deutschland verladen. Größere Partien Zellulose gingen nach Frankreich und vor allen Dingen nach USA. Bemerkenswert war ferner eine Verladung einer Partie Alteisen nach Gdingen.

Die „Maistas"-Dampfer gingen mit Ladungen von Butter, Eiern und Bacon nach London, und ein größerer Pferdetransport nach Hull.

Ausbau.

Das Hafenlagerhaus der „Lietukis" ist fertiggestellt worden. Die A.-G. „Lietuvos Eksportas" baut zwei neue Lagerhäuser, und die Hafenzollverwaltung bereitet die Errichtung dreier neuer Hochspeicher vor. Die Eisenbahnstrecke zwischen Memel und Försterei wird doppelgleisig ausgebaut. Am Bahnhof entsteht ein neuer Autobusbahnhof.

Die Ziehung der neuen Spundwände für die Hafenkais wird im September beendigt sein. — Die Schiffswerft Lindenau kaufte einen 75 t Schwimmkran von 25 m Höhe. Der Kran wurde seinerzeit von der Demag erbaut und war lange Eigentum des Hamburger Senats und kam dann nach Danzig.

Gleichzeitig traf auch das neue 3 000 t Schwimmdock ein. Schwimmkran und Schwimmdock sollen die Voraussetzung für die Erbauung einer litauischen Handelsflotte von etwa 100 000 Registertonnen geben.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge

hat sich im ersten Halbjahr 1937 gegenüber dem Vorjahre um 163 oder 22 % erhöht. Der gute Absatz von Personen- und Lieferkraftwagen hält weiterhin an.

Geringe Ernteaussichten.

Durch die ungünstige Witterung sind geringe Ernten für Heu und Klee zu erwarten. Der Winterweizen steht sehr schlecht und ist stark verunkrautet. Das Sommergetreide und die Hülsenfrüchte sind gleichfalls stark verunkrautet, haben sich jedoch gebessert. Die Hackfrüchte stehen mittel bis gut.

Die Schiffswerft Lindenau

begann mit der Kiellegung eines Hapagbäderdampfers. Dieser Dampfer, der aus deutschem Schiffbaustahl hergestellt wird, soll 2 500 BRT. groß werden und bereits Pfingsten 1938 unter dem Namen „Helgoland" in die Seebäderflotte eingereiht werden. Der Antrieb soll durch 2 Voight-Schneider-Propeller erfolgen. Zwei Turbo-Generatoren mit einer Leistung von 4 000 PS sorgen für den Antrieb und zwei ölgefeuerte Hochdruck-La Mont-Wasserrohrkessel für den Dampf der Turbinen. Das Schiff kann 2 000 Passagiere aufnehmen.

Ferner Osten:

Der deutsch-mandschurische Handel

wird vom 1. Januar d. Js. zum ersten Male gesondert in der amtlichen deutschen Außenhandelsstatistik registriert. Für das erste Halbjahr 1937 wird ein Gesamtumsatz von 37,7 Mill. RM nachgewiesen, der sich aus einer Einfuhr aus Mandschukuo von 32,9 Mill. und einer Ausfuhr von 4,8 Mill. RM zusammensetzt. Die Einfuhr besteht in der Hauptsache aus folgenden Produkten (in 1000 RM): Sojabohnen 29 956, Sojaöl 816, Sesam 799 und Erdnüsse 621. Den Hauptanteil nimmt die Sojabohne mit mehr als 90 % ein. Die deutsche Ausfuhr setzt sich aus den verschiedensten Artikeln zusammen, wobei Maschinen und Werkzeuge den ersten Platz einnehmen. Da die Grundlagen der deutschen Statistik mit der mandschurischen nicht übereinstimmen, so lassen sich genaue Vergleiche nicht anstellen. Die Einfuhr mandschurischer Produkte

weist immerhin eine Zunahme auf, während die Ausfuhr deutscher Waren etwa auf dem Stande des Vorjahres stehen geblieben ist. Der deutsch-mandschurische Handel im ersten Halbjahr 1937 weist also ein Passivsaldo für Deutschland von 28,1 Mill. RM auf. Da Mandschukuo mit Japan als ein Wirtschaftsblock anzusehen ist, so ändert sich das Gesamtbild von diesem Standpunkt. Deutschland führte in den ersten sechs Monaten 1937 nach Japan Waren im Werte von 52,6 Mill. RM aus und kaufte von Japan für 13,9 Mill. RM, wobei ein Plus zugunsten Deutschlands von 38,7 Mill. RM erscheint, so daß der Gesamthandel Deutschlands mit Japan-Mandschukuo noch einen Überschuß für Deutschland von insgesamt 10,6 Mill. RM ergibt.

Der Zuckerimport Mandschukuos

weist in den letzten Monaten d. Js. einen großen Rückgang auf. Im Mai wurden insgesamt 127 500 Piculs (1 Picul = 60,48 kg) Zucker eingeführt. Das bedeutet eine Minderung der Einfuhr gegenüber dem April um 31 430 Picul. Vergleicht man jedoch die Einfuhr mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres, so zeigt sich ein riesiger Rückgang; denn die Einfuhr im Monat Mai 1936 betrug 530 300 Picul, also mehr als viermal soviel als im Mai 1937. Die Gründe für diese Entwicklung liegen nicht in Mandschukuo. Von den großen Mengen früher eingeführten Zuckers ging der größte Teil auf Schmuggelwegen nach Nordchina.

Die Kohlenausfuhr Mandschukuos

nach Japan ist entsprechend der Planwirtschaft durch einen Beschluß vom 29. Juni d. Js. für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis zum 30. Juni 1938 auf 3,4 Mill. t festgesetzt worden. Das bedeutet eine Erhöhung gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres um 500 000 t. Von den für die Ausfuhr nach Japan bestimmten Kohlenmengen liefert die Fushun-Kohlengrube 2,9 Mill. t (+ 200 000 t) und die Manchuria Coal Mining Company 500 000 t (+ 320 000 t). Die stärkere Erhöhung der Zuteilung an die letztgenannte Gesellschaft zeigt, welche Fortschritte sie in der letzten Zeit gemacht hat.

Der Voranschlag der S.M.E. für 1937/38

ist veröffentlicht worden und gibt ein sehr aufschlußreiches Bild von dem Einsatz neuer Kapitalien in Mandschukuo.

Der Haushaltsplan sieht Ausgaben in Höhe von 217,8 Mill. Yen vor. Davon sind 28,3 Mill. Yen für die unmittelbar unter der Leitung der S.M.E. stehenden Unternehmungen vorgesehen, wobei die Hauptanteile sich auf die Bergwerksbetriebe mit 10,2 Mill., Eisenbahnen mit 9,7 Mill., örtliche Verwaltung 3,2 Mill. und industrielle Hilfsunternehmen mit 1 Mill. Yen verteilen. Für die Sonderunternehmungen der Gesellschaft sind 37,7 Mill. Yen bereitgestellt, und zwar für die Erweiterung des Kraftwerkes in Fushun 10,9 Mill., für die Errichtung einer neuen Kohleverflüssigungsanlage 10,7 Mill., auf die Erweiterung der Schieferölgewinnungsanlagen 9,2 Mill., für die Vergrößerung des Kohlentagbaues in Fushun 3,7 Mill. Yen. Den Hauptteil der Ausgaben des Haushaltsplanes nehmen die Zuschüsse für etwa 80 Hilfsunternehmen ein, die selbständig arbeiten und an denen die S.M.E. nur finanziell beteiligt ist. Dafür sind im Haushaltsplan 151,8 Mill. Yen eingesetzt, und zwar 52,7 Mill. für den Bau neuer Eisenbahnlinien in Mandschukuo, 52,2 Mill. für die Ausbesserung und Ausstattung der bereits vorhandenen Bahnlinien und 46,7 Mill. Yen als Zuschüsse an sonstige Unternehmungen. Die letzteren gehen zumeist auf Kapitalerhöhungen der einzelnen Gesellschaften zurück.

Die Gesamtausgaben des Haushaltsplanes werden gedeckt durch die Ausgabe neuer Schuldscheine im Betrage von 130 Mill. Yen, durch die Einzahlungen auf bisher unbezahlte Anteile der Gesellschaft in Höhe von 36 Mill. Yen, durch eine Teilzahlung des Schatzamtes in Tokio auf die im Besitz der Zentralregierung befindlichen Anteile in Höhe von 20 Mill. Yen. Der Rest wird durch den Reservefonds der S.M.E. selbst gedeckt.

Der Voranschlag für die Geschäftseinnahmen und Ausgaben aus den eigenen Betrieben der S.M.E. für das Geschäftsjahr 1937/38 sieht folgende Summen vor (in 1000 Yen): Eisenbahnen Einnahmen 143 344 und Ausgaben 54 401, Hotels 2217 und 2 211, Häfen 16 386 und 12 311, Bergwerke 88 964 und 75 418, Oelgewinnung 8 674 und 7 225, industrielle Hilfsanlagen 866 und 7 917, örtliche Verwaltung 8 524 und 20 388, Generalverwaltung 4 910 und 20 172, Zinsen 25 857 und 47 888, Reserven 1000. Die Gesamteinnahmen erreichen 299,5 Mill. und die Ausgaben 248,9 Mill. Yen.

Der Reinbetrag ist mit 50,54 Mill. Yen veranschlagt. Das sind 800 000 Yen mehr als im Vorjahre. Die Eisenbahnen sind die Haupteinnahmequelle. Ihr Ueberschuß einschließlich der Häfen ergibt 93 Mill. Yen. Da außerdem der S.M.S. aus der Verwaltung der Staatsbahnen Mandschukuos Einnahmen zufließen, die mit insgesamt 13 Mill. Yen angenommen werden, ergibt sich aus den Bahnen und Häfen ein Reingewinn von 106 Mill. Yen, ein Betrag, wie er bisher noch nie erreicht worden ist.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Industrieausstellung in Lodz.

Im September wird unter der Bezeichnung „Polnische Produktion" eine sämtliche Zweige der polnischen Erzeugung industriellen und handwerklichen Charakters umfassende Ausstellung veranstaltet werden. Gezeigt werden Erzeugnisse der Lebensmittelindustrie, der chemisch-pharmazeutischen, der Parfümerieindustrie u. a. m.

Die 3. internationale Pelzmesse in Wilna

fand vom 21. Juli bis zum 4. August statt. Bei den am 27. und 28. Juli abgehaltenen Pelzauktionen wurden vorwiegend Fohlen- und Kalbfelle versteigert. Die Beschickung der Wilnaer Pelzmesse hat gegenüber den Vorjahren eine beträchtliche Steigerung aufzuweisen.

Estland:

Jubiläumsausstellung.

Die estländische Regierung beabsichtigt im Jahre 1943 anläßlich des 25jährigen Bestehens Estlands eine große Jubiläumsausstellung zu veranstalten, auf der die Errungenschaften auf allen Gebieten zur Darstellung gelangen sollen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 5. August: 100 Zloty = 47,05 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg) Roggen, neu 20,77 bis 21,25; Weizen 27,75 bis 28,00; Mahlgerste 673—678 g/l 18,25 bis 18,75; Hafer 19,50 bis 20,50; Roggenmehl I 50 % 31,25 bis 31,75 ;Roggenmehl 1. Gatt. 65 % 29,75 bis 30,50; Roggenmehl II 50—56 % 22,75 bis 23,75; Roggenschrotmehl 59 %; Weizenmehl IA 0—30 % 45,00 bis 45,50; Weizenmehl IA 0—50 % 41,00 bis 41,50; Weizenmehl IA 0—65 % 39,00 bis 39,50; Weizenmehl II 30—65 % 36,00 bis 36,50; Weizenmehl IIA 50—56 % 32,00 bis 32,50; Weizenmehl III 65 bis 70 % 30,00 bis 30,50; Roggenkleie 16,75 bis 17,00; Weizenkleie (grob) 17,75 bis 18,00; Weizenkleie (mittel) 17,00 bis 17,25; Gerstenkleie 16,00 bis 17,00; Winterraps 49,00 bis 51,00; Senf 33,00 bis 35,00; Viktoriaerbsen 23,00 bis 25,00; Blaulupinen 17,25 bis 17,75; Gelblupinen 17,50 bis 18,25; Leinkuchen 24,25 bis 24,30; Rapskuchen 18,75 bis 19,00; Sonnenblumenkuchen 24,00 bis 24,75; Sojaschrot 24,00 bis 25,00; Weizenstroh, lose 2,65 bis 2,90; Weizenstroh, gepreßt 3,15 bis 3,40; Roggenstroh, lose 2,85 bis 3,10; Roggenstroh, gepreßt 3,60 bis 3,85; Haferstroh, lose 3,05 bis 3,30; Haferstroh, gepreßt 3,55 bis 3,80; Gertenstroh, lose 2,75 bis 3,00; Gerstenstroh, gepreßt 3,25 bis 3,50; Heu, lose 5,35 bis 5,85; Heu, gepreßt 6,00 bis 6,50; Netzheu, lose 6,45 bis 6,95; Netzheu, gepreßt 7,45 bis 7,95.

In Bromberg: Neuer Roggen 21,50 bis 21,75; alter Weizen 27,50 bis 28,00; Braugerste 20,50 bis 21,50; Roggenkleie 16,75 bis 17,25; Weizenkleie, grob 18,00 bis 18,25; Weizenkleie, fein und mittel 17,50 bis 17,75; Gerstenkleie 16,75 bis 17,00; Viktoriaerbsen 22,00 bis 24,00; Folgererbsen 22,00 bis 24,00; Blaulupinen 16,25 bis 16,50; Gelblupinen 16,50 bis 17,00; Winterraps 52,00 bis 53,00; Winter-

rübsen 47,00 bis 48,00; blauer Mohn 63,00 bis 65,00; Senf 38,00 bis 40,00; Leinkuchen 24,00 bis 24,50; Rapskuchen 19,00 bis 19,50; Sojaschrot 23,00 bis 23,50.

Litauen.

Kurs am 5. August: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide- und Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 8,50 bis 12,00; Weizen 12,00 bis 17,00; Gerste 9,00 bis 14,00; Hafer 9,00 bis 13,50; Kartoffeln 2,00 bis 5,00; Leinsaaten 12,00 bis 18,00; Flachs 57,50 bis 75,50; Kleesaat 40,00 bis 70,00; Kleeheu 2,50 bis 6,00; Heu 2,00 bis 4,50; Stroh 1,20 bis 3,00; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 14,00; Mohrrüben 4,00 bis 11,00; Bohnen 20,00 bis 60,00; Futterrüben 2,50 bis 6,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 450,00; Milchkühe 100,00 bis 300,00; Läuferschweine 15,00 bis 45,00; Saugkälber 10,00 bis 20,00; Schafe 12,00 bis 25,00; Puten 4,00 bis 8,00; Gänse 3,00 bis 6,00; Hühner 1,50 bis 3,50; vollfleischige Bullen je 50 kg 16,00 bis 30,00; magere Bullen je 50 kg 12,50 bis 25,00; Mastschweine 40,00 bis 55,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,30; Schweinefleisch 1,00 bis 1,80; Hammelfleisch 0,40 bis 1,40; Salzspeck 1,50 bis 2,50; Rauchspeck 2,00 bis 3,00; Rauchwurst 1,20 bis 2,80; Schmalz 2,00 bis 3,20; Hechte 0,90 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20.

Molkereiprodukte: Eier 1. Sorte 10 Stück 0,50 bis 1,90; Eier 2. Sorte 0,40 bis 1,80; Milch pro Liter 0,10 bis 0,20; Sahne 0,50 bis 1,40; Quark pro kg 0,40 bis 0,80; ungesalzene Exportbutter 1. Sorte 2,60 bis 3,40; ungesalzene Bauernbutter 1,50 bis 2,70.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Tee 1. Sorte 1,30 bis 1,80; einheimische Zichorie 0,15 bis 0,30; Bienenhonig 2,00 bis 3,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getrocknete Pilze 4,00 bis 10,00; Petroleum pro Liter 0,30 bis 0,40; Bier 0,40 bis 0,60; Waschseife 1,20 bis 1,80; Tabak 3. Sorte 19,50 bis 20,00.

Felle, Häute und Leder (je Stück in Lit): Rinderhäute 17,00 bis 33,00; Pferdehäute 15,00 bis 25,00; Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 9,00; Männerhalbschuhe 12,00 bis 20,00; gewaschene Wolle 3,00 bis 6,00.

Stoffe und Tuche: Hausmachertuch 13,00 bis 20,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; Satin (gefärbt) 1,20 bis 2,00; Flanell 1,20 bis 2,00; Perkal 1,00 bis 1,80; ein Männeranzug 50,00 bis 100,00.

Baumaterial (je kg in Lit): Schieneneisen 0,35 bis 0,48; Nägel 0,70 bis 1,00; rote Ziegel (1000 Stück) 50,00 bis 100,00; Portlandzement pro Ztr. 3,50 bis 5,00; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech pro Blatt 2,50 bis 3,50; Schindeln pro Schock 1,00 bis 2,30; Kiefern- und Fichtenbretter 50,00 bis 100,00; Kiefernbalken 45,00 bis 95,00.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,90 bis 1,00; Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben pro Raummeter 5,00 bis 16,00; Handtorf pro t 15,00 bis 30,00; Steinkohle pro t 61,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 2. August: 100 Lat = 49,05 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg in Lat): Hafer 19,00 bis 20,00; Gerste (Futter-) 18,00 bis 19,00; desgl. Brau- 21,00; Roggen (freier Handel) 16,00 bis 17,00; desgl. (Regierungshandel) 16,00; Weizen (freier Handel) 19,00 bis 20,00; desgl. (Regierungshandel) 23,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl, grob (in Säcken) 19,00; Weizenmehl, gebeutelt (in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 150,00 bis 160,00; Schinken aller Art 175,00 bis 220,00; Feinzucker 66,55; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 68,00; desgl. Matties 66,00; desgl. Yarmouth 64,00; Tee, indisch (je kg) 15,00; Ceylon 10,50 bis 17,50; chines. schwarz, 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg): Gußeisen (in Masseln) 198,00; Sorteneisen 300,00; Kesselblech (2—6 mm) 350,00 bis 378,00; Blech (verzinkt, 1—1,5 mm) 522,00 bis 588,80; desgl. 0,5 mm 620,00; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,50; Werkzeugstahl, mittl. Güte (je kg) 2,16 bis 2,88; Kupferbleche (100 kg) 285,00; Weichblei (in Masseln, 1000 kg) 927,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (Faß) 8,35; desgl. in Papiersäcken 7,35; Kalk (gelöscht) 100 kg 2,13; Ziegel (rote, 1000 Stück) 35,50; desgl. weiße 37,50; Gips (ungebrannt, in Stücken, 100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 20,00 bis 22,00; Fensterglas (2 mm, je m^2) 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 2. August: 100 Ekr. = 68,00 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise in Ekr. je 100 kg:

Getreide und Mehl: Roggen 16,50, Weizen 24,50, Futtergerste 21,75, Hafer 17,50, Roggenmehl 16,00, gebeutelt 25,00, Weizenmehl, beste Sorte 45,00.

Kolonialwaren: Zucker 46,00, Salz 2,50, Reis, Burma 2 46,65, Tee, Ceylon je kg 5,75, Kaffee, Rio Santos 2,98, Kakao holl. 2,10.

Molkereiprodukte (Inland-Preis je kg): Molkereibutter 1,60, Landbutter 1,50, süße Sahne je Ltr. 1,10, saure Sahne 1,10, Milch je Ltr. 0,11, Schweizer Käse 1,25, Pflanzenbutter 0,83.

Fleisch: Schweinefleisch 0,95 bis 1,10; Rindfleisch 0,55 bis 0,70; Kalbfleisch 0,50 bis 0,55; Schaffleisch 0,70 bis 0,75 je kg (Inlandpreis); Schweineschmalz 1,40; Rindertalg 0,80.

Metalle: Sorteneisen 22,00; Federstahl 30,00; Engl. Zinn 335,00; Blei 64,00; Kupferblech 235,00; Messingblech 195,00; Zinkblech 77,50.

Düngemittel: Superphosphat 18—20 % 4,85; Kalisalz 40 % 10,60; Nitrophoska 23,90.

Leder je kg: Sohlenleder aus estländischen Häuten 2,45; Sohlenleder aus amerikanischen Häuten, 1. Sorte 2,70.

Finnland.

(Kurs am 2. August: 100 Fmk = 5,48½ RM.)

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Fmk je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,40 bis 6,30; Weizenmehl, fein 4,00 bis 6,30; Roggenmehl 3,30 bis 3,40; Haferflocken 4,20 bis 5,20; Weizengrieß 6,40 bis 7,00.

Kolonialwaren: Hutzucker 7,95 bis 8,15; gesägter Zucker 8,25 bis 8,40; Raffinade 6,90 bis 7,35; Farin, 1. Sorte 6,35; Kristallzucker 5,95 bis 6,10; Kaffee, Rio 21,00 bis 23,00; Rio, gewaschen 23,00 bis 25,00; Santos 23,00 bis 25,00; Guatemala 28,00 bis 31,00; Rosinen 8,00 bis 8,50; Pflaumen 7,00 bis 13,50; Reis 4,20 bis 7,50; Kartoffelmehl 5,80 bis 6,10; Salz 0,60 bis 0,75; Heringe 570 bis 680 je t.

Fische: Strömlinge 2,50 bis 3,00; Hecht 8,00 bis 12,00; Seelachs 25,00 bis 45,00; große Seemaränen 8,00 bis 12,00; Aal 10,00 bis 18,00; Flundern 5,00; Zander 10,00 bis 12,00; Barsche 4,00 bis 6,00.

Memel.

Getreide und Futtermittel (je Ztr. in Lit): Roggen 12,00; Weizen 16,00 bis 17,00; Gerste 14,00 bis 16,00; Hafer 12,00 bis 14,00; Kartoffeln pro Scheffel 4,50 bis 6,50; Heu kein Angebot.

Lebensmittel (pro kg in Lit): Butter 2,20 bis 4,20; Eier (je 10 Stück) 70 bis 90; Sahne pro Liter 1,10 bis 1,20; Käse 1,40 bis 2,20; Honig 3,00 bis 3,20; Enten pro Stück 1,50; Hühner pro kg 1,20, Hähne pro kg 0,70; Keuchel pro Stück 1,00 bis 1,50; Himbeeren pro Liter 0,80; Aepfel 0,30; Tomaten pro kg 2,80; Pilze pro Liter 0,30; Schweinefleisch 1,40 bis 1,80; Rindfleisch 0,70 bis 1,20; Hammelfleisch 1,20; Aale 5,00; Hechte 1,60; Schleie 2,00; Ferkel pro Paar 20,00 bis 25,00; Schweineschmalz 2,00; Rindertalg 1,00.

Der Preis von Superphosphat ist von 55 Cents auf 9,35 Lit pro Doppelzentner frei Memel erhöht worden.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Häfen.

Der Gdingener Hafen 1936. „Wiadomosci portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), Gdingen, Nr. 4 bis 5 für April-Mai 1937.

In der Einleitung wird die Entwicklung der Leistungsfähigkeit und des Güterumschlages im Gdingener Hafen während des letzten Jahres gekennzeichnet, wobei Wert- und Mengenangaben der umgeschlagenen Güter und die Steigerung bzw. Abnahme gegenüber dem Vorjahre gegeben werden. In weiteren Kapiteln wird eine genaue Analyse der Ein- und Ausfuhrstruktur, des Schiffs- und Personenverkehrs, ferner die Einrichtung neuer Schiffslinien und die durchgeführten Hafeninvestitionen durchgeführt. Weiterhin werden die Rolle Gdingens als Umlagehafen und damit die Möglichkeiten der Steigerung eines Transitverkehrs behandelt. Bs.

Die Entwicklung des Schiffsbedarfs-Handels in Gdingen von M. gr. Boleslaw Kosellika „Wiadomosci portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), Gdingen, Nr. 4 bis 5 für April-Mai 1937.

Der Ausbau des Gdingener Hafens und seine wachsende Bedeutung für die Ostseeschiffahrt machen es erforderlich, in Gdingen Geschäfte für die Versorgung der Schiffe und für die Eindeckung des Schiffsbedarfes in größerem Umfange ins Leben zu rufen. Gerade auf diesem Gebiete müssen noch Erfahrungen gesammelt und Hindernisse überwunden werden. Der Artikel bringt Einzelheiten über die Entwicklung dieses Handelszweiges in Gdingen und die bisher erzielten Umsätze. Bs.

Heimindustrie.

Die Organisation der Volkskunst- und Heimindustrie von Ing. Apolinary Bendych „Przeglad Linnarski" (Flachsrundschau), Wilno Nr. 2, März-Mai 1937.

Im Zeichen der Volkskunst von J. Orynzna „Polska Gospodarcza" (Wirtschaftliches Polen), Warschau, Heft 27 vom 3. 7. 1937.

Der Beitrag von Ing. Bendych befaßt sich mit der Frage, in welchen Gegenden Polens Volkskunst und Heimindustrie noch bestehen und unter welchen Verhältnissen dort gearbeitet wird. Er untersucht insbesondere die Erzeugung von Leinen nach Menge und Beschaffenheit im Vergleich mit der industriellen Erzeugung, wobei die Forderung aufgestellt wird, aus pädagogischen sowie volkswirtschaftlichen Erwägungen die Heimindustrie zu fördern. Der zweite Beitrag behandelt vorwiegend bisher getroffene Maßnahmen zur Förderung der Volkskunst, die als unzureichend bezeichnet werden. Bs.

Bodenrecht.

Die politische Bedeutung der Unteilbarkeit von Bauernwirtschaften von E. H. Czapski. „Zycie rolnicze" (Landwirtschaftliches Leben), Warschau Nr. 26 vom 26. 6. 1937.

Auch in Polen macht sich die Tendenz bemerkbar, der Teilung bäuerlicher Wirtschaften entgegenzutreten und dadurch die Zunahme der Zwergwirtschaften zu verhindern. Nicht mit Unrecht wird sonst eine weitere Verarmung des polnischen Dorfes und der bäuerlichen Bevölkerung befürchtet. Der Verfasser nimmt zu diesen Fragen unter politisch-nationalem Gesichtspunkt Stellung und weist vergleichsweise auf die Entwicklung in den früher preußischen Gebietsteilen Polens unter den preußischen Gesetzen hin. Bs.

Gas.

Erdgase und Gasrohrleitungen in Polen von Ing. S. Dazwanski „Przeglad Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 11 vom 2. 6. 1937.

Das hier abgedruckte Referat wurde im Februar 1937 bei einer Tagung der militärtechnischen Vereinigung in Warschau gehalten und behandelt die Entwicklung der Erdgasgewinnung in Polen. Kurz vor dem Kriege wurde erstmalig in den Erdölgebieten Galiziens mit einer industriellen Ausnutzung der Gase begonnen. Der Artikel enthält interessante Angaben über die Erdgasgewinnung in den einzelnen Teilen Gali-

ziens, über die chemischen Eigenschaften der Gase sowie die Weiterleitung des Gases nach entlegeneren Städten zwecks industrieller Verwertung. Bs.

Metallindustrie.

Tätigkeitsbericht des polnischen Verbandes der Metallindustriellen im Jahre 1936. „Przemysl Metalowy" (Metallindustrie), Warschau Nr. 12 vom 15. 6. 1937.

Der aufschlußreiche Jahresbericht des Verbandes der Metallindustriellen bringt eingehende Daten der Verbandsstatistik, Zoll- und Exportangelegenheiten, neue Produktionen, sowie über die Tätigkeit des Verbandes in sozialen und beruflichen Fragen u. a. m. Besonderes Interesse kommt den Tabellen zu, die die Zahl der Arbeiter, die Betriebsgrößen nach Gebieten, sowie für einzelne Zweige der Metallindustrie angeben. Auch die Menge der verarbeiteten Rohstoffe wird angegeben. Gerade auf dem Gebiete der sich in letzter Zeit stark entwickelnden polnischen Metallindustrie ist dieser eingehende Jahresbericht für den deutschen Kaufmann von größtem Interesse. Bs.

Außenhandel.

Exportkonferenz „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Heft Nr. 26 vom 26. Juni 1937.

Am 22. Juni 1937 fand in Warschau eine Exportkonferenz statt, die von den Handels- und Industriebehörden zur Beratung über Maßnahmen der Exportförderung einberufen worden war und auf der in einer Reihe von Referaten die Frage der Wirtschaftskrise und des Welthandels besprochen wurde. Minister Roman des Ministeriums für Industrie und Handel, behandelte die sich aus der Weltwirtschaftslage ergebenden Konsequenzen für den polnischen Außenhandel. Direktor Turski des staatlichen Exportinstitutes, berichtete über die Tätigkeit des Institutes und die staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Handelsregulierung. Eine Reihe weiterer Referate behandelte die Ausfuhrmöglichkeiten spezieller Erzeugnisse. Bs.

Metallindustrie.

Ueber Titan-Erze und die Möglichkeit ihres Vorkommens in Polen, von Prof. Stanislaw Jaskolski, „Hutnik" (Hüttenarbeiter), Kattowitz-Warschau, Heft 6 vom Juni 1937.

Die Interessen der Landesverteidigung haben die Frage der Versorgung der polnischen Industrie mit inländischen Rohstoffen zur Zeit akut gemacht, was insbesondere für die Metallindustrie Polens zutrifft. Im letzten Teil des Artikels wird auf Grund spezieller petrographischer Untersuchungen die Frage der Vorkommen dieser Erze in Polen selbst besprochen. Bs.

Sowjetunion.

Härteverfahren.

Elektrische Härtung der Eisenbahnschienen, von Ing. O. Ußkowa. „Technika" (Die Technik), Nr. 59, Moskau, 27. Juni 1937.

Von dem Eisenbahn-Forschungsinstitut wurden Schienenhärtungsversuche durch Induktionsströme nach Prof. Wologdin und Ing. Vogel durchgeführt, die eine Regelung der Härteschichttiefe in den Grenzen von 2—4 mm und darüber ermöglichen und eine Brinellhärte der Schienenlauffläche von 300 ergaben. Das neue Härteverfahren wird beschrieben und die Ergebnisse für die verschiedenen Stahlsorten mitgeteilt. H.

Hüttenwesen.

Technisch-wirtschaftliche Grundlagen des Stahlschmelzofens ohne Regenerator für Betrieb mit sauerstoffreicher Luft, von Ing. W. W. Rewenko. „Teorija i praktika metallurgii" (Theorie und Praxis der Metallurgie), Heft 6, 1936.

In Ergänzung zu dem Aufsatz in Heft 5 derselben Zeitschrift (s. OEM 1936, Heft 12, S. 714), in dem die Verwendbarkeit von Sauerstoff für die Stahlschmelzung von der technischen Seite behandelt wurde, untersucht derselbe Verfasser hier die Wirtschaftlichkeit dieser Maßnahme an Hand einer kleinen Versuchsanlage. Die Rechnung wird 1. für einen gewöhnlichen Regenerativofen, 2. für den Ofen ohne Regenerator, und zwar a) mit 50 % und b) mit 80 % Sauerstoff enthaltender Luft durchgeführt, wobei sich ergibt, daß die Anwendung von sauerstoffreicher Luft sowohl vom technischen, als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt durchaus möglich ist und daß die Kosten des neuen Ofens und der Selbstkostenpreis des darin erzeugten Stahles geringer sind als beim gewöhnlichen Martinofen. H.

Betrieb eines Dnepropetrowsker Hochofens mit sauerstoffreicher Luft,

von S. Kartosija. „Technika" (Die Technik) Nr. 54, Moskau, 12. Juni 1937.

Der Hochofen Nr. 2 des Dnepropetrowsker Eisenwerkes soll mit sauerstoffreicher Luft betrieben werden und die Ergebnisse dieser Versuche sollen als Grundlage für die Entscheidung dienen, inwieweit der Sauerstoff für die Metallurgie zu verwenden ist. Der Verfasser (Direktor des genannten Werkes) beschreibt die Versuche, die er durchführen will, muß aber zugeben, daß die Umstellung des Hochofens noch lange nicht möglich sein wird, da weder die Sauerstofferzeugungsanlage, noch die Kompressoren, noch die Kontroll- und Meßgeräte fertig sind. H.

Schweißwesen.

Neuheiten der Schweißtechnik und unsere Aufgaben, von Ing. Sterling. „Technika" (Die Technik) Nr. 53, Moskau, 9. Juni 1937.

Nach einer Aufzählung der neuesten Errungenschaften der Schweißtechnik im Ausland, insbesondere in USA, klagt der Verbasser über die großen Mängel der sowjetrussischen Schweißereierzeugnisse, die er auf Rückständigkeit der Schweißmaschinen und mangelhafte Elektroden zurückführt. Das Werk Elektrik hat zwar eine eigene Konstruktion einer 500-Amp-Schweißmaschine ausgearbeitet, doch führt sich diese nur langsam in den Betrieben ein. Dieses Werk stellt auch Punktschweißmaschinen nach amerikanischem Muster her, jedoch fehlt es an größeren Maschinen dieser Art mit Leistungen von 50—250 kVA und 2 m Ausladung. Ganz schlecht steht es mit den Rollen-Schweißmaschinen, von denen noch kein mustergültiges Exemplar gebaut ist. H.

Bergbau.

Der sowjetrussische elektrische Abbauhammer, von Ing. N. Schmaroff. „Technika" (Die Technik) Nr. 53, Moskau, 9. Juni 1937.

Für die mechanische Kohlengewinnung werden in der UdSSR in der Hauptsache Druckluft Abbauhämmer verwendet, während Schrämmaschinen viel seltener anzutreffen sind. Da der Betrieb dieser Hämmer infolge der erforderlichen großen Luftverdichteranlagen und langer Rohrleitungen mit großen Luftverlusten sehr teuer ist, empfiehlt der Verfasser die Verwendung von elektrischen Abbauhämmern, von denen es zwei Typen gibt: den elektromechanischen und den Solenoid-Hammer. Von letzterem ist trotz vierjähriger Bemühungen noch kein verwendbares Muster herausgekommen, während von ersterem Typ ein Hammer des Ing. Schmargunoff bereits erprobt ist. Obgleich er noch einige Mängel aufweist, wird verlangt, daß er beschleunigt zur Massenherstellung freigegeben wird. H.

Sowjetrussische elektrische Bohrmaschinen für Sprenglöcher, von S. G. „Technika" (Die Technik) Nr. 52, Moskau, 6. Juni 1937.

Das Leningrader Werk „Pneumatik" hat die ersten sechs elektrischen Sprengloch-Bohrmaschinen „BJA—11" herausgebracht, die bei 150 Umdr./Min. 1500 Schläge/Min. ausführen. Das Gewicht einer solchen Maschine beträgt ohne Bohrer 78 kg. Eine etwas leichtere (60 kg) Bohrmaschine haben die Werkstätten des Dnepropetrowsker Bergbauinstituts herausgebracht, die von einem 1,1-kW-Motor angetrieben wird und bei 94 Umdr./Min. 475 Schläge/Min. ausführt. Diese beiden Typen wurden in verschiedenen Gesteinen geprüft und arbeiten jetzt probeweise im Ural und Donezbecken. H.

Kraftwagenbau.

Weshalb bringt die Stalin-Automobilfabrik keine Personenautomobile heraus? Von R. Awruzkaja. „Technika" (Die Technik) Nr. 52, 6. Juni 1937.

Das Moskauer Kraftwagen-Werk „Stalin", das früher nur Lastwagen baute, wurde erweitert und sollte bereits im vergangenen Jahre 2000 Personenwagen bauen, es brachte aber nur 11 Wagen heraus und baute in den vier ersten Monaten des laufenden Jahres statt der vorgesehenen 800 nur 100 Personenautomobile. Von den zahlreichen, im vorliegenden Aufsatz angeführten Gründen für diese Mißwirtschaft sei hier nur erwähnt, daß der technologische Herstellungsprozeß nicht genügend ausgearbeitet ist. Infolgedessen werden zahlreiche Einzelteile von Hand hergestellt, was natürlich viel mehr Zeit erfordert als die maschinelle Herstellung. Jedoch auch die maschinell hergestellten Teile, insbesondere die Preßteile, passen nicht zusammen, da die Vorrichtungen und Zeichnungen falsch sind. H.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Greifzu, Julius, Dr.: Die Kalkulation in der Industrie. 2. Aufl. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. 171 Seiten. Preis: RM 3.80.

Für die Export-Industrie spielt die Frage der Preis- und Kostenpolitik eine ausschlaggebende Rolle. Gerade Zeiten schwieriger Verhältnisse im Außenhandel lassen die Fragen der Kalkulation noch stärker in den Vordergrund treten. Darüber hinaus hat die Kostengestaltung innerhalb einer mehr oder weniger staatlichen Planwirtschaft eine entscheidende Bedeutung. Nicht nur in einer verstaatlichten Wirtschaft, wie bei der Sowjetunion, sondern gerade bei staatlich beeinflußten Wirtschaften, wie dies für die Preisgestaltung einzelner Industrie- und Wirtschaftszweige sowohl in Polen als auch in den Baltischen Staaten gilt, lassen sich Abweichungen von der normalen Kalkulation feststellen. Es dürfte daher für jeden, der sich mit Exportfragen beschäftigt als auch für denjenigen, den die theoretischen Grundlagen der Preiskalkulation interessieren, die vorliegende Schrift von Dr. Greifzu aufschlußreich sein. Das Verständnis wird durch angeführte Beispiele erleichtert.

Helga Schmucker.

Stadtmüller, K., Professor, und Stadtmüller, K., Ingenieur: Slownik Techniczny (Technisches Wörterbuch) Polnisch-deutscher Teil. Posen 1935—1937. Eigenverlag. Preis jeder Lieferung: Zl. 5.00.

Schon seit langem bestand ein Bedürfnis nach einem modernen technischen Wörterbuch für die polnische Sprache, das jetzt sowohl deutsch-polnisch, als auch polnisch-deutsch in Lieferungen erscheint. Die zahlreichen technischen Zeitschriften und die zunehmende Herausgabe technischer Literatur in Polen haben zum Erscheinen dieses Werkes geführt. Bisher liegen für den polnisch-deutschen Teil die Hefte 1—13 vor, die bis zum Buchstaben St reichen. Das Erscheinen dieses Werkes dürfte auch in Deutschland begrüßt werden.

Helga Schmucker.

Die wichtigsten Danziger Gesetze. Texte, herausgegeben von Kettlitz, Obergerichtsrat. Leitender Referent der Justizabteilung des Senats der Freien Stadt Danzig. Danzig 1937, Verlag Georg Stilke. Band 19. 524 Seiten. Preis 22,— Gulden.

Die zahlreichen Ergänzungen und Abänderungen, der Danziger Gesetzgebung lassen es wünschenswert erscheinen, einen Text der heute geltenden Gesetze nach dem neuesten Stande zu erhalten. Dieser Anforderung entspricht die von Obergerichtsrat Kettlitz herausgebene Sammlung der Gesetzestexte nach dem Stande vom 1. Mai 1937, die sämtliche Aenderungen seit 10. Januar 1920 enthält. Die speziellen Bestimmungen für Danzig über den Beamtenruhestand, Beamtenhinterbliebenengesetz, die Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse, über die Senkung von Zinsen sind neben den grundsätzlichen Bestimmungen, wie Gerichtsverfassungsgesetz, Strafprozeßordnung, Arbeitsgerichtsgesetz u. a. m. im Wortlaut enthalten. Das Werk ist für jeden, der die Danziger Gesetzgebung benötigt, ein wertvolles Hilfsmittel.

Helga Schmucker.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 344 22. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | September 1937 | Heft 9

Die Standorte der polnischen Industrie.

Von Heinz Heckel, Berlin.

(Mit zwei Karten.)

Teil I.

Betrachtet man die Industriekarte Polens, so fällt einem zweierlei auf: Die ehemals deutschen und österreichischen Teilgebiete sind bedeutend stärker industrialisiert als das ehemals russische Teilgebiet, und ferner: die überwiegende Mehrzahl der Betriebe sind kleine und kleinste mit einer Arbeiterzahl von 20 bis 100. In der amtlichen industriellen Statistik werden nur solche Betriebe berücksichtigt, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigen. Die von S. Korytko (Warschau) im Eigenverlag herausgegebene Industriekarte Polens, die diesem Aufsatz zugrundegelegt wurde, führt auch nur solche Unternehmen auf. Kleinere, mit weniger Arbeitern als 20 werden als Handwerksbetriebe angesehen.

Die Natur- und Bodenschätze Polens sind Kohle, Eisen- und Zinkerze, Erdöl und Holz. Kaum 25 v. H. der 34 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung wohnen in den Städten. Die Zahl der in den Industriebetrieben insgesamt beschäftigten Arbeiter betrug im Durchschnitt des Jahres 1936 660 210, davon entfielen auf den Bergbau 90 157, die Hüttenindustrie 40 079 und die verarbeitende Industrie 530 054. Es ist natürlich, daß die Industriemittelpunkte sich dort entwickelt haben, wo die Gegebenheiten hierfür am günstigsten waren. Die Eisenhütten-, Zinkhütten- und Metallindustrien gruppieren sich um die frühere Dreikaiserecke des schlesischen Kohlenbeckens, also um Kattowitz, Dombrowa und Jaworzno. Die Erdölindustrie liegt in den Ausläufern der Karpathen, in den drei südöstlichen Wojewodschaften Krakau, Lemberg und Stanislau (dem ehemaligen Galizien), und die Mittelpunkte sind Jasło, Krosno, Boryslau, Drohobycz und Bitkow. Die Textilindustrie hat sich nach dem Gesetz der Beharrung ihre drei Mittelpunkte dort geschaffen, wo sie ursprünglich begründet wurde: In Lodz, Białystok und Bielitz. Im Laufe der letzten Jahrzehnte und Jahre sind auch sonst im Lande Textilfabriken entstanden, die größtenteils örtlichen

Bedürfnissen oder günstigen Gelegenheiten ihre Entstehung verdanken. Lodz wird oft das polnische Manchester genannt. Seine Gründung erfolgte durch deutsche Tuchweber, ebenso wie auch Deutsche die Białystoker und Bielitzer Textilindustrie begründeten. Welchen Anteil deutsche Initiative, deutsche Arbeit und nicht zuletzt auch deutsches Kapital an der Entwicklung der polnischen Industrie überhaupt hatten, das des Näheren darzutun, ist nicht Aufgabe dieses Aufsatzes. Wenn man sich jedoch näher mit der polnischen Industrie beschäftigt, so drängen sich einem diese Gedanken von selbst auf.

Verwaltungsmäßig ist Polen in 16 Wojewodschaften eingeteilt. Die Landeshauptstadt Warschau ist eine eigene Verwaltungseinheit vom Range einer Wojewodschaft. Bis auf 4 sind alle Wojewodschaften nach der Wojewodschaftshauptstadt benannt. Diese Ausnahmen sind die Wojewodschaften Schlesien (Sitz Kattowitz), die aus dem ehemals deutschen Ostoberschlesien und dem zu Polen gefallenen Teil des österreichischen Schlesien (dem sog. Teschener Schlesien) gebildet wurde, Pommerellen (Sitz Thorn), Polesien (Sitz Brest a/B.) und Wolhynien (Sitz Luck). Die Wojewodschaften Wilna (Wilno), Nowogródek, Białystok, Polesien (Polesie) und Wolhynien (Wołyń) werden geographisch als Nordost- und Ostpolen bezeichnet; die Wojewodschaften Warschau (Warszawa), Lublin, Lodz (Łódz) und Kielce als Mittelpolen, die Wojewodschaften Pommerellen (Pomorze), Posen (Poznań) und Schlesien (Sląsk) als Westpolen und die Wojewodschaften Krakau (Kraków), Lemberg (Lwów), Stanislau (Stanisławów) und Tarnopol als Süd- und Südostpolen. In dieser Reihenfolge werden auch im Nachstehenden die Standorte der einzelnen Industriezweige angeführt werden. Die Wojewodschaftsgrenzen der Wojewodschaften Pommerellen, Posen, Warschau, Lodz und Kielce haben vor kurzem durch ein vom polnischen Parlament verabschiedetes Gesetz bestimmte Veränderungen erfahren. Diese Veränderungen konnten noch nicht berücksichtigt werden, weil die verwaltungsmäßige Neueinteilung erst vom 1. April 1938 vollzogen wird. Infolge der Besserung der Wirtschaftslage in Polen ist im Laufe des ersten Halbjahres 1937 die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter nicht unwesentlich gestiegen, trotzdem sind nicht alle voll beschäftigt, der Anteil der die ganze Woche beschäftigten Arbeiter schwankt je nach dem Industriezweig.

In der folgenden Aufzählung ist die Größe des angeführten Industriebetriebes, die auf der Industriekarte durch verschieden große Zeichen angegeben ist, durch Buchstaben gekennzeichnet. Vielfach sind aber auch mehrere Betriebe gleicher Art an einem Orte vorhanden, sie sind dann zumeist nicht einzeln angeführt, sondern zusammen als eine Einheit, und die Gesamtzahl der Arbeiter gibt dann die Grundlage für die Größeneinordnung.

Die Kennzeichnung ist folgende:

a	=	Industriebetrieb	oder	Industriestandort	mit	20—50	Arbeitern
b	=	„	„	„	mit	bis	zu	100	„
c	=	„	„	„	„	„	„	250	„
d	=	„	„	„	„	„	„	500	„
e	=	„	„	„	„	„	„	1 000	„
f	=	„	„	„	„		„	1 500	„
g	=	„	„	„	„	„	„	2 000	„

h	=	Industriebetrieb	oder	Industrie-Standort	mit	bis	zu	2 500	Arbeitern
i	=	"	"	"	"	"	"	3 000	"
j	=	"	"	"	"	"	"	3 500	"
k	=	"	"	"	"	"	"	4 000	"
l	=	"	"	"	"	"	"	4 500	"
m	=	"	"	"	"	"	"	5 000	"
n	=	"	"	"	"	"	"	6 000	"
o	=	"	"	"	"	"	"	7 000	"
p	=	"	"	"	"	"	"	8 000	"
q	=	"	"	"	"	"	"	9 000	"
r	=	"	"	"	"	"	"	10 000	"
s	=	"	"	"	"	"	"	15 000	"

Die Aufzählung der Industriezweige erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Bergbau, Erdölindustrie, Hüttenindustrie, Metallindustrie, Industrie der Steine und Erden, Chemische Industrie, Textilindustrie, Lebensmittelindustrie, Holzindustrie, Papierindustrie und Versorgungsbetriebe. Die einzelnen Wojewodschaften werden von Ost nach West aufgeführt. Um die Orientierung zu erleichtern, wird die Aufzählung der Standorte innerhalb der Wojewodschaften alphabetisch vorgenommen, mit der Wojewodschaftshauptstadt wird begonnen.

Hauptindustriegebiete Polens.

Die Bergbauindustrie.

In der Bergbauindustrie ist an erster Stelle der Kohlenbergbau anzuführen. Polens Kohlenvorkommen wird in 3 Revieren ausgebeutet: In Ostoberschlesien, dem zur Wojewodschaft Kielce gehörenden Dombrowaer Revier und dem Krakauer Revier. Das Kohlevorkommen wird bis zu einer abbaufähigen Tiefe von 1000 m mit etwa 65 Millionen t ge-

schätzt, wovon etwa ¾ in Ostoberschlesien lagert. Die Zahl der im Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter betrug im Jahre 1936 68 000.

Im nachstehenden werden die Steinkohlengruben mit ihrem Namen oder nach ihrem Standort angeführt. Eine einheitliche Bezeichnung war aus den vorhandenen Unterlagen, die, wie so manche polnische statistische Veröffentlichung, viele Ungenauigkeiten enthalten, leider nicht möglich. Der Standort ist oft nach der Grube, um die herum im Laufe der Entwicklung ein Industrieort gewachsen ist, benannt. Die Namen sind für Gruben und Orte, sofern sie eine deutsche Bezeichnung geführt haben, deutsch angegeben und in Klammern die polnische in der polnischen Schreibweise.

Im ostoberschlesischen Revier befinden sich folgende Steinkohlengruben: Andalusien f (Andaluzja), Barbara e, Bielschowitz h (Bielszowice), Carmen f, Cleophas h (Kleofas), Deutschland i (umbenannt in „Polska"), Eminenz f (Eminencja), Ferdinand l (Ferdynand), Florentinen i (Florentyna), Friedens i (Pokój), Giesche f, Godulla g, Gottessegen h (Błogosławienie Boże), Gotthard f (Gothard), Hohenlohe e, Hugo c, Jacek f, Laura g, Lithandra d, Mathilde-Ost f (Matylda Wschód), Mathilde-West d (Matylda Zachód), Max h, Myslowitz l, Nikisch f, Oheim f (Wujek), Piast c, Polska (II) d, Radzionkau p (Radzionków), Rosalien b (Rozalja), Richter h, Wawel h, Wolfgang j, Wyzwolenie g, Schlesien h (Śląsk). Die ehemals königlich-preußischen Gruben sind der polnisch-französischen Bergbaugesellschaft „Skarboferm" verpachtet, die die Namen der Gruben abgeändert hat (Moscicki-Schacht u. a.). Ferner sind noch in folgenden Orten Steinkohlengruben vorhanden: Boguschowitz j (Boguszowice), Chwallowitz f (Chwałowice), Czerwionka i, Dziedzitz f, Emanuelsegen f (Murcki), Kostuchna b, Lendzin f (Łędziny), Ober-Lazisk (L. górny), Mittel-Lazisk h (L. średni), Neidobschütz h (Niedobczyce), Pschow h (Pszów), Radlin j, Rydultau f (Rydułtowy) Wessola f (Wysoła), Wyrow c (Wyry).

Mit Ausnahme der Grube in Dzieditz liegen alle vorangeführten Gruben und Orte im ehemals deutschen Ostoberschlesien, und zwar die mit Namen angeführten Gruben im engeren Industriegebiet von Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, die nach Orten angeführten im Rybniker Kreis.

Die Kohlengruben des **Dombrowaer Reviers** sind folgende:

Baśka c, Czeladz j, Flora f, Grodziec I b, Grodziec II e, Halina f, Jacób c, Jowisz g, Juliusz j, Karol d, Kazimierz m, Klimontów I f, Klimontów II d, Koszelów d, Łagisza d, Maksymilian I c, Miłowice f, Modrzejów e, Mortimer e, Niwka f, Paryż i, Porębka b, Poręba c, Reden g, Renard i, Saturn g, Strzemieszyce d, Viktoria b, Zawierce e. — Sofern die Gruben nicht den gleichen Namen tragen wie ihre Standorte, so liegen sie in und um Dombrowa (Dąbrowa), Sosnowitz (Sosnowice), Bendzin (Będzin) und Czeladz.

Das kleinste Revier ist das **Krakauer,** das nur wenige Gruben zählt, die in folgenden Orten liegen: Brzeszcze g, Bory d, Ciężkowice f, Jaworzno i, Libiąz f, Tęczynek b und Trzebinia d.

Das einzige in Polen ausgebeutete **Braunkohlenvorkommen** befindet sich in der Wojewodschaft Pommerellen, beschäftigt aber nur wenige Arbeiter. Zur Kohlenindustrie gehören auch die Nebenbetriebe: die Kokereien und Brikettfabriken.

Kokereien befinden sich in Ostoberschlesien in folgenden Orten: Czerwionka f, Friedenshütte d (Nowy Bytom), Hohenlinde d (Lagiewniki), Königshütte e (Chorzów), Knurów f, Orzegów e, Radlin e, Ruda (Wolfganggrube) e.

Brikettfabriken gibt es nur zwei: In Königshütte b (Chorzów) und in Radlin c. Die Erzeugung von Preßkohlen ist in Polen noch verhältnismäßig gering.

Der Eisenerzbergbau. Die bisher in Polen entdeckten und ausgebeuteten Eisenerzvorkommen befinden sich fast ausschließlich in der Wojewodschaft Kielce, im Dombrowaer Industrierevier und in dem an dieses angrenzenden Teil von Ostoberschlesien. Je eine Eisenerzgrube

ist noch im südöstlichen Zipfel der Wojewodschaft Lodz (in Strojce d) und im Krakauer Kohlenrevier (in Czerna c) vorhanden.

Die Eisenerzgruben im Dombrowaer Revier liegen in folgenden Orten: Bolesław d, Brzostowa e, Blizyń c, Dzbów g, Grabówka e, Grójec e, Konopiska e, Mierzecice c, Ołkusz e, Poraj c, Sławków d, Stąporków d, Starachowice e, Wręczyća e. Zu Ostoberschlesien gehören die drei Eisenerzgruben in Bobrowniki b, Groß-Piekar c, (Piekary) und Radzionkau b. Keine der genannten Gruben hat eine höhere Belegschaft als 1000 Arbeiter, die ostoberschlesischen etwa nur je 100 Arbeiter.

Der Zinkerzbergbau. Einer der wichtigsten Industriezweige Polens ist die Zinkindustrie, die sich auf den vorhandenen Zinkerzvorkommen, die mit etwa 33 Mill. t geschätzt werden, aufbaut. Zur Zeit sind nicht alle vorhandenen Zinkerzgruben in Betrieb, doch ist es nur eine Frage der Zeit und der Weltmarktkonjunktur, wann der Abbau auch in den stillgelegten Gruben wieder aufgenommen wird. In der Wojewodschaft Kielce befindet sich die zur Zeit stillgelegte Zinkerzgrube Bolesław, in der früher 1 500 Arbeiter beschäftigt waren. In Ostoberschlesien liegen folgende zur Zeit tätige Zink- und Bleierzgruben: Brzozowitz e (Brzozowice), Cäcilie f (Cecylia), Helene e und Bley-Scharley l (Bialy Szarlej). Zum Krakauer Bergbaurevier gehören die Zinkerzgruben in Jaworzno e und Kąty g.

Der Salz- und Kalibergbau. Polen ist reich an Salz, das man in verschiedenen Landesteilen findet und das bergmännisch oder aus der Sole gewonnen wird. In der Wojewodschaft Warschau wird Salz in Ciechocinek d gewonnen, in Pommerellen in Hohensalza d (Inowrocław), Solno c und Wapno f, in der Wojewodschaft Krakau in dem berühmten Salzbergwerk von Wieliczka j und in dem diesem benachbarten Bochnia g, in der Wojewodschaft Lemberg in Łacko d (bei Dobromil) und in der Wojewodschaft Stanislau in Bolechów d, Hołyń e, Kossów c und Łanczyń d. Kalisalze werden in Kałusz d und in Stebnik g in der Wojewodschaft Stanislau gewonnen. Das Kalivorkommen wird mit etwa 70 Millionen t und einem Reinkaligehalt von 8 Millionen t geschätzt.

In die Gruppe der Bergbauindustrie gehören auch die

Kalk- und Dolomitgruben. Die Gruben, die zur Zeit abgebaut werden, befinden sich in der Wojewodschaft Kielce in folgenden Orten: Dombrowa (Mars) f, Helena d, Huta d, Mącki c, Żagnańsk d und Ząbkowice c. In der Wojewodschaft Schlesien in Eichenau d (Dąbrówka Mała) und in der Wojewodschaft Krakau in Siersza c.

Die letzte Gruppe bildet die

Erdölindustrie. Das Erdölvorkommen in Polen, das allen Anzeichen nach am Erschöpfen ist, verläuft in den Vorbergen der Karpathen. Die ersten Bohrtürme stehen südlich von Gorlice in Westgalizien und die letzten nahe der rumänischen Grenze. Die Mittelpunkte dieser Industrie sind Krosno und Jasło in der Wojewodschaft Krakau, Borys-lau (Borysław) und Drohobycz in der Wojewodschaft Lemberg und Bitków in der Wojewodschaft Stanislau. Außer in den nachstehend angeführten Orten werden in letzter Zeit zahlreiche Suchbohrungen in dem Streifen zwischen Stryj und Stanislau vorgenommen, die zum Teil von Erfolg begleitet waren, doch fehlen noch nähere Angaben hierüber.

Diese Statistik bedarf daher später einer Berichtigung. Neben Erdöl werden hier auch noch Erdgas und Erdwachs gewonnen. Manche Bohrlöcher geben nur Erdgas, andere Erdgas und Erdöl. Das Erdgas wird entweder als Nutzgas von den Erdölgruben selbst verwendet und auch in Gasfernleitungen der Industrie (Moscice) oder den Städten (Drohobycz, Lemberg, Stryj u. a.) zugeführt oder aber zu Gasolin verarbeitet, das dem Benzin beigemischt wird.

Erdöl und zum Teil auch Erdgas wird gewonnen: In der Wojewodschaft Krakau in Gorlice a, Harklowa c, Jasło d, Klęczany a, Kryg b, Lipinki d, Libusza b, Sękowa a und Szymbark b; in der Wojewodschaft Lemberg in Bóbrka a, Boryslau s, (Borysław) mit den Vororten Mrażnica, Schodnica, Tustanowice und Urycz, Brylinków b, Grabownia d, Humniski b, Klimkowa b, Krosno b, Męcinka b, Opaka a, Potok d, Rogi b, Równe b, Strzelbice b, Turoszówka a, Turzepole b, Wańkowa e, Węglówka b und Wietrzno c und in der Wojewodschaft Stanislau in Bitków e, Duba d, Kosmacz a, Majdan b, Pasieczna c, Rypine c und Słoboda rungórska b.

Erdgas allein wird produziert in Męcinka e (Wojewodschaft Krakau), Boryslau e, Mraznica d (Wojew. Lemberg) und in Bitków c, Daszawa f und Duba b (Wojew. Stanislau).

Erdwachs wird gewonnen in Boryslau, Rosulna und in Dzwiniacz (Wojew. Stanislau).

Die Verarbeitung des gewonnenen Erdöls zu Benzin, Petroleum, Schmierölen usw. erfolgt in 30

Erdölraffinerien, deren Standorte sich in vier Wojewodschaften befinden, und zwar in der Wojewodschaft Schlesien in Kattowitz b (Kattowitzer Halde = Ligota Kat.) in Czechowitz d (Czechowice) und Dziedzitz b (Dziedzice); in der Wojewodschaft Krakau in Glinnik Mariampolski c, Gorlice a, Jasło e, Klęczany b, Libusza d, Limona c, Skawina c und Trzebinia e; in der Wojewodschaft Lemberg in Lemberg d, Boryslau c, Drohobycz h, Jedlicze d, Stebnik c und Ustrzyki dolne c und in der Wojewodschaft Stanislau in Stanislau c, Bolechów b, Kolomea c (Kołomyja) Nadwórna d, Peczeniżyn c und Stryj c.

Schließlich sind noch die Gasolinwerke anzuführen, die sich in Urycz l (Wojewodschaft Lemberg) in Bitków c und Rypne c (Wojew. (Stanislau) befinden.

Die Hüttenindustrie.

Innerhalb der polnischen Hüttenindustrie ist die Zahl der großen Eisenhütten höher als die der Zinkhütten. In der Eisenhüttenindustrie, der die polnische Regierung nicht zuletzt aus wehrwirtschaftlichen Gründen in der jüngsten Zeit ein ganz besonderes Augenmerk zuwendet, sind im letzten Jahre noch weitere Zusammenfassungen vorgenommen worden. Der Sitz der

Eisenhüttenindustrie befindet sich naturgemäß neben den Eisen- und Kohlenvorkommen, also in den Wojewodschaften Kielce und Schlesien.

In den ersteren sind folgende Eisenhütten vorhanden: Bankowa l, Czenstochau g (Częstochowa), Katarzyna f, Miłowice h, Ostrowiec m, Sławków b, Sosnowitz m (Sosnowice) Strachowice g, Staszyc e und Zawierce d. In Ostoberschlesien sind folgende Eisenhütten in Betrieb: Baildonhütte j, Bismarckhütte p (Batoryhütte), Falvahütte g, Ferrum f, Friedenshütte r (Huta Pokój), Hubertushütte g, Königshütte l (Huta Piłsudskiego), Laurahütte l, Marthahütte f und die Paruschowitzhütte d. Zur Wojew. Schlesien gehört auch noch die Eisenhütte Dziedzitz c.

Zinkhütten gab es auf dem heute polnischen Staatsgebiet im Jahre 1913 29, wozu noch zwei Bleihütten kamen. Seit der Wiedererrichtung Polens ist die Zinkerzförderung und die Zinkproduktion ständig gesunken, so daß im Jahre 1936 nur noch 9 Zinkhütten und eine Bleihütte arbeiteten. Nachstehend sind 15 Zinkhütten angeführt, da mit der Wieder-

inbetriebnahme eines Teiles der stillgelegten Hütten angesichts der steigenden Konjunktur für Zink und Blei zu rechnen ist.

Die ostoberschlesischen Zinkhütten gehören folgenden Firmen: Schlesische Zinkhütten A.-G., an der französisches und belgisches Kapital beteiligt ist, Giesche A.-G., die mit dem amerikanischen Harriman-Konzern verbunden ist, The Henckel-Donnersmarck Estates Ltd, die mit englischem Kapital arbeitet und die Hohenlohe-Werke-A.-G., die sich auf reichsdeutsche Banken stützen.

In der Wojewodschaft Kielce bestehen Zinkhütten in Bendzin f (Będzin) und in Siewierz c, in der Schlesischen Wojewodschaft die Bernhardihütte f, Guidottohütte g, Hohenlohehütte g, Hugohütte h, Kunigundehütte h, Liebehoffnunghütte g, Liereshütte f, Reckehütte f. In der Krakauer Wojewodschaft gibt es nur eine Zinkhütte in Trzebinia.

Kupferhütten gibt es zwei, beide liegen in der Wojewodschaft Kielce und zwar in Koniecpol c und in Miedzana Góra c.

Die einzige Silberhütte Polens steht in Strzybnica bei Tarnowitz in Ostoberschlesien.

Bei der Anführung der Standorte der

weiterverarbeitenden Industrie

sind häufig auch die zeitweilig stillgelegten Betriebe mitgenannt. Manches ehedem stillgelegte, aber wieder in Betrieb gesetzte Unternehmen kann in dieser Aufzählung eventuell fehlen, weil die Angaben der Arbeitsstatistik entnommen sind. Solche an sich geringen Ungenauigkeiten ließen sich aber nicht vermeiden. Verschiedene Stillegungen sind auf Kartellvereinbarungen zurückzuführen. In den letzten Monaten wurden seitens der polnischen Regierung eine ganze Anzahl von Kartellen der verschiedensten Industriezweige aufgelöst, und so konnten einige der stillliegenden Betriebe die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Metallindustrie gliedert sich in 7 Gruppen, die einzeln behandelt werden. Es gibt annähernd 900 Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, von denen durchschnittlich 70 im Laufe des letzten Jahres stillgelegt oder nur zeitweilig in Betrieb waren. Die Zahl der durchschnittlich in der Metallwarenindustrie beschäftigten Arbeiter betrug 120 000, von denen etwa 105 000 voll beschäftigt waren. Der Vomhundertsatz der nicht voll beschäftigten Arbeiter beziffert sich auf annähernd 12 v. H.

1. **Gießereien und Röhrenwerke** befinden sich in folgenden Wojewodschaften: Wilna: Wilna d und Nowo-Wilejka b; Białystok: Białystok b und Grodno b; Nowogródek: Baranowicze b; Polesien: Pinsk b; Wolhynien: Dubno b; Warschau: Warschau m, Ciechanów c, Grodzisk c, Minsk Mazowiecki b, Modlin d, Rembertów d, Tarczyn b, Zegrze c und Żyrardów d; Lublin: Lublin c, Radzyń c und Zamość b; Łódz: Lodz i, Głowno a, Pabjanice a, Radomsko d; Kielce: Kielce c und d, Białogoń e, Blizyn d, Boduszów c, Chlewiska b, Czenstochau e, Dombrowa d, Kamienna b, Końskie g, Miechów b, Mijaczów c, Opoczno b, Poręba b, Radom c, Renard e, Skarzysko b, Sosnowitz b, Stąporków c, Szydłowiec b, Zawierce f; Pommerellen: Gdingen e (Gdynia), Briesen b (Wąbrzezno), Stargard b, Tuchel d (Tuchola) und Thorn d (Toruń); Posen: Posen e, Bromberg e (Bydgoszcz), Dratzigmühle c, (Drawski Młyn), Grätz b (Grodzisk), Gnesen c (Gniezno) Hohensalza a, Lissa d (Leszno), Mogilno b, Neutomischl b (Nowy Tomyśl), Opalenica c, Ostrowo c (Ostrów), Pleschen c, Rawicz b, Samter b (Szamotuły), Schildberg b (Ostrzeszów), Schroda b (Środa); Schlesien: Kattowitz e, Bielitz d (Bielsko), Bismarckhütte h (Wielki Hajduki), Königshütte e (Chorzów), Nikolai c (Mikołów), Rybna a, Rybnik b, Skotschau c (Skoczów), Sohrau c (Żory), Tarnowitz b (Tarnowskie Góry) und Teschen b Cieszyń); Krakau: Krakau b, Biała d, Kęty c, Lagiewnik d, Trzebinia c und Węgierska Górka f; Lemberg: Lemberg d und Boryslau c; Stanislau:

Stanislau d, Bitków b, Broszniów b, Stryj c und schließlich Tarnopol: Tarnopol c.

2. Schrauben-, Draht- und Nägel-, Drahtseil- und Schmiedewarenfabriken: Wilna: Wilna b, Landwarów d; Białystok: Białystok b und Lomża a; Nowogródek: Lida b; Polesien: Kowel a; Warschau: Warschau e, Włocławek c, Żbików e; Lublin: Puławy h, Szczebrzeszyn a; Lodz: Lodz d, Osiny f, Zgierz d; Kielce: Bendzin e, Czenstochau f, Jędrzejów b, Kamienna b, Koniecpol a, Ołkusz b, Opoczno b, Ostrowiec b, Przedbórz a, Radom h, Skarzysko b, Sławków f, Sosnowitz c; Pommerellen: Graudenz a (Grudziądz), Kulm b Chełmno); Posen: Posen c; Schlesien: Bielitz f, Czarna Huta c, Kostuchna b, Myslowitz b, Siemianowitz e, Tarnowitz b, Ustroń q, Wapienica c; Krakau: Krakau e, Biala d, Borek Fałęcki d, Sporysz d, Wadowice d, Zabierzów b; Lemberg: Chodorów b, Jaroslau b (Jarosław), Kańczuga b; Stanislau: Stanislau c.

3. Metallgefäß- und Geschirrfabriken: Wilna: Wilna c; Warschau: Warschau d; Lodz: Konin b; Kielce: Głęboczka e, Huta f, Kamienna e, Myszków e, Olkusz f, Radom c, Sosnowitz d, Wolbrom e; Pommerellen: Dirschau c (Tczew), Mniczek d, Stargard b, Thorn c; Posen: Rogozno b (Rogasen); Krakau: Krakau c, Biala c; Lemberg: Rzeszów d.

4. Maschinenfabriken, Kesselschmieden, Motorenwerke: Warschau: Warschau g, Minsk M. f, Pruszków e, Włochy d; Lublin: Lublin g; Lódz: Lodz g, Pabjanice b, Radomski f, Zgierz d; Kielce: Bendzin e, Dombrowa f, Sosnowitz h, Zawierce e; Pommerellen: Stargard c, Kosten b (Koscierzyna) b; Posen: Posen k, Birnbaum d (Międzychód), Bromberg g; Schlesien: Kattowitz f (Fitzner g, Gampers f, Ferrum d), Bismarckhütte e, Eintrachthütte f, Königshütte f, Nikolai e, Ochojec b, Piotrowice d, Rybnik f, Schoppinitz e (Szopienice), Tarnowitz e, Bielitz i; Krakau: Krakau h, Biala f, Chrzanów h, Dembica b, Glinik M. f, Nawojowa b, Oswięcim d, Zabłocie a; Lemberg: Lemberg e, Boryslau f, Drohobycz b, Krosno b, Przemysl c, Rzeszów c, Sanok g, Sokal d; Stanislau: Bitków b, Stryj d.

5. Landmaschinenfabriken: Białystok: Bialystok a, Lomża b, Suwałki b, Wołkowysk b; Nowogródek: Lida c; Wolhynien: Luck c, Zdołbunow e; Warschau: Warschau e, Banjocha d, Grójec d, Kutno g, Łowicz d, Lwówek d, Płock f, Płonsk c, Pułtusk d, Sierpe d, Stojadła d, Włocławek c, Wyszków c, Żychlin d; Lublin: Lublin f, Bączki e, Chełm c, Garwolin d, Międzyrzec c, Ostrówek e, Zamość b; Lodz: Lodz f, Gidle d, Koło c, Konin d, Lasnierz b, Pabjanice b, Piątek b, Radomsko b, Tomaschow b (Tomaszów); Kielce: Blizyń d, Czenstochau d, Jędrzejów c, Konskie c, Miechów b, Ostrowiec c, Parszów e, Poręba g, Radom d, Skarzysko b, Suchedniów c, Wierzbnik d, Wołoszczowa d; Pommerellen: Brodnica b, Culmsee c (Chełmża), Dirschau c, Graudenz d, Konitz b, Kulm b, Putzig c (Puck), Przechów a, Schöneck b (Skarszewy), Thorn b, Neustadt b. R. c (Wejherowo); Posen: Posen i, Czempin b, Denżyna b, Dobczych c, Gnesen d, Gostyn b, Hohensalza b, Kempen b (Kępno), Krempa b, Krotoschin d (Krotoszyn), Lwówek d, Nakel c (Nakło), Nieżychowa c, Ostrowo b (Ostrów), Schremm c (Śrem), Schroda c (Środa), Ujście b, Wollstein b (Wolsztyn), Wongrowitz b (Wągrowiec), Znin b; Schlesien: Loslau b (Wodzisław), Rybnik c, Skotschau c (Skoczów); Krakau: Krakau e, Borek Fałęcki d, Dembica b (Dębica), Glinik M. b, Kąty c, Neusandez b (Nowy Sącz), Oswięcim c, Saybusch c (Żywiec), Tarnów d, Trzebinia d; Lemberg: Lemberg c, Przemysl d; Stanislau: Stanislau d, Kałusz c, Kolomea d, Nadwórna c, Ottynia b, Wełdzierz c; Tarnopol: Czortków c.

6. Transportmittelfabriken (Lokomotivfabriken, Waggonfabriken, Werften u. a.): Warschau: Warschau g u. b, Okęcie f; Lublin: Lublin e, Lodz: Lodz e; Pommerellen: Gdingen c, Graudenz c; Posen: Posen d, Bromberg e; Schlesien: Königshütte d, Kattowitz d, Czechowice d; Krakau: Krakau c, Chrzanów f, Oswięcim b; Lemberg: Lemberg d, Sanok d (siehe auch nebenstehende Karte).

7. Metallwarenfabriken (Metallbetten, Metallgalanteriewaren usw.): Warschau: Warschau k, Piaseczno c, Wołonin e, Zerań d; Lublin: Lublin; Lodz: Kalisch b, Tomaszów d; Kielce: Czenstochau c u. d, Przedbórz c, Sosnowitz d; Pommerellen: Thorn c, Posen: Posen d, Bromberg b, Rawitsch c, Znin b; Schlesien: Kattowitz e, Bielitz d, Czechowitz b, Königshütte d, Rybnik b, Tarnowitz c, Teschen b; Krakau: Krakau e, Sucha c.

Wie aus den vorstehenden Angaben zu ersehen ist, sind in Ostpolen sehr wenig Metallwarenindustriezweige vorhanden. Die Landmaschinenfabriken finden sich dort zahlreicher, wo die Landwirtschaft intensiver betrieben wird. Daß viele Metallwarenfabriken in der Nähe ihrer Rohstoffbasis (Eisenhütten und Kohlengruben) errichtet wurden, ist natürlich.

Standortverteilung der Transportmittelindustrie in Polen

Die Polen zur Verfügung stehende Werft in Danzig und die Waggon- und die zwei Lokomotivfabriken in Danzig sind nicht eingezeichnet. — Die Flugzeugwerke bei Posen, Warschau und Lublin sind ebenfalls nicht eingezeichnet. Kraftfahrzeuge werden in den Staatl. Ingenieurwerken in Warschau hergestellt und in der Eisenbahnwaggonfabrik von Lilpop Rau u. Löwenstein montiert

Die elektrotechnische Industrie

ist im Aufblühen begriffen und wächst mit der zwar nur sehr langsam zunehmenden Elektrifizierung des Landes. Sie wird jetzt in der Statistik besonders verzeichnet und nicht, wie bisher, zur Gruppe der Metallindustrie gezählt. Die Ausbreitung des Rundfunks, die Elektrifizierung der Warschauer Vorortbahnen, die Anlage von Hochspannungsleitungen gaben diesem Industriezweig einen besonderen Auftrieb. Insgesamt gibt es 82 Betriebe dieser Branche, die etwa 12 000 Arbeiter beschäftigen.

Die Standorte sind folgende: Warschau: Warschau k, Ożarów b, Włochy c, Żychlin; Lodz: Lodz e, Pabjanice b, Wola Pabjanicka c; Pommerellen: Dirschau a; Posen: Posen e, Bromberg e, Pless b, Siemianowitz d, Czechowice c, Dziedzitz c, Teschen e; Krakau: Krakau e, Biala c, Wola Duch. e; Lemberg: Lemberg e.

Die Industrie der Steine und Erden.

In dieser Industriegruppe überwiegen naturgemäß die Ziegeleien und Dachziegelbrennereien. Auch bei diesem Industriezweig ist festzustellen, daß im Osten des Landes, wo der Holzbau vorherrscht, die Zahl

der Ziegelbrennereien sehr gering ist. Das gleiche gilt für die Kachelöfen- und Chamottefabriken. Die Erzeugung von Porzellan und Keramik ist nicht sehr umfangreich. Bedeutung haben die Porzellanfabriken der Giesche-A.-G. in Ostoberschlesien und die Fabrik von Cmielów. Glaswaren werden in Polen nur an wenigen Orten erzeugt, bedeutend höher ist schon die Zahl der Glashütten. Die Zementindustrie verfügt über eine beachtliche Zahl produktionsstarker Fabriken. Von den 18 Zementwerken sind 8 in der Wojewodschaft Kielce gelegen, 5 in der Wojewodschaft Krakau und eine der größten im Teschener Schlesien. Die Erzeugungsorte von Zementwaren sind im ganzen Lande zerstreut und es gibt in diesem Industriezweig nicht viel größere Unternehmen, da die meisten Zementwarenhersteller nur handwerksmäßige Betriebe haben. Die Zahl der größeren Gips und Kalkbrennereien ist ebenfalls nicht sehr groß. Steinbrüche gibt es fast nur im Osten und Südosten Polens. Marmorbrüche werden in der Statistik nur zwei angeführt. Immerhin waren im vergangenen Jahre in dieser Industriegruppe mit etwa 900 Betrieben im Durchschnitt über 500 in Betrieb, in denen, je nach der Jahreszeit, 36 000 bis 70 000 Arbeiter beschäftigt waren. Ziegeleien, Steinbrüche usw. werden ja in den Wintermonaten meist stillgelegt.

1. Ziegeleien und Dachziegelbrennereien: Wilna: Wilna c, Jaszyny b; Białystok: Bielsk Podl. b, Cydryń b, Grodno b, Komorowo b, Lomża b, Milejszyce b, Ostrów Maz. b, Siemiatycze a, Suwałki b, Wołkowysk a; Nowogródek: Baranowicze c, Lida c, Nieswież a, Słonim a, Swojatyze c; Polesien: Brest Litowsk c (Breść n. B.), Kobryń b, Stolin b; Wolhynien: Białokrynica b, Koweł a, Równe a; Warschau: Warschau d. u. d., Baniocha c, Boryszów b, Breść Kuj. d, Chorzele c, Fałenica c, Gąbin b, Grodzisk c, Grójec a, Jeziorna b, Krubin c, Kutno c, Lipno b, Łowicz b, Maków Maz. b, Minsk Maz. b, Mogielnica b, Nasielsk b, Płock c, Płonsk b, Prasnycz a, Pruszków c, Pustelnik d, Radziejowice b, Radzymin d, Sierpc b, Skierniewice c, Tachom b; Lublin: Lublin c, Chełm a, Garwolin c, Klemensów a, Krasnik a, Krasnystaw b, Łuków b, Opole a, Ostrów c, Przybysławice b, Siedlce b, Sokołow b, Zablików b, Zamość b; Lodz: Lodz f, Bełchatów c, Dąbroszyn a, Kalisch c, Koło a, Konin b, Krobanów b, Moszczenica b, Pabjanice e, Petrikau d (Piotrków), Radomsko c, Rzgów b, Sieradz b, Srebrna c, Tyniec b, Wieluń b, Woła Pabjanicka a, Zbiersk c; Kielce: Kielce e, Będzin c, Blizyn c, Czeladz d, Chęciny c, Czenstochau b, Dąbrowa b, Gołonóg d, Jędrzejów b, Kamienna b, Końskie b, Łazy b, Mączki b, Małobądz d, Modrzejów c, Mszczów c, Myszków d, Ogrodziniec c, Opoczno b, Ostrowiec c, Parszów e, Pinczów c, Poręba b, Porębka c, Radom d, Renard d, Rytwiany b, Sławków b, Sosnowitz c, Strzemieszyce b, Zagożdzan c; Pommerellen: Thorn b, Brodnica b, Gdingen c, Karthaus b, Kokoszki a, Konitz a, Mewe b (Gniew), Neustadt b. R. c (Wejherowo), Osowo d, Rudak b, Stargard c, Szabda c; Posen: Posen e, Adelnau b (Odolanów), Bentschen, Birnbaum e, Bromberg d, Budzyn c, Exin c (Kcynia), Fabjanów b, Falkstätt b (Chocicza), Fordon c, Gostyn c, Hohensalza c, Kempen b, Kolmar b (Chodziesz), Komanówko b, Kotlin b, Krotoschin d, Lubom c, Luisenhof c (Ludwikowo), Michałowo b, Nakel b (Nakło), Oborniki b, Ostrowo c, Pakosch a (Pakość), Przysieka b, Rudnicze c, Samter b (Szamotuły), Schildberg b (Ostrzeszów), Schmigel b (Smigiel), Słonawy c, Strelno c (Strzelno), Wongrowitz d, Zduny b; Schlesien: Kattowitz b, b u. c, Bielschowitz b, Bley-Scharlej c, Chropaczów c, Czerwionka a, Emanuelsegen a, Friedenshütte c u. b., Kochlowitz c, Königshütte b u. b., Lipine b, Loslau a, Lublinitz b, Miasteczko b, Myslowitz b, Nikolai c, Nikischschacht c, Orzegów b, Piotrowice b, Ruda d, Rybna b, Rybnik a, Siemianowitz c, Skotschau b, Sohrau b, Tarnowitz b, Teschen b, Tichau b; Krakau: Krakau e, Andrichau b (Andrychów), Bestwina b, Biecz a, Bochnia a, Borek b, Chrzanów b, Czechowitz b, Glinik M. b.; Jasień b, Jasło b, Kęty b, Klikowa c, Krzeszowice a, Lagiewniki c, Maków b, Mielec a, Myslenice b,

Niepołomice c, Alt-Sandez c (Stary Sącz), Saybusch a, Siersza b, Skawina a, Szczucin b, Tarnow e, Tęczynek b, Trzebinia b, Wieliczka d, Zablocie c, Zielonka b; Lemberg: Lemberg c, Chmielów d, Chodorów b, Czudec a, Dobrzechów c, Drohobycz c, Gródek jagiel. b, Jaroslau b, Komarno c, Łańcut a, Leżajsk b, Nisko b, Przemysl d, Przeworsk c, Rawaruska a, Rzeszów b, Sądowa Wisznia b, Sambor b, Sanok b, Sichów d, Starzawa d, Stebnik b, Turoszówka a, Żółkiew b; Stanislau: Stanislau c, Kolomea c, Nadwórna a, Rohatyn c, Stryj b, Wygoda a; Tarnopol: Tarnopol b, Brzezany b, Buczacz c, Chołojów c, Czortków c, Monasterzyska b, Przemyslany b, Skałat b, Zaleszczyki c, Zbaraż b, Złoczów b.

2. Kachelöfen-, Chamottefabriken: Wilna: Brasław c; Bialystok: Orla c, Siemiatycze c; Nowogródek: Nowogródek c; Polesien: Breść n. B. b, Prużana a; Wolhynien: Łuck a; Warschau: Warschau d u. d; Lublin: Siedlce c, Zamość a; Lodz: Lodz h; Kielce: Czenstochau d, Dombrowa e, Działoszyce b, Ołkusz c, Opoczno b, Ostrowiec d, Parsów c, Radom c, Rytwiany b, Sosnowitz e; Pommerellen: Kulmsee b; Posen: Posen c, Czarnikau c, Schildberg b; Schlesien: Hohenlohehütte e; Krakau: Chrzanów b, Mielec c, Skawina c; Lemberg: Chodorów; Stanislau: Kałusz c; Tarnopol: Brody b.

Porzellan- und Keramikfabriken: Warschau: Łowicz b, Nowy Dwór d, Pruszków d, Włocławek e; Lublin: Radzyń b; Lodz: Koło d, Lenczyca b; Kielce: Cmielów e, Czenstochau d, Radom f; Posen: Kolmar f, Krotoschin d; Schlesien: Birkental c (Brzezinka Sl.), Gieschewald g; Krakau: Bochnia b; Lemberg: Glinsko d; Stanislau: Pacyków.

4. Glaswarenfabriken: Warschau: Warschau d; Posen: Posen e, Gnesen b; Krakau: Miłówka c.

5. Glashütten: Wilna: Wilna c, Woropajewo f; Białystok: Grodno c, Narewka d; Nowogródek: Hancewicze d, Niemen f; Wolhynien: Klewań c, Kostopol c, Rokitno d; Warschau: Warschau e, Ciechanów c, Falenica c, Gosławek d, Nieborów d, Ożarów d, Skierniewice d, Tłuszcz e, Wołomin e; Lublin: Lublin c, Chełmin b, Dąbrowa c, Lubartów c, Parczew e, Ruda-Opalin d, Siedlce b, Uhursk f; Lodz: Lodz f, Petrikau g, Radomsko d; Kielce: Czenstochau e, Opoczno b, Poraj c, Radom d, Sosnowitz d, Szczakowa e, Strzemieszyce c, Wrzosowa c, Ząbkowice f; Posen: Bromberg e, Hohensalza d, Rawitsch c, Tur c, Usch e, Ujscie e, Zirke d (Sieraków); Schlesien: Königshütte d, Orzesche e, Rogów e; Krakau: Dąbrowa d, Jasło d, Prądnik; Lemberg: Lemberg d, Krosno c, Żółkiew d; Stanislau: Majdan c.

6. Zementwerke: Bialystok: Wysoka f; Wolhynien: Zdolbunow d; Lublin: Rejowice f; Kielce: Gródziec f, Klucze e, Łazy d, Ogrodziniec e, Rudniki f, Wojkowice e, Wrzosowa e, Wysoka e; Pommerellen: Neustadt b. R.; Schlesien: Goleschau g (Gołeszów); Krakau: Bonarka e, Borek Fałęcki f, Ciężkowice g, Górka d, Siersza d.

7. Zementwarenfabriken: Warschau: Warschau e; Lublin: Garwolin c, Janów c, Lubartow c, Puławy d, Włodawa c; Lodz: Lodz e, Rgów c; Kielce: Czenstochau c, Garbatka d, Końskie a, Łazy c, Niekłań d, Rudniki e, Skaryszew e, Starachowice e, Suchedniów e, Wierzbnik d, Zawierce c; Pommerellen: Czersk c, Dirschau d; Posen: Bromberg d, Gnesen e; Schlesien: Kattowitz f; Krakau: Krzeszowice c; Lemberg: Przemysl d; Stanislau: Hnidyczów d.

8. Gips- und Kalkbrennereien: Warschau: Warschau b; Lodz: Sulejów e, Kielce: Kielce c, Chęciny b, Czeladz d, Czenstochau c, Machory c, Opoczno d, Ostrowiec c, Parszów d, Rudniki a, Rudniki b. Czenstochau b, Skarzysko b, Starachowice c, Sitków b, Tokarnia b, Wolica b, Ząbkowice b; Pommerellen: Briesen c, Neustadt-W. c (Nowe Miasto); Posen: Miasteczko c; Schlesien: Kostuchna b, Naklo b; Krakau: Krakau c, Inwald c, Lagiewniki c, Mydliniki c, Nowa Góra b, Płaża c, Pogorzyce b, Trzebinia b, Zabierz d; Lemberg: Glinna b, Łupuszno c, Mikolajów b, Pustomyty b, Szczerzec b; Stanislau: Niziów b, Oleszów b, Pałahicze b; Tarnopol: Komarno b, Monasterzyska b.

9. Steinbrüche: Wolhynien: Klesów h, Sarny e; Kielce: Chęciny c, Machory c; Krakau: Cięciny e, Czorstyn e, Kozy d, Lubiąż b, Miękina b, Nowa Góra d, Tęczynek e; Stanislau: Horodenka b; Tarnopol: Trembowla d.

10. Marmorbrüche: Kielce: Machory c; Krakau: Lubiąż b.

Die chemische Industrie.

Die chemische Industrie Polens hat in den letzten Jahren einen recht beachtlichen Aufschwung genommen. Eine ganze Anzahl von Neugründungen hat sich der Erzeugung von bislang in Polen nicht produzierten Chemikalien gewidmet. Die Produktionszahlen steigen von Jahr zu Jahr, ebenso nimmt auch die Ausfuhr zu. Die Fabriken erweitern allmählich ihr Produktionsprogramm, so daß die Einfuhr bestimmter Chemikalien unnötig und der Inlandbedarf aus der polnischen Produktion gedeckt wird. Die Gesamtzahl der Betriebe der chemischen Industrie beträgt etwa 330, von denen durchschnittlich während des Jahres 1936 290 bis 300 im Betrieb waren. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter belief sich auf 38 000, von denen etwa 33 000 voll beschäftigt waren. Die Standorte der einzelnen Gruppen dieses Industriezweiges sind mit Ausnahme der chemisch-pharmazeutischen Industrie, die sich in wenigen Städten konzentriert (Warschau, Posen, Krakau, Lemberg), nach der Beschäftigungsstatistik angeführt.

1. Kunstdüngemittel, Superphosphat usw. Warschau: Warschau c, Włocławek b; Kielce: Kielce b, Rudniki e, Strzemieszyce a; Posen: a, Luboń d; Schlesien: Brzezie c, Chorzow e, Gieschewald f, Wiry d; Krakau: Gorlice c, Gorzeń b, Mościce k; Lemberg: Lemberg c, Iwonicz b, Krosno b; Stanislau: Kałusz g, Niezwiska b.

2. Chemische Fabriken: (Stickstoffverbindungen u. ä.) Warschau: Grodzisk Maz. b; Lodz: (Niewj.) e, Kielce: Czenstochau c, Rudniki c, Sosnowitz d, Ząbkowice d; Posen: Bromberg b, Montwy f, (Mątwy); Schlesien: Kattowitz c, Blei-Scharley d, Bismarckhütte f, Hohenlohehütte c, Lazisk c, Nikolai e, Schoppinitz d, Tarnowitz b; Krakau: Borek Falęcki e, Jaworzno d, Kwaczala b, Niedzielke c.

3. Farbwerke, Fabriken technischer Chemikalien, Terpentin u. a. m.: Warschau: Warschau c, Pruszków d, Włochy b; Lublin: Garwolin b Janów a, Lubartów a, Międzyrzec b; Lodz: Lodz c, Kalisch c, Pabjanice d, Zgierz e; Kielce: Kielce b, Kamienna a, Końskie c, Stąporków b, Starachowice d, Zagożdon c, Zawierce c; Pommerellen: Thorn b, Briesen a, Podgórz b, Stargard c; Posen: Posen c, Bromberg b, Kempen a, Schriemm b; Schlesien: Brzezinka b, Lublinitz b, Teschen b; Krakau: Krakau b, Andrichau b, Chrzanów b, Dębica a, Neusandez c, Tarnow b, Zabłocie b; Lemberg: Lemberg c, Drohobycz a, Łańcut a, Rzeszów b.

4. Teerdestillationen, Dachpappenfabriken: Warschau: Warschau e; Lodz: Lodz c, Koło b, Sieradz b; Kielce: Machory c, Starachowice e; Pommerellen: Kulmsee c; Posen: Posen b, Bromberg b, Fordon b; Schlesien: Dziedzietz b, Myslowitz b, Neuberun b, Friedenshütte e; Krakau: Oswięcim c, Trzebinia d; Lemberg: Rudnik c; Tarnopol: Łopatyn b

5. Oel- und Fettindustrie: Wilna: Wilna b, Bialystok: Bialystok d, Grodno b, Jasionówka a; Nowogródek: Baranowicze a, Lida b; Polesien: Brest Lit. c, Pinsk b; Wolhynien: Kowel a, Równe a; Warschau: Warschau e, Dobrzyń b, Lipno c, Lubraniec d, Mława c, Tachom b; Lublin: Lublin c, Garwolin c, Izbica a, Janów Lub. b, Kazmierz b, Komarów c, Łuków c, Opole b, Siedlce c, Tarnogród b, Tomaszów c, Zamość a u. a.; Lodz: Lodz f, Radomsko c, Zdunska Wola b; Kielce: Iłża b, Końskie c, Małobądz d, Opoczno c, Ostrowiec c, Strzemieszyce e, Wysoka c; Pommerellen: Thorn c, Gdingen, Schönsee c (Kowalewo), Neustadt/R. b; Posen: Pleschen c, Samter d, Schroda a; Schlesien: Bielitz c, Hohenbirken d (Brzezie), Teschen c; Krakau: Gorlice b, Jasło b, Neusandez c, Tarnów b, Trzebinia c; Lemberg: Lemberg d, Chodorów b, Jaworów b, Krystynopol a, Przeworsk b, Rawaruska b.

6. Seifen- und Kerzenfabriken: Warschau: Warschau d, Łowicz c, Nowy Dwór d, Włocławek d; Lublin: Lublin d, Chełm b, Lubartów c; Lodz: Lodz e; Kielce: Kielce d, Czenstochau d, Opatów c, Radom d, Sosnowitz d, Wolbrom e; Pommerellen: Thorn c, Stargard c; Posen: Posen f, Bromberg f, Gnesen c,

Hohensalza c, Ostrowo c; Schlesien: Kattowitz d, Myslowitz c, Bielitz d; Krakau: Krakau e, Biala d, Saybusch c, Wadowice d, Zabłocie c.

7. Fabriken von Parfümeriewaren, kosmetischen Erzeugnissen u. ä.: Warschau: Warschau d, Henryków b, Kielce: Czenstochau c; Posen: Posen b; Krakau: Krakau d; Lemberg: Lemberg b, Rzeszów a.

8. Gummiwarenfabriken: Nowogródek: Lida f; Warschau: Warschau f, Lodz: Lodz h; Kielce: Wolbrom e; Pommerellen: Briesen e, Graudenz k; Posen Posen c, Bromberg d; Krakau: Krakau c; Lemberg: Krosno c, Monastyrzec c.

9. Kunstseidefabriken: Warschau: Chodaków f; Lodz: Tomaszów l; Kielce: Myszków d, Krakau: Krakau c, Tarnow c.

10. Sprengstoffwerke: Warschau: Warschau i, Rembertów g; Kielce: Zagoździan f; Schlesien: Altberun e, Lazisk c, Krywald d, Pniowiec d; Krakau: Jaworzno c, Trzebinia d.

11. Industriegase: Warschau e, Posen e, Lemberg e, Schoppinitz d (Wojew. Schlesien).

(Fortsetzung folgt.)

Die litauische Holzausfuhr.

Von Dr. A. Schönemann.

Im Gegensatz zum Anwachsen der litauischen Gesamt-Ausfuhr im Jahre 1936 verharrte die Holzausfuhr mit 33,3 Mill. Lit fast auf dem Stande des Jahres 1935. Ein Ueberblick über

die Entwicklung der litauischen Holzausfuhr

und ihres Anteils an der Gesamtausfuhr ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung:

Jahr	Gesamtausfuhr in Mill. Lit	Holz- und Holzfabrikate in Mill. Lit	in Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr
1930	333,8	70,2	21,0 %
1934	147,2	42,7	29,0 %
1935	152,3	33,3	22,0 %
1936	190,5	33,3	17,5 %

Hieraus ergibt sich ein Bild vom Sinken des Wertes der Holzausfuhr seit dem Jahre 1930 um fast 50 % und ein weiterer anteilmäßiger Rückgang des Holzes an dem Wert der Gesamtausfuhr im Jahre 1936. Mengenmäßig sank die Holzausfuhr nicht im gleichen Maße. Die Ausfuhr von Holz und Holzerzeugnissen ging unter mannigfachen Schwankungen von 327 900 t im Jahre 1930 auf 299 100 t im Jahre 1936 also um nur 9 % zurück. Die Gründe dieser Erscheinung sind in einer strukturellen Preiswandlung zu suchen; hierbei ist eine Gliederung der Ausfuhr nach Holz und Holzerzeugnissen von Interesse.

Jahr	Menge Wert	Insgesamt	Rundholz	Halbfabrikate	Fertigfabrikate
1930	in 1000 t	327,9	315,9	106,8	5,3
	in Mill. Lit	70,2	16,7	45,—	8,5
1934	in 1000 t	399,3	244,3	145,0	9,9
	in Mill. Lit	42,7	8,5	25,8	8,4
1935	in 1000 t	246,1	48,4	185,9	11,7
	in Mill. Lit	33,3	2,8	24,0	6,6
1936	in 1000 t	299,0	99,6	190,2	9,3
	in Mill. Lit	33,3	4,5	23,6	5,2

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß im Vorjahre die bisherige Tendenz der Vergrößerung der Ausfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten auf Kosten von Rundholz umgeschlagen und nun den Bedürfnissen des Weltmarktes entsprechend die Rundholzausfuhr im Steigen begriffen ist. Die Strukturwandlung der Holzausfuhr im letzten Jahrfünft zeigt sich am besten, wenn man die Ausfuhrmenge des Jahres 1930 für die einzelnen Sorten gleich 100 setzt. Dann ging die Rundholzausfuhr bis 1935 von 100 auf 23 zurück, um 1936 auf 46 anzusteigen. Die Ausfuhr von Halbfabrikaten stieg in derselben Zeit auf 178, während die von Fertigfabrikaten bis 1935 auf 224 anstieg, um dann auf 177 im Jahre 1936 zu sinken.

Die Entwicklung und Gliederung der Rundholzausfuhr zeigt folgendes Bild:

Jahr	Brennholz		Papierholz		Sortimente	
	1000 t	1000 Lit	1000 t	1000 Lit	1000 t	1000 Lit
1930	11,3	482	141,6	8430	63,0	7793
1933	48,3	728	123,6	2929	27,8	1468
1934	7,1	169	134,5	3557	102,8	4734
1935	1,6	48	0,1	3	46,8	2737
1936	0,2	4	48,5	1472	50,9	3008

Die Brennholzausfuhr, die noch 1933 einen recht beachtlichen Posten ausmachte, ist fast restlos eingestellt worden. Die Papierholzausfuhr, die stark an Deutschland gebunden war und 1935 fast zum Erliegen kam, konnte sich im letzten Jahre gut erholen. Ins Auge fällt die Beständigkeit der Ausfuhr von Sortimenten, die 1936 mit über 3 Millionen Lit und 51 000 t die stärkste Position der Rundholzausfuhr bildete. Diese Ausfuhr von Sortimenten setzte sich 1936 folgendermaßen zusammen:

Eichenstämme	4 800 t,	im	Wert	von	462 000	Lit,	Preis	pro	t	96 Lit
Espenrollen	11 600 t	„	„	„	1 116 000	„	„	„	„	97 „
Fichtenlangholz	5 800 t	„	„	„	242 000	„	„	„	„	42 „
Kiefernlangholz	22 300 t	„	„	„	778 000	„	„	„	„	35 „
andere Sortimente	65 000 t	„	„	„	410 000	„	„	„	„	64 „

Während Kiefernlangholz in der Ausfuhr mengenmäßig an erster Stelle steht, nehmen wertmäßig Espenrollen diese Stelle ein. Interessant ist die Feststellung, daß in den letzten drei Jahren mit Ausnahme für Kiefernholz die Preise für sämtliche Holzsortimente, insbesondere von Hernen, Buchen und Eichen um 20 bis 30 % angezogen haben.

Die Ausfuhr von Halbfabrikaten

entwickelte sich im letzten Jahrfünft recht unheitlich. Wenn man die Ausfuhrmengen des Jahres 1930 gleich 100 setzt, dann stieg die Ausfuhr von Brettern und Balken von 100 auf 261 im Jahre 1936, die von anderen Halbfabrikaten auf 195 und die von Zellulose auf 106. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Werte der Ausfuhr von 1930 mit 100 zugrunde legt. Trotz der zweieinhalbfachen Steigerung der Bretter- und Balkenausfuhr beträgt 1936 die wertmäßige Steigerung nur 10 %, trotz Verdoppelung der ausgeführten anderen Halbfabrikate trat ein Wertrückgang von 20 % ein, und trotz Steigerung der Zelluloseausfuhr betrugen die Einnahmen nur 32 % des Jahres 1930!

Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten

entwickelte sich mengenmäßig im letzten Jahrfünft in aufsteigender Linie, wobei jedoch bei der Fertigwarenausfuhr ein leichter Rückgang von 11 750 t im Jahre 1935 auf 9300 t 1936 festzustellen ist. Die Fertigwarenausfuhr setzte sich im Jahre 1936 aus folgenden Hauptposten zusammen:

Fournierholz	5 700 t	im Werte von	3,9 Mill. Lit
Holzdraht	2 200 t	im Werte von	1,1 Mill. Lit
verschiedene Erzeugnisse	1 400 t	im Werte von	0,29 Mill. Lit

Die Fournierholzausfuhr konnte im letzten Jahrfünft um etwa 55 % der Menge nach gesteigert werden. Ihr Wert ging aber von 7,4 auf 3,9 Mill. Lit zurück. Die Holzdrahtausfuhr blieb seit 1935 fast unverändert. Ebenso die Menge der verschiedenen Holzwaren, während ihr Wert auf unter den dritten Teil sank.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß die Entwicklung der litauischen Holzausfuhr im letzten Jahrfünft auf das stärkste durch das Absinken der Preise im Verfolg der Weltwirtschaftskrise und durch die Strukturänderung des litauischen Außenhandels mit dem zeitweisen Ausscheiden Deutschlands als bestem Kunden beeinträchtigt worden ist. Bestimmend für die weitere Entwicklung der Holzausfuhr ist die Entwicklung der Preise, die sich folgendermaßen gestaltet hat:

	Wert in Lit pro t		
Holzart:	1936	1935	1930
Brennholz	24	31	43
verschiedene Rundhölzer	59	59	123
Papierholz	30	25	60
Bretter	100	102	237
andere Schnittwaren	88	102	214
Fournierholz	675	775	1912
Holzdraht	488	506	534
Zellulose	185	197	605

Nur Holzdraht konnte annähernd den Preis von 1936 behaupten. Etwa auf dem halben Preisniveau von 1936 hat sich Rund- und Papierholz gehalten. Stark gelitten haben die Preise für Schnittwaren, am stärksten jedoch für Zellulose und Fournierholz, die nur etwa ein Drittel der Preise des Jahres 1936 ausmachen.

Deutschlands Anteil an der litauischen Holzausfuhr.

Die Vermutung eines Zusammenhanges zwischen der ungünstigen Entwicklung der litauischen Holzausfuhr und dem zeitweiligen Ausscheiden Deutschlands als bestem Kunden bestätigt sich bei der Würdigung der ehemaligen Stellung Deutschlands im litauischen Holzhandel. Nach 1930 war es mit 48 400 t Kiefernlangholz (1936 — 600 t), mit 582 t Espenrollen (1936 — 0 t), 19 200 t Eichenstämmen (1936 — 530 t) und 8800 t Sortimenten (1936 — 1700 t) der größte Rundholzabnehmer Litauens. Inzwischen haben Belgien, Dänemark, England und Holland diese Stellung eingenommen, wobei jedoch die Rückwirkung auf die Preise nicht ausgeblieben ist. Auch der Rückgang der Ausfuhr von Brenn- und Papierholz sowie von Rundholz-Sortimenten von 215 900 t im Jahre 1930 auf

99 600 t im Jahre 1936 ist fast restlos auf den Rückgang der deutschen Einfuhr zurückzuführen. Jedoch schon im Jahre 1936 nach Abschluß des deutsch-litauischen Handelsabkommens nahm Deutschland bereits wieder 33 % der Sortimente, was 25,4 % des Wertes der Holzausfuhr ausmachte, ab. Noch 1930 dagegen beherrschte Deutschland die litauische Holzausfuhr mit 88 bzw. 82 %.

An der Ausfuhrmenge von Zellulose, Schnitt- und Halbfabrikaten war Deutschland 1936 mit rund 10 Mill. t oder 5,2 % und wertmäßig mit 2,3 Mill. Lit oder 9,7 % beteiligt. Gegenüber dem Vorjahre stellt dieses eine Steigerung von 300 % dar, jedoch war Deutschlands Anteil 1930 mit 34 390 t im Wert von 9,2 Mill. Lit zirka viermal so groß.

Deutschlands Anteil an der Abnahme von Fertigfabrikaten sank in der Berichtszeit mengenmäßig von 11,5 % auf 3,3 % und wertmäßig von 10,8 % auf 9,2 %. Der größte Abnehmer des wichtigsten Fabrikates, nämlich das Fournierholz, war England.

Die Ausfuhraussichten erfahren dadurch für die Zukunft eine gewisse Besserung, daß nach Abschluß des neuen deutsch litauischen Handelsvertrages Deutschland wieder als Käufer auf dem litauischen Holzmarkt auftritt. Dies führte sofort zu einer merklichen Steigerung der deutschen Käufe von Halbfabrikaten. Die letzten Versteigerungen des Forstdepartements Kaunas haben durch deutsche Angebote Preissteigerungen um 25 bis 30 % gegenüber den vorjährigen Preisen erkennen lassen. Bei den letzten Versteigerungen waren jedoch nur 25 % der Hölzer zur Ausfuhr nach „Ländern, mit denen Kontingentsverträge bestehen", d. h. nach Deutschland, zugelassen, und der Rest zur Ausfuhr nach solchen Ländern bestimmt, mit denen Litauen kein Clearingabkommen besitzt. Zum großen Leidwesen des litauischen Holzhandels, man kann auch vermuten der litauischen Forstkasse, mußten 110 000 rm Holz auf schlechter zahlenden Märkten abgesetzt werden, worauf in der Presse zahlreiche Ausbrüche der Unzufriedenheit erschienen. Man beschwerte sich darüber, daß man das Holz an Länder verkaufen mußte, die noch nicht einmal die Hälfte des deutschen Preises bezahlten.

Der Ausbau des Handelsvertrages hat zu einer Erhöhung des Holzkontingentes nach Deutschland um 500 000 Lit geführt.

Weitere Möglichkeiten für eine Steigerung der litauischen Holzausfuhr ergeben sich daraus, daß 1936 von der Forstverwaltung 3,1 Mill. Festmeter und 1,8 Mill. Raummeter Holz abgegeben worden sind, wovon an die Holzhändler nur 78 000 Festmeter und 156 000 Raummeter zum Verkauf gelangten. Bisher wurde der größte Teil des Holzes als Brenn- und Baumaterial benutzt und nur ein Viertel davon kam zur Ausfuhr. Die Umstellung auf Torf und die Einführung des Ziegelbaues anstelle des Holzbaues werden den Ausfuhranteil in naher Zeit vergrößern. Es ist für Litauen durchaus möglich, sein Holz bei uns gegen Steinkohle umzutauschen oder aus den Gewinnen einer verstärkten Holzausfuhr eine neue Ziegeleiindustrie mit Torfbrennung ins Leben zu

rufen. Ferner ist beim litauischen Holzgeschäft die Einfuhr von Russenholz zu berücksichtigen, die 1935 laut Vertrag mit der „Exportleß" 135 660 t Holz im Wert von 3,9 Mill. Lit und im Jahre 1936 135 600 t im Wert von 3,0 Mill. Lit betrug. Der Partner auf litauischer Seite war das Memeler Holzsyndikat.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß sich für den litauischen Holzhandel nach Erneuerung des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland neue, vorteilhafte Aussichten ergeben. So wurden z. B. bei einem Export nach Deutschland für eine Tonne Schnittware 332 Lit erzielt gegen nur 87 Lit in anderen Ländern, d. h. Deutschland zahlte 270 % mehr. Auf diesen Umstand seien die zuständigen deutschen Stellen ebenso wie die deutsche Wirtschaft besonders hingewiesen. Anläßlich der letzten Deutschen Ostmesse ist in diesem Zusammenhang der Gedanke eines weiteren Bezuges von deutscher Zellwolle für die litauische Textilindustrie und von bauholzsparenden Ziegeleimaschinen durch erhöhte Holzausfuhr erwogen worden. Derartige Gedanken zeigen, daß auch auf dem Gebiete des Holzhandels noch gegenseitige Ergänzungsmöglichkeiten vorliegen, die erst teilweise erkannt und erschlossen sind.

Estland, Finnland und die baltische Klausel.

W. I. Der neue Handelsvertrag zwischen Estland und Finnland, der am 2. September d. Js. in Helsingfors unterzeichnet wurde, harrt gegenwärtig der Ratifizierung von beiden Seiten. Der Abschluß dieses neuen Vertrages stieß in Finnland anfänglich auf Schwierigkeiten wegen des Widerstandes der dortigen landwirtschaftlichen Kreise, doch wurde schließlich der Weg zum gemeinsamen Verständnis gefunden. Dies geschah nicht ohne Opfer von seiten Estlands, da die Interessen seiner Industrie durch den neuen Vertrag verschiedentlich stark berührt werden. Es wird jedoch betont, daß auf beiden Seiten der gute Wille zum weiteren Ausbau der Beziehungen vorhanden ist.

Im Zusammenhang mit dem Abschluß des neuen Wirtschaftsvertrages zwischen Estland und Finnland hat Estland Lettland gegenüber die weitere Aufrechterhaltung der sog. „Baltischen Klausel" gekündigt. Dieser Schritt Estlands, der Lettland völlig überraschend kommt, hat in der lettländischen Presse sehr scharfe Kommentare hervorgerufen. Den Esten wird die Schaffung eines sehr gefährlichen Präzedenzfalles vorgeworfen, sie hätten in ganz unerwarteter Weise die Beziehungen zwischen den beiden Staaten geschädigt und eine schwere Bresche nicht nur in die Arbeit der Annäherung der Baltischen Staaten und in die gegenwärtige Zusammenarbeit geschlagen, sondern auch in das Vertrauen, ohne das ein Zusammenleben zweier Nachbarstaaten in der jetzigen Zeit nicht denkbar sei. In solchem und ähnlichem Tone droht die lettische Presse mit einer Revision der estnisch-lettischen Bündnispolitik durch Lettland und richtet an die Adresse Estlands noch weitere Vorwürfe.

Durch den

Fortfall der Baltischen Klausel

schafft der neue estnisch-finnische Handelsvertrag allerdings eine besondere Sachlage. Finnland gelangt jetzt auch in den Genuß der bisher Lettland und Litauen vorbehaltenen Vergünstigungen. Den größeren Teil dieser Vergünstigungen wird Finnland voraussichtlich nur schwer ausnutzen können, da es die in Frage kommenden Waren nicht exportiert, wohl aber ist die Ausnutzung einiger Lettland zugestandenen Sondervergünstigungen durch Finnland zu erwarten. Da aber der gegenwärtig geltende estnisch-lettische Handelsvertrag im Mai des kommenden Jahres abläuft, so ist die Zeit nicht lang, in der Finnland diese Vorteile genießen wird.

Der wichtigste Artikel, bei dem Finnland die Vergünstigungen Lettlands ausnutzen kann, ist voraussichtlich Zucker, dessen Einfuhr zollfrei ist. Ferner kommt die zollfreie Einfuhr von Isolatoren aus Porzellan, Holzteer, Teilen von Rundfunkapparaten in Frage, die Einfuhr von Parkettstäben mit einer Ermäßigung von 85 % usw. Im allgemeinen ist es jedoch augenblicklich noch schwierig, sich ein Bild davon zu machen, welche Zollvergünstigungen Lettlands Finnland interessieren können. Nicht ausgeschlossen ist jedoch eine erhebliche Minderung des Wertes dieser Vergünstigungen durch die Tatsache, daß zahlreiche Waren der Kontingentierung unterliegen, und estnischerseits kein Grund vorliegt, Finnland Sonderkontingente für die in den estnisch-lettländischen Handelsabkommen aufgeführten Waren zuzugestehen.

Im einzelnen zeigen

die Vergünstigungen

für die finnische Einfuhr nach Estland nachstehendes Bild.

In erster Linie ist der Zoll für gebrannten Kaffee bedeutend herabgesetzt und auf 1,2 Ekr. je kg gegenüber den früheren 3,5 Ekr. fixiert. Das Kontingent für Zigarren wurde von 0,5 t auf 1,0 t erhöht, wobei die Zollherabsetzung die gleiche geblieben ist, 75 % des Minimaltarifes. Eine Reihe von Zollsenkungen bezieht sich auf Leder. Der Zoll für Chevreauleder ist um 25 % gesenkt, Sämisch-Leder wird je kg mit 10 Ekr. verzollt, der gleiche Satz gilt auch für Glacéleder, der Zoll für Lackleder beträgt 5 Ekr., was eine neue Vergünstigung bedeutet. Für Sohlenleder ist ein Kontingent von 2 t ohne Zollvergünstigung festgesetzt. Der Zoll für lederne Treibriemen beträgt je kg 0,5 Ekr., was eine Erweiterung der früheren Vergünstigung bedeutet.

Der Zoll für Sportartikel aus Holz wie Skier, Speere usw. liegt 25 % unter den Minimaltarifen, Isolierplatten erhalten mit Ausnahme von Korkplatten eine Vergünstigung von 80 %, Wandplatten eine solche von 50 %, Vasen aus Steingut 40 %, während die Einfuhr von Isolatoren aus Porzellan zollfrei ist. Alle diese Zollvergünstigungen gelten zum ersten Male auch für Finnland.

Glaswaren unterliegen in ihrer Mehrzahl im Vergleich mit dem bisherigen estländisch-finnischen Handelsvertrag einer weiteren zusätzlichen Zollherabsetzung von etwa 50 %. Besonders niedrig sind die Zollsätze für gewöhnliches Glas. Der Zoll für Flaschen aus halbweißem Glas ist der bisherige geblieben, während der Zoll für Einmachgläser auf 9 Snt. je kg fixiert ist. Der Zoll für gepreßte Tee- und Schnapsgläser beträgt 20 Snt. je kg, für andere Waren aus gepreßtem Glas läßt er die bisherigen Sätze bestehen. Der Zoll für geblasene Tee-, Bier- und Schnapsgläser sowie Lampenzylinder beträgt 40 Snt., und für alle übrigen geblasenen Waren 20 Snt. bei einem Satz von 80 Snt. des Minimaltarifes. Kristall und geschliffene Ware erhält ein zollfreies Kontingent von 30 t gegenüber den bis-

herigen 24 t, der Zoll für farbiges Kristall beträgt je kg 30 Snt., was eine 75 %ige Herabsetzung des Minimaltarifes bedeutet, und für Dekorationsglas ist eine Herabsetzung des Minimaltarifes um 50 % vorgesehen.

Das Kontingent für Gummischuhe wurde ohne Aenderung der Zollsätze von 55 t auf 75 t erhöht. Der Zollsatz für Gummibereifung ist wie bisher geblieben, wurde jedoch nur auf einen festen Wert von 75 Snt. je kg fixiert.

Die Einfuhr von Fichten-Oel ist frei. Das Kontingent für Waschseife ist aufgehoben, und Zelluloid- und Zelluloselacke erhalten eine Vergünstigung von 25 %, ebenso wie bisher schon die Terpentinlacke.

Erzeugnisse aus Kupfer erhalten eine Vergünstigung von 75 %. Schneiden von Wegehobeln sind zollfrei. Emaillierte Eimer erhalten eine Zollvergünstigung um 50 %, das Kontingent für Hufnägel wird auf 15 t festgesetzt, Hobelmesser und Blechscheren zahlen statt 50 — 15 Snt. je kg, und der Zoll für Schaufeln und Spaten wird um 50 % herabgesetzt.

Die Zollherabsetzung für Müllereimaschinen beträgt 75 % des Minimaltarifes, der Zoll für Elektromotoren im Gewichte von weniger als 10 kg ist um 60 % gesenkt. Schalter und Kontakte aus Porzellan, ebenso Aufzüge und Melkmaschinen können auf Grund einer Bescheinigung des estländischen Wirtschaftsministeriums zollfrei eingeführt werden. Die Menge der zur Einfuhr zugelassenen elektrischen Glühlampen wurde von 100 000 auf 150 000 erhöht.

Das Kontingent für Radioapparate und -teile beträgt 5 t bei einem Zoll von 1 Ekr. je kg. Diese Vergünstigung beruht auf Gegenseitigkeit, da Estland ebenfalls 5 t Rundfunkapparate zu einem Zoll von 13 Fmk. je kg nach Finnland exportieren kann.

Bei Papierwaren wurde das Kontingent für Pergament und Pergamin auf zusammen 200 t erhöht, während dies früher für Pergament 100 t und für Pergamin 75 t betrug.

Die Zollvergünstigung für Treibriemen aus Baumwolle und Hanf beträgt 75 % statt der bisherigen 25 %.

Was den Küstenhandel anbetrifft, so wird der zwischen den finnischen Inseln und der estländischen Küstenbevölkerung übliche Austausch von Salzströmlingen gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse zu besonderen Bedingungen genehmigt. Der Warenaustausch der Strandbevölkerung unterliegt jedoch den sonstigen allgemeinen Zollregeln.

Ganz allgemein ist im

Warenaustausch Estlands mit Finnland

in den letzten Jahren nach Ueberwindung des Tiefstandes der Wirtschaftskrise eine dauernde Aufwärtsbewegung festzustellen. Wenn im Jahre 1933 die estländische Einfuhr aus Finnland sich nur auf 1,5 Mill. Ekr. bewertete, so betrug sie 1936 schon 3,1 Mill. Ekr., und die Ausfuhr des Jahres 1933 stieg von 2,3 Mill. Ekr. auf 5,6 Mill. Ekr. im vergangenen Jahr. Der Zuwachs beträgt somit auf beiden Seiten über 100 Prozent.

Im Zusammenhang damit stieg auch der Anteil Finnlands am estländischen Warenumsatz. 1933 entfielen 4 % der Gesamteinfuhr auf Finnland, das damit an achter Stelle stand. Im vergangenen Jahre jedoch nahm Finnland schon die sechste Stelle ein, obgleich sein Anteil wegen des allgemein starken Anwachsens der Gesamteinfuhr etwas gesunken war und 3,6 % betrug. Bei der Ausfuhr des Jahres 1933 stand Finnland mit 5,1% an fünfter Stelle, im vergangenen Jahre hatte es schon die dritte Stelle mit 6,8 %. erreicht. Auch bei einem Vergleich mit einem längeren Zeitraum erweist sich die gleiche Bewegung. So stand Finnland im Jahre 1925

bei der Gesamteinfuhr mit 3,2 % an siebenter und bei der Gesamtausfuhr mit 3,9 % an achter Stelle.

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung weist

Estlands Warenaustausch mit Lettland

einen Rückgang auf. Im Jahre 1933 betrug die Einfuhr aus Lettland 2,2 Mill. Ekr., und Lettland stand mit dieser Summe bzw. mit 5,6 % an vierter Stelle unter den Einfuhrländern Estlands. Im vergangenen Jahr erreichte die Einfuhr aus Lettland 2,3 Mill., wegen der erhöhten Gesamteinfuhr rückte es jedoch mit 2,6 % an die siebente Stelle. Wenn Estlands Käufe in Lettland wenigstens dem Werte nach in den letzten Jahren die gleichen geblieben sind, so sind Lettlands Käufe in Estland dagegen zurückgegangen. Die estländische Ausfuhr nach Lettland sank von 2,6 Mill. Ekr. im Jahre 1933 auf nur 1 Mill. Ekr. im Jahre 1936. In gleichem Maße sinkt die Bedeutung Lettlands in der Gesamtausfuhr, das im Jahre 1933 mit 5,7 % an vierter Stelle, 1936 aber mit nur 1,2 Prozent an elfter Stelle unter den Ausfuhrländern stand. Estlands Export nach Lettland erhöhte sich nur im Jahre 1934, da es damals nach der Abwertung der estländischen Krone für die Letten von besonderem Vorteil war, sich mit estländischen Waren einzudecken. Auch in der weiteren Perspektive, wenn das Jahr 1925 zum Vergleich herangezogen wird, erweist sich ein Rückgang des Exports nach Lettland von 6,4 Mill. Ekr. bzw. 6,6 % auf 2,6 Mill. bzw. 5,7 % im Jahre 1933.

Trotzdem zeigt ein Vergleich des estländischen Handels mit Lettland und mit Finnland die interessante Erscheinung, daß die Umsätze mit Lettland größer gewesen sind als mit Finnland, und somit die Bedeutung Lettlands im estländischen Wirtschaftsleben größer war als die Bedeutung Finnlands. Erst der Umbruch der letzten Jahre und die Erweiterung der Ausfuhrmöglichkeiten nach Finnland bei gleichzeitigem Ausfuhrrückgang nach Lettland haben dazu geführt, daß der Gesamtumsatz mit Finnland im vergangenen Jahre dreimal größer war als mit Lettland. Der Grundgedanke der Gegenseitigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen hat hier seinen Ausdruck gefunden. Da auch bei den letzten Verhandlungen Lettland sich den Anschein gab, nur wenig Interesse an einer Belebung des Warenaustausches mit Estland zu haben, wurde hierdurch eine pessimistische Einstellung gegenüber den Möglichkeiten einer Besserung des Verhältnisses hervorgerufen und Estland dazu veranlaßt, seine bisherige wirtschaftliche Einstellung Lettland gegenüber anders zu bewerten.

Die an die Adresse Estlands gerichteten Anwürfe der lettischen Presse haben die

Frage der Baltischen Klausel

jetzt wieder auf die Tagesordnung gebracht. Um Klarheit in dieser Sache zu erhalten, müssen wir auf das Jahr 1921 zurückschauen, als am 29. Oktober der erste Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Estland und Finnland geschlossen wurde. In diesem Vertrag brachten beide Parteien im Artikel 18 klar zum Ausdruck, daß die gegenseitig zugestandenen Vergünstigungen

auf Grund der Meistbegünstigungsklausel keinem dritten Staate zustehen sollen, und daß beide Länder verpflichtet sind, beim Abschluß von zwischenstaatlichen Verträgen in Zukunft diesen Artikel zu berücksichtigen. Der Artikel 17 des gleichen Vertrages sah vor, daß seine Vorschriften nicht zur Teilnahme an den Vergünstigungen und Rechten berechtigen, die jeder Vertragspartner heute oder in Zukunft einem mit ihm in Zollunion oder in irgend einem andern Vertragsverhältnis befindlichen Staate einräumt.

Mit Lettland schloß Estland seinen ersten Vertrag am 1. November 1923. Dieser Vertrag sah keine Sondervergünstigungen vor, sondern legte nur das Programm einer Wirtschafts- und Zollunion fest. Wenn dieser Vertrag, was nicht geschehen ist, ins Leben getreten wäre, so hätten die in ihm Lettland zugestandenen Vergünstigungen besonderen Charakter getragen und Finnland hätte keinen Anspruch auf sie gehabt.

Aus der Durchführung dieses Vertrages wurde jedoch nichts, und am 5. Februar 1927 wurde ein Abkommen zur Durchführung der Zollunion geschlossen. Dieser Vertrag verpflichtete beide Parteien zur Ausarbeitung eines zeitweiligen Wirtschaftsvertrages vor Durchführung der geplanten Zollunion. Bei diesen Verhandlungen meldete auch Finnland seine Rechte an den im estnisch-lettländischen Vertrag vorgesehenen Sondervergünstigungen an. Die Verhandlungen zogen sich jedoch in die Länge, und erst im Jahre 1931 schien der Abschluß eines Abkommens zwischen Estland und Lettland über den Konventionaltarif möglich. Vorher mußte jedoch der estnisch-finnische Handelsvertrag bereinigt werden, da Finnland die Aufhebung von verschiedenen der estländischen Landwirtschaft eingeräumten Vergünstigungen wünschte. Als Gegenleistung war Finnland einverstanden, die estländischerseits Lettland oder Litauen zugestandenen Vergünstigungen trotz der Meistbegünstigungsklausel nicht für sich zu beanspruchen. Hieraus ist zu entnehmen, daß die sog. lettische und litauische Klausel in den Verhandlungen Estlands mit Finnland erst 1931 auftaucht. Das Endergebnis sah jedoch im Gegensatz zu dem oben Gesagten nach Artikel 16 des Protokolls Verhandlungen über die Bedingungen vor, zu denen die Lettland eingeräumten Vergünstigungen auf Wunsch der finnischen Regierung erforderlichenfalls auch Finnland zugestanden werden können.

Finnland sicherte sich somit rechtzeitig die unbegrenzte Meistbegünstigung hinsichtlich all jener Ausfuhrwaren, bei denen Lettland oder Litauen als Konkurrenten auftreten könnten. Andererseits ist aus dem Dargelegten zu entnehmen, daß Estland sich gegenüber Lettland oder Litauen nicht verpflichtet hat, die in Frage kommenden Vergünstigungen nicht auf Finnland zu übertragen.

Als Estland im Jahre 1931 den ersten Vertrag mit Lettland schloß, setzte es voraus, daß diesem Abkommen andere folgen würden. Dies geschah jedoch nicht. Als aber Estland aus dem Sterling-Block austrat, änderte sich das Verhältnis der Währung, so daß der Export Estlands nach Lettland stieg, gleichzeitig aber die Kredite Estlands in Lettland einfroren. Um diese eingefrorenen Kredite frei-

zubekommen, erfolgten besondere Roggeneinkäufe Estlands zu einem über dem Weltmarktpreise liegenden Preise in Lettland. Diese und andere Vergünstigungen ähnlicher Art fanden in Lettland nicht die erwartete Einschätzung, und als auch der Lat abgewertet wurde, befand sich Lettland in der günstigeren Lage gegenüber Estland. Da die Versuche Estlands zur Herstellung eines normalen Handelsverkehrs keinen Erfolg hatten, kündigte es sämtliche Konventionalverträge zum 31. Mai 1938. Bei den vorläufigen Besprechungen über den Abschluß eines neuen Vertrages zeigte Lettland kein Entgegenkommen, so daß die Verhandlungen im Juni dieses Jahres zu keinem Abschluß führten. Auch der Versuch der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen noch vor Unterzeichnung des estnisch-finnischen Handelsvertrages blieb erfolglos. Dagegen stellte Finnland die Forderung wegen Löschung der sogenannten lettischen Klausel, was von seinem Standpunkte aus auch verständlich ist. Finnland genoß nicht die Lettland oder Litauen eingeräumten Vergünstigungen, umgekehrt jedoch Estland alle Vorteile anderer Staaten in Finnland.

Wie die estländische Presse betont, beabsichtigt Estland weder jetzt noch in Zukunft die Vergünstigungen Lettlands oder Litauens irgend einem dritten Staate einzuräumen, ausgenommen Finnland. Somit bleibt die Baltische Klausel an sich in Kraft und dürfte neuen Inhalt gewinnen, wenn sich der gute Wille zur Verständigung auf allen Seiten findet.

Finnische Heimindustrie.

Von W. Freiherr von Ungern Sternberg, Königsberg (Pr).

Wie jedes Volk, so sind auch die Finnen in hohem Grade von ihrer Scholle und deren Klima beeinflußt. Ja mehr noch vielleicht als Menschen, die unter einem südlicheren Himmel siedeln und weniger dem ungeheuren Unterschiede von Frost und Wärme, Licht und Finsternis unterworfen werden.

Der schier endlose, acht bis neun Monate währende Winter, mit seiner Dunkelheit und grimmigen Kälte, versammelt von alters her die Bevölkerung, und zwar, je weiter sie von den Städten und dem Verkehr wohnt desto mehr, um den häuslichen Herd. An ihm wurde nicht nur die von Geschlecht zu Geschlecht in Form von Gesängen, den „Runen", weitergegebene Ueberlieferung gepflegt, sondern auch eine Volkskunst geschaffen, die sich im Laufe der Zeiten zu einer weit über Finnlands Grenzen beachteten Höhe entwickelte. In sie verarbeiten und verweben diese nordischen Menschen seitdem ihr ganzes Erleben während des kurzen, traumhaft schönen Sommers, die Sehnsucht nach der Wiederkehr von Licht und Wärme und bringen ihr Verlangen nach Schönheit in Form und Farbe zum Ausdruck.

Während die Männer sich größtenteils des Holzes bedienen, das ihnen ihre Heimat ja in fast unermeßlicher Fülle und hervorragendster Güte bietet, schaffen die Frauen aus Leinen, Wolle und Rinderhaar die allerverschiedensten Zier- und Gebrauchsgegenstände.

Neben dem Schnitzwerk an und in den Häusern sehen wir fast alle hölzernen Dinge, die der Mensch von der Wiege bis zum Grabe benötigt, mehr oder weniger künstlerisch bearbeitet, sei es mit dem Messer allein oder in Verbindung mit einer meist sehr farbenfrohen Bemalung. Dabei ist im Osten alles viel einfacher und ursprünglicher geblieben, während man, je mehr es nach Westen zu geht, desto reichere und dekorativere Sachen findet.

Außer Möbelstücken aller Art sind es hauptsächlich Truhen und die wunderbar in Kerbschnitt oder durchbrochen gearbeiteten Spinnrockenaufsätze und Spulenhalter, welche die Bewunderung eines jeden Beschauers erregen. Früher wurden aber nicht nur diese häuslichen Gegenstände, sondern auch das Pferdegeschirr verziert, und zwar hauptsächlich die meist über dem Halse in geschnitzte Vogel-, Drachen- oder Roßköpfe auslaufenden Kummte, Sielenbogen und Krummhölzer. Auf ihnen kamen meist Blätter und Blumen zur Darstellung, wie es überhaupt charakteristisch für den naturnahen Finnen ist, Motive aus der heimischen Pflanzenwelt zu verwenden.

Weit bekannter als die bisher genannten Gegenstände sind jedoch, außer den prachtvollen, mit einem ganz eigenartigen, reichgeschnitzten Aufsatz versehenen Bechern, die einst auch viel ausgeführt wurden, heute aber mehr Familien- und Museumsstücke sind, Käse-, Butterformen, kleinere Kästen und Behälter aller Art geworden. Nebenbei werden jetzt mehr und mehr Reliefe, die typische Landschaften, Häuser und auch Menschen zum Gegenstande haben, sowie verschiedene Figuren, unter denen Elche und Bären vorherrschen, hergestellt. Am meisten jedoch kennt man den berühmten finnischen Dolch, den „Puukko", der in den verschiedensten Größen, Formen und Ausführungen erscheint und als eine besondere Eigentümlichkeit des Landes, ja geradezu als Sinnbild des freien Mannes von fast allen Finnen getragen wird.

Neben solcher, ausgesprochen männlichen, steht die weibliche Volkskunst, die insofern eine Arbeitsteilung aufweist, als die Ostfinnin, die Karelierin, sich hauptsächlich mit Stickereien befaßt, während ihre westliche Schwester Wandteppiche und Decken schafft, die als „Ryen" weithin berühmt wurden und um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebten.

Diese Knüpfteppiche, welche 1495 zum ersten Male urkundlich erwähnt werden, fanden allmählich ihren Weg auch an den königlichen Hof von Schweden, und zwar über die Sitze des Adels, dessen Burgen mit ihnen geschmückt wurden. Anfangs waren sie, sowohl im Muster wie in der Farbe, sehr schlicht. Erst mit dem Einzug des Barock im Norden wurden diese, meist als Brautdecken und Hochzeitsteppiche verwandten Gewebe bunter und dekorativer.

Die Wandteppiche oder Ryen, deren Herstellungsgebiet sich im wesentlichen auf die Landschaften von Nyland, Åland, Satakunta, Tavastland und Süd-Oesterbotten beschränkt, wurden im Laufe der Jahrhunderte von verschiedenen ausländischen Stilen, so der Renaissance und dem Rokoko beeinflußt. Sie haben aber, da jede

Weberin ihren Ehrgeiz im Erfinden neuer Muster sah und sich niemals genau an ein Vorbild hielt, alle durchaus etwas Eigenes, Finnisches an sich. Dabei gleicht kein Stück völlig dem anderen, ist also immer, im wahrsten Sinne des Wortes, ein Original.

Neben den Ryen sind andere, auf verschiedenste Art gewebte Arbeiten zu nennen, so die mit „Bilddecken" bezeichneten, welche teils mit Fingern, teils mit besonderen Netznadeln hergestellt werden. Die ältesten unter ihnen, denen man deutlich den Einfluß der Ryen ansieht, haben ein blau-grün-gelbes durchgewebtes Muster. Die „Raanu" genannten Decken hatten anfangs einen gedämpften, blau-braunen Ton, die später hergestellten dagegen weisen überwiegend Rot und Grün auf.

Die „Täkänä" sind Beiderwanddecken altfinnischer Herkunft. Während die im bäuerlichen Haushalt verwandten einfache Stern- oder Rankenmotive zeigen, weisen die seit Ende des Mittelalters für kirchliche Zwecke hergestellten orientalische Tier- und Pflanzenfiguren auf.

Von den volkstümlichen Näharbeiten Westfinnlands sind noch die in Oesterbotten und Satakunta gestickten Decken und im ganzen westlichen Kulturgebiet vorkommenden, mit Pflanzenmustern geschmückten Hauben zu erwähnen.

Die in Südkarelien gefertigten Stickereien dienen zur Verzierung von Kopfbedeckungen, Schürzen, Hemden, Mänteln, sowie auch den Handtuchenden. Zu diesen, geometrischen Zeichnungen ähnelnden Motiven werden rote, blaue, gelbe und grüne Wollfäden verwandt. Neben den Reiß- und Netzstickereien werden in Ostfinnland seit Jahrhunderten ebenfalls viel Spitzen geklöppelt.

In verschiedenfarbigen Mustern gestrickte Handschuhe und Strümpfe gibt es überall in Finnland. Jene sind nicht selten auch genäht, und zwar nach einer uralten, vorgeschichtlichen Technik. Besonders lebhaft sind Muster der in Savo-Karelien gestrickten Fausthandschuhe.

Typisch finnisch sind die geflochtenen Gürtel, welche sich, aus prähistorischer Zeit stammend, bis in die Gegenwart hinein erhalten haben. —

Wie überall in den Kulturländern, so begann auch im Reiche der Seen und Wälder, mit dem Siegeszuge der allgemein europäische, billige Bekleidungsgegenstände erzeugenden Textilindustrie die Volkstracht und Volkskunst in Vergessenheit zu geraten. Dem ist jedoch, erfreulicherweise, in den beiden letzten Jahrzehnten sehr erfolgreich gesteuert worden, denn heute ist die Heimarbeit Finnlands in 22 Hausindustriegebiete eingeteilt. In 18 von ihnen berät ein örtlicher Heimindustrieverein und bei vier die lokale Landwirtschaftsgesellschaft die schaffende Landbevölkerung.

Diese Hausindustrievereine sind in einem Zentralverbande, welcher alle drei Jahre zusammentritt, vereinigt. Er wird von seinem ständig arbeitenden Organ, der Hausindustriedelegation, vertreten, die wiederum ein staatlicher Oberinspektor über-

wacht. Ihm stehen zwei Spezialinspektoren zur Seite, welche in dem der Landwirtschaftsdirektion angegliederten Hausindustriebüro arbeiten und denen die Beaufsichtigung der einschlägigen Lehranstalten obliegt.

Um die über den eigenen Bedarf hinaus geschaffenen Gegenstände abzusetzen, werden sie teils von den Erzeugern selbst auf besonderen Märkten feilgeboten, teils von besonderen Hausindustriegeschäften übernommen, die in allen größeren Städten Finnlands entstanden sind. Darüber hinaus fördern noch örtliche Messen und Ausstellungen den Verkauf dieser Waren.

Hand in Hand damit geht das Bestreben, die schönen, alten Volkstrachten wieder zu ihrem Recht kommen zu lassen. Daher sieht man sie auch von Jahr zu Jahr mehr und nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten. So tragen z. B. bei Sängerfesten und ähnlichen Veranstaltungen die Frauen fast durchweg ihre angestammten Volkstrachten.

Der Wert der gesamten Heimindustrie wird auf etwa 500 Millionen Finnmark im Jahre geschätzt. Von diesem Betrage entfallen ungefähr 300 Millionen auf den von den Herstellern selbst verbrauchten Teil, während die verkauften Erzeugnisse etwa 200 Millionen Finnmark einbringen. Ins Ausland liefert die Heimarbeit ebenfalls für einige Millionen. Endlich nimmt die an die Reisenden in Form von Andenken abgesetzte Menge immer mehr zu.

Auch bei uns ist diese Volkskunst, dank der seit Jahren auf der Deutschen Ostmesse in Königsberg regelmäßig vertretenen Ausstellung bekannt geworden und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Der Außenhandel Ostturkistans.

Von Fuad Kazak.

Dieser Beitrag unserer Artikelreihe über Wirtschaftsfragen Ostturkistans ist einem soeben im Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) erschienenen Werk „Ostturkistan zwischen den Großmächten" mit Genehmigung des Verlages entnommen. Der Verfasser zeigt hier die geschichtliche Entwicklung der Wirtschaft Ostturkistans und ihre verkehrsmäßige Erschließung auf, wobei er auf die Einflußsphären der interessierten Großmächte und die Auswirkungen ihrer imperialistischen Bestrebungen auf Ostturkistan eingeht. Die Schriftleitung.

Außenhandel mit Rußland (bzw. der UdSSR).

Entsprechend der günstigen Entwicklung der Verkehrsbedingungen und unterstützt durch die diplomatischen und handelspolitischen Sondermaßnahmen gegenüber den angrenzenden asiatischen Ländern, war der Außenhandel Rußlands in Ostturkistan bis zum Weltkrieg im ständigen Wachsen begriffen. Von 1891 bis 1912 ist der ostturkistanisch-russische Handel wertmäßig von 4,4 Mill. Rbl. auf 22,3 Mill. Rbl., d. h. um das fünffache gestiegen. Die Kurve der Einfuhr aus Rußland läßt deutlich die einzelnen Verbesserungen der Handelsbedingungen durch russische handelspolitische Maßnahmen

und Verbesserungen des Transports erkennen. Die 1892 eingeführte Rückerstattung des Zolles auf Baumwolle bei Ausfuhr von Baumwollfabrikaten, die Eröffnung des Verkehrs auf der Mittelasiatischen (1899) und der Taškent-Bahn (1906) lassen sich an der sprunghaften Aufwärtsbewegung erkennen. Die Ausfuhrkurve ist in dieser Beziehung nicht so charakteristisch, da über die Hälfte der Ausfuhr von den unmittelbar angrenzenden Gebieten aufgenommen wurde und somit für den Bahntransport nicht in Frage kam. Es sind im wesentlichen nur die Rohstoffe Wolle, Baumwolle, Häute und Felle, die den Fabrikationszentren Rußlands zugeführt werden. Im übrigen lassen die Kurven starke jährliche Schwankungen erkennen, die für ein Agrikulturland mit nomadischer Viehzucht und extensiver Landwirtschaft kennzeichnend sind. Die Handelsbilanz war in der Vorkriegszeit im Handel mit Rußland, mit der Ausnahme von 1902, stets aktiv für Ostturkistan. Der mittlere Aktivsaldo der letzten zehn Vorkriegsjahre (1904—1913) beträgt 16 % des Umsatzes. Sein Ansteigen in den Kriegsjahren 1914 und 1915 auf 40 % und 57 % ist durch den Ausfall der Industrieeinfuhr aus Rußland und der gesteigerten Rohstoffausfuhr in gleichem Maße verursacht.

In der Zusammensetzung der Einfuhr aus Rußland sind in der Vorkriegszeit keine besonderen Verschiebungen vorgekommen. Der Anteil der Industriewaren war trotz der sehr bedeutenden Verbesserung und Verbilligung des Transports von Zentralrußland her seit 1896 nicht im Steigen begriffen. Der Grund dafür muß sowohl in der in Kaschgarien sehr entwickelten, mit billigen Rohstoffen arbeitenden Hausindustrie (Baumwollwebereien!), als auch in der in den letzten Vorkriegsjahren in Entwicklung begriffenen eigenen Industrie (wie z. B. der Lederindustrie in Kuldja) gesucht werden. Sie beide waren für die russische Industrie Konkurrenten nicht nur in Ostturkistan, sondern auch auf den Märkten von (russisch) Westturkistan, wohin sie ihre Erzeugnisse ausführten. Die Haupteinfuhr bestand stets aus Baumwollstoffen, die 1891 60 % und 1912 65 % des Wertes ausmachten.

Im Gegensatz zur Einfuhr weist die Ausfuhr nach Rußland eine ganz deutliche Veränderungstendenz auf.

In knapp 20 Jahren hat sich der Anteil der vier Ausfuhrartikel: Wolle, Häute und Felle, Baumwolle, lebende Tiere von 26 % auf 64 % erweitert. Der Anteil des Gewebes der kaschgarischen Hausindustrie (Mata) ist von 39 % auf 14 % zusammengeschrumpft.

Nach einer fast zehnjährigen Unterbrechung durch Kriegs- und Revolutionsjahre konnte der wiederkehrende sovetrussische Handel erst 1925/26 einen nennenswerten Umsatz erreichen. 1926 ging der Sovethandel auch in den Orientländern zum Prinzip der „Netto-Bilanz" über. Die strikte Durchführung des Außenhandelsmonopols im Handel mit Ostturkistan erfolgte aber erst 1930, nach dem Übergang zum „Valutahandel" (valjutnyj torg) und der Schließung der Messen, bis zu welchem Jahr der ostturkistanisch-sovetische Handel sich günstig entwickeln konnte. Die Erreichung der aktiven Handelsbilanz zugunsten Sovetrußlands mit der Verweigerung der Abnahme von

Rohstoffen hatte eine Schrumpfung des Handelsvolumens zur Folge. Der Umschwung, der sich 1933 bemerkbar machte, ist eine Folge der Schließung der Grenze gegen China und des Währungsverfalles in Ostturkistan, der es dem Sovethandel ermöglichte, die Rohstoffe zu Inflationspreisen aufzukaufen. 1933 weist die Sovetstatistik auch erstmalig den Import von Waren wie Rauchwaren, Därme, Roßhaar auf, die bis dahin ausschließlich nach China verkauft wurden, und nun infolge der Versperrung des Weges dorthin dem Sovetmarkt zuflossen. Für den Vergleich des Umfanges des Sovethandels mit dem Vorkriegsstand sind die Wertangaben der Sovetstatistik nicht brauchbar, da die Umrechnung der Einfuhr zu Parikursen erfolgt und der Ausfuhr keine Marktpreise zugrunde liegen. Die Schwankung der Selbstkosten der Sovetindustrie erschwert auch den wertmäßigen Vergleich des Umfanges der Einfuhr aus der UdSSR in den einzelnen Jahren. Als sichere Werte sind nur die Mengen vergleichbar.

Der in der Sovetliteratur gern gebrauchte wertmäßige Vergleich täuscht in den Jahren bis 1933 eine bedeutende Erweiterung des Handelsvolumens gegenüber den Vorkriegsjahren vor; danach wäre der Stand von 1912 seit 1927/28 übertroffen. Die mengenmäßige Gegenüberstellung ergibt dagegen ein anderes Bild, wonach der Vorkriegsumsatz mengenmäßig niemals, und die Einfuhr nur in den Jahren 1928/29 und ab 1934 übertroffen worden ist. Die letzten Jahre sind insofern ein Sonderfall, als 1934 als Folge der Erntevernichtung durch den Bürgerkrieg erstmalig 8538 t Getreideeinfuhr aufweist, so daß die mit den vorhergehenden Jahren vergleichbare Menge, nach Abzug des Getreides, etwa 10 350 t im Wert von 4,5 Mill. Rbl. und für 1935 etwa 14 650 t und 5,9 Mill. Rbl. sein würde. Erst 1935 zeigt deutlich die Wirkung der Schließung der Grenze gegen China, auf die bei der Ausfuhr bereits hingewiesen wurde.

In der Zusammensetzung der Einfuhr aus der UdSSR ist gegenüber der Vorkriegszeit insofern eine Änderung eingetreten, als die Fertigware (industrial'nyj eksport), die 1912 mit 8,3 Mill. Rbl. einen Anteil von 79 % hatte, nunmehr mit 99—100 % die ganze Einfuhr ausmacht. Sie besteht in der Hauptmenge aus einer kleinen Gruppe von drei Waren, die 67—85 % der Gesamteinfuhr ergeben.

Die Ausfuhr nach der UdSSR besteht, nachdem die Sovetregierung Fertigwaren (vor allem Baumwollstoffe) von der Ausfuhr ausgeschlossen hat, beinahe ausschließlich aus Rohstoffen und Vieh. 1912 dagegen enthielt sie noch 24 % Fertigwaren im Werte von 2,806 Mill. Rbl., die zu 57 % aus Baumwollgeweben der kaschgarischen Heimindustrie (Mata) bestand. Auf den Strukturwandel der Ausfuhr seit 1933 soll zusammenfassend später eingegangen werden.

Die vier Hauptausfuhrartikel: Wolle, Häute und Felle, Baumwolle und Vieh, machen zur Zeit 75—100 % der Ausfuhr aus, gegenüber 60 % von 1912. Die Änderung der Zusammensetzung im Außenhandel mit der UdSSR gegenüber der Vorkriegszeit ist aus folgenden mengenmäßigen Zusammenstellungen deutlich erkennbar:

Mengenmäßige Zusammenstellung der Einfuhr (Hauptartikel) aus Rußland (bzw. der UdSSR) in t

Jahr	Gesamteinfuhr	Textilien*)	Zucker	Metalle und Metallwaren	Naphthaprodukte
1891		822	71	273	
1900	8 157	1 506	208	2 580	58
1912	11 564	2 515	863	1 728	294
1929	12 502	2 331	3 100	1 183	1 187
1930	10 958	2 170	3 122	1 289	930
1931	7 148	1 803	1 641	1 007	563
1932	8 006	2 358	1 766	974	743
1933	7 600	1 434	1 965	666	792
1934	18 889	2 493	2 937	1 465	1 677
1935	20 113	2 475	2 501	2 541	994
1935 (6 Mon.)	8 031	827	1 008	861	541
1936 (6 Mon.)	9 048	1 266	1 427	6 052	1 632

Mengenmäßige Zusammenstellung der Ausfuhr (Hauptartikel) nach Rußland bzw. der UdSSR in t

Jahr	Gesamtausfuhr	Wolle	Baumwolle	Vieh (Stück)	Häute und Felle	Baumwollstoffe (Mata)	Filze u. Teppiche
1891		908	43		207	2 283	364
1900	29 222	3 070	384	(173 911)	2 352	1 685	6 640
1912	66 180	5 100	2 990	37 600 (514 422)	3 000	1 530	852
1929	20 440	6 746	2 971	10 674	1 806	—	
1930	27 232	6 564	1 350	12 277	1 559	—	
1931	23 936	5 566	1 148	15 299	1 786	—	
1932	21 838	4 571	899	14 149 (190 710)	2 064	—	weniger als 25 t
1933	35 899	4 643	1 118	27 216 (427 659)	1 716	—	
1934	22 630	4 607	1 264	16 201	2 653	—	
1935	26 665	4 796	1 094	17 361	2 227	82	
1935 (6 Mon.)	5 576	1 090	569	1 912	1 445	5	
1936 (6 Mon.)	4 341	1 418	450	588	1 391	361	

In seinem Haupteinfuhrartikel — Textilien — hat der Sovethandel die Vorkriegsmengen nicht erreichen können. Auf Gründe, die in der unzureichenden Produktion der Sovetindustrie liegen mögen, kann in diesem Zusammenhange nicht eingegangen werden.

*) Für die Vorkriegsjahre und ab 1934 nur Baumwolltextilien.

Bei der sehr beschränkten Kaufkraft des ostturkistanischen Bauern spielt hierbei die Preisfrage zweifellos eine bedeutende Rolle. Die Sovet-Textilien sind zu teuer, um das einheimische Gewebe „Mata" verdrängen zu können. Nach sovetischen Schätzungen kleiden sich 90 % der Bevölkerung in einheimische Gewebe; 60 % der Baumwollernte wird im Lande verbraucht. Ende 1929 kostete ein Meter des billigsten Sovet-Kattun im Kleinhandel in Kaschgar 0,09 Sär, die entsprechende Sorte Mata dagegen 0,04—0,05 Sär, bei unvergleichbar größerer Haltbarkeit. Die Sovet-Industriewaren haben den Preisrückgang der einheimischen Produktion mitmachen müssen, ohne den Preis für Mata unterbieten zu können. Hierbei tritt der Konkurrenzdruck auf die Textilien deutlich hervor. Die konkurrenzlose Soveteinfuhr ist dagegen dem Preisrückgang nur zögernd gefolgt.

Die Einführung des Prinzips der „Netto-Bilanz" in den Sovethandel mit den Orientländern seit 1926 hatte eine Schrumpfung der Ausfuhr nach der UdSSR zur Folge. Der 1930 beginnende Währungsverfall in Ostturkistan hat der Soveteinfuhr weitere Verbraucherkreise entzogen. Im Falle der Textilien erschwerte den Sovetabsatz der Umstand, daß die UdSSR die Einfuhr ostturkistanischer Baumwolle, die niederer Qualität ist, immer weiter einschränkte. Zusammen mit der ausgefallenen Vorkriegsausfuhr von Mata nach Westturkistan (1912: 1530 t; 1914 sogar 3280 t) drückt diese Menge, für die keine andere Ausfuhrmöglichkeit als nach der UdSSR vorhanden ist, die Baumwollpreise und dadurch einerseits die Preise auf Mata, andererseits aber setzte sie die Kaufkraft der baumwollbauenden Bauernbevölkerung für Einfuhrwaren noch weiter herunter. Der Zusammenhang bis 1933 ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Baumwoll- (bzw. Textilien-) Ausfuhr und Textilien-Einfuhr im Handel Ostturkistans mit Rußland (bzw. der UdSSR) in t

	1912	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936 (6 Mon.)
Baumwollausfuhr	5 000*)	2 971	1 350	1 148	899	1 118	1 264	1 200*)	580*)
Textilieneinfuhr	2 515	2 331	2 170	1 803	2 358	1 434	2 493	2 475	1 266

Seit 1934 muß das Fehlen der Einfuhr aus China mit berücksichtigt werden.

Eine absolute Steigerung gegenüber dem Vorkriegsstand hat die Soveteinfuhr bei den Hauptartikeln nur bei Zucker und Naphthaprodukten aufzuweisen, die aber auch keine Aufwärtsbewegung zeigen. Auffallend ist der Rückgang bei Metallen und Metallwaren, bei denen man durch die Transportverbesserung Aufstieg erwarten müßte. Auch in diesem Falle hat der Verbraucher auf die primitive aber billigere Heimproduktion zurückgegriffen. Auf das Steigen der Metalleinfuhr 1936 soll weiter unten eingegangen werden.

In der Ausfuhr nach der UdSSR hat sich mengenmäßig einigermaßen die Wolle behaupten können, was sich mit dem leichten Re-

*) Für 1912 beträgt die Baumwollausfuhr 2990 t; dazu ist die Mata-Ausfuhr — 1530 t — mit rd. 2000 t Faser zugeschlagen. Für 1935 sind für 82 t Mata 106 t und für 1936 für 105 t Mata 130 t Faser zugeschlagen.

export dieses Produktes auf den Weltmarkt und ihrer dadurch bedingten bevorzugten Einfuhr in die UdSSR im Verfolg der „Valutahandel"-Politik erklärt. Das Vieh, das seinen Abnehmer vor dem Kriege bei den Bauern des benachbarten Ferghana fand, ist 1933 wieder in bedeutender Menge ausgeführt worden. Bei den Häuten und Fellen wurden seit dem Kriege bis 1933 nach der UdSSR nur die schweren und billigen Arten, wie Häute und Schafsfelle ausgeführt. Lammfelle und Wildware gingen dagegen nach China. Fertigwaren sind von der Einfuhr nach der UdSSR ausgeschlossen. Zusammenfassend kann von der Ausfuhr nach der UdSSR gesagt werden, daß sie bis 1934 ausschließlich aus den Produkten Ostturkistans bestand, die infolge ihres Volumens und billigen Preises den Karawanentransport nach China nicht tragen konnten.

Der sprunghafte mengenmäßige Aufstieg der Ausfuhr 1933 lag an der einmaligen Vermehrung der Viehausfuhr von 190 710 St. für 1932 auf 427 659 St. In den darauffolgenden Jahren ist das erstmalige Auftauchen von neuen Rohstoffarten wie Rauchwaren, Roßhaar, Därme, als Folge der Sperrung des Weges nach China, zu verzeichnen, deren Mengen aus folgender Zusammenstellung ersichtlich sind:

Ausfuhrwaren	1933		1934		1935		1935 (6 Mon.)		1936 (6 Mon.)	
	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.
Rauchwaren	168	2 681	333	1 148	200	547	103	276	95	1 364
Roßhaar	—	—	617	459	613	299	569	140	122	276
Därme	—	—	15	58	95	431	46	194	186	1 745

Demnach fließen zur Zeit „Valutawaren" in größeren Mengen als vorher auf den Sovetmarkt. Jedoch läßt der Vergleich der letzten Halbjahre eher eine Abnahme, als weitere Zunahme erkennen, was damit erklärt werden könnte, daß diese Waren wieder einen Zugang zu dem chinesischen Markt gefunden hätten.

Auf die Rolle des Getreides in der Einfuhr seit 1934 wurde bereits hingewiesen. Als vorübergehende Erscheinung nimmt sie seit 1935 wieder ab. Die auffallendsten Erscheinungen sind die Zunahme der Einfuhr von Tee, landwirtschaftlichen Maschinen, Automobilen und Teilen, und Naphthaprodukten.

Einfuhrwaren	1934		1935		1935 (6 Mon.)		1936 (6 Mon.)	
	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.	t	1000 Rbl.
Tee	299	209	750	362	227	124	460	880
Automobile	157	190	513	318	89	61	140	346
Landw. Maschinen	264	27	613	54	336	26	651	261
Naphthaprodukte	1 677	3 204	994	119	541	32	1 663	434

Die schnelle Zunahme der Tee-Einfuhr ist durch die Schließung der Ostgrenze und die Zunahme von Automobilen und Naphthaprodukten durch den Ausbau des Sovettransports in Ostturkistan verursacht. Die Zunahme dieser beiden Artikel in der Einfuhr sind ein sichtbarer Gradmesser der Steigung des Soveteinflusses in Ostturkistan.

Im ganzen hat der Sovethandel das Vorkriegsvolumen des russischen Handels in Ostturkistan trotz der bedeutenden Verbesserung der Transportverhältnisse vor 1934 mit wirtschaftlichen Mitteln keineswegs erreichen können.

Außenhandel mit Indien.

Obwohl ein indisch-ostturkistanischer Handel die ganze geschichtliche Zeit hindurch zu beobachten ist, konnte er nach langer Unterbrechung durch die nordindischen Bergstämme erst mit der Verschiebung des britischen Machtbereiches bis an die chinesische Grenze heran, Mitte des vorigen Jahrhunderts, wiederbelebt werden. Durch englische Förderungsmaßnahmen, die in die Zeit der Unabhängigkeit Ostturkistans (1866—1877) fallen, konnte der indisch-ostturkistanische Handel von 236 000 Rs im Jahre 1863, auf 1 292 000 Rs im Jahre 1869 gehoben werden. Seine um die Jahrhundertwende erreichte Höhe von 2,5—3 Mill. Rs hat der Handel dann bis zum Weltkrieg nicht überschritten. Der im stürmischen Aufschwung begriffene russische Handel in Ostturkistan ließ dem unter bedeutend ungünstigeren Transportverhältnissen arbeitenden indischen Handel keine Erweiterungsmöglichkeit. Erst nach dem Ausscheiden der russischen Konkurrenz infolge Revolution konnte sich der indische Handel in Kaschgarien in den Jahren 1917—1926 bedeutend entwickeln. Aber auch in diesen Jahren blieb er auf Kaschgarien beschränkt und konnte sich nicht auf die Dsungarei ausdehnen. Nach der Dsungarei nahmen auch britische Waren über Tientsin und die Gobi den Weg. Seinen Höchststand erreichte der indische Handel im Jahre 1919 mit 8,145 Mill. Rs Umsatz, um seit 1928 die 3-Millionen-Grenze wieder zu unterschreiten. Aus dieser Entwicklung ist es ersichtlich, daß der indische Handel in Kaschgarien eine Funktion des jeweiligen Standes des dortigen russischen Handels ist, mit dem er infolge der hohen Belastung durch Transportkosten nur bei einer geringen Anzahl von Waren konkurrieren kann.

Der ostturkistanisch-indische Handel ist bei Einschluß der Goldausfuhr als Ware aus Ostturkistan, für dieses Land aktiv. Der Aktivsaldo für die Jahre 1931 und 1932 betrug sogar 59 % bzw. 55 %. Nur in den Jahren der gesteigerten Einfuhr von Industriewaren 1917 bis 1922 war der Saldo für Ostturkistan passiv, im Höchstfall von 1919/20 mit 28 %. Die tatsächliche Handelsbilanz muß aber noch bei weitem günstiger für Ostturkistan sein, da die Goldausfuhr nur zu einem geringen Teil, hauptsächlich im Reiseverkehr, deklariert wird. Ebenfalls wird ein großer Teil der Ausfuhr von Charas, das in Indien einem hohen Einfuhrzoll unterliegt, auf Schmuggelwegen vor sich gehen. Insofern dürften auch die Zahlen der offiziellen indischen Statistik unterschätzt sein.

Die Zusammensetzung der Ein- und Ausfuhr war für 1904 im wesentlichen folgende:

Zusammensetzung des Handels Ostturkistan—Indien für 1904 in 1000 Rs.

Gesamteinfuhr	991	Gesamtausfuhr	1409
davon:		davon:	
Baumwollgewebe	336	Rohseide	500
Seidengewebe	236	Gold (russ. Münzen)	428
Korallen	115	Charas	250
Tee	32		

Demgegenüber setzte sich derselbe Handel in den Jahren 1931 und 1932 wie folgt zusammen:

Zusammensetzung des Handels Ostturkistan—Indien für 1931 und 1932 in 1000 Rs.

	1931	1932		1931	1932
Gesamteinfuhr	532	617	Gesamtausfuhr	2049	2135
davon:			davon:		
Baumwollgewebe	124	95	Rohseide	605	218
Seidengewebe	124	95	Gold	555	683
Farben	42	92	(davon russ. Münz.)	480	600
Medikamente	28	90	Wollfabrikate		
Tee	21	30	(einschl. Teppiche)	435	195
			Silber	127	266
			Charas	87	50

Die sehr geringe Einfuhr der beiden letzten Jahre hängt mindestens zum Teil mit der Verringerung der Kaufkraft durch die Geldentwertung in Ostturkistan zusammen. Auch das Ansteigen der Ausfuhr, im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren, hat dieselbe Ursache. Der Vergleich mit zwei früheren Jahren zeigt folgendes Bild:

Jahr	Einfuhr 1000 Rs	Ausfuhr 1000 Rs	Überschuß 1000 Rs
1928	926	1116	+ 240
1929	954	1644	+ 690
1931	531	2049	+ 1518
1932	617	2135	+ 1518

Obwohl es bekannt ist, daß ein großer Teil des in Kaschgarien gewaschenen Goldes nach Indien ausgeführt wird, erscheint es nicht in der Statistik, was mit dem bereits angegebenen Nichtdeklarieren zu erklären ist. Dagegen erscheint eine erhebliche Menge von russischen Goldmünzen zarischer Prägung. Der starke Rückgang der Ausfuhr von Rohseide 1932 ist durch die Konkurrenz, die die japanische Kunstseide in den letzten Jahren der Kaschgar-Seide in Indien macht, und den hohen Einfuhrzoll in Kaschnien bedingt. Ein anderer Artikel, der in der Statistik nicht erscheint, ist Opium, das in erheblichem Werte von Indien geschmuggelt wird.

Außenhandel mit China und Afghanistan.

Im Unterschied zu dem Handel mit Rußland und Indien ist über den Handel weder mit China, noch mit Afghanistan statistisches Material vorhanden. Zu seiner Beurteilung ist man auf die recht vagen Schätzungen der russischen und britischen Konsulate angewiesen. Seiner Bedeutung nach kommt der Handel mit China nach dem Handel mit der UdSSR an zweiter Stelle und wird, trotz entgegengesetzter sovetischer Behauptungen, in den Jahren vor der Schließung des Karawanenweges nach Tientsin (1931/32), ihm nicht stark nachgestanden haben. Der Handel mit Afghanistan kommt erst nach Indien an letzter Stelle.

Über den Vorkriegsstand des Handels mit der pazifischen Küste sind nur wenige Angaben vorhanden. Fest steht, daß er eine rückläufige Tendenz aufwies, die neben dem Aufsteigen des Rußlandhandels die ständigen Unruhen in China zur Ursache hatte. Die russischen Konsularberichte sprechen über das zusehende Verschwinden europäischer Waren in Ostturkistan nach dem Unruhejahr 1900. Daneben wird um das Jahr 1907 herum das Erscheinen von billigen japanischen Waren gemeldet, die in manchen Fällen, wie z. B. bei Streichhölzern, die russischen Preise trotz der hohen Transportkosten unterboten. Dies hatte schon damals die Forderung nach Beibehaltung der durch ungleiche Verträge gesicherten Sonderstellung des russischen Handels in Ostturkistan zur Folge. Mit dem Ausscheiden Rußlands übernahm der Chinahandel zusammen mit dem indischen die Versorgung Ostturkistans mit Industriewaren. Seine höchste Entfaltung erreichte er in den Jahren 1921 bis 1926, als sich bedeutende amerikanische und europäische Firmen in Ostturkistan niederließen und auch den Export von Rohstoffen organisierten; sie scheiterten aber schließlich an der aufkommenden sovetischen Konkurrenz und nicht minder an der Transportfrage. Nach 1926 haben die meisten von ihnen ihre Tätigkeit wieder eingestellt.

Nach russischen Angaben wurden vor dem Kriege aus China allein 1400 t Tee eingeführt, der, falls er auch ausschließlich aus dem billigsten Preßtee bestand, einen Wert von etwa 3 Mill. Rbl. repräsentiert. Dazu kamen europäische Industriewaren und spezifisch chinesische Produkte. Die Rückware ist weniger erkennlich. Die Tatsache, daß die Rückfracht billiger war, spricht dafür, daß für den Transport nach Tientsin geringere Mengen zur Verfügung standen. In bedeutenden Mengen wird nach China Gold ausgeführt, das bereits in der Vorkriegszeit infolge der viel höheren Preise, die dafür von chinesischen Kaufleuten gezahlt wurden, nach Rußland nicht exportiert wurde.

Der ostturkistanisch-chinesische Handel der Nachkriegszeit wird von offizieller sovetischer Seite auf weniger als 6 bis 7 Mill. Goldrubel geschätzt, was entschieden zu gering ist. Der Teeimport muß nach dem Kriege um 250 t, die ehedem über Rußland eingeführt wurden, gestiegen sein; ebenfalls die Einfuhr von Baumwolltextilien, deren Einfuhr aus Rußland zurückgegangen, die Bevölke-

rungszahl Ostturkistans aber, nicht zuletzt durch Einwanderung aus der UdSSR, gewaltig gestiegen ist. Der Mittelwert der jährlichen Textilieneinfuhr aus der UdSSR für die Jahre 1929 bis 1932 betrug 2141 t gegen 2515 t für 1912, lag also etwa um 15 % unter der Vorkriegseinfuhr. Die Bürokratisierung des russischen Handels durch ihre Verstaatlichung hat die Auswahl in der Soveteinfuhr verringert und dadurch neue Einfuhrmöglichkeiten vom Osten her eröffnet. Auf der Ausfuhrseite waren vor dem Abbruch der Handelsverbindung mit China zu dem Golde, das weniger denn je nach Sovetrußland ging, einwandfrei hinzugekommen: Felle, deren Wert mit 1 Mill. US$ bestimmt nicht zu hoch gegriffen ist, und Därme für 0,5 bis 1 Mill. US$. Nimmt man an, daß der Teeimport, wie früher, im wesentlichen durch die Goldausfuhr beglichen wird und gegen 1,5 bis 2 Mill. US$ (Felle und Därme) Industriewaren und chinesische Erzeugnisse eingeführt wurden, so kommt man auf einen Umsatz allein bei diesen Waren von roh 7 Mill. US$.

Die Allunions-Orientalische Handelskammer gibt an anderer Stelle den Handelsumsatz Ostturkistan-China für neun Monate des Jahres 1929/30 ohne Quellenangabe in folgenden Zahlen an:

In 1000 Urumtschi-Liang

Einfuhr	14 900	Ausfuhr	8 320
davon:		davon:	
Tee	5 000	Rauchwaren	4 400
Textilien	5 000	Kamelhaar	1 600
Lebensmittel	2 000	Baumwolle	800
Verschiedenes (Zigaretten, Streichhölzer, Kultgegenstände, Medikamente, Kleider, Kosmetik, Parfümerie, Fahrräder, Musikinstrumente, Galanteriewaren u. a.)	2 900	Därme Med. Pflanzen Ziegenhaar Roßhaar Getr. Früchte Gold und Silber	200 200 60 50 30 980

Es wird hinzugefügt, daß dieser Umsatz dem Jahresumsatz gleichkommt, da der Karawanentransport drei Monate im Jahre ruhe. Nach dem Kurs 2,70 Liang für 1 $mex Anfang 1930[207] und 1 $mex = 0,55 US$ würde das umgerechnet ergeben:

	$mex	US$	Rs
Einfuhr	5 520	3 036	6 350
Ausfuhr	3 080	1 694	3 545
Umsatz	8 600	4 730	9 895

In den britischen Konsularberichten sind für den Handel Kaschgariens allein mit China folgende Schätzungszahlen angegeben:

Handel Kaschgariens mit Innerchina in 1000 Rs

	1922	1923	1924	1927	1928
Einfuhr	1 219	3 554	3 538	2 008	1 763
Ausfuhr	1 560	3 628	3 202	737	541
Umsatz	2 779	7 182	6 740	2 745	2 304

Die Zahlen zeigen mit der Entwicklung des Handels mit Rußland eine rückläufige Tendenz. Dem britischen Konsul in Kaschgar dürften im Grunde genommen ebenso wenig Kontrollmittel über den Handel mit China zur Verfügung stehen, wie dem sovetischen in Urumtschi. Im allgemeinen war Kaschgarien im

Handel mit China stets nur mit einem geringen Anteil beteiligt, da es weder Großabnehmer seiner Einfuhr: Tee (teilweise versorgt über Indien), Textilien (eigene Produktion von Baumwoll- und Seidenstoffen) und chinesische Erzeugnisse (verschwindender Anteil der Chinesen an der Bevölkerung), noch Großlieferer der Ausfuhrprodukte: Felle und tierische Produkte ist. Das Gold kommt, wie bereits gesagt, nirgends zum Vorschein. Daß es in bedeutenden Mengen nach China fließt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Fracht der ersten Flugzeuge der 1933 eröffneten Fluglinie Urumtschi—Shanghai ausschließlich aus Gold bestand.

Im Handel Ostturkistan-Afghanistan sind mangels jeder Statistik ebenfalls nur rohe Schätzungen möglich. Die britischen Konsularberichte geben Schätzungszahlen an:

Handel Ostturkistans (Kaschgariens) mit Afghanistan in 1000 Rs

	1922	1923	1924	1927	1928
Einfuhr	905	811	393	831	1 438
Ausfuhr	625	217	300	539	528
Umsatz	1 530	1 028	693	1 370	1 966

Die Einfuhrseite besteht fast ausschließlich aus geschmuggeltem Opium, der zum größten Teil weiter nach China geht. Die Konjunktur des Handels wechselt mit der ebenfalls ständig wechselnden Einstellung der chinesischen Provinzialregierung zum Opiumanbau in Ostturkistan — Die Zusammensetzung des Handels wird für 1928 wie folgt angegeben:

Handel Ostturkistan-Afghanistan für 1928 in 1000 Rs

Einfuhr	1 438	Ausfuhr	528
davon:		davon:	
Opium	1 352	Seidengewebe	168
		Baumwollgewebe	124
		Charas	75
		Filze und Teppiche	55

Gesamtaußenhandel Ostturkistans und der Anteil der Nachbarstaaten.

Ein Versuch der Zusammenstellung der Zahlen für den gesamten Außenhandel Ostturkistans ist äußerst gewagt. Schon die Zusammenzählung der Zahlen des Außenhandels mit der UdSSR und Indien, von denen statistische Zahlen vorhanden sind, ist infolge der Wertschwankungen der Währungen und der ungleichen Voraussetzungen der Zählungen sehr ungenau. Außerdem geht ein Teil des Handels als Schmuggel vor sich. Das Vorkommen von rund ½ Mill. Rs russischer Goldmünzen im indischen Handel beweist, daß es selbst an der streng bewachten Sovetgrenze der Fall ist. Die Ungenauigkeit steigt ins Unermeßliche, zählt man die rohen Schätzungen im Handel mit China und Afghanistan hinzu.

Nur um den Größengrad des gesamten Außenhandels Ostturkistans vor Augen zu führen, soll hier der Versuch der Zusammenstellung des Gesamtaußenhandels gemacht werden.

Der geschätzte Gesamtaußenhandel Ostturkistans.

Land	Einfuhr 1000 Rs	Ausfuhr 1000 Rs	Umsatz 1000 Rs	Einfuhr 1000 RM	Ausfuhr 1000 RM	Umsatz 1000 RM
Indien (1929)	954	1 644	2 598	1 460	2 518	3 978
China (1929/30)	6 354	3 895	10 249	9 720	5 960	15 680
Afghanistan (1928)	1 438	528	1 966	2 200	808	3 008
	1000 Rbl.	1000 Rbl.	1000 Rbl.			
UdSSR (1929)	16 396	16 435	32 831	35 400	35 500	70 900
			Zusammen	48 780	44 786	93 566

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die tatsächlichen Zahlen bedeutend höher sein dürften.

Da der britisch-indische Handel sich nur auf Kaschgarien erstreckt, soll folgende Zusammenstellung, die auf Grund der bereits benutzten Angaben umgerechnet worden ist, den Anteil der einzelnen Länder im Handel Ksachgariens zeigen:

Der Außenhandel Kaschgariens für 1927 und 1928 in Sär.

	1927		1928	
	1000 Sär	%	1000 Sär	%
Einfuhr aus:				
UdSSR	1 077	*34,9*	2 585	*55,5*
Indien	593	*19,2*	463	*10,0*
Afghanistan	415	*13,4*	719	*15,5*
China (mit der Dsungarei)	1 004	*32,5*	881	*19,0*
	3 009	*100,0*	4 649	*100,0*
Ausfuhr nach:				
UdSSR	1 290	*35,8*	3 065	*61,5*
Indien	1 007	*28,0*	583	*11,7*
Afghanistan	270	*7,5*	264	*5,3*
China (mit der Dsungarei)	1 037	*28,7*	1 074	*21,5*
	3 604	*100,0*	4 986	*100,0*
Umsatz mit:				
UdSSR	2 367	*35,4*	5 640	*58,8*
Indien	1 601	*24,0*	1 045	*10,7*
Afghanistan	685	*10,2*	983	*10,0*
China (mit der Dsungarei)	2 041	*30,4*	1 956	*20,5*
	6 694	*100,0*	9 624	*100,0*

Bei Gegenüberstellung des sovetischen und indischen Handels für eine Reihe von Jahren zeigt sich deutlich die Unstetigkeit des Sovethandels, die von dem jeweiligen Einfuhrplan der UdSSR, in den starke politische Momente hineinspielen, abhängt. Der indische Handel bewegt sich stets an der oberen Grenze, die ihm ein rein wirtschaftlicher Faktor, die Transportkosten, gezogen haben.

Indischer und sovetischer Handel in Kaschgarien
Umsatz in 1000 Rs.

Jahr	Indien	UdSSR
1913	2 879	13 000
1928	2 092	7 100
1929	2 598	16 250
1931	2 580	9 790
1932	2 752	10 920

Obwohl der russische Handel mengenmäßig seinen Vorkriegsstand bisher nicht erreichen konnte, hat er durch die ihm zur Seite stehenden, vor allem politischen Mittel, seine dominierende Stellung wieder eingenommen. Der Sovethandel ist im Vergleich zum russischen Handel vor dem Kriege zu einem unberechenbaren und schlechten Partner geworden. Der Chinahandel hatte nach dem Kriege an Bedeutung gewonnen und nahm von dem Aufstand einen großen Teil der früher nach Rußland gehenden Ausfuhr (Rauchwaren, Därme, Roßhaar, Kamelhaar) auf, leidet aber an der Unzulänglichkeit der Transportverhältnisse und politischen Unsicherheit in China. Bei einer Verbesserung der Transportverhältnisse (Automobiltransport) würde er dem sovetischen Handel eine starke Konkurrenz leisten. Der Indienhandel ist bei den gegebenen Transportverhältnissen nicht entwicklungsfähig.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Beglaubigung deutscher Ursprungszeugnisse.

Im deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag ist die Beglaubigung der von einer deutschen Industrie- und Handelskammer ausgestellten Ursprungszeugnisse durch die zuständige polnische Konsularbehörde vorgesehen, während die von den deutschen Zollstellen ausgestellten Ursprungszeugnisse keiner weiteren Beglaubigung bedürfen. In letzter Zeit sind verschiedentlich den polnischen Zollämtern Ursprungszeugnisse von deutschen Industrie- und Handelskammern mit einer Bestätigung der deutschen Zollämter vorgelegt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Abfertigung deutscher Warensendungen an der Grenze die von den Industrie- und Handelskammern ausgestellten Zeugnisse das Visum der zuständigen polnischen Konsularbehörde nach wie vor aufweisen müssen.

Der Passivsaldo im Außenhandel

Polens betrug im August d. Js. 10,6 Mill. Zl. Die Einfuhr belief sich auf 358 000 t im Werte von 107,09 Mill. Zl., während die Ausfuhr 1 242 046 t im Werte von 96,49 Mill. Zl. betrug. Gegenüber dem Vormonat ist die Ausfuhr um weitere 1 816 000 Zl. und die Einfuhr um 7 584 000 Zl. zurückgegangen.

Für die ersten acht Monate dieses Jahres belief sich die Einfuhr auf insgesamt rd. 816 Mill. Zl., gegenüber 628,6 Mill. Zl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr betrug 777 Mill. Zl. gegenüber 651,8 Mill. Zl. im Jahre 1936. Die Einfuhr zeigt demnach im Zusammenhang mit dem Konjunkturaufschwung und der Belebung der Industrieerzeugung eine stärkere Zunahme als die Ausfuhr, was sich in einer Erhöhung des Passivsaldos von 125 Mill. Zl. auf 188 Mill. Zl. für die ersten acht Monate dieses Jahres äußert.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit England sind in Krakau am 23. September Kohlenverhandlungen aufgenommen worden. Neben der Besprechung der laufenden Fragen des englisch-polnischen Kohlenvertrages und seiner Erneuerung nach dem Ablauf am 31. Dezember d. Js. handelt es sich in erster Linie um die polnischen Bemühungen, die Kohlenausfuhrquoten nach den Ostseestaaten zu vergrößern. Die Verhandlungen mußten ohne Ergebnis vertagt werden und sollen am 5. November in Paris fortgesetzt werden, wobei in Zukunft beiden Ländern die Möglichkeit der Konjunkturausnutzung zugestanden werden soll.

Mit Dänemark ist der Handelsvertrag unter Beibehaltung der bisherigen Kontingente ab 1. September auf ein Jahr verlängert worden. Der Handelsverkehr mit Dänemark weist für Polen einen Aktivsaldo in Höhe von rd. 18 Mill. Zl. auf, der hauptsächlich auf den polnischen Kohlenexport zurückzuführen ist. Weiterhin liefert Polen Holz, Getreide, Mohnkuchen und andere Agrarerzeugnisse nach Dänemark, während es vorwiegend Automobilteile (Ford), Eisenzeug, Schafwolle, Abfallfette u. a. von dort bezieht. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres belief sich die Ausfuhr nach Dänemark auf 10 Mill. Zl., während die Einfuhr rd. 8 Mill. Zl. betrug.

Mit Frankreich wurden in den Besprechungen des polnisch-französischen Regierungsausschusses in Warschau Zusatzkontingente für das 3. Quartal 1937 für die polnische Einfuhr aus Frankreich in Höhe von 2 Mill. Zl. vereinbart. Diese Zusatzkontingente beziehen sich auf chemische und pharmazeutische Produkte, Seidengarn, Druckereimaschinen, Nickelfäden, Fotoplatten, Presseerzeugnisse aus Kohle und Graphitmasse u. a. m.

Mit Afghanistan sind in Warschau Wirtschaftsverhandlungen aufgenommen worden, wobei im Zusammenhang mit der Elektrifizierung Afghanistans größere Lieferungen vereinbart werden sollen.

Einfuhrkontingent für Sojaschrot erhöht.

Im Hinblick auf den Futtermittelmangel in Polen ist das Einfuhrkontingent für Sojaschrot auf 11 000 t erweitert worden. Verhandlungen wegen erhöhter Einfuhr von Mais und Kleie auf dem Wege des Clearings werden noch geführt.

Rückgang der Holzausfuhr.

Für die ersten acht Monate dieses Jahres wird die Holzausfuhr mit rd. 995 000 t. Papierholz, Grubenholz, Klötze, Ballen, Eichen-Friesholz, Eisenbahnschwellen usw. im Werte von 94 Mill. Zl. angegeben. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sind dagegen 1 100 000 t im Werte von 88 Mill. Zl. ausgeführt worden. Ungeachtet des mengenmäßigen Rückganges der Holzausfuhr um 105 000 t hat jedoch das Ansteigen der Preise einen um 6 Mill. Zl. erhöhten Ausfuhrerlös gebracht. Eine mengenmäßige Steigerung ist lediglich bei unbearbeiteten Dauben sowie bei Fournieren und Sperrholz eingetreten.

Rückgang der Getreideausfuhr.

Die Anfang dieses Jahres festgesetzten Ausfuhrbeschränkungen für Getreide haben zu einem beträchtlichen Ausfuhrrückgang geführt. In den ersten acht Monaten wurden ausgeführt: 10 074 t Weizen, für 2,61 Mill. Zl. (in der gleichen Zeit des Vorjahres 49 394 t im Werte von 7,85 Mill. Zl.), ferner 74 281 t Roggen für 15,73 Mill. Zl. (166 499 t für 18,36 Mill. Zl.), 115 173 t Gerste für 22,98 Mill. Zl. (288 513 t für 24,30), 27 168 t Hafer für 22,98 Mill. Zl. (228 513 t für 24,29), 22 424 t Weizenmehl für 3,87 Mill. Zl. (66 141 t für 7,63) und 25 577 t Roggenmehl für 4,56 Mill. Zl. (91 511 t für 8,07). Die angezogenen Preise haben trotz des beträchtlichen mengenmäßigen Rückganges einen gewissen Ausgleich für den Ausfuhrerlös gebracht.

Regelung der Getreide-Ausfuhr.

Aus Pressemeldungen geht hervor, daß der Ministerrat im Hinblick auf die Ernährungslage Polens beschlossen hat, die Ausfuhr von Getreide und Mehl nach Maßgabe des einheimischen Getreidemarktes und der Binnenmarktpreise freizugeben. Eine offizielle Bekanntgabe ist noch nicht erfolgt, doch kaufen die Getreideausfuhrstellen bereits Roggen und Gerste zu Ausfuhrtarifen auf. Bei Futtermitteln beabsichtigt die Regierung eine Einfuhr durch Kompensation. Diese Beschlüsse dürften durch die Passivität der polnischen Handelsbilanz bedingt sein. Angaben über die vorhandenen Getreidereserven und die Ernährungslage werden voraussichtlich nunmehr lediglich in beschränktem Umfange bekanntgegeben werden.

Devisenverrechnungskomitee beim Außenhandelsrat.

Alle mit der Reglementierung des Devisenverrechnungsverkehrs zusammenhängenden Fragen sollen von dem neu errichteten Devisenverrechnungskomitee des polnischen Außenhandelsrates bearbeitet werden. Dieses Komitee wird als Ergebnis seiner Arbeit die Meinung des polnischen Wirtschaftslebens gegenüber den amtlichen Stellen vertreten.

Staatshaushaltsjahr 1937/1938.

Die ersten fünf Monate des Staatshaushaltsjahres 1937/1938 schließen mit einem Ueberschuß der Einnahmen in Höhe von 1 657 000 Zl. Gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres ist eine Erhöhung der Einnahmen um 10,55 % zu verzeichnen. Hauptposten sind die Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern mit 349,6 Mill. Zl. (330,5 Mill. Zl. im ersten Quartal des Vorjahres), ferner der staatlichen Grundsteuer mit 14,7 Mill. Zl. (21,7), der Immobiliensteuer mit 35,9 Mill. Zl. (35,7 Mill. Zl.), der Umsatzsteuer 93,9 Mill. (80,9), der Einkommensteuer 108,7 (99,7), der Zuckerakzise 62,7 (59,1) Mill. Zl. Demnach zeigt die Umsatzsteuer eine Zunahme von 15,99 %, die Einkommensteuer von 9,08 % und die Zuckerakzise um 6,07 %. Insgesamt beliefen sich die Einnahmen aus öffentlichen Abgaben und Monopolen auf 933,4 Mill. Zl. gegenüber 807,5 im Vorjahre. Auch die Summe der Staatshaushaltsausgaben übersteigt die des Vorjahres.

Ein Industrie-Kanal in Gdingen.

Die Baukosten für den im Laufe von vier Jahren herzustellenden großen Industriekanal im Hafen von Gdingen werden mit 6 Mill. Zl. veranschlagt. Der Bau des ersten Teilabschnitts von 600 m Länge soll bereits im Frühjahr 1938 begonnen werden. In polnischen Wirtschaftskreisen und den zuständigen Regierungsstellen verspricht man sich hiervon eine Belebung der Industrietätigkeit im Hafengelände und der Errichtung von Betrieben der verarbeitenden Industrie.

Zur Frage der Industrialisierung Polens.

In der Zeit vom 12. bis 14. September 1937 hat in Lemberg die erste Tagung der polnischen Ingenieure stattgefunden unter der Schirmherrschaft des Marschall Smigly-Rydz und des Staatspräsidenten. In etwa 74 Referaten ist die Mobilisierung aller Kräfte des Landes für die Technisierung und Industrialisierung Polens behandelt worden, deren Ergebnisse jedoch im Interesse der Landesverteidigung vertraulich behandelt werden sollen. Es bestanden die Gruppen für Planwirtschaft, Grundfragen der Industrialisierung, Verkehr, Land- und Wasserstraßen, Elektrifizierung, Gas, Wasserkräfte, Siedlung- und Bauwirtschaft, Grundrohstoffe und Halbfabrikate, Produktions- und Verkehrsmittel, Chemie, Verbrauchsgüter und Landwirtschaft. Auf dieser Tagung sollen die Richtlinien für die weitere Entwicklung Polens aufgestellt werden.

Pläne zur Herstellung synthetischen Benzins.

Der bedenkliche Rückgang der Ergiebigkeit des polnischen Erdölvorkommens zusammen mit der ungünstigen Lage des polnischen Kohlenbergbaues mit seinem geringen Inlandsabsatz haben dazu geführt, daß für den Fall einer stärkeren Motorisierung Polens die bisher von Polen betriebene Benzinausfuhr unmöglich gemacht würde. In polnischen Fachkreisen wird daher die Möglichkeit der Erzeugung synthetischen Benzins erhoben. Angeblich sollen derartige Fabrikationsstätten in Sandomir errichtet werden. Die Durchführung dürfte in erster Linie von den Finanzierungsmöglichkeiten abhängig sein.

Erforschung früherer Eisenerzvorkommen.

Der erhöhte Eisenbedarf Polens hat zu umfangreichen Forschungen nach Erzen in verschiedenen Gegenden Polens geführt. In den Gemeinden Radziomkau und Groß-Piekar sind geologische Forschungen in Angriff genommen worden, da im vorigen Jahrhundert hier, wenn auch mit sehr geringer Rentabilität, Eisenerz gefördert worden ist.

Herstellung eines eigenen Kleinwagens.

Bisher sind verschiedene Versuche, einen eigenen Kleinwagen für Polen zu erzeugen, ergebnislos verlaufen. Neuerdings soll die Firma Steinhagen und Stransky einen Kleinwagen mit Zweitaktmotor unter der Bezeichnung S. S. auf den Markt bringen. Eine serienweise Herstellung soll erst nach der Bewährung des Wagens erfolgen.

Auslandskapital für die Elektrifizierungspläne.

Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, bemühen sich schwedische, englische und auch französische Kapitalisten um die Finanzierung der für Polen geplanten Elektrifizierung. Anscheinend besteht die Absicht, das französische Kapital zu bevorzugen. Verhandlungen sollen demnächst in Paris stattfinden, zu welchem Zweck der Vizefinanzminister Dzierzykraj-Monawski dorthin reisen wird. Ueber die Anleihebedingungen ist noch nichts Näheres bekannt, ebensowenig, ob auch englisches Kapital herangezogen werden wird.

Zunahme der Rundfunkgerät-Erzeugung.

Nach den amtlichen statistischen Angaben wurden in den ersten sieben Monaten d. Js. 65 000 Röhrenrundfunk-Apparate im Werte von 13,68 Mill. Zl. erzeugt, gegenüber 49 000 Geräten im Werte von 9,61 Mill. Zl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch der Absatz von Rundfunkgeräten gestaltete sich in diesem Jahre bedeutend günstiger als im Vorjahre.

Die Saatflächen im Herbst 1937.

Nach vorläufigen Angaben betrugen die Aussaatflächen im Herbst dieses Jahres: für Weizen 1 692 700 ha, für Roggen 5 722 700 ha, für Gerste 1 232 700 ha, für Hafer 2 292 200 ha. Dies ergibt im Vergleich mit der Saatfläche des Jahres 1936 einen Rückgang für Weizen um 2,8 %, für Roggen um 1,9 %, dagegen eine Zunahme bei Gerste um 3,9 %, bei Hafer um 3,8 %. Der Rückgang der Saatflächen für Wintergetreide ist auf die starke Auswinterung in den West- und Zentral-Wojewodschaften zurückzuführen. Für Hülsenfrüchte sind ganz allgemein Flächenerweiterungen festzustellen. Die Anbaufläche für Zuckerrüben erhöhte sich gegenüber dem Vorjahre um 22 %, die Anbaufläche für Kartoffeln wies mit 2 987 400 ha eine Zunahme um 2,9 % auf.

Die Ernteziffern.

Nach vorläufigen Angaben des statistischen Hauptamtes betragen die Ernteziffern in Millionen Doppelzentnern für Weizen 17,9; Roggen 55,7; Gerste 12,8; Hafer 23,5 und Kartoffeln 318,8. Die endgültigen Berechnungen dürften nur unwesentliche Veränderungen bringen.

Zunahme des Oelsaatenanbaus in Westpolen.

Für Raps- und Rübensaaten ist die Anbaufläche in Westpolen in diesem Jahre um etwa 10 % erhöht worden. Wegen der ungünstigen Ernte muß jedoch trotzdem mit einer Verringerung des Ertrages gerechnet werden, da etwa 30 % der Saaten erfroren sind. Bei Leinsamen ist die Anbaufläche um 25 % vergrößert worden. Wegen der langandauernden Dürre ist lediglich mit einer mittelmäßigen Ernte zu rechnen.

Schlechte Futtermittelernte.

Die Futtermittelernte ist in diesem Jahr in Polen als sehr ungünstig zu bezeichnen. Dies gilt insbesondere auch von der Wojewodschaft Posen, wo sie durch die anhaltende Trockenheit anfang des Sommers das Mittelmaß der letzten Jahre bei weitem nicht erreicht hat. Lediglich ein besonders guter Ausfall der Hackfruchternte könnte den bedenklichen Futtermittelmangel noch beheben, der bereits zu einem starken Angebot von Vieh geführt hat und damit einen Rückgang des Viehbestandes befürchten läßt.

Sowjetunion:

Der Außenhandel Januar-August 1937

der UdSSR stellte sich nach den Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung auf einen Gesamtumsatz von 8 953 000 t für 1 929 172 000 Rbl., wovon auf den August 1 579 000 t für 305 087 000 Rbl. entfielen. Damit ist im Berichtsabschnitt ein mengenmäßiger Rückgang gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres um 11,3 % und wertmäßig eine Zunahme um 9,4 % eingetreten. Beim Vergleich des August 1937 mit dem August 1936 ist für die Umsatzmenge eine Senkung um 16,1 % und für ihren Wert eine Hebung um 9,7 % festzustellen.

Die Ausfuhr ergab in der Berichtszeit 8 075 000 t für 1 016,6 Mill. Rbl. Damit ist gegen die Vergleichszeit 1936 ein Rückgang der Menge um 13,4 % eingetreten, wogegen sich der Ausfuhrwert um 17,4 % gehoben hat. Die Ausfuhr im August 1937 erreichte 1 459 000 t für 188,9 Mill. Rbl. Gegen den August des Jahres 1936 weist sie somit einen mengenmäßigen Rückgang um 16,9 % auf, wogegen der Ausfuhrwert dieses Monats um 34,5 % gestiegen ist.

Die Entwicklung des Anteiles der einzelnen Warengruppen am Wert der sowjetrussischen Gesamtausfuhr ist in %% aus der nachfolgenden Aufstellung zu erkennen:

	Lebensmittel	Rohstoffe Halbfabr.	leb. Tiere	Fertigwaren
1937:				
Januar-August	12,9	65,5	0,0	21,6
August	22,8	61,4	0,0	15,8
1936:				
Januar-August	11,7	69,8	0,0	18,5
August	10,4	74,3	0,0	15,3

Aus dieser Tabelle sind sehr bemerkenswerte Schlüsse möglich. Berücksichtigt man nämlich die aus den %-Anteilen erkennbare Struktur der Ausfuhr, ferner die Zunahme der Ausfuhr nach Spanien von etwas mehr als 3 Mill. Rbl. auf rund 83 Mill. Rbl. und schließlich die Entwicklung des Ausfuhr-Tonnenwertes nach diesem Lande von 54,48 Rbl. auf 194,48 Rbl. und des Tonnenwertes der Gesamtausfuhr der UdSSR von 92 Rbl. auf mehr als 125 Rbl., dann ergibt sich daraus der mit den bisherigen Erfahrungen der UdSSR durchaus zu vereinbarende Umstand, daß allein auf die Zunahme des Tonnenwertes der Ausfuhr nach Spanien ganze 21 % der Tonnenwertsteigerung der sowjetrussischen Gesamtausfuhr zurückzuführen sind. Ferner aber läßt das Gefüge der in der Tabelle gegebenen Anteile und die Bedeutung Spaniens als Abnehmer sowjetrussischer Waren völlig eindeutig ersehen, daß nur Spaniens gesteigerte Abnahme sowjetrussischer Rüstungserzeugnisse den größeren Ausfuhranteil der Fertigwaren bedingt.

Die Anteile der einzelnen Käuferstaaten spiegeln das Obengesagte ebenfalls wider. An erster Stelle steht in der Berichtszeit Groß-Britannien, das vom Ausfuhrwert der UdSSR 28,7 % aufnahm, gegen 23,6 % in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die zweite haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 9 % gegen 11,1 % inne. Den dritten Platz hat Spanien mit 8,2 % belegt, das im Vorjahr nur 0,4 % der Ausfuhr der UdSSR gekauft hat. Deutschland importierte in der Berichtszeit 7,2 % gegen 10,3 % im Jahre 1936 und steht damit an vierter Stelle. Den fünften Platz nimmt der Iran mit 6,7 % gegen 5,4 % ein usw.

Die Einfuhr der UdSSR hat in den ersten acht Monaten (Januar-August) des laufenden Jahres 878 000 t für 912 601 000 Rbl. gegen 778 000 t für 898 747 000 Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres erreicht. Im August 1937 kaufte die Union 120 000 t für 116 179 000 Rbl. gegen 126 000 t für 137 565 000 Rbl. im August des Jahres 1936. Damit ist im Abschnitt Januar-August 1937 gegen das Vorjahr mengenmäßig eine Zunahme um 12,9 % und wertmäßig um 1,5 % eingetreten; die Einfuhr des August 1937 steht nach der Menge um 4,8 % und nach dem Werte um 15,5 % unter den Beträgen des Jahres 1936.

Die Entwicklung des Anteiles der einzelnen Warengruppen am Wert der sowjetrussischen Gesamteinfuhr ist in %% aus der nachfolgenden Aufstellung zu erkennen.

1937:	Lebensmittel	Rohstoffe Halbfabr.	leb. Tiere	Fertigwaren
Januar-August	6,3	50,6	1,2	41,9
August	3,9	51,4	3,7	41,0
1936:				
Januar-August	6,5	35,2	1,7	56,6
August	6,4	36,2	3,9	53,5

Auch diese Zahlen wiedersprechen eigentlich dem, was sich die UdSSR als Ziel ihrer Wirtschaft gestellt hat. Bekanntlich richtet sich das Augenmerk des Landes darauf, möglichst hochwertige Stoffe zu importieren. Wie jedoch die Entwicklung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten auf der einen und der Fertigwaren auf der anderen Seite zeigt, ist diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden.

Der wichtigste Lieferstaat der UdSSR in der Berichtszeit ist Deutschland, auf das ein Anteil des sowjetrussischen Gesamtimports von 18,9 % gegen 19,5 % im Jahre 1936 entfiel. Auf dem zweiten Platz haben sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika etabliert, die 18,2 % gegen 18,5 % im Vorjahre verkauften. Es folgen ferner Groß-Britannien mit 14,9 gegen 13,5 %, Holland mit 7,0 gegen 5,3 %, der Iran mit 6,4 gegen 5,8 % usw.

Die Handelsbilanz der Sowjetunion ist seit dem Juni 1937 wieder aktiv, nachdem sie mit Unterbrechung beachtliche Zeit hindurch passiv war. Der August 1937 brachte einen Aktivsaldo von 72,7 Mill. Rbl. Der August des Vorjahres aktivierte nur mit 2,9 Mill. Rbl. Die Berichtszeit schneidet mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 104 Mill. Rbl. ab.

Das Organ des Schwerindustriekommissariats

„Sa Industrialisaziju" hat mit ihrer Nummer 4786 einen neuen Namen erhalten und heißt jetzt „Industria" Es ist erinnerlich, daß dieses Industrieorgan etwa im Jahre 1927 „Torgowo-promyschlenaja gaseta" hieß und damals zum Blatt für die Propagierung der Stalinschen Industrialisierung wurde. Die neue Umbenennung erklärt man damit, daß die Industrialisierung angeblich beendet wäre, jetzt gelte es, die Leistungsfähigkeit der neuen Werke wirklich auszunutzen. Als Symbol dessen heiße deshalb die Zeitung nicht mehr „Für die Industrialisierung", sondern „Industrie".

Die Schwierigkeiten des Bergbaues

der UdSSR vertiefen sich ungeachtet aller Stachanow-Parolen. Am 30. September wird ein Bericht über die Nachtschicht auf dem Schacht Koksowaja-Stalin des Trusts Stalinugolj veröffentlicht. Der Förderplan für die Schicht eines bestimmten Stollens im genannten Schacht sieht 650 t vor, zu dessen Erfüllung 250 Personen zur Verfügung stehen. Während der Monat August befriedigend verlief, konnten im September nur 65 % gefördert werden. Nach der Veröffentlichung ist festzustellen, daß der Zustand des Stollens außerordentlich verwahrlost

ist, daß die Häuer sich mit Arbeiten beschäftigen müssen, die mit der Kohlenförderung nichts zu tun haben, daß die Verzimmerung vor Ort allen Vorschriften Hohn spricht und daß sowohl die Mechanisierung als auch die sonstigen Einrichtungen überhaupt nicht ausgenutzt werden.

Was hier von dem einen Schacht berichtet wird, gilt nach sowjetrussischen Aeußerungen ziemlich für den gesamten Bergbau der Sowjetunion. Aber nicht nur die Arbeit der Gruben, auch ihre Projektierung ist nach gleichen Quellen so schlecht und oberflächlich, daß man damit nichts anfangen könne. Wichtige Dinge, wie Betonvorschriften und sonstige Bauangelegenheiten werden mit einem Worte abgetan, so daß eine Arbeit nach derartigen Plänen ausgeschlossen ist. All diese Umstände zeigen das Unvermögen der Bolschewiken, auch nur entfernt den Forderungen nachzukommen, die an sie von der Wirtschaft und auch auf allen anderen Gebieten gestellt werden.

Die allbundliche Volkszählung

in der UdSSR vom 6. Januar 1937 hat nicht die gewünschten Ergebnisse gebracht. Darüber schreibt die Presse der Sowjetunion: „Angesichts dessen, daß die allbundliche Volkszählung vom 6. Januar 1937 von der Zentralverwaltung für volkswirtschaftliche Statistik der Staatlichen Plankommission (Gosplan) der UdSSR unter gröbsten Verletzungen der elementaren Grundlagen der statistischen Wissenschaft sowie unter Verletzung der von der Regierung bestätigten Ausführungsbestimmungen durchgeführt wurde, hat der Rat der Volkskommissare der UdSSR die Organisation der Zählung als unbefriedigend und die Unterlagen der Zählung als mangelhaft anerkannt. Der Rat der Volkskommissare der UdSSR hat die Zentralverwaltung der volkswirtschaftlichen Statistik der Staatlichen Plankommission der UdSSR verpflichtet, erneut eine allbundliche Volkszählung im Januar des Jahres 1939 durchzuführen".

Was zeigt diese lakonische Aeußerung, die wir in wörtlicher Uebersetzung brachten? Die Sowjetregierung ist ein Apparat, der von sich behauptet, der Bevölkerung den Himmel auf Erden zu gewährleisten, der aber in Wahrheit so wenig an der Wohlfahrt dieser Bevölkerung interessiert ist und so gewaltige Fehler aufweist, daß er nicht einmal eine Volkszählung veranstalten kann. Zudem ist es eigenartig, daß die erneute Zählung erst für 1939 angesetzt wird. Vielleicht ist der Grund dafür darin zu suchen, daß man gar nicht wissen will, wie es im Lande aussieht und ein Jahr in der Hoffnung verstreichen läßt, daß in dieser Zeit eine Wandlung im bolschewistischen Sinne eintreten wird.

Litauen:

Zur Ausfuhr von Aepfeln und Geflügel

hat die „Pienocentras" allenthalben Ankaufsstationen eingerichtet. In diesem Jahre sollen für 400 000 Lit Obst gegen 550 000 Lit im Vorjahre nach Deutschland gehen. Man verhandelt gleichzeitig mit der Tschechoslowakei, Oesterreich und der Schweiz wegen Unterbringung der Obsternte. Gleichzeitig will die „Pienocentras" zur Verwertung von Obst in Jonava eine große Fruchsaft-Presserei anlegen. — Der Gänse- und Geflügelexport soll in diesem Jahre die doppelte Höhe des Vorjahres erreichen. Die Gänse werden bereits in der Provinz zum Preise von 6 Lit pro Stück und Hühner zu 1,60 Lit je kg angekauft. Die Ausfuhr wird in der ersten Oktoberwoche einsetzen.

Für die Flachsausfuhr

ist die Anzahl der vorhandenen Ankaufsstationen um 100 % erhöht worden. Die Agenturen wurden abgeschafft. Wie im Vorjahre sollen 19 000 t Flachs ausgeführt werden. Man rechnet mit einem Erlös von zirka 27 Mill. Lit. — Die gesamten Oelkuchenvorräte der Oelpressereien wurden von der Milchzentrale wegen des Futtermangels als Kraftfutter für die Landwirte angekauft.

Motorisierung.

In den ersten acht Monaten des Jahres sind für 3,9 Mill. Lit Kraftwagen gegen 1 Mill. Lit in der Zeit des Vorjahres eingeführt worden. Die Einfuhr bestand aus zirka 750 Personenautos, Lastkraftwagen und Chassis. Während in Memel fast ausschließlich deutsche Wagen eingeführt wurden, werden in Großlitauen viele amerikanische Personenwagen und schwedische Lastkraftwagen gekauft. Deutschland ist am großlitauischen Absatz nur mit 20 % beteiligt. Angeb-

lich sind die deutschen Wagen für die litauischen Wege zu schwer und der Motor zu schwach. In Zukunft müssen die Vertretungen Reparaturwerkstätten und Lager von Reserveteilen unterhalten. — Zur Zeit werden 20 neue Dieselautobusse von der Firma „Benz Mercedes" und „Perkens" in Dienst gestellt. Die alten Autobusse müssen, weil sie restlos verbraucht sind, zum Teil aus dem Verkehr gezogen werden. — Die Aktiengesellschaft „Auto" wird im nächsten Jahre eine große Werkstatt errichten, in der Oberbauten für Fahrzeuge hergestellt werden können.

Zur Energiewirtschaft.

Die halbstaatliche Elektrizitäts-A.G. will zunächst ein Ueberlandwerk im Kreise Schaulen für Nordlitauen einrichten. 51 % des Aktienkapitals von 6 Mill. Lit übernimmt der Staat.

Die im Torfmoor von Radviliškis gewonnenen Brennstoffüberschüsse sollen die Zuckerfabrik von Pavenčiai und die Schaulener Industrie versorgen. Das Schaulener Elektrizitätswerk wird als Torfkraftwerk gebaut werden, während die zwei Werke an der Minge Wasserkraftwerke werden sollen. Die schon begonnenen Bauten sollen Anfang 1939 fertiggestellt sein. Das Schaulener Werk kostet allein 4,5 Mill. Lit, es soll auch Radviliškis, Šeduva und später Panevežys, Joniškis und Kuršenai mit Strom versorgen.

Deutsche Torfmaschinen

gedenkt die litauische Torfverwertungsgesellschaft für die Ausbeutung der Torfmoore bei Schaulen anzukaufen. Man beabsichtigt, das Angebot von „Orenstein und Koppel A. G., Berlin" für die Lieferung von Torfbaggern und Feldbahnmaterial anzunehmen.

Die neue Flachsfabrik

in Rokiškiai wird Anfang Oktober an die Verarbeitung der diesjährigen Flachsernte von zirka 20 000 ha gehen. Diese Fabrik der Landwirtschaftskammer wird sowohl Flachs, wie Leinöl und Leinkuchen herstellen.

Die diesjährige Ernte

ist nach Schätzungen der Litauischen Bank etwas größer als die des Vorjahres. Es werden voraussichtlich geerntet werden: Roggen (in 1000 t) 535 (1936 511), Weizen 172 (175), Gerste 230 (200), Hafer 360 (271), Erbsen 58 (63), Wicken 17 (17), Flachs 41 (35), Leinsaat 38 (33), Kartoffeln 2102 (1828). Nach den Schätzungen des Statistischen Zentralbüros ist die diesjährige Ernte mit Ausnahme der des Hafers bedeutend s c h l e c h t e r als im Vorjahre.

Kunstdünger fehlt.

Mit den landwirtschaftlichen Preisen ist die Nachfrage nach Kunstdünger so gestiegen, daß der Bedarf nicht voll gedeckt werden kann. Der Verbrauch von P h o s p h o r d ü n g e r stieg von 51 500 t im Jahre 1935 auf 72 000 t 1936 und auf 93 000 t im letzten Herbst. Wegen Mangels an Kunstdünger mußte die W i n t e r s a a t u n g e d ü n g t bestellt werden, in der Hoffnung, die Düngung nachholen zu können.

Feuerlöschgeräte.

Die Feuerwehr von Kaunas kaufte ihre erste automatische Leiter bei der Firma „Metz" Die Leiter wird aber erst nach einem halben Jahr geliefert.

Lettland:

Der Seeanschluß Mitaus

als Mittelpunkt der landwirtschaftlich reichsten lettischen Provinz Semgallen wird von der lettischen Regierung auf die Weise zu verwirklichen versucht, daß die Kurländische Aa in ihrem Gesamtlauf von ihrer Einmündung in die Düna bei Bolderaa bis Mitau (zirka 80 km) ausgebaggert wird. Damit erhält sie eine vertiefte Fahrrinne von durchgängig 3,5 m. Dieser Tiefgang soll es kleineren Seeschiffen gestatten, die Erzeugnisse Semgallens ohne Umschlag zu übernehmen. Man rechnet damit, daß der Mitauer Hafen demnächst fertiggestellt sein wird.

Die Triebstoffversorgung

Lettlands sei nach amtlichen lettischen Veröffentlichungen durch die Errichtung der A. G. „Degviela" auf neue technische und kommerzielle Grundlagen gestellt. U. a. hat die Gesellschaft gegenwärtig eine neue Oelleitung von einem Kilometer

Länge anlegen lassen, um die Tankschiffe unmittelbar in die Lagerbassins entleeren zu können. Die Leistungsfähigkeit dieser Leitung wird mit 100 000 Std./kg angegeben.

Ende September bzw. Anfang Oktober erwartete die „Degviela" 7000 t Benzin. Zusammen mit den aus der UdSSR bezogenen Rohölmengen verfügen die Lager der Gesellschaft gegenwärtig über bedeutende Vorräte fertiger flüssiger Triebstoffe.

Die Kraftwagenindustrie

Lettlands, die sich im Rahmen der lettischen staatlichen A.-G. „Vairogs" entwickelt, konzentrierte sich völlig auf die Herstellung von Lastkraftwagen mit einer Tragfähigkeit von 3 Tonnen (System Ford) bei einem Achtzylindermotor bei 85 PS. Bisher sind insgesamt 75 Wagen erstellt worden, von denen bereits 50 verkauft wurden. In Zukunft soll diese Abteilung der A.-G. „Vairogs" auch andere Lastkraftwagen und Personenwagen herstellen.

Vorschriften für den Verrechnungsverkehr

sind im Regierungsanzeiger „Valdibas Vestnesis" Nr. 267 vom 14. September 1937 veröffentlicht worden. Diese neuen Vorschriften gründen sich auf den Erlaß über das Verrechnungsbüro, der im Regierungsanzeiger Nr. 206 veröffentlicht wurde.

Die Ernteergebnisse

des Jahres 1937 brachten Lettland weniger durch günstige klimatische Verhältnisse, als durch die Ausdehnung der Ackerfläche und eine intensivere Bebauung gewisse Fortschritte. Nach den vorläufigen Berechnungen der Lettischen Staatlichen Statistik entwickelten sich die Anbauflächen in Hektar in den Jahren 1937 und 1936 absolut und im Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1925/34 bei Winter- und Sommer-Roggen auf 288 400 Hektar oder 114 bzw. 102, bei Winter- und Sommer-Weizen auf 137 000 Hektar oder 169 bzw. 159, bei Gerste 181 500 Hektar oder 101 bzw. 105, bei Hafer 335 200 Hektar oder 109 bzw. 110, bei Mengkorn 77 500 Hektar oder 119 bzw. 118, bei Flachs auf 69 200 Hektar oder 128 bzw. 124, bei Kartoffeln auf 127 100 Hektar oder 139 bzw. 131, und bei Klee und Wiesengras auf 554 500 Hektar oder 132 bzw. 133.

Die Hektarerträge haben in 100 kg bei Roggen im Berichtsjahr 14,4, im Jahre 1936 nur 11,1 und im Durchschnitt der Jahre 1925/34 10,9 ergeben, bei Sommerweizen 11,7 bzw. 9,5 bzw. 11,1, bei Gerste 11,9 bzw. 8,7 bzw. 9,8, bei Hafer 12,2 bzw. 8,4 bzw. 9,6, bei Flachsfaser 3,7 bzw. 2,7 bzw. 3,3 und bei Leinsaat 3,4 bzw. 2,7 bzw. 3,1.

Die Gesamterträge der lettischen Ernte 1937 haben sich damit (in Tonnen) bei Roggen auf 411 510, bei Sommerweizen auf 80 210, bei Gerste auf 215 470, bei Hafer auf 409 530, bei Flachsfaser auf 25 660 und bei Leinsaat auf 23 440 gestellt. Die Entwicklung gegen den Durchschnitt der Jahreserträge 1925/34 gleich 100 zeigen die nachstehenden Zahlen:

	Roggen	Sommerweiz.	Gerste	Hafer	Flachsfaser	Leinsaat
1925/34	100	100	100	100	100	100
1936	103	210	94	96	102	108
1937	150	254	122	137	142	137

Diese Vergleichszahlen lassen einen in mancher Beziehung beachtlichen Aufschwung der Ertragsfähigkeit der lettischen Landwirtschaft erkennen, der sich sicherlich auf den Außenhandel auswirken wird.

Estland:

Der Handel mit Bulgarien.

Estlands Warenhandel mit Bulgarien hat bisher nur zufälligen Charakter getragen. Nach Bulgarien gingen nur einige Sendungen Oel und von dort kamen Tabak u. a. Jetzt haben sich die zuständigen bulgarischen Behörden mit einem Angebot an das estländische Wirtschaftsministerium gewendet und schlagen den Austausch von Oelen gegen Tabak vor.

Das estländische Wirtschaftsministerium ist grundsätzlich nicht gegen den Bezug von Tabak aus Bulgarien, jedoch nur gegen freie Devisen, nicht aber auf Grund einer Verrechnung, da die Handelspolitik Estlands sich gegenwärtig vom Clearing mit anderen Ländern freizumachen sucht. Aus dem Verkauf von Oelen nach Bulgarien dürfte dagegen kaum etwas werden, da die estländische Produktion ihre festen Abnehmer hat.

Viehexport nach Sowjetrußland.

Mitte September gingen die ersten Transporte von Milchvieh nach Sowjetrußland. Der höchste Preis, den die russische Kommission zahlte, betrug für Milchkühe 350 Ekr., für Bullen 750 Ekr. Zu bemerken ist, daß die Russen in diesem Jahre nicht direkt, sondern aus Litauen und Lettland eintrafen.

Ebenfalls beginnend mit September hat die Versorgung von Leningrad mit estländischer Milch und Sahne begonnen. Täglich gehen vier Eisenbahnwagen mit etwa 16 000 kg Milch über Narva nach Sowjetrußland.

Schweden wünscht Aufhebung des Clearing.

Die estländische Wirtschaftsabordnung, die im September in Schweden weilte, hat in Stockholm zahlreiche nichtamtliche Besprechungen mit den Wirtschaftskreisen Schwedens gehabt, aus denen auf eine zukünftige Belebung des Wirtschaftsverkehrs zwischen beiden Ländern geschlossen werden kann.

Unter anderem wurde die Frage aufgeworfen, welche Maßnahmen zur Erleichterung des wirtschaftlichen und finanziellen Verkehrs zwischen Estland und Schweden zu ergreifen seien. Die schwedische Reichsbank äußerte dabei den Wunsch, den Verrechnungsverkehr zwischen Estland und Schweden als das größte Hindernis bei der Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen aufzuheben. Dabei wird von Schweden die Angleichung der estländisch-schwedischen Handelsbilanz, die bisher für Estland passiv ist, an die schwedischen Käufe vorgeschlagen. Grundsätzlich will Schweden im Falle einer Aufhebung des Clearings den estländischen Waren derartige Vergünstigungen einräumen, die in Zukunft zu einem Ausgleich der Bilanzen führen.

Auf Initiative der schwedischen Privatbanken erfolgten Besprechungen über verschiedene finanzielle Fragen, darunter auch über die Frage der amtlichen Notierung der estländischen Krone in Stockholm.

Das estnisch-finnische Zusatzabkommen.

Am 2. September 1937 wurde das zweite Zusatzabkommen zu dem am 11. April 1931 zwischen Estland und Finnland geschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet. Dieses Abkommen gilt zwei Jahre und wird automatisch mit sechsmonatiger Kündigungsfrist verlängert.

Estland beschränkt danach seinen landwirtschaftlichen Export nach Finnland und erhält einige Vergünstigungen für seinen Industrieexport. Die Ausfuhr von Fleisch zu einem herabgesetzten Zollsatz beträgt auch weiter jährlich 400 t, im Wirtschaftsjahr 1937/38 sind 10 000 t Roggen zollfrei, und in den darauffolgenden Jahren je 9000 t. Die Vergünstigung für Kartoffelmehl bleibt auch weiterhin bestehen, doch wird das Kontingent für Industriestärke jetzt auf 300 t festgesetzt. Das Kontingent für Aepfel ist von 240 t auf 300 t erhöht, und ein neues Kontingent von 30 t getrockneten Aepfeln zugestanden.

Unter den Industrieprodukten, für die die Zollvergünstigungen erweitert wurden, ist in erster Reihe Benzin zu nennen, dessen Einfuhr bis zu einer Menge von 15 % der Gesamteinfuhr Finnlands statt der bisherigen 10 % zollfrei ist. Diese Vergünstigung wird Estland auf zehn Jahre zugesichert. Neu ist ein zollfreies Kontingent von 4000 t bzw. etwa 2 Mill. Stück Drainageröhren. Vergünstigungen erhalten weiter Aluminiumlöffel und -schöpflöffel, -gabeln, kunstseidene Handschuhe, Regenmäntel, Korbmöbel, Treibriemen, verschiedene technische Lösungen und Rundfunkapparate.

Finnland erhält Vergünstigungen für Kaffee, Isolierplatten, Aschenbecher, Isolatoren, Glaswaren, Gummieerzeugnisse, Lackfarben, Kupfererzeugnisse, Wegehobel, Emailleeimer, Hufnägel, Schaufeln, Müllereimaschinen, elektrischen Bedarf und Glühlampen usw.

Das neue Zusatzabkommen hält sich im allgemeinen an das im Vertrage mit Finnland im Jahre 1921 festgelegte Verhältnis, und die gegenseitigen Vergünstigungen können auf Grund der estnisch-finnischen Klausel anderen Ländern nicht eingeräumt werden.

Am 11. September 1937 wurde ein weiteres Abkommen zwischen Estland und Finnland unterzeichnet, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Regierungen beider Länder zehn Tage vor der Inkraftsetzung von Zollerhöhungen oder anderen, die Einfuhr belastenden Aenderungen in den Zolltarifen

oder sonstigen Einfuhrbeschränkungen einander von diesen beabsichtigten Maßnahmen Kenntnis geben.

Abänderung des Handelsvertrages mit Italien.

Die estländische Regierung hat durch Verfügung vom 24. September 1937 eine Abänderung des Handelsvertrages mit Italien in Kraft gesetzt. Danach wird der im Jahre 1926 geschlossene Handelsvertrag zwischen Estland und Italien bis zum 31. Dezember 1937 verlängert und ferner, da der Handel saisonmäßigen Charakter trägt, die in ihm vorgesehenen Drei-Monatsfristen in Jahresfristen umgewandelt.

Der Staat kauft den „Dwigatel".

Die estländische Regierung hat das gesamte Aktienpaket der früheren Waggonfabrik „Dwigatel" in Reval von der lettischen Aktiengesellschaft „Vairogs" erworben. Dies bedeutet einen weiteren Schritt Estlands bei der Durchführung seiner Bemühungen zur Neuordnung der seit Jahren ungenutzt liegenden Industriegrundstücke. Ein Teil des Grundstückes des „Dwigatel" wird für den Erweiterungsbau des Flugplatzes in Reval verwendet, und zwar etwa 30 Hektar, der Rest wird voraussichtlich in das Gelände der Revaler Messe eingezogen werden.

Automatische Telefonzentrale in Dorpat.

Die estländische Regierung hat auf einer ihrer letzten Sitzungen die Einrichtung einer neuen automatischen Telefonzentrale in Dorpat beschlossen. Die Kosten werden auf etwa 0,3 Millionen Ekr. veranschlagt.

Die Ergebnisse der Heizstoff-Reform.

Die im vergangenen Frühjahr begonnene Heizstoff-Reform hat bisher ihren planmäßigen Verlauf genommen. Für die Heizsaison 1937/38 wurden 2,2 Mill. Raummeter Brennholz bereitgestellt, davon 1,4 Mill. aus den staatlichen, und 0,8 Mill. aus den privaten Forsten. Vor der Reform betrug die Brennholzproduktion durchschnittlich 3,1 Mill. Raummeter. Seit Beginn der Reform sind 851 000 Raummeter Brennholz durch andere Brennstoffe ersetzt worden, davon 335 000 Raummeter durch Torf, 263 000 Raummeter durch Stubben und Strauch und 253 000 Raummeter durch Oelschiefer, dazu etwa 30 000—50 000 Raummeter durch Oele.

Bemerkt sei, daß die Einfuhr von Kohle und Koks trotz dieser Maßnahmen nicht zurückgegangen ist, sondern sich wie bisher auf einem Stande von etwa 62 000 t hält.

Befriedigende Ernteergebnisse.

Nach den Zusammenfassungen der landwirtschaftlichen Berichte zum 15. September wird der Roggenertrag in diesem Jahr auf 2 073 000 dz gegen 1 535 000 dz im vergangenen Jahre geschätzt. Der Roggenertrag erhöht sich demnach gegenüber dem Vorjahre um 35 %. Mit der Qualität ist man einigermaßen zufrieden, und nur stellenweise wird über kleine Körner geklagt.

Der Ertrag an Winterweizen wird auf 340 000 dz geschätzt, gegenüber 227 000 dz im Jahre 1936. Der Mehrertrag beträgt somit etwa 113 000 dz oder 50 %.

Das Sommerkorn wurde in seinem Wachstum durch die anfänglich trockene Witterung zurückgehalten. Unter der Dürre im Sommer hat am meisten Gerste, dann aber auch Sommerweizen gelitten. Der Ertrag an Sommerweizen wird auf 415 000 dz gegen 435 000 dz im Vorjahre geschätzt. Der Ertrag an Sommer- und Winterweizen zusammen wird voraussichtlich 755 000 dz erreichen gegen 712 000 im Jahre 1936, und diesen Stand damit um 6 % übertreffen.

Molkereimaschinen lebhaft gefragt.

Wie aus den Kreisen der Exportgesellschaft „Vôieksport" zu hören ist, haben die Molkereigenossenschaften in Estland in diesem Jahre besonders viele Maschinen, wie Separatoren, Pasteurisierapparate und Buttermaschinen, gekauft. Angeschafft wurde fast ausschließlich erstklassige Ware, woraus zu ersehen ist, daß die Molkereigenossenschaften in diesem Jahre über genügend Barmittel verfügen.

Finnland:

Der neue Zolltarif verschoben.

Da der erweiterte und neu durchgearbeitete finnländische Zolltarif nicht, wie beabsichtigt, zum 1. 1. 1938 seine endgültige Fassung erhalten kann, weil er noch inhaltlich geprüft werden soll, so bleibt der Tarif für das Jahr 1937 mit geringen Aenderungen weiter in Kraft.

Erhöhung des Prämienfonds.

Unter Berücksichtigung dessen, daß die Summe der Exportprämien zu Ende Juli schon über 91 Millionen Fmk. erreicht hat, bei einem planmäßig vorgesehenen Kredit von 60 Millionen Fmk., wird mit einem Defizit von 60 Mill. Fmk. gerechnet, wenn die Exportprämien im bisherigen Umfange weiter gezahlt werden. Der Jahresbedarf wird auf annähernd 150 Millionen Fmk. veranschlagt und die finnländische Regierung wird unter Berücksichtigung dieser Sachlage beim Parlament einen zusätzlichen Kredit in der entsprechenden Höhe beantragen.

Der Geldmarkt im zweiten Vierteljahr.

Freies Geld war in der Berichtszeit mehr als bisher vorhanden. Die Einlagen stiegen auf 840 Mill. Fmk. und von dieser Summe entfielen 525 Mill. Fmk. auf die Kommerzbanken. Gleichzeitig stiegen auch die Darlehnssummen, und zwar zum Teil ganz bedeutend aus saisonmäßigen Gründen. Die Kassenbestände der Kommerzbanken erreichten gegen Ende des Vierteljahres 1130 Mill. Fmk., und ihr Zuwachs im letzten Vierteljahr beträgt 315 Mill. Fmk. Auf dem Geldmarkt konnten 1258 Mill. Fmk. aus den Einlagen nicht untergebracht werden.

Das Zahlungsverhältnis zu dem Ausland ist aktiv, mit 2035 Mill. Fmk., d. h. 75 Mill. Fmk. weniger als im ersten Vierteljahr. Die Finnmark folgte dem Pfund Sterling und ihr Goldwert stieg im zweiten Vierteljahr von 50,3 auf 50,8 al pari.

Die Preisbewegung auf dem Binnenmarkt.

Im Zusammenhang mit dem Anziehen der Rohstoffpreise und der Erhöhung der Arbeitslöhne um 10—30 % wurden letzthin die Preise für Glaserzeugnisse um 10—20 % erhöht. Diese Erhöhung betrifft hauptsächlich Wirtschaftsglas, während die Preise für Kristallgegenstände und Flaschen die gleichen geblieben sind.

Ebenfalls gelten neue Preise für Wollstoffe, die in Finnland hergestellt werden. Die neuen Preise sind um 5—6 % gesteigert, den Grund dafür bilden die erhöhten Preise für Rohstoffe.

Herabgesetzt wurden die Preise für Baumwollstoffe, die in Finnland hergestellt werden, und zwar auf eine Verfügung des Verkaufskontors der Baumwollfabriken hin. Die Herabsetzung erfolgte wegen der niedrigen Preise für Rohbaumwolle.

Lebhafte Industrietätigkeit.

Die Lage der finnländischen Industrie war bei lebhafter Nachfrage und steigenden Preisen auch im zweiten Vierteljahr günstig. Der Stillstand in der Maschinen- und Metallindustrie zu Beginn des zweiten Vierteljahres wirkte sich in gewissem Maße hemmend auf die Produktionsziffern aus, doch war die Erzeugung im Endergebnis mengenmäßig etwas zurückgegangen, wertmäßig jedoch wesentlich gestiegen. Der Mengenindex betrug in sämtlichen Industriezweigen nach der „Unitas" 172 gegen 177 im 1. Vierteljahr 1937 und 151 im 1. Vierteljahr 1936. Der Rückgang ist auf das Absinken der Produktionsmenge der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie zurückzuführen, deren Index 162 gegen 179 betrug. Der Index der Exportindustrie ist dagegen von 174 auf 184 gestiegen. Das Anziehen der Preise war von merklichem Einfluß auf die Gesamtsumme des Produktionswertes, und der Index betrug im Berichtsvierteljahr 191, im ersten Vierteljahr 178, und 131 im zweiten Vierteljahr 1936.

Die Entwicklung war in den einzelnen Industriezweigen nicht gleichmäßig. In der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie war ein Rückgang zu verzeichnen, in der Maschinen- und Metallindustrie ging die Produktion zurück und der Index betrug 133 gegen 187. Auch die Textilerzeugung sank, während Baubedarf und Ledererzeugnisse stiegen.

Die Exportindustrie arbeitete unter günstigen Bedingungen. Die Verkäufe von Schnittholz ins Ausland nahmen bei guten Preisen einen günstigen Ver-

lauf, und auch der Binnenmarkt zeigt eine lebhafte Nachfrage. Die Abschlüsse auf Verfrachtung in diesem Jahr betrugen gegen Ende des zweiten Vierteljahres 825 000 Std., für Zellstoff, Papier und Holzpappe liegen noch größere Aufträge vor und die Produktion ist gestiegen. Im zweiten Vierteljahr erreichte die Erzeugung von Zellstoff 361 Mill. kg, von Papier 153 Mill. kg, Holzpappe 85 Mill. kg und Furnier 60 700 Kubikmeter.

Danzig:

Verkehr mit Erzeugnissen der Landwirtschaft.

Das Danzig-polnische Uebereinkommen über den Verkehr mit Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Fischerei vom 6. August 1934, das bis 10. August dieses Jahres verlängert worden war, ist um ein weiteres Jahr, bis August 1938 verlängert worden. Für die einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind Brancheabkommen vorgesehen. Verhandlungen hierüber sind bereits geführt worden, so daß mit einem Abschluß derselben in nächster Zeit gerechnet wird.

Die Auswirkungen des fehlenden Roggenexportes.

Nach Informationen Danziger Getreide-Exporteure ist in einer vertraulichen Sitzung in Warschau beschlossen worden, das Getreideexportbüro zu schließen. Der Ausfall der polnischen Roggenausfuhr würde sowohl die Danziger Exporteure als auch die Agenten und Speditionsfirmen empfindlich schädigen.

Memel:

Vergrößerung der Handelsflotte.

Die Memeler Speditionsfirma Sandelis hat den englischen Dampfer Louga angekauft. Damit hat sich die Memeler Handelsflotte auf 7460 BRt oder 4034 NRt vergrößert. Der Dampfer hat 945 BRt. Ferner wurden in Dänemark zwei neue Dampfer für den Memelverkehr angekauft.

Neuer Liniendienst Memel—Bremen.

Die dänische Reederei C. Clausen-Aarhus eröffnet einen neuen Liniendienst Bremen—Memel, der monatlich erfolgt. Die Agentur liegt in den Händen der Makler- und Speditionsfirma Haye und Co., Memel, und bei der Firma Meyhoefer G. m. b. H.

Für den Lietukis-Speicher

sind 40 Waggons mit den Maschinenteilen für die Elevator-Einrichtung eingetroffen. Die Maschinen werden bereits montiert. Ende Oktober wird der neue Speicher in Betrieb genommen.

Das Memeler Elektrizitätswerk

steigerte die Stromerzeugung auf über 13 Mill. kW, d. h. um 11,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Das Hochspannungsnetz wurde durch eine Transformatorenstation und Verlegung von 4 Hochspannungskabeln auf 43 000 m erweitert. An das Netz waren angeschlossen 19 eigene Transformatoren und 16 Industriestationen. Das Niederspannungsnetz wurde auf 73 000 m erweitert.

Obwohl im vergangenen Jahre die Maschinen und Kesselanlagen verstärkt wurden, hat die Entwicklung der Stadt alle Berechnungen überholt, so daß das Werk demnächst umfassend erweitert werden muß.

Ernte-Ergebnisse.

Infolge der Auswinterung wurden an Winterroggen nur 220 000 dz gegen 324 000 dz im Vorjahre, Winterweizen über 65 000 gegenüber 24 600 dz im Vorjahre geerntet. Die Sommerroggen-Ernte überstieg mit 6900 dz die des Vorjahres mit 5500 dz. Sommerweizen war unverändert, desgleichen Erbsen und Wicken. Gerste wurde 114 000 dz oder 16 000 mehr als im Vorjahre geerntet, Hafer 269 000 dz oder 80 000 mehr als im Vorjahre, und Gemenge 118 500 dz oder 21 000 dz mehr.

Der Ausfall der Brotfruchternte gegenüber dem Vorjahre beträgt 114 000 dz, während die des Futtergetreides ein Mehr von 117 900 dz ergab.

Ferner Osten:

Eine deutsch-japanisch-mandschurische Gesellschaft

ist in Dairen gegründet worden. Die Gesellschaft hat die Aufgabe übernommen, die Freundschaft zwischen den drei Ländern zu pflegen und der Förderung ihrer Beziehungen zu dienen. Dem Gründungskomitee gehören die bedeutendsten Männer des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Dairen an. Zum Präsidenten des Komitees wurde der Gouverneur des Kwantung-Gebietes Tatsuo Minoike bestimmt und zu seinem Stellvertreter der deutsche Konsul Dr. Ernst Bischoff.

Der Außenhandel Mandschukuos im ersten Halbjahr 1937

hat sich gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht und einen Umsatz von 766 Mill. Yuan erreicht. Der Handelsumsatz in der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug 682 Mill. Yuan. Der Umsatz hat sich also in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 84 Mill. Yuan erhöht. Die Ausfuhr erreichte 344 Mill. Yuan gegenüber 338 Mill. im Vorjahre; die Einfuhr vergrößerte sich weit mehr und erreichte 408 Mill. Yuan gegenüber 338 Mill. im ersten Halbjahr 1936. Die Handelsbilanz hat sich 1937 verschlechtert. Während 1936 die Ausfuhr die Einfuhr um 5 Mill. Yuan übertraf, schließt das erste Halbjahr 1937 mit einer passiven Handelsbilanz, in der die Einfuhr um 49 Mill. Yuan die Ausfuhr übertrifft. Innerhalb der Ausfuhr nach Ländern sind nur geringe Veränderungen eingetreten. Auffallend ist nur der Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien von 16 Mill. auf 5 Mill. Yuan und der Anstieg derselben nach den Niederlanden von 5,3 Mill. auf 11,6 Mill. Yuan. Die Ausfuhr nach Deutschland, die 1936 30,6 Mill. Yuan betrug, erhöhte sich 1937 auf 31,3 Mill. Yuan. Auch in der Einfuhr nach Ländern hat das erste Halbjahr 1937 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 1936 im allgemeinen keine wesentlichen Verschiebungen gebracht. Die Einfuhr aus Japan stieg von 253,8 Mill. auf 289,0 Mill. Yuan. Unter den übrigen Ländern weist Britisch-Indien die höchste Steigerung von 8,9 Mill. Yuan auf 20,4 Mill. auf. Eine beträchtliche Erhöhung hat auch die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten erfahren, die von 11,4 Mill. auf 20,5 Mill. stieg. Die Einfuhr aus Deutschland erhöhte sich von 7,2 Mill. auf 8,3 Mill. Yuan. Die wichtigsten Waren der Ausfuhr waren dem Werte nach in Mill. Yuan: Sojabohnen 124,0 (1936 = 121,3), Bohnenkuchen 40,7 (38,3), Erdnüsse 22,6 (13,0), Kohlen 19,0 (18,7), Bohnenöl 17,3 (16,5), Hirse 9,7 (12,4); die wichtigsten Warengruppen der Einfuhr: Baumwollgüter 42,7 (32,2), Eisen und Stahl 29,2 (21,0), Maschinen und Werkzeuge 28,1 (17,3), Fahrzeuge 21,4 (17,9), Seidenwaren 19,6 (20,2), Rohbaumwolle 16,5 (8,0), Papierwaren 11,6 (7,6), Elektrowaren 10,3 (8,0) und Zucker 9,8 (21,4).

Gute Ernte in Mandschukuo.

Die Ernte in Mandschukuo verspricht in diesem Jahre besonders gut zu werden und wird nach der ersten Ernteschätzung, die vor kurzem veröffentlicht ist, die Ergebnisse der letzten Jahre wesentlich übertreffen. Danach beträgt die Gesamtsumme landwirtschaftlicher Erzeugnisse rund 17 870 000 t. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1936 eine Zunahme von 1 410 000 t oder 9 %. Von dieser Summe entfallen auf Sojabohnen 4 440 000 t, Kaoliang 4 470 000 t, Hirse 3 250 000 t, Mais 2 280 000 t, Weizen 1 140 000 t, Wasserreis 540 000 t, Trockenreis 140 000 t, Perilla 124 000 t, Hanfsaat 52 000 t. Die Zunahme beträgt gegenüber 1936 bei Sojabohnen 340 000 t (8 %), Kaoliang 430 000 t (11 %), Hirse 120 000 t (4 %), Mais 230 000 t (11 %), Weizen 190 000 t (20 %), Wasserreis 100 000 t (22 %) und Hanfsaat 13 000 t. Die Ernte von Perilla und Trockenreis weist einen Rückgang auf. Infolge der günstigen Witterung und der vergrößerten Anbaufläche erwartet man, daß die tatsächliche Ernte noch über diese erste Schätzung hinausgehen wird. Den Umfang der riesigen Anbauflächen bringen nachstehende Zahlen in Hektar zum Ausdruck: Sojabohnen 3 533 465, andere Bohnen 357 769, Kaoliang 2 964 343, Hirse 2 562 034, Mais 1 397 521, Weizen 1 198 736, Wasserreis 208 817, Hanf 61 537, Perilla 154 772. Die gesamte Anbaufläche beträgt 15,5 Mill. ha und wird in ihrer Größe verständlich, wenn man mit ihr die landwirtschaftlich bebaute Fläche Deutschlands vergleicht, die rund 20,5 Mill. ha beträgt. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß von dem ackerbaufähigen Boden Mandschukuos bisher erst 44,7 %, also noch nicht einmal die Hälfte unter Kultur genommen ist.

Steigender Bedarf Mandschukuos für Ammonium-Sulphat.

Mit der Einführung moderner Methoden des Ackerbaues und zur Erhöhung der Produktion auf Grund des Fünfjahresplanes hat der Bedarf an künstlichen Düngemitteln in Mandschukuo bedeutend zugenommen. Der Verbrauch von Ammonium-Sulphat hat sich von 1934 bis 1937 auf das Zwölffache erhöht. Er betrug 1933/34 (das Jahr beginnend mit dem 1. August und endend mit dem 31. Juli) 1020 t, 1934/35 2250 t, 1935/36 8600 t und 1936/37 12 000 t.

Aus der mandschurischen Vieh- und Pferdezucht.

Die Provinz Fengtien hat entsprechend den allgemeinen Aufbauplänen besondere Maßnahmen zur Verbesserung der Schweine-, Schaf- und Pferdezucht getroffen. Sie hat in Vereinbarung mit dem Pferdezuchtverwaltungsbüro in Hsinking die Absicht, in Mukden ein Gestüt einzurichten, für welches 250 Vollblutaraber angekauft werden sollen. In diesem Jahre jedoch ist ihre besondere Aktivität der Schafzucht zugewandt, da der Bedarf an Wolle vordringlich ist. Hierbei sollen insgesamt 30 000 Schafe aus einer merino-mongolischen Mischung in die Provinz eingeführt und auf die Präfekturen Shenyang, Kaiyuan, Hsian, Hsifeng, Lishu und Changtu verteilt werden. Nach vollkommener Akklimatisierung soll dann die Weiterverteilung auf die ganze Provinz ausgedehnt werden. Die Sorge um die Schweinezucht hat die Provinzverwaltung zunächst den Präfekturen überlassen.

Die Japanisch-Mandschurische Schafzuchtgesellschaft ist mit den Vorbereitungen zur Eröffnung einer neuen Schafzuchtfarm beschäftigt, die in Lungkua, das 3 km von Pinkou entfernt liegt, eingerichtet werden soll. Ende Juli erwartet man das Eintreffen von 1 000 Schafen aus Neu-Seeland und 2 000 aus Australien. Die Schafhaltung der Farm soll auf 15 000 Stück erhöht werden, von denen dann die japanischen Siedler in der Mandschurei laufend mit Zuchttieren versorgt werden

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Ergebnis der 25. Deutschen Ostmesse, Königsberg.

Die 25. Deutsche Ostmesse, die in den Tagen vom 15. bis 18. August 1937 in Königsberg stattfand, war die Spitzenmesse aller bisherigen Messeveranstaltungen des Meßamts Königsberg. Die Besucherzahl belief sich auf 204 000 gegenüber 191 000 im Jahre 1936. Die Zahl der ausländischen Besucher betrug 4 750 gegen 4 050 auf der 24. Deutschen Ostmesse. Auch die Zahl der Aussteller hat gegenüber der letzten Messe wieder zugenommen und erreichte mit 2 480 Firmen (1936 — 2 404) einen neuen Höchststand. In elf Auslandsausstellungen einschließlich des Standes der Freien Stadt Danzig waren rund 300 ausländische Einzelfirmen vertreten, und zwar aus Estland, Finnland, Italien, Lettland, Litauen, Mandschukuo, Polen, Schweden, Türkei und Ungarn. Mit dieser Auslandsbeteiligung, die zum erstenmal infolge der gegenüber den früheren Jahren erheblich vergrößerten Ausstellungsfläche der einzelnen Länder eine eigene Ausstellungshalle ganz beanspruchte, ist ein neuer Rekord aufgestellt worden.

Das gesamte Ausstellungsgelände der 25. Deutschen Ostmesse umfaßte eine Fläche von 110 000 qm, von denen 5 000 qm gedeckter Raum in diesem Jahr wegen der Vergrößerung der Technischen Messe durch Aufstellungszelte neu geschaffen werden mußte.

Die messetechnische Gliederung in Allgemeine Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts-Ausstellung, Handwerks-Ausstellung, Auslands-Ausstellungen, Fach- und Sonderschauen ist auch in diesem Jahre wieder beibehalten worden und hat sich aufs neue bestens bewährt, da sie eine schnelle und einwandfreie Uebersicht gestattet, die durch eine Unterteilung in Branchenabteilungen mit rd. 300 Warengruppen noch günstiger gestaltet wurde.

Das Messegeschäft erfuhr seine hauptsächlichste Anregung durch die Nachfrage. Die Abschlüsse wickelten sich trotz der seitens der Aussteller hier und da geforderten längeren Lieferfristen glatt ab. Im Ergebnis trat das Messegeschäft aller Branchen nicht hinter dem des Jahres 1936 zurück, sondern lag in vielen

Zweigen z. T. erheblich darüber, so daß man im allgemeinen von einer Umsatzzunahme sprechen kann, die zwischen 10 und 30 % liegt.

In der Allgemeinen Warenmustermesse verließ der größte Teil der Aussteller die diesjährige Messe mit großer Befriedigung. So vor allem auch in der Textilmesse, in der sich schon die neuen deutschen Textilstoffe durchgesetzt haben. In Leder, Schuh- und Lederwaren herrschte durchweg Zufriedenheit. Haus- und Küchengeräte sind viel verkauft worden. Ein gutes Geschäft verzeichneten Waschapparate. Auch in den Branchen der Hauswirtschaftsgegenstände hatten die Erzeugnisse aus neuen deutschen Werkstoffen große Erfolge aufzuweisen. Spiel-, Sport- und Galanteriewaren zeigten ein ausgesprochen lebhaftes Geschäft, wobei bereits reichliche Weihnachtsaufträge hereingenommen werden konnten. In Nahrungs- und Genußmitteln erzielten viele Artikel Umsatzsteigerungen von 10 bis 20 %. Bei kosmetischen Artikeln, Drogen und Chemikalien war das Geschäft besonders gut in Farben und Lacken. Papierwaren und Bürobedarf behaupteten sich und konnten erfolgreiche Abschlüsse buchen.

Die Technische Messe hat auf der 25. Deutschen Ostmesse einen besonders erfolgreichen Platz eingenommen, eine Tatsache, die schon der Umstand hervorhebt, daß allein für die Kraftfahrzeugmesse 3 500 qm neuer Raum bereitgestellt werden mußte. Im Vordergrunde der Abteilung Maschinenbau und technische Anlagen standen Werkzeugmaschinen, Maschinen des graphischen Gewerbes und Schweißanlagen, in denen sehr gute Geschäftsabschlüsse erreicht wurden. Befriedigend war der Ausgang der Messe auch für Erzeugnisse der Elektrotechnik. Die Rundfunkindustrie konnte ihre Umsätze bis zu 20 % über die des Vorjahres hinausführen. Die Abschlüsse sowohl für Personenkraftwagen, wie auch in Last-, Liefer- und Betriebskraftwagen waren zufriedenstellend. Höher als 1936 lagen die Umsätze in Feuerlöschfahrzeugen und Geräten. Optische und feinmechanische Artikel fanden wieder ihren guten Abnehmerkreis. Technische Bedarfsartikel aller Art und verschiedene Maschinenarten fanden zahlreiche Käufer und Interessenten.

In der Baumesse konnten die Aussteller von Baumaschinen einen unbestreitbaren Erfolg verbuchen. Für alle Zweige des Baufaches wurden große Abschlüsse in Maschinen, Geräten und Anlagen getätigt. Ebenso lagen Baustoffe aller Art in einem lebhaften Wechsel von Angebot und Nachfrage, wobei vor allem auch Isoliermaterial und die neuen Austauschstoffe größeres Interesse fanden.

Auf dem Landmaschinenmarkt hat die Landmaschine, ob für Bodenbearbeitung, Vieh- und Stallwirtschaft, oder ob für landwirtschaftliche Nebenbetriebe ihren Platz wiederum voll behauptet. Die bereits auf der Messe selbst erfolgten Abschlüsse haben weitere Interessentenaufträge im Gefolge gehabt, die bis zum nächsten Jahre laufen.

Die Losung „Handwerksarbeit in jedes Haus" unter der das Handwerk auf der diesjährigen Ostmesse mit einer großen geschlossenen Ausstellung auftrat, hat ihren Erfolg nicht verfehlt. Sowohl in den verschiedenen Zweigen des Gebrauchshandwerks, wie auch im Kunsthandwerk konnten sehr gute Aufträge hereingenommen werden, so daß viele Werkstätten bis zum nächsten Jahr vollauf beschäftigt sind, vor allem Schlosser, Polsterer, Kürschner, Tischler und das Elektrohandwerk. Die deutschen Porzellan- und Majolika-Manufakturen haben gute Abschlüsse erzielt.

Was die Fach- und Sonderschauen angeht, so haben sie durch ihren wirtschaftswerbenden Charakter ihre Wirkung auf die praktischen Geschäftsabschlüsse nicht verfehlt, wie beispielsweise die große Schau Deutscher Werkstoffe und die Fachausstellungen der Energiewirtschaft „Elektrizität" und „Gas". Diese Fach- und Sonderschauen unterstreichen damit gleichzeitig den Werbeerfolg der diesjährigen Ostmesse, der in allen Abteilungen der Messe von den Ausstellern bestätigt wird.

Charakteristisch für

das Auslandsgeschäft

der 25. Ostmesse ist die Tatsache, daß Ausländer in diesem Jahr in weit größerer Zahl als im Vorjahr in allen Abteilungen der Mustermesse und der Technischen Messe als Einkäufer und starke Interessenten auftraten. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß die zwischen Deutschland und den Oststaaten laufenden Verträge dem praktischen Geschäft die Wege geebnet haben und auch bei kontingentierten Posten der Initiative des Kaufmanns genügend Spielraum lassen. Im Vordergrund des Interesses standen Landmaschinen aller Art, die aus allen Oststaaten Käufer

fanden, da die günstige Konjunktur die Verwirklichung des zum Teil seit Jahren angestauten Bedarfs nunmehr zuläßt. Stark gefragt waren auch alle anderen Maschinen, vor allem Bau- und Werkzeugmaschinen, dazu jede Art von Kleinmaschinen. Auch für Kraftfahrzeuge und Fahrräder bestand reges Interesse, vor allem bei den Einkäufern aus Litauen und dem Memelgebiet. Ferner wurden ins Ausland verkauft bzw. Kaufabschlüsse vorbereitet: in Ziegeleimaschinen, Kühlanlagen (u. a. für Fischverwertung). Groß war auch das Interesse für bestimmte Gruppen deutscher Textilien, die vor allem aus einigen Nachbarstaaten Käufer fanden. Weiteres Kaufinteresse ausländischer Messebesucher zeigte sich u. a. noch für elektrotechnische Apparate, verschiedene Motoren, Müllerei- und Molkereimaschinen, technische Neuerungen aller Art, Polstermaterialien, Drogen, Automaten usw. In der Landwirtschaft wurden verschiedene Abschlüsse in Zuchttieren getätigt, darunter Schafe und Kleintiere. Ein größeres Geschäft mit der Staatsorganisation eines Ausstellerlandes wurde angebahnt. Die Werbewirkung der Schau deutscher Werkstoffe auf das Ausland ist besonders hoch zu veranschlagen. Aus zahlreichen Mitteilungen aller ausländischen Wirtschaftkreise, die die Ostmesse besucht haben, ist zu entnehmen, daß diese Ausstellungen mit dem im Auslande bisher so beliebten Vorurteil, als ob es sich um Ersatzstoffe handle, aufgeräumt haben. Dieses spiegelt sich vor allem in der ausführlichen und günstigen Beurteilung der ostpreußischen Presse wider.

Die ausländischen Aussteller konnten in diesem Jahre gute Abschlüsse erzielen. Geschäfte wurden u. a. abgeschlossen in Rundholz, Kiefern-Stammblöcken, Sperrplatten, Bastfaser, in Saaten und Hülsenfrüchten, in Kalk, Klinkern, Granit, Pflastersteinen u. a. Baumaterialien. Im Rahmen der vorhandenen Kontingente fanden die von einigen Staaten angebotenen Weine, Obst und Südfrüchte besonderes Interesse. Die bei mehreren Staaten vorhandenen Kontingente in Volkskunsterzeugnissen konnten im Verlauf der Messe vollständig ausgenutzt werden. In zahlreichen anderen Artikeln der Auslands-Ausstellungen wurden von deutschen und ausländischen Interessenten Warenmuster entnommen, die zur Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen in der nächsten Zeit führen dürften. Ueber ein größeres Geschäft, das sich auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland und auf die Ausfuhr deutscher Maschinen bezieht, wird noch verhandelt.

Der Abwicklung des Auslandsgeschäfts auf der 25. Deutschen Ostmesse kamen wieder die Außenhandelsbesprechungen zugute, die für acht Länder durchgeführt wurden und in Gegenwart von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsdevisenstelle eine rege Beteiligung von in- und ausländischen Kaufleuten aufzuweisen hatten. Sie trugen u. a. dazu bei, über das Ostmessegeschäft hinaus eine Reihe von Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, die sich im Laufe des nächsten Jahres auswirken werden. Besonders bemerkenswert sind darunter Geschäfte verschiedener Aussteller-Staaten untereinander.

Polen:

Die 17. Lemberger Messe

in der Zeit vom 4. bis 16. September ist von rd. 1200 Ausstellern beschickt worden. Neben Deutschland waren Bulgarien, Rumänien, Ungarn und USA vertreten. Deutschland zeigte eine Reihe von Industrie-Erzeugnissen, die in Polen sehr gefragt sind, wie z. B. Motorsägen, elektrische Kleinwerkzeuge, Küchengeräte, Kühlschränke, Staubsauger, Stahl- und Holzverarbeitungsmaschinne, Fotoapparate, Sport- und Jagdwaffen, Büromaschinen, Straßenbaumaschinen, neue deutsche Betriebsstoffe u. a. m. Auch in der Autoausstellung waren die deutschen Marken führend vertreten.

Lettland:

Die Semgallen-Ausstellung

in Mitau vom 28. August bis zum 7. September 1937 hatte die Aufgabe, die lettische Bevölkerung über die günstige Entwicklung ihrer Wirtschaft im Laufe der letzten vier Jahre anschaulich aufzuklären. Die Ausstellung war von der Lettischen Landwirtschaftskammer ins Leben gerufen worden und ihr Charakter war verständlicherweise vor allem landwirtschaftlich. Daneben war es jedoch auch möglich, die übrigen Zweige der Wirtschaft in mannigfacher Weise zu würdigen. Das Interesse aller Bevölkerungskreise für diese, zum erstenmal in diesem Ausmaße veranstaltete Ausstellung war außerordentlich lebhaft.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 2. Oktober: 100 Zloty = 47,00 RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 29,50 bis 30,00; Roggen alt —; Roggen 712 g/l 22,50 bis 22,75; Braugerste 23,50 bis 24,50; Gerste 700—717 g/l 22,50 bis 22,75; Gerste 673—678 g/l 21,50 bis 22,00; Hafer neu 450—470 g/l 21,00 bis 21,25; Roggenmehl I 0—50 % 32,75, I 0—65 % 31,25 bis 32,25, II 50—65 % 24,25—25,25; Weizenmehl I 0—30 % 49,75 bis 50,25, 0—50 % 45,75 bis 46,25, Ia 0—65 % 43,75 bis 44,25, II 30—65 % 40,75 bis 41,25, IIa 50—65 % 35,75 bis 36,25, III 65—70 % 32,75 bis 33,25; Roggenkleie 15,00—15,75; Weizenkleie (grob) 16,25 bis 16,50; Weizenkleie (mittelg.) 14,75 bis 15,50; Gerstenkleie 15,25 bis 16,25; Winterraps 56,00 bis 58,00; Leinsamen 46,00 bis 49,00; blauer Mohn 77,00 bis 78,00; gelbe Lupinen —; blaue Lupinen —; Seradella —; Rotklee, roh —; Schwedenklee —; Gelbklee, enthülst —, Senf 38,00 bis 40,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 25,50; Folgererbsen 22,50 bis 24,00; Klee, gelb, o. Schalen —; Peluschken —; Sommerwicken —; Weizenstroh, lose 5,70 bis 5,95; Weizenstroh, gepreßt 6,20 bis 6,45; Roggenstroh, lose 5,95 bis 6,30; Roggenstroh, gepreßt, 6,80 bis 7,05; Haferstroh, lose 6,10 bis 6,35; Haferstroh, gepreßt 6,30 bis 6,55; Heu, lose 7,60 bis 8,15; Heu, gepreßt 8,25 bis 8,75; Netzeheu, lose 8,70 bis 9,20; Netzeheu, gepreßt 9,70 bis 10,20; Leinkuchen 23,50 bis 23,75; Rapskuchen 20,25 bis 20,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 24,75 bis 25,25; Speisekartoffeln —, Fabrikkartoffeln per kg/% 18½ gr.; Soyaschrot 24,50 bis 25,50.

In Bromberg: Roggen 23,25 bis 23,50; Standardweizen 29,50 bis 30,00; Braugerste 23,00 bis 24,00, a) Gerste 114—115 f. h. 22,00 bis 22,25, b) Gerste 109—110 f. h. 21,00 bis 21,50; Hafer 21,00 bis 21,50; Roggenmehl 0—82 % —, I 0—65 % mit Sack 33,50 bis 34,00, 0—70 % 33,00 bis 33,25 (ausschl. für Freistaat Danzig); Roggennachmehl 0—95 % 29,00 bis 30,00; Weizenmehl, Export für Danzig —, I 0—30 % 51,00 bis 52,00, I 0—50 % 46,50 bis 48,00, IA 0—65 % 44,50 bis 46,00, III 70—75 % —; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 38,25 bis 39,25; Roggenkleie 15,50 bis 16,25; Weizenkleie, fein 16,25 bis 16,75; Weizenkleie, mittelg. 15,75 bis 16,25; Weizenkleie, grob 16,75 bis 17,25; Gerstenkleie 16,00 bis 16,50; Gerstengrütze, fein 31,00 bis 32,00; Gerstengrütze, mittel 31,00 bis 32,00; Perlgerstengrütze 43,00 bis 44,00; blauer Mohn 75,00 bis 79,00; Senf 36,00 bis 39,00; Leinsamen 45,00 bis 47,00; Peluschken —; Wicken —; Winterraps 53,00 bis 57,00; Rübsen 51,00 bis 52,00; Felderbsen 22,00 bis 24,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 23,00 bis 25,00; Gelbklee, enthülst —; Weißklee, ger. —; Rotklee —; Rotklee 97 % ger. —; Speisekartoffeln, Pom. —; Speisekartoffeln (Netze) 3,50 bis 3,75; Fabrikkartoffeln 18—18½ gr.; Kartoffelflocken 16,75 bis 17,25; Sojaschrot 24,50 bis 25,00; Leinkuchen 23,00 bis 23,50; Rapskuchen 20,00 bis 20,50; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 25,00 bis 25,50; Roggenstroh, lose 6,50 bis 7,00; Roggenstroh, gepr. 7,50 bis 8,00; Netzeheu, lose 8,75 bis 9,25; Netzeheu, gepr. 9,50 bis 10,00.

Litauen.

(Kurs am 30. September: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide, Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 8,50 bis 12,00; Weizen 12,00 bis 17,00; Gerste 9,00 bis 10,00; Hafer 7,00 bis 9,00; Wicken 8,00 bis 10,00; Kartoffeln 2,50 bis 4,00; Futterrüben 2,50 bis 4,00; Rotkohl 5,00 bis 15,00; Tomaten 75,00 bis 85,00; Mohrrüben 4,00 bis 15,00; Bohnen 16,00 bis 60,00; Leinsaat 12,00 bis 18,00; Rotkleesaat 75,00 bis 80,00; Weißkleesaat 40,00 bis 70,00; Flachs 60,00 bis 77,50; Kleeheu 3,00 bis 6,00; Heu 2,50 bis 5,50; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 14,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 450,00; Milchkühe 100,00 bis 300,00, Läuferschweine 20,00 bis 45,00; Saugkälber 10,00 bis 20,00; Hammel 12,00 bis 25,00; Puten 4,00 bis 7,50; Gänse 3,00 bis 6,00, Enten 1,50 bis 3,50; Hühner 1,50 bis 3,50; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 16,00 bis 30,00; geringere Bullen 12,00 bis 25,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 0,80; Schweinefleisch 1,40 bis 1,65; Hammelfleisch 0,90 bis 1,20; Salzspeck 1,80 bis 2,00; Rauchspeck 2,00 bis 3,00; Rauchwurst 1,20 bis 3,00; Schmalz 2,50 bis 2,70; Hechte 0,80 bis 1,80;

Heringe 0,70 bis 1,00; Eier je 10 Stück 1. Sorte 0,55 bis 0,80; 2. Sorte 0,50 bis 0,70; Sahne pro Liter 0,50 bis 1,20; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,80 bis 2,40; Butter 1. Sorte 2,50 bis 3,20; 2. Sorte 2,00 bis 2,70.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,15; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Zichorie (einheimisch) 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,50 bis 2,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getr. Pilze 5,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,37; Waschseife 1,20 bis 1,70; Tabak 3. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute, Leder (je Stück in Lit): Rinderhäute 17,00 bis 33,00; Pferdehäute 15,00 bis 25,00; Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder pro kg 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 9,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,50.

Stoffe und Tuche (je m in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 20,00; Hausmacherleinen 1,00 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 1,20; gefärbter Satin 1,20 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; ein Männeranzug aus Wolle 50,00 bis 100,00.

Baumaterialien (je kg in Lit): Schieneneisen 0,41 bis 0,42; Nägel von 10 cm 0,70 bis 1,00; rote Ziegel je 100 Stück 50,00 bis 100,00; Portlandzement je Ztr. 3,50 bis 5,50; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech je Blatt 2,50 bis 3,50; Dachpappe 1. Sorte je Rolle 4,75 bis 6,50; Schindeln pro Schock 0,90 bis 2,20; Kiefern und Fichtenbretter von 2,54 cm je Festmeter 0,45 bis 10,00; Kiefernbalken 13 × 18 cm 45,00 bis 100,00 pro Festmeter.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,98, Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben 5,00 bis 16,00; Handtorf pro t 12,00 bis 30,00; Steinkohle pro t 65,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 9. Oktober: 100 Lat = 48,95 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs und Genußmittel (100 kg): Hafer 14,00 bis 16,00; Gerste (Futter-) 15,00 bis 17,00; desgl. (Brau-) 19,00 bis 20,50; Roggen (freier Handel) 16,50; desgl. (Staatl. Handel) 16,50 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 22,00; desgl. (Staatl. Handel) 25,50 bis 29,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (grob, in Säcken) 19,00; Weizenmehl (gebeutelt, in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 165,00; Schinken aller Art 220,00; Feinzucker 66,80; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 74,00; desgl. Matties 72,00; desgl. Yarmouth 64,00; Tee (1 kg) indischer 15,00; desgl. Ceylon 10,50 bis 17,50; desgl. chinesischer schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg): Gußeisen (in Masseln) 253,00; Sorteneisen 300,00; Kesselblech 2—6 mm 350,00 bis 378,00; Blech, verzinkt 464,00 bis 600,00; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,50; Werkzeugstahl, mittlere Qualiät (1 kg) 2,16 bis 2,88; Kupferblech (100 kg) 285,00; Weichblei in Masseln (1000 kg) 800,00

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (Faß) 8,80; desgl. in Papiersäcken 7,80; Kalk, gelöscht (100 kg) 2,20; Ziegel (1000 Stück) rote 36,50; desgl. weiße 37,50; Gips, ungebrannt in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannter 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 22,00; Fensterglas (je m^2) 2 mm 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 9. Oktober: 100 Ekr. = 68,00 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide-Produkte: Roggen 16,00, Weizen 23,00, Futtergerste 15,50, Hafer 14,50, Roggenmehl 17,65, Roggenmehl, gebeutelt 25,25, Weizenmehl, beste Sorte 43,00.

Kolonialwaren: Zucker 46,13, Salz 2,30, Reis, Burma II 46,50, Tee, je kg 5,75, Kaffee, Rio Santos je kg 2,98, Kakao, holl. je kg 2,10.

Metalle: Sorten-Eisen 22,00, Federstahl 30,00, engl. Zinn 550,00, Blei 51,00, Kupferblech 235,00, Messingblech 195,00, Zinkblech 77,50.

Leder (je kg): Sohlenleder aus estländischen Häuten 2,45, Sohlenleder aus amerikanischen Häuten 1. Sorte 2,75.

Fleisch: große Bullen 42,00 bis 47,00, kleinere Bullen 30,00 bis 40,00, Rinder 30,00 bis 44,00, Kälber 55,00 bis 85,00, Schafe 38,00 bis 54,00, Exportschafe

je kg 0,70 bis 0,75 und lebend, Gewicht franko Abgangsstation 0,30 bis 0,33, Schweine Bacon-Gewicht 85,00 bis 87,00, Fleischschweine 83,00 bis 85,00 und Fettschweine 80,00 bis 82,00.

Flachs: R 138,00, HD 129,00, D 120,00, OD 111,00, LOD 102,00, H 93,00.

Memel.

Getreide, Futtermittel und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 12,00; Weizen 17,00; Hafer 14,00; Gerste 13,00; Wicken 14,00; Erbsen —; Kartoffeln 7,00; Tomaten pro kg 3,50; Bohnen pro Ztr. 50,00; Leinsaat 18,00; Flachs 65,00; Kleeheu 5,00; gewöhnliches Heu 3,00; Stroh 2,00; Roggenkleie 7,00; Leinkuchen 14,00.

Vieh und Geflügel: Ackerpferde 450,00; Milchkühe 300,00; Läuferschweine 40,00; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 28,—; geringere Bullen 18,00; Mastschweine 50,00; Gänse pro Stück 7,00; Enten 2,00; Hühner 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 1,30; Schweinefleisch 1,80; Hammelfleisch 1,40; Rauchfleisch 2,60; Schmalz 2,80; Hechte 1,60; Zerten 0,40 bis 1,00; Aale 2,00 bis 3,00; Aepfel je Liter 0,40; Birnen je Liter 0,90; Steinpilze 0,70.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Einfuhr.

Die Erzeugung von Werkzeugen und Instrumenten in Polen im Lichte der Einfuhrziffern von St. Gr. „Przemysl Metalowy" (Metall-Industrie), Warschau, Nr. 17 vom 1. September 1937.

Der Verfasser geht in seinem Beitrag von dem Stande der Werkzeugerzeugung in Polen im Jahre 1928 aus und zeigt die Entwicklung bis zum Jahre 1936, wobei er den Rückgang der Einfuhr in diesen Jahren unterstreicht. Nach Ansicht des Verfassers ist die polnische Industrie heute in der Lage, den größten Teil des Bedarfes an einfacheren Geräten und Werkzeugen selbst zu decken. Der Artikel bemüht sich, den maßgebenden polnischen Stellen nachzuweisen, daß die Einfuhr von Werkzeugen und Instrumenten nach Polen im Interesse der eigenen Industrie möglichst zu beschränken sei. Bs.

Verkehrswesen.

Die Automatisierung des Telefons in Polen von Ing. J. Silberstein. „Przegląd Techniczny" (Technische Rundschau), Warschau, Nr. 24 vom 9. Dezember 1936.

Der Verfasser kennzeichnet das Fernsprechwesen in Polen und die z. Zt. bestehenden wichtigsten staatlichen Unternehmungen sowie die Gesellschaften, die eine Konzession zur Errichtung von Fernsprechanlagen besitzen. Eine zusammenfassende Tabelle zeigt die in einzelnen Städten angewandten Systeme sowie die Zahlen der Fernsprechteilnehmer. Der Verfasser kennzeichnet ferner die in den Jahren 1926—1930 durchgeführten Versuche in der Sache der Automatisierung im polnischen Fernsprechwesen und die heute in Polen bestehenden automatischen Systeme. Bs.

Energiewesen.

Erdgase und Gasrohrleitung in Polen von Ing. Stephan Dazwanski. „Przemysł Naftowy" (Erdölindustrie), Lemberg, Nr. 15 vom 10. August 1937.

Im Zusammenhang mit der Intensivierung der polnischen Wirtschaft und dem Ausbau des Zentralen Industriegebietes bei Sandomir ist die Frage der Ausnutzung der polnischen Gasvorkommen in den Vordergrund des Interesses getreten; hinzu kommt die teilweise Erschöpfung der Erdölvorkommen Polens. Der Verfasser berichtet über den heutigen Stand der Gasgewinnung in Polen und die Entwicklung seit 1931 und kennzeichnet die bestehenden Anlagen und Leitungsnetze. Besonderes Interesse verdienen die Ausführungen über die im Zentralgebiet vorgesehenen neuen Rohrleitungen. Abschließend untersucht der Verfasser die Möglichkeiten der Verwertung des Gases als Rohstoff für die Herstellung von Ruß, von Explosivstoffen, künstlichem Benzin und synthetischem Kautschuk.

Metallindustrie.

Die Nichteisenmetallindustrie in Polen „Przemysł Metalowy" (Metall-Industrie), Warschau, Nr. 13/14 vom 10. Juli 1937.

Polen verfügt lediglich über größere Vorkommen von Zink und Blei, wäh-

rend es bei den übrigen Nichteisenmetallen in starkem Maße auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen ist. Der Verfasser zeigt in einer Reihe von Tabellen die Entwicklung der Einfuhr bzw. der Gewinnung der einzelnen Nichteisenmetalle in der Zeit von 1913 bis 1936 auf, wobei er gleichzeitig den Verbrauch je Kopf der Bevölkerung angibt. Bei Zink, Blech und Blei sind die Ausfuhrziffern angegeben. Dieser Artikel verdient im Hinblick auf die Frage der Selbstversorgung Polens mit wichtigen Rohstoffen Beachtung. Bs.

Die Lage der metallbearbeitenden Industrie auf dem ersten polnischen Ingenieurkongreß. „Przemysł Metalowy" (Metall-Industrie), Warschau, Nr. 18 vom 15. September 1937.

Im Rahmen der sämtliche Fragen der Industrialisierung Polens umfassenden Tagung in Lemberg sind von einzelnen Sachkennern aufschlußreiche Referate gehalten worden. Der angeführte Artikel behandelt die Frage der weiterverarbeitenden Industrie unter besonderer Berücksichtigung der metallverarbeitenden Industrie, wobei Entschließungen über die Möglichkeiten und Bedingungen eines Ausbaues und einer Intensivierung der einzelnen Industriezweige getroffen wurden. Bs.

Elektrotechnik.

Die Aussichten für die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie. „Przemysł Metalowy" (Metall-Industrie), Warschau, Nr. 13/14 vom 10. Juli 1937.

Dieser Artikel gibt die Ausführungen von Ing. Kazimierz Szpotanski anläßlich der Generalversammlung der polnischen Elektrotechniker wieder. Der Redner unterstrich die mangelnde Förderung der elektrotechnischen Industrie seitens des Staates, wobei er besonders auf die schwere steuerliche Belastung hinwies. Er vergleicht ferner Entwicklung und Lage dieses Industriezweiges mit demjenigen führender ausländischer Staaten, wobei er interessante Angaben über die Erzeugung, die Zahl der beschäftigten Arbeiter und den Verbrauch der Erzeugnisse dieses Zweiges in Polen anführt. Unter den gegebenen Umständen beurteilt er die Entwicklungsmöglichkeiten für diesen Zweig pessimistisch. Bs.

Sowjetunion.

Werkzeugmaschinenbau.

Der sowjetrussische Werkzeugmaschinenbau ist auf falschem Wege von Ing. D. Wilpert. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 39, 24. April 1937.

Der Verfasser beschreibt die verschiedenen Modifikationen der Einheits-Drehbank der Vereinigten Drehbankfabriken (VDF.), die der Firma die Möglichkeit geben, durch verschiedene Kombination der einzelnen Teilgruppen (z. B. Spindelkasten, Getriebekasten, Vorschubgetriebe usw.) allen Anforderungen der Verbraucher zu genügen, ohne ganz neue Maschinen bauen zu müssen. Im Gegensatz hierzu bauen die sowjetrussischen Werkzeugmaschinenfabriken eine einmal festgelegte Type jahrelang ohne jegliche Aenderung (z. B. die der VDF.-Einheitsdrehbank nachgebaute Type DiP — was „einholen und überholen" bedeutet — seit 1929). Erst wenn die Maschine den neuzeitlichen Anforderungen schon ganz und gar nicht mehr genügt, wird daran gegangen, eine völlig neue Maschine zu konstruieren. Falls diese Politik nicht geändert wird — bemerkt die Schriftleitung der Zeitung — wird der sowjetrussische Werkzeugmaschinenbau das Ausland nicht nur nicht einholen, sondern immer mehr hinter ihm zurückbleiben. H.

Energiewesen.

Gasbehälter in der UdSSR. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 46, 18. Mai 1937.

Die „Technika" hat auf den Artikel „Dunkle Machenschaften mit Gasbehältern" (9. April 1937) eine Menge Zuschriften erhalten, die im Auszug wiedergegeben werden. Daraus geht hervor, daß die seinerzeit aus dem Ausland eingeführten trockenen Gasbehälter (insbesondere der Firma Aug. Klönne, Dortmund) nicht für das russische Klima geeignet sind, so daß sie teils außer Betrieb sind, teils sehr schlecht arbeiten. Es wird zugegeben, daß für die mangelhafte Arbeit der Behälter für Koksgas auch dessen unzulängliche Reinigung von Naphthalin, Benzol und Schwefelwasserstoff verantwortlich zu machen sind. Die bereits gebauten Behälter in Makejewka, Gorlowka, Dnepropetrowsk und Magnitogorsk sollen nach Möglichkeit verbessert, aber keine neuen Behälter dieses Systems mehr errichtet werden. H.

Rauchgas-Reinigung auf den Moskauer Elektrizitätswerken. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 39, 24. April 1937.

Die Moskauer Elektrizitätswerke arbeiten jetzt noch mit Donezkohle, sollen aber demnächst auf Moskauer Kohle umgestellt werden, die 3—4 %

Schwefel enthält. Mit den Rauchgasen werden dann jährlich 300 000 t Asche in die Luft geblasen. Da hierdurch eine Verschmutzung der Stadt und Schädigung der Gesundheit der Einwohner zu befürchten ist, hat der Rat der Volkskommissare verfügt, die Elektrizitätswerke mit Rauchreinigern auszurüsten. Die Asche soll für Asphaltstraßen und die Bauindustrie Verwendung finden, der Schwefel zu Schwefelsäure verarbeitet werden. Der Trust „Gasootschistka" ist mit der Ausarbeitung von zwei Rauchgasreinigungsverfahren beschäftigt, von denen das eine elektrische Filter erfordert, die somit in großen Mengen gebaut werden sollen. H.

Metallindustrie.

Ein neues Lagermetall von Ing. Koprshiwa. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 45, 15. Mai 1937.

Unter dem Namen Woisit hat der Verfasser ein neues Eisen-Graphit-Lagermetall mit dem spez. Gewicht 5,2 bis 5,5 herausgebracht, das z. B. in Textilmaschinen bisher schon ein halbes Jahr ohne Schmierung arbeitet. Aus diesem Metall können auch kleinere geräuschlose selbstschmierende Zahnräder und Schnecken, sowie Dichtungen, Führungen, Bürsten für elektrische Maschinen usw. hergestellt werden. Für die Massenherstellung soll eine Fabrik gebaut werden, da der Jahresverbrauch an diesem Metall auf 40—50 000 t berechnet wird. H.

Verschwendung von Hartmetallen von Ing. Zurkoff. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 39, 24. April 1937.

Das Werk „Sserp i molot", dem die Festlegung der Formen und Abmessungen der Ziehmatrizen aus Hartmetall übertragen ist, kopiert hierbei die Ziehmatrizen aus Kohlenstoff-Stahl, wodurch äußerst schwerfällige und unwirtschaftliche Werkzeuge entstehen. Der Verfasser beschreibt die Mängel und macht Vorschläge zur Einsparung bis zu 30 % Hartmetall, wodurch bei einem Preise von 350 Rbl. für 1 kg Pobedit jährlich 2,5 Mill. Rbl. gespart werden könnten. H.

Neue Gußreinigungsmaschinen. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 36, 15. April 1937.

Das Projektionsbüro Gormaschprojekt hat zwei neue Maschinen zum Reinigen von Gußstücken entworfen, die nicht einen Sandstrahl, sondern einen Schrotstrahl verwenden. Die eine Maschine stellt eine Trommel dar, in der kleinere Gußstücke durch mittels kleine Turbinen aufgeschleuderten Schrotes gereinigt werden; die andere Maschine hat die Form einer Kammer, durch die größere an einer Kettenbahn aufgehängte Gußstücke hindurchgehen und ebenfalls mittels Schrot gereinigt werden. Es wird eine Rentabilitätsberechnung angeführt, wonach diese Maschinen bedeutend wirtschaftlicher sind als die Sandstrahlreiniger. H.

Motorenbau.

Neue Diesel des Werkes Woronesh von Ing. F. Chochloff. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 46, 18. Mai 1937.

Das Dieselmotorenwerk in Woronesh hat zwei neue Typen von kompressorlosen Zweitakt-Vorkammer-Dieselmotoren herausgebracht. Der ortsfeste Zweizylindertyp hat eine Zylinderleistung von 25 PS bei 550 Umdr./min. Bohrung 160 mm, Hub 270 mm. Der Sechszylinder-Schiffsdiesel mit direkter Umsteuerung, hat eine Zylinderleistung von 35 PS bei 430 Umdr./min., Bohrung 190 mm, Hub 320 mm. H.

Sowjetrussische Windmotoren von Ing. Kashinski. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 45, Moskau, 15. Mai 1937.

Im Jahre 1936 arbeiteten in der UdSSR bereits etwa 1300 Windmotoren von 2,5 und 6,5 PS Leistung. Der Wirtschaftsplan für das 3. Jahrfünft sieht eine Belieferung der Landwirtschaft mit 600 000 Windmotoren mit einer Gesamtleistung von 3,5 Mill. PS vor. Als Hauptproduzent dieser Motoren kommt das Werk Petrowsk in Cherson in Frage, dessen seit 1934 gebaute Typen WD 5 und WD 8 sich nunmehr in der Praxis als unbrauchbar herausgestellt haben. Nach Beseitigung der zahlreichen Mängel sollen ab 1938 jährlich 25 000 Windmotoren gebaut werden. H.

Elektrotechnik.

Mängel der sowjetrussischen Elektroden. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 47, 21. Mai 1937.

Die von dem Moskauer Elektrodenwerk herausgebrachten Graphitelektroden für die Elektrometallurgie sind in letzter Zeit etwas besser geworden, können aber noch immer nicht mit den ausländischen konkurrieren. Viel schlechter jedoch sind die Kohleelektroden, die beim Betrieb der Stahlschmelzöfen mit Strom von normaler Stärke heiß werden und brechen. Infolgedessen betrug der Verbrauch an diesen Elektroden pro t Schmelzgut 70 kg statt der

planmäßigen 20 kg. Noch brüchiger sind die Kohlenippel; diese werden deshalb auf den Stahlwerken aus den anfallenden Reststücken der ausländischen Graphitelektroden angefertigt. H.

Bergbaumaschinen, Bagger

Die neueste sowjetrussische Schrämmmaschine von S. Maximoff. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 45, 15. Mai 1937.

Schrämmaschinen für die Kohlegewinnung werden in der UdSSR ausschließlich von dem Werk Gorlowka gebaut, das seit dem Herbst v. Js. statt der schweren Typen DT und DTK eine vervollkommnete Type GTK-3 herstellt und hiervon bereits über 300 Maschinen herausgebracht hat. Jetzt stellt es sich heraus, daß diese Maschinen nur für weiche Kohlenflöze verwendbar sind, da in harter Kohle die Zahnräder ausbrechen und das Planetengetriebe nur kurze Zeit standhält. Das Werk hat nun mehrere neue Modelle ausgearbeitet, die aber noch nicht praktisch erprobt sind, und baut vorläufig die unbrauchbaren Maschinen weiter. H.

Der Baggerbau in der UdSSR von Ing. N. Awerin u. a. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 39, 24. April 1937.

Der von 35 Ingenieuren unterzeichnete Artikel befaßt sich mit der katastrophalen Lage des sowjetrussischen Baggerbaues. Von den vorhandenen ca. 1500 Baggern sind viele veraltet. Seit 1931 wurden etwa 950 Bagger gebaut (8 Löffelbaggertypen und 2 Eimerbaggertypen), von denen die Mehrzahl Dampfantrieb, ganz wenige Dieselantrieb und nur 3 elektrischen Antrieb haben. Die Güte der Bagger läßt viel zu wünschen übrig, so daß Brüche oft vorkommen und dadurch, bei dem chronischen Mangel an Ersatzteilen, monatelange Stillstände hervorgerufen werden. Es werden die Mängel an den Baggern der einzelnen Werke aufgezählt und Vorschläge für eine grundlegende Neuorganisierung des ganzen Baggerbaues gemacht. H.

Litauen.

Handel.

Deutschland und der litauische Absatzmarkt von J. Narbutas „Prekyba ir Pramoné" (Handel und Industrie), Memel, Nr. 17/18, 22. September 1937.

Unter dem Eindruck der 25. Deutschen Ostmesse und des Erfolges der litauischen Ausstellung auf der Ostmesse würdigt der Verfasser die guten Einfuhrmöglichkeiten von Landmaschinen, Ziegeleimaschinen, Instrumenten und Apparaten, Feuerlöschgeräten, Elektrizitäts- und Torfmaschinen von Kraftwagen und Fahrrädern nach Litauen. A. S.

Brückenbau.

Das Brückenbauproblem von Ing. K. Germanas. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 8, August 1937.

Zunächst wird ein Ueberblick über Gliederung, Kosten und Bauart der vorhandenen 100 000 Brücken im Werte von 100 Mill. Lit gegeben, um dann Berechnungen über die billigste und dauerhafteste Bauart der geplanten Eisenbetonbrücken zu geben. A. S.

Elektrizitätswirtschaft.

Die Aussichten der Elektrizitätswirtschaft von Ing. Pr. Drasutis. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 8, August 1937.

Der Elektrifizierungsplan geht mit Ausnahme der Arbeiten für das Torfkraftwerk bei Schaulen und der Vorarbeiten für zwei Wasserkraftwerke an der Minge der Verwirklichung entgegen. Der Verfasser behandelt die Stellung und Interessen der Gemeinden bei der Durchführung der Elektrifizierung. A. S.

Die Möglichkeiten für den Ausbau der litauischen Elektrizitätswirtschaft von Ing. Pr. Drasutis. „Savivaldybé" (Selbstverwaltung), Kaunas Nr. 7, Juli 1937.

Der Elektrifizierungsplan gibt den Kleinstädten die Hoffnung, sich von den teuren Tarifen der Konzessionäre zu befreien. Es wird begrüßt, daß durch den Einfluß des Staatskapitals die private Willkür und das Chaos der verschiedenen Spannungen beseitigt wird. Man erwartet mit der Verbilligung der Tarife und mit der Erschließung neuer Gebiete ein Anwachsen der Verwendung von elektrischen Geräten und Radioapparaten. A. S.

Die Elektrifizierung Litauens — eine Angelegenheit der Allgemeinheit von K. Urbs „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 29, 28. August 1937.

Der Artikel behandelt die Aeußerungen des Verkehrsministers Jankevičius über die Elektrifizierung Litauens sowie über die Gründung, die Aufgaben und die Zusammensetzung der Aktiengesellschaft Elektra. A. S.

Bauwesen.

Unsere Baupläne und das Problem des Baumaterials von Prof. M. S. Kaweckis. „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 32, 18. September 1937.

Das Steigen der Holzpreise macht den Uebergang zum Steinbau erforderlich. Solange Litauen keine eigene Zementfabrik besitzt ist die Verwendung heimischer Steine und der Ausbau der Ziegelindustrie die Hauptfrage. Der Aufsatz enthält interessante Angaben über Kreide-, Zechstein und Dolomitvorkommen in Litauen, die abbauwürdig sind. A. S.

Ferner Osten.

Mandschukuo.

Japan-Mandschukuos wirtschaftliche Zusammenarbeit. „Manchuria", Industrie-Sondernummer, Dairen, 25. Juni 1937.

Der Artikel ist von dem Präsidenten der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, Matsuoka, selbst geschrieben und gibt eine Uebersicht über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan und Mandschukuo. Neben dem Kredit- und Kapitalproblem behandelt er die industrielle Entwicklung, die Ausnutzung der Bodenschätze, die Produktion von Rohstoffen, die landwirtschaftliche Erzeugung und den Fünfjahrplan zur Industrialisierung Mandschukuos. Weitere Abschnitte beschäftigen sich mit dem Warenaustausch beider Länder und der Möglichkeit, Japaner in den Gebieten Mandschukuos anzusiedeln.

Die Kohlenvorräte in der Mandschurei sind groß. „Manchuria" Industrie-Sondernummer, Dairen, 25. Juni 1937.

Im Mittelpunkt der Abhandlung steht die Manchuria Coal Mining Company. Der Artikel behandelt ihre Entwicklung und finanzielle Grundlage, geht dann besonders auf ihre Unternehmungen ein, wobei die einzelnen, ihr untergeordneten Bergwerksgesellschaften mit den Werken und der Produktion gesondert behandelt werden. Den Abschluß des Artikels bildet eine Betrachtung der gesamten Kohlenvorkommen Mandschukuos.

Das vereinheitlichte Elektrizitätssystem in der Mandschurei. „Manchuria" Industrie-Sondernummer, Dairen, 25. Juni 1937.

Vor der Gründung Mandschukuos war die Versorgung mit elektrischem Strom sehr zersplittert. Zahlreiche Gesellschaften, die einzeln zum Teil nicht leistungsfähig waren, dienten der Versorgung großer oder kleinerer Bezirke. Nach der Entstehung Mandschukuos wurden alle diese Gesellschaften vom Staate zu einer großen Gesellschaft zusammengefaßt. Mit diesem Problem befaßt sich der vorstehende Artikel. Die Zahlen des Artikels sind besonders wertvoll, da sie die neuesten Angaben bringen.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Reichardt, Ministerialdirektor, Dr.: Die gegenwärtige Lage der Weltwirtschaft. Berlin 1937. Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik, Paul Schmidt. 31 Seiten. Preis geh. —.75 RM.

Das vorliegende Heftchen ist die Niederschrift des Vortrages, den der Verfasser im Jahre 1936 vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft gehalten hat. Zur Einführung in die Problematik der weltwirtschaftlichen Gesamtlage behandelt er nach einem kurzen Rückblick in die Vorkriegszeit und auf die Wandlungen durch den Krieg und die Friedensdiktate die hervorstechenden Grundzüge, die die Lage von heute charakterisieren. Diese Untersuchung wird sowohl generell durchgeführt, als auch vom Gesichtspunkt der wichtigsten Weltwirtschaftspartner.

Ein besonderes Interesse gewinnt die Arbeit des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes dadurch, daß er das Geschehen an sich sieht, losgelöst vom akuten wirtschaftspolitischen Getriebe. Es steht fest, daß die Lektüre der im Vergleich mit der gewaltigen Materie kurzgefaßten Ausführungen das begründete Interesse der Fachkreise gewinnen wird.

Hermann Thelen.

Sowjet-Union.

Hartwig, Ernst: Bolschewistische Sozialpolitik. Berlin 1937. Nibelungen-Verlag. 117 S. Preis geb. 2.80 RM.

Im Rahmen der Schriften des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjet-Union ist wiederum ein beachtlicher Beitrag zur Kenntnis dieses Weltbrandherdes erschienen.

Wenn auch die deutsche Presse und sonstige in Deutschland erscheinenden

Veröffentlichungen durch die Publikation der Wahrheit über das gleisnerische Trugbild des „Arbeiterparadieses" dem durch eine geschickte Propaganda der Vorzeit zielstrebig geschaffenen Irrglauben zu Leibe gehen, so ist dennoch durch eine derartige Zusammenfassung, wie sie der Verfasser mit seiner vorliegenden Arbeit bietet, eine weit bessere Uebersicht gewährleistet. Wesentlich erscheint uns in den Untersuchungen des Verfassers die Feststellung, daß die Sowjetregierung wohl scheinbar eine Zickzacklinie zwischen der kollektivistischen Form und Zugeständnissen an das Individuum benutzt, falls die üblichen Machtmittel zur Erreichung des Zieles nicht ausreichen. In Wahrheit aber wird die kollektivistische Generallinie immer wieder zu erreichen versucht. Wie gleichgültig dabei der Regierung der UdSSR das Wohl des Arbeiters ist, dafür legen die eigenen Stimmen der Bolschewiken ein beredtes Zeugnis ab. Ihre Zusammenstellung und Gruppierung ist das besondere Verdienst Hartwigs. Abschließend sei gesagt — das betont übrigens der Verfasser wiederholt — daß das Ziel des Sowjetstaates keineswegs die Wohlfahrt und das Glück seiner Bürger darstellt, sondern ein Rekrutendepot der fremdvölkischen Blutsauger zur Unterjochung der anderen Völker in der zu entfesselnden Weltrevolution zu sein. Man muß wünschen, daß diesem Buche eine große Verbreitung beschieden wird.

Hermann Thelen.

Ferner Osten.

Mandschukuo — Führer durch die mandschurische Wirtschaft. Herausgegeben von Dr. Hiyoshi Kato, Handelskommissar von Mandschukuo in Berlin. Bearbeitet von Dr. Erich Thiel, Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten Königsberg (Pr). 1937. Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W 35. 71 S. Preis kart. 2.— RM.

In seinem Vorwort zur vorliegenden Schrift kennzeichnet Exzellenz Kato, der Handelskommissar von Mandschukuo in Deutschland, ihre Ziele mit folgenden Worten: „Ich hoffe, daß durch das vorliegende Buch in dem uns freundschaftlich gesinnten deutschen Volk das Interesse an unserem Lande geweckt und das Verständnis vertieft wird, so daß dadurch Deutschland und Mandschukuo, trotz der großen räumlichen Entfernung, einander näher gebracht werden."

Blättert man nun von diesem Gesichtspunkte die Seiten des Buches um, dann erkennt man tatsächlich, daß auf ihnen eine Fülle von Material geboten ist, die dem Interessenten in mannigfaltigsten Fragen Klarheit zu geben vermag. Die mit großer Gewissenhaftigkeit zusammengetragenen Daten und die ausführlichen Darstellungen der wichtigsten innen- und außenwirtschaftlichen Beziehungen heben die Bedeutung der Arbeit über den Charakter des einfachen Führers hinaus und stellen sie in die Reihe der Nachschlagewerke.

Hermann Thelen.

Simon, Paul: L Organisation Economique et Sociale du Manchoukuo. Louvain 1937. Secretariat de la Societe Scientifique de Bruxelles. 208 S. Mit drei beigelegten Karten.

Das Werk des belgischen Verfassers gliedert sich in zwei Teile. Im ersten, der 125 Seiten umfaßt und den Hauptteil bildet, wird ein Ueberblick über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Mandschukuos gegeben. Der Verfasser geht hierbei von der Entwicklung aus und stellt die neuen Verhältnisse den alten gegenüber, und zwar in folgenden Kapiteln: Politische Organisation, öffentliche Finanzen, Bank- und Geldwesen, Verkehr, Produktion, Außenhandel und soziale Probleme. Im zweiten Teil des Werkes hat der Verfasser die wichtigsten internationalen Verträge, die die Mandschurei betreffen, sowie die grundlegenden Gesetze und Erlasse des neuen Staates Mandschukuo, soweit sie die Wirtschaft und das soziale Leben bestimmen, zusammengestellt. Das ganze Werk bietet alles in allem eine gute Uebersicht. Man vermißt allerdings an manchen Stellen, vor allem in der Frage der japanisch-mandschurischen Beziehungen, ein näheres Eingehen.

Erich Thiel.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | Oktober/November 1937 | Heft 10/11

Die Standorte der polnischen Industrie.

Von Heinz Heckel, Berlin.

Teil II.

Die Textilindustrie.

Einen der wichtigsten Industriezweige in Polen bildet die Textilindustrie, die sich um drei Mittelpunkte — Lodz, Bialystok und Bielitz — gruppiert. Bielitz im ehemals österreichischen Schlesien produziert in der Hauptsache hochwertige Tuche und Stoffe, die seit Jahrzehnten auch im Auslande guten Absatz finden. In Lodz und Umgebung sind die großen Fabriken konzentriert, deren Produktion für den Massenabsatz berechnet ist. Bialystok erzeugt ebenfalls in der Hauptsache billige Massenwaren. Die Lodzer und Bialystoker Industrie war vor dem Weltkriege auf den Absatz im großen Rußland eingestellt. Nach dem Kriege war sie gezwungen, sich andere Absatzmärkte zu suchen, und sie hat sie auch zum Teil in England, im nahen und fernen Osten, ja selbst in den Vereinigten Staaten gefunden. Schwierigkeiten bestehen für diesen Industriezweig in Polen insofern, als die Rohstoffe zu 80 bis 90 v. H. aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die Zuteilung der Wolle und Baumwolle, von denen letztere im wesentlichen Umfange in jüngster Zeit im Kompensationshandel aus Amerika eingeführt wird, bedingt eine besondere Berücksichtigung der einzelnen Betriebe, und so kommt es, daß sehr viele von diesen nicht voll beschäftigt sind. Im übrigen bemüht man sich in Polen, die eigene Wollproduktion zu steigern, Flachs zu kotonisieren und mehr Leinen zu verarbeiten, um bei steigendem Bedarf die Einfuhr der Rohstoffe nicht besonders erhöhen zu müssen. Die polnische Textilindustrie zählt insgesamt etwa 900 Betriebe, von denen ganz, teilweise oder nur zeitweilig 200 bis 300 stillgelegt sind. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträgt an die 140 000. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Arbeitskräfte der vielen Hausindustriebetriebe, die für Rechnung verschiedener Großbetriebe arbeiten. Größere und kleinere Tuchwebereien finden sich auch sonst noch im Lande zerstreut, doch ist ihre Zahl nicht so bedeutend

Für Lodz, Bielitz, Biala und Bialystok sowie einige andere größere Industrieorte ist nur die Gesamtzahl der in den dortigen Textilfabriken beschäftigten Arbeiter angegeben und nicht die einzelner Betriebe.

1. Tuchfabriken, Woll- und Baumwollwebereien u. ä.: Wilna: Swięcany b; Bialystok: Bialystok i, Lomża b, Michałowo c, Supraśl c, Suwałki b; Nowogródek: Nowogródek c, Baranowice b, Lida b; Polesien: Brest L. c, Dawidgródek b, Łuniniec a, Pinsk a, Różana a, Wysock a, Wysokie Lit. a.; Warschau: Warschau f, Kałuszyn b, Kutno a, Łowicz b, Marki c, Piaseczno b, Żyrardów m; Lodz: Lodz s, Aleksandrowo e, Bełchatów e, Bugaj f, Kalisch f, Mosczenica f, Ozorków k, Pabjanice s, Tomaschow l, Zdunska Wola f, Zgierz o; Kielce: Czenstochau q, Koniecpol b, Międziana Góra b, Myszków b, Ostrowiec c, Staszów b, Zawierce e, Złoty Potok b, Posen: Krotoschin c, Lissa b, Ostrowo c, Schrimm b, Schroda b; Schlesien: Bielitz m, Skoczau d, Wapiennica e, Lublinitz b; Krakau: Krakau d, Biala e, Andrychau i, Dębica l, Kęty c, Łodygowice c, Mikuszowice e, Sędziszów b, Wilamowice c; Lemberg: Głogów b, Leszków b, Rakszawa e; Stanislau: Kolomea c, Krechowice d; Tarnopol: Buczacz c.

2. Leinen- und Jute-Fabriken: Warschau: Warschau d; Grodzisk d, Plonsk b; Lodz: Lodz f, Petrikau e, Turek c, Zgierz c; Kielce: Czenstochau h; Pommerellen: Konitz b, Thorn d; Posen: Hopfengarten c (Chmielniki), Gnesen b, Lissa b; Schlesien: Bielitz j, Lublinitz g, Teschen c; Krakau: Krakau d, Andrichau b, Limanowa c; Lemberg: Lemberg e, Krosno c, Przemysl c, Radymno d; Stanislau: Stanislau b, Kolomea b.

3. Fabriken verschiedener Textilerzeugnisse: Bialystok: Grajewo c; Warschau: Warschau e, Grodzisk c, Milanówek d; Lodz: Lodz i, Kalisch e, Koło c, Pabjanice b, Tomaschow c; Pommerellen: Graudenz c; Posen: Posen f, Bromberg c, Moschin d (Mosina), Neutomischl c, Schrimm a; Krakau: Biala d, Jasło d.

4. Tüll- und Spitzenfabriken: Warschau: Warschau d, Łowicz b; Lodz: Lodz d, Kalisch g; Schlesien: Bielitz d; Krakau: Krakau c, Maków c, Tarnów c.

5. Seidenfabriken: Warschau d, Lodz q, Pabjanice f.

6. Teppich- und Kelimfabriken: Warschau e, Lodz f, Tomaschow f, Krakau c, Saybusch b, Gliniany d (Wojew. Tarnopol).

Bekleidungsindustrie, Galanteriewarenerzeugung.

Diese der Textilindustrie verwandten und benachbarten Industriegruppen zählen nicht besonders viele Betriebe, etwa 150, die zusammen durchschnittlich im Monat 10 000 Arbeiter beschäftigen.

Die wichtigsten Standorte der **Kleiderfabriken** sind: Warschau: Warschau f, Lodz: Lodz e, Petrikau c; Posen: Posen d, Bromberg e, Rawitsch d; Kielce: Czenstochau b; Krakau: Krakau c.

Hüte- und Galanteriewaren werden in nachfolgenden Städten erzeugt: Bialystok b, Warschau b, Lodz e, Czenstochau c, Biala d, Skotschau e, Bromberg d, Lodz d, Nasielsk e (Woj. Lublin), Kałuszyn e (Woj. Lublin), Czenstochau b u. c, Chełmek e (Woj. Krakau),

Schuhfabriken befinden sich in Warschau d, Kutno b, Pultusk d und Bielitz d.

In diese Industriegruppe wären auch einzureihen die **Gerbereien, Lederfabriken und Rauchwarenfabriken,** die in der Statistik als

Lederindustrie

geführt werden. Solcher Betriebe gibt es etwa 130 mit annähernd 6 000 Arbeitern.

Die Standorte dieser Betriebe sind folgende: Wilna: Wilna c u. g (Pelzindustrie), Krewo a, Mołodeczno a, Nowo-Wilejka a, Oszmiany b, Swięçany a; Bialystok: Bialystok b, Grajewo a, Grodno b, Jasionówka a, Knyszyn a, Krynki b, Sokólka c, Suwałki b, Wasylków, Wolkowysk a; Nowogródek: Nowogródek a u. a, Baranowicze a, Słonim a; Polesien: Brest L. c, Dawid-

gródek b, Luniniec a, Pinsk a, Rózana a, Wysock a, Wysokie a; Wolhynien: Dombrowica a, Dubno a, Horochów a, Kowel a, Luboml a, Maciejów a, Sarny a, Tuczyn a, Wisniowiec a, Włodzimierz b, Zdołbunow a; Warschau: Warschau d u. e, Gąbin b, Gosławek b, Grodzisk M. b, Kałuszyn a, Kutno b, Maków M. b, Mława a, Mogielnica b, Pustelnik b, Włocławek c, Żyrardów b, Wołomin b; Lublin: Lublin c, Biała Podl. b, Goraj a, Janów a, Kazimierz a, Koden a, Krasnik a, Krasnystaw b, Kurów b, Lask a, Międzyrzec c, Opole a, Ostrów b, Siedlce a, Trawniki a, Węgrów b, Włodawa b, Żelechów a; Lodz: Lodz e, Konin b, Lask b, Petrikau b, Sieradz a, Stawiszyn a, Turek b, Wieluń b, Wieruszów a, Zdunska Wola b, Zgierz b; Kielce: Kielce b, Chęciny b, Czenstochau e, Chmielnik b, Działoszyce b, Głęboczka a, Głowaczów b, Iłża a, Końskie c, Opoczno b, Ostrowiec b, Radom e, Szczakowa b, Szydłowiec c, Włoszczowa b, Wolbrom b, Zwoleń b; Pommerellen: Briesen a, Graudenz a, Kosten b, Lautenburg b (Lidzbark); Posen: Posen c, Bromberg f, Gnesen f, Nakel a, Opalenica b, Pakosch a (Pakość), Rawicz a; Schlesien: Lisów b, Rybnik c, Skotschau c, Teschen b; Krakau: Krakau c, Andrichau a, Biala d, Chelmek e, Dobczyce a, Glinnik a, Grybów a, Kęty a, Limanowa a, Myślenice b, Neumarkt a (Nowy Targ), Tarnów b, Zabłocie c; Lemberg: Lemberg f, Głogów a, Jaroslau a, Kulikow d, Monasterzyc a, Przemysl c, Rawaruska a, Rymanów a, Alt-Sambor d, Uhnów a; Stanislau: Stanislau d, Bolechów c, Dolina a, Kałusz a, Krechowice a, Kuty a, Stryj a, Tyśmienica c; Tarnopol: Gołogóry a, Radziechów a, Zaleszczyki b, Złoczów b.

Die Lebens- und Genußmittelindustrie.

In einem Agrarland wie Polen spielt die Erzeugung von Lebens- und Genußmitteln, die ja zum großen Teil ausgeführt werden müssen, eine wesentliche Rolle. An erster Stelle steht natürlich die Mühlenindustrie. Die großen Mühlen findet man häufiger in den westlichen Gebieten Polens, die seit jeher auf den Versand bzw. die Ausfuhr von Mühlenerzeugnissen eingestellt waren. Es folgen die Zuckerfabriken, die sich hauptsächlich in den ehemals deutschen und russichen Teilgebieten befinden, wo die Landwirtschaft auf einer höheren Stufe stand und heute noch steht als in den Ostwojewodschaften. Spiritusbrennereien, Brauhäuser, Kartoffelstärkefabriken sind ebenfalls im Westen zahlreicher als im Osten. Was die Konservenindustrie anbetrifft, so ist sie in den letzten Jahren stark im Aufschwung begriffen. Große Fleischkonservenfabriken sind entstanden, die für die Ausfuhr — vornehmlich nach England — tätig sind. Aber selbst die Vereinigten Staaten beziehen aus Polen Schinken in Dosen in großen Mengen. Als letzte in dieser Gruppe sind die Tabakfabriken zu nennen. Das polnische Staatsmonopol hat von den früher in Posen, Pommerellen und Ostoberschlesien bestandenen Tabakwarenfabriken nur einige übernommen und die anderen alle liquidiert. Die besseren Tabaksorten werden eingeführt, zum großen Teil auf Grund eines Anleihevertrages aus Italien. Die billigen Sorten (Machorka) werden jedoch aus in Polen angebautem Tabak hergestellt. Die Tabakanbaufläche in Polen ist seit dem Jahre 1918 von 218 ha auf 7000 ha gestiegen, der Ernteertrag von 15 000 kg auf 13 Millionen kg. In den südöstlichen Wojewodschaften ist das Klima für den Tabakanbau günstig, und Polen ist bemüht, sich von jeder überflüssigen Tabakeinfuhr freizumachen. Gegenwärtig wird schon fast die Hälfte des vom Staatsmonopol verarbeiteten Tabaks der inländischen Ernte entnommen.

Im polnischen Vierjahresplan ist zur Förderung der Lebensmittelindustrie auch die Errichtung von Kühlhäusern in den ein-

zelnen Wojewodschaften an wirtschaftlich wichtigen Mittelpunkten vorgesehen. Einige sind schon fertiggestellt, andere befinden sich im Bau.

Ebenso wie diese nicht von der Statistik erfaßten Industrieanlagen werden die meist von Genossenschaften betriebenen Molkereien nicht besonders angeführt. Auch diese sind im ganzen Lande zerstreut gelegen, wiederum im Westen dichter als im Osten.

Die Gesamtzahl der Betriebe der Lebens- und Genußmittelindustrie ist mit 750 anzunehmen, die Zahl der von diesen beschäftigten Arbeiter im Durchschnitt des Jahres mit etwa 45 000.

Die Standorte der einzelnen Gruppen dieses Industriezweiges sind folgende:

1. Mühlen: Wilna: Wilna b, Brasław b, Głęboki b, Oszmiany b, Postawy b, Prozoroki b, Święcany b, Wilejka b; Bialystok: Bialystok b, Augustów b, Bielsk Podl. b, Drozdowo a, Grodno b, Łomża b, Ostrołęka b, Ostrów M. b, Siemiatycze a, Wysokie a; Nowogródek: Nowogródek a, Baranowicze a, Lida b, Mir a, Nieswież a, Słonim a, Stolpce c; Polesien: Brest L. a, Iwacewicze b, Kamien Koszyrski b, Kobryń a, Kossów b, Łuninieć b, Mikaszewice b, Pinsk b, Prużana b, Stolin a, Wysokie a; Wolhynien: Chołopecze b, Klewan a, Korzec a, Kowel a, Łuck a, Ostróg a, Radziwiłłów b, Równe a, Sarny b, Włodzimierz b; Warschau: Warschau c, Błonie a, Chorzela c, Ciechanów c, Dobrzyn a, Grodzisk M. c, Grójec c, Jeziorna c, Kutno c, Lipno b, Łowicz b, Lubraniec b, Lyszków b, Maków M. b, Minsk M. b, Mława d, Nasielsk b, Piotrków Kuj. b, Płock d, Płonsk b, Prasnycz b, Pruszków b, Pułtusk c, Radzymin c, Rawa b, Rypin c, Sierpc b, Sochaczew d, Sompolno b, Waganiec c, Warka b, Włochy b, Włocławek d u. d, Żychlin a, Żyrardów; Lublin: Lublin c, Biała Podl. b, Biłgoraj b, Chełm b, Cieleśnica b, Hrubieszów b, Iżbica a, Janów Lub. a, Janów Podl. b, Kazimierz a, Kłuczkowice b, Krasnik b, Krasnystaw c, Lubartów a, Łuków b, Międzyrzec b, Parczew a, Radzyń b, Rejowiec b, Siedlce a, Sokołów b, Staw a, Stoczek a, Szczebrzyszyn b, Tarnogóra a, Tomaszów b, Węgrów b, Włodawa b, Zamość a; Lodz: Lodz c, Aleksandrów d, Bełchatów b, Blaszki c, Gidle b, Golnia b, Kalisch c, Kamiensk b, Kłodawa b, Kłomnica c, Koło c, Konin c, Łęczyca b, Ozorków c, Pabjanice c, Poddębice b, Radomsko d, Sieradz c, Słupca c, Tomczów b, Turek b, Wieluń b, Wieruszów c, Zdunska Wola d, Zgierz b; Kielce: Kielce b, Częstocice a, Czenstochau c, Działoszyce b, Iłża c, Jędrzejów b, Kamienna a, Kłobucko b, Krzepice c, 10 Końskie c, Kozienice b, Kunów b, Lelów a, Lubna c, Miechów b, Opatów c Opoczno b, Ostrowice c, Przedbórz b, Sławków b, Suchedniów b, Szczakowa b, Wierzbnik c, Włoszczowa b, Trzebin b; Pommerellen: Thorn c, Briesen b, Czersk a, Dirschau b, Gdingen c, Karthaus b, Konitz b, Perent b, Kulm a, Neuenburg (Nowy) b, Pelplin b, Podgórz b, Przechowo b, Putzig b, (Puck), Schöneck b, (Skarszewo), Schönsee b, Stargard c, Tuchel, Neustadt R. b; Posen: Posen c, Argenau a, Birnbaum b, Bromberg c, Czarnikau b, Gnesen e, Grätz b, Gostyn b, Janowitz c, Kempen a, Kolmar c, Kruschwitz b, Lissa b, Lubiszyn b, Ostrowo b, Pakosław a, Pleschen c, Rudnicze c, Samter c, Schmigel b, Schildberg e, Schroda b, Wollstein a; Schlesien: Belk b, Loslau b, Lublinitz c, Myslowitz c, Nikolai d, Pleß b, Piotrowice b, Sohrau c, Teschen c; Krakau: Krakau d, Altsandez a, Andrichau c, Biala c, Bochnia b, Chorzelów b, Dębica a, Gorlice d, Jasień a, Jasło b, Kęty b, Krzeszowice b, Kumrowitz c, Łodygowice c, Maków b, Neusandez b, Mielec a, Niepolomice b, Nowy Targ b, Okocim b, Sędziszów a, Skawina c, Tarnów e; Lemberg: Lemberg d, Bóbrka b, Chodorów b, Czudeć b, Drohobycz b, Dzików b, Jaroslau b, Krosno b, Lezajsk c, Lubaczów a, Monasterzyc a, Nizankowice a, Olesnyce b, Olszanica b, Podbuż b, Przemysl c, Przeworsk b, Rakszawa a, Rozwadów b, Rzeszów b, Sambor a, Sokal a, Sądowa Wisznia b, Ustrzyki a, Winniki b, Żólkiew; Stanislau: Stanislau d, Diatkowce b, Horodenka b, Kolomea b, Stryj c, Tłumacz c, Zabłotów a; Tarnopol: Tarnopol b, Barysz b, Brody b, Brzezany b, Busk a, Kamionka Strumiłowa b, Mikulince c, Monasterzyska a, Potok Złoty b, Sapieżanka b, Saranczuki b, Zbaraż b.

2. Zuckerfabriken: Wolhynien: Babin c, Korzec, Mizocz c, Strzyżow f, Szpanów c, Żytyn c; Warschau: Borowiczki e, Breść Kuj. e, Chełmica f,

Ciechanów f, Choceń f, Dobre e, Dobrzelin f, Gozów e, Jzabeline, Józefów e, Krasiniec e, Konstantynów c, Łanięta e, Łyszków e, M. Wieś e, Michałów d, Model e, Marjanów d, Ostrowite e, Ostrowy e, Strzele d, Tomczyn d; Lublin: Elżbietów e, Klemensów e, Milejów d, Nieledew d, Opole e, Przybysławice d, Rejowiec e, Trawniki c, Wozuczyn c, Zakrzówek e; Lodz: Blaszki b, Cielce f, Gosławice e, Łasierz d, Młynów e, Wielun e, Zbiersk f; Kielce: Częstocice d, Lubna f, Ratwiany c, Włostów e; Pommerellen: Kulmsee g, Melno c, Pelplin f, Schwetz d, Unislaw e; Posen: Gnesen d, Górka e, Gostyn e, Großendorf e (Wierzchosławice), Janikowo f, Kosten c, Kotlin d, Kruschwitz f, Mątwy e, Nakel e, Opalenica f, Pakosch e, Samter d, Schroda e, Tuczno e, Wreschen f, Zduny f, Znin d; Lemberg: Chodorów e, Przeworsk e; Stanislau: Horodenka d.

3. Schokoladenfabriken: Wilna: Wilna c, Bialystok: Grodno b, Lomża c; Polesien: Pinsk b; Warschau: Warschau h, Mława c, Włocławek c; Lodz: Lodz f, Kalisz d; Kielce: Czenstochau c; Schlesien: Bielitz c, Königshütte c, Rybnik d, Teschen c; Krakau: Krakau f, Biala d, Wadowice d; Lemberg: Lemberg e, Stanislau c.

4. Brauhäuser, Malzfabriken: Wilna: Wilna a, Czarny Dwór b; Bialystok: Bialystok b, Drozdowo b, Grodno b, Ostrów Maz. a, Prużana a; Polesien: Brest Lit. a, Pinsk a; Wolhynien: Luck a, Krzemieniec b, Kwasilów b, Równe b; Warschau: Warschau f, Chorzele c, Ciechanów c, Łowicz b, Nowy Dwór b, Radzymin c, Skierniewice c, Włocławek b; Lublin: Lublin c, Chełm a, Kluczkowice a, Łukow a, Zamość a, Zwierzyniec a; Lodz: Lodz d, Kalisch b, Konin c, Petrikau b, Radomsko c, Sieradz c, Tomaschow b, Turek a, Zdunska Wola b; Kielce: Bendzin d, Czenstochau c, Grodziec b, Jędrzejów b, Kozienice b, Ostrowiec c, Radom b, Sosnowitz b, Szydłowiec b; Pommerellen: Thorn b, Graudenz d, Konitz b, Berent b, Kulm b, Sempolno a; Posen: Posen c, Bentschen b, Bojanowo b, Bromberg c, Czarnikau a, Gnesen b, Grätz b, Krotoszyn c, Neutomischl a, Ostrowo b, Schmigel b, Wollstein a, Wreschen b, Znin b; Schlesien: Bielitz c, Königshütte c, Rybnik b, Siemianowitz b, Teschen b, Tichau f; Krakau: Krakau b, Grybów a, Myslenice a, Okocim e, Saybusch d, Skawina b, Sucha a, Tęczynek b; Lemberg: Lemberg e, Dobromil a, Drohobycz b, Dzików b, Łańcut b, Nisko a, Ostrów a, Rozdół b, Rymanow a; Stanislau: Stanislau b, Kałusz b, Kolomea b, Korolówka d; Tarnopol: Tarnopol a, Brody b, Busk c, Mikulince b, Podhorodce b, Ponikwa b, Radziechów c, Snowicz b.

5. Spiritusbrennereien und Likörfabriken: Wilna: Wilna b, Oszmiany a, Soleczniki a; Bialystok: Białystok b, Branszczyk c, Kisielnica b, Łomża a; Nowogródek: Baranowicze b, Lida c, Slonim c, Woroncza b; Polesien: Brest Lit. e, Drohiczyn a, Kamien Koszyrski b, Pinsk a; Wolhynien: Luck b, Kowel a, Równe a, Zdołbunow b; Warschau: Warschau g, Ciechanów c, Henryków e, Kutno a, Łowicz b, Nowy Dwór b, Płock b, Płonsk b, Pułtusk c; Lublin: Lublin e, Chełm b, Cielesnica d, Hrubieszów b, Międzyrzec b, Siedlce b, Stoczek b, Zamość a; Lodz: Lodz e, Kalisch d, Konin c, Niechcice d, Pabjanice b, Piotrków b, Sieradz c, Strojce b, Tomaschow b, Wola Krzyst. c, Zbiersk b, Zgierz c, Zdunska W. c; Kielce: Kielce d, Bendzin d, Charznica d, Ilża b, Koniecpol a, Lelów c, Miechów a, Opatów b, Opoczno b, Ostrowiec b, Radom c, Rytwany b, Staszów a; Pommerellen: Thorn e, Berent b, Brodnica b, Czersk b, Dirschau b, Graudenz c, Konitz d, Lautenburg (Lidzbark) a, Luzino b, Schwetz a, Skarszewy b, Soldau b, Stargard e; Posen: Posen f, Birnbaum b, Bromberg e, Gnesen e, Gostyn b, Kosten c, Kruschwitz d, Lissa b, Ostrowo a, Pleschen c, Schroda b, Wollstein c; Schlesien: Bielitz d, Chorzów b, Kamienica b, Loslau b, Lublinitz b, Myslowitz b, Nikolai c, Rybnik b, Skotschau c, Sohrau c, Teschen d, Tichau c; Krakau: Krakau f, Andrichau b, Biala c, Bierzanów b, Bochnia a, Chrzanów b, Dobra a, Izdebnik c, Jaslo c, Klaśno c, Krzeszowice b, Limanowa b, Mszana dolna b, Neusandez c, Okocim c, Oswięcim c, Saybusch c, Tarnow b, Zmigrod a; Lemberg: Lemberg d, Drohobycz b, Dzików b, Jaroslau a, Łancut c, Przemysl c, Przeworsk a, Rudki b, Sambor a, Sanok a; Stanislau: Stanislau c, Horodenka b; Tarnopol: Barysz b, Zbaraż a, Złoczów b.

6. Hefefabriken: Wilna: Nowowilejka b, Osmiany c; Warschau: Henryków c; Lublin: Lublin c; Lodz: Niechcice d, Wola Krzyst. c; Kielce:

Pilica d; Posen: Luboń d; Krakau: Bierzanów b, Okocim e; Lemberg: Lesienice d; Stanislau: Stanislau c; Tarnopol: Kołędziany c.

7. **Kartoffelstärke-, Kartoffelflocken-Fabriken:** Warschau: Warschau c, Skiernewice d; Lublin: Lublin c; Kielce: Przygrodów c, Wierzbno c, Woszczowa c, Złoty Potok b; Posen: Bronisławowo d, Lissa b, Luboń d, Miasteczko b, Niezychowa, Wongrowitz c, Znin b.

8. **Konservenfabriken:** Wilna: Wilna e, Mołodeczno d; Bialystok: Wołkowysk b; Wolhynien: Równe b; Warschau: Warschau d, Breść kuj. e, Czerniewice d, Kutno c, Płock c, Płudy d, Włoclawek f; Lublin: Lublin d, Chełm c, Hrubieszów b, Zagłoba c, Zamość b; Kielce: Radom d; Pommerellen: Thorn d, Brodnica c, Berent b, Dirschau c, Fordon c, Gdingen f, Graudenz d, Konitz c, Mewe d, Putzig b, Unisław d; Posen: Posen d, Birnbaum d, Bromberg e, Drawitzmühle d, Gnesen c, Grätz d, Hohensalza d, Kempen d, Kosten c, Nakel c, Oborniki c, Pleschen d, Schroda c; Schlesien: Kattowitz d, Bielitz d, Dziedzic b, Myslowitz c, Tarnowitz d, Teschen c; Krakau: Krakau f, Dębica d, Klikowa c, Mszana dolna e, Oswięcim c, Skawina e, Tęczynek d; Lemberg: Lemberg f, Jaroslau b, Lubycza c, Przemysl d, Sądowa Wisznia d; Tarnopol: Złoczów c.

9. **Tabakfabriken** (Staatliche): Wilna: Wilna d; Bialystok: Bialystok e, Gródno c; Nowogródek: Baranowicze b, Nowowielna c; Wolhynien: Kowel c; Warschau: Warschau f, Radom e; Pommerellen: Stargard d; Posen: Posen f, Bromberg f, Hohensalza c, Kosten c; Schlesien: Loslau e; Krakau: Krakau f; Lemberg: Winniki g; Stanislau: Zablotów f; Tarnopol: Monasterzyska f.

Die Holzindustrie.

Polen ist ein waldreiches Land. Die Handelsbilanz Polens wird von der Holzausfuhr stark beeinflußt; die Holzindustrie ist ein bedeutsamer Faktor im Wirtschaftsleben Polens und nimmt darin eine besondere Stellung ein. Anfänglich hat Polen mehr unbearbeitetes als bearbeitetes Holz ausgeführt. In dem Bestreben, möglichst wenig Rohstoffe auszuführen, wurde der Ausbau der Holzindustrie stark gefördert. Die Zahl der Sägewerke nahm beachtlich zu, ebenso die der Sperrholz- und Furnierfabriken, der Parkettstäbe-, Faßdauben- und Bugholzmöbelfabriken. Die Zahl aller Holzindustriebetriebe betrug 1936 etwa 860, die Zahl der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Arbeiter insgesamt 45 000.

Die Standorte dieses Industriezweiges sind folgende:

1. **Sägewerke:** Wilna: Wilna b, Bobrujsz b, Jaszyny b, Kiena b, Lyntypy c, Nowo Wileyka b, Oszmiany a, Podbrodzie c, Postawy b, Prozoroki c, Rajówka a, Soleczniki c, Swięcany c, Woropajewo c; Nowogródek: Albertyn c, Baranowicze a, Bytan b, Hancewicze b, Hanowicze, Lida c, Lugomowicze b, Niemen b, Skrzybowice b, Słonim a, Stolpce b, Swierzen f, Szczucin b, Wołoszyn b, Zanopicze b, Zdzięcioł b; Bialystok: Bialystok b, Augustow e, Bialowieża f u. b, Czarny blok c, Czarna Wieś d, Dalekie d, Drozdowo b, Gródek d, Grodno e, Hajnówki e, Jeziory d, Malkina c, Nurzec c, Ostrolenka c, Ostrów Maz. b, Pasza Buda c, Płociczno b, Rudka c, Siemiatycze c, Suwalki b, Waliły b, Wasilków c, Wołkowysk b, Zelwa c; Polesien: Bludeń b, Bostyn d, Brest Lit. c, Dąbrowa b, Iwacewicze b, Janów c, Kamien Koszyrski a, Kobryń b, Ludwikowo c, Mikaszewice d, Pinsk b, Rzecki a, Werchy a; Wolhynien: Luck a, Aleksandria b, Cuman c, Kiwerce b, Klesow c, Klewan b, Kostopol c, Małynsk b, Orzew b, Ostróg c, Rokitno b, Równe a, Sarny b, Smyka b, Stężarzyce b, Werba c, Włodzimierz b, Zablocie c; Warschau: Warschau c, Błonie a, Breść Kuj. b, Ciechanów b, Dobrzyn a, Gostynyn c, Grodzisk b, Kowal b, Kutno b, Łowicz b, Maków b, Mława c, Nowy Dwór b, Parciaki c, Płock c, Płonsk c, Pniewo a, Prasznyć c, Radzymin c, Skrwilno b, Włocławek c, Wyszków b, Zamczysko b; Lublin: Lublin c, Biała Podl. c, Biłgoraj b, Bodaczów b, Chełm b, Długi Kąt. f, Krasnik b, Łuków b, Majdan d, Puławy b, Senderki b, Siedlce b, Tarnewalka c, Węgrów c, Zaklików b, Zamość b, Zwierzyniec c; Lodz: Lodz d,

Belchatów b, Kalisch a, Kamiensk b, Kluki d, Konin b, Lask b, Pabjanice b, Petrikau b, Radomsko c, Sieradz b, Tomaschow b, Turek c, Wieluń a, Zbiersk b, Zgierz b; Kielce: Kielce c, Białogań b, Blizyn b, Czeladz d, Czenstochau e, Dąbrowa d, Garbatka c, Jakubów b, Jędrzejów b, Kamienica b, Kamienna, Kniów b, Końskie b, Kozienice b, Łazy b, Lelów a, Majaczów a, Olkusz b, Ostrowiec c, Pilica c, Przedbórz a, Radom d, Rytwiany b, Siewierz a, Skarzysko b, Sławków b, Starachowice b, Suchedniów b, Trzebin d, Wierzbnik d, Włoszczowa c, Wysoka a, Zagoździan c, Zawierce c, Złoty Potok b; Pommerellen: Berent b, Briesen a, Czersk c, Dirschau b, Gdingen c, Kamien c, Karthaus b, Konitz c, Kosten b, Lautenberg b, Neuenburg b, Neustadt d, Putzig b, Przechów a, Schlachta c, Schöneck c, Sempolno b, Soldau b, Stargard b, Tuchel b, Vandsburg d; Posen: Posen c, Bentschen c, Bromberg f, Czarnikau b, Drawitzmühle d, Gostyn b, Grabow d, Grätz b, Kempen b, Kosten c, Krucz b, Miłosław c, Nakel b, Pleschen c, Rawicz a, Schmigel b, Solec e, Wollstein b, Zatom a; Schlesien: Chybie a, Czerwionka c, Dziedzitz c, Emanuel-Segen b, Kalety d, Kattowitzer Halde c, Kobier d, Sohrau b, Loslau b, Lublinitz b, Neu-Berun d, Piotrowitz c, Tarnowitz b, Teschen c, Ustron c; Krakau: Krakau e, Altsandez b, Andrychau b, Biała d, Biecz a, Bochnia b, Buczkowice c, Dąbrowa b, Dobra a, Grybów b, Jasło b, Jelesna d, Kąclowa b, Kęty d, Kłey c, Krzeszowice b, Lodygowice c, Maków d, Mielec a, Mienkinia a, Mszana dol. a, Nawojowa c, Neusandez a, Nowy Targ d, Półrzeczki b, Rabka d, Saybusch d, Skawina b, Sucha d, Tarnów b, Tęczynek b, Trzebinia d, Ujsoły e, Wadowice c, Węgierska Górka d, Wieliczka b, Zakopane b, Żmigród b; Lemberg: Lemberg d, Chmielów b, Chłopy b, Czoczew b, Chodorów d, Cisna c, Dobromil c, Dobrosin e, Drohobycz c, Dukla b, Dynów a, Janów c, Jasienica c, Jaslany b, Jaworze c, Lesko c, Leżajsk c, Lubaczów b, Nisko c, Monasterzec b, Niżankowice d, Oleszyce b, Olszanica c, Podbuż d, Przemysl d, Rozwadów b, Rudnik e, Rybnik b, Rzęsna polska b, Sambor e, Sanok d, Sichów b, Schodnica b, Sokoliki c, Sokolów b, Spas c, Stare siolo c, Starzawa c, Sądowa Wisznia b, Surochow c, Sianki d, Topolnica b, Turka c, Ustrzyki dolny c, Zabrodzie b, Zagórze d, Zarszyn e, Zmyslówka d; Stanislau: Stanislau b, Bolechów b, Broszniów f, Delatyn e, Demnia w. e, Dołzka e, Dziadkowice c, Duliby e, Jabłonka c, Klimiec d, Kossów d, Krechowice d, Kuty d, Mikuliczyn f, Mizuń c, Nadwórna e, Pacyków b, Pasieczna d, Peczeniżyn d, Porohy d, Rosulna c, Skole d, Słobudka b, Smorze d, Sołotwina c u. c. Stryj c, Synowódzko c, Tatarów c, Uhorniki c, Wełdzierz c, Worochta e, Wygoda f, Załucze d, Zawoj d; Tarnopol: Brody c, Brzeżany b, Busk a, Dunajów c, Grabowa a, Hrycowoda c, Kamionka Str. b, Podhajce c, Sapieżanka b, Sielce c, Złoczów b.

2. Sperrholz-, Furnier- und Parkettstabfabriken: Bialystok: Mosty d, Siemiatycze d; Nowogrodek: Szczucin c; Polesien: Pinsk f, Mikaszewicze f; Wolhynien: Orzew d; Warschau: Warschau e, Łowicz b, Nowy Dwór c, Włocławek b; Lodz: Piotrków c; Kielce: Kielce b, Bialogoń b, Czenstochau c, Radom b; Posen: Kosten a; Schlesien: Bielitz b; Krakau: Krakau d, Gorlice c, Jaworzno d; Lemberg: Rzęsna Pol. d.

3. Holzwarenfabriken: Bialystok: Siemiatycze c; Warschau: Pustelnik e; Lublin: Lublin c, Biała Podlaska f, Biłgoraj e; Lodz: Lodz h; Kielce: Czenstochau d, Myszków c, Poraj d, Przedbórz c; Pommerellen: Kulm d; Posen: Grätz e, Nakel f, Rawicz d; Lemberg: Rudnikie; Stanislau: Kossów c.

4. Faßdaubenfabriken: Nowogródek: Lida b; Wolhynien: Kolki c; Lodz: Petrikau d; Kielce: Borków d, Czenstochau e u. c, Kunów c, Niekłan a, Szydlowiec c; Pommerellen: Brodnica b, Czersk c; Posen: Posen f, Bromberg e, Grabow c, Schroda c, Wronki d; Schlesien: Dziedzitz b, Myslowitz b; Krakau: Krakau b, Dobra d, Lubowa d, Maków c, Mszana dol. b, Siersza a; Lemberg: Sokolów e; Stanislau: Peczeniżyn e.

5. Möbelfabriken: Lodz: Pabjanice f, Radomsko h; Kielce: Garbatka d, Radom c; Pommerellen: Czersk e, Goscinina f, Graudenz e, Konitz d, Pelplin c, Stargard d, Tuchel b, Zagorz c; Posen: Posen f, Bromberg d, Pleschen c, Rogozno d, Samter c, Schildberg b, Schmigel a; Schlesien: Rybnik c; Krakau: Jasienica b, Lagiewniki c, Wadowice c, Zebrzydowice d; Stanislau: Bolechów b.

6. Bugholzmöbelfabriken: Warschau: Warschau e, Rembertów d; Lublin: Zamość d, Zwierzyniec c; Lodz: Kamiensk g, Radomsko k; Kielce:

Kielce e, Białogoń b, Myszków d, Radom e; Schlesien: Jasienów Jaw. f; Krakau: Buczkowice e, Jazowsko e, Łodygowice f, Zakopane b.

7. Holzdestillation, Imprägnierwerke: Bialystok: Hajnówka g; Schlesien: Kattowitzer Halde f, Piotrowice d; Krakau: Jaworzno c, Trzebinia e, Wągierska Górka d; Lemberg: Nisko d, Rawaruska e; Stanislau: Wygoda c; Tarnopol: Zadwórze d.

8. Streichholzfabriken: Wilna: Wilna c; Bialystok: Grodno d; Nowgródek: Słonim c; Polesien: Pinsk c; Wolhynien: Równe c; Warschau: Warschau e, Błonie f, Mszczanów f; Lublin: Międzyrzec d; Posen: Bromberg e; Krakau: Krakau d; Stanislau: Stanislau e, Stryj d.

Die Papierindustrie.

Mit der vorangeführten Holzindustrie eng verwandt ist die Papierindustrie. Insgesamt gibt es 17 Fabriken, die Papiermasse (4), Kartonholzpapier (2), Graukartonpapier, Sulfitzellulose und Sulfatzellulose herstellen. Von der Statistik werden etwa 130 Betriebe mit ungefähr 13 000 Arbeitern erfaßt, doch handelt es sich zumeist um Papier verarbeitende Betriebe, die in der folgenden Aufzählung jedoch nicht angeführt werden konnten, weil es größtenteils Kleinbetriebe sind. Mit aufgeführt werden jedoch die Pappefabriken und Zigarettenpapierfabriken.

1. Papierfabriken: Warschau: Warschau f, Jeziorna f, Włocławek g, Soczewka f; Lodz: Pabjanice f; Kielce: Czenstochau, Klepaczka f, Klucze e, Mijaczów d, Myszków e; Posen: Czerwonka b, Matla c; Schlesien: Boruszowice e, Czulów e, Kalety f, Piotrowice c; Krakau: Zablocie f.

2. Pappefabriken: Wilna: Gregorzew d, Jaszyny c, Nowo Wilejka c, Nowo Werki d, Okielniki d, Platerów c, Rajówka c, Walka d; Nowogródek: Albertyn f; Warschau: Warschau e, Włocławek e; Lodz: Rzeki e, Kielce: Bodzechów e, Kunów d, Sosnowitz d; Pommerellen: Dirschau d; Posen: Bromberg b, Fordon f; Schlesien: Dziedzic c, Kostuchna c; Krakau: Czaniec d, Wadowice c, Zakopane d; Stanislau: Kolomea c.

3. Zigarettenpapierfabriken: Krakau: Krakau d, Zabłocie c.

Die Versorgungsbetriebe (Elektrizität, Gas, Wasser).

Die Elektrifizierung Polens steckt noch im Anfangsstadium. Die Zahl der selbständigen Kraftwerke ist sehr gering. Die Mehrzahl der vorhandenen gehört zu Industrieunternehmungen, die den Strom nicht nur für den eigenen Bedarf erzeugen, sondern auch noch an private Abnehmer oder die Stadtverwaltungen abgeben. In den Ostwojewodschaften sind nur 3 Kraftwerke vorhanden. Von einer Versorgung der kleineren Städte oder gar der Dörfer mit elektrischer Energie kann gar keine Rede sein. Eine Ausnahme bilden lediglich die im ostoberschlesischen und Dombrower Industrierevier liegenden Orte.

Aehnlich steht es mit der Gasversorgung. Die Zahl der Gasanstalten ist noch viel geringer als die der Kraftwerke.

Wasserleitungen haben nur wenige Städte, zumeist die im ehemals deutschen Teilgebiet und in Ostoberschlesien gelegenen.

Die Bezeichnung der Versorgungsbetriebe in der nachfolgenden Aufstellung erfolgt in der Weise, daß die selbständigen Kraftwerke mit einer installierten Leistung von 1000 bis 5000 kw mit „a", die mit einer Leistung über 5000 kw mit „b" bezeichnet werden. Kraftwerke von Industriebetrieben werden nach der gleichen Leistung mit „aa" oder „bb" gekennzeichnet. Bei den Gaswerken besagt „a" eine Produktionskapazität bis zu 500 000 cbm und „b" eine solche über diese Menge. Ebenso sind Wasserwerke mit einer Leistungsfähigkeit bis zu

500 000 cbm mit „a" und mit einer solchen über 500 000 cbm mit „b" gekennzeichnet.

Auf die einzelnen Wojewodschaften verteilen sich die Versorgungsbetriebe wie folgt:

1. Kraftwerke: Wilna: Wilna b; Wolhynien: Równe a; Warschau: Warschau 2b u. 1aa, Boryszów bb, Płock aa, Pruszków b, Włocławek aa, Wołomin aa, Żyrardow aa; Lublin: Lublin a; Lodz: Lodz a, 4aa, 2bb u. 1b, Kalisch a, Osiny aa, Pabjanice aa, Piotrków a, Radomsko aa, Tomaschow bb; Kielce: Kielce a, Bendzin b, Czeladz aa, bb, Czenstochau 3b u. 1bb, Dombrowa 2aa u. 1bb, Grodziec bb, Huta aa, Jowisz bb, Juliusz bb, Kazimierz 2aa, Modrzejow aa, Myszków bb, Ogrodziniec aa, Olkusz b, Ostrowiec bb, Radom a, Sosnowitz 5aa u. 1bb, Starachowice aa, Szczakowa bb, Wysoka bb, Ząbkowice aa, Zawierce 2aa; Pommerellen: Thorn a, Dirschau a, Gródek a, Kulmsee aa, Żur b; Posen: Posen 1a, 1aa u. 2b, Bromberg aa u. b, Gnesen a, Górka aa, Gostyn bb, Hohensalza a, Kotlin aa, Kruschwitz aa, Lubon aa, Mątwy aa, Nakel aa, Nieżychowa aa, Opalenica aa, Ostrowo aa, Piechocin aa, Schroda aa, Wreschen aa, Zduny aa, Znin aa; Schlesien: Kattowitz 2bb u. 1aa, Andaluzja bb, Bielitz a, Bismarckhütte aa, Chorzów b, aa, bb, Czerwionka bb, Emanuelsegen bb, Friedenshütte aa, bb, Godullahütte aa, Hohenlinde aa, Kalety aa, Knurow bb, Mittel-Lazisk bb, Ober-Lazisk b, Orzegow aa, Pszów bb, Radlin bb, Radzionkau bb, Ruda bb, Rydultau bb, Schoppinitz aa, Siemianowitz bb, Strzybnica aa, Swiętochlowitz 2bb, Teschen a; Krakau: Krakau b, Bory aa, Brzeszcze bb, Chrzanow bb, Czechowice b, Glinnik aa, Jasło aa, Jaworzno bb u. aa, Libiąż bb, Moscice bb, Neusandez a, Okocim aa, Siersza b, Tarnów a, Wieliczka aa, Zablocie aa, Zakopane a; Lemberg: Lemberg b, Boryslau b, Drohobycz aa, Jedlicze aa, Przemysl a, Rzeszów a; Stanislau: Stanislau a, Demnia W. aa, Horodenka aa, Kałusz aa; Tarnopol: Tarnopol a.

2. Gaswerke: Wilna: Wilna b; Warschau: Warschau b; Lublin: Lublin b; Lodz: Lodz b, Kalisch b, Pabjanice b, Tomaschow b; Kielce: Kielce a, Czenstochau b, Radom b, Szczakowa b; Pommerellen: Thorn b, Czersk a, Dirschau b, Gdingen b, Mewe a, Kulm b, Kulmsee b, Lautenburg a, Podgórz b, Soldau a, Stargard b, Tuchel a, Neustadt b. R. a, Zempelburg a; Posen: Posen b, Birnbaum a, Bojanowo a, Bromberg b, Kolmar a, Czarnikau a, Gnesen b, Hohensalza b, Jarotschin b, Kempen a, Krotoschin b, Kruschwitz a, Lissa b, Mogilno a, Nakel b, Neutomischl a, Obornik a, Ostrowo b, Pniewy a, Rawitsch a, Rogasen a, Schmigel a, Schrimm a, Schroda a, Strehlen a, Wollstein b, Zduny a; Schlesien: Kattowitz b, Bielitz b, Bismarckhütte b, Königshütte b, Myslowitz a, Nikolai a, Pleß a, Rybnik b, Tarnowitz b, Teschen b; Krakau: Krakau b, Gorlice a, Mościce b, Oswięcim a, Tarnow b; Lemberg: Lemberg b, Drohobycz b, Jaroslau b, Krosno b, Przemysl b, Rzeszów a; Stanislau: Stanislau b, Kalusz a, Stryj b; Tarnopol: Brzezany a.

3. Wasserwerke: Wilna: Wilna b; Warschau: Warschau b, Ciechocinek a, Płock a; Lublin: Lublin b; Lodz: Lodz b, Lęczyca a, Piotrków a; Kielce: Kielce a, Bendzin b, Czenstochau b, Radom b; Pommerellen: Thorn b, Brodnica a, Dirschau b, Gdingen a, Kulm a, Kulmsee, Podgórz a, Schwetz a, Stargard a, Neustadt b. R. a; Posen: Posen b, Bromberg b, Gnesen b, Hohensalza b, Jarotschin a, Krotoschin a, Lissa a, Mogilno a, Nakel a, Ostrowo b, Rawitsch a, Samter a, Schmigel a, Wollstein a, Wreschen; Schlesien: Kattowitz b, Bielitz b, Königshütte b, Myslowitz b, Nikolai a, Pleß a, Rybnik a, Tarnowitz b, Teschen b; Krakau: Krakau b, Biala b, Bochnia b, Neusandez b, Tarnów b, Wieliczka a, Zakopane a; Lemberg: Lemberg b, Drohobycz a, Przemysl b; Stanislau: Kalusz a; Tarnopol: Brzezany a, Czortków a.

* * *

Die Verteilung der Industrie in Polen ist in mancher Hinsicht ungünstig. Die gesamte Schwerindustrie liegt in unmittelbarer Nähe der südwestlichen Grenze des Landes. Fast die ganze Energiewirtschaft Polens kann im Kriegsfalle von den Kohlenrevieren abgeschnitten werden. Die polnische Regierung hat deshalb den Beschluß gefaßt, die Schwerindustrie in die Mitte des Landes — von allen Grenzen

genügend weit entfernt — zu verlegen. In der Karte auf Seite 427 (Heft 9) ist das Dreieck eingezeichnet, das am Zusammenfluß der Weichsel und des San mit der Stadt Sandomir (Sandomierz) als Mittelpunkt gebildet wird, und das man das „Dreieck der Sicherheit" nennt. Schon vor 700 Jahren sind in dieser Gegend von den Zisterziensern Eisenwerke geschaffen worden, die damals „Dymarki" (Rauchhütten) genannt und die zumeist von Ausländern (Italienern) geleitet wurden. Es wird also bei der Neugestaltung dieses Gebietes an eine alte Tradition angeknüpft und im übrigen ein Anschluß an die im östlichen Teil der Wojewodschaft Kielce bereits befindlichen Industriewerke vollzogen. Durch bessere Schiffbarmachung des Oberlaufs der Weichsel sollen die notwendige Kohle und die Erze in das neue Industriegebiet auf dem Wasserwege geschafft werden. Die Weichsel soll durch entsprechende Regulierung zur Hauptverkehrsader des Landes gemacht werden. Um dieses neue Industriegebiet von der aus Kohle gewonnenen Energie unabhängig zu machen, sollen Starkstromleitungen gebaut werden, die den elektrischen Strom von den neuen Großkraftwerken an den Stauseen des Dunajec und der Soła über Mościce in das Industriegebiet und dann noch weiter nach Warschau leiten sollen. Die Gasversorgung soll durch das im westgalizischen Erdölgebiet (Jaslo, Krosno) gewonnene Erdgas ergänzt werden. Dieses Erdgas wird bereits bis Mościce bei Tarnów geleitet. Mit der Verlegung der neuen Gasleitung nach Sandomir wurde bereits begonnen. Trotz des in Polen herrschenden Kapitalmangels werden diese großzügigen Pläne in Angriff genommen und wohl auch durchgeführt werden. Binnen wenigen Jahren werden große Veränderungen in den Standorten der Industrien zu verzeichnen sein. Dies umso eher, als Polen sich anschickt, aus einem Agrarland ein Industrieland zu werden. Der Bevölkerungsüberschuß des flachen Landes drängt in die Städte und sucht dort Arbeit und Brot. Soll Polen vor ernstlichen sozialen Erschütterungen bewahrt bleiben, so muß es den land- und arbeitslosen Massen Arbeitsmöglichkeiten schaffen, und diese liegen nur in neuen Investitionen der Industrie, die dem Lande einmal ein neues Gesicht geben wird.

Das Ingenieurproblem in der Sowjetindustrie.

Dr. Th. Die Höhe des technischen Fortschrittes eines Volkes hängt von seiner Befähigung ab, die vorhandenen Rohstoffe und Naturkräfte so auszunutzen, daß einerseits das gesamte Bedürfnis befriedigt und andererseits die aufgewandte menschliche körperliche Arbeitskraft auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Je geringer die Rohstoffvorkommen und Naturkräfte eines Landes sind, desto höher muß der technische Geist des Volkes entwickelt sein, um seinen Bedarf aus eigener Produktion decken zu können. Das trifft für Deutschland zu, das während des Krieges und heute unter den schwierigsten Bedingungen für die Beschaffung von Rohstoffen aus dem Auslande eine umfassende Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Erweiterung der eigenen Quellen durchführt. Eine

derartige Maßnahme jedoch kann nur der Erfolg einer langwierigen wissenschaftlichen Arbeit der besten Fachleute und einer Ausbildung ihres Nachwuchses sein, die ein ebenso großes Gewicht auf wissenschaftliche Fundierung als auch auf praktische Tüchtigkeit legt. Somit stellen wir fest, daß Länder, die trotz reicher Rohstoffvorkommen und gewaltigster Kraftquellen nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse ausreichend zu befriedigen, vorläufig keine besondere Eignung als technisch-schöpferische Wirtschaftskörper zeigen.

Dieser Grundsatz wird zweifellos auch von der Sowjetunion anerkannt; denn die Organisation „Technik den Massen" und das von Stalin geprägte Schlagwort „Das Ausland technisch und wirtschaftlich einholen und überflügeln" zeigen eindeutig die Auffassung der Bolschewiken von der

führenden Rolle der Technik bei der Verwirklichung ihres Programms.

Hier erinnert man sich an die Feststellung Stalins anläßlich der Verkündung des ersten Fünfjahrplanes, daß die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion zu lauter Ingenieuren und Technikern werden solle, die dem Auslande zeigen werden, daß man von der Sowjetunion lernen müsse. Unterdessen neigt sich auch die zweite Jahrfünftperiode der Industrialisierung und damit Technisierung der UdSSR ihrem Ende zu. Urteilt man über ihre Erfolge nach den Plänen, die für diese Entwicklung ausgearbeitet und mit einem Höchstmaß von Optimismus veröffentlicht wurden, dann könnte man allerdings meinen, daß ein so riesiger Aufwand an Mitteln und eine so gewaltige Reserve von Rohstoffen und Naturkräften bei auch nur halbwegs tüchtigen Ingenieuren befriedigende Resultate hätten ergeben müssen. Aber eben tüchtige Ingenieure, sie sind das Problem der Sowjetunion, dessen Lösung dem Bolschewismus unmöglich ist. Abgesehen davon, daß der sowjetrussische Bürger nicht von heute auf morgen vom im großen Durchschnitt primitiven Bauern zum Ingenieur und Techniker erzogen werden kann, ist auch die bolschewistische „Ordnung" derart, daß jede Verantwortlichkeit und jede Entwicklungsanregung auf allen Gebieten unterdrückt wird. Hinzu kommt noch die Planlosigkeit und Verwirrung in der — so merkwürdig es klingen mag — Verwirklichung der Pläne. Alles zusammen gipfelt und wurzelt in dem fundamentalen Fehler der bolschewistischen Ideologie: der normale Mensch ist in der Ausnutzung der Natur zum Zwecke seiner Bedürfnisbefriedigung von der Gunst der natürlichen Bedingungen und dem Grade seines Wissens abhängig, wogegen der Bolschewik weder von natürlichen Bedingungen, noch von seinem Kenntnisbereich beschränkt wird; denn allein ausschlaggebend sei sein Wille, dem sich Natur und Wissenshöhe anzupassen haben.

Daher betrachtete man es z. B. in der UdSSR nicht als Kraftvergeudung, als man im Jahre 1929 in größerem Umfange und, wie vorauszusehen war, mit negativem Erfolg die Witterungsbeeinflussung in Turkestan auf elektrischem Wege begann, als man sich mit Projekten zur Erwärmung des Karischen Meeres

trug u. a. m. Diese Ueberheblichkeit ist auch die Ursache dafür, daß der Bolschewismus nicht auf dem vorhandenen Geist und Blut der Bevölkerung aufbaut und in diesem Rahmen das Bestmögliche aus diesen ehernen Gegebenheiten zu erringen bestrebt ist, sondern seiner marxistisch-materialistischen Geschichtsauffassung getreu versucht, die Menschen und ihr Innenleben willkürlich zu formen und ihre Vermehrung, ihre Einstellung zum Bolschewismus, ihre geistige Entwicklung usw. genau so zu planen wie etwa die Ziegelproduktion.

Der Schiffbruch, den die Sowjetindustrie unter derartigen Voraussetzungen jeden Tag aufs neue erleidet, besteht in einem starken Zurückbleiben der Produktionsmenge und Güte hinter Bedarf und Plan, geboren aus ängstlicher Verantwortungslosigkeit, Organisationslosigkeit, Mangel an fachlicher Tüchtigkeit und an technischer Schöpferkraft sowie schließlich in der zu geringen Zahl der vorhandenen und neuausgebildeten Fachleute. Da wird z. B. von einem der neuesten, vollmechanisierten und größten Schächte des Kohlenbergbaues (Schacht Nr. 8 „Stalin", Trust Artemugolj, Donezbecken) berichtet, daß bei 19 Revieren, einem Tagesfördersoll von 2500 t und einer projektierten Leistung von 3000 t auf 3000 Mann Belegschaft nur ganze drei Ingenieure kommen. Es ist klar, daß unter solchen Umständen nur dann die Grube den an sie gestellten Forderungen nachzukommen in der Lage wäre, wenn die drei Ingenieure tüchtige, an praktischen Erfahrungen reiche Persönlichkeiten wären und in den Steigern usw. gute Unterstützung fänden. Aber an der Tüchtigkeit und der praktischen Erfahrung mangelt es.

Ein großer Teil der Schuld an diesem Mangel entfällt auf den

Ausbildungsgang in den technischen Hochschulen.

Am 6. Oktober 1937 stellt die Zeitung des Schwerindustriekommissariats der UdSSR „Industria" dazu fest, daß die abstrakte Dozierung der Fächer auf diesem Gebiete ein Hauptmangel der Anstalten zur Ausbildung von Bergingenieuren ist. Es werden nur die nackten Formeln gegeben, und die Studenten lernen nicht, wie man sie in der Praxis anwenden muß. Man zeigt ihnen Schrämmmaschinen, Drucklufthämmer, Fließbänder, aber das ist auch alles. Die Konstruktion und Montage dieser maschinellen Anlagen ist ihnen ebenso ein Geheimnis, wie ihre praktische Verwendung, das Wettersystem, die Verzimmerung des Stollens oder seine produktionsgebotene Versorgung mit Elektrizität, Druckluft, Wasser usw. Absolventen der Bergbauschulen haben gezeigt, daß die Sorge um die Praxis der jungen Ingenieure offenbar nicht zu den Aufgabengebieten der Fachbildungsstätten gehört. In den fünf bis sechs Jahren des Studiums befinden sich wenige und sehr kurze Abschnitte, in denen die Studenten praktische Ausbildung genießen. Wie es aber heißt, sind sie auf der Grube völlig führungslos, keiner erklärt ihnen etwas, und sie haben auch nicht die Möglichkeit, sich größere Notizen oder gar Zeichnungen zu machen, da dazu sogar in den Muster-Gemeinschaftswohnungen keine Gelegenheit geboten ist.

Man könnte noch, wie dies andere Quellen erweisen, über die ungenügende Materialsammlung in den Büchereien der Hochschulen, über die Ueberlastung der Dozenten, über die Neigung der sowjetrussischen Studenten zum Theoretisieren usw.

Theodor Krőger

Brest-Litowsk

Beginn und Folgen des bolschewistischen Weltbetrugs

Theodor Kröger, vielen hunderttausend Lesern bekannt als Verfasser der mitreißenden Erlebnis-Bücher „Das vergessene Dorf“ (Auflage 220 000) und „Heimat am Don“ (Auflage 75 000), gibt in seinem neusten Werk einen dramatischen Tatsachen-Bericht von weltgeschichtlichen und weltpolitischen Zusammenhängen. Zwei Jahrzehnte, nachdem die Roten in Rußland die Macht ergriffen, lohnt es sich zu zeigen, wie sie an die Macht kamen.

Denn so stark und fest verankert der Sowjetstaat heute scheint, auf so schwachen Füßen stand er damals im November 1917. Darum riefen die Volkskommissare nach Frieden, darum kamen sie nach Brest-Litowsk, die drei Spitzbärte Joffe, Kamenew und Karachan, der fuselfreudige „Bauernvertreter“ Staschkow, die Frau Bizenko und später der durchtriebenste von allen: Trotzki. Wie es in Brest-Litowsk zuging, die Rede-Duelle, die Phrasendrescherei der Bolschewisten, die heiteren Blicke, die man hinter die Kulissen werfen kann — das liest sich wie ein erregender Roman, und ebenso gespannt verfolgt man die Darstellung der Ereignisse nach dem Frieden von Brest-Litowsk, der den Roten die ersehnte Atempause brachte.

Theodor Kröger, der die hohlen Worte und blutigen Taten der neuen Menschheits-Beglücker am eigenen Leibe verspürte, der die Akten und die Memoiren-Literatur über jene Zeit eingehend studiert hat, gibt in seinem Buch

Brest-Litowsk

Beginn und Folgen des bolschewistischen Weltbetrugs

ein getreues Bild jener Zeit. Der Band erschien soeben im Verlag Ullstein und umfaßt etwa 320 Seiten und zahlreiche dokumentarische Bilder. Er kostet broschiert 3 Mark, in Ganzleinen 4 Mark. Bestellen Sie den neuen Kröger (und auch die früheren Bücher des Verfassers) bei Ihrer Buchhandlung:

Hiermit bestelle ich bei der Buchhandlung _____

_____

Bücher von Theodor Kröger*

_____ Exemplare, Brest-Litowsk . . . . . Ganzleinen RM 4.—
_____ Exemplare, Brest-Litowsk . . . . . Broschiert RM 3.—
_____ Exemplare, Das vergessene Dorf . . . . . Ganzleinen RM 5.—
_____ Exemplare, Das vergessene Dorf . . . . . Broschiert RM 3.80
_____ Exemplare, Heimat am Don . . . . . Ganzleinen RM 4.—
_____ Exemplare, Heimat am Don . . . . . Broschiert RM 3.—

Der Betrag folgt gleichzeitig — ist meinem Konto zu belasten — ist bei Lieferung zu erheben*
* Nichtzutreffendes habe ich gestrichen

Name: _____

Adresse: _____

An die Buchhandlung

sprechen. Für das Ausbildungswesen scheint jedoch noch wichtiger, daß an den verschiedenen Hochschulen ganz gegenteilige Lehrmeinungen vertreten werden. Die Absolventen, die sich in der Praxis treffen, sind in erster Linie die Verfechter der Meinung ihrer Dozenten und genötigt, um friedlich miteinander arbeiten zu können, Kompromisse zu schließen oder ganz nachzugeben. Wird hier immer das Beste siegen? Vor einigen Jahren ist besonders im Kohlenbergbau der Sowjetunion ein Rentabilitätsgrundsatz für die Produktion den jungen Ingenieuren eingeprägt worden. Das ist der Grundsatz der Arbeitskonzentration, der besagt, daß die Steigerung der örtlichen und zeitlichen Zusammenballung (Konzentration) des Produktionsvorganges unter sonst gleichen Bedingungen eine proportionale Erhöhung der Produktivität der Arbeit und damit eine Senkung der Selbstkosten für die Grube zur Folge hat. Dieses Prinzip hat seinen Verfassern und Verfechtern während der letzten Schädlingsprozesse in der Sowjetunion Zwangsarbeit und noch schwerere Strafen eingebracht. Man ist jetzt zur Ueberzeugung gekommen, daß eine möglichst große örtliche Ausdehnung des Arbeitsangriffes allein diesen Zielen zu entsprechen vermag. Man kann sich vorstellen, daß unerfahrene Studenten durch derartige Entwicklungen in hohem Maße verwirrt werden.

Neben diesem plötzlichen Abbau bisher anerkannter Lehrmeinungen macht sich andererseits das Moment des Konservativismus ebenfalls schädlich bemerkbar. Wir nennen z. B. den bereits als Lehrer in der Vorkriegszeit bekannten Chemiker Prof. Reformazkij, von dem in der Sowjetpresse („Industrija") gesagt wird, daß er heute in seinen Kollegs dasselbe lese wie im Jahre 1926. Alle wichtigen Neuerungen lasse er unberücksichtigt. Bei anderen Dozenten wird darüber Klage geführt, daß sie die Erfahrungen der Stachanowleute nicht wissenschaftlich ausgewertet hätten, und daß in den Seminaren und Uebungen nur allgemeine journalistische Phrasen darüber gesprochen werden.

Aehnlich dieser außerordentlich abstrakten, d. h. lebensfremden Tätigkeit der Hochschulen ist die Arbeit, die von den Instituten für die Herstellung von

Bau- und Ausrüstungsprojekten

der verschiedenen Industriezweige geleistet wird. Die Institute zur Projektierung von Schächten des Steinkohlenbergbaues geben sehr oberflächliche Zeichnungen und so unbefriedigende Ausführungsanweisungen, daß mit ihnen wenig oder nichts angefangen werden kann. Im Kuznetzker Kohlenrevier sollen vier Schächte abgeteuft werden; mit der Ausführung der Arbeiten kann aber deshalb nicht begonnen werden, weil die Zahlen, die den fertiggestellten Projekten zu Grunde gelegt wurden, den Tiefenlagen der Flöze nicht entsprechen. Im Donezbecken ist im September 1937 ein Schachtprojekt vorgelegt worden, dessen Wetterstollen, falls er projektmäßig angelegt werden würde, an der tiefsten Stelle eines Sees münden würde. In Karaganda hat man im Projekt zur Errei-

chung der Achtzigmetersohle einen Förderschacht von 280 m Tiefe niedergebracht. Mögen nun die Ursachen für diese Fehlprojektierung in der mangelhaften Ausbildung der Ingenieure oder in ihrer Unfähigkeit liegen, fest steht, daß die Fehler der Projekte meist nur dann von den Ausführungsingenieuren vor der Inangriffnahme der Arbeit bemerkt werden, wenn sie so groß sind wie in den hier angeführten Fällen. Häufig erkennt man die Fehlschlüsse der Projektverfasser erst dann, wenn es schon zu spät ist. Welche Verluste durch derartige Fehlinvestitionen der Sowjetindustrie entstehen, ist von uns häufig genug gemeldet worden.

Neben diesen Mängeln aus den unbefriedigenden Eigenschaften der Sowjetingenieure heraus stehen organisatorische Mißgriffe, die so häufig sind, daß sie der gesamten Industrie ihren Stempel aufdrücken. Es ist unumgänglich, Fachleute umso bedachter

im Produktionsprozeß anzusetzen,

je weniger von ihnen zur Verfügung stehen. Wenn man aber nun hört, daß Bergingenieure der Werkzeugmaschinenindustrie, Maschinenbauer dem Hüttenwesen und Chemiker-Technologen den Sägewerken zugeteilt werden, dann erscheint dies unerklärlich. Außerdem liegt es auf der Hand, daß derartige Maßnahmen nicht geeignet sind, mit dem vorhandenen Bestande das Bestmögliche zu erreichen. Natürlich kommt es auch vor, daß Ingenieur-Spezialisten auch Industrien zugeteilt werden, für die sie besonders ausgebildet wurden. Wenn man nun diesen „Kaders" Arbeiten zuweisen würde, die ihrer Spezialausbildung entsprechen, dann wäre bereits viel gewonnen. In der Sowjetpresse reißen jedoch die Klagen darüber nicht ab, daß die Spezialisten als Verwaltungsschreiber arbeiten müssen, d. h. dazu verurteilt sind, den ungeheuren schriftlichen Formalwust zu erledigen, den das bolschewistische System auch für die Industrie in seiner kleinlich bürokratischen Einstellung mit sich bringt.

Aber auch die **Arbeitsbedingungen** für die jungen Ingenieure sind unbefriedigend. Häufig werden ihnen weder Wohnungen zur Verfügung gestellt, noch haben sie jemand, bei dem sie sich im Bedarfsfalle Rat holen können. Es wird ausdrücklich betont, daß die Fluktualität auch bei dem leitenden Personal eben auf diese Gleichgültigkeit zurückzuführen ist. Hier spielt auch die Verpflegung keine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Versorgung mit sonstigen Dingen des täglichen Bedarfes.

Es würde keine Schwierigkeiten bereiten, zahlreiche Fälle industrieller Mißerfolge zur Erhärtung der negativen Auswirkungen des soeben Gesagten anzuführen. Ein Blick in jede Nummer einer Sowjetzeitung oder -Zeitschrift würde genügend Material zeigen. Zudem werden im Teile „Wirtschaftschronik" unserer Zeitschrift laufend Veröffentlichungen gebracht, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Es soll hier deshalb zur klaren Kennzeichnung der ungenügenden fachlichen Fähigkeiten der Ingenieure, die in der Sowjetunion ausgebildet werden, abschließend nur noch

kurz besprochen werden oder der Grad, in dem die Sowjetingenieure von diesem Geist beseelt sind. Je stärker dieser Geist ausgeprägt ist, desto mehr müßten eigene Konstruktionsideen vorhanden sein. Hieraus kann man den Satz aufstellen, daß die Realität der eigenen Ideen und ihrer praktischen Durchführbarkeit im umgekehrten Verhältnis zum Umfange der Nachahmungen fremder Schöpfungen steht. Da hören wir jedoch z. B. von der Werkzeugmaschinenindustrie der UdSSR, daß sie seit dem Jahre 1929 eine Drehbank baut, die eine Nachahmung der Maschine unserer „VDF" (Vereinigung der Drehbankfabriken) darstellt, ohne in dieser Zeit irgendwelche Verbesserungen eingeführt zu haben. Die deutschen Erzeuger des Originals haben seit dem Jahre 1929 wesentliche Vervollkommnungen eingebaut, die sich besonders darauf beziehen, daß die verschiedenen Arbeitsorgane, wie Spindel, Getriebe usw. kombiniert werden können. Es zeigt sich jedoch, daß die Nachbauer in der UdSSR offenbar auf ihr Erzeugnis sehr stolz sind; denn sie nennen diesen Typ „DiP" nach den Anfangsbuchstaben der Losung „Dognatj i Peregnatj" — Einholen und Ueberflügeln. Wenn dies ein Beispiel für die sowjetrussischen Erfolge im Wettlauf mit der Technik der übrigen Welt darstellen soll, dann muß es mit der Sowjettechnik schlecht bestellt sein. Doch, um hier nicht bei einem Beispiel zu bleiben: Um das Jahr 1927/28 begann im Zusammenhange mit dem ersten Fünfjahrplan in der UdSSR der Versuch, den bisher mit ausländischen Maschinen arbeitenden Kohlenbergbau mit inländischen Bergbaumaschinen zu versorgen. Vor allen Dingen wollte man eine eigene Schrämmaschine haben und sicherte sich deshalb von ausländischen Firmen das Recht zum Nachbau verschiedener Typen, z. B. des amerikanischen Typs „Sullivan" Das Werk „Gorlowka", von dem diese Maschinen ausschließlich gebaut werden, hat in getreuer Nachbildung der ausländischen Muster zunächst zwei schwere Typen DT und DTK entwickelt. Jetzt ist eine leichte Type von dem Werk (GTK 3) herausgebracht worden. 300 Stück der teuren Maschine arbeiten vor Ort, und da stellt sich nun heraus, daß sie nur für weiche Kohle verwendbar ist, bei etwas härteren Flözen brechen nach ganz kurzer Zeit Kammräder und Planetengetriebe. Auf Grund dieser Erfahrung sah man sich zur Konstruktion neuer Modelle gezwungen, die jedoch noch nicht praktisch erprobt worden sind. Unterdessen wird aber die Type GTK 3 ruhig weitergebaut. Was hier von Drehbänken gesagt wurde und von Schrämmaschinen, gilt ebensogut von Baggern, Fräsbänken, Maschinen der chemischen Industrie, Hochofenausrüstungen, Elektrofiltern, Gasbehältern u.a.m. Es gilt auch für die Erzeugnisse des sowjetrussischen Kraftwagenbaues, dessen „modernste" Typen ein beachtliches Ideenalter aufweisen. Die Personenwagen „M-Type" z. B. ist vor fünf Jahren in Amerika neu aufgelegt worden und wird heute noch in der UdSSR gebaut.

Wir haben in unseren Veröffentlichungen über die Industrie der UdSSR seit Beginn des ersten Fünfjahrplanes immer wieder darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion keine Voraussetzungen dafür besitzt, um mit eigener Kraft und eigenem Geist eine Technik und damit Industrie zu entwickeln, deren Qualität Weltbedeutung erlangen könnte. Die Ursachen, die diese Rückständigkeit bewirken, wurden zum Teil in dieser Darstellung zu kennzeichnen versucht.

Die Krise in der Forst- und Holzwirtschaft der UdSSR.

Von Dipl.-Ing. W. Jemtzeff.

Wie allgemein bekannt, gehört Rußland zu den waldreichsten Ländern der Welt und verfügt über scheinbar unerschöpfliche Holzvorräte, die z. B. allein für Schnittholz auf rund 4,5 Millrd. cbm geschätzt werden, während die gesamte Forstfläche der UdSSR gleich etwa 732 Mill. ha angenommen wird (nach dem Stande zum 1. 1. 37). Dazu muß erwähnt werden, daß diese gewaltigen Forstbestände zu einem sehr beträchtlichen Teil überhaupt noch unberührt sind, wie dies sich am besten aus der Tatsache ersehen läßt, daß nur rund 71 Mill. ha (d. h. 9,5 % der gesamten Forstfläche) regelrecht ausgenutzt werden.

Dennoch befindet sich heute kein anderer Zweig der russischen Volkswirtschaft in einer so

überaus schwierigen Lage

wie gerade die Forst- und Holzindustrie; fast noch befremdender wirkt aber die Tatsache, daß diese Lage, die bereits seit einigen Jahren den Fachkreisen zu schweren Besorgnissen Anlaß bietet, trotzdem immer noch keine Spur von Besserung aufweist, vielmehr sich von Jahr zu Jahr merklich verschärft, so daß Rußland, das man mit vollem Recht das Land des „grünen Goldes" nannte, z. Zt. ganz offensichtlich an Holzknappheit leidet, die Holzbearbeitungsbetriebe aus Mangel an Rohstoffen oft nur mit Unterbrechungen arbeiten können usw. Von der Unhaltbarkeit der Zustände auf dem Gebiete der Holzversorgung zeugen am besten die zahlreichen Sparmaßnahmen, die von den zuständigen Behörden gerade in den letzten Monaten getroffen worden sind, ja getroffen werden mußten, da man einem endgültigen Zusammenbruch der gesamten Forst- und Holzwirtschaft vorbeugen wollte. So ist vor allem ein allseitiges Sparen mit Holz im Bauwesen angeordnet worden: soweit es geht, soll Holz durch andere Baustoffe ersetzt werden, besonders bei provisorischen Bauten; auch die geringsten Holzabfälle sollen sorgfältigst verwertet werden u. a. m. Von besonderer Tragweite ist die Bestimmung, wodurch der Bau von Blockhäusern für Mittel- und Südrußland gänzlich verboten wird, obwohl alle russischen Bauernhäuser seit Jahrhunderten stets eben als Blockhäuser gebaut werden und die neue Verordnung die Lage

der Bauern, denen andere Baustoffe meist unzugänglich sind, sehr erschweren muß.

Daß solche Maßnahmen kaum vermieden werden können, wird am besten durch die Zahlen bestätigt, die von einem ununterbrochenen Rückgang der Leistungen der sowjetrussischen Forstwirtschaft zeugen: im 1. Halbjahr 1937 haben nämlich diese Leistungen nicht allein die entsprechenden Planziffern nicht erreichen können, sondern sind meist auch hinter den tatsächlichen Leistungen im 1. Halbjahr 1936 zurückgeblieben, wobei das zweite Quartal im Vergleich zum ersten einen weiteren Leistungsrückgang aufwies. Diese Halbjahresleistungen betrugen:

	1937		1936	
	in Mill. cbm	in % des Jahresplans	in Mill. cbm	in % des Jahresplans
Für Holzschläge	57,3	39,7	72,8	55,8
„ Holzabfuhr	66,0	46,4	84,0	65,8

Ganz besonders unbefriedigend sind die Leistungen der Forstindustrie, insoweit es sich um die mechanisierte Holzabfuhr handelt, — eine Erscheinung, über die sich die Fachkreise schon seit Jahren beklagen, ohne daß man irgendeine Abhilfe dagegen bis jetzt gefunden hätte: die entsprechende Halbjahresleistung belief sich in diesem Jahre auf 21,6 Mill. cbm, womit der Jahresplan nur etwa zu 33,7 % erfüllt war.

Wenn man sich nun die Frage stellt, wie dieses vollständige Versagen der Forstindustrie zu erklären wäre, wogegen man kein wirksames Mittel vorläufig gefunden zu haben scheint, so wird man zwischen

zweierlei Gründen

unterscheiden müssen. Einerseits wirken sich hier manche Erscheinungen aus, die für die gesamte Volkswirtschaft der UdSSR kennzeichnend sind und eine allgemeine Zerrüttung der wirtschaftlichen Zustände zur Folge haben, so z. B.: die unzulängliche Arbeitsorganisation, der Mangel an fachmännisch ausgebildetem Personal nebst einem kulturellen Tiefstand der Arbeitermassen, die sich jeder Vervollkommnung der Produktionsverfahren — namentlich der Mechanisierung der Betriebe — oft wenn auch nur passiv widersetzen; ferner der Mißerfolg der sog. „Stachanow-Bewegung", von der man sich noch vor kurzem viel versprach, die aber jetzt überall im Abflauen begriffen ist, wobei die Leistungen sogar der besten Arbeiter oft unter die festgesetzten Durchschnittsnormen sinken, usw. Von diesen und ähnlichen Erscheinungen wird noch unten die Rede sein.

Darüber hinaus tritt aber noch eine Erscheinung hinzu, die mit den besonderen Verhältnissen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft aufs engste zusammenhängt und deren unaufhaltsamen Verfall in den beiden letzten Jahren zum größten Teil erklärt.

Solange Rußland ein reiner Agrarstaat war und der Bedarf des Innenmarktes an Holz sich dementsprechend in ziemlich bescheidenen Grenzen hielt, reichten auch die Holzvorräte der verhältnis-

mäßig leicht zugänglichen Wälder (also vor allem in der gemäßigten Zone des Europäischen Rußlands) im allgemeinen aus, diesen Bedarf zu decken. Mit der fortschreitenden Industrialisierung und Erhöhung des Exportes des Landes mußte sich begreiflicherweise auch der Holzbedarf vervielfachen. Dementsprechend fielen sowohl der Forstwirtschaft im ganzen als auch den einzelnen Forsttrusten nach den alljährlichen Produktionsplänen beträchtliche Aufgaben zu, die bei dem Terror in der Planerfüllung unter allen Umständen erledigt werden sollten, da sonst die verantwortlichen Leiter der betreffenden Wirtschaftszweige und einzelnen Betriebe auf harte Strafen (als „Schädlinge") gefaßt sein mußten. Es ist nun allzu verständlich, daß sie bei der gegebenen Lage, einzig und allein auf die rein zahlenmäßige Planerfüllung bedacht, die Holzschläge fast ausschließlich auf Gebiete beschränkten, wo man eben Holz verhältnismäßig leicht haben konnte, also in der Hauptsache auf das Europäische Rußland, und zwar in erster Linie auf die in der Nähe der Eisenbahnlinien und an den großen Flüssen gelegenen Forste, — und sich nur wenig um die unausbleiblichen Folgen ihrer kurzsichtigen Handlungsweise kümmerten.

Dieses „System" der Forstwirtschaft, von der Sowjet-Fachpresse selbst als „Raubbau" bezeichnet, mußte selbstverständlich ein

starkes Zusammenschrumpfen der Waldbestände

in den leicht zugänglichen Gebieten zur Folge haben, die jetzt mancherorts nahezu als erschöpft gelten dürften. Die verheerenden Wirkungen solcher Zustände auf die Gesamtwirtschaft der UdSSR und vor allem auf deren Holzindustrie sind ohne weiteres klar. Erwähnt sei nur, daß insbesondere auch die großen flößbaren Flüsse, des Waldschutzes beraubt, in Mitleidenschaft gezogen wurden und ihre Versandung die regelmäßige Belieferung der Holzbearbeitungsbetriebe mit Rohstoffen durch Holzflößerei nunmehr in Frage stellt.

Zur Rettung dessen, was überhaupt noch zu retten war, wurde in letzter Stunde das Gesetz vom 2. Juli 1936 erlassen, welches besondere Wasserschutzzonen längs der großen Flüsse im Europäischen Rußland (Wolga, Don, Dnjepr und der Oberlauf der Düna, insoweit er zu der UdSSR gehört) und ihrer sämtlichen Zuflüsse vorsieht. In der unmittelbaren Nähe dieser Flüsse wurden die Holzschläge (von Pflegehieben abgesehen) gänzlich untersagt; in einer weiteren Schutzzone beiderseits der Flußläufe sind Einschläge in beschränktem Maße zulässig, solange sie nämlich den jährlichen Holzzuwachs nicht übersteigen. Durch dieses Gesetz wird praktisch der größte Teil der Wälder im Europäischen Rußland (abgesehen vom hohen Norden) der regelmäßigen Exploitation entzogen, und zwar eine Forstfläche von insgesamt zirka 54 Mill. ha, die noch im Jahre 1935 etwa 52 % der gesamten Holzproduktion der UdSSR ergeben hatte, deren Produktion aber bereits im Jahresplan 1937 auf nur 83 Mill. cbm beschränkt wird.

Unter solchen Umständen könnte das Gleichgewicht auf dem Gebiete der Holzversorgung nur bei Verlegung des Schwerpunktes der Forstwirtschaft nach den entlegeneren Gebieten in Sibirien, im Uralgebiet und im äußersten Norden des Europäischen Rußlands aufrechterhalten werden. Dies sieht auch das neue Gesetz vor. Es liegt aber auf der Hand, daß eine so grundlegende Umgestaltung der gesamten Forstwirtschaft eines Landes von der Größe der UdSSR auch unter den günstigsten Voraussetzungen Jahre in Anspruch nehmen müßte, besonders wenn man bis zuletzt daran überhaupt nicht gedacht und keine Uebergangsmaßnahmen getroffen hatte. Die Lage wird noch dadurch erheblich erschwert, daß die Wälder der in Frage kommenden Gebiete — besonders Sibiriens — vorläufig nur sehr wenig erforscht sind, so daß man in vielen Fällen nicht einmal genau anzugeben vermag, wie groß die betreffenden Waldbestände eigentlich sind. (Uebrigens sind die Wälder der UdSSR überhaupt auch nur zu 39 % erforscht.) Es darf ferner nicht vergessen werden, daß irgendwelche Verkehrsstraßen, die man bei der Holzabfuhr benutzen könnte, in diesen entlegenen Gebieten fast gänzlich fehlen, und daß schließlich Sibirien und der hohe Norden nur so dünn bevölkert sind, daß man bei der Durchführung eines großen forstwirtschaftlichen Programms mit der örtlichen Bevölkerung allein niemals auskommen würde und folglich auf Arbeitskräfte aus dem Inneren der UdSSR angewiesen ist.

Aber auch nach Ueberwindung aller eben erwähnten Schwierigkeiten wäre die Aufgabe nur zur Hälfte gelöst, da

die Holzbearbeitungsbetriebe

sich größtenteils ebenfalls im Europäischen Rußland befinden und deren Belieferung mit Holz aus Sibirien usw. mit ungeheuer hohen Kosten verbunden ist: so kostet z. B. die Beförderung von einem Waggon Rundholz im Werte von etwa 500 Rbl. von Krasnojarsk (Mittelsibirien) nach dem Donezbecken (waldarmes Gebiet mit stark entwickelter Industrie, das daher auf eine starke Holzzufuhr angewiesen ist) etwa 1100 Rbl. Wie unwirtschaftlich dies auch sein mag, so ist dennoch im diesjährigen Produktionsplan die Beförderung von rund 4,5 Mill. t Holz aus Sibirien nach dem Europäischen Rußland vorgesehen, da es keine andere Möglichkeit gibt, die Sowjetindustrie mit den erforderlichen Holzmengen zu versorgen. Es wäre gewiß weit zweckmäßiger, das sibirische Holz schon an Ort und Stelle bearbeiten zu lassen, dazu ist aber die Zahl und Leistungsfähigkeit der Betriebe der Holzindustrie — vor allem der Sägewerke — in Sibirien viel zu gering. In dem riesigen Forstgebiet nördlich der transsibirischen Eisenbahn gibt es nur 12 Sägewerke mit insgesamt 34 Gattern, von denen nur zwei Werke den Anforderungen der modernen Technik einigermaßen entsprechen. Für die spätere Zeit wird die Errichtung zahlreicher neuer bzw. die Erweiterung der bestehenden Sägewerke in Sibirien und im nördlichen Teil des Europäischen Rußlands geplant, mit gleichzeitiger Schließung mehrerer Sägewerke

(mit insgesamt zirka 200 Gattern) innerhalb der Wasserschutzzone, vor allem in der Ukraine, in Weißrußland, im Moskauer Industriegebiet usw.

Daß die Ausführung dieses Planes jedenfalls Jahre erfordern wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. In der jetzigen Uebergangszeit müssen sich aber die durch das Wasserschutzgesetz geschaffenen Zustände vor allem in einem beträchtlichen Rückgang der Leistungen der Forst- und Holzindustrie auswirken, der auch tatsächlich beobachtet wird.

Wie bereits oben erwähnt, werden die Leistungen der russischen Forst- und Holzindustrie auch durch manche Umstände erheblich herabgedrückt, deren Wirkung sich nicht auf diese einzelnen Zweige beschränkt, sondern sich gewissermaßen auf die gesamte Wirtschaft erstreckt. Als das schwerste Uebel muß in diesem Zusammenhang die

mangelhafte Ausbildung des Personals

der Forstbetriebe bezeichnet werden. Obwohl die UdSSR über fünf Forsthochschulen und 36 forstliche Technika verfügt, sind diese Schulen schwach besucht, so daß die Zahl der Studierenden stets hinter den Planziffern zurückbleibt. Besonders groß scheint aber der Mangel an ausgebildeten Arbeitern zu sein, wodurch u. a. die Mechanisierung der Forstbetriebe wesentlich gehemmt wird, da man z. B. für die vorhandenen Kraftwagen und Schlepper (mit denen die Forstindustrie im allgemeinen genügend versehen ist) oft keine zuverlässigen Fahrer zu finden vermag. Auch die Einstellung von ungelernten Arbeitern stößt meist auf große Schwierigkeiten, woran die wirtschaftlichen Verhältnisse der Forstbetriebe zu einem großen Teil schuld sind, so vor allem die verspätete Auszahlung der Löhne; man braucht nur die Tatsache zu erwähnen, daß im vergangenen Jahr die Lohnrückstände in der UdSSR einen Gesamtbetrag von 55 Mill. Rbl. erreicht hatten. Durch derartige Zustände wird auch die Leistung gerade der qualifizierten Arbeiter oft völlig gelähmt: es habe doch keinen Zweck, seine Kräfte zu überspannen, wenn man sich dann statt der Erhöhung des Gesamteinkommens mit kleinen Vorschüssen von 1 bis 2 Rbl. begnügen müsse!

Wie diese Zustände die Leistungen auf dem Gebiete der

Holzschläge und der Holzabfuhr

beeinflussen, haben wir bereits oben gesehen. Damit hängen auch die unter diesen Umständen unvermeidlichen Leistungsrückstände in der Holzflößerei aufs engste zusammen. Bis zum 30. 6. 37 hatten insgesamt nur etwa 17,5 Mill. cbm Holz die Flüsse erreicht, auf denen es weiterbefördert werden sollte. Das Jahresprogramm der Floßbindung konnte in der gleichen Zeit nur zu 37 % erfüllt werden.

Da ein sehr großer Teil der sowjetrussischen Betriebe der Säge-, Sperrholzindustrie usw. die Rohstoffe fast ausschließlich auf dem Wasserwege bezieht, wird man sich nach dem Obengesagten darüber nicht wundern können, daß die gesamte Holzindustrie das erste Halbjahr 1937 mit großen Fehlbeträgen abgeschlossen hat, wobei unter den Gründen dieses Versagens die unregelmäßige Belieferung mit Rohstoffen die wichtigste Rolle spielt.

DR. JURI SEMJONOW

DIE GÜTER DER ERDE

Vom Haushalt der Menschheit

Eine Wirtschafts-Geographie für jedermann / Textbilder von Wilhelm Petersen
Kartenskizzen von Franz Oppermann

540 Seiten, 32 Abbildungen, 1 Tafel. Broschiert 6 M 75, in Ganzleinen 8 M 75

„Wieviel Fleiß in dieser scheinbar so mühelosen Darstellung steckt, die alles auf die einfachste und anschaulichste Formel bringt! Da Semjonow bei jedem Handelsgut auf seine historischen Ursprünge und Schicksale eingeht, ist das Buch so ganz nebenbei eine Geschichte der kolonialen Eroberungen und Kriege, der technischen und wirtschaftlichen Entdeckungen, aus denen man sieht, daß schon von jeher ‚neue' Rohstoffe die bisher bekannten mattgesetzt haben. Vor allem vermittelt aber das Buch eine Vorstellung von der Entstehung und Bedeutung der Vormachtstellung des rohstoffarmen, aber von energischen und begabten Menschen bevölkerten Europas."

Deutsche Zukunft, 12. 7. 1936.

„Es handelt sich hier um eines der besten Bücher. Es enthält eine Wirtschaftsgeographie für jedermann, die in der lebendigsten Form mit den ‚Gütern' der Erde die Bekanntschaft herstellt. Es ist von Kaffee, Erdöl, Kohle und Weizen, von Gänsen und Edelsteinen die Rede ebenso wie von Tabak, Zucker, Gift und Baumwolle, Wolle und Kupfer. Es ist der Wert dieses Buches, daß es sich nicht in trockenen Statistiken und Daten erschöpft, sondern in ausgezeichneter feuilletonistischer Art das engste Verhältnis zwischen dem Ding und dem Leser herstellt. Das Ganze wird unter die Gesetze der Wirtschaftsgeographie und der Verkehrsgeographie gespannt, und das ungeheure Bild der Weltwirtschaft, wie es die Menschheit zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse führt und in Krisen treibt, im Frieden leben läßt und in Fronten gegeneinander hetzt, wird im höchsten Maße lebendig. Jeder, der das Buch liest, wird hier um etwas klüger werden."

Hamburger Fremdenblatt, 13. 5. 1936.

„Auch der halbwegs erfahrene Wirtschaftsbeflissene, der doch schon ein wenig Bescheid in diesen Dingen weiß, kann sich an diesem Buche regelrecht ‚festlesen'. Absolut erstaunlich ist die Fülle wirtschaftlicher und historischer Kenntnisse, die hier vermittelt wird."

Berliner Tageblatt, 12. 7. 1936.

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich bei der Buchhandlung .....

.....

Dr. Juri Semjonow: „DIE EROBERUNG SIBIRIENS"
Ganzleinen 8 M 50, broschiert 7 M

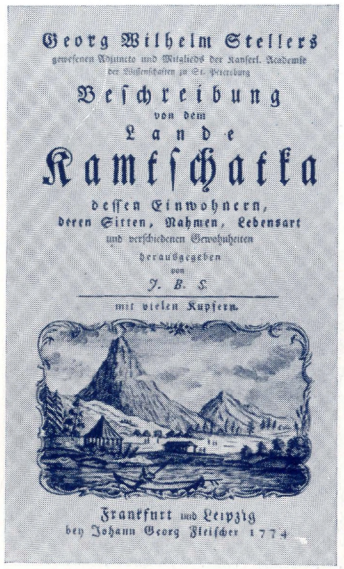
Dr. Juri Semjonow: „DIE GÜTER DER ERDE"
Ganzleinen 8 M 75, broschiert 6 M 75

Betrag anbei — ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig — ist meinem Konto zu belasten.
Nichtgewünschtes habe ich gestrichen

Name .....

Adresse .....

227. 200. 1037. Verlag Ullstein, Berlin. Printed in Germany


Georg Wilhelm Stellers
gewesenen Adjuncte und Mitgliedes der Kayserl. Academie
der Wissenschaften zu St. Petersburg
Beschreibung
von dem
Lande
Kamtschatka
dessen Einwohnern,
deren Sitten, Nahmen, Lebensart
und verschiedenen Gewohnheiten
herausgegeben
von
J. B. S.
mit vielen Kupfern.
Frankfurt und Leipzig
bey Johann Georg Fleischer 1774

Rußland im Jahre 1000. Sagenhafte Dinge erzählte man damals von Sibirien, dem fernen Lande jenseits des Urals. Aber die Kaufleute der Stadt Nowgorod, die geschäftstüchtigen Partner der Hanse, kannten außer den „Sagen“ vieles von der Wirklichkeit. Sie wußten: unermeßlichen Reichtum barg Sibirien, seltenes Pelzwerk, große Mengen Wachs und Honig, riesige Fischbeute, Berge von elfenbeinernen Walroßzähnen, Teer, Tran, Metalle und Holz. Gewaltige Schätze warteten auf den Mutigen, der bereit war, sie zu heben. Sie brauchten nicht lange zu warten! Vom Jahre 1032 an ziehen die Russen über den Ural, kommen beutebeladen zurück oder bleiben verschollen für immer. Sechs Jahrhunderte hindurch kämpfen sie um den Zutritt in die sibirischen Länder. Tüchtige Kaufleute rüsten Expeditionen. Beutegierige Kosaken vernichten die „sibirischen Zaren“, die späten Nachfolger des großen Dschingis Khan. Das beginnende 17. Jahrhundert sieht die Russen unaufhaltsam vorwärtsstürmen. Sie befahren der Ob, die Lena, erreichen das Eismeer, den Stillen Ozean, die Halbinsel Kamtschatka und das Land Alaska, jenseits des Meeres auf amerikanischer Erde. Die Grenzen des asiatischen Rußlands gewinnen feste Gestalt, die Unermeßlichkeit des sibirischen Reiches wird sichtbar, die gewaltige Ausdehnung dieses Landes, das zweimal größer als Europa, anderthalbmal größer als die Vereinigten Staaten ist, und das ein Haufen tollkühner, wagemutiger Abenteurer den Zaren eroberte, das von selbstherrlichen Kaufleuten erschlossen und von Millionen Verbannter, wirklichen oder angeblichen Verbrechern, kolonisiert wurde. Endlos ist der Zug der Menschen, die über den Ural nach Sibirien wanderten; es sind Menschen aller Schichten und Stände, Fürsten, Woiwoden, Kosaken, Kaufleute, Gelehrte, Mönche, Angehörige der ältesten und reichsten Familien und armes Volk, Leibeigene, Zuchthäusler und Räuber.

Ansicht der Stadt Jakutsk aus dem achtzehnten Jahrhundert

Der Anblick der Küste Alaskas überwältigte die Russen. Stich aus dem achtzehnten Jahrhundert

Die Geschichte Sibiriens, die kluge Kolonialpolitik Rußlands, die gewaltige, Jahrhunderte währende Eroberung — wer kennt sie? Dr. Juri Semjonows Buch „Die Eroberung Sibiriens" erschließt dem überraschten Leser ein bisher fast unbekanntes historisches Gebiet, ein Sibirien, von dem wenige wußten. Es schildert eine geschichtliche Entwicklung, so abenteuerlich, so erfüllt von Heldenmut und Tatkraft, so furchtbar und unerbittlich, daß das meiste, was wir aus der Geschichte der Eroberer und Entdecker wissen, davor zurücktritt und verblaßt. In diesem Buche lebt eine Fülle von verwegenen Gestalten und seltsamen Ereignissen, wirkt menschliche Leidenschaft in wahrhaft asiatischer Maßlosigkeit, strömt eine starke, hinreißende Spannung, die den Leser unwiderstehlich in ihren Bann zieht. Hier ist unvergleichlich vollendet „lebendige Geschichte" verwirklicht! Die hochinteressanten historischen Landkarten geben dem Buch besonderen Wert.

DR. JURI SEMJONOW

DIE EROBERUNG SIBIRIENS

Ein Epos menschlicher Leidenschaften. Der Roman eines Landes. Der 396 Seiten starke Band mit 40 Bildseiten und 8 Landkarten kostet in Ganzleinen 8 M 50, broschiert 7 M.

RUSSLANDS Weg nach Osten

Rußland blickt nach Asien, heute wie vor tausend Jahren. Die Häupter des mächtigen Nowgorod in sagenhafter Frühzeit, die Moskowiter-Großfürsten im Mittelalter, die Zaren des gewaltigen Rußland – sie alle haben Jahrhunderte hindurch die russische Expansion nach dem Osten vorwärtsgetrieben. Rußland marschiert heute wie seit Jahrhunderten in Asien, verstärkt seine Stellungen am Amur, an der mongolischen Grenze, in Sinkiang, an der pazifischen Küste! Die ganze ungeheure Tragweite dieses Ringens tritt überwältigend hervor im Ablauf der Geschichte Sibiriens, im Drama der Eroberung dieses riesigen, an Schätzen so unermeßlich reichen, an Menschen so armen Landes . . . .

Die Halbjahresleistungen der einzelnen Zweige der Holzindustrie der UdSSR in % des Jahresplanes sind aus den folgenden Zahlen zu ersehen:

	1. Halbjahr	
	1937	1936
Sägeindustrie	30	40
Sperrholzindustrie	39	54
Möbelindustrie . .	46	50
Forstchemische Industrie	23	29

Wenn wir nun zum

Stand der sowjetrussischen Holzausfuhr

übergehen, so ist auch hier ein beträchtlicher Rückgang nicht zu verkennen, was umso verständlicher ist, als in den früheren Jahren der Export mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit, sich um jeden Preis Devisen zu beschaffen, auf Kosten der Versorgung des Innenmarktes stattfand.

Die Gesamtausfuhr von Holz aus der UdSSR betrug in den letzten Jahren (in 1000 t):

1930	7 422	1934	6 484
1931	6 083	1935	6 746
1932	5 885	1936	6 041
1933	6 284		

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß die Holzausfuhr 1936 im Vergleich zu 1935 stark gesunken ist und überhaupt geringer war als in allen vorangehenden Jahren, ausgenommen das Krisenjahr 1932.

Nach den einzelnen Holzsortimenten verteilte sich die Ausfuhr auf die wichtigsten Abnehmerländer in den beiden letzten Jahren wie folgt (in 1000 t):

		Deutschland	England	Frankreich	Belgien	Holland	Italien	Zusammen
Schnittholz	1935	3 428	1 191	174	131	516	141	3 079
	1936	345	1 244	167	160	498	44	2 819
Papierholz	1935	1 178	48	83	60	81	51	1 687
	1936	694	131	168	86	142	29	1 447
Grubenholz	1935	45	641	15	148	28	—	879
	1936	—	663	17	266	62	—	1 007
Unbearbeit. Holz	1935	76	46	6	40	16	11	755
	1936	33	31	2	42	16	—	428
Halbbearb. Holz	1935	5	130	7	—	20	—	237
	1936	5	123	9	—	14	—	211
Furniere	1935	9	83	1	6	8	5	127
	1936	13	84	—	7	10	4	129

Aus der vorstehenden Tabelle ist zu ersehen, daß die Exporteinschränkung sich vor allem auf Schnitt- und Papierholz bezog, d. h. gerade auf die Holzsortimente, die in der sowjetrussischen Ausfuhr die Hauptrolle spielen: halbbearbeitetes und erst recht bearbeitetes Holz wird überhaupt nur in geringen Mengen ausgeführt.

Im Jahre 1936 ist vor allem die russische Holzausfuhr nach Deutschland (Schnitt- und Papierholz) gesunken; die Aus-

fuhr nach England blieb ziemlich unverändert, während die Ausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland sogar eine gewisse (freilich sehr unbedeutende) Zunahme aufweist.

Für das Jahr 1937 liegen amtliche Angaben des Hauptzollamtes der UdSSR für das erste Halbjahr vor, aus denen deutlich zu ersehen ist, daß die Holzausfuhr im Vergleich zum gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres noch weiter, und zwar sehr erheblich gesunken ist. An einzelnen Holzsortimenten wurde ausgeführt (in 1000 t):

	1. Quartal		1. Halbjahr	
	1937	1936	1937	1936
Schnittholz	33	50	669	784
Sperrholz	21	18	55	58
Unbearbeitetes Holz	67	109	794	886
Halbbearbeitetes Holz	12	16	45	88
Zusammen:	133	193	1 563	1 816

Wenn man sich nun die Frage stellt, ob wieder mit einer Erhöhung des sowjetrussischen Holzexportes für die nächsten Jahre zu rechnen ist, so muß diese Frage mit Rücksicht auf die obengeschilderte Lage der Forst- und Holzindustrie der UdSSR negativ beantwortet werden. Die geplante gewaltige Umstellung der gesamten Forstwirtschaft wird, falls überhaupt, erst nach vielen Jahren vollendet werden können. Bis dahin wird aber die Holzausfuhr aus der UdSSR voraussichtlich weiter sinken.

Das neue Elektrifizierungsprogramm Litauens.

Von Dr. A. Schönemann.

Die Bedeutung der Elektrifizierung liegt im allgemeinen auf dem Gebiete des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes und im besonderen auf der Linie der Verwertung heimischer Kraftquellen, wie Torf und Wasserkraft an Stelle von eingeführten Brennmaterialien beim Aufbau der Selbstversorgungs-Industrie. Nach Abklingen der Wirtschaftskrise und Besserung der Wirtschaftslage ist Litauen jetzt an die lange hinausgeschobene Lösung dieser Frage herangegangen.

I.

Der bisherige Stand der Elektrizitätswirtschaft.

Die litauische Elektrizitätswirtschaft verfügte nach der letzten Statistik im Jahre 1935 über 309 Stationen mit 407 Aggregaten. An mechanischen Kräften waren 46 730 PS installiert, die Stromgeneratoren mit 27 098 installierten kW antrieben. Von der Antriebsenergie entfielen 19 630 PS auf Dampfturbinen, 16 087 PS auf Dieselmotoren, 5 260 auf Lokomobilen und der Rest auf Wasserturbinen, Dampfmaschinen und Gasgeneratoren. Der Zahl nach machten die Stationen mit Dieselantrieb etwa 60 % aus. Es ist bemerkenswert, daß nur 121 Stationen mit 17 729 installierten kW in öffentlichem Besitz sind, während 188 Werke mit 9 369 installierten kW Privatpersonen gehören. Von diesen Werken erzeugen 260 Gleichstrom von

110—440 Volt, wobei der Schwerpunkt bei 220 Volt liegt, und 51 Werke Hoch- und Niederspannungs-Wechselstrom, jedoch sind bei der ersten Gruppe nur 6 840 kW installiert, während die Wechselstrom-Gruppe über 20 258 installierte kW verfügt. Wenn es auch in der Provinz noch eine große Anzahl von Gleichstromstationen gibt, so muß doch gesagt werden, daß es sich hierbei um kleine Anlagen handelt, in denen vielfach längst veraltete, im Ausland angekaufte Maschinen aufgestellt sind.

Einen Querschnitt durch die Struktur der litauischen Elektrizitätswirtschaft des Jahres 1935 gibt folgende Aufstellung:

1. Anzahl der elektrischen Stationen	309
2. Installierte Aggregatzahl	407
3. Installierte mechanische Kraft in PS	46 730
4. Installierte Leistung in kW	27 100
5. Einwohnerzahl der angeschlossenen Orte	485 000
6. Höchstbelastung in kW pro Jahr	12 870
7. Strom durch Wasserkraft in kWh	835 600
8. Stromerzeugung mit Gasolin in kWh	5 974 800
9. Stromerzeugung mit Torf in kWh	5 651 300
10. Stromerzeugung mit Kohlen in kWh	19 928 000
11. Stromerzeugung mit Brennholz in kWh	886 800
12. Jahresstromerzeugung in kWh	33 276 500
13. Industriestrom in kWh	10 678 800
14. Eigener Strombedarf der Werke	2 006 400
15. desgleichen in %	6 %
16. an das Netz abgegeben kWh	20 591 300
17. Hochspannungsnetz in km	270
18. Niederspannungsnetz in km	1 020
19. Hochspannungskabel-Leitung in km	60
20. Niederspannungskabel-Leitung in km	10
21. Kraftstromverbrauch der Abnehmer in kWh	16 725 000
22. Lichtstromverbrauch der Abnehmer in kWh	7 650 700
23. Gesamtverbrauch der Abnehmer in kWh	24 375 700
24. Verbrauch der Gemeinden für Straßenbeleuchtung usw.	2 325 900
25. Gesamtstromverbrauch in Litauen in kWh	26 701 800
26. Netzverluste in % von Pos. 16	22,1 %

Bei dieser Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß von vielen privaten Unternehmungen, anscheinend aus Steuerfurcht, genauere Angaben nicht zu erhalten waren.

Aus dem Ueberblick ist zu ersehen, daß durch die Stromversorgung bisher Ortschaften mit insgesamt 485 000 Einwohnern, das sind 24 % der Bevölkerung, erfaßt sind. Die Stromerzeugung geschah zu 2,5 % durch Wasserkraft, zu 17,0 % durch Torf, zu 2,7 % durch Brennholz, zu 18,0 % durch Dieselöl und zu 59,8 % durch Steinkohlen, d. h. mit heimischen Brennstoffen wurden 1935 bereits 22,2 % der litauischen Strommenge erzeugt.

Die Nutzungsdauer der installierten elektrischen Kraft betrug in der Summe aller Aggregate pro Jahr 1 230 000 Stunden, und erreichte einen jährlichen Ausnutzungskoeffizient von 0,140. Es ist eigenartig, daß der Ausnutzungskoeffizient der öffentlichen Werke den der privaten Stationen übersteigt. Der Grund ist darin zu suchen, daß die öffentlichen Werke bereits bis an die Grenze ihrer Kraft in Anspruch genommen werden und daß sie sehr schwache Kraftreserven besitzen. Es ist richtig, daß die investierte Kraft so besser

und rentabler ausgenutzt wird; allerdings kann es nicht wunder nehmen, daß die Stromlieferung, gerade bei Eintreten von Höchstbelastung, Störungen erleidet und den Bedarf dann oft nicht mehr befriedigen kann.

Wie wenig verbreitet die Stromversorgung ist, ergibt sich daraus, daß die Zahl der Stromverbraucher selbst in den Orten mit Netzanschluß nur 11,5 % der Einwohnerziffer beträgt. Im Durchschnitt beträgt der Stromverbrauch pro Einwohner und Jahr 16,6 kWh und für jeden Einwohner der Orte mit Netzanschluß 68,5 kWh. Am meisten Strom verbraucht der Kreis Kaunas mit 160 kWh pro Kopf und am wenigsten der Kreis Seinai mit 4 kWh.

Einen Ueberblick über die Verteilung und Leistung der Großlitauischen Elektrizitätswerke im Jahre 1935 gibt folgende Tabelle:

Kreis	Einwohnerzahl	installierte kW	Höchstbelastung kW
Alytus	16 600	358	227
Birsen	12 800	258	90
Kaunas	135 000	13 447	6 882
Kedany	15 000	387	178
Krottingen	14 700	346	145
Marijampole	27 000	1 606	1 033
Moscheiky	15 700	341	144
Paneveschys	36 900	1 616	502
Raseiniai	19 300	502	149
Rokiškis	8 200	246	101
Šeinai	7 800	83	33
Sakiai	7 800	112	56
Schaulen	61 300	4 445	1 999
Tauroggen	17 600	634	215
Telschen	20 600	729	413
Traken	8 200	146	59
Ukmerge	15 500	464	166
Utena . .	14 700	303	118
Wilkowischki	21 500	956	311
Zarasai	8 900	113	34
	insg. 485 100	ca. 27 100	ca. 12 870

Aus den Zahlen ist ersichtlich, daß man bisher nur in Kaunas, Schaulen und Marijampole von einer gewissen Entwicklung der Elektrizitätsversorgung sprechen kann, und daß in den übrigen Kreisen, vielleicht mit Ausnahme von Wilkowischki an der deutschen Grenze und den Holzindustriezentren von Paneveschys und Telschen, im Hinblick auf die Elektrifizierung von fast vollkommenem Neuland gesprochen werden muß; denn was bedeutet es schon, wenn für einen Kreis von 15—20 000 Einwohnern einige Dutzend kW installiert sind!

Einen genaueren Einblick in die Strukturverhältnisse der litauischen Elektrizitätswerke geben die Ermittelungen über rund 90 öffentliche elektrische Stationen im Jahre 1935. Von diesen Werken hat nicht ganz ein Drittel, nämlich 29, unter 100 Abnehmer. Sie bedienen im Durchschnitt eine Bevölkerungszahl von 500 bis 1500 Personen; davon haben 21 Stationen zwischen 100 und 200 Abnehmern, 16 bis zu 300, und der Rest von 24 Stationen versorgt bis zu 3 600 Abnehmer pro Werk bei einer Gesamteinwohnerschaft von 30 000. Wie

man sieht, lassen sich die Verhältnisse nur mit den Anfangszeiten der Elektrifizierung in Deutschland vergleichen. An Fundamenten für eine künftige Aufbauarbeit kommen als Industriezentren lediglich die Gebiete um Kaunas, Schaulen, Marijampole und das Memelgebiet in Betracht, dessen Stromversorgung nach ostpreußischem Muster bereits größtenteils durchgeführt worden ist. Die Zahlen für das Memelgebiet sind in den obengenannten Tabellen für Großlitauen nicht enthalten.

II.

Die Elektrifizierung.

Die Haupttriebfeder für die Inangriffnahme der Elektrifizierung war der Zwang zur Nutzbarmachung der heimischen Energiequellen und der Aufbau einer Selbstversorgungs-Industrie. Litauen will sich nach Möglichkeit von der Einfuhr teurer ausländischer Brennstoffe als Treibstoff für die Industrie und als Beleuchtungsmittel befreien, für die es jährlich rund 15 Mill. Lit ans Ausland abführen muß.

Es lag nahe, als Muster für die Elektrifizierung Litauens das Beispiel Ostpreußens zu wählen, wo die Elektrizitätsversorgung vorbildlich durchgeführt ist und ähnliche geographische Verhältnisse vorliegen. Die Bevölkerung von 2,3 Millionen ist in beiden Gebieten etwa dieselbe, nur wohnt sie in Ostpreußen auf 36 993 qkm Fläche, während sie sich in Litauen auf 55 700 qkm Fläche verteilt. Eine Einwohnerdichte (ohne Königsberg) von 53,5 in Ostpreußen steht einer Einwohnerdichte von 39 in Litauen gegenüber, die im Memelland, im Kreis Wilkowischki und im Kreis Kaunas auf etwa 60 ansteigt. Geringere Bevölkerungsdichten in Litauen besitzen die Landkreise Schaulen, Telschen und Tauroggen mit etwa 30—35 Einwohnern je Quadratkilometer.

Angesichts der niedrigen litauischen Kaufkraft bietet diese geringe Besiedlungsdichte unerfreuliche Vorbedingungen für die Elektrifizierung. Ein kostspieliges und weitläuftiges Ueberlandnetz mit teueren Umspannwerken bei geringer Stromentnahme und niedrigen Tarifen erscheint untragbar. Die einzige Möglichkeit liegt also darin, die vorhandenen F u n d a m e n t e in den günstigeren Bezirken weiter auszubauen und im übrigen staatliches Kapital heranzuziehen.

Nach umfangreichen Studien und Abhandlungen, u. a. über den Aufbau der Ostpreußenwerk A.-G., und nach einer Klärung des Interessenstreites zwischen Staat- und Privatindustrie, zwischen Regierung und Gemeinden, zwischen den Anhängern einer gewaltigen Ueberlandzentrale und den Verfechtern des Planes zur Errichtung einer Reihe von Kreis-Torfkraftwerken und zwischen Erzeuger und Verbraucher über Tariffragen kam es endlich Ende Juli 1937 zur Veröffentlichung des Elektrifizierungs-Programms.

Den Kern bildet die Gründung einer litauischen Elektrizitäts-Gesellschaft „Elektra" mit einem Kapital von 6 Mill. Lit, das auf 10 Mill. Lit. im Laufe der nächsten Jahre erhöht werden soll. 51 % der Aktien der Gesellschaft übernimmt der Staat, und zwar den größten Teil das Verkehrsministerium, den Rest das Innen- und das Kriegsministerium. 49 % der Aktien werden bei den Gemeinden oder

Privatpersonen untergebracht. Auf diese Weise sind auch die Gemeinden im Aufsichtsrat stimmberechtigt und haben so die Möglichkeit, am Ausbau der litauischen Elektrizitätswirtschaft mitzuwirken.

Die Gesellschaft „Elektra" hat sich als Fernziel die vollständige Elektrifizierung Litauens, etwa nach dem Muster der Ostpreußenwerk A.-G., unter gleichzeitiger Kapitalserhöhung auf 30—50 Mill. Lit gesetzt. Als sofort in Angriff zu nehmende Aufgaben der Gesellschaft sind genannt:

1. die Ausbeutung des 1000 Morgen umfassenden Torfmoores bei Radviliškis,
2. die Errichtung eines Dampfkraftwerkes in Schaulen mit 4—5 000 installierten kW zur Versorgung der Bezirke Schaulen, Radviliškis, Linkaičiai und Scheduva. Später sollen an diese Stationen noch Paneveschys, Joniškis und Kuršenai angeschlossen werden.
3. Die Errichtung von zwei Wasserkraftwerken an der Minia, sowie die Errichtung anderer Ueberlandzentralen. Unter Ablehnung des Gedankens eines Großkraftwerkes am Memelstrom soll zunächst die Elektrizitätsversorgung der Provinz durch Anlage von Kreiskraftwerken und deren Zusammenschluß zu einem Netz gefördert werden. Um zu verhüten, daß der Verbraucher, wie bisher, durch hohe Tarife ausgebeutet wird, soll in nächster Zeit ein Energie-Gesetz zur Regelung der Tarife erscheinen.

Das Schaulener Werk, mit dessen Errichtung bereits begonnen ist, soll zusammen mit den Hochspannungsleitungen nach Linkaičiai, Paneveschys usw. etwa 5,1 Mill. Lit kosten. Das Programm sieht innerhalb des nächsten Jahrzehntes folgenden Ausbau im Bezirk Schaulen vor:

Schaulen	jetzt	1 670	kW	—	1947	3 600	kW	
Paneveschys	„	670	„	—	„	1 320	„	
Kuršenai	„	37	„	—	„	67	„	(ohne Zuckerfabrik)
Joniškis	„	66	„	—	„	142	„	
Radviliškis	„	90	„	—	„	180	„	

Wenn später einmal ein größeres Wasserkraftwerk an der Neris gebaut wird, dann bleibt das Torfkraftwerk von Schaulen-Rekyva in Reserve.

Die zweite Aufgabe der Elektrizitätsgesellschaft ist die sofortige Errichtung von zwei Wasserkraftwerken an der Minia für die Bezirke von Telschen und Krottingen. Der Bezirk soll folgendermaßen in Zukunft ausgebaut werden:

Telschen	jetzt	245	inst.	kW	— in Zukunft		483	inst.	kW
Plunge	„	250	„	„	„	„	550	„	„
Rietavas	„	12	„	„	„	„	26	„	„
Krottingen	„	79	„	„	„	„	142	„	„
Polangen	„	80	„	„	„	„	172	„	„

Außerdem sollen in Zukunft auch die Kleinstädte dieses Bezirkes an das Netz dieses Gebiets angeschlossen werden. Die Kosten beider Wasserkraftwerke sollen sich auf etwa 2,8 Mill. Lit belaufen, die Leistung soll etwa 2 000 installierte kW betragen. Die Bohrungsarbeiten zur Erforschung des Untergrundes der geplanten Talsperren sind bereits abgeschlossen.

An die Erbauung von Großkraftwerken, besonders eines Wasserkraftwerkes an der Neris, will man erst im Zeitraum von 1940—1950 herangehen. Es wird jedoch ausdrücklich gesagt, daß man auch früher mit dem Bau der Werke beginnen könne, wenn „gewisse" Vorbedingungen erfüllt seien. Hiermit ist wahrscheinlich die Gewährung von ausländischen Krediten gemeint. Auffällig ist es jedenfalls, daß die litauische Fachpresse sich in letzter Zeit stark für die Anlage von Wasserkraftwerken, Staudämmen usw. interessiert, daß dauernd Techniker zur Besichtigung des neuen lettischen Wasserkraftwerkes an der Düna und anderer ausländischer Wasserkraftwerke entsandt werden und daß man dringend die Entsendung von Technikern an ausländischen Hochschulen, speziell zum Studium der Frage des Baues von Wasserkraftwerken gefordert und auch durchgesetzt hat.

Es muß zunächst verwunderlich erscheinen, weshalb Litauen nicht dem Rate namhafter Ingenieure, wie des Ing. Smilgivičius gefolgt ist, seine Wasserkraft durch Bau einer Ueberlandzentrale zu verwerten. Hiergegen sprachen jedoch der Mangel an Kapital und an technischem Personal und die Notwendigkeit, mit der Elektrifizierung sogleich zu beginnen. Die Kleinkraftwerke konnten sofort in Angriff genommen werden, während man auf eine Ueberlandzentrale ein halbes Jahrzehnt hätte warten müssen. Auch warnten Armeestellen vor einem Zentralwerk, weil Litauens Stromversorgung im Kriegsfalle unschwer lahmgelegt werden könne.

Man darf aber diese Abneigung gegen ein Wasserkraftwerk nur solange ernst nehmen, als dieses Projekt wirtschaftlich unmöglich ist; denn es bietet für die Wirtschaft erhebliche Vorteile, und diese Vorteile sind von den heimischen Technikern und Wirtschaftlern klar erkannt. Sie liegen nicht nur in der Schonung der Torfvorräte, des einzigen Mineralbrennstoffes, den das Land besitzt, und in der Nutzbarmachung einer bislang ungenutzten Energie, der Wasserkraft, sondern vor allen Dingen in der Ausnutzung der Energieüberschüsse zur Schaffung einer elektrochemischen Industrie. Für das Agrarland Litauen, das jährlich etwa für 2 Mill. Lit Stickstoffdünger einführen muß, wäre es wichtig, wenn es diesen Stickstoffdünger in ausreichender Menge selbst herstellen könnte. Darüber hinaus könnte ein elektrochemisches Kombinat das Land auch mit Kalzium-Karbid, Soda, ja vielleicht sogar mit Aluminium versorgen. In dieser Richtung werden auch bereits entsprechende Untersuchungen durchgeführt.

Auch im litauischen Außenhandel machen sich bereits Auswirkungen der Elektrifizierung Litauens bemerkbar. Gerade in den letzten Tagen wurde gemeldet, daß die Vergebung des Auftrages an Maschinen für das Torfmoor bei Schaulen an eine deutsche Firma geplant ist. Es sind bereits über 300 000 Lit für diesen Zweck bewilligt worden. Darüber hinaus kann man damit rechnen, daß Litauen in den nächsten anderthalb bis zwei Jahren etwa 8 Mill. Lit für neue Elektrizitätswerksanlagen ausgeben wird, deren Maschineninventar aus dem Auslande beschafft werden muß. Im Zusammenhange mit dem Ausbau des Elektrizitätsnetzes kann auch mit einem

Ansteigen des Bedarfes an elektrischen Beleuchtungsartikeln, sowie von elektrischen Maschinen und Geräten gerechnet werden. Besondere Aussichten hat der Rundfunkhandel. In den letzten beiden Jahren hat sich die Hörerzahl (40 000) beinahe verdoppelt, jedoch muß festgestellt werden, daß bisher auf dem Lande fast nur Detektorapparate verwandt werden konnten, weil Netzanschluß und Batteriegeräte nur für Kaunas und Memel in Frage kamen. Mit fortschreitender Ausdehnung des Elektrizitätsnetzes ergeben sich für die Zukunft neue Absatzgebiete für die Stark- und Schwachstromindustrie, die mit der Verbesserung der deutsch-litauischen Handelsbeziehungen im Rahmen des deutsch-litauischen Handelsvertrages auch der deutschen Elektroindustrie zugute kommen werden.

Die Motorisierung des estländischen Verkehrs.

Von Olaf Boustedt.

(Mit einer Karte.)

Die am 26. August 1937 erfolgte Ernennung N. Viitaks zum Verkehrsminister wird in der estnischen Presse allgemein als der Beginn einer neuen Entwicklung des estnischen Verkehrswesens angesehen. In einem Presseinterview erwähnte der Minister eine Reihe geplanter Maßnahmen zur Belebung und Regelung des Verkehrs. Durch das am 1. Januar 1938 in Kraft tretende Eisenbahngesetz, das der Verwaltung und Ausnutzung mehr Bewegungsfreiheit gibt, hat die Entwicklung des Eisenbahnwesens einen gewissen Abschluß erreicht, so daß nunmehr größere Mittel für den Ausbau der übrigen Verkehrsmittel abgezweigt werden können.

Seit der Staatsgründung hat sich

die Verkehrspolitik Estlands

stets in besonderem Maße um den Ausbau des Eisenbahnnetzes gekümmert, das in seiner Anlage und Ausrichtung keineswegs den wirtschaftlichen Anforderungen des neuen Staatswesens entsprach. Zur russischen Zeit bedeutete Estland lediglich den Zugang zum Meer für Westrußland, was zur Folge hatte, daß nur drei große Transitlinien gebaut wurden, die das Hinterland mit dem Revaler Hafen verbanden. Das übrige Land blieb, abgesehen von der Bahnstrecke Pernau—Reval, die als reine Industriebahn ohne Rücksicht auf sonstige Verkehrsbedürfnisse angelegt wurde, verkehrsmäßig völlig unerschlossen. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurden fast die gesamten für Verkehrszwecke zur Verfügung stehenden Mittel für Bahnbauten verwandt. So entstanden drei große Strecken: Lelle—Eidapere, die die Verbindung Reval—Pernau um ein Drittel verkürzt, eine direkte Linie Dorpat—Petschur mit einer Verkürzung um die Hälfte, und endlich eine Stichbahn nach Märjamaa—Kuivaste, die West-Estland erschloß und den Verkehr mit der Insel Oesel erleichterte. Trotz seiner verhältnismäßig günstigen Anlage kann das heutige Eisenbahnnetz mit seinen 4,3 km Schienenstrang je 100 km (gegenüber 11,9 in Deutschland), keineswegs den angestiegenen

Verkehr abwickeln. Insbesondere macht sich das Fehlen einer Ost-Westverbindung in Süd-Estland bemerkbar, da die einzig bestehende Linie zum größten Teil über lettländisches Staatsgebiet führt. Binnenschiffahrtsstraßen zur Erhöhung der Verkehrsdichte bestehen bis auf eine kurze Strecke von Dorpat über den Peipus-See nach Narva nicht, so daß der Verkehr in steigendem Maße auf die Landstraßen abwandern mußte.

Das Straßennetz entsprach in seinen Hauptlinien annähernd den Erfordernissen des Verkehrs, doch befanden sich die Straßen zum größten Teil in einem äußerst schlechten Zustande. Dieses ist mit darauf zurückzuführen, daß die Instandhaltung der Straßen lange Zeit eine Naturallast der Landbevölkerung darstellte. Erst im Jahre 1928 übernahm der Staat die Instandsetzung der Straßen erster Klasse, was zu einer Verbesserung des Zustandes der Hauptverkehrswege führte.

Bei der Instandhaltung der Straßen richtete man sich nach schwedischem Vorbild. Das Land wurde in Wegemeister-Rayons eingeteilt, die mit Wegehobeln ausgerüstet, an die Planierung des Straßenprofils gehen konnten. Bei dem Wegehobel handelt es sich um ein fahrbares Gerät, das mit langen Stahldornen versehen, von einer Straßenwalze gezogen wird. Die Dornen werden auf eine bestimmte Tiefe eingestellt, die die Unebenheiten des Profils aufreißen, worauf die Walze die so planierte Straße festwalzt. Dieses Verfahren wird ebenfalls bei Asphaltstraßen angewandt, da die Decke aus inländischem Teer-Bitumen nur dünn, ohne Betonuntergrund angelegt ist und auf diese Weise am schnellsten entfernt und erneuert werden kann. Die Zahl der Hobel, die teilweise bereits im Inlande hergestellt werden, soll eine Dichte von je einem auf 100 km Straßenlänge erreichen, so daß die Instandhaltung der Straßen gesichert erscheint.

Im übrigen richteten sich die verkehrspolitischen Maßnahmen aus Gründen der Landesverteidigung vorwiegend auf Bau und Instandsetzung von Brücken, was den größten Teil des Wegebaukapitals in Anspruch nahm. Der Zustand der Kreisstraßen ließ jedoch nach wie vor viel zu wünschen übrig. Im Jahre 1929 verfügte Estland über 32 422 km Straßen (45,7 km auf 100 qkm). Davon waren 3 536 km I. Klasse, 8 780 km II. Klasse und 9 906 km III. Klasse und lokale Wege. Durch die zunehmende Motorisierung und das Anwachsen des Fremdenverkehrs hat das Interesse der estnischen Oeffentlichkeit sich in zunehmendem Maße den Wegeverhältnissen zugewandt und den Ausbau des Straßennetzes gefordert. Der Minister äußerte sich hierzu dahingehend, daß in erster Linie durch Reformen bei der Vergebung öffentlicher Aufträge Abhilfe geschaffen werden soll. Bisher wurden größere Bauvorhaben auf dem Verwaltungswege durchgeführt, wobei für die Materialbeschaffung zeitraubende Submissionen und sonstige verwaltungstechnische Maßnahmen erforderlich waren. In Zukunft soll die Abteilung für öffentliche Arbeiten als technisches Büro hauptsächlich die Planung vornehmen, während die Durchführung an private Unternehmer vergeben werden soll. Auf diese Weise hofft man die Durchführung größerer Bauvorhaben beschleunigen zu können. Man rechnet damit, daß die hierzu erforderlichen Mittel frei werden, sobald der Ausbau der heimischen Rohstoffindustrie, die zur Zeit die zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie beansprucht, beendet ist. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Verkehrswege in

absehbarer Zeit den erhöhten Anforderungen einer zunehmenden Motorisierung des estnischen Verkehrs angepaßt werden.

Die Entwicklung des Automobilismus.

Wegen der geringen Verkehrsdichte des Eisenbahnnetzes begann sich der Kraftwagen schon früh in den estnischen Verkehr einzuschalten. Zwar gab es im Jahre 1921 insgesamt nur 144 Kraftwagen in Estland, doch brachten schon die nächsten Jahre jeweils eine Verdoppelung des Bestandes, so daß im Jahre 1927 in Estland bereits ein Wagen auf je 670 Personen entfiel, während in Lettland beispielsweise erst auf je 1 210, in Litauen sogar auf je 2 900 Einwohner ein Auto kam. Diese Entwicklung wurde selbst durch die Krisenjahre nicht unterbrochen. Lediglich die Jahre 1933 und 1934 brachten einen Stillstand, der jedoch mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre durch eine erhöhte Einfuhr wettgemacht wurde. 1936 entfiel in Estland ein Kraftwagen auf je 291 Einwohner, in Lettland auf je 466 und in Litauen auf 1 145. Estland hat demnach seinen Vorsprung in der Motorisierung seines Verkehrs vor den Nachbarstaaten bis heute halten können.

Der estnische Kraftwagenbestand setzt sich am 1. Januar 1937 aus 2 425 Personenwagen, 1 835 Lastwagen und 1 490 Motorräder zusammen. Die Zusammensetzung des Kraftwagenbestandes zeigt ein Nebeneinander einer großen Anzahl ausländischer Firmen. 1927 waren es insgesamt 121 verschiedene Firmen, deren Zahl sich bis 1936 auf 145 erhöht hat. Obwohl sich in den letzten Jahren Bestrebungen wegen einer zunehmenden Konzentration der Einfuhr auf wenige bewährte Marken feststellen lassen, sind auch heute nur 41 Firmen mit über 10 bzw. 7 Wagen vertreten, davon beispielsweise eine deutsche Firma mit über 100 Wagen, während die übrigen Firmen größtenteils mit nur je einem Wagen vertreten sind. Die einsetzende Konzentration konnte sich insbesondere die deutsche Firma zunutze machen, so daß bereits im Jahre 1936 trotz der amerikanischen Konkurrenz, die deutschen Wagen mit an erster Stelle an der estnischen Kraftwageneinfuhr beteiligt waren. Von den insgesamt 972 eingeführten Personenwagen entfielen auf Deutschland 276 (28,3 %), Dänemark 255 (26,2 %), und zwar überwiegend amerikanische Erzeugnisse (Ford-Wagen), England 193 (19,8 %), USA 180 (18,5 %), während der Rest sich auf verschiedene Länder verteilt.

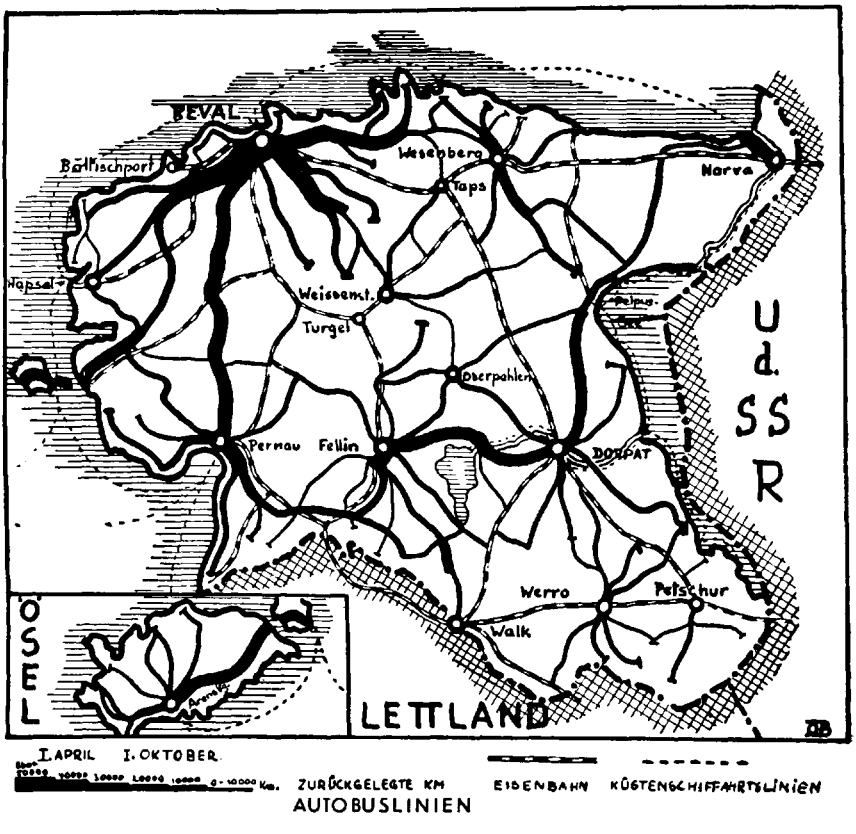
An dieser Einfuhr waren folgende Firmen am stärksten beteiligt: Opel 62, Ford 49, Chevrolet 44, DKW 33 und Mercedes-Benz 28. Im Vergleich zum Jahre 1935 wiesen hierbei beachtliche Zunahmen auf: Opel um 26 (+ 72,2 %), Chevrolet 13 (+ 41,9 %), Mercedes-Benz 9 (+ 47,4 %), DKW 8 (+ 32,0 %) und Ford 4 (+ 8,9 %). Auch im ersten Halbjahr d. Js. konnte sich Deutschland mit 129 Wagen an erster Stelle halten. Es folgten England mit 88, Frankreich 41, USA 34, Dänemark 29. Trotzdem ist heute noch der deutsche Anteil am Personenwagenbestand verhältnismäßig niedrig, obwohl er von 11 % im Jahre 1927 auf 12,9 % im Jahre 1936 anstieg. An erster Stelle stehen amerikanische Wagen mit 68,5 % und französische mit 9,3 %.

Die Verteilung der Kraftwagen über das Land zeigt ein starkes Ueberwiegen der Städte: 80,1 % sämtlicher Personenwagen befinden

sich in den Städten, davon allein 56,4 % in Reval. In letzter Zeit macht sich jedoch ein gewisser Ausgleich bemerkbar, da die Zahl der Kraftwagen auf dem Lande verhältnismäßig stärker zunimmt als in den Städten.

Zur Erhöhung der Verkehrsdichte wurde in den letzten Jahren der Autobus in erhöhtem Umfange eingesetzt und das Netz der Autobuslinien ständig erweitert. Die Gesamtlänge der von Autobussen befahrenen Linien erreichte 1935/36 5 887 km und ist somit heute viermal länger als das estnische Eisenbahnnetz. Die Inanspruchnahme des Autobusses als schnelles Verkehrsmittel zeigt eine ständige Zunahme. Abgesehen von dem Ortsverkehr in den Städten und Marktflecken wurden im Jahre 1935/36 insgesamt 123 Linien befahren, deren Leistung in der Hauptreisezeit vom 1. April bis 1. Oktober 3,3 Mill. km und 1,4 Mill. beförderte Personen erreichte. Die angeführte Karte veranschaulicht die Verkehrsleistung auf den einzelnen Strecken unter Zugrundelegung der zurückgelegten Kilometer sowie die grundsätzlichen Forderungen in der Ausrichtung des Verkehrs.

Verkehrskarte von Estland.



Die Verteilung des Verkehrs auf die einzelnen Kreise zeigt die angeführte Tabelle (Sommer und Winter):

Kreis	Zahl der Reisenden	Fracht in t
insgesamt 11 Kreise .	1 450 941	2 713
davon Harrien (mit Reval)	707 496	551
„ Fellin	137 393	1 002
„ Dorpat	109 965	262
„ Wierland	180 875	308

Der bedeutendste Knotenpunkt ist auch hier wiederum Reval mit 23 Linien. Es folgen Dorpat mit 13, Werro mit 10 und Pernau mit 7. Nach der Länge der Strecken entfällt der größte Teil auf Entfernungen von 20 bis 50 km, es folgen diejenigen mit 50 bis 70 km. Die Zahl der beförderten Personen war am höchsten auf den Kurzstrecken bis zu 20 km Länge, auf denen fast die Hälfte sämtlicher Reisenden befördert wurde.

Konkurrenz zwischen Autobus und Eisenbahn.

Die zum Teil recht scharfe Konkurrenz zwischen Autobus und Eisenbahn, insbesondere wo die Strecken parallel verliefen, wurde erst im Jahre 1936 auf dem Verordnungswege geregelt, indem die Bahn das Vorrecht zur Errichtung von Autobuslinien erhielt und so der Autobusverkehr den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechend, ausgerichtet werden konnte. Die neu hinzugekommenen Linien dienen vorwiegend als Zubringer zu den Eisenbahnstationen. Wo sie noch parallel zu den Eisenbahnlinien verkehren, stellen sie hauptsächlich eine kürzere und schnellere Verbindung der Städte mit den Badeorten dar und bedeuten so zum Teil eine Entlastung dieser Bahnstrecken. Eine geringere Bedeutung kommt den Omnibussen bei der Güterbeförderung zu. 1935—1936 wurden insgesamt 2 713 t befördert, und zwar zwei Drittel davon im Sommer. Der größte Teil hiervon wurde auf reinen Frachtautobusstrecken (5) befördert. Der Hauptanteil an der Frachtbeförderung entfiel, wie aus der Tabelle ersichtlich, auf den bisher am wenigsten dem Verkehr erschlossenen Kreis Fellin, davon auf die Frachtlinie Oberpahlen—Jögeva (Station auf der Strecke Dorpat—Walk) allein 675 t.

Die Zusammensetzung des Omnibusparks hat in den letzten Jahren eine wesentliche Verschiebung aufzuweisen. Während 1927 von den insgesamt 129 Omnibussen allein 81 Fordwagen waren (es folgten Berliet mit 9, Renault und Benz mit je 5) so setzten sich die 212 Omnibusse im Jahre 1936 wie folgt zusammen: Reo 29, Dodge 26, Ford 21, Renault 18, Chevraulet 17, während der Rest sich auf 28 Firmen verteilte. Von den deutschen Firmen waren in erster Linie Benz mit 5 und Opel-Blitz mit 3 Wagen vertreten. Bevorzugt wurden dabei die Wagen mit 16—25 Plätzen (91 Stück), es folgten Wagen mit über 25 Plätzen (67) und Wagen mit bis zu 15 Plätzen (9 Stück).

Die Personenbeförderung im Autobusverkehr macht heute nur 15,9 % der auf der Eisenbahn beförderten Personenzahl aus. Doch der Umstand, daß das Anwachsen des Verkehrs bei den Autobuslinien zum größten Teil auf eine Erhöhung der Verkehrsfolge im Autobusfahrplan zurückzuführen ist, zeigt, daß auch weiterhin die

Einfuhr von Omnibussen erfolgen muß, damit dies Verkehrsmittel den Anforderungen entsprechen kann. Ueber die Bedeutung der Lastwagen für den estnischen Verkehr sind genaue Zahlen nicht zu erhalten, da der größte Teil der Fuhren als Gelegenheitsfahrten zustande kommen, die naturgemäß nirgends erfaßt werden. Einen gewissen Aufschluß gibt jedoch die Verteilung der Lastwagen auf dem Staatsgebiet. Während bei den Personenwagen 83 % sich in der Stadt befinden, entfallen bei den Lastwagen 32 % auf das flache Land, was ohne weiteres aus den oben gekennzeichneten estnischen Eisenbahnverhältnissen erklärlich ist. Wegen seiner größeren Schnelligkeit und seinen niedrigeren Frachtsätzen tritt der Lastwagen vielfach in fühlbare Konkurrenz mit der Eisenbahn, wobei er hauptsächlich die hochwertigeren Güter zu sich herüberzieht. Da bis jetzt so gut wie keine gesetzlichen Regelungen in bezug auf den Gütertransport mit Lastwagen erlassen waren, besteht die Konkurrenz zum Teil heute noch in unvermindertem Umfange fort. Die von der Eisenbahnverwaltung ergriffenen Maßnahmen beweisen, welche Bedeutung der Lastwagenverkehr für die Verkehrswirtschaft Estlands bereits gewonnen hat. Durch Herabsetzung der Tarife versucht die Bahn den Gütertransport zu halten, was ihr auch mengenmäßig zu gelingen scheint. Sie büßte nur 2,4 % der t-km von 1927/30 ein, doch sanken die Einnahmen um 19 %, wovon höchstens 4 % zu Lasten der Tarifsenkungen zu rechnen sein dürften. Wenn auch der Rückgang des Güterverkehrs zum Teil auf die allgemeine Verminderung der Frachten zu setzen ist, so zeigt durch die Gegenüberstellung des Einfuhrrückganges von Zucker um 22,8 % bei einem gleichzeitigen Rückgang des Zuckertransportes auf der Eisenbahn um 45 %, in wie starkem Maße der Kraftwagen sich bereits in die Verkehrswirtschaft eingeschaltet hat und von dort auch nicht mehr zu verdrängen sein wird, zumal das Defizit in der Personenbeförderung eine weitere Senkung der Gütertarife auf der Bahn nicht zuläßt. Untersuchungen haben ergeben, daß die wesentlichsten Preisdifferenzen zwischen Bahn- und Kraftwagentransport bei dem Zustellungsdienst auf den kurzen Strecken von Haus zu Haus in der Stadt entstehen, die ja beim Kraftwagentransport keine zusätzliche Belastung darstellen. Die Kosten der Zustellung von Haus zu Haus machen zum Teil bis zu 30 % der gesamten Eisenbahnfracht aus und verteuern daher den Transport sehr wesentlich. Hier versucht nun die Bahn, so lange keine gesetzlichen Abhilfsmaßnahmen getroffen werden, durch Verträge mit den Fuhrunternehmern diese für den Zustelldienst einzuspannen und sie an den Gesamtkosten des Transportes für ihre Strecke nach den Frachtsätzen der Eisenbahn zu beteiligen. Wo dies jedoch nicht gelingt, geht die Bahn dazu über, durch Schaffung eines eigenen Lastwagenparks den Zustelldienst zu verbilligen, um auf diese Weise den Gütertransport wieder in erhöhtem Maße an sich zu ziehen. Welches auch die Lösung sein wird, in jedem Falle wird ein erhöhter Einsatz von Kraftwagen nötig sein, um die Lücken im Eisenbahnnetz zu schließen. Dies beweist z. B. weiterhin die Tatsache, daß der größte Zuwachs an Lastwagen in den Provinzen Pernau und Dorpat (um 50 % gegen

1935), die die größten Bahnfernen haben, zu verzeichnen ist. An der erhöhten Einfuhr werden die deutschen Lastwagen jedenfalls auch einen entsprechenden Anteil finden.

Die Einfuhr von Kraftfahrzeugen.

So gut sich die deutschen Personenwagen haben durchsetzen können, so ist doch bei den Lastwagen der billige amerikanische Serientyp trotz einer zunehmenden deutschen Konkurrenz immer noch führend und wird es in nächster Zeit wohl auch bleiben.

Der Hauptteil der Einfuhr von Lastwagen und -Chassis im Jahre 1936 entfiel auf Dänemark mit 183 (35,9 %) und USA 122 (24,1 %). Firmenmäßig verteilte sich die Einfuhr wie folgt: Chevrolet 130, Ford 72, International 47, Opel 43, Bedford 39 und Reo 32. Im Vergleich zu 1935 erfuhren eine Zunahme: Chevrolet um 71 (+ 120,34 %), Ford 13 (+ 22,0 %), International 19, Opel 10 (+ 30,0 %), Bedford 35 (verzehnfacht) und Reo 3. Ländermäßig nimmt hier USA mit 86,2 % den weitaus größten Teil für sich in Anspruch. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß Anhängerwagen im Lastenverkehr eine zunehmende Bedeutung erhalten. Am 1. April 1936 befanden sich 251 Anhängewagen im Verkehr und zeigten eine Zunahme gegenüber 1935 (142) um 76,7 %.

Einen gewissen Ausgleich gegen das drückende Uebergewicht der Städte an der Gesamtzahl der Personenwagen bilden die Motorräder (1937: 1490 Stück, gegen 1935: 958 Stück), von denen sich 41,6 % auf dem Lande befinden, da sie wegen der niedrigeren Anschaffungskosten besser der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung entsprechen und da sie bei schlechten Wegeverhältnissen besser zu verwenden sind.

Es entfielen von den 357 Motorrädern im Jahre 1927 auf Harley-Davidson 55, Indian 54, also dominieren bei den schwereren Maschinen die amerikanischen Typen, während bei den leichteren Klassen auf FN 16, Wanderer 13 und DKW 10 entfielen. Hier war also der deutsche Anteil wesentlich größer. Die damit aufgezeigte Tendenz hat sich auch in der Entwicklung der Motorradeinfuhr in den letzten Jahren gehalten. Am 1. April 1936 verteilte sich der Bestand an Motorrädern wie folgt: Harly-Davidson 153, DKW 150, FN 125, Indian 115, NSU 92. Von den englischen Firmen waren am stärksten vertreten BSA, AIS, Royal-Enfield und Rodge. Dabei stellten Harly-Davidson mit 106 und Indian mit 53 den Hauptteil der Beiwagenmaschinen, während bei den Solomaschinen DKW mit 141 und NSU mit 92 weitaus führend waren.

Allgemein kann über die Einfuhr von Kraftwagen nach Estland gesagt werden, daß bei den Personenwagen die deutschen sich mit an die Spitze haben setzen können und sich auch halten werden, wenngleich die Passivität der Handelsbilanz Estlands mit Deutschland z. Zt. sich hemmend auf die Einfuhr auswirkt, da die Genehmigung der lizenzpflichtigen Einfuhr vorzugsweise den im Handel mit Estland aktiven Staaten gegeben wird. Man rechnet jedoch damit, daß diese Schwierigkeiten nur vorübergehend sind. Interessant ist dabei festzustellen, daß trotz der erhöhten Preise des neuen Zolltarifes aus dem Jahre 1935 die Einfuhr ständig zugenommen hat.

Besonders aufmerksam muß die Konzentrierung auf wenige bewährte Marken beobachtet werden; denn diese Erscheinung kann nur zu leicht ganz entscheidende Auswirkungen auf den gesamten Kraftwagenimport ausüben.

in Ekr.	Fertige Wagen[1])				Chassis[1])				Chassis ohne Motor[2])			
	1931		1935		1931		1935		1931		1935	
	allg.	Min.	allg.	Min.	allg.	Min.	allg.	Min.	allg.	Min.	allg.	Min.
Personenwagen	140,—	70,—	200,—	100,—	40,—	20,—	60,—	30,—				
Lastwagen	40,—	20,—	60,—	30,—	20,—	10,—	30,—	15,—	6,—	3,—	12,—	6,—
Omnibusse (Wagen mit mehr als 8 Sitzen.)	100,—	50,—	100,—	50,—								

Für Motorräder.

	0 — 300 cm³		über 300 cm³	
	allgem.	Minimum	allgem.	Minimum
	300.—	150.—	400.—	200.—
engl. Vertrag		100.—		150.—

Nach diesem Zolltarif wurden bis Anfang 1936 eingeführt: 461 Personenwagen im Werte von Ekr. 1 031 631.—, 11 Lastwagen für Ekr. 26 904.—, 4 Personenwagenchassis für Ekr. 5 809.—, und 343 Lastwagen und Omnibuschassis für Ekr. 1 135 259.—. An Zoll wurde bezahlt für die Personenwagen Ekr. 214 447.—, für die Chassis Ekr. 52 731.—. Aus diesen Zahlen ist ohne weiteres erklärlich, daß man bei der Einfuhr von Lastwagen und Omnibussen fast ausschließlich sich auf Chassis mit Motor beschränkt, während der Oberbau im Lande hergestellt und montiert wird, wodurch erhebliche Kosten eingespart werden. Was die Motorleistung anbetrifft, so zeigt sich auch hier eine Steigerung, und zwar bei Personenwagen im Durchschnitt von 8,01 PS auf 8,12 PS; bei den Lastwagen von 14,10 PS auf 14,17 PS. Gleichzeitig damit trat bei den Personenwagen eine Senkung des Durchschnittspreises von Ekr. 2 891 auf Ekr. 2 807.—, während der Preis der Lastwagen von Ekr. 3 303 auf Ekr. 3 422 anzog.

Die Entwicklung der estländischen Brennschieferindustrie.

Von Helmut von Schulmann.

Unter den Rohstoffen, welche die estländische Erde birgt, kommt dem Brennschiefer zweifellos die größte Bedeutung zu. Die im Osten des Landes befindlichen Lager dieses Steins werden auf 5 Milliarden t geschätzt, deren Oelgehalt sich auf 1 Milliarde t belaufen dürfte. Vorkommen von Brennschiefer sind auch in anderen Ländern festgestellt, doch ist bisher der estländische Schiefer als der wertvollste bezeichnet worden, wobei auch in der Erforschung seiner Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten Estland die größten Fortschritte gemacht hat, so daß die estländischen Laboratorien fortgesetzt mit der Analyse von Brennschieferproben beschäftigt sind, die ihnen selbst aus den entferntesten Weltteilen zugesandt werden. In Estland sind alle Bodenschätze und demnach auch der Brennschiefer Eigentum des Staats, welcher den Unternehmen gegen verhältnismäßig geringe Zahlungen auf Konzessionsgrundlage das Recht ihrer Ausbeutung vergibt. Brennschieferkonzessionen sind bisher auf einem Gebiet von rund

[1]) Die Preise beziehen sich je effektive Pferdestärke, wobei diese nach folgender Formel berechnet wird: $N = 0{,}3 \times i \times d^2 \times S$, wobei N = effektive Pferdestärke, i = Anzahl der Zylinder, d = Durchmesser der gleichgroßen Zylinder in cm, s = Kolbenhub in m bedeuten. Wenn die effektive Pferdestärke nicht höher als 11 ist, so tritt eine Ermäßigung von 25 % ein.

[2]) Bei den Chassis ohne Motor wird nach kg netto berechnet.

100 000 ha vergeben worden und darüber hinaus noch einige Konzessionen auf Probeschürfungen. Das spekulative Moment, welches anfänglich im Konzessionswesen eine große Rolle spielte, ist heute ausgeschaltet und die einzelnen Konzessionsgebiete, auch wenn sie nicht ausgebeutet werden, befinden sich in festen Händen.

Die Brennschieferförderung

vollzieht sich gegenwärtig in sechs Bergwerken verschiedener Gesellschaften, wobei der größte Teil des geförderten Steins weiterverarbeitet wird. Die Gesamtmenge des geförderten Schiefers hielt sich in der Krisenzeit auf 500 000 t im Jahr, um im Jahre 1935 auf 600 000 und im Jahre 1936 auf 765 000 t anzusteigen. Die Förderungsziffer des laufenden Jahres dürfte 1 Million t erreichen. In der ersten Zeit, und zwar solange die Verschwelungsversuche des Brennschiefers noch keine einwandfreien praktischen Resultate ergeben hatten, wurde der Stein in seinem ursprünglichen Zustande als Heizstoff verwandt, wobei als Abnehmer die Eisenbahnen, die Elektrizitäts- und Gaswerke und großindustrielle Unternehmen an erster Stelle standen. Im Laufe der letzten Jahre hat sich das Bild fortgesetzt verändert, so daß im Jahre 1936 bereits etwa die Hälfte des geförderten Brennschiefers zu Oelen verarbeitet wurde. U. a. ist die staatliche Eisenbahnverwaltung allmählich von der Verwendung des rohen Schiefers als Heizstoff abgegangen und hat sich auf Oel eingestellt. Einige große Industrieunternehmen, wie z. B. die Nordischen Papier- und Zellstoffwerke, welche über ein eigenes Bergwerk verfügen, sind indessen bei der Verwendung des Brennschiefers als Heizstoff geblieben. Auch die Zementfabrik Port-Kunda, die ebenfalls im Besitz einer eigenen Konzession ist, verwendet mit bemerkenswertem Erfolg den Brennschiefer als Rohstoff bei der Herstellung von Zement.

Das Schwergewicht der Bedeutung des Brennschiefers liegt indessen in seiner Eigenschaft als Rohstoff für die Gewinnung von Oelen der verschiedensten Art. Der reiche Oelgehalt des Brennschiefers hat nicht nur die Regierung und die Privatunternehmer in Estland, sondern auch ausländische Interessengruppen veranlaßt, diesem Produktionsgebiet große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vier Gesellschaften sind es, die sich heute in mehr oder weniger großen Werken mit der Destillation des Brennschiefers befassen. Einmal die „Erste Estländische Brennschieferindustrie", welche sich im Besitz des Staates befindet und bis zum 31. 12. 1936 6,5 Mill. Kr. investiert hatte, zweitens das größte Unternehmen „Eesti Kiviöli A-G" (Estländische Steinöl A-G), mit einer Investitionssumme von 12,5 Mill. Kr., die von deutsch-baltischen und reichsdeutschen Gruppen aufgebracht worden ist, drittens das der Enskilda Bank-Stockholm nahestehende „Estländische Oelkonsortium" (3,0 Mill. Kr.) und schließlich die estländische Abteilung der „New Consolidated Goldfields Ltd. London" (ca. 3,3 Mill. Kr.).

Mit allen Unkosten aus der Versuchszeit sind bis heute in der Brennschieferindustrie etwa 40 Mill. Kr. investiert worden, eine Summe, die der Hälfte des estländischen Staatshaushalts un-

gefähr entspricht. Die Produktion an Rohöl betrug im Jahre 1936 64 000 t, gegen 47 300 t im Jahre 1935, und dürfte im laufenden Jahre auf 120 000 t steigen, von denen als Nebenprodukt etwa 16 000 t Benzin abfallen werden. Die Regierung hat sich als Ziel für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre eine Produktion von 500 000 t Oel gestellt, und wenn man die heutige Entwicklung in Betracht zieht, so dürfte dieses Ziel auch erreicht werden. Die Kiviöliwerke sind im vergangenen Jahre beträchtlich vergrößert worden, so daß ihre Produktion im laufenden Jahre etwa 55 000 t Oel betragen wird. Der Staat errichtet gegenwärtig eine neue Anlage, die im nächsten Frühjahr in Betrieb gesetzt werden soll, so daß die Gesamtleistung dieser Werke im Jahre 1938 auf 55000 t steigen dürfte. Im übrigen liegt hier bereits der Plan vor, die Produktion durch Errichtung einer neuen großen Fabrik zu verdoppeln. Das schwedische Konsortium hat mit dem Bau einer neuen Anlage begonnen, die im nächsten Herbst in Betrieb gesetzt werden soll, wobei anstatt der bisherigen 15 000 t 30 000 t Oel hergestellt werden sollen. Auch die Goldfields haben Erweiterungspläne und eine andere englische Interessentengruppe hat eine kleine Probefabrik errichtet und sich eine Konzession auf Brennschiefer gesichert. Es ist somit anzunehmen, daß die Oelproduktion in den nächsten Jahren auf über 200 000 t steigen wird.

Nach erfolgter Lösung des Herstellungsproblems ist naturgemäß

die Frage des Absatzes

von primärer Bedeutung, und hier sind gewisse Schwierigkeiten nicht von der Hand zu weisen. Der gegenwärtige Aufschwung, den die Brennschieferindustrie genommen hat, ist in erster Linie der Hochkonjunktur auf dem internationalen Oelmarkt zu verdanken. Wenn man vor der Krise den mit der Eisenbahnverwaltung vereinbarten Preis von 50 Kr. pro t Heizöl als günstig ansah, so wird heute bereits mit einem Durchschnittspreis von 80 Kr. pro t gerechnet. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Brennschieferöl mit seinen vom Naphthaöl abweichenden Eigenschaften vorläufig als Marktware schwierig unterzubringen ist, umsomehr, als die Quantitäten verhältnismäßig gering sind. Weitaus der größte Abnehmer für das estländische Oel ist Deutschland, wohin das Oel auf Grund langfristiger Verträge geliefert wird. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres wurden insgesamt rund 30 000 t Oel im Werte von 2,3 Mill. Kr. ausgeführt, gegen 9 400 t für 0,56 Mill. Kr. in derselben Zeit des Vorjahrs. Deutschland nahm hiervon über 80 % auf, wobei die Zahlung auf dem Verrechnungswege erfolgt. Im nächsten Jahre werden die Oellieferungen nach Deutschland noch bedeutend ansteigen, doch werden verschiedentlich Anstrengungen gemacht, um auch auf anderen Märkten (Frankreich, Balkanländer, Skandinavien) Fuß zu fassen. Das Problem des Benzinabsatzes ist im Augenblick schwieriger und kann nur auf dem Wege zwischenstaatlicher Vereinbarungen gelöst werden. So besteht mit Lettland ein Vertrag über den Austausch von Benzin gegen lettischen Zucker, der indessen im Mai abläuft und kaum erneuert werden dürfte. Im neuen Handelsvertrag mit Finnland hat Estland das

Recht erhalten, Benzin im Rahmen von 15 % des finnischen Gesamtbedarfs, d. h. etwa 15 000 t im Jahr zollfrei nach Finnland einzuführen, wodurch dieses Problem wenigstens für die erste Zeit gelöst sein dürfte.

Die Fabrikationsmethoden in der Oelindustrie unterscheiden sich grundsätzlich in zwei Arten. In den staatlichen Werken wird das System der aufrecht stehenden Generatoren angewandt, während in den anderen Anlagen das System der Tunnelöfen vorherrscht. In diesen letzteren wird Oel und Benzin in einem Arbeitsgang getrennt hergestellt, während in den staatlichen Werken nur Rohöl hergestellt wird, aus dem im Krackverfahren je nach Bedarf Benzin gewonnen wird. Das erste Verfahren hat den Vorzug, daß der Oelgehalt des Brennschiefers voll ausgenutzt wird, während in den staatlichen Werken ein Teil der leichten Oele verloren geht. Auf der anderen Seite sind aber die Betriebe mit den Tunnelöfen auf den Absatz von Benzin angewiesen, der im Inland insofern auf Schwierigkeiten stößt, als der Steuerschutz für einheimisches Benzin kürzlich verringert worden ist.

Ein anderes Problem, welches der Lösung harrt, ist das der menschlichen Arbeitskraft. Der wirtschaftliche Aufschwung, in dem Estland heute steht, hat alle verfügbaren Arbeitskräfte absorbiert und daher ist neben der Verteuerung der Arbeit ein empfindlicher Mangel an menschlichen Arbeitskräften zu verspüren, dem nur zum Teil durch Mechanisierung der Produktion entgegengetreten werden kann. Nach langen Kämpfen ist der A/G „Kiviöli" gelungen, die Genehmigung für die Einstellung polnischer Bergarbeiter zu erhalten, doch ist man in Regierungskreisen anscheinend nicht geneigt, ihre Zahl stark anwachsen zu lassen. In der letzten Zeit sind in der Brennschieferindustrie bereits mehrfach Lohnerhöhungen vorgenommen worden und obwohl die Preislage für Oele eine sehr günstige isi, kann diese Bewegung, wenn sie weiter andauert, die Rentabilität der Werke ungünstig beeinflussen.

Innerhalb der gesamten Volkswirtschaft kommt der Brennschieferindustrie eine wachsende Bedeutung zu, umsomehr, als ihre Erweiterung befruchtend auf andere Industriezweige, auf den Handel usw. einwirkt. Die besonderen Eigenschaften des Brennschieferöls in bezug auf ihre mannigfaltige Verwendbarkeit sind noch nicht endgültig untersucht worden, doch lassen die bisherigen Forschungsergebnisse noch große Möglichkeiten auf diesem Gebiete erkennen.

Danzigs Bedeutung als Getreidehandelsplatz.

Von Kurt Klawitter, Danzig.

Der Danziger Hafen ist im Getreidehandel stets führend gewesen. Während früher das Getreide auf Flößen die Weichsel herunterkam, um dann in Seglern nach den verschiedenen Ländern verschifft zu werden, traten später Kähne, Eisenbahn und Dampfer an deren Stelle. Auch der Abschluß der Geschäfte erhielt infolge der Erfindungen von Telegraf und Fernsprecher eine gänzlich

neue Gestalt. Der Getreidehandel hat in der Vorkriegszeit ebenso wie in den früheren Jahrhunderten den Hauptanteil des Danziger Exports ausgemacht. Im Jahre 1649 betrug beispielsweise die Ausfuhr 99 808 Lasten, das sind 249 520 t. Gleiche und höhere Mengen wurden in manchen Jahren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und von 1908 bis zum Weltkrieg umgeschlagen. Die Mengen, die über Danzig exportiert wurden, stammten bis 1898 etwa zu gleichen Teilen aus dem damaligen deutschen Hinterlande Danzigs, aus Westpreußen, Ostpreußen, Posen und zur Hälfte aus polnischen und russischen Gebieten, in besonderem Maße aus der Ukraine. Durch Vereinbarungen über die Eisenbahntarife für Getreidelieferungen und dank dem guten Rufe seiner Kaufmannschaft konnte Danzig in Konkurrenz treten mit den baltischen Häfen und dem russischen Schwarzmeerhafen Odessa. Kurz vor der Jahrhundertwende trat eine nicht unerhebliche Steigerung des Exports ein, die bedingt war durch stärkere Zufuhren aus Westpreußen, Ostpreußen und Posen. Diese Konjunktur hielt weiter an. Vor Ausbruch des Weltkrieges war festzustellen, daß etwa zwei Drittel der Getreidezufuhren aus Neupolen, aus den deutschen Gebieten und aus dem Danziger Land stammten, während das restliche Drittel aus Rußland kam.

Der Danziger Getreidehandel zeigt in seiner Entwicklung auch Krisen, die oft nur durch staatliche Hilfe gemeistert werden konnten. Als durch den Bau von Eisenbahnen die Wasserstraßen für den Handelsverkehr an Bedeutung verloren, büßte Danzig einen Teil seiner bevorzugten Lage ein. Erst in den achtziger Jahren konnte die Abwanderung der Getreidezufuhr durch die Eröffnung der Marienburg—Mlawaer Eisenbahn ausgeglichen werden.

Die Kriegsjahre schlossen eine jahrzehntelange, ruhige und steigende Entwicklung des Getreidehandels ab. Das nach dem Weltkriege in seinen Grenzen veränderte Hinterland brachte für den Getreidehandel mancherlei Schwierigkeiten. Trotz einer unsteten und unregelmäßigen Entwicklung ist jedoch ein wesentlicher Anstieg des Handels und des Exports zu verzeichnen. In den letzten sechs Jahren ist eine Steigerung der Ausfuhr zu erkennen, die 1935 ihren Höhepunkt erreichte.

Jahr	Getreideausfuhr in t	Jahr	Getreidesausfuhr in t
1911/13	402 822	1933	397 029
1930	391 300	1934	747 737
1931	180 666	1935	759 521
1932	286 487	1936	728 838

Diese Jahresziffern zeigen in der jüngsten Vergangenheit einen erheblichen Anstieg gegenüber der Vorkriegszeit mit durchschnittlich 402 822 t. Die hohen Ausfuhrziffern der Vorkriegsjahre erklären sich daraus, daß über Danzig damals große Mengen ukrainischen Getreides gingen. Heute erzeugt und exportiert die Ukraine bedeutend weniger als vor dem Kriege und die Ausfuhr wird hauptsächlich über die südrussischen Häfen geleitet. Im Jahre 1928 wurden infolge der Mißernte 1927 und der damit verbundenen

Notwendigkeit, größere Getreidemengen nach Polen einzuführen, nur 79 366 t ausgeführt.

Der Danziger Getreideexport hat sich im Laufe der Zeit den Erfordernissen angepaßt und alle diesem Export dienlichen Einrichtungen geschaffen. Danzig bedient gegenwärtig 30 % des gesamten polnischen Außenhandels. Im Transitverkehr ist Danzig ein wichtiger Umschlaghafen für die Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, die Grenzgebiete Deutschlands und der UdSSR. Der Danziger Getreidehandel hatte ursprünglich seinen ausschließlichen Sitz auf der Speicherinsel, also mitten in der Stadt an der Mottlau. Dort hatten die Exporteure ihre Speicher. Mit Recht ist immer wieder behauptet worden, daß Danzig in der ganzen Welt seine große Bedeutung als See- und Handelsstadt nicht zuletzt durch den Getreideexport erlangt hat. Die Speicherinsel hat im Wandel der Jahre ein stark verändertes Aussehen erhalten. Heute ist sie längst nicht mehr ein ausgesprochener Getreideumschlagplatz. Speicher und Silos für Getreide finden wir jetzt in größerer Zahl vor allem am Hafenkanal und auf dem Holm. Die Getreidespeicher sind mit Saughebern, Reinigungs- und Sortiermaschinen, wie überhaupt mit allen neuzeitlichen maschinellen Einrichtungen versehen. Das Fassungsvermögen der Speicher beträgt rund 115 000 t, einschließlich des im Bau befindlichen Silos des Hafenausschusses von 9000 t Fassungsvermögen. Dieser neue Silo wird so gebaut, daß seine Erweiterung jederzeit möglich ist, die im übrigen bis zu einem Fassungsvermögen von 20 000 t für später vorgesehen ist. Der neue Silo des Hafenausschusses am Weichselbahnhof ist bereits so weit gediehen, daß er 1938 seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Danzigs Getreidehandel und Getreideexport hat eine gesunde Grundlage. Alle am Getreidehandel interessierten Firmen haben genügend

Räume für Lagerung und Umschlag.

Das Fassungsvermögen der Speicher der einzelnen Firmen sieht so aus:

Firmen	Zahl der Speicher	Fassungsvermögen in t
Danziger Speditionsgesellschaft	6	42 500
Ferdinand Prowe G.m.b.H.	2	8 000
S. Anker .	4	13 500
Speicherei AG .	3	5 000
Ferdinand Neldert	2	4 000
Zentrale Rolnikow	3	4 000
Paul Weiß .	1	3 500
Hans Wilhelm . .	1	3 000
Landw. Großhandels-Ges.	1	1 500
Handelsverband f. landw. Erzeugnisse .	1	1 300
Wieler und Hardtmann AG	Doppelspeicher	20 000

Diese Speicher befinden sich im Hafenkanal, am sogenannten Russenhof, am Weichselbahnhof, im Kaiserhafen, auf dem Holm und, wie schon erwähnt, an der Mottlau im Innenhafen.

Leidet der Danziger Hafen an sich unter der immer fühlbarer werdenden Konkurrenz Gdingens, so läßt sich das speziell für den Getreidehandel noch nicht sagen. Im Jahre 1936 sind über Gdingen nur 534 t gegangen, also eine Menge, die in gar keinem Verhältnis zu den Danziger Umschlagsziffern steht. In den Jahren vorher ist noch weniger Getreide in Gdingen verladen worden, für 1937 ist aber bereits mit einer Steigerung zu rechnen, zumal der dort errichtete Silo seiner Vollendung entgegengeht.

Danzigs seewärtiger Getreideverkehr

hat 1936 mengen- und wertmäßig die folgenden Ziffern aufzuweisen. Deutschland steht in der Ausfuhr über den Danziger Hafen weit an

der Spitze, dann folgen Belgien, Dänemark, Großbritannien, Holland, Norwegen, Italien, Finnland, Estland und Kanada, die mit den Danziger Exportfirmen in enger Verbindung stehen:

Seewärtige Getreideausfuhr 1936 über den Danziger Hafen:

Bestimmungsland bzw. Hafen	Ausfuhr Menge in dz	Wert in DG
Insgesamt	7 570 518	83 985
davon:		
Belgien	3 627 710	40 468
Frankreich	88 327	875
Großbritannien	974 442	11 412
Holland	872 866	9 337
Italien	135 510	1 479
Oesterreich	58 000	675
Norwegen	145 947	1 564
Schweden	66 985	805
Dänemark	1 015 013	11 109
Lettland	5 190	68
Estland	107 133	1 195
Finnland	126 963	1 460
Palästina	43 528	401
Italienisch Libyen	58 263	583
Kanada	108 170	1 082
U. S. A.	30 352	293
Südamerika	75 187	709

Die Einfuhr mit 6 311 t im Werte von 93 DG ist so minimal und steht in gar keinem Verhältnis zur Ausfuhr, daß in den vergleichenden Tabellen der letzten Jahre (1934—1936) nur die Ausfuhr angegeben ist.

Wichtige Getreidearten:

	1936		1934	
Weizen: Bestimmungsland	Menge in dz	Wert in DG	Menge in dz	Wert in DG
Insgesamt	658 803	8 895	6 427 189	10 994
davon:				
Deutschland	—	—	496 141	10 013
Belgien	1 600	25	3 028	18
Großbritannien	472 676	6 190	134 389	907
Malta	5 000	58	—	—
Spanien	5 100	84	—	—
Norwegen	310	4	8 000	48
Dänemark	166 016	2 417	1 230	9
Finnland	8 000	117	—	—
Roggen:				
Insgesamt	2 227 326	22 438	4 032 181	20 657
davon:				
Deutschland	1 359	42	518 146	2 863
Belgien	758 959	7 295	679 610	3 401
Großbritannien	27 927	281	18 742	98
Holland	195 643	1 815	62 381	312
Italien	95 975	1 049	21 000	105
Oesterreich	58 000	675	—	—
Norwegen	119 910	1 277	173 362	851
Dänemark	754 065	7 676	584 075	2 981
Estland	74 960	744	—	—
Finnland	54 280	666	74 129	371
Palästina	43 528	401	1 400	7
Kanada	—	—	903 659	4 580
U. S. A.	—	—	979 451	4 999

	1936		1934	
Gerste:				
Insgesamt	3 661 031	41 921	2 593 460	19 198
davon:				
Belgien	2 439 330	28 885	1 325 571	9 948
Großbritannien	469 702	4 874	451 453	3 041
Holland	463 077	5 041	81 079	721
Norwegen	24 080	264	14 180	104
Dänemark	27 100	325	350 928	2 504
Estland	16 988	253	—	—
Italienisch Libyen	58 263	583	—	—
Kanada	108 170	1 082	337 913	1 475
U. S. A.	28 850	281	20 244	182
Deutschland	—	—	55 513	826
Hafer:				
Insgesamt	741 212	7 481	208 937	1 370
davon:				
Deutschland	2 000	18	150	10
Belgien	311 483	3 124	63 726	417
Frankreich	85 426	826	—	—
Holland	57 485	625	8 970	60
Italien	32 535	330	—	—
Schweden	25 410	286	3 339	21
Dänemark	66 332	670	111 215	727
Finnland	60 555	625	19 518	118
Kuba	70 187	634	—	—
Sonstiges Getreide:				
Insgesamt	282 143	3 159	4 125	61
davon:				
Belgien	116 328	1 139	2 790	27
Großbritannien	4 136	68	559	24
Holland	156 660	1 856	584	6

Auch die Ausfuhr von Hülsenfrüchten über Danzig in alle Teile der Welt hat eine beachtenswerte Höhe erreicht. Belgien ist auf diesem Gebiete 1936 der größte Abnehmer gewesen. Deutschland, Frankreich, Schweden, Holland, Norwegen und England haben an dem Bezug von Hülsenfrüchten über Danzig ebenfalls bedeutenden Anteil.

Ausfuhr von Hülsenfrüchten 1936

Bestimmungsland bzw. Hafen	Menge in dz	Wert in DG
Insgesamt	551 150	13 942
davon:		
Deutschland	61 739	2 101
Belgien	171 461	3 947
Frankreich	62 983	1 700
Großbritannien	34 239	864
Holland	35 617	865
Spanien	16 855	493
Schweiz	9 900	247
Norwegen	35 794	985
Schweden	60 758	1 341
Dänemark	20 613	427

Danzig wird dank seiner Tradition und der hervorragenden technischen Einrichtungen auch in den kommenden Jahren einer der ersten Getreideumschlagshäfen der Welt bleiben. Selbstverständlich

ist die Konjunktur jeweils von den Ernten abhängig. Hinzu kommt, daß der neue Getreidesilo am Indischen Kai in Gdingen, der der dortigen Hafenverwaltung gehört, seiner Vollendung entgegengeht und nach der neuen Ernte betriebsfähig ist. Dieser Silo ist neuzeitlich mit zwei von Danzig nach Gdingen überführten schwimmenden Saughebern ausgestattet. Wenn diese Konkurrenz für den Danziger Getreidehandel auch noch nicht schwer ins Gewicht fällt, sie ist jedenfalls vorhanden, und man weiß nicht, wie sie sich in späteren Jahren bei weiteren Bauten auswirken wird.

Der japaniſch-mandſchuriſche Wirtſchaftsblock und Deutſchland.

Von Dr. Erich Thiel, Königsberg (Pr).

Bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen Mandschukuos tritt die enge Verbundenheit mit Japan deutlich hervor. Sie findet ihren Ausdruck im japanisch-mandschurischen Wirtschaftsblock, zu dessen Ausbau und innerer Vertiefung die japanisch-mandschurische Wirtschaftskommission in Hsinking eingesetzt ist, die ihre Arbeit am 15. Juli 1935 aufgenommen hat und die zu einer ständigen, höchst bedeutsamen Einrichtung geworden ist. Auch der Fünfjahresplan zur Erschließung der Bodenschätze und Industrialisierung Mandschukuos ist von den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen beider Länder diktiert und entsprechend ausgestaltet. Dabei denkt Japan weniger an eine absolute Selbstversorgung als daran, die lebenswichtigen Belange seiner Nationalwirtschaft sicherzustellen. Jedes Land, das mit Japan oder Mandschukuo in Wirtschaftsbeziehungen steht oder zu entsprechenden Abmachungen gelangen will, wird stets beiden Ländern als einem Ganzen gegenüberstehen. So ist es auch mit dem deutsch-mandschurischen Verrechnungsabkommen, das unter dem Gesichtspunkt der japanisch-mandschurischen Wirtschaftsgemeinschaft erst seine reale Würdigung findet.

Das Ziel der japanisch-mandschurischen Blockwirtschaft ist zunächst

der Ausgleich der beiderseitigen Wirtschaftsstruktur.

Japan mit seinem starken Bevölkerungszuwachs leidet unter dem Mangel an Rohstoffen und benötigt Absatzmärkte für seine Fertigwaren. Es beabsichtigt durch die enge Zusammenarbeit mit Mandschukuo die dortigen Rohstoffquellen seiner Industrie zu erschließen und sich gleichzeitig in Mandschukuo mit seiner Bevölkerung von 33 Millionen einen bedeutenden Absatzmarkt zu sichern. Daneben erhofft Japan auch eine Erleichterung seines Bevölkerungsdruckes, indem es einen Teil seines Menschenüberschusses in dem neuen Staate anzusiedeln gedenkt. Mandschukuo auf der anderen Seite wird sich die Ueberlegenheit der japanischen Wirtschaftskraft zunutze machen und durch die Erschließung der reichlich vorhandenen Bodenschätze und ihrer teilweisen Verarbeitung im Lande selbst

eine höhere Wirtschaftsstufe erreichen, als dieses auf der Basis eigener Kraft möglich wäre.

Die Grundlage des japanisch mandschurischen Wirtschaftsblocks wurde schon lange vor der Entstehung Mandschukuos vorbereitet. Japanisches Kapital und japanische Arbeit schufen die Voraussetzungen. Bis zum Einmarsch der Japaner im September 1931 betrug das japanische Kapital, das in der Mandschurei investiert war, 1 700 Mill. Yen. Wenn man die damals noch in Sowjethänden befindliche Nordmandschurische Bahn mit ihren Anlagen im Gesamtkapitalwert von 590 Mill. Yen annimmt, und die nur sehr geringen sonstigen fremden Kapitalien hinzurechnet, so entfielen auf das japanische Kapital 70 Prozent des gesamten fremden Kapitals in der Mandschurei. Die Bedeutung dieser Kapitalanlagen für Japan kann man daran ermessen, daß diese 1700 Mill. Yen 60 Prozent aller im Ausland investierten japanischen Kapitalien ausmachten. Nach der Entstehung Mandschukuos verstärkte sich der Zustrom japanischen Geldes nach Mandschukuo um ein Vielfaches. Er erreichte in den einzelnen Jahren folgende Summen (in Mill. Yen): 1932: 97,2; 1933: 151,3; 1934: 271,7; 1935: 380,6; 1936: 264,9, insgesamt also 1 165,7 Mill. Yen. In der Zwischenzeit wird die Gesamtsumme 1 200 Mill. Yen bereits überschritten haben. Dazu kommen noch etwa 200 Mill. Yen, die in den fünf vergangenen Jahren indirekt angelegt wurden, so daß die Gesamtsumme der in Mandschukuo investierten japanischen Kapitalien heute etwa 3 100 Mill. Yen beträgt.

Bedeutsam für die Entwicklung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen ist auch die enge Zusammenarbeit der Großbanken auf dem Gebiete des Kredits. Die Gründung der Zentralbank von Mansdchukuo, die Schaffung und Stabilisierung des Mandschukuo-Yuan und nicht zuletzt die Gründung der Industriebank sind nur auf dem Wege der Zusammenarbeit mandschurischer und japanischer Finanzinstitute möglich gewesen. Auch in der Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen spielt die Kreditpolitik eine große Rolle, die es Japan ermöglichte, im Außenhandel Mandschukuos seine heutige, beherrschende Stellung zu erringen.

Das neue Devisen- und Außenhandelskontrollgesetz, das die mandschurische Regierung am 8. Oktober 1937 erlassen und noch am selben Tage in Kraft gesetzt hat, ist ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der japanisch mandschurischen Wirtschaft.

Während dieses Gesetz für den Handel Mandschukuos mit allen Ländern zahlreiche und zum Teil sehr wichtige Einschränkungen enthält, ist der Handel mit Japan von diesen Bedingungen ausgenommen, so daß er uneingeschränkte Freiheit genießt. Die einzige noch bestehende Trennung beider Wirtschaften sind die Zollschranken. Doch ist auch hier der Zeitpunkt abzusehen, wo auch diese beseitigt werden und damit das endgültige Ziel, der totale Wirtschaftsblock Japan-Mandschukuo, erreicht ist.

Einen Ueberblick über die

Außenhandelsbeziehungen Japans zu Mandschukuo

und ihre Entwicklung in den letzten Jahren gibt die folgende Tabelle, die der japanischen Statistik entnommen ist (in Mill. Yen):

Der japanische Handel mit Mandschukuo.

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz	Anteil am japan. Gesamthandel in %% Ausfuhr	Einfuhr
1929	189,2	216,9	— 27,7	8,8	9,8
1931	77,4	132,1	— 54,7	6,7	10,7
1932	146,5	128,3	+ 18,2	10,4	9,0
1933	303,1	168,0	+135,1	16,3	8,8
1934	403,0	191,4	+211,6	18,6	8,4
1935	426,3	216,5	+209,8	17,1	8,8
1936	498,0	239,4	+258,6	17,1	8,6

In diesen Zahlen ist nur der innerjapanische Handel enthalten ohne die Kolonien Japans. Auf mandschurischer Seite ist das Kwantunggebiet mit einbegriffen, da der Hauptteil des mandschurischen Außenhandels über dieses geht. Die Zunahme der japanischen Ausfuhr nach Mandschukuo seit dem Einmarsch im Jahre 1931 von 77 Mill. auf 498 Mill. Yen 1936, also auf 6,4fache, übertrifft die Steigerung der japanischen Gesamtausfuhr in denselben Jahren beträchtlich. Der Anteil der Ausfuhr nach Mandschukuo an der japanischen Gesamtausfuhr hat sich in demselben Zeitraum von 6,7 % auf 17,1 % erhöht und hat den Anteil der Ausfuhr nach Britisch-Indien und China bereits weit überholt. Mandschukuo steht als japanisches Ausfuhrland nach den USA, wohin Japan 1936 Waren im Werte von 594 Yen ausführte, an zweiter Stelle, und bei gleichbleibender Entwicklung dürfte Mandschukuo demnächst an die erste Stelle rücken. So hat Mandschukuo in den Jahren seines Bestehens wesentlich zur Erhöhung der japanischen Gesamtausfuhr beigetragen. Aber auch die japanische Einfuhr aus Mandschukuo hat sich von 1931 bis 1936 erhöht, wenn diese Steigerung auch mit der Ausfuhr nicht gleichen Schritt gehalten hat. Obwohl sie von 132 Mill. Yen auf 239 Mill. gestiegen ist, hat sich der mandschurische Anteil an der japanischen Gesamteinfuhr von 10,7 % auf 8,6 % verringert. Im Hinblick auf die ungleichmäßige Entwicklung der japanischen Ein- und Ausfuhr nach Mandschukuo, was die Zahlen des japanischen Ausfuhrüberschusses beweisen, kann man nicht von einer normalen Blockwirtschaft sprechen. Der Ausgleich muß auf einem anderen Wege als dem des Warenaustausches stattfinden; dieses geschieht durch japanisches Kapital, das in Mandschukuo investiert wird.

Der mandschurische Gesamtaußenhandel hat sich in der Zeit von 1931 bis 1936 um rund 35 % erhöht. Seine Entwicklung auf Grund der mandschurischen Außenhandelsstatistik zeigt folgende Tabelle (in Mill. Yuan):

Der mandschurische Außenhandel.

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
1931	739,3	341,6	+397,7
1932	618,2	337,7	+280,5
1933	448,5	515,8	— 67,3
1934	448,4	593,6	—145,1
1935	421,1	604,1	—183,0
1936	602,8	691,9	— 89,1

Die Weltwirtschaftskrise ging auch an Mandschukuo nicht spurlos vorüber und wurde noch verschärft durch die Entwertung des Silbers. Die Ausfuhr sank von 739 Mill. Yuan 1931 auf 421 Mill. im Jahre 1935 und erreichte damit ihren tiefsten Punkt. Das nächste Jahr brachte dann einen beträchtlichen Anstieg auf 602,8 Mill. Yuan, an dem Deutschland einen wesentlichen Anteil hat. Die Entwicklung der Einfuhr Mandschukuos, die normalerweise hätte zurückgehen müssen, nahm jedoch einen ganz anderen Verlauf und stieg von 1931 bis 1936 von 341 Mill. Yuan auf 691 Mill., also um mehr als 100 %. Der Einfuhrüberschuß, der 1935 mit 183 Mill. Yuan seinen Höhepunkt erreichte, läßt sich nur dadurch erklären, daß viele zum Aufbau des neuen Staates notwendigen Güter eingeführt werden mußten. Dabei spielt das Doppelziel der japanischen Politik die Hauptrolle, die neben der wirtschaftlichen Erschließung des Landes auch die militärische Sicherheit stärken will und für den letzteren Zweck bestimmte Summen aufwendet, die im japanischen Staatsbudget eingesetzt sind. So wurden in den genannten Jahren für diese Aufgaben folgende Summen verwandt: 1931: 53,6 Mill. Yen, 1932: 278,4 Mill., 1933: 196,6 Mill., 1934: 158,1 Mill., 1935: 181,1 Mill und 1936: 199,7 Mill. Diese Beträge sind der mandschurischen Wirtschaft, die hierbei vielfach als Lieferant herangezogen wurde, zugute gekommen und haben zugleich die Kaufkraft zur Einfuhr japanischer Waren erhöht.

Innerhalb des mandschurischen Außenhandels nimmt Japan eine überragende Stellung ein, die sich besonders in der Einfuhr zeigt. Der japanische Anteil an derselben stieg hier von 1931 bis 1936 von 43 auf 77,3 %. Den stärksten Rückgang weist China auf, dessen Anteil an der mandschurischen Einfuhr in demselben Zeitraum von 30,3 % auf 5,3 % im Jahre 1935 zurückging. Das vergangene Jahr brachte dann den ersten leichten Anstieg auf 6,9 %. Nachstehende Tabelle soll die anteilmäßige Entwicklung der wichtigsten Außenhandelsländer aufzeigen:

Die Einfuhr Mandschukuos nach den wichtigsten Ländern.

	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Gesamteinfuhr in Mill. Yuan	341,6	337,7	515,8	593,6	604,1	691,9
Anteil in %%:						
Japan	43,0	58,4	65,9	68,9	75,6	77,3
China .	30,3	18,1	15,5	9,7	5,3	6,9
Brit. Indien	2,7	6,1	2,9	4,0	3,9	4,1
Deutschland	2,2	1,9	2,1	2,1	2,4	1,9
USA .	5,8	5,9	5,6	6,0	4,1	3,4

Die mandschurische Ausfuhr zeigt eine wesentlich andere Entwicklung des japanischen Anteiles. Während die Einfuhr aus Japan von 1931 bis 1936 beständig wert- wie anteilmäßig

zunahm, hat die Ausfuhr nach Japan wertmäßig sich bis 1935 von 287 Mill. Yuan auf 217,3 Mill. verringert, und erst das Jahr 1936 erreichte mit 285,9 Mill. Yuan etwa den Stand von 1931 wieder. Der Anteil Japans an der mandschurischen Gesamteinfuhr hat sich dagegen von 1931 bis 1935 von 38,6 auf 51,6 % erhöht, und lediglich das Jahr 1936 hat trotz der absoluten Einfuhrsteigerung eine anteilmäßige Verminderung auf 47,4 % gebracht. Der Unterschied dieser mandschurischen Statistik zur japanischen ist auf die Entwertung des Yen zurückzuführen. Der Anteil Chinas an der mandschurischen Ausfuhr ist wert- wie anteilmäßig gesunken, aber lange nicht in dem Maße wie bei der Einfuhr. Er betrug 1931 31,2 %, sank dann bis auf 14,6 % im Jahre 1934 und stieg dann in den beiden folgenden Jahren auf 15,5 und 21,3 %. Nachstehende Tafel zeigt die anteilmäßige Entwicklung der wichtigsten mandschurischen Außenhandelsländer an der Ausfuhr:

Die Ausfuhr Mandschukuos nach den wichtigsten Ländern

	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Gesamtausfuhr in Mill. Yuan:	739,2	618,2	448,5	448,4	421,1	602,8
Anteil in %%:						
Japan	38,6	38,2	46,7	48,8	51,6	47,4
China .	31,2	29,6	16,0	14,6	15,5	21,3
Deutschland	1,2	12,0	14,8	11,9	7,8	8,3
England	3,5	1,8	2,0	3,6	5,8	4,6
U. S. A.	1,3	0,8	1,7	1,3	3,7	2,7

Die bisher angeführten Zahlen geben ein allgemeines Bild der japanisch-mandschurischen Wirtschaftsverflechtung, das wir durch Aufzeichnung der **wichtigsten Warengruppen** näher kennzeichnen. Mandschukuo liefert in erster Linie agrarische Produkte: Sojabohnen, sonstige Bohnen, Oelkuchen, Hirse, Hanf, Sesam, Perilla. An zweiter Stelle stehen mineralische Erzeugnisse, wie Steinkohlen, Roheisen usw. Die Gesamtausfuhr Mandschukuos konzentriert sich so auf wenige Artikel. Die nachstehend aufgeführten zehn Warengruppen, die den Großteil der Ausfuhr nach Japan darstellen, bilden 60 % des Wertes der mandschurischen Gesamtausfuhr.

Anteil Japans an der Ausfuhr Mandschukuos nach den wichtigsten Waren.

Waren	Gesamtausfuhr in Mill. Yuan			Anteil Japans in %%		
	1934	1935	1936	1934	1935	1936
Sojabohnen	160,3	130,1	216,5	24,7	33,5	33,4
Andere Bohnen	10,0	13,1	14,8	76,6	78,2	85,7
Oelkuchen	51,5	51,4	53,1	80,3	74,1	81,2
Wildseide	7,4	7,3	6,1	90,1	86,3	71,4
Hirse .	19,9	9,1	18,3	93,3	93,2	95,8
Hanfsaat	4,4	5,6	3,6	21,2	20,7	19,9
Perilla-Sesam	4,2	7,5	13,8	95,7	97,7	95,4
Steinkohlen	42,0	40,5	35,2	82,6	85,4	88,2

Von den angeführten Waren gehen also außer Sojabohnen und Hanf 71,4 bis 95,8 % nach Japan. Diese mandschurischen Produkte haben für die japanische Volkswirtschaft eine große Bedeutung, denn sie decken den Hauptteil des Bedarfes. Um dieses zu zeigen, sei in der nachfolgenden Tabelle der Anteil einiger

wichtiger mandschurischer Produkte an der japanischen Gesamteinfuhr aufgeführt (in Mill. Yen):

Anteil Mandschukuos an der japanischen Gesamteinfuhr wichtiger Waren.

Waren	Gesamteinfuhr			Anteil Mandschukuos in %%		
	1934	1935	1936	1934	1935	1936
Bohnen	52,0	71,6	82,6	91,3	89,9	88,8
Oelkuchen	42,1	38,7	35,8	82,2	80,8	75,8
Oelfrüchte, -saaten	25,3	43,1	44,9	41,5	43,5	52,5
Steinkohlen	47,2	49,0	50,9	64,8	63,2	52,5
Roheisen	26,5	41,2	42,2	71,5	45,7	34,8
Ammoniumsulphat	13,8	21,1	33,9	2,1	29,6	29,0

Der gesunkene Anteil mandschurischen Roheisens an der Belieferung des japanischen Marktes ist auf den wachsenden Verbrauch in Mandschukuo selbst zurückzuführen, ebenso der von Steinkohle. Auffällig ist ferner der große Anteil, den in den beiden letzten Jahren Ammoniumsulphat gewonnen hat. Hier zeigt sich das erste Ergebnis der mit japanischem Kapital in Mandschukuo errichteten chemischen Industrie.

Die mandschurische Einfuhr ist weit mannigfaltiger als die Ausfuhr, doch auch hier ist der Anteil Japans an einer großen Anzahl von Warengruppen überragend. Es sind vor allem die folgenden zwölf Artikel, in denen Japan fast völlig den mandschurischen Markt beherrscht. Sie nehmen in der mandschurischen Gesamteinfuhr 55 % ein.

Anteil Japans an der mandschurischen Gesamteinfuhr wichtiger Warengruppen.

Waren	Gesamteinfuhr in Mill. Yuan			Anteil Japans in %%		
	1934	1935	1936	1934	1935	1936
Baumwollgewebe	68,1	60,3	87,5	91,7	97,7	98,1
Weizenmehl	57,1	54,0	27,1	50,1	62,0	56,0
Eisen und Stahl	58,2	51,5	39,5	80,4	81,8	90,7
Fahrzeuge	30,9	39,8	39,6	87,9	92,1	90,4
Maschinen	28,1	34,6	38,9	76,5	74,1	79,4
Elektrowaren	11,6	15,3	16,4	94,4	97,9	98,6
Seidengewebe	11,1	19,7	35,7	86,5	97,7	99,0
Wollgewebe	9,6	11,3	14,3	80,3	81,9	88,8
Kunstseidengarn	10,8	8,1	15,8	99,0	86,8	91,2
Holz	17,5	14,3	11,7	67,3	70,8	60,1
Papierwaren	17,5	18,8	25,0	77,1	83,7	84,4
Zucker	11,6	13,0	29,4	86,2	90,7	77,6

Der Rückgang der mandschurischen Einfuhr von Weizenmehl ist in dem Ausbau der mandschurischen Mühlenindustrie begründet, die der augenblicklichen Gesamtlage dadurch zugutekommt, daß die Weizeneinfuhr Japans und Mandschukuos aus Australien verringert werden kann. Die bedeutende Steigerung der Papier- und Zuckereinfuhr der letzten Jahre ist weniger durch den Bedarf in Mandschukuo veranlaßt als durch den Schmuggel nach Nordchina. Im allgemeinen ist der Warenaustausch zwischen Mandschukuo und Japan an Verbrauchsgütern Schwankungen unterworfen entsprechend der ungleichmäßigen Kaufkraft der Bevölkerung, während die Einfuhr von Produktionsgütern ständig und stark gestiegen ist.

Der Anteil der angeführten mandschurischen Einfuhr an der gesamten japanischen Ausfuhr ist unterschiedlich. 1936 nahm Mandschukuo 57,9 % der Gesamtausfuhr Japans an Maschinen und Maschinenteilen auf. Der Anteil anderer Warengruppen in demselben Jahre betrug: Baumwollgewebe 15,6, Eisen und Stahl 38,4, Eisenwaren 28,3, Papier 46,1, Kunstseidengarne 30,3, Kunstseidengewebe 15,0, Baumwollgarne 17,8, Wollgewebe 31,0 Zucker 69,5, Holz 21,0 und Zement 24,1 %. Da der Aufbau und besonders die Industrialisierung der mandschurischen Wirtschaft erst in Angriff genommen worden ist, so steht zu erwarten, daß die Zukunft der japanischen Schwerindustrie einen weiteren Aufschwung ihrer Ausfuhr gerade an Produktionsgütern bringen wird.

ist an der wirtschaftlichen Entwicklung Japans und Mandschukuos sehr wohl interessiert, wenn auch der Handelswert, gemessen an dem Gesamtaußenhandel Deutschlands, nur bescheiden ist. So betrug 1936 der japanische Anteil an der deutschen Einfuhr nur 0,6 %, der an der deutschen Ausfuhr 1,6 %. Die besondere Bedeutung Japans für den deutschen Außenhandel ergibt sich daraus, daß Japan zu den wenigen Ländern gehört, mit denen der Handelsverkehr auf der Grundlage der Bardevisenzahlung vor sich geht. Der deutsche Außenhandel mit Japan weist einen schon fast traditionell gewordenen Ueberschuß zugunsten Deutschlands auf, der der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung zugutekommt. Er gab ihr auch die Bewegungsfreiheit bei den Verhandlungen zur Regelung des deutsch-mandschurischen Handels, die zu dem Abschluß des bekannten Verrechnungsabkommens führten.

Der deutsch-japanische Handel und seine Entwicklung in den Jahren 1931 bis 1936 zeigt die folgende Tabelle, in der die Angaben der deutschen und japanischen Außenhandelsstatistik gegenübergestellt sind. Da in den letzteren die Yenentwertung nicht berücksichtigt ist, so geben die deutschen Zahlen ein richtigeres Bild.

Der deutsch-japanische Außenhandel.

Jahr	Japans Ausfuhr nach Deutschland		Deutschlands Ausfuhr nach Japan		Deutschlands Ausfuhrüberschuß
	Mill. RM	Mill. Yen	Mill. RM	Mill. Yen	Mill. RM
1931	29,8	8,4	144,2	73,2	114,3
1932	18,8	9,3	80,8	71,7	62,0
1933	15,9	12,4	75,8	95,8	59,8
1934	21,7	19,7	79,6	109,6	57,9
1935	21,0	26,8	83,2	120,8	62,2
1936	23,7	35,1	74,9	115,5	51,2

Der deutsch-mandschurische Handel ist im Gegensatz zum deutsch-japanischen für Deutschland passiv. Da in der deutschen Außenhandelsstatistik Mandschukuo bis 1937 nicht gesondert geführt worden ist, müssen die mandschurischen Zahlen zum Vergleich herangezogen werden. *)

Der deutsch-mandschurische Außenhandel.

(Mill. Yuan)

Jahr	Mandschukuos Ausfuhr	Mandschukuos Einfuhr	Mandschukuos Ausfuhrüberschuß
1933	66,39	10,57	55,82
1934	53,57	12,50	40,81
1935	32,79	14,74	18,05
1936	50,77	13,02	37,75

Betrachtet man den mandschurisch-japanischen Block als Ganzes, so verbleibt immerhin noch ein Ueberschuß zugunsten Deutschlands, der beträchtlich ist. Das Jahr 1937 wird nach den bisherigen Daten voraussichtlich eine Erhöhung aller Posten bringen, im Endresultat jedoch etwa dasselbe Ergebnis zeitigen.

*) Der Mandschukuo-Yuan entspricht seit 1935 dem japanischen Yen und hat einen Wert von etwa 0,72 RM.

Das im deutsch-mandschurischen Verrechnungsabkommen mit 1:4 festgelegte Verhältnis des Wertes der deutschen Aus- und Einfuhr nach und von Mandschukuo ist aus der Handelsstellung Deutschlands zu dem japanisch-mandschurischen Block zu verstehen, da der deutsch-japanische Handel sich im Durchschnitt der letzten Jahre im umgekehrten Verhältnis wie 4:1 zugunsten Deutschlands bewegt hat. Von diesem Standpunkt gesehen, zeigt es sich, daß die Entwicklung des Handels zwischen Deutschland und Japan Mandschukuo auf einen allmählichen Ausgleich des Warenaustausches hinzielt. Den Vorteil einer solchen gesunden Entwicklung haben sämtliche Beteiligten. Deutschland kann unter Fortbestand seines günstigen Handels mit Japan auf die Sicherstellung seines Bedarfes an Sojabohnen wie auch auf eine Erhöhung seiner Ausfuhr nach Japan und Mandschukuo rechnen. Mandschukuo kann Deutschland als wertvollen Kunden behalten, wobei die durch die deutschen Käufe erzeugte höhere Kaufkraft Mandschukuos wiederum seiner Wirtschaft und damit auch Japan zugutekommt. So schließt sich der Kreis, der letzten Endes jedem das Seine geben will.

Die Goldindustrie Mandschukuos.

Von Dr. Boris Jschboldin.

Das wertvollste Metall des mandschurischen Bodens ist das Gold. Das Gesamtvorkommen wird auf rund 3800 Metertonnen geschätzt, wovon mehr als 90 % auf die Nordmandschurei entfallen. Es ist gewiß kein allzu großes Goldvorkommen, wenn man bedenkt, daß das benachbarte fernöstliche Gebiet der UdSSR, das an Gold verhältnismäßig arm ist, über beinahe doppelt so große Vorkommen verfügt. Immerhin verdient die Goldproduktion Mandschukuos eine gewisse Beachtung; denn sie ist sehr entwicklungsfähig. Außerdem ist der Reichtum Mandschukuos an Gold noch nicht genügend erforscht, obwohl viele wichtige Goldvorkommen des Landes schon seit 1750 bekannt sind. Das mandschurische Gold kommt zumeist in den alluvialen Schlemmsanden der Flüsse vor, wird aber auch an einzelnen Stellen als Berggut gewonnen. Es ist wohl kaum eine Ueberraschung, daß die meisten Goldfunde in Mandschukuo alluvialer Herkunft sind; denn das Land ist reich an goldhaltigen Flüssen — was ja übrigens für ganz Nordostasien typisch sein dürfte.

Zu den wichtigsten mandschurischen Wasserstraßen, die Gold enthalten, zählen zur Zeit: Amur, Fabir, Gelfuga, Kellari, Uscha, Gan, Nonni, Sungari, Muren, Suifenho, Mudankiang, Tumen und Yalu. Folglich befinden sich

die bedeutendsten Goldvorkommen Mandschukuos

im Norden des Barga-Gebietes (zwischen der nordmandschurischen Eisenbahn und dem Grenzstrom Amur), in einigen nördlichen Bezirken der Heilungkiang-Provinz

und im Osten der auch sonst so reichen Kirin Provinz (von Chiamussu bis zur Grenze Koreas). Gerade in diesen Goldgebieten der Nordmandschurei liegen wichtige Goldindustriezentren des Landes, wie Heiho (Sachaljan), Muma, Moho, Hsiaoschifu. Hsiamusu, Mudangkiang, Tunchua und Hungtschung. Es würde aber falsch sein, anzunehmen, daß man es in allen erwähnten Goldrayons nur mit Goldwäschereien zu tun hat, die ja übrigens selbst nicht selten das Vorhandensein eines Berglandes mit sandführenden Gebirgszügen zur Voraussetzung haben, denn die Nordmandschurei besitzt sowohl den goldhaltigen kleinen Chingang (eine Bergkette im Nordosten des Landes), als auch das berühmte „Goldhochland" von Tschjapigoro am Ufer des Sungari. Außer diesen beiden wichtigsten Goldbergbaugebieten der Nordmandschurei gibt es noch kleinere Berggegenden, wo das Gold wie Erz aus Quarzgängen gewonnen wird. Hierzu gehören vor allem mehrere Goldfelder im Südosten Nordmandschukuos, die ihre Fortsetzung im Südwesten der ostsibirischen Küstenprovinz zu finden scheinen.

Was die Goldproduktion der südlichen Teile Mandschukuos anlangt, so ist sie im allgemeinen jüngeren Datums, obwohl auch hier einige Goldgebiete, zumal im Südosten, wie z. B. der Feng-Schui-lin-Bezirk an der Eisenbahn, die Mukden mit Korea verbindet, auf eine längere Entwicklung zurückblicken. Die eigentliche Blütezeit der südmandschurischen Goldindustrie besteht erst seit der Umwandlung Nordostchinas in einen japanischen Vasallenstaat; denn die Japaner sind ganz besonders daran interessiert, daß diejenigen Goldfelder Mandschukuos in erster Linie entwickelt werden, die entweder in der Nähe von Korea liegen, oder als Kunden der südmandschurischen Eisenbahn, die ja japanisches Eigentum ist, auftreten können. Wie weit diese Erschließungsarbeit Japans in den südmandschurischen Goldgebieten bereits gediehen ist, läßt sich schon daraus ersehen, daß in den letzten 2 bis 3 Jahren neben einer neuen Goldindustrie in Jehol noch wenigstens 7 bis 8 neue Goldfelder in der eigentlichen Südmandschurei entdeckt sind. Zu dieser letzten Kategorie zählen vor allem die privaten Goldfelder in Kajpan, Kajyan, Choinan und Hailun. Als das beste südmandschurische Goldbergbauunternehmen gilt jedoch die schon seit langem bestehende Goldmine von Tschajhapu, die nicht weit von der südmandschurischen Eisenbahnstation Tiehling entfernt im Südosten des Landes liegt. Nun hat es an sich den Anschein, als ob es den Japanern gelungen ist, das Schwergewicht der mandschurischen Goldindustrie nach der Südmandschurei zu verlegen. Das ist ohne Zweifel richtig, sofern lediglich die Verwaltung dieses Bergbauzweiges und die Planmäßigkeit der japanischen Erschließungsarbeiten in Betracht gezogen werden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß einmal der Wert mancher neuen Goldfelder der Südmandschurei nicht immer einwandfrei feststeht, und zum anderen, daß die ergiebigsten Goldreviere Mandschukuos wie Sachaljan, Moho, Tschiapigow, Wufenglau u. a. m. gerade im Norden des Landes bzw. im Südosten der Nordmandschurei gelegen sind.

Die Entwicklung der Goldindustrie.

Die verhältnismäßig größere Erschließung der nordmandschurischen Goldvorkommen, die auch das gegenwärtige Entwicklungsstadium der Goldproduktion Mandschukuos charakterisiert, erklärt sich nicht nur aus einer wirklich größeren Ergiebigkeit der betreffenden Goldfelder, sondern auch aus der Tatsache, daß die mandschurische Goldindustrie ihre Entstehung den russischen Pionieren verdankt, die ja nur in der Nähe von Sibirien mit einem gewissen Erfolg wirken konnten.

Wir möchten hier nur einige Fälle erwähnen, die jedoch unseres Erachtens einen tieferen Einblick in die langjährige Pionierarbeit der russischen Goldsucher sowohl in Barga als auch in der heutigen Kirin-Provinz gewähren. So berichtet z. B. die russische Fachliteratur aus dem Jahre 1880 vom Eindringen der ostsibirischen Bergleute in das goldhaltige Bergbaugebiet der benachbarten Nordmandschurei, in dem sofort russische Goldwäschereien an den Ufern der örtlichen Flüsse (Fabir, Albasito, Gelfuga u. a. m.) entstanden. Die russischen Goldsucher in dieser Bergbaugegend und besonders im Goldgebiet von Mittelamur und Moto hatten dort sogar einen unabhängigen Verband (die berühmte „Gelfuga-Republik) gegründet, der erst nach zweijährigem Bestehen von der chinesischen Militärgewalt aufgelöst werden konnte. Es gelang dieser russischen Goldsucherkolonie, während ihrer kurzen Unabhängigkeitsperiode beinahe 4 000 kg Feingold jährlich zu gewinnen. Nicht weniger bedeutungsvoll waren auch die langjährigen Erschließungsarbeiten der russischen Goldsucher im Nordwesten der Barga-Provinz (Kellarigebiet), bei Sachaljan und in der berühmten Goldbergbaugegend Tschjapigow. Ueber die Tragweite und Ergiebigkeit der russischen Pioniertätigkeit in den genannten reichsten Goldregionen der Nordmandschurei geben folgende Daten Aufschluß: 1914 betrug die Zahl der von den russischen Betrieben beschäftigten Fachleute und Arbeiter etwa 15—20 000, wovon etwa 13 000 Mann auf das Gebiet von Sachaljan entfielen. Am ergiebigsten waren die russischen Goldfelder am Mittelamur, die nicht weniger als 5 750 kg Feingold jährlich fördern konnten; hinzu kam noch eine intensive Schmuggeltätigkeit der Arbeiter, die auf etwa 2500 kg geschätzt wurde. Die großzügige Teilnahme der russischen Bergleute an der nordmandschurischen Goldindustrie hörte erst in den Jahren 1925—1926 auf, nachdem die meisten russischen Goldfelder an die Chinesen und Koreaner abgetreten worden waren. Noch im Jahre 1923 lieferte das Goldgebiet von Sachaljan, das zu der Zeit rund 100 000 Arbeiter beschäftigte, nicht weniger als 10 000 kg Feingold an die benachbarte sibirische Stadt Blagowjeschtensk, die von jeher den russischen Goldbergbau in der Nordmandschurei weitgehend beeinflußte.

Nach dem Rückzug der Russen geriet die nordmandschurische Goldindustrie in eine direkte Abhängigkeit von den wenigen chinesischen Großbetrieben, wie z. B. die Staatsgruben von Zsinschang (eigentlich Tschjapigow), die der staatlichen Goldminenverwaltung angehörten, oder die Aktiengesellschaft „Kwanhsing-Kungsu", die sowohl die ehemaligen russischen Goldfelder von Kellari, Sachaljan und Moho, als auch die im Jahre 1924 in der Nähe von Ust-Ur (in Barga) entdeckten Goldvorkommen beherrschte. Diese Uebergangsperiode, die bis 1934 dauerte, bedeutete eine gewisse Abkehr von der ursprünglichen strafferen Organisation des nordmandschurischen Goldbergbaues. Die Goldförderungsmethoden waren sehr primitiv, die Betriebe blieben stets von den mächtigen Räuberbanden bedroht, die undisziplinierten Bergarbeiter trieben einen regelrechten Schmuggelhandel — die Staatsgruben von Tschjapigow verloren auf diese Weise nicht weniger als 200 kg Feingold jährlich —, die russischen bzw. britischen Untersuchungen, zumal in Barga, wurden unmöglich gemacht usw.

Daß die Goldindustrie der Mandschurei unter diesen ungünstigen Verhältnissen eine recht mangelhafte Entwicklung hatte, ist wohl weiter keine Ueberraschung. Diesen Tatbestand kann man aus den folgenden Ziffern ersehen, die der amtlichen mandschurischen Statistik entnommen sind.

Jahr	Goldförderung in Mill. Yen
1926	44 648
1927	35 654
1928	26 670
1929	14 000
1930	39 400
1931	29 890
1932	6 434
1933	17 811
1934	20 000
1935	27 000

Es fällt auf, daß die Golderzeugung der Mandschurei seit 1926 starke Schwankungen aufweist, wobei das größte Absinken in den Jahren 1929 und 1932 zu beobachten war, als die Mandschurei gegen die mächtigen Angreifer (zunächst Sowjetrußland, nachher Japan) zu kämpfen hatte. Die Goldindustrie der Mandschurei konnte sich jedoch jedesmal schnell erholen — ein Beweis ihrer Lebensfähigkeit. Seit 1934 ist eine Steigerung der mandschurischen Goldförderung zu beobachten, die bis jetzt andauert, so daß das verhältnismäßig hohe Produktionsniveau von 1927 leicht erreicht werden kann, vielleicht bereits erreicht worden ist; denn selbst die mandschurischen Fachleute geben zu, daß die nichtkontrollierte Goldausfuhr nach Korea recht große, wenn auch nicht bekannte Dimensionen angenommen hat.

Der Entwicklung des mandschurischen Goldbergbaus seit 1934 wird in der Fachpresse eine besondere Bedeutung zugeschrieben, wohl deshalb, weil seit dieser Zeit die Goldindustrie der Manschurei von den Japanern reorganisiert wird.

Die neue Organisation der mandschurischen Goldproduktion fußt auf folgenden Grundgedanken:

1. Die Goldgewinnung ist nicht zuletzt eine Angelegenheit des Staates, der die Aufsicht führt oder in den einzelnen Gesellschaften maßgebenden Einfluß hat. Auch der Ankaufspreis des Goldes wird vom Staate festgesetzt.

2. Obwohl jede physische wie juristische Person das Recht hat, einen Erlaubnisschein zur Mutung und Ausbeutung von Goldvorkommen in Mukden gegen Bezahlung einer Gebühr im Betrage von 200 Yen anzufordern bzw. nachzusuchen, sollen in Wirklichkeit die wichtigsten Goldfelder in den Händen einer japanisch-mandschurischen halbstaatlichen Gesellschaft konzentriert werden, der auch das Vorzugsrecht für die Erschließung neuer Goldvorkommen übertragen werden soll.

3. Die Goldförderungsmethode soll durch den Staat modernisiert werden, wobei es ihm gleichzeitig obliegen soll, die Qualität des gewonnenen Goldes zu kontrollieren.

4. Einige private Goldfelder sollen vom Staat subventioniert werden.

In Verwirklichung dieses Programms wurde im Mai 1934 die halbstaatliche „Mandschurische Goldbergbaugesellschaft" (Manchurian Goldmining Company) mit einem Kapital von 12 Mill. Yen gegründet und ihr das Vorzugsrecht in bezug auf die Ausbeutung der bisherigen und Erschließung neuer Goldfelder erteilt. An dieser führenden Unternehmung der heutigen Goldindustrie der Mandschurei, an der in Zukunft die gesamte Bevölkerung teilnehmen soll, beteiligen sich zur Zeit nur drei Aktionäre, und zwar: der mandschurische Staat mit einer Geldeinlage von 5 Mill. Yen (seine Sacheinlage im Betrage von 2,4 Mill. Yen, die aus dem goldhaltigen Boden besteht, bleibt hier unberücksichtigt), die den Japanern gehörende Südmandschurische Eisenbahn mit einem Kapital von 5 Mill. Yen und das japanische Handelshaus Totaku mit einer Geldeinlage von 2 Mill. Yen, das sich durch seine großzügige Teilnahme an der Finanzierung der japanischen Kolonisationsarbeit bei Peiancheng (Besiedlung einer Landfläche von 90 000 ha) eine Vorzugsstellung gesichert hat.

Das Hauptquartier der Mandschurischen Goldbergbaugesellschaft befindet sich zur Zeit in Hsinking; daneben bestehen noch drei Filialbetriebe, die als Dachgesellschaften mit dem Sitz in Sachaljan, Hsiamusu und Yantsi die Goldminen der betreffenden Goldregionen verwalten. Nachdem das bedeutendste chinesische Goldbergbauunternehmen, die Kwanhsing A.-G., seine Goldfelder in Moho, Tsi-tsao und Ust-ur an die Mandschurische Goldbergbaugesellschaft abgetreten hat, ist die erstrebte Zusammenfassung der größten mandschurischen Goldminen zu einem öffentlichen Konzern Tatsache geworden. Dieses führende Goldbergbauunternehmen Mandschukuos besitzt zur Zeit außer den erwähnten Goldfeldern fast alle wichtigen Goldgruben, die bei Mukden, Chiamussu und Heiho gelegen sind. Unter den Goldfeldern, die der Mandschurischen Goldbergbaugesellschaft angehören, gelten die Goldminen von Moho, Hsiaoschifu (in Sankiang), Nikiucho, Mungtschung (in der Kirin-Provinz) und Ust-ur (in Barga) als das eigentliche Rückgrat der heutigen mandschurischen Goldindustrie. Von der jährlichen Goldproduktion Mandschukuos, die auf etwa 8000 kg geschätzt wird, entfallen beinahe 55 % (4280 kg) auf die Goldminen von Hsiaoschifu und Moho. Da die Mandschurische Goldbergbaugesellschaft ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen ist, das nicht zuletzt von der japanischen Kwantung-Heeresmacht beeinflußt wird, erfreut sie sich einer weitgehenden Selbstverwaltung und einer vollständigen Steuerfreiheit. Dafür entrichtet sie an den mandschurischen Staat eine beträchtliche Superdividende, wenn der Reingewinn mehr als 0,96 Mill. Yen (8 %) beträgt. Es dürfte wohl zweckmäßig sein zu erwähnen, daß die Mandschurische Goldbergbaugesellschaft außer Ausbeutung von bestehenden Goldfeldern noch großzügige Schürfungen im Norden des Landes, vor allem in Tsilalin und Sanho, unternimmt, und zwar nach den altbewährten sibirischen Mutungsmethoden. Auch die fortschreitende Mechanisierung des mandschurischen Goldbergbaus, zumal im Goldrevier von Sachaljan, verdankt ihr Dasein fast ausschließlich diesem führenden Unternehmen der mandschurischen Goldindustrie, das modernste Goldbagger japanischen Ursprungs nach der Mandschurei einführt.

Es würde jedoch falsch sein anzunehmen, wie es des öfteren in der Literatur geschieht, daß der ganze Goldbergbau Mandschukuos in den Händen einer Gesellschaft monopolisiert worden ist. Neben der privilegierten Mandschurischen Goldbergbaugesellschaft bestehen noch viele einheimische und ausländische Betriebe, die die Mutung und Ausbeutung von Goldvorkommen ohne weiteres vornehmen dürfen. Von diesen privaten Goldbergbauunter-

nehmen haben heute eine gewisse Bedeutung: die Goldminen von Huma, die der Notenbank Mandschukuos (Central Bank of Manchou) gehören, die Französisch-Japanisch-Russische Aktiengesellschaft (französisches Kapital) und ein altes koreanisches Handelshaus (Khans Nachfolger) in der Goldbergbaugegend von Tschjapigow, das sein Dasein einem russischen Goldsucher verdankt, sowie weitere größere Privatbetriebe in den Goldregionen von Tsinghan, Tsilalin, Kwangthu und Tuluho.

Wie stark der mandschurische Staat an der Entwicklung der privaten Goldindustrie interessiert ist, läßt sich schon daraus ersehen, daß von ihm alle Goldfelder, die in der Berggegend von Chingan und am linken Ufer des Nonni gelegen sind, subventioniert werden. Daß eine so großzügige Finanzierung der Goldbergbaubetriebe von seiten des Staates zu einer weiteren Vermehrung der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen führen muß, liegt auf der Hand; dies umso mehr, als der Staat von seinem Recht auf eine weitgehende Kontrolle der gesamten Goldindustrie keinesfalls absehen will. Was die Teilnahme des Staates an der Modernisierung des Goldbergbaus betrifft, so sei darauf hingewiesen, daß er vor kurzem eine Goldraffinerie in Mukden errichtet hat und jetzt beabsichtigt, ein Goldlaboratorium im Sinne eines Forschungsinstituts in derselben Stadt ins Leben zu rufen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Goldindustrie Mandschukuos außerordentlich entwickungsfähig ist, zumal die neuerschlossenen Goldvorkommen nicht selten eine hohe Qualität aufweisen, z. B. im Mulenho-Gebiet enthalten 30 cwts Erz etwa 24 g Gold, und die primitiven Schürfungen bisher nur die oberen Schichten des goldhaltigen Bodens berührt haben, keinesfalls tiefer als 200 Meter. Es scheint, als ob die deutsche Industrie an der bevorstehenden Weiterentwicklung der mandschurischen Goldproduktion teilzunehmen imstande ist; denn Mandschukuo bedarf zahlreicher Goldbagger, die ihm Deutschland gegen gewisse Konzessionsrechte in Goldrevieren, an denen Japan verhältnismäßig wenig interessiert ist, wohl liefern könnte.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Ansteigen des Lebenshaltungsindex.

In den Monaten Juli und August 1937 weisen die Lebenshaltungskosten zum Teil einen Rückgang auf, während sie im Monat September anstiegen. So ist der Lebenshaltungskostenindex (1928=100) für eine Arbeiterfamilie gegenüber August von 64,2 auf 65,6 erhöht, für die Familie eines Kopfarbeiters von 67,9 auf 68,7. Dies ist auf die Preissteigerung der Nahrungsmittel und des Getreides zurückzuführen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zeigen beide Indexziffern eine Zunahme um je 10 %.

Handelsbilanz im September passiv.

Nach vorläufigen Angaben des statistischen Hauptamtes betrug die Wareneinfuhr im September 391 485 t im Werte von 113 231 000 Zl. und die Ausfuhr 1 179 746 t im Werte von 90 617 000 Zl., so daß sich ein Passiv-Saldo von 22 614 000 Zl. ergibt. Gegenüber dem August d. Js. zeigt die Ausfuhr einen Rückgang von 5 894 000 Zl., während die Einfuhr gleichzeitig um 6 000 000 Zl. an-

gestiegen ist. Gegenüber dem September des Vorjahres ist die Einfuhr um 16,1 Mill. Zl. und die Ausfuhr um 1,2 Mill. Zl. angestiegen.

Ein Einfuhrkomitee geschaffen.

Die Zentral-Einfuhrkommission beim Ministerium für Handel und Industrie soll demnächst in ein Einfuhrkomitee des Außenhandelsrates umgewandelt werden. Die Zahl der landwirtschaftlichen Vertreter, die bisher auf drei beschränkt war, soll auf sechs erhöht werden.

Ausfuhrfinanzierungs-Ausschuß im Außenhandelsrat.

Beim Außenhandelsrat ist ein Ausfuhrfinanzierungsausschuß gebildet worden, dessen Industrieabteilung die Regelung der sogenannten gebundenen Warentransaktionen (Kompensationsgeschäfte) mit überseeischen Ländern, die Regelung des Ausfuhrkredites, der Kreditversicherung u. ä. übernimmt.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit der Schweiz werden zur Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines Kompensationsgeschäftes zur Auftauung in Polen eingefrorener Schweizer Forderungen geführt. Es ist beabsichtigt, Kohle im Kompensationsverkehr gegen Schweizer Maschinen zu liefern, wobei 25 % der Verrechnungssumme zur Auftauung der Schweizer Forderungen dienen soll.

Mit Schweden ist von den polnischen Kohlenexportfirmen ein Abkommen mit den Eisenexporteuren getroffen worden, wonach etwa 70 000 t polnische Kohle für das Bergbaugebiet in Sundsvall geliefert werden gegen eine entsprechende Menge Eisenerz. Der auf ein Jahr abgeschlossene Vertrag sieht Teilsendungen von je 3 500 t vor. Angeblich werden zur Zeit Frachtdampfer für die Durchführung des Geschäftes gesucht.

Die Aufhebung des Ausfuhrzolls für Erlenrundholz.

Zum Zwecke einer Steigerung der Ausfuhr wird von polnischen interessierten Kreisen die Aufhebung des Zolls für Erlenholz gefordert. Die Verarbeiter von Erlenrundholz sprechen sich dagegen aus, da sie eine Preissteigerung auf dem Inlandsmarkte befürchten. Man rechnet in Fachkreisen mit der Aufhebung des Zolls.

Anleiheverhandlungen mit England.

Zur Zeit werden Verhandlungen mit einem großen englischen Finanzkonsortium geführt zur Erlangung von Mitteln für umfassende Elektrifizierungsarbeiten in Polen. Es handelt sich hierbei um die Elektrifizierung des Eisenbahnverkehrs im Warschauer Direktionsbezirk, die Elektrifizierung in den Karpathen und die Erbauung der Uebergangsleitung Moscice—Warschau. Man spricht von mehreren Millionen Pfund Sterling teils in bar, teils in Waren. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Verhandlungen über eine Konversion der englischen Tranche der polnischen Auslandsanleihe vor dem Abschluß stehen.

Steuerzahlungen der Staatsunternehmungen.

Nach einer Verordnungsvorlage des Ministerrates sollen staatliche Unternehmungen in Zukunft auch umsatzsteuerpflichtig werden. Diese Vorschrift betrifft staatliche Unternehmen, die von der allgemeinen Staatsverwaltung abgesondert und kommerzialisiert sind, ferner staatliche Unternehmen, die sich mit der Industrie im Sinne des Gewerberechts befassen, sowie industrielle Arbeiten, die von öffentlichen Lehrinstituten, Straf- und Besserungsanstalten ausgeführt werden.

Spareinlagen angestiegen.

In den polnischen Kredit- und Sparinstituten sind die Einlagen seit Mitte 1936 stark angestiegen und erreichten im Juli d. Js. 3 430,7 Mill. Zl. Hiervon entfielen auf Spareinlagen 1 815 Mill. Zl., auf Termineinlagen 450 Mill. Zl. mit zusammen ⅝ der Gesamteinlagen. Auf Giro- und Scheckkonto betrug die Einlagensumme 728 Mill. Zl., rückzahlbare Einlagen 438 Mill. Zl. Die größten Spareinlagen weist die Postsparkasse mit 912 Mill. Zl. auf, es folgen die Kommunal-Sparkasse mit 793 Mill. Zl., die Privatbanken mit 507 Mill. Zl.; die Landeswirtschaftsbank wies Einlagen in Höhe von 664 Mill. Zl., die Kreditgenossenschaften von 269 Mill. Zl., die Bank Polski von 182 Mill. Zl., die staatliche Agrarbank von 153 Mill. Zl., die Kommunalbank von 52 Mill. Zl. auf.

Ankäufe für die staatliche Getreidereserve.

Nachdem die Getreideelevatoren instand gesetzt worden sind, haben die Staatlichen Industrie-Getreidewerke mit dem Ankauf von Getreide begonnen. Man rechnet mit einer Zunahme dieser Käufe in der nächsten Zeit. Die Gesellschaft für Getreideelevatoren führt zur Zeit mit der Landwirtschaftsbank Verhandlungen wegen der Pachtung des Gdingen Elevators mit einem Fassungsvermögen von 10 000 t.

Auflösung der Staatlichen Industrie- und Getreidewerke.

Das Wirtschaftskomitee beim Ministerrat hat die endgültige Auflösung der Staatlichen Industrie- und Getreidewerke beschlossen. Die bisherige Tätigkeit derselben soll von einer großen Zentrale der Landwirtschaftlichen und Handelsgenossenschaft übernommen werden, die die Gebiete der Wojewodschaften Warschau, Lublin, Lodz, Kielce, Bialystok, Nowogrodek, Wilna, Polesien und Wolhynien umfassen wird. Für die Süd- und Westwojewodschaften sollen die alten Formen des Getreidehandels beibehalten werden. Die Genossenschafts-Zentrale soll abgesehen vom Getreidehandel die Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen, Geräten, Kunstdünger u. ä. betreiben. Ihr Anlagekapital wird 2,7 Mill. Zl. betragen. Die Auflöung erfolgte teils wegen Verschuldung, teils wegen der negativen Kritik der landwirtschaftlichen Organisationen, die in der Tätigkeit der Industrie- und Getreidewerke eine Schädigung der Landwirtschaft sahen.

Ausbau der Handelsflotte.

In Durchführung des angestrebten Ausbaues werden jetzt insgesamt 37 660 BRT in Auftrag gegeben und zwar sollen zwei Frachtdampfer mit je 10 800 BRT für die Südamerika-Linie und zwei Frachtschiffe von je 1000 BRT für die baltischen Linien sowie ein Frachtdampfer von 1940 BRT für den Handelsverkehr mit der Levante gebaut werden. Für den polnisch-skandinavischen Kohlentransport ist ein Kohlenfrachtdampfer von 2800 BRT in Auftrag gegeben. Die hiermit beauftragte Danziger Werft soll vorwiegend polnische Rohstoffe und Materialien verwenden und nach Möglichkeit Schiffsingenieure und Studenten der Technischen Hochschule Danzig und aus Polen beschäftigen.

Ausbau des Warthe-Goplo-Weichsel-Kanals.

Ausschreibungen für den Bau des Warthe-Goplo-Weichsel-Kanals sind bekanntgegeben worden, wobei sich in- und ausländische Firmen beteiligen können. Zur Zeit werden bereits die erforderlichen Enteignungen für die Durchführung der Kanalbauten geprüft. Man rechnet mit dem Beginn der Arbeiten im Frühjahr 1938.

Der Flußhafen in Plock.

Am 10. Oktober 1937 wurde der Weichselhafen in Plock unter Teilnahme des Verkehrsministers und zahlreicher Beamten und Würdenträger eröffnet.

Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen.

Für den Ausbau des zweiten Gleises waren annähernd 25 Mill. Zl. vorgesehen. In erster Linie wurde der Abschnitt Czenstochau—Siemkowice (50 km) in Angriff genommen, wodurch ein beträchtlich industrialisiertes Gebiet unmittelbar an Gdingen angeschlossen wird. Ferner entstanden Gebäude für Signalstationen und Durchlässe. Die Direktion dieser Strecke soll in der Eisenbahndirektion Bromberg untergebracht werden, die man zu diesem Zwecke umbaut. Am 31. Dezember beabsichtigt die polnisch-französische Gesellschaft die Linie Schlesien—Gdingen in eigene Regie zu übernehmen und der neuen Direktion zu unterstellen. Nach einer Vereinbarung mit der polnischen Regierung sind hier nur polnische Bürger zu beschäftigen. Auf Grund des Konzessionsvertrages muß die Gesellschaft das erforderliche rollende Material von der polnichen Eisenbahnverwaltung erstehen.

Im Laufe der nächsten vier Jahre soll die ganze Strecke zweigleisig ausgebaut und mit sämtlichen Hilfsanlagen versehen werden. In diesem Jahr soll der Abschnitt Siemkowice—Karsznica ein zweites Gleis erhalten.

Finanzierung der Straßenbauten.

Der schlechte Zustand der Straßen in Polen hat dazu geführt, daß auf der letzten Sitzung der Straßenbauliga im Verkehrsministerium für den Staatshaushaltsplan 1938 und die folgenden Jahre ein Mindestbetrag von 50 Mill. Zl. aus

den allgemeinen Mitteln für die Straßenerhaltung und von 100 Mill. Zl. jährlich aus den Investitionssummen für Straßenneubauten gefordert wurden. Eine entsprechende Eingabe soll dem Ministerpräsidenten, dem Finanz-, Innen- und Verkehrsminister unterbreitet werden. Auch über die Verwendung der Wegesteuern liegen neue Entschließungen vor.

Zur Erleichterung von Industriegründungen

im neu zu schaffenden Zentralen Industriegebiet bei Sandomir durch private Firmen soll demnächst vom polnischen Ministerrat ein Gesetzentwurf beraten werden, der gewisse Steuererleichterungen für diesen Zweck vorsieht. Man rechnet mit der Verabschiedung eines derartigen Gesetzes in der nächsten Parlamentstagung.

Ausbau eines Kühlanlagennetzes.

Die bestehenden Kühlanlagen sind für den Bedarf Polens in keiner Weise ausreichend, so daß der Ausbau des Kühlanlagenetzes auf der Tagesordnung steht. In erster Linie sollen Kühlhallen in Posen, Kattowitz, Krakow, Lemberg, Brest am Bug, Czenstochau, Kielce, Kutno, Stanislau und Luck erbaut werden.

Warenumschlag in Gdingen im September.

Der Güterumschlag in Gdingen belief sich im September auf insgesamt 755 714 t gegenüber 771 449 t im Vormonat, davon entfielen auf den Warenverkehr über See 748 278 t (759 672 t), und zwar auf die Einfuhr 116 684 t (136 634) und auf die Ausfuhr 631 594 t (623 038). Demnach ist im Vergleich mit dem August d. Js. der Güterumschlag um 2 % zurückgegangen, im Vergleich mit dem September vorigen Jahres ist er jedoch um 13,4 % angestiegen. In den ersten neun Monaten d. Js. erreichte der Güterumschlag in Gdingen insgesamt 6 733 593 t und übertraf den Umschlag in der gleichen Zeit des Vorjahres um 19,2 %.

Ausbau des Industriegebietes bei Sandomir.

Auf Veranlassung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski ist eine ministerielle Kommission nach Sandomir gefahren, um die bisher durchgeführten Arbeiten zu besichtigen. Es nehmen teil der Minister der Landwirtschaft und Agrarreform Koniakowski, Industrie- und Handelsminister Roman, Verkehrsminister Ulrych, stellv. Kriegsminister Litwinowicz und eine Reihe von Unterstaatssekretären, Pressevertretern und Wirtschaftsführern. Anläßlich dieser Studienreise bezeichnete Kwiatkowski als besonders wünschenswert die Rohstofferzeugung für die metallchemische Fett- und Nahrungsmittelbranche; während die Regierung sich auf die Durchführung der Vorarbeiten beschränkt, ist der spätere Ausbau die Sache der Privatinitiative. Neben den Erschließungsarbeiten auf dem Gebiete der Verkehrs- und Energiewirtschaft sind bereits einige Fabriken im Bau begriffen, und zwar für synthetischen Kautschuk, Zellulose, Eisenhütten usw. Ferner sollen hier Elektromotoren, elektrotechnische Apparate und andere hochwertige Erzeugnisse in erster Linie hergestellt werden. An Investitionen sind für das Haushaltsjahr 1938/39 610 Mill. Zl. vorgesehen, während es im Jahre 1937 1 Milliarde waren, d. h. 25 % der gesamten Investition Polens. Die Aufbringung erfolgt durch den Staatshaushalt, die im Gesetz über die Staatsinvestierung festgelegten Beträge und aus dem Nationalfonds für Landesverteidigung. Nach Pressemeldungen wollen mehrere große Landmaschinen- und Werkzeugfabriken Polens eine neue Landmaschinen- und Gerätefabrik mit einem Aktienkapital von 250 000 Zl. in Kunow bei Ostrowiec an der Eisenbahnstrecke Sandomir— Skarzysko errichten.

Erzfunde.

In der Umgebung von Tarnow sollen Vorkommen von hochprozentigem Eisenerz entdeckt worden sein, über deren Größe und Verwendbarkeit noch keine näheren Angaben vorliegen. Es handelt sich um die Gemeinden Ocieka, Zwiernik, Strzegocize und Przeziny bei Debica.

Beim Dorf Pietuchowszczyzna ist ebenfalls ein umfangreiches Eisenerzvorkommen entdeckt worden mit hohem Eisengehalt. Proben werden zur Zeit im geologischen Institut untersucht.

Die Ausbeutung der Posener Kalivorkommen

wird in Anbetracht des gesteigerten Verbrauchs von Kalidüngemitteln, der nach wissenschaftlichen Berechnungen bis 1945 auf 215 000 t Reinkali ansteigen soll, erörtert. Der jährliche Bedarf an Rohstoffen wird auf 1,5 Mill. t geschätzt, eine

Menge, die die ostgalizischen Bergwerke nicht liefern können. Die in Westpolen gewonnenen Kalisalze und Kalidüngemittel sollen auch dem Export dienen.

Polnische Bamwollpflanzungen in Brasilien?

Mit Unterstützung des Ministeriums für Industrie und Handel wird der Plan des Erwerbs eigener Baumwollpflanzungen in Brasilien seit längerem erwogen. Das Ministerium für Industrie und Handel hat zur Förderung dieses Planes beschlossen, den polnischen Besitzern von Baumwollpflanzungen in Brasilien die Einfuhr nach Polen über das normale Kontingent hinaus zu beschaffen.

Verband der Persianer-Schafzüchter gegründet.

Kürzlich fand in Jaslo in Westgalizien eine Tagung der polnischen Karakul Schafzüchter statt, die einen Verband der Züchter aus dem Gebiete der Landwirtschaftskammer von Krakow-Lemberg und Kielce gegründet haben. Dieser Verband beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit Forschungsstellen die Zucht der Persianerschafe, die bisher in Polen nur eine langsame Entwicklung aufweist, zu fördern und für günstige Absatzmöglichkeiten zu sorgen.

Sowjetunion:

Die Kollektivierung

in der UdSSR hat nach den neuesten statistischen Angaben wiederum eine starke Senkung der Zahl und des Ackerlandes der Einzelbauern bewirkt. Gegenwärtig hat die UdSSR 243 700 Kollektivwirtschaften gegen 85 900 im Jahre 1930 und 233 300 im Jahre 1934. Von besonderem Interesse ist hier, daß offenbar nicht das gesamte Ackerland der kollektivierten Bauernhöfe den Kollektivwirtschaften zugeführt wurde, denn während im Jahre 1930 die kollektivierten Bauernwirtschaften zahlenmäßig gesehen amtlich mit 6 Mill. Einheiten oder 23,6 % ihrer Gesamtzahl (somit 25,4 Mill. Einheiten) angegeben wurden, wird die heute kollektivierte Zahl von 18,5 Mill. Einheiten als 93 % der Gesamtzahl bezeichnet. Die Gesamtzahl muß sich daher auf 19,9 Mill. Höfe belaufen. Das heißt also, daß heute gegen 1930 ein Fünftel sämtlicher Bauernhöfe landwirtschaftlich nicht mehr genutzt werden oder, daß sich die Sowjetstatistik mit der gewohnten „freiheitlichen" Auffassung ihrer Obliegenheiten entledigt.

Nach den gleichen Angaben sind heute 99,1 % des bäuerlichen Ackerlandes von den Kollektivwirtschaften erfaßt worden. 0,9 % werden noch von den Einzelwirtschaften der Bauern bearbeitet, die dennoch 5 % des gesamten diesjährigen Getreideerntertrages brachten. Das ist kein gutes Zeugnis für die sowjetrussische Kollektivierungspolitik.

Der Ernteausfall

der sowjetrussischen Landwirtschaft hat in diesem Jahre wiederum eine so geringe Höhe, die noch weit unter den schwach mittleren Ernteergebnissen dieses Jahres in China liegen. Konkrete Angaben liegen dazu noch nicht von amtlicher sowjetrussischer Seite vor, und es ist kaum anzunehmen, daß hierüber wirklichkeitsentsprechendes Material zur Veröffentlichung gelangen wird.

Die Getreideausfuhr

der UdSSR stellte sich in den ersten acht Monaten 1937 auf 209 636 t für 38,4 Mill. Rbl., und in der entsprechenden Zeit des Vorjahres auf 285 688 t für 31,1 Mill. Rbl. Das zeigt, daß die Menge des ausgeführten Getreides in den ersten beiden Dritteln des laufenden Jahres um 16,6 % geringer ist als im Vorjahr. Der Ausfuhrwert dagegen ist um 23,5 % gestiegen. Infolgedessen hat die UdSSR für die Tonne ihres ausgeführten Getreides in diesem Jahr einen um 69 % besseren Preis bekommen als 1936.

Der beste Käufer war im laufenden Jahr Spanien mit 60 866 t für 10,6 Mill. Rbl. Es kaufte vor allem Weizen (41 048 t), Roggen (15 263 t) und Hafer (4555 t). Im Vorjahr lieferte die UdSSR Spanien kein Getreide. Die zweite Stelle hat England mit 58 628 t für 12,3 Mill. Rbl. gegen 51 989 t für 4 Mill. Rbl. Es kaufte Weizen (26 336 t gegen 0 t im Vorjahr) und Gerste (32 292 t gegen 51 125 t). Weiter folgten Norwegen, Holland, Griechenland und die Mongolei.

Ein Handelsvertrag mit der Türkei

ist am 8. Oktober 1937 in Ankara unterzeichnet worden. Die Gültigkeit des Vertrages von 1931 war am 1. Januar 1937 abgelaufen. Bis zum Abschluß des neuen Vertrages galten die Vorschriften des alten interimistisch. Der neue Handelsvertrag ist auf der Grundlage des Clearing-Verkehrs aufgebaut.

Vom Arbeitslohn

und seiner Entwicklung in der UdSSR versucht die „Prawda" vom 11. Oktober 1937 einen besonders guten Eindruck zu erwecken. Es heißt da, daß im Jahre 1936 gegen das Wirtschaftsjahr 1924/25 eine Zunahme des Arbeitslohnes im Durchschnitt von 566 Rbl. auf 2862 Rbl. im Jahre eingetreten ist. 566 Rbl., das sind monatlich rd. 47 Rbl., gab es im Jahre 1924/25, d. h. in der Zeit der Leninschen „NEP" in der die Lebensmittel billiger waren als heute. Unter Berücksichtigung der gegenwärtig sehr hohen Preise für die einfachsten Nahrungsmittel, wie Brot, Fleisch und Fett und des elementarsten sonstigen Bedarfes und der Abwertung der sowjetrussischen Währung entspricht dieser Jahreslohn von 1924 nach seiner damaligen realen Kaufkraft heute etwa 9800 Rbl. Wenn daher die „Prawda" den Betrag von 2862 Rbl. nennt, so ergibt sich daraus, daß tatsächlich ein Rückgang des Lohnes auf rund 26 % eingetreten ist.

Das Volkskommissariat der Schwerindustrie

der UdSSR ist auf Grund einer Verordnung des Zentral-Vollzugs-Komitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 22. August 1937 geteilt worden. Demzufolge ist aus dem Kompetenzbereich dieses Kommissariats herauszuheben die Maschinenbauindustrie (Kraftwagen- und Schlepper-Werke, Werkzeugmaschinenbau, Lokomotiv- und Eisenbahnwagenbau, Landmaschinenbau, Maschinenbau der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, Kessel- und Turbinen-Bau, Elektrotechnische Industrie usw.). Zur Verwaltung der Maschinenbauindustrie ist ein neues allbundliches Volkskommissariat für Maschinenbau „Narkommasch" zu bilden, dem neben den oben aufgeführten Industrien unterzuordnen sind: Werke für Metallerzeugnisse, der Bearbeitung von Nichteisenmetallen, der Gummi- und Kautschuk-Industrie und Werke für technisches Glas. Gleichzeitig wird zum Volkskommissar des Maschinenbaues Walerii Iwanowitsch Meshlauk ernannt. Leiser Moissejewitsch Kaganowitsch, der Verkehrskommissar, wird an die Spitze des Schwerindustriekommissariats gesetzt, wogegen die Leitung des Verkehrskommissariats Alexej Wenediktowitsch Bakulin übertragen wird.

Zur Durchführung der obigen Verordnung werden dem Volkskommissariat für Maschinenbau der UdSSR folgende Industrie-Hauptverwaltungen mit den ihnen untergeordneten Unternehmungen übergeben: Glawtjashmasch (Schwermaschinenbau), GUTAP (Schlepper- und Kraftwagen-Bau), Glawseljmasch (Landmaschinenindustrie), Glawtransmasch (Transportmaschinenbau), Glawelektroprom (Elektrotechnische Industrie), Glawenergoprom (Energetische Industrie), Glawscharikopodschipnik (Kugellagerindustrie), Glawarmalit (Armaturenguß), Glawlegmasch (Leichtmaschinenbau), Glawretschprom (Flußschiffbau-Industrie), Glawsredmasch (Mittlerer Maschinenbau), Glawstankoinstrument (Werkzeug-Maschinen und Werkzeugbau), Glawchimmasch (Maschinenbau für die chemische Industrie), Glawschirpotreb (Industrie der Erzeugnisse des Massenbedarfes), Glawdiselj (Dieselbau), die Unternehmungen, die dem Volkskommissar unmittelbar unterstellt sind, Glawkautschuk (Kautschukindustrie), Glawresina (Gummiindustrie), Glawmetis (Metallerzeugnisse) und Glawzwetmetobrabotka (Bearbeitung von Nichteisenmetallen).

Beim Volkskommissariat der Schwerindustrie verbleiben die folgenden Hauptverwaltungen mit den ihnen untergeordneten Werken: Hüttenindustrie, Glawspezstalj (Spezialstähle), Glawugolj (Steinkohlenbergbau), Glawneftj (Erdölindustrie), Glawtorf (Torfindustrie), Glawenergo (Energiewesen), Glawgidroenergostroj (Wasserelektrowerkbau), Glawzwetmet (Nichteisenmetalle), Glawaljuminii (Aluminiumindustrie), Glawsoloto (Goldindustrie), Glawnikeljolowo (Nickel-Zinn), Glawredmet (Seltene Metalle), Glawchimprom (Chemische Industrie), Glaworgchimprom (Organische chemische Industrie), Glawasot (Stickstoff), Glawgas (Gasindustrie), Glawgeologija (Geologiewesen), GUIW (Künstliche Faserstoffe), Glawlestjashprom (Holzindustrie), Glawstrojmaterialy (Baustoffe), Glaw-

strojprom (Bauindustrie), Glawgormasch (Bergbaumaschinenindustrie), GUUS (Lehranstalten), Glawtechsteklo (Technisches Glas) usw. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß nach dieser Neueinteilung auch einige weitere Hauptverwaltungen in der Schwerindustrie entstanden sind, wie Glawruda (Erzbergbau), Glawkoks (Kokschemische Industrie), Glawogneupor (Feuerfeste Stoffe), Glawtrubostalj (Rohr-Walzerei und Gießerei), Glawzement (Zement), Glawkraska (Farbindustrie), Glawchimplast (Plastische Massen) usw.

Der Rückgang der Steinkohlenförderung

in der UdSSR läßt sich an Hand der Zahlen für das erste Halbjahr 1937 eindeutig erkennen. In diesem Zeitraum wurden rund 60 Mill. t gefördert, was im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1936 nicht nur einem Stillstand, sondern sogar einem Rückgang um 0,3 % entspricht. Die Entwicklung der Weltsteinkohlenförderung zeigt eine Aufwärtsbewegung, gegen die die UdSSR abfällt.

Ueber den Textilmaschinenbau

in der UdSSR werden ständig neue Klagen laut. Abgesehen davon, daß die entsprechende Industrie auf die Erfindungen sowjetrussischer Ingenieure hin auch nur Konstruktionsversuche zu unternehmen fürchtet, da man auf diesem Gebiete sehr wenig günstige Erfahrungen hat, ist es dieser Industrie nicht möglich, die vom Plan vorgeschriebene Automatisierung der Webstühle (40 %) durchzuführen. Bisher hat man nicht einmal die Hälfte des Plansolls erreicht. Daneben baut die Industrie alte Modelle, und die nicht einmal gut. In diesem Zusammenhange ist von Interesse, daß die UdSSR der Türkei ein modernes Textil-Industrie-Kombinat geliefert hat. Ob diese Maschinen alle aus der UdSSR stammen?

Der Fahrradbau

wurde vor einiger Zeit von Sowjetpublizisten als einer jener Industriezweige der UdSSR hingestellt, die am deutlichsten den kulturell-technischen Aufschwung des Landes zeigen. Wie diese Erzeugnisse aussehen, kann man sich nach einem Bericht der Zeitung des Maschinenbau-Kommissariats „Maschinostrojenije" vorstellen. Die Teile, die verchromt sein sollen, rosten, die Kette ist zu starr, die Bremse funktioniert nicht gut, Lenkstange und Vordergabel sind schlecht gelötet (dann der Rahmen sicherlich auch), und auch der Sattel zeigt im Vergleich mit ausländischen Erzeugnissen geringere Qualität.

Der Leinölmangel

in der UdSSR hat die Fabrik „Boljschewik" in Odessa veranlasst, ihren Linoleum-Betrieb einzustellen und diesen Produktionszweig bis zur Besserung der Rohstofflage stillzulegen.

Die Wahl des Obersten Rates

als des höchsten Organs der Staatsgewalt nach der neuen Verfassung in der UdSSR wird auf Grund der Verordnung des achten außerordentlichen Sowjetkongresses am 12. Dezember 1937 stattfinden.

Litauen:

Neue Ausfuhrordnung nach Deutschland.

Der Ausfuhrerlaubnis nach Deutschland bedürfen ab Mitte Oktober 1937 folgende Waren: Holzmaterial, bearbeitet und unbearbeitet, Getreide, Flachs, Saaten, Leinsaat und Rundkorn. Die Erlaubnis der Außenhandelskommission wird den Exporteuren schriftlich erteilt und enthält den genauen Warenwert. Die Exportbilanz gilt nur für die bezeichneten Waren bis zur angegebenen Rechnungssumme, die genau eingehalten werden muß.

Beginn des Flachsankaufes.

An 200 Ankaufspunkten hat die Abnahme von Flachs begonnen. Gezahlt wurden dieselben Preise wie Ende des Vorjahres. Die Flachsernte beträgt wie damals etwa 19 000 t. Durch den dürren Sommer hat die Qualität gelitten.

Der Ankauf von Wolle

ist von der Regierung der Kauener Textilfabrik Drobe übertragen worden. Litauen erzeugt z. Zt. 1700 t Wolle, von denen 1500 t in der Hausweberei verbraucht

werden. Nur 200 t gelangten an die Fabriken. Die Wolle wird auf 20 Ankaufsstellen in vier Qualitäten sortiert. Je nach Güte werden 1,5 bis 5 Lit pro kg bezahlt.

Kraftfahrzeugwesen.

Der Gesetzentwurf zur Regelung des Automobilhandels verlangt vom Autohändler Fachkenntnisse und technisch ausgebildetes Personal. Die Verkaufsstellen müssen Reparaturwerkstätten und Ersatzteillager besitzen. In Litauen gibt es z. Zt. etwa 80 Kraftfahrzeughandlungen. Die Verordnung zielt darauf ab, nur für litauische Verhältnisse geeignete Kraftwagen ins Land zu lassen. — Im Memelland sind Fahrräder (auch Dreiräder) mit eingebautem Hilfsmotor zulassungs- und führerscheinfrei geworden. Kleinkrafträder sind dagegen nach wie vor zulassungs- und führerscheinpflichtig.

Der Bau der Eisenbetonbrücke bei Prieniai

wurde von der Wege- und Wasserbauverwaltung den Unternehmern Romas & Kaplan übertragen. Die Brücke kostet 935 000 Lit, die Erdarbeiten 100 000 Lit. Die Materialien müssen eingeführt werden.

Beschaffung von Feuerwehrmaterial.

Die Stadtverwaltung Ukmerge schaffte ein Feuerlöschauto im Werte von 24 000 Lit an. Die Besuche in Lettland und England haben zur Propagierung lettischer und englischer Feuerwehrgeräte geführt.

Die Errichtung von Ziegeleien.

Das Selbstverwaltungsdepartement hat sämtliche Kreise und Kreisstädte aufgefordert, bis zum 20. 10. einen Zehnjahresbauplan für öffentliche Gebäude einzureichen. Ferner ist angefragt worden, ob die Selbstverwaltungen selbst Ziegeleien erbauen wollen, für welche Produktion diese bestimmt sind und welche staatlichen Zuschüsse sie hierfür brauchen. Der Zwang zum Uebergang vom Holz- auf den Steinbau verlangt die sofortige Errichtung von Ziegeleien. Es sollen gebaut werden: einige Großziegeleien mit einer Jahreserzeugung von 10—12 Mill. Ziegeln, mittlere Ziegeleien mit etwa 2 Mill. Ziegeln und Dorfziegeleien mit einer Jahreserzeugung von einer halben Mill. Ziegeln. Die mittleren Ziegeleien sollen von den Gemeinden errichtet werden. Schwedische Firmen haben bereits angeblich Kredite zur Errichtung dieser neuen Ziegeleien angeboten.

Die Errichtung einer Fruchtsaftfabrik

ist durch die Generalversammlung der Milchzentrale für das nächste Jahr beschlossen worden. Die Errichtung soll in Kaunas oder Jonava erfolgen.

Neue Unternehmungen.

In Vilijampolè wurde mit der Errichtung der zweiten Gummifabrik begonnen. — Der Verband nationallitauischer Gewerbetreibender plant die Errichtung von zwei modernen Warenhäusern für Kaunas. Die jüdischen Kaufleute wollen mit einer ähnlichen Gründung zuvorkommen. Der litauische Feuerwehrverband übernimmt die Füllung für automatische Feuerlöschapparate und gleichzeitig auch den Vertrieb dieser Füllungen. — Die „Lietükis" schließt in diesem Jahre die Erbauung sieben neuer Lagerhäuser zwischen 250 bis 1000 t Fassungsvermögen und einem Großspeicher in Memel mit 10 000 t Fassungsvermögen und mechanischen Einrichtungen ab. — Wegen des steigenden Zuckerverbrauches ist beabsichtigt, eine dritte Zuckerfabrik für Litauen zu errichten. Die Produktion der vorhandenen Zuckerfabriken belief sich in der letzten Saison auf 271 000 Sack Zucker. — Wegen der ständig wachsenden Schwierigkeit der Beschaffung von Metallhalbfabrikaten wird der Errichtung einer litauischen Metallgießerei immer größere Bedeutung gezollt. Ein derartiges Werk würde zirka 3 bis 4 Mill. Lit kosten, aber jährlich 4 bis 5 Mill. Lit Devisen sparen. Die Stadt Krottingen erbaute eine neue Ziegelei, deren Ofen 60 000 Ziegel faßt. Der erste Brand ist erfolgreich ausgefallen. — Nach den Forschungsergebnissen ist für die geplante Zementfabrik das Gelände von Georgenburg am besten geeignet, dessen Kreidevorkommen für 30 Jahre reichen. Das Projekt wird von den Professoren Jodelé, Dalinkevičius und Ing. Jankevičius bearbeitet.

Lettland:

Das neue Wirtschaftsabkommen mit Deutschland

ist am 31. Oktober 1937 in Riga im Finanzministerium unterzeichnet worden, nachdem im Laufe weniger Tage Vorbesprechungen in Ausschüssen für Einfuhr, Ausfuhr und Verrechnung stattgefunden haben. Beim Abschluß des Vertrages wurde festgestellt, daß auf allen Gebieten Einigung erreicht wurde. Damit ist das im Jahre 1932 zwischen der Verrechnungskasse in Berlin und der Bank von Lettland geschlossene Verrechnungsabkommen von diesem neuen Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr ersetzt. Es umfasst die Begleichung der gegenseitigen, aus dem Warenverkehr entstehenden Forderungen und bestimmt, daß die aus dem Abkommen anfallenden Zahlungsverpflichtungen ausschließlich durch die Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse und der Bank von Lettland abgewickelt werden. Desgleichen gelangte man auch in den technischen Fragen zur völligen Einigkeit, die sich auf die Abwicklung des deutsch-lettischen Warenverkehrs im Jahre 1938 beziehen.

Bei dieser Gelegenheit ist darauf zu verweisen, daß nach den Angaben der Lettischen Staatlichen Statistik die deutsche Einfuhr nach Lettland im Jahre 1932 einen Wert von 30,1 Mill. Lat erreichte. Im Jahre darauf waren es nur 22,3 Mill. Lat, im Jahre 1934 23,2 Mill. Lat, 1935 37,2 Mill. Lat und im Jahre 1936 46,8 Mill. Lat. In der gleichen Zeit kaufte Deutschland für 25,3 Mill. Lat bzw. 21,1 Mill. Lat, bzw. 25,2 Mill. Lat, bzw. 33,0 Mill. Lat, bzw. 42,7 Mill. Lat. In der Ausfuhr nach Deutschland standen Holzmaterialien an erster Stelle, auf die 37 % des Gesamtwertes entfielen. An zweiter Stelle stand Butter mit 18 %, ferner Schweine und Ferkel mit 10,2 % und Sperrholz mit 9 %. Im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres (1935) erhöhten sich die Werte bei Holz um 49 %, bei Butter um 18 %, bei Schweinen um 67 %, bei Sperrholz um 35 % und bei Kleesaat um 42 %. Die deutsche Einfuhr nach Lettland zeigt im Jahre 1936 gegen 1935 eine Zunahme von Motoren und Industriemaschinen um 48 %, von Kunstdünger um 10 %, Steinkohle um 107 %, Koks um 8 % und Baumwollgewebe um 70 %.

Die große Uebereinstimmung zwischen beiden Seiten anläßlich der Verhandlungen zum neuen Wirtschaftsabkommen läßt damit rechnen, daß der neue Vertrag tatsächlich einen beachtlichen Schritt in der Richtung auf die Festigung der deutsch-lettischen Beziehungen darstellt und daß infolgedessen mit einer weiteren Stärkung des Warenaustausches gerechnet werden kann.

Ein Handelsvertrag mit Frankreich

wurde am 25. September 1937 in Paris paraphiert, der den von Lettland gekündigten Handelsvertrag 1924 ersetzen soll. Vom bisherigen Vertrag wird gesagt, daß seine veralteten Vereinbarungen sich bereits hemmend auszuwirken begannen. Zur Belebung und normalen Entwicklung des Warenaustausches mit Frankreich sieht der neue Vertrag in 22 Artikeln eine ganze Reihe wichtiger Maßnahmen vor, durch die u. a. einige Waren, die bisher auf dem französischen Markt nicht konkurrenzfähig waren, jetzt auch unter die Meistbegünstigungszollsätze fallen.

Die Auflösung des Libauer Börsenvereins

ist von diesem laut einer Bekanntmachung im Lettischen Regierungsanzeiger beschlossen worden. Alle Vorgänge, das Archiv, die Vermögensobjekte usw. sollen an den Verein der Kaufleute und Industriellen in Libau übergeben werden. Die Börse bleibt als Versammlungsort der Kaufleute, Fabrikanten und Reeder weiter bestehen und auch die Preisnotierungen beabsichtigt man fortzusetzen.

Eine staatliche Holzhandels-A.G.

„Latvijas Koks" ist in Lettland gegründet worden. Die Satzungen dieser neuen, der Verstaatlichung und staatlichen Kontrolle der lettischen Wirtschaft dienenden Unternehmung wurden am 17. September 1937 im Regierungsanzeiger „Valdibas Vestnesis" veröffentlicht. Ihre Aufgaben bestehen im Aushieb, der Verarbeitung und dem Verkauf von Holz im In- und Auslande, der Errichtung holzindustrieller Unternehmungen usw. Dazu hat sie das Recht, alle notwendigen Maßnahmen, die diesen Zwecken dienen, in die Wege zu leiten. Ihr Grundkapital beträgt

4 Mill. Lat, in Aktien zu 1000 Lat, die auf den Inhaber ausgestellt und nur mit Genehmigung der Verwaltung verkauft werden dürfen.

Die staatliche Brotversorgungskontrolle

hat in Lettland durch die Gründung der A. G. „Maiznieks" nunmehr eine noch ausgeprägtere Form erhalten als bisher. Maßgebend für die neue Gesellschaft ist, daß an ihrer Gründung das Staatliche Getreidebüro sich beteiligt hat. Als wichtigste Aufgabe der Unternehmung werden in den Satzungen die Verbesserung des Brotes und die Regelung des Brothandels genannt. Das Grundkapital beträgt 600 000 Lat.

Die Elektrokraft-Wirtschaft

Lettlands hat nach den letzten offiziellen statistischen Veröffentlichungen 484 Unternehmungen aufzuweisen, die Elektrizität erzeugen. Von ihnen liefern 73 Unternehmungen Strom gegen Entgelt an anderweitige Verbraucher. Die Energieerzeugung des Jahres 1936 stellte sich auf 140,3 Mill. KW/St., von denen auf die Wasserkraft jedoch nur 5,3 KW/St. entfielen. Die führende Stellung — 135 Mill. KW/St. — entfiel damit auf Wärmekraftwerke. Von den letzteren arbeiteten 1936 36 Betriebe, 28 Wasserkraftwerke und neun gemischt angetriebene Werke. Die Gesamtlänge des Netzes beläuft sich auf 5 893 km und versorgt 159 603 Abnehmer. Auf dem Lande befinden sich von dieser Abnehmerschaft nur 6 500, von denen nur wenig mehr als die Hälfte Landwirte sind. Riga ist der größte Verbraucher mit 97 382 Abnehmern. Hier wurden an Licht- und Haushaltsstrom 32,3 Mill. KW/St. verbraucht und für industrielle Zwecke 73,9 Mill. KW/St.

Die gegenwärtig durchaus auf die Kohle eingestellte Elektroversorgung Lettlands dürfte mit der Fertigstellung des in Bau befindlichen Wasserkraftwerks Keggum an der Düna eine wesentliche Umstellung erfahren.

Die Kunstschieferfabrik

in Riga, die als „Fabrik für künstliche Dachschieferplatten" vom Landwirtschaftsministerium gegründet wurde, soll jetzt durch den Bau weiterer Anlagen und Gebäude so e r w e i t e r t werden, daß die Produktion auf das Doppelte gesteigert wird. Bedingt ist diese Leistungserhöhung durch die große Nachfrage, der die bisherige Abteilung nicht zu genügen vermochte. Wie verlautet, soll auch die Produktion der neuen Anlage bereits bis zum März des kommenden Jahres vorverkauft sein. Die maschinelle Ausrüstung der Fabrik wird von Deutschland geliefert.

Die Seefischerei

Lettlands hat sich in der letzten Zeit durch eine Reihe staatlicher Maßnahmen günstig entwickelt, und zwar vor allem dank dem gesteigerten Inlandabsatz und den höheren festen Preisen. Infolgedessen hob sich der Fangwert der Seefischerei von 1,8 Mill. Lat auf 2,4 Mill. Lat. Hand in Hand mit der Erweiterung des Inlandabsatzes betreibt Lettland eine ausgedehnte A u s l a n d w e r b u n g, der es bisher einen Export von Fischkonserven nach 26 Staaten verdankt. Hier ist in erster Linie Nordamerika als wichtigster Abnehmer zu nennen. Der Ausfuhrwert belief sich im Jahre 1931 auf 843 000 Lat und stieg im Jahre 1936 auf 895 000 Lat. Der Bestand an M o t o r b o o t e n ist von 110 im Jahre 1931 auf 695 im Jahre 1936 gestiegen.

Ein Gesetz zur Förderung der Viehzucht

hat die lettische Regierung am 18. Oktober 1937 veröffentlicht. Es bestimmt, daß bei der Landwirtschaftskammer Lettlands zu diesem Zweck ein besonderer Fonds zu bilden ist, mit dessen Hilfe die Maßnahmen durchgeführt werden sollen. Nähere Durchführungsbestimmungen stehen noch aus.

Der Zuschuß für den Landmaschinenkauf

wird auf Grund eines Gesetzes der lettischen Regierung vom 7. Oktober 1937 mit Wirkung vom 8. Juli 1937 für die Reihensämaschine Rudolf Sack, 2,5 m mit 21 Reihen im Betrage von 200 Lat beibehalten, ungeachtet dessen, daß der Preis für diese Maschine von 856,25 Lat auf 1 056,23 Lat heraufgesetzt ist.

Ein statistisches Jahrbuch der Baltischen Staaten

soll auf Beschluß der statistischen Konferenz herausgegeben werden, die in diesem Monat in Reval stattfand. Die Konferenz, deren Hauptziel wohl die Vereinheitlichung der statistischen Ausweise der Baltischen Staaten ist, war mit Vertretern Estlands, Lettlands und Litauens beschickt.

Es ist zu hoffen, daß der Beschluß zur Herausgabe des Jahrbuches auch verwirklicht wird. Damit wäre einem sehr bemerkbaren Uebelstande abgeholfen, der dadurch verursacht ist, daß die statistischen Veröffentlichungen der drei Staaten zu einander in keinen Gleichungsbeziehungen stehen.

Die mitteleuropäische Zeit

als Grundlage für die Aufstellung von Eisenbahnfahrplänen stellt jetzt den Gegenstand von Voruntersuchungen dar, die in Lettland (neben Finnland, Estland und Litauen) auf Anregung der europäischen Fahrplankonferenz in Stockholm durchgeführt werden. Der Uebergang von der osteuropäischen Zeit zur mitteleuropäischen wünde zweifellos eine ganze Reihe von Vereinfachungen mit sich bringen und eine beachtliche Fehlerquelle ausschalten.

Estland:

Deutsch-estländisches Zusatzabkommen.

Am 24. Oktober 1937 wurde in Reval ein Zusatzabkommen zum deutsch-estländischen Handelsvertrag und zum deutsch-estländischen Warenabkommen sowie ein Verrechnungsabkommen unterzeichnet, das die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs sicherstellen soll. Der Rahmen für den Warenverkehr im Jahr 1938 sieht insbesondere eine Steigerung der Ausfuhr estländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse um 15—20 % vor.

Wirtschaftsbeziehungen.

Der neue französisch-estländische Handelsvertrag, in dem alle seit 1929 zwischen den beiden Staaten getroffenen Vereinbarungen kodifiziert worden sind, ist am 16. Oktober 1937 in Paris unterzeichnet worden. Darüber hinaus enthält der Vertrag eine Reihe von Bestimmungen zur Erleichterung des gegenseitigen Handelsverkehrs.

Außenhandel.

Im September ist eine Steigerung der Ausfuhr zu verzeichnen, wozu insbesondere die großen Holzverschiffungen zu hohen Preisen beigetragen haben. Die Einfuhr nach Estland betrug im September 9,7 Mill. Ekr., die Ausfuhr 12,1 Mill., so daß sich eine Aktivität der Handelsbilanz von 2,4 Mill. Ekr. ergibt. Von der Gesamtausfuhr Estlands gingen rund 42 % nach Deutschland (32 % nach England); dies hatte eine starke Anhäufung von RM im Clearingverkehr zur Folge, wozu auch noch der Umstand beitrug, daß die aus Estland ausgeführten Waren in Deutschland in der Regel sofort bezahlt werden, während sich die Einfuhr in großem Umfange auf Kredite stützt. Auf Grund einer Verständigung zwischen der Eesti-Bank und dem estnischen Wirtschaftsministerium werden Clearings-RM jetzt von der Bank zu verschiedenen Kursen und Bedingungen gekauft, wobei die Exporteure landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Butter, Bacon, lebende Schweine, Eier), sowie von Spiritus, Schieferöl und lebenden Fischen bevorzugt behandelt werden. Vom Wirtschaftsministerium wurde darauf hingewiesen, daß die Ausfuhrhändler auch andere ausländische Märkte mit ihren Erzeugnissen beschicken sollten.

Lebende Schweine nach Deutschland.

Der mit Deutschland abgeschlossene Vertrag auf Lieferung von 15 000 lebenden Schweinen soll noch im Laufe d. Js. erfüllt werden. In der estnischen Presse wird darauf hingewiesen, daß die Preise günstig liegen, und daß der Versand nach Deutschland begonnen hat.

Die Einfuhr von Kraftfutter

für Geflügel ist von der estländischen Firma „Munaeksport" aufgenommen worden. Die Hühnerzüchter erhalten jetzt das Kraftfutter zu herabgesetzten Preisen, und zwar die aus dem Auslande bestellten Krebsschalen zu 0,35 Ekr. je kg und den Sack Schneckenhäuser (50 kg) zu 2,50 Ekr.

Die Einfuhr von Radioapparaten

durfte laut Bestimmung der zuständigen Behörden in diesem Herbst nur 40 % des vorjährigen Imports betragen. Da noch eine größere Anzahl Apparate vom Vorjahre vorhanden ist und auch die einheimische Industrie energisch an der Versorgung des Marktes mitarbeitet, hat sich bisher kein Mangel an Apparaten gezeigt.

Es ist leichter, Einfuhrlizenzen für einzelne Teile zu erhalten als für ganze Apparate, auch die Zollsätze für Einzelteile sind niedriger, da die Tendenz besteht, die Zusammenstellung von Apparaten im Inlande zu fördern.

Die Oelproduktion.

Die Erzeugung der estländischen Oelschieferindustrie zeigt in diesem Jahre ein bemerkenswertes Ansteigen, und betrug in den ersten sieben Monaten 586 000 t gegen 407 000 t im Vorjahre. Bei einer Weiterentwicklung der Produktion in diesem Tempo ist mit einer Jahresproduktion von über 1 Mill. t zu rechnen. Auf die privaten Unternehmungen entfallen 64 % der Erzeugung.

Im Zusammenhang mit der lebhaften Nachfrage steht die Errichtung von neuen Oelfabriken. So wird im nächsten Frühjahr in Kothla-Järwe eine dritte große Oelfabrik in Betrieb genommen. Ferner wird auf der schwedischen Konzession in Sillamäe fieberhaft an der Errichtung einer neuen großen Oelfabrik gebaut, und schließlich sind die Versuche in den Werken der englischen Konzession in Wannamôisa nicht ohne Interesse. Das dortige Versuchswerk sucht nach neuen Methoden der Oelgewinnung. Der estländische Oelschiefer enthält bekanntlich bis zu 30 % Oele. Diese Menge konnte jedoch nur bei Laboratoriumsversuchen gewonnen werden, fabrikmäßig wird höchstens die Hälfte erreicht. Auch die Engländer wollen eine neue große Oelfabrik errichten und haben schon von der Regierung die Konzession auf weitere 10 000 Hektar erhalten.

Aus der Elektrizitätswirtschaft.

Ende September erfolgte die Prüfung des Kraftwerkes in Püssi, und danach die endgültige Abnahme des Werkes durch die Virländische Elektrizitätsgesellschaft. Damit hat die Oelschiefer-Industrie eine neue leistungsfähige Kraftquelle erhalten, und bei Betriebsstörungen bzw. -unterbrechungen in der Stromlieferung des Kraftwerkes in Narva wird jetzt das neue Kraftwerk sofort eingeschaltet werden.

Der Ausbau des Elektrizitätswerkes in Ellamaa wird dessen Kapazität von 5000 kW auf 8000 kW steigern. Im Zusammenhang damit wird eine neue Hochspannungsleitung über Kohila nach Reval gebaut. Im nächsten Jahre erfolgt die Verlängerung dieser Linie von Kohila nach Türi und Paide.

Eine neue Ziegelei

soll in Kopli bei Reval eingerichtet werden. Sie soll jährlich zirka 10 000 000 Ziegel herstellen. Auch in Mittel- und Südestland wird der Bau neuer Ziegeleien beabsichtigt. Außerdem soll die Einrichtung der bestehenden Betriebe modernisiert werden, um die Produktionskosten zu senken.

Finnland:

Der Außenhandel im September

hat sich lebhaft und für die Handelsbilanz vorteilhaft gestaltet. Der Wert der Ausfuhr betrug zirka 1,053 Mill. Fmk., die Einfuhr stieg auf 850 Mill. Die Handelsbilanz der ersten neun Monate des Jahres weist einen Importüberschuß von 30 bis 40 Mill. Fmk. auf.

Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Papierindustrie und von Holzwaren stand im September ungefähr wie im Vormonat, wogegen die Ausfuhr von Lebensmitteln tierischen Ursprungs im Vergleich mit dem August stark gestiegen ist. Die Schnittwarenausfuhr wird die für 1937 vorgesehene Ausfuhrziffer wahrscheinlich nicht erreichen.

Der Gesamtwarenumsatz beträgt in diesem Jahr bisher rund 13,370 Mill. Fmk., im Export 6,670 Mill. und im Import rund 6,700 Mill. Fmk.

Die Handelsflotte

besitzt nach den Angaben des Statistischen Büros der Schiffahrtsverwaltung zur Zeit 874 Schiffe, deren Bruttotonnage 597 070 t beträgt. Anfang 1937 gehörten im ganzen 863 Schiffe zur finnländischen Handelsflotte, von denen 40 (19 622 t) ausschieden, die durch 51 neue und durchschnittlich größere Schiffseinheiten (67 506 t) ersetzt wurden.

Die neue Sulfatzellstoffabrik

der Aktiengesellschaft „Oulu O/Y" auf der Insel Nuottasaari bei Oulu ist in Betrieb genommen worden. Ihre Jahresproduktion soll 80 000 t betragen

und im Frühjahr 1938 auf 100 000 t gesteigert werden. 400 bis 500 Arbeiter werden hier Beschäftigung finden. Die „Oulu O/Y" hat für den bis Ende 1938 zu erzeugenden Sulfatzellstoff bereits Abnehmer gefunden.

Der Bau der Kunstseide- und Kunstwollfabrik

der Kuito O/Y ist der Baugesellschaft Cyklop O/Y übergeben worden und soll bis Juli 1938 ausgeführt sein. Die Maschinen für diese Fabrik, in der auch ein Teil der für die Gewinnung der Viskose notwendigen Rohstoffe hergestellt werden soll, sollen aus dem Auslande, größtenteils aus der Schweiz, bestellt werden. Die Produktion der Kuito O/Y soll bis auf weiteres täglich 1000 kg Kunstseide und 1500 bis 2000 kg Kunstwolle betragen, doch ist noch eine Steigerung der Produktion durch Aufstellung weiterer Maschinen vorgesehen.

Danzig:

Ausbau der Danziger Werft.

Die Danziger Werft ist zur Zeit stark in Anspruch genommen und ihre Belegschaft auf 2200 Mann gestiegen. Insgesamt liegen 18 Aufträge bei der Schiffsbauabteilung vor, wozu umfassende Neueinrichtungen in die Wege geleitet werden mußten. So ist beispielsweise eine neue große Helling im Bau, in der Schiffe bis zu 16 000 t gebaut werden können; auch die Halle für Apparaturenbau soll durch eine noch größere Helling ersetzt werden, wodurch allergrößte Schiffsneubauten zu Wasser gebracht werden können.

Memel:

Ausbau des Hafens und der Handelsflotte.

An den neuen Kais sind vier neue Kräne aufgestellt worden, so daß jetzt insgesamt sieben in Betrieb sind. Zwei weitere Kräne mit 2 bis 4 t Hebefähigkeit sollen noch gebaut werden. Im Hafen werden ein neuer Zollschuppen von 22 000 cbm Rauminhalt und ein Speicher von 20 000 cbm Rauminhalt des Litauisch-Baltischen Lloyd im nächsten Jahre erbaut. Am neuen Hafenbassin wurden Speicher mit insgesamt 57 000 cbm und am Ballastkai mit 16 500 cbm Rauminhalt errichtet.

Die Bedeutung des Memeler Hafens für Litauen geht daraus hervor, daß von seiner Gesamtausfuhr in Höhe von 535 000 t 462 000 t und von 785 000 t der Einfuhr 689 000 t über Memel gingen. $^4/_5$ der Einfuhr und fast $^7/_8$ der Ausfuhr gingen allein über den Wasserweg, womit Litauen jährlich etwa 20 Mill. Lit für Frachten an das Ausland abgeführt hat. Um diese Summe zu ersparen, wird die Schaffung einer Handelsflotte von etwa 40 000 Bruttoregistertonnen gefordert, die einen Kapitalaufwand von 40 bis 50 Mill. Lit verlangt. Zur Zeit beträgt die litauische Gesamttonnage nur etwas über 7000 t.

Hafenverkehr.

Mitte August erlebte Memel mit einem wöchentlichen Eingang von 50 Schiffen einen Rekordverkehr. Die Steigerung war auf den starken Umschlag von Massengütern, in erster Linie Kohle und Eisen, Holz, Kalksteine, Salz und flüssige Brennstoffe zurückzuführen. Unter den Zufuhren im August, September sind folgende Posten besonders zu nennen: 50 000 Ztr. russisches Blocksalz aus Leningrad, 16 000 t Kohlen und Koks aus Deutschland und England, 5000 t lange Eisenbahnschienen von einem deutschen Hüttenwerk am Rhein, 2000 t eiserne Träger, Stabeisen und Draht aus Leningrad, 1500 Faß holländische Heringe, 2085 t Zement aus Leningrad sowie größere Partien Zement aus England. Ferner liefen Ladungen von über 6000 t Rohphosphat und Kunstdünger ein und eine wichtige Rolle spielten die Papierholztransporte von Rußland und Finnland. Der Umschlag im Memeler Hafen betrug etwa 300 000 Raummeter. Die beiden Seeflöße sind Ende August im Schlepp der Dampfer Tuman und Lena mit insgesamt 2500 Festmeter Langholz glücklich eingetroffen. Der Rest des Holzes kommt mit Dampfern. An Stückgütern sind vor allen Dingen Autos, Landmaschinen und Bleche zu erwähnen.

Den Hafen verließen in erster Linie Schnitthölzer, Schwellen, Faßhölzer und Sortimente nach englischen und holländischen Häfen. Ferner gingen größere Posten mit Bacon, Butter und Eiern nach London und Stettin. Größere Partien Zellulose gingen nach Amerika und Belgien, während mehrere 100 t Leinsaat der

diesjährigen Ernte bereits nach Hamburg und Rotterdam verschifft wurden. Für die Ausfuhr werden größere Mengen Schlagsaat und hochwertige Saatware bereitgestellt. Unter den weiteren Ausfuhrgütern sind Sperrplatten für Deutschland, Saatkartoffeln für Argentinien und Rohspiritus für Stettin zu nennen. Im September flaute der Hafenverkehr mit Nachlassen des Holzumschlages ab.

Die Sägemühle von Wischwill

wurde vom Forstdepartement angekauft. Die Mühle besitzt acht Gatter und kann bis 60 000 Festmeter pro Jahr einschneiden.

Ferner Osten:

Der Autobusverkehr in Harbin

hatte in der letzten Zeit täglich durchschnittlich 35 000 Personen zu befördern. Bei einer vorhandenen Gesamtzahl von nur 86 Fahrzeugen bedeutet die hohe Verkehrszahl eine sehr starke Beanspruchung des Materials, so daß sich die Stadtverwaltung entschlossen hat, die Zahl der Autobusse auf 200 zu erhöhen.

Die Manchuria Electric Company

weist in ihrem Jahresabschluß Ausgaben von 12,4 Mill. Yen und Einnahmen von 16,4 Mill. Yen auf. Die Einnahmen sind gegenüber dem Vorjahre um 11,9 % und die Ausgaben um 10,7 % gestiegen. Der Reingewinn erhöhte sich in demselben Zeitraum um 267 000 Yen. Die Dividende wurde wie im vergangenen Jahr auf 6 % festgesetzt.

Der Rundfunk in Mandschukuo.

Mandschukuo mit seiner Ausdehnung von rund 1,4 Mill. Quadratkilometern stellt dem Rundfunk besondere Aufgaben, die bei den vielfach noch unerschlossenen Gebieten besonders wichtig sind. Bis zum März 1933 gab es in der Mandschurei nur drei kleine Sender in Dairen, Mukden und Harbin, die von der Verwaltung des Kwantunggebietes betrieben wurden. Ihr Wirkungsbereich war fast ganz auf ihren Standort beschränkt. Die anderen Städte und das flache Land waren fast gar nicht erfaßt. Mit der Gründung der Manchuria Telephone and Telegraph Company wurde ihr auch der Ausbau des Rundfunks übertragen. Maßgebend für die Entwicklung ist seit der Entstehung Mandschukuos die politische Situation, die Japan veranlaßte, sich seinen Einfluß auf den Rundfunk zu sichern, um neben der geistigen Erfassung der im ganzen Lande zerstreut wohnenden Japaner auch die Möglichkeit zu haben, den Rundfunk für kulturelle und nachrichtenmäßige Beeinflussung der mandschurischen Bevölkerung zu verwenden. Ein nicht unwesentliches Moment ist hierbei auch die rege japanische Wirtschaftspropaganda.

Seit dem Jahre 1933 sind fünf neue Sender entstanden. Den bedeutendsten Fortschritt brachte die Inbetriebnahme des großen Senders von 100 Kilowatt in Hsinking am 1. November 1934. Folgende Tafel zeigt die heutigen Sender in Mandschukuo:

Ort	Frequenz Khz	Wellenlänge in m	Stärke Kw
Dairen	760	395	1
Mukden	890	338	1
Hsinking I	560	535	10
Hsinking II	180	1 666	100
Harbin	674	445	3
Mudankiang	1 015	295	0,5
Antung	—	—	0,5
Jehol	915	—	50

Um einen möglichst großen Teil der Bevölkerung zu erfassen, hat die Manchuria Telephone and Telegraph Co. ein dem deutschen Volksempfänger ähnliches Empfangsgerät herausgegeben. Dieser Empfänger wird in drei Typen auf den Markt gebracht, von denen die billigste, für den Ortsempfang gebaute, 16 Yuan (1 Yuan = ca. 0,72 RM), die teuerste, mit der man bereits japanische Stationen empfangen kann, 42 Yuan kostet. Die monatliche Hörgebühr beträgt 1 Yuan.

Die Zahl der Rundfunkempfänger hat sich fast sprunghaft erhöht, von 5896 im Jahre 1931 auf 75 000 im August 1937. Interessant ist die Verteilung

der Hörer auf die Nationalitäten. Von den 58 637 Hörern vom 1. Mai 1937 entfallen auf Japaner über 80 %, auf Mandschuren 16 %. Die noch geringe Elektrifizierung Mandschukuos ist ein Hindernis für eine Verbreitung des Rundfunks über das ganze Land. Der Direktor der Abteilung Rundfunk der Manchuria Telephone and Telegraph Co. ist Dr. Kanazawa, der sich augenblicklich studienhalber in Deutschland aufhält und auch Gast auf der letzten Deutschen Ostmesse in Königsberg war.

Das größte Elektrizitätswerk des Fernen Ostens

geht in Fushun seiner Vollendung entgegen. Die Baukosten betragen 16 Mill. Yuan. Die Produktionskapazität erreicht 280 000 kW. Im Frühjahr 1938 wird das Werk die Arbeit aufnehmen. Im Zusammenhang mit dem Bau des Werkes steht auch die Vergrößerung der Kohlengewinnungsanlagen im Tagebau, die auf 3 Mill. t im Jahr gebracht werden soll.

Neues Kohlenbergwerk in Mandschukuo.

Im Gebiet des neuentdeckten Kohlenvorkommens von Tiehchang im Tungpientao-Distrikt, das einen Vorrat von 70 Mill. t aufweist, ist ein neues Bergwerk im Bau begriffen, das im August nächsten Jahres seine Arbeit aufnehmen soll. Entsprechend dem Fünfjahresplan sollen in den neuen Anlagen folgende Mengen gefördert werden: 1938 30 000 t, 1939 150 000 t, 1940 300 000 t, 1941 500 000 t.

Kohleverflüssigung in Mandschukuo.

Die guten Eigenschaften der Kohlevorkommen von Fuhsin haben den Plan reifen lassen, hier eine große Kohleverflüssigungsanlage zu schaffen. Die Pläne werden von der Japanisch-Mandschurischen Wirtschaftskommission gebilligt und unterstützt. Es soll eine neue Gesellschaft gegründet werden, die den Namen „Südmandschurische Kohleverflüssigungs-Gesellschaft" erhalten wird. Die Gründung sollte noch im Juli vorgenommen werden. Das Kapital wird 50 Mill. Yen betragen, von dem die Regierung Mandschukuos 17 Mill., der japanische Mitsui-Konzern gleichfalls 17 Mill., die Manchuria Coal Mining Company 8 Mill., die S.M.E. 3 Mill. und die Manchuria Oil Company 3 Mill. Yen aufbringen sollen. 25 % des Kapitals werden sofort eingezahlt. Die Anlage der Werke soll so schnell geschehen, daß bereits im Jahr 1938 30 000 t Benzin erzeugt werden können. Die Produktion soll später bis auf 300 000 t im Jahr gesteigert werden.

Neues Eisenwerk in Mandschukuo geplant.

Das große Projekt der Errichtung eines neuen Eisenwerkes in Tungpientao nimmt festere Formen an. Im September wurde ein Büro zur Vorbereitung eingerichtet. Das neue Unternehmen soll mit einem Kapital von 70 Mill. Yen gegründet werden, das von der S. M. R. in Gemeinschaft mit der mandschurischen Regierung aufgebracht werden soll. Der Ausbau des Werkes soll so großzügig vorgenommen werden, daß in den ersten Jahren 500 000 t Roheisen erzeugt werden sollen. Man beabsichtigt, die Produktion später auf 1 Mill. t zu erhöhen.

Die Penshihu Eisenwerke in Mandschukuo

haben mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf an Eisen in Japan wie in Mandschukuo beschlossen, ihre Roheisenerzeugung in den nächsten fünf Jahren auf 500 000 t zu erhöhen. Die gegenwärtige Erzeugung beträgt 150 000 t. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen zwei neue Hochöfen von je 600 t erbaut werden. Bis jetzt besaßen die Werke nur einen 250 t- und einen 300 t-Hochofen. Im Zusammenhang mit den Plänen hat sich der Präsident der Gesellschaft, Kajiyama, nach Deutschland begeben, um über den Bau der beiden Oefen mit deutschen Gesellschaften zu verhandeln. Die Kosten für den gesamten Ausbau der Werke werden mit 100 Mill. Yen angegeben, und die Gesellschaft plant, ihr Kapital zunächst auf 60 Mill. Yen zu erhöhen. Der Bau der neuen Hochöfen soll schon im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Asbestlager in Mandschukuo.

Der Deutsche P. Frank hat in den Bergdistrikten in der Nähe von Huangtukan in der Provinz Antung ein großes Asbestvorkommen entdeckt. Die Vorräte sind so groß, daß zu ihrer Gewinnung die Anlage eines Bergwerks notwendig sein wird. Diese Nachricht hat beträchtliches Aufsehen erregt, da die Welt über nur wenige derartige Werke verfügt.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Estland:

Deutsche Landmaschinen auf der Revaler landwirtschaftlichen Ausstellung 14.—17. August 1937.

Auf der Ausstellung konnte reges Interesse für deutsche Landmaschinen beobachtet werden, die von mehreren estländischen Firmen ausgestellt wurden. Der Dorpater Konsumverein (Tartu Majandus-ühisus) zeigte als Vertreter einiger deutscher Firmen u. a. eine Saatenreinigungsanlage der Fa. Gebr. Röber GmbH., Wutha-Thüringen, einen für estländische Verhältnisse besonders geeigneten Schlepper mit Schwerölbetrieb sowie Gras- und Getreidemäher mit Oelbadlagern der A.-G. Lanz-Mannheim, ferner einen Neulandpflug von Gebr. Eberhardt-Ulm, sowie Klausingpflüge des Klausing-Rabewerks, Rabber, Hannover, und einige Kartoffelaufnahmemaschinen mit Oelbadlagern. Die Maschinen waren den estländischen Bedürfnissen angepaßt und dürften daher guten Absatz finden, da auch die Preise im Vergleich mit der Konkurrenz nicht zu hoch waren.

Der Estländische Wirtschaftsverein in Reval (Tallinna Eesti Majandusühisus) stellte eine deutsche Buttermaschine „Astra" aus, deren Stundenleistung 5000 Liter beträgt, ferner einen Pasteurisierapparat, Milchkannen und Laboratoriumsbedarf. Die Butterexport-Firma (Vöieksport) zeigte dänische Molkereimaschinen, Th. Clayhills & Son einen Milchkühler der Fabrik A. Teves, (Frankfurt a. Main) und andere Kühlanlagen. Fast alle Maschinen und Apparate sind vor der Ausstellung staatlich geprüft worden.

Auch die Rinderausstellung war in diesem Jahr sehr reichhaltig, obwohl sie sich nur auf die Holländisch-Friesische Rasse beschränkte. Die besten Stücke stellte eine holländische Herde (v. Harpe-Wieso), der auch ostpreußisches Blut zugeführt worden ist.

Finnland:

Internationale Luftfahrtausstellung in Helsingfors.

Im Mai 1938 organisiert der Finnländische Luftwehrverband eine Internationale Luftfahrtausstellung in Helsingfors („Finlands Luftvärnförbunds II. Internationella Luftfahrtutställning SILI"). Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des finnländischen Staatspräsidenten und soll in der Zeit vom 14. bis 22. Mai stattfinden. Sie soll einen Ueberblick über den neuesten Stand des internationalen Flugwesens geben. Abteilungen für Flugzeuge und Motoren, für das Zivil- und Militärflugwesen sowie den Luftschutz, den Flugverkehr u. a. sind vorgesehen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 25. Oktober: 100 Zloty = 47,— RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 28,25 bis 28,75; Roggen 721 g/l 22,00 bis 22,25; Braugerste 23,50 bis 24,50; Gerste 700—717 g/l 22,25 bis 22,50; Gerste 673—678 g/l 21,25 bis 21,75; Hafer I 480 g/l 21,00 bis 21,25; Hafer II 450 g/l 20,00 bis 20,25; Roggenmehl I 0—50 % 30,75 bis 31,75, I 0—65 % 29,25 bis 30,25, I 50—65 % 22,25 bis 23,25; Weizenmehl I 0—30 % 47,75 bis 48,25, 0—50 % 43,75—44,25, Ia 0—65 % 41,75 bis 42,25, II 30—65 % 38,75 bis 39,25, IIa 50—65 % 33,75 bis 34,25, III 65—70 % 30,75 bis 31,25; Roggenkleie 15,25 bis 16,00; Weizenkleie grob 16,25 bis 16,50; Weizenkleie mittelgrob 15,00 bis 15,50; Gerstenkleie 15,75 bis 16,75; Winterraps 58,00 bis 60,00; Leinsamen 49,00 bis 52,00; blauer Mohn 77,00 bis 80,00; Senf 38,00 bis 40,00; Viktoriaerbsen 24,50 bis 26,50; Folgererbsen 23,50 bis 25,00; Weizenstroh, lose 5,70 bis 5,95; Weizenstroh, gepr. 6,20 bis 6,45; Roggenstroh, lose 6,05 bis 6,30; Roggenstroh, gepr. 6,80 bis 7,05; Haferstroh, lose 6,10 bis 6,35; Haferstroh, gepr. 6,60 bis 6,85; Gerstenstroh, lose 6,30 bis 6,55; Heu, lose 7,60 bis 8,10; Heu, gepreßt 8,25 bis 8,75; Netzeheu, lose 8,70 bis 9,20; Netzeheu, gepreßt 9,70 bis 10,20; Leinkuchen 23,75 bis 24,00; Rapskuchen 20,25 bis 20,50; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 24,75 bis 25,50; Speisekartoffeln 2,50 bis 3,00; Fabrikkartoffeln p. kg. % 18 gr. 24,50 bis 25,50; Sojaschrot 24,50 bis 25,50.

In Bromberg: Roggen 23,00 bis 23,25; Weizen I 748 g/l 28,75 bis 29,00; Weizen II 726 g/l 27,75 bis 28,00; Braugerste 22,75 bis 23,75; a) Gerste 673—678 g/l 20,50 bis 20,75; b) Gerste 644—650 g/l 19,75 bis 20,25; Hafer 21,00 bis 21,50; Roggenmehl I 0—65 % mit Sack 32,50 bis 33,00, 0—70 % 31,65 bis 32,25 (ausschl. für Freistaat Danzig); Roggennachm. 0—95 % 28,00 bis 29,00 mit Sack; Weizenmehl I 0—30 % 49,50 bis 50,50, I 0—50 % 45,00 bis 46,50, Ia 0—65 % 43,00 bis 44,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 37,00 bis 38,00; Roggenkleie 15,50 bis 16,25; Weizenkleie, fein 16,00 bis 16,50; Weizenkleie, mittelgrob 15,50 bis 16,00; Weizenkleie, grob 16,50 bis 17,00; Gerstenkleie 16,25 bis 16,75; Gerstengrütze, fein 29,75 bis 30,75; Gerstengrütze, mittel 29,75 bis 30,75; Perlgerstengrütze 41,25 bis 42,25; Viktoriaerbsen 23,00 bis 25,00; Folgererbsen 23,00 bis 25,00; blaue Lupinen 13,00 bis 13,50; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,00; Winterraps 56,00 bis 58,00; Rübsen 52,00 bis 53,00; blauer Mohn 75,00 bis 80,00; Leinsamen 47,00 bis 50,00; Senf 36,00 bis 39,00; Leinkuchen 24,00 bis 24,50; Rapskuchen 20,00 bis 20,50; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 25,00 bis 25,50; Sojaschrot 24,50 bis 25,00; Speisekartoffeln pom. 3,75 bis 4,25; Speisekartoffeln Netze 3,25 bis 3,50; Fabrikkartoffeln 16½—17 gr.; Kartoffelflocken 16,00 bis 16,50; Roggenschrot, gepr. 8,00 bis 8,25; Netzeheu, lose 8,75 bis 9,25; Netzeheu, gepr. 9,50 bis 10,00.

Litauen.

(Kurs am 22. Oktober: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide, Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 9,50 bis 11,00; Weizen 13,00 bis 15,50; Gerste 8,00 bis 10,50; Hafer 7,00 bis 9,50; Wicken 8,00 bis 14,00; Kartoffeln 1,60 bis 2,75; Futterrüben 2,00 bis 3,00; Rotkohl 5,00 bis 20,00; Tomaten 10,00 bis 50,00; Mohrrüben 3,00 bis 11,00; Bohnen 16,00 bis 65,00; Leinsaat 12,00 bis 18,00; Rotkleesaat 45,00 bis 75,00; Weißkleesaat 40,00 bis 75,00; Flachs 60,00 bis 77,50; Kleeheu 3,00 bis 6,00; Heu 2,50 bis 5,50; Roggenkleie 5,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 14,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 450,00; Milchkühe 100,00 bis 300,00; Läuferschweine 20,00 bis 40,00; Saugkälber 15,00 bis 30,00; Hammel 16,00 bis 25,00; Puten 3,00 bis 7,00; Gänse 4,00 bis 6,00; Enten 1,50 bis 3,50; Hühner 2,50 bis 3,50; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 17,00 bis 30,00; geringere Bullen 12,00 bis 25,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,40 bis 1,30; Schweinefleisch 1,00 bis 1,80; Hammelfleisch 0,40 bis 1,40; Salzspeck 1,80 bis 2,60; Rauchspeck 2,00 bis 3,00; Rauchwurst 1,20 bis 3,00; Schmalz 2,50 bis 3,20; Hechte 0,80 bis 2,00; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier je 10 Stück: 1. Sorte 0,90 bis 1,15; 2. Sorte 0,75 bis 0,95; Sahne pro Liter 0,50 bis 1,40; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,80 bis 2,40; Butter: 1. Sorte 2,50 bis 3,40; 2. Sorte 2,00 bis 3,00.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,20; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Zichorie (einheimisch) 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,50 bis 3,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getr. Pilze 5,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,40; Waschseife 1,30 bis 1,80; Tabak 3. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute, Leder (je Stück in Lit): Rinderhäute 17,00 bis 33,00; Pferdehäute 15,00 bis 25,00; Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 2,50 bis 5,00; Sohlenleder pro kg 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 9,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 5,50.

Stoffe und Tuche (je Meter in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 20 00; Hausmacherleinen 1,00 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 1,20; gefärbter Satin 1,20 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; ein Männeranzug aus Wolle 50,00 bis 100,00.

Baumaterialien (je kg in Lit): Schieneneisen 0,41 bis 0,45; Nägel von 10 cm 0,70 bis 1,00; rote Ziegel je 100 Stück 50,00 bis 100,00; Portlandzement je Ztr. 3,50 bis 5,50; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech je Blatt 2,50 bis 3,50; Dachpappe 1. Sorte je Rolle 4,75 bis 6,50; Schindeln pro Schock 0,90 bis 2,20; Dachpappe 1. Sorte je Rolle 4,75 bis 6,50; Kiefern und Fichtenbretter von 2,54 cm je Festmeter 45,00 bis 100,00; Kiefernbalken 13×18 cm 45,00 bis 100,00 pro Festmeter.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,98; Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben 4,00 bis 15,00; Handtorf pro t 12,00 bis 26,00; Steinkohle pro t 76,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 11. Oktober: 100 Lat = 48,89½ RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs und Genußmittel (100 kg): Hafer 13,50 bis 15,00; Gerste (Futter-) 14,50 bis 17,00; desgl. (Brau-); Roggen (freier Handel) 17,50 bis 18,00; desgl. (staatl. Handel) 16,50 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 22,00; desgl. (staatl. Handel) 25,50 bis 29,00; Reis 75,00 bis 85,00; Roggenmehl (grob, in Säcken) 19,00; Weizenmehl (gebeutelt, in Säcken) 31,00 bis 43,00; Speck aller Art 180,00; Schinken aller Art 220,00; Feinzucker 66,40 bis 66,80; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß): Mattfuls 74,00; desgl. Matties 72,00; Yarmouth 64,00; Tee (1 kg): indischer 15,00 bis 16,00; desgl. Ceylon 10,50 bis 17,50; desgl. chines. schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg): Gußeisen (in Masseln) 253,00; Sorteneisen 300,00; Kesselbleche (2—6 mm) 378,00 bis 441,00; Blech, verzinkt (0,5—1,5 mm) 592,00 bis 610,00; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,50; Werkzeugstahl (1 kg) 2,16 bis 2,88; Kupferblech (100 kg) 257,00; Weichblei (in Masseln, 1000 kg) 790,00 bis 800,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (je Faß) 8,80; desgl. in Papiersäcken 7,80; Kalk, gelöscht (100 kg) 2,20; Ziegel (1000 Stück) rote 36,50; weiße 37,50; Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannt 1,40 bis 1,80; Asphalt (Bitumen) 22,00; Fensterglas (je m^2) 2—3 mm 2,00 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 23. Oktober: 100 Ekr. = 67,93 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise in Ekr. je 100 kg:

Getreide und Mehl: Roggen 16,00; Weizen 22,50; Futtergerste 17,00; Hafer 14,50; Roggenmehl 17,75; gebeutelt 26,00; Weizenmehl, beste Sorte 43,00.

Kolonialwaren: Zucker 45,88; Salz 2,30; Reis Burma 2 47,00; Tee Ceylon je kg 5,75; Kaffee, Rio Santos je kg 2,98; Kakao, holl. je kg 2,10.

Molkereiprodukte (Inlandpreis je kg): Molkereibutter 2,00; Landbutter 1,80; süße Sahne je l 1,00; saure Sahne je l 1,00; Milch je l 0,12; Schweizer Käse 1,25; Pflanzenbutter 0,83.

Fleisch: große Bullen 42,00 bis 47,00; kleinere Bullen 35,00 bis 44,00; Rinder 35,00 bis 50,00; Kälber 35,00 bis 44,00; Schafe 35,00 bis 48,00; Exportschafe je kg 0,70 bis 0,75, und Lebendgewicht franko Abgangsstation 0,30 bis 0,33; Schweine (Bacongewicht) 80,00 bis 83,00; Fleischschweine 78,00 bis 80,00; Fettschweine 75,00 bis 80,00.

Metalle: Sorteneisen 22,00; Federstahl 32,00; englisches Zinn 550,00; Blei 54,00; Kupferblech 235,00; Messingblech 195,00; Zinkblech 77,50.

Leder (je kg): Sohlenleder aus estländ. Häuten 2,45; Sohlenleder aus amerikanischen Häuten (1. Sorte) 2,75.

Finnland.

(Kurs am 22. Oktober: 100 Fmk. = 5,45 RM.)

In Helsingfors wurden nachstehende Großhandelspreise in Fmk. je 100 kg notiert:

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 540 bis 600; Weizenmehl, fein 410 bis 600; Roggenmehl 300 bis 310; Haferflocken 390 bis 480; Weizengrieß 620 bis 730.

Kolonialwaren: Hutzucker 795 bis 815; gesägter Zucker 825 bis 840; Raffinade 690 bis 735; Farin, 1. Sorte 635; Kristallzucker 590 bis 610; Kaffee, Rio 2000 bis 2250; Rio gewaschen 2200 bis 2300; Santos 2200 bis 2400; Guatemala 2800 bis 3000; Rosinen 825 bis 875; Pflaumen 650 bis 1300; Reis 420 bis 750; Kartoffelmehl 580 bis 600; Salz 60 bis 70; Heringe 460 bis 680 je t.

Fische: Strömlinge 250 bis 300; Hecht 600 bis 1000; Rohrkarpfen 500 bis 600; große Seemaränen 1000 bis 1500; Aal 2500 bis 3000; Flundern 700 bis 1000; Zander 1000 bis 1200; Dorsch 200 bis 350.

Memel.

Getreide, Futtermittel und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 10,50; Weizen 15,00; Hafer 9,50; Gerste 10,50; Wicken 11,00; Erbsen 13,00; Kartoffeln

2,75; Tomaten pro kg 1,00; Bohnen pro Ztr. 50,00; Leinsaat 14,00; Flachs 65,00; Kleeheu 6,50; gewöhnliches Heu 4,50; Stroh 2,00; Roggenkleie 7,00; Leinkuchen 14,00.

Vieh und Geflügel: Ackerpferde 450,00; Milchkühe 300,00; Läuferschweine 40,00; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 28,00; geringere Bullen 22,00; Mastschweine 47,50; Gänse pro Stück 7,00; Enten 2,50; Hühner 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 1,30; Schweinefleisch 1,80; Hammelfleisch 1,40; Rauchspeck 2,60; Schmalz 2,80; Hechte 1,60; Zerten 0,40 bis 1,00; Aale 2,00 bis 3,00; Aepfel je l 0,40; Birnen je l 1,50; Steinpilze 0,70.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Allgemeines.

Der Erste Polnische Ingenieur-Kongreß in Lemberg von S. Gr. „Przeglad Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), Warschau, Heft 18 vom 15. September 1937.

In einer Reihe von Fachzeitschriften werden die Ergebnisse des Ersten Polnischen Ingenieur-Kongresses besprochen, soweit sie nicht im Interesse der Landesverteidigung vertraulich behandelt werden. In dem angeführten Beitrag berichtet der Verfasser kurz über die Beschlüsse im Anschluß an etwa 80 Referate über die verschiedensten Fragen der Industrialisierung Polens, wobei er die vorgesehenen Erweiterungen bzw. den Ausbau einzelner Industriezweige bespricht.

Auch in der Zeitschrift „Przemysl Naftowy" Heft 18 und in der Zeitschrift „Hutnik" Heft 7 1937 wird die Lemberger Ingenieurtagung besprochen. Bs.

Aus dem Lande der Technik und der Produktivität von Prof. Edwin Hauswalt „Czasopismo Techniczne" (Technische Zeitschrift), Lemberg, Nr. 14 vom 25. Juli 1937.

Dieser Beitrag gibt die Eindrücke einer Studienreise nach Deutschland wieder. Der Verfasser hat vor dem Kriege in Deutschland studiert, so daß er die deutschen Verhältnisse kennt. Seine Reisegruppe hat Berlin, Leipzig und Dresden besucht und eine Reihe von Fabriken, Werken und Sehenswürdigkeiten besichtigt. Der Verfasser widmet Berlin und seiner ausgezeichneten Verkehrsorganisation eingehende Ausführungen, insbesondere auch der Besichtigung der AEG, Siemensstadt, Telefunkenhaus, Borsig-Werke u. a. Die Grundsätze der gemeinschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationsprobleme in Deutschland werden dargestellt. Ein Schlußteil soll folgen. Bs.

Verkehrswesen.

Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr von Baumwolle im Gdingener Hafen von Zygmunt Tyminski „Wiadomoszi Portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), Gdingen, Heft Nr. 9 vom September 1937.

Der Ausbau der polnischen Textilindustrie hat zu einer zunehmenden Baumwolleinfuhr geführt. Nach dem Ausbau des Gdingener Hafens strebte die Regierung danach, die Einfuhr von Baumwolle über den eigenen Hafen zu lenken. Diese Einfuhr ist heute auf 707 000 t angestiegen; damit wird die gesamte Einfuhr Polens an Baumwolle im eigenen Hafen umgeschlagen. Gdingen ist ferner bestrebt, Baumwolle als Transitware für die südosteuropäischen Staaten bzw. durch Wiederausfuhr nach den Ostseeanliegerstaaten umzuschlagen. Der rege Export in Gdingen hat bereits 2 700 t erreicht. Die Ausführungen dürften umso mehr Interesse beanspruchen, als der Baumwollumschlag für die deutschen Häfen Bedeutung besitzt. Bs.

Wasserbauten an der Küste und ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben Polens von Leonard Mozdenski „Wiadomoszi Portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), Gdingen, Heft 9 vom September 1937.

Der Verfasser, Direktor des Seedepartements im Ministerium für Industrie und Handel, berichtet über die Erbauung der einzelnen Hafeneinrichtungen (Kais, Wellenschutz, Oeltanks, Verladeeinrichtungen u. a.). Er geht auf den neu auszubauenden Hafen in Wielka Wies ein, der mit dem Hafen von Gdingen durch einen Kanal verbunden werden soll und der für die Fischereiflottille Polens eingerichtet wird. Interessant sind die Angaben über die Kosten des Baues des Gdingener Hafens und seine Einrichtung, wenn auch die Gesamt-

summe von etwa 150 Mill. Zl. unwahrscheinlich niedrig erscheint. Bs.

Die Entwicklung der Eisenbahntarif-Politik im Personenverkehr von D. „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Heft 34 vom 21. August 1937.

Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß der Personentarif der polnischen Eisenbahn einer Reform in Richtung auf die Vereinfachung der Tarifbestimmungen und der gleichzeitigen Erhöhung der Fahrpreise bedarf. Die verhältnismäßig geringen Einnahmen gestatten es nach seiner Ansicht nicht, die bisherigen Fahrpreiserleichterungen und -ermäßigungen beizubehalten, der ungünstige Zustand des rollenden Materials verlange eine Steigerung der Rentabilität und damit energische Sparmaßnahmen, um die laufenden Reparaturen durchführen zu können. Der Verfasser verweist hierbei auf die Kostenkalkulation der westeuropäischen Bahnen und die von ihnen verfolgte Tarifpolitik. Bs.

Das Projekt eines Wasserweges Gdingen—Bromberg von Ing. W. Kollis. „Czasopismo Techniczne" (Technische Zeitschrift), Lemberg, Nr. 16 vom 25. August 1937.

Der Verfasser untersucht in diesem Beitrag die in Aussicht genommenen Projekte, einen direkten Wasserweg zwischen dem polnischen Hinterlande und dem Gdingener Hafen zu bauen. Er vergleicht die in zwei Varianten vorgesehenen Durchführungsbedingungen, wobei er auch die Kosten gegenüberstellt. Durch den Bau eines solchen Kanales würde Gdingen, das bisher lediglich über Eisenbahnzubringerstrecken verfügt, auch auf dem billigen Wasserwege mit dem polnischen Hinterland verbunden werden. Wenn auch die Durchführung dieses Kanalprojektes bis zur Regulierung der Weichsel zurückgestellt werden soll, dürfte es dennoch Beachtung verdienen. Bs.

Elektrotechnik.

Die Radiotechnik in Polen, von Prof. Dr. Janusz-Groszkowski „Przeglad Elektro-Techniczny"(ElektrotechnischeRundschau), Warschau, Heft 14 vom 15. Juli 1937.

Dieser Beitrag vermittelt in übersichtlicher Form einen Einblick über die in Polen bestehenden Sende- und Empfangsstationen, ihre Standorte, Wellenlänge, Antennenkraft und die ständig unterhaltenen Verbindungen einschließlich der Flieger-Radiostationen und der zivilen Funksender. Auch ein Vergleich der Entwicklung der polnischen Radiotechnik mit derjenigen der ausländischen Staaten wird durchgeführt. Dagegen sind die Angaben über die polnische Radioindustrie leider knapp gehalten. Abschließend wird die Rolle der polnischen Wissenschaft auf dem Gebiete der Radiotechnik behandelt. Bs.

Erdöl.

Die geologischen Materialien bei den Suchbohrungen im Vorgebirge in der Umgebung von Stryj von O. W. Wyczynski „Przemysł Naftowy" (Erdöl-Industrie), Lemberg, Heft 19 vom 10. Oktober 1937.

Im Zusammenhang mit den zahlreich durchgeführten geologischen Untersuchungen in Sachen der Rohstoffvorkommen werden auch Suchbohrungen zur Erschließung neuer Erdölquellen durchgeführt. Von der Gesellschaft „Pionier" wurden in den Jahren 1935 bis 1936 im Gebiete der Flüsse Stryj-Dnjestr und Tysmiennica, östlich des Erdölgebietes von Borislaw insgesamt 24 Suchbohrungen durchgeführt. Der Verfasser geht auf die hierbei festgestellten geologischen Ergebnisse ein. Bs.

Hüttenindustrie.

An der Wende des polnischen Hüttenwesens von Czeslaw Klarner „Polska Gospodarcza" (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Heft 42 vom 16. Oktober 1937.

Unter Heranziehung zahlreichen statistischen Materials beweist der Verfasser, daß das polnische Hüttenwesen zur Zeit die beinahe acht Jahre hindurch währende schwere Krise überwunden hat und eine aufsteigende Tendenz aufweise. Er fordert im Interesse der Landesverteidigung Polens und einer beschleunigten Entwicklung des polnischen Hüttenwesens für die beabsichtigte Industrialisierung Polens Förderungsmaßnahmen vom Staat, wozu auch die Industriellen beitragen müssen. Er geht im einzelnen auf den Beschäftigungsgrad in diesem Industriezweig, auf die Erzeugung und die Preisentwicklung im Vergleich mit anderen europäischen Staaten ein. Bs.

Sowjetunion.

Hebezeuge.

Die sowjetrussische Verlademaschine des Erfinders Fluß von S. Glickmann. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 47, 21. Mai 1937.

Im Hafen von Mariupol wurde eine von dem Erfinder S. F. Fluß auf dem Werk „Swet schachtera" gebaute teleskopische Kohlen-Verlademaschine im Betrieb ausprobiert, die sich insbesondere durch ihre leichte Bauart (Gewicht 8 t) und Manövrierfähigkeit von den ausländischen Verlademaschinen, z. B. der Firma A. W. Mackensen, Magdeburg, unterscheiden soll. Es wurden Stundenleistungen bis zu 100 t Kohle erzielt, die jedoch voraussichtlich durch längere Uebung auf 120 bis 150 t gesteigert werden können. Nach Ausführung einiger von der Prüfungskommission vorgeschlagenen Aenderungen soll die Maschine serienmäßig hergestellt werden. H.

Der Kranbau in der UdSSR von Ing. M. Dershawin. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 36, 15. April 1937.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die in der UdSSR hergestellten Krane und ihre Mängel, zu denen auch ihr ungeheurer Preis gehört. So kostet z. B. ein 15-t-Derrik-Kran 100 000 Rbl. Er schlägt vor, den ganzen Kranbau in möglichst wenigen Spezialfabriken zu konzentrieren, damit sich diese voll und ganz dieser Aufgabe widmen können und nicht wie bisher einen Kran-Bauauftrag als lästige Störung ihres Hauptbauprogramms empfinden. H.

Kraftwagenbau.

Automobilbau in der UdSSR „Technika" (Die Technik), Moskau 1937, Nr. 47.

Es werden zur Zeit in der UdSSR Personenkraftwagen von zwei und Lastkraftwagen von drei verschiedenen Typen gebaut. Letztere von 5, 3 und 1,5 t. Die Personenwagen entsprechen nicht dem heutigen Stand der Technik und weisen auch sonst manche Mängel auf (so hat z. B. das Automobil „SIS" ein zu hohes Eigengewicht). In einem noch weit höheren Maße veraltet sind aber die russischen Lastkraftwagen, deren zahlreiche Nachteile ihre Brauchbarkeit überhaupt sehr stark herabsetzen. So ist bei ihnen vor allem die Motorleistung zu gering, die Führerkabine sehr unpraktisch, pneumatische Bremsen fehlen gänzlich usw. Sehr unzweckmäßig sind auch die Autobusse, deren Fahrgestelle, den Lastkraftwagen entlehnt, sich zu ihrer Bestimmung wenig eignen. I.

Elektrotechnik.

„Wärmefühler" „Isobretatel" (Erfinder), Moskau 1937, Nr. 5.

Der von einem russischen Erfinder konstruierte thermoelektrische „Wärmefühler" ist zur Messung der Temperatur des Getreides in Speichern bestimmt und setzt sich aus einem Kupferkörper und einem darin befestigten Nickeldraht zusammen. Zur Bestimmung der Getreidetemperaturen braucht man mehrere „Wärmefühler", die man in verschiedener Tiefe ins Getreide taucht, und ein Galvanometer, das die Temperaturunterschiede bereits nach 15 Sekunden registriert. I.

Werkzeuge.

Prüfung der Handsägen mit verschiedenen Zahnprofilen „Lesnaja Industrija" (Forstindustrie), Moskau 1937, Nr. 2.

Das russische wissenschaftliche Institut für Mechanisierung und Energetik der Forstwirtschaft hat im letzten Jahre Handsägen von 16 verschiedenen Typen (zweimännische, Bogen- und Fuchsschwanzsägen) einer vergleichenden Prüfung unterzogen. Eine interessante Neuerung stellt unter den geprüften Sägen vor allem die Bogensäge der Firma „Eja" dar. Die Prüfung hat ferner gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit der Bogensägen überhaupt im Durchschnitt höher ist als die der zweimännischen und erst recht der Fuchsschwanzsägen. I.

Hartmetall zum Schneiden von Glas von Ing. Raichlin. „Technika" (Die Technik), Moskau, Nr. 34, 9. April 1937.

Das Zentrallaboratorium des Hartmetallkombinates hat ein Hartmetall RE 3 herausgebracht, das beim Schneiden von Glas mit Geschwindigkeiten von 30—40 m/min. 7—9 Stunden lang seine Schneidefähigkeit behielt, während andere sowjetrussische Hartmetalle nur 30 Min. schnitthaltig blieben. Es kann also das ausländische „Diadur" ersetzen. H.

Litauen.

Seeverkehr.

Das Problem des Ausbaues unserer Handelsflotte von ***, „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 37 vom 23. Oktober 1937.

Der Aufsatz behandelt den Ausbau, den Seeschiffs- und Transitverkehr des Memeler Hafens und kommt zu dem Ergebnis, daß die Beteiligung der eigenen Tonnage in Höhe von 7 % am Umschlag zu gering ist. Die Erbauung einer leistungsfähigen Handelsflotte wird gefordert. A. S.

Motorisierung.

Angelegenheiten des Autoverkehrs, Unterredung mit dem Direktor der

Wegebauverwaltung Ing. L. Tuskenis. „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 25/26 vom 31. Juli 1937.

Der Aufsatz enthält grundlegende Angaben über den regelmäßigen Autobusverkehr in Groß-Litauen und im Memelgebiet, über die Aufgaben der Aktiengesellschaft „Auto", ihr Kapital, Inventar, ihre Leistungen und die geplanten Neuanschaffungen von Autobussen. Ferner wird die Organisation der Autostationen, die Brennstoffrage für Fahrzeuggeneratoren und die Bestimmung behandelt, daß jede Autofirma ein Ersatzteillager halten muß.
A. S.

Elektrifizierung.

Schaulen und die Elektrifizierung von Ing. Pr. Drąsutis „Savivaldybė" (Selbstverwaltung), Kaunas, Nr. 9 vom September 1937.

Der Verfasser geht von Schaulen als Zentrum der Elektrifizierung Nordlitauens aus und behandelt die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Großkraftwerkes mit Torffeuerung. Es wird im einzelnen aufgeführt, welche Landstädte des Bezirkes an das künftige Netz angeschlossen werden sollen. A. S.

Torfwirtschaft.

Die Erforschung der litauischen Brennstoffquelle von Ing. J. Vidmantas. „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 2, Juni 1937.

Die Forschungen erstrecken sich auf die Feststellung der Holz- und Torfvorräte und auf Erhebungen in der litauischen Wärmewirtschaft. Es folgen Angaben über die Größe und Eigenschaften der verschiedenen Torfmoore. Mit dem jetzigen Inventar kann die Produktion höchstens noch um 30 % gesteigert werden, was dem Bedarf der Industrie nicht genügt. Die Fragen der Herstellung von Torfbriketts, Torfkoks, Torfmull und -Platten werden gewürdigt.
A. S.

Die Aussichten für die Erzeugung von Frästorf in Litauen von M. Davydovas, „Technika ir Ukis" (Technik und Wirtschaft), Kaunas, Nr. 2, Juni 1937.

Im Hinblick auf die gerade begonnene Erschließung der großen Moore bei Schaulen und des Ankaufs von deutschen Torfmaschinen ist der Artikel insofern wichtig, weil er nähere Angaben über Grundwasser- und meteorologische Verhältnisse, über Feuchtigkeitsgehalt und Zusammensetzung der Schichten des Torfes enthält. Auf diese Weise ist die Berechnung der Saisondauer und der Rentabilität möglich.
A. S.

Baustoffe.

Der Mergel als Baumaterial von Prof. M. S. Kaveckis, aus „Tautos Ūkis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 36 vom 16. Oktober 1937.

Der Artikel behandelt die Verwertungsmöglichkeiten und das Vorkommen von Kreidemergel zur Herstellung von Hydrozement und gibt durch geologische Querschnitte und Tabellen von den Bohrungen einen guten Ueberblick über Art und Lage der Reserven.
A. S.

Die Ziegeleien der Gemeinden von V. Ns. „Savivaldybė" (Selbstverwaltung), Kaunas, Heft Nr. 9, September 1937.

Die Gemeinden verbrauchen einen großen Teil der in Litauen erzeugten Ziegel. Der Bedarf wird sich durch Uebergang vom Holz- zum Steinbau stark steigern. Der Kreis Schaulen will mit der Errichtung einer mechanischen Ziegelei mit 400 000 Lit Aktienkapital vorangehen und 50 % der Aktien übernehmen. Die anderen Kreise und Städte werden zur Deckung des Ziegelbedarfes ähnliche Gründungen vornehmen.
A. S.

Molkereiwirtschaft.

Die internationale Milchwirtschaftsausstellung in Berlin von J. Juodka „Pieno ir Gyvulių Ūkis" (Milch- und Viehwirtschaft), Kaunas, Nr. 9, September 1937.

Der sachliche Bericht würdigt den Zweck und die Gliederung, wie auch das Arbeitsprogramm der Berliner Milchwirtschaftlichen Ausstellung und kommt an Hand der von den anderen Staaten auf ihren Ständen gezeigten Molkereiprodukte zu Vergleichen und Anregungen für die eigene Milchwirtschaft.
A. S.

Feuerlöschwesen.

Behelfsmäßige Feuerlöschpumpen von V. Baltrinas „Ugniagesis" (Der Feuerwehrmann), Kaunas, Nr. 9, September 1937.

Angeregt durch Besuche in England, Lettland und der Tschechoslowakei werden die Modelle von billigen ausländischen Feuerspritzen und behelfsmäßigen Pumpen besprochen und durch Zeichnungen illustriert. Der Artikel hat auch Interesse für deutsche Exporteure von Feuerlöschgeräten.
A. S.

Estland.

Verkehrswesen.

Die Tätigkeit der Eisenbahnen 1936/37 „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Reval, Nr. 190/99, September 1937.

Auf der Grundlage zahlreicher statistischer Darstellungen und Tabellen gibt der Artikel einen Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnen im Berichtsjahr, über die vorgenommenen Bau- und Reparaturarbeiten, den Verbrauch an Brennmaterial, die Anlage neuer Beleuchtungspunkte usw. Von den im Berichtsjahr angeschafften Materialien im Gesamtwert von 5 664 000 Ekr. wurden für 4 168 000 Ekr. im Inland hergestellt (Weichen, Waggon- und Lokomotivteile, Brenn- und Holzmaterial, Stoffe usw.). v. F.

Außenhandel.

Zölle und Außenhandel entsprechend den Zolltarifen 1936 von L. Pöder, „Eesti Statistika" (Estnische Statistik), Reval, Nr. 190/99, September 1937.

Es wurden aufschlußreiche Angaben über die Ein- und Ausfuhrzölle im Jahre 1936 gemacht, deren Gesamtwert gegenüber dem Vorjahre um 17,9 % auf 21 297 000 Ekr. gestiegen ist, ferner über den Anteil der Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate sowie Nahrungs- und Genußmittel an der Gesamtsumme der Zollgebühren. Die Höhe der Gebühr im Verhältnis zum cif-Wert der einzelnen Waren ist sehr verschieden, am höchsten für Nahrungsmittel, am niedrigsten für Rohstoffe und Halbfabrikate. v. F.

Landwirtschaft.

Der Arbeitsanteil der Agronomen an der Entwicklung der estländischen Landwirtschaft und seine Ergebnisse, Agronoomia, Zeitschrift für Landwirtschaft, Tartu, Estland, Oktober 1937, Nr. 10.

Nach einer kurzen Einleitung wird das Thema in drei Sonderaufsätzen behandelt. Die Arbeit der Agronomen für die Entwicklung der estländischen Viehzucht in der Zeit vor der Selbständigkeitserklärung Estlands bespricht Prof. Dr. J. Mägi, wobei die Gründung landwirtschaftlicher Zentralvereine in Reval und Dorpat hervorgehoben und die vielseitige Tätigkeit der Agronomen und landwirtschaftlichen Berater ausführlich beschrieben werden. Im zweiten Aufsatz bespricht Mag. A. Kivimäe die Entwicklung der Viehzucht und die Arbeit der Agronomen im ersten Jahrzehnt der Selbständigkeit (1919—1929). In diese Zeit fällt die Errichtung von Versuchsstationen und landwirtschaftlichen Fachschulen, sowie die Durchführung verschiedener Versuche auf dem Gebiete der Viehzucht und Milchwirtschaft. Den Zeitraum von 1929—1937 behandelt Mag. Aug. Muuga, der darauf hinweist, daß in den letzten Jahren besonderes Gewicht auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und deren Qualität, auf Senkung der Produktionskosten sowie Berücksichtigung der Absatzmöglichkeiten u. a. gelegt wurde, und daß die auf diesen Gebieten zu verzeichnenden Erfolge zu einem großen Teil der aufklärenden Tätigkeit der Agronomen zu verdanken sind. v. F.

Finnland

Holzindustrie.

Die gegenwärtigen Aussichten der finnländischen Holzindustrien von Axel Solitander, The Bank of Finland Monthly, Bulletin, September 1937, Nr. 9.

Der Verfasser behandelt die Frage der Waldreserven Finnlands und ihres Verbrauchs durch die verschiedenen Zweige der finnländischen Holzindustrie. Nach einer Betrachtung der Entwicklung der Sägereien, der Papier-, Sperrholz- und Zellstoffindustrie kommt der Verfasser zu interessanten Ergebnissen über die Möglichkeiten, die finnländische Holzveredelungsindustrie auf neue und vorteilhafte Wege der Produktion zu leiten, wodurch der Gesamtwert der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse gesteigert werden könnte. v. F.

Gummiindustrie.

Die finnländische Gummiindustrie, Finnish Trade Review, September 1937, Nr. 3.

Der Aufsatz bringt eine Uebersicht über die Entwicklung der verschiedenen Zweige der finnländischen Gummiindustrie seit 1898, deren Hauptvertreter die „Suomen Gummitehdas O/Y." ist, in deren Fabriken nicht nur Galoschen u. a. Gummischuhwerk, sonderen noch verschiedene andere Artikel für technische Zwecke hergestellt werden. Die finnländische Gummiindustrie hat sich trotz vieler Schwierigkeiten nicht nur auf dem einheimischen Markt, sondern in ganz Europa einen unbestrittenen Platz erworben. v. F.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Gräwell, Dr. Walter: Der Außenhandel in der Nationalwirtschaft. Stuttgart 1937. Ferdinand Enke, Verlag. 112 S. mit neun graphischen Darstellungen, 37 Tabellen und einem statistischen Anhang. Preis kart. 5.80 RM, Ln. 7.40 RM.

Der Verfasser, Direktor am Statistischen Reichsamt, geht bei der Untersuchung der mit der Ueberschrift seiner Arbeit bezeichneten Fragen des deutschen Außenhandels erfreulicherweise nicht von diesem als von einer abstrakten Beziehungshäufung zwischen unserem Vaterlande und den übrigen Staaten aus, sondern vom Außenhandel als einem Teil der deutschen Volkswirtschaft. Infolgedessen muß auch die Voraussetzung für die von ihm aufgezeichneten Erkenntnisse im Primat der deutschen Unabhängigkeit auch auf wirtschaftlichem (Nahrungsmittel und Rohstoffe) Gebiete liegen. Mit großem Interesse wird man den Ausführungen des Verfassers über die Gefahrenpunkte des Außenhandels und ihre zweite Verwirklichung in den hinter uns liegenden kritischen Jahren verfolgen und erkennen, welche Anforderungen von einer Volkswirtschaft erfüllt werden müssen, deren Führer es sich zur Aufgabe gesetzt haben, den konjunkturbestimmenden Einflüssen der Weltwirtschaft entgegenzutreten und sie zu neutralisieren. Auf jeden Fall ist diesem Buche zuzuerkennen, daß die, alle um eine glückliche Zukunft Deutschlands Bemühten, beschäftigenden Fragen an Hand durchaus nüchterner Erwägungen in einer Weise gelöst werden, die gute Möglichkeiten zu weiteren Arbeiten darstellen. Ebenso wenig wie das Leben jemals eine starre, unwandelbare Ausdrucksform erhalten kann, können auch die sich aus der Wirtschaft ergebenden Schlußfolgerungen ein für alle Mal standardisiert werden. Diese Absicht hat der Verfasser auch gar nicht, er kennzeichnet aber — und das mit Erfolg — aus der Vergangenheit und dem gegenwärtigen Zustande folgend die Ansätze, auf denen die Entwicklung aufzubauen hat.

Hermann Thelen.

Handbuch der Weltpresse, herausgegeben vom Institut für Zeitungswissenschaft und des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Berlin, unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Karl Böhmer. Leipzig und Frankfurt a. M., Armanen-Verlag, 632 S., Preis 48,— RM.

In einer völlig neu bearbeiteten und stark erweiterten Auflage erscheint dieses wissenschaftliche Nachschlagewerk, das für jeden, der sich über die politische Tendenz der periodischen Presse der ganzen Welt informieren will, unentbehrlich ist. In der neuen Auflage sind in einem biographischen Teil erstmalig 150 führende Zeitungsleute in ihrer beruflichen Entwicklung, ihrer politischen und publizistischen Arbeit und in der Bedeutung für ihr Land gekennzeichnet. Während das Außenpolitische Amt sich bei der Gemeinschaftsarbeit in erster Linie der Bearbeitung der Zeitungen und der allgemeinen Einführungen in das Zeitungswesen der einzelnen Länder widmete, übernahm das Institut vorwiegend die Ausarbeitung der Biographien.

Für den an ostpreußischen Fragen Interessierten kommen die von Dipl.-Hdl. Herbert Drescher bearbeiteten Darstellungen des Pressewesens in Polen, Lettland, Litauen und Estland besonders in Betracht. Die Presse Finnlands wird von A. Czarnetzki besprochen, diejenige der Sowjetunion von A. Mergenthaler. Neben einer allgemeinen Einführung folgt eine Zusammenstellung der wichtigsten Nachrichtenbüros sowie eine alphabetische Aufzählung der Tagespresse der einzelnen Länder, die sodann durch Angabe von Verleger, Gründungsjahr, Auflage, Erscheinungsweise, Leserkreis, Richtung, Personalangaben über die Schriftleitung, Auslandskorrespondenten u. a. im einzelnen gekennzeichnet werden.

Helga Schmucker.

Deutscher Osten.

Hans Otto von Borcke: Die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Westoberschlesien nach der Teilung. Berlin 1937. Volk und Reich Verlag. 160 S. Preis 4.50 RM.

Diese Schrift, die die Auswirkung des Friedensvertrages von Versailles auf Westoberschlesien untersucht, ist gerade im Hinblick auf die im Juli 1937 abgelaufene Genfer Konvention besonders interessant, zumal ihr umfassende Ermittlungen zugrunde liegen, die in einem statistischen Anhang abgedruckt sind. Insbesondere wird die Struktur und Bewegung der Bevölkerung seit 1922 untersucht und die Entwicklung

der sozialen Verhältnisse. Die Strukturveränderung der Wirtschaftsgrundlagen werden sowohl standortmäßig als auch unter Berücksichtigung der neu geschaffenen Verkehrs- und Absatzlage eingehend beleuchtet. Abschließend kennzeichnet der Verfasser den Aufstieg der schlesischen Wirtschaft seit dem Nationalsozialismus, der trotz der andauernden Belastung durch die Folgen der Teilung für die gesamte Wirtschaft herbeigeführt werden konnte.

Helga Schmucker.

Polen.

Polen und seine Wirtschaft, herausgegeben vom Institut für Osteuropäische Wirtschaft, Königsberg (Pr), im Selbstverlag des Instituts. Preis 6.— RM.

Dieser Kartenatlas, der auf der Grundlage des im Institut für Osteuropäische Wirtschaft gesammelten Materials die wichtigsten Fragen des polnischen Staates, seines völkischen und wirtschaftlichen Lebens behandelt, bildet in der knappen und plastischen Form seiner Darstellung eine Ergänzung zu der bisher erschienenen zahlreichen Literatur über polnische Fragen. Auf 117 Kartenblättern mit 350 Einzelkarten sind hier die historischen und geopolitischen Fragen, sowie die Probleme der Wirtschaftsstruktur Polens aufgezeigt. Auch die bevölkerungspolitischen Karten, die die Verteilung und Gliederung der Konfessionen und Berufe, sowie das Wachstum der Bevölkerung behandeln, verdienen allgemeines Interesse, ebenso die Karten über die standortmäßige Verteilung der Industrie, die landwirtschaftliche Erzeugung und das Verkehrswesen.

Die mit großer wissenschaftlicher Sorgfalt vom Leiter der polnischen Abteilung, Dozenten Dr. Seraphim, und dem technischen Assistenten des Instituts, Dipl.-Ing. Gerhard Fischer, in anschaulicher und ansprechender Form ausgeführten Darstellungen lassen den Kartenatlas zur Unterrichtung über die Grundfragen der polnischen Wirtschaft besonders geeignet erscheinen.

Helga Schmucker.

Withold Bruno Frhr. v. Wildemann-v. Willmann: Die Regelung des Marktes für Agrarprodukte in Polen. Druck: Karl und Richard Hoffmann, Berlin-Charlottenburg 1937. 94 S.

Die Preisregelung für Agrarerzeugnisse ist heute eine allseits interessierende Frage. Für Polen ist sie umso bedeutungsvoller, als der Anteil der polnischen landwirtschaftlichen Betriebe am gesamten Volkseinkommen nahezu 50 % beträgt und daher die Einkommensgestaltung der Landbevölkerung ausschlaggebend für die polnische Wirtschaft ist. Selbstverständlich kann von einer Marktregelung lediglich in den Ueberschußgebieten die Rede sein. In dieser Schrift werden die Fragen des Warenabsatzes und die damit zusammenhängende Preisbildung, die Erzeugungsveredlung und bewußte Absatzregelung und die Auswirkungen derselben im Interesse einer Intensivierung der polnischen Landwirtschaft behandelt. Wenn man vielleicht auch mit den Ausführungen des Verfassers über die einzuhaltende Wirtschaftspolitik Polens nicht immer einverstanden zu sein braucht, so ist diese Untersuchung über die agrarpolitischen Marktregelungsmaßnahmen der Regierung und die Einwirkungen des Staates auf den Agrarmarkt Polens sowie das reichhaltig angeführte Zahlenmaterial für jeden Wirtschaftspolitiker von Interesse.

Helga Schmucker.

Lettland.

Inoffizielles Abonnentenverzeichnis der Telephonzentrale von Liepaja (Libau). Libau 1937. Verlag Gottl. D. Meyer. 94 S.

Das vorliegende Heft ist die deutsche Uebersetzung des amtlichen Teilnehmerverzeichnisses der Fernsprech-Zentrale Libau. Wesentlich erscheint hier der Umstand, daß neben den deutschen Firmenbezeichnungen auch die von der lettischen Post gewünschten Straßenbenennungen in lettischer Sprache gegeben sind. So ist, wenn man das Verzeichnis auch als Adreßbuch benutzen will, kaum anzunehmen, daß die aus ihm abgeschriebenen Anschriften von den Poststellen als bestellungshindernder Verstoß gegen das Nationalbewußtsein aufgefaßt werden können. Wir glauben, daß der deutsche Interessent gerne auf dieses deutsche Verzeichnis zurückgreifen wird.

Hermann Thelen.

Estland.

Der estländische Zolltarif, übersetzt und durch ein alphabetisches Verzeichnis ergänzt von R. Mickwitz, Vizedirektor der Abteilung für Außenhandel und Leiter des Vertragsbüros im Außenministerium, Reval 1937, Revalsche Verlagsgenossenschaft, 182 S.

Die Veröffentlichung enthält außer dem Verzeichnis über die Zollgrundtarife auch das Gesetz über die Regelung der Wareneinfuhr und die entsprechenden Ausführungsbestimmungen in extenso, sowie die Positionen der lizenzpflichtigen Waren. Ferner sind die mit anderen Staaten abgeschlossenen Konventionaltarifbestimmungen angeführt. Die Uebersichtlichkeit der Darstellung gestattet ein bequemes Auffinden gesuchter Angaben.

von Fersen.

Ferner Osten.

Kazak, Fuad, Dr.: Ostturkistan zwischen den Großmächten. Ein Beitrag zur Wirtschaftskunde Ostturkistans. „Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 23. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Prof. Dr. Hans Uebersberger, Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr), 1937. VIII + 160 S. und eine Karte, Preis 7,50 RM.

Ostturkistan ist noch wenig bekannt, am wenigsten seine Wirtschaft, sein Handel und Verkehr. Hier füllt das vorliegende Werk eine fühlbare Lücke, indem es der deutschen Wissenschaft in wohlgeordneter und übersichtlicher Weise Kenntnisse vermittelt, die ihr bisher gefehlt haben. Die Arbeit ist um so wertvoller, als sie über ein Land berichtet, das heute im Mittelpunkt des Kampfes um Zentralasien steht, in dem die Interessen Englands, Rußlands und nicht zuletzt Japans um die Entscheidung ringen. Der erste Teil bringt eine gute Uebersicht über Land, Bevölkerung, politische Entwicklung und Wirtschaft, wobei der letzteren der größte Raum zugestanden ist. Im zweiten Teil wird der politische und wirtschaftliche Kampf der interessierten Großmächte um die Vorherrschaft seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschildert. Dieser Teil, dem die verkehrs- und handelspolitische Entwicklung zugrunde gelegt ist, verdient die größte Beachtung, vor allem auch des Wirtschaftlers. Eine Uebersicht über die Ostturkistan betreffenden Verträge und den Außenhandel beschließen in einem Anhang das Werk. Jeder, der an den Problemen Innerasiens interessiert ist, wird dem Verfasser für seine wertvolle Arbeit danken.

Erich Thiel.

Nippon, ein Ueberblick. Mit einem Vorwort des Kais. Jap. Botschafters in Berlin, Mushakoji. Tokio 1936. Verlag: Nippon Dempo Tsushinsha. 594 S. Mit zahlreichen Bildern und einer Karte.

Das Buch ist das Gegenstück zu dem im gleichen Jahre von einem Deutschen geschriebenen und in japanischer Sprache erschienenen Werk „Doitsu Taikan — Deutschland, ein Ueberblick". Wie in diesem Deutschland den Japanern näher gebracht werden soll, so wollen die japanischen Verfasser von „Nippon, ein Ueberblick" zeigen, welche völkischen und geistigen Kräfte in Japan am Werke sind, wie Gesetzgebung und Verwaltung arbeiten und welches die Grundlagen, die Leistungen, Ziele und Mittel des japanischen Volkes und Staates sind. Das umfangreiche Werk ist sehr gut gegliedert und bringt in seinem ersten Teil, der Einleitung, eine Betrachtung über das kaiserliche Haus in seiner Bedeutung und einen geschichtlichen und geographischen Ueberblick. Der zweite Teil, Staat und Politik, befaßt sich mit der Außenpolitik, der Wehrmacht, Finanz- und Wirtschaftspolitik, Erziehung, Verkehrs- und Nachrichtenwesen und dem japanischen Kolonialreich. Der dritte Teil ist der Wirtschaft gewidmet. Im vierten Teil steht die Kultur im Mittelpunkt, die besonders eingehend behandelt ist. Den deutsch-japanischen Beziehungen ist hierbei ein besonderer Abschnitt gewidmet. Ein kurzer Ueberblick über Mandschukuo beschließt das ganze Werk. Trotz der in den letzten Jahren zahlreich herausgekommenen deutschen Japan-Literatur hat das vorliegende Werk eine besondere Bedeutung, denn es ist von Japanern geschrieben, die sämtlich anerkannte Fachleute und berufen sind, über ihre Arbeitsgebiete zu schreiben. So verdient das vorliegende, wertvolle Werk auch die größte Beachtung

Erich Thiel.

Der Auflage dieses Heftes liegen zwei Prospekte des Deutschen Verlages, Berlin (Ullstein), sowie ein Prospekt vom Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr)-Berlin, bei, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. – Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35 / Das Wirtschaftsinstitut steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft / **Herausgeber: Konsul Hans Jonas**

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM 4.— / Einzelheft RM 1.50
Für das Ausland (mit Ausnahme Palästinas) RM 3.— bzw. RM 1.10

Redaktion und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 344 22
Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus / Postscheck: Königsberg 166 75

Ost-Europa-Verlag / Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

17. Jahrgang | Dezember 1937 | Heft 12

Die Neuregelung des Handelsverkehrs Deutschlands mit Estland und Lettland.

W. I. Die mit Estland und Lettland geführten Wirtschaftsverhandlungen konnten kürzlich zu einem günstigen Abschlusse geführt werden: Mit Estland kam am 24. Oktober 1937 ein Zusatzabkommen zu den bestehenden Handelsverträgen[1]), sowie ein Zahlungsabkommen[2]) zustande. Mit Lettland führten die Wirtschaftsverhandlungen in Riga zu einer Erneuerung des Abkommens vom 4. Dezember 1935 für ein weiteres Jahr[3]). Dies gibt Veranlassung, sich über den heutigen Stand der Wirtschaftsbeziehungen mit beiden Ländern Rechenschaft abzulegen und sich die in den neuen Abkommen zum Ausdruck gebrachten Tendenzen zu vergegenwärtigen.

Der Warenverkehr Deutschlands mit Estland

wird durch den Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 7. Dezember 1928 geregelt. Dieser beruht auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung, lediglich eingeschränkt durch Bestimmungen der sogenannten baltischen Klausel. Die in diesem Vertrag vorgesehenen Zolltarifabreden erfuhren im Laufe der Jahre verschiedentlich Abänderungen, und zwar durch die Handelsabkommen vom 4. Januar 1935, vom 29. November 1935 und den Zusatzvertrag vom 2. November 1936. Diese letzteren Abkommen waren durch die im Anschluß an die Weltwirtschaftskrise in Estland einsetzende Einfuhrregulierung und Devisenbewirtschaftung, sowie durch die Wandlungen des deutschen Außenhandels unter dem Neuen Plan erforderlich geworden. Inzwischen hat sich der Handelsverkehr bereits auf die neuen Bedingungen eingespielt. Die Wirtschaftsbelebung in Deutschland und die günstige Konjunkturentwicklung in Estland haben in den letzten Jahren zu einer Erleichterung in der Handhabung der bestehenden Bestimmungen und

[1]) Vergl. Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 41, 653, Verordg. vom 2. XI. 1937.
[2]) Vergl. Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 43, 671, Verordg. vom 16. XI. 1937.
[3]) Vergl. Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 44, 676, Verordg. vom 3. XII. 1937.

zu einer stetigen Belebung des gegenseitigen Güteraustausches geführt.

Die heute für Estland geltenden Bestimmungen der Einfuhrregulierung stellen sich folgendermaßen dar. Die Einfuhr wird vom Staate auf Grund eines Gesetzes vom 6. November 1931 reguliert, das für einzelne Waren ein staatliches Einfuhrmonopol vorsieht. Bisher ist die Handhabung in der Weise erfolgt, daß das Einfuhrrecht einer Anzahl zugelassener Importfirmen übertragen wurde, wobei sich der Importeur vor der Einfuhr eine entsprechende Einfuhrbewilligung des Wirtschaftsministeriums verschaffen mußte. Das Verzeichnis der lizenzpflichtigen Waren ist verschiedentlich abgeändert worden. Seit der Veröffentlichung im Deutschen Handelsarchiv 1935 S. 2793 sind nur geringe Abwandlungen zu verzeichnen.

Die Devisenzuteilung an die Einfuhrfirmen auf Grund der Einfuhrgenehmigungen wird im Hinblick auf den günstigen Stand der Devisenvorräte bei der Eesti Pank fast stets erteilt.

Das Zusatzabkommen vom 24. Oktober 1937, das ab 8. November bereits vorläufig angewendet wird, sieht von deutscher Seite Zollermäßigungen für Fische (Zander, Brislinge und Heringe), für Stuhlsitze und Stuhllehnen aus Birkenholz, sowie für Kaseïnkunsthorn, roh und halbverarbeitet, bzw. Erhöhungen der Einfuhrkontingente vor. Estnischerseits ist eine Herabsetzung der Einfuhrzölle für eine Reihe deutscher Erzeugnisse zugesagt worden, darunter Kaffee-Ersatzstoffe, Kochsalz, Leim und Gelatine, Häute, gegerbt und gefärbt, Rauchwaren, Porzellanerzeugnisse, Glaswaren, Arzneimittel, Metallwaren, Instrumente, Apparate, Papierwaren und einzelne Textilien. Näheres ist aus der Liste auf S. 567 ersichtlich.

Der deutsch estnische Zahlungsverkehr ist erstmalig durch ein Verrechnungsabkommen vom 29. Juni/6. Juli 1932 geregelt worden, das mit Wirkung vom 1. Januar 1938 durch das Verrechnungsabkommen vom 24. Oktober 1937 abgelöst wird. Danach wird der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Estland, soweit es sich um Zahlungen aus dem Warenverkehr handelt, ausschließlich durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse bei der Reichsbank bzw. durch Vermittlung der Eesti Pank, Reval, abgewickelt. Hiervon werden erfaßt: neben den Zahlungen aus dem Warenverkehr auch die Nebenkosten (nicht dagegen der sonstige Versicherungs- und Seefrachtverkehr), sowie Veredelungslöhne, nicht dagegen der beiderseitige Transitverkehr. Die Waren müssen in Deutschland bzw. Estland erzeugt bzw. wesentlich be- oder verarbeitet worden sein.

Die Abwicklung von Zahlungsverpflichtungen erfolgt seitens deutscher Schuldner durch Einzahlung auf das Sonderkonto der Eesti Pank bei der Deutschen Verrechnungskasse, wobei nicht auf Reichsmark lautende Verpflichtungen unter Zugrundelegung des Berliner Mittelkurses in Reichsmarkgegenwert einzuzahlen sind. Estnische Schuldner zahlen bei Fälligkeit die Beträge auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Eesti Pank ein, wobei evtl. Umrechnungen der amtliche Revaler Kurs der betreffenden Währung zugrunde zu legen ist. Die beiden Banken

zahlen diese Beträge in der Reihenfolge des Eingangs an die Begünstigten aus. Das mit einmonatlicher Kündigungsfrist geltende Abkommen ist an die Gültigkeit des Wirtschaftsabkommens vom 4. Januar 1935 in der heutigen Fassung gebunden.

Zollermäßigungen im deutsch-estnischen Zusatzabkommen.

Tarifnummer	Warenbenennung	Maßstab	Zollsatz in Ekr. neuer	bisher.
§ 18, P. 2	Kaffee: aller Art Kaffee-Ersatzstoffe (auch Malz) zerkleinert, wenn auch in Stücken gepreßt . Anmerkung: Die oben genannten Waren in Verpackungen bis zu 2 kg schwer werden mit der Verpackung zusammen verzollt.	1 kg netto	0,75	7,00 bzw. 3,50
§ 68, P. 4	Perlmutter, Schildpatt u. a. kostbare Stoffe, desgl. deren Nachahmungen: Möbelbeschläge aus Kunstharz	1 kg netto	2,00	6,00 bzw. 3,00
§ 96, P. 2	Baryt (spathum ponderosum) oder schwefelsaures Baryum: Baryt, gemahlen	1 kg netto	0,01	0,04 bzw. 0,02
§ 173, P. 7b	Personen- und Lastwagen und nicht besond. genannte Verkehrsmittel, als Ganzes oder in Teile zerlegt: Teile von Fahrrädern, nicht bes. genannt, in fertigem Zustande: Griffe, Signalhupen und -glocken, Laternen, Gepäckträger, Pumpen, Schutznetze mit Metallteilen für Fahr- und Motorräder; Richtungszeiger und Laternen für Automobile und deren Teile	1 kg netto	1,80	6,00 bzw. 2,00
§ 177, P. 1i	Papierwaren: Fußboden- und Wandbelag aus Pappe, bedruckt (Linoleumersatz)	1 kg netto	0,90	3,60 bzw. 1,80

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Lettland

geht auf den Handelsvertrag vom 28. Juni 1926 zurück, der gleichfalls auf der lediglich durch die baltische Klausel eingeschränkten Meistbegünstigung beruht, so daß für die deutsche Einfuhr die Minimalsätze des lettischen Zolltarifes Anwendung finden. Die weitgehende Einfuhrregulierung durch Kontingentierungen und Devisenzuteilungen hat jedoch eine ergänzende Regelung des Warenverkehrs erforderlich gemacht, die durch das Abkommen vom 4. Dezember 1935 getroffen wurde. Dieser Vertrag geht davon aus, daß bei der Behandlung der Wareneinfuhr die beiderseitigen Interessen angemessen zu berücksichtigen seien, wobei zur Ueberwachung der Durchführung ein Regierungsausschuß eingesetzt wird. Das am 31. Dezember 1936 ablaufende Abkommen war für das Jahr 1937 verlängert und ist durch das neue Abkommen auch für 1938 erneuert

worden. Maßgebend für dieses Abkommen ist die Einhaltung einer ausgeglichenen Handelsbilanz, die durch das Verrechnungsabkommen gewährleistet wird. Erstmalig wurde ein Verrechnungsabkommen am 21. Juli 1932 mit unbefristeter Geltungsdauer abgeschlossen. Es umfaßt Zahlungen aus dem Warenverkehr einschließlich Nebenkosten bis auf Seefrachten und Transportversicherungsprämien. Deutsche Schuldner zahlen auf das Inlandskonto der Latvijas Banka bei der Deutschen Verrechnungskasse ein bzw. erwerben von der Reichsbank Lat aus dem Konto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Latvijas Banka. Entsprechende Bestimmungen gelten für die lettischen Schuldner. Zahlungen für Geschäftsreisende und Provisionen werden in der Weise geregelt, daß der deutsche Schuldner bzw. Geschäftsreisende einen entsprechenden Lat-Betrag aus dem Konto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Latvijas Banka erwirbt und seinem Gläubiger zuwenden läßt.

* * *

Im Zusammenhang mit der Neuregelung des Handelsverkehrs Deutschlands mit Estland und Lettland, konnte der Güteraustausch mit diesen beiden Staaten wieder beträchtlich erhöht werden, wobei die Zahlungsbilanz mit geringfügigen Schwankungen nahezu ausgeglichen war. Mit Estland stieg der Gesamtumsatz von 15,5 Mill. RM auf 31,4 im Jahre 1936, im Verkehr mit Lettland von 34,7 auf 64,4 in derselben Zeit. Im Jahre 1937 dürften diese Zahlen zum mindesten erreicht, wenn nicht überschritten werden. Der Höchststand aus dem Jahre 1929 ist hierbei jedoch noch bei weitem nicht erreicht worden, so daß man bei anhaltender günstiger Konjunktur mit einem weiteren Ansteigen rechnen kann.

Deutschlands Handelsverkehr mit Estland und Lettland.
(in Mill. RM.)

Jahre	Deutschlands Einfuhr aus Estland	Deutschlands Ausfuhr nach Estland	Deutschlands Einfuhr aus Lettland	Deutschlands Ausfuhr nach Lettland
1933	8,4	7,1	17,5	17,2
1934	8,2	7,3	21,1	18,8
1935	13,2	11,4	31,1	27,9
1936 . .	13,8	17,6	33,2	31,2
1937 (9 Mon.)	13,7	15,1	29,7	19,4

Mit Estland setzte die Belebung des Handelsverkehrs bereits 1935 ein und hat sich bis heute weiter fortgesetzt. Bei der Einfuhr handelt es sich in der Hauptsache um Rohstoffe (Flachs, Häute und Felle, Bau- und Nutzholz, Brennschieferöl), ferner um Nahrungsmittel tierischen Ursprungs (Butter und Eier) und um Halbwaren (Gespinste aus Baumwolle, Flachs sowie Schnittholz). Dagegen ist die Fertigwareneinfuhr unbedeutend und umfaßt hauptsächlich Holzwaren, Furniere, Sperrholz und Gewebe aus Flachs und Hanf. 1937 ist ein weiteres Ansteigen der Einfuhr von Flachs und Brennschieferöl aus Estland zu verzeichnen.

Die Einfuhr aus Lettland weist eine ähnliche Struktur auf. Am stärksten sind Rohstoffe vertreten (Flachs, Felle und Häute, Holz zu Holzmasse und Rundholz) sowie Halbwaren (Gespinste aus

Flachs und Hanf, sowie Schnittholz). Es folgen Nahrungsmittel tierischen Ursprunges (Butter, Eier, Därme). An Fertigwaren sind Furniere und Sperrholz der wichtigste Posten. Im letzten Jahre ist eine Steigerung der Einfuhr aller Arten Holz festzustellen, ebenso der Bezug von Flachs, Häuten, Fellen, Eiern usw.

Die deutsche Ausfuhr nach Estland und Lettland wird im wesentlichen durch die Fertigwaren-Ausfuhr bestimmt, und zwar handelt es sich vorwiegend um Maschinen aller Art, Kraftfahrzeuge, elektrotechnische, feinmechanische und pharmazeutische Erzeugnisse, Chemikalien, Farben, Metallwaren, Düngemittel und bestimmte Textilstoffe. Unter Rohstoffen ist die Ausfuhr von Kohle und Kalirohsalzen bedeutsam. Trotz der starken Konkurrenz Englands steht Deutschland unter den Lieferanten Estlands nach wie vor an erster Stelle (29,8 % der Gesamteinfuhr), als Abnehmer folgt es an zweiter Stelle (22,5 %) auf England. Im Außenhandel Lettlands steht Deutschland ebenfalls als Lieferant an erster Stelle vor England mit 38,3 % der lettischen Gesamteinfuhr, als Abnehmer an zweiter Stelle hinter England (mit 30,8 %). Sowohl bei der Ein- als auch der Ausfuhr hat sich der Anteil Deutschlands in den letzten Jahren stetig erhöht. Die angestrebte Intensivierung der Landwirtschaft läßt den Bedarf an Landmaschinen und Düngemitteln in den beiden baltischen Staaten weiterhin anwachsen, zumal auch der Landarbeitermangel eine weitergehende Mechanisierung der Landwirtschaft erforderlich macht. Ein weiterer großer Investitions- und damit Einfuhrbedarf ergibt sich aus den in diesen Staaten vorgesehenen und teilweise bereits in Angriff genommenen Industrialisierungsbestrebungen, dem Ausbau der Elektrizitätswirtschaft und der Motorisierung des Verkehrswesens. Bis auf weiteres läßt sich daher eine weitere günstige Entwicklung des Handelsverkehrs mit den genannten Staaten erwarten, deren Rohstoffe und Halbfabrikate einen verkehrsgünstig gelegenen Absatzmarkt in Deutschland finden.

Schwedens wirtschaftliche Expansion nach Osteuropa.

Von Woldemar Kunkis, Riga.

Die große Fläche und geringe Bevölkerungszahl ergeben die für Schwedens Industrie charakteristischen Produktionsbedingungen, die ihre Exportorientiertheit bedingen. Die Unsicherheit der Ausfuhr im Hinblick auf die zahlreichen Einfuhrhemmnisse in vielen Staaten führten jedoch zu Beginn der Weltwirtschaftskrise dazu, daß Schweden seinen Binnenmarkt vorzuziehen und sich von der Einfuhr abzuschließen begann. Die in diesem Zusammenhang erlassenen Agrarzölle zum Schutze der getreideerzeugenden Wirtschaften führten zu einem Ansteigen der Getreideausfuhr (gleichzeitig jedoch auch der Düngemitteleinfuhr), hatten aber im Hinblick auf den Rückgang der Kraftfuttereinfuhr ungünstige Auswirkungen auf die Viehzucht. Hieraus ergab sich eine Verteuerung der Nahrungsmittel sowie ein Rück-

gang der Aufnahmefähigkeit des schwedischen Binnenmarktes; das vorhandene Kapital zog sich aus der Industrie zurück und erschien in Form von Geldeinlagen bei den Kreditinstituten, was zu einer Diskontherabsetzung von 6 % im Jahre 1931 auf 2½ % im Jahre 1933 führte. Die hierauf einsetzende Belebung der Bautätigkeit erreichte bald die Bedarfsgrenzen so daß sich die Initiative und das Kapital in erhöhtem Umfange der Außenwirtschaft zuwandten.

Gesteigerte Ausfuhr nach Osteuropa.

Die verstärkt einsetzende Expansion nach dem Ausland wandte sich zunächst nach Osteuropa, das etwa 9 % der Gesamtausfuhr Schwedens im Jahre 1936 aufnahm. Wenn man die Gesamtausfuhr Schwedens im Jahre 1935 gleich 100 setzt, so stieg die Gesamtausfuhr Schwedens im Jahre 1936 auf 116, dagegen die Ausfuhr nach Finnland auf 132, UdSSR 154, Estland 124, Lettland 156, Litauen 127, Polen 131. Der Durchschnitt der Ausfuhr Schwedens nach den osteuropäischen Staaten liegt somit mit 135 beträchtlich über dem Durchschnitt. Wie aus diesen Indexzahlen hervorgeht, zeigt die Ausfuhr Schwedens nach Lettland und der UdSSR den stärksten Anstieg.

Schwedens Ausfuhr nach Finnland belief sich 1936 auf 59,8 Mill. Schw. Kr., wobei es sich hauptsächlich um Maschinen, Verkehrsmittel u. a. Erzeugnisse der Metall- und Maschinenindustrie handelte (etwa 40 Mill. Schw. Kr.), außerdem um finnische Produkte, Stoffe u. a. Finnland nimmt in der schwedischen Ausfuhr die siebente, in der Einfuhr die zehnte Stelle ein.

Estlands Einfuhr aus Schweden betrug 1936: 13 889 t im Werte von 4,62 Mill. Ekr., die Ausfuhr nach Schweden 32 743 t (davon 20 788 t Kalkstein) im Werte von 4,72 Mill. Ekr.

Estlands Handel mit Schweden.

Einfuhr aus Schweden	t	1000 Ekr.
Weizen	2 625	292
Sojabohnen	2 492	289
Chemische Rohstoffe	3 462	266
davon: Oele und Fette	470	143
Superphosphat	2 992	122
Textilwaren	22	118
Verschiedene Metalle	761	361
Landwirtschaftsmaschinen	1 350	1 087
Andere Maschinen	120	285
Verschiedene Metallwaren	406	773
Elektrische Maschinen u. Apparate	113	316
Verkehrsmittel	79	286
Verschiedene Chemikalien	436	194
Ausfuhr nach Schweden	**t**	**1000 Ekr.**
Kartoffel, Gemüse usw.	5 131	226
Tierprodukte	723	598
Fische und Fischprodukte	456	290
Flachs, Hanf usw.	296	204
Rohmetalle	3 064	131
Textilprodukte	901	2 789
Verschiedene Waren	10	111

Im Außenhandel Estlands nimmt Schweden den vierten Platz ein und sein Handelsumsatz mit Schweden hat sich 1936 um über 2 Mill. Ekr. vergrößert.

In Lettlands Außenhandel nimmt Schweden heute die fünfte Stelle ein, während es noch 1931 an neunter Stelle stand. Während der Wirtschaftskrise zeigt die lettische Gesamteinfuhr eine starke Schrumpfung (1931 = 100, 1932 = 72). Seit 1932 zeigt der Index der lettischen Einfuhr aus Schweden (bei 1931 = 100) einen Anstieg von 35 auf 83, während gleichzeitig die Einfuhr aus Deutschland von 45 auf 71 anstieg und somit von der Einfuhr aus Schweden überflügelt wurde. Die Struktur des schwedisch-lettischen Außenhandels zeigt folgende Tabelle:

Einfuhr aus Schweden	1000 Lat	Ausfuhr nach Schweden	1000 Lat
Lebende Tiere	30	Nahrungsmittel	146
Lebensmittel	9	Rohstoffe	1 739
Rohstoffe	655	davon:	
Fertigwaren	3 328	Papier	984
davon:		Grubenholz	139
Landmaschinen	1 437	Flachs	231
Industriemaschinen	584	Gips	203
Eisenkonstruktionen	223	Felle und Häute	75
Werkzeuge	144	Saaten	28
Eisen, Blech, Draht	77	Fabrikate	1 155
Gußeiserne Röhren	79	davon:	
		Leingarn	608
		Farben und Farbstoffe	104
		Industriemaschinen	41
		Knochenleim	39
		Sperrholz	33

Litauens Einfuhr aus Schweden belief sich 1936 auf 4,75 Mill. Lit gegenüber 3,10 im Jahre 1935 und 2,38 im Jahre 1933, was eine Zunahme um 100 % in der Zeit von 1933 bis 1936 bedeutet. Schweden exportiert nach Litauen vorwiegend Metalle und Metallwaren, Zement, Steine usw. im Werte von 0,41 Mill. Lit, chemische Produkte (0,30), Textilwaren, Papier usw. (0,3). Der Export Litauens nach Schweden weist 1936 Fleisch im Werte von 0,86 Mill. Lit, Pferde für 0,52, ferner Hafer (0,23), Wicken (0,19), Leinsaaten (0,27), Flachs (2,2 Mill. Lit) usw. auf.

Schwedens Ausfuhr nach Polen erreichte im Jahre 1936 einen Wert von 19,4 Mill. Schw. Kr., was einen Zuwachs von 15 % gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Hierbei standen Textilwaren mit etwa 11 Mill. Schw. Kr. und Papier (4 Mill.) an der Spitze, es folgen Erze, Oele, Fette usw. Dagegen führte Schweden aus Polen für 54,2 Mill. Schw. Kr. Waren ein, darunter vorwiegend Steinkohlen (42 Mill.), ferner Metalle und Metallerzeugnisse (3 Mill.) usw. In der Einfuhr Schwedens nimmt Polen den achten Platz ein.

Schwedisches Kapital in Osteuropa.

Da das schwedische Kapital, wie bereits erwähnt, im Inlande keine ausreichende Verwendung findet, so sucht es Anlage im Auslande. In den osteuropäischen Staaten ist schwedisches Kapital vor-

wiegend in den neuen Wirtschaftszweigen angelegt, wo die Konkurrenz geringer und die Entwicklungsmöglichkeiten größer sind, so z. B. in der Brennschieferindustrie Estlands, der Zementindustrie Lettlands usw. In Litauen erreicht das schwedische Kapital mit 6,1 Mill. Lit 12 % des gesamten in Litauen investierten Auslandskapitals (48,5 Mill. Lit). Es steht lediglich dem belgischen, holländischen und deutschen Kapital nach und ist vorwiegend in der chemischen Industrie Litauens investiert. In geringerem Ausmaße ist schwedisches Kapital auch in Polen vertreten. Es handelt hier um insgesamt 39,1 Mill. Zloty, also etwa 2,4 % des in Polen investierten Auslandskapitals. Am stärksten ist das schwedische Kapital in der elektrotechnischen (Telefon) und der chemischen Industrie vertreten. Im ersteren Wirtschaftszweig erreichte es 22,7 %, im letzteren 13 % der in diesen Zweigen investierten ausländischen Kapitalien.

Bei diesen verhältnismäßig geringen Kapitalinvestitionen in den Aktiengesellschaften der erwähnten Länder handelt es sich um Wegbereiter für die Zukunft. In Schweden stehen trotz seiner äußerlich liberalen Wirtschaft die Kapitalausfuhr und der Außenhandel weitgehend unter staatlicher Lenkung. Es fragt sich, wie lange Schwedens Anteil an dem osteuropäischen Kapitalmarkt noch so verhältnismäßig niedrig bleiben wird. Da die Schweden als gründliche Kenner Osteuropas die Fehler ihrer Mitbewerber (oft minderwertige Waren nach Osteuropa zu liefern, die den Erfordernissen und Gepflogenheiten der dortigen Käufer nicht entsprechen) ausnützen, so dürfte ihr Einfluß bald weiter zunehmen. Einen Hinweis hierfür gibt die Zunahme des schwedischen bei gleichzeitigem Rückgang des dänischen Kapitals in Lettland im Laufe der letzten Jahre.

Auslandskapital in den Aktiengesellschaften Lettlands.

	1936		1934		1931		1928	
	1000 Lat	1928=100	1000 Lat	1928=100	1000 Lat	1928=100	1000 Lat	1928=100
Insgesamt	71 857	75	89 540	83	104 746	113	94 896	100
Darunter:								
Schweden	12 670	262	12 065	250	11 834	245	4 825	100
Dänemark	1 404	21	1 440	28	1 484	29	4 973	100
Deutschland	19 324	119	23 045	142	25 558	152	16 120	100

Während das dänische Kapital 1928 in den Aktiengesellschaften Lettlands das schwedische noch übertraf, änderte sich die Lage zugunsten des schwedischen. Bei 1928 = 100 zeigt das dänische Kapital einen Rückgang auf 21, während das schwedische gleichzeitig auf 262 anstieg. In den letzten Jahren ist der Anteil des Auslandskapitals in den Aktiengesellschaften Lettlands überhaupt stark zurückgegangen, darunter auch der deutsche Anteil. Umso höher ist die Zunahme des schwedischen Kapitals zu bewerten. Letzteres beschränkt sich auf einige wenige Wirtschaftszweige, wobei der Prozeß der Konzentration in den letzten Jahren weiter fortschreitet.

Ausländisches Kapital in den Aktiengesellschaften Lettlands 1936.

Wirtschaftszweige	Schweden		Deutschland		Dänemark	
	1000 Lat	%*)	1000 Lat	%*)	1000 Lat	%*)
Keramik	320	18	185	10	—	—
Chemische Industrie	7162	42	3032	18	1084	6
Textilindustrie	10	0,1	3729	27	—	—
Holzindustrie	2791	51	501	9	—	—
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	53	1	682	19	—	—
Handel	736	10	1484	24	195	3
Spedition	92	16	116	19	—	—
Immobilien	1501	90	98	6	—	—
Verkehr	5	—	382	33	1	—
Andere Wirtschaftszweige	—	—	3666	23	124	1

Von den insgesamt 19 Wirtschaftszweigen ist schwedisches Kapital nur in neun vertreten, am stärksten in der chemischen Industrie, der Holzindustrie und dem Immobilienmarkt. (Bei letzterem handelt es sich um stillgelegte Fabriken, Eigentum des Internationalen Zündholzsyndikats schwedischer Prägung.) Starker schwedischer Einfluß ist bei der Zündholz- und der Superphosphatindustrie zu verzeichnen. Auch eine Sperrholzfabrik befindet sich in schwedischem Besitz, ebenso ist in der Zementfabrik C. Ch. Schmidt schwedisches Kapital vorherrschend. Die Firma Svenska Enterprenadaktiebolaget, die den Bau des Kegum-Kraftwerkes in Lettland übernommen hat, führt in Finnland Bau und Einrichtung einer Kunstseidenfabrik durch. Auf diese Weise wird der Export schwedischer Produktionsmittel und Ausrüstungen gefördert.

Kennern der osteuropäischen Verhältnisse war bereits seit längerem klar, daß der Verbrauch von Zement und Superphosphat in den baltischen Staaten steigen mußte, in einem Land, wo 80 % aller Gebäude Holzhäuser sind und sich bereits ein chronischer Wald- und Bauholzmangel (und das bei steigenden Holzpreisen) bemerkbar macht, und die Wege nicht geeignet sind, einen billigen Ziegeltransport zu ermöglichen. Ebenso war es abzusehen, daß Lettland ohne Dünakraftwerk auf die Dauer nicht würde auskommen können. Das schwedische Kapital hatte sich entsprechend in der Elektrizitätswirtschaft durch Uebernahme des Baues der Kegum-Station engagiert, ebenso in der Zementindustrie, deren Ausbau bereits in Angriff genommen ist. Auch die 1927 gegründete Superphosphatfabrik steht vor einem Ausbau.

Der 1935 von der Regierung Lettlands mit der Svenska Enterprenadaktiebolaget abgeschlossene Vertrag über den Bau des Kraftwerkes in Kegum von 35—70 000 Kw für über 35 Mill. Schw. Kr. enthält die Bestimmung, daß der Regierung eine Anleihe von 11 Mill. Ls. zur Verfügung gestellt wird. Hiermit erreichen die schwedischen Kapitaleinlagen in Lettland die Höhe von etwa 25 Mill. Ls. oder annähernd 35 % des gesamten Auslandskapitals und übersteigen auch das deutsche Kapital in Lettland, das mit 19 Mill. Ls. an zweiter Stelle steht. Auf diese Weise hat Schweden bereits den ersten Platz hinsichtlich der ausländischen Kapitalanlagen in Lettland erreicht.

Schweden ist populär.

Die von den Ausländern in den baltischen Staaten erzielten Erfolge sind im wesentlichen auf eine Eingliederung in die Gesamtwirtschaft dieser Staaten bedingt und von dem Verständnis, das ihrerseits den Bestrebungen zum Aufbau der Wirtschaft und des Staates entgegengebracht wird. Die Schweden haben wiederholt ihr

*) % von der Gesamtsumme des betr. Wirtschaftszweiges.

Verständnis für die Landwirtschaft und den Wirtschaftsaufbau der baltischen Staaten bewiesen, so z. B. bei dem Neuaufbau der Schafzucht in der Nachkriegszeit (Schropshire-Schafe), ebenso beim Ankauf von Ardenner Pferden für die baltische Pferdezucht u. a. Desgleichen herrscht in Bauernkreisen der baltischen Staaten die Auffassung, daß die schwedischen Milchwirtschaftsmaschinen die besten seien. Dies äußert sich auch in einem erhöhten Umsatz der schwedischen Erzeugnisse. Dasselbe gilt von Landmaschinen und Hausgeräten. Ein besonderer Vorzug des schwedischen Kaufmannes ist, daß er die Beschwerden der Käufer stets sorgfältig prüft und eigene Vertreter bei der Abnahme von Maschinen an Ort und Stelle hat.

Als Beispiel für die bevorzugte Stellung des schwedischen Exporteurs kann der Landmaschinenmarkt aufgeführt werden. Bei der Landmaschineneinfuhr hat Lettland in den letzten zwei Jahren eine Maschinenkontrolle eingeführt, um etwaigen Beschwerden der Käufer vorzubeugen. Diese Maschinenkontrolle wurde jedoch bei der Einfuhr eines größeren Postens schwedischer Maschinen nicht in Anwendung gebracht, was das Vertrauen zu dem schwedischen Erzeugnis beweist. Desgleichen hat die Valutakommission Lettlands im Jahre 1936 den Bezug schwedischer Landmaschinen auf dem Clearingwege ohne Zuzahlung von Exportvaluta (35—40 %) hereingenommen, wodurch sich die Preise der schwedischen Maschinen um 25—30 % verringerten. Diese Einschätzung der schwedischen Landmaschinen in den baltischen Staaten ist umso bedeutsamer, als im Hinblick auf den Landarbeitermangel der Maschinenbedarf noch weiter ansteigen wird. In der Landmaschineneinfuhr Lettlands ist Deutschland bereits von Schweden überflügelt worden. Die Gesamteinfuhr von Landmaschinen stieg von 1,35 Mill. Ls. im Jahre 1934 auf 2,10 Mill. Ls. 1935 und 3,58 Mill. Ls. im Jahre 1936. Davon lieferte Schweden im Jahre 1935 Sämaschinen für 2749 Ls. (35 % der Gesamteinfuhr), Kornmäher für 300 361 Ls. (50 %), Grasmäher für 640 793 Ls. (50 %), Kornrechen 41 %, Separatoren 66 %. 1936 lieferte Schweden Landmaschinen im Werte von 1,44 Mill. Ls., also mehr als die Gesamteinfuhr Lettlands an Landmaschinen im Jahre 1934 betrug.

Auch aus der Geschichte leitet sich eine vertrauensvolle Einstellung zu Schweden und der schwedischen Diplomatie her. Diese Vertrauensbasis erleichtert die Bemühungen Schwedens um eine wirtschaftliche Expansion in Osteuropa.

Der Ausgangspunkt der schwedischen Expansion nach Osteuropa ist Riga, wo die schwedische Stellung besonders stark ist. In den letzten Jahren bemüht sich Schweden, seinen Einfluß in Estland, Litauen und Polen auszubauen. Nicht zu übersehen ist hierbei die Förderung, die die schwedischen Handelskammern in den verschiedenen baltischen Staaten den Bemühungen der schwedischen Wirtschaft gewähren. Die zunehmenden Nationalisierungsbestrebungen in den Wirtschaften dieser Staaten stellen eine gewisse Erschwerung hierfür dar, doch genügt die eigene Kapitalbildung bei weitem nicht dem erforderlichen Investitionsbedarf. Schweden nützt diese Möglichkeiten geschickt aus und erweitert auf diese Weise seinen Einfluß in der Wirtschaft Osteuropas.

Der Ausbau der litauischen Baustoffindustrie.

Von Dr. A. Schönemann.

Nach Eintritt des Konjunkturumschwunges trat eine starke Belebung der Bautätigkeit in Litauen ein, die z. T. auf den aufgestauten Krisenbedarf wie auch auf die Bevölkerungszunahme und den Wohnungsbedarf der Städte und der Industrie zurückzuführen ist. Die Belebung der Baukonjunktur führte im Sommer 1937 zu anormalen Zuständen. Das vorhandene Holz und auch die eingeführten Baustoffe, wie Zement und Fassoneisen, reichten bei weitem nicht zur Deckung der Nachfrage aus, so daß die Bautätigkeit wochenlang ruhen mußte. Dieser Vorfall hat dazu beigetragen, das Problem des Ueberganges von dem bisherigen Holzbau zum Ziegel- und Betonbau eingehender zu erforschen.

Im Gegensatz zu dem weitverbreiteten Irrtum, daß Litauen ein waldreiches Land ist, sei festgestellt, daß Groß-Litauen nur 14,4 % Waldfläche besitzt, gegen 27,1 % in Lettland, 18,8 % in Estland und 27,9 % in Deutschland. Während in Litauen auf einen Einwohner 0,30 ha Wald entfallen, kommen in Lettland 0,98, in Estland 0,80 und in Deutschland 0,21 ha Wald auf einen Einwohner. Das heißt mit anderen Worten, daß Litauens Waldbestand unter jetzigen Verhältnissen keine Holzausfuhr erlaubt. Hinzu kommt, daß der Preis für das Holz im Laufe des letzten Jahres etwa auf das Doppelte gestiegen ist. Durch den Ausbau der eigenen Baustoffindustrie könnte nicht nur in absehbarer Zeit der Holzbau durch Steinbau ersetzt, sondern darüber hinaus auch das eingesparte Bauholz gegen Valuta in das Ausland ausgeführt werden.

Bei der Berechnung der erforderlichen Leistungsfähigkeit der

Ziegelindustrie

in Zukunft ist man zunächst von dem bisherigen Bauholzbedarf ausgegangen.

Im Jahre 1936 wurden 4 Mill. fm Holz auf dem Binnenmarkte abgesetzt, davon 2,55 Mill. fm an Bauern und Neusiedler und 0,56 Mill. an Behörden, Gemeinden usw. Davon wurden für den Baubedarf in der Stadt und auf dem Lande 1,5 bis 2 Mill. fm verwandt. Wenn man nun zunächst die 0,5 Mill. fm Bauholz durch Ziegel ersetzen will und bedenkt, daß 1 fm Holz 900 Ziegeln entspricht, dann sind 450 bis 500 Mill. Ziegel hierfür erforderlich. Bei Berücksichtigung der Dicke der Mauern, besonders, wenn das Haus zwei- oder dreistöckig ist, werden für diesen Zweck mindestens 600 bis 700 Mill. Ziegel benötigt. Alljährlich werden auf dem Lande etwa 6000 Wohnhäuser, 6000 Scheunen und 6000 andere Gebäude errichtet. Wenn man für ein Bauernhaus mit Scheune 30 000 Ziegel rechnet, kommt man auf 360 Mill. Ziegel und mit den anderen Gebäuden, Schornsteinen und Oefen, auf einen ländlichen Baubedarf von 400 bis 450 Mill. Ziegel, wozu noch der städtische Baubedarf mit 100 Mill. Ziegeln hinzukommt. Das nur etwas größere Dänemark hat gleichfalls einen Jahresbedarf von 600 Mill. Ziegeln.

Die heutige Ziegelindustrie, die über 245 Landziegeleien in Groß-Litauen, 11 im Memelgebiet und 18 größere Industrieziegeleien in Groß-Litauen und 4 im Memelgebiet verfügt, kann diesen Bedarf mit ihrer Jahreserzeugung von 40—50 Mill. Ziegeln nur zum 10.—12. Teile decken. Davon entfallen auf die Industrieziegeleien

30—35 Mill., also etwa 85 % der Jahresproduktion, während die 256 Landziegeleien nur etwa 15 bis 17 Mill. Ziegel erzeugen. Im Verhältnis zum Bedarf ist also die Leistung der Landziegeleien recht gering. Sie stellen jährlich nur 20—50 000 Ziegel her, während die Großziegeleien über eine Leistungsfähigkeit von 0,5 bis 8 Mill. Ziegel je Ziegelei verfügen. Im Höchstfalle kommt die veraltete heutige Ziegelindustrie bei äußerster Anspannung auf eine Jahresleistung von 60 bis 70 Mill. Ziegeln.

Der Staat, die Gemeinden, die Landwirtschaftskammer und auch das Ziegelsyndikat haben in den Wirtschaftsbesprechungen zur Lösung der Frage des Ausbaues der Baustoffindustrie eine größere Anzahl von Vorschlägen gemacht. Während von der Landwirtschaftskammer und von den Dorfgemeinden Propaganda für die Anlage von kleineren Dorfziegeleien gemacht wird, vertreten der Staat, die Stadtgemeinden und das Privatkapital die Forderung nach Gründung neuer Großziegeleien. Die Landwirtschaftskammer hat bereits Darlehen für die Beschaffung von Ziegeleiinventar zur Verfügung gestellt und Ziegelbrennerkurse veranstaltet.

Für die Anlage von kleinen Ziegeleien sprechen folgende Erwägungen: 1. das verhältnismäßig geringe Betriebskapital von 5000 bis 10 000 Lit; 2. die gute Anpassung an Torf- und Lehmvorkommen; 3. die Verwendung von betriebseigenen Arbeitskräften; 4. die günstige Lage unmittelbar im Verbraucherkreise. Der Preis für Industrieziegel mit 60—80 Lit je Tausend, gegen nur 15 Lit in Lettland, ist für den Bauern zu teuer. Durch Verwendung eigener Arbeitskraft könnte hier eine Verbilligung erreicht werden. Andererseits werden gegen die Landziegeleien folgende Gründe angeführt: 1. Die Investierung von 5 000 bis 10 000 Lit ist bei 10prozentiger Tilgung recht hoch, zumal kein Gewinn zu erwarten ist. 2. Die Landziegeleien verbrauchen im Verhältnis viermal so viel Brennholz wie die Industrieziegeleien. 3. Die meisten Landziegeleien produzieren nur 10 000 Ziegel im Jahr. 4. Die Landziegeleien haben 60 % Bruchziegel, die Industrieziegeleien nur 10 %. 5. Die Ziegelherstellung in den Landziegeleien ist wegen des Mangels an technischen Hilfsmitteln dreimal so teuer wie in den Großziegeleien. 6. Die Ziegelherstellung in den Landziegeleien mit eigenen Leuten ist wegen des Leutemangels kaum noch möglich. 7. Die Dorfziegeleien arbeiten nur vier bis fünf Monate, die übrige Zeit liegen das Kapital und das Personal brach.

In den Großziegeleien ist dagegen die Arbeitsperiode bedeutend länger; durch künstliche Trocknung braucht man nur vier bis fünf Tage an Stelle von drei bis sechs Wochen Lufttrocknung. Nach schwedischem und russischem Muster kann unter Anwendung von Heizung auch im Winter gearbeitet werden. Die Industrieziegeleien können Ziegel zu 50 Lit das Tausend oder noch billiger liefern; erst auf Klage der Landziegeleien mußte der Preis auf 70 Lit erhöht werden.

Am meisten Beachtung wird den industriellen Großziegeleien mit Hoffmann-Oefen geschenkt, weil sie am rationellsten arbeiten. Hier können auch Dachpfannen, Drainagerohre, Luftziegel und Glasierziegel, die für das litauische Klima besonders wichtig sind, hergestellt werden.

Auch in Lettland ist man von den Landziegeleien abgekommen, die die Nachfrage nicht befriedigen konnten. Es wurde eine staatliche Ziegeleigesellschaft ins Leben gerufen, welche bereits zwei Großziegeleien baut.

Eine größere Wirtschaftlichkeit verspricht man sich von den mittleren Ziegeleien auf dem Lande, bei denen sich mit einer Investition von 15 000 bis 20 000 Lit eine Erzeugung von 0,5 Mill. Lit erreichen läßt. Die Kapitalaufbringung kann hier durch größere Gutsbesitzer durch Ziegelei- oder Landwirtschaftsgenossenschaften erfolgen. Derartige Ziegeleien können, da die Lehmvorkommen ziemlich gleichmäßig verteilt sind, in fast jeder Gemeinde mit Unter-

stützung der Landwirtschaftskammer gegründet werden. Man rechnet damit, daß rund 100 mittlere Ziegeleien erbaut werden müssen, die im Jahre 50 Mill. Ziegel erzeugen können.

Bei der Errichtung der Ziegeleien ist vor allem auf gute Transportmöglichkeit für die Verteilung der Ziegel zu sehen. Die Ziegeleianlagen mit einer Jahreserzeugung von 3 bis 5 Mill. Ziegeln sollen standortmäßig möglichst in der Nachbarschaft von Städten, Flüssen, Eisenbahnen und auch von elektrischen Stationen errichtet werden. Eine gute Grundlage für die Erweiterung der Ziegelproduktion bieten die bereits vorhandenen Gemeindeziegeleien mit geschultem Personal, die auf eine Leistung von 2 bis 3 Mill. Stück ausgebaut werden können. Die Gemeinden vergeben ihrerseits auch öffentliche Bauaufträge, so daß sie an billigem Baumaterial interessiert sind. In jedem Kreis werden zunächst von der Selbstverwaltung erst eine, dann zwei Ziegeleien gebaut, die das Land im Umkreise von 20 Kilometer versorgen sollen. Diese Gemeindeziegeleien hätten dann eine Gesamterzeugung von 80 Mill. Ziegeln. Ferner ist nach estnischem Vorbild in der Nähe von größeren Städten bei größeren Lehmvorkommen die Errichtung von etwa fünf staatlichen Großziegeleien mit einer Erzeugung von je 10 Mill., insgesamt also 50 Mill. Ziegeln, vorgesehen.

Die Finanzierung soll bei den kleinen Ziegeleien aus Mitteln der Landwirtschaftskammer und der Bauern vorgenommen werden. Die staatlichen und Gemeinde-Ziegeleien hingegen sollen als Aktien-Gesellschaften unter staatlicher Beteiligung aufgezogen werden, an denen sich allmählich Privatkapital beteiligen soll. Als Muster dienen die staatlichen Gesellschaften, wie die Litauische Zucker-A.-G., die Litauische Staatliche Schlachthausgesellschaft „Maistas" und die Milchzentrale.

Nach Verwirklichung dieser Projekte würde die erste Ausbauetappe des Ziegeleiwesens folgendes Bild bieten:

Höchsterzeugung der jetzigen Ziegeleien	70	Mill. Ziegel
neue größere Dorfziegeleien	50	„ „
neue Gemeindeziegeleien	80	„ „
neue Staatsziegeleien	50	„ „
Erzeugung in der ersten Ausbauetappe	250	Mill. Ziegel

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch das Ziegelsyndikat mit Privatkapital in derselben Zeit eine Produktionssteigerung von etwa 50 bis 100 Mill. Ziegeln durchführen wird, so daß die Gesamterzeugung dann schon nahe an 350 Mill. Ziegel herankommen würde.

Daß diese Zahlen durchaus im Bereiche der wirtschaftlichen Möglichkeiten liegen, beweist der Kostenanschlag für das zum Ausbau erforderliche Inventar. Man rechnet damit, daß auf eine Erzeugung von 1 Mill. Ziegel etwa 60 000 Lit investiert werden müssen. Der Staat muß also für die Staatsziegeleien 3 Mill. Lit, die Gemeinden für etwa 40 Gemeindeziegeleien 4,8 Mill. Lit zur Verfügung stellen. Diese Investierung kann schrittweise erfolgen oder aber auch durch Kreditanstalten, wie die Landbank, die Bank von Litauen und die Staatliche Sparkasse, kreditiert werden.

In Gegenden, in denen sich keine ausreichenden Lehmvorkommen befinden, soll an die Herstellung von Kalksandsteinziegeln gegangen werden. Die Voraussetzungen für die Rohstoff-

beschaffung sind dadurch gegeben, daß sich an zahlreichen Orten, besonders längs der Flüsse, Kalkmergelvorkommen befinden. In Nordlitauen bei Birsen tritt der Dolomit häufiger zutage, der direkt als Baustein gebrochen werden kann.

Wenn man bisher mit dem Projekt einer oder mehrerer

Zementfabriken

noch nicht zum Abschluß gekommen ist, so liegt das daran, daß die Forschungsarbeiten und Bohrungen noch nicht überall abgeschlossen sind und daß man die Hoffnung hat, noch größere Kreidevorkommen für die Herstellung von Portlandzement zu finden. Im letzten Jahr ergab die Erforschung der Kreidevorkommen an der Jesia oberhalb von Kaunas und Marva-Pypliai-Akmene Kreidevorkommen von 576 500 cbm und an der Memel bei Christmemel von etwa 700 000 cbm. Das letzte Vorkommen ist jedoch stark mit Mergel durchsetzt. An beiden Stellen könnten Zementfabriken etwa zwölf Jahre ihren Rohstoffbedarf decken.

Nach Ansicht deutscher und russischer Sachverständiger ist das im Mergel des Bezirkes Christmemel enthaltene Silicium-Oxyd nicht kristallinischer, sondern colloidaler Herkunft und gewinnt nach der Brennung hydraulische Eigenschaften. Der erwähnte Mergel weist folgende Analyse auf:

Kalzium-Oxyd	46,51 %
Silicium-Oxyd	14,99 %
Mangan-Oxyd	0,30 %
Aluminium-Oxyd und Eisen-Oxyd	3,82 %
Brennungsverlust	33,25 %

Dieser Mergel wird bereits zur Herstellung von Silikatkalkziegeln verwandt, insbesondere zur Herstellung der „Bitukai", das sind teergetränkte Kalksilikatziegel, die für Fassaden und Pflasterungen gebraucht werden.

Im Zusammenhang mit der in Lettland aufgenommenen Herstellung von Rohmann-Zement aus Zechsteinkalk trägt man sich auch mit dem Gedanken der Verwertung des weißen Zechsteins in der Gegend von Akmene, der dort fast an die Oberfläche kommt. Der Maximalgehalt des Zechsteins an Calcium-Oxyd beträgt in dieser Gegend 45 bis 55,2 % und das Minimum an schädlichen Beimischungen wie Magnesium-Oxyd 0,4 %. Die Devon-Dolomitgesteine in Nordlitauen bei Zagare, Pasvalys in der Nähe von Birsen besitzen wohl auch zwischen 30 bis 55 % Calcium-Oxyd, aber gleichzeitig auch 18 bis 40 % Magnesium-Oxyd und Magnesium-Carbonat. Diese Steine lassen sich höchstens als Baumaterial oder zur Kalkbrennung und Herstellung von Kalksandsteinziegeln verwerten.

Auf Grund von Forschungen, Laboratoriumsversuchen und aus wirtschaftlichen Erwägungen ist anzunehmen, daß eine Zementfabrik für etwa 50 000 t Zement Jahreserzeugung im Bezirke Georgenburg-Christmemel gebaut werden wird. Selbst wenn die dort vorhandenen Rohstoffe einmal ausgebeutet sind, besteht die Möglichkeit des Bezugs von Kreidemergel aus den oberhalb von Kaunas gelegenen Vorkommen auf dem billigen Wasserwege. Gleichzeitig wäre auch der Versand des Zementes auf dem Wasserwege möglich. Eine weitere Transportverbesserung würde durch Verwirklichung des bereits geplanten Baues einer Stichbahn von Kazlu-Ruda eintreten. Der Bau der Zementfabrik an dieser Stelle würde sich auch organisch dem Elektrifizierungsplan einfügen, der die Richtung eines Großkraftwerkes an der Memel oder Neris vorsieht. Zur Erbauung des Staudammes würden allein etwa 30 000 t Zement gebraucht werden.

* * *

Der Ausbau der litauischen Baustoffindustrie, der bereits durch Gründung von großen Ziegeleigesellschaften in Krottingen, Schaulen und Schaken eingesetzt hat, hängt auf das engste mit der Binnenkonjunktur zusammen. In den größeren Städten, wie Kaunas, Memel, Krottingen, Schaulen, Tauroggen, Paneveschys, Mariampole und in Nordlitauen gilt es, möglichst schnell dem bestehenden Baustoffbedarf durch Errichtung neuer Ziegeleien zu begegnen. Zur Abhilfe der Wohnungsnot werden Siedlungsgesellschaften nach dem Muster der deutschen Bausparkassen gefordert.

Das erste Jahr des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens.

Von Johann Newel, Mukden.

Das vorläufig für ein Jahr abgeschlossene deutsch-mandschurische Handelsabkommen lief am 1. Juni dieses Jahres ab und wurde auf weitere drei Jahre verlängert. Die jetzt vorliegende mandschurische Zollstatistik gibt ein aufschlußreiches Bild über die Entwicklung des deutsch-mandschurischen Handels während dieses ersten Jahres. Die Zahlen für die mandschurische Ausfuhr nach Deutschland sind allerdings nicht maßgebend; sie sind daher viel zu niedrig, weil beispielsweise große Mengen Soyabohnen und wahrscheinlich auch andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, als nach Aegypten, England usw., verschifft aufgeführt werden, die in Wirklichkeit nach Deutschland gegangen sind. So erhält scheinbar Aegypten große Mengen mandschurische Soyabohnen, während es in Wirklichkeit keine einzige Bohne einführt. Dagegen kann angenommen werden, daß die Zahlen für die Einfuhr aus Deutschland ziemlich genau stimmen, weil Mandschukuo eine recht scharfe Kontrolle geführt und auch deutsche Waren, die nicht direkt aus Deutschland nach der Mandschurei gekommen sind, als solche gebucht hat.

Diese Frage nach dem Herkunftsland Deutschland führte zu Beginn des Abkommens zunächst zu einem scheinbaren Absinken der deutschen Einfuhr nach der Mandschurei. Es stellte sich dabei heraus, daß manche Waren, die früher als aus Deutschland kommend verzollt wurden, gar nicht aus Deutschland stammten, sondern aus der Tschechoslowakei, der Schweiz, Belgien usw. Das war besonders der Fall bei belgischem Eisen, weil dieses durch eine in Deutschland ansässige japanische Firma nach der Mandschurei eingeführt wurde und, da die Dokumente aus Deutschland kamen, als deutsches Eisen in den Zollaufstellungen erschien. Infolgedessen sieht es, wenn man die Zahlen der mandschurischen Zollverwaltung während der ersten Monate nach Inkrafttreten des Abkommens miteinander vergleicht, so aus, als ob die Eiseneinfuhr aus Deutschland plötzlich stark gesunken, die aus Belgien stark gestiegen sei. Diese Punkte sind bei der nun folgenden Aufstellung zu berücksichtigen.

Zuerst seien die Zahlen des gesamten

Außenhandels nach Ländern

während der Zeit vom 1. Juni 1936 bis 31. Mai 1937, sowie die des Jahres vorher gegeben (in Yuan):

	1. 6. 36 bis 31. 5. 37		1. 6. 35 bis 31. 5. 36	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
Japan	248 901 568	534 539 256	220 032 117	464 954 037
Korea	44 194 754	30 634 470	43 168 940	24 386 775
	293 096 322	565 173 726	263 201 057	489 340 812
China	123 463 914	52 120 725	99 378 450	37 091 226
Rußland	562 583	494 126	3 385 328	641 259
Hongkong	8 028 107	4 648 494	8 762 047	4 022 745
Brit. Indien	399 436	37 885 714	2 864 124	23 872 939
Nied. Indien	1 795 835	8 421 448	652 899	4 953 566
England	16 752 435	8 517 984	28 752 938	8 081 233
Frankreich	2 942 514	1 524 443	4 092 214	415 893
Deutschland	52 581 252	13 120 113	43 647 120	14 251 796
Belgien	1 289 249	1 728 599	1 254 686	966 303
Holland	12 422 212	953 756	8 063 852	749 168
Italien	2 003 438	830 298	1 582 196	2 158 821
U. S. A.	15 099 926	30 861 433	15 722 851	23 439 111
Andere Länder	70 940 868	19 425 890	56 214 226	25 928 469
	601 378 091	745 706 749	537 573 988	635 913 341

Wie bereits gesagt, stimmen die Ausfuhrzahlen von Soyabohnen für Deutschland und eine Reihe anderer Länder nicht, weil bei Verschiffung von Soyabohnen das Bestimmungsland oft noch nicht gekannt, sondern erst im Laufe der Dampferfahrt bestimmt wird. Immerhin seien die Zahlen für die hauptsächlichsten mandschurischen Ausfuhrgüter nach Deutschland hier angegeben (in Yuan):

	1. 6. 36 bis 31. 5. 37	1. 6. 35 bis 31. 5. 36
Borsten	610 727	129 642
Soyabohnen	40 022 690	26 939 544
Buchweizen	1 353 520	817 763
Bohnenkuchen	518 727	206 895
Bohnenöl	5 219 639	9 288 767
Perillaöl	1 005 353	—
Erdnüsse	2 463 355	5 045 593
Hanfsaat	443 582	265 252
Kohle	21 147	21 920
Magnesit	60 568	28 745
Talkum	20 862	12 982

Auch bei der Einfuhr lassen sich die Zahlen für verschiedene Güter nicht oder nur teilweise feststellen, weil das Schema der Zollstatistik von Jahr zu Jahr geändert bzw. ergänzt wird. Fast in jedem Jahre erscheinen neue Positionen, die in den Vorjahren nicht aufgeführt wurden, weil sie im Laufe der Zeit an Bedeutung und Umsatz zunahmen. Diese Positionen werden in der folgenden Aufstellung durch eine entsprechende Bemerkung kenntlich gemacht.

Wollene Stückgüter	Juni 36 bis Mai 37	Juni 35 bis Mai 36
Gesamteinfuhr	16 719 975	11 345 481
Deutschland	113 108	205 128
Japan und Korea	14 993 874	9 514 634
England	911 109	753 835
Polen	510 557	689 294
Italien	46 081	40 157

Die Einfuhr von wollenen Stückgütern aus Deutschland ist seit einigen Jahren fast beständig gefallen, dafür sind die polnischen ebenso beständig gestiegen. Auch England hatte einige Jahre lang einen starken Rückgang zu verzeichnen, der jedoch im laufenden Jahre wieder ins Gegenteil verkehrt wurde. Die Zahlen der drei Länder für die letzten Jahre folgen (in Yuan):

	1932	1933	1934	1935	1936	½ 1937
Deutschland	594 888	377 281	164 689	232 771	125 664	13 526
Polen	11 706	80 297	529 939	695 776	543 855	103 713
England	1 701 340	1 022 814	987 973	830 671	760 416	449 757

Seidene Stückgüter		
Gesamteinfuhr	36 761 669	28 506 409
Deutschland	19 615	15 558
Japan und Korea	36 314 737	28 171 651
China	372 194	294 381
England	25 704	8 644

Unter dieser Zollposition erscheinen sowohl naturseidene wie kunstseidene Stückgüter. In beiden ist Japan absolut führend, nur aus China kommen noch einige Sorten für die kaufkräftigeren Chinesen.

Eisen und Stahl		
Gesamteinfuhr	44 548 320	44 767 729
Deutschland	1 422 582	2 246 783
Japan und Korea	38 137 776	40 467 052
England	538 122	249 789
Belgien	1 300 460	617 769
U. S. A.	2 141 569	928 867

Eisen und Stahl stellte in den Jahren 1933—35 rund die Hälfte der Einfuhr aus Deutschland dar, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß viel belgisches Eisen darunter war. Von Ende 1935 ab ging die Einfuhr bei allen Ländern zurück, selbst bei Japan, doch hat sie seit einigen Monaten infolge des allgemeinen Eisenbedarfes wieder stark zugenommen. Nur die Einfuhr aus Deutschland hat nicht im gleichen Maße zugenommen, wie die aus anderen Ländern, besonders aus den Vereinigten Staaten.

Maschinen und Werkzeuge		
Gesamteinfuhr	46 497 138	37 128 471
Deutschland	2 749 818	4 300 171
Japan und Korea	37 152 156	27 844 086
England	2 448 910	1 995 633
Schweden	1 183 019	706 395
U. S. A.	2 293 613	1 315 212

Der starke Rückgang des deutschen Anteils und die ebenso starke Zunahme bei den anderen Ländern, besonders den Vereinigten Staaten, beruht in der Hauptsache auf den kürzeren Lieferfristen, die diese Länder im Gegensatz zu Deutschland anbieten und einhalten können.

Fahrzeuge		
Gesamteinfuhr	40 447 691	41 046 360
Deutschland	540 033	535 021
Japan und Korea	35 919 337	38 066 592
England	147 948	80 131
U. S. A.	3 709 381	2 294 872

Hier konnte Deutschland seine Stellung gerade noch behaupten, während die anderen Länder (mit Ausnahme von Japan) sich verbessern konnten. Auch hier spielen die Lieferfristen eine große Rolle.

Elektromaterialien		
Gesamteinfuhr	17 397 008	16 706 412
Deutschland	153 846	133 620
Iapan und Korea	16 957 556	16 438 990
China	132 612	40 518

Hier konnte Deutschland, das vor wenigen Jahren den mandschurischen Markt so gut wie ganz verloren hatte, wieder aufholen und sich auch gegenüber dem Vorjahre wieder etwas verbessern.

Metallwaren	Jan. bis Mai 1937
Gesamteinfuhr	2 535 121
Deutschland	118 272
Japan und Korea	2 169 554
China	94 676
U. S. A.	72 682

Wissenschaftliche Instrumente	
Gesamteinfuhr	1 583 581
Deutschland	182 175
Japan und Korea	1 372 099
England	8 708
U. S. A.	10 539

Chemikalien und Pharmazeutika		Jan. bis Mai 1936
Gesamteinfuhr	17 010 714	4 734 926
Deutschland	947 758	322 608
Japan und Korea	13 341 146	3 893 130
China	523 344	139 520
England	717 319	246 940
U. S. A.	468 599	59 157

Diese Zollpositionen werden erst seit Anfang des Jahres in den Zollstatistiken geführt. Ein Vergleich mit den vorhergehenden Jahren ist daher nicht möglich.

Farben, Lacke, Pigmente		
Gesamteinfuhr	9 085 567	7 055 830
Deutschland	2 609 937	1 873 296
Japan und Korea	4 812 198	3 567 236
China	332 040	347 623
England	510 601	533 773
U. S. A.	413 983	562 585

Hier konnte Deutschland seine Stellung beträchtlich verbessern, während England ein wenig, die Vereinigten Staaten stark zurückgingen.

Papier		
Gesamteinfuhr	19 854 273	14 433 086
Deutschland	83 910	24 374
Japan und Korea	16 685 351	12 352 463
China	1 991 847	1 370 505
England	79 776	57 034
U. S. A.	262 289	117 557

Deutschland war nie ein bedeutender Papierlieferant der Mandschurei, umso erfreulicher ist die Steigerung im letzten Jahr.

Glas und Glaswaren	Jan. bis Mai 1937
Gesamteinfuhr	960 575
Deutschland	39 102
Japan und Korea	841 364
China	35 288
Belgien	22 361

Auch diese Zollposition erscheint erst seit Anfang dieses Jahres. Nach Japan steht Deutschland an der Spitze.

Häute und Leder	Juni 1936 bis Mai 1937	Jan. bis Mai 1936
Gesamteinfuhr	4 630 916	1 874 217
Deutschland	18 858	25 664
Japan und Korea	2 618 291	784 974
China	1 435 995	763 934
England	39 567	48 195
U. S. A.	114 909	56 415
Musikinstrumente		
Gesamteinfuhr	2 617 102	851 589
Deutschland	24 477	6 837
Japan und Korea	2 433 037	785 374
England	3 582	694
U. S. A.	71 036	16 381

Die Zunahme der Einfuhr von Musikinstrumenten, wobei es sich in der Hauptsache um Grammophone und Platten handelt, geht zurück auf die Zunahme der japanischen Bevölkerung der Mandschurei. Die Japaner sind ein musikliebendes Volk und jeder kleine Mann hat sein Grammophon und eine Auswahl von Platten.

Parfüm und Kosmetika		
Gesamteinfuhr	3 282 042	1 086 669
Deutschland	27 120	14 359
Japan und Korea	2 805 959	980 220
England	23 439	5 114
Frankreich	287 913	40 117
U. S. A.	42 599	8 251

Auffallend ist die Steigerung der Einfuhr aus Frankreich und den Vereinigten Staaten, ja selbst England hat Deutschland in diesem Artikel fast erreicht.

Photoapparate und Materialien		
Gesamteinfuhr	3 674 710	856 169
Deutschland	1 708 378	317 897
Japan und Korea	1 034 171	358 708
England	54 473	21 291
Belgien	47 797	6 645
U. S. A.	691 141	132 784

Hier nimmt Deutschland unbestritten die erste Stelle ein, ja es hat sogar Japan überflügelt. Aber auch die Vereinigten Staaten drängen vor, so daß weitere Bemühungen erforderlich sein werden, den Markt zu halten.

Spielsachen		
Gesamteinfuhr	1 243 233	518 776
Deutschland	13 098	6 979
Japan und Korea	1 117 742	462 487
China	92 849	38 707
England	6 965	1 600

Außer den oben genannten Artikeln wurden in der Zeit vom 1. 6. 1936 bis 31. 5. 1937 noch für über 2,3 Mill. Yuan andere Waren aus Deutschland eingeführt, die in den Zollstatistiken nicht besonders ausgewiesen sind und bei denen ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht möglich ist.

Abschließend kann gesagt werden, daß der Rückgang bei der Einfuhr von Eisen und Stahl, Maschinen und Werkzeugen, der ganz beträchtlich gewesen ist, sich aber bei Eisen und Stahl nicht genau feststellen läßt, fast wettgemacht worden ist durch die erhöhte

Einfuhr von Chemikalien, Farben und Photoapparaten. Im übrigen verschiebt sich die tatsächliche Abrechnung der unter das Abkommen fallenden Geschäftsabschlüsse nicht unbeträchtlich, weil nicht der Tag der Landung, sondern der Tag der Bezahlung dafür maßgebend ist, ob die betreffende Ware unter das Abkommen fällt oder nicht.

Ostturkistan in der Wirtschaftspolitik seiner Nachbarstaaten.

Von Fuad Kazak.

Dieser abschließende Beitrag unserer Artikelreihe über Wirtschaftsfragen Ostturkistans ist mit Genehmigung des Verlages dem Werk „Ostturkistan zwischen den Großmächten" entnommen, das kürzlich im Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) erschienen ist. Der Verfasser behandelt hier die imperialistischen Bestrebungen der Nachbarstaaten in bezug auf Ostturkistan und zeigt die Einflußsphären der beteiligten Großmächte auf. Die Schriftleitung.

A. Rußland bzw. die UdSSR.

Die günstige verkehrstechnische Lage zu Ostturkistan erlaubte es Rußland, in der Vorkriegszeit seine Verkehrspolitik praktisch auf eine Unterbindung der Verbesserung der Transportmöglichkeit nach Osten hin durch Verhinderung von Bahnbauten von der pazifischen Küste her zu beschränken. Die Grundlage hierfür war durch die vorher erwähnten Abmachungen mit England von 1899 über die Einteilung des chinesischen Gebiets in Einflußsphären und durch die Verpflichtung Chinas, Eisenbahnen außerhalb der Großen Mauer, im Falle der Heranziehung von ausländischem Kapital, nur mit russischer Hilfe zu bauen, gegeben. Die Raumlage sicherte den Vorteil der kürzeren Verbindung nach der russischen Seite hin. Um an eine Verbesserung der Zufahrtswege heranzugehen, fehlte es zunächst an der verkehrstechnischen Durchorganisierung der anschließenden russischen Gebiete. Schon damals stellte sich der Transport von Innerchina nach den ostturkistanischen Grenzdistrikten Ili, Tarbaghatai und Altai über die Transsibirische Bahn billiger, als mit der Karawane über die Gobi. Daß nicht der ganze Außenhandel mit China diesen Weg einschlug, lag an der Eigenart der russischen Handelspolitik vor dem Kriege, die den Transit nichtrussischer Erzeugnisse nach den angrenzenden asiatischen Ländern nicht zuließ. Die einzige Ware, die in immer größerem Umfange von der Karawane auf die russischen Bahnen überging, war der Tee, der von Hankau bis Tschugutschak über die Bahn 2½, mit der Karawane von Kuei-hua-ch'êng aber fünf bis sechs Monate brauchte. Vor dem Kriege importierte Ostturkistan aus China auf dem Karawanenwege 1400 t und über Rußland 250 t Tee. Russischerseits war man bestrebt, bei China das Recht der Einrichtung des Verkehrs auf den Strömen Ili und Kara Irtysch zu bekommen und dadurch den Transport in die Grenzdistrikte zu verbilligen. Obwohl eine formelle

Anerkennung seitens Chinas nicht erreicht wurde, bestand auf dem Kara Irtysch in den Vorkriegsjahren bereits ein Dampferverkehr, der den Altai-Distrikt mit Semipalatinsk und Omsk (Transsibirische Bahn) verband. Um den Transport auch weiter nach dem Osten hin zu verbilligen, suchte man nach Mitteln, die inneren Flüsse und Seen schiffbar zu machen.

Die Revolution in Rußland änderte in der russischen Wirtschaftspolitik in bezug auf Ostturkistan so gut wie gar nichts. Eine Änderung der verkehrstechnischen Lage schufen erst die neuen Bahnbauten, die bereits in der Vorkriegszeit beschlossen, durch den Krieg unterbunden worden waren. Die Semirečie-Bahn, im Kriege von Norden her bis Semipalatinsk und vom Süden her bis Aulie Ata vorgetrieben, wurde 1930 unter dem Namen „Turkestan — Sibirische Magistrale" von der Taškent-Bahn bis Semipalatinsk provisorisch vollendet und läuft somit in einer Länge über 1000 km in einem Abstande von 200 bis 300 km längs der ostturkistanischen Grenze. Die sovetrussische Argumentation gibt sich Mühe, die Errichtung der neuen Eisenbahn als einen Faktor der Befreiung des kolonialen Orients von der kapitalistischen Ausbeutung darzustellen. „Die aus Mitteln des internationalen Kapitals errichteten Eisenbahnen waren in China Werkzeuge der imperialistischen Politik. Das internationale Kapital industrialisierte China, indem es es ruinierte" „Ganz im Gegensatz zur Politik des internationalen Kapitals führt die Semirečie-Bahn, die in unmittelbarer Nachbarschaft von Westchina verläuft, zum Aufblühen seiner Volkswirtschaft, zur Hebung seiner Produktionskraft, zur Vermehrung der technischen Kulturen in der Landwirtschaft, zur Vermehrung des Warenanteils der Produktion der bäuerlichen Arbeit, zur Erweiterung und Festigung seiner wirtschaftlichen Verbindung mit der UdSSR. Diese Bahn ist der Weg zur engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit der Nachbarstaaten". Von der Eisenbahn wurde die Wirkung einer weitgehenden landwirtschaftlichen Spezialisierung der einzelnen Gebiete Ostturkistans, vor allem die Einführung der Baumwoll-Monokultur in Kaschgarien erwartet. Dadurch sollte „die UdSSR je weiter um so mehr in der Versorgung ihrer Textilindustrie mit Baumwolle von den kapitalistischen Staaten unabhängig werden". Abgesehen von der Argumentation, ist das Bestreben mit dem des Zarenrußlands durchweg identisch. Bereits 1906 machte ein russischer Konsul auf die Rolle aufmerksam, die Ostturkistan bei der Schaffung einer politisch gesicherten Rohstoffbasis für die russische Baumwollindustrie zufalle.

Es liegt auf der Hand, daß die Entwicklung Kaschgariens zum Land der Baumwoll-Monokultur bei dem unentwickelten inneren Transport noch viel leichter zu Krisen in der Versorgung mit Getreide führen würde, als es in Sovet-Zentralasien wiederholt der Fall war. So erwünscht eine derartige Spezialisierung in Hinsicht auf die bessere Ausnutzung des Bodens auch vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus sein mag, setzt sie doch eine Gewährleistung der Versorgung der Bevölkerung des Baumwollgebietes mit Getreide aus anderen Teilen desselben Wirtschaftsraumes voraus, die nicht

durch politische Erscheinungen, um so weniger aber durch Eingriffe eines fremden Staates gefährdet sein darf. Das wäre aber der Fall, wenn Kaschgarien auf die Getreidezufuhr über die russische Bahn rechnen und zum Baumwollanbau als Monokultur übergehen würde. Bereits in den Vorkriegsjahren hatte die Förderung des Baumwollanbaues in Kaschgarien durch russische Interessenten ein starkes Anziehen der Getreidepreise zur Folge. Der sovetische Vorschlag, die Turksib-Bahn als Transitweg zwischen den einzelnen Teilen Ostturkistans — Dsungarei, Ili-Distrikt, Kaschgarien — zu benutzen, hat dieselben Nachteile für die Volkswirtschaft Ostturkistans, indem sie die Entwicklung des inneren Transportes aufhält. Sie dürfte aber als eine der üblichsten Methoden der imperialistischen Politik auch von sovetischer Seite angestrebt werden, wie die geplanten Zweigbahnen, die auf ostturkistanischem Boden enden, darauf hinweisen. Das Vorkriegsrußland hatte seine geographisch bedingte Monopolstellung in den angrenzenden asiatischen Ländern durch Transitverbot über Rußland für Waren nichtrussischer Herkunft gesichert. Die Sovetgesetze verbieten ausdrücklich nur den Transit von Konsumwaren. Praktisch aber ist im Falle Ostturkistan auch der Transit anderer Waren, vor allem ostturkistanischer Rohstoffe über russische Bahnen nach Europa, oder den Fernen Osten nicht möglich. Praktisch gesehen, ist die Einstellung der UdSSR zur Transitfrage ebenso prohibitiv wie die Vorkriegsrußlands.

Das sovetseits vorausberechnete Ansteigen des ostturkistanisch-sovetischen Außenhandels für 1930/31 auf 65 000 bis 85 000 t Umsatz als Folge der Inbetriebnahme der Turksib-Bahn, der eine Verdoppelung der Vorkriegsmenge (1913: 42 572 t ohne leb. Vieh) bedeuten würde, hat sich keineswegs eingestellt. Die Gründe sind zum Teil auch in der Weltwirtschaftskrise, sowie in den Unruhen in Ostturkistan zu suchen. Sie sind aber in der Hauptsache in der Eigenart des ostturkistanisch-sovetischen Außenhandels zu suchen, die die leicht transportierbaren und hochwertigen Rohstoffe auch bis zuletzt den Karawanenweg nach Tientsin einschlagen ließ.

Die Handelspolitik der UdSSR gegenüber den angrenzenden asiatischen Ländern hat eine lange Entwicklung durchgemacht. Bis 1922 wurden auch ihnen gegenüber die Bestimmungen des Außenhandelsmonopols im gleichen Umfange wie gegen die kapitalistischen Länder angewandt. 1922 wurden für die Dauer der Messe in Nižnij Novgorod erleichterte Bestimmungen erlassen, um 1923 den Handel mit den Orientländern einer dauernden Sonderregelung zu unterwerfen. Sie lief im wesentlichen in folgende Abänderungen der allgemeinen Außenhandelspolitik der UdSSR und Ausnahmen aus dem Außenhandelsmonopol aus: Erleichterung des Austausches der Produkte der Orientländer gegen Erzeugnisse der Sovetindustrie, Zulassung von Privatkaufleuten dieser Länder zum Außenhandel, insbesondere auf Sovetmessen (wovon europäische Firmen ausgeschlossen blieben). Die aktive Handelsbilanz wurde im Handel mit den Orientländern als nicht obligatorisch erklärt. Zur Erleichterung des Handels sollten gemischte sovetisch-orientalische Gesellschaften mit Heranziehung des Privatkapitals dieser Länder gebildet werden.

Die Formalitäten der Erteilung von Ein- und Ausfuhrlizenzen, sowie der Zollabfertigung wurden auf ein Mindestmaß beschränkt. Von diesen Bestimmungen waren die die Handelsbilanz und die Lizenzerteilung betreffenden die weitaus wichtigsten. Gab die erstere die Möglichkeit, die transportmäßig nach der UdSSR orientierten Rohstoffe unbeschränkt einzuführen, so lief die letztere praktisch auf die Aufhebung des Lizenzsystems hinaus. „Das vereinfachte Lizenzregime bestand darin, daß die Lizenzanforderungen auf eine bestimmte Kategorie von Waren beschränkt wurde. In Beziehung einer ganzen Reihe anderer Waren war die Ein- und Ausfuhr frei". Auf der für die Einfuhrländer nach der UdSSR bedeutenderen Einfuhrseite umfaßte diese Freiliste beinahe sämtliche Artikel die in Frage kamen, mit Ausnahme von Fertigwaren. Bei der Ausfuhr gestattete die Neuordnung in bestimmtem Umfange Überweisungen in Valuta. Als weitere Erleichterung wurde ein „asiatischer Zolltarif" geschaffen, dem die Vorkriegszolltarife im Handel mit den asiatischen Ländern als Vorbild dienten. Er sah weitgehende Zollfreiheit vor, der im Falle von Ostturkistan praktisch sämtliche Einfuhrartikel umfaßte, mit Ausnahme von Fertigwaren, die von der Einfuhr ausgeschlossen blieben. Diese greifbaren wirtschaftlichen Vorteile, die der Sovethandel in seinem ersten Abschnitt 1923—26 einräumte, waren für Sovetrußland auch politisch gesehen notwendig, um die angrenzenden asiatischen Länder aus den wirtschaftlichen Verbindungen herauszulösen, die sich in der Zeit der Unterbrechung des russischen Handels durch Weltkrieg und Revolution mit dem nichtrussischen Ausland angebahnt hatten. Mit der Erfüllung dieser Aufgabe erfolgte 1926 der Umschwung und die Ausdehnung des Prinzips der obligatorischen „Netto-Bilanz" auch auf den Handel über die asiatische Landgrenze unter Begründung seiner steigenden Passivität für die UdSSR. Der Handel weist für das Jahr 1924/25 folgende Zahlen auf (in 1 000 Rbl.):

	Persien	Türkei	Afghanistan	West-China	Mongolei	Zusammen
Ausfuhr	28 670	10 042	478	2 611	2 768	44 569
Einfuhr	52 136	3 386	1 642	4 535	3 583	65 282
Saldo	— 23 466	+ 6 656	— 1 164	— 1 924	— 815	— 20 713

Als Ursache dieser Passivität gibt die offizielle Enzyklopädie des Sovetexports den Umstand an, daß „die Sovetexportwaren mit den westeuropäischen nicht konkurrieren konnten und daher der Export sich langsamer entwickelte, als der Import." Also auch auf diesem Gebiete griff die Sovethandelspolitik auf das Mittel zurück, die Ausfuhr zu stützen, — sei es durch wirtschaftliche Maßnahmen oder durch politischen Eingriff. 1925 wurde, mit Ausnahme der Mongolei, der Weg der wirtschaftlichen Maßnahmen gewählt. Die Mongolei wurde dem Sovetwirtschaftsgebiet einverleibt. Ab 1926 „durften die orientalischen Kaufleute ihre Waren in der UdSSR nur verkaufen, falls sie bereit waren, den Gegenwert in Sovetwaren entgegen zu

nehmen. Dadurch wurde dem Sovetexport im Orient ein starker Auftrieb gegeben". Für die Einfuhr wurden Kontingente und Lizenzpflicht eingeführt. Für Ostturkistan blieben bis 1927 weiterhin lizenzfrei Wolle, Baumwolle, Felle und Großvieh. Ab 1. Januar 1927 wurde die ganze Einfuhr lizenzpflichtig. Dem Privatkaufmann, der seine Ware auf die Sovetmesse brachte, blieb zunächst das Recht der Auswahl des Käufers unter den Sovethandelsorganen oder der Industrie und somit ein gewisser Einfluß auf die Auswahl der Industrieerzeugnisse, die er als Gegenwert ausführen mußte, erhalten. Er wurde aber immer mehr gezwungen auch Waren zu nehmen, die er schlecht absetzen konnte, bis ihm schließlich nur noch prozentmäßig zusammengesetzte Warenlisten vorgelegt wurden. 1930 vollzog sich „der Übergang vom Prinzip der Netto-Bilanz zum Valutahandel (valjutnyj torg), der insbesondere in der Trennung des Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfts bestand. Zu diesem Zeitpunkt hatten die in den orientalischen Ländern tätigen Sovetwirtschaftsorgane ihre Position im Kampf mit der ausländischen Konkurrenz gesichert." „Das ergab die Möglichkeit, die Handelsoperationen im wesentlichen auf das Territorium der Orientländer zu übertragen." Die Messen von Nižnij-Novgorod und Baku wurden mit der Begründung, der direkte Handel mit dem Orient sei genügend erstarkt, aufgelöst. Durch diese Maßnahmen wurde der Privathandel auch aus dem Außenhandel über die asiatische Landgrenze ausgeschlossen. Der sovetrussische Handel über die asiatische Landgrenze hat in seinem zweiten Abschnitt 1926—30 die durch handelspolitische Maßnahmen erreichbare Grenze, die für Ostturkistan etwa mit der russischen Position von 1913 vergleichbar ist, erreicht. Mit 1930 beginnt dort der 1933 abgeschlossene dritte Abschnitt des Einsatzes der machtpolitischen Mittel zur Erlangung der gegenwärtigen absoluten Beherrschung des Landes.

Zwischen China und der UdSSR wurde bisher kein Handelsvertrag abgeschlossen. Die mit der Provinzialregierung von Sinkiang getroffenen Vereinbarungen, auf Grund deren der Handelsverkehr zwischen Ostturkistan und der UdSSR stattfindet, werden seitens der UdSSR nicht als Handelsverträge bewertet, was aus der Behandlung der Transitfrage hervorgeht. Durch ein Dekret von 1928 hat die UdSSR, im Unterschied zur Vorkriegsregelung, den Transit zwischen den angrenzenden asiatischen Ländern und Europa über Sovetterritorium mit der Beschränkung zugelassen, daß die Transitgüter Ursprung und Bestimmungsort in einem Staate haben müssen, der im Handelsvertragsverhältnis mit der UdSSR steht. Nur Textilien, Zucker, Zündhölzer und einige andere Verbrauchsgüter, an deren Lieferung die UdSSR interessiert ist, blieben vom Transit ausgeschlossen. Im Falle Ostturkistans wurde das Transitrecht offiziell verneint.

Die geographisch bedingte Abhängigkeit dieser Länder von der Sovetunion wird auch sovetischerseits betont. „Die landwirtschaftliche Produktion dieser Länder hat aus ihrer geographischen Lage heraus keinen anderen Absatz, als in der UdSSR." Das Bestreben, eine Eisenbahnverbindung mit der pazifischen Küste herzustellen, wird als „arg kapitalistisch" bezeichnet, wogegen die Turksib-Bahn

bestimmt sei, die Volkswirtschaft des Landes zur Blüte zu führen. „Langsam, aber beharrlich und systematisch müssen wir (d. h. die Sovetunion d. Verf.) unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient ausbauen. Jeder Erfolg in dieser Richtung wird zur unausbleiblichen und für uns erfreulichen Folge haben, die Schmälerung der Grundlage der Ausnutzung des Orients durch die Imperialisten." Aber auch das Interesse dieser Länder wird als mit dem der Sovets gleichlaufend bezeichnet: „Die UdSSR ist der Absatzmarkt der landwirtschaftlichen Industrierohstoffe dieser Länder. Das ist die eine Seite, andererseits sind die Erzeugnisse der Sovetindustrie nach Qualität und Geschmacksrichtung für diese Länder am geeignetsten. Daher ist die Aufgabe der Entwicklung des Handels zwischen der UdSSR und den Orientländern von überragender Bedeutung wie für die UdSSR, so auch insbesondere für diese Länder selbst"

Ein Blick auf die Preispolitik der UdSSR in den angrenzenden Orientländern ist recht lehrreich.

Die Einfuhrware, Textilien, sind in Shanghai um denselben Prozentsatz gestiegen, die Ausfuhrwaren kosten dagegen 1928 in Ostturkistan nur noch die Hälfte von dem, was sie in Shanghai aufbringen würden. Demnach kauft der Sovethandel in Ostturkistan durch seine Monopolstellung um 50 % billiger als auf dem Weltmarkt. Seit 1929 hat sich das Verhältnis immer weiter zugunsten des Sovethandels verschoben. Der Preis für die Textileinfuhr ist durch die nichtsovetische Konkurrenz mitbestimmt, was auch aus der Übereinstimmung des Verteuerungsgrades in Ostturkistan und Shanghai hervorgeht. Der Großhandelsindex der UdSSR für Textilien wird für 1928 mit 2152 (1913 = 1000) angegeben, ist also bedeutend höher als in Ostturkistan. Das Problem des Dumpings soll hier nicht angeschnitten werden. Die Sovetexportpreise richten sich in den Orientländern nicht nach den Selbstkosten, sondern ausschließlich nach der auswärtigen Konkurrenz und spiegeln die geographische und verkehrstechnische Abhängigkeit der einzelnen Länder von der UdSSR wider. Im folgenden sind für einige Länder die Preise der hauptsächlichen Industrieprodukte im Sovetexport für ein Hochkonjunkturjahr (1929) und ein Krisenjahr (1933) nach den Angaben der sovetischen Zollstatistik berechnet und zusammengestellt:

Preise im Sovetexport in Rbl. pro t

Nach:	Textilien		Streichhölzer		Zucker		Naphthaprodukte	
	1929	1933	1929	1933	1929	1933	1929	1933
Ostturkistan	4 080	4 560	553	630	540	562	285	264
Afghanistan	4 020	2 800	518	520	388	294	189	109
Persien	3 250	1 320	341	190	375	92	85	34
Ägypten	—	530	324	164	107	43	27	19

Die Reihenfolge der Länder entspricht ihrer geographischen und verkehrstechnischen Abhängigkeit von der UdSSR. Ägypten ist als

vollkommen unabhängiger Markt hinzugenommen. Da die Sovetstatistik Grenzkosten angibt, ist der Anteil der Transportkosten bei Ostturkistan und Afghanistan praktisch derselbe. Dennoch unterscheiden sich die Preise sehr erheblich. Der Unterschied der Preise für Zucker beträgt bei Ägypten und Ostturkistan 1929 das fünffache und 1933 das dreizehnfache. Bei Ostturkistan und Afghanistan 1929 das anderthalbfache und 1933 das doppelte. Während die Preise in Ostturkistan 1933 weiter gestiegen sind, sind sie in den drei übrigen Ländern als Folge der Weltkrise gefallen, und zwar in der Reihenfolge ihrer räumlich bedingten Abhängigkeit von der UdSSR.

In derselben Zeit haben sich nach der sovetischen Zollstatistik die Preise in der Ausfuhr Ostturkistans nach der UdSSR verändert. Außer dem Kleinvieh sind die Produkte im Preise gefallen, am meisten der Hauptausfuhrartikel, die Wolle, so daß sich für Ostturkistan das Tauschverhältnis Rohstoffe gegen Industrieerzeugnisse von 1929 auf 1933 verschlechtert hat. Das bestätigt auch die Schrumpfung des Volumens im ostturkistanisch-sovetischen Handel im selben Zeitabschnitt.

Diese Zahlen zeigen den Widerspruch zwischen den bekannten sovetischen Verlautbarungen und der Sovetpolitik gegenüber den Ländern des „kolonialen und halbkolonialen Orients"

B. Britisch-Indien.

Nachdem die auf eine Emanzipation Ostturkistans von China gerichtete britische Politik der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts — sie führte zum Abschluß des Vertrages von 1874 mit dem damals unabhängigen Emirat von Jarkend — fehlgeschlagen und die russisch-chinesische Politik des status quo Oberhand bekam, hat England Ostturkistan gegenüber keine selbständige Handelspolitik mehr getrieben. Der mit einem Umsatz von 2,5 bis 3 Mill. Rs unbedeutende Handel wurde gänzlich indischen Kaufleuten überlassen, deren Methoden nicht geeignet waren, das Ansehen des britischen Handels zu heben. In der darauffolgenden Zeit hat Ostturkistan kaum ein englischer Kaufmann aufgesucht. Auch das 1904 errichtete britische Generalkonsulat in Kaschgar ist stets mehr ein politischer Horchposten gegen Rußland in Zentralasien, als ein Handelsstützpunkt gewesen. Die britisch-indischen Maßnahmen waren sogar ungünstig für die Entwicklung des Handels. Gegenüber der auf britische Veranlassung erfolgten Herabsetzung der Einfuhrzölle in Kaschmir auf 5 % in den 60er Jahren und die im Vertrag von 1874 vereinbarte zollfreie Einfuhr nach Indien, wurde in den späteren Jahren in Kaschmir für ostturkistanische Waren Einfuhrzoll erhoben, der 1932 für Rohseide rund 30 % betrug. In der Vorkriegszeit begnügte sich England mit der Beanspruchung der von China Rußland zugestandenen Sonderrechte auf Grund der Meistbegünstigungsklausel auch für britische Untertanen.

Der Verkehrspolitik waren durch die geographischen Verhältnisse enge Grenzen gezogen. Im britischen Konsularbericht für 1922 ist gesagt: „Aus den erwähnten (geographischen) Gründen

wird der Weg nach Indien niemals ein leichter sein" In der Schlußfolgerung wird auf die Ausbaufähigkeit der Verbindung nach dem Osten hin über Tientsin hingewiesen: „Der Bau einer Eisenbahn zur Hauptstadt Urumtschi, die Ausbeutung der Bodenschätze und die Beschleunigung des Handels werden ein ausgedehntes Tätigkeitsfeld eröffnen." Ein bedeutender Teil der Industrieprodukte, die Urumtschi über Tienstin erreichen, sind britischer Herkunft. Bereits die diplomatischen Auseinandersetzungen der Vorkriegszeit hatten gezeigt, daß der eigentliche Gegenspieler Rußlands auch von China her England war. Die Aussichtslosigkeit einer weiteren Verbesserung der erdgebundenen Wege von Indien her hat in den letzten Jahren die Idee einer Fluglinie Indien-Ostturkistan aufkommen lassen. 1931 war eine englische Flugexpedition von Indien nach Ostturkistan mit dem Ziel „die Möglichkeit der Herstellung eines Transports zwischen Indien und Sinkiang zu erforschen," bereits vollkommen vorbereitet.

Der Plan hat sich nachher, wahrscheinlich am Widerstand der Provinzialregierung, zerschlagen. Er beweist aber, daß auch von englischer Seite her neue Wege zur Herstellung von Verbindungen mit Ostturkistan gesucht wurden. Er zeigt aber auch, daß man den Ausgleich zur russischen Monopolstellung (auf den auch hingewiesen wird) in der Errichtung einer Verbindung vom Osten her erwartete. Darüber, daß dabei vor allem japanische Waren nach Ostturkistan eindringen würden, war man sich auf englischer Seite bewußt.

C. China.

Man kann kaum von einer chinesischen Handelspolitik in Ostturkistan in der neueren Zeit sprechen. Soweit Waren vom Osten her kamen, waren sie zum größten Teil europäischer, amerikanischer oder japanischer Herkunft. In der Verkehrs- und Kolonisationspolitik ist eher eine Kontinuität festzustellen. Die einzelnen chinesischen Regierungen waren immer bestrebt, eine bessere Verkehrsmöglichkeit mit Ostturkistan herzustellen, erstens, aus politischen Gründen, um das nach seinem Volkstume nichtchinesische Gebiet bei China zu halten, zweitens, um es als Siedlungsland für den Bevölkerungsüberschuß Chinas auszunutzen. Von 1892 bis 1911 förderte die chinesische Regierung auch mit allen Mitteln die Einwanderung aus China. Von 1911 bis 1928 blieb die Einwanderung, aus Widerstand, den der Generalgouverneur Yang ihr entgegenstellte, unterbunden. Die 1928 erfolgte Wiedereröffnung der ostturkistanischen Grenze für Einwanderer und die plumpen Kolonisationsmethoden der Provinzialregierung führten zum Aufstand der Türken und vollem Fiasko der chinesischen Kolonisationspolitik, dessen Erfolg, nach der heutigen Zusammensetzung der Bevölkerung zu urteilen, ausgeblieben ist.

Auch bei allen chinesischen Eisenbahnprojekten für Ostturkistan ist die Einwanderung die Hauptfrage gewesen. Das Gelände bietet für einen Bahnbau auf dieser Strecke keine nennenswerten Schwierigkeiten. Es waren die politischen Verhältnisse, die sich aus der Rivalität der imperialistischen Interessen Englands und Rußlands in China ergaben, die von Anfang an dem Bau einer Eisenbahn von der

Pazifischen Küste nach Ostturkistan im Wege standen. Das Interesse des russischen Imperialismus verlangte, daß die zentralasiatischen Besitzungen Chinas, Ostturkistan und die Mongolei, keinen Ausgang zum Weltmeer bekamen, der nicht durch ihn selbst kontrolliert werden konnte. Im Vertrag von 1899 verpflichtete sich England, damals die aktivste Bahnbaumacht in China, Rußland gegenüber, keine Eisenbahnen außerhalb der Großen Mauer zu bauen. Von der chinesischen Regierung erzwang Rußland die Erklärung, daß sie, im Falle einer Absicht in diesem Gebiet Bahnen mit ausländischem Kapital zu bauen, sich zunächst an Rußland wenden werde, d. h. praktisch seiner Genehmigung bedurfte. Chinesischerseits sah man zweifellos ein, daß die Außenländer auf die Dauer nur durch eine sie an Altchina bindende Bahnlinie gehalten werden konnten, hatte aber nach dieser Erklärung keine andere Handhabe, als die Bahn aus eigenen Mitteln zu bauen, da Rußland niemals zugelassen hätte, daß sie durch fremdes Kapital errichtet wird. Da der chinesischen Regierung für das Projekt, mit dessen Rentabilität in naher Zukunft nicht zu rechnen war, nur geringe Mittel aus den Überschüssen der in Betrieb befindlichen Bahnen zur Verfügung standen, konnte die Ping-Sui-Bahn, die als Anfangsstück der Eisenbahnverbindung mit Ostturkistan gedacht war, nur bis Kuei-hua-ch'êng fertiggestellt werden.

In dem grandiosen wirtschaftlichen Entwicklungsplan für China von Sun Yat-sen war vorgesehen, Ostturkistan durch zwei Bahnlinien mit China zu verbinden und über Dolonnor, das zum Stützpunkt der Einwanderung aus China nach der Mongolei und Ostturkistan ausgebaut werden sollte, 10 Millionen chinesische Siedler dorthin zu befördern. Bei dem Projekt der Verlängerung der Ping-Sui-Bahn über Pao-t'ou hinaus bis Ning-hsia (Pao-Ning-Bahn) von 1931 wurde es ebenfalls mit der beabsichtigten Siedlungspolitik begründet. Auch die letzten Bestrebungen der chinesischen Zentralregierung, die Verbindung Ostturkistans mit China durch eine Automobilstraße herzustellen — ein Vorhaben, das mit den finanziellen Möglichkeiten eher in Einklang zu bringen wäre als ein Bahnbau — wird mit derselben Frage in Verbindung gestanden haben, obwohl eine Autostraße niemals denselben Effekt bei der Passagierbeförderung aufweisen wird, wie eine Eisenbahn. Jedenfalls steht soviel fest, daß China Ostturkistan auf die Dauer nur halten kann, falls es eine überwältigende Übersiedlung von Chinesen durchführt, ein Vorhaben, das in den vergangenen 2000 Jahren regelmäßig gescheitert ist. Ihm stellen auch heute der Widerstand der einheimischen türkischen Bevölkerung, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und die gegenwärtige außenpolitische Entwicklung bedeutende Hindernisse in den Weg.

Inwieweit die chinesische Zentralregierung die treibende Kraft bei der Einrichtung der Flugstrecke der „Eurasia" über Ostturkistan im Jahre 1933 war, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls zeigte die spätere Entwicklung, daß der Flugverkehr bei seiner Erhaltung zur Stärkung ihres Einflusses auf die Provinzialregierung in Urumtschi geführt hätte. Dem Bestreben der Zentralregierung, ihren

Einfluß in Ostturkistan geltend zu machen, steht, als Ursache und Folgeerscheinung dieser Verbindungslosigkeit zugleich, der sovetrussische Widerstand gegenüber. Es ist durchaus kein Zufall, daß der Flugverkehr mit dem Osten, genau wie die Automobilverbindung, mit der Zunahme des politischen Einflusses Nankings in Urumtschi 1933 eingerichtet, und mit dessen Rückgang, bei gleichzeitiger Erstarkung der sovetrussischen Position, sofort wieder eingestellt werden mußte.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Polen:

Handel mit Deutschland.

Im deutsch-polnischen Warenverkehr ist die Kontingentzuteilung für die Ausfuhr nach Deutschland für Dezember 1937 und Januar-Februar 1938 auf der Lemberger Tagung vom 15. bis 19. November 1937 in voller Höhe des vorgesehenen Ausfuhrplanes erfolgt. Auch die Ausfuhr von Holz wurde im Sinne der bisher geltenden Vereinbarungen der Interessenten beider Länder auf weitere drei Monate verlängert.

Wirtschaftspolitische Beziehungen.

Mit Frankreich begannen am 16. November 1937 Wirtschaftsbesprechungen in Paris zwischen den französischen und polnischen Regierungskommissionen. Die polnische Delegation steht unter Vorsitz des Abteilungsdirektors Dr. Lychowski vom Industrie- und Handelsministerium. Es handelt sich um Steigerungsmöglichkeiten für die polnische Ausfuhr nach Frankreich, die den polnischen Erwartungen nicht entspricht.

Die englisch-polnischen Kohlenverhandlungen sind nach einer Reihe von Unterbrechungen in London wieder aufgenommen worden. Das Abkommen läuft am 31. Dezember 1937 ab. Die polnische Delegation hat sich nach London begeben.

Während der Pariser Verhandlungen haben sich noch erhebliche Gegensätze zwischen den Vertragspartnern gezeigt. Entscheidend sind hierfür die polnischen Bemühungen, eine Lockerung des bisher bestehenden festen Verhältnisses bei dem Absatz englischer und polnischer Kohle auf den einzelnen Märkten herbeizuführen. Englischerseits rechnet man mit einer Aenderung der Marktlage und einer späteren Zunahme der Ausfuhrfähigkeit an englischer Kohle, so daß man wenig geneigt ist, den polnischen Wünschen entgegenzukommen. Nach neuesten Meldungen sind die Verhandlungen am 15. Dezember in London fortgesetzt worden.

Mit National Spanien werden zurzeit Wirtschaftsverhandlungen geführt, die einen günstigen Verlauf nehmen. In Bilbao und in Viga befinden sich zwei polnische Ehrenkonsulate.

Mit Ungarn sind zur Erleichterung des Güterverkehrs im Rahmen des polnisch-ungarischen Eisenbahnverbandstarifes mit Wirkung ab 15. November 1937 weitere Frachtvergünstigungen und Erleichterungen festgesetzt worden. Hiervon wurden die Positionen Heu (zur Einfuhr nach Polen), Stückgut (in beiden Richtungen), Wein (aus Ungarn) betroffen. Der Stückguttarif gilt neuerdings auch für Bestandteile von Land- und Müllereimaschinen, Heilkräuter, Bücher, Roßhaare, Borsten u. a. m. Auch der Tarif für Mineralöle ist ermäßigt worden.

2,2 Mill. Ausfuhrüberschuß

konnten im Monat Oktober erzielt werden. Die Einfuhr belief sich auf 279 071 t im Werte von 106 111 000 Zl., während die Ausfuhr gleichzeitig 1 361 058 t bzw. 108 126 000 Zl. erreichte und damit einen Ueberschuß von 2 215 000 Zl. ergab. Gegenüber dem Vormonat ist die Ausfuhr um 17,7 Mill. Zl. angestiegen, während die Einfuhr um 7,1 Mill. Zl. zurückging. Die Ausfuhrsteigerung betraf

folgende Artikel: Gerste (+4,3 Mill. Zl.), Kohle (+1,9), Butter (+1,4), Zink (+1,3) sowie Bacon, Schinken, Schweine, Zucker, Saaten u. a. Einen Rückgang zeigte die Ausfuhr von Holzwaren, Baumwoll- und Lederwaren. Eine Einfuhrsteigerung ist eingetreten bei Pelzen, Heringen, Tabak, Rohleder, Samen und Oelfrüchten u. a., während sich die Einfuhr von Eisenwaren (—5,5), Reis (—2,3), Rohschafwolle (—1,4), Düngemittel (—1,3) sowie Eisenerz, Zinkerz u. a. verringerte.

Auf die Gestaltung der Außenhandelsbilanz in den letzten Monaten ist die Auftauung des aus dem Durchgangsverkehr auf polnischen Strecken erwachsenen Guthabens in Deutschland durch Warenlieferungen nicht ohne Einfluß geblieben. Allein im Oktober sind Waren im Werte von 0,9 Mill. Zl. aus diesem Guthaben eingeführt worden.

Einfuhrausschuß beim Außenhandelsrat?

Angeblich soll beim polnischen Außenhandelsrat ein Einfuhrkomitee gebildet werden, das die Aufgaben der derzeitigen zentralen Einfuhrkommission beim Handelsministerium übernehmen soll. Letztere soll späterhin aufgelöst werden. In diesem Komitee soll die Landwirtschaft sechs Vertreter haben, während ihr bisher nur drei Delegierte bei der Einfuhrkommission zustanden.

Gründung eines Import- und Exporthauses.

Um die Wirtschaftsexpansion Polens auf den Auslandsmärkten zu fördern und eine Vereinheitlichung der Exportbemühungen einzelner Firmen zu erreichen, sind bereits die letzten Schritte zur Gründung eines großen Im- und Exporthauses unternommen worden. Besondere Sorgfalt soll dem nordamerikanischen Markt zugewandt werden. Eine Reihe von Organisationen, darunter der Polnische Bacon-Exportverband, und der Verband der Eier-Exportvereinigungen, sind dem Im- und Exporthaus beigetreten bzw. haben ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit erklärt. Das Anlagekapital beläuft sich auf 4,1 Mill. Zloty.

Keine Zuteilung von Registermark.

Durch einen Ergänzungserlaß zum Rundschreiben der Devisenkommission Nr. 35 und 27 gelten für die Zuteilung von Zahlungsmitteln bei einer Reise nach Deutschland heute folgende Bestimmungen:

Bei Reisen in Handelsangelegenheiten dürfen Schecks (Kreditbriefe) des Polnischen Verrechnungsinstituts bis zu 100 Zl. je Person und Aufenthaltstag zugeteilt werden, zudem deutsches Silbergeld bis zu 30 RM je Person. Registermark werden nicht mehr ausgefolgt.

Bei Reisen in anderen als Handelsangelegenheiten können 1. Registermark bis zu 200 Zl. je Monat in Anspruch genommen oder 2. Accreditive (Ueberweisungen) durch die Bank Polski bis zu 750 RM je Monat und Person zuzüglich 30,— RM in Silbergeld mitgenommen werden.

Besteuerung ausländischer Firmenvertreter.

Das oberste Verwaltungsgericht hat in einer neuen Entscheidung bestimmt, daß Handelsvertreter ausländischer Firmen, die ein Lager unterhalten, nach Art. 5 des Gewerbeumsatzsteuergesetzes, Umsatzsteuer vom vollen Umsatz zu zahlen haben — während Handelsvertreter ohne Lager ihrer Umsatzsteuer die Summe ihrer Provisionen zu Grunde legen. Hierbei ist es gleichgültig, ob der Handelsvertreter den Verkauf vom Lager vornimmt oder ob er den Auftrag an die ausländische Firma weitergibt. Im letzteren Falle ist es maßgeblich, ob der Handelsvertreter eine Provision für das Zustandekommen des Auftrages erhält.

Die Freigabe des Transfers

für Zins- und Kapitalzahlungen zur Bedienung neu aufgenommener Auslandsanleihen ist mit Verordnung des Finanzministers im „Dziennik Ustaw" bekanntgegeben worden. Nach Inkrafttreten dieser Verordnung bedarf die Ueberweisung derartiger Summen einschließlich der Tilgung von nach diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Auslandsanleihen keiner besonderen Devisengenehmigung. Die Abwicklung muß über die Bank Polski oder eine der Devisenbanken erfolgen. Diese Bestimmung soll den Zufluß ausländischen Kapitals nach Polen zur Durchführung der Investitionspläne fördern. Ihre Anwendung wird

davon abhängig gemacht, daß die Auslandsanleihe in ausländischen Zahlungsmitteln ins Land kommt, der Bank Polski weiterverkauft wird, und der Zinssatz den Wechseldiskontsatz der Bank Polski nicht überschreitet.

300 Mill. Fr. aus der französischen Anleihe

sind für das Wirtschaftsjahr 1938/39 zum Transfer nach Polen vorgesehen, worüber im französischen Parlament anläßlich der Staatshaushaltsberatungen verhandelt wird. Von der Gesamtsumme der vorjährigen Anleihe in Höhe von 2600 Mill. Fr. sind 1000 Mill. in Warenlieferungen, 540 Mill. für die Fertigstellung der Kohlenmagistrale und 1060 Mill. in bar vorgesehen, die im Laufe von vier Jahren zur Auszahlung gelangen sollen. Von polnischer Seite wird die Ueberweisung der Baranleihen von insgesamt 1600 Mill. Fr. für 1937 und 1938 angestrebt.

Verstaatlichung der Energiewirtschaft?

Zur Zeit wird ein Plan des Generalsekretärs des Polnischen Energiewirtschaftskomitees erörtert, der auf eine völlige Verstaatlichung der Energiewirtschaft hinausläuft. Unter der Firma Elektrogas soll ein staatliches Unternehmen alle bestehenden Elektrizitäts- und Gaswerke zusammenfassen. Hierdurch soll eine einheitliche Lenkung der Energiewirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Zentralen Industriegebietes erreicht werden. Die Privatwirtschaft sieht hierin einen weiteren Schritt zur Etatisierung der Wirtschaft und spricht sich dagegen aus. Andererseits wird im Interesse der Elektrifizierung und der Berücksichtigung des Bedarfes einzelner Wirtschaftszweige eine zentrale Leitung als wertvoll bezeichnet.

Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums für 1938/39.

Wie aus dem Voranschlag für den Staatshaushalt 1938/39 hervorgeht, ist ein Gesamtbetrag von 91,26 Mill. Zl. und damit eine Steigerung um 13,73 Mill. Zl. gegenüber dem Vorjahre veranschlagt. Für Meliorationsarbeiten und die Feldbereinigung sind 18,9 Mill. Zl., für die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung 23,7, für die Durchführung der Agrarreform 14 Mill. Zl. vorgesehen.

Ungünstige Rauhfutterernte.

Nach den neuesten Berechnungen ist die Heu- und Strohernte im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten Jahre recht ungünstig ausgefallen. Kleeheu (1. Schnitt) wird mit 12,4 Mill. dz (—45,2 % gegen das Vorjahr) angegeben, Wiesenheu mit 52,8 Mill. dz (—12,3 %), Stroh von Wintergetreide mit 127,8 Mill. dz (—24,9 %), Stroh von Sommergetreide mit 47,9 Mill. dz (—18 %). Mit Ausnahme von Oberschlesien ist die Kleeheuernte in den Zentral- und West-Wojewodschaften um 50 bis 80 % geringer als im Vorjahre. In den übrigen Wojewodschaften nur um 15 bis 35 %. Auch die Wiesenheuernte ist in den Zentral-Wojewodschaften besonders ungünstig ausgefallen (—15 bis 30 %), während sie in den Wilnaer, Wolhynischen und Polesischen Wojewodschaften 5 bis 7 % über dem Vorjahre lag.

Roggenkäufe zur Vorratsbildung.

Die Schwächung der Getreidepreise hat die Getreide- und Industriewerke veranlaßt, mit dem Aufkauf von Roggen zur Bildung einer Getreidereserve zu beginnen. Für diesen Zweck sind im Staatshaushalt 10 Mill. Zl. vorgesehen. Bei der Durchführung werden die landwirtschaftlichen Handelsorganisationen herangezogen. Die Aufbewahrung erfolgt in den Magazinen in Posen, Warschau, Lublin und in einigen kleinpolnischen Städten. Es fragt sich, ob bei dem geringen, zur Verfügung stehenden Fonds eine Preisfestigung erzielt werden kann.

Die Staatlichen Getreide-Industriewerke

bleiben bestehen. Die Erörterungen der Umwandlung derselben haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß die Staatlichen Getreide-Industriewerke als Handelszentrale der landwirtschaftlichen Genossenschaften sich weiterhin mit dem Ankauf von Getreide, dem Getreideexport und mit der Versorgung der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Produktionsmitteln befassen sollen. Den Klagen des privaten Getreidehandels wird insofern Rechnung getragen, als das Unternehmen die Privilegien als Staatsunternehmen verliert

und mit denselben Geschäftsunkosten arbeiten wird, wie der private Handel. Abgesehen von der Notwendigkeit weiterer Interventionskäufe und der Erhaltung des gut ausgebauten Handelsapparates dürfte bei diesem Beschluß mitgesprochen haben, daß sich die Werke direkte Auslandsbeziehungen geschaffen hatten. Bei einer Auflösung der Getreideindustriewerke würden die Danziger Firmen mit ihren alten Handelsbeziehungen wieder mehr in den Vordergrund beim polnischen Getreideexportgeschäft treten.

Ausschuß für die Fettwirtschaft.

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates hat beschlossen, einen Ausschuß für Fettrohstoffe einzusetzen, dem die Ueberwachung der Fettwirtschaft obliegt. In erster Linie handelt es sich um die Kontrolle, ob die Industrie- und Handelsunternehmungen bei der Fettverarbeitung den vorgeschriebenen Anteil inländischer Fette verwenden. Es werden Verteilungslisten für die Zuteilung in- und ausländischer Fettrohstoffe an die einzelnen Industrien ausgearbeitet werden.

Abfallverwertung bei Schlachtungen.

Bisher wurden die Abfälle bei Viehschlachtungen nur in sehr bescheidenem Umfange verwertet. Neuerdings beabsichtigt man Albumin-, Leim, Knochenmehl u. a. Erzeugnisse hieraus zu gewinnen und nicht nur den Inlandsbedarf damit zu decken, sondern sogar zum Export überzugehen. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen werden. Man rechnet damit, hierdurch auch eine Entlastung der polnischen Fettwirtschaft herbeiführen zu können.

Weitere Erzfunde

sind im Kreise Końskie in der Wojewodschaft Kielce gemacht worden. Hochprozentiges Eisenerz ist in den Dymińskier Bergen gefunden worden; auch in der Gemeinde Skalna Górka sind Erzfunde gemeldet.

Kalisalzvorkommen bei Posen.

Der zu erwartende steigende Verbrauch an Kalidüngemitteln infolge der geplanten Intensivierung der polnischen Landwirtschaft läßt die Auswertung der Kalisalzvorkommen in der Wojewodschaft Posen wünschenswert erscheinen. Bei dem Ausbau einer eigenen Kaliindustrie in Westpolen ist eine Kalisalzgewinnung und Kalidüngererzeugung über den Inlandsbedarf hinaus zu Exportzwecken vorgesehen.

Neue Werkstoffe.

Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, beabsichtigt man in Polen neue Werkstoffe herzustellen. Vizeminister Rose für Industrie und Handel soll bereits in Lodz mit den zuständigen Wirtschaftskreisen hierüber verhandelt haben. Vorerst dürfte es sich um Textilrohstoffe handeln.

Kreditinstitut für die Metallindustrie.

Um den erhöhten Umsätzen und dem Investitionsbedarf der Metallindustrie Rechnung zu tragen, haben die Unternehmen der Metallindustrie beschlossen, ein Kreditinstitut „Genossenschaftsbank der Metallindustrie" zu gründen. Von den insgesamt 24 645 Unternehmen sollen sich 10 569 zur Beteiligung bereit erklärt haben.

Neue Eisenbahnstrecken.

Der Ministerrat beschloß eine Gesetzesvorlage über den beschleunigten Ausbau der Strecke Wieliszow — Nasielsk und Szczakowa — Bukowno einzubringen. Erstgenannte 24 km lange Strecke soll zweigleisig gebaut werden und die Eisenbahnverbindung Warschau — Wilno und Warschau — Mława, unter Umgehung des Warschauer Knotenpunktes um etwa 30 km abkürzen. Die Baukosten werden mit 6,8 Mill. Zl. veranschlagt. Die Strecke Szczakowa — Bukowno von 12 km Länge soll die Verbindung zwischen den Strecken Krakau — Zabkowice und Kielce — Strzemieszyce abkürzen und in erster Linie der Verbindung des polnischen Kohlenbeckens mit den übrigen Landesteilen dienen. Die Baukosten werden mit 2 Mill. Zl. beziffert.

Abgabenbefreiung für Lastkraftwagen.

Ein Gesetz soll zur Zeit in Vorbereitung sein, das die Befreiung von Lastkraftwagen von den Wegefondsabgaben vorsieht. Hierdurch würde eine beträchtliche Förderung des Lastkraftwagenverkehrs erreicht werden.

Der Gdingener Getreideelevator

ist in Betrieb genommen worden. Zunächst werden Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte in größeren Mengen eingelagert, Roggen und Weizen in geringerem Umfange. Man rechnet damit, den Umschlag von Sojabohnen und Mais im Transitverkehr im Gdingener Hafen mit Hilfe des neuen Elevators abzuwickeln. Sein Fassungsvermögen beträgt 10 000 t. Er ist mit neuzeitlichen Einrichtungen für Lagerung und Verladung versehen und wird von einer Betriebsgesellschaft für Getreideelevatoren in Polen betrieben.

Neue Markthallen in Gdingen.

In Gdingen sind Markthallen für Obst, Gemüse, Molkereierzeugnisse mit einer Gesamtfläche von 2 845 qm, eine Fleischhalle (1 923 qm) und eine Fischhalle (577 qm) neu eröffnet worden. Ein System von Gleisanlagen verbindet die Hallen mit den Kellerräumen. Die in Bau befindliche Fleisch- und Gemüsekonservenfabrik soll Anfang Dezember fertiggestellt werden. Die Belegschaft wird auf 100 Arbeiter veranschlagt.

Sowjetunion:

Die Bildung eines Wirtschaftsrates

beim Rat der Volkskommissare der UdSSR ist von diesem durch Gesetz vom 23. November 1937 verordnet worden. Das Gesetz zerfällt in sieben Punkte. Im ersten Punkt wird die Bildung angeordnet und gleichzeitig festgestellt, daß die Arbeit des Rates auf der Rechtsgrundlage seiner ständigen Kommission ausgeführt wird. Im zweiten Punkte befindet sich die Bestimmung, daß der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR in Personalunion das Amt des Vorsitzenden des Wirtschaftsrates innehat. Die Mitglieder des Wirtschaftsrates sind die Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und der Vertreter des allbundlichen Rates der Gewerkschaftsverbände. Der dritte Punkt handelt von den Aufgaben des Wirtschaftsrates. Das sind die Prüfung der Jahr- und Vierteljahr-Volkswirtschaftspläne und ihre Vorlage dem Rat der Volkskommissare der UdSSR zur Bestätigung, die Bestätigung der Pläne über die Versorgung mit Baustoffen und anderen Gegenständen des materiell-technischen Bedarfes sowie der Pläne über die Versorgung mit Massenverbrauchswaren, die Bestätigung der Pläne des Eisenbahn- und Wassertransports, der Pläne der Saisonarbeiten der Landwirtschaft und der Bereitstellungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die Prüfung der Rechenschaftsberichte über die Durchführung wirtschaftlicher Pläne, die Prüfung der Durchführung von Verfügungen der Regierung über wirtschaftliche Fragen und die Ergreifung von Maßnahmen zur Sicherstellung ihrer Durchführung, die Prüfung der Lage einzelner Volkswirtschaftszweige und die Ergreifung von Maßnahmen zu ihrer Hebung, die Regelung von Preis-, Arbeits- und Lohnfragen sowie die Entscheidung von Fragen über die Bildung und Auflösung von Wirtschaftsorganen, und über die Uebergabe von Staatseigentum zur Nutzung von einem Ressort an das andere und die Entscheidung über andere Wirtschaftsfragen operativen Charakters.

Im vierten Punkt erfolgt die Anordnung, daß der Wirtschaftsrat Verfügungen und Verordnungen erläßt, die für alle Volkskommissare der UdSSR, die Räte der Volkskommissare der Bundesrepubliken und die örtlichen Sowjetorgane bindend sind und die Ausführungsbestimmungen der Volkskommissariate der UdSSR über wirtschaftliche Fragen bestätigt. Im Punkt fünf ergeht die Bestimmung, daß bei der Durchsicht der Fragen im Wirtschaftsrat die Vertreter der interessierten Volkskommissariate der UdSSR und der Bundesrepubliken anwesend zu sein berechtigt sind. Der Punkt sechs lautet, daß die Verordnungen und Verfügungen des Wirtschaftsrates vor dem Rate der Volkskommissare der UdSSR von den Volkskommissaren der UdSSR in einer Frist von drei Tagen und von den Regierungen der Bundesrepubliken binnen

eines Monats angefochten werden können. Die Beschwerde hält jedoch die Durchführung der Verordnungen und Verfügungen nicht auf. Der siebente Punkt bestimmt, daß der Wirtschaftsrat bei sich einen Apparat zur Prüfung des ihm zugehenden Materials und zur Vorbereitung der Entscheidungen des Rates bildet.

Man dürfte nicht fehl gehen, in dieser Bildung eines so außerordentlich bevollmächtigten Organs eine Maßnahme zu sehen, die als Vorbereitung für abnorme Zeiten ergriffen wird. Andererseits aber stellt dieser Schritt der Sowjetregierung eine neue und deutliche Bankrotterklärung der bolschewistischen Wirtschaftspolitik dar, denn wären die bisherigen Maßnahmen tatsächlich so erfolgreich gewesen, wie sie von der Sowjetpresse und den Regierungsveröffentlichungen der UdSSR dargestellt werden, dann wäre es nicht notwendig, ein so kompetentes zentrales Kontroll- und Direktionsorgan einzusetzen.

Der Außenhandel Januar/September 1937.

Der Außenhandel im September 1937 stellte sich nach den Veröffentlichungen des Hauptzollamtes der UdSSR auf einen Gesamtumsatz von 1 552 000 t für 302 138 000 Rbl. Gegen den September des Vorjahres bedeutet dies einen Rückgang der Menge um 8,6 % und eine Zunahme des Wertes um 21,5 %. Der Gesamtumsatz der ersten neun Monate 1937 entspricht damit 10 505 000 t für 2 231 310 000 Rbl. Gemessen an den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1936 ist hier eine Mengensenkung um 11,2 % und eine Hebung des Wertes um 10,8 % zu verzeichnen.

Die Ausfuhr der UdSSR zeigt im September 1937 1 428 000 t für 201 978 000 Rbl. und ist gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres mengenmäßig um 9,9 % gesunken und wertmäßig um 46 % gestiegen. Damit stellt sich die Ausfuhr in den Monaten Januar/September des Jahres 1937 auf 9 503 000 t für 1 218 549 000 Rbl. Im Vergleich mit demselben Abschnitt des verflossenen Jahres hat sich hier ein mengenmäßiger Rückgang um 13,1 % und beim Werte eine Steigerung um 21,2 % ergeben.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren der UdSSR in den ersten neun Monaten 1937 waren (in Mill. Rbl.): Schnittholz 215,24 (gegen Januar/September 1936 +24,6 %), Pelzwerk 139,44 (+9,6 %), Erdöl und Erzeugnisse 107,72 (—7 %), Weizen 61,11 (+695,4 %), Baumwollgewebe 55,05 (+25,4 %), Baumwolle und Baumwollabfälle 49,70 (+1932,5 %), Flachs und Werg 38,46 (—11,7 %), Papierholz 36,07 (—18,7 %,) Manganerz 33,72 (+128,4 %), Butter 27,76 (+4,8 %), Zucker 27,16 (+23,3 %), Grubenholz 25,86 (+42,8 %), Sperrholz 24,99 (—0,7 %), Gerste 24,28 (+ 179,4 %), Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder 18,02 (+ 682,7 %) usw.

Die wichtigsten Käuferstaaten für sowjetrussische Erzeugnisse im Berichtsdreivierteljahr waren Großbritannien mit 376,2 Mill. Rbl. (was 30,9 des sowjetrussischen Gesamtausfuhrwertes entspricht), die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 107,6 Mill. Rbl. (8,8 %), Spanien mit 88,4 Mill. Rbl. (7,3 %), Deutschland mit 84,1 Mill. Rbl. (6,9 %), Zollunion Belgien-Luxemburg mit 82,0 Mill. Rbl. (6,5 %) usw.

Auf die Einfuhr der UdSSR entfielen im September des Berichtsjahres 124 000 t für 100 160 000 Rbl., was gegen den September 1936 eine mengenmäßige Zunahme um 9,7 % und wertmäßig einem Rückgang um 9,1 % entspricht. Damit stellt sich die Einfuhr der UdSSR in den ersten drei Jahresvierteln 1937 auf 1 002 000 t für 1 012 761 000 Rbl. oder in ihrer Menge um 12,5 % und in ihrem Werte um 0,4 % höher als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1936.

Die wichtigsten Einfuhrwaren der UdSSR in den Monaten Januar-September 1937 waren (in Mill. Rbl.): unbearbeitetes Kupfer 88,67 (im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1936 +137,9 %), Schafwolle 63,65 (+59,8 %), unbearbeitetes Zinn 62,17 (+61,7 %), sonstige Maschinen und Apparate 57,99 (+63,5 %) Kautschuk 57,32 (+30,2 %), Drehbänke für Metallbearbeitung 44,54 (+2,9 %), Tafeleisen und -stahl, nicht besonders genannt 30,62 (+2,5 %), Baumwolle und Baumwollabfälle 27,82 (+59,1 %), unbearbeitetes Nickel 27,17 (—1,0 %), Rohhäute 26,26 (+11,2 %), Tee 20,80 (+16,7 %), unbearbeitetes Blei 20,07 (+58,6 %), lebende Tiere 19,68 (—20,7 %), Röhren aus Eisen, Stahl und Gußeisen 17,29 (—5,9 %), Profileisen und -stahl 15,41 (—31,4 %) usw.

Die wichtigsten Lieferanten-Staaten der UdSSR waren in den ersten neun Monaten des Jahres 1937 die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 184,2 Mill. Rbl. (was einen Anteil von 18,3 % der Gesamtaufnahme der UdSSR ausmacht), Deutschland mit 180,3 Mill. Rbl. (17,9 %), Großbritannien mit 145,3 Mill. Rbl. (14,4 %), Holland mit 74,7 Mill. Rbl. (7,3 %), Belgien-Luxemburg mit 49,2 Mill. Rbl. (4,9 %) usw.

Die Bilanz des sowjetrussischen Außenhandels im September ergab einen Aktiv-Saldo in Höhe von 101,8 Mill. Rbl. und in den ersten neun Monaten einen solchen von 205,8 Mill. Rbl. Auch der September des Vorjahres war mit 28,2 Mill. Rbl. aktiv, wogegen die Monate Januar/September 1936 mit 3,9 Mill. Rubel passiv waren.

Der Wasserverbrauch der Hüttenindustrie

der UdSSR stellt einen beachtlichen Posten der Produktionskosten dar. Die Werke des Südens der Sowjetunion — „Kirow", „Stalin" und „Dsershinskij" — verbrauchen alljährlich 60 bis 130 Mill. m³ Wasser und der Gesamtverbrauch aller Hüttenwerke des Südens stellt sich im Jahr auf rund eine Milliarde m³ bzw. auf 25 Mill. Rbl. Wie jedoch die Fachpresse der UdSSR bereits früher und erneut gegenwärtig berichtet, beschäftigt sich keiner der Wirtschaftler und Ingenieure des Hüttenwesens mit der Frage des sparsameren Wasserverbrauches. Im Durchschnitt der Werke des Südens beläuft sich der Wasserverbrauch auf die Tonne Roheisen auf 57 bis 169 m³ oder auf 1,30 bis 3,4 Rbl. Versuche hätten ergeben, daß eine Verringerung dieses Verbrauches auf 40 % möglich sei. Das beweise, wie gleichgültig man gegenwärtig auch den elementarsten Regeln der Technologie gegenüberstehe. Wir können dazu feststellen, daß die Gleichgültigkeit nicht nur erst heute eingesetzt hat, sondern einen integrierenden Bestandteil jeglicher Arbeit darstellt, die von der Sowjetunion bzw. den Bolschewiken von der geknebelten Bevölkerung erzwungen wird. Wie günstig im übrigen die Aussichten der Hüttenindustrie sind, ist daraus zu erkennen, daß das Studium der Hütteningenieure in der UdSSR kaum die für eine auch nur annähernd gründliche fachliche Bildung notwendigen Unterlagen zu geben vermag. Beweis: Aeußerungen zahlreicher sowjetrussischer Dozenten.

Litauen:

Der Apfelexport

ist in diesem Jahre dadurch erschwert, daß Deutschland, sonst der einzige Apfelmarkt, in diesem Jahre selbst eine große Apfelernte eingebracht hat. Die litauischen Obstexporteure haben sich zum großen Teil mit Aepfeln überkauft und können diese jetzt nicht absetzen.

Der Geldumlauf

erreichte am 1. November d. Js. den Rekordbetrag von 141 Mill. Lit, was seit der Einführung der Lit-Währung noch nicht zu verzeichnen war. Von diesem Betrage entfielen auf Banknoten 122,5 Mill. Lit, auf Silbergeld 15 Mill. Lit und auf Scheidemünzen 4 Mill. Lit. Zum 1. Oktober befanden sich 136 Mill. Lit im Umlauf und während der Krisenzeit ungefähr 90 Mill. Lit.

Zugelassene Firmen für den Flachshandel

Litauens sind die nachstehenden, vom Litauischen Handelsdepartement auf Grund einer Verfügung des Flachskontrolleurs registrierten: Genossenschafts-Verband „Lietukis", A.-G., „Lietuvos Linas" und Vereinigung Privater Flachsexporteure, zu der gehören Klaipedos Linu Eksporto b-ve, Memel, A. Stoch & Co., Memel, G. Glaser, Jonischkis, M. Kümmel, Jonischkis, J. u. A. Narumski, Jonischkis, Produktas Akc. b-ve, Schaulen, Semlin Akc. G.-Bve, Litlin, Schaulen, Zempaklin, Mazeikiai, Linas, Mazeikiai, F. Rosenberg & E. Resvin, Kybartai, Suvalklin Naujmiestas, Kr. Schakai, A.-Ges., L. B. Chasan und Söhne, Panevezys.

Neuer Rundfunksender.

Zu den zwei staatlichen Sendern in Kaunas und Memel, die auf langer Welle arbeiten, ist jetzt in Kaunas eine Kurzwellenstation hinzugekommen, die auf Welle 32,02 arbeitet. Die Station sendet zur Zeit nur mit 400—500 Watt, soll aber in Zukunft allmählich verstärkt werden. Es wird die Hoffnung ausgesprochen,

daß Litauen mit dem Kurzwellensender seine Auslandsbeziehungen verbessern kann.

Der Autobus-Verkehr

Litauens verfügte im Jahre 1936 in den Ueberlandlinien über 151 Fahrzeuge und im Jahre 1937 über 163. Man beabsichtigt für das kommende Jahr eine Erweiterung auf 200 Wagen, so daß einschließlich des Ersatzes für die verbrauchten und untauglichen Autobusse 71 neue angeschafft werden sollen. Eine der Autobus-Transportunternehmungen Litauens, die „Autotransport-Gesellschaft", will in Panevezys eine große Zentralwerkstatt für Autobusse errichten. Im Laufe dieses Jahres hat die bezeichnete Unternehmung zwölf neue Wagen angeschafft und beabsichtigt, im kommenden Jahr 28 weitere einzustellen, deren Karosserien bereits im Auslande bestellt sein sollen.

Englische Westinghouse-Luftdruckbremsen

wurden Mitte November der litauischen Eisenbahnverwaltung geliefert. Die Bremsen sollen im Laufe zweier Jahre an 1 100 Güterwagen angebaut werden.

Eine Aktiengesellschaft für den Bau von Autokarosserien

wurde in Kaunas unter der Firma „Volvo" mit einem Kapital von 250 000 Lit gegründet. Die Gesellschaft wird sich außer mit dem Bau von Autokarosserien mit dem Vertrieb von Kraftwagen, Motoren, Industriemaschinen und Ersatzteilen befassen; an ihr sind schwedische und litauische Staatsangehörige beteiligt.

Die Zuckererzeugung

geht in den beiden Fabriken von Mariampole und Pavenčiai mit Hochdruck vor sich; obwohl die Fabriken nur auf die Verarbeitung von 65 000 t Zuckerrüben eingerichtet sind, müssen sie wegen der großen Ernte in diesem Jahre 90 000 t verarbeiten. Man befürchtet, daß durch diese Ueberbeanspruchung das Maschineninventar leidet. Die Zuckererzeugung wird in diesem Jahre etwa 25 000 t betragen. Da noch 3 000 t der vorjährigen Erzeugung vorhanden sind, macht man sich Gedanken, in welcher Weise der Zuckerverbrauch gesteigert werden kann.

Die Forstwirtschaft.

Der jährliche Zuwachs des litauischen Waldes mit einer Fläche von 900 000 ha beträgt 2,9 Millionen fm oder 3,8 fm pro ha. Außer den Sortimenten soll in diesem Winter 173 500 rm Papierholz, 132 000 Schwellen, 12 500 Sleepers und 530 Timberhölzer bereitgestellt werden.

Steigerung des Alkoholverbrauchs.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden 3,8 Mill. l Schnaps verschiedener Stärken zwischen 38 und 95 % gegenüber 2,9 Mill. l im Jahre 1935 und 3,3 Mill. l im Jahre 1936 verbraucht. Auch der Alkoholverbrauch für technische Zwecke stieg von 1,34 Mill. l im Jahre 1936 und 0,37 Mill. l im Jahre 1935 auf 1,75 Mill. l in der Zeit Januar-Oktober 1937. Der Verkaufswert stieg von 17,3 Mill. Lit 1935 und 19,5 Mill. Lit 1936 auf 22,4 Mill. Lit im Jahre 1937.

Lettland:

Wirtschaftsbeziehungen.

Mit Estland ist auf dem Wege des Notenaustausches am 3. November d. Js. vereinbart worden, daß die Clearingzahlungen an lettische Exporteure auf Grund des letzten Durchschnittskurses zu erfolgen haben, der in Riga notiert wurde. Damit werden die Bestimmungen der am 10. Februar 1937 zwischen Lettland und Estland ausgetauschten Noten zum 15. November außer Kraft gesetzt und die neue Regelung angewandt.

Mit Frankreich wurde am 1. Oktober eine Handelskonvention unterzeichnet, die mit vorläufiger Wirkung durch Notenwechsel am 1. November 1937 in Kraft gesetzt worden ist.

Am Internationalen Gartenbau-Kongreß in Berlin

wird sich Lettland auf Beschluß der Lettischen Landwirtschaftskammer im kommenden Jahr beteiligen.

Der Wert der Gebäude und Bauten der Eisenbahn

Lettlands stellt sich nach Berechnung der Lettischen Eisenbahnverwaltung auf 33,6 Mill. Lat bei einem Bauwert von 55 Mill. Lat und einer jährlichen Abnutzungsquote von 0,85 Mill. Lat.

Neue Luftlinien.

Das Post- und Telegraphen-Departement plant die Errichtung einiger neuer Luftlinien mit nachfolgender Erweiterung. Im nächsten Sommer soll zwischen Riga und Dünaburg (Daugavpils) der Flugverkehr eröffnet und der Flugplatz in Dünaburg ausgebaut werden. Im Flugverkehr Riga—Libau (Liepaja) sollen im kommenden Jahre größere Maschinen für elf bis zwölf Personen verwandt und die gegenwärtig auf dieser Strecke benutzten Siebensitzer der neuzuerrichtenden Dünaburger Strecke abgegeben werden. In diesem Zusammenhang werden gegenwärtig Pläne für die Erweiterung und den Ausbau des Libauer Flughafens zusammengestellt. Ferner beabsichtigt das lettische Flugressort die Flugverbindung mit Walk von Riga aus aufzunehmen, die unter Umständen nach Reval fortgesetzt werden soll.

Autobusverkehr.

Am 12. November 1937 hat die Stadtverwaltung Riga beschlossen, beginnend mit dem 1. Juli 1938 binnen zweier Jahre stufenweise den gesamten Autobusverkehr innerhalb der Grenzen der lettischen Hauptstadt in eigene Verwaltung zu übernehmen. Der Grund für diese Maßnahme sei darin zu sehen, daß die privaten Unternehmer nicht imstande seien, den Bedürfnissen der Bevölkerung nach guten und bequemen Fahrzeugen zu entsprechen. Gegenwärtig sollen auf sämtlichen Strecken sehr viele alte und geradezu unbrauchbare Autobusse laufen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt vor allen Dingen die Linien zu übernehmen, die das Zentrum berühren und den größten Verkehr aufweisen. Die unmittelbare Verwaltung dieses neuen Betriebszweiges der städtischen Unternehmungen wird von der Autobus-Abteilung des Städtischen Betriebsamtes Riga ausgeführt werden.

Neue Maßnahmen in der Saatzucht.

Am 29. November 1937 sprach Professor Eglits anläßlich des Saatzüchterkongresses über den Pflanzenschutz als Hebel zur Produktionssteigerung. Man müsse das Hauptaugenmerk auf die Beizung der Getreidesaat legen, da damit eine Ertragssteigerung um 20 bis 25 % möglich ist. Man müsse erreichen, daß die kombinierten Maschinen, die die Saat sortieren und anschließend beizen, in das Verzeichnis derjenigen Landmaschinen aufgenommen werden, für deren Anschaffung die Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums vorgesehen ist. Wünschenswert ist es, daß derartige Maschinen zum Bestande der bäuerlichen Maschinen-Nutzungsorganisationen gehören. Um die vom Landwirtschaftsminister vorgezeichnete Hebung der Haferproduktion zu verwirklichen, sei der Kampf gegen den Rost aufzunehmen. Die Landwirtschaftskammer müsse veranlaßt werden, im kommenden Jahr einen Tag zu organisieren, der der Vernichtung derjenigen Sträucher geweiht ist, die Herde für die Verbreitung des Rostes sind.

Ein neues Forstschutzgesetz

hat die lettische Regierung erlassen und am 18. Oktober 1937 im Regierungs-Anzeiger veröffentlicht. Ein solches Gesetz soll sich als notwendig erwiesen haben, nachdem die Waldschutz-Vorschriften des Gesetzes aus dem Jahre 1923 den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr zu entsprechen vermögen.

Das neue Gesetz geht davon aus, daß der Wald als Erzeugungsgebiet des wichtigsten lettischen Rohstoffes eine im Laufe mehrerer Generationen angehäufte Wertreserve darstellt, weshalb bei seiner Ausbeutung stets an die kommenden Generationen zu denken ist. Daher sieht das Gesetz dort gewisse Nutzungsgrenzen und Beschränkungen vor, wo gegen die Interessen der Wirtschaftlichkeit und der Zukunft verfahren werden könnte.

Im allgemeinen Teil des neuen Gesetzes wird festgestellt, daß sämtliche Waldungen Lettlands dem Gesetz unterliegen. Ferner heißt es, daß alle Wälder, die über 35 ha groß sind, nach besonderen, vom Forstdepartement zu bestätigenden

Plänen bewirtschaftet werden müssen. Kleinere Wälder müssen so genutzt werden, daß sowohl der Bestand des Waldes, als auch die Aufforstung gewährleistet sind. Zur Gewinnung neuen Ackerbodens dürfen Rodungen nur im Umfange bis zu einem Hektar vorgenommen werden, jedoch nur dann, falls die Waldfläche mehr als 10 % des betreffenden Bauernhofes ausmacht und das gesamte freie Land bereits bestellt wird.

Estland:

Die Einfuhr von Schreibmaschinen

weist in den letzten Jahren eine bedeutende Steigerung auf. Im Jahre 1935 wurden 7 754 kg Maschinen und für 84 345 Ekr. Ersatzteile aus dem Auslande bezogen, im Jahre 1936 9 729 kg Maschinen und für 110 811 Ekr. Ersatzteile. Im Jahre 1937 sind bis zum 1. Oktober bereits 9 753 kg Schreibmaschinen und für 120 523 Ekr. Teile eingeführt worden. Bei der großen Nachfrage kann man damit rechnen, daß bis zum Jahresschluß die Schreibmaschineneinfuhr Estlands 10 000 kg erreichen wird, was etwa 1 000 Maschinen entspricht.

Institut für Naturschätze.

Am 9. November 1937 fand in Reval im Beisein des Staatsverwesers K. Päts und mehrerer Minister die feierliche Eröffnung des Instituts für Naturschätze statt, wobei der Wirtschaftsminister Selter hervorhob, daß die Bodenschätze und Rohstoffe Estlands bisher noch nicht genügend ausgenutzt werden; ihre Erforschung und Ausbeutung sei daher zu intensivieren. In dem neugegründeten Institut sollen die Arbeiten der bisher bestehenden Gesellschaften und Institute zusammengefaßt und geprüft sowie eine engere Verbindung zwischen Wissenschaft und Industrie geschaffen werden. Vorsitzender des Institutsrates ist Prof. Kogermann und Direktor des Instituts der Leiter der Staatlichen Spiritusindustrie J. Hüsse.

Die Elektrifizierung

der Umgebung Dorpats hat im Jahre 1924 begonnen, zeigt aber erst seit 1935 merklichere Fortschritte. Gegenwärtig beziehen etwa 300 Bauernhöfe Strom von der Dorpater Zentrale. Für das kommende Jahr ist der Bau elektrischer Leitungen nach Jögewa und Otepää vorgesehen, um auch diese Teile des Landes in die Stromversorgung einzubeziehen. Die Installationskosten für einen Bauernhof belaufen sich insgesamt auf etwa 300 Ekr. und der jährliche Energieverbrauch je Hof auf durchschnittlich 120 KWh bei einem Preise von 0,25 Ekr.

Der erste elektrifizierte Schacht

Estlands in den Brennschieferwerken von Kiviöli ist in Betrieb genommen worden, dessen Anlage 10 000 Ekr. gekostet hat. Das Förderwerk ist mit zwei elektrischen Motoren von 70 PS versehen. Der Hauptgang hat eine Länge von 1,5 km, wobei das Schienennetz auf einen weiteren Ausbau berechnet ist.

Neue Oele

sind in Estland gefunden worden. Das eine, das jetzt auch im Auslande Beachtung zu finden beginnt, ist besonders für die Textilindustrie geeignet, da es sowohl vor Rost schützt, als auch aus den Textilerzeugnissen leicht auszuwaschen ist. Ein weiteres Objekt der estländischen Erfindung ist ein Waffenöl, das in der lettischen Armee Verwendung gefunden hat.

Die Errichtung einer Superphosphatfabrik

bei Reval ist auf Grund von Versuchen mit estländischem Phosphorit Anfang November 1937 zusammen mit einer Schwefelsäurefabrik von der estländischen Regierung beschlossen worden. Die großen Phosphoritlager an der Nordküste sollen den Rohstoff zur Herstellung des bisher in erster Linie aus Sowjetrußland, Schweden und Holland eingeführten Superphosphats liefern. Die gegenwärtige Jahresproduktion der Phosphoritgruben in Uelgaste von etwa 3 000 t soll dazu um das Zehnfache gesteigert werden. Durch Ausbeutung dieser Bodenschätze will sich Estland nicht nur in dieser Beziehung von der Einfuhr unabhängig machen, sondern auch eine neue Exportware herstellen, da nur einzelne europäische Länder, wie z. B. Deutschland, Phosphoritvorkommen haben. Für den Bau der beiden Fabriken sind Investitionen von 2,5 Mill. Ekr. in einem Zeitraum von drei Jahren vorgesehen.

Eine große Sulfatzellulosefabrik

wird in Kehra, südöstlich von Reval, von der Estländischen Holz- und Zellulose-Aktiengesellschaft (Eesti Metsa ja Tselluloosi Aktsia Uehing) errichtet und soll ihre Arbeit im Mai 1938 aufnehmen. Es besteht die Absicht, die Ausfuhr von Rundholz in Zukunft einzustellen und durch die vorteilhaftere Ausfuhr von Sulfatzellulose zu ersetzen. Die Maschinen werden aus Finnland bezogen und sollen von einem eigenen elektrischen und mit Brennschieferöl gespeisten Kraftwerk mit 5 500 KW betrieben werden. Dieses wird unter den estländischen Kraftwerken hinter Ellamaa (7 900 KW) an zweiter Stelle stehen. Die Jahresproduktion der neuen Fabrik soll 30 000 t Sulfatzellulose betragen. Die Fabrik soll eine Belegschaft von etwa 200 Arbeitern beschäftigen.

Finnland:

Wirtschaftsbeziehungen.

Mit Estland wurde am 2. September 1937 in Helsingfors ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrage zwischen Finnland und Estland unterzeichnet, das am 10. Dezember in Kraft treten wird. Nach dem neuen Abkommen gewährt Finnland Zollvergünstigungen für die Einfuhr von 10 000 t Roggen der diesjährigen Ernte sowie für je 9 000 t der Ernten 1938 und 1939. Ferner sind zur zollfreien Einfuhr aus Estland 15 % des finnländischen Benzinbedarfes freigegeben, und zwar für zehn Jahre. Estland setzt seinerseits Vergünstigungen für die Einfuhr finnländischer Industrieerzeugnisse fest, vor allem für Metall- und Glaswaren, Rundfunkapparate, Gummischuhe, Maschinen und Papier.

Mit Rumänien wurde in Bukarest ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrage unterzeichnet. Finnland verpflichtet sich, die Einfuhr von rumänischen Waren uneingeschränkt zu genehmigen, soweit es sich um Artikel handelt, für die keine allgemeinen Einfuhrbeschränkungen nach Finnland bestehen. Rumänien bewilligte für verschiedene finnländische Waren Jahreskontingente. Als wichtigste Positionen sind zu nennen: Salzheringe 100 t, gebleichte Sulfatzellulose 100 t, Tapeten 60 t, Spezialpappe 100 t, Schuhwaren aus Gummi 40 t, Isolationsplatten 200 t, Baumwollgarne 100 t usw. In Kraft tritt das Abkommen am 1. Januar kommenden Jahres; die vereinbarte Kündigungsfrist beträgt zwei Monate.

Mit Griechenland wurden zwei Verträge nach Verhandlungen am 9. November 1937 in Helsingfors unterzeichnet. Im Zusatzabkommen zum finnländisch-griechischen Handels- und Schiffahrtsvertrag wird die Meistbegünstigung auf sämtliche Waren der beiden Länder ausgedehnt. Die neue Vereinbarung berührt nicht die von Finnland den drei baltischen Staaten bereits gewährten oder noch zu gewährenden Vorteile. Im Zahlungsvertrage ist eine freie uneingeschränkte Bezahlung der direkt eingeführten Waren vorgesehen.

Die Ausfuhr von Separatoren,

die seit 26 Jahren von der A.-G. Maschinen und Brücken (A. B. Maskin & Bro., Helsingfors), hergestellt werden, hat in diesem Jahr besonders nach den Vereinigten Staaten, Kanada und der Türkei eine Steigerung erfahren. Die steigende Tendenz der Milch- und Butterpreise trägt in erheblichem Maße hierzu bei. Ferner werden noch Melkapparate und deren Teile in die Vereinigten Staaten eingeführt, und auch die von der A.-G. Maskin & Bro. hergestellten Abloy-Sicherheitsschlösser und halbautomatischen Waagen finden im Auslande Absatz.

Eine neue Eisenbahnlinie

wurde am 2. Oktober 1937 dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um die 108 km lange Strecke Villmanstrand — Elisenvaara, die nicht nur für die verschiedenen Industrieorte und Fabriken dieser Gegend sehr wichtig, sondern auch strategisch von Bedeutung ist. Die bisher bestehende Verbindungsbahn zwischen Ost- und Westfinnland berührt in Wiborg die Küste und ist damit im Kriegsfalle gefährdet. Auf der neuen Strecke nordöstlich von Villmanstrand sind zwei größere Brücken gebaut worden, von denen die eine über den Vuoksen 200 m lang, und die zweite über den Saimakanal die längste Drehbrücke Nordeuropas ist. Die Strecke Villmanstrand — Tainionkoski dient bereits seit 1934 dem Verkehr. Der Bau der neuen Linie hat 138,9 Mill. Fmk. gekostet.

Imatra-Eisenwerke.

Die dritte und letzte Etappe des Bauprogramms der Imatra-Eisenwerke hat nunmehr mit Beendigung der Bauarbeiten Ende Oktober ihren Abschluß gefunden. Seit dem Januar 1936 sind die Chemische Abteilung für die Bearbeitung von Eisenerz und die Gewinnung seiner Nebenprodukte, und seit April 1937 das Roheisenwerk in Betrieb. Die Stahl- und Walzwerke mit dem 22 t-Elektroofen wurden erst Anfang November in Betrieb genommen.

Lederindustrie.

Die Lederfabrik Friitalan Nahkatehdas O/Y. hat im Vorjahre ihre Anlagen stark erweitert, so daß der Anlagewert jetzt 3,5 Mill. Fmk. gegen 0,7 Mill. Fmk. im Jahre 1934 beträgt. Zweck der Erweiterung ist nicht nur eine Steigerung der bisherigen Produktion, sondern auch ihre Ausdehnung auf feinere Ledersorten, die in Finnland nicht hergestellt wurden. Der Verkauf ist von 27,6 Mill. Fmk. im Vorjahre auf 32 Mill. Fmk. gestiegen.

Danzig:

Zwei polnische Schiffsbauaufträge

sind der Danziger Werft gegeben worden. Es handelt sich um zwei für die Mexikofahrt bestimmte Motorschiffe für die Baumwolleinfuhr. Lieferfrist zwei Jahre.

Ausbau des Danziger Hafens.

Zur Zeit werden umfangreiche Arbeiten im Danziger Hafen ausgeführt, wie der Bau eines 10 000 t-Getreidespeichers (mit einer späteren Erweiterung des Fassungsvermögens auf 20 000 t), die Verlängerung des Massengutbeckens Weichselmünde sowie weitere Kaimauern, Vertiefungen, Ausbaggerungen, Verlängerung der Ladeufer u. a. m.

Der Güterumschlag im Danziger Hafen

belief sich im Oktober auf 613 761 t gegenüber 625 205 t im September. Hieran war die Einfuhr mit 155 739 t (175 876 t im September) beteiligt, während auf die Ausfuhr 458 022 (449 329) t entfielen. Gegenüber dem Vormonat ist demnach ein Einfuhrrückgang von nahezu 20 000 t eingetreten, während die Ausfuhr um 10 000 t angestiegen ist. In den ersten zehn Monaten d. Js. belief sich die Einfuhr auf insgesamt 1 216 971 t (804 200) und die Ausfuhr auf 4 640 440 (3 700 453) t, und weist demnach gegenüber dem Vorjahre eine weitere Zunahme um 1,3 Mill. t auf.

Rückgang des Alkoholgenusses.

Gegenüber dem Vorjahre ist der Verbrauch von Branntwein während des Steuerjahres 1936 um 13,14 % auf 12 890 hl zurückgegangen. 1931 belief sich der Konsum noch auf 16 660 hl. Gleichzeitig ging die Erzeugung um 13,18 % auf 11 400 hl zurück. Diese Angaben des Statistischen Landesamtes kennzeichnen den Rückgang des Realeinkommens in Danzig. Bei Trinkbranntwein ging der Konsum um 19,64 % zurück, so daß je Kopf der Bevölkerung 3,19 l Branntwein verbraucht wurden.

Der Absatz der Danziger Brauereien mit 63 700 hl im Jahre 1936 weist einen Rückgang von 11 500 hl auf, wozu die Preissteigerung beigetragen hat. Der Verbrauch je Kopf belief sich auf 16,14 l Bier. Auch beim Weinverbrauch ist ein Rückgang um 500 hl auf 3 094 hl bezeichnend für den Einkommensrückgang; je Kopf der Bevölkerung wurden 0,76 l verbraucht.

Memel:

Hafenbericht.

Mit Eintritt kälterer Witterung flaute der Hafenverkehr von Ende Oktober bis in den November hinein allmählich ab. Unter den größeren Eingängen sind vor allem Massengüter zu verzeichnen, wie 2245 t Rohphosphat aus Murmansk für die Union, 1800 t desgleichen aus Wigsnaes-Norwegen und 3170 t Florida-Rohphosphat aus Curaçao. Ferner trafen größere Posten Kohle ein, darunter 2400 t aus Imingham, 2700 t desgleichen von Hull und 1400 t desgleichen mit dem Dampfer Sauliai aus Imingham. Das französische Tankschiff Massis brachte 1000 t Petroleum. An anderen Eingangsposten sind zu nennen: Insgesamt

14 311 Faß Heringe von Lovestoft und Great Yarmouth, Eisenbahnschienen aus Amsterdam und 500 t Kreide von dem dänischen Hafen Thuro. Zu erwähnen ist auch das Eintreffen von zwei Partien Autos, darunter 30 mit dem Dampfer Svaneholm und 26 mit dem Dampfer Eckholm aus Norwegen.

Auf der Ausgangsseite waren die Hauptpositionen Schnitthölzer, die nach Antwerpen, Gent und englischen Häfen gingen, ferner größere Partien von Espenrollen, die hauptsächlich nach England, Dänemark und Indien verladen wurden. In diesem Jahre kamen statt 10 000 fm Espenrollen 22 000 fm zur Ausfuhr. Zellulose ging in kleineren Partien nach holländischen, englischen und italienischen Häfen (insgesamt etwa 1500 t). Der Dampfer Courts lud Partien lebender Schweine nach Wismar. Ein großer Posten von 5000 Sack Saatleinen im Werte von 160 000 Lit ging nach Le Havre.

Die erste Großgarage

Memels für 100 Kraftwagen wurde unter der Firma Service Station in der Kasernenstraße in Betrieb genommen. Die Einrichtung macht sich durch die ständig wachsende Autoziffer notwendig. Im nächsten Jahre soll mit der Aufnahme des Verkehrs von Memel nach Kaunas auch eine Reparaturwerkstatt eingerichtet werden.

Ferner Osten:

Außenhandels- und Devisenkontrollgesetz Mandschukuos.

Die Regierung Mandschukuos hat am 8. Oktober 1937 ein neues Gesetz zur Kontrolle der Devisen und des Außenhandels erlassen. Das Gesetz findet auf den Handelsverkehr mit Japan keine Anwendung und bildet so einen weiteren Schritt zur Vereinheitlichung der mandschurisch-japanischen Wirtschaft.

Zur Devisenkontrolle enthält das Gesetz folgende Bestimmungen: Zur Ausstellung von Kreditbriefen auf ein anderes Land ist die vorherige Genehmigung des Finanzministeriums einzuholen, desgleichen bei Zahlungen ins Ausland, wie Rückzahlungen von Anleihen, Zahlungen von Zinsen, Dividenden und sonstigen Gewinnen wie überhaupt jede Aus- und Einfuhr von Wertpapieren. Auch Ueberweisungen von Unterstützungen an im Ausland lebende Familienangehörige, Verwandte, Reisespesen usw. müssen, wenn sie im Jahr den Betrag von 1000 Yuan übersteigen, vorher genehmigt sein.

Zur Kontrolle der Einfuhr enthält das Gesetz einschneidende Bestimmungen. Für Einfuhrgeschäfte, die im Monat mehr als 1000 Yuan ausmachen, muß die Erlaubnis nachgesucht werden. Manche Artikel dürfen dabei nur in solchen Mengen eingeführt werden, wie sie für den Eigenbedarf notwendig sind (Wolle und Baumwolle). Weizenmehl, Zucker, Konfekt, Lebensmittel in Dosen, Tee, Papier, Seide, Kunstseide, Steingut und Uhren sollen aus Japan bezogen werden. Nur Waren, die nicht aus Japan eingeführt werden können, werden zur Einfuhr aus den anderen Ländern in geringen Mengen genehmigt. Eine Reihe von Waren wie teure Autos, Schmuck, Kunstgegenstände, Parfüm, kosmetische Artikel, Zigarren, Zigaretten, Spirituosen und Photoapparate sollen in Zukunft überhaupt nicht eingeführt werden. Diese Bestimmungen sind besonders hart und treffen auch Deutschland, das in der Einfuhr von Photoapparaten und -artikeln den ersten Platz einnahm. 1936 führte Mandschukuo aus Deutschland Photomaterial im Betrage von 1,2 Mill. Yuan ein, im ersten Halbjahr 1937 waren es schon rund 1 Mill. Yuan. Von maßgebenden mandschurischen Stellen wird erklärt, daß man die Bestimmungen des Gesetzes im Handelsverkehr mit Deutschland entgegenkommend handhaben werde.

Die Ernte Mandschukuos 1937

weist nach der zweiten Schätzung vom Oktober gegenüber der ersten Schätzung geringere Erträge auf, übertrifft aber mit einer Gesamtmenge von 16,57 Mill. t immerhin die des Vorjahres, wobei die Zunahmen der einzelnen wichtigsten Agrarprodukte folgende sind: Sojabohnen 20 000 t oder 0,4 %, Hirse 30 000 t oder 1 %, Mais 30 000 t oder 2 %, Weizen 80 000 t oder 9 % und Wasserreis 80 000 t oder 18 %. Unter den wenigen Produkten, die einen Rückgang aufweisen, steht Kaoliang mit 150 000 t oder 4 % an erster Stelle. Er betrifft

besonders die Nordmandschurei, während der Süden fast in allen Erzeugnissen Erhöhungen aufweist. Im einzelnen gibt die zweite Schätzung folgende Zahlen an:

	Anbaufläche 1000 ha	Ernte 1000 t
Sojabohnen	3 590	4 166
andere Bohnen	376	323
Kaoliang	3 090	4 094
Hirse	2 613	3 210
Mais	1 419	2 113
Weizen .	1 216	1 046
Wasserreis	211	521
Trockenreis .	105	128
andere Getreide	1 037	1 055
Hanf	69	54
Perilla	157	123

Die Tabakernte Mandschukuos,

deren erste Schätzung vom 31. Juli vorliegt, weist gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Erhöhung auf. Die Gesamternte wird im Jahre 1937 auf 904 340 Piculs (1 Picul = 60,48 kg) und die Anbaufläche auf 2 355,5 ha geschätzt. Gegenüber dem Jahr 1936 beträgt die Steigerung der Menge 248 264 Piculs und die der Anbaufläche 576,3 ha. Die Hauptanbaugebiete mit einer geschätzten Erntemenge von 656 400 Piculs liegen in der Provinz Antung.

Der Wasserreisanbau Mandschukuos

hat in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Von 1932 bis 1936 hat sich die Anbaufläche fast verdreifacht, während die Erzeugung auf Grund der sich immer mehr ausbreitenden besseren Kultivierungsmethoden sich sogar mehr als vervierfacht hat. Dagegen ist der Anbau von Trockenreis seit 1932 auf demselben Stande stehen geblieben. Verglichen mit dem Jahr 1931 als Indexgrundlage hat sich die Reiserzeugung wie folgt entwickelt:

	1931	1932	1933	1934	1935
Wasserreis	100	72	103	126	180
Trockenreis	100	84	91	77	85

Im Jahre 1931 war die Ernte an Trocken- und Wasserreis fast genau gleich. Den Fortschritt des Wasserreisanbaues zeigt die folgende Tabelle (1 Koku = 1,80 hl):

Jahr	Anbaufläche in 1000 ha	Ernte in 1000 Koku
1932	63,0	1256,0
1933	79,4	1899,1
1934	101,8	2441,0
1935	120,2	3374,0
1936	174,0	5010,3

Die bisherige Aufwärtsentwicklung wird auch in den kommenden Jahren anhalten. Einwandernde Koreaner und die überschüssige Bevölkerung der bisherigen Reisanbaugebiete erweitern von Jahr zu Jahr die Anbaufläche und nützen die reichlich vorhandenen Möglichkeiten des Landes aus. In den Tälern der Flüsse Liao, Sungari, Nonni, Muling, Mudau, Yalu, Tastu und Hun stehen noch mehr als 1 Mill. ha unentwickelten Landes zur Verfügung, das alle günstigen Voraussetzungen für den Wasserreisanbau bietet.

Die Bevölkerung der Mandschurei.

Ende 1936 betrug die Bevölkerung Mandschukuos nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes in Hsingking 35 337 980 Personen. Rechnet man das Kwantung-Gebiet und die SMR-Zone dazu, so ergibt sich eine Gesamtbevölkerung der ganzen Mandschurei von mehr als 37 Mill., und nicht, wie bisher überall angegeben, 32 Mill. Die Zunahme im Jahre 1936 erreichte 1 137 000 oder 33,2 pro Tausend. Nach den Geschlechtern übertrifft die Zahl der männlichen Bewohner die der weiblichen um mehr als 3 Mill.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Polen:

Messe- und Ausstellungskalender 1938.

Für Polen sind für das Jahr 1938 folgende Veranstaltungen vorgesehen: Posener Messe 1. bis 8. Mai; Kattowitzer Messe 22. Mai bis 6. Juni; Lemberger Messe 3. bis 15. September; Wolhynische Messe (Rowno) 11. bis 25. September; Gdingener Messe im September.

Ständige Pelzauktionen in Posen.

Seit längerem trägt man sich mit dem Gedanken, als Ergänzung zu der Wilnaer Pelzmesse ständige Pelzauktionen in Posen abzuhalten, die keinen internationalen Charakter haben sollen. Die günstigen Ergebnisse der Silberfuchszucht in Westpolen sollen hierzu beigetragen haben. Zur Zeit werden noch Verhandlungen geführt.

Finnland:

Frühjahrsmesse in Helsingfors.

In der Zeit vom 2. bis 10. April 1938 wird in Helsingfors von der A.-G. „Suomen Messut" eine Frühjahrsmesse organisiert. Zur Beteiligung an der Messe sind einheimische Produzenten und ihre direkten Vertreter berechtigt. Die Beschickung mit ausländischen Erzeugnissen kann durch die Messeleitung genehmigt werden, soweit es sich um Waren handelt, die in Finnland nicht hergestellt werden. Die Anmeldungsfrist läuft am 15. Februar 1938 ab.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

(Kurs am 30. November: 100 Zloty = 47,— RM.)

In Posen wurden folgende Richtpreise notiert (in Zloty je 100 kg): Weizen 27,50 bis 28,00; Roggen 22,00 bis 22,25; Braugerste 22,00 bis 23,00; Roggenmehl I 0—50 % 31,25 bis 32,25, I 0—65 % 29,75 bis 30,75; Weizenmehl I 0—30 % 48,00 bis 48,50, 0—50 % 44,00 bis 44,50, Ia 0—65 % 42,00 bis 42,50, II 30—65 % 38,50 bis 39,00; Roggenkleie 15,00 bis 15,75; Weizenkleie grob 16,00 bis 16,25; Weizenkleie mittelgrob 14,75 bis 15,25; Gerstenkleie 15,75 bis 16,75; Winterraps 55,00 bis 57,00; Leinsamen 49,00 bis 52,00; blauer Mohn 77,00 bis 80,00; gelbe Lupinen 13,00 bis 14,00; blaue Lupinen 12,00 bis 12,50; Senf 35,00 bis 37,00; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 24,00 bis 25,50; Weizenstroh lose 5,65 bis 5,90; Weizenstroh gepr. 6,15 bis 6,40; Roggenstroh lose 6,00 bis 6,25; Roggenstroh gepr. 6,75 bis 7,00; Haferstroh lose 6,05 bis 6,30; Haferstroh gepr. 6,55 bis 6,80; Gerstenstroh lose 5,75 bis 6,00; Gerstenstroh gepr. 6,25 bis 6,50; Heu lose 7,35 bis 7,85; Heu gepr. 8,00 bis 8,50; Netzeheu lose 8,45 bis 8,95; Netzeheu gepr. 9,45 bis 9,95; Leinkuchen 22,75 bis 23,00; Rapskuchen 19,75 bis 20,00; Sonnenblumenkuchen 42—43 % 22,75 bis 23,50; Sojaschrot 23,50 bis 24,50.

In Bromberg: Roggen 22,75 bis 23,00; Weizen 27,00 bis 28,50; Braugerste 21,75 bis 22,50; Hafer 20,50 bis 20,75; Roggenmehl I 0—65 % 32,00 bis 32,50; 0—70 % 31,15 bis 31,75; Roggennachmehl 0—95 % 27,50 bis 28,50; Weizenmehl I 0—30 % 48,50 bis 49,50; I 0—50 % 44,00 bis 45,50; IA 0—65 % 42,00 bis 43,50; Weizenschrotnachmehl 0—95 % 35,75 bis 36,75; Roggenkleie 15,50 bis 16,00; Weizenkleie fein 16,00 bis 16,50; Weizenkleie mittelgrob 15,50 bis 16,00; Weizenkleie grob 16,50 bis 17,00; Gerstenkleie 16,00 bis 16,50; Gerstengrütze fein 28,00 bis 28,50; Gerstengrütze mittel 28,00 bis 28,50; Perlgerstengrütze 38,50 bis 39,50; Viktoriaerbsen 24,00 bis 26,00; Folgererbsen 23,50 bis 25,50; blaue Lupinen 13,00 bis 13,50; gelbe Lupinen 13,50 bis 14,00; Winterraps 55,00 bis 57,00; Rübsen 51,00 bis 52,00; blauer Mohn 75,00 bis 80,00; Leinsamen 46,00 bis 49,00; Senf 34,00 bis 37,00; Leinkuchen 23,00 bis 23,25; Rapskuchen 20,00 bis 20,25; Sonnenblumenkuchen 42—45 % 22,75 bis 23,25; Sojaschrot 24,50 bis 25,00; Trockenschnitzel 8,00 bis 8,50; Roggenstroh gepr. 7,75 bis 8,00; Netzeheu lose 8,75 bis 9,75; Netzeheu gepr. 9,50 bis 10,50.

Litauen.

(Kurs am 30. November: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide, Futtermittel, Saaten und Gemüse (je Ztr. in Lit): Roggen 8,50 bis 12,00; Weizen 12,00 bis 17,00; Gerste 9,00 bis 11,00; Hafer 7,00 bis 9,00; Wicken 10,50; Kartoffeln 1,80 bis 2,10; Futterrüben 2,50 bis 4,00; Rotkohl 5,00 bis 15,00; Tomaten 75,00 bis 85,00; Mohrrüben 4,00 bis 15,00; Bohnen 16,00 bis 60,00; Erbsen 14,00 bis 15,50; Leinsaat 13,00 bis 15,00; Rotkleesaat 75,00; Weißkleesaat 120,00; Flachs 60,00 bis 75,00; Kleeheu 3,00 bis 6,00; Heu 2,50 bis 5,50; Roggenkleie 4,00 bis 7,50; Leinkuchen 6,00 bis 14,00.

Vieh und Geflügel (je Stück in Lit): Arbeitspferde 200,00 bis 450,00; Milchkühe 100,00 bis 300,00; Läuferschweine 20,00 bis 50,00; Saugkälber 10,00 bis 20,00; Hammel 10,00 bis 25,00; Puten 4,00 bis 7,50; Gänse 5,50 bis 7,00; Enten 2,50 bis 3,50; Hühner 2,50 bis 3,50; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 18,00 bis 30,00; geringere Bullen 16,00 bis 27,00.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 0,50 bis 1,30; Schweinefleisch 1,40 bis 2,00; Hammelfleisch 0,50 bis 1,40; Salzspeck 1,80 bis 2,80; Rauchspeck 2,00 bis 3,00; Rauchwurst 1,20 bis 3,00; Schmalz 2,50 bis 3,20; Hechte 0,80 bis 2,60; Heringe 0,70 bis 1,20; Eier je 10 Stück 1. Sorte 0,90 bis 1,40; 2. Sorte 0,80 bis 1,30; Sahne pro l 0,50 bis 1,40; Edamer Käse 1,80 bis 2,50; Tilsiter Käse 1,80 bis 2,40; Butter 1. Sorte 3,25; 2. Sorte 2,80 bis 3,30.

Kolonialwaren (je kg in Lit): Salz 0,10 bis 0,15; Hutzucker 1,40 bis 1,60; Farin 1,00; Zichorie (einheimisch) 1,50 bis 3,00; Bienenhonig 1,75 bis 3,20; Leinöl 1,00 bis 2,00; getrocknete Pilze 5,00 bis 10,00; Petroleum 0,30 bis 0,40; Waschseife 1,30 bis 1,80; Tabak 3. Sorte 19,00 bis 20,00.

Felle, Häute, Leder (je Stück in Lit): Rinderhäute 17,00 bis 33,00; Pferdehäute 15,00 bis 25,00; Kalbshäute 5,00 bis 9,00; Schaffelle 3,50 bis 6,00; Sohlenleder pro kg 6,00 bis 10,00; Juchtenleder 4,50 bis 9,00; gewaschene Wolle 2,50 bis 6,50.

Stoffe und Tuche (je m in Lit): Hausmachertuch 12,00 bis 20,00; Hausmacherleinen 1,00 bis 2,00; Fabrikleinen 1,00 bis 2,20; gefärbter Satin 1,30 bis 2,00; Köperflanell 1,20 bis 2,00; ein Männeranzug aus Wolle 50,00 bis 100,00.

Baumaterialien (je kg in Lit): Schieneneisen 0,41 bis 0,45; Nägel von 10 cm 0,70 bis 1,00; rote Ziegel je 1000 Stück 50,00 bis 100,00; Portlandzement je Ztr. 3,50 bis 5,50; ungelöschter Kalk 2,00 bis 5,00; verzinktes Blech je Blatt 2,50 bis 3,70; Dachpappe 1. Sorte je Rolle 4,00 bis 6,50; Schindeln pro Schock 0,90 bis 2,20; Kiefern und Fichtenbretter von 2,54 cm je Festmeter 0,45 bis 95,00; Kiefernbalken 13 mal 18 cm 45,00 bis 100,00 pro Festmeter.

Brennmaterial: Benzin pro Liter 0,98, Elektrizität pro kWh 0,82 bis 1,50; Birkenkloben 5,00 bis 17,50; Handtorf pro t 12,00 bis 26,00; Steinkohle pro t 70,00 bis 100,00.

Lettland.

(Kurs am 1. Dezember: 100 Lat = 49,15 RM.)

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs und Genußmittel (100 kg): Hafer 13,50 bis 15,00; Gerste (Futter-) 15,00 bis 17,00; desgl. (Brau-) 18,00 bis 19,00; Roggen (freier Handel) 17,50 bis 18,00; desgl. (staatl. Handel) 16,50 bis 19,00; Weizen (freier Handel) 22,00; desgl. (staatl. Handel) 25,50 bis 29,00; Reis 80,00 bis 90,00; Roggenmehl (grob, in Säcken) 19,00; Weizenmehl (gebeutelt, in Säcken) 34,00 bis 43,00; Speck aller Art 180,00; Schinken aller Art 220,00; Feinzucker 66,50; Salz (Koch- und Stein-) 6,65; Heringe (je Faß) Mattfuls 76,00; desgl. Matties 72,00; Yarmouth 64,00; Tee (1 kg) indischer 15,00 bis 16,00; desgl. Ceylon 10,50 bis 17,50; desgl. chines. schwarzer 15,50 bis 18,50; Kaffee (100 kg) Guatemala 300,00 bis 450,00; Kakao (Bohnen) 210,00 bis 400,00.

Metalle (1000 kg): Gußeisen in Masseln 253,00; Sorteneisen 300,00; Kesselbleche (2—6 mm) 369,00 bis 396,00; Blech, verzinkt, 1,5 und 1 mm, 552,00; desgl. 0,5 mm 592,00; Federstahl (100 kg) 35,50 bis 41,50; Werkzeugstahl, mittl. Güte (1 kg) 2,16 bis 2,88; Kupferblech (100 kg) 257,00; Weichblei in Masseln (1000 kg) 683,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Zement (Faß) 8,80; desgl. (in Papiersäcken) 7,80; Kalk, gelöschter (100 kg) 2,20; Ziegel (1000 Stück)

rote und weiße, 37,50; Gips, ungebr. in Stücken (100 kg) 0,60 bis 0,75; desgl. gebrannter 1,40 bis 1,80; Asphalt, Bitumen 22,00; Fensterglas (je m^2) 2 mm 2,00 bis 3,00; desgl. 3 mm 4,30 bis 9,00.

Estland.

(Kurs am 21. November: 100 Ekr. = 67,96 RM.)

Die Revaler Warenbörse notierte nachstehende Großhandelspreise in Ekr. je 100 kg:

Getreide und Mehl: Roggen 16,00; Weizen 21,25; Futtergerste 17,00; Hafer 14,50; Roggenmehl 17,48; Roggenmehl, gebeutelt 26,00; Weizenmehl, beste Sorte 43,00.

Kolonialwaren: Zucker 45,38; Salz 2,30; Reis Burma II 47,00; Tee, Ceylon (je kg) 5,80; Kaffee, Rio Santos (je kg) 2,98; Kakao (je kg) holländ. 2,10; Heringe, Schotten, Matties 51,50; Mattfuls 55,50 je t; Pflanzenbutter (je kg) 0,83.

Molkereiprodukte: Schweizer Käse (je kg) 1,25; (Inlandpreis je kg): Molkereibutter 2,10; Landbutter 1,90; süße Sahne (je l) 1,10; saure Sahne (je l) 1,10; Milch (je l) 0,13.

Fleisch (je kg): große Bullen 0,42 bis 0,45; kleinere Bullen 0,30 bis 0,43; Kühe und Rinder 0,30 bis 0,50; Kühe (Lebendgewicht) 0,15 bis 0,32; Kälber 0,55 bis 0,70, Lebendgewicht 0,30 bis 0,45; Schafe 0,40 bis 0,52; Exportschafe 0,75 bis 0,80; Lebendgewicht franko Abgangsstation 0,33 bis 0,36; Schweinefleisch, Bacongewicht 0,80 bis 0,82; Fleischschweine 0,78 bis 0,80; Fettschweine 0,75 bis 0,80; rohe Rinderhäute (je kg) 0,90; Kalbshäute 5,00 bis 5,50 je Stück; Schafshäute 2,50 bis 4,00 je Stück; Pferdehäute 12,00 je Stück.

Leder (je kg): Sohlenleder aus estl. Häuten 2,45; aus amerik. Häuten, I. Sorte 2,75.

Metalle: Sorteneisen 22,00; Federstahl 32,00; engl. Zinn 485,00; Blei 51,00; Kupferblech 235,00; Messingblech 195,00; Zinkblech 77,50.

Flachs: R 101,00; HD 92,00; D 83,00; OD 74,00; LOD 65,00; H 56,00.

Finnland.

(Kurs am 19. November: 100 Fmk. = 5,47 RM.)

In Helsingfors wurden nachstehende Großhandelspreise in Fmk. je 100 kg notiert:

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 530 bis 580; Weizenmehl, fein 400 bis 580; Roggenmehl 290 bis 300; Haferflocken 420 bis 540; Weizengrieß 600 bis 675.

Kolonialwaren: Hutzucker 815 bis 830; gesägter Zucker 845 bis 855; Raffinade 725 bis 770; Farin, I. Sorte 650; Kristallzucker 590 bis 620; Kaffee, Rio 2000 bis 2250; Rio gewaschen 2200 bis 2300; Santos 2200 bis 2400; Guatemala 2800 bis 3000; Rosinen 825 bis 875; Pflaumen 650 bis 1300; Reis 420 bis 750; Kartoffelmehl 500 bis 550; Salz 60 bis 70; Heringe 460 bis 680 je t.

Fische: Strömlinge 225 bis 250; Hechte 700 bis 1050; Barsche 500 bis 700; Zander 1000 bis 1400; Brachsen 500 bis 900; kleine Maränen 400 bis 500; Dorsch 200 bis 400.

Memel.

(Kurs am 30. November: 100 Lit = 41,98 RM.)

Getreide, Futtermittel und Saaten (je Ztr. in Lit): Roggen 10,00; Weizen 16,00; Hafer 8,00; Gerste 10,00; Wicken 11,00; Erbsen 14,50; Kartoffeln 1,80; Tomaten pro kg 3,50; Bohnen pro Ztr. 15,00 bis 60,00; Leinsaat 15,00; Flachs 65,00; Kleeheu 6,00; gewöhnliches Heu 4,00; Stroh 1,80; Roggenkleie 7,00; Leinkuchen 15,00.

Vieh und Geflügel: Ackerpferde 450,00; Milchkühe 300,00; Läuferschweine 30,00; vollfleischige Bullen je Ztr. Lebendgewicht 28,00; geringere Bullen 22,50; Mastschweine 47,50; Gänse pro Stück 7,00; Enten 2,00; Hühner 3,50.

Lebensmittel (je kg in Lit): Rindfleisch 1,40; Schweinefleisch 1,60; Hammelfleisch 1,30; Rauchspeck 2,80; Schmalz 2,80; Hechte 1,20; Aale 2,00 bis 3,00; Aepfel je Liter 0,50; Blumenkohl 0,40 je Kopf; Zwiebeln 0,50 je Liter.

Im Memelland kaufte die Viehverwertungsgenossenschaft 245 Mastkälber auf. Für Schlachtkälber wurden 0,40 bis 0,50 Lit gezahlt, für Doppellender 0,70 Lit pro Pfund Ablieferungsgewicht. Die Genossenschaft klagt über Verschlechterung der gelieferten Kälber und verlangt, daß nur Kälber angeboten werden, die mit Vollmilch aufgezogen sind.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Polen.

Binnenhandel.

Die Nationalisierung des Handels in Polen von Tadeusz Marchlewski, „Tygodnik Handlowy" (Handels-Wochenschrift), Warschau, Nr. 22 vom 12. November 1937.

Anläßlich des Allpolnischen Kongresses der christlichen Kaufmannschaft, ist eine Sondernummer der „Handels-Wochenschrift" erschienen, die sich mit den Problemen der christlichen Kaufmannschaft Polens auseinandersetzt. Der angeführte Beitrag behandelt die starke Verjudung des polnischen Handels, wobei der Verfasser den Anteil der etwa 10prozentigen jüdischen Bevölkerung in ihrer Verteidigung in Stadt und Land darstellt. Ausgehend von dem Bevölkerungsanteil des Judentums, weist er die Disproportion der Beteiligung den Juden in Handel und Wirtschaft nach. Der Verfasser geht ferner auf die Schäden ein, die die polnische Wirtschaft hierdurch erfährt und stellt die Forderung auf, den polnischen Handel auf eine nationale Basis zu stellen, wobei auch die Art und Weise, wie dies erreicht werden soll, gekennzeichnet wird. Bs.

Schiffahrt.

Die Ostsee als Handelsweg von Mgr. Maximilian Rylke, „Wiadomosci Portu Gdynskiego" (Nachrichten des Gdingener Hafens), Gdingen, Oktober 1937.

Die Expansionsbestrebungen Polens zur See und die Entwicklung des seewärtigen Güterverkehrs und der eigenen Seeschiffahrt werden in diesem Beitrag in ihren Auswirkungen auf die Seeschiffahrt der Ostsee beleuchtet. Nach einem kurzen Vergleich mit der Vorkriegszeit geht der Verfasser auf die heutige Lage der Ostseeschiffahrt ein, wobei er die wichtigsten Anliegerstaaten, ihre Häfen, den Charakter der umgeschlagenen Güter und die eigenen Handelsflotten behandelt. Bs.

Motorisierung.

Saisonumbruch von Tadeusz Grabowski, „Auto i Technika Samochodowa" (Auto und Autotechnik), Warschau, Heft 8, August 1937.

Der Verfasser behandelt die Entwicklung des Automarktes in Polen und die Belebung, die zweifellos hier zu verzeichnen ist. Er geht auch auf die Schwierigkeiten ein, die einer rascheren Motorisierung im Wege stehen. Besonderes Interesse verdienen die Angaben über die eigene Erzeugung, die Errichtung von Montagewerken und von Hilfsindustrien. Bs.

Erdöl.

Die Grundlagen der Naphtha-Industrie von C. P., „Przemysł Naftowy" (Naphtha-Industrie), Lemberg, Heft 21, 1937.

Die Ausführungen des Verfassers (denen von der Schriftleitung ein halboffizieller Charakter als Meinungsäußerung des Ministeriums für Industrie und Handel zugeschrieben wird), gehen von der Frage der Bedeutung der Erdölindustrie im Weltkrieg und für die Landesverteidigung im allgemeinen aus. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Ueberwindung der rückläufigen Entwicklung der Erdölproduktion in Polen als vordringlich hingestellt. Hierzu gibt der Verfasser eine Reihe praktischer Vorschläge und Maßnahmen, um die Versorgung Polens mit Erdöl sicherzustellen. Er behandelt in diesem Zusammenhang auch das neue Erdölgesetz, das den Einfluß des Staates in der Erdölindustrie Polens erhöhen soll. Bs.

Hütteninduſtrie.

Die Probleme des Hüttenwesens auf dem ersten polnischen Ingenieur-Kongreß in Lemberg vom 12. bis 14. September 1937 von Z. M., „Hutnik" (Hüttenarbeiter), Kattowitz, Heft 9, 1937.

Auf diesem Kongreß, an dem 1700 Ingenieure teilnahmen, wurden die Fragen der Industrialisierung der polnischen Wirtschaft und ihres planmäßigen Umbaues in 8 Sektionen behandelt. Auf dem Gebiet des Hüttenwesens wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen, die auf eine Steigerung der Eisen- und Stahlproduktion hinzielen und auf dem Gebiete der Zink- und Bleierzeugung, der Kupfer- und Aluminiumgewinnung eine Produktionssteigerung zur Deckung des Inlandbedarfes als vordringlich bezeichnet. Bs.

Die Strukturänderungen im Eisenhüttenwesen von Janusz Ignaszewski, „Hutnik" (Hüttenarbeiter), Kattowitz, Heft 9, 1937, S. 473 bis 479.

Der steigende Bedarf an Eisen und Stahl im Zusammenhang mit der Rü-

stungskonjunktur, macht einen Ausbau des Hüttenwesens erforderlich. Hierzu werden Vorschläge in 22 Punkten zusammengefaßt. Der Verfasser richtet sich hierbei annähernd nach den in England durchgeführten Maßnahmen. Bs.

Nahrungsmittel.

Die Fleischindustrie in Polen und ihre Ausfuhrtätigkeit. „Tygodnik Handlowy" (Handels-Wochenschrift), Warschau, Nr. 20 vom 20. Oktober 1937.

Die polnische Fleischindustrie hat seit 1934 eine günstige Entwicklung genommen. Bei ihrem Ausbau hat sie sich den Bedürfnissen des englischen und amerikanischen Marktes angepaßt, die die Hauptabnehmer sind. Der Beitrag enthält genaue statistische Angaben über die Ausfuhrstruktur von Fleisch und Fleischwaren im Jahre 1936 und über die Leistungsfähigkeit der Fleischindustrie Polens. Bs.

Sowjetunion.

Forstwirtschaft.

Elektrische Sägen beim Holzfällen, „Lesnaja Industrija" (Forstindustrie), Moskau 1937, Nr. 2.

Im laufenden Jahre sollen in der UdSSR bei Forstarbeiten (Holzfällen und Zerschneiden der gefällten Stämme) verschiedene elektrische Sägen zum erstenmal eine weitgehende Verwendung finden. Zu diesem Zwecke werden von mehreren Werken Sägen verschiedener Konstruktion hergestellt, deren Gesamtproduktion voraussichtlich etwa 1500 St. erreichen wird. Die einzelnen Sägentypen werden dargestellt. I.

Litauen.

Schiffahrtswesen.

Zur Frage des Ausbaues unserer Handelsflotte. „Tautos Ükis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 37 vom 23. Oktober 1937.

Der Artikel gibt eine Zusammenfassung über den Ausbau des Memeler Hafens, die Entwicklung und den Umschlag der See- und Binnenhandelsflotte. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die litauische Handelsflotte auf etwa 40 000 BRT. vergrößert werden müsse, was allerdings ein Kapital von 40 bis 45 Millionen Lit erfordert. A. S.

Die Holzflößung von Leningrad nach Memel von J. Narbutas, „Prekyba ir Pramonė" (Handel und Industrie), Memel, vom 3. November 1937.

Der Artikel befaßt sich mit der Entwicklung und der Technik des Russenholzverkehrs zwischen Leningrad und Memel, der durch die Anwendung von Seeflößen eine bedeutsame Wendung erfahren hat. A. S.

Baustoffindustrie.

Auseinandersetzung über Fragen des Steinbaues aus der letzten Diskussion der Wirtschaftsführer. „Tautos Ükis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 41 vom 20. November 1937.

Der Bericht gibt ein Bild von der Richtung der öffentlichen und der privaten Interessen des Syndikates beim Ausbau des Ziegeleiwesens und enthält eine Anzahl von Angaben über Kalkulation und Absatz der Ziegeleien. A. S.

Ziegelbrennung mit Torf von Ing. V. Taujenis, „Tautos Ükis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 40 vom 13. November 1937.

Zur Senkung der Selbstkosten wird teilweise Verwendung von Torf als Brennmaterial für die Ziegelherstellung vorgeschlagen. Gleichzeitig wird berechnet, daß man für die Brennung von 200 bis 300 Millionen Ziegeln jährlich etwa 120 000 t Trockentorf gebrauchen würde. Die Torfvorräte genügen, allerdings müßte die Torferzeugung verdoppelt werden. A. S.

Probleme des Steinbaues von K. U., „Tautos Ükis" (Volkswirtschaft), Kaunas, Nr. 39 vom 7. November 1937.

Der Aufsatz behandelt im wesentlichen das Ausbauprogramm des Ziegeleiwesen durch Errichtung von staatlichen, Gemeinde- und Dorfziegeleien. Beim Fehlen von Lehmvorhaben sollen Kalksandsteinziegel hergestellt werden. Gleichzeitig werden Vorschläge zur Finanzierung der neuen Ziegeleien gemacht. A. S.

Veterinärwesen.

Die Beschlüsse des 3. baltischen tierärztlichen Kongresses von . . ., „Veterinarija ir Zootechnija" (Veterinärwesen und Tierzucht), Kaunas, Nr. 8, 1937.

Nach einer Schilderung des Kongreßverlaufes werden die Beschlüsse zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Rindertuberkulose, des Verkalbens, über Milchkontrolle, zur Heilung von Eutererkrankungen bei Kühen und über Tierzuchtfragen wiedergegeben. A. S.

Der 11. internationale Milchwirtschaftskongreß von Dr. med. vet. K.

Kanauka, „Veterinarija ir Zootechnija" (Veterinärwesen und Tierzucht), Kaunas, Nr. 8, 1937.

Der Verfasser schildert die Organisation und Durchführung des Kongresses unter besonderer Berücksichtigung der litauischen Beteiligung und der für Litauen wichtigen besichtigten deutschen Milchwirtschaftsbetriebe. A. S.

Estland.

Binnenmarkt.

Ausländische Gebrauchsartikel auf dem Binnenmarkt von Dr. A. Rannes, „Majandusteated" (Wirtschaftsnachrichten), Reval, Nr. 43, 26. Oktober 1937.

Der Verfasser bringt Angaben über die Entwicklung des Absatzes ausländischer Gebrauchsgegenstände seit 1929. Während bei einigen Warengattungen (Getreide, Textil-, Glas- und Aluminiumwaren) die Entwicklung der einheimischen Produktion einen starken Rückgang der Einfuhr mit sich gebracht hat, läßt sich bei anderen dank der erhöhten Kaufkraft der Bevölkerung eine Steigerung des Verbrauchs ausländischer Erzeugnisse beobachten, z. B. bei Zucker, Obst, Getränken, Fellen, Gummischuhwerk, kosmetischen Artikeln und Haushaltsgegenständen. F.

Tierzucht.

Bessere Ergebnisse der Jungschweinemast durch Zusatz von Fischmehl und Magermilch zu protëinarmem Futter (Fleisch- und Fischmehl) von Dr. L. Voltri, Leiter der Versuchsstation für Schweinezucht in Kuremaa, „Agronoomia" (Landwirtschaft), Dorpat, Nr. 11, 1937.

Es wird auf den Umstand hingewiesen, daß der Schweinezüchter oft aus verschiedenen Gründen nicht über genügende Mengen von Magermilch verfügt, so daß diese durch Fischmehl ersetzt werden muß; bei Verwendung von Mehl aus kleinen Fischen (nicht Fischabfall) werden die günstigsten Ergebnisse erzielt, besonders bei Zusatz von Fleischmehl. Interessante Mastversuche mit Erbsen-, Getreide- und Sojamehl werden beschrieben und die Ergebnisse mitgeteilt. F.

Finnland.

Die Industrialisierung, „Finansbladet" (Das Finanzblatt), Helsingfors, Nr. 46, 19. November 1937.

Der Artikel bringt Angaben über die Bevölkerungsverschiebungen in Finnland während der letzten Jahrzehnte. Gegenwärtig finden 20 % der Bevölkerung in Handwerk und Industrie Beschäftigung, diese Ziffer zeigt eine Tendenz zur Steigerung. Der Verfasser geht u. a. auf die Fragen der Rationalisierung der Wirtschaft und der Mechanisierung einzelner Wirtschaftszweige ein. F

Maschinenbau.

Die pneumatisch manövrierte Stammeinlegemaschine von Ing. E. Lehtinen, „Pappers- och Trävarutidskrift för Finland" (Papier- und Holzwarenzeitschrift für Finnland), Helsingfors, Nr. 21, 15. November 1937.

In dem mit mehreren Abbildungen versehenen Artikel werden Konstruktion und Handhabung eines von Ing. Emil Löf konstruierten, mit Luftdruck manövrierten Fahrgestells beschrieben, mit dem 120 bis 130 Stämme in der Stunde der Säge zugeführt werden können. Diese Stammzuführungswagen können pneumatisch oder hydraulisch betrieben werden, doch hat sich ersteres als praktischer und im Gebrauch billiger erwiesen. Das Fahrgestell arbeitet automatisch und ist leicht zu handhaben. F.

Ferner Osten.

Japan-China.

Japans Interesse an der Salzproduktion in Nord-China. „Amerasia", Newyork, Juni 1937.

Japans Interesse an der nord-chinesischen Salzausbeute für industrielle und insbesondere Munitionszwecke beruht auf der geringen Produktion im eigenen Lande und in der Mandschurei. Der Druck, der in letzter Zeit von Japan ausgeübt wurde, hat China veranlaßt, von seiner bisherigen Politik, nämlich Ein- und Ausfuhr von Salz zu verbieten, abzugehen und Japan eine Spezialkonzession für den Export von ca 70 000 t zu besonders niedrigem Preise zu gewähren. Ferner ist ein Salzabkommen im März getroffen worden. Anschließend daran beabsichtigte Japan die Gründung einer Salzabteilung in Tientsin, zur Ausbeute der Salzfelder in Ost-Hopei und erwarb kürzlich vier Salzfelder in der Nähe vom Hafen Tangku. Die Entwicklung des Salzhandels und Japans Pläne für die Salzproduktion in Nord-China gehören in das von Japan vorgesehene Programm der sino-japanischen Zusammenarbeit. Ra.

Die Interessen der Mächte in Nord-China. „Japan Advertiser", Tokio, 30. Juli 1937.

Nord-China, mit einer Einwohnerzahl von etwa 142 Mill., ist 386 184 Quadratmeilen groß und stellt etwa 13 Prozent der Gesamtfläche Chinas dar. Sieben Provinzen werden dazu gerechnet: Hopei, Chahar, Suiyüan, Shansi, Shensi, Honan und Shantung. Landwirtschaftliche und Produkte der Viehzucht, Kohle und Mineralien sind die hauptsächlichen Einnahmequellen. Außer den politischen Interessen und Anleihen der Mächte behandelt der Artikel ihre Investierungen in industrielle Unternehmungen. In Tientsin und Tsingtau werden 1483 Firmen als japanisch, 203 als englisch, 139 als deutsch und 115 als amerikanisch registriert. Es werden aufgezählt in Tientsin: elektrische Unternehmungen (japanisch, englisch, französisch und belgisch), Schlachthäuser (japanisch und englisch), Glas und Soda (englisch), Wolle (amerikanisch), Spinnerei (japanisch); in Tsingtau: Oel (amerikanisch), Spinnerei (japanisch). Japan ist führend in den Eisenbahninvestierungen. Diese verteilen sich wie folgt: Japan 25 %, Deutschland und Belgien je 22 %, England 17 %. Die Gesamtsumme der Investierungen in Nord-China beträgt etwa 368 Mill. Yen.

Ra.

Verkehrswesen.

Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft. „Contemporary Manchuria" Dairen, April 1937.

Nach einer Skizzierung der historischen Entwicklung und der Ziele der S. M. E. wird ein Ueberblick über ihre ausgedehnten Tätigkeiten gegeben. Ihrem Machtbereich unterstehen die gesamten mandschurischen und nordkoreanischen Eisenbahnlinien in einer Länge von 6100 Meilen (eine Karte illustriert das Eisenbahnnetz der Mandschurei), 15 moderne Hotels in den größeren Städten, Eisenbahnwerkstätten, von denen die größte in Dairen 5400 Arbeiter beschäftigt, Straßenbau für motorisierten Verkehr, ferner die Tätigkeit der Häfen und Werften, und die Kontrolle der Wasserwege. Die Höhe der investierten Summen charakterisiert die Bedeutung, die die S. M. E. dem Erziehungswesen und den kulturellen Einrichtungen beilegt. Außer 277 Lehranstalten unterhält sie eine Reihe von Bibliotheken und beaufsichtigt hygienische und sanitäre Einrichtungen. Nächst dem Kohlenbergbau spielen die industriellen Unternehmungen, die sie fördert, eine bedeutsame Rolle, wobei Forschungsarbeiten auf allen einschlägigen Gebieten durch das „Industrie-Bureau" geleistet werden. Gegenwärtig unterstehen ihr 80 Gesellschaften und Konzerne, von deren Kapital 49 % Anteil der S. M. E. sind.

Ra.

Elektrizitätswirtschaft.

Elektrizität in der Mandschurei. „Contemporary Manchuria", Dairen, April 1937.

Die gesamten elektrischen Unternehmungen sind seit 1934 in der Mandschurischen Elektrischen Gesellschaft mit einem Kapital von 90 Mill. Yen vereinigt worden. Trotz der Entwicklung der Gesellschaft in den letzten Jahren, ist der Verbrauch von Elektrizität zu Beleuchtungszwecken immer noch sehr gering. Nur 5,9 % der Haushaltungen sind mit elektrischem Licht versehen, so daß auf hundert Personen nur 6,7 Lampen kommen. — Gegenwärtig werden 98 % der Elektrizität aus Wärmeenergien erzeugt, was einen Kohlenverbrauch von 1 Mill. t im Jahre ausmacht und die Wirtschaft zu sehr belastet. Ein Zehnjahresplan sieht deshalb eine bedeutende Ausnutzung der Wasserkräfte vor. — Graphische Darstellungen über Verbrauch und Verteilung der Elektrizität im Lande und eine Karte vervollständigen den Artikel.

Ra.

Pflanzenfette.

Die Bohnenölindustrie in der Mandschurei. „Contemporary Manchuria" Dairen, April 1937.

In eingehender Weise werden die Methoden der in der Mandschurei angewandten Oel-Extraktion behandelt, wobei Preß- und chemisches Verfahren unterschieden werden, ferner die einzelnen Sorten der Bohnenkuchen, die in runde, Platten- und Flockenkuchen eingeteilt werden. Ein wichtiges Kapitel ist die Verwendung der Sojabohne als Nahrungsmittel, Viehfutter, raffiniertem Oel und Lezithin. Von besonderem Interesse sind die Angaben über die Sojabohne als Nahrungsmittel, wo sie als Fett- und Butterersatz dient. Aber auch als Lösungsmittel für Farben, zur Herstellung von Seife, Glyzerin, wasserdichtem Material und als Petroleumersatz findet sie u. a. Verwendung. — Am Schluß befinden sich Tabellen mit aufgeführten Summen für Bau und Ausrüstung der Fabriken, ferner die Exportziffern der Bohnen und Bohnenprodukte nach Häfen und Ländern, und schließlich die Erntezahlen der letzten zehn Jahre.

Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Schneider, Dr. Kurt: Der Welthandel im Clearingverkehr. Berlin 1937. Verlag Carl Heymann. 229 S. mit einer Tabelle. Preis geh. 8.— RM.

Der Inhalt dieser Arbeit bezieht sich auf 170 Clearing-Abkommen Deutschlands mit anderen Staaten und der letzteren untereinander. Er beginnt mit einer Einführung in die Entstehung der Clearingverträge, um dann auf ihre einzelnen Arten einzugehen. Hieran schließt sich eine Untersuchung über den Zweck, den Umfang und die Auswirkung der Verträge. Besonderes Interesse verdienen die im Hauptteil dargestellten Clearingverträge Deutschlands. In weiteren Abschnitten finden die Clearing-Verträge der übrigen Staaten ihre Behandlung. Eine übersichtliche Tabelle zeigt die auf Verrechnungs- und Zahlungsabkommen begründeten wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Staaten zueinander.

Der Arbeit des Verfassers kommt sowohl praktische, wie auch wissenschaftliche Bedeutung zu. Man wird sich ihrer gerne in allen einschlägigen Fragen bedienen, und dies sicherlich mit gutem Erfolg.

Hermann Thelen.

Ostraum.

Ostraum-Berichte. Herausgegeben vom Osteuropa-Institut Breslau 1935. Heft 1 u. 2. Verlag Priebatschs Buchhandlung. 128 und 160 S. Kart. 8.— RM.

Zu den Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts Breslau ist in den Ostraum-Berichten ein weiteres Organ des Instituts hinzugekommen, das die Gegenwartsprobleme des Ostens behandelt. Bei der Berichterstattung stehen Wirtschaft, Wirtschaftsgeographie, Siedlungs- und geopolitische Probleme Polens und der UdSSR im Vordergrund, ferner die Probleme des Donauraumes. Die vorliegenden Veröffentlichungen weisen ein streng wissenschaftliches Niveau auf und gehen nach Umfang und Behandlungsweise über den Charakter von Zeitschriftenbeiträgen hinaus.

Um ein Beispiel herauszugreifen, sei der Beitrag von Dr. K. Michael „Querschnitt durch die Industrie Sowjetrußlands" erwähnt, der sich durch gründliche und kritische Verarbeitung sowjetrussischen Quellenmaterials auszeichnet. In den Beiträgen über Polen werden einzelne Industriezweige behandelt, deren Entwicklung für die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen bedeutsam sind. Auch dem für die Wirtschaft Polens zentralen Agrarsystem sind bedeutsame Beiträge gewidmet. Die Ostraum-Berichte stellen auf dem Gebiete der osteuropäischen Fachliteratur eine wertvolle Ergänzung dar.

Hanns Georg.

Hillen-Ziegfeld, A.: Grenzkampf-Volkskampf. Bd. I, Deutscher Westraum, 288 S., 75 Karten, 80 Bilder, Bd. II, Deutscher Nord- und Ostraum, 421 S., 99 Karten, 159 Bilder, 1937, Berlin-Neutempelhof, Edwin Runge, Verlag.

Diese hier gesammelten Grenzkampfschriften sind eine anschauliche Darstellung der wichtigsten Lebensfragen der Grenzgebiete. Als Ergänzung zu den bereits bestehenden Handbüchern und Statistiken gedacht, zeichnen sie sich durch eine lebendige Darstellungsweise aus. Meist von Einheimischen geschrieben, wenden sie sich, belebt durch zahlreiche Abbildungen und Karten gerade an die deutsche Jugend. Die Grenzlande werden hierbei in Großräume zusammengefaßt, wobei ein ergänzender dritter Band das deutsche Volkstum und seine Fragen jenseits der Grenzen behandeln wird.

Hanns Georg.

Wiese, Hans R.: Uns rief Polen! Deutsches Schicksal an Weichsel und Warthe. 1937, Leipzig, R. Voigtländers Verlag. 242 S., Preis: 4,20 RM.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, zur Vertiefung der zwischen Deutschland und Polen angestrebten Verständigung, vielfach verbreitete falsche Vorstellungen zu beseitigen. Er bemüht sich, die Geschicke beider Völker in ihrem historischen Zusammenhang zu sehen, und die in den Jahrhunderten sich immer wiederholende Schicksalsgemeinschaft zu zeigen. Die Schrift wendet sich an breitere Bevölkerungsschichten, in erster Linie an die Jugend. Aus bekannten Veröffentlichungen deutscher und polnischer Wissenschaftler hat der Verfasser alles übernommen, was bei einer derartig kurzen geschichtlichen Dar-

stellung über die deutsch-polnischen Beziehungen verarbeitet werden konnte. Man merkt es der Schrift an, daß ihr Verfasser sich persönlich mit diesen Fragen auseinandergesetzt hat, da er selbst im Grenzlande aufgewachsen ist. Mit großer Liebe hat er den Beitrag der deutschen Kultur im Osten herausgearbeitet. Dem deutschen Volkstum will er auch weiterhin die Aufgabe eines Kulturmittlers für das Nachbarvolk zuweisen. Hanns Georg.

Sowjetunion.

Haudan, Dr. Erwin: Das Motorisierungs-Potential der Sowjetunion. Mit 7 Karten und 2 Schaubildern. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. 137 S., Preis: 7,80 RM.

Mit dieser Schrift beginnt eine Reihe von Veröffentlichungen des Instituts für allgemeine Wehrlehre der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, die von dem bekannten Wehrwissenschaftler, Prof. Dr. Oskar Ritter von Niedermeyer, herausgegeben wird. Der Verfasser behandelt eine der aufschlußreichsten Fragen der modernen Kriegsführung für die Sowjetunion, wobei er seiner Untersuchung kritisch verwertetes sowjetamtliches Material zugrunde legt. Ausgehend von einer Darstellung der Entwicklung des gegenwärtigen Standes der Motorisierung des Verkehrswesens, der Landwirtschaft und der Wehrmacht, behandelt er anschließend die für die Leistungsfähigkeit und die Schlagkraft der Motorisierung entscheidenden Probleme der Treibstoff- und Kautschukversorgung und des Straßen- und Wegenetzes. Trotz der Abstellung der gesamten Wirtschaftsentwicklung der UdSSR. auf die Aufrüstung unter Vernachlässigung der Versorgung der Bevölkerung — werden doch ihre Motorisierungspläne und das Motorisierungspotential durch die niedrige Leistungsfähigkeit der Industrie und des Verkehrswesens in ihrer Wirkung in Frage gestellt.

Dem Verfasser ist es gelungen, in kurzer und sachlicher Form die wesentlichsten Zusammenhänge und Fragen der Motorisierung der Sowjetunion klar herauszuarbeiten und die Grenzen der Leistungsfähigkeit aufzuzeigen.

Hanns Georg.

Litauen.

Lietuviškoje Ensiklopedija (Litauische Enzyklopaedie). Kaunas 1935 bis 1937, Verlag Kooper. B-ve „Spaudos Fondas" in Zusammenarbeit mit der litauischen Katholischen Akademie, Kaunas, bis jetzt erschienen 1251 Seiten.

Dieses Sammelwerk erscheint seit 1935 in monatlichen Lieferungen; es ist jetzt beim 6. Band (Buchstabe D) angelangt. Während der allgemeine Teil viel mit entsprechenden Veröffentlichungen in anderen Ländern gemein hat, enthalten die Aufsätze über Litauen eine Fülle von Material, wie Biographien, geschichtliche, naturkundliche und insbesondere geologische Abhandlungen. Adolf Schönemann.

Lettland.

Rigaer Kalender 1938. Riga 1937. Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei Ruetz & Ko., Buchdruckerei und Verlag A.-G. 159 S. mit einer Karte von Riga und Umgebung.

Dieser Kalender ist mit seinem reichen Inhalt nicht nur ein Führer durch die Hauptstadt Lettlands und durch die Regierungsinstitutionen, sondern auch durch die wichtigsten Steuern und Termine, die Verkehrsordnung, Formalitäten, die deutschen Schulen, die deutschbaltischen Organisationen u. a. m. Gerade dem Reisenden aus Deutschland kommt dieses Büchlein zunutze, kann er sich doch mit Hilfe der ihm hier gegebenen Hinweise in der unbekannten Umgebung zurechtfinden. Wir sind überzeugt, daß dieser Neuerscheinung auch im Auslande die ihr gebührende Beachtung sicher ist.

Hermann Thelen.

Gesetz betr. industrielle und handwerkliche Unternehmen. Inoffizielle Ausgabe. Riga 1937. Verlag: Buchdruckerei und Verlag R. Ruetz & Ko. A.-G. 30 S. Preis geh. 0,80 Lat.

Das lettische Gesetz über industrielle und handwerkliche Unternehmen, das am 1. August 1936 in Kraft trat, wird im vorliegenden Heft von dem deutschen Ruetz-Verlage in inoffizieller Uebersetzung herausgebracht. Außerdem enthält das Heft die am 31. Dezember 1936 erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz: das System der Klassifikation der Industrie- und Handelszweige mit einem Verzeichnis der nichtkonzessionspflichtigen Betriebe und Arbeiten und schließlich gekürzte Erläuterungen des Rigaer Handelsamtes über den Gang der Neukonzessionierung. Das Heft bietet die Möglichkeit, die gegenwärtige Phase

der lettischen Industriepolitik in deutscher Sprache kennen zu lernen.

Hermann Thelen.

Lettlands Zivilgesetzbuch. Ausgabe des lettischen Justizministeriums. Riga 1937. Druck von der Staatlichen Typographie Riga, Schloß (Valsts tipografija Riga pili). 447 S. Preis geb. 13.— Lat.

Am 28. Januar 1937 hat Lettland ein neues Zivilgesetz erhalten. Damit ist die zivile Gesetzgebung für den gesamten Staat vereinheitlicht, in dem seit dem Jahre 1864 für die westlichen Landesteile Kurland, Lievland und Semgallen das Ostseeprovinzielle Privatrecht und für Lettgallen seit dem Jahre 1932 das Privatrecht des ehemaligen Russischen Reiches galten.

Das neue Gesetz gliedert sich mit seinen 2 400 Paragraphen in die Einleitung (§§ 1—25) und vier Teile, von denen der erste (§§ 26—381) das Familienrecht, der zweite (§§ 382—840) das Erbrecht, der dritte (§§ 841—1400) das Sachenrecht und der vierte (§§ 1401 bis 2400) das Schuldrecht behandeln.

Nach den §§ 1—4 sind die Rechte und Pflichten nach gutem Glauben auszuüben und zu erfüllen, ist das Gesetz in allen Rechtsfragen anzuwenden, auf die sich ein Wortlaut oder dessen Auslegung bezieht, kann das Gesetz durch Gewohnheitsrecht weder aufgehoben noch abgeändert werden, jedoch ist es in den vom Gesetz genannten Fällen anzuwenden, ist jede zivilrechtliche Beziehung nach den Gesetzen zu beurteilen, die bei ihrer Entstehung, ihrer Aenderung oder ihrem Erlöschen in Kraft waren, bleiben bereits erworbene Rechte vom neuen Gesetz unberührt und sind die Bestimmungen nach ihrem direkten Sinn auszulegen.

Die vorliegende deutsche Uebersetzung wurde vom Chef der Kodifikations-Abteilung H. Elers unter Mitwirkung von Appellhofrichter i. R. Prof. Dr. jur. Schilling und vom Redakteurgehilfen H. Blese besorgt.

Hermann Thelen.

Finnland.

Finlands Statskalender für das Jahr 1937, herausgegeben von der Helsingforser Universität, O/Y. Weilin & Göös A/B., Helsingfors 1936, 598 Seiten.

Der in schwedischer Sprache erschienene Staatskalender enthält Angaben über die staatlichen Institutionen, über Vereine, Gesellschaften usw. und gibt einen Ueberblick über alle wichtigen Fragen des verwaltungsmäßigen Aufbaues und die führenden Persönlichkeiten auf den verschiedenen Gebieten des finnländischen öffentlichen Lebens. Im Anhang werden Daten über die Bevölkerungszahl in den Regierungsbezirken, Städten und Flecken sowie das Gesetz über die Stempelsteuern und Auszüge aus den Bestimmungen über Verwaltungsgebühren, Speditionstarife des Post- und Verkehrswesens u. a. gebracht. Das Buch, dessen Benutzung durch ein Sach-, Orts- und Personenregister erleichtert wird, ist sehr übersichtlich gegliedert. Es ist daher als wertvolles Nachschlagewerk zu empfehlen.

K. v. Fersen.

Ferner Osten.

Hsü, Shuhsi: The North-China Problem. Shinghai 1937. Kelly and Walsh. 112 S.

Der Autor, Professor an der amerikanischen Missionsuniversität in Peiping, ist bekannt als Verfasser verschiedener Werke über politische Fragen der Gegenwart, insbesondere durch seine Essays über das mandschurische Problem. Mit dem vorliegenden, in einem englischen Ostasien-Verlag erschienenen Buch, dessen Art der Darstellung dem Nankinger offiziellen Standpunkt entspricht, wird eine neue Serie politischer und ökonomischer Studien eröffnet. Es gliedert sich in zwei Teile, von denen der erste die tatsächlichen Vorgänge der letzten Jahre in Nordchina schildert und der zweite die diplomatischen Verhandlungen zum Thema hat.

Die Bedeutung des Buches liegt auf der einen Seite darin, daß es Dokumente der Oeffentlichkeit zugänglich macht und Material benutzt, das bisher unbekannt oder nur teilweise in der Presse erschienen war, und andererseits darin, daß seine schrittweise Darstellung des Geschehens der letzten Jahre das Verständnis für die wiederum in den Brennpunkt des Interesses gerückte Zone und die heutige Lage erleichtert.

M. v. Rantzau.

Verantwortlich für Aufsätze: Dr. Helga Boustedt-Schmucker, für Wirtschaftschronik und übrigen Teil: Dr. Hermann Thelen, für den Anzeigenteil: Erich Werner, alle in Königsberg (Pr). / Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernsprecher Sammel-Nr. 34422. I. v. W. g. — Pl. 2. Druck: Königsberger Verlagsanstalt GmbH. Königsberg (Pr). / Printed in Germany.

17. JAHRGANG

HEFT 1 Januar 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT: Seite

Die Rolle der Staatlichen Getreideindustriewerke bei der Getreidepolitik Polens 1
Die Elektrotechnik in der UdSSR 7
Die Sperrholzindustrie der baltischen Staaten . 11
Export und Eigenversorgung in der finnischen Landwirtschaft 17
Die Baumwollwirtschaft Mandschukuos . . . 21
Osteuropäische Wirtschaftschronik 27
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 45
Osteuropäische Märkte und Preise 45
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 48
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 54

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Eine praktische Neuerung

für die Bezieher des

„Ost-Europa-Markts"

Um den abgeschlossenen 16. Jahrgang der Zeitschrift auch weiterhin zum Nachschlagen benutzbar zu machen, haben wir eine dauerhafte

Einbanddecke

in Ganzleinen
zum Preise von **nur RM 2,25** herstellen lassen.
Damit besteht die Möglichkeit, die einzelnen Hefte mit dem bereits gelieferten Inhaltsverzeichnis geschlossen aufzubewahren. Im Laufe des Jahres abhanden gekommene Nummern des „Ost-Europa-Markts" können nachbezogen werden.

Wir bitten um Ihre Bestellung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul
TAGESZEITUNG

Hauptaufgabengebiet

Politik und Wirtschaft, im besonderen umfassende Wirtschaftsberichterstattung aus

Türkei, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Syrien, Palästina, Transjordanien, Irak, Jemen, Hedschas, Ägypten, Sudan, Iran und Afghanistan.

Bezugspreis der Tagesausgabe jährlich 50.— RM., der halbmonatlich erscheinenden Wirtschaftsausgabe **„Der nahe Osten"** 20.— RM.

Probenummern kostenlos. Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Unsere letzten Neuerscheinungen

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpreußischen Wirtschaft.

Nach amtlichen Unterlagen herausgegeben von der Deutschen Ostmesse.

Gr. 8°, XVI und 136 Seiten. Ganzleinen RM 3.—.

Eine Fülle wertvollen Adressenmaterials für den in- und ausländischen Kaufmann.

Die polnische Seehandelspolitik

Von Dr. Jutta Rudershausen.

Gr. 8°, VIII und 84 Seiten mit drei Kartenskizzen. Kart. RM 4.50.

Zum ersten Male das Problem Danzig—Gdingen im großen Zusammenhange erörtert.

Die Frachtstundung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft / Das Bankstundungsverfahren bei der Deutschen Verkehrskredit-Bank A.-G. in Berlin

Von Dr. Alfred Malotki.

Gr. 8°, IV und 112 Seiten. — Kartoniert RM 4.80.

Ein brauchbares Buch für die Praxis, für alle Kreise, die am Eisenbahngüterverkehr beteiligt sind.

Die Boden- und Siedlungspolitik der Stadt Königsberg (Pr)

Ein Beitrag zur Boden- und Siedlungspolitik deutscher Städte. Von Diplom-Volkswirt Dr. Georg Klemt. Mit einem Geleitwort von Stadtrat Klimmek, Dezernent für das Grundstückswesen der Stadt Königsberg (Pr).

Gr. 8°, XII und 140 Seiten. Mit 13 Plänen und Skizzen. Kart. RM 5,20.

Eine interessante Arbeit über die geschichtliche, wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung Königsbergs.

Volk, Mensch und Ding

Erkenntniskritische Untersuchungen zur volkskundlichen Begriffsbildung. Von Dr. Heinrich Harmjanz.

Gr. 8°, IV und 182 Seiten. — Kartoniert RM 5.80.

Bild und Wirklichkeit bei Thomas Carlyle

Eine Untersuchung des bildlichen Ausdrucks in Carlyles Sartor Resartus. Von Dr. Liselott Eckloff.

Gr. 8°, VIII und 188 Seiten. — Kartoniert RM 7.80.

Die Behörden und Hofbeamten der päpstlichen Kurie des 13. Jahrhunderts

Von Dr. Borwin Rusch.

Gr. 8°, VIII und 148 Seiten. — Kartoniert RM 6.20.

Staatsgedanke und Religionspolitik Peters des Großen

Von Dr. Robert Stupperich.

Gr. 8°, XII und 112 Seiten. — Kartoniert RM 5.80.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 2
Februar 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages	57
Die Eisenhüttenindustrie Polens im Jahre 1936	60
Ueberblick über das deutsch-russische Geschäft im Jahre 1936	68
Der Handelsverkehr der UdSSR mit den Nachbarstaaten	72
Litauens Wirtschaft im Jahre 1936	83
Die Wirtschaftspolitik Estlands im Jahre 1936	87
Der Fünfjahrplan Mandschukuos	93
Osteuropäische Wirtschaftschronik	95
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	109
Osteuropäische Märkte und Preise	110
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	112
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	114

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Aufschlußreiche Darstellungen über Wirtschaft und Verkehr im Ostraum

Verkehrsgeographie von Russisch-Asien

Von Dr. Erich Thiel.

Gr. 8°, XII und 324 Seiten mit 7 Karten auf Kunstdruckpapier. Kart. 12,— RM.

Mit der Arbeit von Thiel liegt ein Buch vor, das bisher gefehlt hat. Gerade die Verkehrsgeographie ist für Russisch-Asien besonders wichtig, da mit dem Ausbau der Verkehrswege und der Entwicklung der Verkehrsmittel die Kolonisation dieser Ländermasse, ihre Wirtschaft und Kultur steht und fällt. Eine sehr fleißige Arbeit. „Geographische Wochenschrift"

Das Buch kommt sehr rechtzeitig für den, der die Wanderung der russischen Wirtschaftszentren nach dem Osten verfolgt. Ein ausgezeichnetes Kompendium aller vorkommenden Verkehrsarten, bietet es eine ungeheure Fülle von Material, das aber infolge seiner übersichtlichen Anordnung auch für jede Spezialuntersuchung schnell auffindbar ist. „Wirtschaftsdienst"

Russisch-Turkestan gestern und heute

Von Professor Dr. Karl Stählin.

Gr. 8°, XII und 72 Seiten mit 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kart. 4,50 RM.

Das Buch vermittelt einen Begriff von der derzeitigen wirtschaftlichen und kulturellen Lage dieses riesigen Gebietes und seiner Bewohner sowie einen Einblick in die Auswirkungen des zweiten Fünfjahrplanes, der richtunggebend für die voraussichtliche Weiterentwicklung ist. „Der Tropenpflanzer"

Das Wichtigste aber sind die Wirtschafts- und hier vor allem die Bewässerungsfragen, von deren Lösung die Erschließung und Kultivierung des Gebietes abhängt. „Berliner-Börsen-Zeitung"

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen. Ein Sammelwerk.

Herausgeber: Dr. Gerhard Dobbert.

Gr. 8°, XII und 284 Seiten. Kart. 6,40 RM.

Sich mit diesem Buch zu beschäftigen, das von 16 der besten in- und ausländischen Rußlandkenner geschrieben ist, ist Pflicht, weil nach der bolschewistischen Lehre jede soziale und politische Entwicklung durch die ökonomische Entwicklung bestimmt wird. „Beleg und Bilanz"

Die Tatsachen, die die Verfasser unbeschönigt, aber auch ohne boshafte Verzerrung darlegen, sind an sich schon genug Kritik an den bisherigen Leistungen des neuen Systems im Rätebund. „Kölnische Zeitung"

Die russisch-ukrainische Zucker-Industrie nach dem Weltkrieg

Von Dr. E. Rabinowitsch.

Gr. 8°, VII und 188 Seiten. Kart. 7,50 RM.

Diese Arbeit ist nicht allein von Wert für die deutsche Zuckerindustrie, sondern für alle, die sich mit wirtschaftlichen Problemen befassen, denn sie gibt einen guten Einblick in die großen Zusammenhänge der Wirtschaft der U.d.S.S.R. „Königsberger Allgemeine Zeitung"

Von geradezu symptomatischer Bedeutung. „Zeitschrift für Geopolitik"

Die russische Baumwollindustrie nach dem Kriege

Von Dipl.-Kaufm. Woldemar Adermann.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Kart. 5,40 RM.

Eine Studie, die auf sehr reichlichem kritisch benutztem Material aufgebaut ist. Sehr beachtenswert auch der letzte Abschnitt, der Form und Organe des Absatzes und den im asiatischen Verkehr so außerordentlich wichtigen Textil-Außenhandel behandelt. „Wirtschaftsdienst"

The growing importance of this vast country as producer and consumer should make this publikation a valuable contribution for the textile man's library. „The Melliand", New York

Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

Von Dr. Fritz Werner.

Gr. 8°, VII und 120 Seiten. Kart. 5,50 RM.

Die mit außerordentlicher Gründlichkeit gearbeitete Studie bringt eine Darstellung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Länder im Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Kriege. „Deutscher Außenhandel"

..... auch für den praktischen Kaufmann vielerlei Interessantes .... „Deutsch-Finnischer Merkur"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Fordern Sie auch unsern Verlagsprospekt an.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) u. Berlin W. 35

Das Problem der Europäisierung orientalischer Wirtschaft

Dargestellt an den Verhältnissen der Sozialwirtschaft v. Russisch-Turkestan

Herausgegeben von Dr. Reinhard Junge unter Mitwirkung von Professor Dr. C. H. Becker†, Professor Dr. Ernst Jäckh, Professor Dr. A. Philippson, Professor Dr. Hermann Schumacher, Professor Dr. Max Sering.

Gr. 8°, XLII und 516 Seiten, vier farbige Karten und Skizzen.

Aus Presseurteilen:

„An diesem umfassenden Werke wird niemand vorübergehen können, der sich mit orientalischer Wirtschaftsgeschichte befaßt; wer es aber eingehend studiert, kann daraus lernen, wie in Zukunft Wirtschaftspolitik mit dem Orient zu treiben ist."

„Jeder, der in diese Länder geht, studiere zuerst gründlich das Buch von Junge, das für den ganzen Orient und besonders für alle Trockengebiete die allerwichtigsten Fingerzeige gibt."

Antiquarisch
statt RM 15.— **nur RM 8.—**

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Kennen Sie Ihre Kunden?

Verstehen Sie es, Ihre menschlichen Eigenheiten beim Verkauf als Helfer zu benutzen? Können Sie wirklich überzeugen? Glauben Sie nicht auch beim (persönlichen oder schriftlichen) Verkauf immer noch etwas besser machen zu können? Sehen Sie sich doch einmal die mehr als ein Jahrzehnt bestehende „Verkaufspraxis" an. Das ist die Zeitschrift der Praxis für Kundengewinnung und Kundenerhaltung. Ein Probeheft mit 64 Seiten neuzeitlicher Verkaufserfahrungen u. vielen Abb. schickt Ihnen gerne kostenlos der

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 186

Eine praktische Neuerung

für die Bezieher des

„Ost-Europa-Markts"

Um den abgeschlossenen 16. Jahrgang der Zeitschrift auch weiterhin zum Nachschlagen benutzbar zu machen, haben wir eine dauerhafte

Einbanddecke

in Ganzleinen
zum Preise von **nur RM 2,25** herstellen lassen.
Damit besteht die Möglichkeit, die einzelnen Hefte mit dem bereits gelieferten Inhaltsverzeichnis geschlossen aufzubewahren. Im Laufe des Jahres abhanden gekommene Nummern des „Ost-Europa-Markts" können nachbezogen werden.

Wir bitten um Ihre Bestellung!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 3
März 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Der deutsch-osteuropäische Handel im Jahre 1936 117
Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Polen und deren Auswirkungen im Jahre 1936 . 125
Das Auslandkapital in der polnischen Wirtschaft (Mit einer Karte) 133
Das Stachanowsystem in der Landwirtschaft der UdSSR 141
Der Ausbau des Memeler Hafens und der litauischen Handelsflotte 147
Osteuropäische Wirtschaftschronik 153
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 166
Osteuropäische Märkte und Preise 166
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 168
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 175

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Aufschlußreiche Darstellungen
über Wirtschaft und Verkehr im Ostraum

Verkehrsgeographie von Russisch-Asien

Von Dr. Erich Thiel.

Gr. 8°, XII und 324 Seiten mit 7 Karten auf Kunstdruckpapier. Kart. 12,— RM.

Mit der Arbeit von Thiel liegt ein Buch vor, das bisher gefehlt hat. Gerade die Verkehrsgeographie ist für Russisch-Asien besonders wichtig, da mit dem Ausbau der Verkehrswege und der Entwicklung der Verkehrsmittel die Kolonisation dieser Ländermasse, ihre Wirtschaft und Kultur steht und fällt. Eine sehr fleißige Arbeit. „Geographische Wochenschrift"

Das Buch kommt sehr rechtzeitig für den, der die Wanderung der russischen Wirtschaftszentren nach dem Osten verfolgt. Ein ausgezeichnetes Kompendium aller vorkommenden Verkehrsarten, bietet es eine ungeheure Fülle von Material, das aber infolge seiner übersichtlichen Anordnung auch für jede Spezialuntersuchung schnell auffindbar ist. „Wirtschaftsdienst"

Russisch-Turkestan gestern und heute

Von Professor Dr. Karl Stählin.

Gr. 8°, XII und 72 Seiten mit 32 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Kart. 4,50 RM.

Das Buch vermittelt einen Begriff von der derzeitigen wirtschaftlichen und kulturellen Lage dieses riesigen Gebietes und seiner Bewohner sowie einen Einblick in die Auswirkungen des zweiten Fünfjahrplanes, der richtunggebend für die voraussichtliche Weiterentwicklung ist. „Der Tropenpflanzer"

Das Wichtigste aber sind die Wirtschafts- und hier vor allem die Bewässerungsfragen, von deren Lösung die Erschließung und Kultivierung des Gebietes abhängt. „Berliner-Börsen-Zeitung"

Ostpreußisches Industrie-Adreßbuch

Bezugsquellennachweis der ostpreußischen Wirtschaft.

Herausgegebem nach amtlichen Unterlagen von der Deutschen Ostmesse.

Gr. 8°, XVI und 137 Seiten. Ganzleinen 3,— RM.

Das Buch vermittelt einen Ueberblick über die Mannigfaltigkeit der ostpreußischen Wirtschaft und darüber hinaus zeigt es den östlichen und nördlichen Nachbarvölkern, welche Handelsmöglichkeiten sich mit Ostpreußen ergeben können.

Die polnische Seehandelspolitik

Von Dr. Jutta Rudershausen.

Gr. 8°, VIII und 84 Seiten mit 3 Kartenskizzen. Kartoniert 4,50 RM.

Das vorliegende Buch bringt ein reichhaltiges Material über das aktuelle Problem Danzig-Gdingen und der damit in Zusammenhang stehenden Frage der polnischen Seehandelspolitik.

Berliner Börsen-Zeitung.

Die russische Baumwollindustrie nach dem Kriege

Von Dipl.-Kaufm. Woldemar Adermann.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Kart. 5,40 RM.

Eine Studie, die auf sehr reichlichem kritisch benutztem Material aufgebaut ist. Sehr beachtenswert auch der letzte Abschnitt, der Form und Organe des Absatzes und den im asiatischen Verkehr so außerordentlich wichtigen Textil-Außenhandel behandelt. „Wirtschaftsdienst"

The growing importance of this vast country as producer and consumer should make this publikation a valuable contribution for the textile man's library. „The Melliand", New York

Die finnische Wirtschaft
in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

Von Dr. Fritz Werner.

Gr. 8°, VII und 120 Seiten. Kart. 5,50 RM.

Die mit außerordentlicher Gründlichkeit gearbeitete Studie bringt eine Darstellung der wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Länder im Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Kriege.

„Deutscher Außenhandel"

..... auch für den praktischen Kaufmann vielerlei Interessantes ....

„Deutsch-Finnischer Merkur"

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Fordern Sie auch unsern Verlagsprospekt an.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) u. Berlin W. 35

Zurückzukaufen gesucht!

Ost-Europa-Markt

6. Jahrg., Heft 2, 9
8. „ „ 2, 5
10. „ „ 19, 20, 21
11. „ „ 3, 13

zum Preise von je 0,50 RM

Zusendungen erbeten an:

Ost-Europa-Verlag,
Königsberg (Pr) 2,
Postfach 23/24

Ihre Umsätze dürften besser sein?

Da können Sie viel dazu tun! Es kommt vor allem darauf an, hin und wieder neue Verkaufsanregungen zu bekommen, einen Blick hinter die Kulissen der besonders Erfolgreichen tun zu können. Ob es um die Absatz- und Geschäftsförderung von Fabrikanten, Groß- oder Einzelhändlern geht — die mehr als ein Jahrzehnt bestehende „Verkaufspraxis" hilft! Das ist die Zeitschrift der Praxis für Kundengewinnung und Kundenerhaltung. Ein Probeheft mit 64 Seiten neuzeitlicher Verkaufserfahrungen und vielen Abb. schickt Ihnen gerne kostenlos der

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 136

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul

Einzige in deutscher Sprache erscheinende Tageszeitung der Türkei

Politische Information / Umfassende Wirtschaftsberichterstattung über **Türkei, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien, Aegypten, Iran, Afghanistan** u. a. m.

Bezugspreis jährlich RM 50.—

Wirtschaftsausgabe: „Der Nahe Osten"
Zweimal monatlich. Bezugspreis RM 20.— jährlich

Probenummern kostenlos / Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 4/5
April/Mai 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Querschnitt durch die osteuropäische Erdölwirtschaft 177
Die Wirtschaftspresse in Polen 186
Die Nichteisenmetallindustrie in Polen 192
Die Auswirkungen des Handelsabkommens zwischen Litauen und dem Deutschen Reich . 198
Die Geflügelzucht in Lettland und Estland . . 207
Estlands Exportindustrie 212
Die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen 1936 216
Danzigs Holzhandel und seine Entwicklung . . 221
Der seewärtige Handelsverkehr Mandschukuos 228
Osteuropäische Wirtschaftschronik 239
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 253
Osteuropäische Märkte und Preise 254
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 257
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 261

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Schriften der Albertus-Universität

Als 4. Band der Geisteswissenschaftlichen Reihe erschien

eine erste Geschichte des deutschen Nordost-Grenzgebietes

Mundart und Siedelung im nordöstlichen Ostpreußen

Von Dr. Otto Natau.

Gr.-8°, VIII und 294 Seiten und 12 Karten. / Kartoniert 10,50 RM.

In verhältnismäßig junger geschichtlicher Entwicklung, die besonders charakterisiert wird durch ungeheure Verwüstungen der Pest und die danach eingeleiteten hohenzollernschen Kolonisationen, ist der **deutsche Nordosten** überaus interessant für die **geschichtliche, dialekt- und siedlungsgeographische** Forschung geworden.

Der **dialektgeographische** Teil grenzt Spracherscheinungen und Eigentümlichkeiten der Mundart in der Sprachlandschaft ab. Der **geschichtliche** Abschnitt zeigt, wie die festgestellten gegenwärtigen Sprachverhältnisse sich nicht so sehr aus Zusammenstoß und Ueberlagerung zweier verschiedener Sprachen, als vielmehr aus dem seit 1710 erfolgten Durcheinandersiedeln so vieler hinsichtlich der Mundart oft grundverschiedener Kolonistengruppen ergeben haben.

Dieser enge Zusammenhang zwischen Sprache und Siedelung gibt gerade dem geschichtlichen Teil besondere Bedeutung, der auf die frühesten Zeiten zurückgeht. Die Ausführlichkeit und vor allem die gründliche und umfangreiche Benutzung bisher der Allgemeinheit nur teilweise bekannter **Urkundenschätze** machen das Buch nicht nur für Fachwissenschaftler wichtig, sondern für alle an der Geschichte **Ostpreußens** Interessierten und geben ihm darüber hinaus große **nationale** Bedeutung. Die sogenannte **„Litauerfrage"**, die durch die Arbeiten von Gerullis, Mortensen und Karge im Wesentlichen endgültig gelöst ist, erfährt hier für ein Teilgebiet der Provinz eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Klärung.

Die lückenlos dargestellte Besiedelungsgeschichte, die umfangreichen Ausführungen über **Orts- und Personennamen**, das Kartenmaterial und die namentlichen Tabellen der deutschen Siedler sowie ausführliche Angaben urkundlicher Quellen machen das Buch auch dem **Familien- und Sippenforscher** wertvoll.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Zurückzukaufen gesucht!

Ost-Europa-Markt

6. Jahrg., Heft 2, 9
8. „ „ 2, 5
10. „ „ 19, 20, 21
11. „ „ 3, 13

zum Preise von je 0,50 RM

Zusendungen erbeten an:

Ost-Europa-Verlag,
Königsberg (Pr) 2,
Postfach 23/24

Auf der Jagd nach Aufträgen?

Dann vergessen Sie nicht, die mehr als ein Jahrzehnt bestehende „Verkaufspraxis" mitzunehmen. Sie befaßt sich mit allen werblichen Dingen, wie Anzeigen-, Werbebrief-, Prospekt- u. Schaufenster-Reklame. Dann gibt sie aber auch eine Menge Anregungen für Kundenbehandlung und -Erhaltung, für Mitarbeiter-Erziehung, für Vertreter-Unterrichtung und Aufmunterung. Jeder Geschäftsmann — sei er selbständig oder angestellt — kann vielerlei Nutzen aus der „Verkaufspraxis" ziehen, der sich in klingende Münze verwandeln läßt. Ein Probeheft mit 64 Seiten voll neuzeitlicher Verkaufserfahrungen und mit vielen Abbildungen kostet nichts. Lassen Sie es sich gleich kommen vom

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 186

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul

Einzige in deutscher Sprache erscheinende Tageszeitung der Türkei

Politische Information / Umfassende Wirtschaftsberichterstattung über **Türkei, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien, Aegypten, Iran, Afghanistan** u. a. m.

Bezugspreis jährlich RM 50.—

Wirtschaftsausgabe: „Der Nahe Osten"
Zweimal monatlich. Bezugspreis RM 20.— jährlich

Probenummern kostenlos / Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 6
Juni 1937

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Die Investitionsvorhaben Polens 265
Technische Neuerungen in der litauischen Wirtschaft 270
Das neue litauische Handelsregister 277
Der Erdölmarkt Lettlands 281
Das ausländische Kapital in der Wirtschaft Estlands 289
Die chemische Industrie Mandschukuos . . . 291
Osteuropäische Wirtschaftschronik 298
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 312
Osteuropäische Märkte und Preise 313
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 316
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 319

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Im Mittelpunkt der Ostwirtschaft

steht die

25. Deutsche Ostmesse

Königsberg (Pr), vom 15. bis 18. August 1937

Allgemeine Warenmustermesse
Technische Messe und Baumesse
Landwirtschafts- u. Handwerksausstellung
Große Auslandsbeteiligung

Ueber 100000 qm Messegelände / 2400 Aussteller
200000 Besucher aus Deutschland und den Oststaaten / Ausstellungen von 10 Auslandsstaaten

Alle Auskünfte durch das

Meßamt Königsberg (Pr) G. m. b. H.

Ostmessehaus

Untersuchungen
zur Vorbereitung des Ostpreußenplans:

Die württembergische Wirtschaft als Vorbild

Untersuchungen der Arbeitsgruppe Ostpreußen-Württemberg

Von **Dr. Erich Preiser, Rostock**

Zweck dieser Arbeit war die Gewinnung genauer Aufschlüsse über die Eigenart der württembergischen Wirtschaft, die man um ihrer gesunden Sozialverfassung und um ihrer Krisenfestigkeit willen zum Vorbild für den Aufbau im Osten gewählt hat und **die vergleichende Betrachtung der württembergischen und der ostpreußischen Wirtschaftsstruktur.**

1937 — 100 Seiten mit 18 Karten u. 9 Abbild.
Broschiert RM 4.80

W. Kohlhammer, Verlag, Stuttgart-Berlin

Sie könnten auch mehr verkaufen!

Es kommt nur auf die richtige „Methode" an. Neue Ideen braucht man dazu, lebendige Anregungen, etwas von den Erfahrungen anderer, noch erfolgreicherer Geschäftsleute. Ob es sich nun um Werbefragen aller Art handelt, oder um Vertreterarbeit — ein ausgezeichneter Berater ist die mehr als ein Jahrzehnt bestehende „Verkaufspraxis". Das ist die Zeitschrift der Praxis für Kundengewinnung und Kundenerhaltung. Ein Probeheft mit 64 Seiten neuzeitlicher Verkaufserfahrungen und vielen Abb. schickt Ihnen gerne kostenlos der

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 186

„TÜRKISCHE POST"

Istanbul

Einzige in deutscher Sprache erscheinende Tageszeitung der Türkei

Politische Information / Umfassende Wirtschaftsberichterstattung über **Türkei, Bulgarien, Griechenland, Palästina, Syrien, Aegypten, Iran, Afghanistan** u. a. m.

Bezugspreis jährlich RM 50.—

Wirtschaftsausgabe: „Der Nahe Osten"
Zweimal monatlich. Bezugspreis RM 20.— jährlich

Probenummern kostenlos / Postanschrift: Istanbul, P. K. 1269

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 7
Juli 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Die 25. Deutsche Ostmesse 321
Das Flugwesen Polens (Mit zwei Karten) 326
Die Verschuldung der Landwirtschaft in Lettland . 333
Die Entwicklung der estländischen Schiffahrt . . 336
Finnlands Vieh- und Milchwirtschaft 341
Die wirtschaftlichen Grundlagen Ostturkistans . 345
Osteuropäische Wirtschaftschronik 357
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 370
Osteuropäische Märkte und Preise 371
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 374
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 375

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Im Mittelpunkt der Ostwirtschaft

steht die

25. Deutsche Ostmesse

Königsberg (Pr), vom 15. bis 18. August 1937

Allgemeine Warenmustermesse
Technische Messe und Baumesse
Landwirtschafts- u. Handwerksausstellung
Große Auslandsbeteiligung

Ueber 100000 qm Messegelände / 2400 Aussteller
200000 Besucher aus Deutschland und den Oststaaten / Ausstellungen von 11 Auslandsstaaten

Alle Auskünfte durch das

Meßamt Königsberg (Pr) G. m. b. H.

Ostmessehaus

Die erste Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung

bezeichnet Ostpreußen als den Versuchsgarten der deutschen Revolution, wobei man die Gedanken und Richtlinien aufzeigte, die für den „Ostpreußenplan" bestimmend sind. In diesem Zusammenhang und im Hinblick auf die durch den zweiten Vierjahresplan im Vordergrund stehenden Aufgaben gewinnt diese Schrift* gegenwärtig erhöhte Bedeutung.... Sie gibt jedem Wertvolles, der als Mitarbeiter im ostpreußischen Wirtschaftsleben tätig ist, und hat den Vorzug, das Mögliche und Nützliche in den Vordergrund zu stellen. Der interessante Überblick über die Bedeutung der ostpreußischen Holzwirtschaft verdient angesichts der technischen „Neuentdeckung" des Roh- und Werkstoffes Holz besondere Erwähnung.

„Allgem. Statistisches Archiv", Jena

*Auswertung der Urprodukte Ostpreußens Sitzungsbericht der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Technik und Landwirtschaft in Ostpreußen. 74 Seiten. Kartoniert RM. 2,—. Erschienen im

Ost-Europa-Verlag,
Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Legen Sie Wert auf besseren Betriebsnutzen?

Dann lassen Sie sich verraten, wie man die leidigen Unkosten noch mehr verringern kann. Die an der „Wirtschaftlichkeit" mitarbeitenden, erfolgreichen Betriebspraktiker können Ihnen zu mancher Verbesserung raten. Jeder gute Gedanke eröffnet Ihnen neue Gewinnmöglichkeiten. Wirtschaftlichere Arbeitsweisen, die neuesten Erfahrungen auf den Gebieten der Planung, Verwaltung, des Lager- und Fertigungswesens lernen Sie ständig durch die „Wirtschaftlichkeit" (Büro-, Mahn- und Buchhaltungs-Praxis) kennen. Lassen Sie sich doch gleich einmal ein kostenloses, 80 Seiten starkes und mit vielen Bildern ausgestattetes Probeheft kommen vom

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 186

Polen und seine Wirtschaft

Herausgegeben von Dr. habil. **P. H. Seraphim,** Leiter der Polnischen Abteilung des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft, mit 60 Text-, 116 Kartenseiten und 350 Einzelkarten von Gerhard **Fischer,** technischer Assistent am Institut für Osteuropäische Wirtschaft.

Das Kartenwerk, das zum ersten Male eine wissenschaftliche Bearbeitung der völkischen und wirtschaftlichen Probleme Polens bietet, erscheint im Selbstverlage des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft im August 1937. Der Druck erfolgt auf holzfreiem Papier im Ganzleinenumschlag und zwar im Format Din A 4. Der Atlas bietet die Möglichkeit, sich schnell über die wichtigsten Fragen Polens zu informieren, ohne den Leser mit einer Überfülle statistischen Materials zu belasten. Der Inhalt umfaßt Karten zur Geschichte Polens, geographische und geopolitische Uebersichten, bevölkerungspolitische und volkspolitische Fragen, Probleme der polnischen Landwirtschaft, der Industrie Polens, der Preis- und Lohnentwicklung, des Außenhandels, Verkehrs- und Kreditwesens. Auch die wichtigsten Angaben über das kulturelle Leben (Schulwesen, Rundfunk, Presse) und über die Armee und Flotte Polens sind in übersichtlichen Bilddarstellungen zusammengefaßt. Der Atlas ist für den Preis von nur RM. 6,— zu beziehen vom

Institut für Osteuropäische Wirtschaft
Königsberg (Pr), Mitteltragheim 31.

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 8
August 1937

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Geleitwort von Staatssekretär M. Sokolowski, Warschau	377
Der 25. Deutschen Ostmesse zum Geleit! Vom Handelsrat bei der Türkischen Botschaft, Berlin, Avni Sakman	378
Der 25. Deutschen Ostmesse zum Geleit! Von Jenö von Ghyczy, Kgl. Ungarischer Geschäftsträger, Berlin	379
Die Deutsche Ostmesse als Element im internationalen Warenaustausch. Von Generalkonsul J. Warchalowski	381
Ueber die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Mandschukuo. Von Handelskommissar von Mandschukuo, Dr. H. Kato, Berlin	383
Die Entwicklung des deutsch-türkischen Handels. Von Generalsekretär Dr. Torgay, Berlin	384
Die litauisch-deutschen Handelsbeziehungen. Von Präsident Kurkauskas, Kaunas	387
Die Möglichkeiten des deutsch-lettischen Warenumsatzes. Von Referent im Finanzministerium, V. Zagars, Riga	389
Die finnischen Handelsbeziehungen zu Deutschland und den Baltisch. Staaten. Von Direktor Kahma, Helsingfors	396
Schwedens Exportwirtschaft. Von S. Behrens, Stockholm	399
Estland und die Deutsche Ostmesse	402
Osteuropäische Wirtschaftschronik	404
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	418
Osteuropäische Märkte und Preise	418
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	421
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	424

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W. 35

Im Mittelpunkt der Ostwirtschaft

steht die

25. Deutsche Ostmesse

Königsberg (Pr), vom 15. bis 18. August 1937

Allgemeine Warenmustermesse
Technische Messe und Baumesse
Landwirtschafts- u. Handwerksausstellung
Große Auslandsbeteiligung

Ueber 100000 qm Messegelände / 2480 Aussteller
200000 Besucher aus Deutschland und den Oststaaten / Ausstellungen von 11 Auslandsstaaten

Alle Auskünfte durch das

Meßamt Königsberg (Pr) G. m. b. H.

Ostmessehaus

Zur Mandschukuo-Ausstellung
auf der 25. Deutschen Ostmesse

erscheint soeben

Mandschukuo

Führer durch die mandschurische Wirtschaft

Herausgegeben von Dr. Hiyoshi Kato, Handelskommissar von Mandschukuo in Deutschland

Bearbeitet von Dr. Erich Thiel, Wirtschaftsinstitut für Rußland u. die Oststaaten, Königsberg (Pr)

8°, 88 Seiten und eine Übersichtskarte

Kartoniert Preis 2.- RM

Der allgemeine Teil enthält in kurzer, zusammenfassender Darstellung alles Wissenswerte über Staat, Land und Leute, insbesondere über die Wirtschaft, die in ihren einzelnen Zweigen ausführlich behandelt ist.

Der Nachschlageteil bringt für die am Export Interesssierten: Auskunftserteilung, Anknüpfung und Durchführung von Geschäftsverbindungen, Anschriften deutscher Firmen in Mandschukuo und vieles andere, sowie eine ausführliche Übersicht über den mandschurischen Außenhandel.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) u. Berlin W 35

Ihr Betrieb leistet mehr,
wenn er besser organisiert ist!

Wirtschaftlichere Arbeitsweisen, die neuesten Erfahrungen auf den Gebieten der Planung, Verwaltung, des Lager- und Fertigungswesens lernen Sie ständig durch die „Wirtschaftlichkeit" (Büro-, Mahn- und Buchhaltungs-Praxis) kennen. Sie vermittelt Ihnen geistigen Zutritt zu anderen Betrieben, die hier die Grundlagen erfolgreicher Arbeit offenbaren. Die „Wirtschaftlichkeit" bietet Ihnen eine Fülle wertvoller Anregungen, die Sie in Ihrem eigenen Betrieb in klingende Münze verwandeln können. Lassen Sie sich doch gleich einmal ein kostenloses, 80 Seiten starkes, und mit vielen Bildern ausgestattetes Probeheft kommen vom

VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR, FORKEL & CO., STUTTGART-O., PFIZERSTR. 186

Für Ihren Besuch in Ostpreußen den praktischen, erfolgreichen Führer:

Fahrten durch Ostpreußen

Reisevorschläge
herausgegeben vom Landesfremdenverkehrsverband

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage
160 Seiten — Kartoniert 1.— RM

Ein praktischer Reiseführer, wie er sein soll mit Reisevorschlägen von ½ bis 14 Tagen nach allen lohnenswerten Orten Ostpreußens, einschl. Danzigs. Ein Ortsverzeichnis mit kurzen Angaben über Geschichte, Sehenswürdigkeiten und Gedenkstätten des Weltkrieges ergänzt das Buch. Auch Unterkunfts- und Auskunftshinweise sind enthalten

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Ost-Europa-Verlag
Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 9
September 1937

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Standorte der polnischen Industrie, Teil I. (Mit zwei Karten)	425
Die litauische Holzausfuhr	437
Estland, Finnland und die baltische Klausel	441
Finnische Heimindustrie	446
Der Außenhandel Ostturkistans	449
Osteuropäische Wirtschaftschronik	461
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	474
Osteuropäische Märkte und Preise	477
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	479
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	483

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Die imperialistische Sowjetpolitik in Mittelasien.

Ostturkistan zwischen den Großmächten.

Ein Beitrag zur Wirtschaftskunde Ostturkistans.

Von Dr. Fuad Kazak.

Gr. 8°, VIII, 160 Seiten und eine Karte. Kartoniert 7.50 RM. „Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 23. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Professor Dr. Hans Uebersberger.

Ostturkistan, die chinesische Provinz Sinkiang, ist mit dem Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung gegen die chinesische Verwaltung, von dessen Wirren **Sven Hedin** in seinen neuesten Reisebüchern erzählt, das **Opfer des Roten Imperialismus** geworden. Sowjetagenten beherrschen heute dieses letzte der Außenländer Chinas. Eingekeilt zwischen die Interessensphären **Englands** und **Japans**, dreimal so groß wie Deutschland, ist Ostturkistan heute bedeutender **wirtschaftlicher und strategischer Stützpunkt** der Sowjets in Asien. —

Der bolschewistische Imperialismus setzt heute mit neuen Methoden die offensive asiatische Kolonialpolitik des Zarismus seit den Zeiten Peters des Großen fort, die im 19. Jahrhundert hier auf die Gegnerschaft Englands stieß. Diesen historischen Kampf um den Einfluß in dem unruhigen und umstrittenen Land hat der Verfasser bis in die Gegenwart in dem Abschnitt

Rivalität der Großmächte in Ostturkistan geschildert.

Auf Grund seiner Landeskenntnis und eines von ihm sorgfältig bearbeiteten seltenen Materials darf Kazaks **wirtschaftskundliche** Beschreibung des Landes besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes erleichtert die Lektüre, das **Verkehrsproblem** erfährt seiner Bedeutung halber eingehende Berücksichtigung. Beigegeben ist eine Übersicht der politischen und wirtschaftlichen **Verträge** und Abkommen mit und über Ostturkistan. —

Die Darstellung der raffinierten Wirtschaftsmethoden der Sowjets, die jeden anderen Einfluß ausschalten und die schlimmste Ausbeutung des Landes und seiner Bevölkerung betreiben, gibt dem Buch seine aktuelle politische Bedeutung.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Die erste Einführung in deutscher Sprache

Staat und Verwaltung / Land und Leute / Wirtschaft

Mandschukuo

滿洲國

Führer durch die mandschurische Wirtschaft

Herausgegeben von Dr. Hiyoshi Kato,
Handelskommissar von Mandschukuo in Deutschland

Bearbeitet von Dr. Erich Thiel, Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr).

8°, VIII und 80 Seiten und eine Karte, Preis kartoniert 2.— RM.

Der chinesisch-japanische Konflikt

verleiht diesem Buche aktuelle Bedeutung. Seitdem 1931 japanische Truppen die Mandschurei besetzten, begann der Machtkampf zwischen China und Japan, der jetzt ernsteste Entscheidungen erwarten läßt.

Das vorliegende Buch

kommt zweifellos dem seit langem fühlbaren Verlangen nach einer kurzgefaßten Übersicht über den jungen Staat Mandschukuo entgegen.

Aus dem Inhalt:

I. Allgemeiner Teil

Der Staat und seine Verwaltung / Land und Leute / Landwirtschaft / Industrie / Verkehr / Finanzen / Handel / Deutschland und Mandschukuo.

II. Nachschlageteil

Diplomatische Vertretungen Mandschukuos. Deutsche Vertretungen und Firmen in Mandschukuo. Wichtige mandschurische Banken, Verbände, Handelskammern usw. Auskunftserteilung. Anbahnung und Durchführung von Geschäftsverbindungen. Einreisebestimmungen. Verkehrswege nach Mandschukuo. Fluglinien, Handelsplätze, Zollvorschriften, Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, Patent-, Marken- und Musterschutz. Das deutsch-mandschurische Handelsabkommen. Aus- und Einfuhr. Währung, Maße und Gewichte.

滿洲國

滿洲國

滿洲國

滿洲國

Durch alle Buchhandlungen

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 10/11
Oktober/November 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Standorte der polnischen Industrie, Teil II.	485
Das Ingenieurproblem in der Sowjetindustrie	494
Die Krise in der Forst- und Holzwirtschaft der UdSSR	500
Das neue Elektrifizierungsprogramm Litauens	506
Die Motorisierung des estländischen Verkehrs (Mit einer Karte)	512
Die Entwicklung der estländischen Brennschieferindustrie	519
Danzigs Bedeutung als Getreidehandelsplatz	522
Der japanisch-mandschurische Wirtschaftsblock und Deutschland	527
Die Goldindustrie Mandschukuos	534
Osteuropäische Wirtschaftschronik	539
Osteuropäische Messen und Ausstellungen	554
Osteuropäische Märkte und Preise	554
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	557
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	562

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Die erste Einführung in deutscher Sprache

Staat und Verwaltung / Land und Leute / Wirtschaft

Mandschukuo

Führer durch die mandschurische Wirtschaft

滿洲國概觀

Herausgegeben von Dr. Hiyoshi Kato,
Handelskommissar von Mandschukuo in Deutschland

Bearbeitet von Dr. Erich Thiel, Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg (Pr).

8°, VIII und 80 Seiten und eine Karte, Preis kartoniert 2.— RM.

Der chinesisch-japanische Konflikt

verleiht diesem Buche aktuelle Bedeutung. Seitdem 1931 japanische Truppen die Mandschurei besetzten, begann der Machtkampf zwischen China und Japan, der jetzt ernsteste Entscheidungen erwarten läßt.

Das vorliegende Buch

kommt zweifellos dem seit langem fühlbaren Verlangen nach einer kurzgefaßten Übersicht über den jungen Staat Mandschukuo entgegen.

Aus dem Inhalt:

I. Allgemeiner Teil

Der Staat und seine Verwaltung / Land und Leute / Landwirtschaft / Industrie / Verkehr / Finanzen / Handel / Deutschland und Mandschukuo.

II. Nachschlageteil

Diplomatische Vertretungen Mandschukuos. Deutsche Vertretungen und Firmen in Mandschukuo. Wichtige mandschurische Banken, Verbände, Handelskammern usw. Auskunftserteilung. Anbahnung und Durchführung von Geschäftsverbindungen. Einreisebestimmungen. Verkehrswege nach Mandschukuo. Fluglinien, Handelsplätze, Zollvorschriften, Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, Patent-, Marken- und Musterschutz. Das deutsch-mandschurische Handelsabkommen. Aus- und Einfuhr. Währung, Maße und Gewichte.

滿洲概觀

Durch alle Buchhandlungen

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Die imperialistische Sowjetpolitik in Mittelasien.

Ostturkistan zwischen den Großmächten.

Ein Beitrag zur Wirtschaftskunde Ostturkistans.

Von Dr. Fuad Kazak.

Gr. 8°, VIII, 160 Seiten und eine Karte. Kartoniert 7.50 RM. „Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 23. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Professor Dr. Hans Uebersberger.

Ostturkistan, die chinesische Provinz Sinkiang, ist mit dem Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung gegen die chinesische Verwaltung, von dessen Wirren **Sven Hedin** in seinen neuesten Reisebüchern erzählt, das **Opfer des Roten Imperialismus** geworden. Sowjetagenten beherrschen heute dieses letzte der Außenländer Chinas. Eingekeilt zwischen die Interessensphären **Englands** und **Japans**, dreimal so groß wie Deutschland, ist Ostturkistan heute bedeutender **wirtschaftlicher und strategischer Stützpunkt** der Sowjets in Asien. —

Der bolschewistische Imperialismus setzt heute mit neuen Methoden die offensive asiatische Kolonialpolitik des Zarismus seit den Zeiten Peters des Großen fort, die im 19. Jahrhundert hier auf die Gegnerschaft Englands stieß. Diesen historischen Kampf um den Einfluß in dem unruhigen und umstrittenen Land hat der Verfasser bis in die Gegenwart in dem Abschnitt

Rivalität der Großmächte in Ostturkistan geschildert.

Auf Grund seiner Landeskenntnis und eines von ihm sorgfältig bearbeiteten seltenen Materials darf Kazaks **wirtschaftskundliche** Beschreibung des Landes besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes erleichtert die Lektüre, das **Verkehrsproblem** erfährt seiner Bedeutung halber eingehende Berücksichtigung. Beigegeben ist eine Übersicht der politischen und wirtschaftlichen **Verträge** und Abkommen mit und über Ostturkistan. —

Die Darstellung der raffinierten Wirtschaftsmethoden der Sowjets, die jeden anderen Einfluß ausschalten und die schlimmste Ausbeutung des Landes und seiner Bevölkerung betreiben, gibt dem Buch seine aktuelle **politische** Bedeutung.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

17. JAHRGANG
HEFT 12
Dezember 1937

OST EUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Die Neuregelung des Handelsverkehrs Deutschlands mit Estland und Lettland. 565
Schwedens wirtschaftliche Expansion nach Ost-Europa. 569
Der Ausbau der litauischen Baustoffindustrie . 575
Das erste Jahr des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens 579
Ostturkistan in der Wirtschaftspolitik seiner Nachbarstaaten. 584
Osteuropäische Wirtschaftschronik. 593
Osteuropäische Messen und Ausstellungen . . 607
Osteuropäische Märkte und Preise 607
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . 610
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur 614

ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FUR RUSSLAND UND DIE OSTSTAATEN · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS ·
OST-EUROPA-VERLAG · KÖNIGSBERG (PR) · BERLIN W.35

Die imperialistische Sowjetpolitik in Mittelasien.

Ostturkistan zwischen den Großmächten

Ein Beitrag zur Wirtschaftskunde Ostturkistans.

Von Dr. Fuad Kazak.

Gr. 8°, VIII, 160 Seiten und eine Karte. Kartoniert 7.50 RM. „Osteuropäische Forschungen", Neue Folge, Band 23. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Professor Dr. Hans Uebersberger.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" schreibt:

In politischer und wirtschaftlicher Beziehung ist **Ostturkistan eines der am wenigsten bekannten Länder der Erde.** Aber hier findet ein zähes Ringen der angrenzenden Großmächte **Sowjetrußland** und **England** statt, zu denen sich auch noch der nominelle Besitzer **China** und neuerdings ebenfalls **Japan** gesellen, so daß das Land eines Tages sehr wohl im Brennpunkt weltpolitischer Entscheidungen stehen kann. Der Verfasser geht von den **wirtschaftlichen** Möglichkeiten des Landes aus, die das rege Interesse der Russen geweckt haben schon zur Zarenzeit, in sehr verstärktem Maße aber unter den Sowjets. So wird die Darstellung eine recht aufschlußreiche Studie über den **roten Wirtschaftsimperialismus** in Zentralasien, der um so gefährlicher ist, als Hand in Hand damit politische Interessen gehen. Besonders eingehend werden die **Verkehrsprobleme** geschildert, von deren Lösung die Zukunft dieser westlichsten Provinz Chinas schlechthin abhängt. So bereichert diese Neuerscheinung unsere wirtschaftlichen und politischen Kenntnisse eines Landes, das bisher nur durch einige Reiseabenteuer einigermaßen bekannt war.

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) / Berlin W. 35

Schriften der Albertus-Universität

Als 4. Band der Geisteswissenschaftlichen Reihe erschien

eine erste Geschichte des deutschen Nordost-Grenzgebietes

Mundart und Siedelung im nordöstlichen Ostpreußen

Von Dr. Otto Natau.

Gr.-8°, VIII und 294 Seiten und 12 Karten. / Kartoniert 10,50 RM.

In verhältnismäßig junger geschichtlicher Entwicklung, die besonders charakterisiert wird durch ungeheure Verwüstungen der Pest und die danach eingeleiteten hohenzollernschen Kolonisationen, ist der **deutsche Nordosten** überaus interessant für die **geschichtliche, dialekt- und siedlungsgeographische** Forschung geworden.

Der **dialektgeographische** Teil grenzt Spracherscheinungen und Eigentümlichkeiten der Mundart in der Sprachlandschaft ab. Der **geschichtliche** Abschnitt zeigt, wie die festgestellten gegenwärtigen Sprachverhältnisse sich nicht so sehr aus Zusammenstoß und Ueberlagerung zweier verschiedener Sprachen, als vielmehr aus dem seit 1710 erfolgten Durcheinandersiedeln so vieler hinsichtlich der Mundart oft grundverschiedener Kolonistengruppen ergeben haben.

Dieser enge Zusammenhang zwischen Sprache und Siedelung gibt gerade dem geschichtlichen Teil besondere Bedeutung, der auf die frühesten Zeiten zurückgeht. Die Ausführlichkeit und vor allem die gründliche und umfangreiche Benutzung bisher der Allgemeinheit nur teilweise bekannter **Urkundenschätze** machen das Buch nicht nur für Fachwissenschaftler wichtig, sondern für alle an der Geschichte **Ostpreußens** Interessierten und geben ihm darüber hinaus große **nationale** Bedeutung. Die sogenannte **„Litauerfrage"**, die durch die Arbeiten von Gerullis, Mortensen und Karge im Wesentlichen endgültig gelöst ist, erfährt hier für ein Teilgebiet der Provinz eine bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Klärung.

Die lückenlos dargestellte Besiedelungsgeschichte, die umfangreichen Ausführungen über **Orts- und Personennamen,** das Kartenmaterial und die namentlichen Tabellen der deutschen Siedler sowie ausführliche Angaben urkundlicher Quellen machen das Buch auch dem **Familien- und Sippenforscher** wertvoll.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr) und Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten, insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Heizbare Lagerräume

Regelmäßige **Verbindung nach allen Hafenplätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.